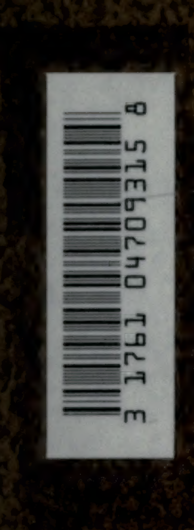
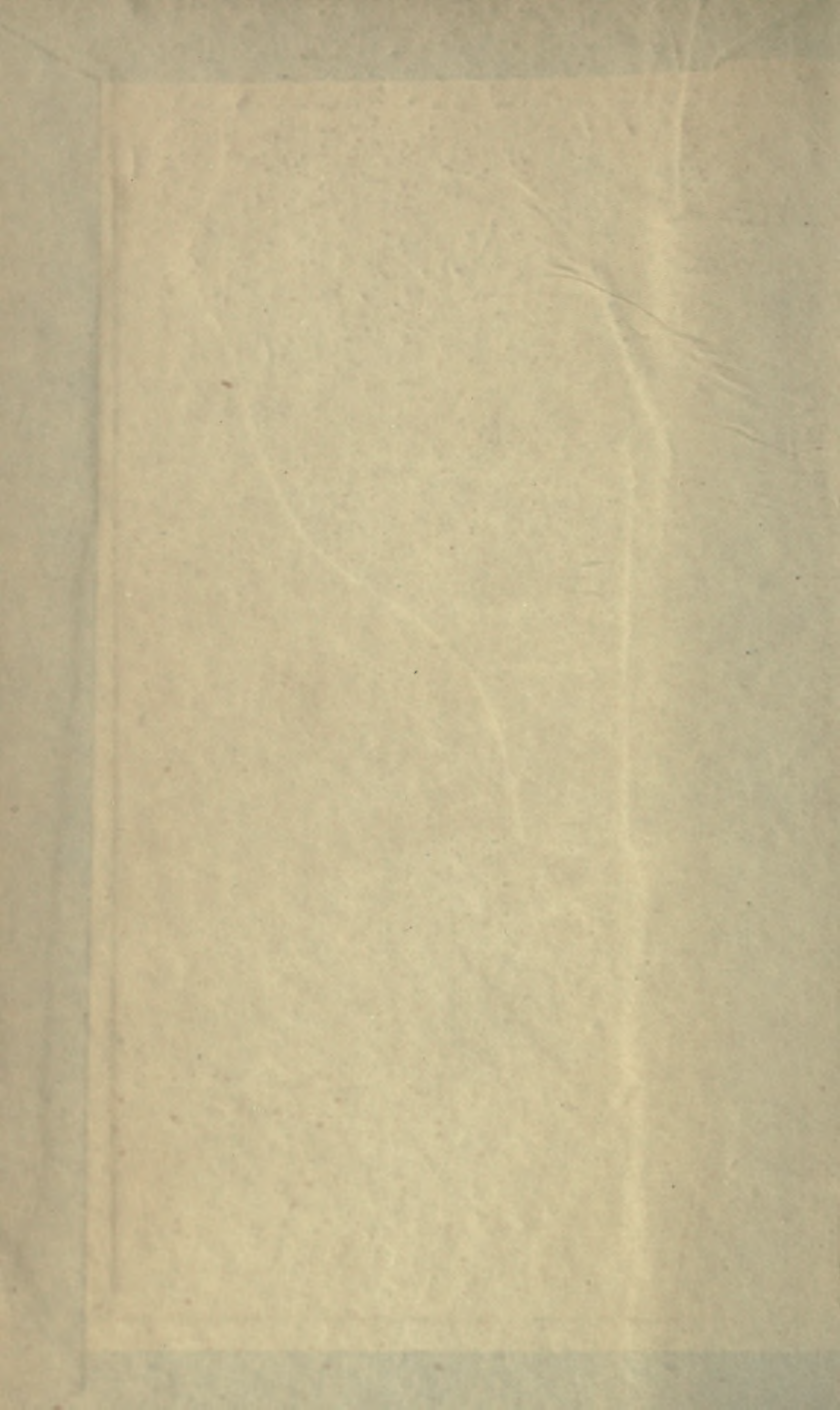
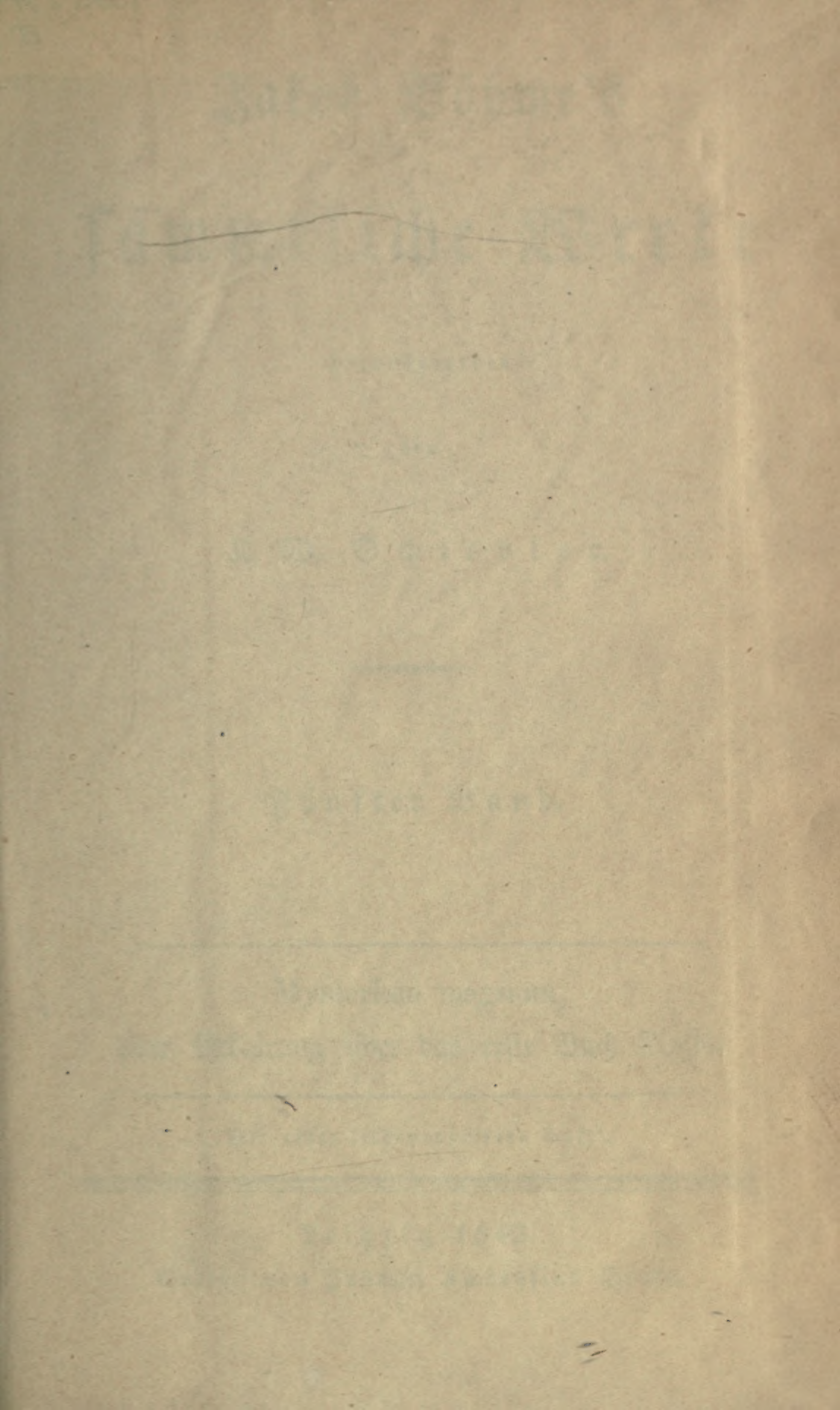
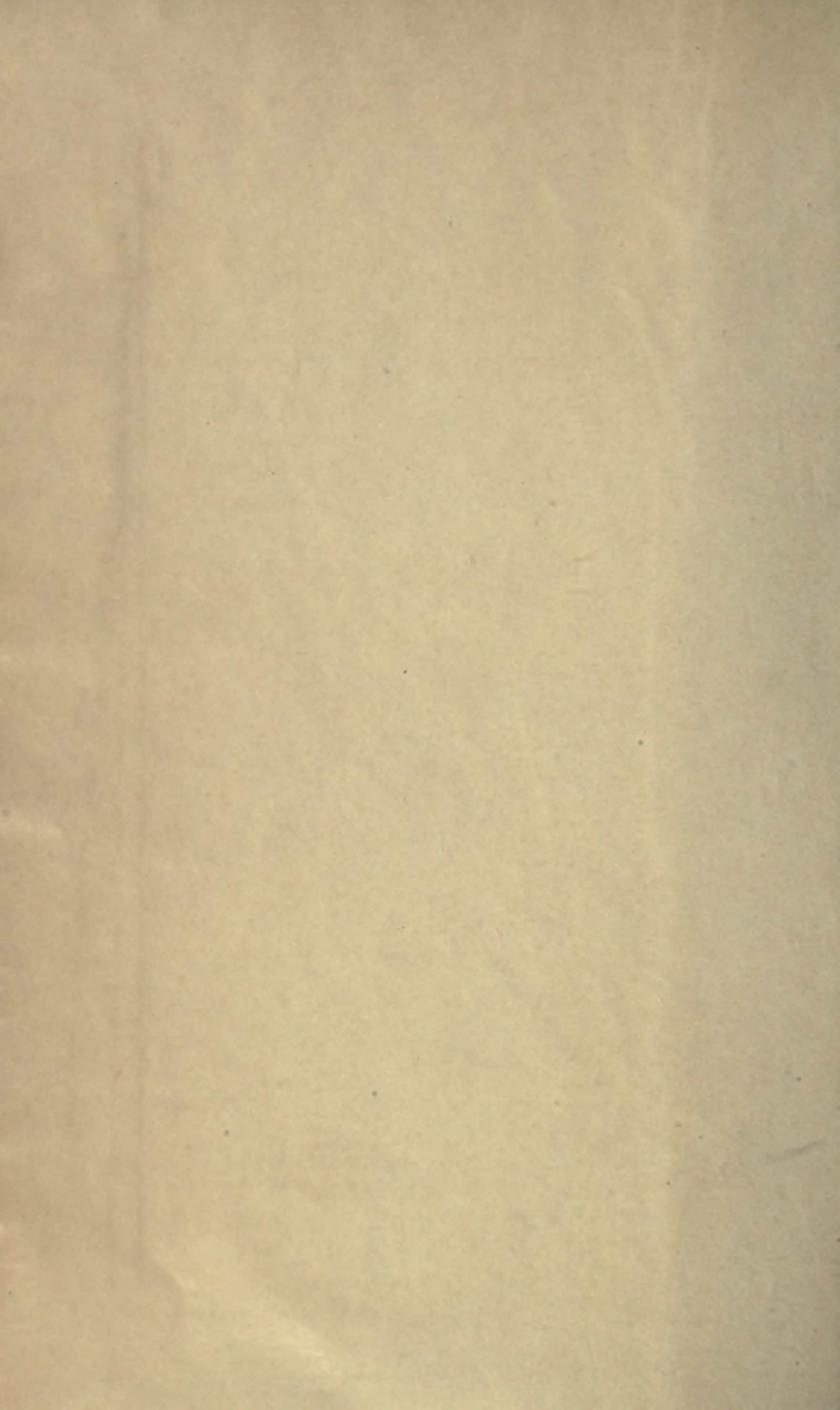








Jakob Böhme's sämmtliche Werke

herausgegeben

von

K. W. Schiebler.

Fünfter Band.

Mysterium magnum,

oder Erklärung über das erste Buch Mosis.

Mit einer lithographirten Tafel.

Leipzig 1843.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Inhaltsanzeige.

I.

Mysterium magnum,

Seite

oder Erklärung über das erste Buch Mosis. Von der Offenbarung göttlichen Worts durch die drei Principia göttliches Wesens, auch vom Ursprung der Welt und der Schöpfung, darinnen das Reich der Natur und das Reich der Gnade erkläret wird. 1

Vorrede des Autoris. . 3

De mysterio mangno,

das ist:

Von der Offenbarung göttlichen Worts durch die drei Principia göttliches Wesens. . . 7

Erstes Kapitel. — Was der geoffenbarte Gott sei, und von der Dreiheit 7

Zweites Kapitel. — Vom Wort oder Herze Gottes. . . 9

Drittes Kapitel. — Wie aus dem ewigen Guten ein Böses ist worden, welches im Guten keinen Anfang zum Bösen hat; und von dem Ursprung der finstern Welt oder Hölle, in welcher die Teufel wohnen. 11

Viertes Kapitel. — Von den zwei Principien, als von Gottes Liebe und Zorn, von Finsterniß und Licht, dem Leser sehr nöthig zu betrachten. 17

Fünftes Kapitel. — Von den fünf Sensibus oder Sinnen. . 21

Sechstes Kapitel. — Vom Wesen der Leiblichkeit, die siebente Gestalt der Natur. 26

Siebentes Kapitel. — Von der heiligen Dreifaltigkeit und göttlichem Wesen. 31

Achtes Kapitel. — Von Erschaffung der Engel und ihrem Regiment 34

Neuntes Kapitel. — Vom Fall Lucifers mit seinen Legionen. . 40

Seite

Zehntes Kapitel. — Von Erschaffung des Himmels und der äußern Welt. 44
Eilftes Kapitel. — Von Heimlichkeit der Schöpfung. . . 55
Zwölftes Kapitel. — Von den sechs Tagewerken der Schöpfung. 61
Dreizehntes Kapitel. — Von Erschaffung des vierten Tages. . 68
Vierzehntes Kapitel. — Von Erschaffung des fünften Tages . 72
Fünfzehntes Kapitel. — Von dem sechsten Tagewerke der Schöpfung. 75
Sechzehntes Kapitel. — Vom Unterscheid des himmlischen und irdischen Menschen. 81
Siebzehntes Kapitel. — Von dem Paradeis. . . . 85
Achtzehntes Kapitel. — Vom paradeisischen Regiment, wie das wohl hätte mögen sein, so Adam nicht gefallen wäre. . 94
Neunzehntes Kapitel. — Von Erbaung des Weibes; wie der Mensch sei zum äußern, natürlichen Leben geordnet worden. 100
Zwanzigtes Kapitel. — Vom kläglichen und elenden Fall und Verderben des Menschen. 106
Einundzwanzigstes Kapitel. — Von der Impression und Urstand des thierischen Menschen, vom Anfange und Grunde seiner Krankheit und Sterblichkeit. 113
Zweiundzwanzigstes Kapitel. — Vom Urstand der wirklichen Sünde und von der Erweckung Gottes Zornes in menschlicher Eigenschaft. 117
Dreiundzwanzigstes Kapitel. — Wie Gott Adam und seiner Eva, als sie waren in die Sünde und Eitelkeit eingegangen und in der Schlange Ens aufgewacht, wiedergerufen, und ihnen den Orden dieser mühseligen Welt aufgeleget, und den Schlangentreter zu einem Gehülfen verordnet. . . 133
Vierundzwanzigstes Kapitel. — Vom Fluche der Erde, und vom Leibe der Krankheiten; wie solches entstanden sei. . 142
Fünfundzwanzigstes Kapitel. — Wie Gott Adam und Eva aus dem Paradeis getrieben und den Cherub vor den Garten geleget. 148
Sechsundzwanzigstes Kapitel. — Von der Menschen Fortpflanzung in dieser Welt, und von Kain dem Erstgebornen und Brudermörder. 156
Siebenundzwanzigstes Kapitel. — Von Kains und dann Abels Opfer, und von der falschen und antichristischen Kirche, auch von der wahren, heiligen Kirche. 168
Achtundzwanzigstes Kapitel. — Von Kains Brudermord, als von der hoffärtigen antichristischen Scheinkirche auf Erden, und dann von der unter dieser antichristischen Kirche verborgenen wahren Christenheit. 179
Neunundzwanzigstes Kapitel. — Wie sich der adamische menschliche Baum aus seinem Stamme in Aeste, Zweige und Früchte habe eingeführet und eröffnet, aus welcher Eröffnung aller Künste Erfindung und Regiment entstanden. . 193
Dreißigstes Kapitel. — Von der Linea des Bundes. . . 206
Einunddreißigstes Kapitel. — Von der Wunderlinea aus Henoch. 217
Zweiunddreißigstes Kapitel. — Von dem Bunde zwischen Gott und Noah. 226
Dreiunddreißigstes Kapitel. — Vom Anfange der andern Monarchiä, und vom Bunde Gottes mit Noah und allen Kreaturen. 236
Vierunddreißigstes Kapitel. — Wie Noah seinen Sohn Ham verfluchet, und von der Deutung Noahs über seine drei Söhne und ihre Nachkommen aus ihnen. . . . 243

Seite

Fünfunddreißigstes Kapitel. — Wie sich der menschliche Baum durch Noahs Kinder habe in seinen Eigenschaften ausgebreitet, und wie sie am Thurm zu Babel sind in den Eigenschaften, durch die Verwirrung der Sprachen, in unterschiedene Völker zertheilet worden. 250
Sechsunddreißigstes Kapitel. — Von der antichristischen, babylonischen Hure aller Zungen, Völker und Sprachen; was unter den Sprachen und dem Thurm zu Babel verborgen liegt. 265
Siebenunddreißigstes Kapitel. — Von Abraham und seinem Saamen, und von der Bundeslinea in ihrer Fortpflanzung, auch von den heidnischen Göttern. . . . 281
Achtunddreißigstes Kapitel. — Erklärung vom Anfang des heidnischen Krieges, wie Abraham seines Bruders Sohn den Lot errettet hat; und von königlichen Priester Melchisedech zu Salem, dem Abraham den Zehenten gab. . . 292
Neununddreißigstes Kapitel. — Wie Gott Abraham im Gesichte sei erschienen und den Bund mit ihm in seinem Saamen bestättiget; und wie Abrahams Glaube habe den Bund ergriffen, welches ihm zur Gerechtigkeit ist zugerechnet worden: und wie ihn Gott hieß opfern; was darbei zu verstehen sei. 297
Vierzigstes Kapitel. — Von der Historie und ganz wunderlichen Vorbildung des Geistes Gottes mit Hagar, Sarai Magd, und ihrem Sohne Ismael, von seiner Ausstoßung der Erbschaft und von Isaaks Erbe. 305
Einundvierzigstes Kapitel. — Von dem Siegel des Bundes, der Beschneidung der Vorhaut, und von der Taufe. . 322
Zweiundvierzigstes Kapitel. — Von den dreien Männern, welche Abraham im Hain Mamre erschienen, was diese Figur sei, welche gen Sodom gingen und die Stätte der Kinder Hams mit Feuer vom Herrn anzündeten. 334
Dreiundvierzigstes Kapitel. — Vom Untergange Sodoms und Gomorrä, wie es Gott dem Abraham zuvor andeutete. . 342
Vierundvierzigstes Kapitel. — Wie Lot sei aus Sodom gangen und vom schrecklichen Untergange dieser ganzen Gegend in Hams Geschlechte: und was sich hierbei hat zugetragen, auch wie das sei geschehen. 354
Fünfundvierzigstes Kapitel. — Wie Gott Abraham so wunderlich habe geführet, und wie er immerdar sei in Versuchung gestanden, und wie ihn der Herr beschirmet habe; was darbei zu verstehen sei. 363
Sechsundvierzigstes Kapitel. — Von Isaaks Geburt und Ismaels Ausstoßung mit seiner Mutter Hagar, was darbei angedeutet ist. 367
Siebenundvierzigstes Kapitel. — Vom Bunde Abimelechs und Abrahams, was das in der geistlichen Figur sei, und was der Geist Mosis unter seiner Decke allhie andeutet. . 377
Achtundvierzigstes Kapitel. — Wie Gott Abraham versuchte, und die Figur von Christi Opfer in seinem Leiden und Tode vorstellete. 386
Neunundvierzigstes Kapitel. — Vom Tode Sarä, und vom Erbbegräbniß Abrahams, was darbei angedeutet und zu verstehen sei. 397
Fünfzigstes Kapitel. — Wie Abraham seinen Knecht ausschicket, seinem Sohn Isaak ein Weib zu nehmen; was unter dieser Figur zu verstehen sei 402

Seite

Einundfünfzigstes Kapitel. — Wie Abraham habe ein ander Weib genommen, mit welcher er noch sechs Söhne gezeuget, welchen er Geschenke gegeben, und seine Güter alle seinem Sohne Isaak gegeben, die andern aber lassen bei seinem Leben von sich ziehen; und wie er gestorben sei, was darbei zu verstehen sei. 415
Zweiundfünfzigstes Kapitel. — Die Historia von Isaak, auch wie Esau und Jakob geboren worden, und was sich mit ihnen habe zugetragen; was darbei zu verstehen sei. . 426
Dreiundfünfzigstes Kapitel. — Wie Esau seine erste Geburt verachtete, und um ein Linsengericht verkaufte: was darbei zu zu verstehen sei. 439
Vierundfünfzigstes Kapitel. — Wie Isaak in der Theurung sei zum Abimelech, dem Könige der Philister zu Gerar, gezogen, und wie ihm der Herr allda sei erschienen, und ihn heißen allda bleiben, und allda den Bund seines Vaters mit ihm erneuert; und was darbei zu verstehen sei. . . 445
Fünfundfünfzigstes Kapitel. — Wie Isaak unwissend den Jakob an Esaus Stätte gesegnet, als er alt war und sterben sollte; was darbei zu verstehen sei. 451
Sechsundfünfzigstes Kapitel. — Wie Isaak und Rebekka den Jakob mußten von Esau weg in fremde Lande schicken, und wie ihm der Herr im Gesichte erschienen auf der Leiter, welche bis an den Himmel gereichet hat; und wie sich Esau hernach gegen seine Eltern gehalten habe; was darbei zu zu verstehen. 460
Siebenundfünfzigstes Kapitel. — Wie Jakob zu Laban kommen sei, und ihm 14 Jahr um seine zwo Töchter der Schafe gehütet; was die geistliche Figur mit der Braut Christi darunter andeutet; wie Gott den Jakob in Christi Figur gestellet, und mit dem Bilde Christi also gespielet. . . 467
Achtundfünfzigstes Kapitel. — Wie Jakob dem Laban, seinem Schwähervater, habe 20 Jahr gedienet, und 12 Söhne und eine Tochter gezeuget, und wie ihn Gott gesegnet, daß er habe großen Reichthum bekommen, und wie ihm Laban öfters habe seinen Lohn verändert, und doch nicht schaden mögen; was darbei zu verstehen sei. . . . 473
Neunundfünfzigstes Kapitel. — Wie Jakob sei von Laban gezogen, was diese Figur andeute: was darbei zu verstehen sei. 483
Sechzigstes Kapitel. — Wie Esau sei Jakob mit 400 Mann, einem Kriegsheer, entgegengezogen, was dieses andeute; auch wie Jakob seinem Bruder Esau habe das Geschenk entgegengeschicket; und wie ein Mann habe die ganze Nacht mit Jakob gerungen; was dieses alles sei. Dem Leser hoch zu betrachten. 488
Einundsechzigstes Kapitel. — Die wunderschöne Figur, wie Jakob und Esau zusammen kommen, und alles Leid und böser Wille in große Freude und Erbarmde gewandelt ward; was darbei zu verstehen ist. 500
Zweiundsechzigstes Kapitel. — Von Dina, Jakobs Tochter, welche er von Lea zeugete, wie sie sei von Hemors Sohn geschändet worden, und wie Jakobs Söhne Sichem, und alles was männlich ist gewesen in dieser Stadt, darum erwürget, und Dina wieder genommen haben; was bei dieser Figur zu verstehen sei. 514

Seite

Dreiundsechzigstes Kapitel. — Wie Gott Jakob von dannen habe heißen ziehen; was sich allda begeben, und wie hernach Rahel Benjamin habe geboren, und über der Geburt sei gestorben, und wie Isaak sei gestorben, und was darbei zu verstehen sei. 523
Vierundsechzigstes Kapitel. — Ist der Anfang der ganz schönen Figur mit Joseph, Jakobs Sohn; was darunter zu verstehen sei. 535
Fünfundsechzigstes Kapitel — Von Juda und Thamar: eine heimliche Figur vom Adam und Christo, darinnen die neue Wiedergeburt trefflich präfiguriret wird. . . . 548
Sechsundsechzigstes Kapitel. — Die gar schöne Figur von Joseph: wie er sei dem Potiphar verkaufet worden; was sich mit Joseph habe zugetragen, und von der Keuschheit und Gottesfurcht Josephs. 562
Siebenundsechzigstes Kapitel. — Wie Joseph im Gefängniß des Königs Pharaonis obristem Schenken und Bäcker jedem seinen Traum erkläret; was darbei zu verstehen sei? . 579
Achtundsechzigstes Kapitel. — Von den Träumen des Königs Pharao; wie Joseph aus dem Gefängniß geholet und vor den König gestellet worden, und zu großen Ehren kommen sei. 583
Neunundsechzigstes Kapitel. — Wie diese Theuerung sei durch alle Lande gegangen, und wie Jakob seine Söhne in Aegyptenland nach Getreide schickete; und wie sie sind vor Joseph kommen, und wie er sich habe gegen sie gezeiget; was darbei zu verstehen sei. 594
Siebenzigstes Kapitel. — Wie Jakobs Söhne wegen der Theurung wieder in Aegyptenland zu Joseph ziehen nach Getreide, und Benjamin mitnehmen; wie sie Joseph ließ in sein Haus führen und von seinem Tische Essen vortragen: was darbei zu verstehen ist. 603
Einundsiebenzigstes Kapitel. — Wie Joseph ließ seinen Brüdern ihre Säcke füllen, und das Geld oben in ihre Säcke einlegen, sowohl auch seinen Becher in Benjamins Sack, und ließ ihnen nachjagen und sie Diebstahls zeihen. Was darbei zu verstehen sei. 621
Zweiundsiebenzigstes Kapitel. — Wie sich Joseph vor seinen Brüdern offenbarete; was darbei zu verstehen sei. . 633
Dreiundsiebenzigstes Kapitel. — Wie Jakob mit allen seinen Kindern und allen, die bei ihm waren, sammt allem Viehe, sei in Aegypten gezogen. 641
Vierundsiebenzigstes Kapitel. — Wie Jakob vor Pharao gestellet ward mit den fünf jüngsten Brüdern Josephs; und wie Jakob den Pharao segnet; auch wie Joseph hat den Pharao ganz Aegypten eigenthümlich erkaufet; was allhier zu verstehen sei. 649
Fünfundsiebenzigstes Kapitel. — Wie Jakob die zween Söhne Josephs vor seinem Ende gesegnet, und den Jüngsten dem Aeltesten vorgesetzet habe; was darbei zu verstehen sei. . 661
Sechsundsiebenzigstes Kapitel. — Wie Jakob alle seine Söhne vor seinem Ende berief, und ihnen andeutete und weissagete, wie ihre Geschlechter würden aufgehen und was jedes Zustand sein würde, damit er die Wurzel des Baumes Abrahams sammt seinen Aesten und Frucht aussprach, was jedes Stand und Amt sein würde, und wie sie sich würden halten; und

Seite

wie Christus würde aus dem Stamm Juda geboren werden; auch wie lange ihr Reich unterm Gesetze währen sollte. . 670

Siebenundsiebenzigstes Kapitel. — Weitere Erklärung des Testaments Jakobs, von den andern acht Söhnen, wie beides das jüdische Regiment oder Reich auf Erden und auch die Christenheit darunter vorgebildet sei; wie es mit ihnen gehen würde. 682

Achtundsiebenzigstes Kapitel. — Von des heiligen Erzvaters Jakobs Begräbniß im Lande Canaan; was darbei zu verstehen ist. 698

Kurzer Extract der hochsinnlichen Betrachtung des Mysterii magni, wie die sichtbare Welt ein Ausfluß und Gegenwurf göttlicher Wissenschaft und Willens sei; wie alles kreatürliche Leben seinen Urstand genommen habe, und wie das göttliche Aus- und Einkommen sei. . . . 701

Mysterium magnum,

oder:

Erklärung über das erste Buch Mosis.

Von der Offenbarung göttlichen Worts durch die drei Principia göttliches Wesens, auch vom Ursprung der Welt und der Schöpfung,

darinnen

das Reich der Natur und das Reich der Gnade erkläret wird.

Zu mehrerm Verstande des Alten und Neuen Testaments, was Adam und Christus sei; und wie sich der Mensch im Licht der Natur selber erkennen und betrachten soll, was er sei, und worinnen sein zeitliches und ewiges Leben, auch seine Seligkeit und Verdammniß stehe.

Eine Erklärung des Wesens aller Wesen; dem Liebhaber in göttlicher Gabe weiter nachzusinnen.
Beschrieben im Jahr 1623.



Vorrede des Autoris.

Wenn wir betrachten die sichtbare Welt mit ihrem Wesen, und betrachten das Leben der Kreaturen: so finden wir daran das Gleichniß der unsichtbaren geistlichen Welt, welche in der sichtbaren Welt verborgen ist, wie die Seele im Leibe, und sehen daran, daß der verborgene Gott allem nahe und durch alles ist, und dem sichtbaren Wesen doch ganz verborgen.

2. Ein Exempel haben wir an des Menschen Gemüthe, welches ein unsichtbares Feuer ist, das zu Licht und Finsterniß, als zu Freude und Leid geneiget ist, und ist an sich selber doch derselben keines; sondern ist nur eine Ursach darzu, ein unsichtbar ungreifliches Quäl-Feuer, und doch nach seinem eigenen Wesen in nichts geschlossen, als nur allein in den Willen des Lebens.

3. Der Leib kann das Gemüth nicht begreifen, aber das Gemüth begreift den Leib, und führet ihn zu Lieb und Leid: also auch von Gottes Wort und Kraft zu verstehen ist, welches den sichtbaren empfindlichen Elementen verborgen ist, und doch durch und in den Elementen wohnet, und durch das empfindliche Leben und Wesen wirket, wie das Gemüth im Leibe.

4. Denn die sichtbaren empfindlichen Dinge sind ein Wesen des Unsichtbaren; von dem Unsichtlichen, Unbegreiflichen ist kommen das Sichtbare, Begreifliche: von dem Aussprechen oder Aushauchen der unsichtbaren Kraft ist worden das sichtbare Wesen; das unsichtbare geistliche Wort der göttlichen Kraft wirket mit und durch das sichtbare Wesen, wie die Seele mit und durch den Leib.

5. Der innere geistliche Seelenmensch ist durch das Einsprechen oder Einblasen von dem unsichtbaren Worte der göttlichen Kräfte in das sichtbare Bild eingesprochen worden, von dem geschaffenen Bilde zum Verstande, darinnen des Menschen Wissenschaft und Erkenntniß des unsichtbaren und sichtbaren Wesens stehet.

6. Also hat nun der Mensch die Gewalt von dem unsichtbaren Worte Gottes empfangen zum Wiederaussprechen, daß er das verborgene Wort der göttlichen Scienz wieder in Formungen und Schiedlichkeit ausspricht, auf Art der zeitlichen Kreaturen; und dasselbe geistliche Wort bildet nach den lebhaften und wachsenden Dingen, dadurch die unsichtbare Weisheit Gottes mit dieser Bildung in schiedliche Formungen gemodelt wird, wie solches vor Augen ist, daß der menschliche Verstand alle Kräfte in ihrer Eigenschaft ausspricht, und allen Dingen Namen giebet, nach jedes Dinges Eigenschaft: durch welches die verborgene Weisheit in ihrer Kraft erkannt und verstanden wird und der verborgene Gott mit den sichtbaren Dingen offenbar wird, zum Spiel der göttlichen Kraft, daß das Unsichtbare mit dem Sichtbaren spiele und sich darinnen in Empfindlichkeit und Findlichkeit seiner selber einführe.

7. Gleichwie sich das Gemüth mit dem Leib und durch den Leib in Sinne und Gedanken einführet, dadurch es wirket und sich empfindlich macht; also auch die unsichtbare Welt, durch die sichtbare und mit der sichtbaren, und ist uns nicht ein solches zu denken, als könnte man die verborgene göttliche Welt nicht ergründen, was sie sei, und was ihre Wirkung und Wesen sei; denn an dem sichtbaren Wesen der Creation sehen wir eine Figur der innern geistlichen Wirkung der Kraftwelt.

8. Und sollen von Gott anders nicht denken, als daß er der inwendigste Grund aller Wesen sei, und doch also, daß er von keinem Dinge mag ergriffen werden, aus des Dinges eigener Gewalt: sondern wie sich die Sonne mit ihrem Lichte und Kraft in die empfindlichen lebhaften Dinge einführet, und mit allen Dingen wirket, und sich darinnen mit in ein Wesen einführet; also auch vom göttlichen Worte zu verstehen ist, mit dem Leben der Kreaturen.

9. Weil denn diese sichtbare Welt das ausgesprochene geformte Wort nach Gottes Liebe und Zorn, als nach dem Mysterio Magno der ewigen geistlichen Natur ist, welche geistliche Welt in der sichtbaren verborgen ist, und aber die menschliche Seele ein Funke aus dem ewigsprechenden Worte der göttlichen Scienz und Kraft ist, und der Leib ein Ens der Sterne und Elemente, sowohl nach dem innern Grunde, ein Ens des Himmels als der verborgenen Welt: so hat er Macht, von dem Mysterio Magno zu reden, daraus alle Wesen sind entstanden.

10. So uns dann die großen Mysteria, aller Dinge Anfang und Urstand, durch göttliche Gnade entgegnen, daß wir dieselben in wahrer Erkenntniß mit dem eingesprochenen Worte der göttlichen Scienz, als durch den Grund der Seele verstehen mögen: so wollen wir dessen Grund, so viel als uns zugelassen ist, in diesem Buche aufschreiben, uns selber zu einem Memorial und dem Leser dieses zur Übung göttlicher Erkenntniß.

11. Und wollen andeuten 1) was das Centrum und Grund aller Wesen sei, 2) was die göttliche Offenbarung durchs Sprechen des Worts Gottes sei, 3) wie Böses und Gutes aus einem einigen Grunde urstände, als Licht und Finsterniß, Leben und Tod, Freude und Leid; und wie das in seinem Grunde sei, auch wozu jedes Wesen und Qual nutze, und unvermeidlich sei, 4) und wie alle Dinge ihren Grund vom Mysterio Magno, als vom Aushauchen des ewigen Einen haben. 5) wie sich das ewige Eine in Empfindlichkeit, Findlichkeit, Schiedlichkeit zu seiner selbst Scienz und zum Spiel der ewigen Kraft einführe, 6) wie man zu wahrer Erkenntniß Gottes, und zum Erkenntniß der ewigen und zeitlichen Natur kommen möge, 7) item, wie man in wahre Beschaulichkeit des Wesens aller Wesen kommen möge, 8) item, von der Schöpfung der Welt und aller Kreaturen, 9) und dann von des Menschen Urstand, Fall und Wiederbringung, was er nach dem ersten adamischen Menschen im Reiche der Natur sei, und was er in der neuen Wiedergeburt im Reiche der Gnade sei, und wie die neue Wiedergeburt geschehe; 10) auch was das alte und neue Testament ein jedes in seinem Verstande sei.

12. Und wollen solche Erklärung durch alle Kapitel des ersten Buchs Mosis ausführen, und andeuten; wie das alte Testament eine Figur des neuen sei; was bei den Geschichten der heiligen Erzväter zu verstehen sei, warum sie der Geist Gottes in Mose aufschreiben lassen; worauf die Figuren dieser aufgeschriebenen Historien sehen, und wie der Geist Gottes in seinen Kindern vor Christi Zeiten in der Figur vom Reiche Christi mit ihnen gespielet habe, da ihm denn allezeit Gott diesen Gnadenthron Christum, durch welchen er wollte seinen Zorn tilgen und die Gnade offenbaren, vorgestellet hat.

13. Und wie die ganze Zeit dieser Welt, als wie in einem Uhrwerke sei vorgebildet worden, wie es hernach in der Zeit ergehen werde, und was die innere geistliche Welt und dann die äußere materialische Welt sei; sowohl der innere geistliche Mensch, und dann der äußere von dieser Welt Wesen, wie Zeit und Ewigkeit in einander sind, und wie man das alles verstehen könne.

14. Ob sichs nun zutrüge, daß diese unsere Schriften gelesen würden, und von dem Leser dieses nicht möchte bald ergriffen und verstanden werden; weil solcher Grund (welcher doch durch das Licht der Natur, sowohl mit der Schrift ganz einstimmet und gegründet ist) bisher eine lange Zeit fast dunkel gewesen ist, und aber

durch göttliche Gnade der albernen Einfalt gegeben wird; so wolle der Leser solches nicht nach der bösen Welt Brauch verwerfen, sondern auf den Grund der Practica, so darinnen angedeutet, sehen, und sich darzu begeben, und Gott um Licht und Verstand bitten. So wird er endlich unsern Grund wohl verstehen, und ihm sehr lieb und angenehm sein und werden.

15. Aber den Stolzen und Vorhinklugen, und doch Nichtswissenden, welcher Bauch ihr Gott ist, welche allein am Thiere der babylonischen Hure hangen, und sich von ihrem Gift tränken, und muthwillig in Blindheit und in des Teufels Fischhamen sein wollen, haben wir nichts geschrieben; sondern haben ein vestes Schloß vor den Verstand der Thorheit mit dem Geiste unserer Erkenntniß davor geleget, unsern Sinn nicht zu ergreifen, denn sie deß auch nicht werth sind, weil sie muthwillig dem Satan dienen wollen, und nicht Gottes Kinder sind.

16. Und wollen aber den Kindern Gottes klar und gründlich verstanden sein, und herzlich gern unsere, uns von Gott gegebene Erkenntniß mittheilen, weil die Zeit solcher Offenbarung geboren ist. So mag ein Jeder sehen, was er richtet; es wird ein Jeder seinen Lohn davon haben: und empfehlen ihn in die Gnade der sanften Liebe Jesu Christi. Amen.

De mysterio magno,

das ist:

Von der Offenbarung göttlichen Worts durch die drei Principia göttliches Wesens.

Das 1. Kapitel.

Was der geoffenbarte Gott sei, und von der Dreiheit.

Wenn wir wollen die neue Wiedergeburt verstehen, was sie ist, und wie sie geschehe: so müssen wir erstlich wissen, was der Mensch ist, und wie er Gottes Bild ist, und wie die göttliche Inwohne sei, auch was der geoffenbarte Gott sei, dessen der Mensch ein Bild ist.

2. Wenn ich betrachte, was Gott ist, so sage ich: Er ist das Eine gegen der Kreatur, als ein ewig Nichts; er hat weder Grund, Anfang noch Stätte; und besitzet nichts, als nur sich selber: er ist der Wille des Ungrundes, er ist in sich selber nur Eines: er bedarf keinen Raum noch Ort: er gebäret von Ewigkeit in Ewigkeit sich selber in sich: er ist keinem Dinge gleich oder ähnlich, und hat keinen sonderlichen Ort, da er wohne: die ewige Weisheit oder Verstand ist seine Wohne: er ist der Wille der Weisheit, die Weisheit ist seine Offenbarung.

3. In dieser ewigen Gebärung sind uns drei Dinge zu verstehen: als 1) ein ewiger Wille, 2) ein ewig Gemüth des Willen 3) der Ausgang vom Willen und Gemüthe, welcher ein Geist des Willens und Gemüthes ist.

4. Der Wille ist Vater; das Gemüth ist das Gefassete des Willens, als des Willens Sitz oder Wohnung, oder das Centrum zum Etwas, und ist des Willens Herz; und der Ausgang vom Willen und Gemüthe ist die Kraft und der Geist.

5. Dieser dreifache Geist ist ein einig Wesen, und da er doch kein Wesen ist, sondern der ewige Verstand: Ein Urstand des Ichts, und ist doch die ewige Verborgenheit, gleichwie der Verstand des Menschen nicht faßlich oder in Zeit und Stätte ist, sondern ist selber seine Faßlichkeit und Sitz, und das Ausgehen des Geistes ist die ewige urständliche Beschaulichkeit, als eine Lust des Geistes.

6. Das Ausgegangene heißt die Lust der Gottheit oder die ewige Weisheit, welche ist der ewige Urstand aller Kräfte, Farben und Tugenden, durch welche der dreifache Geist in dieser Lust begehrend wird, als nämlich der Kraft, Farben und Tugenden, und sein Begehren ist ein Impressen, ein sich selber Fassen: der Wille fasset die Weisheit ins Gemüth, und das Gefassete im Verstande ist das ewige Wort aller Farben, Kräfte und Tugenden, welches der ewige Wille aus dem Verstande des Gemüths durch den Geist ausspricht.

7. Und dasselbe Sprechen ist das Bewegen oder Leben der Gottheit; ein Auge des ewigen Sehens, da eine Kraft, Farbe und Tugend die andere im Unterscheid erkennet, und stehen aber alle in gleicher Eigenschaft ohne Gewicht, Ziel oder Maaß, auch von einander ungetrennet. Alle Kräfte, Farben und Tugenden liegen in Einer, und ist eine unterschiedliche, in einander wohlgestimmete, gebärende Harmonei, oder, wie ichs setzen möchte, ein sprechendes Wort, da in dem Wort oder Sprechen alle Sprachen, Kräfte, Farben und Tugenden inne liegen, und mit dem Hallen oder Sprechen sich auswickeln und in ein Gesicht oder Sehen einführen.

8. Das ist nun das Auge des Ungrundes, das ewige Chaos, da alles innen lieget, was Ewigkeit und Zeit ist, und heißet Rath, Kraft, Wunder und Tugend: dessen eigentlicher Name heißet Gott, oder יְהֹוָה, oder Jehovah, der ist außer aller Natur, außer allen Anfängen einiges Wesens, ein in sich selber Wirken, sich selber Gebären und Finden, oder Empfinden, ohne einigerlei Qual von etwas oder durch etwas; hat weder Anfang noch Ende, ist ungemessen, kann mit keiner Zahl in seiner Weite und Größe ausgesprochen werden, denn er ist tiefer als sich ein Gedanke schwingen kann: er ist nirgend weit von etwas, oder nahe bei etwas, er ist durch Alles und in Allem; seine Geburt ist überall, und ohne ihn ist sonst nichts: er ist Zeit und Ewigkeit, Grund und Ungrund, und begreifet ihn doch nichts als der wahre Verstand, der ist Gott selber.

Das 2. Kapitel.

Vom Wort oder Herze Gottes.

Dieses ist nun was S. Johannes saget: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, dasselbe war im Anfang bei Gott. Joh. 1, 1. 2. Das Wort Im ist der Wille des Ungrundes; Anfang ist das Fassen des Willens, da er sich selber fasset und in einen ewigen Anfang einführet. Das Wort ist nun das Gefassete, das im Willen ein Nichts ist, und mit dem Fassen eine Gebärung wird, das war im Anfang beim Willen und im Willen; aber mit des Willens Lust nimmts seinen Anfang in des Willens Fassung, darum heißets Herz als ein Centrum oder Lebenscircul, darinnen der Urstand des ewigen Lebens ist.

2. Und Johannes saget weiter: Durch dasselbe sind alle Dinge gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben, war das Licht der Menschen. Allhier, Mensch, nimm nun dasselbe Lebenslicht, daß im Wort war und ewig ist, und beschaue das Wesen aller Wesen, und sonderlich dich selber, dieweil du des ungründlichen Gottes Bild, Leben und Wesen bist, und ein Gleichniß nach ihm. Hie bedenke Zeit und Ewigkeit, Himmel, Hölle und Welt, Licht und Finsterniß, Pein und Qual, Leben und Sterben, Ichts und Nichts! Allhie prüfe dich, ob du das Leben und Licht des Worts in dir hast, daß du alles sehen und verstehen magst. Denn dein Leben ist im Worte gewesen, und ist im Bilde (das Gott schuf) offenbar worden; es ist ihm vom Geist des Worts eingeblasen worden. Nun erhebe deinen Verstand im Lichte deines Lebens, und beschaue das geformte Wort; betrachte seine innerliche Gebärung, denn ins Lebens Licht stehet alles offenbar.

3. Sprichst du: ich kann nicht, ich bin verderbet; höre, so bist du auch noch nicht wieder aus Gott geboren; sonsten, so du dasselbe Licht wieder hättest, so könntest du. Nun wohlan, wir mangeln wohl alle des Ruhms, den wir an Gott haben sollen, aber ich will dir etwas weisen. Habe nur Acht, und fasse es, bis nicht ein Spötter, wie die verwirrete Babel ist. Siehe, wenn wir wollen von dem Wesen aller Wesen reden, so sagen wir: von Gott und durch Gott ist alles. Denn S. Johannes saget auch: ohne ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist. Kap. 1, 3.

4. Nun saget die Vernunft, woraus, oder wie hat Gott Gutes und Böses gemacht, Pein und Qual, Leben und Tod? Ist denn in Gott ein solcher Wille, der Böses machet? Allhier hebet die Vernunft an zu speculiren und will es fassen; gehet aber nur um

den Circul von außen um, und kann nicht darein, denn sie ist haußen, und nicht im Worte des Lebenscirkels.

5. So siehe dich nur selber an, was du bist, und siehe die äußere Welt an mit ihrem Regiment, was die ist: so wirst du finden, daß du mit deinem äußeren Geiste und Wesen die äußere Welt bist. Du bist eine kleine Welt aus der großen, dein äußeres Licht ist ein Chaos der Sonne und des Gestirnes, sonst könntest du nicht vom Sonnenlicht sehen. Die Sterne geben Essenz der Unterschiedlichkeit im verständlichen Sehen? Dein Leib ist Feuer, Luft, Wasser, Erde: darinnen liegt auch die metallische Eigenschaft; denn wessen die Sonne mit dem Gestirne ein Geist ist, dessen ist die Erde mit den andern Elementen ein Wesen, eine coagulirte Kraft. Was das Obere ist, das ist auch das Untere, und alle Kreaturen dieser Welt sind dasselbe.

6. Wenn ich einen Stein oder Erdenklumpen aufhebe und ansehe, so sehe ich das Obere und das Untere, ja die ganze Welt darinnen, nur daß an einem jeden Dinge etwan eine Eigenschaft die größte ist, darnach es auch genennet wird. Die anderen Eigenschaften liegen alle mit einander auch darinnen, allein in unterschiedlichen Graden und Centris, und sind doch alle Grade und Centra nur ein einiges Centrum: es ist nur eine einige Wurzel, daraus alles herkommt, es scheidet sich nur in der Compaction, da es coaguliret wird: sein Urstand ist als wie ein Rauch oder Brodem vom großen Mysterio des ausgesprochenen Wortes, das an allen Orten im Wiederaussprechen stehet, das ist im Wiederaushauchen ein Gleichniß nach sich, ein Wesen nach dem Geiste.

7. Nun können wir aber nicht sagen, daß die äußere Welt Gott sei, oder das sprechende Wort, welches in sich ohne solch Wesen ist, sowohl auch der äußere Mensch nicht; sondern es ist alles nur das ausgesprochene Wort, das sich in seinem Wiederfassen (zum selber Sprechen) also coaguliret hat, und noch immerdar mit den vier Elementen durch den Geist der Begierde (als des Gestirnes) coaguliret, und in ein solch Weben und Leben einführet, nach Art und Weise wie das ewige sprechende Wort ein Mysterium (welches geistlich ist) in sich macht, welches Mysterium ich das Centrum der ewigen Natur heiße, da sich das ewigsprechende Wort in eine Gebärung einführet, und auch eine solche geistliche Welt in sich macht, wie wir im ausgesprochenen Wort eine materialische sind.

8. Denn ich sage, die innere Welt ist der Himmel, darinnen Gott wohnet, und die äußere Welt ist aus der innern ausgesprochen, und hat nur einen andern Anfang als die innere, aber doch aus der innern. Sie ist aus der innern (durch Bewegung des ewigsprechenden Worts) ausgesprochen, und in einen Anfang und Ende gesetzet.

9. Und die innere Welt stehet in dem ewigen sprechenden Wort: das ewige Wort hat sie als ein groß Mysterium von Ewigkeit aus seiner Kraft, Farben und Tugend (durch die Weisheit) in ein Wesen gesprochen; welches Wesen auch nur als ein Aushauchen vom Wort in der Weisheit ist, das seine Wiederfassung (zur Gebärung) in sich hat, und sich mit der Fassung auch coaguliret und in Formungen einführet, nach Art der Gebärung des ewigen Worts; wie sich die Kräfte, Farben und Tugenden im Wort (durch die Weisheit) gebären, oder wie ich sagen möchte, aus der Weisheit im Worte.

10. Darum ist nichts vor Gott nahe oder weit, eine Welt ist in der andern, und sind alle nur die einige; aber eine ist geistlich, die andere ist leiblich, gleichwie Leib und Seele in einander ist, und auch Zeit und Ewigkeit nur Ein Ding ist, aber in unterschiedlichen Anfängen. Die geistliche Welt im Innern hat einen ewigen Anfang, und die äußere einen zeitlichen: eine jede hat ihre Geburt in sich; aber das ewigsprechende Wort herrschet durch alles, und mag doch weder von der geistlichen noch äußern Welt ergriffen oder gefasset werden, daß es stille stünde, sondern es wirket von Ewigkeit in Ewigkeit, und sein Gewirke wird gefasset. Denn es ist das geformte Wort, und das wirkende ist sein Leben und unfaßlich, denn es ist außer allem Wesen, nur bloß als ein Verstand oder eine Kraft, die sich in Wesen einführet.

11. In der innern geistlichen Welt fasset sich das Wort in ein geistlich Wesen, als ein einiges Element, da ihrer vier darinnen verborgen liegen. Als aber Gott, als das Wort, hat dasselbige einige Element beweget, so haben sich die verborgenen Eigenschaften offenbaret, als da sind vier Elementa.

Das 3. Kapitel.

Wie aus dem ewigen Guten ein Böses ist worden, welches im Guten keinen Anfang zum Bösen hat; und von dem Ursprung der finstern Welt oder Hölle, in welcher die Teufel wohnen.

So denn in der äußern Welt wird Licht und Finsterniß gesehen, darzu Pein und Quaal, und aber alles aus dem ewigen Mysterio, als aus der innern geistlichen Welt herrühret, und die

innere geistliche Welt herrühret aus dem ewig=gebärenden und sprechenden Worte: so ist uns zu betrachten, wie aus dem ewigen Guten ein Böses werde, das in dem Guten doch keinen Anfang hat zum Bösen; woher Finsterniß, Pein und Quaal entstehe; und dann, woher in der Finsterniß ein Glanz oder Licht entstehe.

2. Denn wir können nicht sagen, daß das ewige Licht oder die ewige Finsterniß geschaffen sei, sonsten wären sie in einer Zeit und in einem gefasseten Anfange, welches nicht ist. Denn sie sind mit in der Gebärung, aber nicht in der Weisheit oder Gebärung des Worts der Gottheit; sondern sie nehmen ihren Urstand in der Begierde des sprechenden Worts.

3. Denn in dem ewigsprechenden Worte, welches außer aller Natur oder Anfang nur der göttliche Verstand oder Hall ist, da ist weder Finsterniß noch Licht, weder Dickes noch Dünnes, weder Freude noch Leid, auch keine Empfindlichkeit noch Findlichkeit; sondern es ist bloß eine Kraft des Verstandes in einer Quaal, Willen und Regiment, es ist ihm weder Freund noch Feind, denn es ist das ewige Gut, und nichts mehr.

4. So denn dasselbige ewige Gut nicht mag ein unempfindlich Wesen sein (denn es wäre ihm nicht also selber offenbar), so führet sichs in sich selber in eine Lust ein, zu seinem Selbstschauen oder Sehen, was es sei, in welcher Lust die Weisheit stehet: und so sich dann die Lust also siehet, was sie ist, so führet sie sich in eine Begierde ein, zu empfinden was sie sei, als zu einer Fühlung des Geruches, des Geschmacks, der Farben, Kräfte und Tugenden, und möchte doch auch keine Fühlung in der freien geistlichen Lust entstehen, wenn sie sich nicht selber in eine Begierde (gleich einem Hunger) einführete.

5. Denn das Nichts hungert nach dem Etwas, und der Hunger ist die Begierde, als das erste Verbum Fiat, oder Machen; denn die Begierde hat nichts, das sie konnte machen oder fassen. Sie fasset sich nur selber und impresset sich, das ist, sie coaguliret sich, sie zeucht sich in sich, und fasset sich, und führet sich vom Ungrunde in Grund, und beschattet sich selber mit dem magnetischen Ziehen, daß das Nichts voll wird, und bleibet doch als ein Nichts, es ist nur eine Eigenschaft, als eine Finsterniß; das ist der ewige Urstand der Finsterniß: denn wo eine Eigenschaft ist, da ist schon etwas, und das Etwas ist nicht als das Nichts: es giebet Dunkelheit, es sei denn, daß es mit etwas anders (als mit einem Glast) erfüllet werde, so ists Licht, und bleibet doch eine Dunkelheit in der Eigenschaft.

6. In dieser Coagulation oder Impression, oder Begierde, oder Hunger, wie ichs etwan zum Verstande geben möchte, ist uns nun mit der Compaction oder Zusammenfassung zweierlei zu verstehen: 1) als die freie Lust, welche ist die Weisheit, Kraft und Tugend

der Farben; und zum 2) die Begierde der freien Lust in sich selber. Denn die freie Lust, als die Weisheit, ist keine Eigenschaft, sondern ist von aller Anneiglichkeit frei, und ist mit Gott eins; aber die Begierde ist eine Eigenschaft. Nun entstehet aber die Begierde aus der Lust, darum so fasset auch die Begierde die freie Lust mit in der Compaction im Fassen, und führet sie mit in die Empfindlichkeit und Findlichkeit ein.

7. Und sollet uns aber ja wohl an diesem Ort recht verstehen. Die Begierde entstehet aus dem Willen zur freien Lust, und führet sich durch die freie Lust aus und in eine Begierde ein, denn die Begierde ist des Vaters Eigenschaft, und die freie Lust, als die Weisheit, des Sohnes Eigenschaft; wiewohl Gott, als der ein Geist ist, allhier an diesem Orte nicht Vater oder Sohn genannt wird, bis zur Offenbarung durchs Feuer im Lichte, allda wird er Vater und Sohn genannt. Aber zum gründlichen Verstande setze ichs wegen der Geburt der Natur, daß man verstehe, welcher Personen in der Gottheit die Natur, und welcher die Kraft in der Natur zugeschrieben werde.

Das Centrum der ewigen Natur: Wie sich der Wille des Ungrundes in Natur und Gestältniß einführe.

8. Die Begierde aus dem ewigen Willen des Ungrundes ist die erste Gestalt, und ist das Fiat oder Schuf. Und die Kraft der freien Lust ist Gott, der das Schuf führet, und heißt es beides zusammen Verbum Fiat, das ist, das ewige Wort, das da schaffet, da nichts ist, und der Urstand der Natur und aller Wesen.

9. (♄) Die erste Eigenschaft der Begierde ist herbe, strenge, impressend, sich fassend, sich beschattend, und machet erstlich die große Finsterniß des Abgrundes; zum andern macht sie sich wesentlich, nach geistlicher Art, ganz rauh, hart und derb, und ist eine Ursache der Kälte und aller Schärfe, auch alles dessen, was Wesen heißet, und ist der Anfang der Findlichkeit, da sich die freie Lust selber inne findet und in Beschaulichkeit einführet; aber die Begierde, in sich selber, führet sich damit in Pein und Quaal ein, die freie Lust aber nimmt nur also die Findlichkeit an.

10. (☿) Die zweite Gestalt oder Eigenschaft ist das Einziehen der Begierde, das ist ein Stachel, Rügen oder Bewegen. Denn eine jede Begierde ist einziehend und ist der Anfang des Bewegens, Regens und Lebens, und der wahre Urstand des mercurialischen Lebens der peinlichen Quaal. Denn allhier urständet die erste Feindschaft zwischen der Herbigkeit oder Härtigkeit, und dem Stachel der Rügung; denn die Begierde macht hart, derb, und schleußet ein, gleichwie die Kälte das Wasser einschleußt. Also ist herbe ein eitel

Kälte, und der Stachel, als das Ziehen, wird doch mit dem Einpressen geboren.

11. Es ist allhie wie Vater und Sohn: der Vater will stille und hart sein, und der Stachel, als sein Sohn, zeucht im Vater, und macht Unruhe; das kann der Vater als die Herbigkeit nicht erdulden, und zeucht viel heftiger in der Begierde an sich, den ungehorsamen Sohn zu halten und einzuschließen, dadurch der Sohn nur stärker im Stachel wird: und das ist der wahre Grund und Ursach der Empfindlichkeit, welches in der freien Lust der ewige Anfang des Bewegens der Kräfte, Farben und Tugenden, und der göttlichen Freudenreich ist; und in der finstern Begierde ist der Urstand der Feindschaft, Pein und Quaal, und der ewige Urstand Gottes Zornes, und aller Unruhe und Widerwärtigkeit.

12. (🜍♂) Die dritte Eigenschaft ist die Angst oder Quaal, oder das Quällen, welche die zwo ersten Eigenschaften machen; wenn sich der Stachel, als das Rügen in der Härtigkeit, als in der Impression, mit dem Wüthen beweget, und die Härtigkeit zerbricht, so entstehet in dem Zerbrechen der Härte die erste Fühlichkeit, und ist der Anfang der Essentien: denn 1) es ist die Schiedlichkeit, dadurch in der freien Lust im Worte der Kräfte jede Kraft in sich selber fühlend und unterschiedlich wird. Es ist der Urstand der Unterschiedlichkeit, 2) daß die Kräfte eine jede in sich selber offenbar werde, auch der Urstand der Sinne und des Gemüthes.

13. Denn das ewige Gemüth ist die allwesende Kraft der Gottheit, aber die Sinne entstehen durch die Natur mit der Bewegung in der Unterscheidung der Kräfte, da eine jede Kraft sich selber in empfindet und fühlet. Es ist auch der Urstand des Schmacks und Ruchs. Wenn die Empfindlichkeit der Kräfte in der Unterschiedlichkeit je eine in die andere eingehet, so fühlen, schmecken, riechen, hören und sehen sie einander: und hierinnen entstehet des Lebens Freude, welches in der Stille der Kraft Gottes, in der Freiheit, nicht sein möchte. Darum führet sich der göttliche Verstand in geistliche Eigenschaften ein, daß er ihm selber offenbar und ein wirkendes Leben sei.

14. Nun ist uns aber die Angst in ihrer Gebärung und Selbsteigenschaft zu betrachten; denn gleichwie in der Freiheit im Worte der Kraft Gottes ein Gemüth ist, als ein Verstand: also auch imgleichen führet sich der erste Wille zur Begierde, in der Begierde der Finsterniß in ein Gemüth ein, welches Gemüth die Angstquaal ist, als ein Schwefelquaal, und da allhier doch nur Geist verstanden wird.

15. Die Angstquaal wird also verstanden: die herbe Begierde die fasset sich, und zeucht sich in sich, und macht sich voll, hart und rauh; so ist das Ziehen ein Feind der Härte. Die Härte ist haltend, und das Ziehen ist fliehend; Eins will in sich, und das

Andere will aus sich: so es aber nicht von einander weichen oder sich trennen kann, so wirds in einander gleich einem drehenden Rade; Eins will über sich, das Andere unter sich.

16. Denn die Härte giebt Wesen und Gewicht, und der Stachel giebt Geist und das fliegende Leben: dieß drehet sich mit einander in sich und aus sich, und kann doch nirgends hin. Was die Begierde, als der Magnet, hart macht, das zerbricht das Ziehen wieder, und ist die größte Unruhe in sich selber, gleich einer wüthenden Unsinnigkeit, und ist in sich eine erschreckliche Angst, und wird allhier doch noch kein recht Fühlen verstanden bis zum Feuer; und bescheide den rechtverständigen Naturkündiger allhier, was das sei oder bedeute; er mag sich besinnen, in seinem natürlichen Wissen wird ers finden.

17. Die Angst macht den Schwefelgeist, und der Stachel macht den Mercurium, als den Werkmeister der Natur, er ist der Natur Leben, und die herbe Begierde macht den scharfen Salzgeist, und sind alle drei nur einer, theilen sich aber in drei Gestälte, die heißen Sulphur, Mercurius, Sal: Diese drei Eigenschaften impressen in sich die freie Lust, daß sie auch eine materialische Wesenheit giebt, das ist ein Oel, dieser drei Gestalten Leben und Freude, welches ihre Grimmigkeit löschet und sänftiget; und das kann kein Vernünftiger leugnen. Es ist in allen Dingen ein Salz, Schwefel und Oel; und der Mercurius, als das Giftleben, machet die Essenz in allen Dingen, und also führet sich der Ungrund in Grund und Natur ein.

18. (△♂☉) Die vierte Gestalt in der Natur ist des Feuers Anzündung, da erst das fühlende und verständige Leben aufgehet, und sich der verborgene Gott offenbaret; denn außer der Natur ist er allen Kreaturen verborgen, aber in der ewigen und zeitlichen Natur ist er empfindlich und offenbar.

19. Und diese Offenbarung geschieht erstlich durch die Erweckung der Kräfte, als durch die obermeldeten drei Eigenschaften, Sulphur, Mercurium und Sal, darinnen das Oel, in welchem das Leben brennet und scheinet. In der vierten Gestalt, als im Feuer und Licht, wird erst das wahre Leben offenbar; im Feuer das natürliche, und im Licht das ölische, geistliche, und in der Kraft des Lichtes das göttliche verständliche.

20. Leser, merke es recht! Ich verstehe allhier mit Beschreibung der Natur die ewige, nicht die zeitliche. Ich weise dir nur die zeitliche darunter, denn sie ist aus der ewigen ausgesprochen, darum setze mir nicht Kälber, Kühe, oder Ochsen darein: wie die Unvernunft zu Babel pfleget zu thun.

21. Erstlich wisset dieses, daß sich der göttliche Verstand darum ins Feuer einführet, daß seine ewige Lust majestätisch und ein Licht werde; denn der göttliche Verstand nimmt keine Quaal in sich, er

darf auch keiner zu seinem eignen Wesen, denn das Alles darf des Ichtes nicht, das Ichts ist nur sein Spiel, damit das Alles spielet, und damit ihm das Ganze als das Alles selber offenbar werde, so führets seinen Willen in Eigenschaften ein. So wollen wir als eine Kreatur von den Eigenschaften schreiben, als von dem geoffenbarten Gott: wie sich das Alles, als der ungründliche ewige Verstand, offenbare.

22. Zum andern führet sich der ungründliche und göttliche Verstand darum in einen ängstlichen Feuerwillen und Leben ein, auf daß seine große Liebe und Freude, welche Gott heißet, offenbar werde. Denn wenn alles nur Eines wäre, so wäre ihm das Eines nicht selber offenbar; aber durch die Offenbarung wird das ewige Gut erkannt und giebet eine Freudenreich: sonsten so keine Angst wäre, so wäre ihr die Freude selber nicht offenbar, und wäre nur ein einiger Wille, der hätte nur immer ein Ding; so er sich aber in Widerwärtigkeit einführet, so wird in dem Streit die Lust der Freude zu einer Begierde, und zu seinem Liebespiel, daß sie zu wirken und zu thun hat, menschlich geredet.

23. Des ewigen Geist- und Naturfeuers Urstand geschieht durch eine ewige Conjunction oder Zusammenfügung, keines sonderlich, sondern beides zugleich, als das göttliche Feuer, welches ein Liebe-Brennen ist; und zum 2) das Naturfeuer, welches ein Wehe und verzehrliche Quaal ist, dieses ist also:

24. Das eine Theil, als der Wille des Vaters, oder des Ungrundes, führet sich in die größte Schärfe der Herbigkeit ein, allda er ein kalt Feuer ist, eine kalte peinliche Quaal, und schärfet sich durch die herbe stachlichte Angst; und in derselben Angst wird er begehrend der Freiheit, als der freien Lust oder Sanftmuth: und das andere Theil ist die freie Lust, welche begehret offenbar zu sein, die sehnet sich nach des Vaters Willen, der sie außer der Natur geboren hat und zu seinem Spiel brauchet: diese begehret allhier des Willens wieder, und der Wille hat sich allhier wieder gefasset, aus der Angst wieder in die Freiheit, als in die Lust zu gehen.

25. Verstehet, das ist der wiedergefaßte Wille, der begehrend ist der freien Lust Gottes. Nun hat er aber in sich die grausame, herbe, harte, stachlichte, ängstliche Schärfe angenommen, und die freie Lust ist eine große Sanftmuth gegen der grimmen Natur, als ein Nichts, und da sie doch ist; diese beide gehen nun gegen einander, und in einander. Der scharfe Wille ist itzt mächtig begehrend der freien Lust, und die Lust ist begehrend des strengen Willens, und indem sie in einander gehen und einander fühlen, so geschiehet ein großer Schrack, als ein Blitz, auf Art wie sich am Firmament das Feuer oder Blitz anzündet.

26. Und in diesem Schrack geschiehet des Feuers Anzündung. Denn die herbe strenge Finsterniß, welche eine Kälte ist, erschricket

vorm Lichte und vor der großen Sanftmuth der freien Lust, und wird in sich ein Schrack des Todes, da die Grimmigkeit und kalte Eigenschaft zurück in sich gehet, und sich als todt verschleußt. Denn im Schrack wird das finstere Gemüth wesentlich, es raffet sich in sich als ein Eigenes, als eine große Furcht vor dem Lichte, oder eine Feindschaft des Lichtes: und das ist der wahre Urstand der finstern Welt, als des Abgrundes, in welchen die Teufel sind verstoßen worden, welchen wir Hölle nennen.

Das 4. Kapitel.

Von den zwei Principien, als von Gottes Liebe und Zorn, von Finsterniß und Licht, dem Leser sehr nöthig zu betrachten.

In diesem Schracke oder Feuersanzündung scheiden sich zwei Reiche, und sind doch nur Eines: aber sie theilen sich in der Essenz, Quaal und Willen, werden auch einander unsichtlich, keines begreifet das andre in seiner eignen Quaal, und sind doch aus Einem Urstande, hangen auch an einander, und wäre Eines ohne das Andere ein Nichts, und nehmen doch alle beide ihre Quaal von Einem Urstande. Dieses verstehet also:

2. Wenn der Blitz oder Schrack aufgehet, so ists im Punkt, und machet im Blicke einen Dreiangel ⊥ oder † Kreuz, und dieses ist die rechte Deutung des Charakters ♁: ist erstlich die Schärfe aller Dinge, und der g e o f f e n b a r t e Gott in Dreifaltigkeit. Der Dreiangel deutet an den v e r b o r g e n e n Gott, als das Wort oder göttlichen Verstand, welcher in seiner ewigen unanfänglichen Geburt dreifaltig ist, und doch nur einig in seiner Offenbarung. In der Feuer- oder Lichtwelt offenbaret sich diese Dreiheit in der Geburt: nicht daß etwan ein Ort wäre, da eine solche Figur stünde; nein, sondern die ganze Geburt ist also; wo sich das göttliche Feuer in etwas offenbaret, so macht es in seiner Anzündung einen Dreiangel ⊥, welches den Menschenkindern wohl zu merken ist, wie sich das Leben also auch in einem Dreiangel anzünde, bedeutet die heilige Dreifaltigkeit. Und weil des Lebens Licht ist in dem Worte der Gottheit gewesen, welches dem Menschen eingeblasen ward (wie Joh. am 1. Kap. sagt), und aber im Paradeis an Gott verblichen: so hats müssen am † Kreuz wieder geboren werden.

Erklärung des obigen Charakters:

3. Das obere Kreuz bedeutet das ungeformete Wort in Dreifaltigkeit, außer aller Natur, und stehet der Charakter also ♁, und dieser Charakter bedeutet das geformete Wort, als die englische Welt.

4. Daß aber der Dreiangel mit den drei geraden Spitzen in ein solch † Kreuz sich hat verwandelt, da der Tod daran erwürget ward, deutet uns an die große Liebe Gottes aus dem Dreiangel, die sich in unsere Menschheit wieder hat versenket, als wir vom Dreiangel ins Lebenslicht waren abgewichen.

5. Darum führet sich der große Angel unter sich, deutet an die große Demuth und auch daß wir den feurischen Angel, der in die Höhe gehet, verloren haben, in dem wir Gottes Bild und Gleichniß waren. Darum hat sich der obere Angel in der Wiedergeburt am † unter sich gedrehet, und führet keine Spitze mehr in die Höhe. Deutet uns itzt die wahre Gelassenheit unterm † an, da wir werden wieder im Geiste Christi durch die große Demuth Gottes im Licht neugeboren.

6. Nun theilet sich der Wille im Feuerschrack in zwei Reiche, da ein jedes in sich selber wohnet: als der Schrack in der Finsterniß ist Gottes Zorn; und der Schrack in der Wiederfassung gegen der freien Lust wird in der freien Lust die hochtriumphirende göttliche Freudenreich. Denn also wird die freie Lust erhebend, und in ein ringendes Liebespiel eingeführet, und also wird sie quällend und wirkend.

7. Nicht ists zu verstehen, daß Gott einen Anfang also nehme; sondern es ist der ewige Anfang des geoffenbarten Gottes: wie sich der göttliche Verstand mit der Kraft in Unterschiedlichkeit offenbare und in Reiche einführe, welches eine ewige Gebärung ist. Wir reden allhier nur, wie sich der unsichtbare unempfindliche Gott in Empfindlichkeit einführe und offenbare.

8. Nun ist uns aber mit der Feuersanzündung zweierlei Feuer, zweierlei Geist, und zweierlei Wesen zu verstehen: als ein Liebefeuer in der freien Lust, welche mit der Impression oder Begierde wesentlich wird; und im Feuer scheidet sich Geist und Wesen, und sind doch in einander, wie Geist und Leib Eins ist: und wie nun der Geist ist, also ist auch dasselbe Wesen. Und wie in der Impression der freien Lust ein heiliges süßes Wesen ist und ein heilig süßer Geist: also ist in der finstern Impression ein herbes, strenges, rauhes und bitter Wesen und Geist. Wie das Wesen ist, also ist auch das Gemüth des Verstandes und Willens im Wesen.

9 Wiewohl das Ewige gegen der Zeit als geistlich ist; so ist aber doch der wahre Geist viel subtiler als dasjenige, das er in der Fassung zu einer Substanz macht; denn aus der Substanz gehet

erst der wahre verständige Geist aus, welcher vor der Substanz nur ein Wille ist und ihm selber nicht offenbar, denn der Wille führet sich darum in Substanz und Wesen ein, daß er ihm selber offenbar sei.

10. Nun ist uns die Schiedlichkeit im Feuer zu betrachten: wenn sich das Feuer anzündet, so ist der Feuerblitz oder Schrack salnitrisch, da sich alle Kräfte aus einander geben und in die Theilung gehen; da sich die ewige, einige Kraft Gottes offenbaret und in Unterschiedlichkeit in Eigenschaften theilet, beides geistlich und wesentlich, wie es an dieser Welt zu sehen ist, da denn die mancherlei Sälze urständen; welche mit der Schöpfung sind in solche Materien eingangen, welches in der Ewigkeit nur ein geistliches Wesen ist gewesen, aber mit Anfang der Zeit grob und harte worden.

11. Auch urständen aus dieser ewigen Wurzel die mancherlei Geister, gut und böse, sowohl das mancherlei Gestirne sammt den vier Elementen, und alles was lebet und webet. Die Theilung aber in sich selber ist uns also zu verstehen: wenn der Blitz aufgehet, so gehet aus dem Feuer die Scheidung, der Feuerschrack ist verzehrlich, der greift das gefassete Wesen an, beides das in der freien Luft und das in der Rauhigkeit, und verzehret es augenblicklich, denn allhie in dem Feuer wird der ewige Wille, der kein Grund ist, offenbar, vor dem mag kein Wesen bestehen, er verschlingt alles in sein Nichts.

12. Und allhie ist der Urstand des ewigen Todes oder der Verzehrlichkeit, und in diesem Verzehren ist das höchste Arcanum oder Heimlichkeit; denn es gehet der wahre, wesentliche, lebendige Geist und Verstand aus dieser Verzehrlichkeit aus, und macht einen andern Anfang: denn der erste Anfang ist Gottes, der sich vom Ungrunde in Grund einführet zu seiner Beschaulichkeit. Dieser Anfang aber, der aus dem Verzehren wieder ausgehet, ist ein geistlicher Anfang, und giebt drei Welten: als erstlich die finstere Feuerwelt in Hitze und Kälte, eine ganze Rauhigkeit ohne Wesen, 2) die andere Welt ist die geistliche lichte oder englische Welt, 3) und die dritte hat ihren Anfang mit der Zeit Anfang genommen. Als Gott die beiden inneren Welten hat beweget, so hat er diese äußere sichtbare Welt daraus in eine Form einer Zeit erboren und geschaffen.

13. Nun ist aber die Theilung im Feuer der Verzehrlichkeit also zu verstehen: die Kräfte, welche die erste Impression hatten wesentlich gemacht, die werden im Feuer in Geistlichkeit eingeführet. Als I. aus der freien Luft gehet aus ein geistlich Mysterium, das ist, nach der Gottheit, als nach dem ewigen Verstande geistlich, und ist das englische Leben und Licht, sowohl das wahre menschliche, und alles dessen, was sich denen gleicht, denn es sind die Kräfte

Gottes; darum tragen die Engel den großen Namen Gottes in sich, sowohl auch die rechten Menschen, welche die göttliche Kraft haben.

14. II. Gehet aus dem Wesen der freien Lust himmlische Leiblichkeit in dem Feuer aus, als eine ölische Kraft, welche des Urstandes Leib ist oder Wesen, darinnen das Feuer brennet, und daraus der Schein oder Glanz entstehet. III. Gehet aus dem Urstande und geistlichem Oele eine webende Lust gleich einem Element, und ist auch das göttliche Element.

15. IV. Gehet aus dem Element eine wässerige Eigenschaft, und ist doch allhier nur geistlich zu verstehen: dieses Wasser ists, davon Christus saget, er wolle uns das zu trinken geben; und wer das würde trinken, dem würde es in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen, Joh. 4, 14. Es ist das Wasser über der Veste, davon Moses saget, daß es Gott habe geschieden von den äußern Wassern unter der Veste. Diese wässerige und elementische Eigenschaft gehet aus der freien Lust Wesen, welche im Feuer verzehret wird; so spricht das Wort des Verstandes, welches sich itzt im Feuer hat offenbaret, diese Kräfte aus sich, als ein itzt lebend und webend Wesen; und wird die englische Welt hierinnen verstanden.

16. In der Scheidung der finstern Eigenschaft gehet durchs sprechende Wort in der Scheidung aus dem Feuer aus, als ein anderer Principium oder Anfang anderer Eigenschaft, 1) aus der herben strengen Impression ein höllischer (davon die Hölle ihren Namen hat), durstiger, grimmiger Quall, ganz rauh, auf Art der Kälte oder der harten Steine, ein Gemüth, das ist schrecklich wie der Feuerblitz; 2) gehet auch aus diesem feurischen Geiste aus der Finsterniß aus ein Oel, das ist eine Gifteseigenschaft, denn es ist der böse Mercurius vom Stachel in der ängstlichen Herbigkeit.

17. 3) Machet die Angst auch ein webendes Gemüth, gleich dem Element, aber alles in hochgrimmiger, durchdringender Eigenschaft; in welcher die große Feuermacht und Wille im Zorne Gottes oder der Grimm Gottes urständet. Welches Lucifer begehrte zu sein, und darin zu herrschen, und ward darum ein Teufel, als ein ausgespeiter aus dem Liebefeuer in das finstere Feuer. 4. Gehet auch eine wässerige Eigenschaft aus der grimmigen Eigenschaft durchs Verzehren im Feuer aus, als aus der ersten finstern Impression: ist aber vielmehr ein Giftquall, in welchem das finstere Leben brennet.

18. Daß ich aber vom Oele und Wasser allhie schreibe, das verstehet also: in der Anzündung des Feuers im Schracke, beides im Schracke der Freuden in der freien Lust Wesen, und im Schracke der Grimmigkeit in der Impression des finstern Geistwesens, wird das Wesen, welches die erste Begierde hat coaguliret oder gefasset, im Feuerschracke verzehret, das ist, als stürbe es seiner Selb-

heit; und wird gefasset in den einigen Geist, der sich allhier im Feuer der Grimmigkeit und im Lichtfeuer der Freudenreich hat offenbaret, der spricht es nun wieder als zwei geistliche Welten aus sich aus.

19. Also verstehets recht! Aus der feurischen Eigenschaft gehet itzt im Aushauchen aus der Lebensqual nach der freien Lust Heilig und Freudenreich, und nach der Finsterniß Peinlich und Grimmig. Die Grimmigkeit und peinliche Qual ist die Wurzel der Freudenreich, und die Freudenreich ist die Wurzel der Feindschaft der finstern Grimmigkeit: daß also ein Contrarium ist, dadurch das Gute offenbar und erkannt werde, was gut ist.

20. Und das gestorbene Wesen im Feuer, welches die erste Begierde in der freien Lust hat coaguliret und finster gemacht, gehet durchs Feuersterben als ein geistliches Oel aus, welches des Feuers und Lichts Eigenschaft ist; und aus der Ertödtung ein Wasser, als ein erstorbenes unfühlendes Wesen, als ein Gehäuse des Oels, darinnen der Feuerquall oder Geist sein Lebensregiment führet, welches des Feuerqualls Speise ist, die er wieder in sich zeucht und verschlingt, und den Feuerquall dadurch löschet, und in die größte Sanftmuth einführet, in welchem das Leben der großen Liebe entstehet, als der gute Geschmack; daß der Feuerquall im Oele durch die Ertödtung als im Wasserquall eine Demuth oder Sanftmuth wird.

21. Denn kein Feuergeist mag ohne Ertödtung seines eigenen Rechts oder eigenen Essenz sanft sein: aber das Wasser, welches zuvor ein gefaßetes Wesen aus der freien Lust war, und aber im Feuer erstorben, das kann dem Feuer seine Essenz in eine sanfte Begierde verwandeln.

Das 5. Kapitel.

Von den fünf Sensibus oder Sinnen.

Liebefeuer, Venus. (♀)

Die fünfte Gestalt oder Eigenschaft ist die Liebebegierde, als das heilige Leben oder das ausgewickelte Lichtfeuer, welches im grimmen verzehrlichen Feuer seine Erweckung nimmt oder empfähet, das ist, es wird aus dem Feuer scheinlich, wie wir ein Gleichniß an allen äußern Feuern haben, daß das Licht im Feuer urständet, hat aber

gar viel eine andere Quall als das Feuer; denn das Feuer ist peinlich, und das Licht ist sanft, lieblich, und giebt Wesen.

2. Das Feuer giebt Licht und Luft, und aus Luft wird Wasser wegen der Sanftmuth des Lichts; denn die Luft zum Feuer ist im Feuerblitz erstorben: also ist dasselbe Erstorbene im Feuer ein sanft Wesen, doch nur als ein Geist. Wanns aber vom Feuer im Licht ausgehet, so coaguliret es sich, so ists ein Tod des Feuers, davon das Feuer erlischet: so es aber in Geistes Art ist, so ists des Feuers Speise und Erquickung; wie man das vor Augen siehet, daß ein jedes brennend Feuer eine Luft aus sich giebt, und aus der Luft ein Wasser, welche Luft sammt dem Wassergeiste das Feuer wieder in sich zeucht, zu seinem Leben und Glanz: sonst so es das nicht erreichen kann, erlischet es, das ist, es erstickt; denn die Luft ist sein Leben, und es gebäret sie doch.

3. Jngleichem ist uns zu verstehen vom göttlichen Wesen, wie sich der ewige Verstand des Ungrundes in Grund und Wesen einführe, als in ein ewig Gebären und Verzehren, darinnen die Offenbarung des Ungrundes stehet und ein ewiges Liebespiel, daß der Ungrund mit seinem gefaßten Grunde also mit sich selber ringe und spiele. Er giebt sich in Etwas, und nimmt wieder das Etwas in sich, und giebet ein anderes daraus. Er führet sich in Lust und Begierde ein, darzu in Kraft, Stärke und Tugend, und führet je einen Gradum aus dem andern und durch den andern, daß es also in sich ein ewig Spiel sei.

4. Wie uns denn in der fünften Gestalt der Natur zu betrachten ist: wenn die Kräfte des ewigen Worts oder Verstandes durchs ewige Geistfeuer, im ewigen Lichte der Majestät offenbar werden, daß eine jede Kraft oder Eigenschaft in sich selber offenbar und in ein fühlendes, schmeckendes, riechendes, schallendes, sehendes Wesen eingehet, welches durchs Feuer geschiehet, da alles geistlich und lebhaft wird: so gehet alsdann eine Eigenschaft in die andere ein, denn sie sind alle aus einer, als aus der freien Lust ausgegangen. Darum ist auch dieselbe Lust noch in Allen, und begehren allesammt wieder in dieselbe freie Lust, als in das Eine einzugehen: allda sie dann einander empfahen in ihrer heiligen Conjunctio, wenn eine die andere schmeckt, riecht, fühlet, höret, und in der Essenz siehet, darinnen dann die wahre göttliche Freudenreich stehet, sowohl das wachsende Leben dieser Welt, wie an den sieben Eigenschaften, und der Sonne Licht und Kraft in Gleichniß zu verstehen ist.

5. Die göttliche Freudenreich im Himmel Gottes, als in dem geoffenbarten Gotte in seinem ausgesprochenen oder ausgehauchten Wesen, wie ichs etwan zum Verstande geben möchte, stehet in der Liebebegierde, als in der Kraft, die sich durchs Feuer im Licht offenbaret; denn das Feuer giebt der sanften freien Lust Essenz und

Qual, daß sie schiedlich und beweglich wird, daß es eine Freudenreich wird.

6. Also ist uns auch imgleichen von der Finsterniß zu verstehen: was im Lichte eine begehrende Liebe ist, da sich alles erfreuet, das ist in der Finsterniß eine Feindschaft; denn das Feuer ist in der Finsterniß kalt und hitzig, darzu bitter, herbe und stachlicht. Die Eigenschaften sind alle ganz rauh und widerwärtig: sie suchen nicht das Eines, sondern ihr Aufsteigen ihrer Macht. Denn je größer ihr Erheben und Entzünden ist, je größer ist ihre Macht, und je größer wird im Lichte die Freudenreich.

7. Was im Licht der Kraft gut und heilig ist, das ist in der Finsterniß ängstlich und widerwärtig. Die Finsterniß ist die größte Feindschaft des Lichts, und ist doch die Ursach, daß das Licht offenbar werde. Denn so kein Schwarzes wäre, so möchte ihm das Weiße nicht offenbar sein: und wenn kein Leid wäre, so wäre ihr die Freude auch nicht offenbar.

8. Also erhebet sich die Freude in sich, daß sie nicht ist als das Leid, und das Leid erhebt sich in sich, daß es eine Macht und Stärke des Feuers und Lichts ist: dannenhero die Hoffart und eigener Wille entstehet, daß die finstere Feuersmacht dem Licht Essenz und bewegliche Qual giebt, welches den König Lucifer bewegte, daß er sich erhub in der Feuerswurzel, über Feuer und Licht zu regieren, und deshalben aus dem Licht in die Finsterniß verstoßen ward, und das Licht sich ihm entzog.

9. Darum verstehet uns an diesem Ort wohl, was die Hölle und finstere Welt oder Zorn Gottes sei, davon die Schrift saget, daß eine Hölle sei, das ist, eine Gruft der Verzweiflung des Guten. Nicht ists zu verstehen von einem abtheiligen Orte, sondern es ist der erste Grund zur ewigen Natur, der Locus ist zwischen Gottes und dieser Welt Reich, und giebt ein eigen Principium in sich selber wohnend, und hat weder Ort noch Stätte, und ist allenthalben; aber nur sich selber beherrschend, und giebt aber der Licht- und äußeren Welt Essenz, das ist, sie ist die Ursache zur Quaal als zum Feuer, und ist das ganze Wesen aller Wesen Gottes.

10. In der Finsterniß ist er ein zorniger eiferiger Gott, und im Geistfeuer ein verzehrend Feuer, und im Licht ist er ein barmherziger, lieber Gott, und in der Kraft des Lichts heißet er vor allen andern Eigenschaften Gott, und ist doch nur der geoffenbarte Gott, der sich durch die ewige Natur in eingeführten Eigenschaften offenbaret. Sonst so ich sage, was Gott sei in seiner Tiefe, so muß ich sagen: er ist außer aller Natur und Eigenschaften, als ein Verstand und Urstand aller Wesen; die Wesen sind seine Offenbarung, und davon haben wir allein Macht zu schreiben, und nicht

von dem unoffenbaren Gott, der ihm doch auch selber ohne seine Offenbarung nicht erkannt wäre.

Des Lebens Urstand, Jupiter (♃).

11. Die sechste Gestalt der Natur und aller Wesen entstehet auch aus den andern allen, und wird im Feuer durchs Licht in der Liebebegierde offenbar; die ist der Natur Verstand, Schall, Rede und alles was lautet, es sei im Lebhaften oder Unlebhaften. Sein rechter Urstand ist von der herben Begierde oder Impression von der ersten, andern und dritten Gestalt, davon das Bewegen und die Härte entstehet. Im Feuer wird das Wesen der Coagulation verzehret, und gehet aus der Verzehrung ein solcher Geist aus, beides nach des Lichts in der Liebe Eigenschaft, und in der Finsterniß nach der feindlichen Qual und Angst Eigenschaft; und ist uns dieses also zu verstehen.

12. Ein jeder Geist begehret Wesen nach seiner Gleichheit. Nun gehet aber aus dem Feuer nicht mehr als Ein Geist aus (das ist ein geistlicher Verstand, es ist die Offenbarung des Verstandes des Ungrundes oder Gottes); der fasset sich in der Liebebegierde wieder, und formet sich in die Eigenschaften der Kräfte: und dasselbe Ineinandereingehen, Ineinanderinqualiren, ist der holdselige Schmack der Liebe.

13. Das Gefassete aber in der Liebebegierde, da die Begierden die Kräfte wieder coaguliren und in Formen einführen, als in einen substantialischen Geist, da die Kräfte sich können lautbar bewegen, das ist nun der natürliche und kreatürliche Verstand, welcher im Worte war, wie Joh. 1, 4. saget: In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

14. Dieser Schall des Hörens, Sehens, Fühlens, Schmeckens und Riechens ist das wahre verständliche Leben: denn so eine Kraft in die andere eingehet, so empfähet sie die andere im Schalle; wenn sie in einander dringen, so erwecket eine die andere und erkennet eine die andere. In dieser Erkenntniß stehet der wahre Verstand, welcher ohne Zahl, Maaß und Grund ist, nach Art der ewigen Weisheit, als des Einen, welches alles ist.

15. Darum mag ein einziger Wille in diesem Quellbrunn schöpfen, so er göttlich Licht in sich hat, und die Unendlichkeit schauen; aus welchem Schauen diese Feder geschrieben hat.

16. Zu dem lautbaren Leben oder Schalle der Kräfte gehöret Härte und Weiche, Dicke und Dünne, und ein Bewegen; denn ohne Bewegen ist alles stille, und mag doch auch kein Lauten sein ohne Feuersessenz. Denn das Feuer macht erst in der Härte und Weiche den Klang.

17. Nun wäre es auch kein Klang ohne eine Fassung, darum gehören alle Gestalten zum Schalle: 1) die Begierde macht hart, 2) der Stachel bewegt, 3) die Angst fassets in Essenz zum Unter-

scheid, 4) das Feuer verwandelt die Grobheit des ersten gefaßten Wesens in seinem Verzehren in einen Geist oder Klang, welchen 5) die Liebebegierde in ihrer Weiche und Sanftmuth wieder fasset und zu einem Hall nach den Kräften formiret, 6) und das Gefassete oder Geformirte ist der Lebensschall oder Verstand aller Unterschiedlichkeit.

18. Dieses ist nun das geoffenbarte Wort, welches in sich nur eine Kraft ist, da alle Kräfte innen liegen; offenbaret sich also durch die ewige und auch zeitliche Natur, und führet sich also in Formen zum Aussprechen. Denn das geformte Wort hat wieder eine solche Macht in sich, die Gleichheit zu gebären als ein solch Wesen, wie die Geburt des Geistes ist.

19. Im Lichte Gottes, welches das Himmelreich heißt, ist der Schall alles ganz sanft, lieblich und subtil, gegen unserer äußerlichen Grobheit in unsern Schallen und Reden, auch Klange und Sange, gleichwie eine Stille, da das Gemüth in sich nur etwan als in einer Freudenreich spielete, und auf innerliche Art einen solchen lieblichen süßen Ton hörete, und äußerlich nicht hörte oder verstünde; denn in des Lichtes Essenz ist alles subtil, auf eine Art, gleichwie die Gedanken, in einander spielen, da doch wahrhaftig ein verständlich unterschiedlicher Ton und Rede im Reiche der Herrlichkeit gebrauchet und von den Engeln gehöret wird, aber nach ihrer Welt Eigenschaft.

20. Denn wo der Schall soll grob und hart lautend sein, da muß er in der finstern Impression mächtig sein, daß ein hartbrennend Feuer sei. Gleichwie wir Menschen nach dem Fall Adä das Feuer der finstern Welt in unserer Lebensessenz erwecket und also angezündet haben, davon unser Lebensschall also grob und thierisch ist, nahend dem Abgrunde gleich: also ist uns imgleichen vom Halle der Finsterniß zu verstehen, wie die Gebärung des Worts in seiner Offenbarung im Licht, in der heiligen Kraft ist, also auch in der Finsterniß; aber alles ganz rauh, grob und hart. Was im Licht klinget und ein lieblicher Ton ist, das ist in der Finsterniß ganz rauh, hart schallend, gleich einem Pochen ohne rechten Klang; und solches aus der Essenz der herben, harten, stachlichten Angstgebärung, als aus dem Urstand der Kälte oder kalten Feuersquälle.

Das 6. Kapitel.

Vom Wesen der Leiblichkeit, die siebente Gestalt der Natur.

Das siebente Wesen.

☾ Luna und ♄ Saturnus, Anfang und Ende.

Wir erkennen, daß Gott in seinem eigenen Wesen kein Wesen ist, sondern nur bloß die Kraft oder der Verstand zum Wesen, als ein ungründlicher ewiger Wille, in dem alles liegt, und der selber Alles ist, und doch nur Eines ist, und sich aber begehret zu offenbaren, und in ein geistlich Wesen einzuführen, welches durchs Feuer in der Liebebegierde, in Kraft des Lichts geschieht.

2. So ist doch aber das wahre göttliche Wesen (verstehet Wesen und nicht den Geist Gottes) anders nichts als der geoffenbarte Urstand oder die Formung der Kräfte, und stehet in der Begierde, das ist, in der Liebebegierde, da eine Kraft die andere im Schmacke, Ruche, Fühlen, Sehen und Hören, in der Essenz und Qual der Eigenschaft erkennet, davon das große sehnliche Begehren entstehet. In denen Eigenschaften wird der geoffenbarte Gott verstanden, als in einer feurigen Flamme der Liebebegierde, da ein eitel Wohlschmecken, Wohlriechen, gern Hören, lieblich und freundlich Sehen, und sanft Wohlthun oder Fühlen innen ist; und ist doch nur ein geistlich Wesen, da nur die Kräfte, welche sich durch die Impression haben in Eigenschaft eingeführet und durchs Feuer im Lichte offenbaret, also in einem Liebespiel in und mit einander ringen, gleich einem lieblichen Gesange, oder gebärenden Harmonie oder Freudenreich. Dieses ist also nur des geoffenbarten Gottes Geisteswesen, wie sich das kräftige allwesende Wort, in seinem eigenen Selbstgebären, aus sich offenbaret, darinnen das Spiel der göttlichen Weisheit verstanden wird.

3. Wenn wir aber wollen von himmlischer oder göttlicher Wesenheit reden, darinnen sich die göttlichen Kräfte wieder in eine Formirung, in einen äußerlichen Grad einführen: so müssen wir sagen, daß sich die Kräfte des geformten und geoffenbarten Worts in ihrer Liebesbegierde wieder in ein äußerliches Wesen einführen, nach aller Kräfte Eigenschaft, darinnen sie ihr Liebespiel als in einem Gehäuse verbringen können, daß sie etwas haben, damit und darinnen sie mit ihrem ringenden Liebespiel mit sich spielen, und dasselbe wird nun also verstanden.

4. Gleichwie eine mineralische Kraft in der Erde lieget, und wird von der Sonne angezündet, davon sie anhebet zu quallen, und

wird begehrend der Sonne Kräfte, und zeucht dieselben in sich; fasset sich aber in solchem Begehren selber, und formet sich zu einem Corpus, als eine Wurzel oder dergleichen, aus welcher in derselben Hungerbegierde ein solch Leib oder Kraut auswächset, wie die erste Kraft war: also auch imgleichen formiren sich die geoffenbarten Kräfte Gottes in einen äußerlichen Grad, als in ein Wesen oder Leiblichkeit, gegen dem Geist zu achten, da doch auch nur ein geistlich Wesen sollte verstanden sein, aber doch gegen dem Geist der Kräfte leiblich oder wesentlich, gleichwie das Wasser ein dicker Wesen ist als die Luft. Denn die Luft durchdringet das Wasser, also auch imgleichen zu verstehen von den göttlichen Kräften und Wesen.

5. Die Kräfte stehen in einer ölischen Eigenschaft offenbar, aber die ölische stehet in einer wässerischen Eigenschaft offenbar: darum stehet das Wesen der göttlichen Kräfte in einem geistlichen Wasser, als im heiligen Element, aus welchem diese Welt mit vier Elementen, als noch einen äußerlichern Grad, ist erboren und in ein förmlich Wesen erschaffen worden.

6. Und verstehen in demselben heiligen Element oder geistlichen Wasser das heilige Paradeis, in welchem die geoffenbarten Kräfte Gottes wirken: welches heilige Element hat im Anfang dieser äußern Welt durch die vier Elementa durchgedrungen und gegrünet, in welcher Kraft auch solche Frucht wuchs, darin die Eitelkeit des Grimmes nicht offenbar war, welches der Mensch verscherzte, daß das Grünen des heiligen Elements durch die vier Elementa und durch die Erde aufhörte, indem der Fluch der Eitelkeit in dem Quallen und Grünen aus der Erde offenbar ward.

7. Also verstehen wir mit der siebenten Gestalt der ewigen Natur das ewige Himmelreich, darinnen die Kraft Gottes wesentlich ist, welches Wesen vom Glanz und Kraft des Feuers und des Lichtes tingiret wird: denn der Glanz vom geistlichen Feuer und Lichte ist das wirkende Leben in dem Geistwasser, als im heiligen Element; denn dieß Wasser, als das gefassete Wesen der göttlichen Kräfte, ist webend; aber doch gegen den göttlichen Kräften ist es als ein Unverstand, denn es ist einen Grad äußerlicher, wie denn ein jedes Wesen oder Corpus unter dem Geiste ist. Das ölische Wesen ist der Geist des Wassers, als des Wassergeistes; und die geoffenbarten Kräfte Gottes sind der Geist des Oeles oder ölischen Geistes; und der ewige Verstand des Worts ist der Anfang der geoffenbarten Kräfte, und gehet je ein Gradus aus dem andern und ist alles Wesen anders nichts als der geoffenbarte Gott.

8. Wenn wir betrachten, was doch vor Zeiten dieser äußern Welt im Loco dieser Welt sei für ein Leben, Weben und Regiment gewesen, was doch die Ewigkeit sei: so finden wir, daß sie ein solch Leben, Weben und Regiment sei gewesen, und auch in Ewigkeit sei, wie oben gemeldet worden.

9. Diese äußere vier-elementische Welt mit dem Gestirne ist eine Figur der innerlichen Kräfte der geistlichen Welt, und ist durch die Bewegung Gottes, als er die innerliche geistliche Welt hat beweget, ausgesprochen oder ausgehaucht worden, und von der göttlichen Begierde der innern Kräfte gefasset, und in ein Geschöpf aus der innern geistlichen finstern und aus der heiligen Lichtwelt eingeführet worden.

10. Diese äußere Welt ist als ein Rauch oder Brodem vom Geistfeuer und vom Geistwasser, beides aus der heiligen, und dann auch aus der finstern Welt ausgehaucht worden; darum ist sie bös und gut, und stehet in Liebe und Zorn, und ist nur als ein Rauch oder Nebel gegen und vor der geistlichen Welt, und hat sich mit ihren Eigenschaften wieder in Formen der Kräfte zu einer Gebärerin eingeführet, wie an Sternen, Elementen und Kreaturen, sowohl an wachsenden Bäumen und Kräutern zu sehen ist. Sie macht in sich mit ihrer Geburt ein ander Principium oder Anfang, denn der Zeit Gebärerin ist ein Model der ewigen Gebärerin, und stehet die Zeit in der Ewigkeit; und ist anders nichts als daß sich die Ewigkeit mit ihrer wunderlichen Geburt in ihren Kräften und Vermögen also in einer Form oder Zeit schauet.

11. Und wie wir nun erkennen, daß in der geistlichen heiligen Welt ein Wesen sei, als ein faßlich Wesen, welches stehet im geistlichen Sulphure, Mercurio und Sale, in einem ölischen und wässerischen Grunde, darinnen die göttlichen Kräfte spielen und wirken: also auch imgleichen ist in der finstern Welt eine solche Eigenschaft, aber alles widersinnig und widerwärtig, feindig, neidig und bitter, stachlicht. Sie hat auch Wesen von ihrer Begierde, aber eine ganz rauhe wässerische Art, scharf und strenge, gleich der Eigenschaft der rauhen, harten Steine oder der wilden Erde, auf kalte und hitzige, finstere, feurische Eigenschaft, alles ein Contrarium wider die Liebe, auf daß erkannt werde, was Liebe oder Leid sei.

12. Auf daß sich die ewige Freudenreich in sich selber kenne, so muß die Schärfe der Quaal eine Ursache der Freudenreich sein, und die Finsterniß eine Offenbarung des Lichts, auf daß das Licht offenbar sei, welches in dem Einen nicht sein könnte.

13. Damit ich aber dem Leser dieses, kurz und rund, die sieben Eigenschaften der ewigen Natur, welche drei Principia oder Welten machen, bescheide: so will ich ihm aus Liebe um der Einfalt willen die Gestalten noch einmal kurz darstellen, als ein ABC, dem nachzusinnen.

I. Gestalt: Herbe, Begierde.

14. Siehe, die Begierde des ewigen Worts, welches Gott ist, ist der Anfang der ewigen Natur, und ist die Fassung des ewigen Nichts in Etwas; sie ist die Ursache aller Wesen, auch der Kälte

und Hitze, sowohl des Wassers und Lufts, und die Formung der Kräfte, und eine Ursache des Geschmacks, aller Sälze Mutter.

II. Gestalt: Bitter, Stachlicht.

15. Die Beweglichkeit der Begierde, als das Anziehen, ist die andere Gestalt der Natur, eine Ursache alles Lebens und Regens, sowohl der Sinne und Unterschiedlichkeit.

III. Gestalt: Angst, Befindlichkeit.

16. Ist die Angst, als die Empfindlichkeit, eine Ursache des Gemüths, darinnen die Sinne rege werden.

IV. Gestalt: Feuer, Geist, Vernunft, Begierde.

17. Das Feuer ist eine Ursache des wahren Geistlebens, da die heiligen Kräfte der freien Lust von der herben Rauhigkeit erlöset werden; denn das Feuer verschlinget in seiner Essenz das finstere Wesen der Impression, und führets in geistliche Kräfte aus dem Lichte aus sich aus.

V. Gestalt: Licht, Liebe.

18. Die heilige geistliche Liebebegierde, da sich der heilige Wille Gottes hat in der strengen Impression geschärfet, und durchs Feuer mit der Kraft der Allmacht offenbaret, der führet sich nun durchs Feuer im Licht aus, und hat sich also in den Kräften in Leben und Bewegniß, in Begierde eingeführet, darinnen die heilige Gebärung und Freudenreich der großen Liebe Gottes stehet und offenbar ist.

VI. Gestalt: Schall, Hall, Wort.

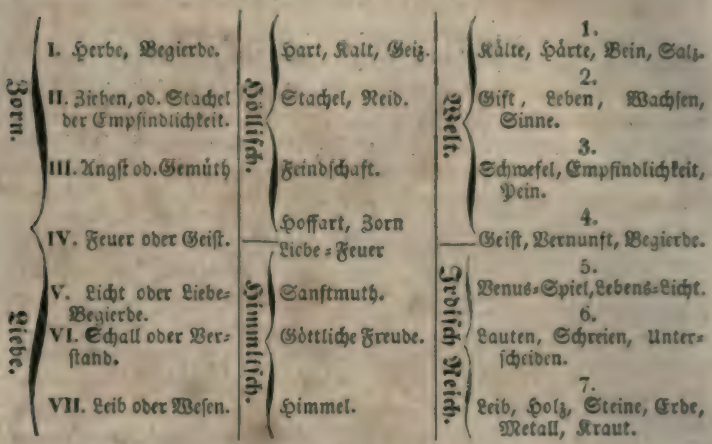
19. Ist der Schall des göttlichen Worts aus den göttlichen Kräften, welcher sich in der Liebebegierde formet, und in ein lautbar Wort aller Kräfte einführet, darinnen die Offenbarung göttlicher Freudenreich, in der freien Lust der Weisheit Gottes stehet.

VII. Gestalt: Wesen, Gehäuse.

20. Ist das geformte Wesen der Kräfte, als eine Offenbarung der Kräfte: was die ersten sechs Gestalten im Geiste sind, das ist die siebente im begreiflichen Wesen, als ein Gehäuse der andern allen, oder als ein Leib des Geistes, darinnen der Geist wirket, und mit ihm selber spielet; auch ist er eine Speise des Feuers, davon das Feuer Essenz zu seiner Zehrlichkeit holet, darinnen es brennet; und ist der siebente das Reich der Herrlichkeit Gottes, und heißen die sieben also:

21. Die sieben Geister Gottes, oder Kräfte der Natur, wie sich dieselben in Liebe und Zorne, im Himmlischen und Höllischen, sowohl im Reiche der Welt erzeigen und offenbaren:

Offenbarung der sieben Geister Gottes oder Kräfte der Natur:



Zorn.	I. Herbe, Begierde.	Höllisch.	Hart, Kalt, Geiz.	Welt.	1. Kälte, Härte, Bein, Salz.
Zorn.	II. Ziehen, od. Stachel der Empfindlichkeit.	Höllisch.	Stachel, Neid.	Welt.	2. Gift, Leben, Wachsen, Sinne.
Zorn.	III. Angst od. Gemüth	Höllisch.	Feindschaft.	Welt.	3. Schwefel, Empfindlichkeit, Pein.
Zorn. / Liebe.	IV. Feuer oder Geist.	Höllisch. / Himmlisch.	Hoffart, Zorn / Liebe-Feuer	Welt.	4. Geist, Vernunft, Begierde.
Liebe.	V. Licht oder Liebe-Begierde.	Himmlisch.	Sanftmuth.	Irdisch Reich.	5. Venus-Spiel, Lebens-Licht.
Liebe.	VI. Schall oder Verstand.	Himmlisch.	Göttliche Freude.	Irdisch Reich.	6. Lauten, Schreien, Unterscheiden.
Liebe.	VII. Leib oder Wesen.	Himmlisch.	Himmel.	Irdisch Reich.	7. Leib, Holz, Steine, Erde, Metall, Kraut.

22. Günstiger Leser, verstehe den Sinn recht und wohl! Es hat nicht den Verstand, als wären die sieben Eigenschaften getheilet, und wäre eine neben der anderen, oder eher als die anderen; sie sind alle sieben nur als Eine, und ist keine die erste, andere, oder letzte, denn die letzte ist wieder die erste: gleichwie sich die erste in ein geistlich Wesen einführet, also die letzte in ein leiblich Wesen, die Letzte ist der Ersten Leib. Man muß nur in Stückwerk also reden, daß mans kann schreiben und den Sinnen entwerfen, dem Leser nachzusinnen; sie sind allesammt nur die Offenbarung Gottes, nach Liebe und Zorn, nach Ewigkeit und Zeit.

23. Aber dieses ist wohl zu merken, daß eine jede Eigenschaft auch wesentlich sei: im Himmelreich ist dasselbe Wesen unter einander als Ein Wesen, und ist ein Mysterium, daraus himmlische Gewächse aus jeder Kraft Eigenschaft auswachsen. Gleichwie die Erde ein Mysterium aller Bäume und Kräuter, sowohl des Grases und der Würmer ist, und die vier Elementa ein Mysterium aller Lebhaften, und das Gestirn ein Mysterium aller Wirklichkeit in den Lebhaften und Wachsenden.

24. Eine jede Eigenschaft ist für sich selber wesentlich, und hat in ihrem Wesen auch der andern sechs Gestälte Wesen, und machet der andern Gestälte Wesen, in ihrem eigenen Wesen, wesentlich, wie wir dieß an Erde und Steinen sehen, sonderlich an Me-

tallen, da oft in einer Compaction alle sieben Metalle in einander innen liegen, und nur Eine Eigenschaft die Oberste ist, welche die andere alle in sich coaguliret und gefangen hält, und ist je eine mehr offenbar als die andere, nachdem eine jede Eigenschaft in einem Dinge stark ist: also auch in den Wachsenden zu verstehen; da ist oft in einem Kraute oder Holze herbe oder sauer, bitter, Angst oder schweflische, feurische, süße und latsche, oder wässerisch.

Das 7. Kapitel.

Von der heiligen Dreifaltigkeit und göttlichem Wesen.

Die ewige und auch zeitliche Natur wird vornehmlich mit der finstern und Feuerwelt verstanden: als in den ersten vier Gestalten, als 1) in der herben Begierde, zum 2) in Bitterstachlicht, 3) in Angst oder Empfindlichkeit, 4) im Feuer, da in der Anzündung im Schracke die Scheidung ausgehet: die Kräfte aber, beides in der innern und äußern Welt, werden alle im Lichte oder Liebefeuer, als in der Liebebegierde verstanden.

2. Denn ihr erster Grund ist das ewige Wort, als das Eine, da alles innen lieget; der andere Grund ist die freie Lust des Worts, als die Weisheit, da alle Farben der einigen Kraft im Willen der Gottheit offenbar sind; der dritte Grund ist die Liebebegierde, da sich die freie Lust mit ihren Farben und Tugenden der Kräfte hat durch die Natur geschärfet, und durch des Feuers Anzündung in ein geistlich Regiment eingeführet, welche sich im Lichte mit den Kräften in einer ewigen Freudenreich ausführet.

3. Der vierte Grund ist der ölische, indem sich die freie Lust in der feurischen Liebebegierde in der Sanftmuth, als in ihrer eigenen Gestalt, fasset, und des Feuers und Lichts Glast und Essenz mitfasset, und in das erste Wesen einführet; welche Kraft vom Feuer und Licht in der Sanftmuth der freien Lust in der ölischen Eigenschaft die wahre und heilige Tinctur ist.

4. Der fünfte Grund ist der wässerische von der Ertödtung im Feuer, da das erste geistliche Wesen in der herben, strengen, finstern Begierde ist im Feuer verzehret worden. So gehet nun aus der Verzehrlichkeit des Feuers aus ein geistlich Wesen, das ist der ölische Grund, und ein wässerisch Wesen, aus der Tödtlichkeit, das

dem Feuergeiste seinen Grimm nimmt, daß er sich im ölischen Grunde nicht mag in seinen grimmen Eigenschaften anzünden, auf daß das Feuer müsse durch den Tod brennen, und nur ein Licht sein, sonsten würde der ölische Grund entzündet: also muß das Feuer in seiner Verzehrlichkeit das Wasser als seinen Tod gebären, und muß es doch auch wieder zu seinem Leben haben, sonst möchte weder das Feuer noch das Licht bestehen, und also ist es ein ewiges Gebären, Verzehren, Nehmen und Wiederverzehren, und doch auch also ewig Geben, und ist kein Anfang noch Ende.

5. Also verstehen wir nun, was Gott und sein Wesen sei. Wir Christen sagen: Gott sei dreifaltig, aber einig im Wesen; daß aber in gemein gesagt wird, Gott sei dreifaltig in Personen, das wird von den Unverständigen übel verstanden, auch wohl von theils Gelehrten: denn Gott ist keine Person als nur in Christo, sondern er ist die ewig-gebärende Kraft und das Reich sammt allen Wesen; Alles nimmt seinen Urstand von ihm.

6. Daß aber gesaget wird von Gott, er sei Vater, Sohn, heiliger Geist, das ist gar recht gesagt: allein man muß es erklären, sonsten begreifts das unerleuchtete Gemüth nicht. Der Vater ist erstlich der Wille des Ungrundes, er ist außer aller Natur oder Anfänge der Wille zum Ichts, der fasset sich in eine Lust zu seiner Selbstoffenbarung.

7. Und die Lust ist des Willens oder Vaters gefaßte Kraft, und ist sein Sohn, Herz und Sitz, der erste ewige Anfang im Willen; und wird darum ein Sohn genannt, daß er im Willen einen ewigen Anfang nimmt, mit des Willens Selbstfassung.

8. So spricht sich nun der Wille durch das Fassen aus sich aus, als ein Aushauchen oder Offenbarung: und dasselbe Ausgehen vom Willen im Sprechen oder Hauchen ist der Geist der Gottheit, oder die dritte Person, wie es die Alten gegeben haben.

9. Und das Ausgehauchte ist die Weisheit, als die Kraft der Farben und Tugenden des Willens, welche er in ein Lebenscentrum oder Herz zu seiner Wohnung ewig fasset, und aus der Fassung, als aus seiner ewigen Form, ewig wieder ausspricht, und doch auch ewig wieder zu seines Herzens Centrum fasset.

10. Also ist die Fassung des Willens, als des Vaters von Ewigkeit in Ewigkeit, der fasset sein sprechendes Wort von Ewigkeit in Ewigkeit, und sprichts von Ewigkeit in Ewigkeit aus. Das Sprechen ist der Mund des Willens Offenbarung, und das Ausgehen vom Sprechen oder Gebären ist der Geist des geformten Worts, und das Ausgesprochene ist die Kraft, Farben und Tugend der Gottheit, als die Weisheit.

11. Allhie kann man mit keinem Grunde sagen, daß Gott drei Personen sei, sondern er ist dreifaltig in seiner ewigen Gebärung. Er ebäret sich in Dreifaltigkeit, und ist in dieser ewigen

Gebärung doch nur ein einig Wesen und Gebärung zu verstehen, weder Vater, Sohn noch Geist, sondern das einige, ewige Leben oder Gut.

12. Die Dreiheit wird erst recht in seiner ewigen Offenbarung verstanden, als da er sich durch die ewige Natur durchs Feuer im Lichte offenbaret.

13. Allda verstehet man drei Eigenschaften in einem einigen Wesen: als den Vater mit der Feuerwelt; und den Sohn mit der Liebebegierde im Lichte, als mit der Lichtwelt, oder mit der großen Sänfte im Feuer; und den heiligen Geist mit dem webenden Leben, in der Tinctur, im ölischen und wässerischen Leben und Regiment, der im Feuer und Lichte offenbar wird, als in einer großen feurischen Licht- und Liebeflamme, nach der freien Lust Eigenschaft, als nach der göttlichen Eigenschaft. Und zum Zweiten in einer grimmigen peinlichen Quaaleigenschaft, nach der finstern Feuerwelt, und ist doch nur der Einige: im Lichte ist er die Liebefeuerflamme, und im anzündlichen Feuer in der Natur ist er ein verzehrend Feuer, nach welchem sich Gott ein verzehrend Feuer nennet; und in der finstern grimmigen Quaal ist er ein zorniger Eiferer, in welcher Eigenschaft die Geister der finstern Welt stehen.

14. Der Vater wird allein ein heiliger Gott in dem Sohne (das ist in der Kraft des Lichts in der göttlichen Freudenreich, als in der großen Sanftmuth und Liebe) genannt, denn das ist seine rechte Offenbarung, darinnen er Gott heißet. Im Feuer heißet er ein zorniger Gott; aber im Licht oder Liebefeuer heißt er der heilige Gott; und in der finstern Natur heißet er nicht Gott.

15. Man muß Unterscheid halten; jede Welt hat sein Principium, auch Regiment. Es ist wohl alles von einem einigen Urstand, es scheidet sich aber in zweierlei Quaal, wie wir deß an Feuer und Lichte eine Gleichniß sehen, da das Feuer peinlich und verzehrend ist, und das Licht sanft und gebend: und wäre doch eines ohne das andere nichts.

16. Das Feuer nimmt seinen Urstand in der Natur; das Licht aber seinen Urstand aus der freien Lust, als aus den Kräften der Gottheit; der Wille Gottes führet sich nur darum in ein Feuer ein, daß er das Licht und die Kräfte offenbare und in Wesen einführe.

17. So ich aber allhie habe von den Gestalten der Natur (verstehet die ewige) geschrieben, so solls darum nicht verstanden sein, als wenn die Gottheit in Ziel und Maaß stünde: seine Weisheit und Kraft in göttlicher Eigenschaft ist ohne Ziel und Maaß, unzählig, unaussprechlich; ich schreibe nur von den Eigenschaften, wie sich Gott hat durch die innere und äußere Welt offenbaret, welches die vornehmsten Gestälte seiner Offenbarung sind.

18. Man findet in allen Dingen diese sieben Eigenschaften, und hat der keinen Verstand, der es leugnet. Diese sieben Eigenschaften geben in der innern Welt das heilige Element, als das heilige natürliche Leben und Weben; aber in dieser äußern Welt scheidet sich das einige Element in vier offenbare Eigenschaften, als in vier Elemente, und da es doch auch nur ein einiges ist, theilet sich aber in die vier Quellbrunnen, als in Feuer, Luft, Wasser und Erde.

19. Aus dem Feuer urständet die Luft, und aus der Luft das Wasser, und aus dem Wasser Erde, oder ein Wesen das irdisch ist; und sind nur also eine Offenbarung des innern einigen Elements, und vor dem innern als ein entzündeter Rauch oder Brodem: also ist auch das ganze Gestirn anders nichts, als ausgehauchte Kräfte aus der innern feurischen, finstern und Lichtwelt, aus dem großen Gemüthe göttlicher Offenbarung, und ist nur ein geformet Modell, darinnen sich das große Gemüth göttlicher Offenbarung in einer Zeit schauet, und mit ihm selber spielet.

Das 8. Kapitel.

Von Erschaffung der Engel und ihrem Regiment.

Die Erschaffung der Engel hat einen Anfang; aber die Kräfte, daraus sie sind erschaffen worden, haben keinen Anfang jemal gehabt, sondern sind mit in der Geburt des ewigen Anfangs. Nicht daß sie die heilige Dreifaltigkeit, oder in derselben sind; sondern sie sind aus dem geoffenbarten Worte, aus der ewigen, finstern feurischen und Lichtsnatur, von der Begierde göttlicher Offenbarung gefasset, und in kreatürliche Bilder eingeführet worden.

2. Gott, der ein Geist ist, hat sich durch und aus seiner Offenbarung in unterschiedliche Geister eingeführet, welche sind die Stimmen seiner ewiggebärenden Harmonei, in seinem geoffenbarten Worte seiner großen Freudenreich; sie sind Gottes Instrument, in welchem der Geist Gottes in seiner Freudenreich spielet; sie sind Feuer und Lichtflammen: aber in einem lebendigen, verständigen Regiment.

3. Denn die Kräfte der Gottheit sind in ihnen gleichwie auch im Menschen, wie Joh. 1, 4. saget: das Leben der Menschen war im Worte: also ist auch das Leben der Engel im Worte von Ewigkeit gewesen, denn Matth. 22, 30. stehet: In der Auferstehung sind sie gleich den Engeln Gottes, verstehet die Menschen.

4. Und wie wir mit der göttlichen Offenbarung durch die ewige Natur Hauptgestalten verstehen: also sind uns auch Fürstenengel mit vielen Legionen zu verstehen, sonderlich aber mit dreien Hierarchien, nach Eigenschaft der heiligen Dreifaltigkeit, und nach den drei Principien, wie das alles unleugbar ist.

5. Als 1) eine Hierarchia wird verstanden nach der finstern Welt mit dem Königreich Lucifers, welcher sich selber darein verteuffet hat; und die andere wird verstanden mit der lichtfeurischen Liebewelt; und die dritte mit dem Mysterio der äußern Welt, damit sich die innere hat offenbaret.

6. Jede Hierarchia hat ihr fürstlich Regiment und Ordnung: als die in der finstern Welt in Gottes Grimme, und die in der heiligen Welt in Gottes Liebe; und die in der äußern Welt in Gottes großen Wundern nach Liebe und Zorn.

7. Die in der finstern Welt tragen den Namen (oder die Namen) des großen Zorns Gottes nach den Eigenschaften der ewigen Natur im Grimme; und die im Lichte tragen die Namen des heiligen Gottes, als der göttlichen Kräfte; und die in der Schöpfung der Wunder der äußern Welt tragen die Namen der geoffenbarten Kräfte der äußern Welt, als der Planeten, Sterne und vier Elemente.

8. Die in der finstern Welt herrschen in der Natur des geoffenbarten Grimmes, als in den Eigenschaften Gottes Zorns, und haben ihre fürstlichen Regimente darinnen; und die in der heiligen Welt regieren in den Kräften der triumphirenden Welt, als in der großen heiligen Freudenreich, in den Wundern der heiligen Weisheit; und die in der äußern Welt herrschen über die Kräfte der Sterne und vier Elemente, und haben auch ihr fürstlich Regiment über die Welt und ihre Königreiche und Fürstenthümer, zum Schutz des Verderbers im Grimme.

9. Jedes Land hat seinen fürstlichen Schutzengel, sammt seinen Legionen. Auch so sind Engel über die vier Elemente, übers Feuer und über die Luft, auch übers Wasser und die Erde, und sind allzumal nur dienstbare Geister des großen Gottes, ausgesandt zum Dienste derer, welche die Seligkeit ererben sollen, Ebr. 1, 14. wie geschrieben stehet: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten; Ps. 34, 8. sie sind Gottes Amtleute und Diener in seinem Regiment, welche beweglich sind.

10. Denn Gott beweget sich nicht allemal, als nur in sich selber: weil aber seine Offenbarung der ewigen und äußern Natur im Streite stehet, so sind auch der finstern Welt Geister wider der heiligen Welt Geister, sonderlich aber wider die Menschen, welche in Böse und Gut offenbar stehen. So hat Gott eins wider das andre gesetzet, auf daß seine Herrlichkeit offenbar werde, beides in seiner Liebe und in seinem Zorn.

11. Denn gleichwie wir Menschen auf Erden Regimente haben; also haben auch die Obern unter dem Gestirne ihre Regimente, sowohl auch die Oelischen in der Elementluft. Die ganze Tiefe zwischen den Sternen und der Erde ist voll und nichts leer. Ein jedes Regiment hat sein eigen Principium, welches uns Menschen ein Theil lächerlich vorkommt, dieweil wirs mit unsern Augen nicht sehen, und bedenken nicht darbei, daß unsere Augen nicht ihrer Essenz und Eigenschaft sind, daß wirs nicht sehen noch begreifen können: denn wir leben nicht in ihrem Principio, darum können wir die nicht sehen.

12. Gleichwie in der göttlichen Offenbarung der göttlichen Kräfte je ein Gradus aus dem andern gehet, bis zur alleräußersten Offenbarung: also ist uns auch mit den Engeln oder Geistern zu verstehen: sie sind nicht alle heilig, welche in den Elementen wohnen. Denn gleichwie der Grimm der ewigen Natur in der finstern Welt offenbar ist: also auch in der äußern Welt, in seiner Eigenschaft.

13. Auch sind der äußern Welt Geister nicht alle mit einem Ewigen, sondern theils nur aus dem Anfange, welche natürlich im Geiste der äußern Welt ihren Urstand nehmen, und auch durch die Natur vergehen, und bleibet nur ihr Schatten, gleichwie aller anderen Thiere auf Erden.

14. Was nicht das heilige Element und die ewige Feuerwelt erreichet, das ist ohne ein ewig Leben, denn es urständet aus der Zeit, und was nun aus der Zeit ist, das wird von der Zeit verzehret, es habe denn ein Ewiges in dem Zeitlichen, daß das Ewige das Zeitliche erhalte.

15. Denn das Ewige wohnet nicht in der Zeit, und obs gleich der Zeit Wesen an sich hat, so wohnet doch das Ewige im Ewigen in sich selber, und das Zeitliche im Zeitlichen: wie es denn ebnergestalt mit des Menschen Seele und Leib zu verstehen ist, da die Seele aus dem Ewigen, und der äußere Leib aus der Zeit ist, und da doch in dem Leibe der Zeit auch ein Ewiges ist, und ist aber in Adam des ewigen Lichts verblichen, welches durch Christum soll wiedergeboren werden.

16. Uns ist nicht also von den heiligen Engeln zu verstehen, daß sie allein über dem Gestirne außer dieser Welt wohnen, wie die Vernunft dichtet, die nichts von Gott verstehet. Wohl wohnen sie außer dieser Welt Regiment und Quaal, aber auch im Orte dieser Welt, wiewohl in der Ewigkeit kein Ort ist; der Ort dieser Welt, und dann der Ort außer dieser Welt, ist ihnen alles eines.

17. Denn der Anfang der Quaal, als der vier Elemente mit dem Gestirne, macht nur einen Ort, im innern ist kein Ort, sondern alles ganz; was über den Sternen außer dieser Welt ist, das ist auch im Innern außer den vier Elementen im Orte dieser Welt, sonst wäre Gott zertrennet.

18. Die englische Welt ist im Loco oder Ort dieser Welt innerlich, und derselben Quaal-Abgrund ist die große Finsterniß, da die Teufel ihr Regiment haben, welcher auch in keinem Ort eingeschlossen ist: denn ihr Ort ist auch die Ewigkeit, da kein Grund ist, allein ist ihrer Welt Wesen und Eigenschaft der Grund ihrer Wohnung, gleichwie unserer äußerlichen Menschheit Wohnung die vier Elemente sind: also haben sie in der Finsterniß auch ein Element nach der finstern Welt Eigenschaft; sonst wäre Gott in seinem Grimme auch zertrennet. Denn wo ich kann sagen: Hie ist Gott in seiner Liebe! — eben da kann ich auch sagen: Allhie ist Gott in seinem Zorne! — allein ein Principium scheidet das.

19. Gleichwie wir Menschen mit unsern Augen nicht die Engel und Teufel sehen, und da sie doch um und bei uns sind: Ursach ist dieses, daß sie nicht in unserer Welt Quaal und Regiment wohnen, haben auch nicht der äußern Welt Eigenschaft an sich; sondern ein jeder Geist hat seiner Welt Eigenschaft an sich, darinnen er wohnet.

20. Der Anfang jeder Welt Quaal ist das Scheideziel, daß einer den andern nicht siehet, denn die Teufel sind in der himmlischen Quaal ein Nichts, denn sie haben nicht derselben Quaal in sich; und ob sie die haben, so ists ihnen als wie im Tode verschlossen, gleich als wie ein Eisen glühend ist; weil es glühet, so ists Feuer, und so das Feuer erlischet, so ists ein finster Eisen. Also ist uns auch imgleichen von Geistern zu verstehen.

21. Also sind auch die Engel in der Finsterniß ein Nichts; sie sind zwar darinnen, aber sie sehen die nicht, fühlen sie auch nicht. Was den Teufeln eine Pein ist, das ist den Engeln in ihrer Quaal eine Freude; also auch, was den Teufeln wohlgefällt, das wollen die Engel nicht. Es ist eine große Kluft zwischen ihnen, die ist eine ganze Geburt.

22. Denn was kann sonsten das Licht von der Finsterniß scheiden, als nur eine Geburt des Sehens oder Scheins? Das Licht wohnet in der Finsterniß, und die Finsterniß begreifet es nicht, Joh. 1, 5. Gleichwie der äußern Sonne Licht in der Finsterniß dieser Welt wohnet und scheinet, und die Finsterniß begreifts nicht; so aber der Sonne Licht weichet, so ist die Finsterniß offenbar. Allhie ist keine andere Kluft zwischen ihnen als nur eine Geburt.

23. Also ist uns auch zu verstehen vom ewigen Lichte Gottes, und von der ewigen Finsterniß Gottes Zorns: es ist alles nur ein einiger Grund, der ist der geoffenbarte Gott: es scheidet sich aber in abtheilige Principia und Eigenschaften, denn die Schrift saget: Der Heilige ist Gott ein guter Geruch zum Leben, verstehet zum heiligen göttlichen Leben, als in der Kraft des Lichts; und der Gottlose ist Gott ein guter Geruch zum Tode, 2 Kor. 2, 15. 16. das

ist in seinem Grimme, als in der finstern Welt Essenz Quaal und Regiment.

24. Denn der heiligen Welt Gott und der finstern Welt Gott sind nicht zween Götter: es ist ein einiger Gott; er ist selber alles Wesen, er ist Böses und Gutes, Himmel und Hölle, Licht und Finsterniß, Ewigkeit und Zeit, Anfang und Ende: wo seine Liebe in einem Wesen verborgen ist, allda ist sein Zorn offenbar. In manchem Wesen ist Liebe und Zorn in gleichem Maaß und Gewichte, als uns denn von dieser äußern Welt Wesen also zu verstehen ist.

25. Nun heißet er aber allein nach seinem Lichte in seiner Liebe ein Gott, und nicht nach der Finsterniß, auch nicht nach der äußern Welt; ob er wohl alles selber ist, so muß man aber betrachten die Gradus, wie die aus einander gehen: denn ich kann weder vom Himmel noch von der Finsterniß, sowohl auch nicht von der äußern Welt sagen, daß sie Gott wären. Es ist keines Gott, sondern Gottes geformtes und ausgesprochenes Wesen, ein Spiegel des Geistes, welcher Gott heißet, damit der Geist sich offenbaret, und in seiner Lust vor ihm selber mit dieser Offenbarung, als mit seinem gemachten Wesen, spielet, und ist aber doch das Wesen nicht vom Geiste Gottes abgetrennt, und begreifet doch auch das Wesen nicht die Gottheit.

26. Gleichwie Leib und Seele Eins sind, und doch auch keins das andre; oder wie das Feuer und das Wasser, oder die Luft und die Erde aus Einem Urstande sind, und ist doch keines das andre, sind aber mit einander verbunden, und wäre eins ohne das andre nichts: also ist uns auch von dem göttlichen Wesen, und dann von der göttlichen Kraft zu verstehen.

27. Die Kraft im Lichte ist Gottes Liebefeuer, und die Kraft in der Finsterniß ist Gottes Zornfeuer, und ist doch nur ein einig Feuer, theilet sich aber in zwei Principia, auf daß eines im andern offenbar werde: denn die Flamme des Zornes ist die Offenbarung der großen Liebe; in der Finsterniß wird das Licht erkannt, sonst wäre es ihm nicht offenbar.

28. Also ist uns zu verstehen, daß die bösen und guten Engel nahe bei einander wohnen, und ist doch die größte unermeßliche Ferne. Denn der Himmel ist in der Hölle, und die Hölle ist im Himmel, und ist doch keines dem andern offenbar: und wenn der Teufel viel hundertmal tausend Meilen führe, und wollte in Himmel einfahren, daß er denselben sehen wollte, so wäre er doch nur in der Hölle, und sähe ihn nicht. Also sehen auch die Engel die Finsterniß nicht, denn ihr Sehen ist eitel Licht göttlicher Kraft; und der Teufel Sehen ist eitel Finsterniß Gottes Zorns; also ist es auch mit den Heiligen, und dann hinwieder mit den gottlosen Menschen imgleichen zu verstehen. Darum da wir in Adam das gött-

liche Sehen, da Adam aus göttlicher Kraft sah, verloren hatten, so sprach Christus: Ihr müsset von neuen geboren werden, anders könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3.

29. Die englische Schöpfung ist uns vom Geistfeuer zu verstehen, da sich der Wille des Ungrundes in Grund einführet, und mit der Feuergeburt das ewigsprechende Wort oder Leben offenbaret, als mit dem ersten Principio, da das geistliche Regiment durch die Feuergeburt offenbar wird. In diesem geistlichen Feuer urständen alle Engel, als aus den Gestälten zum Feuerquall: denn aus dem Feuer mag nichts geschaffen werden, denn es ist kein Wesen; aber aus den Eigenschaften zum Feuer mag eine Kreatur in der Begierde, als im Verbo Fiat ergriffen, und in eine kreatürliche Form und Eigenschaft eingeführet werden.

30 Darum sind der Engel viel und mancherlei, und in vielen unterschiedenen Aemtern: und wie drei Gestälte zum Feuerquall sind, also sind auch drei Hierarchien, und darinnen ihre fürstlichen Regimente, und auch drei Welten in einander als Eine, welche drei Principia oder Anfänge machen; denn eine jede Eigenschaft der ewigen Natur hat ihre Gradus: denn im Feuerblitz gehen sie aus einander, und aus denselben Gradibus ist der Unterschied der Geister erschaffen worden.

31. Und ist uns mit der Schöpfung der Engel und aller anderer Geister anders nicht zu verstehen, als daß sich der ungründliche Gott in seinen geoffenbarten Eigenschaften hat aus den Eigenschaften in lebendige Kreaturen eingeführet, mit welchen er die Gradus besetzet, und in den Eigenschaften damit spielet; sie sind seine Saiten in dem allwesenden sprechenden Worte, und sind allesammt in die große Harmonei seines ewigsprechenden Worts gerichtet: also daß in allen Gradibus und Eigenschaften die Stimme des unerforschlichen Gottes offenbar und erkannt werde; sie sind alle ins Lob Gottes erschaffen.

32. Denn alles was lebet, das lebet in dem sprechenden Worte: die Engel in dem ewigen Sprechen, und der Zeit Geister in dem Wiederaussprechen aus der Zeit Formungen, aus dem Halle der Zeit, und die Engel aus dem Halle der Ewigkeit, als aus der Stimme des geoffenbarten Worts Gottes.

33. Darum tragen sie die Namen der unterschiedlichen Graduum in der geoffenbarten Stimme Gottes, und ist ein Gradus je heiliger in der Kraft als der andere. Darum sind auch die Engel in ihren Chören in der Kraft der göttlichen Macht unterschieden, und hat einer viel ein heiliger Amt zu verrichten als der andre; wie wir dessen ein Exempel an den Priestern des Alten Testaments haben in ihren Ordnungen, welches auf eine englische Art gerichtet ward.

34. Obwohl irdisch, so war doch eben ein solch englischer Verstand darunter verborgen, welchen ihm Gott auf den zukünftigen Jesum in menschliche Eigenschaft vorstellte, und im Vorbilde also mit Israel spielete auf das zukünftige Ewige, welches der Jesus aus Jehova wiederbrachte, und in menschliche Eigenschaft einführte, welches die irdische Vernunft nicht begriffen noch verstanden hat: aber nunmehr, weil die Zeit geboren ist, und der Anfang das Ende wiederfunden hat, offenbar sein soll zu einem Zeugniß aller Völker, deutet der Geist der Wunder.

Das 9. Kapitel.

Vom Fall Lucifers mit seinen Legionen.

Ob uns die eigene Vernunft allhier möchte tadeln wollen und sagen: wir sind nicht darbei gewesen, als dieß geschehen sei; so sagen wir allhie auf magische Art nach Recht der Ewigkeit, daß wir wahrhaftig sind darbei gewesen und dieß gesehen: aber Ich, der ich der Ich bin, habe es nicht gesehen. Denn ich war noch nicht eine Kreatur; aber wir habens in der Essenz der Seele, welche Gott dem Adam einblies, gesehen.

2. So nun Gott in derselben Essenz wohnet, und von Ewigkeit gewohnet hat, und sich in seinem Spiegel offenbaret und zurücksiehet durch die seelische Essenz in den Anfang aller Wesen, was hat mich denn die Vernunft zu tadeln, um daß sie daran blind ist? Ich soll die Vernunft warnen, daß sie doch wollte einmal in Spiegel des Verstandes sehen und betrachten, was sie sei; und vom Bau der tollen Babel ablassen; es wird Zeit sein.

3. Der Fall Lucifers ist nicht aus Gottes Fürsatz oder Verordnung geschehen; in Gottes Grimme, als nach der finstern Welt Eigenschaft ist er wohl erkannt worden, wie er geschehen könnte oder würde: aber in Gottes Heiligkeit, als im Licht, ist keine solche Begierde in solcher Eigenschaft offenbar; sonst müßte der heilige Gott in seiner Liebe eine Teufels- oder höllischgrimmige Begierde haben, welches gar nicht ist. Aber im Centro der ewigen Natur, als in den Gestalten zum Feuer, ist in der finstern Impression wohl eine solche Eigenschaft.

4. Ein jeder guter Engel hat das Centrum in sich, und ist je etwan in einem Grad im Centro in kreatürlicher Eigenschaft offenbar: welche Eigenschaft in der Kreatur die größte ist, nach derselben ist auch sein Amt und Regiment.

5. Waren doch die Engel, welche aus den Gradibus des Centri geschaffen worden, allesammt in das Licht geschaffen, das Licht war in allen offenbar, und hatten freien Willen aus dem geoffenbarten Willen des Willens Gottes.

6. Lucifer wäre wohl ein Engel blieben, hätte ihn nicht sein eigner Wille in die Feuersmacht eingeführet, wollend in Finsterniß und Licht in starker Feuersmacht, als ein eigener Gott, über und in allen herrschen; wäre er in der Harmonei Gottes, darein ihn Gott hatte geschaffen, verblieben.

7. So spricht die Vernunft: er konnte nicht. So sage mir, wer zwang ihn? War er doch der schönste Fürst im Himmel: hätte er seinen Willen in Gottes Sanftmuth eingeführet, so hätte er gekonnt; so er aber nicht wollte, so konnte er nicht: denn seine eigene Begierde ging ins Centrum, er wollte selber Gott sein, er ging mit dem Willen in die Selbheit, und in der Selbheit ist das Centrum der Natur, als die Eigenschaften, darinnen wollte sein Wille Herr im Hause sein.

8. Gott aber hat ihn in seine Harmonei geschaffen, daß er wollte mit seinem Liebegeist in ihm, als auf seinem Saitenspiele seines geoffenbarten und geformten Worts, spielen, und das wollte der eigene Wille nicht.

9. Nun spricht die Vernunft: Wie kam das? Wußte er denn nicht Gottes Gericht und den Fall? Ja, er wußte es wohl: aber er hatte den Fall nicht in der Empfindlichkeit, sondern nur als eine Wissenschaft. Die feurische Lust, welche in ihm stark war, reizete ihn, denn sie wollte gern in der Essenz des Grimmes (als in der Feuerwurzel) offenbar sein. Die Finsterniß wollte auch gern kreatürlich sein, die zog ihren Spielmann der großen Feuerskraft, den Lucifer, zwar nicht außer ihm, sondern in seiner selbst-feurischen und finstern Essenz Eigenschaft und Willen. Der Fall entstund in der Kreatur, und nicht außer der Kreatur, gleichwie auch in Adam dergleichen. Der eigene Wille war der Anfang der Hoffart.

10. Sprichst du: was verursachete ihn in ihm selber? Seine große Schöne. Daß sich der freie Wille im Feuerspiegel besah, was er wäre, dieser Glanz machte ihn beweglich, daß er sich nach den Eigenschaften des Centri bewegte, welche zuhand anfingen zu qualificiren. Denn die herbe, strenge Begierde, als die erste Gestalt oder Eigenschaft, impressete sich, und erweckte den Stachel und die Angstbegierde: also überschattete dieser schöne Stern sein Licht, und machte sein Wesen ganz herb, rauh und streng; und ward seine Sanftmuth und recht englische Eigenschaft in ein ganz streng, rauh, finster Wesen verwandelt: da war es geschehen um den schönen Morgenstern, und wie er that, thaten auch seine Legionen: das ist sein Fall.

11. Er sollte in der heiligen Kraft Gottes gelassen sein, und hören, was der Herr durch seinen eigenen Geist in ihm redete und spielete; das wollte der eigene Wille nicht: so muß er nun im Finstern spielen; er will auch noch nicht, wiewohl er itzo nach dem Fall nicht kann wollen. Denn seine Sanftmuth, daraus das Liebe-Wollen entstehet, ist verschlossen, und in ein Nichts eingegangen, als wieder in ihren Urstand.

12. Nun stehet nur noch die Kreatur aus dem Centro, als aus der ewigen Natur da. Die freie Lust aus Gottes Weisheit ist von ihm gewichen, das ist, sie hat sich in sich verborgen, und läßt den grimmigen Feuerwillen stehen; wie Adam auch geschah, da er nach Bös und Gut imaginirte: so verblich in seiner Essenz auch die freie Lust der heiligen Welt Wesen.

13. Das war eben das Sterben, davon ihm Gott sagte, er würde desselben Tages sterben, so er vom Baume des Erkenntniß Böses und Gutes äße. Also auch im Lucifer: er starb an der heiligen göttlichen Welt, und wachte auf der grimmen Welt Gottes Zornes.

14. Sprichst du: warum hielt ihn Gott nicht, und zog ihn von der bösen Neiglichkeit ab? Lieber, sage mir, womit? Sollte er diesem Feuerquall mehr Liebe und Sanftmuth einführen, so wäre sein prächtiges Licht in ihm noch mehr offenbar worden, und der Spiegel eigener Erkenntniß je größer, und der feurische eigene Wille stärker.

15. War doch sein hohes Licht und selbeigene Erkenntniß die Ursache seines Falls. Sollte er ihn denn wollen mit der Strafe ziehen? War es doch vorhin sein Fürsatz, den magischen Grund zu regieren als ein Künstler. Es war ihm um die Kunst zu thun, daß er wollte mit dem Centro der Verwandlung der Eigenschaften spielen, und sein, auch thun alles, was er allein wollte. Hätte er dieses nicht erkannt, so wäre er ein Engel in der Demuth blieben.

16. Darum sind die Kinder der Finsterniß, sowohl auch die Kinder dieser Welt klüger als die Kinder des Lichts, wie die Schrift saget. Sprichst du: warum? Sie haben die magische Wurzel des Urstandes aller Wesen in ihnen offenbar. Dieses begehrete eben auch Adam; wiewohl sie der Teufel das beredete, sie würden klüger werden; ihre Augen würden aufgethan werden, und sein als Gott selber.

17. Um dieser Narrerei willen hat sich König Lucifer erhoben, daß er wollte ein eigener Herr und Künstler gleich dem Schöpfer sein. Wasser der Sanftmuth wäre gut für seinen Feuerwillen gewesen; aber er wollte nicht. Darum müssen Gottes Kinder die allereinfältigsten sein, wie Esaias von Christo weissagete: Wer ist so einfältig als mein Knecht, der Gerechte, der viel zur Gerechtigkeit bekehret, als auf den Weg der Demuth.

18. Alle Engel leben in der Demuth und sind im Geist Gottes gelassen, und sind in dem ewigsprechenden Worte Gottes, als ein wohlgestimmtes Instrument in der Harmonei des Himmelreichs, welches Werkmeister und Regierer ist der heilige Geist.

19. Der Teufel aber hat ihm ein Kitzelspiel gleich den Narren zugerichtet, da er mit seiner Verwandlung kann Possen treiben, und sich närrisch gebehrden, in seltsame Figuren einführen, und des Bildes der englischen Einfalt und Gehorsams spotten: um das war es ihm auch eben zu thun, daß er aus der Harmonei der englischen Chöre ausging. Denn die Schrift saget, er sei ein Mörder und Lügner von Anfang gewesen; seine Possen sind eitel fremde Figuren und Lügen, die Gott nicht hat in ihm in Form eingeführet: er aber führet sie in sich in Formen ein, und weil es wider seine Schöpfung lauft, so sinds Lügen und Greuel.

20. Er ist ein Engel gewesen, und hat seine Engelsgestalt und Gehorsam verleugnet, und ist in die Possengreuel eingegangen. Er hat die feindliche Gestalt und Eigenschaft der finstern Welt im Centro in ihm erwecket, daraus der Grimm und die Bosheit quellet; er saß in himmlischer Pompa und Herrlichkeit, und führete seine feindliche Begierde ins Wesen, als in Wasserquall, und speiete Feindschaft aus sich aus.

21. Seine Eigenschaften waren Schlangenstiche, welche er aus sich ausführete. Als sich Gottes Liebe ihm entzog, so figurirte er sein Bildniß nach der grimmen Gestalt Eigenschaft: als da sind böse Thiere und Würmer, auch in Schlangengestalt; und inficirte oder erweckte im ausgehauchten Wesen in der Gebärung der ewigen Natur den Salniter, vom Centro der Natur, darvon der Streit entstund, daß der Großfürst Michael mit ihm stritte, und ihn nicht mehr im Himmel unter der Gemeinschaft der heiligen Engel dulden wollte.

22. Um welches willen sich der Wille des Ungrundes, als des ewigen Vaters, bewegte, und ihn als einen Meineidigen, im Grimm in die ewige Finsterniß verschlang, als in ein ander Principium. Der Himmel speiete ihn aus sich aus, er fiel in die Finsterniß als ein Blitz, und verlor die Stätte Gottes im Himmelreich, in der heiligen Kraft, und alle seine Diener mit ihm: allda hat er die Mutter zu seiner Gaukelei, da mag er ihnen Possen spielen.

23. Mehrers ist uns zu wissen, daß er im Loco dieser Welt hat seinen königlichen Sitz gehabt. Darum nennet ihn Christus einen Fürsten dieser Welt, Joh. 16, 11. als im Reiche der Finsterniß, im Grimme, im Orte dieser Welt.

24. Sein königlicher Stuhl ist ihm genommen worden, und sitzt ihm anitzo, in der himmlischen Welt Eigenschaft im Loco dieser Welt, ein anderer darauf: er wird ihn nicht mehr wieder bekommen.

25. Auch ist ihm in demselben Orte in den Elementen ein anderer König eingesetzt worden, alsbald in Erschaffung der Sterne und vier Elemente, welcher, ob man ihn wohl könnte andeuten, doch itzo noch billig stumm bleibet um der falschen Magie, auch anderer Abgötterei willen, wollen wir dieß allhie geschweigen, und doch den Unsern genug verständig sein.

Das 10. Kapitel.

Von Erschaffung des Himmels und der äußern Welt.

Wunderlich kommts der Vernunft vor, wenn sich dieselbe beschauet, wie Gott habe Sterne und vier Elemente geschaffen; sonderlich wenn sie die Erde mit den harten Steinen und ganz rauhem strengen Wesen betrachtet, und siehet, wie große Felsen und Steine geschaffen sind, welche ein Theil zu nichts mögen gebraucht werden, und dem Gebrauche der Kreaturen dieser Welt nur hinderlich sind: so denket sie, woraus mag eine solche Compaction entstanden sein in so vielerlei Formen und Eigenschaften? Denn es sind mancherlei Steine, mancherlei Metalle, und mancherlei Erde, daraus auch mancherlei Bäume und Kräuter wachsen.

2. So sie sich nun also besiehet, so findet sie nichts, als daß sie erkennet, es müsse eine verborgene Kraft und Macht sein, welche unergründlich und unerforschlich sei, welche alle Dinge habe also erschaffen; dabei läßt sie es bleiben, und läufet also in dem Geschöpf hin und her, als wie ein Vogel in der Luft flieget, und siehets an, als die Kuh eine neue Stallthür; und betrachtet sich niemals, was sie selber sei; und kommt selten also weit, daß sie erkennete, daß der Mensch ein Bild aus alle diesem Wesen sei. Sie laufet dahin als das Vieh, das keinen Verstand hat, das nur begehret, sich zu füllen und zu gebären: und wenns am höchsten mit ihr kommt, daß sie will etwas forschen, so forschet sie in dem äußern Spielwerke der Sterne, oder sonsten um ein Schnitzwerk der äußern Natur, sie will schlechtum ihren Schöpfer nicht lernen kennen; und ob es geschiehet, daß ein Mensch dahin kommet, daß er ihn lernet kennen, so heißet sie ihn närrisch, und verbeut ihm den edlen Verstand an Gott, und rechnets ihm noch wohl für Sünde zu, und verspottet ihn darinnen.

3. Solche Viehmenschen sind wir nach dem Fall Adams worden, daß wir nicht eins betrachten, daß wir sind in Gottes Bild

geschaffen, und mit dem rechten väterlichen Verstande beides nach der ewigen und zeitlichen Natur begabet worden, daß wir gedächten, das Verlorne durch großen Ernst wieder zu erlangen; und da wir doch noch eben dieselbe erste Seele haben, darinnen der wahre Verstand lieget, so wir nur dahin möchten arbeiten, daß dasselbe verlorne Licht wieder in uns scheine, welches uns doch aus Gnaden angeboten wird.

4. Darum wird keine Entschuldigung sein auf dem großen Tage des Herrn, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird; dieweil wir ihn nicht haben wollen lernen erkennen und seiner Stimme, welche täglich bei und in uns angeklopfet, nicht gehorchen und uns ihm nicht ergeben, daß unser Verstand aufgethan würde; und wird ein strenges Gericht über den ergehen, welcher sich läßt Meister und Herr nennen, und doch den Weg Gottes nicht kennet noch wandelt, und auch noch darzu denen verbeut, so ihn kennen und gehen wollen.

5. Die Schöpfung der äußern Welt ist eine Offenbarung des innern geistlichen Mysterii, als des Centri der ewigen Natur mit dem heiligen Elemente; und ist durch die Bewegung des Innern als ein Aushauchen erboren worden durch das ewigsprechende Wort, welches aus der innern geistlichen Welt das Wesen hat ausgesprochen; und da es im Sprechen doch kein solch Wesen gewesen ist, sondern als ein Brodem oder Rauch vor dem Innern, beides aus der finstern Welt und Lichtwelt Eigenschaft, darum ist das äußere Wesen der Welt bös und gut.

6. Und ist uns dieselbe Bewegung des ewigen Mysterii der geistlichen Welt gar wohl und ganz inniglich zu betrachten. 1) Wie das sei zugegangen, daß ein solch grimmig rauh, ganz stachlicht Wesen und Regiment sei erboren und offenbar worden, wie wir an den äußern Gestalten der Natur an dem webenden Wesen, sowohl an Stein und Erde sehen. 2) Wovon ein solcher Grimm entstanden sei, welcher die Kräfte der Eigenschaften also in solche wilde Art compactiret und eingeführet hat, wie wir an der Erde und Steinen sehen.

7. Denn uns ist gar nicht zu denken, daß im Himmel, als in der geistlichen Welt, dergleichen sei; es sind nur die Eigenschaften der Möglichkeit in der geistlichen Welt: sind aber in solcher wilden Eigenschaft nicht offenbar, sondern als wie verschlungen, gleichwie das Licht die Finsterniß verschlinget; und da doch die Finsterniß wahrhaftig im Lichte wohnet, aber es nicht ergreifet.

8. So ist uns dem nachzuforschen: wie doch die finstere Begierde sei in der Kraft des Lichts offenbar worden, daß sie beide sind mit einander in die Compaction oder Coagulation eingangen? Und noch viel ein größer Nachdenken giebt uns das, daß, da der Mensch nicht bestehen konnte im geistlichen Mysterio der paradeisi-

schen Eigenschaft, Gott dieselbe Compaction, als die Erde, verfluchte, und ein ernst Gericht anstellete, das Gute in der Compaction der Erde vom Bösen wieder zu scheiden, daß das Gute soll also im Fluche als im Tode stehen. Wer allhier nichts siehet, der ist ja blind. Warum wollte Gott sein gutes Wesen verfluchen, so nicht etwas wäre darein kommen, das dem Guten zuwider sei? Oder ist Gott mit ihm uneins worden? würde die Vernunft sagen; denn bei Mose stehet: Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut. Gen. 1, 31.

9. Nun hatte doch der Mensch (um welches willen die Erde verfluchet ward) nichts in die Erde gebracht, davon sie dießmal wäre also bös worden, daß sie Gott hätte mögen verfluchen, als nur seine falsche und unrechte Imagination der Begierde, vom Bösen und Guten zu essen; die Eitelkeit, als das Centrum der Natur in ihm zu erwecken, und Böses und Gutes zu wissen: aus welcher Begierde der Hunger in die Erde einging, daraus der äußere Leib, als eine Massa war ausgezogen worden, der führte seinen Hunger der Begierde wieder in seine Mutter ein; und erweckte aus der finstern Impression des Centri der Natur die Wurzel der Eitelkeit, daraus ihm der Versuchbaum, als Bös und Gut, offenbar wuchs; und als er davon aß, ward die Erde um seinetwillen verflucht.

10. Ist nun dieses beim Menschen geschehen, daß er mit seiner kräftigen Begierde hat den Grimm in der Erde erwecket: was mag wohl beim Lucifer, welcher ebensowohl ein Thronfürst und darzu mit vielen Legionen war, geschehen sein? Er, der Lucifer, hatte ebensowohl den Willen der starken Macht und Kraft des Centri aller Wesen in sich, als Adam. Adam war nur eine einige Kreatur; Lucifer aber war ein König und hatte ein Königreich als eine Hierarchiam in der geistlichen Welt, als im himmlischen Salniter, in der Gebärung des geoffenbarten Worts im Besitz; er war ein Thronfürst in der geoffenbarten Kraft Gottes: darum nennet ihn auch Christus einen Fürsten dieser Welt; denn er saß im Wesen, verstehet im geistlichen Wesen, daraus diese Welt als ein Aushauchen ist ausgehaucht worden.

11. Er ists, der im Innern durch seine falsche Begierde, welche er ins Wesen einführte, hat den Grimm erreget, gleichwie Adam den Fluch erregete. Er hat das Centrum der Natur in den grimmen Eigenschaften mit seiner finstern, grimmen Eigenschaft in der Gleichheit erreget. Denn er hatte in sich selber erstlich den Grimm Gottes erreget. Darnach ging derselbe erregete Grimm in seine Mutter ein, daraus Lucifer war zu einer Kreatur geschaffen worden, als in die magische Gebärung; davon die Gebärung erhebend ward wider der Ewigkeit Recht.

12. So saß er auch in seiner gehabten Engelsgestalt im heiligen guten Wesen, nach der Gebärung göttlicher Sanftmuth, und erhub

sich in derselben im Willen seines Grimmes, über die Sanftmuth zu herrschen als ein eigener Gott wider der Ewigkeit Recht.

13. Als sich aber seiner Bosheit halben das sprechende ewige Wort in Lieb und Zorn in den Eigenschaften, als im Wesen darinnen Lucifer saß, hat beweget, diesen bösen Gast aus seiner Wohnung auszustoßen in die ewige Finsterniß, so ist das Wesen compactiret worden: denn Gott wollte ihm diese geoffenbarten Kräfte, darinnen er ein Fürst war, nicht mehr gönnen noch lassen; sondern schuf sie in eine Coagulation, und speiete ihn daraus aus.

14. Und in dieser Impression oder Zusammenfassung sind die Kräfte, als die wässerischen und die ölischen Eigenschaften compactiret worden; nicht hat sie Lucifer gecompactiret oder geschaffen, sondern das sprechende Wort Gottes, das in den geoffenbarten Kräften und Eigenschaften wohnete. Dasselbe nahm also dem ungehorsamen Kinde sein väterlich Erbe, und stieß ihn als einen Meineidigen aus dem kindlichen Hause in ein ewig Gefängniß, in das Haus der Finsterniß und des Zorns, darinnen er wollte ein Herr über das Wesen der Liebe Gottes sein, und gaukelischer Weise darinnen regieren, und das Heilige mit dem Unheiligen vermischen, sein Gaukelspiel und Hoffart darmit zu treiben.

15. Und sehen dieß ganz klar mit hellen Augen, daß dem also sei. Denn es ist kein Ding in dieser Welt so bös, es hat ein Gutes in sich; das Gute ist in seinem Urstande aus dem Guten oder Himmlischen herkommen, und das Böse aus der finstern Welt Eigenschaft; denn die zwo Welten, als Licht und Finsterniß, sind in einander als Eine.

16. Darum sind sie auch zugleich in die Compaction oder Coagulation eingetreten; und solches aus den Gradibus der ewigen Natur, als aus den Eigenschaften zum Feuerleben; und aus den Eigenschaften im ölischen und geistlichen wässerischen Lichtswesen.

17. Denn die Metalle sind in sich anders nichts als ein Wasser und Oel, die werden von den grimmen Eigenschaften, als von der herben, strengen Begierde, als von einer saturnalischen, martialischen, feurischen Eigenschaft in der Compaction des Sulphuris und Mercurii gehalten, daß es ein Corpus ist. So ich aber dieses Corpus ganz zerstöre, und zertheile ein jedes in seine Eigenschaft, so finde Ich die erste Schöpfung klar darinnen.

I. Saturnus, Sal.

18. Als nach der herben Begierde des Fiats, als der ersten Gestalt zur Natur, nach der finstern Welt Eigenschaft, finde ich erstlich eine Härte und Kälte; und ferner nach dieser herben Eigenschaft 2) ein tödtlich stinkicht Wasser von der herben Impression; und zum Dritten in in diesem stinkichten Wasser eine ertödtete Erde; und zum Vierten eine Schärfe, gleich dem Salze von der Herbigkeit Recht. Dieses ist

der ersten Gestalt der Natur nach der finstern Welt ihr coaguliret Wesen, und ist das steinichte Wesen, verstehet die Grobheit des Steines und aller Metalle, sowohl der Erde, darinnen das Tödtliche (oder der Tod des Einschließens) verstanden wird.

II. Mercurius.

19. Zum Zweiten, nach der andern Gestalt und Eigenschaft der finstern Natur und Welt Wesen, finde ich in der Compaction der Metalle und Steine ein bitter, stachlicht, wüthend Wesen, als ein Gift, welches in der Erde und dem stinkichten Wasser einen strengen, feindlichen Schmack giebt, und des Wachsens Ursache ist, als das regende Leben: seine Eigenschaft heißet Mercurius, und der herben in der ersten Gestalt heißet Sal.

III. Sulphur.

20. Zum Dritten finde ich die dritte Eigenschaft, als die Angst, welche ist der Schwefelquaal, in welcher die Theilung der Eigenschaften, als der Essenz stehet.

IV. Salniter.

21. Zum Vierten finde ich das Feuer oder die Hitze, welche den Salniter in dem Schwefelquaal erwecket, der die Compaction scheidet, als den Feuerschrack: der ist der Urstand des Salnitri aus der schweflischen, wässerischen und irdischen Eigenschaft; denn er ist der Aufwecker des Todes, als in der tödtlichen Eigenschaft; und der erste Urstand des Lebens im Feuer, und bis allhier ans Feuer greift ein der finstern Welt Eigenschaft, weiter kann sie uicht.

V. Oel.

22. Zum Fünften finden wir in der Compaction der Metalle und Steine ein Oel, das ist süßer als kein Zucker sein mag, sofern es von den andern Eigenschaften mag geschieden werden; das ist das erste himmlische, heilige Wesen, welches von der freien Lust seinen Urstand genommen hat. Es ist schön und durchleuchtend; so aber der Feuerquaal von ihm entschieden werden mag (wiewohl es nicht möglich ist ganz zu scheiden, denn das Band der großen Freudenreich stehet darinnen), so ist es weißer als kein Ding in der Natur sein mag. Aber wegen des Feuers bleibet es rosinroth, welches das Licht in Gelb nach roth und weiß verwandelt, wegen der irdischen Eigenschaft und der Sonne Gewalt.

23. So aber der Künstler es auflösen mag, und vom Feuer des Grimmes und den andern Eigenschaften frei machen, so hat er das Perlein der ganzen Welt, verstehet die Tinctur; denn Frau Venus hat ihren Schatzkasten allda liegen: es ist die Jungfrau mit ihrem schönen Kränzlein.

24. O du irdischer Mensch, hättest du das noch! Allhie hats Lucifer und Adam verscherzt. O Mensch, wüßtest du, was allhie läge, wie solltest du darnach trachten! Aber es gehöret nur denjenigen, so Gott darzu erkoren hat. O edle Perle, wie süß bist du in der neuen Wiedergeburt, wie schön ist dein Glanz!

VI. Der lebendige Mercurius, der Sohn.

25. Zum Sechsten finden wir in dieser ölischen Eigenschaft eine herrliche Kraft vom Urstande des geoffenbarten kräftigen göttlichen Worts, das in der himmlischen Eigenschaft wohnet, in welcher Kraft der Schall oder Klang in Metallen unterschiedlich wird, darinnen ihr Wachsen stehet: denn es ist allhier der heilige Mercurius, der in der andern Gestalt der Natur in der Finsterniß stachlicht, feindig und ein Gift ist; der ist allhier, nachdem das Feuer im salnitrischen Schracke Liebe und Zorn getheilet hat, in der freien Lust Eigenschaft ein fröhlicher Mercurius, darinnen die Freudenreich der Kreatur stehet.

26. Und allhier, ihr Philosophi, lieget die Kraft und die Wirkung eures edlen Steines; allhier heißet er Tinctur. Die Wirkung kann tingiren das verblichene Wasser in Luna; denn allhier ist Jupiter ein Fürst, und Sol ein König, und Frau Venus des Königs süßeste Gemahlin. Aber Mars soll den Scepter vonehe niederlegen, so muß auch vonehe der Teufel in die Hölle fahren; denn Christus muß ihn binden, und die einfältige Lunam, welche er besudelt hat, mit seinem Oele des himmlischen Bluts tingiren, auf daß der Zorn in Freude verwandelt werde. Also ist der Artisten Kunst geboren, den Kindern der Geheimniß allhier verstanden.

27. Zum Siebenten finden wir in der Scheidung der Compaction der Metalle ein weißes, krystallinisches Wasser, das ist himmlisches Wasser, als das Wasser über der Veste des Himmels, welches vom Oele geschieden wird, als ein Leib des Oeles. In den Metallen und Steinen giebt es einen weißen, krystallinischen Glast; und Venus mit seiner Eigenschaft machts ganz weiß, und ist eine silberne Art, und Venus und Sol eine güldene, und Mars und Venus eine kupferne, und hinwieder Venus in Mars eine eiserne, Jupiter in Venus eine zinnerne, Saturnus in Venus eine bleierne, Mercurius in Venus Quecksilber; und ohne Venus ist kein Metall, weder der fixen noch der Mineralien.

28. Also verstehet mit der Venus himmlische Wesenheit, welche in einem Oele und krystallinischen Wasser stehet, die giebt allen Metallen Leib, verstehet den geistlichen schönen Leib; ihr selbsteigen Wesen, ohne der andern Einflüsse, ist die große Sanftmuth und Süßigkeit. Ihr recht eigen Wesen ist ein süßes klares Wasser; aber die Kraft des geoffenbarten Worts scheidet das Heiligste durchs Feuer in ein Oel, denn in dem Oele giebt das Feuer einen Glanz

oder Schein. Wenn das Feuer das Wasser in sich kostet, so giebts aus dem Geschmack ein Oel; also ist das Oel geistlich und das Wasser leiblich. Das Oel ist ein Corpus der Kraft und das Wasser ein Corpus der Eigenschaften, welche im Oele lebendig sind und das Wasser zu einem Gebäuse machen oder brauchen. Im Wasser stehet das elementische Leben, und im Oele das Geistleben und in der Kraft des Oeles das göttliche Leben, als des ausgesprochenen Worts Leben, als eine Offenbarung der Gottheit.

29. Itzt sehen wir nun, wie in der Compaction des Verbi Fiat ist das Heilige mit dem Unheiligen in eine Coagulation eingegangen. Denn in allen Dingen ist ein tödtlich und auch ein lebendig Wasser und auch eine tödtliche Giftskraft, und auch eine lebndige gute Kraft, eine grobe und eine subtil; eine bös, die andre gut: das ist nun nach Art Gottes Liebe und Zorns.

30. Die Grobheit der Steine, Metalle und Erde kommt aus der Eigenschaft der finstern Welt; dieselbe sind alle in einem Tödtlichen (verstehet das Wesen und nicht den Geist). Der Geist der Grobheit ist im Giftleben, in welchem Lucifer ein Fürst dieser Welt ist.

31. Aber das Himmlische hält die Grobheit und Giftquaal gefangen, also daß der Teufel in dieser Welt Wesen die allerärmste Kreatur ist, und nichts in dieser Welt zum Eigenthum hat, ohne was er kann von den Lebendigen betrügen, welche im Ewigen stehen, daß sie mit der Begierde im Grimm des Ewigen, als in seine Gaukelei, eingehen.

32. Wenn wir wollen die Schöpfung recht betrachten, so bedürfen wir nichts mehr darzu, als ein göttlich Licht und ein Anschauen. Sie ist gar wohl zu erforschen, dem erleuchteten Gemüthe gar leicht. Man betrachte nur die Gradus der Natur, man siehets an der Sonne, Sternen und Elementen klar; die Sterne sind anders nichts als ein krystallinischer Wassergeist, da sie doch nicht materialisch Wasser sind, sondern Kräfte des salnitrischen Schrackes im Feuer.

33. Denn ihr Bezirk, da sie stehen, ist feurisch, das ist ein salnitrisch Feuer, eine Eigenschaft der Materien der Erde, Metalle, Bäume, Kräuter und der drei Elemente, Feuer, Luft und Wasser. Was das Untere ist, das ist auch das Obere; und was ich in der Erde in der Compaction finde, das ist auch das Gestirn, und gehöret zusammen wie Leib und Seele.

34. Das Gestirn bedeutet den Geist, und die Erde den Leib. Es ist vor der Schöpfung in der ewigen Gebärung alles unter einander gewesen, aber in keiner Coagulation oder Geschöpfe, sondern als ein kräftiges ringendes Liebespiel, ohne solch materialisch Wesen.

35. Aber in der Bewegung des Worts, als des Verbi Fiat, ists entzündet worden, da hat sichs mit der Anzündung im salni-

trischen Feuerschracke getheilet, eine jede Eigenschaft in sich selber, und ist durch die erweckte herbe Impression (als die erste Gestalt zur Natur, welche das Fiat heißet) gefasset, und also coaguliret worden ein jedes in seine Eigenschaft, das Subtile in seiner Eigenschaft, sowohl auch das Grobe, alles nach den Graden, wie die ewige Gebärung der Natur ist von dem Einen an bis in die Unendlichkeit.

36. Mit dem Gestirn ist Gut und Böse offenbar; denn die grimme, feurische Kraft der ewigen Natur, sowohl die Kraft der heiligen geistlichen Welt, ist in ihnen (als ein ausgehauchtes Wesen) offenbar. Darum sind viel dunkele Sterne, die wir nicht alle sehen, und auch viel lichte, die wir sehen.

37. Wie wir dieß an der Erde Materia sehen, wie dieselbe so mancherlei ist, daraus mancherlei Frucht wächset, als nach den Eigenschaften der Obern; denn also ist auch die Erde als das gröbste Wesen, da das tödtliche Wasser ist mit coaguliret worden.

38. Die Erde ist in der siebenten Eigenschaft der Natnr, als im Wesen coagulirrt worden: denn dasselbe Wesen ists, das die andern sechs Eigenschaften in ihrer Begierde machen: sie stehen erstlich in sieben Eigenschaften, wie vorn gemeldet; aber im salnitrischen Feuer ist die Auswicklung der Eigenschaften, da sich jede Eigenschaft wieder in sieben auswickelt; da gehet die Unendlichkeit und die große Vermögenheit an, daß aus einem Dinge kann ein anders gemacht werden, das es im Anfange nicht war.

39. Das Wesen aller Wesen ist nur eine magische Geburt, aus einem Einigen in unendlich. Das Einige ist Gott, das Unendliche ist Zeit und Ewigkeit; und eine Offenbarung des Einen, da ein jedes Ding mag aus Einem in Viel gebracht werden, und hinwieder aus Vielem in Eines.

40. Das Feuer ist der Werkmeister darzu, das treibet aus einer kleinen Kraft ein Zweiglein aus der Erde, und führets in einen großen Baum aus mit vielen Aesten und Frucht, und verzehrets auch wieder; und machts wieder zu einem Dinge als zu einer Asche und Erde, daraus es kommen war: also auch gehen alle Dinge dieser Welt wieder in das ein, daraus sie gegangen sind.

41. Das Wesen dieser Welt ist wohl zu erforschen; aber das Centrum oder der Punkt der Bewegniß will der Vernunft stumm bleiben: es sei denn ein ander Licht darinnen. Sie vermeint, sie hats am Cirkel und kanns messen, und hats noch nicht im Verstande.

42. Wenn wir betrachten die Hierarchiam und das königliche Regiment in allen drei Principien im Loco dieser Welt, so weit sich das Verbum Fiat hat zur Schöpfung der äußern Welt mit den Sternen und Elementen eingegeben; so haben wir den Grund des Punktes des königlichen Stuhls, dessen die ganze Schöpfung ein Glied ist.

43. Denn die Sterne und vier Elementa, und alles das was daraus geboren ist und darinnen lebet, hanget an einem Punkte, da sich die göttliche Kraft in einer Form aus sich selber hat offenbaret; und derselbe Punkt stehet in dreien Principien offenbar, als in drei Welten; kein Ding mag leben außer diesem Punkte in dieser Welt: er ist die einige Ursache des Lebens und Bewegens aller Kräfte, und ohne denselben wäre alles in der Stille ohne Bewegen.

44. Denn so kein Licht wäre, so wären die Elemente unbeweglich; es wäre alles eine herbe, strenge Eigenschaft, ganz rauh und kalt: das Feuer bliebe verborgen in der Kälte; und das Wasser wäre nur ein scharfer Geist, gleich der Eigenschaft der Sterne; und die Luft wäre im Sulphur, im Wasserquall verborgen, und wäre ein unwebend Wesen.

45. So sehen wir ja, daß das Licht die einige Ursache alles Regens, Bewegens und Lebens ist: denn alles Leben begehret des Lichtes Kraft, als des aufgethanen Punktes, und das Leben ist doch nicht der Punkt, sondern die Gestaltniß der Natur. Und so dieser Punkt nicht offen stünde, so wäre das Reich der Finsterniß im Loco dieser Welt offenbar, in welchem Lucifer ein Fürst ist, und den fürstlichen Stuhl im Grimme der ewigen Natur, im Loco dieser Welt besitzet.

46. Darum, o Mensch! bedenke dich, wo du daheim bist, als nämlich an einem Theil in den Sternen und vier Elementen; und am andern Theil in der finstern Welt bei den Teufeln; und am dritten in der göttlichen Kraft im Himmel: welche Eigenschaft in dir Herr ist, derselben Knecht bist du, gänze gleich in der Sonne Licht wie du willst. Hast du nicht das Ewige, so wird dir doch dein Quellbrunn offenbar werden.

47. Mit den zweien Worten, als H i m m e l und E r d e, verstehen wir den ganzen Grund der Schöpfung, denn er lieget in den zwei Worten in der Natursprache. Denn mit dem Worte H i m m e l verstehet man das Aushauchen des Verbi Fiat, welches das Wesen (darinnen Lucifer saß) hat mit dem S c h u f aus sich, das ist, aus der geistlichen, heiligen Welt in eine Zeit oder Anfang geschaffen. Und mit dem Worte E r d e verstehet man den Grimm im Wesen, daß das Wesen ist im Grimme gefasset worden, und aus den Eigenschaften des finstern Sulphuris, Mercurii und Salzes, als aus den Kräften des Urstandes der Natur, in eine Compaction oder Coagulation eingeführet.

48. Diese Coagulation ist die Sylbe E r; die andere Sylbe d e oder d e n ist das Element. Denn die Erde ist nicht das Element, sondern das Weben, als die Kraft, daraus sie ist coaguliret worden: das ist das Element, welches geistlich ist, und nimmt seinen wahren Urstand im Feuer, da die Natur, welche ein stumm Leben ist, im Feuer erstirbet; da aus dem Sterben ein lebendig Weben ausgehet, und aus dem Gestorbenen eine tödtliche Materia,

als Erde, und ein tödtlich Wasser, und auch ein tödtlich Feuer und giftige Luft, welche in den Körpern der Irdischen eine sterbende Quall machen.

49. In der Anzündung der Natur hat sich das Element auch ausgewickelt in vier Eigenschaften, welches in sich selber nur Eines ist. Das rechte Element wohnet im Wesen, das im Feuer erstorben ist, sonst möchte die Erde keine Frucht bringen. Das wir anitzo vier Elementa heißen, das sind nicht Elementa, sondern nur Eigenschaften des wahren Elements. Das Element ist weder heiß noch kalt, auch weder trocken noch naß; es ist das Weben oder Leben des innern Himmels, als das wahre englische Leben nach der Kreatur. Es ist die erste göttliche Offenbarung durch die Natur aus dem Feuer: wenn die Eigenschaften der ewigen Natur darein wirken, so heißets Paradeis.

50. Mit dem Worte Himmel wird verstanden, wie das materialische Wasser, als die Grobheit in der Tödtlichkeit coaguliret ward, und von dem krystallinischen Wasser, welches geistlich ist, ist geschieden worden; da mit dem materialischen die Zeit anfing, als ein ausgehaucht Wesen aus dem Geistwasser.

51. Das Geistwasser ist lebendig, und das Ausgehauchte ist stumm und unfühlend ohne Verstand, und ist als todt gegen dem Lebendigen, davon saget Moses: Gott habe es geschieden von dem Wasser über der Veste. Gen. 1, 7.

52. Die Veste ist ein ander Principium, als ein andrer Anfang der Beweglichkeit; das Wasser über der Veste ist das Geistliche, in welchem der Geist Gottes regieret und wirket; denn Moses saget auch: Der Geist Gottes schwebet auf dem Wasser, denn das geistliche Element schwebet in den vier Elementen; und in dem geistlichen Element schwebet der Geist Gottes auf dem Geistwasser: es ist eines in dem andern.

53. Der Himmel, darinnen Gott wohnet, ist das heilige Element; und die Veste oder Kluft zwischen Gott und den vier Elementen, ist der Tod, denn der innere Himmel hat eine andere Geburt (das ist ein ander Leben) als das äußere vierelementische ist. Wohl ists in einander, aber keines begreift das andre, gleichwie sich Zinn und Silber nicht recht menget, denn jedes ist aus einem andern Principio; ob sie gleich einander ähnlich sehen und nahe verwandt sind, so ists doch wie das innere und äußere Wasser gegen einander, darinnen man sie auch verstehen soll. Denn die innere Venus und die äußere sind Stiefschwestern: sie kommen wohl von Einem Vater, aber sie haben zwo Mütter, da die eine eine Jungfrau ist, und die andre eine Geschwächte; darum werden sie unterschieden bis ins Gericht Gottes, der wird ihre Schmach durchs Feuer wieder abfegen.

54. Moses schreibet: Gott schuf den Himmel aus dem Mittel des Wassers; ist gar recht. Das Gestirn ist ein äußerlicher Wassergeist, als Kräfte des äußern Wassers; und das materialische Wasser ist der Kräfte Leib, darinnen sie wirken. So ist nun in dem Gestirne der feurische, luftische und auch irdische Quall; solcher ist auch in dem materialischen Wasser: das Obere ist des Unteren Leben und Regiment, es zündet das Untere an, davon das Untere rege wird und wirket; das Untere ist des Obern Leib oder Weib: im Untern lieget wohl auch das Obere, aber gleichwie unmächtig.

55. Und das Obere wäre gleich so unmächtig, wenn es nicht von der Sonne Glanz angezündet würde: derselbe ist das Herz aller äußerlichen Kräfte, und ist der offene Punkt bis auf die zehnte Zahl. Wenn wir nicht so blind wären und alles verachteten, was die Kühaugen nicht sehen können: so wäre es wohl billig, daß man das offenbarte. Weil aber Gott hat das Perlein verborgen, und auch sich selber vor den Augen der Gottlosen; so lassen wirs auch stehen, und sind doch von den Unsern verstanden, den Thieren wollen wir unser Perlein nicht geben.

56. Also verstehen wir, was der äußere Himmel ist, als nämlich die Kräfte oder Fassung des Wassers. Das Wort oder die Kraft Schuf, das sich mit der Welt Anfang hat angefangen, das ist noch heute im Schaffen; es schaffet noch immerdar den Himmel aus dem Wasser, und der Geist Gottes schwebet noch auf dem Wasser; und das heilige Wasser ist noch immerdar vom Wasser unter der Veste entschieden.

57. Dasselbe heilige Wasser ists, davon uns Christus saget, er wolle uns das zu trinken geben, das würde uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen. Joh. 4, 14. Die heilige, himmlische Leiblichkeit stehet darinnen; es ist der Leib Christi, den er vom Himmel brachte, und in unsern verstorbenen oder verblichenen Leib durch diese himmlische paradeisische Wesenheit einführte, und unsern in Seinem lebendig machete, verstehet im Ziel des Bundes, in der Essenz Mariä; wie hernach soll gemeldet werden.

58. In diesem himmlischen Wesen stehen Christi Testamenta; und dieses heilige Wesen der himmlischen, heiligen Jungfrauschaft, mit der heiligen Tinctur hat den Tod zerbrochen und der Schlange im Grimme Gottes den Kopf seiner Macht zertreten; denn die göttliche Kraft ist das höchste Leben darinnen.

59. Also verstehen wir, wie der heilige Himmel, darinnen Gott wohnet, in dem Schuf oder Geschaffenen schwebet, und daß Gott wahrhaftig an allen Enden gegenwärtig ist, und durch alles wohnet, aber er wird von nichts ergriffen. In dem innern Himmel der heiligen Wesenheit ist er in der Kraft offenbar, als in dem Elemente. Dasselbe heilige Element drang im Anfang der vier Elemente durch die Erde, und grünete aus in heiliger Kraft Eigenschaft, und trug Früchte, davon

die Menschen sollten auf himmlische Art essen: als es aber im Menschen verblich, so kam der Fluch in die Erde; also erlosch das Paradeis in den vier Elementen, und blieb in sich im Innern stehen. Allda stehets den Menschen noch offen, will Jemand aus dieser Welt Willen ausgehen, und darein auf Christi aufgemachter Bahn eingehen.

60. Der Punkt der zusammengeschaffenen Erde gehöret ins Centrum Solis, aber itzt nicht mehr. Er ist gefallen, der ein König war; die Erde ist im Fluche und ein eigen Centrum worden, da alles hinläuft und fällt, was in der Eitelkeit in den vier Elementen geboren wird. Alles fällt gegen die Erde; denn das Schuf stehet noch in der Tiefe, und schaffet alles Irdische zusammen zum Gerichte Gottes, als zu einem Scheiden.

61. Nicht der Meinung, daß die Erde sei allein aus dem Loco der Sonne kommen; nein, sondern aus dem ganzen Cirk, aus beiden innern geistlichen Welten: aber es hat ein ander ABC, indem die Erde vors Gericht Gottes gehöret zum Scheiden, alsdann wirds offenbar werden, warum gesaget werde, sie gehöre in den Punkt Solis.

62. Denn das Böseste muß des Besten Ursache sein. Die ewige Freude stehet in dem, daß wir von der Pein erlöset sind; Gott hat sein heiliges Wesen nicht ewig verstoßen, nur die Bosheit, so sich darein mischete. Wenn aber die krystallinische Erde erscheinen wird, alsdann wirds erfüllet werden, das gesaget wird, sie gehöre in den Punkt Solis. Allhie den Unsern genug verstanden; weiter sollen wir allhie geschweigen.

Das 11. Kapitel.

Von Heimlichkeit der Schöpfung.

Die Vernunft des äußern Menschen saget: wie kömmts, daß Gott den Menschen die Schöpfung der Welt nicht hat offenbaret, daß Moses und die Kinder Gottes so wenig davon haben geschrieben, weil es das allergrößeste und vornehmste Werk ist, daran alles gelegen ist?

2. Ja, liebe Vernunft, reuch in deinen Busen: wornach reuchst du? Beschaue dein Gemüth: wornach lüstert es? Vielleicht nach des Teufels Gaukelei. Hätte der Teufel diesen Grund nicht gewußt, so wäre er vielleicht noch ein Engel; hätte er die magische Geburt nicht

in seinem hohen Lichte gesehen, so hätte er nicht begehret ein eigener Herr und Macher in dem Wesen zu sein.

3. Warum verdecket Gott seine Kinder, welche seinen Geist der Erkenntniß empfahen, anitzo mit dem Kreuze, und wirft sie in Trübsal und Schlamm der Eitelkeit? Gewißlich darum, daß sie das Miserere spielen, und in der Demuth bleiben, und diese Zeit nicht im Lichte der Natur spielen; sonst so sie sich erblicketen, was Magia divina sei, so dürften sie wohl auch begehren, dem Teufel nachzukünsteln, wie Lucifer that, um deswillen ists ihnen verborgen. Und hat weder Moses noch kein anderer dürfen klärer schreiben, bis der Anfang der Schöpfung das Ende der Welt in sich ersiehet: so muß es offen stehen.

4. Und soll uns Niemand darum schelten, denn die Zeit ist geboren, da Moses seine Decke von seinen Augen wegwirft, welche er vor sein Gesicht hing, wann er mit Israel redete, nachdem der Herr mit ihm geredet. Moses begehrte es zu sehen, indem er sagete: Herr, habe ich Gnade vor dir funden, so laß mich dein Angesicht sehen. Aber der Herr wollte nicht, und sagte: Du wirst mir nachsehen, denn mein Angesicht kann Niemand sehen. Exod. 33, 20.

5. Nun ist aber das Auge Gottes in Mose und in den Kindern der Heiligen gewesen; sie haben im Geiste Gottes gesehen und geredet, und haben gleichwohl nicht das Schauen der geistlichen Geburt gehabt, als nur zu Zeiten, wenn Gott hat wollen Wunder wirken, als beim Mose, als er die Wunder in Aegypten that, da stund ihm Magia divina offen, auf Art und Weise wie in der Schöpfung.

6. Und das ist auch eben der Fall Lucifers gewesen, daß er wollte ein Gott der Natur sein, und in der Verwandlung leben. Und dieses ist auch eben der Heiden Abgötterei gewesen; indem sie die magische Geburt verstunden, fielen sie von dem einigen Gott auf die magische Geburt der Natur, und erwähleten ihnen aus den Kräften der Natur Abgötter.

7. Um dessen willen ist die Schöpfung also dunkel geblieben, und hat Gott seine Kinder, in denen das wahre Licht geschienen, mit Trübsal verdeckt, daß sie ihnen nicht sind selber offenbar worden. Alldieweil Adam auch nach derselben Lust Magiam zu erkennen und zu prüfen imaginirte, und wollte sein als Gott, so ließ es ihm doch Gott zu, daß er sein himmlisches Bild mit der Eitelkeit der Natur füllete und ganz finster und irdisch machte, wie Lucifer auch that mit dem Centro der Natur, da er aus einem Engel einen Teufel machte.

8. So will ich denn den Leser dieses gewarnet haben, daß er die Magiam recht brauche, als in einem rechten Glauben und Demuth gegen Gott; und Turbam magnam nicht berühre auf magische

Art, es gelange denn zu Gottes Ehren und menschlichem Heil zu gute.

9. Denn wir können mit Wahrheit sagen, daß das Verbum Fiat noch heute im Schaffen sei; obs wohl nicht Sterne und Erde schaffet, so wirket es doch noch in derselben Eigenschaft, formet und coaguliret. Der Natur ist alles möglich, gleichwie ihr im Anfange ist möglich gewesen, Steine und Erde zu gebären, sowohl Sterne und vier Elemente, und solche aus einem einigen Grund ausgeführet hat: also ists noch heute. Durch die starke Begierde (welche der magische Grund ist) mag alles vollenbracht werden, so man die Natur in ihrer Ordnung zu einem Werke braucht.

10. Alle Wesen stehen in den sieben Eigenschaften; wer nun das Wesen erkennt, der kann es durch denselben Geist derselben Essenz, daraus es ein Wesen worden ist, in eine anderer Form transmutiren, auch in ein ander Wesen einführen, und also aus einem Guten ein Böses, und aus einem Bösen ein Gutes machen.

11. Alle Dinge zu verändern, muß durch die Gleichheit, als durch sein eigenes geschehen; denn das Fremde ist sein Feind. Gleichwie der Mensch muß durch die Gleichheit in seiner verlornen Heiligkeit der göttlichen Wesenheit wieder durch göttliche Wesenheit in der Gleichheit neu geboren werden;

12. Und wie der falsche Magus den Menschen durch die Incantation mit der Gleichheit beschädiget, und ihm Böses in sein Böses, als in die Gleichheit durch die Begierde einführet; und wie der gerechte, heilige Glaube oder göttliche Begierde auch in die Gleichheit eingehet, und den Menschen davor beschirmet, daß die falsche Begierde nicht haftet:

13. Also stehet alles in der Gleichheit, ein jedes Ding mag in seine Gleichheit eingeführet werden. Und so es in seine Gleichheit kommt, so erfreuet es sich in seiner Eigenschaft, es sei bös oder gut, und hebet an zu qualificiren, wie man das am Bösen und Guten siehet.

14. Ich setze ein Exempel. Es nehme einer ein klein Bißlein Gift ein, so wird sie die Gift im Leibe, welche zuvorn geruhet, alsobald mit großer Begierde annehmen, und sich darinnen stärken und anfahen zu qualificiren, und das Widrige, als das Gute verderben und zerstören. Und was nun das Böse in seiner Eigenschaft thun kann, das kann auch das Gute in seiner Eigenschaft thun; wenn das vom Grimme erlöset wird, so mags seine Gleichheit auch in die rechte wahre Freude einführen.

15. Dieser Welt Wesen stehet im Bösen und Guten, und mag eines ohne das andere nicht sein; aber das ist das große Uebel dieser Welt, daß das Böse das Gute überwägt, daß der Zorn stärker darinnen ist als die Liebe: und solches aus Ursachen der Sünde des Teufels und der Menschen, welche die Natur durch die falsche

Begierde erreget haben, daß sie mächtig im Grimme qualificiret, als ein Gift im Leibe.

16. Sonsten, so die Natur in ihren Gestälten, in gleichem Gewichte, in der Eigenschaft stünde in gleicher Concordanz, so wäre eine Eigenschaft vor der andern nicht offenbar; es wäre Hitze und Kälte in gleichem Gewichte in der Qualificirung, so wäre das Paradeis noch auf Erden; und obs nicht außer dem Menschen wäre, so wäre es aber im Menschen. So seine Eigenschaften im gleichen Gewichte stünden, so wäre er unzerbrechlich und unsterblich.

17. Das ist der Tod und Elend der Menschen und aller Kreaturen, daß die Eigenschaften streitig, und eine jede in sich selber erhebend, und in eigenem Willen qualificirend ist, davon Krankheit und Wehe entstehet: und solches alles ist aus dem entstanden, als sich das einige Element hat in vier Eigenschaften offenbaret und beweglich gemacht, so hat eine jede Eigenschaft die Gleichheit begehret, als ein Wesen nach und aus sich, welches das herbe Fiat hat impresset und coaguliret, daß also ist in den Eigenschaften Erde und Steine geboren worden.

18. Nun ist uns aber itzo die größte Heimlichkeit der äußern Welt zu betrachten, zwischen den Elementen und dem Gestirne. Der elementische Geist ist von dem Sternengeist entschieden, und doch nicht absonderlich; sie wohnen in einander wie Leib und Seele, aber keines ist das andre. Der Sternengeist macht sowohl seine Corpora als der elementische, und solches in allen Kreaturen, in lebendigen und wachsenden.

19. Alle Dinge dieser Welt sind mit einem zweifachen Leibe, als mit einem elementischen vom Feuer, Luft, Wasser und Erde, und mit einem geistlichen Leibe vom Gestirne: also auch in einem zweifachen Geiste, als vom Gestirne und Elementen.

20. Der Mensch aber hat allein (unter den Irdischen) einen dreifachen Leib und Geist; denn er hat auch die innere geistliche Welt in sich, welche auch zweifach ist, als Licht und Finsterniß, und auch im Leib und Geist; derselbe Geist ist die Seele. Derselbe Leib aber ist vom Wasser des heiligen Elements, welches in Adam erstarb, das ist, seines Lebens verblich, als die göttliche Kraft von ihm wich und nicht in der erweckten Eitelkeit wohnen wollte.

21. Welcher heilige Leib muß neugeboren werden, will sein Geist Gott schauen. Anders mag er nicht schauen, er werde denn wieder aus dem Wasser des heiligen Elements im Geiste Gottes (der sich in Christo mit demselben Wasserquall hat offenbaret) neugeboren, daß sein verblichener Leib im heiligen Wasser und Geiste lebendig werde; sonst ist er in Gottes heiligem Leben unfühlend und unsehend.

22. Diese zweierlei äußerlichen Corpora sind uns wohl zu erwägen, wollen wir die Natur verstehen; und außer diesem Ver-

stande soll sich keiner Meister nennen: denn in denen lieget das Regiment aller äußerlichen Kreaturen und Wesen, sie sind einander oft widerwärtig, davon Krankheit, Verderben und Sterben im Körper entstehet, daß sich einer vom andern scheidet.

23. Der siderische Leib ist der höchste, außer dem göttlichen, im Menschen; der elementische ist nur sein Knecht oder Wohnhaus, gleichwie die vier Elemente nur ein Leib oder Wohnhaus des Regiments der Sterne sind.

24. Der elementische Geist und Leib ist stumm und unverständig, er hat nur Lust und Begierde in sich, das Wachsen ist sein recht Leben; denn die Luft hat keinen Verstand ohne das Gestirn. Das Gestirn giebt den Verstand des Unterscheids der Erkenntniß aller Wesen in den Elementen.

25. Aber das innere Licht und Kraft des Lichts giebt in dem Menschen den rechten göttlichen Verstand: aber im siderischen Geiste ist kein rechter göttlicher Begriff: denn das Gestirn hat ein ander Principium. Der siderische Leib wohnet in dem Elementischen, gleichwie die Lichtwelt in der Finsterniß: er ist das wahre vernünftige Leben aller Kreaturen.

26. Das ganze Gestirn ist anders nichts als das äußerliche, ausgesprochene Wort im Schalle, es ist das Werkzeug, dadurch das heilige, ewig-sprechende Wort äußerlich spricht und formet: es ist wie eine große Harmonei unerforschlicher vielerlei Stimmen, von allerlei Instrumenten, die vor dem heiligen Gott spielen.

27. Denn es sind eitel Kräfte, die gehen mit ihrer Wirkung in einander, davon es in der Essenz schallet; und denselben Schall fasset die Begierde, als das Fiat, und macht ihn substantialisch: dieselbe Substanz ist ein Geist der Sterne, den fassen die Elemente in sich ein, und coaguliren den in sich, und brüten ihn aus, gleichwie eine Henne die Eier; davon ist das wahre Vernunftleben in den Elementen: und also wird auch der siderische Geist in allen Kreaturen ausgebrütet und coaguliret.

28. Denn das Männlein und Weiblein säen einen Saamen in einander, das ist nur ein Sulphur des Gestirnes und der vier Elemente; hernach wirds in der Matrix ausgebrütet und zu einem lebendigen Geiste coaguliret.

29. Denn wenn sich das Feuer in der Matrix in dem gesäeten Saamen entzündet, so scheidet sich der Geist abermal von dem Leibe, als ein eigenes, gleichwie das Licht vom Feuer nach der ewigen Natur Recht; und werden zwei in einem, als ein geistlicher Leib vom Gestirne, und ein fleischlicher von den vier Elementen, offenbar.

30. Und derselbe siderische Geist ist die Seele der großen Welt, die am Puncto Solis hanget, und ihr Licht und Leben von ihr

nimmt; gleichwie alle Sterne Licht und Kraft von der Sonne nehmen, also auch ihr Geist.

31. Die Sonne ist das Centrum des Gestirnes, und die Erde das Centrum der Elemente: sie sind gegen einander als Geist und Leib, oder als Mann und Weib; wiewohl das Gestirn ein ander Weib hat, da es sein Wesen ausbrütet, als den Mond, der ist aller Sterne (fürnehmlich aber der Sonne) Weib, in der Essenz der Wirkung zu verstehen.

32. Nicht ists also zu verstehen, daß das Gestirn sei alles aus dem Puncto Solis entstanden, daß ich sie das Centrum der Sterne heiße; sie ist das Centrum der Kräfte, die Ursache, daß sich der Sterne Kräfte in der Essenz bewegen; sie eröffnet ihre Kräfte, und giebt ihre Kraft in sie ein, als ein Herz der Kräfte, und in ihrer Essenz erfreuen sie sich, daß sie in ihrer Essenz beweglich oder begehrend werden.

33. Und eben in diesem stehet die große Heimlichkeit der Schöpfung, daß sich das Innere, als Gott, hat also mit seinem ewigsprechenden Worte, das es selber ist, geoffenbaret: das Aeußere ist ein Bild des Innern. Gott ist nichts Fremdes; in ihm leben und weben alle Dinge, ein jedes in seinem Principio und Gradu.

34. Die äußeren Eigenschaften wohnen in sich selber im äußern, als im ausgesprochenen Worte, und sind ganz äußerlich, sie können in ihrem eigenen Vermögen nicht die Kräfte der heiligen Welt erreichen; allein die heilige Welt durchdringet sie, sie wohnet auch in sich selber. Aber im Puncto Solis ist die achte Zahl offen, als die ewige Natur, das ewige magische Feuer; und in dem Feuer die ewige Tinctur, welche die neunte Zahl ist; und in der Tinctur das X Kreuz, da sich die Gottheit offenbaret, welches ist die zehnte Zahl: und außer dieser Offenbarung ist der ewige Verstand, als das Eine, das ist der Gott Jehovah, als der Ungrund.

35. Nicht daß Gott abtheilig sei; allein wir reden von seiner Offenbarung, aus was Gewalt und Kraft die Sonne ihren Schein habe, daß derselbe unwandelbar sei, also lang die Zeit währet, als nämlich aus dem Glast der feurischen Tinctur des ewigen, geistlichen, magischen Feuers.

36. Denn ihr Glast oder Schein hat einen Grad einen tiefern Urstand, als die äußere Welt in sich offenbar ist; dieses haben die weisen Heiden vermerkt, und sie vor Gott geehret, weil ihnen der wahre Gott, der außer aller Natur in sich selber wohnet, nicht bekannt war.

Das 12. Kapitel.

Gen. 1, 1—13.

Von den sechs Tagewerken der Schöpfung.

Daß Gott hat in sechs Tagen Himmel und Erde und alle Dinge geschaffen, wie Moses saget, ist die größte Heimlichkeit, und der äußern Vernunft ganz verborgen. Es ist in der Tiefe über dem Monde keine Nacht, auch weder Morgen noch Abend; sondern ein immerwährender Tag von Anfang der äußern Welt bis ans Ende derselben.

2. Und obwohl das Geschöpf in einer solchen Zeit, als in sechs Tagelängen ist vollendet worden, so haben die Tagewerke doch gar viel einen subtilern Verstand: denn es werden die sieben Eigenschaften darunter verstanden, da ihr sechs zum wirklichen Regiment zu Guten und Bösen gehören; und der siebente als das Wesen ist die Ruhe, darinnen die andern Eigenschaften ruhen, die hat Gott ausgesprochen und sichtbar gemacht.

3. Im Regiment des planetischen Rades haben wir die Figur, wie sich die sechs Eigenschaften des wirklichen Lebens (welche in der siebenten ruhen) haben in sechs Tagen aus der innern geistlichen Welt in eine äußere sichtliche, vierelementische eingeführet und offenbaret. Denn das planetische Rad ist aus dem Puncto Solis ausgegangen; denn allda war der königliche Ort der Hierarchie, dessen der ganze Cirk (zwischen den Sternen im innern und äußern) ein Glied oder Corpus ist.

4. Weil denn der Fürst der Hierarchie, als er im himmlischen Wesen in der Ruhe saß, fiel, und sich ums Centrum der ewigen Natur erhub, so ward er in die Finsterniß gestoßen; und schuf ihm Gott aus diesem Ort durch seine Bewegung einen andern Fürsten, aber ohne göttlichen Verstand, zu einem Regierer der Essenz, das ist die Sonne.

5. Aus diesem Ort sind in der Bewegung Gottes ausgegangen die sieben Eigenschaften der Natur, verstehet die Planeten, welche das essenzialische Wesen in Bös und Gut regieren (in welchem Lucifer saß, daraus er verstoßen ward, und sein Regiment im Wesen verlor); und wie die sieben Eigenschaften ihr Regiment im Anfahen jedes Tages in der Woche haben, also sind auch die sechs Tagewerke der Schöpfung gewesen.

6. Denn Lucifer ging aus der Ruhe seiner Hierarchie aus, in die ewige Unruhe. Nun hat Gott in sechs Tagen alle Dinge dieser Welt geschaffen und am siebenten von der Schöpfung geruhet, das ist der Sonnabend gewesen, vermöge der Schrift: das ist, aus dem

Ruhetage, verstehet aus dem ewigen Ruhetage, hat er sich zur Schöpfung beweget; und hat in der ersten Gestalt der Natur angefangen den ersten Tag, das ist, er hat ihn aus der Impression ausgeführet, und sich mit seinem Worte beweget: das ist die allerinnerlichste Bewegung gewesen nach dem sprechenden Worte der Kraft.

7. Da hat in dem ausgesprochenen Worte angefangen der Sonntag, das ist, der wahre paradeisische Tag, da die Kräfte in großer Herrlichkeit in einander gewirket haben. Denn am Sonntage ist der entzündete Sulphur und Salniter der irdischen Eigenschaft aus der großen Tiefe der ganzen Hierarchien, aus den geistlichen Welten, in einen Klump geschaffen worden, das ist die Erdkugel, und ist aus der strengen Eigenschaft der ersten Gestalt der Natur ausgestoßen worden.

8. Allda hat sich angefangen die erste Stunde des ersten Tages, und hat die Kraft der Natur in großer Freude in einander, im ausgesprochenen Worte regieret; aus welcher Freudenkraft am vierten Tage ist im fürstlichen Loco die Sonne geschaffen worden: also hat dieselbe Kraft, daraus die Sonne geschaffen ward, die erste Stunde des Anfangs der Welt regieret, und hat ihr Regiment also angefangen; das währet bis an der Welt Ende; und darum regieret die Sonne die erste Stunde am Sonntage, und wird der Tag billig also genennet.

9. Mosis Worte von der Schöpfung sind trefflich klar, aber der Vernunft unbegriffen, denn er schreibet also: Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüste und leer; und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser; und Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Und Gott sahe es, daß das Licht gut war; da scheidete Gott das Licht von der Finsterniß, und nennete das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht; da ward aus Abend und Morgen der erste Tag. Genes. 1, 1—5.

10. In diesen Worten steckt der ganze Verstand; denn der Anfang ist die erste Bewegung, welches ist geschehen als der Fürst Michael mit dem Drachen stritt, als er ausgespeiet ward mit der Schöpfung der Erde. Denn allda ward das entzündete Wesen, welches sich hat mit der Entzündung in Erde und Steine coaguliret, aus dem Innern ins Aeußere gestoßen.

11. Und er, der Drache, fiel vom Himmel, als aus der heiligen Welt, auf den Grimm der Erde, als ein Blitz, wie geschrieben stehet: Ich sahe den Satan vom Himmel fallen als einen Blitz, saget Christus. Dazumal war es in der Tiefe über der Erde ganz finster, und der rauhe entzündete Grimm offenbar. Denn die Hölle war ihm bereitet, darein er fiel, als in die große Finsterniß des ersten Principii, darinnen er lebet.

12. Allhie lieget nun der Deckel vor der Vernunft, daß sie dem Mose nicht kann in die Augen sehen, denn er spricht: Und die Erde war wüste und leer. Ja, recht wüste genug, hätte nicht der Geist Gottes auf dem innern Wasser (welches mit dem Schuf im Himmel gefasset ward) geschwebet, und hätte Gott nicht gesprochen: Es werde Licht! so sollte die Erde wohl noch wüste und leer sein.

Der erste Tag.

13. Mit dem Worte, da Gott sprach: Es werde Licht! hat sich die Essenz des Wesens in des Lichts Eigenschaft, nicht allein in der Erde, sondern auch in der ganzen Tiefe in der Kraft beweget, daraus am vierten Tage die Sonne in ihrem Loco geschaffen, das ist, angezündet ward. Und in diesem Worte Schuf hat sich der Erdenklump, und auch dieselbe Kraft, welche Himmel heißet, im Wesen gefasset, welches zuvorn alles nur ein Geist war, ein geistlich Wesen.

14. Und mit dem Sprechen, als Gott sprach: Es werde Licht! hat sich die heilige Kraft, welche mit im Grimme war gefasset, beweget; und ist in derselben Essenz in der Kraft lichte worden, und mit diesem Lichtewerden ward dem Teufel seine Gewalt ganz im Wesen entzogen: denn allhier schien das Licht in der itzt aufs neu erweckten Kraft in der Finsterniß, welches der Fürst des Grimmes nicht begreifen konnte, ihm auch kein nütze war, denn es war das Licht der Natur, das ist ihm kein nutze.

15. Und Moses spricht: Gott schied das Licht von der Finsterniß. Das ist also zu verstehen: in der grimmen Eigenschaft blieb die Finsterniß nicht allein in der Erde, sondern in der ganzen Tiefe; aber in des Lichts Wesen ging das Licht der Natur vom Himmel auf, als aus der fünften Essentia, daraus das Gestirn erschaffen ward, welche Essenz in der Erde und über der Erde überall ist.

16. Also blieb die Finsterniß in des Grimmes Eigenschaft in der Erde Essenz, und auch in der ganzen Tiefe dieser Welt; und das Naturlicht blieb in des Lichts Essenz, als ein wirkend Leben, durch welches das heilige Element wirkete, in welchem Wirken das Paradeis durch die Erde grünete und Frucht trug, bis auf den Fluch Gottes; da hörete das heilige Grünen oder Wachsen auf, und blieb das heilige Element, als ein innerer Himmel, in sich stehen, und führete doch seine Kraft durch das Naturlicht aus, aber nicht mehr also mächtig als im Anfange: denn der Fluch ist ihr Fliehen, wohl kein Abtrennen, aber doch nicht mehr also als vor der Sünde des andern geschaffenen Fürsten, des Adams.

17. Also ist in der ersten Bewegung des Verbi Fiat der Himmel (das ist der Cirk, soweit sich das Verbum Fiat hat zur Schöpfung eingegeben) gefasset oder geschlossen worden, und die Erde mit

dem Verbo Fiat gefasset, und ans planetische Rad geschaffen worden. Und ist uns also des ersten Tages Schöpfung mit der Scheidung zu verstehen, als des Lichts und der Finsterniß; und mit dem Austreiben des Fürsten Lucifer.

18. Der erste Tag mit dem geoffenbarten Worte führete sich nun durch die andern fünf Tage durch, bis in den Ruhetag, da der Anfang wieder ins Ende, und das Ende wieder in Anfang eingehet. Denn die erste Bewegung des Worts, da sich das Licht der Natur hat in der Essenz angezündet, ist die Freude der Creation oder Geschöpfes, die hat sich mit den andern Tagen durch alle Eigenschaft der Natur eröffnet, da man jede Eigenschaft mag einen Himmel nennen: denn er hat und bringt seine sonderliche Wirkung in sich mit in die andern; und hat sich jeden Tag eine Eigenschaft beweget und offenbaret, darinnen ist ein sonderliches Gewirke offenbar worden.

Vom zweiten Tage.

19. Den andern Tag heißen wir Mondtag, und darum, daß der Mond die erste Stunde am Tage regieret; und mag auch wohl sein, daß die alten Weisen im Lichte der Natur haben etwas davon verstanden, welches sie heimlich gehalten, und vielmehr mit Figuren gemahlet haben, als daß sie das erkläret haben. Daß sie das gewißlich verstanden haben, ist in den Namen der sieben Planeten zu sehen, daß sie ihnen haben Namen gegeben nach den sieben Eigenschaften der Natur, welches mit der Natur (sowohl mit der Schöpfung) so ganz einstimmet, daß mich dünkt, sie haben einen Theil den Grund der Schöpfung recht verstanden, dieweil die Namen der Planeten so ganz genau aus der Natursprache herrühren; daß es aber nicht ist klar ans Licht gegeben worden, ist die Ursache wie vorn gemeldet, wegen der falschen Magia halben, daß es den Künstlern des Gaukelspiels in der Natur verborgen bliebe, wegen des großen Mißbrauchs; dabei wirs auch noch sollen bleiben lassen, und doch den Unsern gnug verständig sein wollen.

20. So saget nun Moses vom andern Tage also: Und Gott sprach: Es werde eine Veste zwischen den Wassern, und die sei ein Unterscheid zwischen den Wassern; da machte Gott die Veste, und scheidete das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der Veste, und es geschah also, und Gott nennete die Veste Himmel; da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag. Gen. 1, 6—8.

21. Moses spricht, es sei aus Abend und Morgen der andre Tag worden, das ist, aus der Offenbarung des ersten ist die andere Offenbarung hervorgangen; und spricht ferner, daß Gott habe die Veste des Himmels den andern Tag geschaffen, und habe die Wasser entschieden, das unter der Veste von dem Wasser über der Veste. Allhie lieget nun die Verborgenheit, da man uns bisher

in einen weit abgelegenen Himmel, der über den Sternen außer dem Orte dieser Welt ist, hat gewiesen: also blind ist die Vernunft an Gott, daß sie nichts von ihm verstehet, und nicht betrachtet, daß die Schrift von Gott saget: Bin nicht Ichs, der es alles erfüllet, Jer. 23, 24. und daß ihn Zeit und Stätte nicht abtheilen könne; viel weniger ist verstanden worden, was das Wasser über der Veste sei, welches sie schlecht wollen von einem weiten Orte haben, als über den Sternen, dahin man uns denn auch hat im Himmel gewiesen.

22. Weil uns denn Gott den Verstand aus Gnaden giebt, so wollen wirs den Unsern, so es ergreifen mögen, darstellen, und wollen aber den Selbstklugen der äußern Vernunft hiermit nichts geschrieben haben, denn sie habens in Vernunftaugen, und kann ihnen nicht fehlen, sie können alles richten: was der Geist Gottes offenbaret, das muß ihnen eine Ketzerei sein, ob sie das gleich nicht verstehen, auf daß sie haußen bleiben, und nicht einstens Gott erkennen.

23. Die Veste ist der Schluß zwischen Zeit und Ewigkeit; daß sie aber Gott Himmel heißet, und einen Unterscheid der Wasser macht, ist zu verstehen, daß der Himmel in der Welt ist, und die Welt ist nicht im Himmel.

24. Das Wasser über der Veste ist im Himmel, und das unter der Veste ist das äußere materialische Wasser.

25. Allhie soll man den Unterscheid verstehen zwischen dem heiligen und äußern Elementwasser. Das Wasser über der Veste ist geistlich in der Geburt des heiligen Elements; und das Wasser unter der Veste ist tödtlich, denn es ist in der finstern Impression ergriffen, der Fluch ist darinnen, und die aufgewachte Eitelkeit; und ist doch nicht ein Wasser ohne das andre.

26. Wenn ich das äußere Wasser ansehe, so muß ich auch sagen: allhie ist auch das Wasser über der Veste in dem Wasser unter der Veste. Aber die Veste ist das Mittel und der Schluß darinnen zwischen Zeit und Ewigkeit, daß keines das andere ist. Und ich sehe mit den äußern Augen von dieser Welt nur das Wasser unter der Veste; aber das Wasser über der Veste ists, das Gott in Christo hat zur Taufe der Wiedergeburt eingesetzt, nachdem sich das Wort der Kraft Gottes hat darinnen beweget.

27. Nun ist das äußere Wasser des innern Werkzeug, und wird das innere Wasser verstanden; denn der bewegende Geist im Worte ists, der das innere Wasser in der Taufe regieret. Liebe Christen, laßts euch gesaget sein, es ist der wahre Grund.

28. Daß aber Moses saget, Gott habe die Veste geschaffen und Himmel geheißen, das ist die allerinnerlichste Verborgenheit, da der irdische Mensch nichts von verstehen kann. Der Verstand ist bloß in der Kraft des Wassers über der Veste, als im Himmel,

oder wie ichs setzen möchte, im Geiste Gottes, so er sich im Menschen, in dem Wasser über der Veste, welches in Adam seines Lebens verblich, erwecket, der siehet hindurch; anders ist kein Verstand allhie, sondern alles stumm.

29. Das Schaffen vom Himmel wird verstanden, wie das sprechende Wort hat die offenbarten Kräfte der geistlichen Welt gefasset, darinnen es offenbar ist, auch wirket und regieret. Zum Zweiten wirds verstanden von den geoffenbarten Kräften der äußern Welt, welche der Geist ins vierelementische Wesen gefasset, und in die äußere Veste geschlossen, daß sie der Teufel als der Zornfürst nicht mag ergreifen, durch welche er mit dem innern Wasser wirken wollte, also daß die Kräfte der Ewigkeit durch die Kräfte der Zeit wirken, gleichwie die Sonne das Wasser durchscheinet, und das Wasser begreift sie nicht, sondern fühlet sie nur; oder wie ein Feuer ein Eisen durchglühet, und das Eisen bleibet Eisen: also ist auch der äußere Himmel, der leidet, und der innere wirket durch ihn, und zeucht eine äußerliche Frucht aus dem äußern, da doch der innere Himmel darinnen in der Veste verborgen lieget, gleichwie Gott in der Zeit verborgen ist.

30. Und ist uns mit dem andern Tagewerk die Offenbarung des innern himmlischen und äußern himmlischen Wesens, als des Wasserquelles Offenbarung zu verstehen, verstehet der sieben Eigenschaften Wesen, als die Leiblichkeit oder das Gewirke der andern Sechs, da im äußern die Seele oder der Geist der äußern Welt innen wirket und regieret. Dasselbe Gewirke wird in dem äußersten Himmel gegen der Erde dem Monde zugeschrieben, denn es ist die Offenbarung der mondischen Eigenschaft, nicht des Sternes, welcher erst am vierten Tagwerke zum Regirer darein ins äußere geschaffen ward; sondern dieselbe Eigenschaft im stummen äußern Leben, als im wachsenden; das wachsende Leben ward am dritten Tage eröffnet.

31. Und als Gott das Wasser auf Erden hat in sondere Oerter geordnet, so bewegete er das äußere ausgesprochene Wort in dem wachsenden Leben. So spricht nun Moses, Gott habe gesprochen: Die Erde lasse aufgehen Kraut und Gras, das sich besaame, und fruchtbare Bäume, da ein jegliches nach seiner Art Frucht trage, und habe ein jeglich seinen Saamen bei sich! und als dieses geschehen sei, so sei aus Abend und Morgen der dritte Tag worden.

Vom dritten Tage der Schöpfung.

32. In der ewigen Natur Urstand, welche ein ewiger Urstand ist, findet man die Offenbaruug der sechs Tagewerke klar, wie sich das ewige Wort habe aus dem Unsichtbaren, Geistlichen ins Sichtbare ausgeführet; auch so findet man am planetischen Rade die Form, wer dieß nur begreifen mag.

33. Denn in der ewigen Naturgeburt ists ein ewiger Tag. Was Gott hat in sechs Unterscheiden, welche Tagewerke heißen, offenbaret und sichtbar gemacht, das stehet in der ewigen Natur in sechs unterschiedlichen Graden in dem Wesen, als in der siebenten Eigenschaft, in welcher die sechs Gradus der Natur wirken, und doch auch ewig vom Wirken ruhen; sie sind selber das Wirken, welches sie in die siebente eingeben, als in ihre selbsteigene Ruhe, darinnen ihre Vollkommenheit und Offenbarung stehet.

34. Und ist uns mit dem Schaffen anders nichts zu verstehen, als daß das Verbum Fiat habe die geistliche Geburt gefasset und in ein sichtbar äußerlich Regiment und Wesen eingeführet. Denn da sehen wirs in Mosis Schriften klar: wiewohl wir den Spiegel anders zum Sehen haben; daß als Gott den ersten Tag das Grobe in einem Klump geschaffen hatte, so hat er aus demselben ersten Tagewerk das Subtile ausgeführt, und die Wasser als das geistliche Wesen entschieden und gefasset, und aus dem ersten Tage, als aus der heiligen Kraft ausgeführet in eine Zeit, als aus dem ewigen Tage in einen anfänglichen Tag.

35. Die dritte Ausführung des dritten Tagwerks ist nun das bewegliche wachsende Leben, indem das Licht der Natur war am ersten Tage in der Essenz des Wesens auf eine äußerliche Art scheinend worden, so schien es nun durch den andern Tag, als durch das Wasser und Himmel: und in diesem Schein bewegte sich das ausgesprochene Wort in der Essenz und wirkete; allda grünete die Kraft des ausgesprochenen Worts aus dem Lichte der innern Natur, durch die äußere Natur aus dem Himmel durch die Erde aus. Itzt hat der Gewaltige seine Herrschaft verloren, der ein König und großer Fürst war; denn die Essenz des Grimmes ward im Lichte der Natur gefangen, und er mit. Also lieget er zwischen Zeit und Ewigkeit in der Finsterniß gefangen, und er mit. Also lieget er zwischen Zeit und Ewigkeit in der Finsterniß gefangen bis ins Gericht Gottes.

36. In dem dritten Tagewerk ist das sulphurische, mercurialische und salzische Leben aus dem Centro in der äußern Welt Eigenschaft eröffnet worden aus der Angst, und da doch keine Angst verstanden wird bis ans Feuer, sondern nur ein unfühlend, treibend Leben, als ein Wachsthum: denn der Feuerblitz entstehet aus der Angst, als aus der dritten Gestalt der Natur, und derselbe ist der salnitrische Schrack, welcher die Kräfte in den Eigenschaften entscheidet, der ist im dritten Tagewerke beweget worden; da haben sich die Eigenschaften eröffnet, und sind im salnitrischen Schracke ausgegangen, eine jede aus sich selber, welche die Impression wieder in sich gefasset, und in dem Wasser körperlich gemacht: und daraus ist auf- und ausgegangen Bäume, Kräuter und Gras, eine jede Eigenschaft ist im Salniter ausdringend worden, und hat sich mit einer Frucht offen-

5*

baret; da man denn siehet, wie sich der finstern Welt Eigenschaft in der äußern Kraft mächtig mit eingedrängt hat; derowegen etliche Kräuter und Gewächse giftig und böse sind, denn die Erde ist aus beiden innern Welten in eine Compaction gegangen.

37. Nun hat Mars am Dienstage die erste Stunde des Tages im Regiment, welcher Tag ist der dritte in der Schöpfung: und dieser salnitrische Feuerschrack ist eben des Martis Eigenschaft; wie er ist grimmig und feurig, also ist auch diese Eigenschaft im Sulphur, da wir denn den salnitrischen Schrack für den giftigen Mars verstehen, der die Ursache des Bewegens und Regens ist; und der Stachel in der ersten Impression in der ewigen Natur, als in der finstern Welt.

38. Am dritten Tagwerke hat Gott die dritte Eigenschaft der Natur beweget, als den Schwefelquall, in welchem sich das Feuer angezündet; und im Feuerschracke ist die Theilung der Kräfte, da eine jede Eigenschaft ist in sich selber offenbar worden. So sprach nun Gott: Die Erde lasse aufgehen Gras, Kraut und Bäume! das ist anders nichts, als er hat das ausgesprochene Wort der Kräfte in den Eigenschaften beweget; so haben die Eigenschaften das Licht der Natur in sich empfunden, davon sind sie hungerig worden, und haben sich impresset, das ist gefasset und compactiret oder coaguliret. Weil sich denn das Licht der Natur anitzo hat in einer Empfindlichkeit gefunden, und die Natur im süßen Lichte, so ist dadurch in der Coagulation die Freudenreich aufgegangen, als das Ausdringen oder Wachsthum. Denn alles Wachsthum stehet im Lichte und Wasser: wenn das Licht den Sulphur und Wasserquell durchdringt, so springt Mars vor großer Freude im Sulphur auf.

39. Diese Eröffnung hat sich am dritten Tage angefangen, und währet bis ans Ende der Welt; den ersten Tag war die Erde wüste und leer, denn die Möglichkeit zum Wachsen war noch nicht eröffnet: allhie ward die Erde beweget und die Eigenschaften eröffnet; und nicht allein die Erde, sondern die ganze Tiefe im Centro der äußern Natur machte sich äußerlich, und blieb doch auch innerlich.

Das 13. Kapitel.

Gen. 1, 14–19.

Von Erschaffung des vierten Tages.

Den vierten Tag hat Mercurius die erste Stunde des Tages, der macht das fühlende Leben. Allhie verstehet man den Grund

der Offenbarung der innern Natur ins Aeußere ganz eigentlich, denn am vierten Tage ward die Sonne und Sterne geschaffen, die sind das rechte mercurialische Leben. Allhie hat sich die Feuereigenschaft im Schwefelquall durchs Wasser eröffnet, und ist die fünfte Essenz durchs Licht der Natur offenbar worden, als ein Oel vom Feuer und Wasser aus dem Sulphur, welches ist ein Mercurius Salnitri, ein anzündlicher Mercurius, ein lebendiger fühlender.

2. In der dritten Gestalt der Natur ist ein unfühlend Leben im Sulphur und Mercurio, aber in der vierten ist ein fühlend Leben; denn im Feuer werden die Eigenschaften peinlich, und im Oelischen werden sie sanft und freudenreich: so ist nun die Bewegung im Oelischen von der Peinlichkeit fühlig.

3. Allhie verstehet man nun ganz gründlich, wie sich die Scheidung im Feuer der ewigen Natur habe im sichtbaren Wesen der äußern Welt mit einer Förmlichkeit offenbaret: denn in der Anzündung des Feuers im salnitrischen Schracke scheiden sich zwei Wesen, als ein Wässerisches von der Verzehrlichkeit im Feuer, da das Feuer den rauhen Quall der Impression in sich verzehrt; so gehet aus der Verzehrung eine große Sänfte aus, die ist dem Feuer erstorben und ist unfühlig, und giebt den Wasserquall.

4. Zum Zweiten scheidet sich der feurische Quall, als die Eigenschaften zum Feuerquall, welche itzt mit der Anzündung des Feuers sind peinlich und fühlig worden, auch in sein Principium. Dieser Feuerquall möchte nicht bestehen, so er nicht das Wasser wieder in sich schlänge, davon er sich stärkt; davon denn auch der salnitrische Schrack entstehet, da der Grimm vorm Wesen der Sanftmuth des Wassers erschrickt, davon das Fühlen, sowohl auch der Glanz des Feuers entstehet.

5. Denn das eingeschlungene vom Wasser ins Feuer wird in ein geistlich Oel resolviret, in welchem das Feuer scheinet, und aus dem Oele gehet die Luft, als der webende Geist des Feuers, welcher im Feuer ist beweglich worden.

6. Die Luft ist anders nichts als das bewegliche Leben, da sich das sprechende Wort durch die Natur, durch die Kräfte der Natur, durchs Feuer im Oele der Natur des Lichts, im Wasserquelle ausführet. Sie ist des Feuers Leben: aber sie ist dem Feuer erstorben, und wird doch vom Feuer offenbar; sie ist das Leben der Natur nach der Eigenschaft der Sanfmuth.

7. Also sind uns mit der Anzündung des Feuers im Lichte des Feuers, welches ist das Licht der Natur, vier Eigenschaften zu verstehen; als eine feurische, eine luftische, und eine ölische (darinnen das Licht offenbar ist) und eine wässerische; die urständen ursprünglich alle aus der ersten Begierde zur Natur, indem sich die freie Lust in eine Begierde und Natur einführt; und führen sich alle durchs Feuer aus in ein beweglich Leben, und da es doch kein verständlich Leben ist, sondern nur Eigenschaften zum wahren Le-

ben. Das verständliche Leben ist das ausgehallete Wort, das sich durch die Eigenschaften offenbaret. Diese Eigenschaften sind in dem Schuf, das ist, im Verbo Fiat impresset, und in eine Wesenheit eingegangen, daraus ist ein Sulphur Salnitri worden, das ist ein magisch Gestirn, auf Art und Weise wie das menschliche Gemüth ist, welches auch seinen wahren Urstand daraus hat.

8. Die salnitrische und sulphurische Eigenschaft ist aus dem dritten Tagewerke, als aus dem Feuerschracke ausgeführet worden, und ist daraus entstanden die vierte Bewegung, als die mercurialische, welche das Fiat gefasset, und in sich geimpresset und sichtbar gemacht hat; das sind die Sterne, welche anders nichts sind als Eigenschaften der Kräfte der Natur. Was die Natur in einem kleinen Fünklein in sich selber ist, das ist das ganze Gestirn in seinem Cirke; und was die Natur in ihrer Heimlichkeit und Verborgenheit ist, das ist das Gestirn in einem offenen wirkenden Wesen. Das ist also zu verstehen:

9. Ein jeder Stern hat aller Sterne Eigenschaft in sich, aber in der Natur verborgen, und ist nur in einer einigen Eigenschaft offenbar; sonsten, wo in einem jeden Dinge die ganze Natur offenbar wäre, so wären alle Dinge und Wesen nur Ein Ding und Wesen; und darum hat Gott durch sein schallendes Wort den Sulphur Salnitri nach den Eigenschaften beweget, daß die Unterschiedlichkeit offenbar werde, und dieselbe Offenbarung ist ein Mercurius: denn das ewigsprechende Wort, welches Gott heißet, hat seinen Hall oder Willen durch die Natur geoffenbaret.

10. Darum ist das ganze Gestirn als ein ausgehauchter Hall der Kräfte, ein ausgesprochen Wort, das wieder sein Aushallen und Sprechen aus den Eigenschaften aus sich giebt; es ist ein Nachhallen aus Gottes Liebe und Zorn, aus der finstern und Lichtwelt.

11. Nach dem Gestirne sind die vier Elemente, welche auch aus diesem Quellbrunnen urständen; die haben auch ihr Aushauchen aus sich, und sind als ein Leib der Sterne. Denn sie sprechen oder hauchen ein leiblich Wesen aus sich, und die Sterne hauchen ein geistlich Wesen aus sich: und dasselbe beiderlei Wesen herrschet in der sichtbaren Welt in einander, als Leib und Seele.

12. Und fügen euch das recht zu verstehen. In jedem Element lieget ein ganzes Gestirn; das Feuer hat ein ganz Gestirn in sich, also auch die Luft, Wasser und Erde; aber es ist in ihnen nicht offenbar. Darum hat Gott den Locum dieser Welt mit einem offenbaren Gestirne geschlossen, daß sie das andre Gestirn in den vier Elementen anzünden, daß das offenbare Gestirn in dem Mysterio der Verborgenheit wirke, als in dem Gestirne der vier Elemente, und Wunder gebäre. Denn also mag eine wunderlichere Figur und Eigenschaft aus einem Dinge gebracht werden, als sonst der eigenen Natur in sich nicht möglich ist zu thun.

13. Also auch ist uns zu erkennen, daß ein Gestirn in Magia divina sei, welches ist der Quellbrunn des ewigen Gemüthes, des Ungrundes, daraus die Natur und alle Wesen sind entstanden: also auch ein Gestirn in der offenbaren himmlischen Welt, und auch ein Gestirn in der finstern höllischen Welt; und dieselben Gestirne allesammt sind nur ein einiges Gestirn, scheiden sich aber in unterschiedliche Gradus und Principia: was in der äußern Welt in der Figur offen stehet, das stehet in der geistlichen Welt in Kraft offenbar, und nicht in Formen.

14. Also verstehen wir, daß das Verbum Fiat am vierten Tage die vierte Eigenschaft der Natur beweget hat, als die fünfte Essenz, und aus der sulphurischen Eigenschaft aus dem Feuerschracke, als aus der dritten Eigenschaft eröffnet. Und ist also ein Gestirn in der Luft offenbar worden, welches die sichtbaren Sterne sind; und ein Gestirn im Feuer, welches das vernünftige Leben aller Kreaturen ist; und ein Gestirn im Wasser, welches das wachsende Leben ist; und ein Gestirn in der Erde, welches das grimme irdische Leben ist.

15. Das Feurische giebt Seele, und das Luftische giebt Geist; das Wässerische giebt das Gehäuse der Seele und des Geistes, als Blut, darinnen die Tinctur vom Feuer und Lichte wohnet, und das Irdische giebt Fleisch, und da doch alle vier Gestirne ein jedes einen Geist und Leib nach seiner Eigenschaft giebt. Allein also hat Gott eins ins andre gefüget, daß eins im andern offenbar werde, und zusammen nur Ein Leib sei, gleichwie alle vier Elementa nur Ein Element sind, theilen sich aber in vier Eigenschaften, nach dem Centro der Natur.

16. Diese vier Gestirne erbären aus sich ihren Amtmann, als die äußere Natur, das ist die Seele der äußern Welt, als ein stetswährendes Gemüth, darinnen die Allvermögenheit lieget, als ein offenbar großes Mysterium. In diesem Amtmann hat Gott einen König, oder wie ichs im Gleichniß setzen möchte, einen Naturgott erweckt und erboren, mit sechs Räthen, welche seine Gehülfen sind, das ist die Sonne mit den andern sechs Planetsternen, welche aus den sieben Eigenschaften aus dem Loco Solis ausgesprochen sind, und im Sprechen in ein drehend Rad, nach Eigenschaft der ewigen Erbärung, im Centro der Natur eingeführet; und solches in sieben Gradibus aus der Geburt eröffnet: da denn der erste Grad der Bewegung im Lichte der Natur, von der innern geistlichen Feuer- und Lichtwelt, ist die Sonne gewesen, welche ihren Glanz von der Tinctur der innern Feuer- und Lichtwelt nimmt, die stehet als ein eröffneter Punkt gegen der Feuerwelt.

17. Und mit dem Aushauchen ist das sechsfältige Leben der sechs Gradus der Tagwerke und Gestältniß des Centri rauswärts gegangen, und hat sich geschieden nach Art der ewigen Geburt: als erstlich Venus, welche ist der Wasserquall aus der Sanftmuth aus

der Tödtung im Feuer, welcher vom Feuer eine Begierde der Sanftmuth ist, denn das Feuer zündet die Sanftmuth an, davon sie begehrend wird: das ist nun die Liebebegierde nach dem Geiste, und nach ihrem Wesen ist sie Wasser, welch Wasser in den Metallen das edle Corpus solis giebt.

18. Diese Venus, weil sie mit ihrem eigenen Naturrecht ist dem Feuer erstorben, ist unter sich sinkend, und giebt das heilige Wasser, verstehet nach ihrer Selbsteigenschaft, welches im Geiste heilig ist, und aber im Wesen mit im Grimme ergriffen, da giebts materialisch Wasser nach der Tödtlichkeit; sie giebt allen sieben Metallen Leib, und allen sechs Planeten Wesen, wie in Metallen zu sehen ist: denn ein jeder Planet macht ihr Wesen in seiner Eigenschaft nach sich, als die Sonne (☉) in Gold, der Mond (☾) in Silber, Jupiter (♃) in Zinn, Saturnus (♄) in Blei, Mercurius (☿) in Quecksilber, Mars (♂) in Eisen; und ist doch nur das Wesen der einigen Venus (♀) Eigenschaft, aber sie geben ihre Kraft und Geist darein, und halten das Corpus für das ihre, weil sie dasselbe regieren.

19. Dieser Venus Eigenschaft ist im Loco Solis mit dem ersten Ausgange unter sich gesunken, und der Feuerquall über sich, der ist Mars, und aus der Venus Eigenschaft unter sich der schwere Schall, das ist Mercurius aus dem Sulphure Salnitri durchs Wasser, und über sich aus dem Marte die Kraft des Feuers und Lichts, das ist Jupiter, und unter sich aus Mercurio das Wesen der Begierde, da die Venus in ihrer feurischen Begierde das Wesen ergreifet, als ein Corpus der Kräfte, das ist Luna, und übern Jupiter Saturnus, als die ausgehauchte Impression der ersten Gestalt der Natur.

20. Diese Eigenschaften sind im Aussprechen, im Umdrehen gestanden auf Art wie die Geburt der Natur in der Essenz ist, die hat das Verbum Fiat ergriffen, und in ein Corpus gefasset, und zum Regiment in die vier Gestirne geordnet, über welche er seine englischen Regenten als einen obern Rath geordnet hat, welches wir allhier nur andeuten und an einem andern Orte ausgeführet haben.

Das 14. Kapitel.

Gen. 1, 20—23.

Von Erschaffung des fünften Tages.

Als nun Gott das Gestirn und vier Elementa, als ein webend Leben eröffnet hatte, darinnen das obere Gestirn die Unterschiedlichkeit in dem webenden Leben eingab, und die vier Gestirne

in den vier Elementen rege machte: so führte er den Nach- oder Aushall aus der Essenz aller Gestirne und Elemente, durch Bewegung seines sprechenden Worts im Verbo Fiat aus, als die Kraft desselben Lebens, welche von der Peinlichkeit frei war, und fassete sie durchs Verbum Fiat, und sprach mit dem heiligen ewigsprechenden Worte durchs Fiat dasselbe Leben in Gestältnisse, nach den Eigenschaften der Gestirne im geistlichen Corpore, in welchen das Fiat oder die Begierde die Elementa nach dem äußern Wesen an sich zog, als einen Leib.

2 Und daraus wurden Kreaturen in allen vier Elementen, in jedem Gestirne nach seiner Eigenschaft, als Vögel im Gestirne der Luft, Fische im Gestirne des Wassers, Thiere und Vierfüßiges aus dem Gestirne der Erde und aller vier Elemente, sowohl Geister im Feuergestirne, welches auch in den andern Elementen ist. Und siehet man das gar fein im Unterscheid der Kreaturen, wie die Gradus der Gestirne also unterschiedlich sind; denn die Würmer der Erde leben im dritten Grad, als im Feuerschrack, im Sulphure, Marte und Mercurio, im unverständlichen Leben, und da sie doch einen Verstand haben durch Anzündung des obern Gestirnes; in welchem dritten Gestirne in der Eigenschaft auch Gras, Kraut und Bäume stehen, und sich aber auch des Obern in der Anzündung behelfen, durch welches sie anders qualificiret werden.

3. Und sehen, wie ein jedes Geschlecht einen Geist und Leib nach dem Gradu seines Gestirns habe; denn man verstehet, daß aus einem Gestirne vielerlei Geschlechte kommen, das machts, daß ein jedes Gestirn wieder seine Gradus in sich hat. Denn es lieget in jedem Gestirne was alle Gestirne sind, aber in unterschiedlichen Gradibus in der Offenbarung, darum sind die Eigenschaften in jedem Gestirne vielfältig: also sind auch vielerlei Geschlechte aus jedem Gestirne gegangen. Der Geist jedes Geschlechts ist aus dem Gestirne; aber der vier Elemente müssen sich alle Geschlechte brauchen, denn sie urständen aus dem Quellbrunnen, da alle Gestirne urständen.

4. Den fünften Tag hat Jupiter die erste Stunde des Tages unter den Planeten das Regiment, und solches daher, daß er aus dem fünften Grad der Natur, als aus der Kraft des sulphurischen und salnitrischen Oeles in der Erschaffung des Gestirnes seinen Urstand hat, und daß am fünften Tage diese jovialische Eigenschaft ist eröffnet, und aus der vierten Tageseigenschaft ausgeführet worden, als ein leibliches, kräftiges Leben aus allen Gestirnen; in welches Leben Gott alle Kreaturen, außer dem Menschen, geschaffen hat, ein jedes aus seiner Eigenschaft seines Gestirns aus seinem Gradu: auf daß sie alle in der Seele der äußern Natur lebeten, und unter einem Amtmann geregieret würden, welcher ist das äußere Gestirn, darinnen die Sonne der Regent ist.

5. Ein jedes Gestirn hat seine Compaction des Sulphurs und Mercurii; der Sulphur giebt Wesen, und der Mercurius giebt Geist ins Wesen, und aus diesen beiden wird das Salz, als aus dem scharfen Fiat nach Eigenschaft des Sulphurs und Mercurii erboren: und aus diesen drei Eigenschaften, als aus dem Sulphure, Mercurio und Sale sind alle Kreaturen in ein Leben und Geschöpf eingegangen; und was nun für ein Sulphur an jedem Orte, in jedem Puncto ist in der Eigenschaft in der Bewegung der fünften Eigenschaft in allen vier Elementen im Fiat ergriffen worden, eine solche Kreatur ist eröffnet worden. Wie die Compaction in jedem Puncto ist coaguliret worden, also hat ein jedes seinen Geist und Saamen in sich gehabt zum Wiedergebären.

6. Die zweierlei Geschlechte, als das Männlein und das Weiblein, urständen von der Scheidung der Wassers- und Feuerstinctur im Sulphur. Denn im Verbo Fiat ist die Scheidung gewesen: da aus einem Sulphur in einem einigen Puncto sind zweierlei Geschlechte aus Einem Wesen gegangen, als die feurische Eigenschaft in sich selber zu einem Männlein, und die Lichts- oder Wasserseigenschaft zu einem Weiblein, da sich denn die zwei Tincturen geschieden haben.

7. Und wie man siehet, daß das Feuer ohne das Wasser nicht brennen könnte, und das Wasser ohne das Feuer ein Nichts wäre; und einander selber gebären und doch auch heftig wieder begehren, und ihr recht Leben in ihrer Conjunction stehet, indem sie einander erboren haben, und hernacher wieder in Eins eingehen, da sie dann sich im Feuer wieder in Eins verwandeln, und wieder in einem Wesen vom Feuer ausgehen, als in einer ölischen Eigenschaft, in welcher sie am Bande der höchsten Liebebegierde stehen, denn ihr Licht scheint im Oele: Und wie die Feuerwelt der Lichtwelt begehret, und die Lichtwelt der Feuerwelt, als Vater und Sohn: also ist uns imgleichen von den zweierlei Geschlechten zu verstehen.

8. Das Weibel ist aus dem Männel, als die Lichts- und Wasserstinctur aus der feurischen, und gehören in der Natur in Eins. Also mag eins das andre nicht entrathen, und haben ein heftiges Sehnen nach einander: denn des Lichts, als Veneris Tinctur, begehret des Feuers, und das Feuer des Lichts als seiner Sänftigung.

9. Denn Venus giebt Wesen, und das Feuer nimmt das Wesen zu seinem Leben, und giebt aus dem eingenommenen Wesen das Licht, und in dem feurischen Lichte das Oel, und aus dem Oele wieder das Wasser und Wesen; und davon kömmts, daß sich alle Kreaturen, ein jedes mit seinem eigenen Geschlechte begehret zu vermischen, und gebären also das dritte aus sich, als eine Gleichheit nach zweien in Eins: ein jedes Ens ein Gleichniß nach sich aus ihm.

10. Und sehen klar, wie ein jedes Geschlecht aus einem sonderlichen Ens, ein jedes aus einem andern Gradu geschaffen sei, und wie ein jedes Geschlecht in seiner Mutter, daraus es seinen Urstand hat genommen, lebet, und in einem andern Gradu nicht leben kann: als die Thiere auf Erden, welche ein Limus der Erde und der Luft sind, darinnen sie leben, und davon sie sich nähren; denn das Fiat hat sie aus der Erde Eigenschaft ausgezogen, und in der fünften Offenbarung der Essenz gefasset, als einen Sulphur des fünften Ens, dem die vier anhangen.

11. Die Vögel sind in dem Sulphure der Luft geschaffen worden, darum fliegen sie in ihrer Mutter; also die Fische im Sulphure des Wassers, und die Würmer im Sulphure der Erde: also lebet auch ein jedes in seiner Mutter, daraus es im Anfange worden ist, und das Widrige ist sein Tod.

12. Und ist dieser Zeit Wesen und Leben anders nichts als eine Beschaulichkeit der innern geistlichen Welt, was die Möglichkeit der Ewigkeit in sich habe; was für ein geistlich Spiel im Ente der innern geistlichen Welt ist; demselben nach ists in ein Geschöpf aus Bös und Gut in eine Zeit eingegangen, und solches durch Bewegung Gottes.

13. Und ist hiemit dem Fürsten des Loci dieser Welt sein Reich und Regiment entzogen worden; denn das Ens hat sich in ein ander Principium eingeführet, darinnen er nicht sein kann, denn er ist nicht in diesem Principio zur Kreatur worden, und hat kein Leben darinnen, als nur in der erweckten Grimmeseigenschaft in der Eitelkeit.

Das 15. Kapitel.

Gen. 1, 24—31. Kap. 2, 7.

Von dem sechsten Tagewerke der Schöpfung.

Der sechste Tag in der Schöpfung ist der Freitag, an welchem Venus die erste Stunde des Tages regieret, welches uns recht andeutet die Ordnung der Gradus, wie sich das ewigsprechende Wort habe mit der Natur durch die Zeit offenbaret, wie der Geist habe die sechs Eigenschaften der Natur in sechs Gradus oder Tagen ausgeführt in ein wirkend Leben, und habe sie aber alle wieder in den siebenten eingeführt, als in die Ruhe oder in die Stätte, darinnen sie wirken sollen, mit Andeutung daß alles dasjenige, was sie wirketen und offenbarten aus den Wundern der ewigen Weisheit,

sollte wieder in das Eine, als in die Ruhe eingehen; welches ist die siebente Eigenschaft, als ein Gehäuse des wirkenden Lebens, darinnen es als eine Figur zur Beschaulichkeit der großen Herrlichkeit Gottes stehen sollte.

2. Als nun Gott hat die fünf Tage der Natur durch fünf Eigenschaften oder Gradus ausgeführet, als in fünf Gestirne, welches wohl nicht alle Gestirne sind, aber doch ein Quellbrunn einer gestirneten Eigenschaft, als einen sonderlichen Himmel, wie mans etwan setzen möchte zum Verstande; so hat er am sechsten Tage aus der jovialischen Eigenschaft, als aus dem fünften Gestirne das sechste ausgeführt, als aus der jovialischen Kraft die feurische Liebebegierde, damit er durch alle Gestirne regieret, davon dann alles Leben begierig ist worden nach seiner Gleichheit, als wieder nach einem solchen Geschöpfe, wie ein jedes Leben in sich ist.

3. Ein jedes Leben begehrt in dieser Venus Eigenschaft wieder ein solches zu gebären, als es in sich selber ist; davon kommt die heftige Imagination und feurische Begierde, daß die Eigenschaften wieder in Eins begehren, als in den Quellbrunn, daraus sie gegangen sind, denn in demselben mögen sie die Gleichheit aus sich gebären.

4. Als nun Gott hatte diese feurische Liebebegierde aus dem Centro durch alle Eigenschaften ausgeführt, so war die Natur itzt in dieser Liebeeigenschaft begierlich der Gleichniß Gottes, als einer Bildniß nach und in der heiligen Liebebegierde Gebärung, daß dieses heilige Gestirn der Liebebegierde auch möchte kreatürlich und figürlich sein.

5. Und weil diese Liebebegierde aus allen Eigenschaften der Natur, und der Himmel, als aus dem Verbo Fiat, darinnen alles Geschöpf von Ewigkeit in einem Mysterio gelegen, war ausgeführet worden, und in eine Scheidung, als in einen sonderlichen Grad eingegangen: so lüsterte itzt die Eigenschaft, ein Bild aller Gradus oder Eigenschaften zu sein, als ein lebendiges, vernünftiges und verständiges Bild, nach der Offenbarung dieser geoffenbarten Eigenschaft.

6. So sprach nun das sprechende Wort im Verbo Fiat: Lasset uns Menschen machen; das ist, aus dem Mesch aller Wesen, aus aller Kräfte Eigenschaft und Gestirnen, einen Limum aus allen Wesen: begehrte die Liebebegierde in ein lebendig Bild, ein Bild, das uns gleich und ähnlich sei, und die sollen herrschen in die Fische im Meer, und in die Vögel des Himmels, und in das Vieh, und in alle Erde, und in alles Gewürm, so auf Erden kreucht.

7. Dieses verstehet also: Die sechste Eigenschaft der Natur (als die Liebebegierde) war aus allen Eigenschaften ausgeboren, oder ausgesprochen oder ausgehaucht worden, und war das begierliche Leben in der Freude, als im Lichte der Natur; das war nicht

selber ein Limus, aber die Begierde zum Limo war sie: denn das hallende Wort, das Gott hatte ausgesprochen, schwebete darinnen als das verständige Leben, Gott war darinnen offenbar.

8. Dasselbe offenbarte Wort Gottes begehrte in diese Liebebegierde einen Limum aus der Erde und aller geschaffenen Wesen aus allen Gestirnen und Gradus an sich zu einem Corpus; darum sprach Gott: Ein Bild, das da herrsche in Fische, Vögel, Thiere, Würmer und alle Erde, aller Gestirne Wesen. Sollte es nun dahinein herrschen, so mußte es auch daraus sein; denn ein jeder Geist herrschet in seine Mutter, daraus er entstanden ist, und isset von seiner Mutter.

9. So muß man aber diese Liebebegierde allhie in dem ausgesprochenen Worte recht verstehen. Das ausgesprochene Wort hatte aller Himmel, das ist aller Entium oder Eigenschaften Begierde in dieser Venusbegierde an sich, als des innern geistlichen heiligen Himmels, welcher ist die Stätte der Kraft Gottes, und des äußern, geschaffenen Himmels, mit den Himmeln aller Gestirne und Elemente, doch nicht wesentlich, sondern als eine geistliche Begierde; und dieselben Eigenschaften begehrten in der geistlichen Begierde wesentlich zu sein.

10. So lautet nun der Text im Mose ganz klar und rund, da er saget: Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn. Gen. 1, 27. Mit dem Schaffen verstehet man das Corpus, welches zweifach ist, als ein geistliches Corpus und ein leibliches; denn die Venusbegierde ist ein geistlicher Leib; und das sie im Fiat in die Begierde des geistlichen Leibes hat an sich gezogen, das ist ein fleischlicher Leib. Das Verbum Fiat hat sie selber in einen geistlichen Menschen figuriret aus allen drei Principien, als nach der innern göttlichen Welt, beides nach der feurischen und lichtischen, und nach der äußern Welt.

11. Und das geistliche Corpus ist das Bild Gottes, welchem das Fiat hat Wesen aus allen Wesen angezogen, als der innern heiligen Liebebegierde himmlisch heilig Wesen, himmlische heilige Leiblichkeit; und der äußern Liebebegierde den Limum der Erde und der andern Elemente, sammt dem sichtbaren Gestirne des dritten Principii.

12. Der innere heilige Mensch war im Himmel Gottes, und der äußere Mensch war in dem äußern Himmel ein Limus des äußern Himmels, und der innere ein Limus des heiligen geistlichen Himmels. Darum saget Moses gar wohl, Gott habe den Menschen in seinem Bilde zum Bilde Gottes geschaffen; Gen. 1, 27. denn Jn ist er von Ewigkeit in dem Mysterio der Weisheit, als ein Gestirn der magischen Kraft, vom Geiste Gottes in derselben Essenz erkannt worden; in dieselbe Erkenntniß hat Gott das Wesen eingeführet, und hat das Wesen zum Bilde des magischen Bildes Gottes geschaffen.

13. Also verstehet mit dem innern Schaffen das rechte Himmelsbild, als einen heiligen Menschen aus allen Eigenschaften der englischen göttlichen Welt. Den innern Leib verstehet für das einige Element, daraus die vier Elemente sind ausgesprochen worden; und den äußern Menschen verstehet für die äußere Welt mit Sternen und vier Elementen, als Feuer, Luft, Wasser und Erde; und für die äußere Tinctur, welche mit der innern im heiligen ausgesprochenen Worte am Bande ist, und wird nur durch ein Principium geschieden; als da das innere ein äußerlich Leben aus sich gebiert. Das innere ist heilig, und das äußere in der Tinctur wäre auch heilig, so nicht der Fluch wäre darein kommen wegen der erweckten Eitelkeit, jedoch so die Eitelkeit mag von der Tinctur geschieden werden, so ist sie heilig und ein Paradeis, welches sich am Ende dieser Welt wird eröffnen.

14. Und Moses saget ferner: Gott blies dem Menschen ein den lebendigen Odem, da ward der Mensch eine lebendige Seele, Gen. 2, 7. das heißet den lebendigen, redenden, verständigen Geist aus allen drei Principien, als aus der innern Feuerwelt, welche durch die finstere Welt offenbar wird, und aus der heiligen Lichtwelt, und aus der äußern Luftwelt, das ist die Seele.

15. Der innere Feuerodem ist die wahre, ewige, kreatürliche Seele, und des Lichts Odem ist der wahre, verständige Geist der Seele, darinnen sie ein Engel ist; und der äußere Luftodem ist die Vernunftseele im wachsenden thierischen Leben, damit der Mensch in alle Kreaturen dieser Welt herrschet: das ist eine einige Seele in dreien Principien, nach dem Gleichniß Gottes.

16. Gleichwie sich der einige Verstand der ungründlichen Gottheit hat mit drei Principien offenbaret: also hat er auch denselben Geist, als das wahre Leben, aus allen drei Principien offenbaret, in das geschaffene Bild eingeblasen. Der Leib ist ein Limus aller Wesen, und die Seele ist das ausgesprochene Wort, als die Kraft und Verstand aller Wesen, als die Offenbarung göttliches Verstandes.

17. Der Geist Gottes hat sich selber aus aller drei Principien Eigenschaften in das geschaffene Bild eingegeben: als der Vater aller Wesen hat den Geist durch sein ewigsprechendes Wort aus aller Essenz der Kräfte, aus allen drei Principien ausgehallet oder gesprochen, oder wie mans setzen möchte, eingesprochen, als den ausgegangenen Hall des Verstandes, welcher sich durch die Bewegung Gottes, durch die ewige und zeitliche Natur ausführte und offenbarte: den hat Gott zu einem Regierer des Leibes und aller anderen Geschöpfe in dieß einige Bild wieder eingesprochen, oder wie der deutsche Text im Mose saget, geblasen.

18. Und stehet die Seele in drei Reichen, in ihrem wahren Leben und Verstande: das erste ist die e w i g e N a t u r, als die starke Macht der Ewigkeit, die F i n s t e r= und F e u e r w e l t, nach

welcher sich Gott einen starken, eiferigen, zornigen Gott und ein verzehrend Feuer nennet, in welcher sich Lucifer ganz verteuffet hat.

19. Das andre ist die heilige Lichtwelt, da sich der ewige Verstand hat durch die Feuerschärfe im Lichte der großen feurischen Liebebegierde ausgeführet, und die grimmige, finstere und feurische Eigenschaft zu einer Freudenreich gemacht, welche die wahre Offenbarung der Gottheit ist, und wird der heilige Himmel, die englische Wonne, genannt.

20. Das dritte Reich oder Welt ist die äußere gestirnete und elementische, als die Luft mit ihrem inherrschenden Gestirne, darinnen alle fünf äußerliche Gestirne herrschen, als das Obere und die Untern der vier Elemente, aus welchem die fünf Sensus ihren Urstand nehmen, darinnen das wachsende und das Vernunftleben stehet. Dieses ist die thierische Seele, welche in allen Kreaturen der äußern Welt, sowohl in alle äußere Himmel oder Gestirne, und in alle Erde oder Wesen der äußern Welt herrschet.

21. Dieses verstehet also: Der Feuerodem aus dem ersten Principio herrschet in seinem Urstande, als in seiner eigenen Mutter, daraus ihn der Geist Gottes hat gefasset, als im Centro der ewigen Natur, in der Macht der finstern und Feuerwelt, und ist die Ursache des Lichtlebens, und auch des äußern Luftlebens; wenn der nicht wäre, so wäre der andern keines.

22. Und der Lichtodem herrschet im andern Principio, als im heiligen Reiche der geoffenbarten Kraft Gottes, der ist das Gehäuse des heiligen Geistes Gottes, der Tempel Gottes, als im himmlischen heiligen Wesen, verstehet in dem heiligen geistlichen Leibe des heiligen reinen Elements, das mit seinen Eigenschaften in gleichem Gewichte und Maaße stehet, als ein zugericht Instrument des Geistes, darinnen er Gottes Wunder aus der ewigen Weisheit offenbaret, und in ein Freudenspiel einführet, als in die heilige Harmonei des ewigsprechenden Worts in die göttliche Freudenreich, als in die Offenbarung der göttlichen Kräfte, in welchem der heilige Geist der wahre Spielmann ist.

23. Und der Luftodem herrschet auch in seine Mutter, daraus er urständet, als in die äußere Welt, in die Figur und Gleichniß der innern Welt, als in das äußere Mysterium der Zeit, und offenbaret seine Mutter, welche aus der Ewigkeit ist in eine Zeit zur göttlichen Beschaulichkeit der Wunder der Weisheit Gottes eingeführet worden.

24. Und sind doch nicht drei Seelen, sondern nur Eine; aber sie stehet in drei Principien, als im Reiche Gottes Zornes, und im Reiche Gottes Liebe, und in dieser Welt Reiche; und so dieses nicht wäre, so könnte man nicht sagen, die Seele fahre in Himmel oder Hölle, so das nicht an ihr wäre. Wenn die Luft, als das äußere Reich der Zeit von ihr abbricht, so ist die Seele entweder im finstern

Feuerreiche Gottes offenbar, oder im heiligen Lichtreiche, im Liebefeuer der Kraft Gottes; wohin sie sich diese Zeit hat begeben, darinnen stehet sie, so sie das äußere Leben verlässet.

25. Und ist uns doch in keinem Wege zu denken, daß die Seele Gott selber sei, welcher weder Natur noch Kreatur ist, auch in Nichts als nur in sich selber wohnet, und doch auch durch alles wohnet, und keinem Dinge weder ferne noch nahe ist; sondern sie ist das ausgesprochene Wort, das geformte Wort; sie ist der Geist und das Leben der drei Principien göttlicher Offenbarung. So sie aber Gott selber wäre, so wäre sie unverrücklich, und möchte kein Gericht über sie ergehen.

26. Aber also mag ein Gericht über sie ergehen, so sie sich aus der Ordnung ausgiebt, darein sie Gott hat im Anfange eingeführet, so gehet sie aus der göttlichen Harmonei, aus der Ordnung des geoffenbarten Worts der Kraft Gottes, so sie einen andern Willen in ihr offenbaret, als andere Eigenschaften aus der starken Macht der ewigen Natur.

27. Der ganze Mensch mit Leib und Seele ist dreifach, und doch nur ein einiger Mensch: der Leib ist aus dreierlei Wesen, und die Seele aus dreierlei Eigenschaften des Geistes. Ein Exempel habt ihr am Feuer, Lichte und Luft; das Feuer hat eine andere Eigenschaft als das Licht und Luft. Der feurische Leib ist das ewige Gestirn, als das magische Gestirn, das große Mysterium, aus welchem das äußere Gestirn ist erboren worden, und in ein Geschöpf eingegangen.

28. In dem feurischen geistlichen Leibe wohnet der feurische Geist, als die feurische Seele, und in dem Lichtsleibe vom heiligen Element, als vom wahren Himmelsbilde, welcher stehet in einem geistlichen Sulphure, Mercurio und Sale, wohnet die heilige Seele, als der Seele wahrer Geist, der ein Tempel Gottes ist; und in dem äußern Leibe, welcher ein Limus der Erde und der andern Elemente ist, als in dem äußern Gestirne der fünf Sensus, wohnet die äußere Seele, als der wahre Geist der äußern Welt.

29. Eine jede Eigenschaft der Seele hat auch eine leibliche Eigenschaft an sich, welche mag ein Himmel genannt werden, als ein sonderlich magisch Gestirn: als, die feurische Eigenschaft der Seele hat einen Leib vom innern Gestirne der finstern und Feuerwelt, welcher ein geistlicher Leib ist;

30. Und die Lichtseigenschaft der Seele hat einen geistlichen ölischen und wässerischen Leib, darinnen die zwo Eigenschaften der höchsten Tinctur vom Feuer und Licht den Glast und Zierde der Farben, Wunder und Tugend der göttlichen Weisheit eröffnen. Dasselbe Wasser ist das Wasser über der Veste, davon Moses saget; und dasselbe Oel ist das heilige Oel der göttlichen Kräfte: mit welchem Vorbilde das Alte Testament umging, indem der wahre ölische

Leib himmlischer Eigenschaft war in Adam in der aufgewachten Eitelkeit verblichen; so ordnete Gott das Vorbild der neuen Wiedergeburt mit einer ölischen Salbung, darinnen er kräftig durch den verheißenen Bund, als in einem Vorbilde, wirkete.

31. Die dritte äußere Eigenschaft der Seele hat in allewege eine solchen Leib vieler Gestirne an sich, als immer die inneren Eigenschaften; welche viele der Eigenschaften mögen alle Himmel genannt werden. Denn eine jede Eigenschaft des äußern Leibes hat ein eigen magisch Gestirn, als da ist ein Leib von dem sulphurischen Gestirne der Erde; item ein Leib oder Gestirn vom mercurialischen Giftleben; item ein Leib von salzischen Kräften der Corporum; item ein Leib der Seele der äußern Welt, als des obern geschaffenen Gestirnes, alles nachdem die äußern Kräfte der äußern Seele sind. Also hat auch eine jede Kraft eine leibliche Eigenschaft an sich; also auch die innern Kräfte der geistlichen Eigenschaft zu verstehen sind mit dem innern Leibe.

Das 16. Kapitel.

Gen. 1, 26. 27. Kap. 2, 1—7.

Vom Unterscheid des himmlischen und irdischen Menschen.

So wir das Bild Gottes betrachten, das Gott ins Paradeis zum ewigen, unzerbrechlichen Leben hat geschaffen, so können wir in keinem Wege von dem groben fleischlichen Bilde sagen, daß die grobe Eigenschaft der Irdigkeit das Bild Gottes sei, das die heilige Welt besitzen kann; denn es ist nicht derselben Essenz und Wesen, davon Christus Joh. 6, 63. saget: Der Geist ist das Leben, das Fleisch ist kein nütze; it. Fleisch und Blut soll das Himmelreich nicht erben; 1. Kor. 15, 50. und so doch ja der wahre Leib in dieser thierischen groben Eigenschaft innen lieget, wie das Gold im groben Steine.

2. Alles was am Menschen irdisch ist, das ist thierisch und zerbrechlich und nicht Mensch. Obwohl Gott hat den Menschen einen äußerlichen Leib aus dem Limo der Erde geschaffen, so ist er uns doch nicht also zu betrachten, als er itzt ist. Denn der wahre menschliche Leib nach der innern Welt ist ein geistlicher Sulphur, ein geistlicher Mercurius, und ein geistlich Salz: eine jede Eigenschaft der Seele hat eine körperliche oder wesentliche an sich.

3. Gott schuf einen solchen Leib wie die Seele in ihrer Essenz, als im ausgehalleten Worte des Verstandes war, und blies die Seele zum Verstande darein; so ist der äußere sulphurische Leib auch mit nichten das grobe Thier, welches hingehet und nicht wiederkommt. Der rechte wahre Leib, der in der Grobheit verborgen lieget, ist ein geistlicher Leib gegen der Grobheit zu achten; er ist wohl in Fleisch und Blut, aber in einem firen beständigen geschaffen.

4. Durch Adams Lust ward die Grobheit mit der Imagination offenbar. Der rechte äußere Leib ist eine sulphurische, mercurialische und salzische Eigenschaft, eine lautere wesentliche Kraft nach Art der Seele; was die Seele im Geiste ist, das ist der rechte menschliche Leib im Wesen, als ein Gehäuse der Seele.

5. Alle Eigenschaften des innern heiligen Leibes sammt den äußern, waren (in dem ersten Menschen) in eine gleiche Harmonei gerichtet; keine lebete in eigener Begierde, sondern gaben ihre Begierde alle in die Seele, in welcher das göttliche Licht offenbar war, als in den heiligen Himmel. Das Licht schien durch alle Eigenschaften und machte eine gleiche Temperanz in den Eigenschaften; alle Eigenschaften gaben ihre Begierde in das Licht, als in Gottes geoffenbarte Süßigkeit, welche durch alle Eigenschaften drang, in welchem Durchdringen sie alle mit der süßen Liebe tingiret worden, daß zwischen ihnen nichts als ein eitel Wohlschmecken und Liebebegehren war.

6. Die innere heilige Leiblichkeit vom reinen Element drang durch die vier Elemente, und hielt den Limum der Erde (als den äußern sulphurischen Leib) in sich, als wie verschlungen; und da er doch wahrhaftig war, aber auf eine Art wie die Finsterniß im Lichte wohnet, und mag doch nicht ihre Finsterheit vorm Lichte offenbar werden; so aber das Licht erlischet, so ist die Finsterniß offenbar.

7. Also hielt der innere Mensch den äußern in sich gefangen, und durchdrang ihn, gleichwie ein Feuer ein Eisen durchglühet, daß man meinet, es sei lauter Feuer; so aber das Feuer erlischet, so wird das schwarze, finstere Eisen offenbar.

8. Also war auch der erste Mensch, als er im Paradeis stund in seiner Firheit, auf Art wie die Zeit vor Gott ist, und Gott in der Zeit, und keins das andre, und ist doch auch nicht absonderlich getrennt. Wie die Zeit ein Spiel vor Gott ist, also war auch das äußere Leben des Menschen ein Spiel vor dem innern heiligen, welcher das wahre Bild Gottes war.

9. Der äußere Geist und Leib war vor dem innern, als ein Wunder göttlicher Offenbarung, nach der Feuer=, Finster= und Lichtwelt, ein Spiegel der großen Allmacht und Allwissenheit Gottes; und der innere war ihm zum Regenten gegeben.

10. Gleichwie Gott mit der Zeit der äußern Welt für sich spielet: also auch sollte der innere göttliche Mensch mit dem äußern

in dem geoffenbarten Wunder Gottes in dieser Welt spielen, und die göttliche Weisheit an aller Kreatur in jeder nach seiner Eigenschaft eröffnen, sowohl auch in der Erde, in Steinen und Metallen, in welchen auch ein zweifaches Wesen lieget, als von der finstern Feuerwelt Urstand, und dann von der heiligen Lichtwelt Urstand.

11. Dieses alles war ihm zu seinem Spiel gegeben: er hatte die Erkenntniß aller Tincturen, alles war unter ihm; er herrschete in Himmel und Erde, und in alle Elemente, sowohl in alle Gestirne; und das daher, daß die göttliche Kraft in ihm offenbar war, keine Hitze noch Kälte drang auf ihn. Gleichwie eine Tinctur ein Corpus durchdringet und vor der Krankheit bewahret, und wie der Sonne Wärme den Leib vor Kälte bewahret: also drang auch die höchste Tinctur vom göttlichen Feuer und Lichte, als die heilige Kraft des innern geistlichen Leibs durch den äußern Leib von Fleisch und Blute, und nahm alle äußere elementische Eigenschaft, sowohl den Limum der Erde in seine Präservation oder Beschirmung.

12. Denn im Corpus des innern und äußern Menschen war eine Temperanz; also mochte auch nichts, was außer dem Corpus war, diese Temperanz zerstören oder angreifen. Gleichwie ein Gold im Feuer bestehet, und eine Tinctur alles durchdringet und vor nichts weichet: also war auch der Mensch keinem Dinge unterthan, als nur bloß dem einigen Gott, der durch ihn wohnet, und in ihm mit der Kraft des heiligen Wesens offenbar war; und das war ein Bild und Gleichniß Gottes, in dem der Geist Gottes wohnete.

13. Die Vernunft wird uns übel verstehen, und sagen, ich rede von zweierlei Menschen. Ich aber sage nein, ich rede nur von einem Einigen, der eine Gleichniß nach Gott ist, als nach dem geoffenbarten Gott, nach dem ausgesprochenen, geformten Worte der göttlichen Kraft, des göttlichen Verstandes.

14. Gleichwie in Gott alle Dinge im Wesen sind, und er doch selber nicht dasselbe Wesen ist, und doch das Wesen beherrschet, ein jedes Wesen nach seiner Eigenschaft: also ist der innere geistliche Mensch ein Bild des geformten Worts der göttlichen Kraft, und der äußere ein Bild des innern, als ein Werkzeug des innern; gleichwie ein Meister muß ein Werkzeug haben, damit er sein Werk machet: also ist der äußere Mensch vom Limo der Erde und der vier Elemente, sammt dem äußern Gestirn, nur ein Werkzeug des innern, damit der innere schnitzet und macht, was der seelische Geist will.

15. Wie wir dann sehen, daß der Wille der Meister in allem Fürnehmen ist, und sehen ferner, wie der innere göttlichen Willen und Begierde hat, der äußere aber nur einen thierischen, welche durch den Fall nur also worden ist; der ganze Mensch ist nur ein einiger Mensch, aber seine Eigenschaft lieget in sonderlichen Gradi-

bus nach den innern und äußern Himmeln, als nach göttlicher Offenbarung, durch die sieben Eigenschaften der Natur.

Von Erschaffung des siebenten Tages.

16. Gott hat alle Dinge in sechs Tagen aus den sieben Eigenschaften geschaffen, und die sechs Tagewerke der Offenbarung seines Geschöpfes in den siebenten eingeführet, darinnen alles Leben soll wirken, als in einem Leibe; denn der siebente Tag und der erste gehören in einander als Einer, denn es sind die sechs Eigenschaften der ewigen Natur alle in der siebenten, als in einem Gewirke der andern sechs gelegen. Die siebente Eigenschaft ist ein Mysterium oder Wesen der andern aller; und aus dem siebenten Tag hat der erste Tag seinen Ursprung und Anfang genommen.

Der siebente Tag, Saturnus, ♄.

17. Denn den siebenten Tag, als den Sonnabend, hat Saturnus die erste Stunde des Tages das Regiment im planetischen Rade, welches eine Figur der siebenfachen Gebärung der ewigen Natur ist. Denn gleichwie die erste Gestalt der ewigen Natur die herbe Begierde ist, als das Fiat, das die freie Lust, welche als ein dünnes Nichts im ewigen Willen Gottes im göttlichen Verstande ist, in der Begierde impresset, und in ein geistlich Wesen einführet, in welcher Begierde Wesen alle Eigenschaften entstehen, wie vorn gemeldet worden:

18. Also ist auch Saturnus oder die siebente Eigenschaft des siebenten Tages die Ruhe oder Stätte der andern sechs Tagewerke, darinnen sie wirken als ein Geist im Leibe; die siebente Eigenschaft stehet stille als ein stumm Leben.

19. Daß nun Moses saget: Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, und heiligte den siebenten Tag zur Ruhe; Gen. 2, 2. 3. das hat einen trefflichen hohen Verstand, und da er doch kindlich ist, so wir noch im Paradeis wären, und im Sabbat wohneten. Dieses verstehet also:

20. Aus dem Verbo Fiat, aus dem göttlichen Worte und aus der göttlichen Begierde (welche das Fiat im Worte ist, damit sich das Wort formt, oder in geistlich Wesen zur finstern Feuer- und Lichtwelt einführet), sind die sechs Eigenschaften der ewigen und zeitlichen Natur ausgegangen, und haben sich eine jede in einen sonderlichen Grad einer sonderlichen Eigenschaft eingeführet, welcher Grad ein Himmel oder ein magisch Geistgestirn mag genannt werden.

21. Denn eine jede Eigenschaft ist ein ausgehaucht Wesen, als ein Himmel; wie denn Himmel eigentlich ein Hauchen und Fassen in der Natursprache heißet, da das Fiat fasset, was das Wort spricht oder aus sich haucht: also ist das Aushauchen oder Sprechen in sechs Gradus oder Tagewerke eingeführet worden.

22. Ein jedes Hauchen hat eine Zeit, als eine Tage- und Nachtlänge (in der Fassung und Formung) gewähret, und ist eine jede Eigenschaft eines Tages aus der andern ausgesprochen oder ausgehaucht werden, bis auf die Sechste, in welcher das geformte Wort offenbar worden, welches in der fünften Gestalt, als in der Liebebegierde, seinen Blick durchs Feuer aus dem Lichte genommen, und sich in der sechsten Gestalt der Natur gefasset oder geformet, in welcher Formung das Bild Gottes (der Mensch) geschaffen worden, als ein Bild des geformten Worts, welches Gott in den Sabbat, als in den siebenten Tag, verstehet ins Verbum Fiat, als in die erste göttliche Begierde zur Natur, einführte, darinnen das Paradeis und der ewige Tag war.

23. Denn in der siebenten Eigenschaft lieget der ewige Tag, daraus die Tage der Zeit sind ausgegangen, und die Alten haben ihn Sonnabend geheißen. Er heißet aber recht Söhnabend, darinnen Gottes Liebe den Zorn versöhnet, als da sich die sechs Eigenschaften im Gewirke in der Impression in des Grimmes Eigenschaft entzünden, so werden sie in der siebenten Eigenschaft, als in der geoffenbarten heiligen Kraft Gottes (welche sich in der fünften und sechsten Eigenschaft offenbaret und in das Gewirke der andern aller als ein heiliger Himmel einschleußet) in der Liebebegierde versöhnet, und in ein einiges Wesen eingeführet, darinnen sie ruhen als im **Verbo Domini**, welches sich hat mit den sieben Eigenschaften in Natur und Wesen eingeführet; und davon saget Moses recht: Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken, und heiligte den siebenten Tag.

24. Verstehts allhie recht: Gott hat mit seinem geformten Worte, welches er erstlich in Finsterniß und Feuer einführete, als in das erste Principium, darnach er sich ein verzehrend Feuer nennet, in dem andern Principio, da er sich durchs Feuer im Lichte in der Liebebegierde, als im heiligen Fiat ausführet, als im geformten heiligen Worte geruhet, und ruhet ewig mit seinem geoffenbarten Worte darinnen. Seine Ruhe ist eine Freudenreich, da die Angstquaal des Grimmes Gottes der ewigen Natur in ein göttlich Freudenreich verwandelt wird.

25. Und dieselbe Ruhe ist der heilige Himmel in dem natürlichen Himmel, da die Zeit in sich wirket, und ihr Gewirke zum Ruhetage, als zum Scheidetage, darstellet, da alsdann am Ende der Tage dieser Welt soll das Böse vom Guten geschieden werden, und ein jedes Ding seinen eigenen Himmel, als seines Quallgeistes Eigenschaft, daraus es ist erboren worden, besitzen.

26. Diese Zeit aber muß Gottes Liebe und Zorn in einander wirken, und die Wunder Gottes offenbaren, beides nach der Feuer- und Lichtwelt; und ruhet das **Verbum Domini** in der siebenten Offenbarung der Eigenschaften, und scheinet mit seiner Kraft in das

Wirken der sechs Tage, als in die sechs Eigenschaften, und kommt allem Leben zu Hülfe.

27. In der siebenten Eigenschaft werden alle Dinge an ihr Ende gebracht, als in den ersten Tag des Anfangs aller Wesen; denn der siebente Tag, als die siebente Eigenschaft der ewigen Natur, ist das durchscheinende gläserne Meer vor dem Stuhl des Alten in der Apokalypse, Kap. 4, 6. daraus diese Welt, als aus dem **Mysterio Magno**, ist in sondere Himmel und Gestalten geschaffen, und im Verbo Fiat geformet worden. Der siebente Tag ist von Ewigkeit außer aller Zeit gewesen, denn er ist das geformte Wort des göttlichen Verstandes; in ihm stehet die ewige Weisheit Gottes offenbar, als die Kräfte und Wunder des göttlichen Verstandes, in welchem die Gottheit wirket.

Das 17. Kapitel.

Gen. 2, 8—17.

Von dem Paradeis.

Moses saget, als Gott habe den Menschen gemacht, so habe er einen Garten in Eden gepflanzet und den Menschen darein gesetzt, den zu bauen und zu bewahren, und habe allerlei Früchte im Garten lassen aufwachsen, lustig anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens, und den Baum der Erkenntniß Gutes und Böses in die Mitte gepflanzet. Gen. 2, 8. 9.

2. Allhie lieget der Deckel vor Moses Angesichte, indem er ein verkläret Angesicht hat, daß ihm das sündige Israel nicht mag ins Angesicht sehen: Denn der Mensch der Eitelkeit ist das nicht werth, daß er wisse, was das Paradeis sei; und ob es uns ist gegeben zu erkennen nach dem verborgenen Menschen, so werden wir mit dieser Beschreibung dem Thiere doch stumm bleiben, aber von Unsern den gnug verstanden sein.

3. Der Garten Eden war auf Erden eine Stätte, da der Mensch versuchet ward; und das Paradeis war im Himmel, und war aber im Garten Eden. Denn gleichwie Adam vor seiner Eva vor seinem Schlafe nach dem inwendigen Menschen im Himmel war, und nach dem äußern auf Erden; und wie der innere heilige Mensch den äußern durchdrang, als ein Feuer ein Eisen durchglühet: also auch durchdrang die himmlische Kraft aus dem reinen

Element die vier Elemente, und grünete durch die Erde, und trug Früchte, die waren himmlisch und irdisch, und wurden aber von der göttlichen Kraft qualificiret; und ward die Eitelkeit in der Frucht als halb verschlungen gehalten, gleichwie der Tag die Nacht verbirget, und in sich gefangen hält, daß sie nicht erkannt wird.

4. Das Paradeis war anders nichts als des siebenten Tages Eigenschaft. Die himmlische Wesenheit des zweiten Principii lieget in der Erde verschlossen, der Fluch Gottes hat sie verborgen; dieselbe grünete (im Anfang der Welt) durch die irdische Wesenheit, gleichwie die Ewigkeit in der Zeit ist, und die göttliche Kraft durch alles ist, und doch keinem irdischen Dinge in der Selbheit ergriffen oder verstanden.

5. Aber im Paradeis durchdrang der göttlichen Welt Wesen der Zeit Wesen, als gleichwie der Sonne Kraft eine Frucht auf dem Baume durchdringet und in eine Lieblichkeit qualificiret, daß sie lieblich anzusehen und gut zu essen ist: also ist uns in gleichem vom Garten in Eden zu verstehen.

6. Das Wort Eden ist anders nichts, als wie Moses von der Erde saget, sie sei öde und leer gewesen, das ist, sie sollte ihre Macht nach dem Grimme der Eitelkeit nicht offenbaren, sie sollte still halten als eine Mutter zum Gebären. Denn das Innere wollte durchs Aeußere herrschen, als die geistliche Welt durch die Zeit, der Himmel durch die Erde; die Erde war leer ohne Frucht, aber der Himmel war ihr Mann, der sie fruchtbar machte, und durch sie gebar bis auf den Fluch, da verbarg sich der Himmel vor der Erde.

7. Die ganze Welt wäre ein lauter Paradeis gewesen, so es Lucifer nicht hätte verderbet, welcher ein Hierarcha im Loco dieser Welt war, im Anfang seiner Schöpfung. Weil aber Gott wohl erkannte, daß Adam fallen würde, so hat das Paradeis nur an einem gewissen Orte gegrünet, den Menschen darein zu bestättigen und einzuführen, welchen (ob Gott wohl sahe, daß er wieder daraus würde gehen müssen) er wollte durch Christum wieder darein einführen, und in Christo aufs neue zur Ewigkeit ins Paradeis bestättigen.

8. Denn das erste Paradeis hatte Lucifer mit seiner falschen und bösen Begierde vergiftet: darum verhieß es Gott in Christo wieder neu zu gebären; denn der siebente Tag, den Gott zur Ruhe andeutete, ist anders nichts als das neuwiedergeborne Paradeis im Geiste Christi, in menschlicher Eigenschaft, darinnen die arme verderbte Seele ewig ruhen soll von der Quaal der sechs Tagewerke, als der sechs Eigenschaften des Lebens.

9. Auch ist es die siebente Zeit oder Offenbarung Gottes, in welcher das Geheimniß des Reichs Gottes soll vollendet werden, da es wieder im Loco dieser Welt rein sein wird; da der Himmel wird wieder in der Welt offenbar sein, und der Teufel mit seinem bösen

Wesen ausgetrieben sein, da kein Unreines mehr darein soll eingehen; denn dieselbe Welt, in welcher Adam vor seiner Eva war, wie sie vor dem Fluche war, muß wiederkommen, in welcher Gerechtigkeit regieren wird: aber die Eitelkeit soll durchs Feuer Gottes Zornes gefeget und der finstern Welt gegeben werden.

10. Daß aber Moses saget: Der Baum des Lebens sei mitten im Garten gestanden, und setzt bald darauf, und der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses; allhie lieget ihm die Decke vor seinen Augen, daß ihn der irdische sündige Mensch nicht sehen kann, denn er ist deß nicht werth: denn seine Irdigkeit im Fluche der thierischen Eitelkeit, soll das Paradeis nicht ererben.

11. Das edle Perlein lieget in diesem Unterscheide der zweien Bäume, und da es doch nur Einer ist, aber in zwei Reichen offenbar. Denn einmal stehet der Baum des Lebens mitten im Garten, denn er stehet im zweiten Principio, als in der heiligen Welt, zwischen der ewigen finstern Welt Gottes Zorns, da Gott ein eiferiger, zorniger Gott und ein verzehrend Feuer ist, und zwischen der äußern sichtbaren Welt in Mitten.

12. Die heilige Kraft Gottes im Baum war das mittelste Reich; und das Paradeis war das äußerste Reich; denn das mittelste drang durchs äußerste, und offenbarte sich mit dem äußern, das war die Erkenntniß des Guten, das sollte Adam in seinem Urstande so wenig wissen als das Böse: er war zum Werkzeug Gottes geschaffen, mit dem Gott wollte seine Wunder in Figuren offenbaren; er sollte nur ein kindlich Gemüth behalten, und in Gott gelassen sein.

13. So war nun der Baum der Erkenntniß des Bösen, die finstere Welt, die war an diesem Baume auch offenbar; auch so war die Eitelkeit, wie es heutiges Tages in aller irdischen Frucht ist, darinnen offenbar. Darum unterscheidet Moses den Baum und saget: den Baum des Lebens; da verstehet er die Eigenschaft des ewigen Lebens im Baume, als das zweite Principium; und mit dem Worte: des Baumes der Erkenntniß Gutes und Böses verstehet er den Grimm des Zorns Gottes, welcher durch der äußern Welt Wesen in der Irdigkeit in diesem Baume offenbar war; davon sollte Adam nicht essen; denn er sollte mit dem innern Munde essen und nicht mit der irdischen Begierde, sondern mit der himmlischen; denn ihm wuchs auch solche Frucht, die der innere Mund konnte nießen. Wohl aß der äußere Mund auch davon, aber nicht in Madensack.

14. Denn gleichwie das Licht die Finsterniß verschlinget: also verschlang das Himmlische das Irdische, und transmutirte es wieder in das, daraus es gegangen war; oder wie die Ewigkeit die Zeit verschlinget, und in ihr ist als ein Nichts: also waren auch zwei Centra in Adams Munde. Denn das Reich Gottes stehet in Kraft, so stund doch Adam vor seiner Eva im Reich Gottes; denn er

war Mann und Weib mit beiden göttlichen himmlischen Tincturen, und sollte weder die Feuers- noch die Lichtstinctur oder Begierde in ihm offenbar sein, denn sie sollten im gleichen Gewichte innen stehen, in Gott gelassen.

15. Aber im Baume der Erkenntniß Gutes und Böses waren die Eigenschaften als Gottes Liebe und Zorn, sowohl auch die Irdigkeit, wie es itzo im Fluche ist, eine jede in sich selber offenbar und ausdringend, das ist, sie waren aus der Gleichniß, aus der gleichen Concordanz ausgegangen, und waren alle drei Principia in diesem Baum ein jedes insonderheit offenbar: und darum nennet ihn Moses den Baum der Erkenntniß Gutes und Böses.

16. Die Vernunft spricht: Warum ließ Gott diesen Baum wachsen, weil der Mensch nicht sollte davon essen? So hat er ihn dem Menschen zum Fall lassen hervorkommen, und muß Gott die Ursache des Menschen Verderbens sein. Um dieses zanken alle hohe Schulen, und verstehens nicht; denn man will das Innere im Aeußern suchen und begreifen, und bleibet also vor ihnen stumm; sie verstehen den Menschen nicht, was er ist.

17. Der Mensch war aus allen drei Principien nach Leib und Seele geschaffen, und war in den Principien in den Eigenschaften der innern und äußern Welt in gleiche Zahl, Maaß und Gewicht gesetzt: kein Principium übertraf das andere, es war eine gleiche Concordanz; das göttliche Licht temperirte alle Eigenschaften, daß sie alle mit einander in einem Liebespiel stunden.

18. Die feurische, finstere Welt erfreute sich in der heiligen Lichtwelt, und die Lichtwelt in der äußern, als in ihrer Offenbarung. Hinwieder erfreute sich die äußere Welt in beiden innern, als in ihrem Leben; und war zwischen ihnen ein eitel Wohlwollen, Wohlschmecken. Der Mercurius, als das schallende, hörende und fühlende Leben, als die Offenbarung des göttlichen Worts im Fiat, war in ganz freudenreicher Eigenschaft im Durchdringen aller Essenz.

19. Aller drei Welten Eigenschaft oder Essenz griff mit der Begierde nach dem Lichte, und im Lichte war das ausgesprochene Wort heilig: dasselbe Heilige gab seine Kraft dem Schalle der innern finstern Feuerwelt, und auch der äußern elementischen Welt in ihren Schall, als in das innere feurische Wort oder Leben, und auch in das äußere irdische Leben ein.

20. Also regierte das heilige göttliche Wort durch alle drei Principia menschlicher Eigenschaft, und war eine gleiche Concordanz, und war keine Feindschaft noch Widerwille zwischen den Principiis offenbar, sondern ein eitel Wohlwollen, Wohlschmecken, Wohlhören, Wohlriechen, freundlich und lieblich Sehen, und sanfte Fühlen, und Wohlthun.

21. Denn der Mensch war am sechsten Tage in der sechsten Offenbarung der sieben Eigenschaften göttlicher Offenbarung in der

ausgesprochenen Kraft (welche sich durch die fünfte Eigenschaft, als durch die feurische Liebebegierde hat ausgeführt und offenbaret) ergriffen, und geschaffen in ein göttlich Gleichniß und Bild. Seines rechten Lebens Centrum war die fünfte Eigenschaft der ewigen Natur, als die feurische Liebebegierde, welche das Feuer und die Finsterniß in sich verborgen hielt und zur Freudenreich brauchte.

22. Aber dieses ist uns an diesem Orte recht zu verstehen nöthig, woraus die Begierde zum Abfall von dergleichen Concordanz entstanden sei, beides im Hierarchen Lucifer und in Adam, dem andern Hierarchen oder Thronfürsten in göttlicher Bildniß.

23. Als sich der ewige, einige Gott durch die ewige geistliche Natur einst beweget hat, als in dem ewigen großen ungründlichen Mysterio, und dasselbe Mysterium in einen Umzirk oder Locum gefasset, seine großen Wunder zu offenbaren, und die ewige Weisheit in eine formliche Beschaulichkeit eingeführt, und alle sieben Eigenschaften der innern, ewigen, geistlichen Welt offenbaret, und in ein Geschöpf der Engel eingeführt hat; so sind alle Eigenschaften beweglich und begierig worden, eine jede hat wollen in kreatürlicher Form sein, in dem Orte, so weit sich das Verbum Fiat hat zur Beweglichkeit und zur Offenbarung eingegeben.

24. Und sind auch die Engelsfürsten sammt ihren Legionen aus den Eigenschaften im Verbo Fiat ergriffen und geschaffen worden, vom ersten Centro an, da sich die ewige Lust in eine Begierde fassete und in Natur einführet, bis zur alleräußersten Offenbarung, eine jede Hierarchia in seinem Himmel oder Eigenschaft.

25. Weil denn Lucifer in seiner Schöpfung oder Formung der Eigenschaften ist im Blitz der Eigenschaften ergriffen worden, wo das anzündliche Feuer urständet, da das Licht offenbar wird, davon er in sich erhebend, als der mächtigste Fürst, und in seiner Wurzel des kreatürlichen Urstandes, da das große magische Gestirn, als das Mysterium aller Wesen Grund gestanden, aber in finsterer Eigenschaft, und aber itzt beweglich und begierig; welche magische Gestirne in der finstern Welt auch wollen offenbar und kreatürlich sein: so hats seine Begierde gegen diesen mächtigen Fürsten und Hierarchen geführet.

26. Und er, der Lucifer, hat sich vom göttlichen Lichte abgewandt in das feurische Mysterium gegen der Finsterniß, daraus das Feuer urständet: also hat ihn das magische Gestirn des großen Mysterii der finstern Welt ergriffen; denn seine Begierde, welche das Verbum Fiat hat durchs Feuer im Lichte ausgeführt, hatte sich wieder zurück darein gewandt, und wollte dem Schöpfer aller Wesen gleich sein, und sich und das Wesen verändern nach seinem Gefallen.

27. Also verachtete er die Sanftmuth im Lichte, als das zweite Principium, welches durchs Feuersterben, da der Grimm oder

die geistliche Wesenheit der grimmigen finstern Eigenschaft im Feuer erstirbet, und aus demselben Sterben der Verzehrlichkeit das zweite Principium, als die heilige Liebewelt der großen Sanftmuth und Demuth erboren wird; und ging zurück ins erste Principum, als in **Magiam Naturæ**, in Urstand der ewigen Natur, und wollte ein Künstler und Allwisser sein: er wollte in und über die ganze Schöpfung herrschen und ein Mitformirer in allen Eigenschaften sein.

28. Also verlosch ihm das Licht, denn er machte sein englisch Wesen, das in großer Sanftmuth und in feuriger Liebebegierde stund, in der finstern, grimmigen Eigenschaft ganz rauh, strenge, kalt und grimmig-feurig; und entstunden zur Stunde die Eigenschaften der Feindlichkeit in ihm, denn im Lichte konnten sie nicht offenbar sein. Aber als das Licht verlosch, so wurden sie offenbar, und er ward ein Teufel; und ward aus seinem eigenen Himmel des zweiten Principii, aus der englischen Welt ausgetrieben.

29. Und ist uns also zu erkennen, daß ihm der Fall aus seiner Kreatur sei entstanden; denn hätte er nicht seine kreatürliche Begierde von der göttlichen Sanftmuth und Liebe abgewandt, in Hoffart, und wollen in der Matrice der Gebärerin herrschen, welche ihn als einen Spielmann fing, so wäre er ein Engel blieben. Wäre er unter Gottes Liebegeist und Willen blieben, so hätte ihn sein Zorngeist und Willen nicht gefangen.

30. Als er sich aber hat freiwillig aus Gottes Liebewillen entbrochen, so hat ihn itzt Gottes Zornwille in sich; da muß er ein Offenbarer und Wirker der finstern Welt Eigenschaft sein, denn sie wollte auch kreatürlich sein: allda hat sie einen rechten gefangen, der wohl im Affenspiel künsteln kann; und wie nun die finstere Welt in ihren Eigenschaften ist in ihrer Begierde, also ist auch ihr Hierarcha oder kreatürlicher Fürst.

31. Und ist uns aber hiebei recht zu erkennen von nöthen, wie der Mensch sei zum Fall kommen. Der Mensch ward an des ausgestoßenen Lucifers Stelle geschaffen, verstehet der innere geistliche Mensch: er ward im selben Himmel geschaffen nach dem innern Seelenmenschen, und sollte die Hierarchiam besitzen, welche Lucifer verloren hatte; daher des Teufels Neid gegen den Menschen entstanden ist.

32. Weil aber Gott wohl erkannte, daß ihn der Teufel würde anfechten, und ihm der Ehren nicht gönnen; so hat sich die tiefeste Liebe Gottes (als der hohe Name Jesus aus Jehovah) hierein verwilliget, diese Hierarchiam, welche Lucifer hatte verunreiniget, wieder neuzugebären, und durchs Feuer zu fegen, und seine höchste Liebe darein zu führen; und den Grimm, den Lucifer erwecket hatte, mit der Liebe zu überwinden, und in göttliche Freude, als wieder in einen heiligen Himmel zu transmutiren, an welchem Orte das jüngste Gericht stehet. Und allhie ists das

St. Paulus saget: Der Mensch sei in Christo Jesu versehen, ehe der Welt Grund sei geleget worden. Ephes. 1, 4.

33. Und zu dem Ende schuf Gott den Menschen aus dreien Principien in Eins, daß er nicht ganz im Loco des Lucifers lebte, daß er ihm helfen möchte. Denn Gott sah nach seines Zorns Eigenschaft gar wohl, daß der Mensch fallen würde, so wollte er ihn durch und in dem Namen Jesu, durch den Tod der Zerbrechlichkeit, wieder in das königliche Reich einführen, daraus Lucifer war gefallen; an welches Stelle der Mensch Christus, Gott und Mensch in Einer Person, als ein Hierarcha und Hoherpriester oder Großfürst der Menschen, im Namen und Kraft Jesu aus Jehovah sitzen sollte.

34. Darum ist uns allhie der Fall des Menschen recht zu betrachten, wie er im Paradeis gestanden und versucht sei worden, und was das Paradeis gewesen sei. Der Mensch stund in drei Principien, welche zwar im Menschen selber, als in Leib und Seele, in gleicher Concordanz stunden, aber außer ihm nicht; denn die finstere Welt hat eine andere Begierde als die Lichtwelt, so hat auch die äußere Welt eine andere Begierde als die finstere und Lichtwelt. So stund das Bild Gottes zwischen drei Principien, welche ihre Begierde alle drei nach diesem Bilde führten: ein jedes wollte in Adam offenbar sein, und ihn in sein Regiment zum Regierer haben, und seine Wunder durch ihn offenbaren.

35. Er aber, der Mensch, sollte seine Begierde allein in die sechste Eigenschaft göttlicher Offenbarung einführen, darinnen er war zum Bilde Gottes geschaffen worden; er sollte in Gott gelassen sein; er sollte allein im geoffenbarten göttlichen Worte im Gehorsam unter Gott leben, und nicht in eigenen Willen eingehen, sondern seine Begierde in Gottes Willen, als in die sechste Eigenschaft einführen, auf daß das geoffenbarte Wort Gottes sein Wille, Wissen und Thun wäre: gleichwie auch die heiligen Engel also leben, und sich allein im göttlichen Willen erfreuen, und im heiligen Geiste spielen; wie sich der in ihnen nach göttlicher Weisheit eröffnet, also leben, wollen und thun sie auch mit einem kindlichen Gemüthe und Willen.

36. Das Paradeis oder der Garten in Eden der stund wohl mit den Eigenschaften in gleicher Concordanz gegen den Menschen; aber die Eigenschaften waren in sich selber ein aufgewachter Hunger, eine jede in sich, welche zwar das göttliche Licht wieder in eine Temperanz einführte: der Teufel aber stund in seinem entzündeten Neide gegen den Menschen, und führete seine giftige Imagination in die menschliche Eigenschaft ein, und entzündete die menschlichen Eigenschaften im Centro im ersten Principio der seelischen Eigenschaft, da die Seele mit den Engeln und Teufeln in gleicher Essenz und Wesen inne stehet.

37. Davon entstund Adams Imagination und heftiger Hunger, daß er wollte vom Bösen und Guten essen, und in eigenem Willen leben, das ist, sein Wille ging aus der gleichen Concordanz aus in die Viele der Eigenschaften, denn er wollte sie probiren, fühlen, schmecken, hören, riechen und sehen, wie ihnen denn solches der Teufel in der Schlange rieth, sie würden sein als Gott, und ihre Augen würden in den Eigenschaften offen stehen; welches auch im Fall geschah, daß sie Böse und Gut erkannten, schmeckten, sahen und fühleten, davon ihnen Krankheit, Wehethun und das Zerbrechen entstund.

38. Und weil es denn die göttliche Vorsichtigkeit hatte zuvorhin erkannt, daß der Teufel den Menschen sichten würde und in fremde Lust einführen; damit er aber nicht nach dem Centro der finstern Welt lüsterte, und würde ein Teufel, als Lucifer thát, so stellete ihm Gott den Baum des Lebens und der Erkenntniß Gutes und Böses vor, darinnen des äußern Lebens Zerbrechung offenbar war.

39. Denn Adam war Schuld daran, als er noch im Paradeis stund, als er nach der Eitelkeit lüsterte, und seine Imagination in die Erde einführte, als in das Wesen, daraus der Limus seines äußern Leibes war ausgezogen worden, und begehrte aus seiner Mutter die entzündete Eitelkeit, welche der Teufel hatte entzündet, zu probiren: so zog ihm das Fiat ein solch Gewächs aus der Matrice der Erde, daraus es auch Adams Leib gezogen, daß Adam in seinem Hunger zu essen hatte.

40. Denn die Essenz im Baume der Erkenntniß Bös und Gut, und der Hunger der Begierde in Adam waren gleich; was er begehrte, das ward ihm durchs Fiat vorgestellet: Adams Imagination war Schuld daran.

41. Die Vernunft spricht: Warum ließ es Gott geschehen? Christus sprach: So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, und saget zum Berge, stürze dich ins Meer, so solls geschehen. War doch der seelische Geist aus der großen göttlichen Allmacht, aus dem Centro der ewigen geistlichen Natur, daraus alle Wesen sind erschaffen worden, wie wollte er denn nicht mächtig sein?

42. Er war ein Feuerfunke aus Gottes Macht: als er aber war in ein Geschöpf der Kreatur gefasset worden, so wich er in eigene Lust, und brach sich vom Ganzen ab, und ging in ein Eigenes; also machte er ihm das Verderben: das hat er auch, so ihn nicht hätte Gottes Liebe erlöset.

43. Die seelische Kraft war vor der Eitelkeit also mächtig, daß sie keinem Dinge unterworfen war, als sie denn noch heutiges Tages mächtig ist, wenn ihr nicht der Verstand benommen wäre. So kann sie durch Magiam alle Dinge, was in der äußern Welt Wesen ist, verändern, und in andere Essenz einführen; aber die

Eitelkeit im äußern Luftregiment hat ihr eine Finsterniß darein geführet, daß sie sich nicht kennet. Der Fluch Gottes hat das besudelte Kind in Koth gestoßen, daß es muß um ein Bad bitten, und muß ihm diese Zeit selber feind sein, daß es lernet demüthig sein, und in göttlicher Harmonei bleibet, und nicht ein Teufel wird.

Das 18. Kapitel.

Gen. 2, 15—17.

Vom paradeisischen Regiment, wie das wohl hätte mögen sein, so Adam nicht gefallen wäre.

Ich weiß, daß der Sophist mich allhie tadeln und mir es für ein unmögliches Wissen ausschreien wird, dieweil ich nicht sei darbei gewesen, und es selber gesehen. Dem sei gesaget, daß ich in meiner Seelen- und Leibesessenz, da ich noch nicht der Ich war, sondern da ich Adams Essenz war, bin ja darbei gewesen, und meine Herrlichkeit in Adam selber verscherzet habe. Weil mir sie aber Christus hat wiedergebracht, so sehe ich im Geiste Christi, was ich im Paradeis gewesen bin, und was ich in der Sünde worden bin, und was ich wieder werden soll; und soll uns Niemand für unwissend ausschreien, denn ob ichs wohl nicht weiß, so weiß es aber Christus in mir, aus welcher Wissenschaft ich schreiben soll.

2. Adam war ein Mann und auch ein Weib, und doch der keines, sondern eine Jungfrau, voller Keuschheit, Zucht und Reinigkeit, als das Bild Gottes; er hatte beide Tincturen vom Feuer und Licht in sich, in welcher Conjunction die eigene Liebe, als das jungfräuliche Centrum stund, als der schöne paradeisische Rosen- und Lustgarten, darinnen er sich selber liebete; als wir denn in der Auferstehung der Todten dergleichen sein werden, wie uns Christus, Matth. 22, 30. saget, daß wir uns weder freien, noch freien werden lassen, sondern gleich sind den Engeln Gottes.

3. Ein solcher Mensch, als Adam vor seiner Eva war, soll aufstehen und das Paradeis wieder einnehmen und ewig besitzen; nicht ein Mann oder Frau, sondern wie die Schrift saget: Sie sind Jungfrauen, und folgen Gott und dem Lamme; sie sind gleich den Engeln Gottes, aber nicht allein pur Geist als die Engel, sondern in himmlischen Leibern, in welchen der geistliche englische Leib innen wohnet.

4. Weil denn Adam ins Paradeis zum ewigen Leben geschaffen ward ins Bild Gottes, und ihm Gott selber sein Leben und Geist eingeblasen hatte; so mögen wir ihn wohl beschreiben, wie er gewesen sei in seiner Unschuld, und wie er gefallen, und was er itzt sei, und endlich wieder werden soll.

5. Hätte ihn Gott in das irdische, zerbrechliche, elende, nackte, kranke, viehische, mühselige Leben geschaffen gehabt, so hätte er ihn nicht ins Paradeis bracht. Hätte er die viehische Schwängerung und Fortpflanzung begehret, so hätte er bald im Anfange Mann und Weib geschaffen, und wären die zwei Geschlechte im Verbo Fiat in die Theilung der zwei Tincturen gegangen, wie bei andern irdischen Kreaturen.

6. Eine jede Kreatur bringt sein Kleid vom Mutterleibe, der Mensch aber kommt elend, nackend und bloß, in höchster Armuth und Unvermögenheit, und vermag nichts; und ist in seiner Ankunft zu dieser Welt die allerärmste und elendeste, verlassenste Kreatur unter allen Geschlechten, der ihm gar nichts helfen kann; welches uns genug andeutet, daß er nicht in dieß Elend sei von Gott erschaffen worden, sondern in seine Vollkommenheit, wie auch alle andere Kreaturen, welche der allererste Mensch durch falsche Lust verscherzte, da ihn Gott hernach in seinem Schlaf erst zum natürlichen Leben in Mann und Weib, nach aller irdischen Kreaturen Eigenschaft, im äußern Fiat figurirte, und ihm den Madensack mit den thierischen Gliedern zur Fortpflanzung anhing; dessen sich die arme Seele noch heute schämet, daß sie muß eine thierische Form am Leibe tragen.

7. Zwei fixe und beständige Wesen waren Adam; als, der geistliche Leib von der Liebewesenheit des innern Himmels, welcher Gottes Tempel war, und der äußere Leib, als der Limus der Erde, welcher des innern geistlichen Leibes Gehäuse und Wohnhaus war, welcher in keinerlei Wege nach der Eitelkeit der Erde offenbar war, denn er war ein Limus, ein Auszug des guten Theils der Erde, welches in der Erde am jüngsten Gerichte soll von der Eitelkeit des Fluches und der Verderbung des Teufels geschieden werden.

8. Dieselbe zweierlei Wesen, als das innere himmlische und das äußere himmlische, waren in einander vermählet, und in ein Corpus gefasset, darinnen war die hochheilige Tinctur vom göttlichen Feuer und Lichte, als die große freudenreiche Liebebegierde, welche das Wesen anzündet, daß die zweierlei Wesen einander ganz inbrünstig in der Liebebegierde begehrten, und sich liebten; das Innere liebte das Aeußere, als seine Offenbarung und Empfindlichkeit; und das Aeußere liebte das Innere, als seine größte Süßigkeit und Freudenreich, seine edle Perle und allerliebste Gemahlin, und waren doch nicht zwei Leiber, sondern nur Einer, aber zweierlei Essenz, als

eine innere himmlische, heilige, und eine aus der Zeit Wesen, welche mit einander in ein Ewiges vermählet waren.

9. Und in dieser feurischen Liebebegierde stund die magische Schwängerung und Geburt, denn die Tinctur drang durch beide Essentien, durch die innere und äußere, und erweckte die Begierde; und die Begierde war das Fiat, das die Liebelust fassete und in eine Substanz brachte: also war die Gleichheit des Ebenbildes in dieser Substanz gefasset als ein geistlich Bild nach dem ersten. Gleichwie das Fiat hatte das erste Bild, als Adam, gefasset und geformet: also ward auch die Gleichheit aus dem ersten zur Fortpflanzung gefasset, und in dieser Fassung war auch alsobald die magische Geburt, da in der Geburt der geistliche Leib äußerlich ward.

10. Verstehet, obs wäre geschehen, daß Adam in der Probe wäre bestanden; so wäre die magische Geburt also geschehen, nicht durch einen sonderlichen Ausgang von Adams Leibe, wie itzunder, sondern wie die Sonne das Wasser durchscheinet, und nicht zerreißet; also wäre der geistliche Leib, als die Geburt, ausgegangen, und im Ausgehen substantialisch worden, ohne Mühe und Noth; in einer großen Freudenreich und Wolthun wäre das geschehen, auf Art, wie die beiden Saamen Mannes und Weibes in ihrer Conjunction einen freudenreichen Anblick empfahen: also wäre auch die magische Schwängerung und Geburt gewesen ein jungfräuliches Bild, nach dem ersten ganz vollkommen.

11. Welches hernach, als dem Adam Veneris Matrix genommen und in ein Weib geformet ward, mußte durch Angst, Schmerzen, Wehe und Noth geschehen, wie Gott zu Eva sagte: Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wann du schwanger wirst, und sollst nun mit Schmerzen Kinder gebären, und dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein. Warum? darum, er war aus des Mannes Willen entsprossen. Eva war der halbe Adam, als das Theil, darinnen sich Adam sollte lieben und schwängern; das ward ihm, als er nicht bestund, im Schlafe genommen, und in ein Weib formiret. Darum, als sie Adam sahe, sprach er: Man wird sie Männin heißen, darum daß sie vom Manne genommen ist.

12. Die Menschen wären auf Erden nackend gegangen, denn das Himmlische drang durch das Aeußere, und war sein Kleid: es stund in großer Schönheit, Freude und Lust, in einem kindlichen Gemüthe. Er hätte auf magische Art gessen und getrunken, nicht in Leib, wie itzunder, sondern im Maule, da war die Scheidung, denn die Paradeisfrucht war auch also.

13. Alles war zu seinem Spiel gemacht, kein Schlaf war in ihm, die Nacht war ihm als der Tag: denn er sah mit verklärten Augen in eigenem Lichte; der innere Mensch, als das innere Auge, sah durch das Aeußere; gleichwie wir in jener Welt werden keiner Sonne dürfen, denn wir sehen im göttlichen Sehen, im Lichte der

eigenen Natur. Keine Hitze noch Frost hätte sie gerüget, es wäre auch kein Winter auf Erden offenbar worden, denn im Paradeis war eine gleiche Temperanz.

14. Die Tinctur der Erde war ihr Spiel, sie hätten alle Metalle zu ihrem Spiel gehabt, bis auf die Zeit, daß Gott hätte die äußere Welt verändert; keine Furcht noch Schrecken wäre in ihnen gewesen, auch kein Gesetz von etwas oder zu etwas, denn alles wäre ihnen frei gewesen. Adam wäre ihr Großfürst gewesen, und hätten in der Welt gelebet, und doch auch im Himmel in beiden Welten zugleich gewohnet; das Paradeis wäre durch die ganze Welt gewesen.

15. Weil aber die göttliche Fürsichtigkeit wohl erkannte, daß Adam nicht bestehen würde, weil die Erde verderbet war durch ihren gehabten Fürsten, indem sich der Grimm Gottes hatte beweget, und das Wesen in eine Impression gefasset; so schuf Gott allerlei Früchte und Thiere, auch allerlei Arzeneien für die künftigen Krankheiten der Menschen, darzu allerlei Speisen, daß der Mensch möchte in dieser Welt Nahrung haben, und auch Kleidung.

16. Denn er hatte beschlossen, einen andern Fürsten zu senden, durch welchen er den Menschen wollte von seiner Krankheit und Tode erlösen, und die Erde durchs Feuer Gottes bewähren und fegen, und wieder in das Heilige einführen, als sie war, da Lucifer ein Engel war, ehe sie in ein solch Geschöpf einging.

17. Und wár Adam nur in das göttliche Bild geschaffen, das ewig sein sollte; und obgleich im Grimm Gottes erkannt ward, daß der Mensch fallen würde, so war aber auch in Gottes Liebe der Wiedergebärer erkannt, dem diese Hierarchia sollte zum fürstlichen Besitz an Lucifers Stelle gegeben werden.

18. Damit aber der Fall nicht aus göttlicher Verordnung herkäme, hat Gott den Menschen vollkommen und ins Paradeis geschaffen und eingeordnet, und ihm die falsche Lust verboten, welche der Teufel durch den Limum der Erde, in Adams äußerm Leibe, mit seiner falschen Imagination und Hungersbegierde erregte.

19. Und ist Adam vor seiner Eva vierzig Tage im Paradeise gestanden in der Versuchung, ehe Gott das Weib aus ihm machte; so er wäre bestanden, so hätte ihn Gott zur Ewigkeit also bestätiget.

20. Daß ich aber von den vierzig Tagen schreibe, wider der andern Scribenten Brauch, dessen haben wir Erkenntniß und Ursache, nicht allein durch Wahn, sondern aus anderer Wissene, dessen wir euch auch wollen Vorbilde zeigen, als 1) beim Mose, auf dem Berg Sinai, als ihm Gott das Gesetz gab; das geschahe in vierzig Tagen, und ward Israel versucht, ob sie wollten im göttlichen Gehorsam bleiben. Weil sie aber ein Kalb und Abgott mach-

ten, und von Gott abfielen, so mußte Moses die ersten Tafeln des Gesetzes zerbrechen, deutet an den ersten Adam in göttlichem Gesetze, welcher davon abfiel: so ward ihm dasselbe abgebrochen, und fiel er in Zerbrechung seines Leibes, gleichwie Moses die Tafeln zerbrach, und wie Gott Mose eine andere Schrift auf eine Kugel gab,

21. Welche andeutet den andern Adam (Christum), der den ersten sollte wiederbringen, und sein Gesetz wieder in seine Kugel des Herzens, als ins Leben, in die Menschheit einführen und einschreiben mit dem lebendigen Geiste in den süßen Namen Jesu. Also war auch das andere Gesetz geschrieben, wie Gottes Liebe wollte den Zorn zerbrechen, dessen der Bund im Gesetze ein Bild war, wie hernach soll gemeldet werden bei dem Mose.

22. 2) Die andere Figur Adams im Paradeis sind die vierzig Jahre in der Wüste, da Israel im Gesetze mit dem himmlischen Manna versuchet ward, obs Gott wollte gehorsam sein, daß ihrer der Zorn nicht also viel verschlänge.

23. 3) Die dritte Figur ist die wahre, als Adams harter Stand mit Christo in der Wüste, da er an Adams Stelle vor dem Teufel und Gottes Zorne bestund, da er vierzig Tage magisch gegessen, als vom Verbo Domini, in welchem Adam auch versuchet ward, ob er wollte gänzlich in Gottes Willen gelassen bleiben. Christus ward an Adams Stelle, in Adams Versuchung versucht, und mit allem demselben, darinnen Adam versuchet ward, wie hernach soll gemeldet werden.

24. 4) Die vierte Figur sind die vierzig Stunden Christi im Grabe, da er Adam aus seinem ersten Schlafe aufweckte. 5) Die fünfte Figur sind die vierzig Tage Christi nach seiner Auferstehung in der letzten Probe, da die Menschheit am letzten versuchet ward, ob sie nun wollte bestehen, und ganz in Gott gelassen sein, weil der Tod war zerbrochen, und das innere menschliche Leben in Gott neugeboren worden.

25. Diese fünf Figuren gehören in die fünf Gradus der Natur von der ersten Gestalt der Natur bis zur fünften, als zum heiligen Centro der Liebegeburt. So es nicht zu weitläuftig sein wollte, wollten wir das klar darstellen; soll an seinem Orte gewiesen werden.

26. Diese vierzig Tage ist Adam in seiner Unschuld in der Proba gestanden, ob er wollte und könnte bestehen, dem Lucifer seinen Stuhl zu besitzen, als ein Hierarcha und Fürst Gottes, welches, weils Gott erkannt hatte, daß es nicht sein würde, hatte er beschlossen, sich mit seiner tiefen Liebe in dieser adamischen englischen Bildniß des innern heiligen Menschen, welcher in Adam verblich, zu bewegen und ihn neu zu gebären, als in des Weibes Saamen, verstehet in der Liebebegierde Saamen, darinnen sich Adam sollte magisch schwängern und gebären. In demselben Saa-

men war das verheißene Ziel des Bundes mit Christo gestellet, welcher des Engels Bild sollte wiederbringen, als den göttlichen Menschen, wie geschehen ist.

27. Diese vierzig Tage ist Adam, als die Seele Adams, im Fleische zwischen drei Principien versuchet worden; denn ein jedes Principium zog die Seele im Fleische und wollte das Regiment haben; ein jedes wollte das Oberregiment haben.

28. Das war die rechte Proba, was der freie Wille der Seelen thun würde, ob er wollte in göttlicher Harmonei bleiben, oder ob er wollte in die Selbheit eingehen: allhie ward er in Seele und Leib versuchet, und von allen drei Principien gezogen: ein jedes wollte sein Wunder mit ihm verbringen.

29. Nicht daß die Principia in Adam wären in ungleichem Maaß und Gewichte gestanden: in ihm waren sie in gleichem Gewichte, aber außer ihm nicht; auch so war der Teufel in Gottes Zorne im ersten Principio geschäftig mit seiner falschen Begierde, und führete seine Imagination stets in die Seele und in das äußere Fleisch, als in den Limum der Erde, und in das erste Principium, als in die feurische Eigenschaft der Seele, in die ewige Natur ein, davon das erste Principium in der Seele beweget ward, sich in des Teufels Einbildung zu bespeculiren, als in der magischen Geburt zu beschauen, wie und was Böses und Gutes wäre, wie es in der Ungleichheit der Essenz schmeckte und wäre; davon die Lust in der Seele entstund.

30. Als: im äußern Theil der Seele entstund die irdische Lust von der vielerlei Eigenschaft der Quaal zu essen; und im innern feurischen Theil der Seele entstund die Hoffartslust, Böses und Gutes zu erkennen und zu probiren, wollen Gott gleich sein, wie der Teufel auch thut, da er wollte ein Künstler sein in der magischen Geburt, darnach Adam allhie auch lüsterte.

31. Wiewohl Adam nicht begehrte das erste Principium zu probiren, wie Lucifer gethan hatte: denn seine Lust ging nur dahin, Böse und Gut zu schmecken und zu probiren, als die Eitelkeit der Erde; die äußere Seele ward erweckt, daß der Hunger in ihre Mutter einging, daraus sie war gezogen, und in eine andere Quaal eingeführet worden.

32. Und als derselbe Hunger in die Erde einging, von Böse und Gut zu essen, so zog die Begierde im Fiat den Versuchsbaum hervor, und stellete den Adam für; da kam das strenge Gebot von Gott, und sprach zu Adam: Du sollst nicht von diesem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses essen; welches Tages du wirst davon essen, sollst du des Todes sterben. Gen. 2, 17.

33. Und Adam aß auch nicht im Maule davon, allein mit der Imagination oder Begierde aß er davon; davon die himmlische Tinctur verblich, welche in einer feurischen Liebe stund, und machte

die irdische in der äußeren seelischen Eigenschaft auf, davon das Himmelsbild verdunkelt ward.

34. So war es geschehen um die magische Geburt, und konnte nicht sein; obwohl Adam im Paradeis stund, so war es ihm doch kein Nutz; denn in der Imagination oder Hunger nach Gut und Böse, wachte der äußere Mensch in ihm auf, und bekam das Regiment; da fiel Adams schönes Bildniß in Unmacht, und nahete sich in die Ruhe von seiner Wirkung, denn die himmlische Tinctur ward in der irdischen Begierde gefangen: denn die äußere Begierde impressete ihr Wesen aus der Eitelkeit in sich, davon der Mensch verdunkelt ward, und seine hellen, steten Augen und Sehen verlor, als aus der göttlichen Essenz, aus welcher er hatte zuvorhin gesehen.

35. So spricht nun Moses, Gott habe gesprochen: Es ist nicht gut, daß dieser Mensch allein sei, wir wollen ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei. Gen. 2, 18. Als Gott hatte alle Kreaturen mit dem ganzen Geschöpfe geschaffen, spricht Moses: Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut; und bestätigte alles zu seiner Fortpflanzung. Allhie aber saget er vom Menschen, es sei nicht gut, daß er allein sei, denn er sah seinen elenden Fall, daß er sich nicht könnte selber magisch fortpflanzen, und sprach: Wir wollen ihm eine Gehülfin machen.

Das 19. Kapitel.

Gen. 2, 18—25.

Von Erbauung des Weibes; wie der Mensch sei zum äußern, natürlichen Leben geordnet worden.

Und Moses spricht: Gott ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und er entschlief. Und er nahm eine Ribbe aus seiner Seite, und bauete das Weib daraus, und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Gen. 2, 21. Moses saget, das Weib sei aus einer Ribbe aus Adams Seite gemacht worden: wer will das ohne göttlich Licht verstehen? Allhie aber lieget dem Mosi der Deckel seiner Klarheit vor den Augen, wegen des thierischen Menschen Unwürdigkeit.

2. Denn wir befinden, daß das Weib sei aus Adams Essenz, aus Leib und Seele, im Fiat gefasset und geformet worden. Die Ribbe aber bedeutet Adams Zerbrechung, daß dieser Leib sollte und würde zerbrechen; denn anstatt derselbigen Ribbe mußte hernach am Kreuz Christi, Longini Speer in dieselbe Stätte eingehen, und den Bruch im Grimme Gottes mit himmlischem Blute tingiren und heilen.

3. Als nun Adam in seinem Hunger nach Irdigkeit stund, so impressete er ihm durch seine magische oder magnetische Kraft die Eitelkeit, Böses und Gutes in sein schönes Bild ein, davon das himmlische Bild von der englischen Welt Wesen verblich. Gleich als wie man andere Materie in eine Kerze einführet, daraus das Licht brennet und scheinet, davon es dunkel wird, und endlich gar verlischet: also ging es auch Adam, denn er führte seinen Willen und Begierde von Gott in die Selbheit und Eitelkeit, und brach sie von Gott ab, als von der göttlichen Harmonei.

4. Allda sank er zuhand nieder in Unmacht in Schlaf, als in eine Unvermögenheit, welches den Tod andeutet: denn das Bild Gottes, welches unverrücklich ist, schläfet nicht. Was ewig ist, in dem ist keine Zeit; mit dem Schlaf aber ward im Menschen die Zeit offenbar, denn er schlief ein der englischen Welt, und wachte auf der äußern Welt.

5. Sein Schlaf ist die Ruhe Christi im Grabe, da das neu-wiedergeborne Leben in der Menschheit Christi mußte in Adams Schlaf eingehen, und den wieder zum ewigen Leben aufwecken, und aus der Zeit in das Ewige einführen.

6. Aber die Zerbrechung Adams seiner Essenz, als das Weib ward aus ihm genommen, ist die Zerbrechung des Leibes Christi am Kreuze, von der sechsten Stunde bis zur neunten; denn also lange ist das Fiat in Adams Schlafe in der Scheidung Mannes und Weibes gestanden: denn in solcher Zeit ward das Weib aus Adam ganz in ein weiblich Bild vollendet.

7. Und als Christus am Kreuz unser jungfräulich Bild wieder erlösete vom Manne und Weibe, und mit seinem himmlischen Blute in göttlicher Liebe tingirte; als er dieß vollbracht hatte, so sprach er: Es ist vollbracht! Denn zuvor stund er in Adams Durst, als Adam nach der Eitelkeit dürstete, so erfüllete itzt Christus diesen Durst der Eitelkeit mit dem heiligen göttlichen Liebedurst, und wendete der Seele Willen wieder um, daß sie ihren Durst wiederum in Gott einführte. Und als dieß geschah, so sprach er: Nun ists vollbracht, und wieder umgewandt; Christus wandte Adam in seinem Schlaf von der Eitelkeit, und vom Manne und Weibe, wieder um in das englische Bild. Groß und wunderlich sind diese Geheimnisse, welche die Welt nicht ergreifen mag, und ist ja so blind daran als der Blindgeborne

an der Beschauung dieser Welt: wer es aber achtet und findet, der hat große Freude daran.

8. Eva ist das rechte magische Kind, denn sie ist die Matrix, in welcher die Liebebegierde in Adam stund, als die magische Schwängerung und Geburt. Sie war Adams paradeisischer Rosengarten in eigener Liebe, darinnen er sich selber liebte, denn in der Conjunction der zwei Tincturen war die Fassung der magischen Schwängerung oder Menschenwerdung, oder göttlichen Bildung der Fortpflanzung.

9. Und Gott sprach nach dem Apfelbiß zu ihnen: Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten. Gen. 3, 15. Allhie lieget der Grund- und Eckstein in dieser Matrice; denn die weibliche Matrix, darinnen die englische Bildung stund, war nach dem rechten Leben himmlisch, aus himmlischer Wesenheit, darinnen das rechte Paradeis stund.

10. Aber Adam führte mit seiner Imagination Irdigkeit und Eitelkeit darein, als Eigenwillen, so verblich das heilige Theil in dieser Matrice, als Veneris Begierde, welches das göttliche Centrum in der Menschheit war, als das geoffenbarte Liebewort im Bilde Gottes; darum gebar Eva aus demselben fremden, in die Matricem eingeführten Willen, zum erstenmal einen eigenwilligen, hoffärtigen Mörder; denn Adam hatte mit seiner Imagination dieselbe Eitelkeit, sowohl auch des Teufels Begierde eingeführet.

11. Aber der göttliche Liebewille wollte diese verblichene englische Matricem nicht verlassen, und verhieß sich mit dem theuren Namen Jesu darein, welcher sie sollte wiederum in der Heiligkeit Eigenschaft erwecken, und des Teufels eingeführten Begierde und falschem abtrünnigen Willen den Kopf zertreten, das ist, seines Lebens Macht zerstören und nehmen, und wieder durch göttliche Liebe in das erste Leben einführen. Und eben in dieser heiligen Matrice, welche Gottes Wort und Kraft in dem süßen Namen Jesu in dem Saamen Mariä im Ziel des Bundes wieder erweckte, ward der Schlange Gift in der Seele und Fleische zerbrochen.

12. Und das ist des Weibes Saame. Lieben Brüder merkets, es ist theuer erkannt worden. In diese Matricem ward das verheißene Ziel des Bundes eingestellet; aber Eva war nicht dasselbe Kind, denn das Theil der himmlischen Matricis stund in ihr verblichen, aber im Bunde Gottes, wie uns die dürre Ruthe Aaronis andeutet.

13. Sie war wohl die ganze Matrix Adams, aber das Heilige war in ihr verschlossen, und lebete nur das äußere Theil der äußern Welt mit Böse und Gut, als die Matrix des dritten Principii, wohl mit einer halben seelischen Eigenschaft, aber in der Gefängniß Gottes Zornes. Der heilige Bund der Liebe ruhete in dem verblichenen Theile, mitten im aufgewachten Zorn, aus welchem Bunde

der prophetische Geist im alten Testament redete, und weissagete auf die künftige Eröffnung im Bunde.

14. Bei der Formirung der Evä ist das größte Geheimniß zu verstehen, denn man muß die Geburt der Natur und menschlichen Urstand ganz inniglich verstehen und ergreifen, will man den Grund sehen; denn sie ist der halbe Adam, nicht von Adams Fleisch ganz genommen, sondern aus seiner Essenz, aus dem weiblichen Theile: sie ist Adams Matrix.

15. Von Adams Fleische und Beinen ist nicht mehr zum Weibe kommen, als die Ribbe in seiner Seite, und das halbe Kreuz im Kopfe, welches des Lebens Geburtkreuz war, daran Christus den Tod zerbrach. Die Matrix des himmlischen Theils war in Adam magisch, das ist, schwebend in der Essenz; aber das äußere Theil der äußern Welt war eingefleischet, und waren beide mit einander verbunden, gleichwie die Zeit mit der Ewigkeit. Das heilige Theil war im Himmel und der Himmel selber, und das äußere eingefleischte Theil war in der äußern Welt, in Matrice Mundi.

16. Also ward Adam aus seiner Essenz die weibliche Eigenschaft im Fiat ausgezogen, als sein liebster Rosengarten, und er behielt den Limbum himmlisch und irdisch, nach des ewigen Vaters geoffenbarter Eigenschaft, als der Feuerseele Matricis Eigenschaft, und das Weib das Theil des Geistes der Seele Eigenschaft. Das Weib hatte in ihrem verblichenen Theil der seelischen Eigenschaft das Centrum der englischen Welt, als das geoffenbarte Liebewort, als die fünfte Gestalt der ewigen Natur; und der Mann hatte in seinem Limbo die göttliche Feuerwelt, als das Centrum zur Lichtwelt, das Centrum aller Wesen.

17. Des Mannes Limbus, den er behielt, als das Weib aus ihm gemacht ward, war des Vaters Eigenschaft nach allem Wesen; und das Weib ward aus dem Manne nach des Sohnes Eigenschaft, nach allem Wesen, verstehet das himmlische Theil: darum war Christus in des Weibes Theil ein Mensch, und führte des Mannes Theil wieder in die heilige Matricem ein, daß der Limbus und die weibliche Matrix wieder Ein Bild war, als eine männliche Jungfrau über und in allen drei Principien, als ein kreatürlich geformter Gott, in dem der ewige ungeformte Gott mit ganzer Fülle innen wohnete, zugleich in dem Geformten und außer dem Geformten; denn also war auch Adam vor seiner Eva, und also müssen wir in Christo auch werden, wollen wir das Bild und Tempel Gottes sein.

18. Allhie, als die Matrix der Gebärerin von Adam genommen war, ward das Weib in aller Gestalt mit solchen Gliedern zur Fortpflanzung geformiret, als sie noch heute ist, sowohl auch Adam. Denn zuvorhin, als Adam Mann und Weib war, durfte er der Glieder keines, denn seine Geburt war magisch, seine Schwänge-

rung wäre in der Matrice schwebend durch Imagination geschehen, denn das Verbum Fiat war in ihm offenbar.

19. Und anstatt der weiblichen Matrix ward Adam der thierische Madensack der Därme angehänget, neben anderer Formung der innern Principalglieder zum irdischen Leben; sowohl auch dem Weibe anstatt des himmlischen Limbi ward ihr dergleichen Madensack angehänget, daß sie doch möchten einen Haufen Eitelkeit einsacken können, und den Thieren gleich leben, weil sie ja so sehr nach Böse und Gut lüsterten.

20. Die Vernunft wird mir Einrede thun und sagen: Gott habe Adam im Anfange zu einem Manne geschaffen, und eben mit allen Gliedern, wie er itzt ist; welches sie doch nicht erweisen kann, sintemal die Seele sich dieser thierischen Eigenschaft schämet. Auch will ich die eigene Vernunft fragen, ob ein solcher Adam wäre zum ewigen Leben ohne Mangel, auch ohne Noth und Tod geschaffen gewesen, so er also elend, nackend und bloß wäre in dieß thierische Leben geschaffen gewesen? und ob dieses Stankhaus ein Paradeis und Tempel Gottes wäre gewesen, wie er sich wollte haben vor der Zerbrechlichkeit beschirmet? Denn ein solcher thierischer Mensch mag im Wasser ertrinken, und im Feuer verbrennen, mag sich auch mit Felsen und Steinen zerbrechen.

21. Sprichst du aber, Gott hats wohl gewußt, daß es also mit Adam gehen werde, darum hat er ihn bald also geschaffen? Darzu saget die Schrift: Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn; nicht zum thierischen Bilde. Was wollte Gott dem Menschen für Sünde zurechnen, so er ihn hätte in ein thierisch Bild geschaffen, was wäre ihm denn die neue Geburt nütze? Die neue Geburt hält dieß Recht innen, daß das englische Bild soll wieder geboren werden, das Gott in Adam hatte geschaffen. Gott hat Adam ins Bild Gottes formiret; und ob er wohl erkannt hat, daß er nicht bestehen würde, so hat er ihm den Heiland geordnet, der ihn sollte wieder ins erste Bild einführen, und in sich zur Ewigkeit bestättigen.

22. Daß nun Adam in Gottes, und nicht im thierischen Bilde gestanden sei, findet man an dem, daß er aller Kreaturen Eigenschaft gewußt hat, und hat allen Kreaturen Namen gegeben aus ihrer Essenz, Form und Eigenschaft; er hat die Natursprache verstanden, als das geoffenbarte und geformte Wort in aller Essenz, denn daraus ist jeder Kreatur der Name entstanden.

23. Hat ers nun gewußt, wie das Wort der Kraft in jeder Kreatür in der Form gestanden ist, so können wir ihn nicht thierisch schätzen, er muß englisch gewesen sein; denn kein andrer Mensch wird aufstehen, als ein solcher wie Adam vor seiner Eva gewesen ist. Gott hat ihn vollkommen geschaffen, aber er ist nicht in der Proba bestanden; darauf erfolget nun das, daß ihn Gott hat lassen in die

äußere Magiam fallen, und ihn zum Bilde dieser Welt ins natürliche Leben geordnet, als in die Zerbrechlichkeit und in die neue Geburt; denn im Himmel ist weder Mann noch Weib, sondern alles ein Geschlecht mit eigener Liebe, ohne weitere Fortpflanzung in einer ewigen Bestättigung.

24. Auch stellet es uns dieß dar, daß Adam im Paradeis gestorben ist, wie Gott zu ihm sagte: Wann du vom Baume issest, so stirbest du. Er starb des heiligen Bildes, und lebte des aufgewachten thierischen Bildes. Denn als Adam itzt vom Schlafe aufwachte, so war er wohl noch im Paradeis, denn die Eitelkeit im Fleische und Seele qualificirte noch nicht; sie war noch stumm und unwebend, unfühlend, bis sie in die verbotene Frucht gebissen, da ging das irdische Regiment an; da wachte die Eitelkeit auf, als alle Gestältnisse des Lebens, eine jede in ihrer Selbheit, und gingen aus der Gleichheit aus einander: und bald zuhand fiel Hitze und Kälte auf sie, denn das Aeußere inqualirte nun mit dem Innern; und verblich vollend das himmlische Bild, welches in Adams Schlafe und auch in seiner Aufwachung beides in Adam und Even noch lebete, aber fast dunkel und unmächtig.

25. Adam hat sich in seiner Vollkommenheit an den Thieren vergafft. Dieweil er Mann und Weib war und die magische Schwängerei in sich hatte, und sich in thierische Lust eingeführet, beides nach thierischen Essen und Gebären: also hat ihn auch das Fiat in derselben Lust gefangen, und also in seinem Schlafe geformet wie die Lust war; und ein jedes Glied an seinem Orte zur Conjunction der viehischen Vermischung geformet, denn eine jede Begierde hat ihren Mund zur Offenbarung bekommen. Also hatte sich das Bild Gottes im Verbo Fiat in ein solch Thier, wie wir noch heute sind, geformet, und dasselbe in sich selber, als des Menschen eigen Fiat, als die erste Gestalt zur Natur, welche die Begierde göttlicher Offenbarung ist, hats gethan, und kein anderer Macher außer ihm.

26. Man soll nicht denken, daß etwas andres sei über Adam gewesen, das seine Evam habe aus ihm gemacht, oder das sie beide habe zum äußern natürlichen Leben geformet, als nur das Verbum Fiat in ihnen; ihr Eigenthum, und nichts fremdes außer ihnen: wie denn die erste Schöpfung Adams und aller Geschlechte dergleichen geschehen ist. Das Verbum Fiat hat jedes Ens coaguliret, und das geoffenbarte Wort hat sich im Ens nach seiner Eigenschaft entschieden, und die Kreatur nach seinem Gestirne und Geschlechte geformet; da sich dann in jedem Ente die Matrix vom Limbo geschieden und in ein Männel und Weiblein geformet.

27. Das Mahlwerk, wie man Gott als einen Mann mahlet, welcher Adam machet, und hernach über Adam stehet, als er schläfet, und ein Weib aus ihm machet, ist mehr abgöttisch als wahrhaftig, und hats Gott im Mose ernstlich verboten, kein Gleichniß einiges

Gottes zu machen: denn er ist kein Bild, als nur in Kreaturen, nach dem ausgesprochenen geformten Wort, beides nach der Ewigkeit und nach der Zeit Kreaturen; er ist kein Macher, sondern nur ein Formirer der Eigenschaften, ein Schöpfer und nicht Macher.

28. Das Schöpfen ist das Fiat, das da fasset, und das Wort in der Kraft des Gefaßten giebt den Unterscheid nach dem Ente. Wie das Ens in der Gebärung des Geistes ist, also formet sich ein Ding (denn der Leib aller Dinge oder Wesen ist anders nichts, als eine Signatur oder Gehäuse nach dem Geiste: wie die Geburt im Ente ist, da sich der Geist formet, also ist auch der Leib aller Geschlechte in den lebhaften und wachsenden Dingen), wie solches alles vor Augen ist, daß der erste Schöpfer, welcher sich beweget und in ein Geschöpf eingeführet hat, allen Kreaturen in ihnen die Gewalt gelassen zur Selbstmultiplication oder Vermehrung, Fortpflanzung und Machung, und ihnen das Fiat als einen Macher eingeleibet zum Eigenthum.

Das 20. Kapitel.

Gen. 3, 1—7.

Vom kläglichen und elenden Fall und Verderben des Menschen.

Als nun Adam vom Schlafe aufwachte, sah er sein Weib Evam vor ihm stehen, und nahm sie zu sich, denn er kannte sie, daß sie sein wäre, daß es seine Matrix wäre; und führete seine Eigenschaft der Begierde in sie, gleichwie er zuvor gethan hatte, da er sich selber liebete: also ging itzt die feurische Tinctur der Seele Adams in des Geistes oder Lichtes Tinctur in Even.

2. Sie aber stunden noch beide im Paradeis im Garten in Eden, und erkannten weder Böses noch Gutes, denn sie lebeten noch im Himmelreich, in Freude und Lust, und war das der Even erste Lust von Gut und Böse zu essen; denn Adams Begierde hatte sie in das magische Bild, als es noch in Adams Essenz war, eingeführet und impresset, gleichwie ein Kind ein Anmahl in Mutterleibe empfähet, da es ihr die Mutter impresset.

3. Also hatte auch Adam die falsche Begierde in seine Essenz, daraus das Weib gemacht wird, impresset; darum lüsterte das Weib alsobald nach der Eitelkeit, wie man noch heutiges Tages in den meisten eine lautere irdische Fleischeslust findet. Sobald dieß Ge-

schlecht ein wenig zu Jahren kommt, so gehet die eigene Lust in Hoffart und Glänzen mit fleischlicher Begierde vorher, und lüstern bald nach dem verbotenen Baum, wider die jungfräuliche Zucht, Keuschheit und englische Demuth.

4. Der Ekel, den Adam in seine Matricem einführete, der ist also stark in ihnen, daß sie gleich als blöde vor dem Bilde Gottes sind, das Gott selber in Adam schuf: derowegen müssen sie auch unterm Manne sein, daß sie die Ursache sind, daß die Eitelkeit entzündet ward, zu welcher der Teufel ein Stifter war.

5. Denn als er Evam sah, so kannte er seine eingeführte Begierde in ihr, welche er hatte in Adam eingeführt, die blickte in Eva in Lust hervor: darum kam der Teufel itzt in fremder Gestalt, als in der Schlange Essenz, welche das listige Thier war, und legte sich an den Versuchbaum gegen der Even, daß sich die eingeführte Sucht in der Eva an der äußern Schlange, welche der Teufel auch hatte inficiret, vergaffete, und also eine Lust die andere fing; davon die Eva mächtig in die verbotene Frucht imaginirte und lüsterte, welches ihr der Teufel rieth, sie sollte essen, so würden ihr die Augen aufgethan werden, und sie sein wie Gott, und Gutes und Böses wissen.

6. Welches wohl wahr war, dieselbe Erkenntniß stack in der Frucht, denn die Essentien waren darinnen in der Ungleichheit; er sagte ihr aber nicht, daß der Widerwille in ihren Leibesessentien würde aufwachen, und daß Hitze und Kälte, darzu Krankheit und der Tod in sie bringen würde; da schwieg er stille, und schmückete die Sache, zog sie in einen Schimpf, als ob ihnen Gott hätte etwas vorbehalten, das sie als einen Schatz finden möchte: also listig betrog er Evam.

7. Und als sie sich mit der Schlange in ein Gespräch begab, ward sie im Hall gefangen, denn der Teufel inficirte denselben mit falscher Lust, bis er sie beredete, sie würde klug werden, so sie äße.

8. Denn der Teufel dachte, so Eva Kinder ins Paradeis zeugte, so möchte seine Sache nicht gut werden; sie möchten ihm sein englisch Reich besitzen.

9. Nun fraget sichs: Warum betrog der Teufel Evam eben durch die Schlange, und nicht durch was anders? Konnte er es nicht in eigener Gestalt thun, wie daß er eben durch die Schlange zur Even redete? Und warum leget sich die Schlange an Baum, sie zu bereden wider Gottes Verbot?

10. Allhie lieget dem Mosi abermal der Deckel vor seinen klaren Augen, denn er beschreibet die Historiam wohl recht; aber wie mag das ein unerleuchteter Sinn verstehen, indem er von der Schlangen redet: die Schlange habe mit Even geredet und sie betrogen, da sie doch nicht reden kann, auch nur ein Thier ist ohne göttlichen Verstand, und das Bild Gottes in ihrer Selbheit nicht

mögen erkennen; viel weniger hat die Schlange die himmlischen Kräfte oder das Verbot verstanden.

11. Aber höret, was Moses saget: Die Schlange war listiger denn alle Thiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hat. Gen. 3, 1. Allhie fraget sichs erstlich: Woher kam ihr die List, daß eben der Teufel durch ihre List wollte reden, und Evam betrügen? Allhie stecket das Mysterium.

12. Als sich Gott nach seinem ausgesprochenen Worte im Verbo Fiat bewegete, nach beiden innern Welten, als nach Gottes Liebe und Zorn, nach der ewigen Natur der Finsterniß und nach der ewigen Natur und Kraft des Lichts; so haben sich alle Eigenschaften in Böse und Gut compactiret, denn das Fiat war in allen Eigenschaften, in denen zum Centro, sowohl als in denen, da die göttliche Kraft in Heiligkeit offenbar war. Wie die Eröffnung in jedem Punkte war, als die Lust zur Offenbarung des großen Mysterii aller Wesen, also ergriff das Fiat, als die erste Gestalt zur Natur, einen Ens oder Limum aus der Erde, sowohl über der Erde in jedem magischen Gestirne nach den Graden der Entscheidung; und also ward im selben Ens ein Geist nach demselben Gradu oder magischen Gestirne; und eben einen solchen Leib oder Corpus figurirte das Fiat, wie derselbe Geist war.

13. Weil denn Fürst Lucifer war in göttlicher Pomp, als ein Hierarcha gesessen, und wollte in göttlicher Kraft in Feuersmacht über und in allen herrschen, und Gottes Liebe und die Demuth verachtete, und mit seiner falschen Begierde ins Wesen des ausgesprochenen Wortes im Fiat einging als ein Gaukeler, der da auch formen und machen wollte; so hat er dasselbe Wesen als nach der finstern Welt Eigenschaft (welches mit im Fiat in die Coagulation, als ins Ens einging, da Böses und Gutes in einander hing) inficiret: denn er (der Teufel) begehrte der größten List aus dem Centro der Natur, als ein abtrünniger Gaukler, und wollte in der geoffenbarten Magia im Fiat herrschen.

14. Und aus diesem inficirten Ente (da Böses und Gutes in großer Kraft offenbar war) ist die Schlange im Fiat aus einem solchen Ente geschaffen worden. Darum saget Moses recht: Sie war listiger denn alle Thiere auf dem Felde; denn des Teufels Wille (als seine eingeführte Begierde in dasselbe Ens, daraus sie geschaffen ward) war in ihr, sie hatte Teufels List und Willen. Und gleichwie der Teufel im Anfang ein Engel war und aus guter Essenz, und sich aber selber in einen bösen einführte; also ist auch der Schlange Ens vor ihrer Schöpfung vor des Teufels Inficirung gut gewesen, aber in des Teufels Begierde in eine Eigenschaft der List gebracht worden.

15. Denn des Teufels Begierde zog die stachlichte, spitzige, scharfe List aus dem Centro der Natur, und führte sie durch des

Feuers Anzündung in himmlischen Salniter, als in die Eigenschaft, darinnen er saß und ein Engel war, ein; und allhie ging dieselbe List im Fiat mit in demselben Ente in eine Compaction.

16. Denn der Schlange Ens ist an einem Theil, als an dem himmlischen, eine große Kraft gewesen, wie auch im Teufel eine große himmlische Kraft war, denn er war ein Fürst Gottes: also führte er auch seine ausgezogene List und Lügen in ein kräftiges Ens, im Willen damit zu gaukeln, als ein eigener Gott.

17. Wie denn das die gelehrten Naturkündiger verstehen, wie daß in der Schlange treffliche Kunst und auch Tugend in ihrem Ens lieget; so ihr des Teufels Gift genommen wird, so lieget in ihr die größeste Kur zur Heilung aller feurigen, vergiftigen Schäden, auch wider Gift, und alles das sich einer feurigen Gift gleichet; denn die göttliche Kraft lieget in einem Feuerhunger darinnen, aber im Fluche des Zornes Gottes verborgen.

18. Gleichwie Gott in der verfluchten Erde verborgen wohnet, also auch allhie. Jedoch ists dem weisen, gottesfürchtigen Kunstsucher in seine Hand gegeben, und darf sich vorm Fluche nicht entsetzen; denn er soll in göttlicher Kraft, im Glauben über alle Kreaturen herrschen. So er nicht so viel viehisch und hoffärtig in der Schlangenessenz ergriffen wäre, so möchte ihm unser Sinn offenbar werden, und dürfte wohl allhie ein Arcanum der Welt finden.

19. Diese listige Schlange war nun von außen ein überaus hübsches, ansehnliches, feines, wohlgeschmücktes Thierlein, nach des Teufels Hoffart wohlgeputzet: nicht zu verstehen, daß der Teufel sei ein Schöpfer der Schlange gewesen, sondern das Fiat war in ihr nach Gottes großer guter Kraft, und dann auch mächtig nach seines grimmigen Zornes Kraft offenbar.

20. Diese Schlange war eine lebendige Figur des Versuchbaumes, gleichwie der Versuchbaum in einer stummen Kraft war, also war die Schlange in einer lebendigen; und darum machte sich auch die Schlange zu diesem Baume, als zu ihrer Gleichheit, zu ihrer Essenz Gleichheit, welches der Teufel sah, und die Schlange in dem Theil seiner inficirten und eingeführten Gift besaß, und ihr die Zunge wappnete, und aus ihrer großen List zur Even redete, daß sie den grausamen Feind und rauhen Gast, den Teufel, nicht kannte.

21. Und führte der Teufel die Schlange darum an Versuchbaum, dieweil er sah, daß sich Eva am Baum vergaffte, und gern der Frucht hätte gessen, daß sich Eva sollte an der Schlange monstrosisch machen. Und ist der wahre Zweck dieses:

22. Evam lüsterte itzt nach der Frucht des Baumes der Erkenntniß Gutes und Böses, denn Adam hatte diese Lust in sein Ens eingeführt, daraus Eva geschaffen ward. Nun aber stund Eva das Verbot dafür, und fürchtete sich vor Gott, und wollte nicht

wider das Verbot thun; so schlof der Teufel in der Schlange Ens, als in die große List, und drehete aber die große Kraft und Witze in der Schlange Essenz hervor, daß Eva sah und erkannte, wie die Schlange so klug und listig war, und hing allda am verbotenen Baume, und er schadete ihr nicht, und sie sah die Schlange eben an, und vergaffete sich an ihr, auf Art wie sich ein schwanger Weib vergaffet und monstrosisch macht, und dem Kinde eine solche Figur einführt: also vergaffte sich Eva an der Schlange Witze und Listigkeit, auch Behendigkeit und Kunst, davon sie lüstern ward von dem Baume zu essen; denn die Schlange rieth ihr das durch des Teufels Hall und Stimme, und gab vor, die List und Kunst käme ihr von dem Baume.

23. Evens Essenz war himmlisch, aber schon von Adams Imagination etwas vergiftet und böse: so ging nun der Even gute Begierde, der guten Essenz in ihr, in der Schlange große Kraft und innerliche Tugend, die sie aus himmlischer Essenz hatte, als aus dem guten Theil des Entis der Erde, und die inficirte Eigenschaft der Even, welche Adam hatte eingelassen und durch Imagination eingeführt, ging in der Schlange List, als ins Centrum der finstern Welt in Gottes Zorn ein. Also auch hingegen ging des Teufels heftige Begierde und Imagination durch der Schlange Essenz in der Even Essenz ein, beides durch den Hall im Gespräch des Redens und durch die Conjunction beider Begierde.

24. Und allhie hat sich der Even Begierde und des Teufels Begierde in dieser Conjunction vermählet; denn des Teufels Begierde machte der Even Lust ganz monstrosisch, und zwang sie also in der Lust, bis er sie überwand, daß sie darein in ihre Begierde willigte: sie wollte auch von dem Baume des Verstandes und Klugheit essen, und begehrte auch also klug und listig zu sein oder zu werden als die Schlange.

25. Denn der Teufel sagete: die Frucht würde ihr nicht schaden, sondern ihre Augen des scharfen Verstandes würden ihr aufgethan werden, und sie würde sein gleichwie Gott. Das däuchte Evam gut sein, daß sie eine Göttin möchte sein, und willigte ganz darein; und in dieser Einwilligung fiel sie von der göttlichen Harmonei, von der Gelassenheit in Gott und von der göttlichen Begierde ab, und ging mit ihrer eigenen Begierde in der Schlange und des Teufels List, Sucht und Eitelkeit ein.

26. Allda in diesem Punkte hat des Teufels Begierde der Even Willen ganz besessen und in eine schlangische Substanz eingeführet; allda ward Eva nach der Schlange Essenz in ihrer eigenen Essenz monstrosisch, und allhie bauete der Teufel sein Schloß und Festung in menschliche Essenz ein; und allhie ist der Tod der himmlischen Essenz, als des himmlischen Wesens. Allhie wich der heilige Geist Gottes aus Evas himmlischer Essenz. Also in diesem Puncto

ist verblichen das himmlische Theil des Menschen, als der himmlische Limus im Fleische; und das ist, daß Gott sagte: welches Tages du davon essen wirst, wirst du des Todes sterben. Gen. 2, 17.

27. Als Eva ihren Willen aus dem Gehorsam Gottes in der Schlange List einführte, so verblich die Kraft der himmlischen Sanftmuth und Demuth in dem himmlischen Limbo; nicht daß sie hätte der finstern Welt Essenz in ihre Essenz ganz eingenommen; nein, sondern wie Gott zu ihr sagete: Du wirst sterben, das ist am Himmelreich sterben oder verbleichen, denn das Himmelreich nimmt kein recht Sterben ein; allein wenn das Licht des göttlichen Principii verlischt, so ist dasselbe Wesen, darinnen es brannte und ausschien, stumm, als todt und ohne Fühlen und Verstand, als ein Nichts; gleichwie eine Kerze in einem finstern Orte brennet, welche ein ganz Gemach lichte macht, und so die erlischt, so hat sie keine Spur nach ihr; desselben Kraft gehet ins Nichts, auf Art wie Gott alle Dinge aus nichts gemacht hat.

28. Nicht zu verstehen, daß des Menschen himmlisch Ens sei ein Nichts worden, es ist im Menschen blieben: aber dem Menschen in seinem Leben als ein Nichts, denn es stund in Gott verborgen, und dem Menschen unbegreiflich ohne Leben. In Gott stirbet nichts, aber im menschlichen Leben verblich das heilige Ens.

29. Und als nun Eva an Baum griff und die Frucht abbrach, das that sie schon durch den irdischen Limum, und durch der Seelen Willen, welche der Klugheit aus dem Centro der Natur begehrte, welche Klugheit sie im Centro in ihr schon empfand, und aber in der göttlichen Kraft und in der gelassenen Demuth nicht offenbar war. In diesem Angreifen griff schon des Teufels Begierde in ihrem monstrosischen Bilde mit an die Frucht; und als sie die Frucht ins Maul nahm und davon aß, daß ihres Leibes Essenz diese Essenz in sich einnahm, so empfing die menschliche Essenz die Essenz im Baume.

30. Und weil sie nicht zuhand niederfiel und starb, bauchte sie, es würde ihr nicht schaden, denn der Zornquell ruhete noch in ihr; und sie beredete Adam, daß er auch aß, weil er sah, daß es Even nicht schadete.

31. Als sie aber nun gegessen hatten, so wachte der Grimm Gottes Zornes auf in dem monstrosischen Bilde, als die Eigenschaften der finstern Welt, als des Teufels eingeführte Begierde, welcher itzt seinen Sitz in dem monstrosischen Bilde, in der Schlange Essenz hatte. In dieser Stunde wachten alle Gestalten der Listigkeit in menschlicher Verborgenheit auf; denn also lange der Mensch in Gott gelassen stund, in der gleichen Concordanz in göttlicher Harmonei, so durchdrang das Himmlische, als das Leben des himmlischen Limi, den irdischen Limum, und mochten die Eigenschaften nicht offenbar

werden; denn sie waren alle in gleicher Maaße und Gewichte, gleichwie die Zeit in Gott, und Gott in der Zeit.

32. Als aber des Menschen Eigenwille anfing, so fingen auch die Eigenschaften aller magischen Gestirne, ein jedes in seiner Selbheit in sich, an zu qualificiren, denn im Menschen lagen alle magische Gestirne, denn er war am sechsten Tage an der sechsten Offenbarung der göttlichen Geheimnisse, als ein Limus aller Wesen, erschaffen, ein Limus oder Ausgeburt, daraus alle Kreaturen erschaffen waren; ein Gestirn aller Gestirne; denn er sollte auch über alle Kreaturen dieser Welt herrschen und in alle Kreaturen, und doch von keiner beherrschet werden.

33. Denn er stund in gleicher Essenz, itzt aber gingen alle Gestirne aller Essenz aller Kreaturen im Menschen aus einander, ein jedes in seine Selbheit; davon entstund der Streit und Widerwille in der Essenz, daß eine Eigenschaft wider die andere war. Also herrschete auch zuhand der äußere Geist vom äußern Gestirne und vier Elementen in ihnen; und ward in ihrem Leibe Hitze und Kälte offenbar, darzu aller bösen und guten Thiere Eigenschaft, welche Eigenschaften zuvorhin alle verborgen lagen.

34. Allhie ward der Schlange List und Klugheit offenbar, und verdarb das edle Bild, und ward nach der Erde Limo ein Thier aller Thieren; davon nun itzt so vielerlei Eigenschaften in dem Menschen sind, als einer ein Fuchs, Wolf, Bär, Löwe, Hund, Stier, Katze, Roß, Hahn, Kröte, Schlange; und in Summa, so vielerlei Geschlechte der Kreaturen auf Erden sind, also vielerlei Eigenschaften sind auch im irdischen Menschen, ein jeder etwan einer, als nach dem inherrschenden Gestirne, welche eine solche Eigenschaft in Zeit des Säens im Saamen machen, wegen ihrer Inherrschung; welch Gestirne am mächtigsten in der Constellation ist, das hat seine Begierde im Saamen; und so der gesäet wird, so wird eine solche Eigenschaft in dem irdischen Theil des Menschen mit ausgebrütet.

35. Nicht daß der ganze Mensch ein solches sei, sondern in der irdischen Essenz wird eine solche Figur der Begierde, und muß der Mensch ein solch Thier im Leibe tragen, das ihn zu thierischer Eigenschaft reizet und treibet. Nicht daß er im Aeußern derselben Form habe, aber in der irdischen Essenz wohl; nach dem Aeußern bleibet er in der ersten Bildung.

36. Da doch dasselbe Thier bei einem Jeden seine Signatur mit im Aeußern etwas anhänget; so man das in Acht hat, findet man es. Davon hieß Christus die Pharisäer Natterngezüchte und Schlangengeräcke; Matth. 23, 33. item, Andere reißende Wölfe, Füchse, Hunde und dergleichen, denn sie waren in der irdischen Essenz solche; und lehret uns, daß wir müssen neugeboren werden, und diese thierische Eigenschaft verlassen, und werden als die Kinder, oder sollen nicht Gottes Reich besitzen.

37. Denn wie die Essenz im Leibe ist, also figuriret und formet sich auch der Geist im Innern; und stehet die arme Seele in dieser Gefängniß an einem solchen Thiere angebunden und mit ihm vermählet; es sei denn, daß der Mensch neugeboren werde: zu welchem Grunde Gott die Beschneidung im Alten Testament, und im Neuen die Taufe in Christi Geiste geordnet hat.

38. Allhie ist uns das hoch zu betrachten, was für Schrecken, Jammer, Angst und Noth im Menschen aufgewachsen sei, und als ein falsch Leben und Willen im Menschen sei offenbar worden, dessen wir ein Bild am Tode Christi haben, als er den Tod in unserer menschlichen aufgewachten Eigenschaft am Kreuze zerbrach und mit der großen Liebe in seinem himmlischen Blute überwand, welches er darein führete; wie die Erde davor erzitterte, als der Limus der Erde, davon Adams äußere Essenz war ausgezogen. Als itzt die große Liebe in die menschliche Erde eindrang, darinnen der Zorn Gottes im Fluche lebendig und wirkend war, als er itzt sollte sterben, und in eine andere Quaal verwandelt werden, so erzitterte er vor diesem großen Liebefeuer gleichwie das Liebefeuer in Adam und Eva in der Aufwachung des Zorns in ihnen erzitterte, davon sie erschraken, und hinter die Bäume im Garten krochen und sich fürchteten; denn das Schrecken des Zornes war in ihrer Essenz aufgewacht, und erkannten ihre thierischen Eigenschaften.

Das 21. Kapitel.

Gen. 3, 7.

Von der Impression und Urstand des thierischen Menschen, vom Anfange und Grunde seiner Krankheit und Sterblichkeit.

Als Adam und Eva monstrosisch worden, so wich der heilige Geist aus dem Theil des himmlischen Limbi, denn das Theil der himmlischen Eigenschaft an der Seele verblich, darinnen das göttliche Licht schien, und darinnen die göttliche Kraft der heiligen Tinctur wohnete.

2. Verstehet, die Kraft des Lichts wich von ihm ins Centrum, auf Art wie ein scheinend Licht, das aus einer Kerze brennet, auslischet, und vom Lichte nur der Feuerquall bleibet: also auch blieb von der Seele Eigenschaft nur der magische Feuerquall, als das Centrum der ewigen Natur, als die Feuerwelt und Finsterniß.

3. Und am äußern Theil der Seele blieb der Luftgeist mit seinem Gestirne, darinnen schien das Licht der äußern Natur, dessen mußte sich nun die Feuerseele behelfen; denn das Fiat war im Grimme Gottes, als in der feurischen Eigenschaft der Seele, sowohl auch des Leibes Regiment ergrimmet, und war in einen feurischen Hunger eingegangen, als im aufgewachten Schracke Gottes Zornes, in der Essenz in Leib und Seele, und impressete sich mit hartem Anziehen in der Essenz des Wesens, im Limbo des Leibes, davon ward das Fleisch grob, hart und derb.

4. Denn im Schracke des Grimmes wacheten alle Eigenschaften aller Gestirne nach aller Kreatur Eigenschaft in der Essenz auf, davon entstund die Feindlichkeit und Widerwärtigkeit in der Essenz des Leibes und der Seele, daß eine Eigenschaft wider die andere ist, ein Geschmack wider den andern, denn es ging alles aus dem Temperament; davon entstund ihnen das Wehethun und Krankheit.

5. Denn so die widerwärtige Essenz in einander eingehet, so machets eine Feindschaft, Ueberwinden und Ineinanderzerbrechen. Eine Eigenschaft zerbricht die andere und kränket die andere, davon das Sterben und Leibeszerbrechen entstanden ist.

6. Denn was nicht in der Temperanz stehet, das mag nicht ewig bestehen; was aber in der Temperanz stehet, das hat keinen Zerbrecher, denn alle Eigenschaften lieben einander: und in der Liebe ist des Lebens Wachsung und Erhaltung.

7. Und ist uns allhie gründlich zu verstehen, wie die groben Eigenschaften im Grimme des Fiats in der Essenz des Leibes haben die himmlische Wesenheit im Sulphur verdunkelt und ganz eingeschlossen, daß der himmlische Mensch nicht mehr erkannt ward, gleichwie das Blei den Goldgeist in sich verschlungen hält, daß man ihn nicht kennet.

8. Denn die Begierde, als die erste Gestalt der Natur, welche das Fiat ist, hat beides in Menschen und Metallen das himmlische Theil mit der Grobheit verschlungen, wie denn auch in allen Kräutern und aller anderen Frucht; alles Kräftige von der heiligen Welt Wesen lieget im Grimm und Fluche Gottes, in der finstern Welt Eigenschaft in der Erde verschlossen und grünet durch der Sonne Gewalt, und durch das Licht der äußern Natur in der Essenz, durch den Fluch und Grimm aus, welches Ausgrünen eine Kraft und Heilung der feindlichen Essenz in den lebendigen Körpern giebt; davon der Arzt entstanden, welcher die Tugend suchet und erkennen lernet, damit er der widerwärtigen Essenz im Körper entgegnet, welches doch auch nur lau und ein Fünklein davon ist, so er nicht mag die wilde Grobheit aus der finstern Welt Eigenschaft vonehe von seiner Kur scheiden.

9. Denn so die gefangene Essenz von der himmlischen Welt Eigenschaft mag vom Fluche und Grimm der Natur erlöset werden,

so stehet sie in der Temperanz; und so sie alsdann in ein lebendig Corpus kommt, so erwecket sie auch das verschlossene Leben von der himmlischen Welt Wesen, wo dasselbe aber auch im Körper lieget; und vertreibet den Grimm, davon die Krankheit zerbricht, und die Essenz in die Temperanz eingehet.

10. Daß dem gewiß also sei, sehen wir an Adam und Eva, als der Grimm in der Essenz in ihnen aufwachte, und das Fiat die thierischen Eigenschaften impressete und in der Essenz formte; als solches die Seele erkannte, als das Bild Gottes, so schämete sie sich der thierischen Ungestalt, daß sie in einem thierischen Gefäße war, als in einem andern Principio.

11. Denn das äußere Theil der Seele, als der Luftgeist mit seinem Gestirne wachte auf, und kriegete das Regiment: wie denn vor Augen ist, daß bei dem meisten Theil der Menschen das äußere Theil der Seele das Regiment über den ganzen Leib führet, wie der thierische Mensch nur nach Wollust dieser Welt trachtet, als nach äußerlichen Ehren, Macht und Schönheit, nach Fressen und Saufen in das Thier; und also mit dem Thiere stolziret, als mit einem Gott, und da es doch nur ein zerbrechliches böses Thier ist, in welchem der rechte Mensch ohne Leben verschlossen lieget.

12. Auch so soll dieses grobe Thier Gottes Reich nicht besitzen, und ist kein Nutze, Joh. 6, 63. sondern der verborgene Mensch, der in diesem Thiere verschlossen lieget, wie das Gold im groben Steine, welchem das grobe Thier fast keine Ehre thut, ohne daß es demselben ein wenig heuchelt und ihn tröstet, sich aber als ein stolzer Pfau an dessen statt erhebet, und sein Thier wohl schmücket und mästet, daß der Teufel ein Reitpferd hat, damit er Gottes spottet; und reitet damit in der Eitelkeit im Reiche Gottes Zornes als auf einer falschen Hure, welche in eigner Gewalt und Witz begehret zu leben.

13. Denn ein solches hat der Schlange List in Eva erwecket, in ihrer aufgewachten thierischen monstrosischen Eigenschaft, daß nun fast ein jeder Mensch ein Thier im Leibe träget, welches die arme gefangene Seele beschweret; davon sie sich auch monstrosisch macht und an dem Thiere vergaffet, und sich in eine solche thierische Figur einführet, welche, so lange sie dieß Bild und Figur in ihr hat, das Reich Gottes nicht schauen oder fühlen mag. Sie muß wieder in Engelsform transmutiret werden, oder ihr ist kein Rath. Darum saget Christus: Es sei denn, daß ihr neugeboren werdet, anders sollt ihr das Reich Gottes nicht sehen.

14. Der verschlossene Leib des himmlischen Theils muß im Wasser des Himmels, als im reinen Elementwasser in der Matrice des Wassers, und im Geiste Christi aus himmlischer Essenz, wiedergeboren werden, daß das heilige Theil der Seele von der englischen Welt wieder lebendig werde, und in seinem verblichenen und wieder-

neugebornen Leibe in göttlicher himmlischer Essenz lebe und wirke, und ihre Speise alldarinnen von göttlicher Kraft vom andern Principio empfahe; sonst ist das Bild, das Gott in Adam schuf, des Reichs Gottes nicht fähig, kanns auch außer dem nicht besitzen. Es hilft kein Gleißen, Heucheln, Kitzeln noch Trösten, es muß geboren oder verloren sein, denn der Perlenbaum ist in Adam und Eva verdorret; er muß wieder göttliche Essenz bekommen und dem Thiere absterben, oder mag nicht grünen und Frucht tragen, davon die Seele isset.

15. Als nun Adam und Eva in der thierischen Eigenschaft aufgewacht waren, so stund das Thier allda nackend und bloß, denn zuvor hatte das Himmelsbild den äußern Menschen ganz durchdrungen und bekleidet mit göttlicher Kraft, denn das Thier war zuvorhin nicht offenbar; dieselbe Eigenschaft lag in der Temperanz verborgen, gleichwie außer der Kreatur auch ist. Als aber itzt das Bild aus der himmlischen Essenz verblich, so ward das Thier als die thierische Eigenschaft offenbar; so stund nun die arme Seele aus dem ersten Principio allda mit diesem Thiere umgeben, ganz nackend und bloß.

16. Wäre aber das Thier im Anfange des Menschen offenbar gewesen, so hätte es auch sein Kleid aus seiner Essenz mitgebracht, wie andere Thiere; aber der Mensch war nicht in das thierische Leben geschaffen; und ob es Gott wohl erkannte, daß es also gehen würde, zu welchem Ende er ihm dann mancherlei Thiere zu seiner Speise und Kleidung geschaffen, so hat er den Menschen dennoch in das wahre Bild Gottes aus himmlischer Essenz geschaffen, auf daß er dasselbe Bild, so es fiele, möchte wieder in seinen Statum bringen durch eine neue Bewegung und Wiedergeburt, wie in Christo geschehen ist.

17. Unser Schreiben langet alleine dahin, zu forschen das Bild Gottes, wie das erschaffen, und wie es verdorben, und wie es wieder soll in seinen ersten Statum kommen, die neue Wiedergeburt aus Christo recht zu verstehen, und den innern und äußern Menschen zu erkennen, was der sterbliche und der unsterbliche sei, und wie er sterblich worden; auch wie ihm zu thun sei, daß er wieder in seinen ersten Statum komme.

Das 22. Kapitel.

Gen. 3, 6.

Vom Urstand der wirklichen Sünde und von der Erweckung Gottes Zornes in menschlicher Eigenschaft.

Die Schrift saget, Gott habe alle Dinge durch sein Wort gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Joh. 1, 3. Aus seinem ausgesprochenen Worte (welches im Verbo Fiat wesentlich ward) sind alle Dinge in Formungen gegangen: erstlich in ein Ens oder Begierde einer Eigenschaft, und aus derselben Eigenschaft in eine Compaction des Sulphuris, Mercurii und Salis, als in eine geformte Natur, und aus demselben Ente in der geformten Natur wird das Wort ein kreatürliches Leben, und führet sich aus der Compaction des Sulphurs, Mercurii und Salzes aus dem Körper aus, das ist, es offenbaret sich im lautbaren Wesen, zu welchem Ende Gott die Natur und Kreatur geschaffen hat.

2. Also hat eine jede Kreatur ein Centrum zu seinem Aussprechen oder Hall des geformten Worts in sich, beides die ewigen und zeitlichen; die unvernünftigen sowohl als der Mensch: denn das erste Ens ist aus Gottes Halle durch die Weisheit aus dem Centro zum Feuer und Lichte ausgesprochen worden, und ins Fiat gefasset, und in eine Compaction eingangen.

3. Dasselbe Ens ist aus dem Ewigen, aber die Compaction der vier Elemente ist aus der Zeit. Also lieget in jedem Dinge ein Ewiges in der Zeit verborgen, es sei in den lebhaften oder unlebhaften, in Elementen und Kreaturen, in wachsenden und stillstehenden. In jedem ist das erste Ens, daraus die Form der Compaction (welche aus der Zeit ist entstanden) als ein ewiges aus dem ewigsprechenden Worte durch die Weisheit aus der geistlichen Welt Wesen in eine Zeit gesprochen, als in ein geformt Wesen, nach dem geistlichen Ente, welches Ens von keinem Element, von nichts mag zerbrochen werden.

4. Und obwohl die elementische Compaction, als das Corpus (welchen das Ens an sich gezogen, das ist, aus sich ausgehauchet, als einen äußerlichern Grad) vergehet und zu nichts wird (denn es hat zeitlichen Anfang), so kann doch das erste Ens nicht vergehen: wie man denn siehet, daß alle Dinge wieder in ihre Mutter eingehen, daraus sie sind entstanden und ausgangen, als in die vier Elemente.

5. In solcher Betrachtung finden wir den wahren Grund der Sünde Urstand. Alldieweil dem Menschenbilde (in sein Ens) ist das lebendige, kräftige, verständige, redende Wort aus allen drei Principien zum Verstande eingeblasen worden, daß er die Eigenschaften der Compaction des Sulphuris, Mercurii und Salzes sollte und konnte regieren; so hat er denselben Verstand, als das sprechende kräftige Wort wieder in die Compaction der Zeit (als in den irdischen Limum) eingeführet: allda dann das Fiat der Zeit im Corpus aufgewacht und den Verstand, als den eingeblasenen Hall, in sich gefangen genommen und sich zum Herrn über den Verstand gesetzet hat.

6. Also sehen wir nun itzt mit großem Jammer, wie es uns gehet, daß, so wir wollen reden (und ob sich gleich das verständige Wort im innern Ente fasset und will die Wahrheit offenbaren), wie es alsobald die aufgewachte Eitelkeit im irdischen Limo des Körpers fähet und in seine Eigenschaft qualificiret, daß also das Wort des menschlichen Verstandes Lügen, Bosheit, Falschheit und spitzfindige Leichtfertigkeit aus sich aushallet; in welchem Hall sich des Teufels Begierde einmischet und zu einer Substanz der Sünde machet, welche das Reich Gottes Zornes fähet.

7. Denn in welcher Eigenschaft sich ein jedes Wort im menschlichen Halle, im Aussprechen formet und offenbaret, entweder in Gottes Liebe, als im heiligen Ente, oder in Gottes Zornente, von demselben wirds hingegen, wenns ausgesprochen wird, eingenommen. Das falsche Wort aus falschem Ens wird vom Teufel inficiret und zum Verderben versiegelt, auch ins Mysterium des Zornes, als in der finstern Welt Eigenschaft eingenommen. Ein jedes Ding, woraus es urständet, darein gehet es auch mit seinem Ente.

8. Weil denn das redende Wort eine göttliche Offenbarung ist, damit das ewige Wort Gottes sich hat geoffenbaret, und dasselbe redende Wort hat in den Menschen eingeblasen, so ist uns itzt zu entsinnen, was der Mensch mit diesem redenden Worte offenbare. Das verstehet also: fasset die menschliche Lust und Begierde (welche das Fiat oder Schöpfen des menschlichen Worts ist) die Form des Worts im heiligen Ente, als im himmlischen Theil der Menschheit, so hallet das Wort aus heiliger Kraft und redet der Mund die Wahrheit.

9. Wo aber aus der Eitelkeit, aus der Schlange List, welche Eva in sich impressete, und ihre Klugheit damit erweckte, so hallet das Wort aus dem Ente der finstern Welt, als aus dem Centro zum Feuerworte, und dahinein gehet es auch in seinem Ente, wanns aus der Form ausgehet, als aus dem Munde; und wo es nun hingehet, da wirket es Frucht.

10. Gehet es in einen andern Menschen, in dem der Hunger der List und Eitelkeit in Begierde offen stehet, in sein Gehäuse des

Tones oder Gehörs, so wirds alsobald als in einen fruchtbaren Acker eingenommen, bekleibet und träget solche böse Frucht, daraus auch solche scharfe Worte und stachlichte Dornen des Teufels in teuflischer Essenz ausgebrütet werden.

11. Gehets aber leer aus, nur in falscher Imagination, so steigets im Willen des Gemüthes und fasset sich im Gemüthe in eine Substanz zu einem Sitze des Teufels Begierde, zu seinem Raubschloß, das er im Menschen hat.

12. Ists aber, daß das falsche Wort gegen einen heiligen Menschen in Schmach und Lästerung ausgehet, und es der Heilige in sich nicht will einlassen und sich im bösen Theil der Eigenschaft mit einem dergleichen bösen Worte erwecken: so nimmts Gottes Grimm an außer dem Menschen, und wird damit mächtig entzündet, und nicht allein das innere Ens Gottes Zornes nach der geistlichen finstern Welt Eigenschaft, sondern es wird auch das äußere Ens des Grimmes in Turba magna damit angezündet, und schwebet dem gottlosen Menschen auf seinem Kopfe und rings um ihn her, und wird damit gefasset, gleich als säße er im höllischen Feuer.

13. Davon sagete Christus, daß, wenn uns der Gottlose fluchte, so sollten wir ihn segnen, Matth. 5, 44. das ist, das Wort der Liebe gegen sein feurisches Wort gegenhallen und sein Wort der Bosheit nicht in uns einlassen, daß es wurzle; so fähret es zurück, und fähet den gottlosen Lästerer selber; denn Paulus saget: Wir sammlen ihm feurige Kohlen auf sein Haupt. Röm. 12, 20.

14. Denn ein jedes menschliches Wort gehet aus einem Ewigen, entweder aus dem Ente Gottes Liebe, oder aus dem Ente Gottes Zornes; und so es nun aus dem Ende ausgeführet wird, als aus seiner eigenen Stätte oder Mutter, so will es wieder eine Stätte seiner Ruhe haben, darinnen es wirke.

15. Mag es nun außer dem gottlosen Menschen (der es erwecket und aus seinem Ente gebieret, und in einen Hall oder hallische Substanz einführet) nicht in einer Gleichheit fahen, ruhen und wirken; so empfähet oder umfähet es seinen Aushaller, der es hat in eine Substanz gebracht, und gehet mit seiner Wurzel wieder in seine Mutter, daraus es ist entstanden, als mit dem entzündeten Geiste, und mit der Substanz (als im gefaßten Wesen) umfähet es des Aushallers Corpus, als die äußere Essenz des äußern Sulphurs.

16. Denn ein jedes Wort, wenn es ausgesprochen ist, so ists äußerlich gemacht worden, denn im Aussprechen nimmts der äußere Geist, als das äußere Theil der Seele mit zu seinem Wesen. Also gehets auch hernach, wenn sichs im Grimme hat angezündet, und wenns vom Teufel im Aussprechen der Schlange List ist inficiret worden, wieder in das monstrosische Bild, in Leib und Seele ein; und wirket nach seiner entzündeten, vom Teufel inficirten Eigenschaft, und bringet immer mehr solcher böser Früchte und Worte:

wie denn vor Augen, daß aus manchem gottlosen Munde nichts als Eitelkeit ausgehet.

17. Hinwieder ist uns auch ein großes zu bedenken wegen der Schlange List, daß, so der Teufel das Wort (wenn es im Herzen geboren ist, und in seinem Ente gefasset, und daß es der Wille hat eingenommen, und zur Substanz gemacht) hat inficiret; so hält es dieselbe Schlangenlist in des Teufels Raubschlosse, als ein fein geschmücktes Kätzlein, wie die Schlange am Baume liegend mit Eva freundlich sprach, bis sie die könnte in der Begierde fahen: also thut auch das falsche, listige, gefaßte Schlangenwort, das gehet aus dem falschen Herzen, als ein liebliches, wohlredendes Thierlein, und heißet sich heilig, bis es eine offene menschliche Begierde erblicket, die es gern zu seinen Ohren einnimmt; da entblößet sichs, und fähret in dieselbe Begierde ein, und machet ihm eine Stätte zu seinem Wirken und Wiedergebären.

18. Davon kommen nun die falschen heimlichen Verleumder, Uebeldeuter, Verkehrer, heimliche Lügner, die vorn schön und hinten eine Schlange sind, die Ehrenabschneider, Meuchelmörder; und in dieser falschen, glatten, wohlgeschmückten Schlangeneigenschaft ist des Teufels Rathhaus, seine Schule, da er der Even Kinder seine Kunst lehret, als Gaukelei, Narrerei, Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und alle Untugenden aus dem Abgrunde der finstern Welt Eigenschaft.

19. Also regieret der Teufel den Menschen (durch der Schlange listige Essenz) in Leib und Seele, und wirket Greuel mit Greuel, Böses mit Bösem, Sünde mit Sünden. Und das ist der erste Urstand der wirklichen Sünden, daß Eva und Adam der Schlange listige Essenz (welche der Teufel hatte inficiret) in sich, in ihre Begierde einführeten, und sich alsobald an dieser monstrosischen Schlange monstrosisch machten, davon in ihnen der finstern Welt Essenz aufwachte, daß alsobald das geschahe, so schöpfete der Wille in diese monstrosische Eigenschaft, und fassete sich in ein substantialisches Wort.

20. Also ward das Wort im Menschen in Gottes Zornes Eigenschaft, als in der finstern Welt Ente auch offenbar; und also redet nun der Mensch Lügen und Wahrheit, denn es sind zweierlei Ens in ihm, als eines aus der finstern Welt mit der Schlange und Teufels Begierde erwecket, und eines aus dem himmlischen Limo; welches nun im Menschen beweglich ist, darinnen fasset der freie Wille das Wort, das ist, daraus gebäret er eine Frucht aus göttlichem ausgesprochenen und geformten Worte, die wird wieder von der Gleichheit eingenommen, entweder in Himmel oder Hölle, das ist, in der Finsterniß oder Licht.

21. Denn die zwei Welten sind in einander als Eine. Der Gottlose formet und machet Gott ein gutes Wort in seinem Grimme zum Tode, als zum Stachel des Todes und der Hölle; und der Heilige formet und machet Gott aus seinem guten Ente ein gutes

Wort zum heiligen Leben und Wirken, wie die Schrift klar saget: Der Heilige ist Gott ein guter Geruch zum Leben, und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode, als zur finstern Welt. 2. Kor. 2, 15. 16.

22. Ein jeder Mensch ist nun ein Schöpfer seiner Worte, Kräfte und Wesens: was er aus seinem freien Willen machet und schöpfet, das wird als ein Werk des geoffenbarten Worts in jede Eigenschaft in die Gleichheit eingenommen.

23. Denn in der finstern Welt ist auch Gottes Wort, aber nach ihrer Eigenschaft, offenbar, wie die Schrift saget: Welch ein Volk es ist, einen solchen Gott hat es auch. Gottes Wort ist in allen Dingen offenbar, in jedem Dinge nach seinem Ente, daraus der freie Wille ausgehet: der freie Wille ist der Schöpfer oder Macher, damit die Kreatur im geoffenbarten Worte machet.

24. Es ist kein Kraut noch ander Ding, was man nur nennen möchte, darinnen nicht ein Ens aus dem geoffenbarten Worte liege, beides ein Ens nach Gottes Liebe und Zorn, nach der finstern und Lichtwelt; denn diese sichtbare Welt ist aus demselben Worte ausgehauchet worden. Nun hat ein jedes Ens des ausgehauchten Wortes aus seinem Ente wieder einen freien Willen, aus sich zu hauchen eine Gleichniß nach sich.

25. Das ist aber nun das größte Uebel, daß das Ens in seinem Centro ist aus der Gleichheit der Eigenschaft gegangen in eine Erhebung, als aus einem einigen Ente in viel Entia, in viel Eigenschaften, daran der Teufel als ein Hierarcha des Loci dieser Welt, sowohl der Fluch Gottes über die Erde Schuld ist; welchen Fluch der Mensch erweckete.

26. Denn itzt träget sich nun ein böses Ens aus der erweckten Eigenschaft in ein gut Gefäß ein, und verderbet das Gefäß, daraus der freie Wille soll aus guter Eigenschaft schöpfen; so mischet sich das Böse ins Gute, und gehet mit einander wieder im geformten Worte in eine Substanz ein; als, ein böser Mensch erweckt oft in einem Guten, der es nie hat zuvor in Willen gefasset, ein böses Wort und Werk.

27. Denn der Zorn ist im menschlichen Ente rege worden und hanget am guten Ente an, und der Wille der Feuerseele ist frei, er schöpfet sobald im Zornente als im Liebeente; auch ist in manchem der Liebe Ens ganz unmächtig und gleich wie todt oder erloschen, der wirket nur aus der Schlange Listigkeit Frucht in Gottes Zorn: und ob sein Mund gleich in der Schlange List im Schein des heiligen Worts heuchelt und sich als ein Engel darstellet, so ists doch nur der listigen Schlange Ens und Form im Lichte der irdischen Natur, und betreuget sich der Mensch selber.

28. Darum saget Christus: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst könnet ihr Gottes Reich nicht sehen.

Matth. 18, 3. Der freie Wille muß ganz aus der Schlange Ens ausgehen und wieder in sein himmlisches Ens, das in Adam verblich, in Geist Christi eingehen, und dasselbe Ens in seinem Hunger der Begierde wieder erwecken, daß er im neuen erbornen Worte, in der Menschheit Christi (welches sich in menschlicher Eigenschaft in der Person Christi, in der großen Liebeeigenschaft erweckete) auch wieder erweckt und in ein lebendiges Ens geboren werde; da dann der freie Wille ein neues unverständiges Kind wird, und der Schlange List nicht mehr will noch einlässet, anders kann der freie Wille nicht Gottes heiliges Wort in sich formen und offenbaren. Der freie Wille muß nur aus einem guten Ente schöpfen, will er im heiligen Worte wirken und leben.

29. Daß wir aber von der Schlange List schreiben, von ihrer geschmückten Kunst und falschen Tugend, so verstehet unsern sehr scharfen und eröffneten Sinn aus Gottes Rath also. Der Schlange Ens und Urstand ist eine Jungfrau der himmlischen Pomp gewesen, eine Königin der Himmel und Fürstin der Wesen Gottes, gefasset im Fiat der göttlichen Begierde, durchs Feuer im Licht, inmaaßen der Hierarcha Lucifer dergleichen war, und in der Schlange Ens saß Fürst Lucifer in himmlischer Pomp, der hat das Ens, daraus die Schlange erschaffen ward, inficiret, und der finstern Welt Eigenschaft darinnen erwecket (als das Centrum der ewigen Natur, daraus Böses und Gutes urständet). Da sich aber das Gute im Feuer ins Licht scheidete und das Böse in die Finsterniß, so ist der Schlange Ens, welches gut war, mit der Finsterniß inficiret, erfüllet und besessen worden, und dannenher kommt ihr die List.

30. Denn eine solche List begehrete eben der Teufel, welche ihn in dem ewigsprechenden Worte auch in einer solchen Eigenschaft fing, und darein zur Ewigkeit bestättigte: denn es ist in Gott auch Wunder, wie aus einem Guten möge ein Böses werden, auf daß das Gute erkannt und offenbar werde, und sich die Kreatur lerne vor Gott fürchten, und dem Geiste Gottes stille halten, daß er allein im ewigsprechenden Worte erwecke, und durch die Kreatur mache und thue, was er wolle.

31. Und zu dem Ende ist Lucifer im Grimme verschlungen worden, dieweil sein freier Wille aus der Gelassenheit von Gottes Geist abwich ins Centrum zum Eigenmacher und Schöpfer, daß die Engel einen Spiegel hätten an diesem abgefallenen Fürsten und großmächtigen Hierarchen; denn das Reich Gottes, das Gottes Reich genannt wird, stehet in der höchsten Demuth und Liebe, und gar nicht in grimmer Feuersmacht, sondern in Lichtfeuersmacht, als in Kraft.

32. Des Teufels Reich aber, darnach er sich sehnete, stund in der grimmen Feuersmacht, aber dieselbe ward ihm in seinem Loco im Wesen genommen, und ward er ausgespeiet in den ewigen Hunger der Finsterniß.

33. Daß er aber das Ens der Schlange (welche also listig war) hatte inficiret und besessen, siehet man an ihrem Körper, welches nur ein dürrer, hungriger Balg ist, und sich im Schwanze mit Gift füllet, in welcher Eigenschaft die große List entstehet, und darum träget die Schlange den Gift im Schwanze (welcher bald mag abgestreifet werden), daß ihr derselbe ist im Anfange in das jungfräuliche Ens eingeführet worden.

34. Denn die Schlange ist darum eine Jungfrau genannt, nach der Ewigkeit Recht, daß sie beide Tincturen hat (welches sonst in keinem Geschlecht der Irdischen ist), aber itzo im Fluche Gottes. Jedoch wüßte es der Künstler, was ihr Perlein ist, er sollte sich dessen erfreuen. Jedoch wegen der Welt falschen Begierde, die nur die falsche Magiam suchet, ists verborgen blieben; auch um deswillen, daß der Gottlose seine Strafe trage.

35. Denn das Perlein der ganzen Welt wird mit Füßen getreten, und ist nichts gemeiners als dasselbe, und ist doch verborgen, auf daß das Heilige nicht in ein gottloses Ens eingeführet werde, das es nicht werth ist, und Gottes Kraft und Wort dadurch in der jungfräulichen Essenz in eine schlangische eingeführet werde, wie bei der Schlange zu verstehen ist; den Unsern allhie genug verstanden.

36. Also verstehen wir gründlich den Urstand der Sündengeburt, wie die Sünde im menschlichen Worte geboren und eröffnet werde, und wie Gott in seinem ausgesprochenen Worte, im menschlichen Wiederaussprechen erzürnet werde; denn der Mensch träget das Wort, das Himmel und Erde geschaffen hat, in seinem Ente, denn dasselbe Wort ist zur Substanz worden.

37. Nun hat Gott dem Menschen die lebendige Seele, als den Urstand aus allen drei Principiis, als einen Geist des geformeten Worts, in sein Ens, als ins geformte compactirte Wort, eingeblasen. Derselbe Urstand hat nun wieder Macht in dem Ente, als in dem geformten, compactirten Worte zu schöpfen, und wieder einen formlichen Hall zu gebären.

38. Weil aber in Adam und Eva ist der Schlange List, als des Teufels eingeführte Begierde, in ihrem Ente, als in ihrem compactirten und geformten Worte offenbar worden; so schöpfet nun itzt der freie Wille aus derselben Schlangenessenz eitel Natterngift und Tod, und formt sein Wort darinnen, es sei denn daß des Weibes heiliges Ens oder Saame sei wieder in der neugebornen Liebe Gottes in Christo aufgewecket, so mag der freie Wille in demselben heiligen Ens schöpfen, und dem Schlangen- und Teufelsens im Zorne Gottes den Kopf zertreten, das ist, den bösen Willen, der sich immer aus der Schlange Ente mit in die Formung der Worte fasset, verwerfen, anpfuien, und im Willen der Gedanken mit des Weibes, als Christi, Ente zertreten, und für Teufels Dreck und Erde halten; welches in den Kindern Gottes ein stetiges Streiten

zwischen der Schlange Ens im Fleische, und dann zwischen dem wiedergebornen Ens des himmlischen Theils ist.

39. Also wisset dieß: Aller Gedanke, der sich im Willen formet, daß der Mensch in eine Lüge, oder was anders das falsch ist, williget, oder so sich sein Wille in etwas Unrechtes schöpfet, und das Geschöpf in die Begierde einführet, daß es der Mensch gern wollte thun, oder im falschen, bösen, geformten Worte aussprechen, so er nur könnte, und es Furcht oder Schande halber muß bleiben lassen: das ist alles Sünde, denn der Wille hat sich in der Schlange Ens geformet.

40. Aber dieses, so sich ein guter Wille im guten Ens schöpfet, und aber die böse Begierde mit anhanget, und will das vergiften, so der gute geschöpfte Wille das Böse überwindet und von sich ausstößet, daß das Böse nicht mag in die Compaction oder Substanz gefasset werden: so ists keine Sünde. Und obwohl die böse Begierde, welche an der guten anhanget, Sünde ist; so es aber der gute Wille nicht mit in die Substanz einfasset, sondern als ein Böses aus dem guten Willen wegwirft, so kann die Sündenbegierde nicht ins Wesen eingehen, und hat der gute Wille kein Böses hiermit gewirket, so er nicht hat in der Schlange List eingewilliget.

41. Eine jede Sünde wird aus fremdem Ens geboren, so der freie Wille aus dem Ens ausgehet, darein ihn Gott hat geschaffen. Die Sünde, so im freien Willen in falscher Sucht geschöpfet und im Ente des Willens ins Wesen gebracht wird, daß der Mensch gern wollte Unrecht thun, so er nur könnte darzu kommen, ist auch groß vor Gott; so sie aber in ein handthätig oder mündlich Wesen eingehet und Menschen beleidiget, die ist doppelt, denn sie ist in ihrem eigenen Ens geformet, und formet sich auch in dem, darein sich das falsche Wort einführet, soferne das falsche Wort im Aussprechen eine Stätte der Ruhe findet, da es wirken kann.

42. Und darum soll das heilige Wort das falsche richten, wie auch am Ende dieser Zeit wird das heilige Wort alle falsche Bildung, alles das was in der Schlange Ens ist gebildet worden, von sich ausstoßen und der finstern Welt geben.

43. Alle diejenigen, welche das Wort in sich in ihrem Teufels- und Schlangenens fassen, und führen es gegen Gottes Kinder, in welchen das heilige Ens offenbar ist, und erwecken in den Kindern Gottes auch ein Aergerniß, daß sich der freie Wille in ihnen auch in der Schlange Ens fasset, als im Zorne und Widerwillen, da sich denn allezeit das heilige Ens mitfasset, und der Eifergeist gehet: dieselben falschen Anfänger und Ursacher sündigen alle wider den heiligen Geist.

44. Denn sie entrüsten ihn, daß er muß durch den Zorn der Kinder Gottes gehen, davon er sich schärfet, und manchmal in der Turba der Kinder Gottes mit ausgehet, und dem Gottlosen über

seinen Hals kommt, wie beim Elia und Mose zu sehen ist, auch beim Elisäo, der den Knaben fluchte, daß sie die Bären zerrissen, 2. Reg. 2, 24. und beim Elia das Feuer die zwei Hauptmänner mit ihren funfzigen verzehrete, 2. Reg. 1, 9—12. Denn also gehet das Schwert Gottes durch der heiligen Kinder Mund; so der heilige Geist enteifert wird, so erwecket er Turbam Magnam, welche das Schwert über ein gottloses Volk führet, und das auffrisset.

45. Also verstehets doch nur genug! Der Mensch hat Gottes Wort in sich, das ihn hat geschaffen; verstehet, das Wort hat sich mit dem Schaffen eingefasset und geformet, beides in seiner Heiligkeit und auch im Zorne, und auch aus der äußern Welt; denn der Limus der Erde, oder die Erde selber, ist durchs Wort gefasset und compactiret worden: sie ist das geformte Wort, das in göttlicher Begierde, als im Fiat, seinen Anfang genommen, ein ausgehauchter Brodem vom Geiste Gottes aus Liebe und Zorn; darum ist sie böse und gut, aber das Böse war verborgen und im Lichte als ganz verschlungen, wie die Nacht im Tage.

46. Aber die Sündenbegierde im Lucifer und Adam hat den Zorn erwecket, daß er ist wesentlich offenbar worden. Nun ist die Porte des geformten Wortes, beides in der Liebe und Zorn, in der Erde und auch im Limo der Erde, als im Menschen offenbar, sowohl auch im freien Willen des Menschen; was er nun itzt in seinem freien Willen formet und fasset, das hat er gemachet, es sei Gut oder Böse.

47. Nun soll aber das Böse in Gottes Gerichte vom Guten geschieden werden, und in welchem Theil der menschliche Verstand (als die Seele) wird gefunden werden, dahin muß sie mit eingehen als in ihr selber gemachtes Wohnhaus; und darum saget Christus: Ihre Werke folgen ihnen nach und sollen durchs Feuer bewähret werden. Item: Sie sollen am Ende, wenn die Bücher der Essenz werden aufgethan werden, nach ihren Werken gerichtet werden. Apok. 20, 12. Denn das Werk Böse oder Gut umfähet die Seele, sie gehe denn gänzlich davon aus, und zerbreche dasselbe wieder durch Versöhnung seines beleidigten Bruders, und ersäufe die Substanz im Blute und Tode Christi; anders ist kein Rath.

48. Darum soll der Mensch bedenken, was er reden will, denn er redet aus dem geformten Ens göttlicher Offenbarung; und soll sich wohl besinnen, ehe er etwas im Willen fasset zu thun, und ja nicht in Splitterreden einwilligen, oder die verjahen, weder heimlich noch öffentlich.

49. Denn alle Splitterrede gehet aus der Schlange Ente; alle Flüche, Schwören und Stachelreden gehen aus der Schlange Ente; und ob es gleich sollte Schimpf sein, so hat sich doch der Schlange Ens mit ans Gute angehenkt, und mit dem Worte compactiret: darum saget Christus: Ihr sollet nicht schwören; Eure Rede sei

Ja, Ja, Nein, Nein, was darüber ist, das ist vom Uebel, das ist, aus der Schlange Ens geboren. Matth. 5, 37.

50. Alle Flucher und Schwörer haben ihren freien Willen (als die arme Seele) in die Eitelkeit der Schlange Entis eingeführet, und formen ihre Schwüre und Flüche sammt aller üppigen Rede, die da geschieht in der Schlange Ens, und säen in Gottes Zorn ein; dagegen formen alle Kinder Gottes, denen es auch Ernst ist, ihre Worte im heiligen Ente, sonderlich das Gebet: wenn sich der freie Wille der Seele im heiligen Ente (welches durch Christi Menschheit ist eröffnet worden) fasset, so formet er das wahre, wesentliche Wort Gottes in sich selber, daß es zur Substanz wird.

51. Darum saget St. Paulus: Der Geist Gottes vertritt uns mächtig vor Gott, nachdem wie es ihm gefällt, denn der Geist Gottes wird in der Begierde des heiligen Worts geformet: er wird gefasset; und dasselbe Fassen ists, das Christus saget, er wolle uns sein Fleisch zur Speise geben, und sein Blut zum Tranke. Joh. 6, 55.

52. Der seelische Wille fasset Christi Ens, und in Christi Ente ist das Wort Christi, das Mensch ward, das fasset der Seele Begierde oder Fiat in seinen, in Adams verblichenen heiligen Ens ein: und allhie stehet Adam in Christo auf, und wird Christus nach dem himmlischen Ente und göttlichen Worte; und aus diesem Ente Christi gehet göttliche Erkenntniß aus dem Worte Gottes.

53. Also sind die Kinder Gottes Tempel des heiligen Geistes, der in ihnen wohnet, und also reden sie Gottes Wort, und außer diesem ist kein wahres Wissen noch Wollen, sondern eitel Fabel und Babel, eine Verwirrung der listigen Schlange.

54. Darum hieß Christus die Pharisäer Natterngezücht und Schlangengerecke, Matth. 23, 33. und ob sie schon die Hohenpriester waren; denn er kannte sie in ihrer Essenz, daß sie ihren Willen hatten in der Schlange Ente geformet: in ihrem Munde führeten sie Mosis Worte, und darein mischeten sie der Schlange Ens; wie noch heutiges Tages von Vielen geschiehet, da der Menschenteufel Gottes Wort auf der Zunge führet und aber damit nur der Schlange Ens verbirget, und das teuflische Ens mit in das buchstabische Wort einführet, daraus Babel, die Mutter aller geistlichen Hurerei, erboren ist, ein eitel Wortzanken, da der Teufel und der Schlange Ens wider das göttliche Ens im geformten göttlichen Worte laufet.

55. Aber also muß es gehen, auf daß das geformte und gefassete Wort in Gottes Kindern geschärfet und geübet wird, und die Wahrheit emporsteiget. Lieben Brüder, ein solches haben uns Adam und Eva angeerbet, und das ist die Ursache, daß der Leib sterben und ganz verwesen, und wieder in sein erstes Ens eingehen muß, denn der Schlange Ens muß ganz weg, es kann Gottes Reich nicht erben.

56. Das erste Ens, das im Limo der Erde, im Verbo Fiat coaguliret ward, das muß in Christi Geist ganz verneuert werden, will es Gottes Reich besitzen. Bleibet es aber im Schlangenente gefangen, so wird es ewig nicht mehr offenbar werden; verstehet das heilige Ens, das in Adam verblich, und in der Schlange Ente gefangen ward, dadurch der Tod ins Fleisch kam.

57. Darum soll sich ein Mensch bedenken, was er redet, gedenket und thut, daß er nicht die Gedanken in der Schlange Ente schöpfe, und fasse nicht einen Willen ins Gemüthe im Schlangenente, der Teufel setzet sich sonst darein, und brütet einen Basilisken aus, als eine höllische Form im Worte.

58. Denn aller Grimm, der sich im Menschen fasset zur Rache, der urständet erstlich in seinem Centro aus der finstern Welt Natur und Eigenschaft, als in Gottes Zorne, und formet sich ferner in der Schlange Ente zur Substanz. Es sei ein Eifer wie er wolle, so er sich in einen Grimm zur Selbstrache einführet, so ist er in der Schlange Ente geformet, und ist teuflisch.

59. Und ob derselbe Mensch gleich ein Prophet und Apostel wäre, und sich in Selbstrache im Grimme einführete, so ist diese Substanz aus dem Zorne Gottes in der Schlange Ente geformet, und gehet im Grimm Gottes; und eifert darinnen der Zorn Gottes, welcher sich manchmal in den heiligen Kindern Gottes also erhebet und formet, daß die Heiligen über ihren fürgesetzten Willen müssen dem Gottlosen die Turba über sein Haus, auch über Leib und Seele führen: Wie beim Mose an Korah, Datan und Abiram, welche die Erde verschlang, Num. 16, 28—33. sowohl beim Elia im Feuer der zwei Hauptleute über Fünfzig, welche das Feuer fraß, auch bei Elisäo und vielen Propheten zu sehen ist. 2 Reg. 1, 9—12.

60. Und trefflich viel Exempel in den Geschichten davon zu finden, wie oft Gottes Kinder haben müssen das Schwert der Turbä in sich führen; wie ein groſes Exempel an Simson, auch beim Josua, mit dem Kriegen, sowohl auch beim Abraham zu sehen ist, wie der Eifer Gottes sich in ihnen entzündet, daß sie in ihrem Eifergeiste im Zorne Gottes oft haben Turbam Magnam erwecket, und große Strafen und Plagen über ganze Länder erwecket: wie Moses in Aegypten mit den Plagen über die Aegypter that.

61. Dieses muß man aber unterscheiden, ob sich der Eifer Gottes in einem heiligen Menschen ohne seinen geschöpften Willen erweckte, und ihm das Schwert Gottes Zornes gäbe von denen, so in ihren eigenen Gedanken im Grimme Gottes schöpfen, und den geschöpften Willen in der Schlange Ente einführen und zur Substanz machen, das ist Sünde, und obs der Heiligste thäte.

62. Darum lehrete uns Christus in der neuen Geburt so trefflich die Liebe, Demuth und Sanftmuth, und wollte, daß sich ein Christ gar nicht rächen sollte, auch nicht erzürnen; denn er

sagte: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; denn der Zorn ist eine Fassung in der Schlange Ente, der muß durch Gottes Gericht abgeschnitten werden von dem guten Wesen: und wer da zu seinem Bruder saget Racha, der ist des Raths schuldig, Matth. 5, 22. denn die Begierde der Racha urständet im Centro des finstern, feurigen Rades der ewigen Natur. Darum ist in der Feuerseele eine Form des Feuerworts eines Rades geboren, gleich einer Unsinnigkeit; und die seelische Feuerform stehet in der Racha, als ein toll, unsinnig Rad, das die Essenz im Leibe verwirret, und den Verstand zerbricht, denn eine jede Rache begehret Gottes Bildniß zu zerbrechen. Also hanget die Seele am Rade der ewigen Natur, als am Centro der schrecklichen Angstgeburt, wie vorn vom Centro der Geburt der Natur gemeldet.

63. Ferner saget Christus: Wer zu seinem Bruder saget, du Narr, der sei des höllischen Feuers schuldig. Matth. 5, 22. Das geschieht also, wenn sich der gefassete Wille hat im Grimme Gottes Zornes gefasset, und in der Schlange Ens eingeführet, so stehet er im unsinnigen Rade als toll; und so er sich nun fasset und das Wort also formet, und in seinen Bruder wirft oder spricht, und zündet ihm auch einen Widerwillen an in der Schlange Ende, der brennet in seinem Wortaussprechen im Feuer Gottes Zornes, und ist deß schuldig, denn er hats in seiner Rache angezündet.

64. Darum sagte Christus: Wenn du willst deine Gabe opfern, so versöhne dich vonehe mit deinem beleidigten Nächsten, Matth. 5. 24. denn er führet dir sonst seinen Grimm in dein Opfer, und hält dich in deiner Begierde gegen Gott auf, daß du nicht kannst das heilige Ens erreichen, welches dir sonst die Turbam abwäschet in deinem entzündeten Ekel.

65 Denn das Wort Narr ist in sich selber in der Essenz anders nichts, als ein entzündet grimmig Feuerrad, eine Unsinnigkeit; und wer seinen Nächsten unbillig also heißet, der hat ein Wort im Feuerrade und im Grimm Gottes geboren, und ist deß schuldig; denn das geborne Wort urständet aus der Seele und Leibes Ente.

66. Ein jedes Wort, wenn sichs formet, erwecket erstlich sein eigen Ens, daraus es urständet, alsdann führet sichs durch den Rath der fünf Sinne aus gegen seinen Bruder; so einer nun ein solch grimmig, fressend Feuerwort gegen seinen Bruder führet, der säet in Gottes Zorn ein, und ist derselben eingesäeten Frucht, so die aufgehet und wächset, schuldig.

67. Darum bedenke, du Mensch, was du gedenkest, redest, oder begehrest zu thun, beschaue dich allezeit, in was Eifer du stehest, ob er göttlich oder deiner eigenen vergifteten Natur sei! Du Vater, du Mutter, du Bruder, und du Schwester, die ihr aus Einem Geblüte kommet, aus Einem Ente, und mit einander

inqualiret als ein Baum in seinen Aesten, bedenke, was du deinen Mitzweigen und Aesten für einen Schall in des Lebens Ens einführest, obs Gottes Liebewort oder Zornwort sei? So ihr das eingeführte Böse nicht wieder mit Liebe zerbrechet, und das Liebe-ens in den Zorn einführet, so muß die Substanz vor Gottes Gerichte und im Feuer Gottes geschieden werden, gleichwie der Teufel vom guten Ente geschieden ist: also auch du, gottloser Mensch, mit deinem gottlosen geformten Worte aus dem Ente Gottes Zornes.

68. Und darum hat Gott sein heiliges Wort aus seiner tiefesten Liebe wieder ins menschliche Ens eingeführet, dieweil es in Adam und Eva in Zorn eingeführet ward, daß der Mensch soll in dem eingeführten Worte der Liebe Gottes in Christo Jesu schöpfen, und den grimmen Zorn in ihm zerbrechen. Und darum lehret uns Christus, daß er die eingeführte Porte zu Gott sei, daß er der Weg und das Licht sei, darauf wir können wieder in Gott eingehen, und das heilige Ens in ihm wieder gebären.

69. Und darum wollte Christus nicht, daß wir uns sollen erzürnen und unsern Willen und Wort in Rache schöpfen; sondern so sie uns fluchen, so sollen wir sie segnen, und wer uns schläget, dem sollen wir nicht widerstreben, daß nicht unsere Turba im neugebornen heiligen Ente Christi erwecket werde, und führe der Schlange List, Bosheit und Ens darein. Matth. 5, 44.

70. Sondern wir sollen in der Liebe werden als Kinder, die der Schlange List noch nicht verstehen. Darum sagen wir in göttlicher Erkenntniß theuer, daß aller Zank, Geiz, Neid, Zorn, Krieg, falsche Begierde, wie das Namen haben mag, aus dem Centro der Rache des Grimmes Gottes, aus der finstern Welt urstände, und in der Schlange Ens zum Wesen geführet werde, da sich das falsche Schlangenens will in Hoffart spiguliren.

71. Alles, was in dieser Welt um die Selbheit, zeitliche Ehre, Eigennutz zu seinem Aufsteigen strebet, das ist aus der Schlange Ente geboren, es sei reich oder arm, im Obern oder Untern, keinen Orden noch Stand, wie er heißt, ausgenommen. Alle Menschen, die sich Christen oder Kinder göttlicher Liebe nennen wollen, die müssen aus göttlicher Liebe im heiligen Ente wiedergeboren sein in ihrem ersten, in Adam verblichenen und verderbten Ente, oder ist keiner ein Kind der Liebe Gottes. Alle geizige Rachgierigkeit aller Stände, wie sie heißen, sind alle aus der Schlange Ente.

72. Nicht rede ich von den Aemtern, sondern von der Falschheit der Aemter: das Amt in seinem Stande ist Gottes Ordnung, so das in heiliger Begierde geführet wird, und aus einer göttlichen Wurzel zum Guten urständet; wo aber nicht, daß es nur aus einer Wurzel zur Selbheit und Hoffart urständet, so ists von der Schlange List, und fähret ins Verderben.

73. Aller Krieg, wie der heiße, urständet aus Gottes Zorne, und der den anfähet, der thuts aus einer eigenen Begierde zur Selbheit, aus der Schlange Ente; es sei denn, daß solcher Krieg aus Gottes Geheiß urstände, daß sich ein Volk habe in seinem Grimm erboren, daß es sein Zorn wolle auffressen, und ein heiligers an die Stelle ordnen, wie bei Israel mit den Heiden geschahe: sonst ists alles in der eigenen Turba in der Selbheit geboren. Keinem wahren Christen, der aus Christo geboren ist, gehöret das Schwert der Turbä zu erwecken, es erwecke es denn der Eifergeist Gottes in ihm, der öfters die Sünde strafen will. Alles, was sich um der Selbheit, eigenen Ehre und Hoffart willen im Grimme erhebet und zur Rache einführet, das ist vom Teufel, es sei edel oder unedel, keines ausgenommen, vor Gott sind sie alle gleich.

74. Das irdische Regiment urständet aus dem Falle in der Schlange List. Als der Mensch aus dem Liebewillen, aus göttlichem Gehorsam ausging, so mußte er einen Richter haben, der die falsche Begierde in ihrer Substanz strafete, und die falsche Substanz zerbräche. Darum ist die Obrigkeit und Herrschaft zu einem Schutz der Gerechten Substanz und Willen von Gott geordnet, und nicht zur Selbheit und eigenen Willen in Wollust, zum Verderben der Policeien, und zu unterdrücken den Elenden und Unvermögenden. Alles, was das thut, das ist aus der Schlange Ente entstanden, es gleiße wie es wolle, und obs ganz mit Gold und Perlen, und gleich mit der Sonne bedeckt wäre, so ists aus der Schlange Ente geboren, und hat der Schlange Ens in seinem Regiment, und fähret ins Verderben, es werde denn neugeboren.

75. Es ist alles abgöttisch, was nicht aus der Liebe Ente geboren wird, und nicht führet einen Willen der Gerechtigkeit und Wahrheit, daß es will was Gutes auf Erden wirken, seinem Nächsten zu dienen, denn wir sind in Adam alle Ein Baum, alle aus einer einzigen Wurzel entstanden.

76. Und Gott hat uns in seine Liebe gezeuget, und ins Paradeis geführet; aber der Schlange List hat uns uneinig gemacht, daß wir aus dem Paradeis sind in ihre Schalkeslist, in die Selbheit eingegangen: daraus müssen wir ausgehen, und in ein Kinderkleid eintreten.

77. Wir haben in dieser Welt nichts mehr zum Eigenthum als ein Hemde, damit wir die Schande vor Gottes Engeln bedecken, daß unser Ekel nicht bloß stehe; das ist eigen und nichts mehr: das andre ist alles gemein. Wer zween Röcke hat, und so er siehet, daß sein Bruder keinen hat, so ist der ander Rock seines Bruders, wie uns Christus lehret. Luk. 3, 11.

78. Denn wir kommen nackend zu dieser Welt, und nehmen kaum das Hemde mit, das unsrer Schande Deckel ist; das andre alles besitzen wir entweder durch Amtsnothdurft, oder aus Geiz, aus

der Schlange falschen Begierde. Ein jeder Mensch soll seines Nächsten Nutz und Pflege suchen, wie er ihm diene und nütze, gleichwie ein Ast im Baum den andern seine Kraft, Essenz und Wesen giebet, und in einer Begierde wachsen und Frucht bringen. Also sind wir alle Ein Baum in Adam;

79. Sind aber in Adam in der Schlange Ente am Liebewillen verdorret, und müssen alle in Christi Liebeente und Willen neugeboren werden: außerdem ist kein Kind der Liebe Gottes; und ob in manchem etwas von göttlicher Liebe wäre, so ists doch mit der Schlange Ente ganz verdeckt, welches Teufelsens immerdar über die Liebe ausgrünet und Frucht träget.

80. Es ist nicht Einer, der Gutes thue in der Selbheit und eigenem Willen, er verlasse denn im eigenen Willen alles, was er hat, bis aufs Kinderhemde; das soll er behalten für eigen, und Niemandem geben, denn es ist seiner Schande Deckel: das andre ist alles gemein, und er ist nur ein Diener und Amtmann derselben, ein Pfleger und Austheiler eines jeden an seinem Ort.

81. Der den Armen, Elenden unter seiner Pflege lässet Noth leiden, und sammlet ihm zeitlich Gut zum Eigenthum in sein Gemüth ein, der ist kein Christ, sondern der Schlange Kind; denn er lässet seine Zweige an ihm verdorren, und verstecket seinen Saft und Kraft vor ihnen, und will nicht durch seine Mitäste Früchte wirken.

82. Nicht verstehen wir hiemit den gottlosen faulen Haufen, der sich nur will säugen lassen, und nicht selber mit im Baume wirken und gebären, daß man ihm soll den Hals füllen, daß er Wollust und Eitelkeit treibe; sondern wir reden von den Zweigen, die im Baume stehen und mitwirken, und gern wollen wachsen und Frucht tragen, welchen die größesten Aeste dieser Welt den Saft entziehen und in sich behalten, daß sie als magere Zweiglein neben und unter ihrer Pflege verdorren: als da sind die Reichen, Gewaltigen und Edlen, mit denen redet der Eifergeist allhier, woferne sie ihren Saft nur in sich behalten, und ihre Aestlein lassen verdorren, und ihnen den Saft gar entziehen, daß sie Aeste an der Schlange Baume sind, der im Fluche Gottes Zornes gewachsen ist, und zum Feuer Gottes behalten werden, saget der Geist der Wunder.

Das 23. Kapitel.

Gen. 3, 7 — 15.

Wie Gott Adam und seiner Eva, als sie waren in die Sünde und Eitelkeit eingegangen und in der Schlange Ens aufgewacht, wiedergerufen, und ihnen den Orden dieser mühseligen Welt aufgeleget, und den Schlangentreter zu einem Gehülfen verordnet.

Als nun Adam und Eva vom Baum der Erkenntniß Gutes und Böses hatten gessen, und von der Schlange monstrosisch worden; so schreibet nun Moses davon also: Ihre Augen wurden ihnen aufgethan, und wurden gewahr, daß sie nackend waren, und flochten Feigenblätter zusammen, und machten ihnen Schürze. Allda hat die Seele das monstrosische Bild erkannt und sich dessen geschämet, daß in ihrem zarten Leibe ein solch grob Thier aufgewachet, mit grobem Fleische und harten Beinen, mit einem thierischen Madensacke der Eitelkeit, und haben dasselbe wollen vor Gottes Augen verdecken, haben sich vor Schanden hinter die Bäume verkrochen. Also schämeten sie sich der Ungestalt des Thiers, denn das thierische Ens hatte das himmlische verschlungen, und sich emporgehoben, welches sie zuvorhin nicht erkannt hatten; so wußten sie itzt für Schande nicht, was sie thun sollten.

2. Der Schlange List wollte allhier die Schande nicht zudecken, sondern eröffnet sie nur, und klagte sie an als Abgefallene und Treulose, denn Gottes Zorn wachte in ihnen auf, und stellete sie itzt da vor sich zum strengen Gerichte, sie in sich, als in die finstere Welt einzuschlingen, wie dem Lucifer auch geschah.

3. Und das ist die Stätte, davon die Erde in Christi Tod erzitterte, und die Felsen zerkluben. Allhier schloß Gottes Zorn das heilige Ens der himmlischen Menschheit in Tod ein, welchen Christus, als er am Kreuze den Tod zerbrach, wieder aufschloß, davor der Grimm im Fluche der Erde und Felsen erzitterte.

4. Und allhie war der schwere Stand vor Gottes Zorne, in welchem Stande Christus im Garten, als er betete und diesen Zorn überwinden sollte, blutigen Schweiß schwitzete, als er sagte: Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir! Ists aber nicht möglich, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille.

5. Am Kreuze mußte Christus diesen grimmigen Zorn, welcher in Adams Essenz war aufgewacht, in sein heiliges, himmlisches Ens trinken, und mit der großen Liebe in göttliche Freude verwandeln, dessen der Trank von Galle und Essig, als ein vermischeter Trank, den ihm die Juden gaben, ein Vorbild war, was innerlich in der Menschheit Christi geschah.

6. Denn das äußere Bild des Menschen sollte auch vom Zorne und Tode erlöset werden, und wieder aufstehen aus der Erde: darum mußte Christi äußere Menschheit, vom Reiche dieser Welt, auch von diesem Kelche trinken, welchen Gott der Vater dem Adam in seinem Zorn eingeschenket hatte, den mußte Christus austrinken, und den Zorn in Liebe verwandeln. Darum sagte Christus: Ists möglich, so gehe er von mir! Es war aber nicht möglich, den Zorn zu überwinden, der süße Name Jesus trinke denn den in sich, und verwandele ihn in Freude. So sprach Christus: Vater, dein Wille geschehe, und nicht meiner Menschheit Wille. Matth. 26, 39.

7. In Adam sollte auch Gottes Wille geschehen; aber er führte seinen eigenen Willen durch der Schlange List empor, denselben eigenen Willen mußte itzt die Menschheit Christi am Kreuze dem Zorne Gottes geben zu verschlingen. Aber der heilige Name Jesus führte ihn in Tod der Selbstheit; daß er mußte im grimmen Tode sterben, und durch den Tod in seiner Auferstehung wieder in die wahre Gelassenheit als in die göttliche Harmonei eingehen.

8. Adam stund im Paradeise in seiner Aufwachung des Zornes vor Gott und allen heiligen Engeln in großer Schande, und der Teufel spottete ihn, daß dieses Bild Gottes, welches ihm seinen königlichen Stuhl sollte besitzen, war zu einem monstrosischen Thiere worden: und in diesen Spott mußte Christus eingehen, sich lassen verhöhnen, verspotten, verspeien, geißeln, mit Dornen krönen, als einen falschen König, denn Adam war ein König und Hierarcha, ward aber falsch und abtrünnig.

9. Allhie stund Christus an seiner Stelle, ließ sich verurtheilen zum Tode; denn Adam sollte von Gottes Zorn geurtheilt werden. Allhie stund Adam, das ist, Christus in Adams Menschheit an seiner Stelle, Adam sollte als ein Fluch verworfen werden; Christus ließ sich als einen Fluch ans Kreuze henken, als ein Spott vor Himmel und Erde. Und in Summa, der ganze Proceß Christi, von seiner Menschwerdung an bis zu seiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes, ist Adams Stand; was Adam verwirket hatte, in dasselbe mußte sich Christus in Adams Person einstellen, und das Leben wieder aus dem Tode führen.

10. Adam war durchs Wort Gottes gemacht, und fiel aber von Gottes Liebewort in Gottes Zornwor: also erweckete Gott aus Gnaden wieder sein liebes Wort in der tiefsten Demuth, Liebe und Barmherzigkeit in Adams Zornbildniß, und führete das große Liebeens in das Ens

des erweckten Zornes ein, und verwandelte den zornigen Adam in Christo in einen Heiligen.

11. Gar klar beschreibet es Moses. Aber der Deckel lieget vor dem thierischen Menschen, daß er ihn nicht kennet; denn er spricht: Und sie höreten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten ging, da der Tag kühle worden war, und Adam versteckete sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte Gottes des Herrn unter die Bäume.

12. Moses spricht: Sie höreten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten ging. Wer ist nun diese Stimme, der im Garten ging? denn Adams Ohren waren am göttlichen Geheiß und Gehöre erstorben, und waren im Grimme aufgewacht; er vermochte in eigener Macht Gottes heilige Stimme nicht mehr zu hören, denn er war an Gottes Heiligkeit, am Himmelreiche todt, wie ihm Gott sagte: Welches Tages du von diesem Baume issest, so sollst du sterben.

13. Die Stimme war Gottes Zorn, die drang in Adams Essenz, da der Tag war kühle worden, verstehet der ewige Tag in Adams Essenz war in der Kälte und Hitze aufgewacht, so höreten sie itzt die Stimme Gottes des Herrn in seinem Zorn in ihrer Essenz; denn die Turba war aufgewachet, der finstern Welt Ton oder Gehör stund im Schalle.

14. Aber der im Garten ging und Adam wieder rief, war eine andere Stimme, welche aus dem Zorne hervorbrach, und im Garten ging, denn das Wort (der im Garten ging) ist der Unterscheid, und deutet an die Stimme JESU aus JEHOVAH, die Stimme war TETRAGRAMMA. Aber der im Garten ging, war TON, als das Centrum der Lichtwelt; und die Stimme TETRAGRAMMA ist das Centrum zur Feuerwelt, als das erste Principium, und das TON das zweite Principium. Wie Feuer und Licht Eins ist, und scheiden sich aber im Ausgehen in der Offenbarung in zweierlei Quall: also ist uns dieß allhie auch zu betrachten.

15. Die Stimme der Feuerwelt ging in Adams und Evä Essenz, die höreten sie, darum fürchteten sie sich und verkrochen sich hinter die Bäume; aber die Stimme der Lichtwelt ist diese, da Moses sagte: Der im Garten ging; die heilige Stimme ging im Garten des Paradeises, denn das Wort Der deutet an die Person Christi, der im Geiste im Garten ging, und vom Feuerscentro ausging, der nahm das Paradeis ein, und wollte es Adam wieder anziehen.

16. Darum spricht nun Moses: Und Gott der Herr rief Adam, und sprach zu ihm: Wo bist du? Gen. 3, 9. Warum saget er nicht: Wo seid ihr, Adam und Eva? Nein, er rief Adam als dem ersten Bilde, das er ins Paradeis schuf, und nicht dem

Manne und Weibe; denn der da rief war der, der im Garten ging, als das Wort der Lichtwelt, die Stimme des andern Principii, die rief wieder zurück im angezündeten Zorn, und vermählete sich wieder in das verblichene himmlische Ens ein, daß sie sich wollte in dem Namen Jesu als in der tiefsten Liebe der Gottheit erwecken, und in dem verblichenen Ente mit Einführung des heiligen göttlichen Entis von der himmlischen Welt Wesen in Erfüllung der Zeit einvermählen, offenbaren, und das Paradeis wieder aufthun, und unterdeß der Schlange Ens den Kopf zertreten. Dieser Schlangentreter sagte zu Adam: Wo bist du?

17. So spricht die Vernunft: Sah er ihn doch wohl; warum sagte er denn: Wo bist du? Er sah ihn wohl, aber Adam sah ihn nicht, denn seine Augen waren aus Adonai ausgegangen, aus der göttlichen Welt in die Zeit, als in die äußere Welt, in das Schlangenens Böse und Gut, in den Tod und Zerbrechlichkeit. Aus diesen monstrosischen Augen sah Adam in der Feuerstinctur Eigenschaft; aber der Lichtstinctur Eigenschaft, welche er verscherzt hatte, sprach zu ihm: Wo bist du, Adam? das ist so viel: Suche mich und siehe mich doch wieder; ich bin kommen, mich dir wieder zu ergeben! Und Adam sprach: Ich hörete deine Stimme im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackend.

18. Dieses Rufen war anders nichts, als daß sich der Hall des heiligen Worts wieder in des Lebens Licht einführete, sonst hätte Adam diese Stimme nicht können hören; darum sprach er: Ich bin nackend und fürchte mich.

19. Wofür fürchtete er sich? Er fühlete in sich die Welt Gottes Zornes, und fürchtete, er würde sich ganz entzünden und ihn verschlingen, wie dem Lucifer geschahe: darum erzitterte er vor dem Ruf der heiligen Stimme, gleichwie der Zorn vor der Liebe erzittert, wie am Kreuz Christi zu sehen ist; denn allhie̅ war schon der Schlage Frucht, denn sie kennete die Stimme, welche in Adams Ens einrief, und fürchtete sich vor Gottes Angesichte; denn sie wußte die Falschheit in sich, die wollte sie verstecken.

20. Und Gott sprach: Wer hat dirs gesagt, daß du nackend bist? das ist: es hat dirs der Schlange Ens gesaget, daß du sollst in die thierische Eigenschaft imaginiren und dieselbe erwecken.

21. Und sehen wirs klar allhie, daß Adam in seiner Unschuld von diesem nackenden thierischen Bilde nichts gewußt habe; wäre es aber an ihm offenbar gewesen, so hätte er es ja gewußt. So aber saget Gott zu ihm: Wer hat dirs gesaget? hast du nicht von dem Baume gessen, den ich dir verbot? Habe ich dir doch die thierische Eigenschaft der Nackentheit verboten, du sollst sie nicht in dir erwecken. Warum hast du dich mit der Lust in die thierische Eigenschaft eingeführet? Hatte ich dich doch in englische geschaffen. Warum bist du in meiner Kraft ein Thier worden? Habe ich dich

doch in und durch mein Wort gemachet: warum hat dein eigener freier Wille mein Wort verändert?

22. Und er sprach: Das Weib, das du mir zugesellet, gab mir, und ich aß von dem Baume. Und Gott sprach zum Weibe: Warum thatest du das? Und sie sprach: Die Schlange betrog mich, daß ich aß. In dem liegets klar offen, daß der Teufel in der Schlange Ente den Menschen habe betrogen, wie vorn gemeldet worden; und daß sie beide, Adam und sein Weib, an der Schlange monstrosisch worden waren.

23. Denn Gott sprach zur Schlange (durch welcher Eigenschaft ihm der Teufel hatte einen Sitz und Wohnhaus im Menschenbilde gemachet): Weil du das gethan hast, seiest du verfluchet vor allem Viehe, und vor allen Thieren auf dem Felde; auf deinem Bauche sollst du gehen und Erde essen dein Lebenlang.

24. Allhie lieget aber der Deckel vor Mosis Angesichte, welcher bei der Schlange vorüber gehet und sie nicht beschreibet, was sie gewesen sei; weil Gott itzt zu ihr sagte, sie sollte nun auf dem Bauche gehen und Erde essen, und ihr das Gesetz im Anfange nicht gegeben ward, so können wir allhie wohl finden, was sie gewesen ist. Weil sie das listigste Thier war unter allen Thieren, und Evam um ihre jungfräuliche Zucht brachte, daß sie nach der thierischen Vermischung lüsterte: so verstehen wir in der Schlange Eigenschaft die Begierde der viehischen Vermischung und aller Unzucht, und thierische Hurerei der Menschen.

25. Denn sie, die Schlange, war in ihrem innern Limo, darein der Teufel seine Begierde einführte, ein jungfräuliches Ens gewesen, verstehet am guten Theil des himmlischen Entis, das im Verbo Fiat gefasset und nach jeder Eigenschaft in ein kreatürlich Bild ging; wie auch des Teufels Ens vor seiner Creatur ein jungfräuliches Ens englischer Eigenschaft war gewesen.

26. Dieses Schlangenens ward in Adam und Eva eingemodelt und eingepflanzet; denn die Begierde der Even hat diese irdische thierische Eigenschaft gefangen und in ihr eingepresset, als ein Anmahl in die rechte reine Jungfrauschaft in die Matricem der Gebärerin. Darum verfluchete Gott das Bild der äußern Schlange, und hieß sie auf dem Bauche gehen und Erde essen; und hiermit auch das Anmahl der impresseten monstrosischen Schlange im Menschen.

27. Denn gleichwie die äußere Schlange nun muß auf dem Bauche gehen und Erde essen, welche ihre Figur der Even in ihrem Bauche in die Matricem gebracht hatte: also muß auch nun der Even Bauch von der verfluchten Erde essen; und gehet die Matrix als eine listige Schlange auf ihrem Bauche und betreuget den Limbum des Feuers Tinctur, daß er sich nach ihrem Bauche und Schlangenkriechen sehnet, da es doch nur eine List ist, daß diese

Schlangenmatrix möge Hurerei treiben und ein viehisches Werk verbringen; gleichwie Eva den Adam betrog, daß er auch von der Frucht aß: und wie die äußere Schlange verfluchet ward, also auch die Schlangenmatrix der thierischen Eigenschaft in Even, daraus alle ihre Kinder verderbet sind, und alle aus einer monstrosischen Matrice geboren worden, welche vor Gott eine Hure ist; denn Adam, als er in beiden Tincturen stund, hatte sie schon verderbet; aber mit der Even gings ins Werk, da sie von Adam war geschieden.

28. Und Gott sprach: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. Gen. 3, 15. Allhie lieget nur der Grund, denn Gott meinte nicht hiermit die äußere thierische Schlange außer dem Menschen, welche in Löchern und Steinklüften stecket und an wilden Oertern wohnet, sondern die monstrosische thierische Schlange im Menschen, welche in des Weibes Matrice eingebildet ward.

29. Denn als Gott Adam rief, als er hinter dem Baume steckte, und sich schämete und fürchtete, so ging die Stimme des heiligen Worts wieder ins Lebenslicht ein. Und allhie, als Gott sprach: Ich will Feindschaft setzen, des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten: so ging die heilige Stimme Gottes aus Jehova (welche sich wollte in der Zeit noch eines bewegen, und den Jesum offenbaren) in des Weibes Matricem in das verblichene himmlische Ens ein, und einleibte sich aufs neue mit dem heiligen Worte, als in ein Ziel eines ewigen Bundes.

30. Und dieses Wort, das sich in des Weibes Saamen einverhieß und einleibte, war dasselbe Wort, das sich in Mariens Saamen bewegte, und den Namen Jesus aus dem Centro der tiefsten Liebe im Worte eröffnete, und das verblichene himmlische Ens, mit Einführung des heiligen lebendigen Entis, in dem verblichenen Ente Mariä lebendig machete.

31. Verstehet die heilige züchtige Jungfrauschaft, die ward in Mariens Saamen in Bewegung des eingeleibten Wortes in dem Namen Jesu wieder lebendig; und dieses eingeleibte Wort in Evä Saamen stund in der Matrice, als ein Ziel eines gewissen Bundes; und ward in Evä Saamen von Mensch zu Mensch in dem himmlischen Theil mit fortgepflanzet, als ein Schall oder Moder des göttlichen heiligen Lichtfeuers, darinnen der Name Jesus in einem Ziel und Bunde, als ein glimmend Moder mit fortgepflanzet ward, bis auf die Zeit der Erweckung in Maria, da der Bund am Ende stund, und die Thore der verschlossenen Kammer wieder aufgethan wurden. Und dieses heilige Feuer ists, daraus der Name Jesus offenbar ward, welches heilige Feuer in den jüdischen Opfern brannte, welches den Zorn Gottes versöhnete, und der monstrosischen

Schlange im Menschen den Kopf zertrat, als dem monstrosischen Feuergeiste und Willen.

32. Das Kopfzertreten ist anders nichts, als den Ekel der Schlange zu zerbrechen, seine Gewalt nehmen durch eine rechte Glaubensbegierde, und durch solche heftige Glaubensimagination an das verheißene Wort, dasselbe Wort fassen, und in der Schlange Ens einführen, und dem Teufel sein Raubschloß damit zerstören, die Matricem der Hurenbegierde damit tödten, und die Matricem mit ihrer Begierde in das jungfräuliche Ens, ins Ziel des Bundes einführen.

33. In welchem Bunde sollte und mußte das Weib und der Mann sterben, und aus dem Tode im Worte des Bundes die züchtige Jungfrau geboren werden, mit beiden Tincturen eigener Liebe; da denn die Schlange in ihrer Begierde, in Gottes Zorne würde das Jungfrauenkind der neuen Geburt im Glauben in die Ferse stechen.

34. Denn an der Ferse stehet das jungfräuliche Kind diese ganze Zeit an einer starken Kette an das monstrosische Bild fest angebunden, und mag der Schlangenkette diese Zeit nicht ganz entfliehen. Die Kette ist der animalische, thierische, monstrosische Mensch, in dem das Monstrum der Hure und Schlange lieget; wie wir dessen eine Figur in der Offenbarung Johannis haben, da das Weib mit der Krone und zwölf Sternen auf dem Monde stehet.

35. Der Mond bedeutet den thierischen Menschen, und das Weib bedeutet die jungfräuliche Matricem im Ziel des Bundes, daraus das Jungfrauenkind geboren wird.

36. In Adam, als er Mann und Weib war, und deren doch keines war, ward die Jungfrauschaft nach des Lichts Tinctur in dem heiligen Ende durch falsche Begierde vergiftet; denn die feurische Eigenschaft der Seele ging mit der Lust in die Irdigkeit ein, und aus derselben Jungfrauschaft mit Anhangen aller drei Principien ward das Weib gemacht; und das Weib machte sich monstrosisch an der Schlange und verderbte die jungfräuliche Matricem, und führete durch ihre Lust eine viehische, monstrosische und schlangische darein, mit des Teufels Willen und Begierde inficiret.

37 Nun ward diese heilige jungfräuliche Matrix in Even mit der monstrosischen Eigenschaft gefangen, und verblich in ihr das Bild aus himmlischem Ente: und in dieses himmlische Ens, verstehet in den rechten jungfräulichen Saamen der Keuschheit, Zucht und Reinigkeit, der in Even mit der monstrosischen Schlangen- und viehischen Hurenbegierde gefangen ward, verhieß sich das Wort Gottes mit dem heiligen theuren Namen Jesu ein, daß es wollte wieder lebendiges, himmlisches Ens in dieß gefangene, verblichene Ens einführen, und der Schlange Enti, als dem Huren-Monstro, den

Kopf zertreten, und seine Begierde tödten, und das Hurenbild wegwerfen, und den entzündeten Zorn Gottes in diesem jungfräulichen Centro mit der höchsten Liebe Gottes überwältigen, und das Monstrum ganz tödten und wegthun; und das ists, das Gott sagte: Des Weibes Saame soll der Schlange den Kopf zertreten.

38. Verstehets recht: Der jungfräuliche Saame der Even im Worte Gottes, in dem Namen und süßen Kraft Jesu sollte es thun, der Saame im Bunde Gottes eingefasset, daraus das Jungfrauenkind geboren wird, wie der Thau aus der Morgenröthe, der sollte es thun.

39. Denn nicht das Kind aus Mannes- oder Weibesblute soll das Himmelreich erben, sondern das aus jungfräulichem Ente, im Ziel des Bundes, aus dem verheißenen Worte Gottes. Des Mannes und Weibes Kind ist ein Monstrum, und muß sterben und in der Erden verwesen; aber das jungfräuliche Ens, welches in diesem Monstro verborgen lieget, ist der wahre Saame, daraus die Kinder Christi geboren werden, auch noch in dieser Zeit; denn dieses Kindes Leben ist der wahre Glaube und große göttliche Begierde.

40. In den Kindern Christi lebet dieses jungfräuliche Kind im Geiste und Fleische Christi in einem geistlichen Leib, mit dem Monstro von außen in dem Huren- und Schlangenkinde bedeckt: kein Mensch ist, der nicht das Schlangenkind von außen an sich träget.

41. Aber nicht in allen lebet das Jungfrauenkind, aus göttlichem jungfräulichen Ente aus Jesu geboren. In Manchem ist wohl ein glimmend Moder darzu, als ein schwacher Glaube und göttliche Begierde; aber das wahre, heilige und theure Leben der Jungfrauschaft ist noch nicht geboren, es stehet noch im Gerichte Gottes gefangen.

42. Jedoch wohl denen, so noch ein Moder da ist, denen lehret man, daß sich der Seelen Begierde soll ins göttliche Moder, im Geiste Christi versenken, und mit der Feuerbegierde dasselbe Moder anzünden, daß die soll das Schlangenmonstrum und Hurenkind verlassen und feind werden, und ihren großen Hunger und Durst in das jungfräuliche Ens ins Wort des Bundes Gottes, und in die Erfüllung des Bundes, als in die Menschheit Christi einführen, und das Hurenmonstrum im Willen der Begierde immer tödten und mit Füßen treten, als eine giftige böse Schlange, ein falsch Hurenkind, das Gottes Reich nicht erben kann, und auch nur dem Jungfrauenkinde hinderlich ist.

43. Denn nicht in des Mannes Tinctur, als in dem seelischen Feuerente, wollte sich das Wort der Verheißung im Bunde einleiben, sondern in des Weibes, als in des Lichts Tinctur, ins jungfräuliche Centrum, das in Adam sollte magisch gebären, in die

himmlische Matricem der heiligen Gebärerin, in welcher Lichtestinctur das feurische Seelenens schwächer war als im Mannes Feuerente.

44. In diesem Lichtsente wollte Gott das Feuerens, als die wahre Seele, erwecken, und gleich als neu gebären, wie denn an Christi Person nach der Menschheit zu sehen ist, welcher in diesem jungfräulichen Ente aus des Weibes Eigenschaft, aus dem weiblichen jungfräulichen Saamen eine männliche Feuerseele annahm, ganz wider der Natur Selbvermögenheit, denn das Bild Gottes ist eine männliche Jungfrau, weder Weib noch Mann.

45. So man aber ja will zwei Eigenschaften betrachten nach göttlicher Eigenschaft, so setze man die Männliche Gott dem Vater zu, als dem ersten Principio, da sich Gottes Wort mit der Feuerwelt offenbaret, die ist das erste Centrum der Kreatur; und die Weibliche setze man Gott dem Sohne zu, als dem zweiten Principio, da sich das göttliche ewige Wort im Lichte der Liebe offenbaret, in der Liebebegierde ein ander Centrum aufschleußt, und in des Feuers Centrum einführet, auf Art, wie das Feuer ein Licht gebäret, und das Licht eine große Sanftmuth einer ölischen, wässerigen und luftigen Eigenschaft, welche Eigenschaft das Feuer wieder in sich zeugt, daraus es seinen Schein empfähet, und daß es mag leben und brennen, sonst erstickt es.

46. Und wie diese drei einigen Urstand haben, als das Feuer, Licht und Luft, und doch gar einen gewaltigen Unterscheid geben in ihrer Eigenschaft: also ist uns auch imgleichen zu erwägen, in welche Eigenschaft im Leben des Seelenmenschen sich habe der allersüßeste Name Jesus im Worte der Verheißung eingeleibet, als in die Gleichheit, welche stund in dem Lichtscentro der himmlischen Matricis, als in dem rechten jungfräulichen Ente, aus des Lichts Eigenschaft in Adam eingeblasen, und im selben Limo erwecket, als ein wahres Centrum des zweiten Principii, als der englischen Welt, ein wahrer Tempel des Geistes Gottes, eine erweckte und offene Pforte der göttlichen Weisheit, in der höchsten Schöne und Liebe, darinnen das heilige englische Leben stehet, und träget darinnen den Namen des großen, heiligen Gottes, als das Wort der Gottheit.

47. In diese Eigenschaft vermählete sich Gottes Wort im Bunde, denn sie war aus dem heiligen Worte in Adam eröffnet worden. Gott wollte sein heiliges, geoffenbartes Wort, das sich mit Erschaffung Adams hatte in ein Ens eingeführet, welches der Teufel in der Schlange Ente aus dem Zorne verdeckte, nicht verlassen, sondern dasselbe Ens wiederum eröffnen, und der Schlange Enti damit den Kopf zertreten, und den Seelenmenschen wieder aus diesem göttlichen Ente gebären zu einer männlichen Jungfrau, als zu einem Engel, Diener und Kinde Gottes.

48. Nicht ist uns zu verstehen, daß dieses heilige Ens der Schlange Begierde habe in sich eingenommen, als Adam und Eva monstrosisch worden: nein, sondern er verblich; aber die Seele nach dem ersten Principio in der Feuerseigenschaft, als im Fiat, nahm ihn ein, und führte das Schlangenens mit der Begierde des Fiats in den irdischen Limum ein, davon aus dem einigen Element vier Elemente im Menschen offenbar worden.

49. Darum muß nun das jungfräuliche Ens vom einigen Element dem eingeführten Schlangenenti in den vier Elementen den Kopf zertreten, und muß der Mensch von vier Elementen sterben, verwesen, und der erste in einem einigen Elemente, da alles in gleichem Gewichte innen lieget, mit dem jungfräulichen Ente umgeben, am jüngsten Tage wiederkommen.

50. Denn dasselbige jungfräuliche Ens in Christi Geiste neugeboren stirbet nicht mehr, obgleich der vier-elementische Mensch, als das Bild dieser Welt, stirbet; sondern er lebet in Gottes Reiche, und wird den Limum der Erde, als das dritte Principium in der Auferstehung der Todten umfassen und anziehen als ein Kleid der Wunderthat Gottes. Aber das Schlangenens bleibet in der Erde und soll am jüngsten Tage durchs Feuer von dem reinen Limo der Erde abgebrennet werden, da ihn dann wird die finstere Welt mit sammt seinem Gewirke in sich verschlingen.

51. Also verstehen wir hierinnen klar, wie Gott dem gefallenen Menschen aus großer Liebe den Schlangentreter verheißen und ins jungfräuliche verblichene Centrum einvermählet, und zu einem Gehülfen und Gefährten mitgegeben hat: denn als sie waren von Gott abgefallen, und hatten sich monstrosisch gemacht, so war das Bild aus dem Limo der Erde ganz viehisch worden, und lebete in der Widerwärtigkeit, in Krankheit, auch in Hitze und Kälte, wie alle andere Thiere.

52. So sagte ihnen nun Gott, was ihr Thun und Wirken in dieser Welt sein würde, als, daß sie in Schmerzen mit Wehe in Mühe und Noth sollten Kinder zeugen, und das Kraut auf dem Felde essen, und nun ihre thierische Bildniß in Kummer und Sorgen, in Mühe und Arbeit bekleiden, bis der vier-elementische Mensch in der thierischen Schlangenbildniß wieder zerbreche, und zur Erde würde, davon er genommen, und als ein Limus ausgezogen war.

Das 24. Kapitel.

Gen. 3, 17–21.

Vom Fluche der Erde, und vom Leibe der Krankheiten; wie solches entstanden sei.

Daß Gott den Acker um des Menschen Sünde willen verfluchet, daß er soll Dornen und Disteln tragen, und den Menschen nach begangener Sünde erst heißet das Kraut auf dem Felde essen und im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen; zeiget uns genug an, daß dasselbe im Paradeis nicht gewesen wäre, der Acker hätte nicht Dörner und Disteln getragen und andere böse Kräuter, so vergiftet sind, aber im Fluche wurden diese Eigenschaften offenbar: denn wie der Leib nach dem Falle war, also auch seine Speise; der Halbschlangenmensch mußte nun solche Speise essen, wie seine Begierde erforderte.

2. Der Fluch ist anders nichts, als daß sich das heilige Element (als das heilige Ens, welches durch die Erde ausgrünete und Frucht trug, und die vier-elementische Eigenschaft in sich wie gefangen hielt) verbarg: der Himmel in der Erde verbarg sich vor der Erde, die heilige Tinctur vor der aufgewachten Eitelkeit, als das himmlische Theil aus dem himmlischen Ente vor dem Theil im Fluche, im Ente der finstern Welt.

3. Also ward dem Menschen das Himmlische ein Mysterium, und blieb also im Fluche zwischen Zeit und Ewigkeit stehen, am Himmlischen als halbtodt; jedoch am Ziel des Bundes aufs neu mit der Verheißung umfangen, und am Irdischen am Bande der Sterne und vier Elemente hart angebunden, mit der Schlangen- und Teufelssucht inficiret, an drei starken Ketten hart angebunden, davon er nicht mag entlediget werden bis in die ganze Zerbrechung seines irdischen Leibes; denn der Fluch der Erde und der Schlange drang auch in den irdischen Menschen, als in den Limum der Erde.

4. Denn Gott sagte: Du bist Erde und sollst zu Erde werden. Denn als die Begierde des Limi des Auszuges aus der Erde (als des äußern Menschen) wieder in die Erde ging, und nach irdischer Frucht imaginirte, so inficirte der Teufel dieselbe Begierde durch der Schlange Eigenschaft; und in jeder Begierde ist das Fiat, das da impresset und die Begierde wesentlich machet. Also ward der irdische Hunger diese Stunde wieder ganz irdisch; so sagte nun

Gott: Du mußt wieder zur Erde werden, davon du genommen bist; denn das Himmlische verblich im Irdischen, gleichwie das Gold im Blei verblichen ist.

5. Also wird nun ein irdischer Leib in die Erde eingesäet, und die Erde nimmt ihn an als Eigenthum; aber das Ens aus der Ewigkeit (welches nicht zerbrechen mag) lieget in diesem irdischen eingesäeten Körper. Es zerbricht nur das grobe Fleisch, als der Zeit Wesen; gleichwie ein fixes Metall in der Erde nicht zerbricht, also auch das fixe Theil des menschlichen Leibes nicht; und wie der Künstler ein schön Gold aus der Erde hervorbringt, also auch lieget das menschliche Gold in der Erde vergraben, und wartet des Künstlers zur Erweckung.

6. Und wie der metallischen Eigenschaft in der Erde viel und mancherlei ist; also auch des Entis menschlicher Eigenschaft. Darum soll alles durchs Feuer bewähret werden, was ein Jeder hat für eine Eigenschaft dieser Zeit an sich genommen und seinem Leibe impresset (als mit der Begierde des Fiats), das soll im Feuer bewähret werden; ob er habe eine fixe beständige Eigenschaft vom göttlichen Ente in sich eingepresset, oder eine höllische, thierische; das alles soll im Feuer Gottes bewähret werden: und wie das Ens in jedem Körper sein wird, also auch ein solch Feuer wird sich im selben Ente entzünden.

7. Und wie das Quecksilber im Feuer verrauchet, also auch alles gottlose Teufels-Schlangenwerk, welches aus der finstern Welt und Teufelsbegierde ist impresset worden.

8. Hat nun ein Mensch diese Zeit durch ernsten Glauben und göttliche Begierde göttlich Ens in sich impresset (versteht durch den heiligen Seelenmenschen in das sterbliche Theil vom Limo der Erde eingeführet), so liegets im sterblichen Theil verschlossen, aber als ein glimmend Moder, das zum Feuer arbeitet, oder wie das köstliche Gold im groben Stein verschlossen lieget, oder im Blei, und wartet des Künstlers bis ers auflöset: also auch wird die Auflösung des Menschenleibes aus der Erde sein.

9. Also verstehen wir jetzt hierinnen den Leib der Krankheit, und auch den Arzt; denn als das himmlische Ens verblich und mit dem irdischen gefangen ward, wie das Gold im Blei, so wachte das äußere Gestirn im Leibe auf. Und wie nun das äußere Gestirn je eines des andern Ens zerbricht und in ein anders transmutiret, alles nach der größesten Gewalt: also auch wird hiermit das menschliche Gemüth (welches auch ein magisch Gestirn ist) regieret, sowohl auch der Leib, und wird damit in fremde Begierde und Lust eingeführet, davon er sich kränket und plaget, und je ein eingeführtes Ens, beides durch Speise und Gedanken oder Kümmerniß, das andere martert oder kränket.

10. Wie vor Augen ist, daß sich der Mensch allermeist im

sternischen Gemüthe mit der Begierde martert und plaget um das, das ihm nicht werden mag, das in seinem Gestirne nicht offen stehet, und es sein Gestirn nicht fassen noch annehmen kann; um dasselbe plaget sich die falsche eingeführte Begierde vom fremden Gestirne, und kränket sich Tag und Nacht darum: daraus der große Geiz entstehet, daß der Mensch ein solches begehret und in sein Gestirn einführet, das ihm eine schädliche Gift und Plage ist, und mag doch mit fremder Materia kein fixes Beständiges in ihm machen, das in der Ewigkeit bestehe.

11. Alles, was das eigene Gestirn (als des Lebens rechtes Gestirn) vom fremden Gestirne in sich einpresset, das ist falsch und ein Widerwille, davon die Feindschaft (als der große Neid in der Natur) entstehet, daß das menschliche Gemüth will über ein fremdes Ens herrschen; und so ihm das nicht werden mag, so brennet doch dasselbe fremde eingeführte Ens in ihm in Geistsweise, als ein giftig, hungerig Neidfeuer, das demjenigen dasselbe nicht gönnet, das es selber besitzen will.

12. Und ob es geschiehet, daß es mag durch die Schlangenlist an sich ziehen oder besitzen, so hats in seinem rechten Lebensgestirne doch keinen gründlichen Sitz, denn es ist deß nicht fähig. Die falsche Begierde aber setzet es über sich als einen König, und pranget damit, als ein eigener Gott, der ihm habe fremde Macht genommen, und sitze auf fremder Gewalt: daraus die Hoffart des Reichthums und eigen erlangten Ehren und Gewalt entstehet, und ist alles in seinem Grund und Urstand vom Teufel (durch der Schlange Ens) entstanden, welcher auch aus seinem eigenen Ente in fremde Begierde mit dem freien Willen einging, dadurch er ihm hat die höllische Marter und Krankheit (mit fremden Ente) eingeführet und erwecket, daß sein Lebensgestirn ist aus einander, aus der Gleichheit, ausgegangen, und in eine zauberische Eigenschaft eingegangen: also gehets auch dem gefallenen Menschen.

13. Nun aber hat der Mensch seine Kur, und der Teufel nicht; denn als die göttliche Vorsichtigkeit erkannt hat; daß er nicht bestehen würde, so hat er ihm lassen allerlei Arznei aus der Erde auswachsen, zu widerstehen der fremden eingeführten Eigenschaft, beides vom Gestirne und Elementen; und dem Gemüthe hat Gott sein heilig Wort zur Kur gegeben, daß sich das Gemüth soll in das Wort einersenken, und durch des Worts Kraft den eingeführten fremden Ekel stets wegwerfen.

14. Und so das nicht geschieht, sondern in dem fremden eingeführten Ente (welches der Teufel stets durch der Schlange Bild einführet) bleibet, so wird das fremde Ens zur Substanz, und umfähet das verschlossene Ens von der himmlischen Welt Wesen, so bleibet alsdann dasselbe Ens von göttlicher Eigenschaft im Tode verblichen, und mag nicht die Stätte Gottes erreichen: und hieraus

folget der ewige Tod, wie beim Lucifer zu sehen ist, in dem auch sein göttlich Ens in Nichts, als in die größeste Verborgenheit geschlossen ist, daß er in seinem magischen Gestirne in der kreatürlichen Eigenschaft die Stätte Gottes nicht erreichen mag.

15. Darum ist dem Menschen noth, daß er sich in das verheißene eingeleibte Wort Gottes ganz ersenke, und stets das fremde eingeführte Wesen, das ihm der Teufel in sein Gemüth einführet (dadurch er fremde Dinge begehret) ganz wegwerfe, und nur das annehme, was er mag mit guter Wahrheit und rechtem Glimpf erlangen, das ihm in seinem Beruf aus Leibesnothdurft zufället, dasselbe führet ihm sein rechtes Lebensgestirn zu, und ist dessen fähig, machet ihm auch keine Marter noch Pein, so er nicht der Schlange Geiz, Hoffart, Neid und Zorn dareinlässet.

16. Und ist das die größte Narrheit, daß sich der Mensch um fremde Dinge reißet, und das in seine Begierde einführet, das ihn nur kränket und endlich gar von Gott verstößet, das ihm sein himmlisches Ens in Leib und Seele verschleußt. Was ist ihm das nütze, das er außer sich siehet, und erhebet sich in einem Spiegelglanze, und ist aber derselben nicht fähig; das aber, dessen er fähig ist, machet er ihm zu zeitlicher und ewiger Marter und Unruhe.

17. Hat doch Gott den Menschen nackend geschaffen, und in dieser Welt nichts gegeben, daß er soll oder mag sagen: das ist mein! Es ist wohl alles sein, aber es ist gemein; denn Gott schuf nur Einen Menschen, demselben einigen gab er alles, was in der Welt war. Nun sind doch alle Menschen aus demselben einigen Menschen, er ist der Stamm, die Andern alle sind seine Zweige, und nehmen alle Kraft von ihrem Stamme, und bringen Frucht auf Einer Wurzel, und jeder Zweig genießet des Baumes Ens, auch genießen sie alle gleich der vier Elemente und des Gestirnes.

18. Was Thorheit ists denn, daß der Zweig will ein eigener Baum sein, und zeucht sich auf als ein fremdes Gewächs, als stünde sein Nebenast nicht auch in seinem Stamme? Der Schlange eingeführtes Ens ists, das die Zweige am Lebensbaume des Menschen vom einigen Leben des Menschen abführet, einen jeden Zweig in einen sonderlichen Hunger, wollen ein eigener Baum in eigener Gewalt und Regiment sein; so begehret er der Vielheit dieser Welt zum Eigenthum, daß er sich in der Schlange Ente möge groß ziehen, und ein großer, dicker, starker, fetter, vielästiger Baum sein.

19. Ja, Fritz, riech! Wornach reuchst du? Nach der Schlange Geilheit, Brunst und Gift, und nach dem zeitlichen und ewigen Tode; das bist du in dem eigenen Baume, und nichts mehr; und ob du gleich ein König wärest, so ist doch dasjenige unter dir nur deinem Amte, und nicht dein eigen.

20. Willst du wieder in den Lebensbaum eingehen und ein Ast an dem einigen Leben des Menschen sein, so mußt du in dei-

nem Gemüthe und Begierde alles verlassen, was in dieser Welt ist, und werden als ein kleines Kind, und nur auf das sehen, was dir dein eigen Lebensgestirn (in deinem Amte) zuwirst; darinnen sollst du wirken, und nicht sagen: Es ist mein allein! Ob du wohl der Amtmann darinnen bist, so dienest du doch nur darin der Wurzel, darauf du stehest. Du trägest der Wurzel in deiner Arbeit ihre Frucht, die sollst du frei stehen lassen und dein Amt damit pflegen, deinem Bruder damit zu dienen, und seinen Saft helfen mehren, daß er neben dir auch wachse und Frucht trage.

21. In aller Selbheit und Eigenheit ist ein falsch Gewächs. Ein Bruder soll des andern Arzt und Erquickung sein, und ihm sein Gemüth (mit Einführung seines Liebewillens) stillen. Es wäre alles in dieser Welt genug, wenn es nicht der Geiz in eine Eigenheit einzöge, und seinem Bruder gönnete als ihm selber, und ließe seine Hoffart fahren, die doch vom Teufel ist.

22. Er rennet mit der großen Hoffart und Bauchsorge nur zum Teufel in Abgrund. Er will edel sein und besser als sein Bruder: woher will er das nehmen? Hat doch Gott dem Menschen nur Ein Leben gegeben, und aus dem Einen kommt aller Menschen Leben.

23. Daß er ihm aber ein Edlers darein einbildet und damit pranget, das ist ein Abfall von Gott und seinem Worte; denn in dem Worte Gottes war das einige Leben des Menschen, das blies das Wort in das geschaffene Bild ein: und dasselbe einige Leben ist aus der Ewigkeit und hat keinen Anfang jemals gehabt. Warum führet ihm denn der Mensch ein fremdes Leben darein, das das einige Leben verunruhige, so muß es doch nun darbei bleiben, daß er entweder mit seinem Willen und Begierde wieder in das einige kindliche Leben eingehe und das Eingeführte alles verlasse, oder in dem eingeführten Wesen ewig in Unruhe sei.

24. So ich denn soll alles verlassen, was ich mir habe zum Eigenthum eingeführet, und dasselbe nur mein Schade ist, warum verlasse ich denn nicht dieselbe falsche Begierde, die mir den Tod und die höllische Marter einführet? Besser, die Begierde zerbrechen, als hernach die Substanz mit großen Schmerzen, wie es denn schmerzlich zugehet, wenn der Mensch soll die Substanz in ihm (durch eine ernste Umwendung in das Kinderleben) zerbrechen.

25. So aber der freie Wille im Anfange die Begierde und Lust zerbricht, daß die Lust nicht wesentlich wird, so ist der Arzt schon geboren, und darf hernach nicht ein solcher Ernst vorgenommen werden, als derjenige thun muß, der aus seinem gemachten Greuel soll ausgehen und das Wesen, das er gemacht hat, im Gemüthe verlassen und zerbrechen; und muß doch zu dem Ende kommen, oder mag die Pforte des einigen Lebens, das Gott dem

Menschen gab, nicht erreichen; und so er dasselbe nicht erreichet, so erreichet er auch nicht die Pforte Gottes.

26. Denn das einige Leben muß ins Nichts außer aller Kreatur und Wesen eingeführet werden; denn aus dem Nichts, als aus göttlichem Verstande, hats seinen ewigen Urstand, und in dem Etwas ists in Quaal: es sei denn sein Etwas auch mit der Begierde ins Nichts eingerichtet, so ist dem Leben des Etwas eine Freude, daß das Leben des Nichts in ihm selber mag in Etwas wohnen und wirken.

27. Denn Gott ist gegen die Kreatur als ein Nichts, so aber die Kreatur ihre Begierde in ihm (als in das Nichts) einführet, so wird die Kreatur des Nichts Etwas, und wallet und wirket das Nichts im Etwas der Kreatur und die Kreatur im Nichts; und in dem Wirken mag keine Turba entstehen, denn es ist sein eigen Liebespiel, das sich selber liebet, und stehet an der Natur Ende mit seinem Leben.

28. Also verstehen wir, was uns Adam hat angeerbet, als den Fluch und eitele Begierde, und betrachten den äußern Menschen in seinem Leben als ein Monstrum eines wahren menschlichen Lebens: es sei denn, daß das edle Gemüth im Geiste Christi anders geboren werde, sonst ist das äußere Centrum im Gemüthe eine Schlange.

29. Und in dieser Schlange sitzet das grobe Thier vom Gestirne und vier Elementen, das hat das Haus des Gemüths inne, und begehret nach seiner thierischen Eigenschaft, einer dieses, der andre ein anders, und giebet mancherlei Figuren in der Menschen Gemüthe: Einer macht in seinem Gemüthe ein fixes Wesen, der andere ein zerbrechliches; was er heute machet, das zerbricht er morgen wieder, und hat ein unbeständiges Thier im Gemüthe, fället bald auf dieß, bald auf das.

30. Der aber ein fixes Thier aufzeucht, der hält es in ihm für seinen Schatz, und pranget damit, als wäre es das Jungfrauenkind, und sammlet ihm irdische Schätze zu seiner thierischen Wollust ein, und ist doch vor Gott nur ein Narr mitsammt seinem Thier, denn er muß es doch der Erde lassen und dem Gerichte Gottes.

31. Der aber, in dem das Jungfrauenkind geboren ist, tritt das Thier im Gemüthe mit Füßen. Er muß es zwar äußerlich an sich schleppen, als einen Lastesel, der den irdischen Sack tragen muß; aber er hat Feindschaft mit ihm, wie Gott zu Adam sagte: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Schlange, und zwischen des Weibes Saamen und der Schlange Saamen, der soll der Schlange den Kopf zertreten, als dem Schlangenthier; dem Monstro des Thieres im irdischen Gemüthe zertritt der rechte wahre Mensch den Kopf seiner Begierde und Macht.

32. Also muß ein göttlicher Mensch in ihm selber Feindschaft haben, und das Monstrum, als der Schlange Kind, mit Füßen treten, und immerdar tödten; denn so dieser thierische Schlangensaame nicht in uns wäre eingepresset und ganz eingeleibet, so hätte Gott nicht dürfen sagen: Ich will Feindschaft setzen zwischen des Weibes und der Schlange Saamen. Die Feindschaft ist im Menschen, und nicht außer dem Menschen mit der kriechenden Schlange. Derselbe Schlangensaame im Menschen ist des Teufels Reitpferd und Schloß, da er im Menschen kann wohnen.

33. Und darum, daß der Teufel ein Fürst dieser Welt gewesen ist und noch im Zorne ist, will er das Bildniß Gottes, das Gott an seine Stelle schuf, besitzen, und unter seiner Gewalt regieren und in sein Reich einführen, das ist sein Wille; und das hat der Fluch Gottes Zorns in sich mitbracht, der wirket nun mächtig ins Verderben.

34. Und hingegen wirket der Schlangentreter ins ewige Leben; und stehet das menschliche Gemüthe in Mitten dieses, im freien Willen; welchem sich der freie Wille einverleibet, darinnen wirket das Gemüth. Es zeucht ein Thier und auch einen Engel auf, oder ein Thier und einen Teufel; nach der äußern Welt ein Thier, und nach der innern geistlichen einen Engel oder Teufel.

35. Allhie wird im Saamen ein Korn gesäet, das stehet in drei Principien, und ist zu allen dreien recht, eine Kreatur darinnen zu gebären, denn die göttliche Möglichkeit aus Gottes geoffenbartem Worte in Liebe und Zorn, als das Verbum Fiat, lieget darinnen. Wie sich der freie Wille fasset, also gebäret er ein Ens, und in dem Ente entstehet der Geist, der formet ihm aus dem Ente eine Kreatur, und der Geist bezeichet sich in seinem Körper, was er ist: also stehet seine Figur.

Das 25. Kapitel.

Gen. 3, 22–24.

Wie Gott Adam und Eva aus dem Paradeis getrieben und den Cherub vor den Garten geleget.

Als Gott die Schlange sammt der Erde verfluchet hatte, so war der Thiermensch nichts mehr nütze im Paradeise, denn der

Früchte des Paradeises konnte er nicht mehr genießen; so legte er ihm die Arbeit und Mühe der Welt auf, und trieb ihn aus dem Garten Eden aus, und lägerte den Cherub mit dem Feuerschwerte des Gerichtes davor, Gen. 3, 24. daß, so das neugeborne Jungfrauenkind aus des Weibes Saamen würde wiederkommen und ins Paradeis eingehen, dieser Engel mit dem Feuerschwerte sollte der Schlange Thier davon abschneiden, und nicht mehr ins Paradeis einlassen.

2. Der Engel mit dem Schwert ist der rechte Würgengel, der den Tod und das Leben in seinem Schwerte führet; er hat Gottes Liebe und Zorn darinnen: und wenn der Mensch in dieser Welt stirbet, so kommt er vor des Paradeises Pforten, vor diesen Engel, allda muß die Seele durch dieß Gericht gehen.

3. Ist sie nun in Gottes Zorn gefangen, so kann sie nicht durch dieß Gericht gehen; ist sie aber ein Jungfrauenkind aus des Weibes Saamen geboren, so kann sie durch dieß Schwert durchgehen, so schneidet der Engel das Thier, von der Schlange Ente gezeuget, ab: so ist alsdann die Seele ein Engel Gottes, und dienet ihm in seinem Tempel, im Paradeise, und wartet des Tages des Gerichtes, als der Auferstehung des äußern Leibes. Wann dieser Engel mit dem Feuerschwerte wird die Erde vom Fluche scheiden, so kommt der rechte menschliche Leib wieder, denn er muß auch durch dieses Schwert gehen, und das Schwert wird sein Thier abschneiden, auf daß er allein ein Mensch und nicht mehr ein Thier sei.

4. Dem irdischen Menschen sind die Reden Mosis von diesem Geheimniß ganz verborgen; denn Moses saget von einem Engel und Schwerte, und ob die äußere Figur freilich wohl also war, denn also ward Adam ausgetrieben, aber es hat viel ein ander ABC im Innern; der natürliche Mensch ohne Gottes Licht verstehet nichts davon.

5. Dasselbe Schwert ist im Menschen; wenn der Mensch umkehret und gehet in Reue seiner begangenen Sünden, und wirft die Eitelkeit weg, und gehet ins Kinderhemde ein: so gehet der Morgenstern im jungfräulichen verschlossenen Ente, im wahren Weibes Saamen, im Geist Christi auf.

6. Und in dieser ängstlichen Pforte der wahren Buße stehet der Engel mit dem Feuerschwert, und der jungfräuliche Zweig dringet durch dieses Feuerschwert durch ins Paradeis, als ins Licht, ins Leben Christi ein, und wächset durch dieses Schwert durch.

7. Da stehet nun das Jungfrauenkind mit seiner schönen Rose im neuen Gewächse im Paradeis; und die arme Seele, welche dieses Kind gebäret, stehet die ganze Zeit im Feuerschwert inne, und mit einem Bande an der äußern Welt an dem groben Thiere vest angebunden: allda wird das Jungfrauenkind mit diesem Feuerschwert wohl gestochen, denn die Feuerseele, welche im Feuerschwert

Gottes Zorns an dem Schlangenmonstro angebunden stehet," die vergaffet sich täglich an dem Schlangenmonstro und sündiget; so schneidet alsdann dieses Feuerschwert die Sünde ab, und schlinget sie in Gottes Zorne ein, allda werden sie gekeltert und gerichtet.

8. So muß das arme Jungfrauenkind, welches aus der Seele geboren wird unterm Kreuz Christi, in Christi Tode stehen, und gehet das Schwert der Trübsal hindurch. Es muß sich lassen durch dieses Feuerschwert hindurch ziehen, und das Feuer brennet den Ekel, welche die Seele vom Schlangenmonstro einführet, immerdar ab, da gehet es dann schmerzlich zu, wenn der Feuerseele das abgeschnitten wird, daß sie von ihrem Monstro gern hätte.

9. Da muß das Jungfrauenkind der Feuerseele flehen und ihr die Liebe anbieten, daß sie nur soll das Monstrum der Schlange verlassen: da gehet dann Streit und Widerwillen an, denn das Theil der Feuerseele hat ihr das Schlangenmonstrum eingeführet, und seine Freude also darinnen haben wollen, und liebet das böse Thier.

10. So spricht Sophia, als das andere Principium, als das Theil der Lichtwelt, darwider, da gehet der Streit zwischen des Weibes und der Schlange Saamen an; da gehet denn der Mensch in Traurigkeit und in Trübsal, bald sieget das Jungfrauenkind, bald das Schlangenkind.

11. So hetzet alsdann der Teufel alle Monstra gegen das Jungfrauenkind auf, das zu schlagen, das zu spotten, höhnen und auszulachen, und zu narren, daß es ja nicht erkannt werde; auf daß ihm, dem Teufel, sein Reich nicht offenbar werde.

12. Dieses muß das Jungfrauenkind in Christi Geiste treiben, und sich lassen wohl geißeln, verfolgen und schelten, und oft lassen einen Besessenen vom Teufel heißen, sich lassen verfluchen, und immerdar als ein Fegeopfer der Welt halten, bis das äußere Thier seinen Lauf in seiner Constellation vollendet hat, so schneidet der Cherub das grobe Thier ab, und lässet es hinfallen bis zum Gerichte Gottes: alsdann muß das Theil der Feuerseele alsbald durchs Gericht dieses Schwerts durchdringen.

13. Ists nun, daß die Feuerseele hat viel Eitelkeit in sich impresset, als Schlangenlust, so muß das Theil der Feuerseele in diesem Schwerte stehen, bis das Feuer Gottes Zornes diese eingeführte Eitelkeit verzehret, welches Manchem Fegefeuers gnug ist; welches die itzige zuvielkluge Welt nicht glaubet, und nur will ein von außen angenommenes Kind sein, und also in Gnaden eine äußerliche Abwaschung der Sünden haben; aber es hat ein ander ABC allhier, Gott will der Schlange Ens weder im Leibe noch in der Seele ins Paradeis einlassen.

14. Die Feuerseele muß im Feuer Gottes bestehen und also lauter sein als das klare Gold, denn sie ist der Mann der edlen

Sophiä, aus des Weibes Saamen; sie ist des Feuers Tinctur, und Sophia des Lichts Tinctur. So die Tinctur des Feuers ganz rein ist, so wird ihr Sophia in sie eingegeben, so bekommt Adam seine alleredelste Braut, die ihm in seinem ersten Schlafe genommen ward, wieder in seine Arme, und ist fürbas kein Mann noch Weib, sondern ein Zweig an Christi Perleinbaume, der im Paradeise Gottes stehet.

15. Darzu wir allhie eine Engelszunge dürfen, und sind doch den Unsern genug verstanden. Den Säuen haben wir dieses nicht geschrieben, was für eine innerliche große Freude und Liebelust allhierinnen sei, und wie gar schöne die Braut ihren Bräutigam in seiner hellen und klaren Feuerseigenschaft annehme, wie sie ihm ihren Liebekuß gebe, das verstehet allein der, so bei und in der Hochzeit des Lammes gewesen ist; den Andern ists stumm.

16. Wenn die Vernunft höret vom Paradeis sagen, so verstehet sie allein einen gewissen abtheiligen Ort, und es ist auch nicht weniger: es ist ein gewisser Ort gewesen, welcher der Garten in Eden hieß, da Adam und Eva versuchet, und von welcher Stätte sie nach dem Falle ausgetrieben worden; aber es war auch die ganze Welt ein solch Paradeis vor dem Fluche. Weil aber Gott den Fall erkannte, so ward ihnen das heilige Paradeis nur an einem gewissen Orte eröffnet: denn was sollte die ganze äußere Welt paradeisische Frucht tragen, weil keine Kreatur auf Erden war, welche derer hätte können genießen.

17. Adam und Eva wurden aber gleichwohl ins Paradeis eingeführet, auf daß, ob schon dieser erste Leib fallen würde und zerbrechen, daß sie und ihre Kinder sollten mit der neuen Wiedergeburt im Geiste Christi durch dieß Feuerschwert, welches die falsche Begierde abschneidet, eingehen. Dieses Geheimniß ist sehr groß.

18. Denn Fürst Lucifer saß vor der Zeit der erschaffenen Erde im himmlischen Ente in der englischen Welt, im Loco dieser Welt, darinnen das Ens der Erde im Fiat gefasset und in eine Compaction geführet war; seine falsche Imagination hat den Limum vor der Compaction süchtig gemacht, es war der Ort seiner Hierarchien. Nun ward der äußere Leib des Menschen aus dem Limo der Erde im Verbo Fiat gefasset, und nach Eigenschaft des menschlichen Lebens, welches im Worte war, formiret. Das Wort formirte das Ens oder Limum aus der Erde, nach Gestaltniß des menschlichen Seelenlebens, das im Worte war, durch das Fiat; und weil sich Gott durch sein Wort hatte zum Richter gesetzet über die falsche Such und Begierde des Teufels, ihn und sein entzündet Wesen zu richten so war das Richterschwert schon im Limo der Erde, davon Adam gemacht ward.

19. Denn als Gott die Erde schuf, hat er ihre Zeit gegründet, da er wollte das Gericht halten, und das Böse vom Guten

scheiden, und das Böse dem abtrünnigen Fürsten zur Behausung geben. Weil aber das Gute in der verschlossenen Erde ohne himmlische Kreaturen war, dieweil sein Fürst war ausgestoßen worden, so schuf Gott den Adam als einen andern Hierarchen aus diesem guten Ente zum Regierer dieses Orts; und daher kam des Teufels Neid wider den Menschen und alle gute Kreaturen dieser Welt.

20. Nun ist uns aber der menschliche Abfall allhie mit dem Schwerte Cherubs zu betrachten; denn S. Paulus saget: Wir sind in Christo Jesu versehen, ehe der Welt Grund geleget ward; und allhieher gehöret der Spruch Pauli, Ephes. 1, 4. Gott erkannte, daß dieses Ens, daraus Adam sollte geschaffen werden, schon etwas falschsüchtig war von des Teufels eingeführter Begierde: darum versah Gott diesen Limum in Christo Jesu vor der Welt Grunde, daraus er den Menschen machen wollte, daß er ihn wollte durch das Gericht des Feuerschwerts, durch den Tod und durchs Feuer durchführen, und die falsche Sucht ganz abbrennen, und in seiner höchsten Liebe in seinem Worte in Jehova, das ist, aus Jehova eröffnet, in dem Jesu neugebären, einen neuen Limum in den süchtigen einführen, und mit einander durchs Gericht des Feuerschwerts durchführen und ganz rein bewähren.

21. Und allhie stehet auch Christi Höllenfahrt, da die Liebe Gottes in Christo in dieses Feuerschwert einging, und den Grimm in Liebe verwandelte, auch den Stachel des Todes zerbrach, der im Limo der Erde, daraus Adam nach der äußern Menschheit geschaffen ward, inne war; und in der Verderbung Lucifers hat dieses Feuerschwert seinen erweckten Urstand.

22. Denn obwohl Adam an einem Theil von himmlischer Wesenheit (welche am Wort des menschlichen Lebens war, das ihm in den äußern und innern Limum eingeblasen ward) geschaffen war; so lag aber doch dieses Feuerschwert, als ein glimmend Moder im Verborgenen im irdischen Limo des äußern Leibes, welches auch Adam drang, daß er wider Gottes Gebot und Himmelreich lüsterte, in welchem Moder der Teufel auch seine Begierde in ihn einführete, und zum Abfall reizete, welches, weil es Gott wohl erkannte, daß der arme Mensch nicht bestehen würde, hat er ihm einen Gehülfen in Christo geordnet, der ihn führen sollte, in dessen heiliges Wesen er sollte eingeführet werden, als in den rechten Sabbat und ewige Ruhe.

23. Adam war wohl in gleicher Concordanz gesetzet ganz vollkommen, und ins Paradeis eingeführet, so die Seele hätte mögen das Moder überwältigen: und darum ward ihm der Versuchbaum vorgestellet, als möglich wäre, daß die Seele könnte diese Sucht überwältigen und ganz in der Gleichheit bleiben.

24. Aber es war nicht möglich, darum mußte hernach Christus an diese Stelle treten, und in der Wüste vierzig Tage in Adams

Ente, und in seinem neuen eingeführten himmlischen Ente versuchet werden, ob nun die Feuerseele in ganzer Reinigkeit bestehen wollte. Und als sie itzt in Christo bestand, so zerbrach das neu eingeführte himmlische Ens das Schwert im Tode des äußeren Leibes Christi, und führete den äußern Leib, den er in Marien aus ihrem Saamen angenommen, durch dieses Schwert des Zornes Gottes hindurch in das heilige Ens; und in derselben Kraft stund der äußere Leib vom Tode auf, und siegete über den Tod und dieses Feuerschwert, und nahm das Feuerschwert in seine Gewalt, damit wird er seine Tenne am Ende der Welt fegen, als ein Richter über Teufel und Menschen, sowohl der Erde.

25. Denn um das Feuerschwert war es zu thun, denn König Lucifer hatte es ihm aus dem hellen Lichte in Feuer verwandelt, damit wollte er als ein Gott herrschen; aber Gott schickte ihm einen andern Fürsten und König, der es ihm nahm, und ihn von diesem Thron wegstieß, und dieses Schwert im Ente der Erde wieder sollte in göttliche Eigenschaft verwandeln und den Teufel mit diesem Schwert ausstoßen und richten.

26. Und ist nicht so ein schlechtes, wie man es bisher mit dem Feuerschwert verstanden hat: obs wohl ist verborgen gewesen durch Gottes Rath, so sollen wir aber anitzo unsere Augen emporschwingen und denken, was das sei, daß ein solches offenbar werde, daß eben das Gericht dieses Schwerts andeute, daß der kommen wird, der es in seinem Munde führet; und ist auch ein Bote, daß Babel durch dieses Schwert soll sein Ende nehmen und dem Schwerte aufzufressen gegeben werden.

27. Nun spricht die Vernunft: Warum fegete Gott nicht zuvorhin dieses Ens, daraus er die Erde und den Menschen aus derselben Erde schuf, ehe er die Erde und den Menschen schuf? Ja, liebe Vernunft, allhie hast du es getroffen. Gottes Allmacht und Allwissen muß dir dienen, auf daß du kannst alle Dinge in Gottes Willen einführen, wie die Vernunft thut. Höre, Vernunft, weißest du, woraus die Erde erboren ist? Du sprichst: durchs Wort, als im Verbo Fiat. Ich sage auch also. Nun, was war dasselbe Wort? Da siehe die Erde und die ganze Creation an, so wirst du sehen, was die Begierde des Worts aus dem geistlichen Ente habe in ein Wesen eingeführet; du wirst allenthalben Böse und Gut sehen, und Gottes Liebe und Zorn spüren.

28. Das Wort war ein Aushall aus der geistlichen Feuer- und Lichtwelt, darnach sich Gott, nach dem Feuer, einen starken, eiferigen, zornigen Gott nennet, und nach dem Lichte einen barmherzigen, lieben Gott.

29. Hätte nun Gott sollen das erste Principium als den Feuerquell im Ente der Erde, daraus sie geschaffen ward, aufheben, wovon wollte das Licht seine Macht haben? Gebäret doch der Vater,

als die **Feuerwelt**, den Sohn, als die **Lichtwelt**; so aber nun das Wort in der Feuerwelt hart entzündet ward durch Gottes Bewegen zur Schöpfung, wie an der Coagulation der Steine zu sehen ist, so wir nicht Klötze wären, und nur Kälberverstand hätten, wormit sollte dasselbe Feuer wieder ins Licht in die gleiche Concordanz gebracht werden, sonderlich aber das entzündete Ens in der Coagulation? Es müßte es nur Gottes Liebe thun.

30. Nun, wie will aber eine Kreatur, als eine Feuerseele oder Engel in ein Geschöpf oder Formirung eingehen, so der Feuerquell nicht insonderheit beweglich wäre? Es würde doch nur ein Gleiches im Gleichen bleiben; so es aber nur bloß ein Gleiches ist, so hats nur sein Spiel mit und in sich selber, wie es von Ewigkeit gewesen ist; und darum hat sich der unwandelbare Gott nach Feuer und Licht beweget, und die Feuerseigenschaft erhebet, daß er ihm ein Spiel, als ein gefasset Wort aus sich mache, das vor dem unförmlichen Worte ein Spiel sei.

31. Allhie verstehen wir nun, daß ob Gott hätte das entzündete Ens, daraus die Erde und der Mensch ward geschaffen, sollen wieder in das unförmliche Wort, als ganz in die Gleichheit in die Liebe einführen, so möchte keine Kreatur sein erboren worden; denn ein jeder Seelengeist muß ein beweglich Feuer sein, sowohl auch die Engel, und alles was lebet.

32. So mag nun kein Feuerquall aus der ganzen Gleichheit geboren werden, die Gleichheit bewege sich denn: so hat sich doch die ewige Gleichheit, als Gott, in seinem Mysterio zuvor mit Schaffung der englischen Thronen beweget; sollte er aber nun diese Bewegung, welche zwar entzündet und auch vom Hierarchen Lucifer mit Sucht vergiftet war, zuvor ehe er hätte die Erde und den Menschen geschaffen, in Liebe verwandeln, so hätte er sich sollen noch eines nach des Feuers Eigenschaft bewegen, so er hätte wollen einen andern Hierarchen und Fürstenengel schaffen.

33. So es aber nicht sein möchte, so schuf er die Erde, und aus der Erde den Menschen aus der ersten Bewegung, und blies dem Menschen die Feuer- und Lichtsseele aus dem Hall seines geoffenbarten und bewegten Worts, als aus der ersten Bewegung, ein; denn aus der ersten Bewegung des Worts sollte ein anderer Fürst in den fürstlichen geschaffenen Thron Lucifers kommen, und die erste Bewegung besitzen und einnehmen.

34. Und in die erste Bewegung stellete Gott das Gericht ein, und nahm dem Lucifer sein Regimentsschwert im Ende der Erde und des Himmels, und stellete es in Adam, und führete hernach die höchste Liebe aus Gott in Christo in Adam ein; und brachte das bewegte Wort wieder in die Gleichheit, als in eine ewige Bestättigung, und gab Adam in Christo das Feuerschwert über den abgefallenen Fürsten, Lucifer.

35. Denn Adam, als der verderbte Limus der Erde, sollte in Christo seinen zuerst gehabten Fürsten, mit diesem selberweckten Feuerschwert richten, wie uns Paulus saget, daß die Heiligen sollen die Welt richten, 1. Kor. 6, 2. verstehet, das entzündete Ens des Menschen und der Erde sollten den Lügenfürsten, der die Wahrheit im heiligen Ente hat in Lügen verkehret und mit falscher Begierde verderbet, richten.

36. Weil aber das Ens des Menschen verderbet war, und nicht konnte, so führete Gott aus seiner höchsten Verborgenheit das allerheiligste Ens in das verderbte Ens des Menschen, als in das himmlische Theil ein, und führete das Aeußere durch das Schwert des Feuers und den Tod auch ins Innere in eine ewige Gleichheit ein: also hat die Vernunft allhie ihren Spiegel. Ist sie von Gott erleuchtet, so wird sie uns allhie verstehen; wo nicht, so ist keine Möglichkeit zu diesem Verstande.

37. Und wollen den Lästerer gewarnet haben, daß er nicht sage, es sei eine Blasphemia. Thue er von ehe die Kälber- und Thieresaugen ab, und sehe uns allhie ins Gesicht, ehe er tadelt; es hat ein ander ABC allhie, als die Vernunft hat, es muß ein Grad tiefer geboren sein.

38. Also können wir Adams Austreibung auch besser verstehen, warum er sei versuchet worden und aus dem Paradeis getrieben. Weil sein Ens durch Teufels Gift etwas angezündet war, so konnte er nicht das Paradeis besitzen, so trieb ihn Gott mit dem Schwerte des Gerichts daraus in den Tod und Zerbrechlichkeit, und gab ihm aber das verheißene Wort seiner tiefesten Liebe mit in das Ens der himmlischen Welt Wesen zu einem gewissen Bunde, darein Adam und seine Kinder sollten trauen und glauben, daß er sie in Vollendung dieser Zeit wollte in diesem eingeleibten Worte mit Einführung des heiligen Entis aus dem Tode durchs Feuerschwert wieder einführen und mit dem Gerichtsschwerte die falsche Sucht rein abschneiden, und sie als Engel Gottes an des gefallenen Lucifers Stelle einführen: und das ist das Geheimniß vom Engel und Schwerte des Paradeises.

39. Der Engel trug den Namen des Bundes, daraus Gott wollte den Jesum, als den Großfürsten offenbaren; und ist eben derselbe Engel, der hernach auf Erden viel Wunderthaten gethan, der bei Abel, Sem, Enoch, Noah, Abraham und Mose war, der Mosi im Feuerschwert der Flammen im Busche erschien, und der Israel aus Aegypten führete, und ihnen in einer Feuersäule vorging, und des Tages in einer Wolkensäule, der ihnen das Gesetz im Feuer gab, und sie endlich mit dem Josua, als dem Vorbilde dessen, so aus dem Feuerschwert sollte ausgeboren werden, ins Land Israel einführete.

40. Dieser Feuerengel wandte sein innerlich Licht heraus, und

offenbarte sich in Christi Person in der Menschheit mit dem Christus, als das heilige Salböl der tiefesten verborgenen Liebe, verwandelt das Feuerschwert des Engels in ein Liebeschwert und heilig Regiment.

41. Und das ist der wahre Cherub, der den falschen Adam aus dem Paradeise trieb, und durch Christum das Jungfrauenkind, aus Adam in Christo neugeboren, wieder einführet; und keinen andern Grund noch Verstand hat es.

Das 26. Kapitel.

Gen. 4, 1. 2.

Von der Menschen Fortpflanzung in dieser Welt, und von Kain dem Erstgebornen und Brudermörder.

Uns ist allhie die Sache recht zu betrachten, und nicht mit Gedichte und Fabeln Schlüsse zu machen, wie bishero geschehen wegen der Gnadenwahl, da es doch nur alles blind und stumm gewesen, und kein rechter Verstand gefunden worden.

2. Weil man denn in der Vernunft gesuchet hat, und nicht mögen durch rechte Pönitenz durchs Feuerschwert durchdringen, und mit göttlichen Augen sehen, so ist auch der Vernunft nur das Feuerschwert Gottes Zornes und ernsten Fürsatzes des Gerichts in Augen blieben, und mehrers haben sie nicht gesehen: darum hat man schreckliche fährliche Schlüsse ohne genugsamen Verstand gemacht.

3. Es wird aber die Christenheit treulich vermahnet, doch einmal aus dem Vernunftschlusse aufzuwachen, und doch Gottes klares Angesicht zu sehen, der kein Böses begehret noch begehren kann, sich auch zum Richter über alles böse, gottlose Wesen gesetzet hat, und wird solche Schlüsse alle im Schwerte seines Zornes zerbrechen und den Cherub wegthun.

4. Allhie betrachtet sichs nun, wie das sei zugegangen, daß Adam und Eva zum erstenmal ein böses Kind und einen Mörder geboren haben. So spricht die Vernunft, es sei aus Gottes Fürsatz geschehen, der habe ihm eine Wahl gemacht, und einen Haufen Menschen zur Verdammniß erkoren, den andern zu seiner Liebe.

5. Ja, liebe Vernunft, woraus bist du geboren? und woraus redest du unter dem Deckel der Schrift? Redest du nicht aus der

Schlange Ente und Worte? Wer brachte das falsche Ens in Evá Matricem, darinnen Kain ergriffen ward? That es nicht der Teufel durch die Schlange, und machte Evá Matricem monstrosisch?

6. Verstehest du nicht, wie sich alsbald habe das Wort der Verheißung in der Even Matricem, in ihren Saamen eingeleibet, und daß der Streit zwischen Gottes Zorne und zwischen Gottes Liebe bald anging, denn Gottes Liebe hat sich einverleibet, dem Monstro der Schlange in Gottes Zorne den Kopf zu zertreten, darein sollte die Feuerseele, welche in Gottes Zorne gefangen lag, ihren freien Willen eingeben.

7. Denn die Feuerseele ist eine Wurzel aus göttlicher Allmacht, und darum hat sie freien Willen, und der mag ihr durch nichts genommen werden, sie mag im Feuer oder Licht schöpfen.

8. Sprichst du aber: Wie daß der Schlangentreter nicht alsobald im ersten Saamen der Schlange Enti den Kopf zertrat, und nicht der Schlange mörderisch-giftigen Willen in der Seele Ente empor ließ kommen? Das ist gerade also geredet, als sagte ich: Warum, da Gott sah, daß Adam bös ward, verstieß er ihn nicht, oder machte ihn zu nichts, und schuf einen neuen Adam? Also will sie auch von den Teufeln richten, es habe Gott gefallen, daß Teufel sein sollten, auf daß erkannt würde, was ein Engel sei.

9. Höre, Vernunft: Ich habe dir droben geantwortet, daß, so sich Gott hätte sollen noch eines bewegen um des Menschen willen, und die erste Bewegung in eine Stille einführen in dem menschlichen und irdischen Ente, so hätten die sechs Tagewerke der Schöpfung müssen zurückgehen und in eine unwirkliche Ruhe eingeführet werden; das wollte Gott nicht: die ganze Creation sollte und mußte in seiner ersten Bewegung bestehen, sein erstgeformtes Ens im Verbo Fiat sollte bestehen, es geschähe gleich in Liebe oder Zorn, wer das ergriffe; der Zorn war offen, also auch die Liebe.

10. Die **Liebe** allein heißet Gott, der **Zorn** heißet seine Stärke und Macht; was nun der freie Wille würde begehren, darein sollte er bestättiget werden, entweder in die Liebe oder in Zorn.

11. Denn der freie Wille war aus Liebe und Zorn, als aus der Feuer- und Lichtwelt erboren: also möchte er ihm auch eine Stätte zu seinem wirkenden Leben erwählen. Sollte Gottes Liebe haben den freien Willen im Ente, in der Eva Saamen, in der Liebe ersäufet, indem er war im Zorne entzündet worden, so hätte die feuerische Bewegung in der Matrice müssen aufhören: so mag aus dem Lichtsente allein keine Seele geboren werden.

12. Auch so hätte müssen zuhand das verderbte Ens des irdischen Limi durchs Feuer gerichtet werden, welches nicht sein konnte, denn die Bewegung der neuen Wiedergeburt und die Eröffnung der göttlichen Süßigkeit und Ueberwindung des Feuers, als des Zornes Gottes, stund allein dem Namen JESU zu.

13. Das Wort, das sich hatte eingeleibet, hatte von außen das Feuerschwert, als den Cherub, und von innen den Jesum, der sollte das Feuerschwert mit Liebe überwinden: also stund der Name JESUS im Feuerschwert verborgen und war nicht offenbar, bis auf die Zeit, daß sich Gott wollte darein bewegen und denselben offenbaren.

14. Also mußte das eingeführte Schlangenens, das Eva hatte durch Imagination in Lust eingeführet, weggeworfen werden, denn in Kain war das Mordbild der Schlange offenbar, das Gottes Reich nicht erben kann; hinwieder war aber die Seele in ihrem freien Willen und im himmlischen verblichenen Ente das Ziel des Bundes im verheißenen Worte offenbar, darein der freie Wille sollte eingehen.

15. Und obgleich der Schlange Ens hätte müssen weggeworfen werden, wie denn in allen Evä-Kindern geschehen muß; so lag aber auch das Theil von der himmlischen Welt Wesen im Bunde des Wortes, im verblichenen Ente, verborgen, als eine Möglichkeit zur neuen Wiedergeburt; darum sagte Gott zu Kain, als ihm der Mordgeist ritt: Herrsche über die Sünde! Gen. 4, 7.

16. So sprichst du: womit? Er konnte nicht! Warum konnte er nicht? Der Schlange Begierde hielt ihn, und führete ihn zum Brudermord. Warum? Der freie Wille hatte sich in den Schlanens eingegeben, der hielt ihn gefangen.

17. So spricht die Vernunft, Gott wollte es haben, sonst hätte er ihm seinen Willen abgewandt. Nein: Gottes Zornwillen in der Schlange Ente wollte es haben, der hat den freien Willen gefangen. So sprach Gottes Liebewillen in ihm: Herrsche über die Sünde, das ist, über den Grimm der Schlange und Zorn, und laß ihr nicht die Gewalt!

18. Und ist uns allhie recht zu erkennen, wie Gottes Liebe und Zorn (verstehet in dem geoffenbarten Worte im Limo der Erde, und im Ente menschlicher Eigenschaft aus der Erde) in stetem Streite sei; denn das Zorn-Ens wird vom Teufel gerüget und getrieben, und will stets das Liebeens verschlingen, und dieses Königreich im Zornente besitzen.

19. Das Zornens will den Menschen haben, denn es hat seinen König am Lucifer: so will ihn der Liebe Ens auch haben, denn es hat seinen König an Christo, und darum mußte Christus das menschliche Liebeens durch den Tod und das Zornens durchführen, und ein ander Principium aufschließen, als ein ander Reich, und dem Fürsten Lucifer im Zorne seines lassen, denn sein freier Wille hat es ihm erwählet.

20. Also hat auch der freie Wille in Kain den Falsch erwählet als des Teufels Willen. So sprichst du: War denn der Mordwille ganz verstoßen? Er verstieß sich selber. Hätte aber der freie Wille wieder im Liebeente geschöpfet, so wäre er wieder neu

geboren worden, auch gleich nach dem Morde, welches wir dem Gerichte Gottes lassen, obs geschehen sei oder nicht, weil ihm der Text im Mose so einen rauhen Namen in Verzweiffung giebt, denn das Wort, daraus der Name JEsUS offenbar ward, war gegeben den armen verlornen Sünder zur Buße zu rufen, und nicht den Gerechten in der Liebe ergriffen, wie Christus sagte. Luk. 5, 32.

21. Kain war ein Bild des ersten verderbten Adams in der Sünde, und Abel war ein Bild Christi des andern Adams, als des Jungfrauenkindes, denn der Baum zum Bösen und Guten fing in Adam an: also erzeigte sich auch alsbald die Frucht, als Christi Kinder, und des Teufels und der Schlange Kinder.

22. So spricht die Vernunft: War denn Kain gänzlich aus der Schlange Ente im Zorne Gottes empfangen, und zur Verdammniß prädestiniret? Nein! Er war aus Adams Seelen- und Leibes-Ente, sowohl auch aus Even Seelen- und Leibesente, aber das Monstrum in der Matrice der Even umfing den gesäeten Saamen; und das ist auch das ihn Verführete, aber das Ziel des Bundes lag im Seelen- und Leibesente verborgen. Denn das Ens des Saamens Adams und Evä war gleichwohl aus dem himmlischen verblichenen und dann aus dem irdischen aufgewachten Limo; aber der Schlange und Teufels Wille nahm das Haus ein, wie auch beim Teufel, der war ein Engel, aber der finstern Welt Wille nahm in ihm das Haus ein, und schwang sich empor, also auch allda in Kain.

23. Sprichst du: wie kam das? Höre und besiehe das schöne Kind in Adams und Evä Willen, was ihr Begehren vor und nach dem Falle war! Sie begehrten das irdische Reich, als denn Eva durchaus nur irdisch gesinnet war; denn als sie Kain gebar, sprach sie: Ich habe den Mann, den Herrn; sie gedachte, es wäre der Schlangentreter, er würde das irdische Reich einnehmen und den Teufel verjagen; sie dachte nicht, daß sie sollte ihres falschen, irdischen, fleischlichen Willens sterben und in einem heiligen Willen geboren werden: einen solchen Willen führte sie auch in ihren Saamen ein, desgleichen auch Adam.

24. Und daraus entstund nun der Wille in der seelischen Essenz, der Baum brachte einen Zweig aus sich, denn Kains Begehren war auch nur, daß er Herr auf Erden wäre; und weil er sah, daß Abel vor Gott lieber wäre, so erhub sich sein freier thierischer Wille in ihm, den Abel zu ermorden, denn dem Kain war es nur um die äußere Welt zu thun, sie zu beherrschen und ein Herr zu sein: aber Abel suchte Gottes Liebe.

25. Also sind noch solcher zwo Kirchen auf Erden, eine, die nur weltliche Wollust, Macht, Ehre und den äußern Gott Mammon und Maúsim suchet, und darinnen der Schlange Kind zur Herberge hat; die andere, die das Jungfrauenkind und Gottes Reich suchet,

die muß sich lassen von der kainischen Kirche verfolgen, verspotten, höhnen und tödten, wie Kain dem Abel that.

26. Denn der Teufel will noch immerdar ein Fürst dieser Welt in der Schlange Kind sein: und so es ist, daß nicht das Jungfrauenkind in der Schlange Kind offenbar wird, das der Schlange den Kopf zertritt, so ist und bleibet der Teufel Fürst und Wirth im Hause der Seele, wie dem Kain geschah.

27. Und verstehet den Grund nur recht! In dieser Weltgeburt liegen zwei Reiche offenbar, als Gottes Liebereich in Christo, und Gottes Zornreich im Lucifer. In aller Kreatur sind die zwei Reiche im Streite, denn im Streite ist der Urstand aller Geister, und im Streite des Feuers wird das Licht offenbar. Das Feuer ist eine Ursache des Lichts; Gottes Zorn ist eine Ursache, daß sich Gott hat noch eines in seiner tiefesten Liebe in dem Namen JESU beweget, und den Zorn damit getilget.

28. Was mag dieß nun die Liebe, so sich der freie Wille dem Zorne vermählet? Oder was kann der Zorn davor, so sich der freie Wille in der Liebe schöpfet und den Zorn zerbricht? Muß er doch auch stille halten und es geschehen lassen; und ob er sich wehret und sticht, so dringet doch die Liebe durch ihn durch, verwandelt ihn in Freude. Der Zorn ist die Wurzel der Liebe, wie das Feuer die Wurzel des Lichts ist; aber im freien Willen ist Verstand, der machet sich, zu was er will.

29. Siehest du das nicht an der Erde, daß sich der freie Wille im Ente des Worts hat zu Steine und Metalle und Erde gemacht? Die Steine und Erde sind nicht der freie Wille, aber der freie Wille hat sich in ein solch Ens eingeführet, und durch seine Lust und Bewegung das Ens in eine Compaction oder Coagulation eingeführet, ist doch kein anderer Macher da gewesen, als der freie Wille im geformten und geoffenbarten Worte. Du siehest ja Wunder genug.

30. Siehe die unvernünftigen Kreaturen, als Würmer, Kröten, Spinnen, Eidexen und andere grausame Thiere an, so wirst du ja was sehen, bist du nicht todt. Sprichst du: Gott hats geschaffen. Ja recht, seine Begierde in Liebe und Zorn hat das Ens mit der Bewegung gefasset, und nach dem freien Willen jedes Ens in eine Form compactiret: kein anderer Macher war allda, als der freie Wille im Worte.

31. Die Begierde im Worte war das Fiat, das da den freien Willen in ein Ens einführete: also ist das geoffenbarte Wort noch in allen Dingen, und hat das Fiat, als die Begierde in sich; wie sich der freie Wille in jedem Dinge einführet in einen Geist, also formet und bezeichnet das Fiat alle Dinge. Eine jede Wurzel gebäret aus sich einen Zweig ihres gleichen; wenn aber der Zweig soll geboren werden, und im Ente der Wurzel seinen Anfang nimmt, so formet sich das Ens zum Zweige, wie dießmal die Wurzel in

ihrer Kraft und freien Willen ergriffen ist, beides von dem obern und untern Gestirne.

32. Also auch im Menschen zu verstehen. Wie der Wille im Saamen ist, das ist, wie des Vaters und der Mutter Begierde, sammt den andern Einfällen vom Gestirne und den Elementen, auch oft von des Teufels Eingriffen in jeder Zeit sind: also wird auch ein Geist im Ens des Saamens formiret, oft ein Engel, so die Eltern in heiliger Begierde sein, öfter auch ein Thier, eine Schlange und Teufelsbild, beides nach der Seele und des äußern Fleisches Ente.

33. Die Kraft des geoffenbarten Wortes giebet sich in alle Dinge ein, in jedes Ding nach seinem Willen, nach der Begierde im Ente; denn die Begierde im Ente ists, die das Wort formet, als den Schall des Lebens, wie geschrieben stehet: Welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat es auch; bei den Heiligen bist du heilig und bei den Verkehrten bist du verkehrt. Ps. 18, 26. 27. Das verstehet man alles von dem ausgesprochenen Worte im Fiat, als in der Begierde der Natur: und darum hat Gott dem Menschenbilde ein ander Wort aus dem Centro seiner Liebe einvermählet, daß, ob er sei aus böser Eigenschaft entstanden, daß sich der freie Wille soll aus seiner Ichheit ausgeben, und ihm selber in demselben heiligen, eingeleibten Wort ersterben; so gebäret und formiret das Fiat eine andere neue Kreatur im freien Willen aus dem Ente.

34. Die Möglichkeit lieget in allen Menschen, aber das Machen zum Kinde Gottes stehet itzt dem heiligen Fiat im neuen eingeführten Worte zu, denn es lieget nicht an Jemandes Selberwollen, Machen, oder Rennen noch Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Er erbarmet sich, welcher er will, als nur dieser, welche mit ihrem freien Willen ihrer Selbheit in seiner Gnaden ersterben und sich ihm ergeben; und verstocket, welche er will, als die mit Kain selber laufen, und ihnen das Reich Gottes selber nehmen wollen in ihrem eigenen bösen Willen, und nicht ihres eigenen Willens in der Selbheit absterben wollen. Röm. 9, 18.

35. So spricht nun die Schrift: Hat nicht ein Töpfer aus einem Klumpen Thon Macht zu machen, was er will, ein Gefäß zu Ehren oder zu Unehren? Röm. 9, 21. das ist, will der eigene Wille zürnen, so er böse ist, daß ihn das Fiat im Worte zu einem Gefäß des Zorns mache, oder will er darum zürnen, so das heilige Fiat (im heiligen Worte) den Willen, der sich in Gottes Liebe und Erbarmen einersenket und seiner Ichheit erstirbet, zu einem Gefäße zu Ehren macht? Hat doch dieser Töpfer mit seinem Thone (als mit dem Ente oder Saamen) Macht zu thun, wie er will. Worzu ein jeder Saame gut und nütze ist, darzu macht er ihm ein Gefäß, entweder zum Gebrauche seines Zornes, oder zum Gebrauche seiner Liebe.

36. Der Heilige ist Gott ein guter Geruch zum Leben, und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode in seinem Zorn, sie müssen alle zu seiner Herrlichkeit eingehen und ihn preisen; Einer in der Eigenschaft seines Zorns, der muß das Böse gut heißen, der Andre in der Eigenschaft seiner Liebe, der muß das Gute gut heißen: denn also muß es sein, auf daß erkannt werde der Unterscheid des Guten und des Bösen, des Lichts und der Finsterniß, des Lebens und des Todes; denn so kein Tod wäre, so wäre ihm das Leben nicht offenbar, und so keine Finsterniß wäre, so wäre ihm das Licht nicht offenbar.

37. Darum so hat sich der ewige freie Wille in Finsterniß, Pein und Quaal, sowohl auch durch die Finsterniß in Feuer und Lichte, und in eine Freudenreich eingeführet, auf daß das Nichts in Etwas erkannt werde, und daß es ein Spiel habe in seinem Gegenwillen, daß ihm der freie Wille des Ungrundes im Grunde offenbar sei, denn ohne Böses und Gutes möchte kein Grund sein.

38. Denn das Böse macht Pein und Bewegen, und das Gute machet Wesen und Kraft; und sind die zwei Wesen doch nur ein einig Wesen, wie Feuer und Licht nur Ein Wesen ist, auch Finsterniß und Licht nur Eines ist, theilet sich aber in zwei mächtige Unterscheide, und ist aber doch kein Abtrennen; denn eines wohnet im andern, und begreifet doch nicht das andere; es verleugnet das andere, denn es ist nicht das andere.

39. Gott wohnet durch alles, und das Alles ist nicht Gott, es erreichet ihn auch nicht; was sich aber des freien Willens los giebet, das fället ihm heim, das muß er haben, denn es ist willenlos und fällt in Nichts, so ist er im Nichts. Also mag der ergebene Wille in Nichts wohnen, und da ist Gottes Erbarmen, denn er will aus dem Nichts Etwas machen, daß er im Etwas offenbar sei; und darum erbarmet er sich des Etwas, das in sein Nichts gefallen ist, und machts in ihm zu seinem Etwas, daß er selber mit seinem Erbarmen den Geist regieret und treibet.

40. Und hierinnen stecket das edle Perlein. Liebe Brüder, so ihr das wüßtet, würdet ihr vom Streite ablassen, und die Vernunft eine Närrin heißen. Kein Eigenforschen ergreifet es, aber der frei ergebene Wille in Gottes Erbarmen, der durch den Weg der ernsten Penitenz und Sterbung seines eigenen bösen Willens eingehet, der fällt in Gottes Erbarmen, der wird ergriffen; und außer diesem ist eitel selber Rennen, Laufen und Wollen, und mag doch nichts ergriffen werden, als nur im gelassenen Willen, in Gottes Erbarmen.

41. Ein gewaltig Exempel und Vorbild haben wir an der ersten Geburt, das die Mutter bricht, daß es dem Herrn sollte geheiliget und geopfert werden; und das wahre lebendige Opfer kommt doch aus der andern neuen Geburt, wie man an Abel, Isaak und Jakob siehet. Kain, Ismael und Esau waren die Erstgebornen, ihnen

gebührte das Erbe, aber das Loos und Erbarmen fiel auf Abel, Isaak und Jakob; denn das erste Ens des Menschen war durch den Teufel süchtig worden: darum mußte es dem Feuer zu einem Opfer und Speise gegeben werden, und aus dem Opfer, als aus dem Feuer Gottes Zornes, ward Gottes Liebe im Erbarmen offenbar; und ward der erste Adam des andern in Christo Hausgenoß, denn der andre erlösete den ersten.

42. In Even Matrice hatte sich des Teufels Begierde und der Schlange thierisches Ens emporgeschwungen, und den ersten Saamen in der Begierde ergriffen: nun hätte aber dem ersten Menschen das Reich Gottes gebühret; weil er es aber verscherzte, so mußte der erste Adam der Erde geopfert werden, also auch ihr erster Saame dem Zorne.

43. Und nach diesem ersten Saamen drang Abel hervor im heiligen Bunde, und opferte dem Zorne sein süßes Blut für den sündlichen Saamen, auf daß der Zorn seine Flamme sinken ließe, und ließe die erste Geburt im Blute des anderen hindurch gehen.

44. Die erste Geburt ward ein Mörder, das deutet an den Teufel im Menschen: der andre aber ward ein Opfer des ersten, daß der Zornteufel im ersten Adam im Opfer des andern versöhnet würde.

45. Nicht daß wir wollen den gottlosen Haufen in das Opfer Christi erheben, so lange er gottlos ist, der Teufel verschlinget den meisten Haufen der Gottlosen; allein der Gottlose, ob er sich bekehrte, ist ihm also eine offene Pforte im Opfer des andern gemacht worden.

46. Daß aber Etliche schreiben, daß sich zweierle Saame in Eva geschieden habe, als ein ganz teuflischer aus der Schlange Ente, und der andre aus Christi Ente im Bunde; diese haben noch lange nicht das ABC in dieser Schule gelernet: sie haben nur einen Spiegelglast vom Mysterio, und nicht das wahre Sehen, sie setzen also die Gnadenwahl hierauf, aber es ist ihnen weit gefehlet; sie reden nur der Schlange ihr Wort, die es also begehret. Das merket also

47. Adam hatte nur Einen Limbum zu seinem Saamen, und Eva nur Eine Matricem zu ihrem Saamen, aber in drei Principien stunden sie beide. Die Principia stunden im Streite, wie denn noch heute also; das ander Principium (als das Reich Gottes oder englische Welt) verblich in dem Seelensamen, und Gott vermählete sein einiges allerheiligstes Wort wieder darein zur Wiedergeburt.

48. Und diese Vermählung stund in Kains Ente sowohl als in Abels Ente; aber Kains Ens war im ringenden Rade im Streite der drei Principien im Zorne ergriffen, und mit dem Schlangenmonstro verdeckt: nicht eben also zur Unmöglichkeit, daß er sei zur Verdammniß geboren worden, sondern zu einer Möglichkeit des freien Willens, ob er wollte das eigen in Adam an sich genommene Recht lassen sinken und im Willen Gottes leben, oder ob er ihm selber wollte leben: darauf ging die Wahl.

49. So kennet nun Gott den freien Willen, worein er eingegangen ist. Ist er in die Bosheit und Selbheit eingegangen, so bestättiget ihn Gottes Zorn in seiner Wahl zur Verdammniß; wo aber ins Wort des Bundes, so bestättiget ihn Gott zum Kinde des Himmels. Es heißet nun allhie: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und welchen ich verstocke, den verstocke ich. Gott kennet seine Kinder auch noch im Ende in Mutterleibe; was soll er dem sein Perlein geben, den er doch wohl kennet, daß er sich würde von ihm abwenden? Des Perleins Grund lieget wohl in ihm, aber verschlossen; führete er aber seinen Willen ins Perlein, es eröffnete sich in ihm.

50. Aus einerlei Saamen kommen alle Menschen her, aber in einem glimmet das heilige Feuer, und im andern liegets als verschlossen und kann vor Nässe der Schlange nicht.

51. So sprichst du: Ist denn der Schlange Ens mächtiger als Gottes Liebe? Ich habe dir oben gesaget, daß Liebe und Zorn im Streite sind; worein sich das Ens vermählet, von dem wirds ergriffen und bestättiget, doch also, daß der Wille frei sei, vom Bösen ins Gute und vom Guten ins Böse zu gehen; und dasselbe, weil er auf Erden lebet, so stehen beide Thüren ihm offen, denn der freie Wille ist nicht gebunden; so er aber gebunden wäre, so möchte kein Gericht mit Gerechtigkeit über ihn ergehen. Er hat Gesetze und Lehre, die sind ihm nicht zum Tode gegeben, sondern zum Leben; so er dieselben aber übertritt, und in der Uebertretung beharret, itzt gehet das Gericht über ihn, denn ein jedes Gericht entstehet aus der Uebertretung des Gebotes.

52. So sprichst du: Er kanns nicht halten, er wird gezogen. Ja recht, schilt ihn doch die Wahrheit ins Angesicht als einen Treulosen, der sich zum Bösen ziehen lässet; das Gesetz recht zu thun stehet ins Lebenslicht als ein steter Spiegel. Er siehets und weiß es, daß er ein Lügner ist, und auf des Teufels Wege laufet; es zeiget ihm den Weg der Wahrheit, als der freie Wille verwirft den, itzt wird er zur Verdammniß prädestiniret, jedoch also, daß der Wille frei sei, weil er in dieser Hütte ist: aber das schwere Band Gottes Zornes im Zuge des Teufels Begierde, zeucht ihrer viel zur Verdammniß des Todes.

53. Die Vernunft spricht: So der Mensch freien Willen hat, so ist Gott über ihn nicht allmächtig, daß er mit ihm thue, was er wolle. Der freie Wille ist aus keinem Anfange, auch aus keinem Grunde in nichts gefasset, oder durch etwas geformet: er ist sein selber-eigener Urstand aus dem Worte göttlicher Kraft, aus Gottes Liebe und Zorn; er formet ihm in seinem eigenen Willen selber ein Centrum zu seinem Sitze, er gebäret sich im ersten Principio zum Feuer und Lichte; sein rechter Urstand ist im Nichts, da sich das Nichts, als das △, oder wie mans möchte also auswickeln A. o. v.

in eine Lust zur Beschaulichkeit einführet; und die Lust führet sich in einen Willen, und der Wille in eine Begierde, und die Begierde in ein Wesen.

54. Nun ist der ewige Verstand, als Gott, ein Richter über das Wesen; so sich die Lust (so von ihm abgewichen) in ein böses Wesen hat eingeführet, so urtheilet er das Wesen in sein Principium; in was für Quall und Eigenschaft, oder in was für ein Ens sich die Lust aus dem abgewichenen △ hat in ein Principium eingeführet, darin bestättiget es der allgemeine ewige freie Wille, welcher ist der Ungrund und Ursache alles Grundes.

55. Das Ungründliche urtheilet dasjenige, das sich in Grund einführet, und scheidet das Gute, das sich in ein gutes Ens einführet, in das Gute, als in die göttliche Liebe, und das Böse (das sich hat in ein böses Ens geführet und zu einem bösen Geiste und Willen in ein Centrum gesetzet und geformet) in seinen Grimm und Zorn.

56. Denn wie mag der ein Ding richten, dem es nicht eigen ist? Wie wollte Gott den Willen der Kreatur richten, so der nicht wäre von ihm entsprungen? Oder aber, wie mag ein Gericht über ein Ding ergehen, das gebunden ist, und nicht frei ist in seinem Wollen und Thun?

57. Der menschliche und englische Wille ist mit der Bewegung des Ungrundes (als sich die Gottheit in seiner Beschaulichkeit und Findlichkeit hat eines bewegt, und mit der Bewegung in einen Anfang der Geister eingeführet) aus demselben Anfang entstanden, so gehet nun ein jeder Anfang in sein Ende; und das Ende ist das, das vorm Anfange war: allda ist die Proba des Anfanges, worein sich der Anfang hat eingeführet.

58. So ist nun Gott vor und außer allen Anfängen, und aus ihm gehet aller Anfang, auch so ist er aller Anfänge Ende; so stehet nun das Mittel aller angefangenen Dinge zwischen dem Anfange und Ende; denn es muß mit seinem Anfange durchs Ende wieder in das eingehen, daraus es entstanden ist.

59. Weil denn Gott ein eifriger Gott, und ein verzehrend Feuer ist, und auch ein lieber barmherziger Gott; itzt ist jedem freien Willen mit seinem eingeführten Centro sein Richter in ihm selber geboren, entweder göttliche Liebe oder göttlicher Zorn: denn wenn sich ein Ding anfänget, so ackets in eine Zeit; wenn aber dieselbe Zeit vom Ende als von der Ewigkeit ergriffen wird, so ists in seinem eigenen Ewigen, daraus sichs hat in eine Compaction eingeführet, also zur Ewigkeit bestättiget.

60. Darum hat der freie Wille sein eigen Gericht zum Guten oder Bösen in sich, er hat sein Gericht in sich, er hat Gottes Liebe und Zorn in sich; was er fasset und begehret, das formet er

in sich; und formet sich also nur selber in seiner eigenen Lust in ein Centrum.

61. Denn also hat auch die Welt ihren Urstand, als nämlich im freien Willen der zwei ewigen Principien aus der finstern Feuerlust, und aus der göttlichen Lichtfeuerlust. Der freie Wille hat sich im Verbo Fiat in unterschiedliche Entia eingeführet, alles nach der Möglichkeit der ewigen Gebärerin; wie sich der Wille an jedem Orte in der Gebärerin im Verbo Fiat hat gefasset, also ists auch ein Ens worden, und aus dem Ente sein Geist nach dem Ente entstanden, als von Gottes Hauchen oder Erwecken in den Principien.

62. Weil aber die Principia sind unter einander als Eines gewesen, so ist kein Ding im freien Willen gefasset worden, es hat ein Gutes und Böses in sich, nach Art und aus Gewalt der ewigen Gebärerin, zu Licht und Finsterniß.

63. Nun entstehet aber ein jeder Geist mit seinem freien Willen erst aus der Compaction seines Centri, und ist nach seiner entstandenen Geburt frei, und mag in sich entweder aus Gottes Liebe oder Zorn schöpfen, und seinen Willen einführen wie er will: aber das ist der Zweck, wie die Mutter (als das Ens) ist, daraus der Geist geboren wird, eine solche Lust entstehet auch im Geiste.

64. Nun hat aber der Geist Verstand, und das Ens hat keinen, auch hat er Gesetze, denn er erkennet, was böse und gut ist, was recht oder unrecht ist: auch hat ihm Gott Gesetze gegeben, daß er soll die Lust brechen und mit dem Verstande des Lichts über die Lust der Finsterniß herrschen.

65. So ers nun nicht thut, sondern gehet mit der Lust aus dem Verstande in eine Selbheit der Lust, so fasset sich die Lust in eine Substanz, daraus wieder ein neuer falscher Wille geboren wird; und derselbe ist ein Hurenkind vor Gott und der ewigen Natur, denn er urständet nicht aus der ewigen Natur Rechte, sondern aus der Selbheit: und über den gehet das Gericht der ewigen Natur, und wird an seinem Ende, wenn das Centrum des Geistes soll wiederum in Anfang treten, aus dem freien Willen der Ewigkeit ausgespeiet.

66. Verstehet uns nur recht! Der Erste freie Wille, welcher Adam eingeblasen ward, der war gut; er war wohl aus Gottes Liebe und Zorn, als aus dem Centro der ewigen Gebärerin, der ewigen geistlichen Natur, er hatte aber den Verstand in sich, sich zu regieren, wie er könnte ewig bestehen.

67. Aber die eingeführte Sucht vom Teufel war im Ente der Erde, daraus Adams äußerer Leib formiret ward: in dasselbe irdische Ens führete der Teufel seine Begierde durch die Schlange, als durch der Schlange listiges Ens; daß also die Lust im Ente des Leibes entstund, darin der erste freie Wille der eingeblasenen Seele ging,

und die Lust des Leibes annahm; und dieselbe Lust in eine Begierde zur Substanz einführete.

68. Und aus derselben Substanz entstund nun ein andrer neuer eigener Wille, als ein Hurenkind, ein falsch Schlangenkind; und dasselbe Hurenkind hat Adam seiner Evä, und Eva ihrem Sohn Kain, und fort ein Mensch dem andern angeerbet: also haben wir nun itzt im irdischen Fleische denselben falschen Willen aus der Schlange Substanz, darein der Teufel seine Begierde einführet, und uns sichtet, und immerdar nach teuflischer Eigenschaft lüsternd macht, daß seine Begierde, die er uns einführet in das falsche Hurenkind, möge zur Substanz und Wesen werden, daraus immerdar wieder ein solch Huren- und Teufels-, Schlangensaamen gezeuget wird; und aus demselben falschen Ente ein Teufelswille.

69. Also reitet der Teufel in und über den Menschen, in und über Leib und Seele. Nun lieget aber der erste eingeführte freie Wille noch in allen Menschen, welchen Gott Adam einblies, denn er ist die wahrhaftige Seele des Feuers und Lichts Centrum, ein Funke der göttlichen Kraft und Allmacht, aber in diesem bösen eingeführten Hurenkinde gefangen, ganz damit umgeben.

70. Darum hat Gott das Ziel seines neues Bundes im Worte der göttlichen heiligen Kraft, in dem Namen Jesu, wieder in die Eigenschaft zum Lichtfeuer (als in das verblichene himmlische heilige Ens, das in der Finsterniß verblich) einverheißen und einverleibet), daß der erste freie Wille (der nun in dem Huren- und Schlangenkinde gefangen lieget) soll seine Begierde in dieses Ziel des verheißenen Bundes (welches er in Christi Menschheit erfüllet hat) einführen, und wieder das heilige Ens Christi (das er in unser verblichenes Ens im Saamen Mariä einführete) in sein verblichen himmlisch Ens mit der Begierde des freien Willens der Seele einführen. So das geschieht, so entstehet aus demselben eingeführten Christi Ente Christi Geist, welcher dem Schlangen-Hurenkinde (im Fleisch) den falschen Willen zerbricht, und auf seinen Kopf tritt.

71. So spricht die Vernunft: Gott giebet dieses heilige neue Ens Christi wem er will, und lässet verstecket und in der Schlange Ente gefangen bleiben wen er will. Ja recht also: er giebet keinem dieß heilige Ens in die Selbheit des Willens seines Schlangenkindes, es gehöret ein anderer Ernst darzu, denn die Selbheit kann ihr itzt nun nichts mehr von Gott nehmen.

72. Aber dieß ist des freien Willens Proceß, den er gehen muß, will er das heilige Ens empfahen: er muß sich aus der Schlange Begierde (aus der Selbheit und Ichheit) auswinden, und in Gottes Erbarmen einwinden, und in sich der fleischlichen Begierde ersterben und gram werden; er muß ganz aus der eigenen Lust des Fleisches ausgehen, und seinen Hunger nur ins Sterben des Ichts einführen, daß er will immerdar gern seiner Bosheit und falschen Begierde

(die im Fleische im Schlangenkinde stecket) ersterben, und will in Christi Ente eines neuen Willens aufstehen.

73. Dieselbe Begierde, die aus der Schlange Ente ausgehet und hungert nach Gottes Barmherzigkeit, die empfähet in sich Christi Ens, daraus ein neuer Wille geboren wird, welcher der Schlange (im Fleische) den Kopf zertritt, denn das ist die neue Geburt aus Gott, in Christo Jesu.

74. Daß du aber wolltest sagen, du kannst nicht Gutes begehren, das ist nicht wahr: allein du lässest dich der Schlange Willen in deinem rechten ewigen Seelenwillen halten, und hurest mit dem Seelenwillen mit der Schlange Willen im Fleische, daraus entstehet die Wahl Gottes.

75. Gott kennet die falsche, buhlerische Seele, welche nur will mit der Schlange (mit dem Abgott Babel) buhlen, und will in Fleisches- und Schlangenlust und Willen leben, will aber ein von außen angenommen Kind sein. Gott soll ihr die Sünde durch Wortsprechen von außen vergeben; sie aber will an der Buhlschaft der Schlange (in ihrer falschen Lust) bleiben hangen: diese erwählet Gott zum Gerichte.

76. Denn der freie Wille, den er Adam hat eingeblasen, den er hat von Adam geerbet, hänget am Lucifer: darum so bestättigte ihn Gott ins Reich der Finsterniß zum Lucifer, aber diese Zeit des äußern Lebens stehet ihm die Pforte zur Gnade noch offen.

Das 27. Kapitel.

Gen. 4, 3—7.

Von Kains und dann Abels Opfer, und von der falschen und antichristischen Kirche, auch von der wahren, heiligen Kirche.

Ein Spiegel der Welt.

Allhie lieget abermal dem Mosi der Deckel vor seinem Angesichte, wegen des Opfers der beiden Brüder: warum sie doch Gotte haben wollen opfern, und da doch die Versöhnung allein im ernsten Willen gegen Gottes Erbarmen, im Gebete und Flehen zu Gott stehet, daß der Mensch aus dem bösen Willen ausgehet, umkehret und Buße thut, und seinen Glauben und Hoffnung in Gottes Erbarmen einführet.

2. So haben sie ja müssen wissen, warum sie räuchern, was Gott für einen Gefallen am Räuchern habe, welches wohl fast billig beim Mose ist stumm blieben, aus Gottes Fürsatz, und ist doch den Kindern der Heiligen, sowohl auch dem Mosi nicht verborgen gewesen, aber er hat einen Deckel vor seinen Augen hangen.

3. Israel (weil sie auch nur meistentheils böse Kinder waren, darzu abgöttisch, wie an ihrem güldenen Kalbe alsbald gesehen ward) sollte es nicht wissen, wegen der falschen Magia halben; und wir werden auch nur den Unsern schreiben, und doch verständlich genug. Dieses merket also:

4. Der seelische freie Wille ist also dünne als ein Nichts; und ob er in seinem Körper wohl mit dem Etwas umgeben ist, so ist doch sein gefasstes Etwas in einem falschsüchtigen Wesen, vom Urstand der Sünde.

5. Soll nun der freie Wille mit der Begierde gegen Gott gehen, so muß er erstlich aus seinem falschen Etwas ausgehen; und so er nun also ausgehet, so ist er bloß und unmächtig, denn er ist wieder im ersten Nichts: denn will er mit oder zu Gott gehen, so muß er der falschen Selbheit absterben und die verlassen; und so er dieselbe verlässet, so ist er bloß als ein Nichts, und mag also nicht fahren, wirken oder weben. Will er seine Macht erzeigen, so muß er in Etwas sein, darinnen er sich fasset und formet.

6. Wie wir dessen ein Exempel am Glauben haben. Soll ein Glaube sein, der da wirke, so muß er sich in etwas fassen, darinnen er wirke; Gottes freier Wille hat sich mit der innern geistlichen Welt gefasset, und wirket durch dieselbe; und der innern Welt freier Wille hat sich mit der äußern Welt gefasset und wirket durch dieselbe. Also muß sich der seelische freie Wille, welcher auch seinen Urstand aus dem Ungrunde hat, in etwas fassen, damit er offenbar sei, und damit er könne vor Gott wallen.

7. Weil denn Adams Leib aus dem Limo der Erde, und auch aus dem Limo des heiligen Himmels war, und aber der Limus des Himmels in Adam war verblichen, darinnen sich der freie Wille könnte in eine himmlische Form fassen und vor Gott wallen, wirken, beten und flehen, so zündeten sie die Früchte der Erde an: als, Kain brachte von den Früchten des Feldes, und Abel brachte auch von den Erstlingen seiner Heerde: dieses zündeten sie mit Feuer an.

8. Verstehet aber ein magisch Feuer, wie beim Mosi, denn Moses saget auch also: Gott sahe Abels Opfer gnädig an, und des Kains nicht, das ist, sie brachten Opfer vor Gott, und der freie Wille der Seele sollte zu Gott mit ihrem Gebete dringen; so wollte er eine Substanz haben, wenn er aus dem menschlichen Hause des Verderbnisses ausginge in Gott, daß er möchte in etwas wirken; so fassete sich die Imagination des Willens durchs Opfer, und

Gott zündete das Opfer Abels mit dem heiligen Feuer im Ziel des Bundes, das sich sollte wieder in Erfüllung der Zeit in dem Seelenfeuer anzünden, an.

9. In dem fassete sich Abels Seelenwille in eine heilige Substanz, und drang mit der Begierde des gefaßten freien Seelenwillens vor und in Gottes freien Willen; und das war dem Teufel- und Schlangenwillen nicht eben: dieses verstund der Schlangen- und Teufelswille in Kain wohl, daß sich das Ziel des Bundes im heiligen Feuer in Abels Begierde und Gebete eröffnete.

10. Darum wollte er den Leib Abels nach seinem irdischen Limo tödten, daß ihm nicht etwan solche Kinder möchten gezeuget werden, er möchte sonst sein Reich (im Menschen) verlieren. Kains Opfer wollte er aber nicht anzünden; so machet allhie Moses einen Deckel davor, und spricht: Gott sahe Kains Opfer nicht gnädig an.

11. Das Anzünden des äußerlichen Opfers war eine Figur des innerlichen Geistes: denn der Seelengeist im freien Willen (nach dem Centro des Lichts) ward mit Gottes Liebefeuer angezündet, und die Imagination des Leibes (auch des himmlischen Theils) ward im Opfer mit dem Feuer des heiligen Theils der Erde (welches im Fluche verborgen lieget) angezündet; und darinnen fassete sich der freie Wille der Seele und der freie Wille im Ente des himmlischen Theils des Leibes in eine Substanz, und drang damit vor Gottes Heiligkeit.

12. Und allhie ward der Schlange zum erstenmal der Kopf zertreten, denn es war die Figur der neuen Geburt aus Christo; nicht daß Abel hätte dießmal Christum im Fleische angezogen aber wohl im Geiste Jehová, im Ziel des Bundes, in welchem der Name Jesus (als ein Wiedergebärer) in Gott verborgen stund, der sich wollte in Erfüllung der Zeit in diesem Ziel bewegen und eröffnen, und ein himmlisches, heiliges Ens in das verblichene Ens des himmlischen Theils einführen, und ihn wieder in der eröffneten Kraft Jesu lebendig machen.

13. Die Opfer recht und gründlich zu verstehen, muß man betrachten dasjenige, damit man opfert, was sich mit der Anzündung im Feuer aus dem Feuer (aus dem angezündeten Opfer) scheidet; denn in der Anzündung wird nichts mehr gesehen noch erkannt, als erstlich das Holz zum Feuer, zum zweiten die Materia des Opfers, zum dritten das Feuer und Licht, zum vierten der Rauch aus dem Feuer, welcher aus dem Feuerholze und aus der Materia des Opfers urständet: dieses alles ist ohne Glauben und göttliche Begierde vor Gott ein Ekel und nichts, und erreichet nicht die Pforten Gottes.

14. So aber der Mensch seine Glaubensbegierde darein einführet, so ergiebet er den freien Willen darein, und will dadurch,

als durch ein Mittel (in welchem Feuer sich der freie Wille des eingeführten Sündenekels abbrennet) zu Gott in seinem ewigen freien Willen eindringen; und wie das nun zugehe, verstehet also.

15. Gottes Imagination (oder Lust) gehet entgegen dem freien eingeblasenen Willen der Menschheit, und der menschliche freie Wille gehet entgegen der Gottheit: allda ist eine Conjunction.

16. Nun aber ist der menschliche freie Wille sündig worden, und Gottes freier Wille (daraus der menschliche anfänglich entstund in seinem Einblasen) ist heilig und rein. Itzt vermag der menschliche freie Wille nicht in Gottes Willen einzudringen, er werde denn auch rein vor Gottes Willen.

17. So ihn aber denn Gottes Wille gerne in sich einnehmen will zu seinem Liebespiel, so ist kein andrer Rath, als daß sich Gott im Centro der ewigen Natur nach dem Feuer des andern Principii (als nach dem heiligen Feuer) bewege, und des Menschen freien Willens entzündeten Zorn und Eitelkeit verschlinge und im Sterben des Todes (als im Zornfeuer Gottes) zu nichte mache, auf daß der menschliche Wille vor Gottes Willen rein werde und möge in Gottes Willen eingehen. Und darum hat Gottes Liebebegierde das Opfer beim Abel und Mose selber angezündet, auf daß das Liebe- und heilige Feuer (im Zornfeuer der ewigen Natur in des Vaters Eigenschaft, im menschlichen freien Seelenwillen) die Turbam verschlinge.

18. Daß aber ein irdisch Opfer darzu sein mußte, hat diesen Verstand: der Leib des Menschen ist an einem Theil ein Limus der Erde, und am andern ein Limus des Himmels; und in diesem Leibe ist der freie Wille eingeführet worden, und ist Leib und Seele nur Ein Mensch.

19. Weil aber die Irdigkeit, auch falsche Listigkeit der Schlange (mit Einführung des Teufels Begierde) im Fleische des Menschen, in seinem Fall war aufgewachet, und sich also die irdische, thierische Eigenschaft in seinem Ente emporgeschwungen, und den rechten menschlichen Willen in dem thierischen verschlungen (das ist gefangen), so mußte auch der irdische Wille aus dem Limo der Erde im Feuer mit geopfert werden.

20. Denn der Limus der Erde soll wieder aus dem Tode aufstehen: sollte er aber ein Opfer werden, so mußte er auch in einem irdischen, elementischen Feuer seiner Gleichheit geopfert werden, daß also ein himmlisch Feuer und ein irdisch, elementisch Feuer in einander wäre, und ein jeder Wille im Opfer eine Stätte finde zu seiner Selbsteinfassung, als der Wille aus dem irdischen Limo der Erde vom Reiche dieser Welt, und der himmlische Wille aus dem himmlischen Limo, als aus dem Ente des Verbi Domini: eine jede Eigenschaft des freien Willens ging ins Opfer, und aus dem Opfer ins Feuer, allda die Versöhnung war.

21. Denn der Bund der Verheißung vom Schlangentreter offenbarete sich mit dem heiligen Feuer, welches heilige Feuer das elementische Feuer anzündete: denn das heilige Feuer soll den elementischen Menschen aus dem Limo der Erde, aus dem Tode aufwecken; und in dem heiligen Feuer soll der Mensch (der aus der Zeit seinen Urstand genommen) in der Auferstehung bewähret werden: welcher zwar erstlich muß gehen durch das Feuer des Zornes, aber die Gewalt des heiligen Feuers soll ihn durch das Zornfeuer durchführen, und seinen eingeführten Sündenekel (in der Schlange und des Teufels Ente) vom Limo der Erde abfegen, daß der Limus der Erde nicht mehr irdisch sei, sondern als ein schönes Gold, das im Feuer bestehet.

22. Also soll der irdische Mensch in der Auferstehung durchs Feuer bewähret werden, dessen die Opfer ein Vorbild waren, und doch in ihrer Kraft nach dem Geiste recht bestunden: aber der Leib sollte sterben, und sollte die rechte Leiblichkeit und Wiedergeburt in dem eröffneten Leibe Christi anfahen, welcher mit seiner Eingehung und Offenbarung in der Menschheit den himmlischen verblichenen Limum im menschlichen Ente, welcher in Adam und Eva verblich, wieder eröffnete.

23. Also verstehet uns recht: Abel und Moses opferten das Fette von Thieren, und zündeten das mit dem heiligen Feuer, welches Feuer erstmals von Gott angezündet ward, an; denn in dem äußeren irdischen Menschen aus dem Limo der Erde war die thierische Eigenschaft offenbar worden: der menschliche Limus aus der Erde war zu einem Thiere worden, und darzu sündig und böse, voll Schlangengift aus ihrer List.

24. Der freie Wille fassete sich in der Schlangenlist und Teufelsbegierde, und formete ihm im Ente des Fleisches eine solche Figur, wie die Begierde war, davon der irdische Leib vor Gott eiteler war als ein Thier.

25. Weil aber das himmlische Ens in der irdischen Eigenschaft verborgen und verschlossen lag, so wollte Gott das ganze Bild nicht verlassen, welches Abel und Moses im Geiste Gottes mit ihren Opfern verstunden, opferten derowegen das Fette, als das Oel von Thieren und andern irdischen guten Früchten, daß also die Begierde des recht-geschaffenen Menschen aus dem Limo der Erde, welcher soll vom Tode aufstehen, in der Anzündung des Opfers im Feuer eine Substanz hätte, darein sie sich ergäbe und sich fassete; und konnte also mit ihrem Willen in die Eigenschaft des heiligen Feuers eingehen, als in das Ziel des Bundes, welches vor Gott in der Figur stund, bis auf die Erfüllung im Weibessamen.

26. In welchem sich der theure Name JESUS aus JEHOVA eröffnete, und das himmlische Leben in der Menschheit wieder erweckte in dem verblichenen Ente; und dasselbe ganze Bild in der Person Christi dem Zornfeuer des Vaters aufopferte, und mit

dem heiligen wiedergebornen und angezündeten Liebefeuer im menschlichen Leben durch den Zorn, als durch das Feuer der ewigen Natur des Vaters Offenbarung durchführete, und das Zornfeuer in ein Liebefeuer verwandelte; inmaaßen es denn mit dem Vorbilde im Opfer nichts anders war; denn das Liebefeuer zündete das Opfer an, und im Opfer war noch der Fluch der Erde, wie dann auch im menschlichen freien Willen: und wenn das Opfer geopfert ward, so war es ein Sündenopfer, dadurch des Menschen freier Seelen-Wille vor Gott versöhnet ward.

27. Sollte nun die Sünde versöhnet werden, so mußte sie in Zorn gestellet werden, als ins Gericht Gottes, in das Schwert Cherubs, das sie abschnitte, welches ist das Schwert Gottes Zornes: und so denn der menschliche Wille ganz sündig und des Feuers des Zornes ganz fähig war, so zündete Gott das Sündenopfer, in welchem das Zornfeuer im Fluche verborgen lag, mit dem heiligen Feuer an, auf daß der menschliche Wille, welcher im Zornfeuer ergriffen war, im Liebefeuer versöhnet würde.

28. Denn das Liebefeuer Gottes tingirete die seelische Begierde im Opfer, gleichwie eine Tinctur ein Kupfer und Eisen tingiret, und in Gold verwandelt: also auch ward der menschliche, seelische freie Wille, welcher dem Menschen war ganz rein eingeblasen, tingiret, und wieder vor Gott gereiniget, daß er möchte in Gottes Erbarmen eingehen: denn im Liebefeuer war das Erbarmen, als im Ziel des Bundes, in dem Namen Jesu in Gott verborgen; in welchem Bunde und Namen sich der Zorn Gottes im Opfer versöhnete, und sein Zornbrennen sinken ließ, und ließ den seelischen freien Willen durch sich durchgehen.

29. Anlangend aber das Opfer an ihm selber mit dem Holze, Feuer, Lichte und Rauche: hat diesen Verstand: Abel opferte von seiner Heerde ohne Zweifel Schaafe oder Rinder, wie auch Moses dergleichen, als nämlich das Fette davon; so war nun das Opfer Holz und Rauch am äußern Theil nach dem Wesen irdisch, wie denn auch der Mensch nach dem äußern Leibe irdisch war; und in der Irdigkeit lag der Fluch, beides im Menschen und im Opfer.

30. Wenn aber das Opfer angezündet ward, so wards geistlich, denn aus dem Holze ging das Feuer, welches das Opfer annahm und verzehrte, und aus der Verzehrlichkeit ging erstlich aus dem Feuer der Rauch, und hernach das Licht, das war die Figur, darein des Menschen und auch Gottes Imagination einging, als eine Compaction oder Conjunction.

31. In dem angezündeten verzehrlichen Feuer war die Begierde des zornigen Vaters, als eine Conjunction des ewigen Naturfeuers gegen der Zeit Feuer; das ewige ist magisch, und das zeitliche ist des Magischen Substanz und Wesen, als seine Fassung: und in dem angezündeten Lichte war das heilige Liebefeuer, welches auch magisch ist,

dünne als ein Wille, und sich auch in dem angezündeten Lichte fassete; und in dem ausgehenden Rauche, welcher ein elementischer Sulphur und Mercurius ist, als ein Leben der Qualität, ging mit aus der Geruch oder Schmack, der deutet an die menschliche Kraft des Leibes und äußern Geistes der Natur.

32. In dieser Kraft aus dem Opfer, Feuer und Lichte mit Einfassung der menschlichen Glaubensbegierde fassete sich der Geist Gottes, welcher vom Vater und Sohn ausgehet, und nahm also die menschliche Glaubensbegierde in sich, und fassete sie also in die Substanz des Feuers, Lichts und ausgehender Kraft aus dem Opfer, und führete sie durch die Pforten des Zornes Gottes auf den heiligen Altar, ins Ziel des Bundes ein, auf welchem sollte das Lamm Gottes für aller Welt Sünden geopfert werden.

33. Denn dasselbe Lamm Gottes, als Christus, der sollte auf dem großen Altar der englischen Welt dieses eingeführte Opfer völlig und recht angenehm machen, daß es Gott sei ein ewiger süßer Geruch seiner tiefesten Liebe, welche er im Menschen, in seinem eingeführten Opfer im Lämmlein Gottes Christo vorgestellet hat, und die Menschen in diesem vorgestellten Opfer.

34. Das menschliche Opfer ward des rechten Lammes und Opfers Gottes in Christo Hausgenoß: und wo nun das Opfer ist, da ist auch der Geist des Menschen, denn des Menschen Geist ist ausgegangen und kommen von Gott in die Zeit, und in der Zeit hat er sich verunreiniget, so muß er das Unreine verlassen, und durch dieses Opfer wieder in Gott eingehen.

35. Soll er aber eingehen, so muß es auf eine Weise geschehen, wie er ist ausgegangen, denn er führete sich in falsche Begierde und Lust ein: also mußte er sich wiederum durch eine Umwendung erstlich in eine Reue und Umkehrung einführen, und in der Reue oder Buße wieder in eine göttliche Begierde, welche Glauben heißt.

36. Damit er aber die göttliche Begierde fassete, so führete er den Glauben oder die Glaubensbegierde in ein Opfer ein, und fassete die Glaubensbegierde im Opfer in eine Substanz oder Wesen, daß der Glaube wesentlich wäre: und dieses Glaubens Wesenheit nahm an das heilige Feuer Gottes, welches sich wollte in Erfüllung der Zeit in des Glaubens Wesenheit eröffnen und die menschliche Substanz darein führen, und in sich durch Gottes Zorn ausführen, und den in sich in ein Liebefeuer verwandeln; denn alle die Worte des Gebetes bei dem Opfer werden mit in die Glaubenssubstanz eingenommen.

37. Denn gleichwie alle Dinge sind durch das Wort Gottes geformet, gefasset und in eine Substanz eingeführet worden: also auch formeten und fasseten sich die Worte des Gebets Abels und Israels in dem Opfer zur Substanz, als in ein unzerbrechliches Wesen, in welchem Wesen Christus Gottes Sohn in Erfüllung der Zeit aus

dem Bunde hervorbrach und dasselbe Wesen neben dem menschlichen Wesen an sich annahm, und als ein Held und Ritter dem Tod und Teufel sein Reich zerbrach.

38. Und demselben Glaubenswesen, im Geist Christi in allen seinen Kindern und Gliedern, ward gegeben das Gericht über die Welt, auch über des Teufels und des Todes Reich, dieselben Werke damit zu zerstören, und den königlichen Stuhl zu besitzen.

39. Dieses war das wahrhaftige Opfer Abels, denn der Geist des heiligen Liebefeuers im Ziel des Bundes hatte sich in ihm eröffnet, daß er das verstund: und darum opferte er, daß seine Glaubensbegierde sollte vor Gott angenommen und in eine Substanz zur neuen Wiedergeburt gebracht werden, denn er sah auf die Verheißung vom Schlangentreter, und führete seine Glaubensbegierde in den ein, und wollte, daß sein Glauben, Geist und Leben sollte in dem verheißenen Schlangentreter beståttiget werden. Er wollte darinnen vor Gott angenehm sein, wie ihm denn auch geschah, daß das Feuer Gottes sein Opfer anzündete und sein Gebet in dem Liebefeuer einnahm, und im süßen Geruch des Opfers durch den Geist Gottes, in der Kraft des Lichts in eine heilige Substanz gebracht ward, das hieß recht: Sein Opfer war vor Gott angenehm.

40. Das Opfer hätte das allein nicht vermocht; allein der Glaube, der sich in dem Opfer auf den verheißenen Messiam fassete, welcher den Bund und das wahre hochtheure Opfer ergriff, der that es. Das Opfer war nur eine Figur dessen, so darin verbracht ward, gleichwie die äußere Welt nur eine Figur ist der innern geistlichen Welt, damit sich die geistliche Welt in eine Figur und Wesen einführet und als in einem Spiegel schauet.

Von Kains Opfer.

41. Bei Kains Opfer verstehen wir recht die Maulchristenheit, die Titelchristen in der geistlichen babylonischen Hurerei, derer Bild ist Kain. Und wie Kain in seinem Opfer nur der äußern Welt Macht und irdische Wollust suchte und wollte vor Gott ein von außen angenommenes Kind sein, Gott sollte ihm lassen sein böses Thier angenehm und aufgeopfert sein, er wollte mit der Selbheit in der Schlange Ente und Falschheit Gottes angenehmes Kind sein; er war ein unbußfertiger, hoffärtiger Mensch, der da dachte ein Herr der Welt zu werden und über Abel und seine Nachkommen zu herrschen; eben also ist auch itzt die antichristische Kirche auf Erden; sie bauet auch Kirchen und Altar, prediget, singet und klinget, opfert auch im hinterlassenen Bunde und Testamente Christi, und decket also das Opfer Christi über sich, und will ein von außen angenommener Sohn sein, unangesehen, daß ihre Opfer im Bunde uud Testament Christi nicht angenehm, noch zur Substanz gebracht werden.

42. Denn Ursache ist dieses: man verlässet sich nur allein bloß auf das Opfer, und lehret, die Opfer nehmen die Sünde weg, Christi Testamenta nehmen die Sünde weg; aber so wenig als Kains Opfer vor Gott angenehm war und seine Sünde wegnahm, und alsowenig als Kains Begierde in die göttliche Substanz eingeführet ward, daß sich hätte das göttliche Feuer in seinem Opfer angezündet und seine Glaubensbegierde in sich eingenommen: alsowenig genießet auch die Maulchristenheit das Opfer Christi in seiner Menschheit. Es muß nur ein Abel sein, der es genießet, der Maulchrist krieget nur den äußeren Rauch vom wahren Opfer; es muß nur eine recht hungerige, durstige, umgekehrte Seele sein, welche von der Schlange Ende und aller Eitelkeit dieser Welt begehret ganz auszugehen, und dem Schlangen- und eitelen Willen in Christi Tod begehret abzusterben, und in einem neuen Willen unter und in Gott ganz gelassen begehret aufzustehen.

43. Derselbe recht-hungerige Wille opfert recht mit Abel, und sein Opfer wird im heiligen Feuer Christi angenommen, und in Christi Menschheit in eine Substanz gefasset: es muß Ernst und Kraft sein, welcher Ernst das Liebefeuer Christi in seinem Testament rüget, daß sichs in der Begierde anzündet, alsdann wird erst die Begierde zu einem rechten Glauben; denn es ist kein rechter Glaube ohne göttliche Fassung.

44. Wenn die menschliche Begierde ihren Hunger mit ernstem Seufzen und Gebete der Einergebung, und von der Eitelkeit Ausgehung ins Opfer Christi einführet; allda fasset sich die seelische Begierde in der himmlischen Wesenheit, in der Menschheit Christi, auf dem hohen Altar Gottes in eine Substanz. Die hungerige Begierde wird im Worte Gottes in Christi Testamenten zu Fleische, eines himmlischen übernatürlichen Fleisches: und dasselbe Fleisch ist das wahre Opfer Gottes, das Gott zu seiner Wohnung annimmt, und nicht den thierischen, sterblichen Menschen.

45. In dieser heiligen Substanz ist allein der wahre Glaube Abels, anders ist nur ein historischer, gefärbter Glaube, und ein Kainsopfer, das keine Sünde wegnimmt; denn die Sünde muß allezeit ins Gericht Gottes gestellet werden, darinnen sie ist erboren worden, und muß sie das heilige Liebefeuer Gottes vertilgen und ersäufen: anders ist keine Vergebung, und hilft weder Opfer noch Bund, auch kein Kirchengehen; weder Singen noch Klingen erreichet es, als nur einig und allein der hungerige, begehrende Glaube, durch das einige Opfer im Blute und Tode Christi, da die Begierde im Tode Christi seiner Ichheit ganz erstirbt und in Christi Auferstehung eines wahren Glaubens und Christenthums aufstehet, nicht in Scheinheuchelei, sondern in Wesen, Worten und Thaten.

46. Denn der ist noch lange kein Christ, der sich einen Christen nennet; sondern der ist einer, der im Opfer Christi aus seiner

Menschheit in ihm geboren ist. Es gilt vor Gott weder Bund noch Gesetze, sondern eine neue Kreatur. Keine Mauerkirche oder Gleißnerei, wie die heiße, kann Gottes Reich erben, als nur einig und allein das wahre lebendige Opfer der neuen Wiedergeburt, aus dem Bunde der Verheißung im Paradeise, durch das lebendigmachende Wort im Opfer Christi.

47. Der Tempel des heiligen Geistes ists allein, da Gottes Wort inne gelehret und gefasset wird, außer dem ist Kain mit seiner gleißenden Mauerkirche voll Hoffart und stinkender Ehrsucht; das große Gebäu zu Babylon, da die Sprachen des Wortes Gottes, als des geschriebenen Wortes, in viel Zanken und Sprachen verwirret werden, da nur eitel Zanken und Beißen um die Buchstaben innen ist, und keine rechte lebendige, thätige Erkenntniß.

48. Und wo nun die lebendige Erkenntniß Christi ist, da ist der Altar Gottes an allen Orten, da die hungerige Seele mag opfern das rechte angenehme, heilige Opfer im Gebete, da mag sie das Gebet im Wort, in dem Hunger in eine Glaubenssubstanz einführen.

49. Nicht daß wir die Mauerkirchen hiermit ganz wollen aufheben, sondern wir lehren den Tempel Christi, welcher soll mit in die Mauerkirche gebracht werden, oder ist sonst das Wesen der Mauerkirche nur eine geistliche antichristische Hurerei, ein Kainsopfer, beides vom Lehrer und Hörer also verstanden, keiner besser als der andre; er gehe denn durch die wahre Thür Christum in Geist und Kraft im Tempel Christi in die Mauerkirche, oder gedenke sich in der Mauerkirche allda innen in eine solche ernste Begierde zu fassen und zu schöpfen, anders gehet Kain in die Kirche zu opfern, und gehet nur ein Brudermörder heraus,

50. Wie sichs oft erweiset: Wenn man hat in der Mauerkirche Spotten und Richten eingefasset, so gehet man alsdann so damit heraus, und mordet Abeln und Christi Glieder, wie diesem Geist viel hundertfältig geschehen ist, und nur eben um des Tempels Christi willen.

51. So wir wollen das Opfer Kains recht betrachten, so müssen wir ihm in seine Essenz seines Willens und Begehrens sehen, denn er wollte auch opfern und Gott angenehm sein; aber er liebte nur seine Ichheit und Selbheit; ihm war es nicht darum zu thun, daß er wollte eine neue Kreatur sein oder werden, sondern Gott sollte seine Sünde also im Opfer von ihm nehmen, er wollte der alte Kain bleiben, und also Gott opfern, daß er vor ihm angenehm wäre; der Teufel kam in Engelsgestalt vor Gott.

52. Kain erkannte nicht seine böse schlangische Eigenschaft, die arme Seele war damit gefangen, und hatte sich in der Schlangenessenz Witze und Hoffart emporgeschwungen; er wollte ein von außen angenommenes Kind oder Erbe Gottes sein; das Opfer sollte

ihn versöhnen, gleichwie Babel thut, die nimmt auch den Mantel Christi um, und spricht: Christus hat alle meine Sünde am Kreuze gebüßet, ich kann mir nichts erwerben, meine Werke verdienen nichts vor Gott, ich darf es nur glauben, daß es Christus gethan hat, und mich deß trösten, so bin ich schon gerechtfertiget von aller meiner Missethat.

53. Also kommt sie vor Gott, und danket Gott, daß er in seinem Sohne bezahlet hat, und opfert mit Kain und dem Pharisäer im Tempel, und bleibet in sich selber ein Brudermörder mit Kain, das ist die babylonische Frucht. Gleichwie Kain das Opfer zu einem Deckmantel über sich nehmen wollte, also auch nimmt seine hinterlassene Kirche das Opfer Christi zu einem Deckmantel ihrer Sünden und falschen Morderei um sich, und decket den Mordgeist mit zu, daß man ihn muß einen heiligen Christen nennen.

54. St. Paulus mußte ihnen darzu dienen, da er saget: Ich thue, das Ich nicht will, so Ichs nun thue, so thue nicht Ichs, sondern die Sünde, die in meinem Fleische wohnet; aber daß er saget: So diene ich nun mit dem Gemüthe Gott, und mit dem Fleische dem Gesetze der Sünde; Röm. 7, 19—25. das will Kain nicht verstehen, wie das Gemüth soll ohne Unterlaß über den sündlichen Willen und Begierde des Fleisches herrschen, und die Lust tödten.

55. St. Paulus redet von himmlischer abelischer Begierde, wie die Sünde müsse im Fleische ertödtet werden, und nicht über das Gemüth herrschen, wie beim Kain; da er sahe, daß sein Bruder vor Gott angenehm war, und er nicht, so ging der Mordgeist im Gemüthe hervor, welcher sollte im Opfer durch rechte Buße und Umkehrung getödtet werden.

56. Also auch gehets Babel unter dem Mantel Christi: die opfert auch Gott, und danket ihm für das Opfer Christi; aber sie selber bleibet im Gemüthe des kainischen Brudermordes, in Hoffart, Geiz, Neid und Zorn, in Verfolgung, in Krieg und Streit. Sie streitet um das Opfer und um den Deckmantel, daß ihr der nicht entwendet werde; und mästet sich darunter mit dem thierischen Opfer der Fettigkeit der Erde, und bleibet das kainische Thier, mordet auch Abeln immerdar in Christi Gliedern, und tröstet sich des Todes Christi; dieser muß des falschen Mordgeistes Deckel sein.

57. Das Herz und Gemüth ist ferne von der neuen Kreatur: es ist nur der alte kainische Brudermörder, der decket sich mit Christi Opfer zu, und opfert mit Kain; ein solches, und nichts mehr, ist von der Christenheit anitzo noch überblieben, unter allen Sekten, ausgenommen die Kinder Christi, die noch hin und wieder mit Abel verborgen sind.

58. Die kainische Kirche ist niemals mächtiger auf Erden gewesen, als eben itzund, da man doch mit großem Geschrei schreiet:

Laufet alle herzu; wir haben das Opfer Abels in Christo gefunden! Ja, liebe Babel, den Mantel Christi hast du wohl funden; aber beschaue nur dein kainisches Herz, so wirst du sehen, ob du mit Abel aus der neuen Kreatur opferst, oder aus dem falschen Brudermordgeiste! Wo sind deine Früchte? Wo ist Liebe und Gerechtigkeit? Wo ist Wahrheit? Wo ist Geduld und Sanftmuth? Wo ist das Gemüth, das mit Paulo Gott dienet? Wo bist du, schöne christliche Kirche auf Erden, bist du nicht eine Mordgrube des Teufels worden? So beweise deine christlichen Tugenden; bist du doch voll Zank und Mord, beides in der Kirche und außer der Kirche; dein Mund ist nur ein Schwätzer von Gottes Reich, gleichwie Kains Mund nur vom Opfer schwätzete, sein Herz aber war ein Mörder.

59. Also schwätzet man auch in den Steinhaufen vom Mantel und Opfer Christi, und mordet doch unterdessen in diesem Geschwätze immerdar die Kinder Christi, verdammet und urtheilet sie, und machet einen ganzen Haufen Lästerwölfe, die alle schreien und beißen, und keiner weiß, wo die Hinde ist, die sie jagen, ohne daß der Teufel also sein Spiel durch sie treibet, auf daß das wahre Opfer Christi also verdeckt bleibe und nur als ein Mysterium in dieser Welt sei.

60. Denn wir arme Evakinder liegen allhier in dieser Hütte in einer fremden Herberge zu Hause, da der Teufel in Gottes Zorne Wirth innen ist; wir wohnen auf der verfluchten Erde, da der Teufel uns über Leib und Seele herreitet, und uns alle Stunden sichtet; wir mögen uns wohl vorsehen und keinmal sicher sein, es kostet Leib und Seele.

Das 28. Kapitel.

Gen. 4, 8—16.

Von Kains Brudermord, als von der hoffärtigen antichristischen Scheinkirche auf Erden, und dann von der unter dieser antichristischen Kirche verborgenen wahren Christenheit.

Als der Teufel in Gottes Zorn, im Grimm der ewigen Natur, seinen Stuhl und Sitz in menschliche Eigenschaft hatte eingeführet, und das Centrum der grimmen Natur in ihm erwecket, so ging

auch zuhand eine solche Begierde aus der erweckten Zorneseigenschaft im menschlichen Ente oder Saamen, in der Fortpflanzung mit auf, aus welcher Eigenschaft Babel, als die antichristische Kirche, erboren und entstanden ist.

2. Und wie nun Gott den Schlangentreter dieser falschen Eigenschaft (welcher sollte dem Schlangenenti und Willen oder Begierde den Kopf zertreten) des Menschen am Paradeis verblichenem himmlischen Enti hatte einverleibet und verheißen, welches Wort der Verheißung dem irdischen Menschen ein Mysterium und ganz heimlich war: also auch schwebet die falsche kainische Gleißnerkirche, welcher Herz und Begierde nur die äußere Welt ist, diese ganze Zeit empor, und hat das äußere Regiment und den Namen, als opferte sie Gott: die rechte wahre christliche Kirche aber ist darunter verborgen, als ein ganz heimlich Mysterium, und wird nicht von der kainischen Kirche erkannt.

3. Die kainische Kirche pranget einher, und gleißet auf allen Seiten mit prächtigen Ceremonien; lässet von sich ausschreien, sie sei heilig, gerecht und gut; sie opfert auch im Bunde Christi, aber ihr Herz ist nur eine gleißende, wohlgeschmückte Hure, voll kainisches Mordes, Lästerung, eigener Beschaulichkeit, in Hoffart, in Geiz und Hochmuth. Die abelische Kirche aber ist darunter verborgen in großer Alberheit, mit keinem Ansehen, und ist nur wie närrisch geachtet gegen der Pracht des Kain, und wird immerdar in ihrer Einfalt von Kain ermordet.

4. Nun spricht die Vernunft: Was hatte denn Gott für einen Gefallen daran, daß er zuließ, daß Kain den Abel ermordete, und daß noch heutiges Tages die Kinder Gottes von Kain, als seinen Nachkommen ermordet, verspottet, gehöhnet, gelästert und für falsch ausgeschrieen werden? Dieses ist die Ursache:

5. Der Fürst Lucifer war ein Hierarcha im Reiche oder Loco dieser Welt gewesen (wie ihn denn Christus einen Fürsten dieser Welt nennet, Joh. 12, 31.) als im Reiche der Finsterniß im Zorne Gottes, und war um seiner Hoffart willen aus dem Lichte in die Finsterniß verstoßen worden.

6. Weil denn Gott einen andern Fürsten, als den Adam, in diesen Locum schuf, mit welchem er sich vor der Welt Grunde in dem theueren Namen Jesu als mit seiner tiefsten Liebe verband, daß er wollte dem stolzen Fürsten Lucifer in menschlicher Eigenschaft seinen Stuhl und Reich zerbrechen und mit Liebe überwältigen, so entstund alsobald sein Neid und Grimm wider den Menschen.

7. Zum andern ist dieses die Ursache, daß der Grimm der ewigen und auch zeitlichen, anfänglichen Natur hat im Falle des Menschen das Oberregiment in menschlicher Eigenschaft gekriegt; denn das Himmelreich verlosch in Adam und Eva, als sie irdisch worden, und wachte an dessen statt auf das Reich des Teufels in

der Schlange Witz und Hoffart, denn der menschliche Wille hatte sich von Gott abgebrochen und war in die Selbheit eingegangen, und verstund nichts mehr vom Geheimniß des Reiches Gottes.

8. Weil dann in Abel und den Kindern Gottes das Reich Gottes wieder im Ziel des Bundes grünete und hervorbrach, so konnte das des Teufels Reich und Wille im Schlangenmonstro nicht leiden: auch so ist das Liebereich eine große Feindschaft wider den Grimm der ewigen Natur nach der finstern Eigenschaft, denn die menschliche Essenz war nach der finstern Welt Eigenschaft. nach der Seele ein halber Teufel worden, und nach der äußern Welt Eitelkeit ein halbes Thier, in welchem Thiere der falschlistige, böse, begierige hoffärtige, geizige, neidige und zornige Schlangenwurm mit des Teufels Willen inficiret saß.

9. Dieses grimmige, boshaftige, monstrosische Thier wollte in seiner Selbsteigenschaft leben; so erschien ihm entgegen in Abel das englische Jungfrauenkind, das diesem bösen Thiere sollte sein Reich zerstören und beherrschen, das war eine große Feindschaft; denn der Zorn Gottes hatte den Menschen gefangen, und wollte in ihm wirken und regieren, so brach Gottes Liebe aus dem Zorne hervor, wie ein Licht aus dem Feuer, und wollte den Zorn tödten und in Liebe verwandeln, und dem armen Menschenbilde wieder helfen, und es vom ewigen Zorn und Tode erlösen.

10. Weil aber der Zorn das Regiment im Menschen gekriegt hatte, und aber das Jungfrauenkind von der englischen Welt Wesen aus dem Bunde Gottes, aus dem verblichenen Ente sollte durch den Zorn durchgrünen, wie ein helles Licht aus der Kerze durchs grimmige Feuer ausscheinet, welches der Finsterniß ihre Gewalt nimmt; so mußte sich der äußere Leib in den Kindern Gottes lassen vom Grimme tödten und verfolgen, denn er war eine fremde Figur an der Jungfrauen Kinde.

11. Denn Abel hatte in seinem äußeren Fleische gleichwohl die aufgewachte Eitelkeit inne liegen als Kain; er war nach dem äußern Menschen auch sündig, aber im innern grünete die englische Welt und das Paradeisbild wieder im Bunde, das war nun eine große Feindschaft wider einander; der innere Mensch trat dem Schlangenmonstro auf den Kopf seiner falschen Begierde, so stach ihn das Schlangenmonstrum in die Ferse seines englischen Willens, und verspottete das englische Bild, wie es noch heute also gehet. Sobald das Jungfrauenkind im Geiste Christi geboren ist, so wird der äußere irdische Leib sammt dem Jungfrauenkinde von den kainischen Kindern verfolget, verachtet, verspottet, und als ein fremdes Kind der Welt gehalten.

12. Denn das Schlangenmonstrum ist vor Gott nur als ein Narr: und so aber gleichwohl das edle Jungfrauenkind im äußern Fleische muß ein solch Monstrum an sich tragen, zu welchem der

Teufel noch stetig Zutritt hat, so wird dieser Leib vom Teufel im Zorne Gottes und ihren Kindern gewaltig angefochten, sie wollens immerdar ermorden; denn das Jungfrauenkind wirket durch den äußern Menschen, wie ein Licht durchs Feuer, und offenbaret sich, lehret und strafet den gottlosen Haufen: das kann der Teufel nicht dulden, denn es ist wider sein Reich, gleichwie das Opfer Abels wider Kains war.

13. Denn Kain opferte in der hoffärtigen Schlangenbegierde als ein Gleißner, und wollte in seiner Schlangenbegierde ein frommes gottgefälliges Kind sein; aber Abel demüthigte sich vor Gott, und ging mit seiner Begierde in Gottes Barmherzigkeit: Gottes Liebefeuer nahm sein Opfer an und drang durch das irdische Opfer und Feuer durch; also auch im Leibe Abels zu verstehen ist; gleichwie das Unverwesliche soll das Verwesliche verschlingen, also auch nahm das Himmlische das Irdische in sich gefangen.

14. Daß aber Kain den äußern Leib Abels mordete, das ist das Bild, daß der äußere Leib soll im Zorne Gottes ertödtet werden: der Zorn muß das äußere Bild, welches im Zorne gewachsen ist, in sich verschlingen und tödten; und aus dem Tode grünet das große ewige Leben aus.

15. Abel war eine Figur Christi; die Kinder Gottes Zornes müssen das Recht Gottes Zornes an den Kindern der Heiligen, an ihrem äußeren, auch irdischen und thierischen Bildniß exequiren. Gleichwie die Pharisäer (welche vor Gott nur falsche Schlangenkinder waren, wie sie Christus hieß) mußten die Menschheit Christi verfolgen und tödten: also auch war Kain das Bild dieser schlangischen, wölfischen Pharisäer und der falschen Maulchristenheit.

16. Gleichwie das falsche Schlangenkind ein Monstrum und Narr vor der englischen Welt ist, also halten auch die Kinder der Finsterniß die Kinder des Lichts für Narren; denn es muß ein Contrarium sein, auf daß eines im andern offenbaret werde. Wenn der Zorn nicht hätte die Menschheit eingenommen und in sich verschlungen, so wäre die tiefeste Liebe Gottes im Menschen nicht offenbar worden.

17. Also aber nimmt die Liebe Ursache am Zorne, denselben mit ihrer Bewegung und Offenbarung zu bewältigen, wie denn in Christo zu erkennen; der war Gottes Sohn, gab sich aber in unser im Zorne aufgewachtes Bild ein, auf daß er mit seiner Liebe im Zorne offenbar würde, und den in Freude verwandelte.

18. Christus gab unser Menschenbild dem Zorne seines Vaters im Tode zu verschlingen, und führete sein Leben in Tod, und offenbarete aber seine Liebe in dem Leben, welches der Tod verschlungen hatte, und führete das Leben in der Liebe durch den Tod aus. Gleichwie ein Korn, das in die Erde gesäet wird, welches in der Erde ersterben muß, wächset aber aus dem Ersterben ein neuer

Leib: also auch sollte und mußte der verderbte Leib Adams dem Tode und Zorne geopfert werden, und aus dem Tode und Zorne sollte der Leib der Liebe Gottes offenbar werden.

19. Beim Kain und Abel war das Bild, wie es künftig ergehen würde. Weil Abel im äußern das irdische Bild trug, und aber im Geiste ein Bild des Himmels war, so war sein äußerer Leib in der Verderbung nur eine Larva vor der äußern Welt; denn es war ein anderer Geist darinnen verborgen, welcher nicht aus der äußern Welt Essenz und Eigenschaft war. Darum weil er nicht gänzlich ein rechtes Kind der irdischen Welt war, wollte sie ihn als ein fremdes Kind nicht in sich dulden, denn der Teufel war Fürst in dieser Welt in der grimmen Essenz, der wollte nicht, daß ihm ein Kind des Lichts durch die grimme Essenz grünete.

20. Also ist das Bild Kains und Abels eine wahre Figur der falschen und dann der heiligen Kinder Gottes und des äußern sündlichen, verderbten und sterblichen Menschen, und des innern neuen, wiedergebornen, heiligen Menschen: wenn Christus mit seinem Liebereiche aus dem verblichenen Ente aufstehet aus dem Tode, so muß Adams irdische Bildniß in Christi Tode sterben; und so es nun ist, daß der äußere Leib noch leben muß, so ist er nur ein Spott und Narr vor dem Himmelsbilde, sowohl auch vor dem natürlichen Leben dieser Welt.

21. Denn sobald Christus geboren ist, so ist das sündliche Leben zum Tode geurtheilet, und stehet im Spotte vor allen falschen Kindern im Zorne Gottes, als wie eine Hure am Pranger, welche auch helfen andere Huren verspotten, und urtheilen sich auch nur selber damit. Denn so Christus geboren wird, so gehet das Gericht über das falsche thierische Leben, so muß dieser Mensch im Gerichte Gottes stehen, als ein Uebelthäter sich lassen vernarren, verketzern, verspotten, verlachen, auch höhnen und tödten, auf daß das Monstrum vor Gottes Zorne gerichtet werde. Diejenigen aber, die es thun, sind die Kinder des fetten und wohlgemästen Zornes Gottes, welche der Grimm Gottes zu seinem Werkzeuge brauchet; denn Gott ist ein Geist, darum führet er sein Gericht durch ein wesentlich Bild aus.

22. Denn sobald Abel in seinem Opfer die Liebe Gottes im Bunde aufs neu in seine menschliche Begierde anzog und in seine Essenz einfassete, so ging zuhand das Gericht über den äußerlichen sterblichen Menschen; so fassete ihn Gottes Zornschwert, welches im Kain richtete, und tödtete den äußern Leib Abels; und zu dieser Stunde ging auch das Gericht über das falsche Zornbildniß in Kain, denn da stund er und schrie: Meine Sünden sind größer, denn daß sie mir möchten vergeben werden.

23. Dieses deutet nun an die Figur Christi: gleichwie der Zorn des Vaters mußte das Leben Christi verschlingen in dem Tode;

und als der Zorn das Leben im Tode verschlungen hatte, so bewegte sich das heilige Leben der tiefesten Liebe Gottes im Tod und Zorne, und verschlang den Tod und Zorn in sich, davon die Erde erzitterte und die Felsen zerkluben, und sich die Gräber der Heiligen aufthaten.

24. Denn also soll das Liebefeuer und das Zornfeuer im Loco dieser Welt (welcher mit der Schöpfung entzündet ward, als der Abtrünnige fiel) am jüngsten Tage wieder in die göttliche Freudenreich verwandelt und in der Liebe verschlungen werden; verstehet im dritten Principio, da Liebe und Zorn diese Zeit mit einander streitet; aber in der Finsterniß im ersten Princip bleibet er.

25. Die rechte Ursache, darum Kain Abel mordete, war ihr beider Opfer und Gottesdienst, als die Religion, wie denn dieser Streit noch heute währet; die kainische Kirche ist noch nicht einig mit der abelischen.

26. So spricht die Vernunft: Ich sehe es wohl, daß aller Zank und Streit von der Religion entstehet; was ist aber der Grund und die gewisse Ursache? Siehe, dieses ist die Ursache! Stelle dir das falsche Schlangenkind vor, das böse und gut ist, und stelle dir zum andern das Jungfrauenkind, aus Christo geboren, vor, so hast du die Ursache vor deinen Augen gemahlet.

27. Die kainische Kirche gehet mit äußerlichen Ceremonien um, und will Gott mit etwas Aeußerlichem versöhnen; sie will ein von außen angenommenes Kind sein, sie will schlechts fromm und heilig heißen, sie schmücket und zieret sich, und berufet sich auf ihr Amt, welches sie ihr selber geordnet hat; sie gleißet in weißen Schaafskleidern, und hat den Hohenpriester der Selbheit ohne Christi Geist darunter zur Herberge, der regieret das Werk der äußern Buchstaben: und welcher dieselbe lernet stattlich wechseln und versetzen, der ist Hoherpriester in ihrem Amte; der nimmt Christi Kleid der Unschuld über sich zum Deckmantel.

28. Die andere Part der verwirreten kainischen Kirche schreiet dann und träget das gleißende Kind ums Geld feil, und hat also das Himmelreich in seinen Ceremonien gebunden, und will das ums Geld verkaufen, daß sich der Mann unter dem weißen Kleide möge in dieser Welt fett mästen.

29. Die dritte Part giebt vor, sie habe einen so heiligen Orden, daß sie derselbe selig mache, und will vor Andern heilig geachtet sein.

30. Die vierte Part will das Reich Gottes durch ihr Mundgeschrei mit vielen Worten, Lesen, Singen, Predigen und Hören erlangen; die schilt und lästert um sich den, der ihr Mundgeschrei nicht alles billigen, loben und hören will.

31. Diese Part hat sich mit dem weißen Kleide in die Buchstaben der Kinder Gottes gesetzet, und wirft damit um sich, wie der

Bettler mit Steinen nach den Hunden, und trifft gar bald einen Bösen, gar bald einen Guten: welcher getroffen wird, der lässet sichs merken, dann fallen die Andern auch zu und beißen ihn; und ist ein stetes Beißen, Verwirren, Lästern, Buchstaben-Zanken, ein eitel äußerlich Werk, damit man meinet Gott zu dienen und Gnade zu erlangen, ein lauter kainisches Opfer.

32. Die kainische Kirche ist nur in der äußern Welt, böse und gut: sie bauet und zerbricht, und ist nur eine Figur nach Gottes Liebe und Zorn; was eine Part bauet und heilig heißet, das zerbricht und lästert die andere. Mit einem Munde bauet sie, und mit dem andern reißet sie ein; was ein Gleißner lobet, das schändet der andere, und ist alles nur eine verwirrete Babylon, böse und gut, ein Wunder der Natur und Zeit.

33. Diese alle laufen dahin in ihrem selbst-erdichteten Orden, und verlassen sich auf ihren angenommenen Orden, opfern also die Buchstaben vor Gott, und das Werk ihrer Hände, und wollen also vor Gott von außen angenommene Kinder sein; Gott soll ihr Opfer ansehen, und ihnen ihre Sünde durch Wortsprechen vergeben, wie ein Herr einem Uebelthäter das Leben aus Gnaden schenket. So einen unmäßiglichen Haufen Gnaden haben sie in ihrem Opfer der Buchstaben und in das Werk ihrer Hände gebracht, also daß ihr Lehren und Hören für den allerheiligsten Weg geachtet wird, dadurch man selig werde: und wer diesen ihren Weg nicht mit höchstem Fleiße ehret und sich dem untergiebet, den lästert, verfolget und tödtet man, oder hält ihn für einen Ketzer.

34. Aber Abels Kinder in Christo haben gar viel einen andern Gottesdienst: sie wohnen wohl unter Kains Kindern, erscheinen auch in ihren Orden und Opfern; sie opfern Gott ein geängstigt Herz und zerschlagen Gemüth, in wahrer Reue und Umkehrung über ihre begangene Sünde, und gehen aus ihrer Ichheit und Selbheit von aller Kreatur, mit ihrem geistlichen Willenopfer ganz aus, und ersterben der Ichheit im Tode Christi, und werden als die Kinder, die nichts wissen noch wollen, als nur allein ihrer Mutter, die sie geboren hat; in derer Schooß werfen sie sich ein; was dieselbe immer mit ihnen thut, das fassen sie in Geduld.

35. Denn ihr innerlicher Wille ist der äußern Welt mit alle ihrem Glanze erstorben; sie achten sich selber für unwürdig gegen der großen Gnade Gottes, sehen auch vor ihnen nichts als ihre Eitelkeit, welche das Fleisch begehret, dem ist der innere geistliche Wille gram und feind, mag doch in dieser Zeit nicht ganz geschieden werden. Ihr ganzer Lauf durch diese Welt ist ein eitel Bußwirken, denn die Sünde und Unreinigkeit tritt ihnen immer unter Augen.

36. Es ist ein stetes Streiten in ihnen, des Fleisches in der irdischen Begierde wieder die göttliche Begierde, und der göttlichen

Begierde wider des irdischen Fleisches Lust: denn die göttliche Begierde fasset sich in Gottes Gnade und Barmherzigkeit, und setzet sich in ein Centrum eines wirkenden Lebens, und dringet durch das irdische falschlüstige Leben durch, und schläget die falsche Lust zu Boden; so geräth dann die falsche Lust in große Traurigkeit, wenn sie den wollüstigen, prächtigen, gleißenden Lauf dieser Welt ansiehet und sich also närrisch befindet, daß sie das muß lassen, darinnen sie könnte ihre höchste Freude und Lust haben.

37. Auch kommt zuhand der Teufel mit seinen Anfechtungen, und führet seine Begierde in die falsche Lust, und zeiget ihm das schöne Reich der Welt, und schilt sein Vorhaben, als einen falschen Wahn, hetzet über ihn den Haufen der Gottlosen mit Spotten, Höhnen und Verachten, alsdann verleuret sich oft der Glanz und göttliche Begierde: denn Christus wird in die Wüste geführet, als das Jungfrauenkind im Geiste Christi, und wird vom Teufel und Zorn Gottes, auch vom fleischlichen Weltgeiste versuchet; und verbirget sich oft der Geist Christi, als wäre es geschähen um das Jungfrauenkind. So tritt der Teufel alsdann hinzu, und führet ihm Zweifel an seinem Jungfrauenkinde ein, als wäre es nicht geboren.

38. Denn das Jungfrauenkind wird in der Wüste verborgen: so stehet dann die arme gefangene Seele in großem Trauren, ächzet und schreiet zu Gott, mag auch das thierische Bild nicht lieben, sondern erhebet sich als ein großer Sturm im Leibe, und suchet die Pforten der Tiefe in ihrem Urstand, und dringet mit Macht in das Wort ein, das sie zur Kreatur geformiret hat, und ersinket darinnen, als ein unmächtiges, in sich willenloses Kind, und begehret seiner ersten Mutter, daraus die erste Seele erboren ward, zu einer Pflege, und macht sich in derselben Mutter ganz willenlos, lieget nur an ihrer Brust, und säuget in sich ihre Liebe und Gnade; die Mutter mag mit ihm thun was sie will. Das heißet also der Selbheit und Eigenlust in sich ersterben, und in sich nach der Seele Willen werden als ein Kind, wie Christus saget: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst sollt ihr das Reich Gottes nicht sehen; die Selbheit und Eigenvernunft in des Fleisches Lust kann es weder schmecken noch sehen. Matth. 18, 3.

39. Aus solchem ernsten Einergeben und des selb-eigenen Willens in Gottes Barmherzigkeit Ersterben, grünet das Jungfrauenkind aus der Wüste wiederum hervor mit seinem schönen Perlenbäumlein, mit gar schöner und neuer Frucht; denn also muß es im Feuer Gottes Zornes bewähret werden, auf daß der Ekel des eingeführten irdischen Willens an ihm ersterbe.

40. Denn die Feuerseele, als das erste Principium, hanget am Bande der äußern Welt, und führet immerdar gern etwas von der Eitelkeit in sich ein, davon das Jungfrauenkind von der englischen Welt Wesen, als von Christi Wesenheit,

besudelt, verdecket und verdunkelt wird, so muß es also wieder gereiniget und gefeget werden; und gehet mancher rauher Wind in Trübsal und großen Aengsten über dieses Kind. Es muß immerdar als ein Fegopfer der Welt sein, denn sein Reich ist nicht von dieser Welt, wie Christus saget: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

41. Aber dieses geschieht, wann der schöne Morgenstern im Jungfrauenkinde anbricht und aufgehet, so wird diese Zeit das äußere Leben durchleuchtet, und ergiebet sich in Gehorsam des Innern ein, als ein Werkzeug und Dienerin des Innern.

42. So erscheinet alsdann der heilige Geist Gottes durch das Jungfrauenkind, und prediget Christum den Gekreuzigten, und strafet die Welt um ihre Sünden und Laster; und zeiget ihnen ihren falschen gleißnerischen Irrweg, daß sie wollen im äußern Reiche Gottes Kinder sein in ihren selb-erdichteten Wegen, und wollen eine äußerliche Sündenvergebung in ihren eigenen erdichteten Wegen suchen, und wollen aber in ihres Fleisches Wollust in der Eitelkeit stehen bleiben. Wollen nur also vor Gott heucheln und gute Worte in einem glänzenden Schein geben, als dieneten sie Gott in ihrer erdichteten Meinung, wollen aber in der Selbheit im äußern Glanze bleiben.

43. Diese strafet der heilige Geist durch das Jungfrauenkind in Christi Geiste, und heißet sie Heuchler und Wölfe in Schaafskleidern, auch listige Füchse aus der Schlange Ente geboren, in welchen eitel Kröten-, Hundes- und wilder Thiere Eigenschaft innen ist; und zeiget ihnen, daß sie sich mit ihren Lippen zu Gott nahen, aber ihr Herz ist voll Mord, Galle und Schlangenbegierde, und hat keine rechte Liebebegierde in sich; auch wie sie nur Gleißner in ihrem Amte sind, welche damit nur Wollust und zeitliche Ehre suchen, wie sie mögen über der Menschen Leib, Seele, Ehre und Gut herrschen, und dienen also Gott nur von außen mit heuchlerischem Munde, ihr Herz aber hanget an der Hurerei zu Babylon, voll Teufelsmord und Gift über den, der ihnen ihr Gewissen rühret.

44. Solche Kinder in der Schlangenlist, welche dieselbe List nur können meisterlich drehen, setzen ihnen die Kinder der Welt zu Lehrern, und wollen von ihnen den Weg Gottes lernen.

45. Diese Lehrer setzen sich in die Buchstaben der Kinder der Heiligen, und schreien aus, sie lehren Gottes Wort, der heilige Geist werde aus ihren Lehren und Predigen ausgegossen. Und ob sie gleich ihr Gewissen überzeuget, daß sie des Amtes nicht fähig sind, und daß sie mit nichten Tempel des heiligen Geistes sind, der durch sie sollte lehren; so fragen sie nichts darnach, es bringet ihnen Geld und Ehre, Christus ist ihnen zu Himmel gefahren, und hat sie zu Statthaltern auf Erden in sein Amt gesetzet, sie müssen ihre Lehre aus den Kindern der Heiligen und aus der Vernunft aus den

Buchstaben zusammentragen; ihre Zusammensetzung der Worte muß des heiligen Geistes Stimme sein; sie sagen, der heilige Geist werde dadurch in der Menschen Herzen ausgegossen.

46. Und ob sie gleich nur selber Kain sind, und in ihren zusammengesetzten Buchstaben in ihren Predigten einen ganzen Haufen leichtfertigen, kainischen Spott und Brudermord ausschütten, und oft Lügen und Wahrheit unter einander mischen; noch dennoch soll es der heilige Geist gelehret haben, und soll die Gemeine für solche heilige Lehre, wie sie die heißen, Gott danken, und nach ihrem Brudermorden auch tapfer helfen, Abel und das Kindlein Jesum in seinen Gliedern mit Worten und That morden und tödten.

47. Solche Lehrer setzet ihr die Welt, von ihnen das Reich Gottes zu lernen: welcher nur kann tapfer lästern und Andere in ihren Gaben verdammen, und kann es fein spitzfindig aufbringen, kann ihm einen Mantel der Vernunft umgeben, und den Wolf (welcher dadurch Christi Heerde mordet und frißt) unter Christi Purpurmantel verdecken, dem hören sie gern zu, denn das fleischliche Schlangenherz kitzelt sich damit in seiner bösen Eigenschaft, es ist eben auch also geartet.

48. Solchen Saamen säen diese Lehrer von Menschen erkoren, welche nur um zeitlicher Ehren und Wollust willen das Amt begehren, sind aber von Gott unberufen, auch ohne göttliche Erkenntniß. Sie gehen nicht durch Christi Thüre ein, sondern durch Menschenwahl aus Gunst, durch ihr selber Wollen, Rennen und Laufen; diese können in keinem Wege für Hirten Christi erkannt werden, denn sie sind nicht aus Christo geboren und zu seinem Amt erkoren.

49. Sie sind nur Baumeister der großen Babylon, da die Sprachen verwirret, und die Menschen dadurch uneinig gemacht werden, und richten auf Erden Krieg und Streit an; denn sie zanken um die leere Hülse, als um die geschriebenen Worte und Buchstaben, und das lebendige Wort Gottes haben sie nicht in ihnen wohnend, daraus sie lehren sollten. Der Geist Christi muß selber im Worte der Lehre sein mit lebendigem Aussprechen; der menschliche Geist muß Christum in sich erkennen und empfinden, anders lehret keiner Christi Wort, sondern nur stumme Worte ohne Kraft und Geist.

50. Dieses nun strafet der Geist Christi in seinen Kindern, und zeiget ihnen den wahren Weg, wie wir müssen in Christi Tode der Selbheit und falschen Eigenbegierde zu zeitlicher Wollust und Ehren ersterben, und aus Christi Geiste eines andern, neuen Willens und Begierde aus Christi Liebe, in eigener wahrer Erkenntniß erboren werden, und Christum aus uns predigen und lehren.

51. Das kann Babel in Kain nicht leiden, daß man lehret: Christus muß selber der Lehrer in dem menschlichen Geiste sein.

Sie berufen sich auf das vorgeschriebene apostolische Wort, und sagen, so sie dasselbe lehren, so werde der Geist Gottes ausgegossen. Ja wohl recht, ich sage auch also, so dasselbe Wort in Christi Geist und Kraft gelehret wird, so ists ja also.

52. Es ist aber der Geist Christi in seinen Kinder an keine gewisse Form gebunden, daß er nichts mehr reden dürfte, was nicht in den apostolischen Buchstaben stünde, gleichwie der Geist in den Aposteln frei war, und redeten nicht alle einerlei Worte; aber aus Einem Geiste und Grunde redeten sie alle: ein jeder wie ihm der Geist gab auszusprechen. Also redet auch noch der Geist Christi aus seinen Kindern, er darf keiner zuvorhin zusammengesetzten Formula aus dem buchstabischen Worte; er erinnerte des Menschen Geist wohl selber dessen, was im Buchstaben begriffen ist, denn Christus sprach: Der heilige Geist wirds von dem Meinigen nehmen und euch verkündigen. Joh. 16, 14.

53. Christus ist allein das Wort Gottes, das den Weg der Wahrheit durch seine Kinder und Glieder lehret. Das buchstabische Wort ist nur eine Leiterin und Offenbarung von Christo, daß der Mensch dasselbe vor ihm stehen siehet, als ein Zeugniß von Christo, was er sei, und was er für uns gethan habe, daß wir unsern Glauben sollen darin schöpfen und fassen; und aber mit der Begierde in das lebendige Wort Christum eingehen und selber darinnen zum Leben geboren werden.

54. Keiner ist Christi Hirte, der nicht Christi Geist hat, und aus ihm lehret. Keine Kunst noch hohe Schule machet ihn zum Hirten Christi, er sei denn des Amts in Christi Geist fähig; hat er den nicht in sich lebendig und wirkend, so haben ihnen die Menschen hiemit nur einen Schnitzer und Bauer an der großen Babylon erwählet, einen Buchstabenwechsler ohne göttlichen Verstand und Erkenntniß: denn die Schrift saget: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; wie will denn derselbe den Weg Gottes lehren, der selber nichts davon verstehet.

55. Und Christus spricht: Wer nicht in den Schaafstall durch ihn, als durch die Thür seines Geistes eingehet, sondern steiget anderswo, als durch Kunst und Vernunft, oder durch Menschengunst hinein (der sich zum Hirten Christi unberufen von Gottes Geiste und Triebe aufwirft, um Menschentage willen), der ist ein Dieb und Mörder, und die Schaafe hören seine Stimme nicht; denn er hat nicht Christi Stimme, und kommet nur, daß er rauben und stehlen will. Joh. 10, 1—10.

56. Sie aber sagen, das aufgeschriebene Wort sei Christi Stimme; ja das Gehäuse ists wohl, als eine Form des Wortes, aber die Stimme muß lebendig sein, welche das Gehäuse als ein Uhrwerk treibet. Der Buchstabe ist ein Instrument darzu, als eine

Posaune, aber es gehöret ein rechter Hall darin, der mit dem Hall im Buchstaben concordire.

57. Das Wort des Buchstabens ist ein zugerichtet Werk; was für ein Posaunenbläser darein kommt, also lautet es. Ist doch die große Babel ganz aus diesem Werke erbauet werden. Ein Jeder hat in diese Posaune des Buchstabens geblasen, wie sein eigener Hall in ihm gewesen ist; und also ist auch der Hall von jedem Posaunenbläser angenommen und in eine Substanz eingeführet worden; und dieselbe Substanz ist die große Babylon, da Böses und Gutes in ein Gebäu ist gebauet worden.

58. So man aber keine Erklärung über das apostolische Wort hätte eingeführet und dasselbe in andere Formen gefasset, so wäre das Instrument rein geblieben: aber das unerleuchtete Gemüth hat sich zum Meister darein gesetzt, und es nach seiner Lust gebogen; denn die menschliche Wollust hat sich darein gesetzet, und dasselbe nach dem fetten Bauche und weltlichen Wollüsten geformet und erkläret: also ist der Geist erloschen, und ist nur zu einem antichristischen Orden und Gebrauch worden. Man hat das Wort geformet und gefasset, gleich als ein Orgelwerk, also hat mans in Bräuche gefasset, da man aufschläget, und die Andern hören dem Klange zu. Also auch itzt brauchet man meistentheils nur solche Orgelschläger, welche das Orgelwerk von außen schlagen, und machen ihnen also ein hübsch Stück, das sie gern hören. Aber das Orgelwerk klinget nur, wie es der Meister schläget.

59. Zu diesem aber saget Christus: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet, sollen ausgerottet werden. Matth. 15, 13. Item, wer von Gott ist, der höret Gottes Wort. Joh. 8, 47. Christus saget: Des Menschen Sohn redet nichts, ohne was er höret den Vater in ihm reden. Joh. 14, 10. Also auch muß ein Lehrer Christi hören des Vaters Geist in Christo in ihm reden; er muß Gottes Wort im Geiste Christi in ihm hören, wie David saget: Ich will hören, was der Herr in mir redet. Er muß ein Tempel Gottes sein, in dem Gott selber wohnet und aus ihm redet, da er nur das Instrument ist: denn Christus saget: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen. Joh. 14 23. Item: Ich will mein Wort in euren Mund legen, saget der Prophet. Jerem. 1, 9. Item: Das Wort ist dir nahe, als nämlich in deinem Munde und Herzen. Röm. 10, 8. Allhie redet der Geist Gottes vom lebendigen Worte, und nicht von einer Glocke ohne Klöppel.

60. Dieses alles lehret der Geist Christi in seinen Kindern und strafet den hölzern Klöppel in der rechten Glocke, der sich hat zum Klöppel in die Glocke des göttlichen Worts gehenket, und hat doch keine Gewalt, die Glocke zu läuten. Das verdreußt Kain in seinem Opfer, daß man ihm saget, sein Opfer gefalle Gott nicht.

61. Er gleißet also schön von außen, und hat ihm eine solche prächtige Form gemachet, darzu ist er von den hohen Schulen und weltlicher Macht erkoren und darf allda kein unansehnlicher Mensch ohne menschlichen Ruf hinauftreten, wie Christus, der nur für eines Zimmermanns Sohn gehalten ward, und darf einen solchen Hohenpriester in solchen Ehren und Ansehen strafen: das glaubet die Welt nicht, daß es von Gott sei, daß er gesandt sei.

62. Der große Bär denket bald, das ist nur ein Schaaf, das will ich in meinen Mund verschlingen. Was soll mich ein Schaaf strafen, der ich ein Bär bin? Will mir ein unansehnlich Schaaf meinen Ruhm bei Menschen zu nichte machen, und mich wollen anbloken? Ich will es bald beiseite räumen und also besudeln, daß mans nicht kennet, daß es ein einfältig Schäflein Christi ist, und aus Christi Geiste redet. Ich will es in Kothe und Spotte sühlen, so hält mans für ein unflätig Thier, oder gar für eine besudelte Sau.

63. Indeß lebe ich in meinen fetten Tagen, und bleibe Herr über Seele. Will sich aber das Schäflein waschen, und nur erzeigen als ein Schäflein Christi, so will ichs dem Metzger helfen zur Schlachtbank treiben.

64. Also gehets den einfältigen Kindern Christi, welche der Geist Christi treibet, und aus ihnen lehret allhie in dieser Welt rc. Sie sind nur als die Schaafe unter den Wölfen, wie Christus saget: Ich sende euch als Schaafe unter die Wölfe. Der irdische Mensch ist ein Schlangenwolf, unter dem soll das Jungfrauenkind (als Christi Schäflein) wohnen, da gehet es dann an ein Morden, Rauben und Tödten.

65. Aber dem Jungfrauenkinde schadet es nichts, es wird ihm nur auch also sein äußerlicher Wolf von einem andern abgebissen; denn der äußere Wolf aller Menschen ist aus dem Zorne Gottes gewachsen, und in Adam mit der Sünde entstanden: darum muß er dem Zorne Gottes zur Speise gegeben werden, auf daß das Jungfrauenkind aus des Weibes Saamen offenbar werde.

66. Denn also scheiden sie sich als zwei Feinde, und sind auch immerdar bei Zeit des äußern Lebens Feinde gegen einander, denn dem Jungfrauenkinde ist das Gericht gegeben über das eingeführte Schlangenkind der Sünde. In der Auferstehung soll das Jungfrauenkind das Schlangenkind ins Feuer Gottes verurtheilen, da soll der Limus der Erde probiret und von der Schlange Ente gefeget, und von dem Jungfrauenkinde wieder abgezogen worden.

67. So spricht die Vernunft: Was hat denn Gott für Gefallen an solchem Morden der Kinder Gottes? Kann er sie nicht behüten vorm Feinde? Also muß es sein, daß das Licht in der Finsterniß offenbar werde, sonst stünde das Licht in der Finsterniß stille und gebäre keine Frucht. Weil denn das Licht Essenz und

findlichkeit, auch Empfindlichkeit von der Finsterniß als von der Quaal des Feuers an sich nimmt: so ist eines wider das andre gesetzet, auf daß eins im andern offenbar werde: die Freude wider die Pein, und die Pein wider die Freude, auf daß erkannt werde, was böse oder gut sei.

68. Denn so keine Pein wäre, so wäre ihr die Freude nicht offenbar; so aber ist alles im freien Willen: wie sich ein jedes einführet in Böses oder Gutes, also gehets in seinem Laufe, und ist eines nur des andern Offenbarung; denn so keine Nacht oder Finsterniß wäre, so wüßte man nichts vom Lichte oder Tage. Also hat sich der große Gott in Unterschiedlichkeit eingeführet zu seiner Beschaulichkeit und Freudenspiel.

69. Also auch in der Unterschiedlichkeit der Menschen vom Bösen und Guten zu verstehen ist; das Böse muß eine Ursache sein, daß das Gute ihm selber offenbar sei, und das Gute muß eine Ursache sein, daß ihm das Böse in seiner Argliſtigkeit und Bosheit offenbar werde, auf daß alle Dinge in ihre Beschaulichkeit kämen, und ein jedes sein Gericht in ihm selber offenbarete auf den großen Scheidetag des Herrn aller Wesen, da sich ein jedes in seine Erndte zu seiner Nutzbarkeit einergeben soll, auf daß in der Ewigkeit der große Gott nach Licht und Finsterniß kreatürlich und förmlich sei.

70. Denn alle Dinge sind durchs Wort geschöpfet und in eine Form eingegangen. Weil denn Gott ein zorniger, eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer ist, und auch ein lieber, barmherziger, sanftiger Gott des Lichtes und Gebens, da nichts Böses innen sein kann; so hat er Feuer und Licht, Böses und Gutes mit einander ins Verbum Fiat eingeführet, in einen freien Willen, da sich der Wille mag im Bösen oder Guten formen; und hat aber alle Dinge gut und ans Licht geschaffen, und in freien Willen gesetzet, sich zu multipliciren im freien Willen, zu schöpfen im Bösen oder Guten; und aber einem jeden Dinge die Gleichheit zugesellet, als einem Männel sein Weibel; daß kein Ding Ursach hat sich zu verrücken, und dem Menschen aber Gebot gegeben, was er thun und lassen soll.

71. Also stehet nun alles Ding zum Gerichte des großen Gottes, und muß also diese Zeit im Streite stehen, auf daß eines im andern offenbar werde: alsdann wird in der Einerndte ein jedes Ding seinen eigenen Sitz in sich selber haben, wenn der Streit wird aufgehoben sein, und müssen alle Dinge zur Ehre und zur Wunderthat des großen Gottes stehen, welcher allein weiß, wozu ein jedes Ding soll, wozu ers brauchen will.

Das 29. Kapitel.

Gen. 4, 17–26.

Wie sich der adamische menschliche Baum aus seinem Stamme in Aeste, Zweige und Früchte habe eingeführet und eröffnet, aus welcher Eröffnung aller Künste Erfindung und Regiment entstanden.

Die tiefe Pforte aus dem Centro der ewigen und auch zeitlichen Natur, wie sich die ewige Weisheit in eine formliche Beschaulichkeit hat eingeführet.

Der ewige göttliche Verstand ist ein freier Wille, nicht von Etwas oder durch Etwas entstanden, er ist sein selbst eigener Sitz und wohnet einig und allein in sich selber, unergriffen von etwas, denn außer und vor ihm ist nichts, und dasselbe Nichts ist einig, und ist ihm doch auch selber als ein Nichts. Er ist ein einiger Wille des Ungrundes, und ist weder nahe noch ferne, weder hoch noch niedrig, sondern er ist Alles, und doch als ein Nichts; denn er selber ist in sich keine Beschaulichkeit oder Findlichkeit, daß er möchte eine Gleichheit in ihm finden.

2. Sein Finden ist sein selber aus sich Ausgehen, so schauet er sich in dem Ausgehen; denn das Ausgegangene ist seine ewige Lust, Empfindlichkeit und Findlichkeit, und wird die göttliche Weisheit genannt: welche Weisheit der ungründliche Wille in sich zu seinem Centro der Lust fasset, als zu einem ewigen Gemüthe des Verstandes, welchen Verstand der freie Wille in sich selber formet zu seinem Ebenbilde, als zu einem ewigsprechenden, redenden, lebendigen Worte, welches der freie Wille aus der geformten Weisheit der Lust aus sich aushauchet, oder spricht.

3. Und das Aushauchen ist der Geist oder der Mund des Verstandes im geformten Willen der Weisheit, welcher das sprechende Wort unterscheidet, daß das Gemüth und der Verstand des Gemüthes offenbar wird; in welcher Offenbarung die freie Lust oder Weisheit vom freien Willen durch den Geist in Unterschiedlichkeit mit dem Sprechen oder Aushallen geformet wird.

4. In welcher Formung die Kräfte der göttlichen Eigenschaften urständen, daß man recht von Gott saget, er sei der ewige Wille,

Verstand, Gemüth, Rath, Kraft, Held und Wunder; mit welchen Wundern der Kräfte er sich hat von Ewigkeit beweget und geformet: in welcher Formung die unsichtbare geistliche Welt stehet, darinnen der Geist Gottes von Ewigkeit hat mit ihm selber gespielet, welche auch weder Grund, Ziel noch Urstand hat.

5. Denn sie ist die göttliche Beschaulichkeit der geformten Weisheit: ihr Centrum ist der geformte Wille, als das sprechende Wort aus allen Kräften, und ihr Leben ist der Geist, der im Sprechen oder Hauchen ausgehet, welcher die Lust der Weisheit unterscheidet und formet, auf daß die geformte Weisheit vor dem Leben der Gottheit spiele, als wie die kleinen Kinder vor ihren Eltern, welche sie aus ihrer Essenz zu ihrer Freude geboren haben, spielen, daran die Eltern ihre Freude haben.

6. Also ist uns auch zu verstehen das Wesen der Eitelkeit, welches Wesen der ewige, freie Wille hat im Wort des Aushauchens in eine Begierde eingeführet, als zu einer äußerlichen Begreiflichkeit: in welcher Begreiflichkeit der Anfang des körperlichen Wesens entstanden, als das Centrum der gefassten Natur, da sich die Begierde hat in Eigenschaften gefasset und eingeführet, als in Finsterniß und Licht, in Pein und Quaal, in Freude und Leid, und da man doch in der Gebärerin kein Leid verstehen soll; sondern also formet und fasset sich der freie Wille in der Begierde zur Beschaulichkeit und Offenbarung der Wunder, auf daß die Eigenschaften in einander eine jede in sich offenbar würde.

7. Denn so kein Widerwille wäre, so wäre in den Eigenschaften kein Bewegniß; so sich aber der freie Wille hat in Liebe und Zorn, als in Böses und Gutes eingeführet, so sind in diesen Eigenschaften zweierlei Willen entstanden, als ein grimmiger, nach Art des Feuers und der Finsterniß, und ein gütiger Liebewille, nach Art des Lichts, auf daß einer im andern wohne und den andern offenbare.

8. Nicht daß solche Geburt allein zeitlichen Anfang habe genommen: sie ist ewig, und ist die Offenbarung göttlicher Beschaulichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit; allein mit der Schöpfung der Creation hat sich diese Geburt in eine Compaction oder äußerliche Faßlichkeit eingeführet, zu einem unterschiedlichen wirkenden Regiment, zu seinem Selbstspiel.

9. Auch so ist uns mit der Creation nicht zu denken, daß das Böse aus der Finsterniß und feurischen Eigenschaft sei vom Guten entschieden und in ein sonderlich wirkend Regiment gesetzt worden, sondern es war eines im andern: aber das Licht schien durch die Finsterniß, und die Finsterniß konnte es nicht ergreifen; aus der feurischen Eigenschaft ist in der Creation alles Leben entstanden, und aus des Lichtes Eigenschaft der Geist des vernünftigen Verstandes. Alles feurische Leben in der Creation ist in seinem Anfange ans Licht hervorbracht worden.

10. Es hat auch der Schöpfer aller Wesen den Kreaturen der äußern Welt, welche zeitlichen Anfang aus dem ewigen Worte hat, ein allgemeines Licht zur sichtbaren Beschaulichkeit gegeben; auch so hat ein jedes Leben in der Creation das Licht der Natur aus dem Centro in sich selber empfangen, aus welchem der Verstand urständet, daß sich die Kreatur kann selber regieren.

11. Und ist kein Ding bös, oder zum Regiment der Bosheit geschaffen worden; denn obs gleich an einem Theil ein Ens des Grimmes in sich zu seinem Leben hat, so hat es doch am andern Theil auch ein Ens des Lichtes und Wohlthuns in sich, und ist in freien Willen gesetzet zu schöpfen in Bösem oder Gutem: denn es ist kein Ding so böse, es hat ein Gutes in sich, damit es kann über das Böse herrschen.

12. Der Mensch aber war in seinen Eigenschaften in gleicher Concordanz, keine Eigenschaft war vor der anderen offenbar; denn er war Gottes Bild: gleichwie in Gott kein Böses offenbar ist, er wollte denn selber den Grimm der ewigen Natur in etwas offenbaren, also auch war dem Menschen der freie Wille Gottes gegeben.

13. Und darzu das Gebot, daß er sich in seinem freien Willen nicht sollte nach Böse und Gut, als nach den zertheilten Eigenschaften gelüsten lassen, er sollte in gleicher Harmonei der Eigenschaften bleiben innen stehen, und mit dem Lichte über die Finsterniß herrschen, so wären die Eigenschaften des Grimmes in ihm in eitel Freudenreich gestanden, und wäre ein Spiegel und Form der göttlichen Weisheit gewesen, welche sich in ihm hätte nach der Freudenreich geschauet.

14. Weil er sich aber mit dem freien Willen in der Ungleichheit beschauete, wie Böses und Gutes, ein jedes in seiner Selbsteigenschaft wäre, und seine Lust darein führete, in der Essenz also zu schmecken: so hat ihn auch dieselbe Eigenschaft in seiner Lust gefangen, und hat sich in seinem Willen, sowohl im Ente, daraus der Wille urständet, emporgeschwungen zu seiner Selbstbeschaulichkeit und Regiment. Also ist der erste Mensch, welcher zwar am Anfang gut war, ein Stamm oder Baum des Geschmackes der Erkenntniß Böses und Gutes worden, als ein streitendes Regiment, in welchem beide Willen in einander, als der gute und böse, regiereten.

15. Weil aber der feurische, grimmige den guten aus des Lichtes Essenz überwand, daß des Lichts Ens in dem grimmigen Ente gefangen ward, so fiel dieses Bild dem äußeren Regiment, Böse und Gut, in seine Gewalt, sowohl auch dem Grimm der inneren Natur, als der feurischen Finsterniß; über welches Bild sich Gott erbarmete, und wieder mit einem Gnadenbunde in das gefangene, verblichene und an göttlicher Weisheit blinde Ens von der heiligen Welt Wesen einverhieß, und als einen Bund einleibete zu einer neuen Wiedergeburt eines neuen heiligen Willens und Lebens.

16. Also ist uns nun der Stamm menschlichen Lebens wohl zu betrachten, wie er sich habe in den Eigenschaften ausgetheilet und als ein Baum, Böse und Gut, in Aeste und Zweige eingeführet, und wovon ihm sein zeitlich Regiment der unterschiedlichen Aemter und Stände sei entstanden, welches er mit der Lust nach Böse und Gut in ihm erwecket, und sich der Natur gleich hiermit unterworfen, weil er derselben in ihr Regiment fiel.

17. Und sehen wir klar, wie es Moses in seinem ersten Buche geschrieben hat, wie sich der menschliche Baum in Böse und Gut habe eröffnet und in Aeste und Zweige zu seiner Frucht eingeführet; auch so sehen wir, wie die feurische, grimmige Eigenschaft ist allezeit vorhergegangen, und ihre Frucht am ersten geboren: haben dessen auch klaren Verstand in den Namen derer, welche der Geist Gottes hat durch Mosen in die Linien der Fortpflanzung gesetzet.

18. Denn erstlich setzet er Kain: in der Natursprache verstehet man damit einen Quell aus dem Centro der feurischen Begierde, einen eigenen Willen der feurischen Macht der Seele, als einen Ast oder Zweig aus dem ersten Principio, da das erste Principium seine Macht in diesem Zweige insonderheit emporgeschwungen, und sich wollen in ein Eigenes scheiden, und von dem Liebeente abbrechen; jedoch nicht als ein finster Quall, sondern als ein Quell der eigenen Lust, auch feurischen Stärke und Macht.

19. Denn aus Kains Ente, wie derselbe im Centro der gebärenden Natur im ringenden Lebensrade war, entstund sein Wille; und aus dem Willen die Begierde, und aus der Begierde die Substanz, in welcher Substanz das falsche Gemüth verstanden wird, darinnen der äußern Welt Regiment sich fassete; darein auch der Teufel im Grimm der Natur mit seiner Begierde schleff und die Herrschaft dieser Welt in der Selbheit begehrete: alsdann der gefallene Teufel allwege die Herrschaft in der innern ewigen und äußern zeitlichen Natur, im Loco dieser Welt begehret.

20. Weil sich aber das Wort göttlicher Kraft und Heiligkeit hatte in des Weibes Saamen, als in das verblichene Ens von der geistlichen Welt Wesen mit einem Bunde der Wiedergeburt dareinverleibet, daß es wollte dem feurischen, grimmigen Willen aus dem Centro der finstern Welt seine feurische Macht der Selbheit nehmen; so drang nach Kain aus dem menschlichen Baume hervor ein Zweig aus dem Ziel des Bundes, als der Abel, welches Name in der Natursprache heißet ein ausgehauchter Engel, welcher sich mit dem ersten Willen der Essenz, daraus die Seele urständet, im Centro des Lichts in der Liebebegierde gefasset hatte, und durchs Feuercentrum durchgedrungen, da ihm denn die feurische Begierde begehrete das irdische Leben, welches aus der feurischen Begierde seinen Urstand hat, als ihr Eigenthum abzuschneiden; aus welchen Ursachen Abel und alle seine Nachkommen Märtyrer worden.

21. Denn das ist die Thüre Christi, welcher sich in diesen Tod des Grimmes mußte eingeben und das menschliche Centrum des seelischen Urstandes nach der Feuerwelt mit dem Liebernte, als mit der tiefsten Liebe der Gottheit, durchdringen, und die feurische, grimmige Begierde aus der finstern Welt Essenz in Liebe verwandeln.

22. Adam war der Stamm des ganzen menschlichen Baumes: als aber Eva aus ihm gemacht ward, so ward der Baum nach zweien Principien zertheilet, nicht ganz im Wesen, sondern nach Art der Centren des Feuers und Lichts; denn in Even Matrice stund des Lichtes Centrum, als der Liebebegierde Grund: aber in ihrem Fall verblich das nach der Kreatur; darum verhieß sich das göttliche Wort wieder darein, zu einem Centro der Wiedergeburt.

23. Kain und Abel waren nun die zween Aeste, so aus diesem Baume aus Eigenschaft der zwei Principien, als des Feuers und Lichts, wuchsen, und waren ein Bild des ganzen Baums mit seiner zukünftigen Frucht. Weil aber Abel ein Vorbild Christi war, welcher sollte ohne Mann empfangen werden, nur bloß aus dem einverleibten Worte im Weibessaamen, welcher sollte den Tod leiden für die Menschen: so mußte Abel ohne Frucht und Aeste durch den Tod gehen; denn die Frucht, die Christus gebären sollte, das war der menschliche Baum, den sollte er neu gebären, und nicht andere Zweige aus seinen Lenden: darum sollte auch Abel, als das Vorbild, keinen Zweig aus seinen Lenden gebären; denn die Linea des abelischen Stammes blieb im Bunde und weisete auf Christum, welcher sollte aus der abelischen Linea entsprießen und der geistlichen Welt Wesen wieder offenbaren.

24. Darum mußte Adam einen anderen Zweig durch seine Eva aus dem Lebensbaume hervorbringen, welcher dem Adam in seinem Bilde ähnlich und gleich wäre, als den Seth, welcher Name in der Natursprache andeutet eine Entrinnung oder Sprung, da aus dem feurischen Willen ein Blick eines Liebewillens entstehet, welcher doch vom Wesen der Substanz der äußern Welt, als mit dem verderbten Fleischhause, gehalten wird.

25. Diesem gehaltenen und verdunkelten Willen, welcher doch aus Gottes Liebe seinen ersten Grund hatte, sollte Christus zu Hülfe kommen, und ihn von dem Bande des Grimmes, darinn der göttliche Ens gefangen lag, erlösen: denn das war Christi Amt, nicht daß er gebäre, sondern daß er sich in die Gebärung des Seths eingebe, und den Seth mit seinen Aesten vom Grimm erlösete, und in sich selber neu gebäre, nicht Kinder zu dieser Welt, sondern daß er den Seth aus dieser Welt ausführete und in sich in die geistliche Welt einführete.

26. In dem Seth ging nun die Linea des Bundes fort, in welcher sich wollte Christus nach dem menschlichen Baume offenbaren. Aber in Kain ging die Linea der Wunder fort, als der Natur und

ihres Regiments; denn Moses sagte: Kain habe den Hanoch geboren, und er habe eine Stadt gebauet, die habe er Hanoch nach seinem Sohne genannt; nun ist doch Kain der erste Mensch vom Weibe erboren, und Abel der andre, welchen er erschlug.

27. Und Moses sagte, Kain habe eine Stadt gebauet, da doch nicht Menschen waren, welche hätten mögen eine Stadt bauen und bewohnen, so wir die Vernunft wollten betrachten; denn der Geist in Mose machet allhie einen Deckel vor den Verstand, der lieget im Worte der Stadt; denn er saget, Kains Sohn habe Hanoch geheißen, und auch die Stadt. Nun ists wohl wahr, der Geist im Mose siehet aber auf Kains und Adams Wurzel, wie sich der Baum Böse und Gut habe ausgeführet in Aeste und Zweige; denn mit dem Namen Hanoch siehet der Geist in des Astes, als in Kains Sohnes Eigenschaft, was für ein Volk daraus entstehen würde, als eine Stadt und Regiment der äußern Welt in der Selbheit, denn in der Natursprache verstehet man es im Namen.

28. Hanoch deutet an ein Aushauchen des Lebens und eine Wiederfassung zur selbeigenen Beschaulichkeit, ein Kind der Selbheit, das sich in der Natur in ein eigen Regiment und Willen einführet, das ihm ein Regiment oder Region, oder Land oder Stadt ins Gemüth einmodelt, im Willen ein Baum oder Fürst der Menschen zu sein: denn als das menschliche Leben von Gottes Geiste in die Selbheit einging, so wollte es ein eigener Herr sein, dessen Willens Sohn war Hanoch, als eine Stadt oder gefassetes Wesen zum eigenen Regiment.

29. Aus welchem Regiment die Zweige oder Kinder geboren werden, darüber der heilige Geist klaget beim Noah: sie wollten sich seinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie waren ein Baum oder ein Ast aus dem Baume der Selbeigenheit, aus welchem die weltliche Herrschaft und Obern sind herkommen und ihren Urstand genommen; denn als das menschliche Leben dem Gestirne und Geiste der äußern Welt heimfiel, so führete es derselbe in sein eigen Regiment, aus dem englischen in das gestirnete und vierelementische nach seiner Figur; das deutet uns die Stadt Kains (als Hanoch) an, als das Regiment auf Erden.

30. Nun kann aber Hanoch nicht der Regierer sein, sondern die Stadt ist er, das ist, der Ast oder das Land der Kinder der Hoffart, die von Gott abwichen in eigene Macht. Itzt mußten die Viele der Willen einen Richter haben, weil sie sich Gottes Geist nicht wollten regieren lassen. 1 Sam. 8, 5. So spricht nun der Geist im Mose: Und Hanoch zeugete Irad; dieses ist nun der Regent, der sich aus ihrer Essenz über sie zum Richter und Herrn aufwarf, als ein Gewaltiger und Tyrann.

31. Denn in der Natursprache ist der Name ganz offen und heißet ein Aushauchen des Lebens, da sich das Leben alsbald im

Centro der feurischen Eigenschaft und starken Macht fasset, als im Zorn Gottes, welcher war zum Regenten über das Leben worden, der fassete Jrad, als einen Herrn und Zähmer des Lebens, und setzte ihn über Hanoch.

32. Aus dieser Wurzel sind die Regenten der Welt entstanden, denn weil der Mensch nicht wollte Gott zum Regierer seines Lebens und Willens haben, so gab ihnen Gott den Regierer in der Natur aus ihnen selber, daß sie sich selber beherrscheten und regiereten.

33. Denn Gott hatte dem Menschen kein Gesetz noch Regiment unter ihnen selber gegeben, sondern ihn einig zum Herrn über alle Kreaturen gemacht, daß er sollte in alles herrschen: er aber wollte mit seinem Geiste über den Menschen herrschen und das menschliche Leben regieren. Weil aber die Selbheit nicht wollte, so drang Jrad (das ist die Feuersstärke und Macht) aus dem Menschenbaume, und setzete sich zum Herrn über die Stadt Hanoch auf Erden.

34. Nun mußte Jrad auch etwas haben, darein er sich setzete und damit er herrschete; denn der Feuergrimm würde sie nicht erduldet haben, es mußte auch das Regiment was nütze sein. So schreibet nun Moses gar recht und hochwunderlich, und spricht: Jrad zeugete Mahujael, das lautet in der Natursprache ein Fassen vom äußern und innern Centro der Natur, als von der äußern und innern Welt, ein selbgemacht fröhliches, trotziges Gemüth, das den Reichthum der äußern Welt besitzen wollte in seiner Herrschaft, als allerlei Kreaturen und Frucht; und sonderlich zeigets an einen Glast vom inneren Fassen, als einen irdischen Gott, der sich äußerlich in Gottes Amt setzet: aus diesem Namen ist hernach Babel als das Thier mit der Hure erboren worden.

35. Und Moses spricht weiter: Mahujael zeugete Methusael. Dieses ist nun der rechte Wundername, da ihm das Leben göttliche Macht zumisset; denn Methusael wollte in der Natursprache so viel lauten als: mein ist die göttliche Macht, ich bin ein Engel von Gott darein gesetzet, oder ich bin Gottes Ordnung; welches zwar wohl wahr ist, aber nach dem ersten Principio durch die äußere Natur, als eine natürliche Macht und Ordnung.

36. Mehr ist in diesem Namen verborgen unter dem Engel das Lob der Kinder, so unter dieser Macht sein würden, welche darunter würden leben, als unter göttlicher Ordnung: aber dieser Engelsname in göttlicher Macht fasset sich erstlich in der fleischlichen Selbheit; denn die Sylbe Me, welche das Wort des Namens anfähet, fasset sich in der äußern Welt Geburt in der Meinheit, und zeiget an, daß diese Ordnung nicht aus dem Himmelreich urstände in Gottes Heiligkeit, sondern aus dem ersten Principio, welches sich in dem dritten, als in der äußern Welt Natur, in eine solche Ordnung

formet; soll und muß derowegen seine Endschaft nehmen und durchs Gericht Gottes probiret werden.

37. Und Moses schreibet weiter und spricht: Methusael zeuget **Lamech**. In diesem Namen stecket nun die Verborgenheit göttlicher Ordnung nach dem englischen Rath, und heißet in der Natursprache an diesem Orte also viel, als eine Sendung des Engels über die Herrschaft der Menschheit, als über die Regionen der Welt, über das fleischliche Leben, das würde dem Fürsten der Obern in der Natur untergeben sein.

38. Denn allhie wird der Schade gesuchet, den Adam empfing, daß zweierlei Fürsten der Obern über das menschliche Leben herrschen, als der gesandte gute Engel, und der eingeleibte böse Engel in dem Fleische. Auch wird verstanden der gewaltige Angriff des bösen Engels von außen und innen; denn der innere Geist gehet im Namen aus dem Bunde Gottes, und führet in die äußere Welt: das deutet an, wie der Mensch leichtfertig sein werde, und auch den Bund Gottes verscherzen, gehet aber mit der Fassung wieder in die Selbheit, und fasset sich in dem ausgehenden Engelsnamen; das deutet an eine gleißnerische Hurerei in Engelsgestalt, welche wieder ins Aeußere gehet und endlich den Bund mitsammt dem Engelsnamen von sich wirft.

39. Ferner schreibet Moses, Lamech habe zwei Weiber genommen, eine habe **Ada**, die andere **Zilla** geheißen. Allhie verstehet man in der Gebärung des Lebensbaums also viel: das menschliche Leben erkannte den Schaden, der ihm war in seinem Stamme entstanden, und nahm hinfort zwei Weiber, das sind zweierlei Essenz und Willen, als: **Ada** heißet, die Seele gehet mit dem Willen durchs Gemüth und fasset sich mit der Begierde im ersten Stamme Adams, und wollte gern wieder fromm sein; aber die **Zilla** hatte ihm das Leben auch zum Weibe der Gebärerin genommen, das ist fleischliche Freude und Wollust.

40. Das Weib oder der Wille Ada wollte ein gut Regiment führen, und sich auf Erden nach Gottes Gebot regieren und nähren, die gebar den Jabal. **Jabal** deutet an den einfältigen Menschen, als da sind **Bauren** und dergleichen; denn Moses saget: Aus denen sind herkommen, die in Hütten wohneten und Vieh zogen.

41. Der andre Bruder aber, saget Moses, hieß **Jubal**, von dem herkämen die **Pfeifer** und **Geiger**, denn der andere Wille ging aus dem Geiste der äußern Welt in zeitliche Wollust und Freude, der hat ihm allerlei Freudenspiel zu seinem Leben erdichtet; deutet an den Jubal, als einen äußerlichen Freudenengel, mit welchem der innere Geist vor ihm in einer Gleichheit spielete.

42. Und die Zilla gebar auch, saget Moses, als den **Tubalkain**, den Meister in allerlei Erz und **Eisenwerk**; das ist, die feurische Begierde ist Zilla, die fasset sich in eine Substanz des

Sulphuris und Mercurii, in menschlicher Eigenschaft, und führet sich mit ihrem Geiste aus der Substanz aus, in eine Beschaulichkeit, in welchem Verstande der Mensch hat die Künste der Metalle erfunden.

43. Denn die Schwester des Tubalkains war Naema. Allhie lieget das edle Perlein, lieben Meister; Naema ist in ihrer Eigenschaft himmlisch, mit dem äußern Röckel bedecket, daß ihr sie nicht kennet, denn der irdische Mensch ist derer nicht werth, denn ihr Wesen ist jungfräulich, eine Jungfrau der Reinigkeit: deutet an einem Theil an den innern neuen Menschen, als die Schwester des sulphurischen Menschen; und am andern Theil das grobe Erz der Erde, und dann das theure Erz, als Gold und Silber.

44. Denn Tubalkain ist der Naemä Bruder, sie liegen in einem Leibe. aber Tubalkain ist von dieser Welt, und Naema ist eine Jungfrau, unter ihrem Bruder verborgen; und wird allhie die zweifache Erde verstanden, als in zweierlei Eigenschaften, eine himmlische und eine grobe irdische, als ein Wesen aus der finstern Welt Eigenschaft, und ein Wesen aus der Lichtwelt Eigenschaft; also auch im Menschen, denn durch die feurige Eigenschaft Gottes Zornes, als durch das Sterben des irdischen Menschen, wird Naema offenbar.

45. Warum setzet Moses die Naema hinzu, und saget doch nichts von ihr, daß sie auch geboren habe oder sich befreiet? Darum, in der Wiedergeburt höret das natürliche Gebären auf; die neue Jungfrauschaft im Geiste Christi gebäret keine Kreatur mehr, sondern alle müssen sie aus dem ersten Centro und Stamme gehen, auf daß sie alle Ein Baum sind; und durchs Feuer wird das Erz, als die Jungfrauschaft, offenbar; die ist des Tubalkains Schwester.

46. Der Name Tubalkain hat einen trefflichen Verstand in sich, denn er zeiget an das sulphurische, mercurialische Rad, wie sich das in der Geburt der Metalle und auch im Urstande des Lebens eröffnet; denn Gott hatte dem Menschen alle Dinge unterworfen, und war ihm alles zu seinem Spiel gegeben: darum mußte sich Tubalkain im menschlichen Baume eröffnen, daß sie das verstunden. Den Unsern hiemit genug angedeutet.

47. Und Lamech sprach zu seinen Weibern Ada und Zilla: Ihr Weiber Lamech, höret meine Rede, und merket was ich sage: Ich habe einen Mann erschlagen mir zur Wunde, und einen Jüngling mir zur Beule; Kain soll siebenmal gerochen werden, aber Lamech siebenundsiebenzigmal. Dieses ist eine seltsame Rede; wer wollte verstehen, was der Geist allhie deutet, ohne seine eigene Erklärung? Ich will den Spötter allhie vermahnet haben, unser Werk ungetadelt zu lassen, denn er verstehet nicht unsern Geist und Sinn.

48. Lamech saget, er habe einen Mann erschlagen ihm zur Wunde, und einen Jüngling ihm zur Beule; derselbe Mann ist,

Abel nach der äußern Menschheit vom Reiche dieser Welt, und der Jüngling ist das Bild Christi aus der jungfräulichen Linea, aus des Weibes Saamen in ihm. Den Mann hat er ihm erschlagen zu einer Strafe, als zu einer unheilbaren Wunde, und den edlen Jüngling im Manne zu einer Beule, die ihm als eine böse Beule oder Blatter im Gewissen der Sünde wohl rühren würde: denn der Grimm Gottes wirkete in dieser Beule, so mochte die Wunde, als ein großer Schade, auch nicht geheilet werden, denn der Fluch des Herrn ging aus dieser Beule aus in die Wunde, in welchem die Erde verfluchet ward, daß das menschliche Regiment ein Jammerthal ward.

49. Denn Lamech sah den Schaden, und wandte wieder um, und nahm ihm derowegen zwei Weiber, das ist, zweierlei Willen zu seinem Regiment ins Gemüth, damit er wollte auf Erden herrschen; als, einer ging aus der Ada in die Viehzucht und schwere Handnahrung, darinnen fand er den Fluch und die Wunden innen, und der andre ging aus dem Ast der Zilla in die Erde nach Metallen, zu seinem Ackerwerk und Nothdurft, so fand er in Metallen die rostigen Beulen am metallischen Erze; denn die edle Tinctur oder schöne Blume der Erde stund im Fluche verborgen, als mit einer bösen Beule umgeben.

50. So erkannte nun Lamech den Schaden und sprach: Höret zu, ihr Weiber Lamech, und merket was ich sage; denn er wollte aussprechen den Schaden, er sah wieder zurück in den Baum des Menschen, und betrachtete die Rache Gottes, welche das menschliche Leben hatte ergriffen, und sagte: Kain soll siebenmal gerochen werden, und Lamech siebenundsiebenzigmal; denn Gott sagte auch zu Kain, als er stund und schrie: Du treibest mich heute aus dem Lande, nun wird mich erschlagen, wer mich findet! Wer Kain erschläget, der soll siebenfältig gerochen werden, und machte ein Zeichen an Kain, daß ihn Niemand erschlüge.

51. Dieses sind verborgene Wunderreden: Kain soll siebenmal und Lamech siebenundsiebenzigmal gerochen werden. Warum soll Lamech sieben und siebenzigmal, und Kain siebenmal gerochen werden? Wer hat dem Lamech etwas gethan? Allhie deutet der Geist aus dem Centro des menschlichen Lebens auf die zukünftige Zeit, wie es mit dem Menschen in diesem Schaden hernach gehen werde, wenn sich die Menschen würden mehren, und würden ihnen Könige und Herrschaften machen, wie sich der Grimm Gottes würde im menschlichen Willen mittreiben und mit im menschlichen Leben und Regiment eröffnen.

52. So man aber dieses will verstehen, was Lamech saget mit der Rache, so muß man aufs Centrum sehen, denn in sieben Gradibus oder Eigenschaften stehet das Leben aller Kreaturen, wie vorn erkläret worden ist. Nun war Adam der Stamm, denn Adam und

Eva sind Ein Baum, aus welcher Zertheilung Böses und Gutes entstund; und Kain war der erste Zweig aus dem Baume, da sich die sieben Eigenschaften des Lebens aus ihrer rechten göttlichen Ordnung im Leben aus einander gaben und das Bild Gottes zerstöreten, dessen Schuld ward der Teufel, welcher ihn auch zum Brudermord in den zertheileten Eigenschaften reizete, daß er Abeln erschlug; so sprach nun Gott: Kain soll siebenmal gerochen werden, so ihn Jemand erschläget; und er habe ein Zeichen an Kain gemacht, daß ihn Niemand erschlüge.

53. Der Teufel hatte sich in Grimm Gottes verwickelt und in die sieben Eigenschaften des Lebens eingeflochten, nachdem sie waren aus der gleichen Concordanz ausgegangen, und wollte Herr anstatt Gottes Geistes sein im Leben des Menschen, und wollte das Leben am Reiche Gottes ganz ermorden: so hatte Gott ein Zeichen mit der Verheißung des Bundes darein gemacht, daß es Niemand könnte ermorden.

54. Denn Kain schrie nicht allein über Furcht des äußerlichen Lebens, sondern er fürchtete, ihm möchte sein recht ewig Leben ermordet werden, daß er ganz von Gottes Angesichte mit seinem Leben vertilget würde; denn er schrie auch also, und sagte: siehe, du treibest mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angesichte verbergen, und muß unstät und flüchtig sein auf Erden: so wird mirs nun gehen, daß mich todtschlage wer mich findet. Er schrie über Todtschlag und fürchtete sich, und war kein Mann mehr auf Erden, als nur sein Vater Adam, und ohne Zweifel seine Schwester, welche er ihm zum Weibe nahm.

55. Kain fürchtete, die Geister, welche ihn auch zum Mord bewegt hatten, würden ihn tödten; denn er sagte: Ich muß mich vor deinem Angesichte verbergen. Das ist nun keine äußerliche Weise, sondern eine innerliche, denn Gott wohnet nicht im äußern Auge, aber wohl im innern geistlichen. So saget nun Gott: Wer Kain an seinem innern Leben ermordet, das soll siebenmal gerochen werden, und machte das Zeichen des Bundes an sein Leben, daß ihn kein Geist im Grimme könnte ermorden, denn er war ein Zweig aus dem Baume des Lebens.

56. Obwohl die sieben Eigenschaften der Natur in ihm waren aus einander gangen, so war er doch nicht eben dessen Schuld, denn also hatte er sein Leben von Vater und Mutter in zertheileter Eigenschaft geerbet: darum so ging auch die Gnade über ihn sowohl, als über Abel; ausgenommen, daß Abel aus der andern Linea ging: aber das Centrum der Seele war in beiden gleich; aber die Bewegung im Saamen war ungleich, denn sie waren die zwei Bilde der Welt, als Kain das Bild der Selbheit im Zorne, und Abel das Bild der Gelassenheit des Lebens, da aus dem Lassen durch den Tod aus dem Centro eine andere Welt ausgrünete.

57. Nicht daß Kain zum Verderben geboren werden, sondern die aufgewachte böse Eigenschaft in der Ungleichheit, als die Seele der äußeren Welt, drang im Saamen hervor, und fassete das Leben in seine Gewalt, und darein machte Gott ein Zeichen, als seinen Bund, daß nicht die Räuber sollten das Seelenleben ermorden.

58. Würde es aber geschehen, daß sich der eigene Wille würde den Mördern einergeben, so sollte das Leben Kains siebenmal, das ist, durch alle sieben Eigenschaften gerochen werden; und sollte der freie Wille, welcher das Leben (das im Worte Gottes war, Joh. 1, 4.) mordete, siebenfach durch alle sieben Gestälte der Natur gestrafet werden, beides zeitlich und ewig: das heißet, wer das Leben mordet, welcher freie Wille sein Leben ermordet, soll ewig in den sieben Eigenschaften der finstern Welt gerochen werden.

59. Mehr ist uns die große Geheimniß an diesem Ort recht zu betrachten, denn die sieben Eigenschaften des menschlichen Baums zum Leben der Wunder Gottes hatten sich nun bis auf Lamech ausgetheilet, das Regiment der Welt war nun beim Lamech in der Natur ganz ausgeboren: denn Lamech war der siebente Mensch in der Wurzel der Wunder vom ersten Stamme: als, Adam war der erste, Abel gehöret nicht in die Linea der Wunder, sondern in die Wiedergeburt; Kain war der andre in der Linea der Wunder; Hanoch der dritte; Jrad der vierte; Mahujael der fünfte; Methusael der sechste, und Lamech der siebente.

60. So war nun Lamech aus dieser Linea der Wunder Gottes aus der kainischen Wurzel entsprossen, der war ein fromm Mann, aber mit dem Geist der Wunder umfangen, der sah zurück auf den Schaden, und auch auf das Gnadenzeichen im Bunde, und erkannte, daß nunmehr der Geist der Wunder im menschlichen Leben ganz ausgeboren und offenbar wäre, dadurch alle Künste der Welt sollten gefunden werden.

61. Und sah auch vor sich, wie es in diesen Wundern der Welt ergehen würde, wie seine Kinder sein Leben, das sie von ihm ererben würden, in eine Babylon der Narrheit würden einführen und verderben; und sah hiermit vornehmlich auf das Wort, daraus das menschliche Leben war entsprossen, wie sich das Leben im Geiste der Wunder der Welt würde in ein siebenundsiebenzigfächig Wort der Sprachen und Völker einführen, wie zu Babel geschah; und würde es der freie Wille der Natur von dem einigen Gott abführen und verderben, das sollte siebenundsiebenzigmal, als jede Zunge der Sprachen im Zorne Gottes, gerochen werden. Darum daß sie sein, des Lamechs Leben, das sie von ihm geerbet, verderben würden, das würde der Grimm Gottes im freien Willen seiner Kinder der Sprachen rächen.

62. Denn der Geist sah vor sich, wie sich der freie Wille würde in die Selbheit begeben und von dem einigen Gott abfallen;

und wie der Zorn Gottes würde den natürlichen Geist der Wunder im Menschen, als die Seele der äußern Welt ergreifen und verwirren, daraus die große Babylon des Zankes um Gottes Wesen und Willen entstehen würde: das, sagte der Geist in Lamech, würde siebenundsiebenzigmal gerochen werden.

63. Denn das war eine siebenundsiebenzigfache Rache über das Wort des Verstandes im menschlichen Leben, das aus einer einigen Zunge, aus einem einigen redenden Worte und Lebensgeiste, eine siebenundsiebenzigfache Zunge, als eine Verwirrung des Verstandes ward: zuvorhin lag der Verstand in Einem Halle; nun aber kam die Rache darein, und wirrete ihn in siebenundsiebenzig Theile.

64. Denn das menschliche Rad des Halles oder Verstandes ward umgedrehet, und eröffneten sich in jeder Gestalt der Natur die zehen Gestälte des Feuers, darinnen Zeit und Ewigkeit stehet, das war, siebenmal zehen ist siebenzig, darzu gehöret das Centrum mit seinen unwandelbaren sieben Gestälten der ewigen Natur, das ist zusammen siebenundsiebenzig Theile.

65. Und hierinnen lieget Mysterium Magnum. Lieben Brüder, so ihr nicht das Röcklein der Streitsprachen an euch hättet, so dürfte man euch allhie ein mehrers weisen; aber ihr seid noch alle in Babel gefangen, und seid Zänker um den Geist der Buchstaben, und habet dessen doch keinen Verstand, und wollet auch Doctor und gelehrt sein, verstehet aber doch nicht eure Muttersprache; beißet euch um die Hülse des Wortes, darinnen sich das lebendige Wort fasset, und das lebendige Wort begehret noch verstehet ihr nicht. Ihr redet nur aus sieben und aus siebenundsiebenzig und hättet doch das Wort in Einer Zahl, darin der Verstand innen lieget. Ihr habets auf eurer Zunge schwebend, und mögets doch nicht fassen.

66. Und das ist die Ursache, daß ihr nur wollet aus sieben und aus siebenundsiebenzig reden, als aus dem Grimme, der die Zunge zertheilet hat, und das Leben Lamechs siebenundsiebenzigmal in eurer Zunge und Sprache rächet. Ginget ihr aber aufs Centrum, und thätet die Augen auf, so würdet ihr sehen, wie euch die babylonische Hure an ihrem Seile gefangen führet, und wie sie sich hat mit siebenundsiebenundsiebenzig Zahlen über das Leben der Menschen gesetzet, und Naemam, unsere Schwester, mit den Zahlen ganz verborgen, auf daß das Thier der Zahlen im Grimme Gottes über das Leben unserer Schwester Naema herrschen möge.

67. Aber wir haben einen Wächter hören sagen: Rein ab! das Thier mit der Hure, welche an Naema statt auf Erden stehet, ist gefallen, und der Kelter der siebenfachen Rache in siebenundsiebenzig gegeben werden, ꝛc. Die Rache gehet in Lamech auf, und gehet durch siebenundsiebenzig, und das kann Niemand wehren, Amen.

68. Denn Naema soll offenbar werden allen Völkern, Zungen und Sprachen, und alsdann wird aus siebenundsiebenzig Ein Wort des Verstandes, denn aus Einem Wort Gottes ist das Leben der Menschen ausgegangen, und hat sich in der Selbheit im Geiste der Wunder der Welt in siebenundsiebenzig Eigenschaften des Einigen Worts geformet und zertheilet. Nun kommt die Zeit, daß des Lebens Anfang mit dem Geiste der Wunder und Sprachen ins Ende, als wieder in Anfang, eingehen soll, so muß das Kind der Wunder, das sich hat für Gott ausgegeben, in der Einheit offenbar werden.

69. Und weil sich der freie Wille hat in die Eitelkeit der Sprachen und Viele der Kräfte ergeben, und das Leben des einigen Worts ermordet und besudelt: so gehet die Rache aus dem Mordgeiste durch siebenundsiebenzig, bis das Thier sammt der Hure vertilget und mit Feuer des Zornes Gottes verschlungen werde.

70. Alsdann findet Tubalkain seine Schwester Naema im güldenen Schmucke, und freuet sich Ada in ihrem Sohne Jabal, welcher des Viehes hütet; denn Lamech hat seine Kinder wieder funden, welche er in der Rache verloren hatte; und höret auf die Hoffart der Selbheit, auch der Trug und List der Schlange, denn ein jedes Thier soll seine eigene Weide essen. Die Zeit ist nahe: Hallelujah!

Das 30. Kapitel.

Gen. 5, 1—20.

Von der Linea des Bundes.

Die Linea des Bundes ist nicht also zu verstehen, als ginge der Bund allein auf dieselbe Lineam; nein, der Bund gehet auf das einige Leben, das im Worte vorzeiten der Menschheit war. Die Linea Seths gehet allein auf die Offenbarung im Fleische, in welcher Linea sich das Wort im Bunde wollte äußerlich im Fleische offenbaren; aber der Geist aus dem Centro im Bunde gehet sowohl auf Kains Lineam, als auf Abels, aber in Kains im Geiste, und in Seths im äußern Munde, als im gefasseten Worte, als im Lehramte: denn Seth war entsprossen nach dem Geiste aus dem Bunde, da sich der Geist im eingeleibten Worte im Bunde bewegte, und Kain war im Begriff des Geistes der Natur.

2. Denn durch Kains Linea kamen die Künste hervor, welche ein Wunder der göttlichen Weisheit, Beschaulichkeit und Formlichkeit waren, als des geformten Worts, durch und in der Natur;

und in Seth ging das Wort in ein formlich Leben, als in eine geistliche Beschaulichkeit, da sich das Wort Gottes mit der Weisheit in einem geistlichen Bilde schauete, und in Kains Linea in einem natürlichen geformten Worte, und dienet beides zu Gottes Wunderthat.

3. Nicht wie Babel richtet, daß ihm Gott aus seinem Fürsatz habe also ein Theil der Menschen in seinem Zorn zur Verdammniß prädestiniret und erkoren, und das ander Theil zum Leben. Welche also richten, die sind noch unter der Zahl siebenundsiebenzig in der Multiplication des Worts, denn geschah doch Adam die Verheißung, ehe Kain empfangen ward; der Bund ruhete in Adam und Eva mit der Gnade, aber der Geist der Heiligung und Wiedergeburt, durch Christum, ging allein auf des Weibes Saamen, als auf den verschlossenen Saamen des Himmelreichs, in des Lichts Tinctur; in Veneris Matricem, darinnen sich Adam, als er Mann und Weib war, in eigener Begierde und Liebe hätte sollen fortpflanzen; welches, weil es nicht sein mochte, von Adam genommen und in ein Weib gemacht ward.

4. Als aber das Weib irdisch ward, ward das himmlische Theil dieser Matricis zur himmlischen Geburt im Tode verschlossen, in welche Matricem sich das Wort Gottes mit dem Bunde wieder einverleibte, sich in dieser Matrice mit einem lebendigen, himmlischen Saamen zu eröffnen und dem Tode seine Gewalt zu brechen.

5. Denn nicht in dem geformten Worte der Natur, als in Kains Geschlechte, wollte sich das Wort eröffnen, sondern im verblichenen himmlischen Ente, und durch denselben wieder lebendig gemachten himmlischen Ens, als durch des Weibes Saamen des himmlischen Theils, der Schlange, als des Teufels eingeführten Begierde im Grimm der Natur, den Kopf zertreten, als dem Grimme in Kains und Seths Geschlechte.

6. Im Seth und Abel eröffnete sich das Wort im Bunde, als eine Stimme eines Lehrers; dieselbe Stimme sollte Kains Geschlecht in seinem Leben einnehmen und ins Leben fassen, auch zur neuen Wiedergeburt. Daß ihrer aber sind viel im Tode blieben und die Stimme verachtet, ist des freien Willens Schuld, der sich den Teufel im Zorne Gottes halten ließ, und noch heute halten lässet, daß der kainische Wille die Natur und Selbheit zu viel liebet.

7. Denn will der freie Wille der Seele das Wort im Bunde ergreifen, so muß er seiner natürlichen Selbheit und Eigenwillens absterben, und mit dem Eigenwillen im Bunde gelassen sein, daß er dem Worte und Geiste im Bunde mit seiner Begierde nachgehe, wie ihn derselbe führet.

8. Und das will Kain nicht gern thun; er will ein eigener Herr sein, und figuriret ihm in seinem freien Willen mit der Begierde ein Monstrum und böses Thier, das dem ersten Bilde des

geformten Lebens im Worte Gottes nicht ähnlich siehet, über dieses Thier gehen nun Christi Worte, da er saget: es sei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder (das ist, daß ihr aus dem Willen des selbgebornen Thieres ausgehet, und wieder in die Form des ersten Lebens eingehet), sonst sollet ihr Gottes Reich nicht sehen. Item: Ihr müsset aus dem Wasser der himmlischen Welt Wesen und aus demselben heiligen Geiste, aus dem Bunde neugeboren werden, anders könnet ihr nicht Gott schauen. Joh. 3, 3. 5.

9. Dasselbe böse Thier der ungöttlichen Form ist zur Verdammniß prädestiniret, aber der Bund ist im Leben: so sich der freie Wille dem Bunde eingiebet, so stehet Christus aus dem Bunde in dem Leben in seiner Menschheit auf; alsdann so stirbet das fremde Thier in Christi Tode und formet sich der Wille wieder in die erste Bildniß, wie sie Gott schuf. Und solches gehet nicht allein auf Seth, sondern auf Adams Leben, als auf das einige Leben des Menschen, das im Worte Gottes war, und dringet von Einem auf Alle, gleichwie alle Aeste in einem Baum Saft von der einigen Wurzel des Stammes nehmen.

10. Aber die Eigenschaften der Natur, als des natürlichen Lebens, haben sich aus Adams Stamme in sondere Aeste und Zweige eingeführet, daraus die Vielheit der Völker, Zungen und Sprachen entstanden. Das Leben aber ist einerlei, und der Bund im Leben drang aus der Wurzel des Lebens, als aus dem Worte Gottes, daraus das Leben kam, auf alle; wie denn auch die Sünde, als der Abfall, auf alle drang, keinen ausgenommen; denn die Kinder Seths waren sowohl unter der Sünde beschlossen, als Kains; aber der Bund mit seiner Offenbarung drang auf Seth; denn sein Name heißet in der Natursprache ein aushauchender Sprung aus dem Leben durchs Feuerscentrum der Seele, da sich das Wort Gottes wollte wieder durchs Leben eröffnen.

11. Und Moses saget: Seth zeugete Enos, und zu der Zeit fing man an zu predigen von des Herrn Namen; denn der Name Enos deutet an in der Natursprache eine göttliche Lust durchs Leben, da sich das geformte Wort wollte im Halle und Schalle des Lebens schauen: darum fing der Geist Gottes aus dem Bunde durchs Leben der Menschen an zu lehren von Gott und seinem Wesen und Willen, das war der Anfang der göttlichen Beschaulichkeit durch die geformte Weisheit im Wort, da sich das Wort durch die Weisheit im geformten menschlichen Halle schauete.

12. Und wie sich das Leben durch Kains Lineam durch die Wunder der geformten Weisheit der Natur mit allerlei Künsten und Werken, auch Regimenten und Ordnungen formete, und zu Gottes Wunderthat einführete, als zu einer Beschaulichkeit Böses und Gutes, des Lichts und der Finsterniß: also auch imgleichen führete der Geist Gottes aus des Bundes Linea im offenbareten

Worte aus die Wunder göttlicher Heiligkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Geduld; und zeiget durch die Predigt des geformten Worts an, was Gottes heiliges, geistliches Reich sei.

13. In Kain ward das Reich der Natur vorgestellet, und in Abel und Seth das übernatürliche göttliche Reich: diese beide gingen mit und in einander auf zur Beschauung der göttlichen Lust in der geformten Weisheit, und ein jedes drang insonderheit in seine Beschaulichkeit als ein Wunder aus.

14. Denn von Adam bis auf Lamech in der Linea der Wunder sind sieben Glieder, und in der andern Linea, als in der Bundeslinea von Adam bis auf Henoch, sind auch sieben Glieder; Henoch ist der achte, als ein Anfang des prophetischen Geistes, denn in den ersten sieben Gliedern ward die Forma des geistlichen Reichs aus dem Lebensbaume dargestellet.

15. Adam war der Stamm, denn sein Leben urständet aus dem Worte. Weil sich aber das Leben der Natur in ihm über das Leben im geformten Worte zwang, und wollte das Regiment haben, und verdunkelte das Leben aus dem Worte: so ergab sich das Wort selber zu einem Leben mit einem Bunde ein, und stellete seine Figur in Abel dar, wie das Naturleben sollte zerbrechen, und aus dem ersten Leben das Wort der göttlichen Kraft wieder grünen.

16. Also war Abel die Figur des andern Adams, Christi, und mußte darum wegen des Bundes ermordet werden; denn Christus sollte den erhobenen natürlichen Willen tödten, und einen neuen ausführen; auch sollte Abel darum kein natürlich Kind zeugen, sonst wäre es der Natur fremde gewesen: denn sie sollten alle aus einem Stamme herkommen, und das Wort wollte durch den einigen Baum im Bunde ausgrünen, auf daß die Kinder der Gnade aus dem Baum der Natur ausgeboren würden, wie der Thau aus der Morgenröthe.

17. Denn also stellete sich auch die Figur der neuen Geburt aus dem Stamme dar: als erstlich aus Adam ging die Linea, der war der erste; Abel der andre; Seth der dritte; Enos der vierte, da man anfing vom geistlichen Reiche zu lehren; Kenan war der fünfte, der heißet in der Natursprache eine ausgehende wiedergefassete Lust göttlicher Beschaulichkeit, in welcher sich das gelehrete Wort formete, als im Gebete und in der Willensbegierde, sowohl in ihren Opfern.

18. Mahalaleel war der sechste, und heißet in der Natursprache eine englische Form eines englischen Reichs, da der Geist das Reich Christi in diesem Namen vorbildete.

19. Jared war der siebente; mit dessen Namen verstehet man in der Natursprache einen Priester oder Fürsten des geistlichen Reiches; denn gleichwie Irad der Regent in dem Naturreiche sein sollte: also sollte Jared ein Regent im geistlichen Reiche sein, denn aus Jared

ist Mosis Amt kommen, und aus Irad das Reich der weltlichen Herrschaft und gefasseten Regiments.

20. Es zeigets aber die Natursprache klar an, daß Jared nur ein Vorbild eines geistlichen Reiches sei, denn der Name führet den Cherub mit sich durchs Wort aus; denn das geistliche Reich war auf Erden im Grimme Gottes mit gefangen bis auf Christum, welcher den Zorn zerbrach.

21. Dieses Jareds Amt ist zweifach, als äußerlich ist die Figur des geistlichen Reichs mit dem Grimme Gottes verbunden, und innerlich ist das wahre heilige Reich, welches der bußfertige Mensch einnimmt; auswendig ist Moses und inwendig Christus.

22. Aus welchem auswendigen Reiche ist die große Mutter der babylonischen Hurerei im Reiche Mosis bei den Pharisäern, und im Reiche Christi bei den Buchstabschreiern entstanden, welche alle nur in der Figur als ein Abgott prangen, und sich sehen lassen, als wären sie das heilige geistliche Reich; aber der Cherub führet den Hall durch ihr Wort aus, als eine Mitstimme des grimmen Zornes Gottes.

23. Und darum müssen sie um das Reich des Willens Gottes zanken, denn sie haben nicht den Geist des innern geistlichen, heiligen Reichs, sondern nur die Stimme aus der Figur, da Böses und Gutes im Streite ist. Den Buchstaben haben und führen sie, aber als ein ledig Instrument, als eine Figur der geistlichen Form; denn also stellete es auch der Geist mit dem Namen Jared vor, als ein vermischt Reich auf Erden, dadurch die inneren geistlichen, neugebornen Kinder sollten geübet und probiret werden.

24. Und zeigte mit dieser Form an, wie daß der größeste Haufe in diesem geistlichen Amte würde im Schwert Cherubs gefangen, und ihm sein Amt vom Cherub vor Gottes Heiligkeit abgeschnitten, und dem Zorne zu seinem geistlichen ewigen Reiche gegeben werden.

25. Denn gleichwie Lamech in Kains Linea zwei Weiber, als zween Willen nahm, und sein Reich darein bestättigte, und endlich die siebenundsiebenzigfache Rache aus dem Centro der Natur, aus den sieben Eigenschaften über den Mord des freien Willens, welcher sein Leben würde in vielen ermorden, führete: also führete auch Jared zween Willen in seinem Naturnamen, als einen in Gottes Liebe und Erbarmen im Bund, und den andern in die Figur, in welcher der Zorn Gottes mitgehet und den schändlichen Abgottbauch mitführet, und ist trefflich wohl abgemahlet.

26. Und Moses saget weiter: Jared zeugete Henoch. Allhie gehet die große Wunderpforte auf, denn aus dem Jared, als aus dem Reiche der Wunder muß der Prophet entstehen; denn der Prophet ist des Reichs Mund. Er zeiget an, was das Reich sei, wie es im Bösen und Guten ergriffen sei, und was der Ausgang und

Ende aller Dinge sein werde; auch weiset er auf das Mittel, wie die Turba habe das Leben ergriffen, und dräuet mächtig mit Gottes Zorne, wie das Schwert Cherubs wolle den Falsch abschneiden.

27. Henoch heißet in seiner eigenen Sprache also viel als ein ausgehauchter Odem göttlicher Lust, der sich also mit dem Aushauchen habe in der Zeit in einer Form geschauet, welche Kraft des Aushauchens den geformten Odem wieder in sich zeucht, und nur seinen Schall von sich giebet, als eine Stimme göttliches Willens; und deutet erstlich an einen Zweig aus der Bundeslinea, als aus dem inwendigen Priesteramte, aus der heiligen göttlichen Lust der Weisheit Gottes aus Jehovah. Der Geist wollte die tiefste Liebe in Jehovah in einen Namen ins Wort einfassen, der Jesus hieße, spielete aber unterdessen in der Zeit der Figur in der heiligen Weisheit, in des Bundes Linea damit, als mit einem inwendigen, verborgenen, heiligen Reiche, welches er wollte in Erfüllung der Zeit offenbaren.

28. Zum andern deutets an des geformten Worts Kraft, als die Person oder das Corpus aus dem Limo der Erde, des himmlischen Theils der Erde, daß derselbe Corpus sollte in das heilige Wort gefasset, und von dieser Irdigkeit entzücket werden. Gleichwie das Licht die Finsterniß in sich entzücket und verschlinget: also auch sollte das gute Theil der wahren Menschheit in Adams erstem Bildniß vom Worte aus der Irdigkeit entzücket werden und aus der Erde aufstehen, welches Enochs Entzückung von dieser Welt andeutet.

29. Zum dritten deutets den Propheten an, als die Stimme der göttlichen Lust, welcher das Reich Christi und auch das Reich der Wunder, wie es künftig gehen würde, verkündigte; denn die prophetische Stimme offenbarete sich wieder aus der Verzückung; und deutet aus dem Wesen des Geistes, als aus dem allergeistlichsten Reiche, als aus des menschlichen Engels Reiche, durch den seelischen Geist, und dann aus des Corporis Reiche, als aus der Natur der Wunder, aus dem Limo der Erde und des Gestirnes, wie künftig das äußere Reich des Menschen in dieser Welt Wesen würde aufgehen, und was darinnen geschehen würde: das deutet der innere, heilige, allwissende Geist durch den äußern, als durch die Wunder der Gebärerin der äußern Wesen, als durch den Geist der äußern Welt an, wie es mit dem menschlichen Reiche auf Erden ergehen würde; denn der innere Geist spigulirete sich durch die geformte Weisheit Gottes und beschauete sich in dem geformten Geiste der Wunder: dieses deutet uns der Name Henoch an.

30. Nun deutet der Geist in Mose weiter und spricht: Henoch war 65 Jahr alt und zeugete Methusalah, und nachdem er ihn gezeuget hatte, blieb er in einem göttlichen Leben 300 Jahr, und zeugete Söhne und Töchter, daß sein ganz Alter war 365 Jahr. Und dieweil er ein göttlich Leben führete, nahm ihn Gott weg, und

ward nicht mehr gesehen. Allhie hanget dem Mosi recht der Deckel vor seinem Angesichte, wegen der Menschen Unwürdigkeit; und deutet der Geist im Mose klar, so wir Augen des Verstandes hätten, wenn diese Geheimnisse sollen offenbar werden.

31. Weil uns aber der Höchste durch seinen Rath ein solches vergönnet zu verstehen, so wollen wir den Unsern diese Geheimnisse etwas auswicklen, so viel wir sollen, und das edle Perlein den Kindern zeigen, und doch auch ein Schloß vor den falschen Herzen vor unsrer Beschreibung liegen lassen, aber den Unsern gnug und gründlich verstanden sein.

32. Moses deutet in den Lineen in jedem Gradu nur auf Eine Person, welche er in die Lineam setzet, dadurch der Geist der Wunder gehet. Darnach spricht Moses: Und er lebte noch eine solche Zeit, und zeugte Söhne und Töchter, von welchen er ferner nichts saget; will dadurch andeuten den Geist der Offenbarung der Wunder Gottes in jeder Linea. Ihr Alter, das der Geist setzet, deutet an die Zeiten, wie lang jedes Regiment, beides des weltlichen und des geistlichen, in seiner Fassung stehen würde, das ist so viel gesaget, wie lange jede angehende Monarchia der weltlichen Herrschaft währen sollte, sowohl auch der geistlichen Monarchia.

33. Und dieselben Monarchen der Wunder werden alsobald aus den ersten Zweigen, aus dem Anfange des menschlichen Baumes dargestellet, als in jeder Linea in sieben Zahlen, von Adam durch Kain bis auf Lamech; und in der andern Linea von Adam bis auf Jared, durch welcher Zahl und Namen der Geist deutet in jeder Linea sonderlich auf sieben ausgehende Eigenschaften des Baums und der Kraft der Wunder; wie sich die Kräfte der Wunder würden hernach in Regimente einführen, und wie eine Figur aus der andern entstehen werde, und wie eine die andere zerbrechen würde, und aus der Zerbrechung eine andere Form darsetzen, wie denn im geistlichen und weltlichen Regiment geschehen ist: denn es wird allezeit das Weltliche unter dem Geistlichen mit verstanden, denn das äußere geformte Wort in dem Regiment der Natur setzet allezeit seine Form neben und an die geistliche Formung. Darum so merket allhie genau!

34. Sieben Zeiten sind bestimmet aus dem Baume des Lebens, im Worte der Kraft. Die erste Zeit gehet aus dem reinen Leben Adams, denn vor der Kreatur war das Leben im Worte, da war es rein ins Bild eingeführet, das währete bis auf den Fall: aus demselben reinen Leben entsproß im Innern ein Zweig, das war Abel; weil ihm aber der Fall im äußern anhing, so war dasselbe reine Leben durch den Tod geführet in die heilige Welt: deutet das Reich Christi an, der uns durch den Tod wieder in das reine Leben einführen sollte.

35. Die andere Zeit fähet an mit dem Seth; denn Moses saget: Adam war 130 Jahr alt und zeugete einen Sohn, der seinem

Bilde ähnlich war, und hieß ihn Seth; verstehet, er war ein Bild wie Adam nach dem Falle war, und war in der geistlichen Wunderlinea, und Kain darunter in einer weltlichen, natürlichen Wunderlinea, denn beide Reiche gehen mit einander. Seths Zeit währete bis an die Sündfluth und führete das Oberregiment bis zur Sündfluth.

36. Die dritte Zeit fähet an mit Enos unter Seths Zeit, und führete sich als eine geistliche Predigt oder Erkenntniß Gottes unter Seths Zeit hindurch als ein verborgen Reich, und währete bis an Abraham, welchem der Bund von Christo im Fleische bestättiget ward.

37. Die vierte Zeit fähet an mit Kenan, welche ist die geistliche Form mit dem Gebete und geistlichen Opfern, darinnen sich das Wort in der Weisheit formete; und führete sich unter Seths und Enos Zeit hindurch, und offenbarete sich mit Mose; gleichwie sich Enos Zeit erst recht mit Abraham mit der Verheißung im Bunde offenbarete. Diese Kenans Zeit währete in ihrer Offenbarung und Herrschaft unter Mose bis auf Christum im Fleische.

38. Die fünfte Zeit fähet an mit Mahalaleel, und ist die Fassung der englischen Form, als der neuen Wiedergeburt aus dem Bunde, und gehet unter der Predigt Enos, unter dem Seth und Kenan verborgentlich im Worte der Verheißung hindurch, durch alle drei Zeiten, und offenbarete sich mit der Erfüllung des Bundes in der Menschheit Christi, da der rechte Mahalaleel und englische Bildniß, welche in Adam erlosch, in Christi Menschheit wieder offenbar ward.

39. Die sechste Zeit fähet an mit Jared, das ist das geistliche Priesterthum unter dem äußerlichen, da von außen Seth, Enos, Kenan und Mahalaleel in ihrer Ordnung waren, in ihren Zeiten, als die Predigt Enos von Gott und seinem Wesen und Willen, sowohl die Predigt Abrahams vom Bunde und der Beschneidung, auch Moses mit dem Gesetzbuche: unter diesen allen ging der innerliche Priester Jared verborgentlich hindurch. Innerlich ist dieses geistliche Priesterthum Christus im neuen Menschen; und äußerlich in den selberwählten Priestern ists Babel.

40. Die sechste Zeit hat sich im Reiche Christi (nach der Apostel Christi Tode) angefangen, als ihnen die Menschen Lehrer aus Gunst und äußerlichem Ansehen erwähleten, das ist, sie hat sich allda zum ersten aus der Verborgenheit des Schattens eröffnet, und mit den steinernen Kirchen hervorgethan, da die Kirche anstatt des heiligen Tempels Christi stund; so regierete ja innerlich in Christi Kindern der heilige Jared, als Christi Stimme, aber äußerlich der Cherub mit dem Schwerte: denn der selberkornen Priester äußerliche Gewalt, die sie führen, ist das Schwert Cherubs, das in den Namen Jared mitten im Worte in der Natursprache hindurch dringet.

41. Diese sechste Zeit ist in ihrer Figur heimlich und offenbar, sie ist erkannt worden und auch nicht erkannt worden; denn Christus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36. Also hat diese Zeit müssen unter dem Antichrist verborgentlich hingehen, da innerlich in den Kindern Gottes ist Christi Reich offenbar worden; und in den Andern, welche auch unter dieser Zeit haben gelebet und sich auch Christen genennet, ist nur Babel und der Antichrist offenbar gewesen, beides im Priester und seinen Zuhörern; denn welche aus Gott geboren waren, die höreten den rechten Jared in ihnen, als die Stimme Christi; die Andern höreten nur die äußere Stimme zu Babel, als von Christi Reich zanken und streiten.

42. Denn aller Krieg, den die Christen führen, das ist das Schwert Cherubs aus Babel. Die rechten Christen führen keinen Krieg, denn sie haben das Schwert Cherubs in Christi Tode zerbrochen, und sind mit Christo gestorben, und in ihm aufgestanden, und leben nicht mehr der äußerlichen Macht und Herrschaft; denn ihr Reich ist in Christo offenbar, und ist nicht von dieser Welt.

43. Dieses sechste Reich fänget an nach der Apostel Tode, und währet mit seinem äußerlichen Regiment bis an den Berg Zion, bis der verzückte Enoch im Geist und Kraft wieder erscheinet. Denn Enoch ist die prophetische Wurzel, und hält in seinem Regiment Noam, Mosen und das Schwert Eliä: am Ende der sechsten Zeit fällt der äußere Jared, und mit ihm dasselbe äußerliche Gebäu, als die Stadt Babel.

44. Des Endes Zeichen stehet mit einer solchen Figur, und deutet an die Zeit, als da sich das dreifache Kreuz in der Stimme Henochs eröffnet, als eine Offenbarung der heiligen Dreifaltigkeit, dieselbe in der Figur und Gleichniß an allen sichtbaren Dingen zu erkennen. Mehr deutets an die Ueberwindung des Schwerts Cherubs in Babel, da die Gewalt der Stadt Babel ihr Schwert mit der Spitze unter sich kehret. Zum dritten deutets an die große Ruthe und Strafe über Babel, welche Ruthe ihre Gewalt mächtig über sich führet. Zum vierten deutets an das grimmige Zornfeuer Gottes, welches das Schwert und Ruthe verschlingen soll. Dieses wird das Ende der sechsten Zeit sein. Das dreifache Kreuz zeiget auch an die Zeit, wann das geschehen soll; wann das Reich Christi wird eine solche Zahl haben, so ist die sechste Zeit ganz vorüber.

45. Die siebente Zeit fähet an mit Henoch, als mit dem prophetischen Munde; der deutet unter allen sechs Zeiten die heimlichen Wunder Gottes, was geschehen sollte, und führet sich unter Noahs, Abrahams und Mosis Decke hindurch, bis ins Reich Christi, da wird derselbe prophetische Geist in Christi Geist verzücket, bis zum Ende der sechsten Zeit; so offenbaret er sich in der Zahl des dreifachen Kreuzes. Wenn sich das dreifache Kreuz offenbaret,

Wie sie der Autor in seinem „M[illegible]" [illegible]



Wie sie in der Amsterdamer Ausgabe von 1682 gebildet.



Zu Jacob Böhme. Mysterium Magnum. Kap. 30, 44.



so stehet die rechte dreifache Krone auf dem Kreuz; alsdann spricht der henochianische Prophetenmund die großen Wunder des dreifachen Kreuzes aus, das ist, er redet nicht mehr magisch, sondern zeiget die heilige Dreifaltigkeit in der Figur, als das geformte Wort Gottes an allen sichtbaren Dingen an, und offenbaret alle Geheimnisse von innen und außen.

46. Und ist alsdann die Zeit, da Henoch und die Kinder unter seiner Stimme ein göttlich Leben führen, welches das erste Leben Henochs ein Vorbild war; und ist alsdann ein seliges und güldenes Jahr, bis Henochs letzte Verzückung geschieht, so ist alsdann die Turba geboren, welche, wann sie ihr Feuer anzünden wird, die Tenne gefeget werden soll; denn es ist das Ende aller Zeiten.

47. Henoch hatte Methusalah, als den Menschen des höchsten Alters gezeuget, und ist hernach nach 300 Jahren verzücket worden: das deutet an, daß der Geist, welcher in Henoch einen Zweig mit dem Methusalah aus sich ausführete, welcher das höchste Alter erreichete, soll im letzten und höchsten Alter regieren, und sich unterdessen vor derselben Zeit verbergen, und gleich als wie verzücket bleiben, gleichwie Henoch verzücket ward, und ward nicht mehr gesehen.

48. Seine Verzückung ist nicht ein Sterben gewesen, oder eine Ablegung der Natur und Kreatur, sondern er ist ins Mysterium getreten zwischen die geistliche und äußere Welt, als ins Paradeis; und ist die prophetische Wurzel aus dem Stamm Adams in der Bundeslinea, aus welchem Geiste hernach der prophetische Mund geredet hat.

49. Dieser Geist ist in der lebendigen Stimme Christi, als dieselbe aus dem Fleische redete, verzücket worden, und mußte schweigen, bis Jareds Stimme vollendet wird, so gehet er aus seiner ersten Wurzel wieder hervor durch alle Stimmen, als durch Noahs, welcher die Sündfluth des Zornes über Babel verkündiget, und durch Noahs Stamm und ganze Ausbreitung seines Baumes durch alle Lineen, als durch die heidnische, japhitische, und durch Sems Linea auf, und durch Abrahams und Nimrods, der Kinder zu Babel, und durch Mosen und die Propheten; und letzlich durch die Stimme des geoffenbarten Worts im Geiste Christi, und offenbaret alle Heimlichkeit des Baumes des Erkenntniß Gutes und Böses.

50. Denn durch seine Stimme werden alle obgemeldete Stimmen der Wunderlinien, daraus die Reiche der Welt sind entstanden, in Eine Stimme und Erkenntniß verwandelt, und in ein Reich, als in den ersten Baum Adams versetzet, der heißet nicht mehr Adam, sondern Christus in Adam. Alle Völker, Zungen und Sprachen hören diese Stimme, denn es ist das erste Wort, daraus das Leben der Menschen hervorkommen ist; denn alle Wunder kommen im

Worte wieder zusammen in Ein Corpus, und dasselbe Corpus ist das geformte göttliche Wort, welches sich erstlich hat mit Adam in einen einigen Stamm eingeführet, und durch ihn in einen Baum vieler Zweige, Aeste und Früchte, zur Beschaulichkeit der göttlichen Weisheit in den Wundern der Kräfte, Farben und Tugend, nach Bösen und Guten.

51. Dieser hohe Baum blößet und verkläret sich, was er in der Zeit gewesen ist und was er ewig sein wird; und in seiner Entblößung thut Moses seine Decke weg und Christus seine Gleichnisse in seiner Lehre. So spricht der prophetische Mund dieses Wunderbaumes in göttlicher Kraft alle Stimmen der Kräfte des Baumes aus, dardurch Babel seine Endschaft nimmt, und das ist Wunder: und in demselben Wunder stehen alle Zahlen und Namen offenbar, und das kann Niemand wehren.

52. Denn das Verlorne wird in den Geistern der Buchstaben wieder funden, und die Geister der Buchstaben in dem geformten Worte der Creation; und in der Creation wird gefunden und erkannt das Wesen aller Wesen, und in dem Wesen aller Wesen der ewige Verstand der heiligen Dreifaltigkeit: alsdann hören auf die Streite um die Erkenntniß Gottes, seines Wesens und Willens. Wenn sich die Aeste werden erkennen, daß sie im Baume stehen, so werden sie nimmer sagen, sie sind eigene Bäume; sondern sie werden sich in ihrem Stamme erfreuen, und werden sehen, daß sie allesammt nur Aeste und Zweige eines Baumes sind, und daß sie allesammt Kraft und Leben aus einem einigen Stamme haben.

53. Und allhie soll Moses der Schaafe hüten, und ein jedes Schaaf isset seine eigene Weide. Darum merket, wann dieses nahet zu geschehen, so verkündiget NOAH die Sündfluth, und ELIAS führet das Feuerschwert über das falsche Israel; und die Turba im Feuer des Grimmes verschlinget den wilden Baum mit den Früchten und Aesten. Das laß dir gesaget sein, Babel!

54. Denn von Henochs göttlicher Zeit ist uns die Sprache benommen, weil das Babel nicht werth ist, auch nicht schauen soll, sowohl auch die Zeiten der Alter zu entblößen, welcher Zahl in der Lilie Rosen offen stehen soll.

Das 31. Kapitel.

Gen. 5, 21—32. Kap. 6, 1—7.

Von der Wunderlinea aus Henoch.

Moses schreibet: Henoch zeuget Methusalah. Dieser Name heißet in der Natursprache also viel, als eine ausgehende Stimme, welche den Geist Enochs andeutet; welche Stimme sich in ein Corpus fasset, als in die Natur, und gehet in starker Macht durchs Wort aus; und wenn das gefassete Wort ausgegangen ist, so beschauet sichs: denn die Sylbe SA ist ein feurischer Schein; und die Silbe LAH ist das ausgegangene Wort, das beschauet die Eigenschaft, was für ein Ens das sei, darinnen sich das Wort habe gefasset. Der göttliche Hall beschauet sich in dem menschlichen Ente und Worte, wie doch der freie Wille aus menschlichem Ente habe den göttlichen Hall oder Hauchen in eine Form des Geistes eingeführet.

2. So spricht nun Moses: Und Methusalah zeugte Lamech. Der Geist aus Methusalah führete sich nun aus dem Ente in einen andern Zweig und hieß ihn Lamech, als eine Beschauung des großen Schadens, daß der menschliche Ens verderbet wäre; denn gleichwie der Lamech in Kains Linea den Schaden der Verderbung aussprach, und sagte von der siebenundsiebenzigfachen Rache über den freien Willen, welcher das Leben verderbte: also auch allhie sprach der göttliche Geist: der menschliche Ens ist Lamech, das ist, der Schaden ist zu groß, und schwebet oben. Obgleich der starke Odem Gottes in Methusalah aus dem prophetischen Halle ausging, so formte sich doch das Ens in der Fortpflanzung in der verderbten Natur in Lamech, das ist, in der zween Willen, wie Moses saget, der erste Lamech in Kains Linea habe zwei Weiber genommen, als Ada und Zilla: also wollte es auch allhie nicht anders sein.

3. So spricht nun Moses: Und Lamech zeugete Noah. Mit diesem Namen gehet der Geist aus dem Schaden Lamechs ins Ende der Zeit, und führet das Ende in Anfang; denn Noah heißet in der Natursprache Ende und Anfang. So findet der Geist im Ende das heilige Wort, das sich hatte im Bunde einverleibet, und spricht: dieser wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verfluchet hat.

4. Denn der Trost der Menschen sollte aus dem Anfange und Ende kommen, denn im Anfang ist und war das Wort Gottes, das ist aller Dinge Anfang, und im Ende ist auch das Wort Gottes, das ist aller Dinge Trost, daß die Kreatur soll von der Eitelkeit

erlöset werden; dahin sah der Geist und sagete: Dieser (da meinte er das Wort, das sich wollte in der Menschheit offenbaren) wird uns trösten in unserer Mühe auf Erden, die der Herr verfluchet hat; denn Noah konnte die Menschen nicht trösten, denn er predigte ihnen die Strafe und den Untergang: aber der im Anfang und Ende war, der tröstete die Menschen in ihrer Mühe auf Erden, die sie im Fluche und Zorn Gottes hatten.

5. In diesem Namen Noah siehet der Geist in Lamech vor sich ins Ende, und hinter sich in Anfang, und fasset sich im Anfang und Ende in eine Form, und heißet dieselbe Noah, das ist, ein Kasten der Wunder, was im Anfang und Ende und in der ganzen Zeit wäre; und führet denselben Geist der ganzen Form durch Noah aus in dreierlei Zweige, welche aus dem Baume der Wunder, als aus dem prophetischen Ente des Henochs, in menschlicher Eigenschaft ausgingen, und davon saget Moses: Und Noah zeugete Sem, Ham und Japhet, das waren die drei Zweige der andern Monarchia, darunter uns treffliche Geheimnisse zu verstehen sind.

6. Sem heißet eine aushauchende göttliche Lust aus der Bundeslinea, aus dem Leben des Menschen, und eine Fassung der Lust, als ein Vorbild dessen, was unter der Lust verborgentlich hernach drang: deutet an die Menschheit Christi im Fleische, dessen Vorbild war Sem, als eine Vormodelung in derselben Lust, in welcher Lust auch hernach der Bund mit Abraham gemachet ward von dem Weibessaamen, darinnen der Segen erscheinen sollte.

7. Den andern Zweig hieß der Geist Ham, das heißet ein stark Hauchen aus dem Centro der Natur und ein grob Fassen in ein Fleisch: das deutet an den irdischen, natürlichen, fleischlichen Menschen, welches den Sem in sich gefangen hält, als den innern Menschen, welcher vom Tode aus der Erde aufstehen soll: verstehet den Menschen aus dem Limo des guten Theils der Erde, welcher in Sem in die göttliche Lust gefasset ward.

8. Nicht verstehen wir dadurch den ganz geistlichen Menschen, der nur als ein Geist ist, sondern den aus dem Limo der Erde des guten Theils, der in dem Ham, das ist, in dem groben thierischen Fleische gefangen lieget, und ohne die göttliche Lust als wie todt ist, welchen der geistliche Christus, als der ganz geistliche Mensch, soll am Ende der Tage im Noah (das ist, aus dem Anfang und Ende) anziehen: diesen verborgenen Menschen verschlinget sein grober irdischer Bruder Ham, als das grobe, irdische Fleisch, das kein nutze ist. Joh. 6, 63.

9. Und aus der Lust des Sems entspringet der dritte Zweig aus dem Centro der Natur, da sich die göttliche Lust durch die Natur schauet; den hieß der Geist Japhet, das ist in der Natursprache ein Anhenkel des Sems, eine Geburt aus Kains Wunder-

linea, da sich die göttliche Lust durch die Natur in eine Form der Wunder göttlicher Weisheit einführet, mit Sem in eine Beschaulichkeit der geistlichen Wunder in der Heiligkeit Gottes, und in Japhet in ein natürlich Wunder, als in den Septenarium der ewigen und zeitlichen Natur; verstehet in eine Form des siebenfachen Rades oder Lebensgestältniß, in welchem Lebensrade der Geist Gottes aussiehet als ein Blitz der Wunder.

10. Sem ist ein Bild der Lichtwelt, und Japhet ein Bild der Feuerwelt, da das Licht durchscheinet; Japhet ein Bild des Vaters, und Sem ein Bild des Sohnes; aber Ham ist ein Bild der äußern Welt.

11. Denn in den drei Brüdern stund das Vorbild der drei Principien, und zeiget an die andere Monarchia bis ans Ende der Welt, was für Menschen würden hinfort die Welt besitzen, als eine geistliche Welt und eine natürliche Welt der Wunder, und eine thierische Welt der Thorheit: das sind dreierlei Menschen, als aus Sems Geschlechte kam Israel; und aus Japhets die Heiden, welche sich im Lichte der Natur regiereten, Sems aber im Bunde und Worte Gottes; der Ham aber in thierischer, viehischer Eigenschaft, über welchen auch der Fluch Gottes in seinem Vater Noah durch den Geist ging, denn Paulus sagte, das Fleisch und Blut soll Gottes Reich nicht erben. 1 Kor. 15, 50.

12. Und Moses spricht nun weiter: Da sich aber die Menschen begunnten zu mehren auf Erden, und zeugeten ihnen Töchter, da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schöne waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten. Da sprach der Herr: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch; ich will ihnen noch Frist geben 120 Jahr. Allhie hat Moses abermal den Deckel vor seinen Augen, denn er saget: Die Kinder Gottes haben nach den Töchtern der Menschen gesehen nach ihrer Schönheit, und haben zu Weibern genommen, welche sie wollten, und haben sich seinen Geist nicht wollen strafen lassen.

13. Dieses heißet so viel: Die Kinder Gottes, in welchen sich Gottes Geist offenbarete, die sahen in Fleischeslust nach fleischlichen Weibern, ob sie gleich Hams Art waren ohne Gottes Geist; wenn sie nur schöne waren zu ihrer Fleischeslust, so führeten sie den Saamen des heiligen Entis in solche thierische Gefäße, und gebaren hernach solche Tyrannen und fleischlich gesinnete Menschen, welche sich den Geist Gottes nicht wollten strafen lassen, denn sie waren nur Fleisch ohne göttlichen Geist und Willen.

14. Sie sollten sich nicht mit den viehischen Töchtern mischen, sondern nach denen sehen, in welchen der Geist Gottes wäre, welche Gott fürchteten und liebeten; so sahen sie auf Augen- und Fleischeslust, und verderbten den heiligen Ens im Bunde, in welchem sich

Gott hatte einverleibet. Ueber diese klaget allhie der Geist, sie wollten sich nicht weisen lassen, sondern folgten des Fleisches Lust.

15. Diesen Spiegel sehen wir fein an Sem, Ham und Japhet. Daß dem also sei, daß der Geist nicht wollte haben, daß sich die Kinder Gottes sollten mit den Thiermenschen mischen, denn nach der Sündfluth theilete der Geist die drei Brüder in drei Geschlechte und wollte, daß ein jedes Geschlecht bei dem seinen bliebe.

16. Denn darum kam auch die Sündfluth auf Erden, daß sie diese vermischten Völker verderbte, und hernach eine Entsonderung unter ihnen machte, nach Art der drei Principien, daß eine jede Eigenschaft seinen Chor und Lineam in der Natur der Wunder besäße, aber es wollte noch nicht helfen: so entscheidete sie doch endlich der Geist mit Verwirrung der Sprachen zu Babel, daß sie doch in eine Theilung kamen, denn die Eigenschaften des Baumes theileten sich damals in siebenundsiebenzig aus, als in das Wunder der Natur des geformten Worts.

17. So spricht nun Moses: Da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Tichten und Trachten nur böse war auf Erden in ihrem Herzen immerdar, da reuete es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, von den Menschen bis auf das Vieh und Gewürm, und alles Gevögel unter dem Himmel; denn es reuet mich, daß ich sie gemacht habe. Dieses sind Wunderreden, daß der Geist saget, es reue Gott, daß er die Menschen und Kreaturen gemacht habe. Wer wollte das verstehen ohne göttliche Erkenntniß, daß den unwandelbaren Gott etwas gereuen sollte; so würde die Vernunft sagen: Hat ers denn nicht vorhin gewußt, was es werden sollte: wie mag ihn sein Wille reuen, der er selber ist?

18. Allhie muß man ins Centrum gehen. In Gott ist kein Gereuen, ihn kann nichts gereuen; aber in seinem ausgesprochenen geformten Worte ist ein Reuen, denn es reuet das geformte Wort in Teufeln, das aus einem Lichtsente ein Ens der Finsterniß worden ist: es reuet den Teufel, daß er nicht ein Engel blieben ist. Item: Es reuet den gottlosen Menschen ewig, daß er im göttlichen Ente, im geformten Worte gestanden ist, und hat die Kraft des Worts in Bosheit verwandelt; also ist ein Reuen im geformten Worte in der Natur über alle Geschlechte, daß die Eigenschaft des Grimmes im Fluche des Zornes, im geformten ausgesprochenen Worte herrschet. Es reuet den Liebeens aus dem Worte, daß der Teufel und Grimm in ihm herrschet und viel verderbet.

19. Wenn nun Gott spricht, es reue ihn, so verstehet man es nach der Creation des geformten Wortes; nicht nach dem ewigsprechenden Worte, welches unwandelbar ist, sondern nach der guten

Eigenschaft in der Creation, daß sie soll mit der bösen über ihren Willen beladen sein; denn der Geist saget in Mose: Und es habe ihn bekümmert in seinem Herzen. Ja wohl recht hat es ihn in seinem Herzen bekümmert: der gute Ens der Erde, der mit in eine Compaction gegangen ist, der ist aus der geistlichen Welt Eigenschaft, aus dem heiligen Worte, der ward in der Sünde im Tode gefangen, und in der Erde im Fluche verschlossen. Itzt reuete es das geformte Wort, und bekümmerte das ewigsprechende Wort, als Gottes Herz.

20. Denn unsere Seele schreiet in Gottes Herz, als in das ewigsprechende Wort, und beweget oder bekümmert dasselbe, daß sich dasselbe nach seiner Liebe soll in uns bewegen. Itzt wirket das menschliche Wort im Göttlichen, und bekümmert das Göttliche, daß das Göttliche in unser Sündenreuen eingehet, und hilft uns unsere Sünden reuen; denn der Geist bei Mose sagte, als Lamech den Noah gebar: Dieser wird uns trösten in unserer Mühe.

21. Das war nun der Geist des Anfangs und Ende aller Dinge, den reuete durch die Natur der Menschen Bosheit und das Gefängniß der Eitelkeit der Kreaturen, und wirkete Buße in das heilige, ewigsprechende Wort. Der Geist im geformten Worte der ganzen Creation dieser Welt sprach: Es reuet mich, daß ich mich habe in eine solche böse Eigenschaft in den Kreaturen eingeführet; und wirkete Buße in das lebendige ewigsprechende Wort, daraus das ausgeflossene geformte Wort war ausgegangen.

22. Denn daß dem also sei, so nehmen wir uns ein Exempel an unserer Buße. Wir können keine Buße wirken, es reue denn unsern innern Seelenmenschen, daß er das Thier der Eitelkeit in sich geschaffen oder geboren habe. Soll es ihn aber reuen, so muß sein geformtes Wort in Gottes Herz einfallen und dasselbe bekümmern, und in ihm bewegen; und so das nun geschieht, so kommt alsbald die Sündfluth über den bösen Menschen des eitelen Willens, der muß alsbald in seinem Reuen im Worte des Todes ersaufen. Da reuet es Gott im Menschen, daß das böse Thier voll Sündenbegierde geboren ist, und in derselben göttlichen Reue muß es in Gottes Liebe ersaufen, und des grimmen bösen Lebens und Willens absterben.

23. So verstehet nun Gottes Reuen in dem Geschöpfe der Kreaturen recht: der Geist in der ganzen Creation, in allem Leben, das im Feuer und Luft lebet, sprach: Es reuet mich, daß ich dieses Bild der Eitelkeit an mich habe figuriret; und dieselbe Reue des geformten Geistes im ausgesprochenen Worte bekümmerte, das ist, bewegte das ewigsprechende Wort in ihm; so sprach das ewige Wort: Ich will ihnen noch Frist geben 120 Jahr, denn also lange währete noch die Zeit im Regiment des Geistes Seths, alsdann soll die Turba in allem Fleische untergehen. Denn dieses Reuen war an-

ders nichts, als daß das Wort im Bunde der Menschen Elend und Eitelkeit reuete, und wollte die Menschen aus dem Bunde durch Noam trösten, welcher Trost sich in Abraham, als in Enos Eröffnung erst eröffnet.

24. Denn der Trost ging in der Bundeslinea fort, und eröffnete sich mit seinem Zweige in seinem rechten Ziel: denn Gott hat alle Dinge in ein Ziel geschlossen, wenn jedes Ding geschehen soll; und aus dem Troste des bewegenden Worts im Bunde kam das Urtheil, daß der alte adamische Mensch mit allen seinen Begierden und Lüsten sollte im Bunde, wenn sich der würde im Fleische eröffnen, im Blute derselben neuen Menschheit Christi ersaufen und ersterben, und sollte aus dem Troste des Bundes aufstehen ein neuer menschlicher Geist und Wille, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit lebete: dessen war die Sündfluth ein Vorbild.

25. Denn das geformte Wort im Leben kam die Reue aus dem Bunde an, und darum, weil dasselbe Wort der Eitelkeit reuete, so mußte auch die Eitelkeit der Kreatur ersaufen; denn der Wille im Bunde ging aus der Eitelkeit aus, und bekümmerte das Leben Gottes, und bewegte die Matrix der Natur in des Wassers Geburt, und ersäufte den feurischen Grimm in der Feuersnatur.

26. Es klaget aber der Geist sonderlich über die Menschen beim Noah, über die sodomitische, viehische Lustseuche des Fleisches, als über Unzucht und Geilheit; und zum andern über die Gewaltigen und Tyrannen, welche sich haben in eigener Lust hervorgethan und geherrschet, und nicht mehr wollen den Geist Gottes in sich lassen herrschen, daß sie sich hätten selber ohne Herrschaft gezwungen: dieses alles war ein Ekel vor Gott, und reuet den Geist im geformten Worte, daß er solche böse Thiere geboren hatte, und wollte derer nicht mehr.

27. Eben derselbe prophetische Geist, dessen Wurzel sich in Henoch eröffnete, welcher beim Henoch seine Lineam forttrieb mit seinen Zweigen, den beim Noah der Menschen Bosheit reuete, und sie mit der Sündfluth ersäufete, der ists, den itzo auch der großen Sünden und Eitelkeit der Menschen reuet, denn sein Mund ist ihm anitzo aufgethan, er ist im Geiste Christi verzücket gewesen. Nun reuet das Wort, das Mensch ward, der Menschen Eitelkeit und Bosheit, daß sich seine Kinder des neuen Bundes nicht mehr wollen lassen den Geist Christi ziehen; so kommt derselbe prophetische Mund anitzo hervor, denn es ist die Zeit seiner Offenbarung, und verkündiget die große Sündfluth Gottes Zornes, und das Feuerschwert Eliä, welcher auch ins Mysterium verzücket ward, denn er soll sein Schwert in der Turba führen.

28. Das laß dir, Babel, gesaget sein! Er klaget mächtig über deine viehische Unzucht und Tyrannei deiner eigenen genommenen Gewalt, damit du stolz und geil bist, und hast dich damit in Gottes

Regiment gesetzet. Er will dich in deiner Tyrannei und viehischen Unzucht mit Feuer des Zorns ersäufen. Weil du nicht willst deiner Eitelkeit reuen, so reuet er durch dich mit der Turba und will deine Turbam ersäufen, auf daß sein Reuen in seinen Kindern offenbar werde, und auch sein Trost der Erquickung aus seiner Reue offenbar werde.

29. Denn ohne Gottes Reuen ist in uns keine rechte Reue über die Eitelkeit, denn der natürliche Geist begehret nicht zu reuen; und könnte er noch grimmiger und böser sein, so liebte er sich darinnen, denn es ist des Naturgeistes Stärke und Macht; aber das Wort Gottes, das sich in der Schöpfung hat mit in das menschliche Ens zu einem kräftigen Leben eingegeben, dasselbe, so es beweget wird, das reuet, daß es ein solch böses Thier in der geformten Natur an sich hat, das spricht: Es reuet mich, daß ich das böse Thier in der Natur geschaffen habe.

30. Aber diese Reue ist nicht eine Reue zur Nichtigkeit, daß er der Kreatur nicht mehr wollte, sondern es ist eine Reue, die Gottes Herz, als das heilige göttliche Wort bekümmert und beweget, und setzet dem natürlichen Geiste eine Zeit zur Buße, daß er soll in die göttliche Reue eingehen; wo aber nicht, so will er den natürlichen Geist in seinem bösen Willen und Wesen ersäufen, wie bei der Sündfluth geschah.

31. Gott sprach: Die Erde ist verderbet, und voll Frevels, und alles Fleisches Ende ist vor mich kommen; ich will sie vertilgen. Allhier ist abermals ein groß Geheimniß, daß Gott sagte, die Erde wäre vor ihm verderbet, alles Fleisch hätte seinen Weg verderbet, die Erde sei voll Frevels von ihnen vor seinen Augen; die Erde war vorhin beim Kain, nach der Eitelkeit Eigenschaft, verfluchet worden; nun sagte er aber auch an diesem Orte, alles Fleisch habe seinen Weg verderbet, es sei alles Fleisches Ende vor ihn kommen. Dieses ist nicht so ein schlecht Ding, wie man es ansehen will, denn der Geist klaget über alles Fleisch, es sei alles eitel vor ihm worden, und sei voll Frevel.

32. So spricht nun die Vernunft: Ein Thier sündiget nicht, es thut nach seiner Natur Eigenschaft; was mag ihm Frevel zugezählet werden? Also weit kommet die Vernunft; mehrers weiß sie nicht, verstehet auch nichts vom göttlichen Geheimniß; sie verstehet nichts vom geformten Worte, das sich durch die Natur der Zeit hat geformet. Sie saget nur, Gott hats geschaffen, und betrachtet nicht, daß alle Dinge sind im Worte geschaffen, daß sich das Wort habe in ein Ens eingeführet und compactiret; sie will auch nichts von der ewigen geistlichen Natur göttlicher Offenbarung wissen; sie verstehet nichts vom Grunde oder Urstande der äußern sichtbaren Welt mit ihren Kreaturen. Wenn sie saget: Gott hat alles aus nichts gemacht; so meinet sie, sie habe es ausgesprochen, und ist doch ganz

blind und stumm daran: sie siehet nur die äußere Farbe an, und weiß nicht, woraus die herkommen. Also ist sie nur in einer äußerlichen Farbe gelehret, und schwätzet von einem Gemahlwerke, von der Hülse; und vom Ente, davon die Farbe urständet, ist sie stumm.

33. Der Geist klaget über alles Fleisch auf dem Erdboden, was in Luft und Feuer lebet: die äußere Natur in allem Leben hätte sich verderbet, und das geformte ausgesprochene Wort in ein Ens der Eitelkeit geführet, das war der Frevel und eigene Muthwille des natürlichen Lebens. Der Geist der Natur, der im Feuer seinen Urstand nimmt, hatte sich in seiner feurischen Eigenschaft erhebet, und in ein grimmes Leben eingeführet, und sich bis ans Ende der Sanftmuth getrieben.

34. Denn der Teufel war ein infliegender Fürst in des Grimmes Eigenschaft, welcher dem Centro der äußern Natur in der Feuersmatrice hatte Ursache gegeben, und nicht allein das natürliche Leben der Menschen verderbet, sondern auch die Kreaturen; denn er bewegte die Menschen im Zorne Gottes, welche die Kreaturen zu ihrem Dienste und Speise brauchten, daß auch der Fluch und die Eitelkeit in allem Leben offenbar ward, daß der Mensch in allem seinem Wandel im Fluche und Eitelkeit stund, und kam in der Eitelkeit im Fluche bis an den Abgrund, als ans Ende dieser Welt. Darum sprach der Geist: Alles Fleisches Ende in ihrem Frevel ist vor mich kommen; alles Leben hatte sich durch des Menschen Eitelkeit an der äußern Natur Ende gebracht, und stund der Schlund des Grimmes in der Natur offen, und wollte alles im Grimme verschlingen.

35. Denn das Reich Gottes Zornes, als die finstere Welt in ihrer Eigenschaft, hat sich emporgeschwungen, und das gute Theil der Natur ans Ende geführet: darum bewegete oder reuete das geformte ausgesprochene Wort durch alles Leben dieser Eitelkeit, daß es den Ekel an sich tragen sollte, und sprach, es wollte die Gebärerin der Eitelkeit aus der Feuersmutter mit Wasser vertilgen, und ihr die Gewalt brechen.

36. Denn vor der Sündfluth ist die Feuerwurzel mächtiger gewesen als die Wasserwurzel, und solches vom Urstande der feurischen Bewegung, als in der feurischen Eigenschaft das Fiat gestanden, und die Erde und Steine compactiret: da ist ein großer Grimm in der Natur gewesen, und solches von der Ausstoßung oder Verwerfung des Hierarchen Lucifer in die Finsterniß.

37. Und allhie mit der Sündfluth der grimmen Feuerswurzel im Centro der Natur der Gewalt genommen worden: denn des geformten Worts Reuen war anders nichts als ein Vorbild Christi, da das ewige, lebendige, göttliche Wort in menschlicher Eigenschaft in dem geformten kreatürlichen Worte unser Sünde und Eitelkeit reuete, und derselben Eitelkeit in seinem Tode in der Kreatur abstarb,

und das geformte kreatürliche Wort in menschlicher Eigenschaft mit göttlichem Wasser der Liebe und Sanftmuth in dem heiligen, himmlischen Blute ersäufete.

38. Also auch an diesem Orte reuete das geformte Wort der Eitelkeit der Kreaturen, daß sie damit beladen wären, und führete das Leben aller Kreaturen in Tod, und bewegte in seinem Reuen die Sanftmuth des Wasserquälles in der Natur, daß sich aufthäten alle Brunnen der Tiefe, wie Moses saget, und verschlang den Feuerquäll im Wasser. Das deutet dem Menschen an die Taufe Christi, da der Feuerquäll der Seele im Zorne Gottes, im Worte des Bundes Christi, mit dem wiedererbornen Wasser des Geistes (verstehet geistlichem Wasser) getaufet ward, daß das göttliche Zornfeuer soll erlöschen: wie oben von den sieben Zeiten gemeldet worden, daß sich eine jede Zeit der sieben Gradus der Natur habe an ihr Ende geführet, und am Ende ist ein Reuen über den Ekel gewesen; und im Reuen ist die Turba zerbrochen worden.

39. So sehet nun, allhie beim Noah mit der Sündfluth war die andere Zeit, als des Seths am Ende; und beim Adam im Falle, als ihn lüsterte von der Eitelkeit zu essen, war die erste Zeit am Ende.

40. Beim Adam reuete das Wort, und gab sich mit einem Bunde ins Leben, das Leben zu trösten und ihm zu helfen; und beim Noah reuete das Wort, und erregete alle Brunnen der Tiefe in der Natur, und ersäufete den Grimm, und eröffnete den Gnadenbund.

41. Und als Enos Zeit am Ende war, zur Zeit der Kinder Nimrods, reuete das Wort der Menschen Eitelkeit, daß sie nicht wollten Gott erkennen, und ersäufete den Verstand der einigen Zunge und zertheilete sie, und gab aus der Reue den gewissen Verstand im Bunde mit Abraham.

42. Auch da Kenans Zeit am Ende war, daß die Kinder des Bundes Abrahams in der Eitelkeit der Dienstbarkeit gezwungen wurden, so reuete das Wort der Eitelkeit, und vertilgete Pharao, und hernach alle Menschen der Kinder Israel in der Wüste, bis auf Josua und Kaleb; und gab ihnen aus der Reue das Gesetz seines Bundes: ein recht Vorbild Christi, welcher den Ekel sollte im Blute ersäufen.

43. Also auch da Mahalaleels Zeit ans Ende kam, reuete das Wort in höchster Reue, und brachte das Leben Gottes in Christo Jesu in das geformte kreatürliche Wort im menschlichen Ens, und ersäufete die Turbam im menschlichen Ente mit Gottes Liebe und Barmherzigkeit, und gab ihnen den Geist des Trosts und das Evangelium.

44. Auch itzunder, da Jareds Zeit am Ende ist, welche mit Babel ist verdecket gewesen, so reuet anitzo das Wort unserer großen

Eitelkeit, und will den Ekel mit dem Schlund des Grimmes, mit Schwert, Hunger, Feuer und Tod vertilgen; und giebet aus seinem Reuen und Büßen eine Lilie aus Henochs Munde in Gottes Süßigkeit.

45. Und wenn Henochs Zeit wird am Ende sein, daß die Eitelkeit in der Turba wieder wächset, so kommt die allergrößte Reue über die Natur der Wunder, daß sie am Ende ist, und ihr kein Rath mehr ist: so kommt die letzte Bewegung mit der Turba im ersten Principio der ewigen Natur, und verschlinget die äußere Natur im Feuer; allda wird das geformte Wort der Eitelkeit ganz los werden, und giebet aus der letzten Reue die heilige geistliche Welt. Amen.

Das 32. Kapitel.

Gen. 6, 8—22. Kap. 7. item Kap. 8, 1—14.

Von dem Bunde zwischen Gott und Noah.

Gott sprach zu Noah: Mit dir will ich einen Bund machen und aufrichten, und du sollst in den Kasten gehen mit deinen Söhnen und deiner Söhne Weibern. Ein großes merkliches Exempel haben wir am Noah und seinen Kindern: der Bund ward mit Noah gemacht, denn sein Geist war eine Erblickung des geformten Worts in ihm in dem Anfang und Ende der Zeit; und der Anfang und Ende war das ewige Wort, das sich hatte im Bund vermählet. In welchem Bunde die Seele Noah, als das geformte Wort der ewigen Natur, Gnade fand, und die Bestättigung des Gnadenbundes erlangte.

2. Wie denn sein Name eigentlich in der Natursprache eine Beschauung des Anfangs und Endes heißet. In demselben Anfang und Ende, als in dem ewigsprechenden Worte des Vaters, welches sich wollte wieder im menschlichen Leben eröffnen, stund die Gnade gegen Noah, daß Gott den Bund mit ihm bestättigte.

3. Und haben ein trefflich Exempel, das wohl würdig ist zu melden, an den dreien Söhnen Noah, welche in dreierlei Linien aus dem Stamm Adams in ihren Eigenschaften waren; wie denn auch dreierlei Völker aus ihnen entstunden, daß sie dennoch Gott im Gnadenbunde alle drei sammt ihren Weibern einschloß, und hieß sie mit in die Arcam, in die andere Monarchiam gehen, und nicht den fleischlichen Ham ausstieß.

4. Dieses ist erstlich hoch zu betrachten, wie allen Menschen eine Gnadenthür offen stehet, und daß Gott keine Wahl in die

Natur habe prädestiniret, sondern daß die Wahl aus dem freien Willen entstehet, wenn er sich vom Guten ins Böse wendet.

5. Zum andern ists ein Bild der drei Principien, als Sem der geistlichen Lichtwelt im Bunde; und Japhet aus der Feuerwelt, welche sollte der Lichtwelt Hausgenoß sein und ein Spiegel der großen Freuden in der Lichtwelt; und Ham ist eine Figur des Limi der Erde, an welchem der Fluch und Zorn Gottes anhanget: diese alle drei nahm Gott in Bund mit Noah, und führete sie in Kasten.

6. Denn ein jeder Mensch hat diese drei Welten an und in sich, und der Bund im Worte ward darum gegeben, daß der ganze Mensch sollte erlöset werden.

7. Denn Japhet bedeutet die Feuerseele, und Sem das Bildniß Gottes aus der Lichtwelt, als den Geist aus dem heiligen Worte; und Ham bedeutet den Limum der Erde mit dem äußern Regiment der Luft und des magischen Luftgestirnes, sammt dem Leibe, welcher soll von dem Fluche durch den Bund erlöset werden und aus der Erde wieder aufstehen. Dieser drei Principien waren die drei Brüder ein Bild.

8. Nicht daß einer sei aus einem Principio allein entstanden; nein: Sem und Japhet hatten auch Hams Eigenschaft in sich, wie sichs hernach ausweisete, welch ein böses Volk die Juden waren. Allein man redet allhier vom Oberregiment, welch Principium die Kreatur habe im äußern Leben in seiner Figur gehabt.

9. Ham hatte das äußere, irdische, elementische Reich in der Figur, welches im Fluche stund. Darum ward auch sein Bild von seinem Vater im Geiste verfluchet, denn das irdische Bild soll nicht Gottes Reich erben; aber er hat auch eine Seele aus Adam, welche im Bunde stund, aber der freie Wille macht in einer solchen Herberge selten was Gutes, und erlanget gar leichtlich den Fluch über die Seele: wie man dann siehet, daß der Fluch hernach über dieß Geschlecht kommen ist, daß sie Israel mit dem Einzug ins gelobte Land mußte vertilgen, obwohl nicht alle, jedoch war der Fluch über sie kommen.

10. Ein sehr groß Geheimniß ist an dem Kasten Noah, den ihn der Herr hieß also bauen, und ihm zeigete, wie hoch, lang und breit er sein sollte, und auch mit drei unterschiedlichen Böden; auch von den Kreaturen, die er darein hieß führen, welches ein solch Geheimniß ist, daß es auch der boshafte Mensch nicht werth ist zu wissen, und wir auch nicht im Grunde melden sollen: denn es hat seine Zeit, darinnen es soll offen stehen, als in der Lilienzeit, wenn Babel sein Ende hat. Jedoch etwas zu entwerfen und unserm Zweige, welcher aus unserm Ente dieser Lilie zu seiner Zeit hervorbrechen und wachsen soll, welcher eine Rose in der Lilienzeit sein wird, einen Anlaß zu geben, wollen wirs ihm in einer heimlichen Deutung entwerfen.

11. Das Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit; item, die drei Principia; item, die drei Söhne Noah; item, die drei Männer, welche Abraham im Hain Mamre erschienen; item das Gesicht des großen Tempels in Ezechiel, und die ganze Offenbarung Johannis gehöret in diese Figur; auch der Tempel zu Jerusalem.

12. Nimm vor dich die Figur des Kastens mit seinen drei Böden, mit seiner Höhe, Länge und Breite, und setze ihn in die drei Principia. Eröffne in den drei Principiis das Geheimniß der Hierarchien Christi in drei Unterscheide der Himmel, welche doch nur Einer sind, aber in drei Eigenschaften, wie Feuer, Licht und Luft drei sind, und doch nur Eines. Setze in diese Unterscheide die drei Söhne Noah, und fahre aus ihren Eigenschaften in die Welt, in ihre Monarchiam, welche währet bis ans Ende der Tage. Item, nimm vor dich das geformte Wort nach allen drei Principien, so wirst du allen Grund finden. Sonderlich nimm vor dich Mosen, Eliam und Christum in ihrer Erscheinung und Verklärung auf dem Berge. Aller dieser Figuren ist der Kasten Noah das erste Bild, und die Hierarchia Christi ist die Erfüllung am Ende der Tage. Den Unsern genug.

13. Und der Herr sprach: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus, denn dich habe ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit. Die Schrift saget sonst: Vor dir ist kein Lebendiger gerecht, so du willst Sünde zurechnen; allhie aber saget Gott: Dich habe ich gerecht ersehen vor mir zu dieser Zeit. Nicht war die Kreatur der Gerechte ohne Uebel, sondern der, der sich in Noah zu dieser Zeit aus dem Bunde eröffnete, welchen das Uebel dieser Zeit reuete, und sein Reuen in Gottes Liebe und Erbarmen einführete, und also die Gerechtigkeit des Erbarmens in das Reuen einführete, und den reuenden Geist im Ente des Bundes in der Kreatur offenbarete. Also war Noah gerecht vor Gott zu dieser Zeit, da sich der Bund in ihm bewegte; der Geist saget klar: Zu dieser Zeit; hierunter lieget die Gerechtigkeit.

14. Diese Zeit ist die Bewegung des Bundes, welche Noam gerecht machte: denn das war die Zeit, als Noah sein Leben in Mutterleibe bekam, so erblicket sich der Geist aus dem göttlichen Ente des geformten Wortes mit seinem ersten Lebensblick in den Anfang, daraus das Leben war kommen, und ins Ende, das war das Reich Christi: in diesem Blicke empfing das Leben Noah die Gerechtigkeit im Ziel des Bundes zu dieser Zeit; denn das war die Zeit in ihm, da er gerecht erfunden ward.

15. Acht Personen führete Gott in den Kasten, und aus dem reinen Viehe je sieben und sieben, das ist das Männlein und sein Fräulein. Sieben Personen die deuten an die sieben Eigenschaften des natürlichen Lebens, daß Gott will aus allen Eigenschaften Kinder in seine ewige Arcam haben; die achte Person war Noah, und

unter Noah war der Gerechte, das war der Bund, daraus das Reich Christi sollte kommen, darinnen stund der Kasten Noah. Der Kasten aber hatte drei Böden, das sind drei Principia in einer einigen göttlichen Offenbarung, denn eine jede Eigenschaft der dreien hat seinen eigenen Himmel in sich, und seine gewissen Chore.

16. Die sieben Paar der reinen Thiere sind auch eben dieses Geheimniß, denn das Centrum hat sieben Eigenschaften, und in der göttlichen Kraft sind sie doch nur Eine; aber nach der ewigen Natur nach göttlicher Offenbarung sind derer sieben; deutet an, daß die Kreaturen sind aus diesem siebenfachen Ente in Ein Leben geführet worden, da ein jeder Grad wieder sieben in sich hat zu seiner Offenbarung, daraus die Unendlichkeit, als die Form der Weisheit Gottes erscheinet, und daß in der geformten Weisheit derer Bildniß nicht vergehen soll. Obwohl ihr Leben und die Kreatur, so zeitlichen Anfang hat, vergehet, so soll aber die Form in göttlicher Weisheit, als im Ente des geformten Wortes in der Figur, zu Gottes Wunderthat stehen; wohl nicht zu einer Wiederbringung ihrer Kreatur, sondern zu einem sichtbaren Spiegel in der geformten Weisheit Gottes.

17. Von dem unreinen Viehe aber hieß Gott Noam von jedem Geschlechte nur Ein Paar mit in den Kasten nehmen. Dieses verstehet also: das unreine Vieh hat an einem Theil seinen Urstand aus dem Limo der Erde, nach der Grobheit, als nach der finstern Welt Eigenschaft. Obwohl ihr Geist aus der Natur herrühret, so ist uns aber der Unterscheid in der Natur zu betrachten; was aus dem Quaal der finstern Welt Eigenschaft im Verbo Fiat sei mit in eine Compaction gegangen, da mancher unreinen Kreatur ein solcher Ens angehangen: und deutet uns im rechten Verstande an, daß die finstere Welt, als die unreine Welt vor der Weisheit Gottes nur soll in Einer Gestalt offenbar erscheinen, als in der Finsterniß. Die Eigenschaften aber sollen nur in den Kreaturen in ihnen selber offenbar sein, eine jede in ihrer Selbheit und Art.

18. Denn die geformte Weisheit nach der Finsterniß ist ihrer aller Himmel, die stehet allein nach der Finsterniß offenbar; darinnen lieget verborgen die Eigenschaft, darnach sich Gott einen zornigen, eiferigen Gott nennet. Aus diesem finstern Himmel nimmt eine jede Kreatur ihre Kraft nach ihrer Eigenschaft: sie sauget mit ihrer Begierde daraus, wie ihr Hunger ist, und deutet uns an, daß das unreine Vieh in seiner Form ein jedes Geschlecht in der Weisheit der Finsterniß, als in der Figur nur soll in Einer Form erscheinen, wie es im Anfange ist geschaffen worden, und nicht in sieben Eigenschaften nach dem Centro der Natur in allen Eigenschaften nach Licht und Finsterniß, wie die andern; denn sie sind in der Figur des ersten Principii, welches im reinen Himmel nur in Einer Eigenschaft soll offenbar sein, als nach der feurenden, darinnen das Licht beweglich und die Weisheit förmlich ist.

19. Ich will aber den Leser allhie vermahnen, unsern Sinn recht zu verstehen, und mir nicht Kälber, Kühe oder Thiere in ihrem Geiste und Körper in Himmel zu setzen: ich rede einig von dem Ewigen, von der geformten Weisheit, daraus Böses und Gutes offenbar worden ist.

20. Mehr sprach Gott zu Noah: Ueber sieben Tage will ich regnen lassen auf Erden vierzig Tage und vierzig Nacht, und vertilgen von dem Erdboden alles, was das Wesen hat, das ich gemacht habe. Warum sprach Gott: Nach sieben Tagen soll die Sündfluth kommen? Warum nicht bald, eher oder langsamer? Wie, daß er ihm sieben Tage andeutet? In dem liegen verborgen die sieben Eigenschaften der Natur, in welchen sich das Verbum Fiat hatte in einen Ens, als ins geformte Wort eingeführet, als in die Schöpfung der Welt, in welcher Schöpfung das geformte Wort aller Kreaturen Eitelkeit reuete, und sich im geformten Worte durch die Gebärerin der Natur bewegte, die Turbam zu ersäufen.

21. Nun war die erste Bewegung und Informung des Wortes in der Schöpfung mit dem Werke und Ruhetage in sieben Tagen in eine Form der Zeit eingetreten, und die stund in ihrer Form noch also; so sich denn das Wort (das da sprach, es wollte alles Leben mit Wasser ersäufen) wollte durch die sieben Eigenschaften der Natur zur Wassergeburt aufschließen und eröffnen; so geschah es in der Form, darinnen sichs hatte mit der Schöpfung eingegeben, als in derselben siebenfachen Wirkung, welche sich in ihrer eigenen Ordnung sollte eröffnen, und keine Eigenschaft vor der andern erheben oder entzünden, sondern wenn sie sich alle sieben würden nach der Wassergeburt eröffnen, so sollte aufgehen der einige Quellbrunn aller Tiefen im Centro der Natur. Dieweil sie waren in sieben Tagen in ihr äußer, förmlich, wirkend Regiment getreten, so ging auch das sprechende Wort zur Eröffnung in sieben Tagen ans Ziel zu seiner Offenbarung dessen, was es wollte, als nämlich die Turbam zu ersäufen.

22. Und soll das Niemand lächerlich ansehen, denn der das thut, hat unsern Geist und Sinn noch nicht verstanden, noch einige Erkenntniß von dem geformten Worte, sondern er hat nur einen äußerlichen Naturverstand, gleich einem Vogel, der in der Luft flieget und nicht weiß, was das Wesen ist.

23. Nun spricht die Vernunft: Warum hats denn eben vierzig Tage und vierzig Nacht geregnet, hätte doch Gott wohl können die Welt in Einer Stunde ersäufen? Antwort. In vierzig Tagen war die Turba in menschlicher Eigenschaft geboren worden, als Adam vor seiner Eva im Bilde Gottes stund vierzig Tage und Nacht, welche im Bilde Gottes doch nur als Ein Tag war; da wirkete er in seiner Begierde, als im Fiat, vierzig Tage die Turbam in ihm, in seiner Lust nach der Grobheit der Erden. Das gute Theil des

Limi der Erde, das da war im Verbo Fiat in eine Massam gezogen worden, hungerte nach dem bösen groben Theil aus der finstern Welt Eigenschaft.

24. Und eben in vierzig Tagen so entstund in dem guten Ente der grobe in seiner Imagination, als ein eigener Wille zur Einfassung der groben Irdigkeit, in welcher Böses und Gutes offenbar war. Und als derselbe Willengeist in der Begierde entstund, so ging er in ein eigen Regiment, und druckete den heiligen geistlichen Ens am Worte der Kraft in feurischer und irdischer Gewalt nieder. Jetzt fiel Adam in Schlaf, als in eine Unmacht der englischen, geistlichen Welt, und ward aus ihm das Weib genommen, und wurden beide in dieser Turba in das äußere natürliche Leben figuriret.

25. Dieselbe Turba ists, darein auch Gott den Fluch setzete, welche beim Noah zum erstenmal am Ende war, da Gott sagte: Alles Fleisches Ende ist vor mich kommen. Und aus derselben vierzigtägigen erbornen Turba gingen die Brunnen der Tiefe im Wasserquell auf, und ersäufeten die Turbam im Fleische dieser Geschlechte.

26. Denn aus der Sünde Adams kam die Sündfluth über die Welt, und diese vierzigtägige erborne Turba war die Sünde im Fleische. Sonst so sich nicht hätte der Wasserbrunn aufgethan, so wäre der Feuerbrunn aus der Turba aufgangen im Grimm Gottes; darum sagte Gott: Es reuete ihn, daß er die Kreaturen gemacht hatte; und sein Reuen ging in die Turbam, und ersäufete die.

27. Der Leser soll erinnert sein, so oft er die Zahl 40 in heiliger Schrift findet, daß sie allemal im Anfang in die vierzigtägige erborne Turbam weiset, als die vierzig Tage Mosis auf dem Berg Sinai; item die vierzig Jahr in der Wüste; item die vierzig Stunden Christi im Grabe; item die vierzig Tage nach seiner Auferstehung vor der Himmelfahrt gehören alle hierein, und alle 40 Zahlen in den heimlichen Deutungen der Propheten; denn aus dieser Turba ist der Prophet mit seiner Deutung entstanden.

28. Daß ich aber sage, so nicht der Wasserbrunn wäre aufgegangen, so würde der Feuerbrunn aufgegangen sein, das ist wahr; denn die Kinder in der Turba wollten Noam mit dem Kasten auch mit Feuer verbrennen, so ihnen das nicht hätte der Höchste mit dem Wasser verwehret; denn die Feuersturba war in ihnen rege, das war der Welt Ende oder alles Fleisches Ende: denn am Ende soll alles in der Feuersturba bewähret werden, denn sie wird sich anzünden.

29. Ein groß Geheimniß ist in dem, daß der Geist im Mose saget: Noah sei 500 Jahr alt gewesen, als er habe Sem, Ham und Japhet gezeuget, welches sonst wider den Lauf der Natur ist, in einem solchen natürlichen Alter Kinder zu zeugen. Auch ist in dem ein groß Geheimniß, daß Gott sagte, er sollte der Welt 120 Jahr Frist geben, und die Sündfluth kam doch im 600sten Jahr

Noah, als im 100sten Jahr nach der Andeutung; und deutet an die Verkürzung der Zeit in ihrem natürlichen Laufe, und auch das Ende der Welt, wie im Circulo des Beschlusses aller Wesen eine Abkürzung sein werde, davon wir in einem eigenen Tractat etwas melden wollen, so uns das zugelassen wird.

30. Als Noah in den Kasten ging, spricht Moses: Und der Herr schloß hinter ihm zu; das deutet der Geist: er schloß zu die andere Zeit der Welt, welche am Ende war, da sich wollte das Feuer bewegen, so schloß der Herr mit Wasser zu, und auch hiemit die Thür seines Einganges, da er sollte in der dritten Zeit ausgehen und die andere Monarchiam in der äußern Welt anfahen; denn die erste Zeit war im Paradeise, die andere unter Seths Eröffnung; in der dritten sollte Enos Eröffnung aufgehen.

31. Und Moses spricht weiter: Das Gewässer stund 150 Tage auf Erden; da gedachte Gott an Noah und alle Thiere, und an alles Vieh, das mit ihm in dem Kasten war; und ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen, und die Brunnen der Tiefe wurden verstopfet sammt den Fenstern des Himmels. Moses saget, Gott gedachte an Noam. So denket die Vernunft: hatte er denn seiner vergessen, so er doch allen Dingen gegenwärtig ist, auch durch alles und in allem selber ist? Der Geist im Mose machet allhie einen Deckel vor das Geheimniß, daß es der natürliche Mensch nicht verstehet.

32. Gottes Denken ist allhie der Anfang der dritten Zeit, und Anfang der andern Monarchiä in den vier Elementen mit den Kreaturen; denn im Bunde mit Noah war die andere Monarchia mit eingefasset, die ging in diesem Denken aus dem Centro der Gebärerin durch die göttliche Weisheit in der Natur hervor.

33. Und Moses spricht weiter: Als das Wasser gefallen war, da habe sich der Kasten auf dem Gebirge Ararath niedergelassen. Dieser Name deutet uns in der Natursprache an einen Berg oder Zusammenfassung eines Wesens aus dem Centro der Natur, aus der Grimmigkeit, als da sich Gottes Zorn hingeleget hat, so stund der Kasten auf dem gelegten Zorne. Aber die letzte Syllaba in diesem Worte Ararath deutet an, daß der Grimm der ewigen Natur aus dem Centro sich habe in ein webend Regiment gefasset, und werde hinfort durch die Natur reiten als ein Kriegsmann, und seine Gewalt in menschlicher Eigenschaft mächtig führen, dadurch sie werden Kriege anfahen, sich in Hoffart und Gewalt einführen und unter einander erwürgen, und um diesen Berg des Grimmes Macht streiten.

34. Dieser Berg Ararath deutet an die Häuser der Gewaltigen auf Erden, als da sind die großen Schlösser und Berge, die Gewalt der Reichen und aus dem Mysterio majoris Mundi entsprungenen Edlen, auf welch Reich sich die Archa Noä niedergesetzet

hat. Ueber dieses Gebirge der entsprungenen Kriegsgewalt aus dem Zorne Gottes hat sich der Bund mit Noah zum ewigen Herrn gesetzet, als das Reich Christi, welches dieses Berges Reich aufheben und unter sich drücken soll; und deutet uns recht gründlich und eigentlich an, wie daß diese Gewalt auf Erden werde die Archa Noá, als den göttlichen Bund, auf sich in eigener Gewalt nehmen und auf sich tragen, dieselbe anziehen als ein Kleid und damit prangen, als hätte sie das Reich Christi in eigener Gewalt.

35. Und wie sich dieser Berg des grimmen Zornes Gottes in menschlicher Eigenschaft werde schmücken und mit der Archa Noá zieren, und werde sagen: Er sei die heilige Archa Christi, und werde aber auf dem grimmen Zorne Gottes stehen und nur ein antichristisch Reich sein, das zwar wohl die Archa, als den Namen göttlicher Heiligkeit, im Munde tragen werde, aber das Herz werde dieser Berg sein, welcher nur ein Gefäß und Hause des Grimmes Gottes sein werde, und werde mit der Arche über sich gleißen und prangen; aber das Herz werde nur die Schlösser, Gewalt und Reichthum der Welt meinen.

36. Mehr deutets an, daß die Gewaltigen werden die Archa, als den Gottesdienst mit großen steinern Häusern und Kirchen auf ihr Herz und Vernunft bauen, und dieselben steinern Häuser werden ihr Gott sein, dem sie in der Archa dienen, und werden um ihre eigene Steinhäuser ihres Gedichtes Krieg führen, und um die Figur der rechten Archa streiten, und nicht bedenken, daß die Archa auf ihrem Berge stehet, daß sie Gott habe über sie gesetzet, daß sie sollen unter dem Reiche Gottes in Demuth wandeln, und die Archa auf ihnen stehen lassen, und nicht dem heiligen Geist seine Gewalt nehmen und in ihre erdichtete Gewalt in ihre gleißnerische Form einfassen, und ihn heißen schweigen, wie sie thun, indem sie schreien: Hie Concilia, hie Kirche Christi! das sollt ihr glauben und thun! Das ist der Kirche Gesetz! Nein, die Archa stehet auf ihnen, sie sind darunter wie der Berg Ararath unter der Archa: Christus ist die Archa, und nicht der Steinhaufen; das Concilium ist unter der Archa Christo, und nicht drüber, denn der Kasten Noah hat sich über den Berg gesetzt: deutet an, daß der Berg soll den Kasten tragen; wir sollen die Archam Christi auf uns tragen, und den Tempel dieser Archa in uns haben.

37. Mehr deutets an, wie sich die Figur dieser Archa, als das geistliche Reich auf Erden, werde über den Berg der Gewalt und Herrschaft setzen, und werde mit dem Berge in der Archa regieren, und werde sich des weltlichen Reichs unterfahen, und den Berg, als die Gewalt, über die Archa führen; und da doch die Archa auf dem Berge stehen soll, und Noah mit dem Bunde in der Archa sein soll, bis ihn der Herr heißet herausgehen, das ist, bis Christus die Archa seinem Vater überantwortet.

38. Und Moses saget weiter: Nach 40 Tagen, als sich der Kasten niedergesetzet, ließ Noah einen Raben ausfliegen, zu erfahren, ob sich das Wasser gesetzt hätte; aber der Rabe flog immerdar hin und wieder her, bis das Gewässer vertrocknete auf Erden. Der Rabe deutet an den irdischen Menschen, wie sich derselbe auf dem Berge Ararath, das ist in der Selbheit und Fleischeslust, werde zuerst hervorthun und sein Reich in die andere Monarchiam bauen.

39. Und werde zwar wohl aus der Archa herkommen, werde aber in dem Reiche seiner Selbheit hin und wieder fliegen, und nicht wieder in die Archa eingehen, daraus er in Adam war ausgegangen, werde nur ein Geiziger und Fleischfresser der zeitlichen Wollust in eigenem Willen sein und bleiben wie der Rabe, und sich nicht wieder zur Archa wenden, darein zu begehren; sondern das Reich dieser Welt wollen zur Herrlichkeit besitzen: auch bedeutet es, wie diese Rabenart werde den ersten Besitz und Regiment in der andern Monarchia haben, als der Teufel im Grimm Gottes, wie es die Historien bezeugen, daß es also ergangen sei.

40. Hernach ließ Noah eine Taube von sich ausfliegen, auf daß er erführe, ob das Gewässer gefallen wäre auf Erden. Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß ruhen könnte, kam sie wieder zu ihm in den Kasten. Da that er die Hand heraus, und nahm sie zu sich in den Kasten. Dieses deutet an die Figur der Kinder Gottes, welche erst hernach und unter dem Regiment der Raben Eigenschaft kommen, und in das Regiment dieser Welt geführet werden; denn sie sind auch mit Adam aus der Archa ausgeflogen, diese böse verderbte Welt zu schauen und zu probiren, und leben darinnen. Wenn aber ihr Geist nicht in dem irdischen Regiment ruhen kann, so kommen sie wieder vor die Archa Noá, welche in Christo aufgethan ist, so nimmt sie Noah in Christo wieder in die erste Archa, daraus Adam ausging.

41. Mehr bedeutet der Rabe das scharfe Gesetz Mosis in der Feuerswacht unter Gottes Zorne, welches den Menschen bindet und tödtet, und nicht in die Archa einführet; aber das Täubelein bedeutet das Evangelium Christi, welches wieder in die Archa einführet und beim Leben erhält: denn der Berg Ararath deutet auch Mosis Reich (als die Figur) an; und die Archa, da das Leben innen erhalten wird, deutet die Menschheit Christi an.

42. Da harrete Noah noch andere sieben Tage, und ließ aber eine Taube ausfliegen aus dem Kasten; die kam zu ihm um Vesperzeit, und siehe ein Oelblatt hatte sie abgebrochen, und trugs in ihrem Munde. Aber er harrete noch andere sieben Tage, und ließ wieder eine Taube ausfliegen: die kam nicht wieder zu ihm. Der Geist im Mose zeiget mit diesen drei Tauben und dem Raben, die Noah ausfliegen ließ, ein groß Geheimniß an, welches, ob ers wohl nicht erkläret, doch gewiß darunter verborgen lieget. Der Rabe deutet

auch an das Gesetz Mosis durch die Natur, welche in ihrer Selbheit bleiben will und will nicht wieder in die wahre Gelassenheit unter Gottes Gehorsam kehren, sondern will durch eigene Gewalt und Wege zu Gott eingehen.

43. Die erste Taube deutet an den prophetischen Geist, welcher unter Mose als unter dem äußern Gesetze und Opfern entstund, und weisete durch die Opfer wieder in die Archa Noä und Christi. Derselbe prophetische Geist ging durch Mosis Amt hindurch; er flog wohl unter Mose, aber er ging in die Archa Christi mit seinem Deuten wieder ein; gleichwie die erste Taube beim Noah wohl in die Welt flog, aber sie kam wieder in die Archa.

44. Die andere Taube mit dem Oelzweige, welche auch wieder zu Noah kam in den Kasten, deutet an das Wort im Bunde Noah, welches aus der heiligen Archa Gottes ausging in diese Welt, als in unsere Menschheit, und brach ein Oelblatt in der Welt ab, und brachte es Noah, das ist, es brach einen Zweig aus unserer Menschheit ab, und nahm den in das heilige Wort, als in Mund Gottes, wie die Taube das Oelblatt, und brachte den Zweig dem heiligen Noah, das ist, Gott dem Vater. Daß es aber ein Oelblatt war, deutet an die Salbung des heiligen Geistes, daß derselbe würde die Menschheit salben, und mit dieser Taube wieder in die heilige Archa einführen.

45. Die dritte Taube, welche Noah ausfliegen ließ, welche nicht wieder zur Archa kam, bedeutet das antichristische Reich auf Erden, das mit seiner Lehre wohl aus der Archa ist ausgeflogen; aber der Geist bleibet auf Erden im fetten Grase in der Selbheit, heuchelt wohl Gott, und giebet gute Worte, aber der Mensch mit Sinnen und Vernunft will die Welt nicht lassen, und wieder zur Archa kehren. Sie bauen ihnen außer der Archa Lusthäuser zur Wollust des Fleisches, und heucheln außer der Archa, und wollen von außen angenommene Kinder sein; aber in die Archa wollen sie nicht, sondern sie sagen: Christus ist in der Archa, Er hat alles bezahlet, wir dürfen uns dessen nur trösten, Er wird uns wohl hineinführen.

46. Die andere Part saget: Sie haben Christum in ihrem Heuchelwerk; die nehmen die Archa mit, wenn sie ausfliegen in ihrer Wollust des Fleisches. Diese alle bleiben außer der Archa in dieser Welt, und kommen nicht wieder: dieses deutet die dritte Taube an, denn das antichristische Reich gehet in Tauben- und Schaafesgestalt einher, ist aber nur eine Figur des Reiches Christi, welche im Geiste in Kraft stehet und in der Archa ist.

Das 33. Kapitel.

Gen. 8, 15. Kap. 9, 19.

Vom Anfange der andern Monarchiä, und vom Bunde Gottes mit Noah und allen Kreaturen.

Und Moses spricht: Da redete Gott mit Noah, und hieß ihn aus dem Kasten gehen, sammt allen lebendigen Thieren, ein jegliches zu seines gleichen. Noah aber bauete dem Herrn einen Altar, und nahm von allerlei reinem Viehe und von allerlei reinen Vögeln, und opferte Brandopfer auf dem Altar, und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen, denn das Tichten des Menschen Herzens ist böse von Jugend auf; und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was lebet, wie ich gethan habe. So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Saame und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Moses saget: Gott habe den lieblichen Geruch gerochen und in seinem Herzen gesprochen, er wolle nicht mehr die Erde verfluchen, noch alle Kreaturen schlagen um des Menschen willen: dieses ist eine Figur, wie vorn bei den Opfern Abels gemeldet worden.

2. Denn sein Herz ist das Wort im Bunde, welches das Gebet und den Willengeist Noä durchs heilige Feuer im Opfer ins Wort zur Substanz einfassete, und in der göttlichen Kraft die Menschheit Christi, welche sich sollte im Bunde ins Wort der Kraft ergeben, roch, das ist, es begehrete der Menschheit in seine Kraft, als einen lieblichen Geruch: und aus diesem Ruche sagte der Geist Gottes, er wollte hinfort nicht mehr die Menschen und Kreaturen verderben; weil die Erde stund, so sollte dieses Geschlecht also bleiben.

3. Denn Noah opferte allerlei reine Thiere und Vögel, und der Geist spricht, er habe diesen Geruch gern gerochen. Nun war es ihm nicht um den Geruch des Opfers zu thun, sind doch alle Thiere in seiner Gewalt, und vor ihm; sondern um das verborgene Opfer im Bunde (welches die innere Welt in den Kreaturen roch) mit seinem eigenen Opfer künftig vom Greuel der Eitelkeit zu erlösen, und derer Figur in die heilige Weisheit, als in die geistliche Welt, zu stellen.

4. Als Noah opferte, und der Herr, das ist, der geoffenbarte Gott im Opfer, durch den unoffenbaren heiligen Namen Jehovah, durch Jehsus oder Jesum, die heilige in Adam verblichene Menschheit roch (das ist, in der Lust seiner Weisheit schmeckete, wie sie sollte in dem heiligen Namen Jesu wieder offenbar werden): so

segnete er Noam und seine Kinder, und sagte: Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde. Eure Furcht und Schrecken sei über alle Thiere auf Erden, über alle Vögel unter dem Himmel, und über alles, was auf dem Erdboden kreucht; und alle Fische im Meer sind in eure Hände gegeben. Alles, was sich reget und lebet, das sei eure Speise, wie das grüne Kraut hab' ichs euch alles gegeben; allein esset das Fleisch nicht, das noch lebet in seinem Blute, denn ich will auch eures Leibes Blut rächen, und wills an allen Thieren rächen; und will des Menschen Leben rächen an jeglichem Menschen, als der sein Bruder ist. Wer Menschenblut vergeußt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden, denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht. Seid fruchtbar und mehret euch, und reget euch auf Erden, daß euer viel darauf werden.

5. Als Gott Noam und seine Kinder durchs Opfer aus dem Bunde segnete, und sie hieß fruchtbar sein, so gab er ihnen wieder ein die ganze Welt mit allem Heer; alles, was lebet, sollte unter ihnen und ihr eigen sein, und gab es ihnen alles gemein. Er machte da keinen Unterscheid zwischen Noah und seinen Kindern, keinen Herrn noch Knecht, sondern machte sie alle gleich; keinen Edlen oder Unedlen, sondern gleichwie aus einem Baume viel Aeste und Zweige wachsen, und allesammt doch nur ein einiger Baum sind: also auch bestättigte er den menschlichen Baum auf Erden, und gab ihnen alle Thiere, Fische und Vögel in gemein, mit keinem Unterscheide oder Verbot, als nur ihr Leben im Blute sollten sie nicht essen, daß sie nicht in ihrem Leben mit dem thierischen Leben monstrosisch würden.

6. Gott hieß sie über alle Thiere und Kreaturen herrschen; aber ihnen gab er keine sonderliche Herrschung an diesem Orte über einander; denn alle die Herrschung, da ein Mensch über den andern herrschet, entstehet aus Ararath, als durch die Ordnung der Natur nach den Eigenschaften, nach dem Gestirne und äußern Regiment der Fürsten unter dem Gestirne.

7. Das wahre Bild Gottes hat kein ander Regiment in seinen Gliedern, als ein einiger Leib in seinen Gliedern, oder ein Baum in seinen Aesten; aber das thierische Bild vom Gestirne und vier Elementen macht ihm ein Regiment nach seiner Mutter, daraus es ist entstanden und darinnen es lebet.

8. Auch alle Gesetze und äußerliche Ordnungen, die Gott dem Menschen anbefohlen, die gehören alle in die Ordnung der Natur, als in das ausgesprochene geformte Wort, dasselbe hat Gott dem Menschen zum Eigenthum gegeben, daß er soll mit dem innern geistlichen Menschen des Verstandes nach der Weisheit Gottes darinnen herrschen und ihm selber Ordnung (nach dem Geiste der Weisheit) machen:

9. Ueber welche Ordnung der Menschen, die sie ihnen selber machen, er sich hat zum Richter gesetzt, und das jüngste Gericht darüber gesetzet, das Falsche vom Rechten zu scheiden. Alles, was nicht aus der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe gehet, da ist das Gericht Gottes darüber gestellt; denn es wird durch die falschen Geister der Finsterniß in Turba Magna erboren und in menschliche Eigenschaft eingeführet, als eine falsche List und fremde Weisheit, welche das Reich Gottes nicht erben soll.

10. Alle königliche und fürstliche Hoheit, sammt allen Regimenten, urständen alle aus der Ordnung der Natur: im Bilde Gottes ist kein Zwang, sondern ein freiwilliger, begierlicher Liebedienst, als wie ein Glied im Leibe, und ein Zweig am Baume dem andern gern dienet, und sich im andern erfreuet.

11. Weil sich aber der Mensch hat in das äußere geformte Wort Böse und Gut, als ins Reich der Natur, eingeführet: so hat ihm das Reich der Natur das heilige Regiment genommen, und sich mit seiner Gewalt in die menschliche Eigenschaft gesetzet. Will er aber dasselbe wieder haben, so muß er wieder aufs neue aus Gott geboren werden, so mag er mit dem neuen erbornen Leben im Geiste Gottes über das Reich der Natur herrschen.

12. Wohl hats in der geistlichen Welt Ordnungen Fürstenengel, aber alles ohne Zwang in einem lieblichen Liebedienste und Willen, wie ein Glied im Leibe dem andern dienet.

13. Alles, was der Mensch im Reiche der Natur unter seine Gewalt zeucht, und zum Ueberfluß mißbrauchet, und seinen Mitgliedern entzeucht, welche dadurch müssen darben, daß ihnen das freigegebene Recht dadurch ganz entzogen wird: das alles wird in Turba Magna als ein Greuel der Natur eingefasset und vor das Gericht Gottes zum Scheidetage gestellet.

14. Die Natur fodert allein die Ordnung, und giebt Unterscheide und Aemter; aber die Turba führet ihren Greuel von der finstern Welt Begierde darein, als da ist Hoffart, Geiz, Neid, Zorn und Falschheit.

15. Diese fünf Untugenden sind im Reiche der Natur Hurenkinder und sollen Gottes Reich nicht erben. Das Reich der Natur hält Gott für seine Ordnung und hats dem Menschen in seine Gewalt gegeben, daß er dadurch soll das Böse vom Guten scheiden, und soll ihm einen Richter über die Bosheit der falschen Begierde und Lust erwählen, denn er saget: Wer Menschenblut vergeußt, deß Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden, als durch die Ordnung der Natur; nicht durch eigene Gewalt sich zu rächen, sondern durch die Ordnung der Natur, durch Gottes Gesetz, die ist die Rächerin; denn Gott saget: Ich will euers Leibes Blut rächen, und wills an allen Thieren rächen; da verstehet er durch die Ordnung seiner Gesetze und derer Amtsverwalter.

16. Nicht daß ein Fürst oder Herr Macht habe Blut zu vergießen außer dem Gesetze Gottes; so er das thut, so verdammet ihn Gottes Gesetz auch zum Tode. Es ist allhie keine eigene Gewalt über Menschenblut, es sei König oder Fürst; denn sie sind nur Amtleute über die Ordnung göttlichen Gesetzes, und sollen nicht weiter greifen ohne göttlichen Befehl. Das Gesetz der Natur haben sie ja in Verwaltung, als Diener derselben, aber allein nach der Gerechtigkeit und Wahrheit, und nicht durch eigene Begierde, denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde geschaffen; über dasselbe göttliche Bild hat das Reich der Natur in seinen Aemtern keine Gewalt, das zu tödten, sondern nur über das äußere Bild der Natur gehet das Amt in göttlicher Ordnung.

17. Darum, so ein Amtmann der Natur einem gerechten Menschen sein Leben nimmt, den, der solches thut, ordnet die Natur in Gottes Gericht zum Scheidetage. Wo wollen nun die Tyrannen hin, welche die Wahrheit in Lügen kehren, und die Kinder Gottes um göttlicher Erkenntniß und Bekenntniß willen schändlich hinrichten, auch Krieg und Verderbung über Land und Leute anrichten? Diese alle gehören in Turbam Magnam zum Gerichte Gottes, denn sie führen das Schwert der Turbä in eigener Wollust; es heiße sie es denn der Geist Gottes, so müssen sie das Amts halben thun, wie Israel mit den Heiden.

18. Alles, was aus eigener Wollust, seine Gewalt zu erhöhen, Blut vergeußt ohne dringende Noth oder Gottes Befehl, das wird vom Grimme Gottes Zornes darzu regieret und getrieben, und fället demselben Reiche endlich heim.

19. Ein jeder Kriegsmann ist eine Ruthe Gottes Zornes, damit er durch seinen Grimm die Bosheit der Menschen also strafet und verschlinget; und gehöret gar nicht in die Ordnung der Natur, sondern in die Begierde, in Turbam Magnam, in dieselbe begehrende Grimmesordnung, dadurch Gottes Zorn Land und Königreiche umstürzet.

20. Verstehet, es ist die Ordnung der finstern Welt Eigenschaft, welche ihre Gewalt in Zeit der Menschen Bosheit emporschwinget durch Gottes Verhängniß; alsdann gehets wie der Grimm will, bis sich derselbe wohl ergötzet am Menschenblut.

21. Denn das ist eben die Rache Gottes Zornes, davon er saget, er wolle des Menschen Blut rächen: so nimmt er oft einen Menschen und schläget den andern im Zorne todt, als der es verdienet hat.

22. Wenn die Gewaltigen unschuldig Blut vergießen, so kommt alsdann der Zorn Gottes mit seinen Amtleuten und vergießet wieder derer Leute Blut, und führet das Schwert der Turbä in sie: davon entstehet Krieg, und nicht aus göttlicher Ordnung der guten Natur, in welcher Gott mit seiner Weisheit regieret.

23. Die Weisheit Gottes begehret keinen Krieg, sondern der Zorn Gottes nach der finstern Welt Natur begehret und führet den, in der Menschen Eitelkeit und Bosheit.

24. Lebeten wir als Kinder Gottes unter einander, wir dürften keines Krieges; daß wir aber kriegen, bezeugen wir damit, daß wir nur Kinder dieser Welt sind, und kriegen und streiten um ein fremdes Erbe, das wir doch verlassen müssen, und dienen damit dem Gott des Zornes, als gehorsame Knechte: denn kein Kriegsmann soll Gottes Reich erben, weil er ein solcher ist, sondern ein neugeboren Kind aus Gottes Geiste, das diese Welt verlässet.

25. Und Gott sagte weiter zu Noah und seinen Söhnen mit ihm: Siehe, ich richte mit euch einen Bund auf, und mit eurem Saamen nach euch, und mit allen lebendigen Thieren bei euch, an Vögeln, an Vieh und an allen Thieren auf Erden bei euch, von allem, das aus dem Kasten gegangen ist; daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbet soll werden mit Wasser der Sündfluth, und soll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, die die Erde verderbe. Gott sprach: Dieses ist das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir und euch und allen lebendigen Thieren bei euch hinfort ewiglich: Meinen Bogen habe ich gesetzet in die Wolken, der soll das Zeichen zwischen mir und der Erde sein. Und wenn es nun kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken; alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch.

26. Dieser Bund mit dem Menschen ist ein Bild der drei Principien göttliches Wesens, als der Wesen aller Wesen. Denn der Regenbogen ist das Zeichen dieses Bundes, deß sich Gott erinnert, und ganz inniglich anschauet, daß der Mensch aus drei Principiis sei in ein Bild geschaffen worden, und daß er in allen dreien leben mußte; und sah an des Menschen Unvermögenheit und große Fährlichkeit, und stellete ihm dieses Bundes Zeichen zu einer Vormodelung vor, daß sein Grimm sich nicht mehr erweckte und alles Leben verderbte.

27. Denn der Regenbogen hat die Farbe aller drei Principien: als des ersten Principii Farbe, ist roth und dunkelbraun, bedeutet die Finster= und Feuerwelt, als das erste Principium, das Reich Gottes Zornes. Des andern Principii Farbe ist weiß und gelb, ist die majestätische Farbe angedeutet, als ein Bild der heiligen Welt, Gottes Liebe. Des dritten Principii Farbe ist grün und blau, blau vom Chaos, und grün vom Wasser oder Salpeter, da sich im Schracke des Feuers der Sulphur und Mercurius scheidet, so giebts unterschiedliche Farben, welche uns andeuten die innern geistlichen Welten, welche in den vier Elementen verborgen stehen.

28. Dieser Bogen ist die Figur des jüngsten Gerichts, wie sich die inneren geistlichen Welten werden wieder offenbaren, und die vierelementische Welt in sich verschlingen.

29. Und ist das Gnadenzeichen des Bundes, welches Zeichen im Bunde den Richter der Welt andeutet, als Christum, welcher in allen drei Principien am Ende der Tage wird erscheinen: als nach dem Feuerzeichen ein strenger Richter; über die Turbam und alles, was darinnen erfunden wird werden, wird er das Feuergericht offenbaren, und die Turbam anzünden, daß das erste Principium wird in seiner feurischen Eigenschaft erscheinen; denn alle Dinge dieser Welt Wesen müssen im Feuer des ersten Principii, als im Centro der ewigen Natur, bewähret werden: allda wird die Turba aller Wesen im Feuer verschlungen werden.

30. Und nach dem Lichtszeichen wird er mitten im Feuer als ein lieblich Angesicht allen Heiligen erscheinen, und die Seinen in seiner Liebe und Sanftmuth vor des Feuers Flammen bewahren.

31. Und nach dem Reiche der äußern Natur dieser Welt wird er in seiner angenommenen Menschheit erscheinen, und wird vor ihm das äußere Mysterium der vier Elemente, als nach dem Sulphure, Mercurio und Sale, nach allen Eigenschaften der Wunder des ausgesprochenen geformten Worts, nach Licht und Finsterniß, alles offenbar werden.

32. Dessen Bild und Figur ist der Regenbogen, denn er ist eine Gegenmodelung oder Gegenschein der Sonne, was in der Tiefe für eine Eigenschaft sei. Die Sonne wirft ihren Glast in die vier Elementa gegen dem Chaos, so offenbaret sich das Chaos, daraus die vier Elementa ausgehen nach den Principien mit seinen Farben; und deutet an den verborgenen Grund der vier Elemente, als die verborgene Welt, und auch die Verborgenheit der Menschheit: denn in diese Verborgenheit der Creation stellete Gott seinen Bund, daß er derer Bildniß nicht wollte mehr mit Wasser verderben, daß sich die Brunnen der Tiefe im Chaos nicht sollten mehr aufthun, wie in der Sündfluth und in der Schöpfung der Welt geschah.

33. Der Regenbogen ist eine Eröffnung des Chaos in der Natur, und mag, so die Sonne in einem guten Aspect stehet, in den Elementen eine wunderliche Geburt geben in den Wachsenden und Lebendigen: auch mag ein lebendig, kreatürlich Wesen dadurch in der Tiefe erboren werden, als nach Eigenschaft der Sonne Gewalt, nachdem sie in den Elementen eine Eigenschaft vom Gestirne findet zum Bösen oder Guten, öfters zu Würmen, Fliegen, Heuschrecken und dergleichen; auch zu einem guten Leben, nachdem Saturnus und Mercurius in ihrer Begierde entzündet sind.

34. Denn so sich das Chaos eröffnet, so zeucht die herbe saturnialische Eigenschaft als ein Hunger oder Begierde an sich, und fasset die Eigenschaft des Chaos, darinnen die verborgenen Kräfte liegen, in seiner Begierde, und coaguliret das; so wird Mercurius alsbald im Sulphur lebendig, denn die Sonne zündet den feurigen Martem an in seiner Eigenschaft, davon der Mercurius beweglich

wird. Dieses fasset Saturnus in ein Corpus, als in ein Ens, so mag sich der Salpeter nicht mit dem Marte einigen, so gehets an ein Scheiden oder Bewegen; und mögen doch dem Saturno, als dem Fiat der äußern Welt, nicht entrinnen, so ists ein fliegend Leben nach derselben Constellation Eigenschaft.

35. Aus dem Regenbogen mag Saturnus, so die Sonne in einem guten Aspect ist, ein Thauwasser in sich fassen (verstehet in die saturnialische Eigenschaft), welches hernach über die Wasser fällt, welches etliche Fische in sich schlingen und in sich coaguliren, daraus köstliche Perlein kommen mögen.

36. Denn die paradeisische Eigenschaft thut sich im Chaos mit auf, so daß nicht durch böse Aspecten verhindert wird, welches Meister Vielklug nicht glauben dürfte, welcher der Natur Grund am Fingern zählen kann und am Mysterio doch blind ist, und weder das innere noch das äußere verstehet, dem habe ich nichts geschrieben: denn ich darf nicht Kälber zum Verstande meiner Schriften, sondern gute erleuchtete Augen; den Andern sind sie alle stumm, wie klug die auch sind.

37. Das Chaos ist die Wurzel der Natur, und giebet aus sich selber nichts als eine gute Eigenschaft; so aber die Constellation böse ist, so ergreifet die böse Begierde die gute Eigenschaft in sich, und verwandelt sie ins Böse, gleichwie auch ein guter Mensch bei einer bösen Gesellschaft sein Gutes in ein Böses verwandelt.

38. Und ward der Regenbogen vornehmlich dem Menschen zu einem Gnadenzeichen vorgestellet, daß er sich solle an einem wahren Spiegel besehen, was er sei; denn im Regenbogen ist das Zeichen Gutes und Böses offenbar, als ein Bild des Centri der Natur, aus welcher Böses und Gutes urständet, über welches des Menschen Sohn von Gott ward zum Richter gesetzt.

39. Denn das Bild der Archa Noä ist auch im Regenbogen, so wir nicht blind wären; auch so ist die Dreiheit der Gottheit darinnen abgebildet; denn die rothe Farbe bedeutet den Vater, die gelbe und weiße den Sohn, und die blaue den Geist.

40. Und hat sich Gott in einer Figur nach seiner Offenbarung in das Zeichen seines Bundes dargestellet, daß wir sollen zu seiner Gnade fliehen, und seinen Bund annehmen, und uns stets erinnern seiner künftigen Offenbarung, da er die geistliche Welt wird wieder offenbaren, wie er uns am Regenbogen ein Gleichniß hat dargestellet, daß wir sehen sollen, was im Verborgenen sei, und wie sein Bund mit uns im Verborgenen ewig sei und immerdar vor ihm stehe.

Das 34. Kapitel.

Gen. 9, 20—29.

Wie Noah seinen Sohn Ham verfluchet, und von der Deutung Noahs über seine drei Söhne und ihre Nachkommen aus ihnen.

Noah aber fing an und ward ein Ackersmann, und pflanzte Weinberge, und da er des Weins trank, ward er trunken, und lag in seiner Hütte aufgedeckt. Da nun Ham, Canaans Vater, sahe seines Vaters Schaam, sagte ers seinen beiden Brüdern draußen; da nahm Sem und Japhet ein Kleid, und legten es auf ihrer beider Schultern, und gingen rückling hinzu, und decketen ihres Vaters Schaam zu, und ihr Angesicht ward abgewandt, daß sie ihres Vaters Schaam nicht sahen. Als nun Noah erwachte vom Weine und erfuhr, was ihm sein kleiner Sohn gethan hatte, sprach er: Verflucht sei Canaan, und sei ein Knecht aller Knechte unter seinen Brüdern; und sprach weiter: Gelobet sei Gott, der Herr des Sems, und Canaan sei sein Knecht. Gott breite Japhet aus, und laß ihn wohnen in den Hütten Sems, und Canaan sei sein Knecht.

2. Dieses ist das wahrhaftige Bild menschlicher Eigenschaft nach den drei Principien oder Welten; denn der Geist im Noah redet aus dem Centro, und die drei Söhne Noah stunden itzt vorm Geiste in einer Figur, was für Völker aus ihnen entstehen würden. Aus dieser Figur deutete der Geist Noah aus dem Stamme des geformten Wortes menschlicher Eigenschaft, was die andere Monarchia sein werde. Noah ist trunken worden, und ist mit der Schaam bloß gelegen, dessen hat sein Sohn Ham gespottet, und auch seinen Brüdern gewiesen, daß sie auch dergleichen thun sollten. Hie deutet der Geist an, woraus dem Ham der Fluch entstanden sei, als aus der Schaam seines Vaters.

3. Denn das war eben der Ekel vor Gottes Heiligkeit, aus welcher Wurzel der Ham und sein Geschlecht, als der Mensch der Eitelkeit, entstehet, denn im Bilde Gottes ist die Schaam ein Ekel.

4. Darum hieß Gott den Abraham sich an diesem Gliede beschneiden, anzuzeigen, daß dieses Glied dem Adam im Anfange nicht sei gegeben worden, und daß es wieder solle vom Bilde Gottes abgeschnitten werden, und nicht Gottes Reich erben; aus welcher Ursache sich auch der Seelengeist das schämet zu blößen.

5. Weil es aber Adam, indem er im Bilde Gottes nicht bestund, als seine Eva aus ihm gemacht ward, angehängt ward zu

einer thierischen Art zur Fortpflanzung, so hat sich auch dieser thierische Baum aus der Eigenschaft mit fortgepflanzet, als der fleischliche Geist der Eitelkeit, und ist dem Menschen angehangen: dessen Figur war Ham; und darum spottete er seiner eigenen Eigenschaft an seinem Vater.

6. Der Geist aus dieser Eigenschaft spottete sein Ens aus dem Centro der Natur; er besah sich an der Schaam seines Vaters, daraus er war entstanden, als an einem Spiegel seiner Selbheit. Also ging auch zuhand derselbe Geist als ein Leben der Eitelkeit hervor, und offenbarete sich, was er wäre, als nämlich ein Spott des Himmels.

7. Welches der Geist aus dem Bilde Gottes im geformten Worte des guten Entis in Noah erkannte, und in ihm das Feuerscentrum der Seele im Grimm erweckte, und diesen Geist der Eitelkeit verfluchete, daß er nicht sollte miterben im Himmelreiche. Der Spottgeist soll nicht Gottes Reich besitzen, sondern vom Bilde Gottes abgeschnitten werden, das ist vom äußern Bilde der geformten Kreatur.

8. Denn dieselbe Eigenschaft, daraus die Schaam entstanden ist, die ist an ihr selber gut, aber in Adams Imagination nach der thierischen Eigenschaft ward sie monstrosisch, thierisch und fremd am Bilde Gottes; so soll nun diese fremde Gestalt und Form nicht ewig bleiben.

9. Aus der fremden Gestalt entstund der Spott. Der Teufel schlof in die Figur des fremden Geistes des Chams, und spottete der himmlischen Gebärerin, daß sie am Bilde Gottes war ein Monstrum worden; darum verfluchte der Geist Noah den falschen Spottgeist.

10. Nicht ists zu verstehen, daß Ham in seiner Seele und Seelengeiste sei verflucht worden, sondern nach der spöttischen Figur des Spottgeistes, welcher sich aus dem Monstro hervorthat. Er aber (das ist, das irdische Bild aus dem Limo der Erde) sollte sich in dem Bilde Gottes mit dem eigenen Willen verbergen, und nur als ein Knecht oder Werkzeug des Bildes Gottes aus dem heiligen Ente sein; nicht der irdische Geist soll regieren, sondern der himmlische, als die Seele mit ihrem Geiste: das Monstrum, als derselbe Geist soll nicht offenbar sein. Weil aber der freie Wille den monstrosischen Geist erweckte, welcher nur ein Spötter war der Verborgenheit im Bunde, so verfluchte ihn Noah, und sagte, er sollte ein Knecht seiner Brüder sein.

11. Denn er sagte: Gelobet sei der Gott des Sems, und Canaan sei sein Knecht; Gott breite Japhet aus, und lasse ihn wohnen in den Hütten Sems. Der Gott des Sems war der, der sich hatte mit dem Bunde in des Weibes Saamen einverleibet, dessen Figur im Geiste war Sem; und Japhet war die Figur der armen, im Monstro gefangenen Seele, dieselbe japhitische (oder Seelen-)

Eigenschaft sollte Gott in Sems Hütten lassen wohnen und in Sems Figur ausbreiten.

12. Aber des Hams Figur (nach dem monstrosischen Geiste) sollte nicht im Regiment des Lebens in der Wiedergeburt sein, sondern nur als ein Knecht oder als ein Werkzeug, ohne eigenen Willen oder eigenem Leben in der Selbheit, zum Gehülfen und Diener des geistlichen Reiches gebraucht werden, auf Art wie die Nacht im Tage verborgen ist, und doch wahrhaftig ist, und ist doch als wäre sie nicht, und ist des Tages Dienerin zu seiner Wirkung und Kraft.

13. Also auch imgleichen sprach der Geist aus, wie die drei Eigenschaften der Menschheit, als des Weibes Saame, und der kreatürlichen Seele Saame, und der irdische Saame in Hams Figur sollten im geistlichen Reiche in der Wiedergeburt innen stehen und regieren; und zeigete darunter an die Reiche der Welt, wie dieselbe Figur sich würde im Reiche und Regiment der Menschheit auf Erden forttreiben, und seine Figur also von außen behalten, so lange die Menschheit im Regiment der vier Elemente leben werde, wie sichs denn auch hat begeben.

14. Denn Sems Figur ging im Bunde auf Abraham und Israel, als da das Wort des Bundes offenbar und im Schall war; und Japhets Figur ging in der Natur, als durch die Weisheit der Natur im Reiche der Natur fort; daraus entstunden die Heiden, welche auf das Licht der Natur sahen; und Sems Linea sah auf das Licht im Bunde. Also wohnete Japhet, das ist, die arme gefangene Seele, welche der ewigen Natur ist, in Sems Hütten, als unter dem Bunde; denn das Licht der Natur wohnet im Licht der Gnade, und ist des Gnadenlichts, als Gottes Lichts Hausgenoß, als eine Form oder gefassetes Wesen des ungefasseten Lichts Gottes.

15. Und Hams Linea ging auf den animalischen Menschen aus dem Limo der Erde, in welchem der Fluch war; daraus entstund das sodomitische und fast ganz viehische Volk, welches weder des Lichts der Natur, noch des Gnadenlichts im Bunde achtete.

16. Deutet an das äußere Theil der Seele vom Geiste dieser Welt, welcher in der geistlichen Welt in der Wiedergeburt soll ein geformter und gefaßter Wille sein, der nicht in eigenen Geistes Weise könne oder begehre zu regieren, sondern als ein Knecht und Diener der kreatürlichen Seele, und des Geistes Gottes in der heiligen Lichtsbildniß, der in keinem eigenen Verstande in der Selbheit offenbar sei, sondern verborgen, gleichwie die Nacht im Tage, und doch wahrhaftig sei.

17. Denn die animalische Seele soll nicht erben das Reich des Lichts; ob sie wohl darinnen sein soll und wird, so hat sie aber kein Regiment. Gleichwie ein Werkzeug gegen dem Meister stumm ist, und ist doch des Meisters Werkzeug, damit er machet, was er will; also auch imgleichen von der animalischen Seele zu verstehen in der Wiedergeburt.

18. Aber in Zeit der vier Elemente will sie das Oberregiment haben, denn sie hat sich in ein Eigenthum und figürlich Leben zur Selbheit eingeführet; und darum hat sie Gott verflucht und zum Tode geurtheilet, daß sie muß der Selbheit absterben.

19. Denn als Adam die irdischen Eigenschaften aus dem Limo der Erde in seiner Begierde erweckete, daß sie aus der gleichen Concordanz ausgingen, eine jede in seine eigene Lust, sich als ein eigen Leben zu schauen, so ward hiemit die thierische Seele zum Oberregiment bracht; und dieselbe ist Hams Eigenschaft, die hat Gott zum Knechte unter das englische Reich geordnet, und ihre spöttige Gewalt verfluchet, indem sie der himmlischen Matricis spottete und ihre eigene Figur darstellete.

20. Der Geist saget im Mose: Sem und Japhet haben ein Kleid genommen auf ihre Schultern, und sind rücklings zu ihrem Vater gangen und ihn zugedecket, daß ihr Angesicht sei abgewandt worden, und nicht seine Schaam gesehen. O du wunderlicher Gott! Wie gar heimlich führest du deine Werke! Wer wollte doch erkennen und verstehen deine Wege, so uns nicht dein Geist leitete, und den Verstand öffnete.

21. Diese beiden Brüder haben Ein Kleid auf ihrer beider Achseln genommen, und den Vater zugedecket. Warum that es nicht einer allein? Oder, warum trank sich Noah trunken, und lag also bloß mit der Schaam? Dieses siehet die Vernunft an, als wäre nichts mehr darunter, und da doch gleichwohl Ham dadurch verflucht ward, und zum Knechte seiner Brüder gemacht, und nicht allein er, sondern auch alle seine Nachkommen aus ihm: so sehen wir ja klar, was der Geist damit deutet, daß es eine Figur und Vorbild sei dessen, was da künftig sein würde.

22. Der irdische Geist, welchen der Teufel hatte monstrosisch gemacht, der war ein Spötter der himmlischen Geburt, der sah wohl die Schaam, die er als ein Monstrum an sich tragen mußte; aber er ging damit hin als ein Thier, und spottete der neuen Wiedergeburt aus der himmlischen Matrice. Aber Japhet, als die arme Seele, und Sem, als das verblichene Himmelsbild, welches im Bunde wieder rege ward, die nahmen ein Kleid auf ihre Schultern: dasselbe Kleid war die neue Menschheit, die sich aus dem Bunde, aus der englischen Welt sollte eröffnen.

23. Und sie gingen rücklings hinzu, und decketen des Vaters Schaam zu: das deutet an, daß sich der freie Wille der Selbheit soll und muß ganz von dem thierischen Monstro der Eigenheit, darinnen die Schaam offen stehet, abwenden und wiederum in die gelassene Kindheit eingehen, und nicht mehr vor sich, sondern wieder hinter sich; und muß das Kleid der neuen Menschheit, als Christi Unschuld und Bezahlung auf sich nehmen, und darmit die Schande,

die uns unser Vater Adam hat mit dem Monstro angeerbet, zudecken; das war allhie das Bild.

24. Und daß nicht Sem allein das Kleid hintrug und zudeckte, ist die Figur, daß die Seele, als Japhet (das ist das innere Reich), der innern ewigen Natur soll helfen; denn die Seele ist des Vaters Eigenschaft, derer Bild war Japhet; und der Seelengeist, als das schöne Bild Gottes im Lichte, welches in Adam verblich, und im Bunde im Bilde stund, welches Figur war Sem, deutet an des Sohnes Eigenschaft, welcher den Bund sollte eröffnen. Also ist uns zu verstehen, das Kleid unserer Sünden Zudeckung nahm an einem Theil der Vater in seinen Willen, der uns den Sohn schenkete, bedeutet den Japhet; und am andern Theil der Sohn, der unsere Schande mit des Vaters Willen zudeckete, bedeutet den Sem.

25. Denn soll Christus das Kleid auf unsere Schande decken, so muß die Seele helfen, das ist, sie muß ihren Willen ganz darein ergeben, und mit ihrem Willen wieder rücklings gegen den Schooß des Vaters gehen, und nicht mehr selber wollen und wissen, wie sie gehet oder gehen will; sondern also muß sie das Kleid in wahrer Buße auf ihre Achseln nehmen, und das ander Theil dem Sem auf seiner Achsel lassen, als dem wahren Bilde Christi, welches ist die edele Sophia.

26. Die zwei fassen des Himmels Kleid, und gehen rücklings zum Vater, und ob sie das gleich nicht können sehen wie sie gehen, so gehen sie aber im Glauben auf Gottes Erbarmen, und wenden ihre Augen von der Schaam, Eitelkeit und falschen Willen ab: denn an diesem Orte deutet Rücklingsgehen und die Schande zudecken anders nichts, als die vor sich gehende Selbheit umkehren, und wieder rücklings in das Eine eingehen, daraus der freie Wille war in das Monstrum oder Schaam ausgegangen.

27. Noahs Trunkenheit deutet an, daß Adam, als er in dieser Welt Eigenschaft mit der Lust einging, sei in thierischer Eigenschaft trunken worden, und habe seine Schaam darinnen geblößt, das ist, er hat die thierische Lust darinnen geblößt. Als nun dieses geschehen ist, so stund er vor Gott in großer Schande, so kam der thierische Geist in diesem Monstro der falschen Lustseuche hervor, und spottete des edlen Himmelsbildes, und machte sich zum Herren.

28. Also mußte Christus in unserer Seele und in unserer verblichenen und wieder lebendig gemachten edlen Sophia, unsers Vaters Adams und seiner Kinder Schaam zudecken; denn er wollte darum nicht aus Mannessaamen geboren werden, sondern aus dem himmlischen, verblichenen Ente, und führete darein sein lebendig Ens von der heiligen Welt, daß er unsern monstrosischen Saamen der seelischen Eigenschaft mit dem himmlischen Ente zudeckete, den Adams Lust hatte aufgedecket.

29. Die verderbte Art, welche sich im Paradeis hatte eröffnet, ging in allen Menschen mit fort: und obgleich in den Heiligen in ihrem Geiste das Bild Gottes wieder eroren ward, als in einer figürlichen Form, bis auf die Erfüllung Christi im Fleische; noch dennoch ging das monstrosische Bild in Allen in der irdischen Eigenschaft mit fort.

30. Weil aber die erste irdische Welt menschlicher Eigenschaft in der Sündfluth ersäufet ward, und die erste Monarchia allda aufhörete, so stellete sich derselben Form nach der Sündfluth alsbald wieder dar mit Noah und seinen drei Söhnen. So deutet nun der Geist aus dem Stamm und Wurzel menschlicher Eigenschaft, wie es hernach gehen würde, wie sich der Baum des Menschen in seinen Eigenschaften würde in Aeste und Zweige einführen, das ist, in unterschiedliche Völker und Regimente; und wie sie nicht Alle den einigen Gott nach seinem Gedankenlichte erkennen würden, und wie ihnen Gott werde das Gnadenlicht im Geschlechte des Sems vorstellen.

31. Denn Noah saget: Gelobet sei der Gott des Sems, und Japhet soll in Sems Hütten wohnen. Unter dem Gott des Sems verstehet er das heilige Wort im Bunde, wie sich das werde offenbaren. Alsdann werden die Japhiten oder Heiden, welche im Lichte der Natur lebeten, zu dem geoffenbareten Gnadenlichte (aus Sems Geschlechte) kommen, und in Sems Hütten eingehen, und darinnen wohnen; das deutet an die Heiden, welche zuvor nur vom Lichte der Natur wußten, als sich aber das Wort in der Person Christi mit dem Gnadenlichte des Evangelii offenbarete, so gingen sie in das Gnadenlicht ein.

32. Allda mußte Ham, als der fleischliche Lustgeist in seiner Eigenschaft und Selbheit bei denen Kindern des Lichts ein Knecht werden, denn die Kinder Gottes beugen ihn unter die Knechtschaft, und nehmen ihm seinen spöttigen Willen; denn der Geist Hams, welchen Noah verfluchte, deutet an, wie derselbe Hamsgeist werde auf Erden groß werden, und nur in der monstrosischen, viehischen Erkenntniß einhergehen, und der Kinder des Lichts spotten, sie für Narren halten, daß sie auf ein anderes hoffeten, das sie äußerlich nicht sehen.

33. Also deutet der Geist in Noah auf dreierlei Menschen, als erstlich auf die Kinder des Glaubens, welche bloß und allein auf das verborgene Licht Gottes Gnade sehen würden, und dasselbe in ihren Herzen scheinend haben.

34. Die Andern würden auf das Licht der Natur und Vernunft sehen, und würden das verborgene Licht wollen durch die Vernunft ergründen, würden sich darum zanken und beißen, und viel seltsame Monstra und Gedichte aus dem Lichte der Natur hervorbringen, und für Götter oder Gottes Licht aufwerfen, wie es denn bei den Christen und Heiden also ergangen ist.

35. Die Dritten würden Hams Art sein, und weder das Licht der Natur oder Gnade erkennen, sondern einhergehen als das Vieh, und nur Titel= und Maulkinder sein, darzu Spötter und Maulaffen: welche sich wohl auch würden Gottes Kinder nennen; aber ihre Erkenntniß werde nur eine äußerliche Mauerkirche sein, eine Gewohnheit eines Gottesdienstes, da das Maul werde den Namen Gottes führen, aber das Herz nur einen viehischen Geist zur irdischen Hoffart und Wollust gebären.

36. Also werde der Geist Sems, Hams und Japhets in einer Gemeine unter einander wohnen: Sems im Glauben, unter den Japhiten verborgen, in einem unansehnlichen, verachteten Völklein; Japhets aber mit großem prächtigen Geschrei großer vorgebender Gottesdienste, aber nur als Gleißnerei aus dem Lichte der Natur; Hams aber voll Fraßes und Spottes; welcher beider, als der Kinder des japhitischen Scheins und der Kinder des wahren Lichts, nur spotten werde, und werde leben als das wilde Vieh, und doch wollen also in seinem Säuleben ein von außen angenommenes Gnadenkind sein.

37. Derselbe Ham hat itzt in der Christenheit das Regiment; er hat mit Japhet geheuchelt, daß er ihm hat durch das Naturlicht einen äußerlichen gleißenden Gottesdienst, als einen äußern Maulgott aufgerichtet. Derselbe Maulgott hat den Ham in seinem thierischen sodomitischen Geiste mit einer schönen gleißenden Decke unter Christi Purpurmantel zugedecket, und ihm große Säcke voll Gnadenlichts zu seinem Haupte geleget, die soll der thierische Maulgeist des Ham mitnehmen; wenn er ja sterben müßte, so habe er doch große Säcke voll Gnadenlichts.

38. Aber das Licht der Gnade bleibet nur in den Säcken, und der Hamsgeist bleibet in sich ein böses Thier, und wird die Säcke nicht aufmachen können und das Licht der Gnade herausnehmen. Dieser Hamsgeist ist verflucht, und soll Gottes Reich nicht erben, er werde denn selber aus dem Gnadenlichte neugeboren, anders helfen ihm die Säcke und Decke nichts.

39. Denn ein Thier gehet ins Heiligthum, und bleibet ein Thier, wenns heraus gehet. Dein Heucheln, Trösten und Kitzeln hilft dich alles nichts, du gehest denn wieder in deine erste Mutter ein, daraus der Mensch entsprungen ist, und werdest als ein kleines neugebornes Kind, und lässest Ham und Japhet mit allen ihren Künsten und Schwätzen hinfahren.

40. Denn Japhet erreichets nicht in seinem gleißenden Reiche, er gehe denn in Sems Hütten ein, als in das Gnadenlicht, daß dasselbe in ihm geboren werde. Nicht von außen angenommene Kinder gelten vor Gott, sondern ingeborne Kinder aus dem himmlischen Ente in Christi Geiste: wer den nicht hat, der ist schon gerichtet. Joh. 3, 18.

Das 35. Kapitel.

Gen. 10.

Wie sich der menschliche Baum durch Noahs Kinder habe in seinen Eigenschaften ausgebreitet, und wie sie am Thurm zu Babel sind in den Eigenschaften, durch die Verwirrung der Sprachen, in unterschiedene Völker zertheilet worden.

Ein jeglicher Baum wächset erstlich, nachdem er aus seinem Korn entspringet, in einen Stamm, hernach in Aeste und Zweige, und führet ferner heraus aus seinem Ente die Blüthe und Frucht. Also auch imgleichen von dem menschlichen Baume zu verstehen nach seiner Kraft und Offenbarung seiner verborgenen Wunder der göttlichen Weisheit, welche in dem menschlichen Ente verborgen lag, und sich mit der Zeit aus jedem Gradu der Eigenschaft hervorthat.

2. Adam war das erste Ens zum Korn, und dasselbe Ens zum menschlichen Leben war in der göttlichen Weisheit, im Worte der göttlichen Kraft göttlichen Verstandes. Denselben heiligen Ens aus göttlicher Weisheit und Lust führete der Geist Gottes ins Verbum Fiat, als in die Begierde des formenden Wortes, als in die Natur: alldainnen hat der Geist Gottes das Ens göttlicher Weisheit in ein formlich Leben durchs sprechende Wort figuriret, und die Natur der drei Principien in ein Corpus, in welches Corpus (verstehet in das Ens der Natur) der Geist Gottes dasselbe figurirte kreatürliche Leben göttlichen Verstandes hat eingeblasen.

3. Da denn der Mensch entstanden und eine lebendige Seele worden, beides aus himmlischem geistlichen und aus zeitlichem Ente der Erde und vier Elementen, sowohl aus dem Gestirne **Magiae Divinae** und **Magiae Naturalis**, ein ganz Gleichniß Gottes, ein Lustbaum des Lebens göttlicher Weisheit und Beschaulichkeit, gepfropfet ins Paradeis Gottes, als in Himmel, und in die Zeit dieser Welt, und in beiden innenstehend zur Wiedergebärung und Formirung seines Gleichen aus ihm. Gleichwie aus einem Baume viel Zweige, Aeste und Früchte wachsen, da eine jede Frucht wieder ein Korn zu einem neuen Stamm und Bäumlein ist: also auch imgleichen vom menschlichen Baume zu verstehen ist.

4. Der innere geistliche Ens wuchs in seiner Gewalt in Adams Leben, bis ihn der irdische, äußere, natürliche durch des Teufels

Vergiften übertraf: so schwang sich der natürliche in den Kräften der Wunder der Natur hervor, und führete seine Aeste und Zweige aus der Essenz der Natur hervor.

5. Und obwohl der heilige Ens aus der himmlischen Welt Wesen in Adam durch die Vergiftung verblich, so ergab sich aber das Wort göttlicher Kraft wieder mit einem Bunde darein, daß also derselbe Ens von der himmlischen Welt in diesem Baume mit fortgepflanzet ward, bis auf die Zeit seiner neuen Auswachsung im Ente Mariä, da der Bund am Ziel stund.

6. Adams geistlicher, heiliger Stamm wuchs bis an seinen Fall, da stund er stille, und das Wort ergab sich mit dem Bunde darein, als in einen verblichenen Ens zur endlichen Wiedergebärung; und der äußerliche natürliche Stamm kriegte die Gewalt und das eigenwachsende Leben im Fall, da die vier Elemente ein jedes in seiner Eigenschaft empfindlich und qualificirend worden, und wuchs bis an die Sündfluth; erstlich vor der Sündfluth mit seinen Aesten und Zweigen, und erzeigete sich als ein gewachsener Baum, nach allen Eigenschaften in Bösen und Guten.

7. Die Kräfte darinnen hatten sich aber noch nicht ausgewickelt, denn alle Menschen hatten nur einerlei Sprache; die Sprachen aus den Eigenschaften waren vor der Sündfluth nicht offenbar.

8. Sie verstunden wohl der Natur Sprache, als das geformte Wort in seinem Unterscheide; aber derselbe Unterscheid war noch nicht geformet und in Zungen formiret, bis daß der Stamm des menschlichen Baumes nach der Sündfluth seine Kräfte in die Zweige führete, davon der menschliche Baum aus den Eigenschaften der Kräfte des geformten natürlichen Wortes anfing zu blühen, als aus der Benedeiung, da Gott den Noah und seine Kinder, als die Aeste des Baumes segnete, und hieß sie fruchtbar sein, und sich auf Erden regen und mehren, und ihnen den Gnadenbund gab.

9. Denn in Kain wird dieser Baum verfluchet, aber bei Noah wieder gesegnet, daß sich die Eigenschaften des geformten natürlichen Wortes durch der Natur Eigenschaft sollten mit den Zungen hervorthun, als ein Wunder vieler Worte oder Götter in dem einigen lebendigen Worte.

10. Das Bild Gottes im geformten Worte sollte die Formung des einigen Worts aus dem ersten Ente in viel Formungen der Sprachen hervorbringen, nach Art und Weise der fürstlichen Regimente, der hohen Geister, so auch im geformten Worte in Unterscheiden sind, und in der Tiefe dieser Welt, in den Eigenschaften der Natur über die vier Elemente herrschen, auch über das Wirken der Sterne in der Seele der großen Welt, welche auch die Namen Gottes im geformten Worte der Natur tragen, als ein Werkzeug Gottes, damit er förmlicher Weise in seinem Regiment und Liebespiel regieret.

11. Daß die Altväter vor der Sündfluth haben also lange gelebet, ist das die Ursache gewesen, daß die Kräfte des geformten Worts aus göttlicher Eigenschaft bei ihnen noch unzertheilet und unausgeboren gewesen sind: gleichwie ein junger Baum, der voller Kraft und Saft ist, sich in Aesten und Wachsen schön erzeiget; wenn er aber anhebet zu blühen, so gehet die gute Kraft in die Blüthe und Frucht.

12. Also ist es auch mit dem ersten Alter der Menschen zu verstehen. Als die Kräfte in Einer Eigenschaft im Stamme lagen, so verstunden die Menschen die Natursprache, denn es lagen alle Sprachen darinnen; als sich aber derselbe Baum der einigen Zunge in seinen Eigenschaften und Kräften zertheilete bei den Kindern Nimrod, so hörete die Natursprache, daraus Adam allen Dingen Namen gegeben, einem jeden aus seiner Eigenschaft, auf, und ward der Stamm der Natur wegen der zertheilten Eigenschaft im Worte des kräftigen Verstandes matt und schwach.

13. Also lebeten sie nicht mehr so lange, denn die rechte Kraft menschliches Lebens, daraus der Verstand quillet, ist aus dem Worte Gottes kommen. Weil sich aber der Verstand in viel Zungen und Eigenschaften zertheilete, so ward die Natur schwächer, und fiel der hohe Verstand der Eigenschaften der Geister der Buchstaben, denn das Innerliche führete sich in ein Aeußerliches; also blieb der Verstand derselben Geister in jeder Zunge äußerlich, auf Art, wie man von einem Dinge redet, davon man höret sagen, und dessen keinen rechten Verstand hat, auch nicht sehen mag.

14. Eines solchen sind die Menschen zu Babel beraubet worden, als sie die Natur so hoch erhoben, und durch die äußere Natur wollten einen Thurm bauen, dessen Spitze an den Himmel reichete; welches einen subtilen Verstand hat, und gar schön in den Namen der Kinder und Kindeskinder Noah lieget, welche der Geist im Mose hat in die Linien der Ausbreitung gesetzet, darinnen man die Eigenschaften der Zertheilung des einigen Verstandes und Sprachen verstehet, wie sich die Eigenschaften des Verstandes aus einander geben, und eine jede in eine sonderliche Sprache, als in ein eigen Wort einführen.

15. Denn der Name der Kinder Noah und ihrer Kinder, davon die andere Monarchia auf Erden entsprungen, sind 72, welche der Geist im Mose andeutet; und hierunter lieget das große Geheimniß des Thurms zu Babel, als die Zertheilung der Zungen.

16. Denn 77 ist die ganze Zahl göttlicher Offenbarung durchs geformte Wort, 72 sind Babel, als die Zungen der Wunder; die andern 5 sind heilig und liegen unter den 72 verborgen, und urständen aus dem J oder JOTH, und das JOTH stehet in dem O, als in dem Einen, das ist das Auge der Ewigkeit ohne Grund und Zahl.

17. Durch die 5 heiligen Sprachen aus dem JOTH redet der Geist im geformten Worte der Natur heilige göttliche Worte in den Kindern der Heiligen, und durch die 72 Zungen redet er durch die Natur der Wunder aus Bösen und Guten, wie sich das Wort in einem Ente fasset.

18. Die fünf Sprachen stehen dem Geiste Gottes zu, welcher durch seine Kinder redet, wenn und wie er will; aber die zweiundsiebenzig stehen der menschlichen Selbheit und Eigenheit zu, daraus der menschliche eigene Verstand Lügen und Wahrheit redet. Darum sollen die zweiundsiebenzig Sprachen, als Babel, durchs Gericht Gottes gehen, und das Reine vom Unreinen geschieden und im Feuer bewähret werden.

19. Den Unsern, in dieser Erkenntniß ergriffen, wollen wir eine kurze Andeutung geben, unserm Sinn und Verstand (welchen wir an diesem Orte noch für uns behalten sollen) nachzufahren, wie er möge alle Heimlichkeiten, so unter diesen Namen liegen (welche der heilige Geist im Mose aufgezeichnet), ergründen.

20. Der Geist in Mose setzet sieben Namen in Japhets Linea, als, er habe sieben Söhne gezeuget, als Gomer, Magog, Madai, Javan, Thubal, Mesech und Thiras. Nun ist Japhet der erste und deutet an das erste Principium, und darunter das Reich der Natur; wie aus der Natur die sieben freien Künste unter einer natürlichen Philosophia würden erfunden werden, welche in dieser Japhetslinea, durch die heidnische Philosophiam ist auf natürliche Art erfunden worden. Denn das war der Zweig, der in Sems Hütten wohnen sollte, wie Noah deutete.

21. Denn die sieben Söhne Japhets deuten an die sieben Eigenschaften der Natur, und unter ihren sieben Namen lieget das Geheimniß der japhetischen Linea im Reiche der Natur, was für Völker und Reiche daraus würden entstehen, bis an der Welt Ende, davon uns dasselbe zu deuten die Sprache verwehret und benommen worden aufzuschreiben; den Unsern aber zu seiner Zeit frei stehen soll, und darzu ganz offen.

22. Hernach deutet der Geist nur von zweien Söhnen Japhets, welche Kinder gezeuget, als von Gomer und Javan; der andern Kinder Japhets geschweiget er, was sie haben für Kinder gezeuget. Dieses ist nicht ohne Ursache: der Geist deutet an die zweierlei Menschen unter den Heiden im Reiche der Natur, als unter dem Gomer setzet er drei Namen, Ascenas, Riphath und Togarma, welche des Gomers Söhne sind, die offenbaren sich in der Natursprache also, als den Ens der Natur, als das geformte Wort in ein Ens fassen und in eine Beschaulichkeit einführen, als in scharfe Vernunft, und daraus eine Figur machen, als eine Herrschaft oder Form eines Regiments eigenes Willens nach dem Reiche der Natur für zeitliche Herrlichkeit.

23. Und unter dem andern Sohne Javan setzet er vier Namen, als Elisa, Tharsis, Kithim und Dodanim; und saget, daß von diesen vierzehen Namen sind alle Insulen und Sprachen der Heiden erfüllet worden, und daß sie daher kommen. Diese vier Namen deuten aus den Eigenschaften der Natur an: mit dem ersten einen guten halbenglischen Willen; mit dem andern eine Einführung des guten Willens in den Grimm der Natur, daraus eine böse kriegerische Selbheit erboren; mit dem dritten einen falschen Verstand, da sich der englische gute Wille in eine Närrin in der Selbheit der Vernunft einführet, und setzet sich mit dem fremden Schein dar; deutet an die heidnische Abgötterei, darein sie sich durch die Vernunft außer Gottes Licht haben geführet; mit dem vierten die heidnischen Götter und großen Königreiche, daß sie der Geist der Natur würde in seine Form unter seine Macht führen. Denn unter dem Namen Dodanim deutet der Geist an das Reich der Natur in der Selbheit mit eigenem Gottesdienste, als einen äußerlichen sichtbaren Gott, den man mit Fingern zeigen kann.

24. Und unter diesen vierzehen Namen in Japhets Linea wird das menschliche Reich der Natur ganz vorgebildet; und ist sonderlich darauf zu merken, daß sich der englische Wille mit dareinschleußt, bedeutet die Weisen im Lichte der Natur, hochverständige Heiden, in welchen sich das innere heilige Reich spigeliret, welche (ob sie wohl im wahren göttlichen Verstande verschlossen lagen, und durch einen äußerlichen Schein sahen) in der Wiederbringung aller Wesen, wenn die Decke wegkommen wird, in Sems Hütten, als im geformten Worte der Natur, doch in ihrer Eigenschaft leben sollen.

25. Aus diesen vierzehen Zahlen der vierzehen Namen Japhets kommen die prophetischen und apokalyptischen Zahlen: daraus der Geist deutet, wie sich die Wunder der Natur nach einander eröffnen würden, was in jedem Gradu der Eröffnung geschehen solle, dessen wir allhie geschweigen und an seinem Orte deuten wollen.

26. Unter dem Ham führet der Geist die größeste Deutung vom Reiche der Natur, denn er stellet die äußerliche Form der Vernunft dar; denn er saget: Ham habe den Chus, Mizraim, Puth, und Canaan geboren. Chus giebet im Ente der gebärenden Natur eine Andeutung einer Form, einer gefasseten schnellen über sich schwingenden Lust in der Selbheit, gleich einem Laufen oder einer weitum herrschenden Macht, und ist die Wurzel des fürstlichen Regiments nach dem dritten Principio; aber Japhet ist derselben Grund nach dem ersten Principio.

27. Mizraim deutet an eine ausdringende Kraft, die sich in der Lust alsbald wieder fasset, in welcher das Centrum der Natur mit in einer starken durchdringenden Lust durchgehet, und die Lustform zersprenget: deutet an den Urstand der zertheilten Zungen, wie

sich die Kraft des einigen geformten Wortes des Verstandes zertheilen werde.

28. Der Name Puth zeiget aus dem Ente der Natur an eine hohe Stätte, aus welchem sich der Wille in die Höhe geschwungen, daß sie vermeinten einen hohen Thurm zu bauen. Canaan deutet an ein Land der Niedrigkeit, als da sich Gott wollte im Niedrigen finden lassen; und deutet vornehmlich dieß an, wie dieser hohe fliegende Wille soll gestürzet werden.

29. Wiewohl es ist, daß uns der Leser in dieser Zunge nicht möchte verstehen, so setze ichs nur zu dem Ende, daß er lerne nachdenken dem großen Geheimniß, welches der Geist Gottes unter diesen Namen andeutet, woraus ein solch Vorhaben der wenigen Menschen auf Erden entstanden sei, daß es alles im Wunder sei, daraus die Zungen und Sprachen urständen; denn der Geist im Mose setzet hernach, daß Chus habe den Nimrod gezeuget, der habe angefangen ein gewaltiger Herr zu sein auf Erden, und sei ein gewaltiger Jäger vorm Herrn gewesen. Wer wollte nun dieses verstehen, was er für ein gewaltiger Herr und Jäger vor Gott sei gewesen, ohne den Verstand der Natursprache, welche, weil sie nicht Jedermanns Gabe ist zu verstehen, wir nur den Sinn andeuten, was der Geist im Worte der Essenz damit verstehet.

30. Denn Nimrod ist ein gewaltiger Herr worden und ein Jäger vor dem Herrn. So ich nun dem Geiste in seine Essenz in die Formungen des Worts sehen mag, so sehe ich, was Nimrod für ein Herr und Jäger gewesen ist; denn der Geist deutet hierunter an die Eigenschaften aus der Natur, wie sich dieselben haben in menschlicher Natur eröffnet und in eine äußerliche Form zu einem gefasseten Regiment unter den Menschen eingeführet. Der Geist deutet mit dem Namen an, wie sich der menschliche freie Wille habe in der Natur des Verstandes geformet, und ihm ein solch Modell ins Gemüth eingebildet, aus welcher Einbildung das äußere Werk entstund.

31. Denn der Name Nimrod ist eine gar klare Deutung in offenem Verstande, daß er aus dem Chus komme, denn er ist in sich eine Fassung oder Gewaltnehmung aus der Natur, wie sich die Natur habe in ein Regiment im Gemüthe gefasset, und sei mit Gewalt aus sich gedrungen, und habe die untern Eigenschaften gejaget, gedränget: darum saget der Geist: ein Jäger vor dem Herrn; denn die Natur ist vor dem Herrn; so saget nun der Geist: ein Jäger vor dem Herrn; gleichwie ein Jäger wilde Thiere jaget, fähet und zähmet: also deutet der Geist an, daß aus der selberhebten menschlichen Natur würden solche böse Thiere entstehen, die nur würden der äußern Natur leben.

32. Ueber dieselbe thörichten Thiermenschen entstund aus der Natur des Grimmes der Jäger, als die äußere Herrschaft, welche

das Thier sollte jagen, fangen, tödten und in Zaum halten, auf daß doch der Jäger die Thiere zähme und unter einem Regiment halte, sonst würde nur ein allgemein Wüthen, Reißen, Beißen und einander Auffressen unter den Menschenthieren sein gewesen. Dieweil sie sich Gottes Geist nicht wollten lassen regieren, so mußten sie sich das Amt der Natur lassen regieren; denn was hätte der Herr sonst eines Jägers bedurft, daß der Geist im Mose saget, er sei ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn gewesen. Was vor dem Herrn aller Wesen jaget, das jaget nicht Hasen oder andere Thiere.

33. Moses hat eine Decke vor seinen klaren Augen; der Geist deutet darunter an das Regiment der Natur, wie sich das menschliche Regiment habe in der Seele der äußern Welt gefasset, und wie es künftig unter ihnen gehen werde, was für Jäger aus dem Amte der Natur entstehen würden, und vergleichet die menschliche Herrschaft einem Jäger, der nur nach Thieren jaget, dieselbe zu fahen und zu würgen: also werde es hernach gehen, daß diese Jäger würden nach Menschen jagen, dieselbe unter ihre Dienstbarkeit zu fahen, und sie im Jagen durch ihre Jagdhunde beißen, tödten und auffressen, durch Krieg und Mord verderben, und alles mit Gewalt zähmen und thun, und sich des Jägers Regiment in eigener genommener Gewalt wohl brauchen.

34. Denn der Mensch war dem Grimm Gottes in der Natur heimgefallen, derselbe drängete sich nun mit seiner Begierde empor, und fassete sich in ein Regiment nach dem äußern Gestirne und vier Elementen, wie dieselben bauen und zerbrechen: also auch that dieser Jäger mit seinen Thieren in seinem Spiel.

35. Allhie mag ihr die Welt einen Spiegel nehmen, es ist der wahre Grund des Urstandes der weltlichen Herrschaft; obwohl derselbe Grund des Regiments einen innern geistlichen Urstand hat, so ists aber doch in der äußern Form vor Gott nur als ein thierisch Jägeramt bei den Thiermenschen, welche man also bändigen und zähmen muß.

36. Denn das innere geistliche Regiment stehet in großer Demüthigkeit in einer englischen Form, darein auch Gott den Menschen schuf. Wäre er nur im Paradeise blieben, so hätte er nicht des Jägers gedurft; weil er aber wollte ein Thier sein, so ordnete ihm Gott auch einen Jäger, der das wilde unzahme Thier bändigte; und ist Jäger und Thier vor Gott in dieser weltthierischen Eigenschaft einer wie der andre. Weil es aber nicht anders sein mochte, so hält es Gott für seine natürliche Ordnung; denn er hat einem jeden Dinge sein Regiment gegeben.

37. Aber es ist zu beklagen, daß dieser Jäger die zahmen Menschenthiere jaget, schlachtet und frisset, die nicht unter seine Jagd gehören. Was soll man aber sagen, oder womit wollen sich die Kinder Gottes entschuldigen, und von diesem Jäger vor Gott

ledigen? Sintemal ein jeder Mensch im Aeußeren des Jägers Hinde an sich trägt, darüber der Jäger der Natur Gewalt hat; der innere geistliche Mensch muß nur sein äußer Thier unter dem Jäger lassen, denn sein äußer Thier ist auch böse.

38. Unter Hams Linea setzet der Geist Mosis 29 Namen, die von Ham entstanden sind: deutet an 29 Eigenschaften aus dem dritten Principio, als aus dem Geiste der äußern Welt, wie sich das geformte Wort werde durch die äußere Natur offenbaren, beides in Zungen und Eigenschaften der Natur, daraus die Regimente und Ordnungen der Landschaften sind entstanden, wiewohl eine jede Eigenschaft wieder seine Ausgeburt hat, gleichwie ein Ast am Baume andere Zweige gebäret. Noch dennoch deutet der Geist im Mose die Hauptwurzel und Eigenschaften unter diesem Namen an, was für Völker daraus entstehen, auch wie sie ihre Aenderungen und Endschaften nehmen würden; das alles lieget in ihren Namen verborgen.

39. Also hat Ham 29 Namen seiner Kinder und er ist der 30ste; 29 ist die Zahl seiner Kinder und Kindeskinder genannt, darunter lieget die Zahl des Endes in Hams Regimente. 30 ist seine ganze Zahl; davon saget der Prophet, daß dieser Ham werde den Gerechten verkaufen um 30 Silberlinge, und die geben um eines Töpfers Acker; Zach. 11, 12. 13. Wie ein Topf gegen seinen Meister geachtet ist, also ist auch der fleischliche Hamsmensch gegen Gott geachtet. Er nimmt seine 30ste Zahl, welche er sollte ins Reich Gottes einführen, und giebet sie um ein irdisch Gefäß, das dem Acker gleichet, und verkaufet darunter den Gerechten, der unter der 30sten Zahl im Worte der Kraft verborgen lieget. Also scheidet sich der Gerechte unter der 30sten Zahl durch das Sterben Hams Fleisch von der 29sten Zahl dieser Eigenschaften, welche sich in Ham emporschwungen; denn im 30sten Jahr scheidete sich der Gerechte in sein Amt, als Christus, und in der 30sten Zahl lieget dasselbe Geheimniß. Den Unsern allhie verstanden und nur angedeutet.

40. Sem hat in seiner Linea der Ausbreitung 26 Namen, und er ist der 27ste. Und der Geist in Mose spricht ganz verdecket. er sei ein Vater aller Kinder von Eber, und Eber habe zween Söhne gezeuget, einer habe Peleg geheißen, der andre Jaketan und darum, daß zu seiner Zeit sei die Welt zertheilet worden. Alles was der Geist im Mose von den äußern Geschichten redet, da siehet er darunter auf die Lineam Christi; denn er saget, Sem sei ein Vater aller Kinder von Eber, und da doch Eber erst im dritten Grad nach Sem ist; noch siehet der Geist so genau auf das Wort im Bunde, wo sich dasselbe in einer Linea eröffnet.

41. Denn Eber heißet in der Formung des Worts so viel, als ein Schall oder Offenbarung des Worts aus dem Centro. Und

saget weiter, er habe Peleg geboren und ihn also geheißen wegen der Zertheilung. Der Geist siehet nicht allein auf die äußere Zertheilung der Länder, sondern vielmehr auf die Lineam, in welcher das Ziel des Bundes stund; denn in Eber eröffnete sich das Ziel im Worte, als im Schalle, und ging im Saamen auf Peleg. Da scheidete sich Adams und Christi Linea in den zwei Brüdern, wie auch hernach bei Abrahams und Isaaks Kindern, mit Isaak und Ismael, und mit Jakob und Esau: also auch allhie mit Peleg und Jaketan. Aeußerlich war die Welt zertheilet, und innerlich das Reich Christi, und das Reich der Welt. Nicht zu verstehen, daß Jaketan nicht sei im Bunde blieben; allein der Geist siehet auf die Bewegung des Saamens, in welcher Linea das Ziel in der Bewegung stund, darinnen sich das Wort wollte wieder in der verblichenen Menschheit des himmlischen Entis bewegen und in der Menschheit offenbaren.

42. Die Namen der Kinder und Kindeskinder Sems sind eitel Andeutungen der Eigenschaften aus der Wunderlinea des prophetischen Geistes Henochs, da sich dieselben Eigenschaften aus dem Stamm in Aeste führeten; allhie aber in Zweige.

43. Der Geist in Mose setzet unter Jaketans Linea 14 Namen, als die Wunderzahl dieses Astes in Baumeigenschaft, als das Reich Christi nach der Natur Eigenschaft. Und von Peleg saget er nicht mehr, als von Einem Sohne, den er gezeuget, als er 30 Jahr alt gewesen, welchen er nennet, als den Regu: anzudeuten die Lineam Christi, darinnen das Ziel stund, deutet der Geist nur auf Einen, denn durch Einen sollte der Bund eröffnet werden, denn der Geist sah mit dem Einen auf das Reich der Gnade, und mit seines Bruders 41 Namen auf das menschliche Reich.

44. Und indem er saget, er habe Regu gezeuget, als er sei 30 Jahr alt gewesen, da siehet der Geist vor sich auf Christum, welcher würde aus diesem Stamme entspringen, und im 30sten Jahr seines Alters sich offenbaren in seinem Amte; wie denn alle Alter unter der Linea Christi, welche Moses andeutet, eine gewisse Deutung haben, und deuten auf die Zeiten der Bewegung im Bunde, als durch die Propheten und andere Heilige, in welchen sich der Bund beweget hat.

45. Der Geist Moses setzet 5 Namen der Kinder Sems, welche aus Sems Lenden kommen sind. Und ob er wohl mehr gezeuget hat (denn Moses saget, er habe Söhne und Töchter gezeuget), so deutet doch der Geist nur auf die Eigenschaften des geformten Wortes im Bunde menschlicher Eigenschaft. Diese 5 Namen figuriren und stellen dar als in einem Bilde die 5 Hauptsprachen der geistlichen Zungen durchs geformte Wort aus dem hohen Namen Gottes, aus welchen Zungen der prophetische und apostolische Geist redet.

46. Und ob wir wohl dessen könnten eine Form darstellen, so würden wir doch dem Leser, so die Zunge der Natur nicht verstehet, stumm sein; habens den Unsern nur angedeutet: denn der Geist deutet unter den Namen auch an die *Reiche*, und die Reiche sind Gottes, welcher sie mit seinen Namen ordnet, regieret und führet, ein jedes Reich nach seines Namens Eigenschaft. Wie die Eigenschaft jedes Reiches ist, also ist auch die Zunge der Sprachen und Sitten, wie geschrieben stehet: Welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat das auch.

47. Nicht daß mehr als ein Gott sei, allein man verstehet darunter die göttliche Offenbarung, wie sich Gott also nach aller Völker Eigenschaft in seiner Offenbarung im geformten Worte allen Völkern ergiebet, daß ein jedes Volk dasselbige einige Wort nach seiner Eigenschaft führet, dessen äußerliche Form und Zertheilung ist Babel; denn alles Volk hatte einerlei Zungen und Sprachen, und wohneten unter einander.

48. Die einige Zunge war die *Natursprache*, daraus redeten sie alle, denn sie hatten sie in einer Form, und verstunden in der Sprache den Sensum, als das Ens, wie der Wille den Ens formete, denn also war auch der Geist im Ente, dessen wir eine kurze Andeutung geben wollen dem Verständigen und erleuchteten Gemüthe, nachzusinnen und in sich selber in der Proba zu versuchen und zu üben; nicht daß mans aussprechen könnte und in eine gewisse Form bringen: nein, das kann nicht sein, denn es ist der Geist der Weisheit Gottes seiner Offenbarung.

49. Die Geister der Buchstaben im Alphabet sind die Form des Einigen Geistes in der Natursprache; die 5 Vocales führen die heilige Zunge der 5 heiligen Sprachen aus dem Namen יהוה JEHOVAH, daraus der heilige Geist redet, denn die 5 Vocales sind der heilige Name Gottes nach seiner Heiligkeit. Denn der Name JEHOVAH hat nichts in sich, als nur die 5 Vocales A, E, I, O, U. Die andern Buchstaben deuten an und sprechen aus die Natur, was der Name Gottes im geformten Worte in der Natur, in Liebe und Zorn, in Finsterniß und Licht zugleich sei; die 5 Vocales aber deuten an einig allein, was er im Lichte der Heiligkeit sei, denn mit den 5 Vocalibus wird die Natur tingiret, daß sie ein Freudenreich sein mag.

50. Daß aber die alten Weisen, dieser Zungen Verständige, haben den Namen JEOVA ein H eingesetzet, und ihn JEHOVAH geheißen, das ist aus großem Verstande geschehen, denn das H machet den heiligen Namen mit den 5 Vocalibus in der äußern Natur offenbar. Es zeiget an, wie sich der heilige Name Gottes in das Geschöpf aushauche und offenbare; die 5 Vocales sind der verborgene Name Gottes, der allein in sich selber wohnet: aber das H deutet an die göttliche Lust oder Weisheit, wie sich die göttliche Lust aus sich selber aushauche.

51. Der innerliche Verstand in den fünf Vocalibus ist dieser:

I ist der Name JESUS.

E ist der Name Engel.

O ist die geformte Weisheit oder Lust des I, als des JESUS, und ist das Centrum oder Herz GOttes.

V ist der Geist, als das SUS an dem JESUS, welcher aus der Lust ausgehet.

A ist der Anfang und das Ende, als der Wille der ganzen Fassung, und ist der Vater.

52. Und die fünf schließen sich ein mit der Fassung in drei, als in ein solches Wort △/, das ist, A, O, V, Vater, Sohn, heiliger Geist. Der Dreiangel deutet an die Dreiheit der Eigenschaften der Personen, und das V am Triangel deutet an den Geist im H, als im Hauchen, da sich der ganze Gott in Geistesweise mit seinem aus sich selber Ausgehen offenbaret.

53. Die andern Buchstaben außer den 5 Vocalibus gehen aus dem Namen TETRAGRAMMATON, als aus dem Centro der ewigen Natur, aus dem Principio, und deuten an, und sprechen aus die Unterschiede der geformten Weisheit, als des geformten Worts in den drei Principien, darinnen die ganze Creation lieget; sie sind der Sensus der Creation, als die Eigenschaft der Kräfte, und der wahre geoffenbarte Gott im Worte der Natur. Dieses verstehet nun weiter also:

54. Wenn sich die Lust des Menschen in eine Begierde fasset, als der freie Wille des Menschen, so fasset er das ganze Alphabet; denn die Begierde ist das Fiat, und die Lust zur Begierde ist die Beschaulichkeit des freien Willens, als das geformte Wort der Weisheit, darinnen beschauet sich der freie Wille, worein er die Lust der Weisheit will einführen, in Böses oder Gutes: und wenn sich der freie Wille hat beschauet, so schöpfet er mit der Lust in den Buchstaben, als in dem Sensu der Natur, und componiret die Sensus der Buchstaben zusammen, und fasset die Lust in ein Wort, dasselbe stehet in einer innerlichen Form, als in einem gefasseten Gedanken.

55. Alsdann nimmt der freie Wille das H, als den Geist des Aushauchens, und führet den geformten Gedanken vor den Rath der fünf Sinne, die beschauen das gefassete Wort, und probiren dasselbe, obs tauge oder nicht. So es ihm nun gefällt, so nimmt das H, als der hauchende Geist, das Wort und führets auf die Zunge in Mund, allda ist der Werkmeister als das Fiat, welches der göttliche Werkzeug ist, und figuriret die Sensus der Eigenschaften aus dem Buchstaben, wie sie der freie Wille hat componiret in eine Substanz zum Lauten oder Schallen, zur Offenbarung oder Aussprechung.

56. Nun merket uns gar eben allhier! Wie sich nun ein jedes Wort im Munde zur Substanz fasset, als zum Aussprechen, wie es der Werkmeister bildet, der in den Sensibus ist, als das Fiat, und wie die Zunge mit thut, wenn sie das fasset, und durch welchen Weg sie das ausführet, entweder durch die Zähne, oder über sich, oder mit offenem Munde; item, wie sich die Zunge schmeuget im Fügen des Worts, welchen Sensum sie wieder zurückzeucht und nicht will ganz ausstoßen, wie denn mancher Sensus kaum halb ausgestoßen wird, mancher aber gar, mancher aber wieder halb gegen dem Herzen gezogen; und wie nun das Wort gebildet ward: also ist auch das Ding in seiner Form und Eigenschaft, das das Wort damit nennet (sofern ihm der freie Wille auch einen rechten Namen giebet, daß er ihm nicht aus Bosheit oder Unverstand einen fremden Namen anhänget): also ist es äußerlich bezeichnet und innerlich in der Compaction der Sensuum: einer solchen Tugend oder Untugend ist es.

57. Welcher Mensch nun den Verstand hat der Sensuum, als der Geister der Buchstaben, daß er verstehet, wie sich die Sensus in der Luft haben componiret, der verstehets in der Fassung des Wortes, wenn sich das zur Substanz fasset, der kann die sensualische Sprache der ganzen Creation, und verstehet, woraus Adam hat allen Dingen Namen gegeben, und woraus der Geist Gottes hat gedeutet in den Alten.

58. Dieses ist der Grund der Hauptsprachen. Da alle Völker haben in Einer Sprache geredet, da haben sie einander verstanden; als sie sich aber der sensualischen Sprache nicht wollten gebrauchen, so ist ihnen der rechte Verstand erloschen, denn sie führeten die Geister der sensualischen Sprachen in eine äußerliche grobe Form, und fasseten den subtilen Geist des Verstandes in eine grobe Form, und lerneten aus der Form reden, wie denn heutiges Tages alle Völker nur aus derselben Form ihrer gefasseten sensualischen Sprachen reden.

59. Kein Volk verstehet mehr die sensualische Sprache, und die Vögel in Lüften und die Thiere im Walde verstehen sie nach ihrer Eigenschaft.

60. Darum mag der Mensch denken, weß er beraubet ist, und was er in der Wiedergeburt soll wieder bekommen, obwohl nicht allhier auf Erden, jedoch in der geistlichen Welt; denn in der sensualischen Sprache reden alle Geister mit einander, sie brauchen keine andere Sprache, denn es ist die Natursprache.

61. Unsere Gelehrten lassen sich Doctores und Magistros nennen, und keiner verstehet seiner Mutter Sprache. Sie verstehen nichts mehr vom Geiste als der Bauer von seinem Werkzeuge zum Ackerwerk; sie brauchen bloß allein der gefasseten Form der groben componirten Wörter, und verstehen nicht, was das Wort in seinem

Sensu ist: daher entstehet der Zank und Streit, daß man um Gott und seinen Willen streitet. Man will lehren, was Gott sei, und verstehen nicht das wenigste von Gott.

62. Die fünf heiligen Sprachen in der sensualischen Sprache sind Gottes Wort, es ist seine Wirkung durch die sensualische Zunge, als durch die Eigenschaften; wie man denn nicht leugnen kann, daß Gott allen Kreaturen und Gewächsen Kraft und Leben giebet: denn sein heiliger Name ist durch alles; und denselben heiligen Namen hatte Adam zur Habhaftigkeit in seinen Sensibus inwirkend, regierend und fühlend.' Und eben dieses Kleinod verlor er; das wird nun in dem heiligen Namen Jesu herwieder gebracht und angezündet.

63. Darum kann sich Keiner mit Rechte einen Gelehrten der heiligen Schrift nennen, vielweniger einen Doctor derselben, er verstehe denn die sensualische Zunge, daß er wisse, wie der heilige Geist durch die sensualische Sprache in den Heiligen der Schrift geredet habe. So er nicht den göttlichen Sensum in der heiligen Schrift verstehet, so laß er die nur ungemeistert; er ist darinnen nicht gelehret, er ist nur ein Buchstabenwechsler, und verstehet doch keinen einigen Buchstaben in seinem Sensu.

64. Also auch verstehet uns in dem Wege von den Kindern Noah, als Japhets, Sems und Hams, und ihren Kindern und Kindeskindern. Sie hatten die sensualische Sprache verloren, und hatten ihnen eine geformte gemacht, und redeten also in einer geformten Sprache, die sie im Sensu auch selber nicht verstunden: darum war ihnen Gott verborgen, denn sie verstunden nicht mehr des heiligen Geistes Stimme in ihrer Sprache, als die mentalische Zunge der fünf Vocalium.

65. Und sahen sich nach Gott um, wo er denn sein müßte, dachten endlichen, er wäre auch etwas Formliches und Abtheiliges; und weil sie auf Erden nichts von Gott verstehen mochten, was oder wo er wäre, und hatten gleichwohl von ihren Vätern so viel von Gott gehöret, so gedachten sie, er müßte in der Höhe über den Sternen wohnen, und däuchte sie nicht hoch dahin zu sein; nahmen ihnen derowegen vor, einen Thurm zu bauen, dessen Spitze an den Himmel reichte, daß sie könnten zu ihm hinauf steigen: auch wollten sie ihnen dadurch einen großen Namen machen, daß sie hätten einen Thurm gebauet bis an Himmel.

66. Eine solche Wissenschaft hat der geformte Verstand von Gott, als man denn heutiges Tages solche Doctores findet, die nichts mehr von Gottes Wohnung und Wesen wissen als diese Thurmbauer, und bauen in ihrer Kunst allesammt (außer dem sensualischen Wissen) an diesem hohen Thurm, können nirgend hinaus zu Gott kommen; darum zanken sie am Bau. Ein Jeder saget, wie er eher und besser zu bauen sei, und können doch nimmermehr eines werden, denn sie haben sich alle zu Tode daran gebauet, bis

der Herr einen Wächter schicket, und ihnen weiset, daß es vergebens ist, daß sie ihn nicht in der Höhe finden werden, sondern daß er mitten unter den Buchstaben ist, daß sie ihn nicht gekannt haben.

67. Dessen wir uns freuen, daß die Zeit geboren ist, daß wir vom Thurm zu Babel sind abgeführet worden, und den heiligen Gott in der sensualischen Sprache sehen mögen. Halleluja! Der Thurm ist zerbrochen und umgefallen, daran sich unsere Väter zu Tode gebauet, und den nicht ausgebauet haben; dessen Grund soll nicht mehr geleget werden, weil die Erde stehet, saget der Geist der Wunder.

68. Die verborgene Geheimniß des Thurms und der zertheilten Sprachen ist dieses: die Menschen hatten die sensualische Sprache des heiligen Geistes in eine stumme Form gefasset, und brauchten das geformte Wort menschlichen Verstandes nur in einer Form als in einem Gefäße, und redeten nur mit dem Gefäße, und verstunden nicht das Wort Gottes in ihrer eigenen sensualischen Zunge, daß Gott selber im redenden Worte des Verstandes wäre; wie auch noch auf heute dergleichen geschieht und ist.

69. Nun aber hatte sich Gott mit seinem Worte in das menschliche Bild im Anfange der Schöpfung einverleibet, als in die Eigenschaften der Sensuum, und wollte nicht stumm oder in einer einigen gefaßten Form sein. Weil aber alle Dinge im Wachsen, Saamen und Erndte stehen, so war itzt die Zeit der Blüthe des menschlichen Baumes, da sich der Geist der Sensuum in seinen Eigenschaften mit der Blüthe hervorthat, und die Eigenschaften durch die Blüthe ausführete, und aus der Blüthe in Früchte; und wie nun eine jede Blüthe am alleräußersten und höchsten des Halms oder Zweiges am Baume oder Halm sich aufthut und hervorgehet: also auch trieb der Geist die Menschenkinder dahin, daß sie auch einen solchen hohen Thurm gleich einem hohen Baum oder Halm machten, denn er wollte seine Blüthe und Früchte auch in der Höhe des Halms offenbaren, und oben auf dem Thurm, den sie wollten an den Himmel bauen, that sich der sensualische Geist mit der Blüthe auf.

70. Denn der Menschen Wille war, daß sie wollten zu Gott steigen, und in derselben Begierde und Willen that sich der sensualische Gott hervor, denn sie sucheten ihn nur auf eine umschriebene Weise; also entgegnete er ihnen auch nur auf eine gefassete sensualische Weise aus gefasseten Zungen und Sprachen, daran sie doch stumm waren, und ihn nicht erkannten.

71. Sie waren mit dem heiligen Sensu in die Natur eingegangen, als mit dem mentalischen Geiste, und die Natur hatte sie im Verstande gefangen. Darum offenbarete sich auch ihnen Gott mit dem sensualischen Geiste in gefasseter Form der Zungen, aus den 72 Eigenschaften, durch die drei Principia, als durch ein dreifach sensualisch

Alphabet, nach der drei Welten Eigenschaft, als durch dreimal vierundzwanzig Buchstaben in gefasseter Form durch die Zungen, aus einem jeden Buchstaben durch die drei Principia, als in drei Eigenschaften der Zungen und Sprachen, nach Eigenschaft der Dreiheit der Gottheit.

72. Und daher urständen 72 Sprachen aus der einigen sensualischen Zunge, darinnen alle Sprachen liegen, und ging eine jede Zunge und Sprache auf sein Volk. Nachdem ein jedes Geschlecht einer Eigenschaft aus dem Stamme menschlichen Baumes aus dem geformten Worte war: eine solche Sprache entstund auch aus ihnen aus ihrem Sensu, als aus derselben Eigenschaft des geformten Worts.

73. Denn der Sensus der menschlichen Rede, daß er reden kann, kommt ihm ursprünglich aus dem göttlichen Worte, das sich im Verbo Fiat in eine Creation einführete. Itzt führete sich dasselbe Wort durch die compactirten Eigenschaften aus nach jeder Compaction Art, Form und Eigenschaften, denn also unterschiedlich sind auch die Sensus in der Qualität im Loco dieser Welt, über einem Lande immer anders als über dem andern: also hat auch Gott die Sprachen nach jedes Landes Eigenschaft formiret.

74. Denn weil sich die Völker in alle Lande zerstreuen sollten, so hatte er jedem Volk eine Sprache eröffnet, wie es in einem Lande wohnen würde, die sich unter dieselbe sensualische Qualität schickete und damit concordirte, daß nicht die Qualität des Landes die Turbam in sich einführete, so sie mit dem Worte ihrer Stimme dem geformten Geiste in der Seele der großen Welt desselben Orts ihre Stimme einführeten.

75. Wie die Offenbarung des geformten Wortes in dem Geiste der Welt an jedem Orte war, also formete ihm auch der Geist Gottes durch die Natur der Eigenschaften die Sprachen in jedes Land: erstlich die 72 Hauptsprachen aus der Natur, hernach die Anenkel aus den Sensibus jeder Hauptsprache, wie man das vor Augen siehet, daß man an keinem Orte der Welt unter allen Hauptsprachen auf fünf oder sechs Meilen einerlei Sensus in einer Hauptsprache findet; sie verdreben sich fast alle fünf oder sechs Meilen, alles nach den Eigenschaften desselben Poli oder Höhe. Was für eine Eigenschaft die Luft hat in ihrem inherrschenden Gestirne, eine solche Eigenschaft hat auch das gemeine Volk in der Sprache.

Das 36. Kapitel.

Gen. 11, 1—9.

Von der antichristischen, babylonischen Hure aller Zungen, Völker und Sprachen; was unter den Sprachen und dem Thurm zu Babel verborgen lieget.

Eine offene Pforte des Geheimnisses der großen Babylon.

Günstiger Leser, ich will dich in Liebe gewarnet haben, daß du unsern Sinn nicht wollest nach den Affecten aus uns gegen Jemand zu schmähen, oder insonderheit zu verachten, verstehen; viel weniger Jemand in seinem Stand und Ehren aus Affecten anzugreifen, sondern wir sollen insgemein reden. Ein Jeder prüfe sich selber, er wird die große Geheimniß des babylonischen Thurms wohl an sich finden, und auch die Zahl des falschen Thieres. Er lese nur unsern Sinn mit Geduld, und rechne sich selber nach seiner bösen angeerbten Eigenschaft mit darunter, alsdann wahrhaftig der irdische, sterbliche Mensch an allen Menschen unter diesen Text gehöret.

2. Wir werden allhie schreiben, was die Zeit geboren und offenbaret hat; und so es nicht durch Menschen offenbaret würde, so würden es doch die Thiere müssen offenbaren: denn die Zeit ist geboren, und hilft kein Wehren, der Höchste führet sein Werk aus.

3. Moses saget: Nimrod, Hams Sohn, habe zu Babel sein Reich angefangen, und ist der erste Herr auf Erden nach der Sündfluth gewesen und ein Anfänger des Thurmes und der Stadt Babylon. Ist aber nicht zu verstehen, daß allein Hams Kinder den Thurm hätten wollen bauen, sondern auch Japhets und Sems; denn sie waren noch alle bei einander, und wollten einen Thurm bauen, dessen Spitze in den Himmel reichete, auf daß sie ihnen einen großen Namen macheten.

4. Dieser Thurm, auf welchen sich haben die Zungen zertheilet, dabei die große Stadt Babel gestanden, ist eine Figur des abgefallenen irdischen Menschen, welcher ist in die Selbheit eingegangen, und hat das geformte Wort Gottes in ihm zu einem Abgott gemacht; denn des Thurmes Art war dieses, daß er sollte dastehen als ein groß Wunder, das die Menschen in ihrem Dünken gemacht hatten, darauf sie könnten zu Gott steigen, und deutet an den verlornen menschlichen Verstand von Gott und seinem Wohnen und Wesen.

5. Der Mensch hatte sich mit dem Verstande durch die Begierde zur Selbsteigenheit in die sensualische Zunge compactiret, und in Eigenthum gefasset, in welchem Fassen der wahre Geist der mentalischen Zunge aus den fünf Vocalibus von ihm gewichen war.

6. Nicht zu verstehen, daß derselbe Geist sei von seinem Geschöpfe gewichen, allein der freie Wille des Menschen im geformten Worte der stummen Buchstaben, darinnen sich der Geist der fünf Vocalium als der ungeformte Geist Gottes offenbarete, hatte sich aus der Gelassenheit des ungeformten Geistes in eine Eigenheit und Selbwollen, als ein eigener Gott eingeführet; dessen Vorbild war der Thurm, da die Menschen zu Babel wollten darinnen in eigenem gefasseten Willen und Gedanken zu Gott kommen und steigen. Sie waren selber vom Geiste Gottes ausgegangen, und wollten ihnen das Reich Gottes in der Selbheit nehmen durch eigen Vermögen; sie wollten in Böse und Gut in die Eigenschaft Gottes Heiligkeit, mit eigenem selberbornen Willen, eingehen: das deutet an die zertheileten Zungen, da sich jede Eigenschaft hat in eine Selbheit und eigen Verstand aus der allgemeinen sensualischen Zunge eingeführet, daß sie einander nicht mehr verstunden, da der Verstand gefasset, und in eine Eigenheit geführet ward, aus und nach den drei Alphabeten.

7. Diese gefassete Zunge hat der heilige Geist am Pfingsttage in St. Petri Predigt wieder eröffnet, da Petrus aus der eröffneten sensualischen Zunge in Einer Sprache alle Sprachen redete; und das war auch Adams Sprache, daraus er allen Kreaturen Namen gab.

8. Also verstehet uns recht, was Babel und der Thurm zu Babel andeutet. Die Stadt Babel ist der Hamsmensch, der diese Stadt auf Erden bauet; der Thurm ist sein eigen erwähleter Gott und Gottesdienst. Alle Vernunftgelehrte aus der Schule dieser Welt sind die Baumeister dieses Thurmes. Alle diejenigen, welche sich zu Lehrern aufwerfen und von Menschen dazu berufen werden ohne Gottes Geist, die sind alle Werkmeister an diesem Thurm und Abgott von der Welt her, keiner anders; sie schnitzen allesammt nur Steine und Holz zu diesem Thurme.

9. Denn der Name Nimrod zeiget das auch ganz klar in seinem eigenen Sensu des geformten Worts an, daß es eine gefassete, zusammen-compactirte Lust sei, die sich als ein eigener Gott in die Höhe schwinge, dessen Bild der Thurm war. Gott ließ sie in ihrem verwirreten Verstande die Figur ihrer Eigenschaft darsetzen, als ein Bild, was der Mensch vor Gott worden sei.

10. Nun spricht die Vernunft: warum ließ Gott das geschehen? Also mußte es sein, auf daß sich die Wunder der Weisheit im ungeformten Worte der 5 Vocalium durch das geformte Wort der 3 Principien in eine Form oder äußerliche Beschaulichkeit einführeten, als eine Nachmodelung oder Formung: denn die finstere

Welt Gottes Zorns war im Menschen offenbar worden, daraus die grobe, irdische Eigenschaft war erboren worden, welche auch den Menschen hatte ganz gefangen; die stellete auch ihr Bild dar als ein eigener Gott.

11. So war nun der Thurm ein Bild der finstern Welt, da die Menschen wollten in der finstern Selbheit Gott schauen, deutet an den irdischen Menschen, der stehet vor Gott wie dieser Thurm; und ist ein Bild göttlicher Beschaulichkeit nach Bös und Gut, gleich einem gemalten Leben: denn das rechte menschliche Leben war das geformte Wort, das war in der eigenen Begierde zur Selbheit ein solch Bild vor Gott, wie dieser Thurm.

12. Alle Menschen von Adam her, so je von Gott gelehret haben, ohne göttliche Beschaulichkeit des Geistes Gottes in ihnen, die haben alle aus diesem Thurme der verwirreten Zungen geredet und gelehret: und daher ist der Streit um Gott und seinen Willen und Wesen entstanden, daß man hat in der Selbheit um Gott gezanket. Einer hat gesagt, man sollte Ziegeln zum Bau des Thurmes bringen, der andere Steine, der Dritte Kalk, der Vierte Holz, Wasser oder andere Nothdurft; und derer Werkmeister sind vielerlei gewesen, ein jeder aus der Eigenschaft seiner Zunge, ein jeder hat den Thurm wollen auf seinen Grund der Eigenschaft bauen. Einer hat in seiner Landeseigenschaft Steine darzu gehabt, der Andere Leimen, der Dritte Kalk, der Vierte Holz, und hat einem jeden gut gedäucht sein, daß er den Thurm aus seiner Materia seiner Eigenschaft allein für sich bauete, zu einem großen Wunder, auf daß alle Welt darauf sehen soll, was er gebauet habe.

13. Und wenn es dann die andern Völker anderer Länder gesehen haben, was dieser gebauet hat, so haben sie das verachtet und gesaget, ihre Landeseigenschaft der Materia sei besser zum Thurm, und haben angefangen zu verachten und den Thurm für sich zu bauen, und den auch gelobet, welcher von Andern wieder ist verachtet worden, und haben auch ihres Landes Materiam für besser gehalten, bis so lange sie sind in der Hoffart und Zank also uneinig worden, daß sie haben vom Thurm abgelassen, und sind in einander gefallen, und haben einander über dem Erkenntniß des Thurms zu Babel ermordet, getödtet und verfolget; und welche Partei alsdann hat obgelegen, die hat an dem Thurm wieder aus seiner Eigenschaft gebauet, bis sich wieder haben Völker erhoben und ihre Materiam für besser geachtet.

14. Denn die Sprachen zum Verstande waren verwirret und zertheilet, darum haben die Völker eines des andern Eigenschaft nicht erkannt noch verstanden; und hat ein jedes Volk gemeinet, daß das andere in der Kraft des Verstandes im geformten Worte fremd sei; daraus ist die Verachtung der Religion, als der Erkenntniß

des Wortes entstanden, denn die sensualische Zunge ward nach der Viele der Eigenschaften compactiret.

15. Und also ergötzet sich in dem Streite der Menschen im compactirten Worte der Zungen der Grimm der ewigen Natur, und auch der darinnen wohnende Fürst der Teufel in seinen Legionen; und also herrschet der Antichrist (welcher der Thurm zu Babel ist, als der eigene Wille des Hamsmenschen) im Tempel Gottes, und hat sich an des heiligen Geistes Stelle gesetzet.

16. Denn der Tempel Gottes ist das geformte Wort der menschlichen Sprachen und Zungen im menschlichen Verstand, wie geschrieben stehet: Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und Herzen; und der Gegensatz und Wohnung des Teufels ist die monstrosische Eigenschaft aus der finstern Welt.

17. In dieses geformte Wort göttlichen Verstandes hat sich der Antichrist, als der Wille der Selbheit aus den Eigenschaften der Natur eingesetzet, und pranget mit seiner Eigenschaft der Natur, als wäre er Gott, und ist doch der verdammte, verfluchte Sohn, der zum Tode erkoren ist, der Gottes Reich nicht erben kann, denn er ist nicht aus Gottes Willen zur Kreatur worden, sondern aus dem Willen der Selbheit; gleichwie der Teufel, welcher ein Engel war, aus dem Willen der finstern Welt, welcher sich in ihm emporschwang, ein Teufel ward.

18. Also ist uns auch von dem antichristischen, babylonischen Thiere des eigenen Vernunftwillens zu verstehen, das sich göttlich nennet, und ist nur ein Monstrum des wahren Menschen, welcher in Adam dem heiligen Bilde Gottes der geistlichen Welt abstarb, und im Worte, das sich wieder in menschlicher Eigenschaft in Christo offenbarete, soll und muß wieder neu geboren werden, oder mag das heilige Wort, als das ungeformte göttliche Wort der Kraft, nicht sehen.

19. Dasselbe heilige Wort muß wieder in die compactirte sensualische Zunge eingehen und dieselbe zerschellen, daß der ganze Verstand aller Zungen wieder in Einer offenbar werde, wie Christus vom Eckstein saget, welcher ein Fels der Aergerniß wäre; auf welchen er aber fallen würde, den würde er zerschellen. Luk. 20, 17. 18.

20. Also verstehet uns nun, was der Antichrist oder die babylonische Hure mit dem Drachenthiere (wie in Apokalypsi Kap. 17 zu sehen) sei. Ein jeder Mensch, so nicht wieder aus Gott geboren ist, hat das Mahlzeichen des Thieres und der falschen Hure an sich.

21. Das Thier ist der animalische, irdische Hamsmensch, als aus dem Limo der Erde, nach der Erde Grobheit und Bosheit, welcher aus der finstern Welt ist geurständet, und im Fluche Gottes stehet. Dasselbe Thier ist in Adam und Eva, als sie nach Böse und Gut imaginirten, entstanden, und in eine Eigenheit von göttlicher

Kraft und Willen eingegangen, und ist vor Gott nur ein Thier. Dasselbe Thier hat der Teufel inficiret mit seiner Begierde und ganz monstrosisch gemacht, und seine Begierde darein geführet, daß es nur nach Eitelkeit lüstert, wie eine Kuh nach Grase.

22. Die Hure aber des Thieres ist die arme, in der Eitelkeit gefangene Seele, welche im geformten Worte der drei Principien gestanden ist, welche Gottes Bild war, die hat Ihr durch die Lust des Thieres einen eigenen Willen erboren, welcher von Gott in die Selbheit ist eingegangen, als eine eigene selberborene Kreatur, die da thut, was sie will und nicht was Gottes Geist will. Derselbe eigene, von Gott abtrünnige Wille ist die Hure des Thieres, die mit ihr selber in Hoffart der Selbheit huret.

23. Nun lieget aber die arme gefangene Seele in diesem groben Thiere und in dem eigenen erborenen Willen als in der Hure gefangen, und sehnet sich nach Gott, aus dem sie ausgegangen, und in das geschaffene Bild eingeblasen ward; und siehet sich auf allen Seiten um, wo ihr recht Vaterland ihrer Ruhe ist, so findet sie, daß sie mit dieser Hure bekleidet und verdeckt ist; und führet ihre Begierde in diesen Hurenwillen, und suchet die Stätte Gottes zur Ruhe, so nimmt der Hurenwille der armen gefangenen Seele Begierde in sich ein, und schwinget sich damit empor, lässet sich dünken, sie sei in der Seelenbegierde das schöne Kind Gottes, das den Himmel besitzen soll, und rufet sich für heilig aus, stellet sich dar als einen Gott, den man ehren und anbeten soll.

24. Und weil dieses Hurenkind, als der falsche Wille der Selbheit, nicht kann die Stätte Gottes schauen, was und wo Gott sei, so gehet der falsche Wille in den Weg seiner Eigenschaft, und fasset sich in das geoffenbarete Wort der Buchstaben, als in den geformten Hall der Kinder Gottes ein, welche haben aus dem lebendigen Worte geredet, und stellet seine gefassete Form des eigenen gefasseten Entis in das buchstabische Wort ein, und bekleidet sich äußerlich mit dem buchstabischen Worte, stehet da und trotzet und saget: Hie Stätte Gottes, hie ist Himmel, hie ist Gott offenbar; aber es ist nur ein Hurenkind vor Gott, und ist zur Verdammniß prädestiniret, denn Gott hatte es nicht geschaffen, es ist aus der Seele Lust, als sie ihr Antlitz von Gott ins Centrum führete, und wollte Böses und Gutes schmecken und probiren, erboren worden.

25. Dieses Hurenkind sitzet auf dem thierischen, monstrosischen Menschen und reitet auf ihm, als auf seinem Pferde, und ist halb Teufel und halb Vieh; das soll und muß sterben, oder die Seele wird nicht erlöset werden, daß sie wieder Gottes Antlitz schauen mag.

26. Diese Hure hat ihre Kraft und Verstand aus der Natur, als aus der Compaction Böses und Gutes, als aus der finstern

und äußern Welt hergenommen, und hat das edle Bild Gottes nach Gott aus dem himmlischen Ente in sich verschlungen.

27. Allhie ist der Säuhirte, wie Christus saget, der sein väterliches Erbe mit den Säuen verzehret hat: er verstehet die arme Seele, welche ihre himmlischen Güter in dem himmlischen Ente mit dieser Hure des bösen eigenen Teufelswillens verschlungen und verzehret hat, daß sie vor Gott stehet als ein zerlumpter Säuhirte, und hütet die Frucht der bösen Hure, als des Teufels Mastsäue auf Erden, welche sind alle gottlose Menschen in ihren Früchten.

28. Also verstehen wir, was die antichristische, babylonische Hure am Menschen ist, welche aus den zertheilten Eigenschaften ist entstanden, als aus Adam, in dem die Eigenschaften aus der gleichen Concordanz aus einander gingen, eine jede in ihre eigene Begierde und Lust zur Selbheit, davon Adam irdisch und sterblich ward, daraus hernach der Baum der Viele der Zungen und Sprachen aus einer einigen Zunge entstund.

29. So wisset nun dieses, daß aus den zertheilten Zungen die Viele der Glauben sind erboren worden, daß sich fast ein jedes Volk hat in sonderliche Meinungen von Gottes Wesen und Willen eingeführet; und darinnen stehet die Verwirrung, als das Geheimniß der großen Babylon, davon der Geist Gottes aus der prophetischen Wurzel, beides aus der Linea Christi, wie Christus der armen gefangenen Seele wieder würde zu Hülfe kommen, und ihr recht Leben wieder gebären, und zum andern aus der Turba Magna geweissaget, wie dieses Thier sammt der Hure von Gottes Antlitz in den feurigen Pfuhl geworfen werden solle.

30. In dieser Hure der Selbheit haben sich alle falschen Geistlichen gekleidet, welche ohne Gottes Geist sich zu Lehrern vom Geheimniß des Reichs Gottes haben aufgeworfen. Auswendig haben sie das prophetische und apostolische Wort über sich gedecket, und sich auf das Zeugniß der Bibel berufen; aber sie haben ihren eigenen Sensum aus der Hure Ente darein geführet, und sind im Herzen an der fleischlichen Hure gehangen, und haben die sensualische, prophetische und apostolische Zunge nicht verstanden.

31. Sie haben nur aus dem Sensu ihrer thierischen Selbheit durch das prophetische und apostolische Wort geredet, und Christi Wort in ihren Sensum der eigenen Hurerei geführet und Hurerei getrieben; ihr Hurenkind unter Christi Purpurmantel mit Silber, Gold und Edelsteinen, auch mit weltlicher Ehre, Gunst und Reichthum geschmücket.

32. Denen sind die Menschen nachgelaufen, und haben sie für Götter gehalten, mit ihrem Hurenkind gebuhlet, und da doch ihr Herz nimmermehr eins, noch auf einigem Grunde gestanden ist; und das ists, das der Prophet Daniel saget: Sie werden einen Gott ehren, davon ihre Väter nicht gewußt haben, mit Silber,

Gold und Edelsteinen, und denen, die ihnen helfen stärken Mäusim, das Land zum Erbe austheilen. Dasselbe ganze Kapitel gehöret hieher. Dan. 12.

33. Wenn wir nun diesen babylonischen Thurm recht ansehen, was er itzt in Christi Reiche auf Erden ist, und was er unter Mose und bei den Heiden gewesen ist; so finden wir klar, daß er bei allen dreien ganz Einer Eigenschaft ist, sowohl auch bei den Türken und itzigen Juden. Ein jedes Volk bauet ihn aus seiner eigenen Materia; denn in der rechten allgemeinen sensualischen Zunge, wenn die in Einem offenbar ist, so sind wir allzumal nur ein einiges Volk aus Adam her.

34. Daß wir aber zertrennt sind, und in Meinungen eingeführet worden, das ist die Ursache der Baumeister: als der hohen Schulen, Pfaffen, Päpste, Bischöfe, Doctoren; item, der Rabbinen und Meister aller Völker, welche sind zu Werkmeistern des Thurms gesezet worden. Diese alle haben aus ihren eigenen Sprachen und natürlichem Verstande gerichtet, als aus der gefasseten und geformten sensualischen Zunge, aus den äußern Buchstaben, und weder Gott noch das Licht der Natur erkannt, sind in beiden blind und stumm gewesen, beides die Juden und Heiden, sowohl auch die selbgemachten Lehrer der Christen.

35. Alles, was außer Gottes Geist gelaufen ist ohne göttlichen Verstand unter Juden, Heiden, Christen und Türken, das hat nur diesen Thurm in eigener Essenz gebauet, und er ist ein Thurm der großen Wunder Gottes, göttlicher Beschaulichkeit nach Licht und Finsterniß, nach Leben und Tod, nach Freude und Leid.

36. Nicht zu verstehen, daß dieser Thurm nichts nütze sei vor Gott, er ist das große Geheimniß göttlicher Offenbarung, nach Liebe und Zorn. Gleichwie Gott aus dem großen Mysterio allerlei Thiere, böse und gute, sowohl allerlei Vögel, Würmer, Bäume und Kräuter geschaffen hat, als zu seiner Offenbarung der großen Wunder: also hat auch der menschliche Baum solche Wunder aus seiner sensualischen Zunge, aus der Viele der Eigenschaften hervorbracht, und in ein Wesen geführet zu seinem Wachsen, als zu der großen Einerndte Gottes, da jede Eigenschaft aus Liebe und Zorn, aus Licht und Finsterniß seine Frucht einerndten, und ein jedes seinen Himmel in sich selber besitzen wird, in seinem eigenen gefasseten Ente, aus dem einigen Worte Gottes, welches sich hat allem Leben eingegeben, einem jeden Leben nach und aus seinem Principio, nach seiner Eigenschaft, als ein allgemein Wort, zur herrlichen Offenbarung der Ewigkeit.

37. Wenn wir nun dieses Thier mit der Hure weiter betrachten, was es in sich selber von innen und außen sei, so finden wir, daß es das geformte compactirte Wort der Geister der Buchstaben ist, denn die Menschen in ihrem Leben sind alle einerlei

Eigenschaft, alle aus einem Fleische und Seele gezeuget, und haben alle nur ein einig Leben, als wie ein Baum in viel Aesten und Zweigen, da die Aeste einander nicht ganz in Form ähnlich sehen, haben aber alle einerlei Saft und Kraft: also auch die Kreatur der Menschen unter Juden, Christen, Türken und Heiden.

38. Und ist dieß der einige Unterscheid, daß uns die Geister der Buchstaben im geformten Worte im Verstand scheiden, sonst leben wir alle gleich in den vier Elementen, und essen von Einer Mutter Früchte, und bleiben in ihr, so wir diesem äußern Leben nicht absterben.

39. Die compactirte, sensualische Zunge, welche sich in den Geistern der Buchstaben hat getheilet, machet uns irre, daß wir vermeinen, wir sind einander fremd, und sind doch alle nur ein einiger Baum, welchen der Teufel in Adam mit seiner Begierde vergiftet hat, daß sich die Gleichheit hat in eine Ungleichheit ausgeführet, davon die Geister der Buchstaben offenbar sind worden; daß wir aus vielen Sprachen reden, das ist, daß wir das kräftige Wort Gottes haben in die Viele der zertheilten Eigenschaften eingeführet, und in jeder Zunge Eigenschaft eine Selbheit, oder eigene Begierde zur Einfassung gemacht.

40. Daraus entstehet Widerwärtigkeit und Bilder, daß wir das ungeformte Wort haben in Bilder eingeführet. Itzt streiten wir nun um dieselben Bilder, da ein jeder meinet, er habe ein besseres; und wenn man dieselben Bilder alle wieder in Eine Sprache einführet, und die Bilder tödtet, so ist das einige, lebendigmachende Wort Gottes, welches allen Dingen Leben und Kraft giebet, offenbar, und hat der Streit ein Ende, und ist Gott alles in allem.

41. Darum sagen wir, als wir es in Gnaden des Einen haben erkannt, daß aller Menschen Dünken und Wissenschaft von Gott, seinem Wesen und Willen ohne göttlich Licht dasselbe Hurenthier ist, das aus den compactirten Geistern der Buchstaben entstanden ist, da man um die Geister der Buchstaben zanket.

42. Wir haben die fünf Vocales im Alphabet verloren, welche die Geister der Buchstaben alle in eine Harmonei einführen, und die fünf Vocales sind gleich als wie stumm gegen den andern Buchstaben, und sind doch der andern Leben, denn es mag kein Wort gebildet werden, es muß ein Vocalis dabei sein.

43. So ist uns itzo kein besserer Rath zur Einigung, daß wir mögen mit uns selber wieder Eines sein, Ein Volk, Ein Baum, Ein Mensch, Eine Seele und Leib, als daß wir die Bilder der Buchstaben in uns alle zerbrechen und tödten, und kein einiges leben lassen, nichts mehr von Gott begehren zu wissen und zu wollen, als nur einig und allein, was Gott in und durch uns wissen will: daß wir der Seele Hunger und Begierde einig und allein, ohn alles ander Wissen, in die fünf Vocales einersenken; und darinnen ist

der große heilige Name Gottes JEhOVAh oder JESUS (als das lebendige Wort, das allen Dingen Leben giebt) offenbar, und nicht nach der Natur Eigenschaft, der Unterscheid vieler Willen; sondern in der einigen Liebesonne ist er darinnen offenbar.

44. Gleichwie die äußere Sonne der ganzen Welt Licht und Kraft giebet: also auch dieser einige Name in seiner Kraft, giebet allen Buchstaben Leben und Verstand; und verstehet uns gar eben recht, was wir meinen mit der Hurerei der Buchstaben.

45. Die Buchstaben, als die Eigenschaften der sensualischen Zunge, haben sich in eine äußerliche Form oder eigenen Willen und Verstand eingeführet, und haben sich mit den Vocalibus in eine Fassung eingeführet: als dieses geschehen ist, so ist JEsus als der heilige Name JEhOVAh in den Buchstaben mit den 5 Vocalibus der heiligen einigen mentalischen Zunge in der sensualischen Zunge gestorben; das ist, der geistliche Mensch, welcher in Gott gelassen ist, ist des göttlichen Verstandes und Willens gestorben.

46. Nun ist aus dem sensualischen Geiste der andern Buchstaben ein eigenwilliges Thier der Ichheit und Selbheit worden, das nur tödtet und todte Frucht wirket; denn Paulus saget: Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. 2. Kor. 3, 6. Das verstehet also:

47. Die zertheilte sensualische Zunge tödtet uns, und macht uns uneinig, führet uns in Babel; aber der Geist der Vocalium, als der heilige Name Gottes, macht uns in ihm wieder lebendig: darum hat sich das heilige Wort der 5 Vocalium mit einem theuren Bunde alsbald im Paradeis, als sich die Geister der Buchstaben trenneten, und in die Selbheit der Wunder Gottes eingingen, wieder in die Buchstaben, als in den natürlichen Menschen, einverleibet, sich wieder mit einer Bewegung der compactirten Zunge zu offenbaren, und wieder den heiligen Sensum in die sensualische Zunge einzuführen.

48. Also verstehet uns nun recht! Die buchstabische Form in der sensualischen Zunge ist nun das böse Thier, das in eigener Gewalt herrschen will. In dieses böse Thier hat sich der Geist der 5 Vocalium, als der Name JEHOVAH (welcher den JEHSUM mit dem H darein hat eingehaucht), einergeben, und das böse Thier getödtet, als den eigenen Willen, und die Geister der Buchstaben, als den rechten natürlichen Menschen wieder mit der Tinctur des heiligen Namens der Vocalium oder JEHSU tingiret, und den Tod oder Tödter in den Buchstaben mit der Liebe getödtet, und ihm den Willen der Selbheit zerbrochen, daß sich die Geister der Buchstaben nicht mehr können in eine eigene Compaction der sensualischen Zunge einführen, denn sie sind in eigenem Willen todt, und der Geist JEhOVAh in JEhSU ist ihr Leben worden, daß sie nicht

mehr ihrer Selbheit, als der Natur des Grimmes leben, sondern, was sie nun leben, das leben sie Gott.

49. Also ist itzt in uns das Thier der Hure von außen, als in dem sterblichen Menschen, und innen ist Christus in dem unsterblichen Menschen, der ist durch den Tod der Buchstaben hindurch gedrungen, und hat den Tod zum Leben gemacht.

50. Itzt liegets dem Menschen nun an dem, daß er der Bilder der Buchstaben in ihm auch ersterbe, und aus aller vernünftigen Wissene der Natur und aller babylonischen Baumeister, wie die immer heißen, ausgehe, und in dieß einige Leben Jehsu eingehe, und um denselben Weg nicht disputire, wo er sei; sondern denke nur, daß er in ihm sei, daß er muß alles verlassen, es sei Kunst oder Witz, und einig allein in sich selber einig werden, sich nur in Eines einführen, als in Gottes Willen, was der mit ihm thun und machen wolle. Er muß sich willenlos geben, und ganz in Gottes Erbarmen lassen, und all sein Lernen in dieß Einige einführen, daß er nichts mehr in seinem Lehren und Lernen wolle thun und reden, ohne was Gott durch ihn will. Also sterben alle Bilder in ihm, und fället das seelische Leben in das lebendige Wort ein, das sich hat in der Menschheit wieder offenbaret.

51. Denn das ist das große Thier der babylonischen Hure in uns, daß wir uns in Bilder der Buchstaben einführen, und machen uns Meinungen: dieselbe Meinung ist ein Thier.

52. Wir sollen uns auch selber nicht wollen wissen, sondern mit unserm eigenen Willen immerdar sterben, und in allen Dingen Gott die Ehre geben, und ihm das alles wieder geben, was er uns giebet, als da ist Verstand, Weisheit und Witz; und erkennen, daß es nicht unser eigen ist, sondern daß die göttliche Sonne aus und durch uns scheine und in uns wirke, wie sie wolle.

53. Also sollen wir auch unsere Kraft, welche die göttliche Sonne in uns wirket, in gemein wieder von uns geben, ohne alle Bedinge oder Nießung von Jemandem; wer uns unser Leben hilft äußerlich erhalten, dem sollen wir dankbar sein, und Niemand um seiner Autorität willen heucheln, oder seinen falschen Glast in dieß Sonnenlicht einnehmen, sondern es soll allgemein sein, wie sich der Sonnenschein allgemein einergiebet, und keinem starken Dinge was anders giebet, als nur ihre Lauterkeit, mit einerlei Kraft tingirt sie die Erde und ihre Kinder, und giebet Allen Leben und Kraft.

54. Hierbei soll man nun erkennen: Ob einer ein Lehrer von Gott sei gesandt, oder ob er aus dem Geist der Buchstaben sei herkommen? Ist er allgemein aus der Liebe geboren, so hat er das Licht göttlicher Erkenntniß, als den sensualischen göttlichen Verstand, eine tingirte Zunge aus dem göttlichen Ente der 5 Vocalium, und redet aus dem Geist Gottes, strafet und lehret gewaltig, ohne

Jemands Person Ansehen, und hat kein Bild in sich; denn er lehret aus Gottes Geist, was der in ihm lehret.

55. Ist er aber ein Baumeister des Thurms zu Babel, aus dem Geist der Buchstaben geboren, als aus der Ungleichheit: so ist er ein Heuchler, ein Liebkoser derer, so ihn schmücken, welche ihm helfen ehren Mäusim, seinen Buchstabengott, in den zertheileten Zungen, ein Spötter derer, so ihn in seiner Form nicht ehren, ein eigenehriger, hoffärtiger, unter gleißendem Scheine, ein geiziger, bosshaftiger, neidiger, sich selber kennender und ehrender, der von Menschen will geehret sein; misset ihm selber Verstand und Weisheit zu, rühmet sich der Weisheit und Verstandes, und hat doch derer keines, sondern er ist nur ein Bauer am Thurm zu Babel, als einer äußerlichen Figur, ein gemahlter Christ: er will Andere lehren, und ist doch selber ungelehret von Gott; er lehret nur aus der Form der compactirten Geister der Buchstaben, welche sich in Bös und Gut compactiret haben, dieselbe nimmt er in eigene Gewalt, und compactiret die Worte zusammen in eine Meinung.

56. Und dieselbe Meinung ist der Thurm zu Babel, und diejenigen, welche ihm zulaufen und sich mit ihm in der Meinung verbinden, sind die Stadt Babel, als die Kinder Nimrod, welche auf diesem Thurme wollen in den Himmel steigen, und steigen immerdar ihr ganzes Leben, kommen doch in der Meinung nicht in Himmel, sondern wenn die Zeit der äußern buchstabischen Constellation um ist, so fället der gebauete Thurm um, als der äußere Mensch, mitsammt der Meinung, und zerbricht alles mit einander, bis auf die einige Seele, die stehet alsdann nackend und bloß vor Gott.

58. Hier ist nun kein Rath, sie habe denn den Einigen Geist der lautenden Buchstaben, als das ungeformte Wort in sich, daß sie mag in ihrer Begierde dasselbe an sich ziehen, und sich damit bekleiden, daß dasselbe die gefassete, compactirte Zunge und Bilder der Buchstaben alle zersprengt, und in eine einige Zunge und Willen einführen, welcher ist Gott alles in allen. Alles muß wieder in das Eine, als in das Ganze gehen, in der Vielheit ist nur Streit und Unruhe, aber in dem Einen ist eine ewige Ruhe und kein Widerwille.

58. Wenn wir nun wollen den Thurm und die Stadt Babel in ihrem formirten Bilde auf Erden betrachten, was und wo er sei, so finden wir hell vor Augen gemahlet, daß es die großen Häuser der Kirchen, Klöster und Schlösser sind, sowohl die vesten Mauren und Thürme der Städte auf Erden, da man sich vor Gewalt verbirget, und in den Kirchen, Klöstern und Stiften in den Meinungen vor Gott heuchelt und zu ihm schreiet, daß er uns soll in unserer erdichteten und gefasseten Meinung der Buchstaben annehmen.

59. Was ist das alles? Eine Abgötterei und Heuchelei, ein Antichrist mit Glanz und Scheine. Was bringet man in die gleißnerische Babylon? Nichts als Bilder, und selbstgefassete Meinungen aus der buchstabischen Form. Was nimmt man mit heim aus diesem gleißnerischen Hause? Nur Bilder der Buchstaben. In dieselben Bilder fasset sich die arme gefangene Seele, welche doch voll Furcht und Zagen ist, wegen der gefasseten Bilder, und fürchtet immerdar, ein ander Volk in seinen auch gefasseten Bildern möchte einbrechen und diese seine Bilder zerstören. Darum hat man große Schlösser und Thürme, und Mauren an Städten und Kirchen gemacht, daß man sich wehren kann, daß nicht der Thurm, darauf sie wollen in Himmel steigen, zerstöret werde.

60. So spricht nun die Vernunft: Das sind ja Lehrhäuser, da man den Unverständigen lehret, da man singet und betet. Siehe auswendig, in und bei den buchstabischen Menschen ists nur der Thurm und die Stadt Babel; aber inwendig bei den Kindern Gottes, in welchen der Tempel Gottes ist, wo die Bilder zerstöret sind, da ist Christus, das ist in denen, welche alle Bilder und Meinungen in ihnen zerbrochen haben, und sind einig und allein (durch Umwendung aus allen Bildern in die einige Gnade und Barmherzigkeit Gottes) in sein Erbarmen eingegangen, und sich ganz unwürdig, nichtig und als todt gemacht; die da nichts mehr wollen noch begehren, als nur die einige Lauterkeit Gottes in seinem Liebewillen, und sich aller Annehmung viel zu unwürdig achten, und in höchster Demuth in Gottes Erbarmen einfallen, gleich als wären sie nichts, und alle ihr Begehren und Willen in Gottes Erbarmen einwerfen, was der in ihnen wolle oder thue, das wollen sie auch, und nichts mehr. In denen, sage ich, ists ein Lehrhaus und Hörhaus, ein Tempel Gottes, da der Geist Gottes in der Seele lehret, höret, betet, singet und Gott lobet, denn sie sind aller Selbheit, und Selbwollens und Meinens abgestorben, und spielen einig im Lobe Gottes, in der Erkenntniß des heiligen Geistes: diese sind die Kirche Christi.

61. Die Andern aber haben nur den Thurm zu Babel in der Meinung in ihren Bildern; dieselben Götzen tragen sie in Steinhaufen, und glänzen damit, beten sie an, und tragen sie wieder mit zu Hause, und streiten um sie, als hätten sie den lebendigen Gott in sich, und führen große Kriege um diese Bilder, verwüsten Land und Leute, und sind doch thörichter als die Vögel in der Luft, welche alle in Einer Zunge und Verstande Gott loben und ehren, denn sie sind alle ohne Bild, was der große Gott mit ihnen thut, da sind sie zufrieden.

62. Der menschliche Baum ist nur ein einiger Baum; so sie in dem einigen Gott, der sie erschaffen hat, blieben, und macheten ihnen nicht Bilder, wer wollte sie um Gott uneinig machen? so

sie doch alle in dem einigen Gott leben und sind, und streiten auch um Gott.

63. Warum streiten sie? um ihre Bilder des Herzens, und um die steinernen Häuser der Kirchen, und um die Hoffart der Bilder. Ein Jeder will sein Bild ehren und hoch erheben, gleich einem hohen Thurme, daß er ein groß Ansehen habe in der Stadt Babel, darum bauen sie Schlösser und Mauren, das Bild zu verwahren, und heucheln ihnen selber, und verstehen unter dem gefaßten gemahleten Bilde den Gott Mäusim, als den fetten Bauch und Wellust des Thieres dieses Hurenbildes. Das Bild setzen sie auf den Thurm zu ihrer Scheinheuchelei, damit sie vor Gott gleißen, als mit einem eigenen erbornen Gott; aber das Thier führen sie in die Mauer, daß es sicher sei, da sichs mag mästen.

64. Was ist nun dieses Thier mit der Hure? Es ist halb Teufel, der sein Reich auf Erden hat, und ist halb Vieh; dieses böse Thier hat den Menschen, als das Bild Gottes, verschlungen.

65. Und um deßwillen ist Gott Mensch worden, daß er die Werke des Teufels zerstöre, tödte und zu nichte mache: und diese göttliche Menschheit müssen wir anziehen, und dem Teufel sein Reich in uns zerstören, und alle Bilder tödten, anders mögen wir nicht Gott schauen; das lebendige Wort muß das buchstabische Bild tödten.

66. Das lebendige Wort ist darum Mensch worden, auf daß das buchstabische Bild sterbe, und der erste Mensch, welcher aus dem lebendigen Worte in Gottes Bilde formiret ward in Christi Geiste, als in dem lebendigen Worte, wieder neu geboren werde; und so er neu geboren ist, so sind ihm die Bildlehrer vielmehr schädlich als nützlich: denn sie führen nur ihre Bilder in den Tempel Christi ein und zerstören das Bild Gottes.

67. Und das sei allhier bei den Kindern Nimrod und dem Thurm zu Babel gesaget, als es uns denn also der Geist hat zu erkennen gegeben; und vermahnen den Leser in Liebe, sich zu prüfen, er wird sich finden, wo er sei. Es ist nicht geschrieben, Jemand zu schmähen, sondern also redet der Geist mit offenem Munde, und zeiget an, was alles sei, wovon, und in was Ende das gehen soll.

68. Daß aber also viel von dem Thier und der Hure zu Babel geschrieben wird, das ist die Ursache, daß es an seinem Ende ist, und bald zerbrechen soll; so muß es offenbar sein, daß man das sehe und erkenne: denn Babel fället ehe nicht, es falle denn das alles, das die Bilder gemachet haben. Es müssen alle Bilder mitsammt dem Thier und der Hure fallen, sonst ist keine Arznei.

69. Man hat lange Zeit daran geflicket und je gemeinet, man wolle aus der Hure eine Jungfrau machen; aber ihre Hurerei ist dadurch nur geschmücket und größer worden. Soll diese Hure

fallen, so müssen alle Secten, welche nur Bilde der Hure sind, zu Grund und zu Boden gehen, mitsammt dem Thier, darauf sie reitet. Ein jeder Mensch muß die Bilder und Abgötter in sich zerbrechen; und da sie das nicht thun wollen, so thut es der Eifer des Herrn.

70. Wie gar schön hebet anitzo die Hure das Haupt empor und höret, daß der Geist von Zion deutet als von der geschmückten heiligen Braut Christi; so denket sie, sie sei das schöne Kind, das Gott wolle in einen güldenen Tempel einführen, da eine güldene Zeit und eitel Freude und Wollust inne sei, und siehet um sich, wo denn der schöne Tempel Gottes werde herkommen, in den sie solle eingehen und zur Jungfrau werden; sie höret immerdar, wo denn dieselbigen heiligen Leute werden herkommen, die eine güldene Welt, wie sie denket, machen werden.

71. Sie denket aber nicht, daß sie will von ihrer geizigen, wollüstigen Hurerei ablassen und sich bekehren: nein, sie wird je ärger und unzüchtiger, voll Laster, daß an ihr forthin wenig Gutes mehr ist, und stehet vor Gott als eine Hure am Pranger, die verurtheilet ist.

72. Höre du geschmückte und gekrönte Babylon, voll Uebels vor Gott und seinen Engeln, wir haben einen Wächter hören sagen: Rein ab, die Stadt mitsammt dem Thurme der Hure und dem Thiere ist gefallen und von dem allerhöchsten verurtheilet worden. Du sollt die Stadt Gottes nicht sehen ewiglich, es sei denn, daß deine Kinder den besudelten Rock voll Schande vor Gott ganz ausziehen und wegwerfen, und ganz nackend und bloß ohne einige Bilde dem Allerhöchsten zu Fuße fallen und sich zu ihm bekehren; diese möchten sie ja sehen, und der anderen, so auf güldene Berge hoffen, da man zeitliche Ehre, Geld und Wollust des Fleisches suchet, gar keiner. Amen.

73. Die Vernunft wird allhie in dem obigen Texte, als gemeldet worden ist, daß ein wahrer Christ müsse aller Bilder und eigener Wissens absterben, und ganz in ihm zu nichte werden, anheben zu speculiren, zu tadlen und sagen, man wolle die natürliche Erkenntniß und äußerliche, sinnliche Weisheit verbieten, damit man das Leben und alle Dinge dieser Welt regieret, so wäre aller Verstand aufgehoben.

74. Dem sagen wir, daß am Menschen nichts aufgehoben wird; weder Verstand, Witz noch Kunst; denn das alles urständet aus göttlicher Weisheit. Wir heben nicht das ausgesprochene Wort der geformten Weisheit Gottes auf, sondern nur das Thier, welches in göttlicher Beschaulichkeit regieren will, als den thierischen Willen zur Selbheit und Eigenheit, welcher von Gott abgewichen ist, der sich als ein falscher, eigener Gott ehret, und Gott nicht glauben oder trauen mag (als den Antichrist, welcher sich in Gottes

Stätte gesetzt hat), und lehren hingegen, daß der Mensch der antichristischen Bilder soll ganz ersterben, auf daß er in Christo eines neuen Lebens und Willens geboren werde, welcher neuer Wille im geformten Worte der Natur Macht hat, mit göttlichen Augen alle Wunder Gottes, beides in Natur und Kreatur, in der geformten Weisheit zu schauen.

75. Denn so der Antichrist in der Seele stirbet, so stehet Christus vom Tode auf, denn er ruhet in den 5 Vocalibus in seinem Grabe, als in der mentalischen Zunge, welche in Adam gestorben, und in dem Antichrist gefangen lieget: wenn dieser vom Tode in der mentalischen Zunge aufstehet und lebendig wird, so eröffnet er alle Schätze der himmlischen Weisheit in der sensualischen Zunge, daß der Mensch die Geister der Buchstaben, als das geformte Wort der Natur, in allen drei Principien viel klärer verstehet, als zuvorhin in dem antichristischen Hurenkinde.

76. Denn die neue Geburt geschieht wohl in der mentalischen Zunge, als in dem verblichenen Bilde der himmlischen Menschheit; aber sie tingiret und wirft ab das falsche antichristische Bild von der natürlichen Menschheit, als von den Geistern der stummen Buchstaben, und macht sie in ihrer Selbheit alle stumm, und giebet ihnen ihr eigen Leben, daß sie sich in der neuen Menschheit beschauen und alle ihre Annehmlichkeit und Formungen in der neuen Menschheit machen.

77. Dieselbe neue Annehmlichkeit und Formung geschieht im göttlichen Willen in der Gelassenheit: und das sind himmlische Bilder und Formungen, welche im heiligen Geiste gebildet werden zur Ehre Gottes.

78. Denn so der heilige Name Gottes in seiner Kraft nicht in der Bildung der Wörter ist, als in den Geistern der Buchstaben, welche das geformte Wort sind, und mit in der sensualischen Zunge das Wort hilft bilden, so redet nur der falsche Antichrist aus der eigenen Annehmung der buchstabischen Form.

79. Denn der Geist Gottes bildet in das Wort des Mundes, so es die sensualische Zunge fasset, Gerechtigkeit, Wahrheit, Glauben, Liebe und Geduld mit ein, als göttliche Kraft und Tugend; aber das antichristische Kind bildet in Fassung des Worts aus der Schlange Ente Lügen, Falschheit, Untreu, Hoffart, Geiz, stachlichten Neid, Zorn, Ehrendiebe, und alles das, was wider Gott ist, mit ein, und macht das geformte Wort der Buchstaben zu einem Thiere und falschen Hurenkinde, das von Gottes Angesicht verstoßen wird, über welches das Urtheil gehet.

80. Also auch mit dem Verstande der äußerlichen Weisheit und Kunst zu verstehen ist: so die göttliche Weisheit darinnen wirket, so ist der Verstand und die Kunst alles gut, und in göttlicher

Weisheit gegründet; wo aber nicht, so stehet sie in eitel antichristischen, falschen Bilden zum Urtheil Gottes.

81. Darum so prüfe sich der Mensch, was ihm in die Bildung seiner Worte in die sensualische Zunge mit einfällt: ists Wahrheit, Gerechtigkeit, Glauben in Hoffnung, Liebe in Geduld, gerne wollen die Wahrheit reden und thun, und solches alles um Gottes willen, in der Hoffnung des ewigen Lebens; so ists gut mit ihm, so bleibe er in solcher Uebung beständig, und wirke je mehr und kräftiger also; so stehet sein Perlenbäumlein im Wachsen und Zunehmen.

82. Wo aber das Gegenspiel in ihm gefunden wird, daß, wenn er will reden, ihm in seine Worte sich Lügen, hoffärtiger Anblick, große Worte mit starkem Ansehen, item neidige Bitterkeit, Uebels wieder seinen Nächsten zu reden, Falschheit, Zorn zu rächen, und übel zu deuten, mit einbilden: so soll er gewiß und wahrhaftig wissen, daß er die antichristische babylonische Hure sammt dem falschen Drachenthiere in seinem Herzen hat sitzen, das ihm solchen Willen und Begierde in seinem Worte zur Bildung mit einführet zur Erbauung höllischer Bilder; denn durch diese falsche Einführung wird alles zur Substanz in der Bildung der sensualischen Zunge.

83. Darum so wisse, o du Mensch! und prüfe dich, daß du Gottes Bild bist nach dem göttlichen Worte und Verstande; so du recht redest, willst und thust, so bist du dasselbe Bild Gottes, darinnen Gott wohnet, redet, will und thut; wo aber nicht, und das Gegenspiel erfunden wird, so bist du der abgefallene Lucifer in seinem Geschlechte und Anhang, und thust, willst und begehrest eben dasselbe, das er will und thut.

84. Ob du wohl nicht das höllische Feuer begehrest, begehrte es doch Lucifer auch nicht; es ist aber keine andere Belohnung für das falsche Bild, weil sichs aus dem Abgrund bildet, so muß es ja in sein Vaterland eingehen.

85. Denn daß der Mensch redet und verstehet, das kommt nicht aus den Sternen und Elementen, sonst könntens andere Kreaturen auch: es kommt dem Menschen aus dem eingeleibten, geformten Worte Gottes her, es ist der Name Gottes, den soll er nicht mißbrauchen, bei Vermeidung ewiger Strafe. Dasselbe eingeleibte Wort hat der Mensch aus allen dreien Principien in sich, und hat eigenen Willen zur Bildung der Substanz, aus welchem Principio er will; und darauf folget auch die Scheidung und Einerndte eines jeden Dinges in seinen Stall.

Das 37. Kapitel.

Gen. 11, 10—32. Kap. 13, 14—18.

Von Abraham und seinem Saamen, und von der Bundeslinea in ihrer Fortpflanzung, auch von den heidnischen Göttern.

Wenn man die Historie oder Geschichte bei den Kindern der alten Heiligen ansiehet mit rechten Augen des Verstandes, so siehet man eitel Wunder; denn die Linien der Kinder Gottes sind gleichwie ein Baum, der in Aeste und Zweige wächset, bis er Frucht trägt. Also ist auch die Linea Christi in seinem Stamm des verheißenen Worts im Bunde von Ast zu Ast, bis in die Höhe der Zweige gewachsen, bis zu seinem rechten Alter, bis sich die Kraft des Baumes, das ist, das Wort im Bunde, hat mit der herrlichen, schönen Blüthe hervorgethan.

2. Aus welcher Blüthe wieder das heilige Bild Gottes in Fleisch und Blut, als in einem heiligen Leibe gewachsen ist; man siehet seine Aeste und Zweige also schön, daß sich die Seele ob solchem Schauen hoch erfreuet, und billig begehret auf diesen Aesten und Zweigen mit auszuwachsen, zum großen Lobe Gottes in unserm englischen Baume der Hierarchie Christi des heiligen Paradeises.

3. Gott machte mit Adam nach seinem Fall einen neuen Bund, als er des himmlischen Entis in ihm erstarb, daß er ihn wollte wieder lebendig machen und neu gebären: und dieser Bund war die Wurzel im verblichenen Ente, der wuchs in dieser Linie Adams aus Seth und seinen Kindern und Nachkommen bis auf Noam in einem Stamm des Baumes; und mit Noa verneuerte Gott den Bund.

4. Denn die unzertheilte sensualische Zunge, da die Geister der Buchstaben in einer Harmonei regiereten, währete bis an die Sündfluth, daß alle Menschen in einer Zunge redeten, in welcher Zunge der fünf Vocalium der Geist Gottes schwebete, als der göttliche Verstand.

5. Weil sie aber hatten das Bild und Thier der Eitelkeit in die sensualische Zunge eingeführet, und mit der babylonischen Hure der Selbheit buhleten, so klagete Gott über sie, daß sie sich seinen Geist nicht mehr wollten regieren lassen, und sagte: Es reuete ihn, daß er den Menschen gemacht hatte.

6. Denn das Reuen zur Zerbrechung eröffnete sich, also auch das Reuen der Buße zur neuen Wiedergeburt aus dem Bunde: also zerbrach das Reuen des geformten Worts in der einigen sensualischen Zunge alles Leben, so in der Luft, das ist, in dem geoffenbarten Geiste Gottes lebete, als im dritten Principio, und führete sich das Wort der sensualischen Zunge nach der Sündfluth in einer Compaction der Geister der Buchstaben aus.

7. Denn Gott sprach zu Noah: Die Menschen sind Fleisch, darzu arg von Jugend auf; also wollte sich der heilige Geist hernach nicht mehr in der argen gefaßten sensualischen Zunge offenbaren, sondern ließ sie doch machen wie sie wollten. Weil sie ihm nicht folgen wollten, ließ er der Natur die Gewalt, ihre Wunder zu offenbaren aus Bös und Gut, als in Bilden der finstern und äußern Welt, da ihre Bilde nur in dem Lichte der äußern Natur prangeten, da Böses und Gutes unter einander ist, zur Beschaulichkeit der Wunder Gottes nach Liebe und Zorn, aus welchem Grunde der heidnische Verstand mit ihren Abgöttern erboren ward.

8. Denn der Urstand der Geister der Buchstaben führete sich in Formungen vieler Sprachen; und in den Formungen der Selbheit wurden die Bilde im Verstande geboren, darinnen sich die äußere Natur beschauete, und auch der Teufel aus Gottes Grimm seine Imagination und Begierde darein führete, die Menschen also vom Verstande in Bilde einzuführen, daß sie nicht den wahren Gott erkenneten.

9. Denn alle Oracula der heidnischen Götter urständen alle aus der äußern und innern Natur der finstern Welt, als eine Figur oder Verstand der Seele der äußern und innern finstern Welt, gleich einem eigenen Gott, verstehet einem Naturgott, gleichwie die sensualische Zunge war zu einem solchen Naturgott und Verstande kommen, die ihr selber heuchelte, und die Bilde in sich fassete. Also ließ es Gott geschehen, daß sich auch die Natur ihnen zu einem Gott in den Oraculis vorbildete und durch die Bilder redete.

10. Denn die Heiden ehreten das Gestirn und die 4 Elementa, weil sie erkannten, daß sie das äußere Leben aller Dinge regiereten; so ging ihr Verstand der compactirten sensualischen Zunge, als das gefassete Wort des Verstandes, in das auch gefaßte und geformte Wort der Natur ein. Also eineignete sich auch hingegen der Geist des geformten Worts der Natur in ihnen, und bewegte ein Verstand den andern; als der menschliche Verstand in ihrer Begierde bewegte den Verstand in der Seele der äußern Welt, des ausgesprochenen und geformten Worts, aus der innern finstern und Feuerwelt, und aus der äußern gestirnten und vier-elementischen Welt, in welcher Seele der Verstand des Rades der Zeit im Verstande ist.

11. Durch welchen Verstand der Seele der äußern Welt auch der prophetische Geist aus dem Geist Gottes gedeutet hat, wie sich

künftig das geformte und ausgesprochene Wort der äußern Natur und Zeit würde in Formungen der Zerbrechung und Bauung in den Völkern einführen, als in Aufbauung der Königreiche, und von ihrem Untergang, in welcher Seele der äußern Welt alle Dinge in Zeit, Ziel, Maaß und Gewichte stehen, gleich einem Uhrwerk, davon die Schrift viel saget.

12. Aus dieser Seele, als aus dem Uhrwerke des Verstandes der Natur, ist den Heiden durch ihre Bilder und Götzen geantwortet worden, als durch den Sensum des Gestirnes, welche ihr Glaube beweget hat, den sie mächtig darein führeten.

13. Und nicht eben alles durch den Teufel, wie die Kälberaugen richten, welche nichts vom Geheimniß wissen, und sagen nur Teufel, Teufel, und wissen nicht, was Gott oder Teufel ist; sind selber Menschen= und Bilderteufel, und dienen ihrem Bildergott Mäusim in der Selbheit, und sind eben sowohl Bildergötzen als die Heiden gewesen sind.

14. Und haben anitzo die Turbam in ihnen zum Götzen gemacht, welche ihnen auch eben die Sündfluth des Feuers auf ihren Hals führen wird, dessen sie keinen Verstand noch Glauben haben, und immerdar sagen, es hat keine Noth; und da sie doch das Uhrwerk der Natur hat an ein Ziel zur Zerbrechung geführet, denn der verschlossene Geist der Wunder ist am Ziel seiner Gefängniß, und eröffnet sich aus dem großen Uhrwerke der innern und äußern Natur mit der mentalischen Zunge durch die sensualische compactirte; und das ist Wunder ohne Jemands Aufhalten.

15. Und wie uns nun von der sensualischen compactirten Zunge des geformten Verstandes der Heiden von Hams und Japhets Geschlechte zu verstehen ist, also auch imgleichen von der mentalischen, auch compactirten Zunge im Bunde, welche in der Offenbarung aus Sems Kindern und Geschlechte auf Abraham drang, da sich nach der Sündfluth das erste geistliche, heilige Oraculum aus der mentalischen Zunge der 5 Vocalium aus dem heiligen Namen Gottes im Bunde eröffnete, als aus dem heiligen Feuer der Liebe Gottes, durch welches Feuer die göttliche Stimme offenbar ward.

16. Und siehet man es gar schön, wie es der Geist im Mose in dem Stammregister in den Namen andeutet, wie sich alle 10 Gestälte des Feuers, als die 10 Eigenschaften der heiligen Zunge zum Feuerleben (verstehet zur feurenden Zunge) in den Namen der Kinder Noä bis auf Abraham darstelleten.

17. Denn in Abraham eröffnete sich der Geist der feurenden Zunge des heiligen Verstandes der mentalischen Zunge aus dem Bunde, und stellete auch seine Figur aus der auch gefasseten compactirten, mentalischen Zunge dar, als die Beschneidung und das Opfer, welche Figuren alle auf Christum deuteten, welcher sollte

das Band der mentalischen Zunge zum rechten göttlichen Verstande eröffnen, und das Licht der Gnade in der Liebe wieder in dem geformten Worte in den Buchstaben der sensualischen Zunge anzünden, und das Thier der geformten Zunge zerbrechen, in welchem der Teufel hatte gespielet und sich als ein Gott darein gesetzt.

18. Diesen Gast trieb die heilige feurende Zunge in der Eröffnung des Bundes, der Geist Christi, aus, und nahm dem Fürsten Lucifer seinen Stuhl in menschlicher Eigenschaft in den Kindern Gottes.

19. Zehen Namen setzt Moses von Noah bis auf Abraham in die Bundeslinea, als Sem, Arphachsad, Sala, Eber, Pheleg, Regu, Serug, Nahor, Thara, Abram, und setzt ganz wunderlich dar, wie Thara habe drei Söhne gezeuget, als Nahor, Haran und Abram; ist ein Bild der 3 Principien, wie sie in dieser heilig-feurenden Bundeslinea würden alle drei durch dieß heilige Feuer eröffnet und von der Eitelkeit geschieden werden, wie der ganze Mensch sollte durch das heilige Feuer im Bunde ins Bild Gottes geboren und formiret werden: inmaaßen es denn auch die Namen der drei Brüder in der sensualischen Zunge darstellen. So man den rechten mentalischen Verstand darein führet, so siehet man es in der Form der zusammengesetzten Geister der Buchstaben, welches, ob mans wohl andeuten könnte, doch dem unerleuchteten Leser nicht verstanden sein würde; den Unsern aber dürfen wir dieses nicht mahlen, sie habens vorhin im Verstande.

20. Mit den zehen Gestälten des Feuers verstehe ich erstlich das geformte Wort in den 7 Gestälten der Natur; und die 8., 9. und 10. Gestalt sind die innere Welt, welche ungeformet ist; als die 8. Zahl ist das Feuer der ewigen Natur göttlicher Offenbarung, auch Stärke und Allmacht, das am Ende der Tage die Tenne fegen soll. Die 9. Zahl ist die himmlische Tinctur vom Feuer und Lichte; und die 10. Zahl ist das Liebefeuer, als der Dreiangel der heiligen Dreifaltigkeit in der Majestät; den Unsern nur angedeutet. In den 40 Fragen von der Seele ists ausgeführet alsbald in der Philosophia des Einganges derselben.

21. Aus diesen zehen Eigenschaften der Namen in der Bundeslinea ist das Oraculum, als die göttliche Stimme in Abraham offenbar worden; darum hieß ihn der Geist des Herrn aus seinem Vaterlande gehen von seiner Freundschaft: denn nicht aus der Freundschaft, als aus seinem eigenen Geblüte sollte die Stimme göttlicher Offenbarung mit dem Messia oder Christus kommen, sondern aus Gott. In ihm lag aber das Gefäß, als der Ens, in welchem sich die göttliche Stimme wollte offenbaren, und darum, daß ein fremder Saame sollte in seinen eigenen Saamen eingeführet werden, als ein himmlischer Ens, so hieß er ihn von seinem Geschlechte ausgehen.

22. Denn nicht in des Menschen Ente stund die Vermögenheit zur göttlichen Offenbarung, sondern in Gottes; aber des Menschen Ens mußte darzu kommen, auf daß Adams himmlischer, verblichener Ens in Christi lebendigem Ente lebendig würde, und in Christo aus dem Tode aufstünde. So sprach Gott zu Abraham: Gehe aus in ein ander Land, das ich dir zeigen werde. Allhie deutet der Geist, daß er nicht in seines Vaters Lande, das ist, in dem irdischen Menschen, werde Gott schauen, sondern in dem Lande, das ihm der Herr in seinem Saamen zeigen werde, welches ein fremder Saame war aus göttlichem Ente: in demselben fremden Saamen wollte er seinen eigenen Saamen segnen und benedeien, das ist, tingiren mit der göttlichen Tinctur der 9. Zahl im Ternario Sancto, mit der Tinctur der heiligen geistlichen Welt.

23. Denn also sprach der Herr zu Abraham: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will; und ich will dich zu einem großen Volk machen, und will dich segnen, und dir einen großen Namen machen; du sollst ein Segen sein, ich will segnen die dich segnen, und verfluchen die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechte auf Erden. Gott sprach: Er wollte ihm einen großen Namen machen, und alle diejenigen segnen, welche ihn würden segnen, und verfluchen, welche ihn würden verfluchen. Der große Name, den er ihm in seinem Saamen machen wollte, das war nicht allein auf dieser Welt Reich zu verstehen, denn Abraham war auf Erden nur wie ein Fremdling, und mußte von einem Orte zum andern wandern, und besaß kein Fürstenthum oder Königreich, wie die großen Namen der Heiden aus der sensualischen, compactirten Zunge, denn er sollte in dem verheißenen Saamen und Segen ein Fremdling auf Erden sein: denn auch Christus sagte, sein Reich sei nicht von dieser Welt.

24. Der große Namen aber, der ein Segen sein sollte, darinnen Gott wollte alle Völker segnen, war die Hierarchia Christi im Bunde, welche sich wollte in Abrahams Saamen eröffnen, das war ein ewiger großer Name einer königlichen Hierarchie, eines Thronfürsten in göttlicher Kraft und Allmacht, welche über den Fluch zu herrschen hatte; denn Gott sagte: Er wollte fluchen, welcher ihm fluchete, als den abtrünnigen Teufeln und allen gottlosen Menschen, welche diesem heiligen Saamen und Segen würden fluchen, denen sollte dieser Saame auf den Kopf treten.

25. Und wird allhie ganz die Person Christi unter Abrahams großem Namen und Segen verstanden, denn er sagte: In dir sollen alle Völker gesegnet werden, und sollst ein Segen sein. Nun könnten in dem äußeren, sterblichen Menschen des Abrahams nicht alle Völker gesegnet werden; denn Abraham starb, und seine Kinder und Kindeskinder waren lange Zeit Fremdlinge und dienstbare Leute

in fremden Landen, wie denn in Aegypten fast vierthalbhundert Jahr; und hatten keinen Scepter bis unter Mose, welcher auch kein König war, sondern ein Fürst Gottes, bis auf den König Saulum, da sie wider Gottes Gebot und Willen je wollten einen König haben, welchen hernach doch Gott verwarf, und David zum König darstellete aus dem prophetischen Geiste in der compactirten, mentalischen Zunge, unter der Person Christi, welcher sollte den großen Namen und den ewigen Segen bringen und eröffnen.

26. Allhie ist uns nun recht zu verstehen, was die Person Christi unter diesem Namen und Segen sein würde, nicht ein ganz Fremder, der nicht aus Abrahams und Adams Samen sein sollte, wie Etliche also davon irren, und Christum allein in dem verheißenen Saamen, als in Abrahams verheißenen Saamen einsetzen; damit wäre der armen gefangenen Seele nichts gedienet; auch wäre die Auferstehung der Todten aus diesen itzigen unsern Leibern ganz nichtig.

27. Denn wäre Christus ein ganz Fremder, so müßte in uns auch ein ganz Fremder aus Christi Samen und Fleisch geboren werden, der nicht der Ich wäre, sondern ein andrer Mensch, wie Etliche also irren, daß wir also aus Christo geboren werden, gleichwie der Thau aus der Morgenröthe, welches wohl wahr ist; aber meine Ichheit, die in Adam aus göttlichem Ente geschaffen ward, als aus dem guten Theil des Entis der Erde, welche aus der himmlischen Welt Wesen nach dem guten Ente in eine Coagulation einging, muß darbei sein, wie solches auch mit Abraham zu verstehen ist.

28. Denn Gott sagte: in dir sollen alle Völker gesegnet werden. Er sagte nicht allein in dir, sondern er sagte: Ich will dich segnen, und dich zum großen Volke machen, und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein; du selber sollst es sein, das ist, Christus sollte Abraham werden, und Abraham Christus.

29. Denn der Saame, der in Adam verblich, und des mentalischen Lebens abstarb, in den Gott das Ziel seines Bundes mit dem lebendigmachenden Worte einverleibte, derselbe ists, in den Gott seinen Segen, als den lebendigen, göttlichen, himmlischen Ens wollte einführen, und Abraham und Adam sammt ihren Kindern in diesem wieder lebendig gemachtem Ente oder verblichenen Saamen wollte segnen, und lebendig machen: der lebendige Ens des Worts im Bunde und der in Adam verblichene Ens in Abraham sollte Eine Person und Leib werden, denn es ist einerlei Ens.

30. Aber die vergiftete sensualische Begierde, welche der Teufel hat monstrosisch gemacht, hatte denselben heiligen Ens in Adam in Tod geschlossen, und mit der grob-irdischen Eigenschaft verdecket, gleich einem schönen Golde, das in Blei verwandelt würde; so

würde man sagen, das Gold ist todt und hinweg, und wäre auch wohl wahr, so es nicht der Künstler wieder auflösete.

31. Also auch wollte der himmlische Künstler Adams verblichenes Geld nicht wegwerfen und ein ganz neues machen, sondern er nahm seine eigene Tinctur und seines eignen Geldes, daraus er hat Adams Gold gemacht, und tingirte Adams Gold mit seinem eigenen Golde, mit seiner Tinctur, als mit dem Worte, als der Kraft Gottes, und mit dem Wesen des Wortes, als mit himmlischer Leiblichkeit.

32. Also daß Christus wurde ein Gottmensch, und Adam und Abraham in Christo ein Menschgott; Gott und Mensch Eine Person unzertrennet, nach und aus allen 3 Principien von Ewigkeit und Zeit, nach und aus Leib und Seele, aller Eigenschaft des Menschen und aller göttlichen Eigenschaft, ausgenommen die impressete und von Adam eingefassete Schlangeneigenschaft, die sollte er nicht annehmen. Aber den Ens, verstehet das menschliche Ens, darein der Teufel hatte seinen Saamen eingesäet, den sollte er annehmen, und darinnen dem Teufel und der Schlange Enti den Kopf zertreten, und die Gefängniß des Todes, welcher den himmlischen Ens verschlossen hielt, zerbrechen und ausgrünen, wie die dürre Ruthe Aaronis solches andeutet, welche grünete und Mandeln trug.

33. Und das ist der wahre Verstand vom Saamen Abrahams und seinem Segen, wie er (verstehet Abraham) im Geiste Christi sollte ein Segen sein, denn Abrahams Ens und Christi Ens hat alle Völker gesegnet; verstehet die Bundeslinea, in welcher das verheißene Wort im Ziel des Bundes stund, als der Geist der 5 Vocalium, der große Name יְהֹוָה JEHOVAH, welchen Gott mit der Bewegung des Bundes in Abrahams Saamen zum JEOVA oder JEHOVAH machete, als ein eingehauchter Gott, der das ganze Alphabet der sensualischen Zunge (verstehet das geformte, compacitirte Wort), als alle Völker, Zungen und Sprachen, sollte segnen: Ein Segen der Juden und Heiden.

34. Denn er sprach: Alle Völker sollen in dir gesegnet werden, kein Volk ausgenommen, sondern alle, alle; nicht nur die Bundeslinea allein, sondern Adam in seinen Kindern: die Bundeslinea segnete Japhets und Hams Lineam, denn Japhet sollte in Sems Hütten wohnen, das ist, in Christo, als in Sems Linea, sollte Japhet eingenommen werden.

35. Aber der grobe irdische Ham (verstehet das grobe Fleisch) ist im Ham und Kain verflucht, und soll nicht Gottes Reich erben; Joh. 6, 63. Nicht Ham in Seele und Leib, sondern der Schlangenmensch, welches Figur nach dem äußern Menschen mußte Kain und Ham sein, auf daß alle Eigenschaft in einer äußerlichen Figur offenbar würde.

36. Darum sagen wir den Juden, daß sie ihren Messiam sollen lernen kennen; denn die Zeit ihrer Heimsuchung ist vorhanden, daß sie aus der Gefängniß ihres Elendes erlöset und wieder frei würden.

37. Auch sagen wir den Unsern, daß sie Mariam lassen Abrahams und Adams Tochter sein, und Christi Mutter nach der Seele und Adams geschaffenem Bildniß, und nicht nach der Gottheit, oder nach dem vom Himmel kommenden Ente am Wort des Lebens: denn dasselbe war nicht ihr Eigenthum; wohl stunds in ihr, aber im Wort der Verheißung, im Ziel des Bundes am Ziel.

38. Aber sie ist nicht die Mutter, welche Gott geboren habe, wie die Juden und Türken uns Schuld geben, daß wir lehreten; sondern Gott hat sie in ihrem Saamen wiedergeboren und gebenedeiet; sie hat in ihrem Saamen empfangen die Kraft des heiligen Geistes im Wort, und geboren die Kreatur, welche Gott und Mensch war.

39. Und nicht die Eigenschaft der Gottheit, welche weder Anfang noch Ende hat, auch weder Zeit noch Stätte besitzet, sondern durch alles und in allen von Ewigkeit in Ewigkeit ist, und sich allein in der Menschheit offenbaret, wie ein Feuer ein Eisen durchglühet und ganz in Feuer verwandelt, und da doch das Eisen ein Eisen bleibet: also auch der Mensch oder die Menschheit, welche Maria aus ihrem Wesen, und aus Gottes Wesen in einem einigen Wesen geboren hat, zu verstehen ist.

40. Sie hat geboren die Menschheit, und Gott der Vater hat von Ewigkeit geboren das Wort, das sich in der Menschheit offenbarete und die Menschheit erfüllete, wie ein Feuer ein Eisen durchglühet, und die Sonne das Wasser oder Glas durchscheinet.

41. Sie hat wohl den himmlischen Leib geboren, aber nicht aus Vermögen ihres Entis oder Samens, sondern aus Vermögen des in ihrem Saamen offenbarten Entis; als das Wesen der Ewigkeit offenbarete sich durch die Zeit, und die Zeit mochte doch nicht das Wesen der Ewigkeit in seine Macht einnehmen, sondern das Wesen der Ewigkeit nahm der Zeit Wesen an sich; gleichwie der innere Himmel und die innere Welt den äußern Himmel und äußere Welt hat aus sich geboren, und angenommen: also auch hat die Ewigkeit das Wesen, das sie in Adam hatte eingehaucht, welches starb oder verblich, im Saamen Mariä (verstehet in ihrem eigenen menschlichen Saamen) angenommen.

42. Und das ist der große Name Abrahams in Christo und der Segen Abrahams, damit Gott Abraham und seine Kinder segnete, und nicht eine fremde Person, wie Etliche irren, welche nicht die 3 Principia verstehen.

43. Die Person ist fremd gewesen, aber in uns einheimisch worden. Der Himmel nahm an sich die Welt, und machte die Welt in sich zum Himmel, und blieb doch ein jedes in sich selber

wohnend; als das geformte Wort des Leibes in sich eine Kreatur, und das geformte Wort in sich Gott über alles und in allen und durch alles. Also auch von dem himmlischen, lebendigen Wesen, welches sich in Adams und Abrahams himmlischen Ens eingab, zu verstehen, auch alles erfüllend in der Person förmlich, und außer der Person zugleich durch alles, und mit dem Wort der Kraft, als eine Wohnung oder Gehäus der Kraft, auch durch alles, aber von nichts fassend, gleichwie der Sonne Kraft und die Luft durch alles dringet, und allem Wesen Leben giebet, also auch allhier zu verstehen ist.

44. Man soll in Christi Person mit nichten die Kreatur aufheben, denn das er von Menschen hat angenommen, beides von Seele und Leib, das ist Kreatur; aber das er aus Gott hat in die Menschheit eingeführet, das ist weder Natur noch Kreatur, jedoch in unserer Menschheit formlich, aber unmeßlich, unumschrieben, nicht particulariter. Gleichwie die Luft und der Sonnenschein ganz ist, also auch allhier; und ist uns imgleichen zu verstehen, als ob sich der Sonnenschein in etwas in eine Form einführete, und wäre doch mit dem äußern Schein außer der Form ganz eines; also auch von Christi in unsere Menschheit eingeführtem himmlischen, göttlichen Ente zu verstehen.

45. Gott ist zum oftermal dem Abraham erschienen und hat mit ihm geredet, als ein Mann mit dem andern. So spricht die Vernunft: wie ist das zugegangen? Hat denn Gott eine Form des Leibes angenommen? In dem Ente und Wesen erschien Gott Abraham, damit er sich in seinem Saamen, als in Christi Person, wollte offenbaren, und redete aus dem Worte des Bundes im Ziel, im Saamen Abrahams, als gegen die mentalische Zunge Abrahams, welche sich im Bunde bewegte, das verstund der sensualische Geist in Abraham.

46. Denn sonst hätte Abraham Gott nicht sehen mögen, aber im geformten Ente himmlisches Wesens konnte es Abraham im Geiste des Bundes, als in demselben Geiste, welcher das vorgestellte Bild und Wesen wollte im menschlichen Wesen offenbaren, sehen.

47. Denn Gen. 18. stehet: daß ihm Gott sei in Gestalt dreier Männer erschienen, und ihm gesaget von einem Sohne aus seinen Lenden, den ihm Sara gebären sollte, auf welchen der Bund ging. Was war nun das Bild der drei Männer? Anders nichts als die Dreiheit der Gottheit andeutend, und die Offenbarung des göttlichen, geformten Worts durch die drei Principia; so ward das göttliche Bild in drei Menschen vorgestellet, denn es ist ein dreifacher Ens, aber nur ein einig Wesen, als drei Welten, und doch in einander als Eine, aber in drei Principien unterschieden, als

mit der finstern, grimmigen Feuerwelt, und mit der heiligen Licht- und Liebe-Feuerwelt, und mit der äußern sichtbaren Welt.

48. Aus diesen drei Welten war der Mensch geschaffen, als in ein Bild göttlicher Offenbarung; darum stellte sich Gott dem Abraham in demselben Ente und Wesen sichtbarlich vor, als in Gestalt englischer Botschaft, und redete doch von sich selber.

49. Denn der vorgestellte Ens, durch den Gott redete, war englisch und menschlich; es wollte menschlich werden, denn Christus nach der Person der Kreatur sollte ein Fürst oder englischer Hierarcha sein. Also erschien auch Gott dem Abraham in solchem Ente, Wesen und Eigenschaft mit seiner eigenen inwohnenden Stimme.

50. Ganz wunderlich ist die Geschichte beim Abraham: denn das Reich Christi wird ganz darunter vorgestellet, nicht allein das Reich auf Erden, in der Zeit der vier Elemente, welches wohl auch darunter vorgemahlet ward, aber nur als eine Pilgramschaft, das nicht das rechte Reich sein würde; denn Abraham mußte immerdar wandern, sowohl auch seine Nachkommenden, und Gott verhieß ihm doch das Land (darinnen er ein Pilgram war) zum Eigenthum, daß er und seine Kinder dasselbe sollten ewig besitzen.

51. Denn also sagte Gott zu Abraham, Gen. 13.: Hebe deine Augen auf, und siehe von der Stätte an, da du wohnest gegen Mitternacht, gegen Mittag, gegen den Morgen und gegen den Abend, denn alle das Land, das du siehest, will ich dir geben, und deinem Samen ewiglich. Nun aber bekamen sie dasselbe Land erst über eine lange Zeit zum Besitz, und wurden erst durch Josua darein geführet, und erlebete es Abraham und seine Kindeskinder nicht, und wurden auch oft fast mehreren Theils daraus vertrieben, und Gott sagte doch, er wollte es Abraham und seinen Kindern zum ewigen Besitz geben.

52. Itzt aber sehen wir nicht, daß sie das im Besitz haben; denn die Türken haben es im Besitz, und hat Abrahams Saamen, als die Juden, itzt weder Land noch Fürstenthum, sondern sind an allen Orten fast nur als gefangene Leute. Nun aber muß der Fürsatz Gottes bestehen, sein Wort muß wahr sein; Abraham in seinem Saamen soll es ewig besitzen, denn ewig ist nicht nur allein zeitlich.

53. Auch so redet Gott von der Stätte, und weiset dieselbe dem Abraham, daß er dieselbe mit Augen sehen konnte: und allhie lieget die große Geheimniß, denn das Paradeis war in der Welt, und Adam verlor das Paradeis: aber in Abrahams Saamen, als in Christo, ward das Paradeis wiederbracht, nicht nach dem sterblichen Menschen, sondern nach dem himmlischen.

54. So sehen wir itzt nicht, daß die Christenheit dieselben Länder im Besitz habe, sowohl auch die Juden nicht; und so es nun Abraham in seinem Saamen als in dem heiligen Saamen

solle ewig besitzen, so ist uns die Stadt des heiligen Paradeises recht zu betrachten, wie solches der prophetische Geist im Ezechiel, auch Daniel und andern mehr, sonderlich aber in der Offenbarung Johannis von dem heiligen Jerusalem (das von Gott herabfähret aus dem Himmel als eine geschmückte Braut ihrem Bräutigam) bezeuget, und in allen davon deutet, daß Christus in Abrahams Saamen werde sein Reich einnehmen.

55. Denn mit Vergehung der vier Elemente, da die vier Elemente werden in gleichem Gewichte sein, und die Erde krystallinisch, als ein gläsern Meer, wie in Apck. 4, 6. zu sehen ist, allda wird dem Abraham das Verheißene von der ewigen Besitzung geleistet werden, denn Christus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36. Nun ward aber dem Abraham das Reich dieser Welt gezeiget und verheißen; so müssen wir nun das Himmlische darunter verstehen, und eben denselben Locum, der Abraham gezeiget ward, wenn das Paradeis wieder offenbar werden und Abraham in Christo zum ewigen Besitz erscheinen wird.

56. Denn ob es gleich anitzo der Türk nach den vier Elementen im Besitz hat, so hat es doch Abraham in Christo mit seinem Saamen nach dem Paradeis, als in der paradeisischen Welt im Besitz; Abraham ist in Christo auferstanden, und besitzet sein verheißen Land in seinem Principio, er ist im Paradeis, und der Türk in der äußern Welt.

57. Das Paradeis ist in der Welt, aber nicht im dritten Principio, sondern im Andern, keines irret das andere: wenn die Kinder Abrahams in Christo von dem irdischen Leibe abscheiden, so nehmen sie dasselbe gelobte Land nach dem geistlichen Menschen ein und besitzen dasselbe ewiglich.

58. Und das ists, daß Gott so oft zu Abraham sagte, er wollte ihm dies Land zum ewigen Besitz geben, denn da er ihm das verhieß, so hieß er ihn von demselben Ort und Stätte wegwandern; anzudeuten, daß er nicht das äußere Reich meinte, sondern das Ewige, und stellete ihm eine Figur an den Sternen des Himmels dar. Also sollte auch sein Saame sein und gemehret werden; wie die Sterne ein lauter Corpus haben gegen den irdischen, also auch der Saame Abrahams sollte ein himmlischer, ewiger sein.

59. Daß aber Abrahams Kinder, als die Juden, anitzo daraus verstoßen und in alle Welt zerstreuet worden sind, das ist ihrer Blindheit und Halsstarrigkeit Schuld, bis der Heiden Zeit erfüllet wird. Sie haben den Herrn der Herrlichkeit nicht erkannt, sondern von sich gestoßen; wenn sie sich aber werden erkennen, so werden sie wieder in die Wurzel eingepfropfet.

60. Nicht daß sie aus der Wurzel wären ausgestoßen, sondern sie müssen blind sein, auf daß ihr Licht den Heiden scheine, bis

die Heiden in diesem Lichte Abrahams auch blind werden, als sie denn anitzo wahrhaftig blind sind; alsdann gehet das Licht Abrahams wieder aus seiner eigenen Wurzel und Stamme auf, und leuchtet allen Völkern. Alsdann soll Japhet in Sems Hütten wohnen, und Israel herzu gebracht werden, zu dem offenen Gnadenbrunn aller Völker, an welchem itzo noch alle Völker blind sind.

61. Aber die Zeit ist nahe, und der Morgenstern ist erschienen, wer das sehen mag. Aber die babylonische Hure hat alles verblendet, daß alle Völker in der Nacht wandeln, ihre Unzucht ist vor den Allerhöchsten kommen, der will austilgen ihre Schande, welche den Himmel beflecket hat; das wirst du in deiner Trunkenheit bald erfahren, deutet der Geist der Wunder aus seiner eigenen Wurzel.

Das 38. Kapitel.

Gen. 14.

Erklärung vom Anfang des heidnischen Krieges, wie Abraham seines Bruders Sohn den Loth errettet hat; und vom königlichen Priester Melchisedech zu Salem, dem Abraham den Zehenten gab.

Allhier siehet man nun klar, was der Menschen Dichten, Trachten und Fürnehmen von Jugend auf gewesen ist, wie sie sich aus dem Bilde Gottes in halbthierische und halbteuflische Eigenschaften haben eingeführet, als in Hoffart, Geiz und eigene Gewalt: inmaaßen solches der Teufel auch begehrte, und darum von seinem Reiche verstoßen ward.

2. Denn allhie fingen nun die Heiden und die Kinder Hams zu Sodom und Gomorra, in derselben ganzen Gegend, an zu herrschen, unter welchen Abraham nur ein Fremdling war, und im Hain Mamre als gleich in einer Wüste wohnete, allda er der Viehzucht wartete. Die Heiden aber rissen sich um das Reich dieser Welt und äußerliche Macht und Gewalt, wie ein Volk über das andere herrschen möge: welcher Willen und Regiment blieben ist bis auf heute, und hat von den Heiden und Hamskindern sei-

nen Anfang, als aus Babel, aus den zertheileten Zungen, genommen.

3. Als die Kräfte des geformten Worts (als die Eigenschaften der Natur) sich theileten, und eine jede in ein Eigenes einführten, so entstund Streit und Widerwillen unter ihnen: denn das Centrum der Natur der finstern Welt hatte das Regiment in der gefallenen menschlichen Eigenschaft bekommen; denn die Menschen waren am Reiche Gottes als in der Liebe und Demuth erstorben, und lebeten itzt dem äußern Gestirne und den vier Elementen.

4. Auch hatte der Teufel sein Raubschloß in der Schlange Ente im Menschen gemacht, darum trachteten sie nur nach dem, was sie in der Welt mächtig und groß machete; und da man doch siehet, wie sie der Teufel im Grimm Gottes nur geäffet hat, daß sie einander mordeten; und zeitliche Wollust höher achteten als das Leben, welches die größeste Narrheit ist, daß man das Leben in Todesgefahr um schnöder Hoffart willen einführet, da man doch nicht weiß, ob man das erhalten wird, um deßwillen man mordet und todtschläget.

5. Und siehet mans bald wie der Teufel in seinem Neid und Hoffart in ihnen regieret hat; denn hatten sie doch die ganze Welt zum Raum zu besitzen, und waren viel Länder und Insulen unbewohnet, noch fingen sie Krieg an, daß sie nur über einander herrschen möchten, und einander berauben. Also führete sie der Teufel als ein Menschenfeind in seine Hoffart, daß sie ihm dieneten.

6. Nicht vergebens heißt ihn Christus einen Füsten dieser Welt; er ist ein Fürst nach der Eigenschaft des Grimmes der finstern Welt darinnen, und nach derselben Eigenschaft herrschet er dem Menschen in Leib und Seele, in Willen und Gemüthe.

7. Denn aller Krieg und Streit urständet aus der finstern Welt Natur und Eigenschaft, als aus den vier Elementen des Zorns Gottes, welcher in der Kreatur giebet Hoffart, Neid, Geiz und Zorn, das sind die vier Elementa der finstern Welt, darinnen die Teufel und alle bösen Kreaturen leben; und aus diesen vier Elementen urständet der Krieg.

8. Denn obwohl Gott das Volk Israel hieß die Heiden vertreiben, und hieß sie kriegen, so war es doch alles aus dem zornigen, eiferigen Gott, als aus des Feuers Eigenschaft, geheißen, denn die Heiden hatten den Grimm erreget, der wollte sie auffressen. Gott aber, so viel er Gott heißet, begehret keinen Krieg, kann auch nichts Böses oder Zerbrechliches begehren; denn er ist nach dem anderen Principio, als nach dem Lichte, allein gut und gebend, und giebet sich allen Dingen selber.

9. Aber nach der finstern Welt Natur ist er ein zorniger, eiferiger Gott und ein verzehrend Feuer, so sein Grimm erwecket

wird; nach derselben begehret er zu verschlingen und aufzufressen alles das, was sich darinnen erhebt und entzündet; und aus derselben Eigenschaft hat Gott Israel heißen kriegen und die Heiden erschlagen: denn sein Zorn war in ihnen angebrannt, und war als ein Holz, das ins Feuer kommt, so begehrt es das Feuer aufzufressen.

10. Darum hieß der Grimm Gottes ein Volk das andere ermorden, daß es aus seinem Grimm weggeräumet würde, sonst hätte sich sein Zornfeuer angezündet, wie zu Sodom und Gomorra den fünf Königreichen geschah; so ergötzete sich der Grimm Gottes an dem Leben der Gottlosen, das er in sich verschlang, indem sie einander ermordeten.

11. Wie noch heute also geschieht, da öfters die Menschen zu Gott schreien, er soll ihnen Glück und Sieg wider ihre Feinde geben, daß sie die mögen ermorden, aber Gott giebet ihnen nicht Sieg darinnen, sondern das Schwert seines Zornes, welches sie mit ihrem Gebet und Willen erwecken. Wären sie rechte Menschen und Gottes Kinder, so dürften sie keinen Krieg; denn der heilige Geist krieget nicht, sondern er liebet und giebet alleine: aber nach des Zornes Eigenschaft frisset er alles gottlose Wesen auf, und wird doch auch nur dadurch aufgeblasen.

12. Denn je mehr man einem Feuer Holz giebet und dasselbe schüret, je mehr erhebet sich dasselbe, bis es alles verzehret, was es erreichet: also auch mit dem Eifer Gottes zu verstehen ist. Derselbe entzündete Zorneifer Gottes war in Adam entbrannt, und hatte ihm das Bild der heiligen Welt verschlungen, und drang von Adam auf alle Menschen.

13. Denn die in der Bundeslinea hatten den entzündeten Eifer nach dem ersten Pricipio, als nach der Seele und des Leibes, auch in sich, keiner besser als der andere; der Schlange Ens lag sowohl in Abraham und seinen Kindern nach der entzündeten Seele und nach der groben thierischen Eigenschaft des sterblichen Menschen, als in den Heiden, ausgenommen die Linea Christi in ihnen, welche nicht des sündigen Menschen Selbheit war; sondern stund in Gottes Gewalt, wie der Himmel in der Welt stehet, und doch keines das andre ist, und wie der Himmel in der Hölle, und die Hölle im Himmel stehet, und keines das andre ist oder begreifet, oder wie die Nacht im Tage ist, und der Tag in der Nacht, oder wie das Licht der Natur in der Finsterniß scheinet und wohnet.

14. Also sollen wir verstehen, wie die Kinder der Heiligen haben Krieg geführet wider den Haufen der Gottlosen, und sie vertrieben, als auch in des Zornes Eigenschaft, welcher sein Schwert durch sie führet, die Heiden und Hamsart zu vertilgen; denn Abraham zog aus mit seinem ganzen Hause und Leuten wider die Heiden (welche seines Bruders Sohn, den Loth, hatten gefangen mit

weggeführet) und erschlug die Heiden, und erlösete seinen Bruder. Dieses geschah im Eifer Gottes, welcher also seine Kinder errettet durch die Macht seines Zorns, denn was dem Gottlosen zum Verderben gereichet, das gereichet den Heiligen zum Leben und zu einer Rettung.

15. Daß aber diejenigen, welche wollen Christen genannt sein, welche sollten in und mit Christo dem Zorne und Grimme Gottes in Christi Tode sein abgestorben, Kriege führen, das thun sie nicht als Christen, sondern als Heiden, kein Christ krieget: denn so er ein Christ ist, so ist er den vier Elementen des Zorns Gottes in der Selbheit mit und in Christi Tode abgestorben, und in Christi Geiste der Liebe eines neuen Menschen geboren, welcher in Gerechtigkeit, in Liebe und Geduld lebet, und nicht ihm selber, sondern Gott in Christo.

16. Denn ein wahrer Christ führet seinen Wandel und Willen im Himmel, im Leben und Geiste Christi, wie St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Daß aber die Christen kriegen, das thun sie aus der heidnischen Eigenschaft, und nicht aus Christi Eigenschaft: denn ein Christ ist nicht von dieser Welt, sein Reich ist im Himmel, und er in Christo der Welt abgestorben, nach dem neuen geistlichen Menschen in ihm. Der Heide, als der halbteuflische Mensch, welcher sein Reich in dieser Welt hat, begehret in den Christen zu kriegen und zu morden, welcher auf Erden nirgend Raum hat, welcher in den vier Elementen des Zorns Gottes lebet, als in Hoffart, Geiz, Neid und Zorn.

17. St. Paulus saget: Gebet euere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit; denn warum krieget man um das Reich dieser Welt? und Christus saget doch, sein Reich wäre nicht von dieser Welt: also ist auch seiner Kinder Reich in ihm nicht von dieser Welt; so wir nun unsern Leib und Seele begeben zu Waffen Gottes Zorns, und suchen dadurch nur die Selbheit, und ermorden einander um das Reich dieser Welt: ich meine, ja, wir sind hierinnen Christen mit dem Munde, aber das Herz und Seele ist ein Heide, und nicht aus Christi Geist geboren.

18. Abraham, als er die Heiden schlug, begehrte nichts von dem genommenen Gute, sondern gab dem König von Sodom wieder, was ihm die Heiden hatten genommen, und eifert allein im Herrn; er kriegete nicht um Land und Königreiche, sondern seinen Bruder zu erretten, das war doch ein rechter Eifer, welchen der Herr in ihm trieb. Er stund nicht auf, und kriegte um ein Land oder Stadt; und da er es gleich erhielt, begehrte er des keines, sondern zog wieder an seinen Ort.

19. Und ganz wunderlich redet allhier der Geist im Mose, und saget, als Abraham sei von der Schlacht kommen, so sei ihm der König von Sodom entgegengangen; und Melchisedech,

der König von Salem, habe Brot und Wein aufgetragen, welcher sei ein Priester Gottes des Allerhöchsten gewesen, der Himmel und Erde besitzet, und habe Abraham gesegnet, und Abraham habe ihm den Zehenten gegeben; und da man doch sonst fast nichts in heiliger Schrift findet von diesem Priesterthum, welches doch wahrhaftig in der Figur Christi gewesen ist: denn der Geist saget an einem andern Ort von Christo, er sei ein Hoherpriester in der Ordnung Melchisedech.

20. Also ganz heimlich stellet der Geist Gottes die Figur Christi beim Abraham dar, und heißet ihn einen König zu Salem, und einen Priester Gottes des Höchsten, als einen Priester des Heils und der Salbung, wie es in der sensualischen Zunge also lautet, das ist, Christus hat Abraham gesegnet und ihm Brot und Wein aufgetragen, als sein Fleisch und Blut, und ist der Hohepriester vor Gott, der Abraham und seine Kinder versöhnet.

21. Denn Abraham hatte das Schwert des Zornes Gottes wider die Heiden geführet. Nun kam itzt Melchisedech, und segnete Abraham wieder (daß ihn nicht das Schwert der Turbä ergriff) und trug ihm Brot und Wein, das ist himmlischen Ens auf, welchen er wollte in Abrahams Saamen einführen, und in Fleisch und Blut wandeln, und versöhnete allhie des Vaters Zorn im Bunde, als im Vorbilde.

22. Denn dieser Priester beim Abraham ist wahrhaftig geistlich zu verstehen: denn obwohl Abraham dergleichen mag einen Priester äußerlich gehabt haben, unter der Figur Christi; so saget aber Moses, er sei ein Priester Gottes gewesen, und habe zu Abraham gesagt: Gesegnet seist du Abraham dem Allerhöchsten, der Himmel und Erde besitzet, der deine Feinde hat in deine Hände beschlossen. Da ist niemand anders zu verstehen als Christus, der Abraham gar oft in der Figur erschien, und ihn allemal segnete, denn der Geist im Mose heißet ihn auch einen König zu Salem, das ist anders nichts, als einen König des Heils.

23. Und Abraham habe ihm den Zehenten gegeben. Er mag wohl eine priesterliche Ordnung haben bei ihm gehabt, dem er den Zehenten habe gegeben; aber dieser König und Priester ward er, von dem er predigte, welcher sich mit ihm verband, sein ewiger Hoherpriester zu sein, welchem Abraham den Zehenten, als die zehente Eigenschaft menschlicher Eigenschaften der feurenden Zunge der Seele gab; und der Priester gab darein sein Brot und Wein, seinen Segen, als das Liebefeuer, die Tinctur des Lichts neben himmlischer Wesenheit, auf daß Abraham in diesem Brot und Wein wieder des Lichts Tinctur in der Seele feurigen Tinctur kriegte, und wieder das Bild Gottes ganz würde, welches in Adam mit dem Weibe zertrennet ward; so gab ihm Christus, als des Weibes Tinctur, wieder des Lichts Ens, daß die männliche und weibliche

Eigenschaft wieder Ein Bild würde. Dieses deutet der Geist in Mose allhie unter dem königlichen Priester zu Salem.

24. Denn Esra, als er die verlorne Bibel in Erkenntniß des Geistes Gottes seinen Schreibern dictirte, hat solches wohl gesehen, darum setzt es der heilige Geist also; und siehet man gar eben, wie Esra habe im Gesichte des Geistes die Historien von Abraham beschrieben, denn die ganze Historia von Abraham wird unter Christi Person vorgemahlet, und ist ein Bild Christi.

25. Diesen Priester von Salem hat Abraham gesehen im Geiste; wenn Abraham opferte, so stund dieser Priester in seinem Opfer und opferte Gott, denn er sollte die Welt mit Einem Opfer versöhnen, darum war er ein Priester Gottes.

26. Er führte Abrahams Willenopfer, als sein Gebet und Begierde im Glauben in den heiligen Ens Gottes; und in demselben Ente, als in göttlicher Wesenheit ward der Seele Abrahams himmlisch Brot und Wein aufgetragen, daß sie möchte an Gottes Tische essen, bis dieser Priester Abraham ward, das ist, sich in Abraham mit der himmlischen Leiblichkeit, als mit der Seelenspeise, im rechten Brot und Wein offenbarete.

Das 39. Kapitel.

Gen. 15.

Wie Gott Abraham im Gesichte sei erschienen und den Bund mit ihm in seinem Saamen bestättiget; und wie Abrahams Glaube habe den Bund ergriffen, welches ihm zur Gerechtigkeit ist zugerechnet worden; und wie ihn Gott hieß opfern: was dabei zu verstehen sei.

Moses spricht: Nach dieser Geschichte begab sichs, daß zu Abraham geschah das Wort des Herrn im Gesichte, und sprach: Fürchte dich nicht, Abraham, ich bin dein Schild und sehr großer Lohn. Abraham aber sprach: Herr, Herr, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder, und mein Hausvogt hat einen Sohn,

diesen Elieser von Damasco. Und Abraham sprach weiter: Mir hast du keinen Saamen gegeben, und siehe, dieser Sohn meines Gesindes soll mein Erbe sein. Und siehe, der Herr sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein. Und er hieß ihn hinausgehen, und sprach: Siehe gen Himmel, und zähle die Sterne; kannst du die zählen? Und sprach zu ihm: also soll dein Saame werden. Abraham glaubte dem Herrn; und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

2. In diesem Stück lieget die Wurzel des christlichen Glaubens, denn Gott sagte zum Abraham: Er wäre sein Schild und Lohn; er wollte ihm den Saamen aus seinen Lenden geben; Gott wollte Abrahams Lohn sein und ihm einen Sohn aus ihm geben, dessen Saame sollte sein wie die Sterne am Himmel, welche unzählig sind; und nicht seines Gesindes Sohn sollte der Erbe sein, nicht der animalische Menschensaame, voll Schlangenens, sondern Gottes Lohn, Gottes Ens. Er wollte ihm seinen Lohn in seinen Saamen, als in die Kraft seiner Lenden eingeben, das sollte ein Saame werden wie die Sterne am Himmel. Er sah auf den Saamen im Bunde, als auf das ewige Reich, welches sollte sein wie die Sterne am Himmel, also lauter, rein und unzählig; und dieses glaubete Abraham, und das ward ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet.

3. Glauben ist allhie so viel, als er fassete das Wort, er nahms in seine Begierde, als in menschlichen Ens ein, das Ziel im Bunde in dem geformten compactirten Worte, als in Abrahams Natur und Eigenschaft, nahm an das sprechende Wort Gottes, als die Verheißung, und diese beide formeten sich in eines: und in diesem Einem war Abrahams Glauben gerecht, denn Gott rechnete Abraham das Wort, das er in seiner Glaubensbegierde einnahm, zur Gerechtigkeit, zum Eigenthum und zur Rechtfertigung.

4. Denn dieses eingenommene Wort rechtfertigte das kreatürliche Wort, als das ausgesprochene geschaffene, verstehet das sich in menschlicher Eigenschaft hat geformet und in eine Kreatur, als aus drei Principien in Ein Bild begeben, in welchem Bilde sich der eigene Wille hat durch die Begierde und Lust mit der finstern Welt Eigenschaft, als in des Feuers und Zorns Gottes emporgeschwungen und in eine irdische Grobheit eingeführet, in welches grobe Bild der Teufel hatte durch die Schlange seinen Ens, Willen und Begierde eingeführet.

5. Diesem Ens und compactirten Worte und geschaffenem Bilde kam das lebendige, ewigsprechende, heilige Wort aus des Lichts und der göttlichen Liebeeigenschaft zu Hülfe, und ward sein Lohn; dasselbe nahm Abrahams natürliches Wort und Kraft in sich ein; und dasselbe eingenommene in der Begierde gefaßte Wort Gottes rechtfertigte Abrahams verderbtes Wort: es ward seine Ge-

rechtigkeit, das den Zorn zerbrach, und dem Teufel seine Begierde und Willen zerstörete; verstehet in dem Menschenente, als in dem geformten Wort geschah dieses.

6. Denn es ist kein Glauben ohne Gottes Wort und Kraft; so nahm nun Abraham Gottes Wort, Kraft und Verheißung in sich in seinen Ens, und fassete es in eine Substanz seines Geistes, das war der Glaube der Rechtfertigung, daß Gottes Wort und der menschliche Wille und Begierde in eine geistliche Substanz eingingen: also rechnete Gott dem Abraham das eingenommene oder eingesprochene gefassete Wort zur Gerechtigkeit, als zum Eigenthum. Und dieses ist des Glaubens Grund und Wurzel, daß er Gottes Verheißung in seine Begierde einfasset, als sein Eigenthum, und dasselbe nicht von sich in einen Zweifel lässet fahren; wie Jacob that, der fassete das Wort der Verheißung in sich und sagete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn; und rang die ganze Nacht mit dem Worte der Kraft, bis er siegete, daß sich ihm das verheißene Wort zum Eigenthum, als zu einem Segen oder großen Lohn, wie allhie beim Abraham, eingab.

7. Also verstehet uns scharf: das eingeleibte Wort des Bundes im Paradeis, das Gott Adam vom Schlangentreter verhieß, rang durch Jakobs geformtes Wort menschlicher Eigenschaft mit dem itzt neu verheißenen Worte, als mit dem lebendigen Worte, und wollte, daß der verderbte menschliche Ens mit Gottes Liebe gesegnet würde, daß der Schade geheilet würde, und ächzete nach der Erfüllung des Bundes, daß doch Gott wollte bald seinen heiligen Ens himmlischer Wesenheit in des Menschen Wesen einführen, daß Christus geboren würde aus Gottes und des Menschen Wesen; darum soll die Christenheit wissen, daß der Glaube nicht nur eine Historia oder Wissenschaft sei.

8. Glauben ist anders nichts, als seinen Willen mit Gott vereinigen, und Gottes Wort und Kraft in seinen Willen einnehmen, daß diese beide, als Gottes Wille und des Menschen Wille Eine Substanz und Wesen werden, daß der menschliche Wille Gottes Wille werde: alsdann ist ihm Christus in seinem Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung in seine eigene Menschheit zur Gerechtigkeit gerechnet, daß der Mensch Christus wird, verstehet nach dem geistlichen Menschen; und also ziehen wir Christum in Abrahams Glauben an, und werden Zweige und Reben in seinem Weinstocke und Tempel Gottes. Wer anders lehret und will, der ist noch in der compactirten, unzerschellten Unglaubenszunge, in der Hurerei zu Babel.

9. Dieses ist der rechte wahre Grund unsers christlichen Glaubens, daß wir Christum (den Abraham im Glauben anzog) itzo in seiner Menschheit nach der himmlischen Welt Wesen im selben Fleische und Blut, welches Abraham von Melchisedech in himmli-

schen Brot und Wein vorgetragen ward, als im Vorbilde, auch in unsern himmlischen Theil der Menschheit einnehmen und anziehen, ja ganz in unsern Ens von der himmlischen Welt Wesen, welcher in Adam starb, einnehmen, und darinnen lebendig werden, in Christo vom Tode aufstehen und ganz essentialiter mit unserm geistlichen Menschen in ihm wohnen, so ist er alsdann unsere eigene Gerechtigkeit, wir in ihm, und er in uns nur Ein Christus, Ein Gott, Ein Glaube, Ein Baum im Paradeis Gottes, im Stamm, welcher ist Gott, und in der Kraft, welche Christus ist, und in den Zweigen des Baumes, welche wir Christen sind, ganz Ein Baum, nicht zween. Nicht verstehen wir den grobirdischen Menschen voll Schlangenens, welcher Gottes Reich nicht erben soll, Joh. 6, 63. sondern den rechten Menschen, welchen Gott in seinem Bilde schuf.

10. Meister Vielklug von Babel soll uns recht in die Augen sehen, weß Geistes Kind wir sind; nicht das Thier verstehen wir, sondern den Menschen Christum, der in Adam starb, welcher wieder aus Abrahams Saamen geboren ward und dem Tod seine Macht nahm, und die Hölle im Menschen zerstörete, und in uns den Tod erwürgte, und vom Tode aufstund, und ewig lebet; den meinen wir mit einem rechten Christen, und nicht Kälber und Ochsen, Hunde, Nattern, Kröten und dergleichen, welche wollen mit ihren Thieren der Eitelkeit von außen angenommenene unwiedergeborne Kinder Gottes sein, Kein solch Thier kommt in Himmel, nur einig allein ein Kind Christi, das aus Christi Fleisch und Blut geboren ist; daraußen sind die Hunde.

11. Darum laß dirs gesagt sein, Babel, du reitest auf dem Drachen der gefasseten halbteuflischen und halbviehischen Zunge in deinem eigenen Wort und Willen, und hast nicht den Glauben Abrahams, als im ergriffenen gefasseten Worte, das Mensch worden ist, sondern du heulest mit den Hunden, und willst mit deinem Hundswillen in einem fremden Kinde Abrahams Erbe sein.

12. Aber Gott sprach zu Abraham: Deines Gesindes Sohn soll nicht dein Erbe sein, sondern der aus deinen Lenden gezeuget wird, der aus dem Glauben der Gerechtigkeit geboren wird, der soll Gottes Erbe sein, und nicht der Magd Sohn, als der fremde eingeführte, grobirdische Schlangenens.

13. Und Gott sprach zu Abraham: Ich bin der Herr, der dich von Ur aus Chaldäa geführet hat, daß ich dir dies Land zum Besitz gebe. Abraham aber sprach: Herr, Herr, worbei soll ichs merken, daß ichs besitzen werde? Und er sprach zu ihm: Bringe mir eine dreijährige Kuh, und eine dreijährige Ziege, und einen dreijährigen Widder, und eine Turteltaube und eine junge Taube; und er brachte ihm solches alles, und zertheilete es mitten von einander, und legte ein Theil gegen das andre über, aber die Vögel

zertheilete er nicht: und das Gevögel fiel auf das Aas, aber Abraham scheuchte sie davon; und da nun die Sonne untergangen war, fiel ein tiefer Schlaf auf Abraham, und siehe, Schrecken und große Finsterniß überfiel ihn. Da sprach er zu Abraham: Das sollst du wissen, daß dein Saame wird fremd sein in einem Lande, das nicht sein ist, und da wird man sie zu dienen zwingen und plagen 400 Jahr, aber ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen. Darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut; und du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden; sie aber sollen nach vier Mannesaltern wieder hieher kommen, denn die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle. Als nun die Sonne unterging, und finster worden war, siehe, da rauchete ein Ofen und eine Feuerflamme fuhr zwischen den Stükken hin.

14. Allhie ist die rechte Figur von Christi Opfer für die Menschheit, und auch sein Leiden, Tod und Verfolgung, sowohl seine Ueberwindung, vorgemahlet, sowohl auch der Mensch der Sünde und Eitelkeit, wie er sein Maaß auch müsse voll machen, und wozu jedes soll. Gott gab Abraham das Zeichen seines Saamens, wie es damit gehen würde. Als Abraham sprach: Herr, Herr, wobei soll ichs erkennen, daß ichs besitzen werde? so stellete ihm Gott die Figur des Saamens (den er hatte in seinem Glauben gefasset, welcher seine Gerechtigkeit war worden) vor, und zeigte es ihm in einer Figur: denn das Opfer deutet an das Opfer Christi; die dreierlei Thiere, als die dreijährige Kuh, Ziege und Widder, deuten an das Theil der äußern Menschheit der Zeit, als aus dem Limo der Erde.

15. Daß sie aber dreijährig sein mußten, deutet an den ganzen äußern dreifachen Menschen, vom Sulphure, Mercurio und Sale, als die drei Eigenschaften der drei Principien, welche in der Erde in Einem Wesen liegen.

16. Daß Abraham aber diese drei Thiere mitten von einander zertheilte, und eines gegen das andere legte, deutet an den zweifachen Limum der Erde, als die grobe Eigenschaft aus der finstern Welt Eigenschaft, und dann zum andern den Limum aus der himmlischen Welt Eigenschaft, welcher in der Erde in einer Compaction lieget, daraus der Mensch nach dem Leibe geschaffen ward.

17. Daß es aber Abraham zertheilte, deutet an, daß die Grobheit von der Subtilheit der Menschheit, welche Adams Begierde einführete, muß durchs Sterben zertheilet werden, und eines gegen dem andern liegen, und von einander getheilet sein, ein jedes in seine Eigenschaft, wie Licht und Finsterniß getheilet ist, und doch neben einander sind.

18. Die Turteltaube deutet an die arme, in dieser thierischen

Eigenschaft gefangene Seele; und die junge Taube deutet an die innere verblichene Menschheit der armen Seele, welche im Opfer soll wieder jung werden als eine neue Geburt.

19. Daß aber die zwei Tauben nicht zertheilet worden, sondern ganz geopfert, deutet an, daß von der Seele und von dem innern Menschen, vom himmlischen Limo, nichts soll genommen werden; sie sollen in ihrem Wesen ganz bleiben, und ganz dem Zornfeuer Gottes in Christo geopfert werden, und durch das Zornfeuer, durch den Tod durchgeführet werden, als durch die große Finsterniß und Schrecken des Todes und der Hölle, wie dieß dann die Figur war.

20. Als Abraham hatte dieses Opfer dargestellet, so fiel er in einen harten tiefen Schlaf, und es umgab ihn Schrecken und große Finsterniß. Der Schlaf ist das Sterben Christi, und das Schrekken ist der Grimm Gottes, als der Hölle Abgrund, und die Finsterniß ist die finstere Welt andeutend, in welches das Wort, das sich hatte in Abrahams Glauben zu einem Saamen der Kinder Gottes eingegeben, sollte mit dem Opfer in der ganzen Menschheit mit Leib und Seele eingehen und sich dem Zorne des Vaters ganz zu verschlingen einergeben.

21. Und des Feuers Anzündung, welches zwischen den Stükken hinfuhr, ist nun das heilige Feuer Gottes, welches aus dem heiligfeurenden, als als aus dem liebefeurenden Wort (welches sich in Abrahams Glauben eingab, in der Menschheit Christi, in Seele und Leib, als er in des Vaters Zorn, im Tode und der Finsterniß in der Hölle stund, und die Menschheit in Seele und Leib in den Zorn warf, und den Zorn ins Liebefeuer verwandelte), hinfuhr, denn der Grimm des Vaters nach der ewigen Natur der finstern Welt, welcher in der Menschheit entzündet ward, mußte in der Menschheit einen solchen heiligen Liebeens empfahen, darinnen sich der Zorn in seinem Feuer möchte in ein Licht- oder Liebefeuer wandeln.

22. Dieser heilige Ens im Worte des Glaubens mußte in das große Schrecken des Zorns Gottes eingehen, denn die Seele in ihrer Eigenschaft stund essentialiter darinnen; sie ist aus des Vaters Feuerseigenschaft (aus seiner Stärke und Allmacht) als dem ersten Principio. Allhie kam ihr das andere Principium (als das Liebefeuer) zu Hülfe, darum mußte sie wieder in ihre eigene Wurzel, daraus sie war zur Kreatur worden, eingehen, und in Kraft des Liebefeuers in göttlichem Lichte tingiret und in ein schön göttlich Gold verwandelt werden; dessen war dieß Opfer ein Vorbild.

23. Daß aber die Vögel auf das Aas fielen, welche Abraham davon scheuchte, deutet an die hungerige Essenz der grimmen Eigenschaft des Zornes Gottes im Menschen, welchen nach der Menschheit hungerte, und wollte dieselbe in sich fressen: aber das

Wort in Abrahams Glauben scheuchte den Fresser davon, es sollte nicht gefressen, sondern geopfert sein, daß eine Essenz in die andere einginge und die andere überwältigte.

24. Das Opfer Christi (als die Menschheit Christi) gab sich wohl als ein Opfer in des Vaters Zorn, in seine Feuersessenz ganz ein; aber der Liebegeist Gottes verwehrete der grimmen Essenz des Feuers, daß das Feuer nicht konnte die Menschheit Christi verschlingen: es nahm nur der Menschheit den eigenen Willen, und führete ihn wieder in den ersten ganzen Willen ein, daraus dem Menschen der Wille gegeben ward, welcher ihn hat zur Selbheit gemacht und verderbet. Allhie ward er wieder in des Vaters Willen, als in die erste Wurzel, eingeführet; denn also sprach auch Christus (als er am Oelberge in diesem Stand Blut schwitzete): Vater, dein Wille geschehe, und nicht mein Wille!

25. Das zertheilte Wort menschlicher Eigenschaft, das sich hat von dem Ganzen, als von dem Einen, abgewandt in eine Selbheit, mußte wieder in das Ganze eingehen und durchs Feuer Gottes probiret und bewähret werden, und in dem Einen, als in des Vaters einigem Willen leben und wallen.

26. Die Figur von der Dienstbarkeit in Aegypten deutet an, daß Christus in seinen Gliedern würde in dieser Welt ein Fremdling sein, und daß der äußere Mensch von dieser Welt Wesen sollte dem Regiment dieser Welt Wesen unterworfen sein, und würde geplaget und immerdar nur als ein Zimmerbeil (da man das Haus mit bauet) geachtet sein.

27. Den ein Christenmensch ist eben als ein Zimmerbeil Gottes, da Gott sein Haus mit bauet, den heiligen Kindern zu einer Wohnung, und auch den Gottlosen; sie müssen die alle beide bauen, inwendig aus dem Geiste bauen sie Gottes Tempel, und auswendig mit den Händen müssen sie dienstbar sein, denn das äußere Reich (darinnen sie wohnen) ist nicht ihr, sondern der Heiden, welche ihren Himmel darinnen haben, und darinnen in Gottes Zorne wirken.

28. Wie denn gar fein zu Abraham gesaget ward, daß er in seinen Kindern sollte dienstbar sein, bis die Missethat der Amoriter alle sei. So sehen wir klar hierinnen, wie Gottes Kinder müssen den Amoritern, als Heiden, dienen, bis sie doch auch ihre Erbschaft im Grimme Gottes erreichen, und das Werk im Zorne Gottes auch ganz ausmachen zu einem Gebäu der finstern Welt; denn Gott sagte, sie sollen den Aegyptern dienen, und nur Plage zu Lohn haben, bis sie ihr Maaß vollmachten: also müssen die Gottlosen auch ihre Werke ganz machen, und müssen ihnen noch Gottes Kinder darunter in Diensten behaftet sein.

29. Darum, lieben Kinder Gottes, ob ihr manchmal müsset gottlosen Herren und Völkern dienen, und werdet für Leibeigene geachtet, wie es denn itzo also gehet, so denket, daß ihr auch Gott dar-

innen dienet; denn wie ihr in eurem Herzen und Munde Gottes Reich zu euerm Besitz bauet: also müßt ihr auch mit den Händen helfen euren Herren ihren höllischen Sitz bauen, denn ihr seid Gottes Werkzeug zu allerlei Bau tüchtig genug; nicht aus euerem Fürgang sollt ihrs thun, sondern aus Gebot sollt ihrs thun.

30. Denn daß der Gewaltige den Armen in seinen Dienst zwinget und leibeigen macht, das thut er aus seinem Gott, als aus dem Reiche der Natur, aus dem Gestirne und aus der Selbheit, darinnen er dem Reiche der Natur das Haus seiner Wunder aufbauet, das ist sein Amt, dazu ihn sein Gott brauchet, und ist auch ein groß Wunder vor der Ewigkeit; aber es urständet aus der zertheilten Zunge, da die Eigenschaften in die Selbheit gingen, eine jede in sich, über welche die Stärkesten herrschen, denen allen muß der irdische Mensch, als dem Reiche der Natur, unterworfen sein, verstehet der äußere Mensch, sonst widerstrebet er dem Reiche der Natur, als dem geformten Worte.

31. Nun aber gebühret den Kindern Gottes nicht zu widerstreben, sondern alles um Gottes Willen zu thun, wozu sie Gott nur brauchen will; sie sollen denken, daß sie in dieser Welt und in Ewigkeit Gottes Knechte sind, und ihm in seiner Ordnung dienen wollen.

32. Nicht richten oder verdammen wir hiermit weltliche Herrschaft und Ordnung, sondern wir zeigen den Grund aller Geheimnisse an: die Herrschaft urständet aus dem Reiche der Natur und mag auch wohl in Gottes Reich eingehen, so sie ihre Gewalt führet als eine Dienerin in dem Reiche der Natur, und nicht als ein selbeigener Gott, der da thut, was er will; so sie sich erkennen als Gottes Amtleute in seinem Reiche der Natur, und nicht überschreiten der Natur Ordnung, und sich höher setzen, als sie das Amt der Natur setzet, und sich zu Abgöttern machen; von denselben sagte Gott zu Abraham, dieses Volk, denen sie dienen müssen, will ich richten.

Das 40. Kapitel.

Gen. 16.

Von der Historie und ganz wunderlichen Vorbildung des Geistes Gottes mit Hagar, Sarai Magd, und ihrem Sohne Ismael, von seiner Ausstoßung der Erbschaft und von Isaaks Erbe.

Wer die Geschichte beim Abraham, Isaak und Jakob lesen will, und dieselbe recht verstehen, was der Geist Gottes darunter andeutet, der muß sie nicht bloß ansehen, als eine Historiam, darunter nichts mehr sei, als eine Geschichte. Es ist das ganze Reich Christi, sammt dem Reiche der Natur darunter vorgemahlet, nicht allein das Werk menschlicher Erlösung, sondern auch welche, wie, oder was am Menschen solle Gottes Reich erben; nicht wie sich die Jüden rühmen, daß sie allein Gottes Volk sind: nein, es ist viel ein anders, Gott siehet nicht auf ein Geschlecht, sondern auf den Stamm oder Wurzel des Baumes.

2. In den zwei Brüdern, als in Isaak und Ismael, sind die zwei Reiche vorgebildet, als in Ismael das Reich der Natur, und in Isaak das Reich der Gnade; also auch in Esau und Jakob; denn aus Abraham gingen itzt nun zwo Linien aus, als Japhets und Sems: Ismael war der erste; wie denn auch Japhet uner Noahs Kindern, also auch Kain unter Adams Kindern; das deuet an das Reich der Natur, welches aus des Vaters Eigenschaft seinen Urstand hat, und allezeit muß das erste sein, soll eine Kreatur geboren werden.

3. Hernach kommt erst das Reich der Gnade, das die Natur einnimmt, gleichwie zuvor muß ein Feuer sein, soll ein Licht sein; das Feuer gebieret das Licht, und das Licht macht das Feuer in sich offenbar, es nimmt das Feuer als die Natur in sich ein und wohnet in dem Feuer.

4. Also auch imgleichen ist uns zu verstehen von den zwei Eigenschaften der Menschheit, als in zwei Principiis nach Feuer und Licht, als nach des Vaters und Sohnes Eigenschaft, nach dem Zorn und nach der Liebe, welche zwei in Einem Wesen sind.

5. Weil sich aber der menschliche Wille hatte dem Reiche der Natur unterworfen, so stellete auch das Reich der Natur itzt dem

höchsten Gott seine Eigenschaft in dem Menschenbilde dar, vorab in diesem Wundermann Abraham, in welchem sich Gottes Geist und Wort bewegete; so wurden dem Worte Gottes, welches alle Wesen aus sich geformet, itzt die Figuren der ewigen Principien, als zweierlei Willen aus einem Menschen dargestellet, als der Abtrünnige in Ismael, und der heilige, gehorsame, welcher aus Kraft des eingefaßten Glaubensworts entsproß in Isaak.

6. Es wurden die zwei Bilder dargestellet, als in Ismael der arme, kranke, böse, verderbte, vom Willen Gottes abgefallene Adam, und in Isaak das Bild Christi, das dem armen verderbten Adam war kommen zu helfen, und seinen abtrünnigen Willen in den Tod und Sterben einzuführen, und im Feuer Gottes wieder zu bewähren, und in dem Liebefeuer wieder neu zu gebären, und in dem ersten einigen Willen Gottes, da der Vater und Sohn im grimmigen Zornfeuer und im Liebefeuer nur ein einiger Wille und Wesen sind.

7. Denn mit der Bewegung göttlicher Eigenschaft, als Gott die Natur bewegte und Kreaturen schuf, scheideten sich die zwo Eigenschaften, als der Liebe und des Zornes in der Natur, auf daß im Streite und Widerwillen das Geheimniß Gottes, als die unsichtbare geistliche Welt offenbar würde, und in ein ringendes Spiel ginge.

8. Denn so nur einerlei Wille wäre, so thäten alle Wesen nur Ein Ding; aber im Widerwillen erhebet sich ein jedes in sich selber zu seinem Sieg und Erhöhung, und in diesem Streite stehet alles Leben und Wachsen, und dadurch wird die göttliche Weisheit offenbart und kommt in eine Formung zur Beschaulichkeit und zur Freudenreich: denn in der Ueberwindung ist Freude, aber ein einiger Wille ist ihm selber nicht offenbar; denn es ist weder Böses noch Gutes in ihm, weder Freude noch Leid; und obs wäre, so muß sich doch das Eine, als der einige Wille, erst in ein Widerspiel in ihm selber einführen, auf daß er sich möge offenbaren.

9. Also ist uns allhier auch mit Isaak und Ismael zu verstehen: denn Christus sollte aus Abrahams Saamen geboren werden, so mußte auch der verderbte Mensch aus diesem Abrahamssamen geboren werden, dem Christus helfen sollte.

10. Denn Christus, als Gottes Wort und Wille, nahm an sich an seinen heiligen, himmlischen Ens, des Menschen abtrünnigen Ens und Willen, und führete denselben in ihm in das Sterben der Selbheit, auch in die Wurzel, daraus der abtrünnige menschliche Wille war im Anfang der menschlichen Schöpfung entstanden, als im Grimm der ewigen Natur, in des Vaters Eigenschaft, nach derselben Natur, und gebar den abtrünnigen menschlichen Willen wieder in demselben Feuer durch das Liebefeuer; er einigte in dem menschlichen Willen Gottes Liebe und Zorn, als die zertheilte Na-

tur, welche sich in der Schöpfung der Welt hatte in ein Contrarium zur Offenbarung der Wunder eingeführet.

11. Also verstehet uns nun recht und scharf! Christus sollte der König und Hierarcha als menschlicher Fürst sein im ewigen Reiche, dem das Reich eigen wäre; so mußten nun seine Unterthanen, als Diener, andere Personen sein, als er, welche ihren Willen alle in ihn, als in einen Stamm, sollten einführen; er sollte der Baum sein, der seinen Aesten, als den andern Menschen, Saft, Kraft und Willen gäbe, daß sie ihm Frucht gebären. Weil ihm aber seine Aeste an seinem Baume, der er selber war, waren böse worden: so gab er sich in ihre böse Essenz ein, und führete seine Kraft in ihnen aus, daß sie wieder gut würden und in ihm grüneten.

12. Daß aber solches sein könnte, so mußte der Baum und die Aeste des Baums unterschieden sein, auf daß nicht die Wunder der geformten Weisheit der Natur am Baume aufhöreten und vergingen; um welcher willen sich Gott hatte zur Schöpfung beweget, und den Willen der Natur, als sein geformtes Wort, in ein Contrarium geschieden.

13. Isaak war im Ente Christi, als im gefasseten Worte des Glaubens, aus Abrahams Ente im Glauben empfangen, und stund in der Figur Christi nicht ganz aus himmlischem Ente allein, sondern aus beiden zugleich, aus Abrahams adamischen Ente und aus dem gefasseten Worte des Glaubens; und Ismael war aus Adams Ente, aus Abrahams eigener Natur, nach der verderbten Eigenschaft, aus Abrahams Seele und Geiste, ganz aus seinem Wesen, aber nicht aus dem gefasseten Glaubensworte, welches auf Isaak drang.

14. Nun aber stund Ismael itzt da, wie sein Vater Abram, vor dem gefasseten Glaubensworte, und sollte dasselbe Glaubenswort aus Isaaks himmlischem, göttlichem, angeerbtem Worte auch in der Begierde fassen und zu einer Glaubenssubstanz in ihm einführen: denn Gott salbte die Menschheit Christi, und die Menschheit Christi salbet seine Aeste und Zweige, als diejenigen, so auch ihre Begierde in ihn einführen, die kommen eben auch also zur Salbung, wie Gott hat Abrahams Saamen in seiner Glaubensbegierde gesalbet.

15. Also stund Christi Figur in Isaak da und Adams Figur in Ismael, und in Abraham stund Gott und Adam gegen einander. Gott nahm Adam in Abram wieder in seinen Bund, Wort und Willen; und aus demselben Bunde, Wort und Willen, den Abraham von Gott einnahm, darinnen Abram gerechtfertiget ward, ward Christus geboren: der nahm Ismael und alle arme verderbte Adamskinder, so nur ihre Begierde in ihn einführeten, in sein Wort und himmlischen, göttlichen Ens ein, und überantwortete sie seinem Vater, als der Schooß Abrahä, in welche sein Vater hatte das ewige, heilige Wort göttlicher Liebe eingesenket, darinnen das Erbarmen über uns arme Evä-Kinder stehet.

16. Also verstehet uns nun in diesem, von Abrahams Magd und von der Freien, was das sei, daß zu Abram gesagt ward, der Magd Sohn soll nicht erben mit der Freien. Es war nicht allein um das äußere Erbe zu thun, sondern um die ewige Erbschaft der Kindheit Gottes.

17. In Ismael war der eigene, abtrünnige Naturwille, welchen er hatte von Hagar, seiner Mutter, und von Abrahams natürlichem adamischen Willen geerbet, welcher ein Spötter der neuen Geburt war.

18. Denn der Teufel hatte seinen Willen in den menschlichen Willen zur Selbheit in dem Schlangenente darein eingeführet; der spottete nur der neuen Wiedergeburt, als denn der Teufel nur ein Spötter ist. Wann man ihm saget, wie daß der Zorn, als der Grimm der ewigen Natur, derer er ein Fürst und Besitzer ist, solle im Menschen wieder in Liebe verwandelt werden: das ist ihm nicht eben recht, dieser falsche Geist war ein Spötter in Ismael; von dem sagte Gott: Stoß der Magd Sohn als diesen Spötter hinaus; denn der Spottgeist und Wille soll nicht mit der Freien, als mit dem einigen Willen Gottes erben. Gal. 4, 30.

19. Nun ist uns aber dieses nicht auf die ganze Person Ismaels zu verstehen, daß ihm Gott habe aus seinem Fürsatze verstoßen von der Kindschaft Gottes: nein, nein, es bewähret sich das Gegenspiel, denn als Hagar stolz war, als sie schwanger ward und ihre Frau nicht, und Sara, ihre Frau, gering achtete, und Sara sie darum strafte, sie aber von ihr flohe, so begegnete ihr der Engel Gottes, und sagte zu ihr: Wohin Hagar, Sarai Magd? Kehre wieder zu deiner Frauen und demüthige dich vor ihr; ich will deinen Saamen also mehren, daß er vor großer Menge nicht mag gezählet werden.

20. Und weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: siehe, du bist schwanger worden, und wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Ismael heißen, darum, daß der Herr dein Elend erhöret hat; er wird ein wilder Mensch sein, seine Hand wider Jedermann und Jedermanns Hand wider ihn, und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen. Und sie hieß den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du, Gott, siehest mich! denn sie sprach: Hie habe ich gesehen den, der mich hernach angesehen hat. Darum hieß sie den Brunnen, da das geschah, den Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat.

21. Diese Figur verstehet also. Hagar floh in dem Willen der Selbheit, als in Ungehorsam, als im Willen der Natur, in welcher der Teufel nach der Grimmeseigenschaft will ein Fürst sein. Derselbe Wille wollte sich nicht unter den Bund demüthigen, und der Freien, als Gottes freiem eigenen Willen, gehorsamen. In der Figur floh Hagar: denn der Wille der Selbheit soll ausfliehen

und ganz sterben, und nicht den Bund und die Kindschaft erben. Aber der Engel Gottes begegnete Hagar, und sprach: Wo willst du hinfliehen, Hagar, Sarai Magd? Kehre wieder zu Deiner Frauen, und demüthige dich unter ihre Hand! Siehe, du bist schwanger, und wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Ismael heißen, darum, daß der Herr dein Elend erhöret hat. Das heißet also:

22. Du armer, elender, vom Reiche der Natur gefangener Mensch, die Natur hat dich ja in ihren Wundern in ihrem Contrario geboren, und der Teufel hat dich vergiftet, daß du mußt ein wilder Mensch sein auf Erden, zum Gegensatz der Kinder Gottes, daß sie durch dich geübet werden, und in die Drangsale eingeführet, auf daß sie auch den Saft ihrer Wurzel des Heils aus dem heiligen Ente hervorbringen, und sich in der Presse mit der feurischen Begierde durch den Liebeens, welcher ganz sanft und stille ist, bewegen und durchdringen, auf daß in diesem Contrario und Streite auch Frucht aus dem göttlichen Einen wachse. Dein wilder Wille muß ja ausgestoßen und getödtet werden; aber kehre nur wieder um zur Freien, als zu dem einigen Willen Gottes, und demüthige dich vor der Freien, denn ich habe dein Elend wohl gesehen, und habe dich nicht von meinem Angesicht verstoßen, sondern nur die wilde Eigenschaft, als den Willen der natürlichen Selbheit.

23. Aber ich muß ihn diese Zeit auch haben: denn er wird gegen alle seine Brüder stehen, und sie in der Gottesfurcht mit seinem Gegenspiel üben. Aber kehre du nur wieder um in die Buße zur Freien, ich will dich also mehren, daß man deinen Saamen nicht zählen kann.

24. Warum eben den Spötter? Darum: in ihm lag das Reich der Wunder göttlicher Offenbarung aus der Natur, als aus der feurenden Welt, aus Gottes Stärke und Allmacht, das will er in Christo wieder in die Liebe, als in das Eine, in die Freie einführen. Aber Hagar, als der Wille der feurenden Seele Natur, soll wieder umkehren, in die Buße gehen, sich vor der Freien, als dem einigen, erbarmenden Liebewillen, als vor dem Bund und Saamen in Isaak, demüthigen, und den abtrünnigen Willen von sich ausstoßen.

25. Und darum schickte ihr der Herr seinen Engel entgegen, und offenbarte sich ihr mit seiner Stimme, daß sie den Namen des Herrn hieß: Du, Gott, siehest mich. Hie habe ich gesehen den, der mich hernacher angesehen hat! Das ist, der Widerwille lief von der Freien, als von Gott aus; aber Gott sahe die arme, elende, gefangene Seele wieder an und rief ihr, da sagte die Seele: Gewißlich, hie hab' ich gesehen den, der mich hernach, nachdem mein Wille der Selbheit als der Natur war ausgelaufen, angesehen hat. Das ist so viel gesaget:

26. Wenn der Spötter, als eigene Wille, in seiner Natur ausgelaufen ist, und sich in ein Contrarium gegen seine Brüder (welche bisweilen in ihrem gegebenen himmlischen Ente nicht wirken wollen, sondern faul werden) gegen sie mit Spotten eingeführet, und sein Amt der gegebenen Natur verrichtet hat, zur Uebung der Kinder Gottes: alsdann siehet Gott den Spötter, als sein Werkzeug zur Uebung der Seele auch an, und will nicht, daß die Seele verderbe. Er siehet sie wieder an, läßt ihn lehren und sie rufen, ziehet sie auch in des Menschen Gewissen zu sich, das heißet: Hernach hat er mich angesehen, da ich schon das Werk der Natur in dem Willen der Selbheit hatte vollenbracht.

27. Als denn Hagar erst von Gott angesehen ward, als sie ihrer Frauen ungehorsam worden war und von ihr entlaufen, und ohne Zweifel in dem Widerwillen gegen ihre Frau der Frauen viel Bewegniß wird gemacht haben, dadurch ihre Frau, als Sara, auch geübet ward, daß sie sich in ihr bewegte, und zu Gott rief und betete, daß er doch ihre Schmach, indem sie unfruchtbar war, wollte wenden, und sie segnen, daß sie fruchtbar würde, auf daß sie auch das Haus oder Gefäße reinige, darinnen sie sollte den heiligen Segen Abrahams einnehmen in seinem gesegneten Saamen, und nicht etwan menschliche Geilheit der Natur in Abrahams gesegneten Saamen einführete, sondern daß sie eine rechte göttliche Begierde in sich hätte, darein sie den Saamen Abrahams fassete.

28. Und eben darum machete sie Gott unfruchtbar bis auf ihr Alter, daß nicht die viehische Lust in ihr emporbränge, und sich in Abrahams gesegneten Saamen einmischete, denn sie sollte alle ihre menschliche Kraft, als des Weibes Saamen im Bunde, welcher sich in ihr nach dem Reiche der Natur bewegte, in den Saamen Abrahams geben, nicht aus der Geilheit viehischer Lust, sondern aus Begierde der Natur des geformten Worts. Darum mußte die in Adam eingeführte viehische Lust von ehe in ihr fast wie gar ersterben, in welcher der Teufel sein Raubschloß hat, auf daß nur die innere Natur noch in der Begierde stund, als des geformten Wortes Ens nach der Kreatur.

29. Denn das verheißene Wort im Bunde mit Abraham, aus Abrahams Saamen, sollte sich in Sarai Saamen, als in die weibliche Matricem in Veneris Tinctur einergeben, und den weiblichen Ens aus der Liebetinctur an sich nehmen, welche sich von Adam in ein Weib geschieden hatte. Zwar nicht nach dem offenbarten Leben des heiligen, in ihr verschlossenen, himmlischen Entis, welcher in Adam und Eva verblich, welcher erst in Christo offenbar ward, sondern nach dem Reiche der Natur des geformten Worts, in welchem der himmlische Ens verschlossen lag bis auf die Bewegung des Bundes in Mariä Ente, da das Ziel des Bundes am Ende stund.

30. Also mußte Hagar und ihr Sohn Ismael, welcher nach

dem Willen der Selbheit, als nach des Teufels eingeführten Begierde, und nach seiner äußern Constellation, ein Spötter seiner Brüder und zu ihrer Uebung ein Werkzeug der Natur sein, dadurch Gott seine Wunder offenbarete.

31. Aber gleichwie Gott die Natur nicht will ewig von ihm verstoßen, sondern brauchet sie also in der Zeit in einem Contrario, zu Eröffnung seiner Wunder der Weisheit aus Liebe und Zorn, zur Gebärerin seiner Wunder: also ist uns auch mit der bösen angebornen Eigenschaft im Menschen zu verstehen, welche die Seele nicht richten mag.

32. Aber der freie Wille, den sie hat, so sie damit in der Selbheit in der Bosheit bleibet, der verdammet sie: denn sie will nicht wieder in das Eine, als in die Ruhe, eingehen. Ihre Verdammniß ist in ihr selber, und nicht außer ihr, sie machet ihr die Hölle in ihr selber, das ist, sie erwecket in ihr aus dem Centro der ewigen geistlichen Natur Gottes Grimm, als die Eigenschaft der finstern Feuerwelt, in welcher sie nicht Gottes Liebe Kind ist, sondern seines Zornes, dessen Wesens sie selber ist.

33. Denn so die Seele des eigenen Willens stirbet, so ist sie der Hölle, als dem Reiche der grimmen Natur, abgestorben. Nun kann sie das in eigenem Vermögen nicht thun, Gott erblicke sie denn wieder, wie allhie Hagar geschah, da sie sagte: Du, Gott, siehest mich. Und hieß darum dieselbe Stätte oder den Brunnen einen Brunnen des Lebendigen und Sehenden; denn der Brunn des Lebens hat sich allda in ihr offenbaret, und sie wieder zur Umkehrung geführet.

34. Denn sie sollte mit ihrem Sohne nicht aus Gottes Fürsatz verstoßen sein, sondern Gott stellete nur die Figur der beiden Reiche in ihrem Saamen, als in Ismaels und Isaaks, dar; denn also sprach hernach Gott zu Abraham: dazu um Ismael habe ich dich auch erhöret. Siehe, ich habe ihn gesegnet, und will ihn fruchtbar machen, und mehren fast sehr: zwölf Fürsten wird er zeugen, und will ihn zum großen Volk machen. Gen. 17, 20.

35. Was nun Gott gesegnet hat, das soll der Bischof mit seiner Vernunft nicht entweihen. Er hatte ihn zum Regenten in das Reich seiner Natur eingesetzet, daß er die Wunder der Natur offenbaret, und nicht zur Verdammniß prädestiniret, wie Babel richtet, welcher ein Hirtenstab besser in der Hand wäre, als die Geheimnisse der Schrift mit irdischen Augen zu erklären, und Schlüsse darein zu machen, welche dem Teufel wohl dienen, und die Menschen leichtfertig machen.

36. Denn obwohl Ismael mit seiner Mutter Hagar hernach ausgestoßen ward, daß er nicht konnte zur Erbschaft der Güter Abrahams kommen, das hat viel ein andere Figur, als es die Vernunft ansiehet. Gott hatte den Ismael zum Fürsten im Reiche

der Natur gesetzt, und Isaak zum Fürsten im Reiche der Gnade; Ismael sollte fremde Güter besitzen, wegen dessen, daß er nicht war aus der Bundeslinea entsprossen, und Isaak aus der Bundeslinea war; darum gab Gott dem Isaak Abrahams Güter, als das gesegnete Erbe, dieweil er vom Segen geboren war, daß aus ihm der Herr der Güter kommen sollte, so sollte er dieweil ein Besitzer derselben Herrschaft sein, bis der Herr hernacher käme; und Ismael sollte ein Knecht und Diener des künftigen Herrn sein.

37. Denn die Kinder der Natur sind Diener im Reiche der Gnade, nicht Herren im eigenen Willen, sie sollen nicht mit eigenem Willen in die Erbschaft des Reiches Christi eingreifen. Denn es lieget nicht an Jemands selber Wollen, Laufen oder Rennen, dasselbe wollen und können in eigenem Willen nehmen, sondern es lieget an Gottes Erbarmen, es ist ein Gnadenreich, nicht ein ererbet Reich aus einem Geschlechte der Menschen, sondern Gott gab es aus Gnaden dem Abraham in seinen Saamen.

38. Der Spötter Ismael mußte von dem gesegneten Erbe ausgestoßen werden: denn er war nicht aus der erblichen Linea, als aus Gottes sonderbaren Gabe geboren, wie Isaak, welcher in Christi Person da stund; denn Christus allein sollte der Erbe des Segens Gottes sein, der es aus Naturrecht hatte, die Andern aber allzumal sollten als seine Hausgenossen sein, denn Japhet soll in Sems Hütten wohnen, nicht als ein Herr der Hütten, sondern als ein Diener.

39. Denn auch die Person Isaaks anders nichts darinnen ist, nach seiner angebornen adamischen Natur, als ein Diener; daß er aber zum Erben erkoren ward, das geschah ihm von Gott, als einem Statthalter seines Herrn, der aus ihm entsprießen sollte, dessen von Gott gegebene Eigenschaft er in sich, als in der Stätte des Bundes trug: verstehet, er trug Christum in sich im Bunde Gottes, dem gebühreten die Güter allein aus Recht, aus Naturrecht, denn er war göttlicher Natur, Gottes Kind und Erbe alles dessen, was Gott erschaffen hatte.

40. Den andern aber allen gebühreten die himmlischen Güter nicht aus Naturrechte, denn sie hatten das Naturrecht in Adam verloren, und kamen nur aus Gabe und Schenkung des Gebers dazu, aus Gottes Erbarmen; darum war Ismael von Abrahams Gütern ausgestoßen, denn es war die Figur des künftigen Reiches Christi allhier dargestellet.

41. Und daß mans doch klar sehe, so siehet mans an dem genug, daß Abraham bei einer ägyptischen fremden Magd beilag, und einen Sohn mit ihr zeugte aus seinem Saamen, als aus seines Leibes und Seele Essenz, und denselben Sohn hernachmal gleich verstieß von der Erbschaft; daß es die Figur ist der rechten kindlichen Erbschaft, daß Niemand könne zur Kindschaft kommen,

er werde denn aus diesem Bunde, aus Christi Fleisch und Geiste geboren.

42. Der alte adamische Mensch nach seinem eigenen Willen aus der Schlange Ente wird ausgestoßen und ganz weggeworfen; er ist nichts nütze zum Reiche Gottes, er ist nur ein Werkzeug, damit Gott seine Kinder übet und treibet, als ein Besem, da man das Haus mit kehret.

43. Die Seele muß ihn ganz in Ewigkeit verlassen, und muß in ihr selber eines neuen Leibes aus dem himmlischen Ente, aus ihrem in Adam an Gott verblichenen und aus Christi Geiste wieder dareingeführten himmlischen Ente geboren werden.

44. Die grobe eingeführte, viehische Eigenschaft wird vom Reiche Gottes ausgestoßen, auch gleich an allen Menschen, welche aus Adams sündlichem Saamen gezeuget sind, an Isaak und Abraham sowohl als an Ismael; aber der Ens im Bunde soll ewig leben und den rechten, in Adam geschaffenen Menschen aus dem Limo der Erde, als vom Reiche dieser Welt Wesen, am jüngsten Tage wieder anziehen; aber nicht die Grobheit der Erde, sondern den Ens des geformten Worts, der sich hat in eine Schöpfung eingegeben.

45. Der innere Ens Christi, den die Seele zu einem himmlischen Leibe aus Christi Geist und aus seinem Fleisch und Blute an sich anzeucht, der ist geistlich. Es ist ein geistlicher Leib, welcher nicht stirbet mit dem Sterben des äußern Menschen, wird auch nicht begraben, stehet auch nicht auf, sondern er ist in Christo für alle und in allen gestorben und begraben worden, und auferstanden, und lebet ewig, denn er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

46. Und darum kam Ismael nicht zur Erbschaft seines Vaters Güter, denn er hatte noch nicht Christum im Fleisch und Geiste angezogen; Isaak aber hatte ihn im Bunde, als im eingeleibten Worte angezogen, und hatte Christum im Bund aus Gottes Gabe nun für Naturrecht in sich, nicht aus seiner Gewalt, sondern aus des Gebers Gewalt, aus Gewalt des Bundes.

47. Ismael aber sollte nun den Bund aus Christo anziehen, und nicht aus angeerbter Kindschaft, wie Christus, der ihn aus Gott in kindlichem Recht anhatte; und fehlet dem Ismael itzt nur dieses, daß er sich in dem Brunnen des Sehenden und Lebendigen sollte beschauen, wie seine Mutter Hagar that und wieder mit dem verlornen Sohn zum Vater kommen, und Abraham, das ist, seinem Erben Isaak in Christo zu Fuß fallen, und bitten, daß er ihn in sein Haus, welches Christi Menschheit als die geistliche Welt ist, wollte zu einem Taglöhner und Diener annehmen, denn er hätte kein Recht zu seiner Erbschaft, er wäre nur ein Stiefbruder von einer fremden Mutter, als vom Reiche der Natur, gezeuget.

48. Und um derer willen war Christus kommen, daß er sich ihrer erbarmen wollte, denn er sprach auch selber, als er ins Fleisch

kam, er sei nicht kommen zu suchen den Gerechten, sondern den armen Sünder, seine Brüder in Ismael und Adam, nicht seine Lineam in Isaak, denn der Gerechtfertigte darf des Arztes nicht, sondern der Kranke, verwundete arme Sünder. Luc. 5, 31. 32.

49. Und wollen nicht also blind die Prädestination und Gnadenwahl hierin schließen, wie Babel thut, welche lehret, Gott habe einen gewissen Haufen und Anzahl zur Verdammniß geordnet, und den andern zur Seligkeit.

50. Wenn das wäre, so wäre die Natur in ein gewisses Maaß eingeschlossen, wenn sie sollte ein Kind Gottes gebären, und ginge nicht mehr im freien Wesen; auch hätte Gott seinen unwandelbaren Willen in einen Anfang und Ziel geschlossen, und wäre in menschlicher Eigenschaft nichts mehr frei, sondern, was ein Jeder thäte, das müßte er unvermeidlich also thun, er raube oder stehle, er morde oder lästere Gott, und lebe gleich wie er wolle, so müßte es also sein; wo das wahr ist, so sind die zehen Gebote und alle Lehren und Gesetze ganz nichtig, und darf Keiner Buße thun, Gott zwinge ihn denn darzu.

51. Ich sage, der also lehret, der braucht und führet den Namen Gottes unnützlich, und entheiliget den Namen Gottes, welcher von Ewigkeit frei ist, welcher sich allen armen Sündern anbeut und sie alle zu sich heißt kommen. Matth. 11, 28.

52. Der Bund ward wohl mit Isaak aufgerichtet, als die göttliche Macht und Herrschaft, sie ward aber keinem Menschen in der Bundeslinea gegeben, als nur allein dem Menschen Christo, auf daß keiner aus Recht zu Gott käme, sondern alle in der Gnade des Einen, daß sich Gott Aller in Christo erbarmete, und außer dem keine Gnadenthür mehr wäre, den Juden, als Abrahams Saamen, und auch den Heiden, alle nur aus Gnaden angenommene, und in ihm neuerborne Kinder, und keiner außer dem Leben Christi, die Juden und auch Heiden. Alle Menschen, welche zu Gott eingedrungen, als zu seiner Gnade, die hat er alle in der Gnade, die er in Christo darbeut, angenommen.

53. Darum bat auch Christus für seine Feinde, welche ihn nicht kannten, sondern kreuzigten, daß ihnen Gott wollte in ihm vergeben und sie zu Gnaden annehmen; in welchem Zugange alle Völker, so Christum im Fleische nicht kennen, aber zu Gottes Gnade fliehen, eine offene Pforte haben, und in Gottes Erbarmen eingenommen werden.

54. Denn außer Christo kommt kein Mensch zur kindlichen Erbschaft, ihm allein gebühren die Güter, als die Hierarchia der Menschen, wie er auch sagte: Vater, die Menschen waren dein, aber du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben; und darum gebühret sie ihm, daß er Gottes Sohn ist, aus seinem Wesen von Ewigkeit geboren.

55. Adam war auch Gottes natürlicher Sohn, den er aus seinem Wesen hatte geschaffen; aber er verlor die Kindschaft und das Erbe, und ward ausgestoßen, und mit ihm alle seine Kinder, gleichwie Ismael von der kindlichen Erbschaft ausgestoßen ward.

56. Denn in Abraham ward das Erbe der wahren Kindschaft wieder offenbar; aber Ismael war nicht aus dem Erbe der Kindschaft geboren, sondern aus dem ausgestoßenen Saamen. Nun bot aber Gott aus Gnaden sein heiliges Erbe in Abraham wieder dar, daß er wollte den ausgestoßenen Saamen in dieser neuen Mutter, welche sich in Abrahams Saamen eingab, wieder in sich zu einem kindlichen Saamen gebären.

57. Nicht daß der abtrünnige in Adam ausgelaufene Wille in der Selbheit in Ismael sollte in diese Mutter genommen werden. Nein, derselbe wird von dem kindlichen Erbe mit Ismael in alle Wege ausgestoßen; er kann nicht neu geboren werden, er sterbe denn seiner Selbheit und Selbwollens, und komme in einem umgekehrten Willen zu Gott in Christo, in Gestalt des verlornen Sohns, der nicht aus Naturrecht will noch begehret, als nur allein, daß sich der Herr der Güter über ihn erbarme und ihn wieder zum Taglöhner annehme. Denselben umgekehrten Willen pfropfet Gott in sein gnadengeschenktes Erbe, als in die Güter Abrahams in Christo ein, und machet ihn zum Erben in Isaaks Gütern, als in Isaaks geschenktem Erbe in Christo.

58. Ismael ward von Abrahams, als von Gottes Gütern ausgestoßen, daß er sollte zu seinem Sohn kommen, dem er das ganze Erbe hatte gegeben, und ihn um die kindliche Erbschaft bitten, denn der natürliche adamische Mensch hatte es verloren; und dasselbe Verlorne ward dem Bunde Abrahams, als dem gesegneten Saamen geschenket, als dem Menschen Christo, derselbe schenket es nun denen, die zu ihm kommen.

59. Alle Menschen, die zu Gott dem Vater kommen und ihn um die ewige Kindschaft bitten, denen allen schenket er die Kindschaft in seinem Sohn Christo, welchem er das ganze Erbe, als die menschliche Hierarchiam, als den Besitz des Thrones der englischen Welt, im Loco dieser Welt geschenket hat, und ihm alle Macht der Herrschaft darinnen gegeben, Matth. 28, 18. da er sagte: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden von meinem Vater.

60. Denn Gott der Vater regieret den Locum dieser Welt in seinem Sohne Christo; und alle Menschen, so nun zu Gott kommen, die kommen in Christo, welcher der Herr, als der Mund seines Vaters ist, zu ihm.

61. Christus ist der Stab, damit Gott seine Schaafe weidet. In der Stimme Christi werden alle armen Sünder, welche sich zu Gott wenden, eines neuen Willens und Lebens geboren, und

in Christi Tode sterben sie des eigenen Willens der Selbheit in der kindlichen Geburt, in der Stimme Christi ab.

62. Denn Christus ist der menschlichen Selbheit in des Vaters Zorne abgestorben, und ist mit dem Willen der Selbheit in ewigen Tod begraben worden, und ist in seines Vaters Willen auferstanden, und lebet und herrschet in Ewigkeit in seines Vaters Willen.

63. Gott der Vater führete seine Stimme und Wort, als seine Offenbarung, in den Saamen Abrahams ein, als in den menschlichen Willen der Selbheit, und führete denselben Willen der menschlichen Selbheit mit seiner eingeführten eigenen Stimme in den Tod und in die Hölle, welcher Tod und Hölle in der menschlichen Selbheit eigenes Willens offenbar war; und zerbrach den Tod und die Hölle in Kraft seiner geoffenbarten Stimme, in der Stimme und Wort der menschlichen Selbheit, daß der Mensch nicht mehr ihm selber wolle, sondern was er nun will, das soll er in der geoffenbarten Stimme Gottes wollen.

64. Also lange Ismael in der Stimme seiner spöttischen Selbheit wollte, konnte er kein Erbe dieser eingeführten, geschenkten Güter sein; so er sich aber zu Gott bekehret hat, und den Willen der Selbheit verlassen, so schicket ihm Gott den Engel auch noch in seiner Mutter Leibe zu, und spricht: Kehre wieder zu der Freien, und demüthige dich wieder unter ihre Hand, so sollst du leben.

65. Denn im Mutterleibe war Ismael flüchtig worden von Gott, deutet an die flüchtige, menschliche Natur in der Selbheit, und in Mutterleib schickte ihm Gott einen Engel zum Widerrufe, deutet an, daß alle gottlose, abtrünnige Menschen, auch noch in Mutterleibe ihrer eigenen Essenz und Wesen durch Gottes Stimme, und auch die Zeit ihres ganzen Lebens in sich selber gerufen werden; allein der natürliche Wille der Selbheit verstopfet sein Gehör, daß die Stimme Gottes nicht darinnen offenbar wird.

66. Das ist, gleichwie die Sonne den ganzen Tag scheint, und sich aller Essenz einergiebet, welche nur ihre Kraft einnehmen will. Also schallet auch die Stimme Gottes durch alle Menschen zum Widerruf dieser Zeit ihres ganzen Lebens. Sobald der Saame in Mutterleibe gesäet wird, so schallet die Stimme Gottes darinnen zu einer guten Frucht: aber hingegen schallet auch die Stimme des Zorns Gottes in der Essenz der menschlichen Selbheit. Es ist ein stetes Ringen zwischen ihnen, wie mit Hitze und Kälte: welches sieget, dessen ist die Frucht; dieser Streit währet, weil der Mensch in dieser Welt lebet.

67. Darum sagen wir mit Grunde, daß man nicht soll Schlüsse machen über die Kinder der Heiligen Gottes, als ob Gott hätte also aus seinem Fürsatz einen zur Verdammniß gezeuget, und ihn verstocket, daß er nicht könnte zur Kindschaft kommen; und den

Andern in ihm erwählet, daß er nicht könnte verloren werden: es ist lauter Ungrund.

68. Bei den Stämmen der Heiligen, in denen sich der Bund Gottes hatte eröffnet, als bei den Patriarchen, als Adam, Noah, Abraham, Isaak und Jakob, sind allezeit zweierlei Bilde dargesetzet worden, als Christus und Adam, ein guter und ein böser Mensch.

69. Kain, Ham, Ismael und Esau waren Bilder des verderbten Menschen; und Abel, Sem, Isaak und Jakob waren Bilder Christi, welcher sich in dieser Linea eröffnete, und den verderbten Adamskindern darstellete als zu einem Licht und Prediger, sie zu bekehren.

70. Denn Gott hatte seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt, als den armen verderbten Menschen, soll richten, sondern hat ihn darum in die Welt unter den gottlosen Haufen böser Menschen gesandt, daß er sie soll lehren und rufen, und diejenigen, welche hören wollen, soll selig machen. Welche nur ein Fünklein göttliches Entis zum Gehör in sich haben, in alle dieselben schreiet die lebendigmachende Stimme Christi in das kleine Fünklein ein, und rufet, das ist, bläset das kleine Fünklein auf, daß es soll ein göttlich Feuer werden.

71. Und daß man doch der blinden selb-genannten Christenheit die Augen weit aufthue in ihrem Ruhm, sowohl auch den Juden, daß sie nicht eben also auf ihre Wissenschaft pochen, als wären sie allein darum Gottes Kinder, daß sie den Namen Gottes wissen, und sich des Wissens trösten, und andere Völker, denen das Wissen in ihrem Wissen benommen ist, und in eine andere Wissenschaft eingeführet, verdammen, wie sie leider also blindlich thun, auf daß ein Volk das andre übe. So wisset, daß Kain, Ham, Ismael und Esau das Bild der Türken und Heiden sind, welche Gott in Ismael gesegnet und ihnen die Fürstenthum in seinem Reiche dieser Welt zum Besitz gegeben, und sie im Selbwissen von dem Wissen der Kindschaft Christi ausgestoßen, wie er Ismael ausstieß, und rufet sie aber in Mutterleib mit dem Engel des großen Raths wieder in die Freie, als in Gottes Güter, daß sie sich sollen zu ihm wenden.

72. Denn sie liegen unter der Decke Christi verschlossen, gleichwie Christus unter dem levitischen Priesterthum unter Mose; und wie die Kinder Israel unter dem Gesetze nicht durchs Gesetz gerecht wurden, sondern durch den, welcher unter dem Gesetze veborgen stund: also stehen sie unter der rechten Wissenschaft verborgen, und liegen gleich als wie im Mutterleibe verschlossen.

73. Aber der Engel des großen Raths rufet sie durch ihre Mutter, die Hagar, als durch das Reich der Natur, daß sie (die Mutter mitsammt dem Kinde) soll wieder zu Sarai als zur Freien einkehren, als zu dem einigen Gott, welcher aus der Freien

hat seinen Sohn geboren; so kommen sie gleich unter der Decke, als wie in Mutterleibe zu der Freien, als zu dem einigen Gott, welcher ihnen aus der Freien hat den Herrn (in dessen Güter sie als Fremdlinge in Gnaden angenommen werden) zu Hausgenossen geboren.

74. Denn gleichwie sich Ismael nicht zu Isaak wendete, um der Erbschaft willen, welche doch dem Isaak aus Rechte war, wegen des Herrn in ihm, der es ihm geschenkt und ihn zum Verwalter gesetzt hatte, sondern wollte das Erbe vom Vater haben: also haben sich die Türken auch von Isaak, als von dem Sohn zum Vater gewendet, und wollen die Erbschaft Gottes vom Vater haben.

75. Nun ist aber der Vater im Sohne offenbar: wenn sie itzt den Vater anrufen, so höret er allein, im Sohn, als in seiner geoffenbarten Stimme in menschlicher Eigenschaft; und dienen sie doch dem Sohne im Vater.

76. Denn wir Menschen haben keinen Gott mehr außer Christo dem Sohn, denn der Vater hat sich gegen uns mit seiner Stimme im Sohn geoffenbaret, und höret uns allein durch seine geoffenbarte Stimme im Sohn.

77. Wenn nun die Türken den Vater anbeten, so höret er sie im Sohn, und nimmt sie allein im Sohne zur Kindschaft an, in welchem sich Gott einig allein wieder in menschlicher Eigenschaft hat geoffenbaret, und in keiner andern Eigenschaft mehr.

78. Nun spricht die Vernunft: Wie können sie zur Kindschaft kommen, weil sie den Sohn nicht haben wollen für Gottes Sohn, und sagen, Gott habe keinen Sohn? Höre, du Mensch, Christus sprach: Wer ein Wort redet wider des Menschen Sohn, dem wirds vergeben; wer aber den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich. Das ist so viel gesaget:

79. Wer die Menschheit Christi in Unverstande antastet, als Christi sein eigen Fleisch, dem kanns vergeben werden, denn er kennet nicht, was die Menschheit Christi ist. Wer aber den heiligen Geist lästert als den einigen Gott, welcher sich in der Menschheit hat geoffenbaret, da der Vater, Sohn und heiliger Geist ein Einiger Gott innen ist, der hat keine Vergebung ewiglich, das ist, wer den Einigen Gott verwirft, der hat sich von ihm ganz abgebrochen in ein Eigenes.

80. Nun lästern die Türken nicht den heiligen Geist, der sich in der Menschheit hat offenbaret, sondern sie tasten die Menschheit Christi an, und sagen: Eine Kreatur könne nicht Gott sein.

81. Daß aber Gott in Christo gewirket hat, und die Wunderthaten gethan, das gestehen sie, und lästern nicht den Geist, welcher in Christo gewirket hat, als in der Menschheit. Ihnen ist Blindheit wiederfahren, daß sie unter einer Decke hinfahren.

82. So spricht die Vernunft: Gott hat ihnen den Leuchter weggestoßen und sie verworfen. Höre, du Mensch, was war die Ursache, daß ihnen Gott den Leuchter, wie er in St. Johanne

dräuete, Apok. 2, 5. wegstieß, und sie unter die Decke verschloß? Meinest du, es sei ohne sein Vorwissen, ohne seinen Willen geschehen? Nein, es ist mit seinem Willen geschehen.

83. Er ließ zu, daß ihnen das Reich der Natur eine Vernunftlehre gab, dieweil die Christenheit war an Christi Person in der Vernunft blind worden, und um Christi Menschheit zanketen, und derselben allerlei Schmach und Unehr anthaten; wie denn bei den Arianern geschahe, da man seine Gottheit leugnete, und die Bischöfe in ihrer Geizigkeit sein Verdienst in seiner Menschheit ums Bauchs willen in ihre Bauchorden zogen, und allerlei Leichtfertigkeit, auch mit Schwören, Fluchen und Zaubern bei seinem Leiden und heiligen Wunden verübeten; da denn der heilige Name Gottes, welcher sich hatte in der Menschheit geoffenbaret, gemißbrauchet ward; so verbarg sich Gott vor ihnen in ihrem Verstande, daß sie erstlich mit den Arianern an der Gottheit Christi blind worden.

84. Hernach, als sie nur ja wollten blinde Thiere sein, so verbarg er sich auch in der türkischen Religion vor ihnen mit der Menschheit, daß sie also des Leuchters der Welt ganz beraubet würden; und ging ihnen, wie der Prophet zu Israel unter ihrem Könige sagte: Ach! ich muß dir wieder Richter geben, wie vor Alters her. Es. 1, 26.

85. Also ward ihnen der König des Lichts in der Menschheit entzogen, und ward ihnen wieder das Richteramt der Natur zum Führer gegeben, daß sie sich wieder in Mutterleibe als in die Wurzel, daraus der Mensch war geschaffen worden, wendeten, als zu dem Einigen Gott, auf daß der Name und die Erkenntniß der heiligen Menschheit Christi doch bei ihnen verlösche.

86. Daß sie derselben nicht also unnützlich zum Schwur und falschen Schirm braucheten, so mußten sie wieder in Hagar als in Mutterleibe eingehen; und sind ja itzt eine lange Zeit von Christi Menschheit, als aus Abrahams Hause ausgelaufene Völker in ihrer Mutter Hagar gewesen.

87. Aber das sollst du wissen, und sagen das, als ein Wort des Höchsten in seiner Posaune Schall erkannt, welche er gerichtet hat, alle Völker zu erwecken, und den Kreis der Erde heimzusuchen: daß der Engel des großen Raths, als die heilige Stimme Christi, nicht also von ihnen gewichen sei, sie ewig zu vergessen; so wenig eine Mutter kann ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht wieder erbarme über den Sohn ihres Leibes, ob er ihr wäre ungehorsam worden.

88. Denn gleichwie der Engel zu Ismael, als seine Mutter vor Sarai floh, kam, als er in Mutterleibe lag, und ihn mit einem Segen und weltlichen Fürstenthümern versah, und die Mutter mit dem Kinde hieß wieder zu Sara kehren: also auch, nachdem die Morgenländer wieder in Mutterleibe mit ihrer Erkenntniß der Religion eingingen, so gab ihnen Gott im Reiche der Natur die Ge-

walt über die Fürstenthümer der Welt, die unter dem Lichte der Natur zu beherrschen, bis auf seine Zeit; so sollen sie mit großen Freuden und mit großer Demuth wieder zu Abraham als zu Christo eingehen.

89. Und nicht in der Form der babylonischen buchstabischen Christenheit in alle ihre gedichteten Orden, welche nur Buchstaben-Christen sind; (auf daß doch ein Zeugniß von Christo und seinem Reiche ist auf Erden blieben) sondern im Geiste und in der Kraft werden sie geboren werden, denn sie sind der verlorne Sohn, der von seinem Vater ist ausgewandert und zum Säuhirten worden. Luk. 15, 11—32.

90. Wenn sie aber der Engel wird heißen wiederkommen, so kommen sie in der Demuth des verlornen und wieder zum Vater kommenden Sohns, da denn die große Freude wird bei Christo und seinen Engeln gehalten werden, daß der Todte lebendig und der Verlorne wieder funden ist; und gehet bei ihnen auf das rechte güldene Jubeljahr der Hochzeit des Lammes.

91. Und obgleich der ältere Bruder (als der im Buchstaben blieben ist) darum grunzet wegen der ungleichen Form, so sie ihnen selber gemachet haben, meistentheils zu ihrem Bauche und Ehren, das gehet sie nichts an, sie sind mit dem Vater fröhlich.

92. Wenn man nun die gemahlete Christenheit und die Türken itzt gegen einander stellet, und recht besiehet, so siehet man, daß sie (sint der Zeit, als sich die Türken haben von ihnen geschieden) sind vor Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit nur ein einiges Volk gewesen, mit unterschiedenen Namen.

93. Und sind die zwei Söhne, da der Vater saget zu einem: Gehe hin und thue das! und er sagte ja, that es aber nicht; und zum Andern auch, thue das! und er sagte nein, ging aber hin, that es: welches die Türken also hoch erhöhet in dem Reiche der Natur, welches die blinde Christenheit nicht verstehet. Matth. 21, 28—31.

94. Nicht daß wir die Türken rechtfertigen, und sagen, daß sie in ihrer Blindheit sollen bleiben: nein, sondern den gemahlten Christen sagen wir es, daß sie vor Gott gleich sind, indem sie ja so blind am Reiche Christi sind, als die Türken; wie sichs beweiset, daß die Christenheit voll Streit und Zankes ist um Christi Gottheit und Menschheit, und den heiligen Namen in seiner Menschheit gräulich entheiligen, und nur zum Gebrauch des Schwurs und zur Abgötterei brauchen, und vom Schwert des heiligen Geistes in ein Blutschwert eingegangen sind, da nichts als Zanken und Verachten innen ist, und die ganze genannte Christenheit zu eitel Sekten und Orden geworden ist, da je eine Sekte die andere verachtet und für ungerecht schilt; und haben also aus der Christenheit eine lautere Mordgrube, voll Lästerung um Christi Person und den Geist Christi.

indem ein Christ soll in höchster Demuth leben, zu einem Disputirorden gemacht, und die thörichte Vernunft zum Meister des Verstandes über Christi Reich gesetzet.

95. Was soll man denn nun von dir Christenheit und von den Türken sagen, daß man sie vergleiche? Also sagen wir: der Türke ist öffentlich ein Ismaeliter und Spötter der Menschheit Christi, und hält die nicht für Gottes und Menschen Sohn zugleich; denn er verstehet nicht den himmlischen Ens in der Person.

96. Aber die Sekten der Christenheit decken sich zwar mit Christi Mantel um, greifen ihm aber in seine Menschheit und Gottheit ein, und schänden ihn auch in der ganzen Person, zerren und reißen sich um seine Person, und will Einer hin, der Andere her, ein Jeder will Meister über seine Worte und Geist sein, und spotten also Christum in seinen Gliedern, sind eben solche abtrünnige, ausgeflohene Ismaeliter als die Türken, und leben in eigenem Willen, und dienen dem Reiche der Natur, zu ihrer Selbheit und Wollust.

97. Ein Christ soll der Selbheit mit Christo gestorben, und in Christo aufgestanden, und aus Christo geboren sein, und Christum haben angezogen, daß er in Christo, in Christi Geiste und himmlischen Fleische nach dem innern geistlichen Menschen ein Christ sei.

98. Aber an dessen statt hat man Babel und den Antichrist angezogen, und rühmet sich in den Orden und in den steinernen Häusern der Kirchen und Stifte der Christenheit; da heuchelt man ja Christo etwas, dieweil man seiner Apostel hinterlassene Schriften allda lieset, hernach aber mit dem Predigen meistentheils nur das Reich der Natur neben dem Zank und Disputiren dareinführet, und die Zeit mit Disputiren und Streiten der Sekten zubringet, daß eine Part die andere ausrichtet, und den Zuhörern die Ohren vergallet und verbittert, daß eine Sekte die andere anfeindet und für teuflisch ausschreiet, daraus nichts als Krieg und Unwillen, auch Verwüstung Land und Städte herkommet.

99. Also sind sie vor Gott alle gleich, und liegen alle gleich wie in Hagar in der todten Vernunft verschlossen, ausgenommen die rechten Kinder Gottes, welcher ja noch etwan unter allen Völkern und Sekten gefunden werden, aber ganz albern und veracht, und sind der Vernunftwelt auch unter Christi Kreuzdecke verdeckt.

100. Denn gleichwie die vier Elementa der Sonne Kraft in sich fassen, und man in der Substanz das Corpus, doch nicht die Sonne siehet, ob sie gleich darinnen wirket: also ist auch der Geist Christi in den Kindern Gottes verdeckt. Aber gleichwie ein Kraut aus der Erde durch der Sonne Kraft eine schöne Blume und

Frucht herfürbringt: also auch Gottes Kinder aus ihrer albern Ungestalt.

Das 41. Kapitel.

Gen. 17.

Von dem Siegel des Bundes, der Beschneidung der Vorhaut, und von der Taufe.

Als Gott den Bund mit Abraham gemacht und ihn gesegnet, und zum Vater vieler Völker gemacht hatte, welche durch ihn als durch Abrams Segen im Bunde sollten gesegnet werden, so gab er ihm das Siegel des Bundes, als das Zeichen und die Figur, auf welchen Ens der Segen ginge, und zeigete ihm in dieser Figur an, was am Menschen sollte den ewigen Segen ererben und besitzen, als nämlich nicht der grobe irdische, viehische Mensch, welcher in Lust des Fleisches aus des Mannes und Weibes viehischer Lust empfangen und geboren werde, welcher sich in Adam nach der thierischen und viehischen Eigenschaft der zertheileten Lebensessenz einflochte: nicht auf diesen ging der Bund und Segen, sondern auf den geformten Ens des Worts aus dem Limo der Erde, aus der himmlischen Welt Eigenschaft; nicht auf den eingeführten Schlangenens aus der finstern Welt Wesen und Eigenschaft, sondern auf die Seele und ihren rechten Leib, welcher ihr in Adam geschaffen ward.

2. Und siehet man allhie bei der Beschneidung das Bild, daß die viehische Vermischung Mannes und Weibes vor Gottes Heiligkeit ein Ekel sei, welcher doch unter göttlicher Geduld ertragen wird, weil es nun nicht anders mit dem Menschen sein mag, und er die magische Geburt des Paradeises verloren hat; denn allhier stellete Gott die Figur in der Beschneidung dar, daß sich alles, was männlich war, mußte lassen an diesem Gliede der Fortpflanzung des männlichen Saamens beschneiden, indem der Mann seinen eigenen Willen aus der Natur Eigenschaft in seinem Saamen säet: so stellete Gott die Figur mit der Abschneidung beides des irdischen Saamens, auch Gliedes und Willens dar: denn der Geist im Bunde sollte diese Figur in dem innern geistlichen Menschen durch Christi Tod abschneiden, sammt diesem viehischen Willen und Begierde.

3. Denn nicht des Mannes oder Weibes viehischer, grobirdischer Saame soll den Bund und Segen anziehen, wie Christus

auch saget, sondern der, der nicht aus dem Willen des Mannes, noch aus dem Fleische, sondern aus Gott geboren ist, die viehische Geburt sammt dero Gliedern muß durch den zeitlichen Tod abgeschnitten werden, und in der innern geistlichen Geburt durch Christi Tod sterben, und in den ewigen Tod als ins Nichts begraben werden.

4. Weil sich aber der Bund Gottes hatte in Abrahams Saamen eingeleibet zu einer Fortpflanzung, so stellete ihm Gott allhie mit der Beschneidung die Person Christi vor: in welches Tod sollte dieses Thier und Monstrum sterben, und aus seinem Tode eine neue englische Form hervorgehen. Denn die Beschneidung war nicht die Versöhnung, sondern der gefassete Glaubensens war die Versöhnung, aus welchem Glaubensente sollte Christus geboren werden; die Beschneidung aber war das Zeichen, daß der Glaubensens im Worte Gottes sollte den irdischen Saamen abschneiden.

5. Denn das lebendige Wort Gottes sah in Bund, und im Bunde lag der menschliche Saame des himmlischen Theils verblichen, und stund in dem verblichenen Ente, das Ziel der neuen Wiedergeburt in Christi Bewegung, da sich das Wort göttlicher Tinctur und Kraft wieder in der rechten, in Adam geschaffenen Menschheit wollte bewegen, und auch in den Kindern des Glaubens in ihrem Geiste bewegte, daß sie von Gott im Geiste auf die Verheißung der Bewegniß des verschlossenen Entis als schöne, eingeborne Kinder angenommen worden.

6. Nicht daß sie hätten Christum im Fleische angezogen vor seiner Offenbarung, aber wohl denselben Ens in ihrem Glauben; und derselbe eingefassete Glaubensens war die Beschneidung, welcher das Herz und Gemüth beschneidet, und die sündliche Decke zerschellete; und weisete auf die Abschneidung des irdischen, in Adam eingeführten Schlangenentis, als auf den irdischen Saamen und irdischen Glieder zur viehischen Fortpflanzung, daß dieses Thier sollte und würde Christus (wenn sich der eingeleibte Glaubensens würde in der Menschheit offenbaren) abschneiden, und das Leben des Todes und der Hölle drinnen zerbrechen.

7. Wir müssen die Beschneidung nicht allein blos als ein Zeichen der Figur ansehen, denn sie ist das Siegel des Bundes, das da stund als ein angedruckt Siegel an des Glaubens Ens; denn der Geist des verheißenen Worts zur Wiedergeburt war im Siegel, gleichwie bei den Christen im Siegel der Taufe.

8. Und darum sagte Gott, welche Seele diesen Bund verachten würde, die sollte ausgerottet werden aus seinem Volke, und hieß die Ingebornen und Ausländischen, so gleich nicht Abrahams Saamen waren, beschneiden, anzudeuten, daß der Bund auf alle Völker ginge; welche nur würden den Glaubensens empfahen, allda würde die Beschneidung geschehen.

9. Denn das war nicht die rechte Beschneidung, so auswendig am Fleische geschah, sondern nur das Zeichen der Beschneidung; die rechte Beschneidung geschah im Glaubensente, im Bunde in der Kraft des Worts und heiligen Geistes, da das Wort im Geiste Christi der Schlange Ens von dem recht menschlichen Ente des himmlischen Theils abschnitt, als der finstern Welt darein eingeführtes Wesen, durch Adams böse Begierde und des Teufels eingeführte Begierde.

10. Der Christen Taufe und der Juden Beschneidung hält ganz Ein Recht. Bei den Juden geschah die Beschneidung im Worte der Kraft, der heilige Geist taufete sie mit des heiligen Feuers Taufe, verstehet ihren rechten, in Adam verdorbenen Menschen (welcher in dieser Taufe tingiret ward) als im Ente des Glaubens, denn der Glaubensens war die Taufe der Juden, da der heilige Geist auf Christi Menschheit inne taufete.

11. Weil nun aber dasselbe Glaubenswort (als derselbe Glaubensens) hat die Menschheit angezogen und in sich zum Leben gemacht, so taufet anitzo derselbe Geist mit Wasser, deutet an die Menschheit Christi, denn das Wasser des ewigen Lebens, als der himmlischen Welt Wesen, war in Adam verblichen, in Christi eingeführtem himmlischen Ente, als auch im Wasser der himmlischen Kräfte, wards in unsrer (in ihm angenommenen) Menschheit, wieder lebendig: darum war die Menschheit Christi der Erstgeborne von den Todten.

12. Und mit demselben himmlischen Wasser, das Gottes Wort und Kraft in der Menschheit Christi vom Himmel einführete (verstehet von der heiligen, geistlichen Welt, als vom andern Principio) taufet der heilige Geist in Christo die Christen in ihrer Wassertaufe, welche auswendig auch nur ein Zeichen des inwendigen Siegels ist, in welchem Siegel der heilige Geist taufet.

13. Und darum hat Christus das Siegel der Beschneidung in eine Wassertaufe geordnet, dieweil die Feuertaufe (im Bunde) ist in der Menschheit, im Wasser des Lebens offenbar worden, daß dieselbe Feuertaufe, als das feurende Liebewort, ist Fleisch worden: darum saget Christus Joh. 3, 5: Wir müssen nun durch das Wasser und Geist neu geboren werden, anders sollten wir nicht Gott schauen.

14. Dann in dem Wasser, darinnen sich das feurende Liebewort im Ente des Bundes hat in unserm himmlischen, verblichenen Wasser offenbaret (das zu Fleisch worden ist) müssen alle Kinder Christi neugeboren werden, und dasselbe Wasser in ihrer Glaubensbegierde fassen; in welchem Wasser sich das ewige, feurende Liebewort des Bundes Gottes hat eingeleibet. Dasselbe Wasser taufet den innern, in Adam verblichenen Menschen zur neuen Wiedergeburt, und den irdischen, viehischen, halb Schlangen- und Teufelsmenschen, zum Tode und Sterben; es beschneidet die arme ge-

fangene Seele, und zeucht ihr den Bund und die Menschheit Christ. in dem innern geistlichen, am Himmelreich verblichenen Menschen an.

15. Verstehets doch, ihr Juden und Christen, ihr habet einerlei Taufe; der Jude wird im Ente des Bundes inwendig an der Seele, und am verblichenen Ente der rechten himmlischen Menschheit beschnitten, als der Schlange Ens wird von dem himmlischen Ente abgeschnitten, in Kraft des Worts; und der feurende Liebegeist im Ente des Worts tingiret die rechte Menschheit, und taufet sie mit des eingefasseten Glaubens Ente; der Glaube im Geiste Christi taufet sie mit seinem himmlischen Wasser.

16. Und der Christ wird eben nur mit demselben Worte und Wasser im Glauben getaufet, es ist ganz Eines; nur das ist der Unterscheid, daß Gott den Bund der Beschneidung hat in der Wassertaufe aufgerichtet, weil sich dieselbe Feuertaufe hat in Christi Menschheit im Wasser des Lebens offenbaret.

17. Und daß ihr das doch sehet, daß es eines ist; Christus ließ sich beschneiden als ein Jude, und ließ sich taufen als ein Christ; daß er anzeigen wollte, er hätte die Feuertaufe in seiner geoffenbarten Liebe, in der Menschheit im Wasser, als in großer Sanftmuth und Erträglichkeit geoffenbaret, und in Eines verwandelt.

18. Bei den Juden war der Glaubensens noch nicht Fleisch worden, darum gab ihnen Gott das Zeichen der inwendigen Beschneidung mit der äußern Vorhautsbeschneidung, daß sie ein Zeichen hätten, daß der heilige Geist im Ente des Glaubens, im Bunde, ihre sündliche Geburt abschnitte, daß sie Kinder der Gnade im Glaubensente wären.

19. Bei den Christen aber ist derselbe Glaubensens erstlich in Christi Menschheit und nun in seinen Glaubenskindern in unserm rechten Menschen zu Fleische worden. Die Christen ziehen itzt Christum (als denselben Glaubensens, den die Juden auch angezogen im Fleische) im himmlischen Fleische, in ihrer Glaubensbegierde an, als im himmlischen, lebendigen Wasser, in der göttlichen Offenbarung.

20. Dasselbe Wasser ist der Himmel, darinnen das einige, heilige Element das Weben und Wesen ist, es ist Christi, als Gottes heilige Leiblichkeit, als die geformte Weisheit des ausgehauchten oder geformten Worts der göttlichen Kräfte, Gottes lebendiges, ewigsprechendes Wort, welches ein Geist und der göttliche Verstand ist; der zeucht sein eigen, aus ihm ausgehauchtes Wesen, als die Formung seiner Weisheit, wieder an sich.

21. Des Vaters Wille zeucht die Seele, welche ein Feuerodem aus seinem Feuergeiste ist, an sich; und des Sohnes Wille zeucht das edle Bild, aus der Weisheit geschaffen, als aus himmlischem Wesen an sich; und der heilige Geist zeucht den ganzen webenden menschlichen Verstand an sich an, daß also sei ein Gottmensch

und ein Menschgott, Gott in einem Bilde offenbar, und das ist das Bild Gottes. Und also wird die Beschneidung und die Taufe verstanden, welches in beiden der Grund und Eckstein zur neuen Geburt ist, bei den Jüden und Christen.

22. Daß aber nun die Knäblein beschnitten wurden, und nicht die Mägdlein, und bei den Christen alle sollen getaufet werden, ist also zu verstehen, merkets eben ihr Juden und auch ihr Christen, auch alle andere Völker; es wird euch allen gesaget, denn ihr werdet hiermit gerufen, die Zeit ist geboren, daß der Antichrist sterben soll.

23. Adam war das Bild Gottes; er war Mann und Weib, und doch der keines vor seiner Eva, sondern eine männliche Jungfrau in eigner Liebe, voll Zucht und Reinigkeit: die Tincturen als Kraft vom Feuer und Licht, nach des Vaters und des Sohnes Eigenschaft, waren in einander als Eine, in einer immerwährenden Conjunction der Begierde, darinnen die eigene feurige Liebebegierde stund.

24. Weil aber der Teufel die Eigenschaft der Feuertinctur sichtete, und seine falsche Begierde darein führete, daß sich die Feuerstinctur in den Eigenschaften der ewigen Natur aus einander gab (eine jede Eigenschaft am Centro in seine Selbheit, daraus der eigene, abtrünnige Wille und die falsche Lust entstund, welche Lustbegierde der finstern Welt Wesen, als aus der Erde, die Essenz aus der finstern Welt begehrte zu probiren und in sich zu schmekken, wie es schmeckte, wann Bös und Gut in einander, ein jedes in sich selber offenbar wäre, als in der Ungleichheit außer dem göttlichen Einen): so verschloß die falsche feurische Begierde die Eigenschaft des Lichts Tinctur mit der eingeführten Eitelkeit des Teufels Begierde, und mit dem irdischen Hunger nach der Eitelkeit aus der finstern Welt Wesen in der Erde und in den Elementen, daß das himmlische, weibliche oder recht jungfräuliche Leben im Lichtsente verlosch.

25. Denn der heilige Geist wich aus der eingeführten Eitelkeit; also war die heilige Matrix als himmlische Gebärerin verblichen, und kriegte die Mutter der äußern Natur, als das äußere, natürliche Weib, verstehet die Eigenschaft des Weibes, das Regiment in der Geburt: also mußte Adam itzt zertrennet und in Mann und Weib figuriret werden.

26. Weil aber die feurische Eigenschaft der Tinctur (welche nun itzt im Mann das Regiment hat, und Mann heißet, wegen des Vaters Eigenschaft) die Ursache war der Vergiftung, daß der Veneris als des Weibes oder Lichts Tinctur getödtet ward, und den Ekel der Lust in die weibliche Eigenschaft in ihm einführete (dadurch hernach das Weib als seine Eva also sehr nach Bös und Gut lüsterte, und das irdische Essen anfing): so ist uns allhier zu

betrachten, daß auch dieselbe Feuersseele, als männliche Tinctur, mußte wieder mit dem göttlichen Liebefeuer getaufet werden, daß sie nicht denselben eingeführten Teufels- und Schlangenens in dem männlichen Saamen also giftig in des Weibes Matricem einführete; sie mußten wieder mit der göttlichen Liebetinctur als mit dem heiligen Liebeente tingiret und getaufet werden, welches geschah im Glaubensente, im verheißenen eingeleibten Worte der Kraft Gottes.

27. Das Weib aber, als Adams Jungfrauschaft, war nun aus Adams Natur und Wesen in ein Weib oder Männin transformiret oder formiret, und in ihr blieb die heilige, aber an Gott verblichene Jungfrauschaft, als der Liebe und des Lichts Tinctur, stehen, aber als gleich wie todt oder verblichen; denn die äußere Mutter als die vier-elementische lebte itzt an dessen statt in ihr, und ward die Gebärerin der Natur, welchen Adams, als des Mannes Saamen, in sich mußte einnehmen.

28. In diese verblichene himmlische Tinctur des Lichts, als in die wahre heilige Jungfrauschaft, verhieß und leibte sich das ewige, heilige Wort der Kraft Gottes, welches Adam in ein Bild Gottes geschaffen hatte, mit einem Bunde ein, daß es wollte dem Teufel und dem Schlangenenti den Kopf zertreten.

29. Also verstehet uns allhie scharf! Gleichwie der Vater den Sohn gebäret, und wie aus Adam (welcher des Vaters Eigenschaft andeutet) das Weib als seine Liebetinctur genommen ward; und wie zuvorhin, weil das Weib im Manne war, die Feuerstinctur in des Lichts Tinctur eindrang, und sich darein leibte, und wie Mann und Weib Ein Leib ist: also auch drang die Feuerstaufe der Beschneidung aus des Mannes Feuerstinctur ein in seine weibliche, im Weibe; Gott taufete im Manne des Feuers Tinctur, und aus dem Mannessaamen kommt beides, das männliche und weibliche Geschlecht.

30. Also drang des Mannes Bund und Taufe ins Weib, als in die weibliche Eigenschaft, denn die weibliche Tinctur hatte vorhin den heilige Ens im Bunde in sich, daß Gottes Wort im Bunde in ihrem verschlossenen Ente wollte Mensch werden, und die verblichene Jungfrauschaft wieder in sich lebendig machen.

31. Darum sollte das Weib nicht in eigenem Willen oder Begierde das Taufsiegel anziehen, sondern vom Manne, weil sie vom Manne genommen worden, auf daß sie in des Mannes Taufe eine rechte Männin würde, auf daß das Bild Gottes in ihr vom Manne die Feuerstaufe und Tinctur bekäme.

32. Denn St. Paulus verstund dieses wohl, da er sagte: Das Weib wird selig durch Kinderzeugen, so sie im Bunde und

in der Liebe bleibet*), denn das Weib hat ihre Seele aus des Mannes Seele; und wenn sie sich zum Manne begiebet, so ist sie Ein Leib mit ihm, und zeuget dem Manne Kinder, sie ist seine Männin, sein Werkzeug, ein halber Mann und der Mann ein halb Weib. *) 1. Tim. 2. 15.

33. Daß aber die männliche Eigenschaft die vollkommene Liebe, als den weiblichen Ens, wieder bekäme, und das Weib den männlichen, so taufet der heilige Geist des Mannes als Feuerstinctur, mit der himmlischen heiligen jungfräulichen, und der Mann taufet des Weibes Essenz in seinem Saamen mit der feurischen und göttlichen Tinctur: darum hieß Gott nur die Mannesbilder beschneiden.

34. Denn in der Juden Feuertaufe taufete allein der Geist ohne Wasser, aber bei den Christen taufet der Geist durchs Wasser: den Geist konnten die jüdischen Weiber wohl in des Mannes Feuertaufe anziehen; als aber nun dasselbe feurende Wort ist Fleisch worden, so sollen sie itzt billig Christum im Fleische auch anziehen und getauft werden; denn ihre himmlische, verblichene Jungfrauschaft soll auch Christi eingeführte himmlische Jungfrauschaft in ihr anziehen, auf daß sie in Christi Geist und Wesen rechte männliche Jungfrauen werden.

35. Nun fraget die Vernunft weiter: Warum mußten denn erst die Kinder als die Knäblein am achten Tage beschnitten werden? Warum nicht eher oder langsamer? Stund es denn nicht in Menschengewalt, aufzuziehen, ob vielleicht manch Kind schwach wäre gewesen? Allhie steckt Geheimniß und Wunder. Lieben Brüder, lasset vom Zanke der Buchstaben und lernet die verborgnen Geheimnisse verstehen; wir sollen kindlich mich euch handeln, sehet uns nur ins Angesicht, wo wir her sind, woraus wir dieses alles wissen und verstehen.

36. Gott befahl, am achten Tage die Knaben zu beschneiden; warum? Sechs Tage sind der Mensch in der Natur, der siebente ist der Ruhetag in ihm, als der himmlische verblichene Ens, darinnen die sechs Geister der Natur wirken. Gleichwie Gott in sechs Tagen die Schöpfung machte, als aus den sechs Eigenschaften der Natur, und sie in den siebenten einführete zur Ruhe, als in die Ausgießung des himmlischen Entis, den Gott hat mit in die Compaction der Schöpfung eingefasset, welche der sechs Eigenschaften Ruhe und rechtes Leben ist:

37. Also hat der Mensch sieben Tage zum Eigenthum bekommen, der siebente Tag ist sein Ruhetag; verstehet, die siebente Eigenschaft ist die himmlische Natur, welche in ihm starb, allda er in die Unruhe kam; so kam ihm der achte Tag aus lauter Gnaden zu Hülfe, und gab sich wieder in seine sieben Tagewerke, als in die sieben Eigenschaften seines eigenen Wesens, ein; und derselbe Tag ist Christus in der Beschneidung und in der Taufe.

38. Denn Gott hält in diesem Proceß die Ordnung mit der

Wiedergeburt, auf Art, wie er ihn aus sieben Tagen geschaffen hat; verstehet, in sechs Tagen ward sein natürlich Leben aus den sechs Eigenschaften der innern und äußern Natur in ein Bild gebracht, und die siebente Eigenschaft war das Paradeis, als der Sonnabend, in welcher sich die sechs Geister der Natur (in ihrer Wirkung) versöhneten und einigten, denn es war die geistliche Welt.

39. Und dannenhero entstund den Juden das Gebot, daß sie auch äußerlich sollten den Sonnabend, als Sabbat, heiligen und ruhen. Anzudeuten den innern, heiligen, ewigen Sabbat, in welchem der Geist Gottes im Menschen und aller Kreatur in jeglichem nach seiner Eigenschaft wirket, denn alles Geschöpf ruhet in ihm.

40. Und darum hieß er die Knaben am achten Tage beschneiden, als in ihm selber, denn er ist selber derselbe achte Tag, der beschneidet; denn vor Christi Menschheit ging der Proceß in Form der Natur: als aber nun Christus die Natur des Menschen erfüllet hat, und sich selber in die sieben Tage des Menschen Eigenschaft eingegeben, so ist nun der achte Tag als Christus in den sieben Tagen: nun mag man alle Tage die Kinder taufen.

41. Eine schöne Figur siehet man beim Anfang der Beschneidung und Bunde der feurenden Taufe wider die Buchstabenvernunftschlüssemacher, welche wollen etliche Kinder von Mutterleibe verdammen, als darum, daß sie aus der Natur verderbtem Ente geboren und ergriffen werden; denn Ismael, welcher von Natur ein Spötter war, und in Mutterleibe in vergiftetem und verderbtem adamischen Ente gefangen war, der mußte der erste Mensch sein, den Abraham beschnitt, welcher im Bunde getaufet ward.

42. Ihr Vernunftweisen, lieber stellet euch diesen Spiegel vor die Augen, und bedenket euch, was ihr thut mit euren Schlüssen wegen der Präcestination; wir weisen euch das in Demuth, wollet ihr nicht, so wirds euch mit Feuer gewiesen werden, welches erkannt ist: denn Christus war um Ismael und seines gleichen kommen, ihm zu helfen, welche nur selber wollen; aber in Isaak soll der Saame genannt sein, als der achte Tag, welcher kommen ist, den andern sechs Tagen zu helfen, und sie wieder in den siebenten als in den Ruhetag einzuführen.

43. Lasset euch doch weisen, lieben Brüder! Gott der Liebe, der nicht den Tod des armen verderbten Menschen will, hat doch sein bestes Kleinod, das er in sich selber hat und selber ist, in Gnaden über alle Menschen ausgegossen, auf Art, wie die Sonne dem Guten und Bösen leuchtet; aber der Gottlose verderbet selber das Kleinod in sich, und will's nicht annehmen; nimmt aber den Schlangenens voll Eitelkeit in sich, und wird mit Feuer des Zorns Gottes in dem Willen der Selbheit getaufet.

44. Ginge er aber mit dem eigenen Willen in Christi Tod ein, und begehrete von Grund des Herzens der Selbheit und eige-

nen Willens, in Gottes Erbarmen abzusterben, und würfe sein Vertrauen in Gott, und dächte, daß er in dieser irdischen Hütte nichts Eigenes hätte, daß er dessen allen, was er besitzet, nur ein Diener Gottes und seines Nächsten darinnen wäre, und verließe im Gemüthe die Eigenheit: er würde bald mit dem heiligen Geiste getaufet werden und Christum in seinem Willen anziehen.

45. Aber das schnöde, irdische, zeitliche Gut, zeitliche Ehre und Wollust des Fleisches hält ihn in der Selbheit im Schlangenente gefangen, daß er des heiligen Geistes Taufe nicht fähig ist.

46. Auch sind die selb=erwählten, untüchtigen Lehrer ganz blind hierinnen, und lehren nur die Hülse, als das Gefäß von der Wiedergeburt, wollen von außen angenommene Kinder sein, ob sie gleich nur im Willen der Selbheit leben, und wollen den heiligen Geist in das Thier des eigenen Willens predigen, welches doch des Geistes nicht fähig ist, verstehen nichts weder von Taufe oder Abendmahl; die neue Geburt ist ihnen fremd, verleugnen die göttliche essentialische Inwohne in den Kindern Gottes, als den Tempel Gottes, und stehen also vor den Juden, wenn sie ihnen sollen sagen, was Christus in uns ist, was Taufe und Nachtmahl sei, wie gemahlte Christen oder wie Abgötter.

47. Denn die Juden wissen, daß Gott mit ihren Vätern hat geredet und ihnen die Beschneidung und den Bund gegeben, darbei bleiben sie. Könnten ihnen aber die Christen aus dem Grunde darstellen, was der Bund und die Beschneidung essentialiter und wirklich sei sammt ihren Opfern: sie verließen das Zeichen, und träten ins Wesen.

48. Daß es aber also ergangen ist, daß beides die Juden und auch Christen sind blind gegangen, bis auf diese letzte Zeit, sowohl auch die Türken, welche sich wegen der Christen Blindheit, auch Zank und Gottlosigkeit haben in die Vernunft und Natur eingewandt, hat Gott darum verhänget, daß die Christen und Juden den Bund und das Siegel des Bundes, beides im Alten und Neuen Testament, nur in der äußern Schale, als im Gefäße annahmen, und lebeten nur dem äußern, irdischen, tödtlichen Menschen. Es ist ihnen um das irdische Reich und Leben mehr zu thun gewesen, als um das ewige.

49. Sie wollens nur in der Hülse, als im Buchstaben von außen verstehen, was Gott geredet hatte, und wähleten ihnen die Vernunftweisen, welche wohl im geformten äußern Vernunft, Verstande und Worten gelehret waren, aber den Geist und die Kraft des Worts und Leben Gottes in der Wiedergeburt nicht in ihnen hatten, sondern nur den Geist der Selbheit, Hoffart und irdischen Bauchgott, wie sie möchten in Christi Armuth auf Erden reich werden; dieselben haben sie geblendet, daß man beides, bei den Juden und Christen, nur hat wollen dem irdischen Enti leben.

50. So hat Gott verhängt, daß sich doch die Wunder der Natur in Kraft seines Zornes in ihnen eröffneten, und daß sie also in Blindheit doch im Streite blieben, daß doch der Name und Gedächtniß seines Bundes nicht auslösche, und ein Volk das andre im Streit und in der Widerwärtigkeit übete, dadurch manchmal ist ein grüner Zweig aus dem Verstande gewachsen, welcher ihnen ist wegen ihrer gefasseten Meinung fremd gewesen, und haben ihn verachtet und verfolget, denn der irdische Mensch in der Selbheit ist des heiligen Bundes und Siegels nicht werth.

51. Und weil Gott das wohl erkannt hat, daß sie ohne ihn nur selber laufen wollen, und würden das heilige Ens im Bunde mißbrauchen: so ist den Juden die Decke Mosis, und den Christen der Thurm Babel mit dem Antichristo, als der äußere Christ vor dem heiligen Ente im Bunde, als Gottes Gegenwart, gelegen, daß sie in demselben Antichrist immerdar sind gegangen suchen, was doch Gott in seinem Bunde, Willen und Wesen sei.

52. So hat er sie doch ja im Streite und in der Verfolgung geübet, indem sie haben einander verfolget, daß doch also die Kinder Gottes sind im Kreuze entsprossen, und ihnen in ihnen offenbar worden; aber von außen ist Babel blieben stehen, beides bei den Juden, Christen und Türken, der Antichrist ist bei allen nur einer, denn er ist der Titelgott, darinnen der selb-eigene Wille Gott in der Hülse suchet und ehret.

53. So höret nun, ihr Christen Juden, Türken und Heiden, alle Völker auf Erden, was euch anitzo ist in der Heimsuchung des barmherzigen Gottes in seiner Posaunenstimme durch seinen Liebewillen und Geist noch einmal, und zur Letzte in dieser Zeit Wesen geschenket worden. Es trifft euch alle der Posaunenschall, gehet in euer Gehör ein, eröffnet es nur Eine Stunde von der Selbheit, so werdet ihr den Schall in euch hören, er tönet durch alles bis an die Enden der Erden, aber kein eigener Wille höret den.

54. Der einige göttliche Weg, da man Gott in seinem Worte, Wesen und Willen schauen mag, ist dieser, daß der Mensch in ihm selber einig werde, und in seinem eigenen Willen alles verlasse, was er selber ist und hat, es sei Gewalt, Macht, Ehre, Schönheit, Reichthum, Geld und Gut, Vater und Mutter, Bruder, Schwester, Weib und Kind, Leib und Leben, und ihm selber ganz ein Nichts werde. Er muß alles übergeben, und ärmer werden als ein Vogel in der Luft, welcher doch ein Nest hat; der wahre Mensch soll keines haben, denn er soll von dieser Welt wegwandern, daß er ihm selber nicht mehr in dieser Welt sei. Er muß der Welt Selbheit ein Nichts werden, denn das Wesen dieser Welt, das er zum Eigenthum besitzet, ist der Thurm zu Babel und der Antichrist, da man will ein eigener Gott sein, und mit diesem

selbgemachten Gott auf dem Thurme in Himmel steigen, und sich zu Gott setzen. Dieses verstehet also.

55. Es ist nicht gemeinet, daß einer soll aus dem Hause von Weibe, Kind und Geschwistern laufen und aus der Welt fliehen, oder sein Gut also verlassen, daß er nicht darinnen sein wollte; sondern den eigenen Willen, welcher dieses alles für ein Eigenthum besitzet, den muß er tödten und zu nichte machen.

56. Und denken, daß es alles in dem er ist, gar nichts sein ist, er gewinne oder verliere, er sei reich oder arm, verständig oder albern, niedrig oder hoch, er habe ichts oder nichts, daß er das alles gleich achte, ein schön Kleid als ein greuliches, das Glück der Welt wie das Unglück, das Leben als das Sterben, seine Gewalt als eines Dieners, eine königliche Krone, als einen alten Hut; und das alles im Gemüthe verlassen, und nicht für eigen achten.

57. Sondern denken, und seinen Willen ganz darein ergeben, daß er dessen alles (darinnen er ist) nur ein Diener desselben Standes, Wesens und Ordens ist, daß es Gottes und seinen Brüdern ingemein sei, daß er nur darin Gott und seinen Brüdern diene, und alles, was sie ihm auch thun nur also annehme, daß es dem allgemeinen brüderlichen Orden und Stande geschehe, daß Gott solche Orden in der Welt mache, als eine Figur der englischen Welt, daß er ihm darinne diene;

58. Und sein Gemüth gar nicht in die Selbheit schwinge, daß er wolle denken, er sei ein König, Rath oder Richter des Volks, und sei darum etwas besser vor Gott oder vor Menschen. Er soll immerdar seinen nackten Busen ansehen, daß ein nackend Mensch dem andern ähnlich und gleich siehet, und daß sein Amtskleid der brüderlichen Gemeine sei (oder zugehöre), und auch sein Amt, in dem er ein Vorsteher ist.

59. Und alles dasjenige, was ihm für Ehre und Gewalt, auch Habe und Gut angethan und gegeben wird, Gott seinem Schöpfer wieder geben, und im Gemüthe sagen: Herr, es ist dein, ich bin unwürdig darzu, es zu beherrschen; weil du mich aber darein gesetzet hast, so ergebe ich dir meinen Willen ganz und gar, regiere und mache es doch durch mich, wie du willst, daß es in deinem Willen geschehe und meinen Brüdern, denen ich in meinem Rufe aus deinem Befehl diene, zu Nutz und Dienste gereiche. Thu doch du, o Herr, alles durch mich, und sage nur in mir, wohin ich das Werk meiner Hände geben soll, wem ich soll Geld, Gut, Macht und Ehre geben und anthun, und immerdar nur also denken, daß er in seinem Stande nicht ihm selber, sondern seinen Brüdern gefalle.

60. Ist er aber dienstbar, so denke er, daß er Gott in seinem Willen, den Menschen in Gottes, und dem allgemeinen brüderlichen Amt diene, und daß ihm Gott das Wenige in dieser

Hütte habe zu einer Speise und Kleide gegeben, daß er so reich darinnen sei als ein König; denn so er sich nackend schauet, so siehet er die Wahrheit.

61. Und wenn es der Mensch so weit bringet, daß ihm alles Eines ist, so ist er der arme Christus, der nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte, und folget Christo recht nach, der da sagte: Wer nicht verläßt Haus, Hof, Geld, Gut, Bruder, Schwester, Weib und Kind, und sich selber verleugnet, der ist meiner nicht werth.

62. Und um dieser Selbheit und Unwürdigkeit willen hat Gott sein heiliges Angesicht von den Völkern gewendet gehabt, daß sie ihn haben durch ein dunkel Wort oder Schein müssen erkennen.

63. Wer aber in diese ganze Gelassenheit (al. Verlassenheit) eingehet, der kommt in Christo zu göttlicher Beschaulichkeit, daß er Gott in ihm siehet, mit ihm redet, und Gott mit ihm; und verstehet was Gottes Wort, Wesen und Willen ist: dieser ist tüchtig zu lehren, und kein anderer, der lehret Gottes Wort aus ihm, denn Gott ist ihm in seinem Bunde, dessen Diener er ist, offenbar worden, denn er will nichts, ohne was Gott durch ihn will.

64. Er lehret, wenn es ihm der Herr in ihm heißet, es sei Freunden oder Feinden, zu der Menschen Zeit oder zu ihrer Unzeit; er denket, daß es Gott in ihm thue, wie er wolle; und ob er darum muß Schmach leiden; so gilt es ihm gleich; zeucht man den Hut vor ihm ab, so demüthigt er sich vor Gott und seinen Brüdern, und giebet Gott und seinen Brüdern die Ehre, und nimmt sich derer nichts an; fluchet man ihm dann, und schläget ihn ins Angesicht, so denket er, ich folge Christo nach, und stehe itzt in seinem Stande der Verfolgung, es soll mir und meinen Brüdern zum Besten dienen.

65. Sehet, lieben Brüder, das ist ein Christ, und ein solches beut euch Gott itzo durch seinen wunderlichen Posaunenschall seines Geistes an; und es soll und muß ein solch Reich anitzo künftig offenbar werden und ins Wesen kommen, zu einem Zeugniß über alle Völker der Erde, davon alle Propheten haben geweissaget.

66. Dargegen beut er allen Gottlosen, nichtwollenden Menschen seinen Zorn, Grimm und Verstockung an, sie aufzufressen, und mit Babel ein Ende zu machen. Dieses sage nicht ich, sondern der Geist der Wunder aller Völker.

67. Darum schürze dich, du antichristische Babylon, und friß viel Blut, denn du bist's selber, die sich auffrißt, dir ist kein Rath, auch ist keine Buße in deinem Willen. Aber den Kindern Gottes unter dir haben wir dieses geschrieben, als wir denn solches erkannt und gesehen haben.

68. So spricht Babel: Wo wird denn dieses Volk herkommen, das den Herrn erkennen wird, und in Gott leben? Höre, Babel, unter deinen Brüdern in Zeit deiner Drangsal, in ihrem

Elende wirds geboren, und du heißest sie Narren und kennest sie nicht. Niemand warte auf fremdes Kommen; die Zeit ist schon geboren, die Stimme des Rufers und Erhörers ist schon da, die Decke ist von dieser Stimme weg. Dir wird diesmal nicht unter einer Decke gerufen, sondern mit offenem Munde, mit hellen Augen.

69. Diese Stimme des Rufers eröffnet Gottes helles Angesicht in seinen Kindern, und in den Gottlosen das zornige Angesicht, so da alles in die Selbheit, als in den antichristischen Sack, in Geize einsacken, und die Hure der Selbheit vollend gar auf den babylonischen Thurm führen.

70. Das Zeichen dieses Bildes und seines Untergangs ist der Geiz und Neid; sein Zeichen ist zuvorhin in Silber und Gold gestanden, das war das Panier des Antichrists. Nun hat sich das Panier in Kupfer verwandelt, weil Mars die Seele im Kupfer ist, als der Mann; so ist auch Babel dieser Mars zum Panier und Zeichen gegeben worden, welcher soll regieren, bis Babel ein Ende hat; und kein gottloser Mensch soll das erkennen, und ob er gleich das Zeichen in Händen träget, so heißet ers doch nur: lieber Buhle!

71. Aber dem Reiche, das da ist und nicht ist, und doch ist, wird der Schmuck des Goldes angehängt werden, denn der Fürst der Kräfte der Erde hat es ihnen gegeben! Amen.

Das 42. Kapitel.

Gen. 18, 1—19.

Von den dreien Männern, welche Abraham im Hain Mamre erschienen, was diese Figur sei, welche gen Sodom gingen, und die Stätte der Kinder Hams mit Feuer vom Herrn anzündeten.

Erstlich, weil Abraham nur Abram hieß, so erschien ihm Gott im Gesichte als Einer; und als er den Bund mit der Beschneidung hatte versiegelt, so hieß er ihn Abraham, als einen Haufen Völker: ein ausgehauchet offenbar Volk Gottes, in denen sich Gott hat ausgehauchet oder offenbaret; und erschien ihm auch hernach in der Offenbarung der heiligen Dreifaltigkeit, als in drei

Menschen, welche nur Einer waren, darinnen die Offenbarung der heiligen Dreiheit in der Gottheit im Menschenbilde dargestellet ward, wie sich die ganze Dreiheit der Gottheit nun wollte in diesem Bunde in der Menschheit offenbaren, daß man die heilige Dreiheit der Gottheit würde im Fleische sehen.

2. Und zeigte an die große Demuth in der Gottheit als in Christo, wie Christus würde bei den Menschen einkehren und sich den Menschen pflegen lassen; wie er in diesen drei Männern zum Abraham kam und ihm ließ die Füße waschen, auch aß und trank, deutet an, daß man den armen Christum, welcher in dieser Welt arm ist, soll in in seinen Gliedern und Kindern, welche auch nur arme verachte Leute sein würden, pflegen; und was man denen thue, das habe man diesen drei Männern, als Christo der heiligen Gottheit in der Menschheit gethan.

3. Die Worte dieser Figur lauten also (Gen. 18, 1): Und der Herr erschien ihm im Hain Mamre, da er saß an der Thüre seiner Hütte, da der Tag am heißesten war; und als er sein Angesicht aufhob und sahe, da stunden drei Männer gegen ihm; und da er sie sahe, lief er ihnen entgegen von der Thür seiner Hütte, und bückte sich nieder auf die Erde und sprach: Herr, habe ich Gnade funden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knechte über. Man soll euch ein wenig Wasser bringen, und eure Füße waschen; und lehnet euch unter den Baum, und ich will euch einen Bissen Brots bringen, daß ihr euer Herz labet, darnach sollet ihr fortgehen, denn darum seid ihr zu eurem Knechte kommen. Sie sprachen: thue, wie du gesaget hast. Abraham eilete in die Hütte zu Sara, und sprach: Eile, und menge drei Maaß Semmelmehl, knete und backe Kuchen. Er aber lief zu den Rindern, und holete ein zart gut Kalb, und gabs dem Knaben, der eilete und bereitete es zu; und er trug auf Butter und Milch, und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und satzte ihnen für, und trat vor sie unter den Baum, und sie aßen.

4. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Weib Sara? Er antwortete: darinnen in der Hütte. Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen, so ich lebe, siehe, so soll Sara dein Weib einen Sohn haben. Das hörete Sara hinter ihm, hinter der Thür der Hütte. Und sie waren beide, Sara und Abraham, alt und wohl betaget, also, daß es Sara nicht mehr ging nach der Weiber Weise. Darum lachete sie bei sich selber, und sprach: Nun ich alt bin, soll ich noch Wollust pflegen, und mein Herr auch alt ist. Da sprach der Herr: Warum lachet dessen Sara, und spricht: Meinest du, daß es wahr sei, daß ich noch gebären werde, so ich doch alt bin? Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen, so ich lebe, so soll Sara einen Sohn haben. Da leugnete Sara, und sprach: Ich habe,

nicht gelachet, denn sie fürchtete sich. Er aber sprach: Es ist nicht also, du hast gelachet.

5. O du großer und wunderlicher Gott! Wie einfältig mahlest du das Reich deines Sohns in der Menschheit vor! Wie sind doch die allergrößesten Geheimnisse darinnen abgebildet, und ist allhie ja so einfältig gemahlet, als da Christus zu Jerusalem auf einem Esel einritt, und da er doch der König von Israel war. Allhie sollt ihr die hoffärtige Welt billig einen Spiegel nehmen und sehen, ob sie dieser Einfalt Kinder wären.

6. In dieser Figur ist die große Liebe und Demuth Gottes in Christi Person ganz vorgemahlet, wie Gott in höchster Demuth und Einfalt sei in die Menschheit kommen, da die Menschheit in höchster Hitze des grimmen Zornes Gottes entbrannt war, wie allhie die Figur andeutet.

7. Die drei Männer waren vor Abrahams Hütte kommen, da der Tag sei am heißesten gewesen, das deutet an, daß sich Gott mit seinem Liebebunde und auch mit Erfüllung der Zeit erstlich mit dem Bunde habe eingeleibet, da der menschliche Tag, verstehet die sechs Eigenschaften der Tage, waren im Menschen, im Grimm der Natur am heißesten worden, als im Fall, und sich hernach in Erfüllung der Zeit, als die Menschheit dieser sechs Tage in der Eitelkeit und thierischen Eigenschaft am heißesten war, mit sener zarten Menschheit aus dem heiligen Bundesente offenbaret, und in drei Personen der Gottheit vor des irdischen Menschen Essenz oder irdische Hütte, als der Seele Hütte kommen, und Abraham, das ist Adam in seinen Kindern, als der menschlichen Essenz, erschienen sei.

8. Und ist uns nun allhier abgebildet das Bild Christi. Wie Abraham diese Männer erblicket, laufet er ihnen entgegen, und bücket sich auf die Erde, und laufet von seiner Hüttenthüre weg, ihnen entgegen, und bittet sie, sich unter den Baum zu lehnen, bis er ihnen thue das, warum sie waren zu ihm kommen.

9. Wir müssen diese Figur also ansehen: als sich die göttliche Stimme in dem Ente, darinnen sie wollte Mensch werden, dem Abraham in drei Personen habe vorgestellet, so hat sich auch Abrahams gefasseter Glaubensens diesem Bilde vorgestellet, als der dreieinigen Menschheit in der Figur; denn der Ens im Bunde in Abrahams Glauben war mit dieser großen Hitze Gottes Zornes umfangen, da der menschliche Tag in menschlicher Essenz am heißesten war.

10. Als er aber aufsah, und sah das Bild der dreieinigen Gottheit vor ihm stehen, bücket sich dieser Glaubensens in höchster Demuth in Christi Person, als der da sollte Christus werden, vor der Dreiheit der Gottheit, welche war zu ihm kommen, welche sich wollte mit der Stimme, welche itzo in diesen

dreien Menschen mit ihm redete, in Erfüllung der Zeit in diesem Glaubensens ergeben, als die Menschheit Christi vor seinem Vater, und sprach: Herr, habe ich Gnade funden vor deinen Augen, so gehe nicht vor diesem Glaubensente als deinem Knechte vorüber!

11. Denn Abraham war itzt im Geiste, und redete aus seinem Glaubensente in Christi Menschheit, und vor ihm stund das Bild Christi Gottheit, und sagte in der großen Demuth der Menschheit Christi: Man soll euch ein wenig Wassers bringen, und eure Füße waschen, das ist, die große Demuth Christi, der seinen Jüngern, als Kindern dieser drei Männer, die Füße wusch, deutet an, daß Christus sollte Gottes Kindern, welche würden aus diesen drei Männern, als aus der Dreiheit der Gottheit geboren werden, die Füße, damit sie würden zu Gott gehen, mit seinem Blute waschen.

12. Und er hieß sich die drei Männer unter den Baum lehnen, das ist nun der Baum des Lebens andeutend, darunter sich sollen Gottes Kinder lehnen, so wollte er ihnen einen Bissen Brotes bringen, daß sie ihr Herz labeten, darnach sollten sie gehen; das ist, Christus, nachdem er seinen Kindern hat die Füße, damit sie können zu Gott gehen, als zur heiligen Dreifaltigkeit, mit seinem Blute gewaschen, so giebet er ihnen einen Bissen Brots; daß sie ihr Herz stärken, daß sie können gehen, das ist das Brot des Lebens, als sein himmlisch Fleisch zu einer Speise, daß sie stark werden, und können in göttlicher Kraft, durch diese Welt in Gottes Zorne, von Abrahams irdischen Hütten, dem Herrn entgegen gehen, und sich vor ihm bücken, wie diese Figur andeutet.

13. Und saget weiter: Denn darum seid ihr zu eurem Knecht kommen; das verstehet also: die heilige Dreifaltigkeit stund itzt allda in einem Bilde unserer Menschheit, und Abraham stund im Bilde der Menschheit Christi, als wie Christus und seine Kinder gegen einander stehen. Die heilige Dreifaltigkeit führet Christi Kinder in göttlichem Zug zu der Menschheit Christi, so stunden nun itzt die drei Männer an unserer Stelle allda vor Christo, als vor der Figur, denn der Vater zeucht sie zu Christo, und durch Christum im Vater; in Christo werden sie gewaschen und versöhnet. So sagte nun itzt Christus zu den drei Männern, die ihm Gott in seiner Person darstellete: denn darum seid ihr zu eurem Knechte kommen.

14. Denn Christus mußte unser, als dieser drei Männer Knecht werden, und Gott führet seine drei Männer, als uns, die wir zu ihm fliehen, in sich, als in den Willen der heiligen Dreifaltigkeit, zu seinem Knechte, dem Menschen Christo, daß er sie wäschet und speiset: alsdann können sie erst recht munter zu der heiligen dreieinigen Gottheit eingehen.

15. Und die Männer sagten zu Abraham: Thue, wie du gesagt hast, das ist, Christus beut sich seinem Vater, als dem dreieinigen Gott, zum Knechte an; verstehet das Wort, das der dreieinige Gott in Adam vom Schlangentreter einsprach, beut sich dem dreieinigen Gott zum Knecht an, als den Kindern, so da sollen das Himmelreich besitzen. So spricht nun der dreieinige Gott: Thue mit diesen deinen und meinen Kindern, wie du gesagt hast, als mit den itzt vor dir fürgestellten Kindern, denn sie sollen Engel sein, und du sollst ihnen darzu helfen, denn darum bin ich in ihnen zu dir kommen: nun thue, wie du gesagt hast.

16. Allhie übergab Gott die Menschen Christo, das Consummatum mit ihnen zu vollbringen, wie er gesagt hatte; und ist die ganze, innigliche, schöne und heilige Figur der neuen Wiedergeburt, wie sich die heilige Dreifaltigkeit mit Figuren, mit dem eingeleibten und in Adam eingesprochenen, und in Abrahams Glaubensente eröffneten Worte erlustiget, und mit Bilden da vorstellet, und mit demselben zukünftigen Christo in Figuren spielet, da Gott die Person Christi in Abraham vorstellet, und die Kinder der neuen Geburt, welche Christus sollte neugebären, in der Person der drei Männer, als in der dreieinigen Gottheit, welche sie durch Christum in sich einführet, und in die englische Chor versetzt, als dann diese drei Männer in Gestalt dreier Engel erschienen, und auch in Person der heiligen Dreifaltigkeit, deutet an, daß die heilige Dreifaltigkeit wolle in diesem englischen Menschen wohnen, und daß sie sollen das Bild als Gottes Offenbarung sein.

17. Abraham hieß drei Maaß Semmelmehl nehmen, und kneten, und Kuchen backen, den Männern zu essen. Was ist das? Diese Männer durften keines solchen Essens. Es ist die Figur der menschlichen Wiedergeburt. Drei Maaß deutet an die drei Principia, als die drei Welten im Menschen; Semmelmehl deutet an die himmlische Menschheit, als göttliche himmlische Wesenheit, das sollte mit unsrer in Adam verblichenen, auch dieser himmlischen und göttlichen Wesenheit Eigenschaft geknetet und gemenget werden, und ein göttlicher Kuchen, als süßes Brot, zur Speise der Kinder Gottes daraus gebacken werden, verstehet in der Hitze.

18. Verstehet, als Christus im Feuer seines Vaters Zorns als in der Hölle stund, da wurden diese süßen Kuchen für Gottes Kinder gebacken, die sie sollen essen; und drei Maaß sind nun die drei Welten, als der ganze Mensch, ohne die Schlange und thierische Eigenschaft; die sollen in einem Teig mit göttlichem Ente gemenget und Kuchen daraus gebacken werden, das ist nun Christi Fleisch, das er mit unserer Menschheit hat gemenget, und giebet uns nun itzt die süßen Kuchen davon, als das himmlische Fleisch zu essen. Allhie spielete der heilige Geist in der Figur darmit.

19. Und Abraham lief zu den Rindern, und bereitete auch ein

gut zart Kalb zu, das ist, er gabs seinem Knaben, daß er es zubereite. O du wunderlicher Gott! Wie gar geliebet dir doch nur die Einfalt! Wie einfältig stellest du uns die großen Geheimnisse vor? Ich danke dir, daß du mir unwürdigen Menschen solches zeigest, daran die ganze Welt blind ist. O Gott, thue ihnen doch die Augen auf, daß sie das sehen, und sich zu dir bekehren, und in die Demuth treten!

20. Das zarte Kalb, das mit zu diesem Mahl zubereitet ward, ist der Limus der Erde, als der äußere Mensch, welcher vor Gott als ein Thier ist: verstehet, er ist ein Wunderthier, gleichwie die ganze äußere Welt vor dem göttlichen Verstande nur als ein Thier ist, darinnen sich Gott mit dem heiligen, geistlichen Ente in ein äußerliches Corpus formet zur Offenbarung seiner Wunderthat aus Liebe und Zorn, welche Figur der äußern Welt, als das göttliche Thier, nicht soll also gar zu Nichts werden, sondern nur die Eitelkeit soll vom Guten ins Reich der Finsterniß geschieden werden.

21. Also will auch Gott das göttliche Thier am Menschen, welches zwar allhier stirbet, nicht ganz wegwerfen, sondern nur den eingeführten Schlangenens, und nicht die Eitelkeit der finstern Welt Wesen. Das göttliche Wunderthier, welches des göttlichen, geistlichen Bildes Knecht ist, und in Ewigkeit sein soll, das soll am jüngsten Tage aufstehen, und soll durchs Feuer Gottes probiret werden; da es denn soll gar rein werden, als ein Krystall, in dem der Engel als Gottes rechtes Bild wohnen soll, in welchem Engelsbilde erst Gott offenbar ist, und daraus durch das Thier scheinet, als wie die Sonne durch ein Krystall. Dieses nun deutet das Kalb an, als das zarte gute Kalb, das mit zu diesem Mahle zubereitet ward, daß auch der äußere Mensch, nach der rechten, in Adam geschaffenen Bildniß, aus dem Limo der Erde soll auf Gottes Tisch gebracht werden.

22. Daß aber der Geist saget, Abraham hab' es dem Knaben gegeben, zuzubereiten; der Knabe deutet an den Diener, als dieser himmlische Thiermensch ist der Werkzeug des Engelsmenschen, der wird zu einem Diener des Engelsbildes zubereitet.

23. Auch trug Abraham diesen drei Männern Butter und Milch auf, und satzte ihnen das alles vor, und trat vor sie unter den Baum; und sie aßen. Wenn Christus seine Kinder mit seinem Leib und Blut gespeiset hat, und indem er sie speiset, so tritt er in seinen Kindern, in seiner Kraft vor die heilige Dreifaltigkeit, und wartet in seinen Kindern diesen drei Männern auf, und giebet ihnen aus dieser zubereiteten Speise, damit er seine Kinder speiset, Lob und geistliche Speise.

24. Dieselben heiligen, geistlichen Speisen, aus Kraft des Leibes Christi essen diese drei Männer, als die heilige Dreifaltigkeit, denn des Menschen Wille giebet sich diesen drei Männern ganz eigen=

thümlich zur Lobspeise mit einer heiligen Stimme und Lobgebete ein; und dieselbe Lobstimme isset die Kraft Gottes in sich, auf Art wie ein Mensch eine Stimme aus einer lieblichen Musica in sein Gehör gerne isset, und darinnen fröhlich ist: also erwecket sich Gott in seiner Kraft, in seinem Worte des Gehörs oder göttlichen Sensu mit des Menschen reiner, demüthiger Lobestimme.

25. Denn darzu hat Gott Engel und Menschen erschaffen, als zu seiner eigenen Freude: und sollet wissen, daß wir aus dem wahren Grund reden, nicht aus Wahn oder Gleichnissen, sondern aus dem offenen Spiegel Gottes im Schauen. Verstehets nur recht.

26. Und als sich nun itzt bei Abraham hatte Gott in dem himmlischen Ente (denn er wollte im Weibessaamen als auch himmlischen Ente in den Ens des Bundes mit Eröffnung des lebendigen Worts offenbaren und einführen) erlustiget und vor ihm gespielet, und sich in Abrahams Glaubensente, als in der Kraft des Lobes Abrahams gespeiset, als in seiner Demüthigkeit: so fragte Gott nach Sara, welche er wohl wußte, daß es der Herr in solcher Form wäre, so sprach er zu Abraham: wo ist dein Weib Sara? Das ist, sie war noch nicht in diesem Spiel, bis sie Abrahams Glaubensens empfing, so erweckte sich in ihr dieses Spiel, darum lachete sie dieses, denn sie wußte nicht die Geheimniß; sie offenbarten sich itzo allein in Abrahams Geiste, da der Glaubensens lag, und er sprach: Sie ist in der Hütte. Das ist:

27. Sie ist in der menschlichen Hütte mit der irdischen Hütte verdeckt, daß sie nicht siehet, wer bei mir ist. Und der Herr sprach: Ich will wieder zu dir kommen, so ich lebe, siehe, so soll Sara dein Weib einen Sohn haben; das heißt, ich will mit der Bewegung deines Saamens wieder zu dir kommen; wenn Sara wird schwanger werden, so will ich sie in ihrem verschlossenen Saamen auflösen, und in deinen Saamen kommen, das ist, bewegen: denn kommen heißet gehen, bewegen. Wenn Gott kommt, so beweget er den Menschen, und kommt oder gehet in und mit dem Menschen.

28. Daß er aber saget: So ich lebe, das ist auf essentialische Weise geredet; denn Gott sagte ihm, wie er kommen wollte, nicht vor ihn, wie diesmal, sondern So, das ist, wie sich der Sonnenschein und Kraft in eine Frucht eingiebet, so tritt sie nicht neben die Frucht, wenn sie kommt, sondern So, das ist, sie bringet essentialiter mit dem So ein. Denn So ist so viel, als ich will einsehen. So ich lebe, verstehet man nicht, als ob er sagte, wo ich noch lebe; sondern er wollte in dem So leben. Er wollte in dem So als essentialiter kommen, und nicht figurlich, wie diesmal.

29. Denn wenn Gott kommt, so kommt er anders nicht als So, das ist, wie ein Sonnenschein in die Frucht. In der Natursprache verstehet man das essentialiter gar schön; denn so Gott

von seinem eigenen Kommen redet, so redet er nur essentialiter auf Art der uncompactirten sensualischen Zunge.

30. Und Sara lachte dieses: sie dachte, sie sollte erst einen Sohn aus Abrahams Lust menschlicher Beiwohnung in Fleischeslust zeugen, darum sagte sie, soll ich erst, da ich und mein Herr alt sind, noch Wollust pflegen? Der thierische Weltgeist lachete seiner Jugend, daß er nunmehr schwach war, und sollte erst wieder geil werden, und dachte, das wäre ein Spiel, wenn du könntest. Gleich als ob man einem alten Menschen sagte, du sollst itzo wieder jung werden, und wieder eine solche Begierde und Lust empfahen, als da du jung warest: dessen würde die Natur lachen, und denken, ja wenn's wahr wäre, da halb Zweifel und halb Hoffen bei einander wäre. Also gings auch Sara; denn der Weltgeist verstehet nicht Gottes Geheimniß: er ist vor Gott nur als ein Thier. Und weil der Weltgeist itzt hörete, daß es sollte also zugehen, so dachte er, du sollst Werkmeister sein; ja wenn du auch könntest, du wolltest wohl gern, und lachte seiner selber, daß er sollte wieder jung werden.

31. Also viel verstehet der natürliche Mensch von Gott, wie ein Thier: wenn es das Heu siehet, so denket es, nun ist zu essen da, so es aber nichts siehet, so hoffet es aus Gewohnheit. Aber Sara hatte nun gehoffet, bis sie war neunzig Jahr alt worden, und däuchte sie wunderlich sein, daß Gott wollte etwas an ihr thun über der Natur Lauf und Gewohnheit, und bildet ihr das auf menschliche Wollustweise ein.

32. Aber der Herr sprach: Warum lachet deß Sara? Und sie fürchtete sich und sprach: Ich habe nicht gelachet. Aber der Herr sprach: Es ist nicht so, du hast gelachet; sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Allhie stehet das Bild der Evä, als sie ihren Vorwitz in eigener Lust nach dem verbotenen Baum gewendet hatte, und sie Gott hernach fragte, warum sie das gethan hätte? leugnete sie auch ihre eigene Lust, und legte es auf die Schlange.

33. Weil itzo allhie Gott hatte mit Abraham von der neuen Geburt gespielet, so spielte er auch allhie mit Sara von Evä Lust, welche dieser Weibessaame, als eine Lüge, sollte tödten. Denn darum mußte Sara allhie itzo eine Lüge sagen, sie hätte nicht gelachet, daß Eva hätte gelogen. So stellete ihm itzt Gott der Evä Lügen vor, wie er sie wollte mit der ewigen Wahrheit zu schanden machen und zurücktreiben, wie er Sara that, und ihr die Lügen eintrieb, daß sie sich mußte schämen.

34. Und sollet allhie verstehen, daß Gott den ganzen Proceß habe vorgestellet, wie er den rechten Menschen, den er schuf, wollte wieder neu gebären; wie das zugehen würde, und wie er den Schlangens ens wollte im ewigen Feuer verbrennen, und wie er die Lügen der

armen Seele wollte am Kreuz zu Spott machen und tödten, denn das sehen wir allhier gar fein im Bilde.

35. Nachdem Gott hatte den Proceß der neuen Geburt dargestellet, so gingen diese drei Männer gegen Sodom, und wollten den Ham, als die böse Hams=fleischliche Eigenschaft mit Feuer vom Herrn verbrennen, wie auch geschah; daß mans also fein siehet, wie das Gericht Gottes am Hause Israel anfähet, wie Christus sei zu einem Richter des Teufelsentis und Willen eingesetzt worden, welcher soll dem Teufel sein Wesen mit Feuer verbrennen; wie diese nachfolgende Figur andeutet.

Das 43. Kapitel.

Gen. 18, 20—33. Kap. 19, 1—14.

Vom Untergang Sodoms und Gomorrá, wie es Gott dem Abraham zuvor andeutete.

Und der Herr sprach zu Abraham, als er Abraham gesegnet hatte, und gesaget, wie er würde seinen Kindern befehlen, des Herrn Wege zu wandeln, und wie er wollte sie also segnen, wie vorn erkläret worden ist: Siehe, es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre Sünden sind fast schwer. Darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles gethan haben nach dem Geschrei, das vor mich kommen ist, oder obs nicht also sei, daß ichs wisse. Und die Männer wandten ihre Angesichter und gingen gen Sodom. Gott sprach: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue, sintemal er soll ein groß Volk werden. Und zeigete ihm auf dieses an, was er thun wollte.

2. Diese Figur siehet die unerleuchtete Vernunft wunderlich an, daß Gott sagte, er wollte hinabfahren und sehen, ob das Geschrei wahr wäre, daß ers wüßte, und ob es also sei oder nicht. So denket die Vernunft: ist er denn meßlich oder allein oben? Weiß er nicht zuvorhin alles? so doch die Schrift von ihm saget: Bin nicht Ichs, der es alles erfüllet? Item, der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde ist mein Fußschemel. Wollte er denn erst herabfahren gleich einem meßlichen Wesen, das von Zeit und Stätte abgetrennet sei?

3. Vielmehr ist ihr ungründlich das Geschrei, das vor ihn sei hinauf kommen. Aus welchen Ursachen die kreatürliche Vernunft

denket, Gott wohne allein oben über dem Gestirne in einem Himmel allein, und sehe herunter, wie der Sonne Glast aus ihrem Körper auf die Erde siehet und scheinet. Also weit ist die Vernunft kommen; mehr weiß sie nicht, was Gott und wo Gott sei. Sie weiß nicht, daß er alles Wesen ist, und durch alles Wesen wohnet und keine Stätte besitzet, auch keinen Ort noch Raum darf zur Wohnung, und daß er, so viel er Gott heißet, doch kein Wesen ist, sondern gegen dem Wesen gleich als ein Nichts ist, und da er doch durch Alles ist, und sich selber dem Wesen wirkend einergiebt, gleichwie der Sonne Kraft der Frucht, aber nicht von außen hinein, sondern von innen heraus wirket zu seiner Selbstoffenbarung mit der Kreatur und ihrem Leben, und daß die Natur und Kreatur seine Offenbarung ist. So sie dieses recht verstünde, so hätte sie allhie keine weitere Frage.

4. So verstehet nun den Inhalt also: Gott wohnet in sich selber, beides nach der Liebe und nach dem Zorne, eine jede Eigenschaft siehet nur in sich selber, und ist in der andern mit seiner selbst Eigenschaft nicht offenbar, wie ihr dessen ein Gleichniß am Tage und Nacht, als an Licht und Finsterniß, habet. Das Licht wohnet in der Finsterniß und siehet das nicht, also auch siehet die Finsterniß das Licht nicht; und wie das Licht in seiner großen Sanftmuth im Feuer wohnet, und nimmt doch nicht des Feuers Quaal und Pein an sich, sondern bleibet allein gut, ohne ein fühlend Leben des Feuers, und da es doch durch das Verzehren des Feuers, als durchs Sterben des Wesens urständet: also auch verstehet das Wesen Gottes.

5. Gottes Liebeauge siehet nicht essentialiter in die boshafte abgewendte Seele, wie denn auch nicht in Teufel, sondern sein Zornauge siehet hinein, das ist, nach des Zornes oder Feuers Grimmeseigenschaft siehet Gott im Teufel und in der falschen Seele.

6. Darum sagte Gott, es wäre ein Geschrei vor ihn kommen, da verstund er, vor sein geoffenbartes Wort, als vor die Stimme im göttlichen geoffenbarten Ente dieser drei Männer, vor den Ens, und vor das Gehör, das sich hatte in dem verheißenen Ente, dem Menschen zur Menschheit Christi itzt in drei Personen vorgestellet, war es kommen.

7. Denn diesem Worte oder Gehör war das Gericht über alle Teufel und gottlose Menschen gegeben worden, denn das war das bewegliche Gehör, dadurch Gott der Vater in die Menschheit hörete, dadurch er wollte das Böse vom Guten scheiden.

8. So hatte nun dieses Gehör, als das Gehör, das sich wollte in der Menschheit in Christi Person offenbaren, die Stimme der Sodomiter als der Hamskinder in sich, das ist, nach des Zornes Eigenschaft, gehöret, und das Gehör vor das unendliche Gehör ins erste Principium, als in Urstand der Natur und Kreatur einge=

bracht: denn die Sodomiter, als Fleischeskinder, leben alle im Gehör dieser Welt, als im ausgesprochenen geformten Worte, in der Figur der Gottheit, da Böses und Gutes in Einem Wesen zugleich offenbar ist.

9. So verstehet uns nun scharf: die englische Welt heißet Oben, und die geformte äußere Welt heißet Unten, auf Art geredet, als wenn man ein Feuer anzündet, so ist das Licht oben und das Wesen unten. Wenn man von Gottes Oben redet, so verstehet man Innen: denn das Innen außer dem Wesen ist das Oben, denn es ist außer dem Wesen alles oben, kein unten; das unter dem Wesen ist auch oben.

10. So war nun das Geschrei der Sodomiter vor das Oben kommen, als vor und in das erste Principium, da sich das Oben aus dem Nichts in den ersten ewigen Anfang, als zu einer Natur und Formung der Kräfte oder Worts fasset, und Gottes gefassetes Wort oder Stimme aus des Vaters und Sohnes Eigenschaft, aus Gottes Liebe und Zorn (welche sich hatte mit der Verheißung dem Menschen zu einem Christus verheißen, und in einen göttlichen Ens gefasset), hatte das Geschrei in der Eigenschaft des Zornes, damit er ein Richter des gottlosen Wesens ist, gehöret.

11. So sprach der Vater: Ich will hinabfahren, daß ich sehe, ob es also sei; das ist, mit demselben gefasseten Gehör dieser drei Männer in dem Ens, den Gott hatte zum Richter der Welt geformt, der da sollte Christus werden, kam er herab, das ist, aus dem Oben.

12. Denn derselbe Ens sollte kreatürlich in der Person sein, darum war er im gefasseten Wort der Verheißung förmlich auf Engelsart: und damit kam er von Oben, das ist, aus dem Oben, als aus Gott, aus dem unwandelbaren Gott, und hörete erstlich in Abraham in des Bundes Ens, in das Ziel seines Bundes mit seiner Liebe: und mit dem Zorne, als in dem Gehör des Feuers, hörete er in der Menschen Bosheit und Eitelkeit, und sah mit dem Zorne, was sie machten, das ist, sein Grimm sah in der Menschen Eitelkeit und Bosheit essentialiter ein, auf Art, wie ein Moderfeuer in einem Holze entstund, und wollte das Holz verzehren: also auch sah Gott mit seinem Zornauge in dem geformten Ente, durchs selbe Richterwort in Christi Ente, darinnen er will die Welt richten, in die gottlose Schlangensucht und Willen der Kinder Hams zu Sodom und Gomorra ein.

13. Denn als ihm Gott in Abraham die neue Geburt seiner heiligen Kinder aus seinem Liebeente vorstellete, so stellete er ihm auch das Gericht in seinem Zornente vor, wie er durch diesen Christum wollte die Gottlosen im Feuer probiren.

14. Und ist das Gericht über Sodom eine Figur des jüngsten Gerichts, gleichwie die drei Männer vorm Abraham eine Figur un-

serer neuen englischen Menschheit waren, da Gott im Menschen wohnet, als auch sein Zorn in den Gottlosen. Und sehen wir allhie, wie Gott will die Teufel und alle gottlosen Menschen durch die Kinder der Heiligen richten, gleichwie er itzo allhier die Figur des Richteramts in einer Dreimenschheit vorstellete, und Sodom und Gomorra von der Welt vertilgete.

15. Auch sprach Gott zu Abraham: Wie kann ichs Abraham verbergen, was ich thue? Dem irdischen Abraham wäre es verborgen gewesen, aber dem himmlischen aus Gottes Ente wollte es Gott nicht bergen, und stellete allhie Gott die Figur seiner Liebe und seines Zornes dar, als die Menschheit Christi in der großen Demuth und Liebe, und seine Wahrheit und Gerechtigkeit in den zween Engeln.

16. Denn also saget der Text im Mose: Und Abraham blieb stehen vor dem Herrn, als diesen dreien Männern, welche er itzt nur Einen heißt, und trat zu ihm und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein, wolltest du die umbringen, und dem Orte nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die drinnen wären? Das sei ferne von dir, daß du das thust, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sei wie der Gottlose. Das sei ferne von dir, der du aller Welt Richter bist, du wirst so nicht richten.

17. Dieses ist nun die gar schöne Figur, wie Abraham (im Glaubensente in Christi Person und Geist) vor Gott, als vor den dreieinigen Gott, vor die strenge Gerechtigkeit Gottes tritt, und den Vater will versöhnen, und für seine Kinder bittet, welche unter dem Haufen der Gottlosen wohnen, daß doch sein Vater wollte diesen Ort (wo noch fromme Menschen wohnen) verschonen mit der Strafe; und zeucht seine Barmherzigkeit in seine Gerechtigkeit, und saget: du wirst so nicht richten, der du aller Welt Richter bist.

18. Diese Figur ist anders nichts, als Gott in seiner Gerechtigkeit, und Gott in Christo mit seiner Barmherzigkeit. Allhie stunden die zwei Bilde neben einander; was wäre es sonst, daß ein Mensch wollte Gott aufhalten, daß er nicht thue, was er wolle?

19. Der Mensch Christus hält Gottes Gerechtigkeit und strenges Gericht über den Haufen gottloser Menschen auf; sonst wären sie wohl im Paradeis im ersten Ungehorsam gefressen worden. Dieser ists, der vor Gott und in Gott tritt, als in Gottes Zorn, denn er ist aus Gott, darum kann er vor Gott treten.

20. Das ist das geformte Wort, als die Kreatur stehet vor dem Gerichte, und sitzet im Gerichte, und läßt den Zorn nicht richten, weil noch fromme Menschen da sind, wie allhie zu sehen; wenn noch zehen Personen wären fromm gewesen, so hätte Gott verschonet. Aber da waren nicht mehr als nur drei Personen noch übrig

vor Gott, als Lot mit zwei Töchtern; sein Weib war auch nicht tüchtig, und darum, ob sie wohl aus Sodom ausging, doch stehen blieb und zur Salzsäule ward, wie hernach soll erkläret werden.

21. Abraham, das ist, der Geist Christi, handelte so weit mit Gott, daß Gott wollte um zehen Personen aller dieser Oerter verschonen; aber sie waren alle abgewichen bis auf seines Bruders Sohn, welcher ein Fremdling unter diesem Volke war, den führte Gott vonehe heraus, ehe er den Grimm anzündete.

22. Ganz verdeckt redet allhier der Geist im Mose und Esra, welcher diese Geschichte, nachdem sie bei den Kindern Israel verloren worden, wieder in Gottes Geiste aufschrieb; und siehet man eigentlich, wie der Geist so genau auf die Figur beim Abraham siehet, und andeutet, was darbei zu verstehen sei.

23. Denn bei Abrahams Erscheinung redet er von drei Männern, und allhie redet er von zwei Engeln, welche sind gen Sodom gangen, und die Stätte verderbet: anzudeuten, daß die Person Christi der dritte sei, welcher nicht mit ging, denn allhie gingen nur zween, als Gottes Wahrheit und Gottes Gerechtigkeit, als das Gericht und die Wahrheit; das Gericht blieb in Sodom, und die Wahrheit führete Lot heraus.

24. Und als diese beide gegen Abend (da ihre Zeit aus war, und ihr Tag vergangen war) gen Sodom kamen, saß Lot unter dem Thore; und da er sie sah, stund er auf ihnen entgegen, und bückete sich mit seinem Angesicht auf die Erde, und sprach: Siehe, Herr, kehret doch ein zum Hause euers Knechts, und bleibet über Nacht, und lasset eure Füße waschen, so stehet ihr morgen frühe auf, und ziehet eure Straße. Aber sie sprachen: Nein, sondern wir wollen über Nacht auf der Gasse bleiben. Da nöthigte er sie fast; und sie kehrten zu ihm ein und kamen in sein Haus, und er machte ihnen ein Mahl, und buk ungesäuerte Kuchen; und sie aßen.

25. Wenn man dieses in seinem rechten Verstande will andeuten, so spricht man es also aus: Der Sodomiter Geschrei war der Fluch, den Noah über Ham, als er ihn (wegen seiner unzüchtigen viehischen Augen und Begierde) verfluchte; derselbe verfluchte, [illegible]hische Geist hat sich in der boshaftigen, ganz irdischen und schlan[illegible]n Eigenschaft im Fleische und Seele dieser Hamskinder fortgisch[illegible]t und aufgezogen, daß er sich hatte ins königliche Reglgepflanz[illegible]etzet, unter welchem sie mehr viehisch als recht menschment einge[illegible]
lich lebeten. [illegible] Geschrei des im Zorn aufgewachsenen verfluchten

26. Dieses [illegible]zt in seiner Mutter (als im Zorn Gottes in Schlangenentis war [illegible]nschaft) offenbar und lautbar worden, und der finstern Welt Eig[illegible]nd in sich erwecket; so sandte nun itzt [illegible]richt über [illegible]chlangenens, das war des Enochs ver[illegible]
hatte das [illegible] über den [illegible]
Gott ein Gericht [illegible]

borgenen und itzt eröffneten Siegelszeit (wie vorn von den sieben Linien angedeutet), da seine Verborgenheit am Ende war, und itzt als ein Schall seiner Predigt im Wort der Kraft offenbar ward, beides in Liebe und Zorn.

27. Als im Abraham in der Liebe, da sich das geformte Wort, das man bei Enochs Zeit anfing zu lehren, itzt im geformten gewachsenen Ente oder Wesen in Abraham offenbarete, mit dem verheißenen und heiligen Glaubenssaamen, und in den Kindern der Bosheit (von der verfluchten Hamsart her) offenbarte sich allhie des Zornes Eigenschaft aus der Predigt Enochs, da er mit Gottes Gerichte und Strafe dräuete; dieselbe war in den Kindern der Bosheit mit aufgewachsen, und zu einer Substanz worden.

28. Und als sich itzt dieses Enochssiegel eröffnete, daß seine Verborgenheit am Ende war, und nun sollte (nach Liebe und Zorn) offenbar werden, so stellete eine jede Eigenschaft sein Wesen dar zur göttlichen Beschaulichkeit; als was das Wort im Liebeente unter dem Schall Enochs hatte gewirket, und auch der Schall des Dräuens des Zorns Gottes. Itzt eröffneten sich die Wesen beider Eigenschaft, und stellten sich ins Gericht zum Urtheil der Gerechtigkeit Gottes; so stund nun itzt im Urtheil allda als in Abraham Christus in dem Gerichte der Bußpredigt Enochs; und in der Dräuung der Strafe des Enochs stund itzt allda im Gerichte, in den Kindern des Fluchs in Ham, das ernste Gericht Gottes, als der Fürst Lucifer zum Exequiren im Grimme Gottes, als ein Diener des Hauses der Finsterniß.

29. Denn Gott sagte zu dem Volk Israel am Berge Sinai: Ich will heimsuchen und strafen die Missethat der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; Exod. 34, 7. welches allhie zu sehen ist an Ham, Noahs Sohn. Allhie kam erst Noahs Fluch ins Gericht.

30. Und wurden allhie zween Engel, das ist, in Kraft und Macht des Gerichts, an Christi statt geschicket, weil Christus noch nicht im Fleisch und Amte war, denn Christi Amt blieb in Abraham vor dem Herrn stehen, und bat für die abtrünnigen Menschen zu Sodom und Gomorra.

31. Als sie aber im Gerichte, als im Amte der Liebe Christi mit Abraham vor dem Herrn, probiret wurden, ob noch Menschen zu Sodom wären, welche des Amts Christi in der Liebe fähig wären und aber keine erfunden wurden; so blieb das Amt Christi in Abraham zurücke, und ging nicht mit nach Sodom: aber das Amt göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit ging in Gestalt zweier Engel gen Sodom, und schaueten ganz inniglich in ihre Essenz und Wesen, probirten das in sich, wie dann zu sehen ist. Sobald diese zween Engel in die Stadt kamen, eröffnete sich ihre Eigenschaft, und wollten diese Männer heraus unter sich haben.

32. Denn diese zween Engel hatten ihre Eigenschaften erreget oder beweget, und vor den Herrn gestellt, zu schauen, was in ihnen wäre; so funden sie, daß sie nur viehische, unzüchtige Mörder waren, das stelleten sie ins Gericht; itzt mußten sie nun nach ihrer Essenz gerichtet werden.

33. Daß aber der Geist im Mose deutet, Lot sei unter dem Thore gesessen, und habe diese Engel erkannt, und sie genöthiget, bei ihm einzukehren, und habe ihnen die Füße wollen waschen, und Kuchen gebacken; und daß sie gessen haben, und sich des Einkehrens zu ihm erstlich geweigert; das ist eine ganz verborgene Geheimniß: denn es war der Geist der Wahrheit und Gerechtigkeit, den erkannte Lot; denn er ging in der Essenz beweglich, und drang mit der Proba erstlich in Lot, und als er sich vor dem Herrn zur Erde bückete und demüthigte, so ward er probiret und in sich gerecht erfunden.

34. Aber in sein Haus weigerte sich die Wahrheit erstlich zu gehen mit der Gerechtigkeit, als mit dem Gerichte, und wollte auf der Gasse bleiben, denn es ward erkannt des Lots Weib, welche, als sie probiret ward und das Gericht durch sie drang, ihr das zeitliche Leben abgesprochen ward: denn sie blieb im Gerichte als eine Prima Materia, als ein Sulphur, Mercurius, das ist eine impressete Materia des Gerichts, als eine Verwandlung ins erste Wesen, daraus der Leib geschaffen ward, stehen.

35. Jedoch nicht bald vor der Execution dieses Gerichtes, sondern als Lot mit ihr aus Sodom ging, und das Gericht anfing, zog sie das Gericht in ihr wieder zurück, als im Gerichte zu sehen ist, und fing sie; denn es hatte sie in der Probation gefangen.

36. Jedoch ward ihr ein Gebot gegeben, nicht zurück zu sehen, so hätte sie mögen überwinden, so sie wäre alsbald in die Buße getreten, und hätte den bösen irdischen Willen zerbrochen, und mit Lot dem Herrn zu Fuß gefallen; und das war die Ursache, daß die zween Engel sich weigerten, beim Lot einzukehren.

37. Und wird mit Lots Weib die irdische Matrix angedeutet, welche nicht soll mit durchs Gericht gehen. Ob sie wohl muß helfen die Frucht wirken und gebären, als ein Werkzeug: so ist sie in ihrer äußern Form doch nicht zum Himmelreich erkoren, denn sie ward Even in Adams Falle im Schlafe angehengt, und soll im Gerichte bleiben, und wieder in ihre erste Materia, daraus sie geschaffen ward, gewandelt werden; nicht zum Verdammniß in Abgrund, sondern ins Mysterium, als in Sulphur, Mercurium, welcher im Mysterio Magno ein Salzgeist ist, als eine Ursache aller Leiblichkeit, wie hernach bei Lots Töchtern soll gemeldet werden, welche sich sollten vom Vater schwängern um dieser Ursach willen.

38. Also verstehet die Figur weiter im Innern. Lot buk

Kuchen von ungesäuertem Teige, und machte ihnen ein Mahl, daß sie äßen. Nun aber brauchen die Engel keiner solchen Speise; aber es waren nur geformte Engel in Engelsgestalt, denn Abraham und auch Lot hießen sie den Herrn: es war Gottes Gericht und Wahrheit.

39. Dieses Essen war auf eine Art gessen, wie die Opfer Abrahams und Mosis, wie vorn gemeldet, denn die Willensbegierde fasset sich darinnen in eine Substanz. Gott isset nur das Wort des Willens; aber die Speise verzehret der äußere Geist, in dem sie gewirket wird.

40. Denn Lots Glaubensbegierde war die Speise Gottes dieser Männer. Aber mit dem Mahl, welches ihnen Lot aus gutem Liebewillen gab, fassete sich Lots Wille in eine Substanz, auf daß er von außen nach dem irdischen Leben, und von innen nach dem Glaubenswillen in diesem Gerichte erhalten würde.

41. Denn diese Engel aßen von Lots Speise, gleich als äßen sie von seinem Leibe und Geiste, welcher darinnen ergriffen ward, auf Art, wie in Opfern zu verstehen ist, wie vorn genug erkläret ist bei Kains und Abels Opfer. Denn die ungesäuerten Kuchen waren die Infassung, wie beim Mose überall zu sehen ist; und deuten an den Leib Christi, darein Gottes Imagination einging, als in ein Vorbild, und sich doch nur im Glauben fassete.

42. Weiter spricht der Geist im Mose: Und ehe sich die Männer legeten, kamen die Leute der Stadt Sodom und umgaben das Haus, Jung und Alt, das ganze Volk, an und aus allen Enden, und foderten Lot, und sprachen zu ihm: Wo sind die Männer, die zu dir kommen sind diese Nacht? Führe sie heraus, daß wir sie erkennen.

43. Dieses ist nun die Figur, wie oben gemeldet: das Gericht, nachdem sichs mit Lot in dem Mahl hatte verbunden, drang es itzt in der Probation ihrer Essenz und Wesens in alle, daß sie haufenweise, wie die Unsinnigen zum Gericht gedrungen und gezwungen kamen gelaufen.

44. Denn der Eifer des Herrn, welcher sich nach ihnen sehnete, zog sie zu sich. Ihn hungerte nach ihrem Eitel, den zu verschlingen, darum liefen sie allesammt, Jung und Alt, hinzu, und wollten den Mund erkennen, den nach ihnen hungerte, denn sie wußten in Blindheit nicht, was sie thaten; also zog sie der Grimm an sich.

45. Und Lot ging hinaus zu ihnen vor die Thür, und schloß die Thür hinter ihm zu, und sprach: Ach, liebe Brüder, thuet nicht so übel! Siehe, ich habe zwei Töchter, die haben noch keine Männer erkannt, die will ich herausgeben unter euch, und thut mit ihnen, was euch gefällig; allein diesen Männern thut nichts, denn darum sind sie unter den Schatten meines Daches eingangen.

Sie aber sprachen: Komm hieher! Du bist der einige Fremdling hier, und willst regieren? Wohlan, wir wollen dich bas plagen denn jene.

46. Allhie ist der Grund ihrer Sünde fein abgemahlet, worinnen ihr Geschrei sei vor Gott kommen, als nämlich Unzucht, Tyrannei und eigen Muthwillen, und das größte war Verachtung Gottes; denn Lot hatte ihnen von der Strafe gesaget, so Gott über sie würde gehen lassen. So sagten sie, du bist ein Fremdling, und willst uns regieren? Wir wollen dich noch bas plagen denn jene; anzudeuten, daß ihnen Gott zuvorhin auch habe Warnung zugesendet durch Boten seines Mundes, daß sie dieselben nur hatten geplaget und verachtet. Darum sagten sie auch zu Lot, willst du uns regieren mit deiner Dräuung, und unser Werk verachten, wir wollen dich bas plagen als jene.

47. Denn als sie vernommen hatten, daß Männer zu Lot waren eingekehret, welche ihnen die Strafe und Untergang gedräuet, so macheten sie einen Auflauf wider sie und wollten sie tödten, wie die tolle blinde Welt allezeit gethan hat. So ihnen hat Gott Boten gesendet, die sie haben gestrafet, so hat die antichristische Hure geschrieen: Laufet, laufet, es ist eine neue Ketzerei da, die uns wollen anders lehren, und strafen unsern Weg, den wir gehen.

48. Eben also gings allhier auch zu. Der eigene, abtrünnige Teufelswille in seinem Schlangenente wollte ungestrafet sein; und weil diese Männer waren kommen, so schrieen sie Mordio! Es wären falsche Propheten und Lehrer kommen, sie zu strafen und sie zu verachten, wie die babylonische Hure allezeit gethan hat. Denn sie will nicht hören, was der Herr durch seine Kinder redet, sondern man soll allein für Heiligthum achten, was sie aus der Schlange Ente redet.

49. Diese Hure hat sich mit dem buchstabischen Worte bedecket, und heißet sie heilig, und pranget in einem fremden Kleide; aber ihr Herz ist nur Sodom und Gomorra. Siehet sie diese zween Engel von Abraham, das ist, von Christo, zu sich in ihr Sodom und Gomorra kommen, und ihre Schande aufdecken: so macht sie auch die ganze Stadt mit einem Mordgeschrei rege, daß alle Menschen, jung und alt, zulaufen und denken, es sei ein Wunderthier ankommen.

50. Und wenn sie denn nichts neues an Gottes Boten sehen, und hören sie nur lehren und strafen; so denken sie: O! unser Prediger heißt ihn einen Neuling, einen Ketzer und falschen Propheten; es ist ein Narr; und heben an, ihn für eine Eule zu halten, und stürmen auf ihn und sein Haus, auf Weib und Kinder mit Schmähen und Verachtung, wie die Sodomiter auf Lot. Ein Jeder denket, er thue recht, wenn er nur diese Boten lästert.

51. Und ob er gleich keine andere Ursachen weiß, als daß

ihn der Hohepriester (welcher hat die Hure Babylon angezogen) verwirft; noch ist er also rasend blind, und läßt sich einen falschen Wind (als der Hure Babylon Geist) führen, und wüthet in Unverstande wie allhie die Sodomiter, welche Jung und Alt, Klein und Groß auf Lot und die zween Männer (so bei ihm waren eingekehret) drungen, sie zu erkennen, zu plagen, zu verspotten und zu verhöhnen. Denn also treibet sich der Zorn Gottes in ein Feuer zu seiner Anzündung: also toll müssen die Leute werden, wenn die Strafe kommen soll, daß sie ihre Missethat alle machen.

52. Und sollen dir, du unzüchtige, abtrünnige, eigenwillige, leichtfertige, abgöttische, mörderische Babylon, voll Laster der Untugend, nicht bergen, daß anitzo auch diese zween Engel, als Gottes Wahrheit und Gericht, sind in dich eingetreten, und verkündigen dir itzt am Ende des verborgen gewesenen Siegels Enochs in seinem itzt eröffnetem Schalle, deinen Untergang; denn es ist die Zeit deines Gerichts vorhanden. Und besiehe dich wohl, und merke eben darauf, du hast anitzo Lot und den zweien Engeln auch gethan mit Spotten und Verachtnng, wie die Sodomiter: darum gehet deine Strafe daher. Und merke, wann die Engel werden Lot von dir ausführen unter dem eröffneten Siegel, so ist der Tag deines Unterganges vorhanden, daß du itzt nicht gläubest, aber in Jammer erfahren mußt, saget der Geist der Wunder.

53. Man siehet an dem gar eben, was der Sodomiter Untugend und große Sünde sei gewesen, welches Geschrei war vor Gott kommen; denn Lot wollte ihnen seine zwei Töchter, welche noch Jungfrauen waren, herausgeben, daß sie doch nur sollten vom Aufruhr wider diese Engelsboten ablassen; denn er wußte wohl, daß sie in Unzucht ganz ersoffen waren, ob sie sich doch möchten erlustigen.

54. Die innerliche Figur im Geiste zu verstehen, was Moses damit andeutet, ist dieses: das Gericht fähet am Hause Gottes an, wie auch allhie beim Lot; die Kinder Gottes müssen von erst ins Gericht gestellet und probiret werden, ob noch an einem Ort Kinder Gottes sind, welche den Zorn mögen aufhalten, daß die Strafe aufgezogen werde. So stellet der Geist die Kinder Gottes in derselben Stadt oder Landes Laster, und probiret sie, ob sie auch desselben Lasters fähig sind, wie allhie.

55. Lot mußte seine zwei Töchter ins Gericht mit Erbieten einstellen, er wolle sie den unzüchtigen Leuten geben zu probiren; denn daß er solches sagte, war vom Geiste also angerichtet, welcher die zwei Töchter Lot im Gerichte hatte, und die Proba in ihrer Essenz eingeführet; und wird der Städte Schande hiermit angedeutet, wie sie nur unzüchtige Hurenthiere wären.

56. Als aber diese zwei Jungfrauen dieser Laster nicht fähig waren, so beschirmete sie der Geist, als die zwei Engel, verstehet

Gottes Wahrheit vor dem Gerichte dieses Volkes, und auch vor dem Laster der Unzucht; denn es war nicht aus Lots Fürsatz also geredet, daß er seine Töchter wollte lassen schänden, sondern der Geist stellete seine Figur dar.

57. Und sollet gar eben wissen, daß das erste Buch Mosis ganz aus des Geistes Andeuten, was jede Geschichte in der Figur bedeute, sei geschrieben worden. Wer die Geschichte lesen und recht verstehen will, der muß ihm den alten und neuen Menschen in sein Gemüth modeln, und Christum und Adam gegen einander stellen, so mag er alles verstehen; und außerdem verstehet er nichts davon, als nur eine kindische Historia, welche doch also reich an Geheimnissen ist, daß sie kein Mensch von der Wiege bis in das höchste Alter aussprechen möchte, und ob er gleich den Verstand hätte in der Kindheit darzu gekriegt, und wir in unsern Gaben auch nur andeuten. Ob wir wohl den Sinn ergriffen haben, aus Gottes Gabe, so kann mans doch nicht alles aussprechen, wäre auch der Welt unergreiflich.

58. Und Moses saget: Die Männer der Stadt drungen heftig auf den Mann Lot. Und da sie hinzuliefen und wollten die Thür aufbrechen, griffen die Männer hinaus und zogen Lot hinein, zu ihnen ins Haus, und schlossen die Thür zu, und die Männer vor der Thür am Hause wurden mit Blindheit geschlagen, beide Klein und Groß, bis sie müde wurden und die Thür nicht finden konnten.

59. Diese Figur ist äußerlich also geschehen, daß sie mit sichtbaren Augen müssen an der Thür blind sein, und Lot sammt den zwei Männern, sammt seinem Hause keinen Schaden zufügen. Aber im Geiste stehet die Figur also:

60. Wenn Gott diese zwei Engel, als seine Wahrheit und das Gericht, in eines Menschen Geist, als in das Haus seines Herzens, schickt, wie allhie bei Lot geschah (da auch der Geist als Gottes Wahrheit und Gericht in ihm offenbar ward, deßwegen er Sodom strafte, um welches willen sie ihn umringeten zu ermorden), so gehet erstlich das Gericht über denselben Menschen, der wird diesen Sodomitern vorgestellet, als wäre er ein Narr; den müssen sie zuängsten und zudrängen, und ohne Unterlaß auf ihn schelten, ihn für falsch richten.

61. Er aber muß sie strafen und lehren, und er hat keinen äußerlichen Schutz von Menschen; sie werfen alle mit Koth ihres Mundes auf ihn; und die es wehren sollten, lachen dessen. Er siehet, wo er hin will, so hat er keinen Erretter. So meinet der Pöbel, Gott strafe ihn also.

62. Aber diese zween Engel sind bei ihm in seinem Herzen, und stehen in seiner Person, als in ihrem Gefäße und Werkzeug

mitten unter den Feinden. Der Pöbel aber ängstiget sich in Mühe gegen ihm, ihn und sein Haus zu vertilgen.

63. Und wenn es zum Ernst kommt, so greifen diese zween Engel hinaus in der boshaftigen Menschen Herzen, und schlagen sie mit Blindheit, daß sie irre werden, und nicht wissen, wie sie sollen diesem Lot und den zween Engeln beikommen. Einer speiet dieß, ein Anderer das; Einer saget, er ist fromm, der Andere lästert ihn also lange, bis sie die Thüre nicht finden können, darinnen sie wollen zu ihm einbrechen, und ihm Schaden zufügen. Denn diese zween Engel verschließen ihn in sich, daß sie die Thür der Rache nicht sehen, wie bei Lot zu sehen ist, wie Gott seines Mundes Boten errettet, und sie vor den Feinden verbirget, und diese Feder wohl erfahren hat.

64. Und diese Männer sprachen zu Lot: Hast du noch hier irgend einen Eidam und Söhne und Töchter, und wer dir angehöret in der Stadt, den führe aus dieser Stätte; denn wir werden diese Stätte verderben, darum, daß ihr Geschrei groß ist vor dem Herrn, der hat uns gesandt, sie zu verderben. Da ging Lot hin und redete mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten; machet euch auf, und gehet aus diesem Orte, denn der Herr wird diese Stadt verderben. Aber es war ihnen lächerlich.

65. Dieses ist ein fein Spiegel, wie Gott auch diese Leute noch warnen läßt und wollte ihrer um Lots willen verschonen, so sie nur hätten folgen wollen. Aber der Grimm hatte sie gefangen und ganz verstocket, daß sie ihn nur verlachten, und werden gesaget haben: Was ist dem Narren wiederfahren; er denket, der Himmel werde einfallen.

66. Die innerliche Figur stehet also: Gottes Wahrheit in der Liebe zog diese Männer, Lots Eidame, und wollte sie erretten, aber der Grimm war stärker in ihnen, und hatte sie gefangen in der Proba ihres Herzens. Sie blieben im Gerichte stehen, wie Lots Weib, welche doch Lot bis vor die Stadt mit hinaus führete, noch dennoch zog sie der Grimm wieder ins Gericht, daß sie mußte (weil sie war vom Feuerschwert um Lots willen erlediget worden) in eine Verwandelung gehen, bis zum letzten Gerichte, welches ein schrecklich Exempel ist.

67. Bei dieser Figur mag ihr die itzige Welt einen Spiegel nehmen. Denn gewiß und so wahr, als Lots Predigt wahr war, und die Strafe darauf folgete, also gewiß wird die Strafe des sechsten Siegelszahl (welches Siegel anitzo am Ende ist und sich schon hat eröffnet) auch plötzlich erfolgen.

68. Daß aber die Warnung anitzo ist so lange vorher gegangen, ist die Andeutung, daß des sechsten Siegels Zeit in ihrer Offenbarung die allerwunderlichste ist, unter allen diesen sechs Sie-

geln, bis auf die siebente Zahl; die ist noch wunderlicher: denn es ist dieser Welt Ende und das endliche Gericht.

69. Das sei dir Babel I┼∘┼∘┼∘┼ gesaget, unter der Stimme des offenen Siegels dieser sechsten Zahl. Ob du es gleich verachtest und verlachest, es trifft dich, und hat dich schon mit der Verstockung des Grimmes (welcher dich hat durchsichtet, in Erscheinung der Botschaft dieser zweier Engel) getroffen; und wird anitzo nur noch den Wenigen angedeutet, welche mit Lots Töchtern sollen ausgehen und errettet werden.

70. Der verstockte ergriffene Haufe ist schon geurtheilet, denn das Schwert der Sichtung hat sie ergriffen; sie laufen itzo als die rasenden, unsinnigen Leute in Hoffart, Geiz und Neid, und verachten der Engel Posaunenschall.

71. Das Geschrei stehet itzt in der Engel Posaunenschall, also: Gehet aus von Babel, gehet aus von Babel, gehet aus von Babel! Sie stehet im Feuerschwert ergriffen, Amen.

Das 44. Kapitel.

Gen. 19, 15—38.

Wie Lot sei aus Sodom gangen, und vom schrecklichen Untergange dieser ganzen Gegend in Hams Geschlechte; und was sich hierbei hat zugetragen, auch wie das sei geschehen.

Als der Grimm des Gerichts itzt anbrannte und es Morgen Tag war, daß die Sonne schiene, und jedermann däuchte, es ist Friede und hat keine Noth, hießen die Engel den Lot eilen, und sprachen: Nimm dein Weib und zwei Töchter, die vorhanden sind, daß du nicht auch umkommest in der Missethat dieser Stadt. Und da Lot verzog, ergriffen die Männer ihn und sein Weib, und seine zwo Töchter bei der Hand, darum, daß der Herr sein schonete, und führeten ihn hinaus, und ließen ihn draußen vor der Stadt.

2. Die innerliche Figur stehet also: Der Geist im Mose setzt die Figur also klar, daß man die greifen möchte; denn er saget, als es itzt Morgen Tag war, und die Sonne war aufgangen, hießen die zwei Engel Lot eilen, und als er sich verzogen

hatte, nahmen sie ihn bei der Hand, und führeten ihn und sein Weib und Töchter fort. Und wie nun die Figur von außen, mit dem aufgangenen Tages- und Sonnenlicht war, und mit der Dräuung zu eilen: also war sie auch innerlich in Gottes Wahrheit und Gerichte.

3. Als in der Wahrheit war in Lot und seinen zwei Töchtern das Licht des Verstandes vom Messia in Gottes Wahrheit aufgegangen, welches Lots Töchter wohl erkannten, daß sichs in Gottes Wahrheit hatte in ihrem Vater Lot beweget, aus welcher Ursache sie hernach, als sie waren von Sodom ausgangen, und die Nacht herbeikommen war, ihren Vater voll süßen Weins tränketen, und sich zu ihm legeten, daß sie Saamen, als den heiligen Saamen, von ihm empfingen; denn der Geist, beides in Lot und in seinen Töchtern, hatte dieses also in ihrem aufgegangenen Lichte angedeutet, und ihnen das gezeiget.

4. Und wie nun von außen war die Sonne aufgegangen, und ließ sich ein lieblicher Tag ansehen, also war auch im Innern, in Gottes Wahrheit die Bundessonne nach der Probation in ihrer Essenz aufgegangen, als der heilige Sonnentag, denn sie waren itzt durchs Gericht durchgegangen; also auch hingegen war in den Kindern zu Sodom itzt der finstern Welt Eigenschaft Sonne, als die Wirkung Gottes Zornes, aufgegangen, und drang mächtig in Gottes Gerechtigkeit. Darum hießen die Engel Lot eilen; denn die Sonne des Zornes war schon aufgegangen, und hatte die Kinder der Bosheit ergriffen.

5. Gleichwie die heilige Sonne in Gottes Wahrheit, welche Lot und seine Töchter hatte in der Glaubensessenz ergriffen, Lot und seine Töchter bei der Hand nahm, und von ihnen ausführete: also auch hatte der Grimm schon die Kinder in Sodom bei der Hand ihrer Essenz, und führete sie ins Gericht der Execution. Und wollen dir, Babel, diese Figur auf deines Siegels Zeit deuten. Merket darauf, ihr Töchter und Kinder Lot; es gilt euch.

6. Wenn Gott ein Land strafen will, schicket er ihnen erstlich Boten, und lässet sie zur Buße mahnen, und verkündiget ihnen seine Gnade. Hernach schicket er auch bald den Engel der Gerechtigkeit, der sie sichtet, ob sie auch der angebotenen Gnade fähig sind, und stellet ihnen das Gericht vor mit Dräuung ihres Unterganges, auch mit Andeuten großes Krieges und Plagen, wie er sie vertilgen und ausrotten will, wo sie nicht umkehren und Buße thun; und zeiget ihnen durch seine Boten das Licht und den Weg der Gerechtigkeit, und läßt sie eine Weile in dem angebotenen Lichte hinlaufen, bis sie deß überdrüßig werden, und nur für ein gemein Ding und Historia halten, und wieder ein Sodom werden.

7. Alsdann schicket er die zween Engel zugleich, als den Engel des Gerichts und den Engel der Wahrheit, und läßt ihnen ernst-

lich dräuen, und sie vermahnen, und stellet ihnen auch das Gericht vor. Wenn sie aber nur Sodom sind, so lässet er von der äußern Figur ab, und lässet sie das Maaß voll machen; so lässet sichs dann ansehen, als wäre ihnen die Sonne in ihrem Sodom aufgangen, und werde nun gut werden. So spricht alsdann der Engel der Wahrheit in seinen Kindern: eilet und gehet aus, die Strafe und der Untergang ist da.

8. Also sagen wir dir, Babel, Gott hat dir schon lange Boten geschicket, und mit Andeutung des Evangelii seine Gnade angeboten, dir auch dabei mächtig mit der Strafe deines Unterganges gedräuet; aber du hast aus dem Lichte des Evangelii nur ein Zankbabel gemacht, und bist itzt das wohlgemästete Sodom.

9. Und wisse gewiß, daß dir der Herr hat itzo die zwei Engel zur Letze geschickt; einer hat die Wahrheit in sich, und heißet Lot mit seinen Töchtern aus Sodom gehen, und der andere hat das strenge Gericht, und hat dich itzt zum letztenmal gesichtet, und deine inwendige Signatur herausgedrehet und vor den Herrn gestellet, und dein Mordgeschrei ist vor den Höchsten kommen, und ist sehr groß, der hat seinen Engel gesandt, dich zu verderben, und die Stätte umzudrehen.

10. Deine Signatur, damit du itzo bist von außen bezeichnet, ist der große Geiz und Neid, mit dem bösen Gelde deiner Währung, und deine große Grimmigkeit deines Drangsals des Elenden, indem sich dein Geiz hat also hoch gezwungen, in Willens, alles in sich zu fressen, daraus deine große Steigerung aller menschlichen Nothdurft ist entstanden.

11. Du aber sprichst: itzt ist es gut, die Sonne ist mir aufgangen, und scheinet in meinen Sack, daß ich den kann füllen wie ich will; es ist gute Zeit für mich, es wird nun gut werden; ich will mich dessen wohl bedienen, und in Gewalt der Hoffart aufsteigen, und sehen lassen.

12. So höre nun, was der Posaunenschall itzt saget. Er spricht: gehe aus von Sodom; des Herrn Zorn ist angebrannt, die Sonne in Liebe und Zorn ist aufgegangen, das wollen wir euch nicht bergen. Der Engel der Wahrheit hat Lots Töchter sammt dem Vater und seinem Weibe itzt schon bei der Hand gefasset, und heißet sie gehen; es ist Zeit, das wirst du, Sodom, bald mit Jammer sehen.

13. Denn der Engel des Zornes hat dich auch ins Gericht gefasset, darum bist du also grimmig, geizig, mordisch und falsch. Beschaue dich nur, ob wir dir die Wahrheit sagen; du machest dir eine große Zehrung in deiner Signatur, daß du im Abgrunde einen Vorrath hast. Wer sehen mag, der sehe, in wem nur ein Fünklein Gehör der Posaunenschall erschallet ist, der gehe aus Sodom; es ist kein Harren mehr.

14. Und Moses saget weiter: Und als er Lot hatte hinaus gebracht, sprach er: Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich; und stehe auch nicht in dieser ganzen Gegend. Auf dem Berge errette dich, daß du nicht umkommest. Aber Lot sprach zu ihm: Ach nein, Herr; siehe weil dein Knecht Gnade funden hat vor deinen Augen, so wollest du deine Barmherzigkeit groß machen, die du an mir gethan hast, daß du meine Seele bei dem Leben erhieltest. Ich kann mich nicht auf dem Berge erretten; es möchte mich ein Unfall ankommen, daß ich stürbe. Siehe da ist eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und ist klein; daselbst will ich mich erretten; ist sie doch klein, daß meine Seele lebendig bleibe. Da sprach er zu ihm: siehe, ich habe auch in diesem Stücke dich angesehen, daß ich die Stadt nicht umkehre, davon du geredet hast. Eile und errette dich daselbst, denn ich kann nichts thun, bis daß du hinein kommst. Daher ist die Stadt genannt Zoar. Und die Sonne war aufgegangen auf Erden, da Lot gen Zoar kam. Die innere Figur stehet also:

15. Der Geist der Wahrheit hatte den Geist im Bunde in Lot gerüget, und bei seiner geistlichen Hand genommen, und aus dem Gerichte geführet, verstehet die Seele Lots, in welcher sich hatte das verheißene Wort im Bunde nach geistlicher Eigenschaft eröffnet, in welchen die itzt gesandte Stimme der Wahrheit und des Gerichts eindrang, und Lot vor und in dem Gericht beschirmete.

16. Denn mit dem Gericht war das erste Principium, als das seelische Centrum, gesichtet und probiret durch alle Eigenschaften der ewigen Natur. In dieses stellete sich des Herrn Hand, als der Engel des Herrn mit der Gnade Christi des Bundes in Abraham ein, und zog Lot aus dem Gerichte und von den Kindern Sodom. Darum sprach der Engel: errette dich, und siehe nicht hinter dich ins Gericht, als in den entzündeten Grimm, daß dich der nicht fahe; wie Lots Weib geschah, welche ihre Begierde wieder zurückwandte, zu schauen, was doch des Herrn Grimm wäre.

17. Wie Adam und Lucifer dergleichen gethan haben, welche auch Gottes, als der ewigen Natur, Grimm essentialiter schauen und probiren wollten, welcher doch ein verzehrend Feuer ist, und zuhand Geist und Leib probiret, und so er etwas erreichet, dessen er fähig ist, das in sich verschlinget.

18. So stund itzt die Seele Lots in Zittern vor dem Engel des Gerichts, als vor Gottes Gerechtigkeit, und bat seine Wahrheit, er wolle doch seine Barmherzigkeit im Bunde über ihn groß machen, daß ihn nicht etwa die Turba möchte ergreifen: und ist ein schön Exempel, wie Gott seine Kinder in Zeit der Strafe in seine Liebe fasset, beschirmet und von dem großen Verderben ausführet, wie er Lot und den frommen Kindern im endlichen Untergange Jerusalem that.

19. Auch sagte der Engel der Rache: Ich kann nichts thun, bis du hinaus kommst. Ach, du wunderlicher Gott, wer kann dir wehren? Ist aber eben dieses, daß der Geist seiner Liebe im Bunde mit der Wahrheit sich hat in Lot gestellet, und den Zorn aufhielt, daß er nicht konnte brennen, bis Lot daraus kam.

20. Und siehet man, wie die Kinder Gottes öfters große Strafen Gottes können aufhalten, welche eine Macht in ihnen sei, daß auch Gottes Zorn nichts thun könne und gleich unmächtig sei, wo die noch vorhanden sind. Also auch sind sie eine Macht wider Hölle und Teufel; denn ein solch Ding ist der rechte Glaube, daß er kann Gott in seinem Zorn aufhalten und bewältigen.

21. Darum sagte der Herr zu Lot: Ich kann nichts thun, du gehest denn hinaus; und verschonete auch des Städtleins Pella oder Zoar genannt, als eine Abwendung des Zornes um Lots willen, denn als er dahin kam, mußte die Turba erlöschen, wie es der Name in der uncompactirten, sensualischen Zunge ausspricht.

22. Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra, und kehrete die Städte um, die ganze Gegend, und alle Einwohner der Städte, und was auf dem Lande gewachsen war. Und sein Weib sah hinter sich, und ward zur Salzsäule.

23. Dieses ist nun die Figur des Reiches Christi, welcher sich hatte Abraham in der Liebe eröffnet, wie er wollte das Gericht über die Welt halten, und wie ihm sei die Macht von Gott gegeben worden, daß er solle dem Teufel sein Reich auf Erden zerstören, und alle Gottlosen dem Zorne Gottes zu verschlingen geben: denn als er sich hatte Abraham offenbaret und den Bund der Gerechtigkeit bestättiget, so schickte er diese zween Engel als Gottes Wahrheit und Gerichte gen Sodom, die Kinder Hams als böse, abtrünnige, halb Teufelsmenschen, zu vertilgen, auf daß des Teufels Reich geschmälert würde und nicht also groß auf Erden wachse, und sein Reich verhindere. Die innere Figur stehet also:

24. Es regnete Schwefel und Feuer vom Herrn vom Himmel, saget Moses; das ist nicht das innere höllische Feuer gewesen, welches am Ende der Tage soll die Tenne fegen, sonst wären die vier Elemente verwandelt worden; es war nur eine Figur des Künftigen. Des Schwefels und Feuers Urstand war in Turba Magna, als im dritten Principio erboren, nur ein Racheschwert war es. Das innere Feuer verzehret Erde und Steine, und alle Elementa; dieses aber war nur ein Feuer, wie im Schauerschlag sich erbieret in Turba Magna, im Egest, daß das Gestirn von sich stößet, welches eine Materia darzu ist, ob es wohl kein greiflich Wesen ist, so ists aber doch ein geistlich Wesen, in welchem sich Mercurius im Salniter, als im Feuerschrack anzündet, da sich denn der Schrack in eine Substanz oder Wesen fasset, welches Schwefel ist.

25. Denn die drei, als Sulphur, Mercurius und die Salzschärfe, sind im Urstande, als sie noch ein Geist sind, nur Ein Ding. Wenn sich aber Mercurius, als der Schall des geformten Worts im Principio, als in seinem ersten Urstande, durch einen Gegenblick beweget, so erschrickt er in sich, das ist, die Bewegung rüget den Urstand der Hitze und Kälte, als den Urstand des ersten Principii nach dem kalten und hitzigen Feuer, welches der Anfang der Widerwärtigkeit und des Erschreckens ist, davon der Feuerblick oder salnitrische Schrack entstehet, da sich die drei ersten, als Hitze, Kälte und der Schall, ein jedes in ein eigen Wesen im Schrack impressen und einführen: als die Hitze in Schwefel, und die Kälte in salzische Art, und der Mercurius in wässerische Art; und da sie doch nicht ganz geschieden werden, und ein jedes des andern Wesen hat, aber nach Einer Eigenschaft fix wird.

26. Also ist uns allhie vom Schwefelfeuer zu verstehen. Der Grimm des ersten Principii, als Gottes Zorn, nach der ewigen Natur erblickte die äußere Natur im dritten Principio mit einem Blicke, welcher Turba Magna heißet, als eine Turba in der Seele der äußern Welt, im Geiste der Natur, davon sich die äußere Natur anzündete, und sich die drei ersten in ein Wesen fasseten, als in Schwefel, Salz und in ein mercurialisch Giftwasser, in welchem sich der Schrack oder Blick des Feuers anzündete und sich impressete, und also angezündet über Sodom und Gomorra, und über alle Gegend dieses Landes regnete, und alles verderbte; das heißet: der Herr ließ Schwefel und Feuer vom Herrn vom Himmel regenen.

27. Nicht ist diese Materia des Schwefels und Feuers vom innern Himmel kommen, sondern der Grimm kam aus dem Innern ins Aeußere, daß sich das Aeußere in Macht des Innern aus den Eigenschaften des Innern fassete und anzündete, und ist ein wahrhaftig Bild der innern finstern Welt; so sich dieselbe Natur beweget, so ist sie in geistlicher Eigenschaft also, welche Gott seinen Grimm und Zorn nennet, und ein verzehrend Feuer, denn so sich dieselbe innere, geistliche, finstere Welt bewegte, so würde die äußere Welt zuhand mit den vier Elementen im selben Geistfeuer verschlungen, welches am Ende der Tage geschehen soll.

28. Und haben wir dessen allhie an Lots Weibe, welche zur Salzsäule ward, eine Figur, daß sich die drei ersten hatten beweget: denn sie ward, nachdem sie zurück in die Turbam sahe, in dem Salzgeist in seiner Impression ergriffen; das deutet an, daß sie ist derselben Eigenschaft am mehresten gewesen, als in der Begierde geizig, in welcher sie auch war in der Engel Sichtung ergriffen worden.

29. Und weil sie der Engel hatte vor dem Feuergrimm beschirmet, so ward sie doch im Grimme der Natur ihrer Selbsteigenschaft

ergriffen, als, Turba Magna ergriff den Leib, als des dritten Principii Wesen, und transmutirte es in seine Selbsteigenschaft, als in die Macht des ersten, so in ihrem Leibe Primus war, nach welcher Eigenschaft sie auch in der Turba ergriffen ward.

30. Und sollen uns das nicht fremd einbilden, denn wir haben dessen in der Schrift vielmehr. Sehen wir Usam an, welcher bei der Bundeslade, als er die nur anrührete, ergriffen ward, als der Grimm Gottes noch im Schalle und beweglich war; sehen wir an, wie er die Philister angriff, als sie die Bundeslade bei sich hatten. Idem, Cora, Datan und Abiram beim Mose in der Wüste. Es hat alles einen Urstand, aber ein jedes in sein eigenes, nachdem die Turba angezündet ist unter den drei Ersten.

31. Hätte aber Lots Weib das Wort der Wahrheit und der Barmherzigkeit in der Botschaft des Engels ergriffen, es hätte sie wohl beschirmet: weil sie aber ungläubig war dem, was die Engel sagten, und ihr vielleicht ihr zeitlich Gut beliebete, welches sie alles sollte verlassen, und wieder zurücksah, und sich nach dem Zeitlichen sehnete, so ergriff sie auch die Turba der Zeit, daß sie nach dem Wesen des Leibs mußte in der ersten Materia (daraus doch Gott hatte den Limum aus der Erde ausgezogen, und in ein geistlich lebendig Bild formiret) stehen bleiben, bis der Herr dasselbe Wesen wird wieder in ein geistlich Wesen transmutiren.

32. Und geschah zu dem Ende, daß doch der Mensch sollte sehen, was er nach dem äußern Leibe ist, so Gott seinen Geist daraus entzeucht, und daß er des Herzens Grund fordere, und nicht nur eine Mundheuchelei, daß man sich der angebotenen Gnade nur tröste, und dieselbe als ein Gnadengeschenk von außen anehmen solle, und im Geiste und Willen ein böses Thier bleiben.

33. Wie die itzige babylonische Christenheit, welche auch mit Lots Weib die Gnade nur von außen annimmt und sich der Gnade tröstet; bleibet aber im Herzen in der Selbheit und Fleischeslust unbekehret, und hat ihre Augen nur gegen Sodom gewendet, ist aber mit dem Munde aus Sodom ausgangen, und das Corpus ist noch zu Sodom, und siehet mit Lots Weib in den Geiz und zeitliche Wollust, und will nicht mit dem Herzen aus Sodom ausgehen.

34. Darum saget der Engel der Wunder: Du bist gesichtet und in der Turba ergriffen worden; du bist des Schwefelfeuers fähig. Deine Mundheuchelei, daß du sagest, du seiest von Babel und Sodom ausgangen, hilfet dich nichts, du bist nur mit Lots Weib in den drei Ersten gefangen: weil du nur nach den drei Ersten hungerst, und den Geist Christi zu einem äußerlichen Deckmantel brauchest, und nicht in dir hören willst, was itzo der Herr redet; sondern hörest nur, was der Antichrist in seiner Hoffart, Geiz, Neid und Zorn redet, wie du mögest dem irdischen, tödtlichen Ab-

gott Mäusim, als eigener Liebe, eigenem Wollen, eigenem Sinn gefallen.

35. Du suchest und ehrest nur den äußerlichen Abgott, als Silber und Gold, Kupfer und Fülle des Bauchs, zu deiner üppigen und sodomitischen Wollust; und derselbe Abgott ist auch um deinetwillen gesichtet worden, und ist dir nahe und ferne worden, und du verstehest es nicht, was es bedeute; du sprichst, es ist ohngefähr also, und mag wohl gewendet werden, weißt aber nicht, was damit signiret ist.

Die allerinnerlichste Figur von Lots Weib, daß sie zur Salzsäule worden, ist diese.

36. Als diese zween Engel von Abraham, als vom Geist Christi, gen Sodom zu Lot kamen und er sich vor dem Herrn zur Erde bückete, und diese Engel bat, bei ihm einzuziehen; so zogen sie nach göttlicher Eigenschaft essentialiter bei ihm ein, auf Art, wie bei dem Abraham mit dem Glaubensente, also auch hie, denn es war ein Bund: aber in Abraham ward der Saame zur Person Christi genannt, und nicht in Lot, wie Moses gar vielmal saget.

37. Lots Glaube fing den Ens von dem Engel, welcher ihm denselben aus Abrahams Glaubensente brachte, denn von Einem, als von dem, welcher sich in Abraham bewegte, sollen sie alle geheiliget werden. So war nun itzt Lot durch der Engel Geschäfte, verstehet geformte Engel aus göttlicher Eigenschaft aus Christi Ente und Wort, gesandt, geheiliget, als ein Anenkel oder Rebe am Ente Abrahams.

38. Und weil Lots Töchter dieser Heiligung fähig waren, und aber die Mutter nicht, so mußte die Mutter wieder in die erste Materia gehen, und mußte Lot sich mit seinen Töchtern mischen in dem gesegneten Saamen, denn sie waren dessen fähig, und sonst kein Mensch in der Welt. Denn es sollten zwei mächtige Geschlechter daraus entstehen, als die Moabiter und Ammoniter, ein großes Volk; wie denn der Geist im Mose ganz verdeckt von Lots Töchtern redet, daß eine zur andern saget: siehe, es ist kein Mann mehr, der uns beschlafe nach menschlicher Weise; so lasset uns unserm Vater süßen Wein geben, und alsdann wollen wir uns zu ihm legen, daß ers nicht gewahr werde, auf daß wir Saamen von unserm Vater erhalten. Denn die Mutter ward dieses heiligen Saamens nicht fähig, weil sie war in der Sichtung, in der Turba ergriffen worden.

39. So würde die Vernunft sagen: Warum haben sich die Töchter Lots nicht mit Abrahams Geschlecht vermischet, und eben mit dem Vater, wider der Natur und aller Völker Recht nnd Gesetze? Das möchte nicht sein, denn in Abraham war der Saame Christi genannt. Nun aber lagen noch zwo andere Linien im Saamen Christi, als Anenkel, welche sollten aus Abrahams Glauben

geboren werden, als aus Christo, gleichwie Abrahams Glauben war aus JEHOVA aus dem Namen JESU erboren worden: so waren dieses Anenkel im Baum der Wunder, welche sollten aus Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit entsprießen, und in die Liebe Jesu eingeführet werden. Diese Eröffnung brachten die Engel zu und in Lot, welche Eröffnung in Lots Saamen ausdrang.

40. Weil aber seine zwei Töchter waren mit in diesem Gerichte bestanden, und waren in diesem Geiste, der sich in Lot eröffnet, mit ergriffen worden, und eben auch diese Eigenschaften empfangen, als ihr Vater: so sollte es also sein, und war von Gott also beschaffen, daß diese zween Söhne Ammon und Moab mußten von Einem Saamen, von zwei Schwestern geboren werden; denn sie sollten zwei Völker aus zwei Linien der Natur sein, aber aus Einer Wurzel.

41. Daß es aber der Geist im Mose also zudecket, und saget, die zwo Töchter haben den Vater voll süßes Weins getränket, daß er nicht habe gewußt, was er thäte, und waren also in des Vaters Trunkenheit vom Vater schwanger worden, welches doch wunderlich sähe ohne Gottes Werk, das ist also zu verstehen: nicht daß es nicht also ergangen sei, es ist also ergangen wie der Text im Mose saget; aber das war ein Werk des Geistes Gottes, und decket also hiermit die äußerliche Schaam zu.

42. Denn das äußere Werk ist vor Gott eine Schaam, und auch vor allen Völkern, aber das innere Werk in seiner Figur mußte also sein; und ist die wahre Figur, daß der Mensch Christus, als Gottes Sohn, sollte auch durch eine Schaam geboren werden, welches vor Gott auch eine Schaam war. Aber er nahm also unsere Schaam und Schande auf sich, und hängete sie als einen Fluch ans Kreuzes Stamm, und opferte sie der Gerechtigkeit Gottes auf, so mußten auch diese zwei Linien mit Einer Schaam bedeckt sein, auf daß sie alle einig und allein unter Christi Schaam am Kreuz geheiliget würden, und sie nicht sagen dürften, sie wären rein vor Gott und der Natur. Denn die Schrift saget, er hat sie alle unter die Sünde beschlossen, daß er sich aller erbarme.

43. Und daß solches wahr und gewiß ein Werk Gottes gewesen sei, so siehet man das an dem, daß eben an demselben Tage war die Mutter zur Salzsäule worden, und Sodom untergangen, ohne Zweifel mit ihrem Habe und Gut; daß sie eben auf dieselbe Nacht dieses zum Werk richteten, da sie doch nur auf einem Berge bei Zoar in einer Höhle über Nacht blieben, daß sie wohl nicht wird der Kitzel gestochen haben.

44. Aber also mußte es sein, daß der Vater trunken würde, daß es nicht menschlicher Verstand thäte, sondern daß es Gottes Werk sei, auch daß die Seele Lots in der Tinctur des Saamens nicht mit der Schaam der Töchter turbiret würde, so mußte es gleich-

wie in menschlicher Trunkenheit und Unverstande geschehen, auf daß nicht die Völker ein Recht oder Gewohnheit daraus machten. Denn auch die Töchter waren also im Geiste wie trunken, auf daß der Geist thäte, was er wollte, und sie nur ein Werkzeug wären.

45. Daß sie das aber verstunden, daß der Vater wäre geheiligt worden, und sie gern hätten des heiligen Saamens empfangen, siehet man an dem, daß sie sagten, es wäre kein Mann mehr, der sie könnte nach Menschenweise beschlafen, so wollten sie sich zum Vater legen, daß sie Saamen zeugten. Es waren wohl viel Menschen auf Erden, aber keiner war dieses Saamens fähig, als eben seine Töchter. Das gab ihnen der Geist in ihnen zu verstehen.

46. Darum sollen wir eben merken, was das andeute, wann der Geist im Mose den Deckel vor seine Augen zeucht, daß es vor Gott nicht ganz rein sei, und doch nun um der Unvermeidlichkeit willen es so habe sein sollen.

47. Und sollen in den Thaten Gottes nicht nach der Vernunft richten, denn die Vernunft siehet nur auf das Aeußere, und verstehet nichts vom Innern: sie weiß nichts von der Wurzel dieses Baumes und von seinen Zweigen und Aesten, woraus ein jeder Ast oder Volk habe müssen seinen unvermeidlichen Urstand nehmen.

Das 45. Kapitel.

Gen. 20.

Wie Gott Abraham so wunderlich habe geführet, und wie er immerdar sei in Versuchung gestanden, und wie ihn der Herr beschirmet habe; was dabei zu verstehen sei.

Abraham mußte auf Erden nur wie ein Pilgram sein, und von einem Ort zum andern ziehen, und in Hütten wohnen, und ward überall versuchet, wie ihm denn zweimal sein Weib Sara genommen ward, aber von Gott wunderlich beschirmet und bewahret, als vom Pharao in Aegypten, und vom Abimelech, König zu Gerar, aber beidemal von Gott beschirmet.

2. Und daß nun Abraham, als der Stamm und Anfang des gefasseten Glaubensentis, in welchem Christus verstanden ward, also von einem Orte zum andern wandern mußte, und keine bleibende Stelle auf Erden haben konnte, und darzu immerdar in Furcht

und Versuchung stund: das ist das wahre Vorbild der Christenheit auf Erden, wie dieselbe an keine gewisse Stätte würde gebunden sein; nicht irgend an ein Volk allein, daß ihm Gott hätte insonderheit dazu erwählet, sondern daß Christus mit seinem Evangelio vom Reich Gottes sei allen Völkern gegeben worden;

3. Und wie er mit seiner Erkenntniß werde von einem Volk zum andern wandern, und nirgends eine immerwährende Stätte bei einem Volke haben, sondern unter den Völkern mit seinen Kindern auf Erden nur als ein Gast oder Fremdling sein; und wie man immerdar würde versuchen, wie man möge die Christenheit unter den Völkern vertilgen und zu Schanden machen, wie man denn Saram, Abrahams Weib, wollte zu Schanden machen;

4. Und wie die Christen würden immerdar von den Völkern versuchet, und mit Streit und Krieg geplaget werden: auch wie Christus würde mit seinem Evangelio von einem Volke zum andern wandern, wann sie deß würden überdrüßig sein, und nur für eine Gewohnheit halten; so würden sie daran blind werden, und in ein Schwätzwerk treten und Christum wollen erdisputiren.

5. Alsdann werde er mit dem Verstande und Geist von ihnen weichen zu einem andern Volke, welches auch nur würde fleischlich sein, und Christum von außen für einen puren Menschen halten und ansehen; wie Pharao und dieser König Abimelech Abraham und seine Saram ansahen, und sich mit Sara wegen ihrer Schönheit wollten fleischlich vermischen; welches eine Andeutung war, daß sie ja Christum würden im Fleische anziehen, aber nur auf viehische Art, und nicht in Kraft und Geiste.

6. Wie denn allhie beim Abimelech und auch beim Pharao zu sehen, daß, wenn sie haben Saram wollen fleischlich erkennen, so ist der Herr mit Strafen und Plagen in sie getreten, und hat ihnen sein zorniges Angesicht, gezeiget, sie verschlossen und verstarret, als bünde er sie mit Ketten seiner Macht, und ihre Weiber unfruchtbar gemacht, sie auch in Gesichten und Vorbilden geschrecket, wie diesen Abimelech, welchem er den Tod im Traume dräuete, und ihm andeutete, daß Abraham ein Mann Gottes wäre, und wie er von Gott gesegnet sei.

7. Durch welche Mittel Gott hat die Völker zum Glauben bracht. Wenn er ist zu einem fleischlichen, ungläubigen Volke eingezogen, so hat er sich in Kraft und Wundern erzeiget, welches dann die fleischlichen Völker gesehen haben und sich bekehret, und zu Gott gewandt haben.

8. Also mußte Abraham ein Vorbild des Reichs Christi sein auf Erden, und von einem Volke zum andern wandern, da sich dieselben hinterbliebenen Völker ja noch des Abrahams rühmeten, und sich nach ihm nannten, waren aber nur historische Kinder, von fremden Weibern gezeuget, ohne Abrahams Glauben und Geist.

9. Also ists auch mit der Christenheit ergangen; weil sie des Geistes Christi sind überdrüßig worden, und nur ein Schwätzwerk daraus gemachet: so ist der Geist Christi von ihnen gewichen, und hat sich vor ihnen verborgen. Alsdann sind dieselben Völker ja noch in der Historie gestanden, und haben sich Christen gerühmet, sind aber nur der Magd Kinder gewesen, als der Hagar, und Söhne der Spötterei, da man einander mit Disputiren hat um Christi Namen und Willen gespottet, verachtet, verketzert und gelästert, und sind eitel Ismaelitter aus ihnen worden.

10. Wie es itzt am Tage ist, da man vom Spotten zum Mordschwert greifet, und Christum will gar ermorden und ausrotten, und den babylonischen Thurm will an Christi statt setzen, da man könne in eigenem Willen und Vermögen in Himmel steigen, daß man nicht dürfte durch Sterben des alten bösen Menschen eingehen, sondern daß man könnte also fein mit der Selbheit des bösen Menschen hineinkommen, oder ja sich als von außen angenommene Kinder mit Christi Purpurmantel bedecken, daß doch der Wille der Selbheit möchte zu Gott kommen.

11. Und wie nun dieselben Völker hernach gerichtet worden, wenn Abraham von ihnen wiche, wenn sie nur Spötter der Kinder Abrahams wurden, wie an Pharao, auch an den Heiden zu sehen ist, sonderlich im Lande Canaan, also ists auch den Christen ergangen, daß dieselben Völker, welche also nur unter Christi Namen blieben, und doch im Herzen nur heidnisch gewesen sind, sind allezeit von solchen heidnischen Völkern gerichtet und vertrieben worden, wie an Asia und Aegypten, auch Griechenland, und andern mehr zu sehen ist; wie ihnen hat Gott den Mantel Christi, als Mundheuchlern und Spöttern Christi abgezogen, und ein verfinstert Herz und Verstand vom Reiche Christi gegeben, und ihnen den Leuchter weggestoßen, daß sie nicht mehr haben dürfen sagen: Wir sind Christen und gehören Christo an, sondern Türken und barbarische Völker, aus dem wilden Baume der Natur gezeuget.

12. Also sollte Christus allhie in dieser Welt nur als ein Licht von einem Volk zum andern wandern, zum Zeugniß über alle Völker. Und wird dir, Deutschland, itzt angezeiget (der du bist lange unter dem Mantel Christi mit einem heidnischen Herzen gegangen, und hast dich der Kindschaft gerühmet, aber nur in Bosheit des Fleisches gelebet), sowohl denen Völkern, von denen du geboren bist, mit dem Namen Christi, daß dein Gericht vorhanden ist.

13. Denn der Gerichtsengel in der Posaune Schall schreiet zu den übrigen Kindern Abrahams in Christo: Gehet aus von Sodom! Abraham in Christo ist von euch weggewandert, ihr habt nichts mehr von Christo als einen leeren Odem und ein disputirliches Mundgeschwätz, eine Spötterei, da ein Bruder den andern um Christi Erkenntniß willen nur spottet und verachtet, und tödtet nur

Christum in seinen Gliedern. Die Stadt Hierusalem und Babylon, darinnen du hast gepranget, soll untergehen, Amen.

14. Siehe, ein Stern scheinet von Morgen und Mitternacht, der wird dich verblenden, und den Thurm deiner Vormauren in Jerusalem und Babylon abbrechen! Denn du heißest nicht mehr Jerusalem, sondern Babel; und die Kinder, so da sitzen im Schatten der Nacht, und die da liegen im Gefängniß zu Babylon, sollen aufgelöset werden und herzukommen, und eingehen in die Stadt Gottes, welche er hat aufgethan den Völkern und Zungen der Erde, auf daß seine Herrlichkeit erkannt werde, ein Licht vor allen Völkern.

15. Die Figur mit Abraham, Sara und Abimelech (Gen. 20.) ist ein gewaltiges Bild der Christenheit, wie sie in eigener Kraft würden schwach sein, und allein von Gott errettet werden; wie denn Abraham sehr schwachmüthig ward, als er sollte zu diesen Völkern ziehen, und seine Saram bat, daß sie doch von ihm wollte sagen, er wäre ihr Bruder, daß sie ihn nicht um ihrentwillen ermordeten: anzudeuten, daß ein Christ in seinem eigenen Vermögen nichts thun, oder ihm den Geist Christi, der da Muth machet, nehmen könnte, daß er nur bloß mitten unter seine Feinde treten solle, und sich doch auf sich und sein Wissen nichts verlassen, sondern bloß allein auf Gottes Gnade.

16. Denn er selber kann nicht bestehen, allein Christus in ihm muß nur sein Muth und Beistand sein; wie denn Abraham allhie vor Pharao und Abimelech in eigenen Kräften zweifelhaft war, und immerdar furchtsam seines Lebens, und nur sehen mußte, wenn ihn und seine Sara Gott behütete. Und ist diese Historia also meisterlich und eigentlich vom Reich Christi, vom Esra im Gesichte des Geistes Christi beschrieben, als ob der Geist mit Fleiß diese Historien vom Reiche Christi also figurirete, denn sie gehet ganz darauf.

17. Denn der äußere Mensch verstehet gar nichts vom Reiche Christi, wie bei der Sara zu sehen ist: als sie war schwanger worden, und den Isaak geboren, so sagte sie, der Herr hat mir ein Lachen zugerichtet, das ist, die Leute werden deß lachen, daß die alte neunzigjährige Sara ein Kind säugete. Sie verstund noch nicht das Bild Christi, sondern der Geist Christi in ihr verstund es, und nicht der natürliche Mensch in der Selbheit, sondern der ergebene Wille, welcher in Gott gelassen war; derselbe allein ergriff den Bund und den Geist Christi.

18. Aber die Vernunft, als selbeigener Wille, war stumm daran, es war ihm nur ein Lachen; denn er sah nur auf sich selber, was er wäre. Wie denn auch Abrahams Wille seiner Selbeigenheit nur auf sich selber sahe, und sich entsetzete, und war doch

in ihm die große Macht über alle Gewalt und Herrschaften, aber sie war nicht der menschlichen Eigenheit.

19. Wie denn auch Christus in seinen Kindern nicht der menschlichen Eigenheit, als des selbeigenen Willens ist, sich ihm auch nicht eineignet; sondern dem demüthigen, gelassenen Willen, dem eineignet er sich, und beschirmet alsdann auch öfters den eigenen Willen dadurch.

20. Denn der eigene Wille ist von der Natur dieser Welt aus Fleisch und Blut; aber der gelassene Wille erstirbet der Welt, und wird in Gott zum Leben geboren. Also ist uns auch in Abraham, und in allen Christen zweierlei Willen zu verstehen, als einer von dieser Welt, welcher immerdar in Furchten stehet, und dann der armen gelassenen Seele Willen nach dem andern Principio, als nach dem Himmelreich, welcher in Gottes Erbarmen in die Hoffnung ersinket.

Das 46. Kapitel.
Gen. 21, 1—21.
Von Isaaks Geburt und Ismaels Ausstoßung mit seiner Mutter Hagar, was darbei angedeutet ist.

Der Geist ist im Mose, setzet die Figur des Menschen Wiedergeburt in seinem Proceß also genau und ordentlich auf einander in der Historie von Abraham, daß man es doch greifen, geschweige sehen sollte, wie er so genau den natürlichen Menschen in der Selbheit und dann Christum neben einander stellet, und gleichwie mit Fingern auf die Figur weiset. Denn als Gott hatte Sodom und Gomorra, und dieselbe Gegend, da Abraham überwohnete, verderbet, und Lot heraus geführet, so zog Abraham von dannen, gegen Mittag: zeiget an, wann das Reich Christi würde an einem Orte verderbet sein, so würde Christus davon weichen; und begab sich unter den König Abimelech, und ward ein Fremdling zu Gerar.

2. In diesen beiden Namen, als Abimelech und Gerar, stehet die Figur in der Gebärung oder Fassung des Wortes ohne einige Deutelei, warum der Geist im Mose eben diese Historien aufgeschrieben habe, und daraus siehet als durch einen Spiegelglast. Denn Abimelech deutet an den Menschen sinnlicher Vernunft, als den

wahren Menschen, aber außer Christo, nur in der Kreatur, wie er geschaffen ist. Gerar deutet an das strenge Leben der Natur, darinnen der Verstand wohnen muß, welche Natur verderbet ist, und aus der Verderbung immerdar Anfechtung und Widerwärtigkeit in des Lebens Verstand oder Vernunftlicht einwirfet; daß also das Leben in einer steten Widerwärtigkeit stehe, und ohne Unterlaß gesichtet und gesiebet werde, welches das Kreuz der Kinder Gottes ist, daß sie sehen, daß sie in sich selber in eigenem Vernunftleben nichts als straucheln und irren können: wie allhie am Abraham zu sehen ist; als ihn Gott von der Sodomiter Gränze wegführete, so zog er gegen Mittag zum König Abimelech.

Diese Figur stehet im Innern also:

3. Als sich Gott hatte dem Abraham offenbaret, und die Figur Christi und seines Reiches, sammt der Gewalt des Gerichts über den Erdenkreis dargestellet: so verbarg sich Gott wieder vor Abraham, so ging Abraham gegen Mittag, das ist, in seine Vernunft, als in des Menschen eigenen Verstand, und wohnete zu Gerar, das ist, in der verderbten Natur, welche sich in der Geschichte mit Abimelech ausweiset, da er in der Furcht der Natur in der Anfechtung sein Weib verleugnete, sie wäre nicht sein Weib, daß er sich also möchte durch List der Vernunft bewahren.

Und siehet man gar eben, wie ihn dasjenige, vor dem er sich dachte in der Vernunft vor Unfall zu bewahren, mußte selber strafen und lehren, als Abimelech strafete ihn, daß er hatte sein Weib verleugnet, an der er sich hätte gar nahend versündiget, so ihn nicht hätte der Herr gewarnet; und ist die Erklärung dieses:

4. So man einen Menschen siehet, den der Geist Gottes treibet, und oftermals durch ihn redet, so soll man nicht darauf fallen und denken, daß er etwas anders sei, als andere Menschen, wie auch Abraham nichts anders war. Die eigene Vernunft an ihm ist eben so wankelmüthig und unvollkommen in ihnen als bei andern Menschen; und daß dasjenige, was sie von Gott wissen und lehren, gar nicht ihr Eigenthum sei, wie man das allhie an Abraham siehet, wie er auch aus Furcht seiner Sara, welche er aus Furcht verleugnete, nicht schonete, und ob sie hätte der Abimelech zum Kebsweibe von ihm genommen, daß er nur leben möge, und es ihm um ihrentwillen desto bas ginge.

5. Also probiret Gott seine Kinder, daß sie sehen sollen, daß sie im eigenen Vermögen nichts mehr als alle andere sündige Menschen sind, und daß man nicht soll auf Menschen fallen, und sie für Gott halten. So lässet sie auch Gott öfters straucheln und irren, und strafet sie alsdann noch wohl von denen, welche sie selber lehren sollten, wie allhie an Abimelech zu sehen ist, wie er Abraham mußte strafen und schaamroth machen, daß er seines Weibes um einer kleinen Furcht willen nicht verschonete, und sie verleugnete.

6. Und ob es geschähe, daß man einen solchen Menschen, den doch Gott treibet, siehet zu Zeiten irren, soll man ihn nicht bald darum gar wegwerfen und denken, er sei ganz außer Gott, wie die Welt thut; sondern denken, daß Gott seine Kinder also in die Proba unter das Kreuz stellet, daß sie sich sollen lernen kennen; und alsdann gehet ihnen die Sonne wieder auf, als wie allhie dem Abraham, als ihn Gott ließ gen Gerar ziehen, das ist, in sein natürlich vernünftig Leben, darinnen er vor Abimelech strauchelte. So ging ihm hernach eine zweifache Sonne auf, als eine, daß Abimelech ihn erkannte und lernete den Herrn fürchten, und dem Abraham das Land zur Wohnung eingab, ihm auch Geschenke zur Strafe gab, wie man die Heiligen strafet, da man sich vor Gottes Strafe fürchtet. Also ging ihm die Gnadensonne des Königes Abimelech auf; und dann zum andern, so ward Sara schwanger, und ging ihm ein Zweig aus der Bundeslinea hervor, aus der göttlichen Sonnengewalt, und ward ihm Isaak geboren.

7. Und daß man das recht verstehe, so stehet allezeit das Kreuz bei den Kindern Gottes, und immerdar Adam und Christus bei einander, wie allhie Abimelech und Abraham und Ismael und Isaak; also auch der Vernunftmensch und die verderbte Natur gegen der Vernunft, welche die Vernunft ohn Unterlaß sichtet. Wie denn auch allhie zu sehen ist mit Hagar und Sara, welche auch gegen einander gesetzet waren, daß eine die andere übete, als Hagar in der Eigenschaft der verderbten Natur, als in Adams Leben, und Sara in Christi Person, auf daß Hagar die natürliche Saram übete, daß sie aus der Vernunft in Gott eindringe.

8. Und haben wir bei Sara und ihrer Magd Hagar mit ihrem Sohne Ismael, und mit Isaak, Sarä Sohn, wie Sara habe die Magd mit ihrem Sohne ausgestoßen, welches dem Abraham übel gefiel, und vor Gott aber recht war, einen solchen Spiegel, als man ihn in der Bibel dergleichen nicht findet, wie Christus und der natürliche Mensch bei einander wohnen, und wie der natürliche Mensch müsse mit Ismael und seiner Mutter von der Erbgerechtigkeit und eigenem Willen ganz ausgestoßen werden, daß der eigene natürliche Wille kein Erbe Gottes sei.

9. Und wenn ihn dann der gelassene Wille ausgestoßen, so sitzet die arme Natur des Menschen mit ihrem verstoßenen Willen in Zagen, und verwäget sich zu sterben, wie allhie Hagar mit ihrem Sohne Ismael, als sie war von Abraham ausgestoßen worden; so ging sie bei der Bersaba in der Wüste irre, das ist, in Zerborstigkeit ihres Herzens, und sahe sich ganz verlassen, und verzweifelte an ihrem und ihres Sohnes Leben, als unmächtig: denn sie hatten verloren das Erbe, darzu der Frauen Gunst und alles Gut, und war itzo weder Wasser noch Brot für das Leben, und waren dem Tode ergeben. Denn sie satzte sich einen Steinwurf von dem Knaben,

daß sie ihn nicht dürfte sehen sterben; und als sie sich itzt ganz ergeben hatte zu sterben, so kam der Engel wieder zu ihr und rief ihr und tröstete sie, zeigte ihr auch einen Brunnen, und sagte ihr, sie solle sich nicht zu Tode zagen, ihr Sohn müßte noch zum großen Volk werden. Diese Figur stehet im Innern also:

10. Wenn Isaak, das ist Christus, im bekehrten Menschen geboren wird, so verwirft der geistliche, neugeborne Wille seine eigene böse Natur, er verachtet sie und urtheilet sie zum Tod, stößet sie auch aus sich mit ihrem Sohn dem Spötter als Uebeldeuter hinaus, als wollte er sich im Gemüthe zerbersten, so gram wird der neugeborne, geistliche Wille dem natürlichen Willen in seinen bösen Tugenden, als des natürlichen Willens Sohn Ismael, der nur ein Spötter, Lügner, Verleumder und Ungerechter ist.

11. Und wenn dann der neugeborne Wille hat also die böse Natur mit ihren bösen Kindern aus sich ausgestoßen, so stehet die arme, verlassene Natur in großen Aengsten, Zagen und Verlassenheit; denn die innerliche, heilige Seele verlässet sie, so verwäget sie sich dann zu sterben, und gehet in sich in ihrer Wüste irre, und siehet sich an als eine Närrin, die aller Menschen Spott ist.

12. Und wenn sich dann nun die Natur willig darein giebet, daß sie nun will also ihrer Selbheit ersterben, und verzaget an sich selber, als ein arm verlassen Weib, das aller Welt Herrlichkeit, Reichthum, Schönheit und Wollust des äußern Lebens beraubet ist, und von ihrer vorigen Begierde verstoßen, und fast wie gar verlassen, daß die eigene Begierde anhebet zu schmachten: so kommt alsdann der Engel Gottes zu der Natur, und tröstet sie, sie solle nicht verzagen, giebt ihr auch Wasser zu trinken, das ist, etwan einen treuen Menschen, der sie in ihrer Verachtung tröstet, und hilft nähren und pflegen; und saget ihr, wie sie nicht sterben soll, sondern ein groß Volk werden, aber nicht in ihrer angebornen Erbschaft, als in dem bösen Willen, sondern bei Bersaba, das ist, in der Zerschellung in der Wüste, als in dem Jammerthal, in der Verlassenheit, soll die arme Natur wirken, und in ihrem Elende viel Frucht gebären, welche Frucht der Engel wieder in Abrahams Hütten zu Christi Hausgenoß einführet.

13 Dieses ist zu verstehen: wenn Christus im Menschen geboren wird, so verstößet er der Natur Eitelkeit mit dem Willen, welcher die Eitelkeit wirket und begehret, und machet den natürlichen Willen zum Knechte, da er vorhin ist Herr gewesen; aber die Natur stehet in der verderbten Wüste in der Eitelkeit des Todes mit der Sünde umfangen, und soll nun itzt gebären und wirken, und siehet sich doch ganz unmächtig, als von dem innern, geistlichen Willen aus Christo wie ganz verstoßen, und in sich selber wie närrisch und von der Welt verachtet, und allenthalben aus ihrem eigenen Willen verstoßen: so hebet sie dann an sich zu ersinken,

und von ihrer eigenen Begierde zu lassen, und wird ihr alles unwerth. Was sie zuvorhin hat erfreuet, das ist ihr itzt zuwider, und stehet immerdar als sollte sie sterben; sie hoffet und zweifelt, das ist, sie hoffet der Besserung, ob sie doch dermaleins möchte vom Spott erlöset werden, und wieder in die Ehren ihrer Selbheit gesetzet werden; aber es vertrocknet auch ihr Wasserbrunn, und tritt ihr Gottes Zorn unter Augen, das ist, alle ihre Freunde weichen von ihr, da sie hat zuvorhin im zeitlichen Gute, Wollust und Ehren mit gehabt, daß sie sich siehet als ein Immer-Sterbender.

14. Und wenn dieses geschiehet, so ist sie recht auf dem Wege gen Bersaba, und gehet in der Wüste irre; denn sie weiß nicht, was sie thun soll, sie ist Jedermanns Spott. Alles, was sie ansiehet, schilt sie für närrisch, indem ihr ist die Gewalt genommen worden, daß sie muß der Welt Schönheit, Reichthum, Ehren und alles das, was sie mag zeitlich erheben, verlassen, und wollte es doch gern haben; wird aber vom innern Menschen in Christi Geiste davon abgezogen, und in diesem Zeitlichen für ungerecht und verdammlich gescholten.

15. Da gehet alsdann recht Bersaba, als die Zerschellung des Herzens an, und sitzet die Vernunft bei der leeren Wasserflasche Hagars, und tritt einen Steinwurf von ihrem Sohne Ismael, als der eigenen Begierde der Natur, stehet und zwinget auch die Gedanken der Natur, und will ihren eigenen Kindern nichts mehr geben, als den Sinnen des Gemüths, wirft sie als Kinder, die da itzt sterben sollen, einen Steinwurf, das ist, eine Weile von sich weg, daß sie nicht dürfe das Sterben ihrer Kinder sehen. Also gar ergiebet sich Hagar, als die Natur mit ihrem Sohne, dem Gemüthe, ins Sterben der Selbheit des eigenen Willens, sitzet und weinet in sich selber in Bersaba, als im zerschelleten Herzen, und ist an aller Vernunft verzaget, wollte gern sterben, daß sie doch des Elendes los würde.

16. Und alsdann, wenn sie also zugerichtet ist, daß sie ihr selber verzaget ist, und sich ins Sterben der Selbheit ergeben hat, so kommt der Engel Gottes zu Hagar, das ist, zu der armen, verlassenen und sterbenden Natur, und spricht: Was ist dir, Hagar? Fürchte dich nicht, Gott hat erhöret die Stimme des Knabens, da er lieget; stehe auf, nimm den Knaben und führe ihn an deiner Hand, denn ich will ihn zum großen Volk machen. So thut alsdann Gott der Hagar, als der Natur, die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen siehet; so füllet sie alsdann ihre Flasche mit Wasser, und tränket den Knaben, und Gott ist alsdann mit dem Knaben, der wächset in der Wüste, und ist ein guter Schütze, und wohnet recht in der Wüste Pharan; und er muß ein ägyptisch Weib nehmen.

17. Die gar edle und hochtheure Figur stehet im Innern also:

Wenn der Mensch hat im Glauben Christum angezogen, und ist in die rechte wahre Buße eingegangen, und hat in seinem Gemüthe alle Welt verlassen, ja Ehre und Gut und alles Zeitliche: so stehet die arme Natur des Menschen nun also im Sterben der Selbheit, wie oben von Hagar und ihrem Sohne gemeldet; denn sie begehret auch der Sinne des Gemüthes zu ersterben, und ganz in die Gelassenheit einzugehen.

18. Und wenn sie dann also in Todesgedanken stehet, und hat ihren Willen ins Sterben ergeben, mitsammt den Sinnen, so erscheinet die innerliche Stimme des göttlichen Wortes in dem Gemüthe und den Sinnen. Allda erhöret das göttliche Wort die Stimme des Knabens Weinen, als das betrübte Gemüth in den Sinnen; denn es schallet in göttlicher Stimme darein, und spricht in der göttlichen Stimme zur Natur, als zu Hagar: Was ist dir, du betrübte Natur? Fürchte dich nicht, Gott hat erhöret die Stimme des Knabens, als deiner Sinne, die du in Begierde hast Gott aufgeopfert. Stehe auf, das ist, erhebe dich in Gott in dieser Gelassenheit, und stehe in der Stimme der Erhörung auf, und nimm deine Sinne, als deinen Sohn, bei der Hand des Glaubens, und führe die Sinne! Sie sollen nicht sterben, sondern leben und gehen, denn ich will sie zum großen Volk machen, das ist, zu einem großen göttlichen Verstande und Begriff in göttlichen Geheimnissen; und Gott thut der Natur den Wasserbrunnen des lebendigen Wassers auf, daß sie in die Flasche ihres Wesens in sich von Gottes Brünnlein fasset, und tränket damit den Knaben, als die Sinne.

19. Und alsdann so ist Gott mit diesem Knaben der Sinne, und er wächset groß in der Wüste, das ist, in der verderbten Natur wächset der rechte sinnliche Knabe groß im Geiste des Herrn, und er wird ein Schütze, das ist, ein Schütze des Herrn und seiner Brüder, der die Raubvögel scheußt und die wilden Thiere; verstehet, er scheußt aus seinem Geiste die bösen Thiere und Vögel in seinen Brüdern mit dem heiligen Geiste zu Boden, er lehret sie und strafet sie mit göttlichen Pfeilen.

20. Aber er muß in der Wüste Pharan wohnen, als in dem verderbten Fleische, und in der Wüste unter gottlosem Volke, und allda ein Schütze Gottes sein; und seine Mutter, als die Natur, giebet ihm ein ägyptisch Weib, das ist, die Natur leget dem edlen, in Christi Geist neugebornen Gemüthe ein fleischlich Weib bei, mit der muß das neugeborne edle Gemüth in der Ehe sitzen, und sich mit diesem abgöttischen, fleischlichen Weibe plagen. Das verstehet also:

21. Das ägyptische Weib ist sein Fleisch und Blut mit der Vernunft, darinnen der Abgott Mäusim, als die babylonische Hure lieget, da der Teufel seinen Predigtstuhl hat, welcher dem edlen Gemüthe das Kreuz Christi ist, da des Weibes Saame, als der

Geist Christi, muß ohn Unterlaß der Schlange, als des Teufels eingeführten Begierde, in dieser Hure Babylon den Kopf zertreten.

22. Diese Hure ist nun die Uebung und die Proba des geistlichen Sinnes im christlichen Gemüthe, aber diese Hure schadet den Kindern Christi nichts; sie hat wohl eine falsche Lust, und ist ein Hurenbalg, welche das Reich Gottes nicht sehen soll, aber sie muß doch Gottes Kindern zum Besten dienen, denn aus ihr wird dem edlen Gemüthe das Kreuz aufgeleget, auf daß das Gemüth in der Demuth bleibe, und nicht sage: Ich bins, ich bin heilig. Nein, nein, die Heiligkeit ist nicht dieses Knabens Eigenthum, sondern es ist Gottes Erbarmen, welcher des Knabens, als des armen verlassenen Gemüths, Weinen erhöret hat. So muß das edle, heilige Gemüth, als der neue, im Geist Christi geborne Mensch dieses ägyptische, böse, abgöttische, hurische, gottlose, nichts Guts wollende oder könnende, noch gedenkende Weib zur Ehe haben, und sich also lang mit ihr schänden, bis die unzüchtige, abgöttische Hure stirbet. Alsdann so ist dieser Knabe von den Engeln in Isaaks, das ist, in Christi Hütten, als in Christi Fleisch und Blut eingeführet.

23. Und dieses ist die wahrhaftige Figur des Geistes in Mose, darum er diese Figur hat also fein artlich abgemahlet, denn der Geist in Mose gehet dahin, daß der Mensch der Selbheit, als eigene Wille müsse von Gott verstoßen werden; und wo Christus geboren wird, da geschiehet es, gleichwie allda, da Isaak, Christi Vorbild, aus der Freien geboren ward, so mußte der Magd Sohn hinausgestoßen werden. Denn in Isaak sollte der Saame, der Gottes Reich erben sollte, genannt werden; nicht aus der eigenen Natur, nicht vom Fleische noch Willen des Mannes, sondern aus Gottes Willen: aus dem erstorbenen Willen unserer Natur, der seiner Selbheit erstirbet, und an sich selber verzaget, soll ein Christ geboren werden; als in Gottes Erbarmen soll Ismael (als der arme Sünder, wenn er der Sünde gram wird, und nicht will) geboren werden. Die Natur soll und muß wohl dabei sein, auch gleich mit dem irdischen bösen Fleische; aber Christus wird daraus ausgeboren, wie eine schöne Blume aus der wilden Erde, wie eine Frucht aus dem Korne.

24. Eine gar treffliche Figur stellet uns der Geist im Mose mit Abraham und Sara vor, als Sara der Magd Sohn wollte aus dem Erbe von sich ausstoßen, daß der Magd Sohn nicht sollte mit der Freien erben, so däuchte es Abraham unbillig sein, dieweil er seines Saamens war und sein rechter Sohn; aber Gott sprach zu ihm: Laß dirs nicht übel gefallen, des Knabens und der Magd halber; alles was Sara dir gesaget hat, dem gehorche, denn in Isaak soll dir der Saame genennet sein.

25. Die innere edle Figur stehet also: Wann ein Mensch in Christi Geiste, als wie Abraham geschahe, neugeboren wird, so

denket er öfters, er sei ganz neu, und kennet sich noch nicht recht, daß er noch die hurische ägyptische Magd mit ihrem spöttischen Sohne der Eitelkeit in seinen Armen hat; und wenn es nun kommt, daß öfters der Spötter, als Ismael der Magd Sohn, aus ihm hervorbricht, auch wohl ganz ohne seinen Willen und Fürsatz, daß ihm Sara, als die Freie, welches fromme Gemüther sind, denen es Gott zu erkennen giebt, strafen; auch öfter wohl von Bösen gestrafet wird, daß man saget, man sollte diesen Spötter hinausstoßen, das will der Abraham, als der Mensch nicht gern: er will ungetadelt sein, und weiß noch nicht, daß er die Zeit seines irdischen Lebens im Gerichte Gottes stehet, daß täglich müssen seine Worte und Werke probiret und gerichtet werden. Er will oft auf einen Weg der Rechtfertigung treten und seine Sache beschönen, und will gelobet sein, und vergisset derweile der ägyptischen Magd in seinen Armen, und ihres spöttischen Sohns, der bisweilen im Worte mit Uebeldeuten hervorgucket, und sich fein unter einem gleißenden Mantel zudecket: diesen nun stößet die Freie hinaus, das ist, der Geist Christi stößet ihn durch anderer Leute Mund hinaus; das däucht dem Menschen unrecht sein, dieweil das Wort ist von seinem Leibe geboren und aus seinem Gemüth entstanden.

26. Aber der Herr spricht im Geiste der Demuth Christi: Laß dirs nicht übel gefallen, daß die Leute deine Worte tadeln und deine Arbeit verwerfen, gehorche Sarä als der göttlichen Stimme, und stoß selber dasjenige von dir aus, das etwan zum Uebel geredet oder gedeutet ist. Denn in Isaak, das ist, in deiner höchsten Demuth, soll dir der Saame genennet sein, da in deinen Worten und Werken der Geist Gottes in der Liebe wirket, und nicht in deiner natürlichen Selbheit und Eigenheit der Vernunft, da der Magd Sohn redet und wirket.

27. Also sollen die Kinder Gottes diese Figur wohl betrachten, und denken, daß alles was aus Affecten und Neiglichkeiten geredet oder gethan wird, es sei gegen fromme oder böse Menschen, das ist alles aus der Magd Sohn; das muß ins Gericht zur Proba, und muß von Menschen, als von bösen und guten gerichtet werden, es muß hinausgestoßen werden unter einen Haufen böser und guter Zungen, da ein Jeder sein Gericht darüber führet. Gott richtet auf Erden im Aeußern durch Menschen, beides durch Böse und Gute.

28. Dieses nun soll ihm Abraham, als der Mensch, nicht lassen übel gefallen, wenn man seine Worte und Werke richtet und probiret, und denken, daß sein göttlicher Saame allein in der Liebe und Demuth geboren werde, und daß alles das, was er aus Neiglichkeit redet, richtet und thut, wieder ins Gericht gehöret, da es muß probiret und gefeget werden, wie Hagar mit ihrem Sohn Ismael; und alsdann, wann es gerichtet ist, das ist, von den Leu-

ten hinausgestoßen, so kommt erst der Engel Gottes und schreiet dem natürlichen Menschen zu, er solle nicht in diesem Gerichte verzagen, er soll ihm das lassen wohlgefallen, daß seine Worte und Werke gerichtet werden.

29. Darum sagen wir, als es der Herr zu erkennen giebet, daß, wer da will die Geschichte des alten Testaments recht lesen und verstehen, der muß zwei Bilder vor sich stellen, als auswendig Adam, als den irdischen Menschen, und inwendig Christum, und die zwei Bilder in Eines verwandelen, so mag er alles verstehen, was Moses und die Propheten im Geiste geredet haben.

30. Er muß nicht so blind sehen als die Juden und Babel, welche mit diesen Geschichten Vernunftschlüsse machen, wegen der Wahl Gottes, als hätte ihm Gott also ein absonderlich Volk zu seinen Kindern erwählet. Die Wahl Gottes gehet nur auf die Figur, welches Volk sollte die Figur des innern Reichs Christi im Aeußeren tragen, in welchem Volke Gott wollte das Reich Christi äußerlich offenbaren. Haben doch die Juden gleichwohl nur einen Spiegel und Vorbild im Aeußern gehabt, als auch eben nur die Christen, welche auch Christum im Fleische ansahen, als einen pur lautern Menschen.

31. Diese Figuren sind der Welt fast stumm blieben bis zur letzten Zeit, und solches aus Gottes Fürsatz. Dieweil der Mensch also eitel und nur Fleisch sein will, und der Perlein bald überdrüßig wird, und dieselben hernach mit Füßen tritt: so hat Gott mit dem Menschen in Bilden und Gleichnissen gehandelt, gleichwie Christus auch that, da er auf Erden kam, so redete er diese Geheimnisse alle in Gleichnissen, der Menschen Unwürdigkeit halben.

32. Und daß es aber anitzo soll offenbar werden, ist eine große Ursache, davon alle Propheten gedeutet haben; und ist die Ursache dieses, daß in dieser letzten Posaune Schall soll vollendet werden das Geheimniß des Reichs Gottes, und zubereitet werden die Braut Christi als die klugen Jungfrauen, welche sollen dem Herrn in seiner Erscheinung entgegengehen; und deutet an den Tag Christi Zukunft, da er will mit der heiligen Stadt dem neuen Jerusalem erscheinen, und seine Braut heimführen, so muß vonehe das Geheimniß des Reichs Gottes aus seinen Bilden ausgewickelt und ganz offenbar werden.

33. Und das wird der Fall des fleischlichen, sündlichen Menschen sein, daß der Mensch der Sünde müsse offenbar werden, wie St. Paulus davon weissaget, 2 Theß. 2, 3—8. daß das Kind des Verderbens solle offenbar werden allen Völkern, Sprachen, Zungen, und das Thier mit der Hure in Abgrund gehen. Das ist so iel: Wann das Reich Christi ganz offenbar wird, so stehet das Ther und die Fleischeshure, als die falsche Magd mit ihrem spöttischen Sohh, in großer Schande, und wird von Jedermann ge-

richtet werden, gleich einer Hure am Pranger, da sie Jedermann spottet.

34. Gleichwie man bishero hat Christum in dem äußern Bilde der Einfalt in seinen Kindern und Gliedern verspottet, in welchen die Vernunft nichts mehr gesehen noch erkannt hat, als nur Hagar und Ismael in ihrem ausgestoßenen Elende, unter welchem doch des Engels Stimme gewesen, welche sie in der närrischen, albernen Einfalt unter der Decke haben verspottet, und den Spötter Ismael an Christi statt gesetzet, welcher nur ein Widerchrist gewesen ist: also soll unter dieser Posaune Schall derselbe Spötter und Widerchrist auch offenbar werden, und von den Kindern Gottes in Abgrund gestoßen werden, welches Babel in kurzer Zeit sehen soll. Solches deutet der Geist der Wunder Gottes an.

35. Wir sehen dessen eine schöne Figur an Abimelech, daß, wann sich Gott bei einem Volk will offenbaren, wie er sie mitten in der Sünde erschrecket, und ihnen im Zorne erscheinet, wie Abimelech im Gesichte, und Mose im Busch im Feuer, und auch Israel auf dem Berge Sinai auch im Feuer; wie dann auch dem Elia im Feuer und Winde, da überall die Strafe des Grimmes Gottes vorangedeutet wird, wie Gott der Menschen Herzen vorhin zerschellet, daß sie sich fürchten, wie allhie Abimelech, als ihm der Herr des Nachts im Gesichte erschien, und ihm wegen Sara dräuete, erschrak er, und sagte solches seinem Volk vor ihren Ohren, und die Leute fürchteten sich sehr; und Abimelech rief Abraham, und machte einen Bund mit ihm.

36. Dieses ist eine schöne Figur, wie Gott die Feinde schrecket, und die blöde Natur, wenn sie sich verwäget, tröstet, und ihr die Furcht in Freude kehret; und wie der Elende, so er fromm ist, von Gott aus dem Elende endlich herausgerissen wird, und wie ihm endlich seine Feinde, welche er zuvor hat vermeinet seine Feinde zu sein, müssen dienen und ihn erheben. Also wunderlich führet Gott seine Kinder, so sie nur die Anfechtung erdulden, und unter dem Kreuz in der Demuth bleiben stehen, und nicht auf Selbrache sehen, sondern die Geduld in Hoffnung anziehen, und im Glauben beständig bleiben stehen; so müssen auf die Letzte alle seine Widerwärtigen sehen und selber bekennen, daß Gott mit dem Menschen ist, und daß ihm die Welt hat unrecht gethan.

37. Auch ist das eine schöne Figur, wie Abraham, als Gott wollte Abimelech strafen, für Abimelech bei Gott bat, und ihn versöhnete, daß ihn Gott segnete. Und stehet diese ganze Geschichte in der Figur Christi, wie Adam und Christus bei einander stehen, wie Christus sei in die selbgenommene königliche Eigenheit des Menschen kommen, und die Sünde und Tod erschrecket; und wie sich die arme verderbte Natur im Schrecken und Erkenntniß der Sünden zu Gott wendet, wie allhie Abimelech zu Abraham; und wie

sie alsdann Christo das Reich der Natur zum Besitz einräumet. Und mag die innere Figur im Geiste Mosis, welcher Christi Vorbild und Figur war, welcher noch aus des Vaters Eigenschaft, auf den Sohn im Fleische als in der Menschheit deutet, gar nicht anders verstanden werden, denn eben also: es ist der wahre Grund.

Das 47. Kapitel.

Gen. 21, 22—34.

Vom Bunde Abimelechs und Abrahams, was das in der geistlichen Figur sei, und was der Geist Mosis unter seiner Decke allhie andeutet.

Eine gar edle und schöne Pforte den Kindern Gottes Bersaba.

Lieber Leser, wisse das, so man viel hundert Bücher von der Geschichte Abrahams schriebe, so könnte man doch den Reichthum nicht genug aussprechen, welcher unter dieser Figur verborgen lieget. Wir wollen aber den Kindern Gottes in ihrer Schwachheit einen Dienst thun, und diese Figur ein wenig aufdecken, weil es sonsten dem natürlichen Menschen unverstanden ist, und uns aber der Herr in Gnaden also führet; als soll ich ihm allhie die Hand darzu leihen und geben. Merks nur wohl! Es lieget ein Perlein darunter, welches allhie soll offen stehen, und doch auch verborgen bleiben, welches mit aller Welt Gut nicht mag bezahlet werden. Der Vernunft bleibts verborgen.

2. Die äußere Figur stehet also im Text Mosis. Zu derselben Zeit redete Abimelech und Pichol, sein Feldhauptmann, mit Abraham, und sprach: Gott ist mit dir in allen Dingen, das du thust, so schwöre mir nun bei Gott, daß du mir, noch meinen Kindern, noch meinen Neffen keine Untreu erzeigen wollest; sondern die Barmherzigkeit, die ich an dir gethan habe, an mir auch thust, und an dem Lande, da du ein Fremdling innen bist. Da sprach Abraham: ich will schwören. Und Abraham strafete Abimelech um des Wasserbrunnens halben, den Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen. Da antwortete Abimelech: Ich habs nicht gewußt, wer das gethan hat, auch hast Du mirs nicht angesaget; darzu habe ichs nicht gehöret, denn heut. Da nahm Abraham Schaafe und

Rinder, und gab sie Abimelech, und macheten einen Bund mit einander; und Abraham stellete dar sieben Lämmer besonders. Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen die sieben Lämmer, die du besonders dargestellet hast? Er aber antwortete: Sieben Lämmer sollst du von meiner Hand nehmen, daß sie mir zum Zeugniß sein, daß ich diesen Brunnen gegraben habe. Daher heißet die Stätte Bersaba, daß sie beide mit einander geschworen haben. Und also macheten sie den Bund zu Bersaba. Da machten sich auf Abimelech und Pichol, sein Feldhauptmann, und zogen wieder in der Philister Land, und Abraham pflanzete Bäume zu Bersaba, und predigte daselbst von dem Namen des Herrn, des ewigen Gottes, und war ein Fremdling in der Philister Lande eine lange Zeit.

3. Diese Figur siehet äußerlich, als ob sich Abimelech vor Abraham habe gefürchtet, weil ihm Gott im Gesichte hatte zu verstehen gegeben, wie Abraham ein Fürst Gottes sei, derowegen er von Abraham den Bund und Eid begehret habe, daß er nicht etwan ihn und seine Nachkömmlinge vertilgete. Aber der Geist Christi unter Mosis Deckel hat ihm allhier gar viel eine andere Figur vorgemahlet, damit er spielete und weissagete; denn unter allen Geschichten Abrahams, welche der Geist Mosis hat aufgeschrieben, ist uns eine zweifache Figur zu verstehen, als auswendig eine Historia, was etwan geschehen sei. Und unter derselben Historia setzet der Geist Christi im Bunde seine Figur also artig dar, als spielete er damit.

4. Denn da ist eben der Ort angedeutet, da Hagar mit Ismael hinfloh; es ist dasselbe Bersaba und derselbe Wasserbrunnen angedeutet, welchen der Engel Hagar zeigete, welchen Abraham, das ist, Christus gegraben hatte, da hernach die Christenheit von dem Namen des Herrn, des ewigen Gottes in Christo, bei diesem Wasserbrunnen in Bersaba predigte.

5. Und der Bund mit Abimelech und Abraham ist der Bund Christi mit der Menschheit, da Abraham, das ist, Christus schwur, er wollte die Menschheit nicht verderben; wie er denn sagte, als er ins Fleisch kam, er wäre nicht in diese Welt kommen, daß er die Welt richte, sondern daß er die Welt selig mache, das ist, segne und den Bund halte.

6. Die innere heilige Figur stehet also: Abimelech und Pichol, welche mit Abraham wegen des Bundes geredet hatten, stellet der Geist allhie in Gottes des Vaters, und dann in der Natur Bilde vor. Abimelech der König deutet an den Vater in der Seele Eigenschaft, und Pichol, sein Feldhauptmann, deutet an die Natur, als Gottes Amtmann. Diese beide nahen sich zu dem Bilde Christi, als zu Abraham; denn diesem Christo waren die Menschen gegeben worden, denn er sollte ein Fürst Gottes in und über die Menschheit sein.

7. Nun hatte sich die Natur aus des Vaters Eigenschaft in falsche Lust eingeführet, verstehet in menschlicher Natur; denn sie begehrete Saram als die Freie, verstehet die himmlische jungfräuliche Matricem in irdischer, viehischer Eigenschaft zu offenbaren, welches in Adam geschah, da er seine weibliche Eigenschaft in eine viehische Lust einführete. So deutet nun allhie der Geist im Mose auf dieselbe Figur, und stellet unter dem König Abimelech Adam in des Vaters Eigenschaft und Natur vor.

8. Gleichwie sich Adam ließ gelüsten mit seiner weiblichen Eigenschaft, als mit der Mutter der heiligen Geburt in der irdischen, viehischen Mutter zu offenbaren, oder in Veneris Tinctur die Wurzel oder den Grund des dritten Principii zu kosten oder zu schmecken: also ließ sich allhie König Abimelech in derselben Natur, verstehet der männlichen, aus des Vaters Eigenschaft, der itzo erregeten Mutter des Bundes, in Sara gelüsten, sie zu erkennen, welches der heilige Gott nicht haben wollte, und kam deshalben in Abimelech und schreckete dieselbe Lustnatur, und dräuete ihr die Strafe und den Untergang.

9. So verstehet nun in Abimelech dem König die Seele aus des Vaters Eigenschaft, und mit Pichol verstehet die äußere Natur, als das dritte Principium, welches der Seele, als des Königs, Feldhauptmann oder Knecht ist; und mit Abraham verstehet Christum in der Menschheit oder Glaubensente des Bundes, wie der Geist in dieser Figur deutet und spielet.

10. Gott der Vater bringet die arme Seele, als den König menschlicher Eigenschaft, nachdem sie sich hatte gelüsten lassen, mit ihrem Knechte aus dem Leibe der Natur zu Christo: so spricht die Seele zu Abraham in der Figur Christi: Warum hast du mir nicht gesaget, daß Gott in Sara, als in diesem Bilde sei? Warum hast du mir nicht gesagt, daß sie dein Weib sei? verstehet Christi Weib, welcher des Weibes Saamen in dieser Mutter genannt wird, daß ich mich hätte an ihr schier vergriffen.

11. Verstehet, die Seele Adams wußte Christum in ihrer himmlischen Matrice in Veneris Tinctur nicht; sie meinete, sie wäre das schöne glänzende Kind: darum ging sie mit dieser heiligen Tinctur in eigene Lust. Als aber Gott itzt der Seele diese heilige Tinctur im Bunde weisete, so sagte die Seele: ich habe es nicht gewußt, daß diese weibliche Eigenschaft, als sie in mir war, Gottes Weib sei, der durch sie gebäre. Und sprach durch den Feldhauptmann, als durch die äußere Natur, zu Abraham in Christo: Nun nimm hin dein Weib, als die himmlische Matricem in mir; denn siehe, Gott ist mit dir in allem, das du thust; das ist, ich will dir wiedergeben, was ich in die Meinheit habe genommen, als die in mir verschlossene und itzo in dir erweckte Matricem der göttlichen Welt Eigenschaft; nimm sie hin, sie ist dein Weib. Und als sie

Abraham, verstehet Christus, nahm, so wurden alle Weiber und Mägde Abimelechs und seiner Knechte, verstehet Even Töchter durch Christi Weib, als durch Saram im Bunde in der himmlischen Matrice geheilet, daß sie wieder Gottes Kinder gebären.

12. So sprach nun die Seele in des Vaters Eigenschaft zum Abraham in Christo, als dem war alle Gewalt über die Menschheit gegeben worden: so schwöre mir nun bei Gott, daß du mir, noch meinen Kindern, noch meinen Neffen keine Untreu erzeigen wollest, sondern die Barmherzigkeit, die ich an dir gethan habe, an mir auch thuest, und an dem Lande, da du ein Fremdling innen bist! Das ist so viel gesaget, als ob Gott der Vater in der Seele mit Christo seinem Sohn, dem er hatte die ganze Menschheit zum Eigenthum gegeben, redete und spräche: weil ich dir habe die Gewalt in der menschlichen Eigenschaft, welche mein ist, zum Eigenthum gegeben, so schwöre mir nun bei Gott, das ist, verteufe dich damit in einen essentialischen Eid oder ewigen Bund, daß du meiner Natur in menschlicher Eigenschaft, noch den Kindern, als den Aesten aus ihrer Eigenschaft aufs neue erboren, noch ihren Anenkeln oder Neffen (das ist, so in wilder Eigenschaft, da oft ein gottloser Mann, desgleichen ein gottloses Weib sich mit einander mengen, da das eine gottlos ist, und das andere fromm) willst keine Untreu erzeigen, verstehet ihren Kindern; sondern die Barmherzigkeit, die ich an dir gethan (indem ich dir diese himmlische Matricem, welche in Adam in meinem Grimm gefangen ward, und deines Bildes in meinem Zorn verblich, wiedergegeben), die ich an deiner Bildniß gethan habe, und an dem Lande (das ist, an dem äußern Menschen, darinnen Gottes Kinder die himmlische Bildniß tragen, daß ist. an dem Lande, da du ein Fremdling innen bist) auch thuest.

13. Denn Christus ist in unserer irdischen Menschheit ein Fremdling, und unsere irdische Menschheit machet öfter unsere Kinder oder Neffen an Gott fremd. Darum sagte der Naturvater in der seelischen Eigenschaft zu Christo, er wäre ein Fremdling in unserem Lande; wie denn auch Christus sagte, sein Reich wäre nicht von dieser Welt, das ist, von dem irdischen Menschen. Christus aber sollte die Barmherzigkeit in diesem fremden Lande (verstehet fremden Menschheit) thun, und die Kinder, so darinnen geboren würden, nicht verstoßen, wie der Vater an seinem Bilde der himmlischen Menschheit, welche in Adam verblich, hatte gethan. Dieses sollte Christus in Gott schwören, wie er denn im Propheten Ezechiel Kap. 33, 11. schwöret: So wahr ich lebe, ich will nicht oder habe nicht Lust am Tode des Gottlosen oder Sünders, sondern daß er sich bekehre, und lebe. Denn Abraham in Christo, als in der Figur, sprach: Ich will schwören, das ist, ich wills thun.

14. Und Abraham strafete Abimelech um des Wasserbrunnens willen, den Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen;

das ist, Christus strafete die Seele, daß der Seele Knechte, als die Essenz der Natur, hatten der himmlischen Leiblichkeit, als Christi Leib in Adam, den Quellbrunnen der Essenz genommen, davon das himmlische Bild erstarb oder verblich. Denn in der Seele feurischen Essenz quillet Christi heiliges Wasserbrünnlein aus; aber der Seele Essentien hatten diesen Brunnen göttlicher Süßigkeit in eigene Gewalt genommen, und in sich zu einer andern Eigenschaft verwandelt.

15. Da antwortete Abimelech, das ist, die Seele: Ich habe es nicht gewußt, wer das hat gethan, das ist, ich habe es nicht gewußt, daß mich der Teufel hatte betrogen, daß die falsche Lust war in meiner Essenz meiner Natur entstanden, und wer den Schaden gethan hat; auch hast du es mir nicht angesaget, das ist, du hast mirs nicht gesaget, als dein Bild in mir war, daß dieser heilige göttliche Quellbrunnen dein wäre, welchen meine Knechte, als meine Essenz, haben zur Selbheit gemacht; darzu habe ichs nicht gehöret als heut, das ist, du hast mirs nicht geoffenbaret, daß dieser Quellbrunnen dein Sitz ist, als heut, das ist, heut, da du dich wieder in Adam mit einem Gnadenbunde in mir offenbarest, da ich deine Stimme in mir hörete.

16. Da nahm Abraham Schaafe und Rinder, und gab sie Abimelech, und macheten beide einen Bund mit einander, das ist, da nahm Christus seine Schaafe, das ist, Kinder, und seine Rinder, das sind Heiden, und die Schaafe sind die Kinder, in denen der Bund offenbaret ward, als die Juden, und gab sie dem Vater und macheten zwischen Christi Geist und Menschheit, und zwischen den Juden und Heiden einen ewigen Bund mit einander, daß es sollte Eine Menschheit sein, und nicht zwo.

17. Und Abraham stellete dar sieben Lämmer besonders. Diese sieben Lämmer sind die sieben Eigenschaften der natürlichen Menschheit Christi, welche er in unserer Menschheit offenbarete. Und daß der Geist saget besonders, das ist, daß Christus in seiner Menschheit der sieben Eigenschaften eine besondere Person sei, daß wir Menschen, als Juden und Heiden, die wir in seine Gnade kommen, nicht sollen sagen, wir sind Christus, sondern wir sind sein Haus, in dem er wohnet. Die Gewalt des heiligen Wasserbrunnens ist sein, wir sind nur Zweige an seinem Baume. Er ist mit den sieben Lämmern der göttlichen Eigenschaft in uns besonders, sie sind nicht des Menschen Selbheit.

18. Allein in der rechten Gelassenheit ist Christus und der Mensch ganz Eins. Wann der menschliche Wille außer Christo nichts mehr will, sondern sich ganz in Christo ergiebet, so ist er der Selbheit todt, und lebet allein Christus in ihm; auch anzudeuten, daß seine kreatürliche Person mit den sieben Eigenschaften der

Menschheit sollte unter uns, als eine sonderliche Person als ewiger Hoherpriester wohnen.

19. Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen die sieben Lämmer, die du besonders dargestellet hast? Das ist, Gott der Vater spielete durch die Essenz der Seele in dieser Figur mit Christi Figur in Abraham, und sprach: Was sollen deine sieben Eigenschaften unserer göttlichen Natur besonders? Warum, weil du sollst die Menschen neugebären und in ihnen wohnen, willst du auch deine sieben Eigenschaften unserer göttlichen Natur in eine besondere menschliche Person darstellen? Und Christus antwortet in der Figur Abrahams: Sieben Lämmer sollst du von meiner Hand nehmen, daß sie mir ein ewig Zeugniß seien, daß ich diesen Brunnen gegraben habe; das ist so viel gesaget, Christus spricht zu seinem Vater in menschlicher Person: Du sollst die Figur oder das Bild meiner sieben Eigenschaften der menschlichen Kreatur zu einem ewigen Zeugniß nehmen, daß ich den Quellbrunnen des ewigen Lebens in meinem Leiden und Tode wieder in menschlicher Eigenschaft gegraben habe, daß der menschliche neugegrabene Lebensbrunnen mein ist.

20. Und der Geist in Mose spricht ganz verdeckt: darum oder daher heißet die Stätte Bersaba, da sie beide mit einander geschworen haben; und also macheten sie den Bund zu Bersaba. Dieses ist die gar theure Stätte, da Gott der Vater und sein Sohn in der Menschheit haben mit einander geschworen; die Stätte heißet B e r s a b a, als eine Zerschellung des Todes bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden in der verblichenen Menschheit, da in Christi Menschheit (welche er von uns Menschen hatte angenommen) der Tod zerschellet und zerborsten ward, und der Brunnen der Liebe aus dem lebendigen Gott in unsrer zerschelleten Menschheit des himmlischen Theils wieder in die seelische Kreatur quellete. So saget der Geist Mosis nun allhier gar fein, daß diese Stätte Bersaba heiße, da das Zeugniß dieses Eides als ein Gnadenbrunnen sei aufgerichtet worden.

21. Und wird uns armen Menschen die Stätte Gottes zu Bersaba gewiesen, da Gott der Vater einen ewigen Bund in Christo Jesu mit uns gemachet hat, als in der bußfertigen, zerschelleten Seele, da sich die arme Seele in diesem theuren Bunde und Eide mit zerschelletem Herzen der Buße ganz einergiebet; so stehet ihr der Eid Gottes im Bunde Jesu Christi in Bersaba als in der Seele Zerschellung offen, da Gott in Christo Jesu geschworen hat, daß er die arme Seele und ihre Kinder und Neffen nicht verderben will, auch diesem Land der Seele, als dem Körper der Menschheit, keinen Schaden zufügen.

22. Das sollen wir nun unserm lieben I m m a n u e l Jesu Christo vertrauen, welcher seinem Vater in unserer seelischen Eigen-

schaft hat einen theuren Eid geschworen, daß er will seine Barmherzigkeit und Liebe nicht von uns wenden; wir sollen nur zu ihm in Bersaba kommen und den Eid annehmen, als unser Eigenthum, das ist, mit zerschelleten, bußfertigen Herzen.

23. Und Moses sagt weiter: Als dieses geschehen, da machten sich auf Abimelech und Pichol, sein Feldhauptmann, und zogen wieder in der Philister Land; das ist so viel gesagt: Als Gott der Vater hatte die Menschheit seinem Sohn Jesu Christo mit diesem Bunde und Eide übergeben, da ging er mit seinem Regiment, als mit Pichol, das ist, mit der äußeren Natur wieder in der Philister Land, das ist, in das Regiment der äußern und innern Natur, welche philistisch, das ist, nach Gut und Böse geneigt ist. Das deutet an, daß die arme Seele, ob sie gleich hat den Bund und Eid Gottes angezogen, und mit Christo zu Gott geschworen, dennoch diese Zeit mußte wieder in dem irdischen Leibe, als unter der heidnischen, philistischen Essenz des Fleisches wohnen, welches diesem König Abimelech, als der armen Seele, ein steter Widersatz ist, und nur den Bund und Eid verlässet, und sich in seiner philistischen eigenlüstigen Begierde in die Selbheit als ein eigen Land einführet.

24. Da denn den armen Christen angedeutet wird, daß sie mit der neuen Geburt müssen in diesem philistischen Fleischhause zur Herberge, als ganz Fremdlinge innen liegen, und diese Zeit nicht mögen ganz erlöset werden. Denn Pichol, der Seele Feldhauptmann, als die Natur, muß diese Zeit in Böse und Gut regieren, und wirken, und dem edlen Bilde Christi, als der neuen Geburt ein hartes Kreuz und stete Anfechtung sein, dadurch das edle Perlenbäumlein beweget und wachsend wird, als gleichwie ein Bäumlein aus der Erde in Hitze und Kälte, im Winde, Regen und Schnee wachsen muß, also auch das edle Bäumlein Jesu Christi, welches in Bersaba, als in der irdischen Hütte, ein Fremdling mit Abraham ist.

25. Und der Geist in Mose saget weiter: Abraham aber pflanzete Bäume zu Bersaba, und predigte daselbst von dem Namen des Herrn, des ewigen Gottes, und war ein Fremdling in der Philister Lande eine lange Zeit. Dieses ist also viel gesaget: Der Geist Christi in Abraham, wenn die Seele hat den Bund und Eid angenommen, daß sie ist zerschellet in rechter Buße, pflanzet Bäume in Bersaba, das ist, er gebäret himmlische Zweiglein in diesem bußfertigen Herzen in dem fremden Lande dem irdischen Menschen, und prediget aus diesen neuen Zweigen von dem Namen des ewigen Gottes, und wohnet eine lange Zeit, als die Zeit des ganzen irdischen Lebens, in dieser philistischen Hütte.

26. Und ist dieses eine wahrhaftige Figur des armen bußfertigen Sünders, welcher in Christi Geiste nach dem inwendigen

Menschen eine neue Kreatur wird, wie er müsse in die Buße eingehen, und im zerschelleten Gemüthe Christi Bäumlein in ihm aus Christi Geiste pflanzen, und mitten unter dem Haufen böser Menschen, auch mit dem Perlenbäumlein Christi in einem fremden Lande, als im bösen verderbten Fleisch und Blut wohnen, und allda von dem Namen Gottes lehren, und die heidnischen, philistischen Kinder unterweisen, daß sie zu ihm in Bersaba, das ist in wahrer Buße in seine Predigt kommen.

27. Also fein artig spielet der Geist in Mose mit dem Bilde Christi mit einer äußerlichen Historie einfältiger, kindischer Gestalt, und zeiget uns an, wie wir immerdar werden in Anfechtung, Fährlichkeit und Widerwärtigkeit müssen stehen, und wie Gott seine Kinder also wunderlich errettet, daß auch diejenigen, vor denen sie sich fürchten, und die sie wollen beleidigen, endlichen einen Friedensbund in ihrem Gewissen mit ihnen machen müssen; und auch wie die arme Seele vor großen Furchten und Schrecken, keine Ruhe in sich habe, sie komme denn durch ernste Buße in Christo zu Gott, und mache einen Bund mit Christo in Gott, daß das blöde Gewissen und die Natur getröstet werden; außerdem ist eitel Noth, Angst und Schrecken. Wie dem Abimelech geschah, da er in falscher Lust gegen Saram entzündet war, so schreckte Gott sein Gewissen, daß er zu Abraham ging, und sich vor ihm demüthigte, und neben großer Schenkung einen Bund mit ihm machete; also gehet es auch allen Kindern Christi, wenn sie die Anfechtung erdulden, und im Glauben beständig bleiben, so müssen sich endlich alle ihre Feinde schämen, und zurückweichen, wie in dieser Figur zu sehen ist.

Das 48. Kapitel.

Gen. 22.

Wie Gott Abraham versuchte, und die Figur von Christi Opfer in seinem Leiden und Tode vorstellete.

Nachdem der Geist in Mose hatte die Figur des Bundes Gottes, in Christo Jesu mit seinen Kindern aufgerichtet, vorgemahlet, wie wir armen Evä Kinder sollten und müßten aus diesem irdischen Willen der Eigenheit ausgehen, und in Christo eines neuen Willens und Lebens geboren werden; so stellet er nun allhie die Figur dar, wie dasselbe zugehen würde und solle,

wie Christus unsere Seele und Menschheit solle seinem Vater wieder aufopfern, wie er als ein Opfer sollte in Gottes Zornfeuer eingeworfen werden, und der menschlichen Seele Selbheit und Eigenwillens im Grimme Gottes ersterben, und aber mit dem göttlichen einigen Willen Gottes durch den Tod und Zorn durchdringen, und den Tod, der die Menschheit gefangen hielt, zerschellen und zu Spott machen; und also die menschliche Seele Gott seinem Vater wieder in den einigen, ewigen, göttlichen Willen einführen, und ihm das Reich, das er ihm in der Menschheit gegeben hatte, wieder überantworten, auf daß hernach und in Ewigkeit allein sei Gott alles in allem, und die Kreatur nicht mehr eigenes Willens lebe, sondern nur als ein Werkzeug göttlicher Stimme in einer göttlichen Harmonei erschalle, und der ganze menschliche Baum nur Einer in allen seinen Zweigen und Aesten sei.

2. Diese Figur stellet der Geist im Mose bis zum Ende aller seiner Schriften ganz klar vor, und spielet unter der äußeren Figur mit der innern, welche ewig bleiben soll. So will ich diese Figur von Abrahams Versuchung mit seinem Sohne Isaak auch in der geistlichen Figur darstellen, was damit soll verstanden werden. Denn obwohl die Gelehrten gedeutet haben, Gott habe Abraham versucht, daß er sähe, ob er wolle im Glauben an ihn beständig bleiben: so hat es doch noch weit eine andere Deutung, denn Gott weiß wohl vorhin, was der Mensch thun werde; so kann auch der Mensch ohne seine Gnade in der Versuchung nicht bestehen, wie an Abraham zu sehen ist, als er sein Weib vor dem Könige Abimelech, als er in Gerar zog, verleugnete.

3. Abraham wird allhie in Adam vorgestellet, und sein Sohn Isaak wird in Christi Menschheit vorgestellet, und die Stimme, die zu Abraham geschah, ist Gottes des Vaters. Diese Drei stehen allhier in der Figur des Processes des Werks menschlicher Erlösung, wie Abraham, das ist, Adam sollte sein Bild in Isaak, das ist, in Christo, der Stimme Gottes im Feuer Gottes aufopfern, auf daß die Menschheit im Feuer Gottes probiret werde.

4. So sprach nun die Stimme Gottes zu Abraham: Abraham! Und er antwortete: Hie bin ich! Das ist, Gott rief Adam in Abraham, als allen Menschen, und sprach: Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe in das Land Moria, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Allhie siehet der Geist mit Isaak auf Christum; denn in Isaak lag der Bund und der Glaubensens vom Abraham, aus welchem Christus sollte kommen. So sprach nun Gottes Stimme zu Adam in Abraham: Nimm deinen Sohn, den du lieb hast, und opfere ihn zum Brandopfer auf dem Berge, den ich dir sagen werde, das ist, die Juden als Adams Kinder sollten Christum zum

Brandopfer opfern, das ist, der göttliche Ens sollte sich in Adams Ente einergeben, den sollen Adams Kinder Gotte mit einander im Feuer Gottes opfern; und deutet an, daß sich ein jeder Mensch, wenn er den Glaubensens hat empfangen, soll Gott ganz aufopfern, und im Feuer Gottes seines eigenen Willens ersterben und in dem göttlichen Glaubensente durchs Opfer im Feuer Gottes neugeboren werden.

5. So sagte der Geist im Mose: Deinen Sohn, den du lieb hast, als deinen eigenen Willen, welcher sich hat in eigene Liebe eingeführet. Dieser eigene Wille muß Gotte geopfert werden, daß er die eigene Liebe im Feuer Gottes verlasse, und seine Eigenheit ganz übergebe, und nicht mehr ihm selber wolle und lebe, sondern Gott; und deutet recht an, wie sich Christus in unserm menschlichen Willen, welcher sich in Adam hatte von Gott gewandt, sollte in Adams Person Gott seinem Vater wieder ganz opfern und ergeben; und wie der Grimm Gottes sollte den Willen, als den Willen, darinnen sich Adam hatte in die Selbheit eingeführet, verschlingen.

6. In welchem Verschlingen des Zornfeuers der Liebeens im Glaubensworte der göttlichen Kraft, der rechte in Adam geschaffene Mensch gefasset und im Feuer des Verzehrens erhalten sollte werden. Gleichwie das Silber und Gold auf dem Teste, da das Kupfer und alles andere Unreine davon rauchet, und allein das Gold oder Silber im Feuer bestehet: also auch sollte die menschliche, angenommene Eigenheit sammt dem angenommenen Schlangen- und Thieresente, und alles das, was nicht im göttlichen Feuer bestehet, im Opfer verzehret werden, auf daß wir in der Person Christi wieder einen ganz lauteren Zugang und offenen Gnadenbrunnen hätten. So sollte Christus seinem Vater unseren menschlichen Willen der Eigenheit aufopfern, und ihm wieder übergeben und eben am Berge Moria, das ist, in seinem Tode und Sterben, da er für Alle und in Allen sollte der menschlichen Selbheit ersterben, gleich als wie wenn der Stamm des Baumes stirbet, auch alle seine Aeste in ihm ersterben, und wie sich der Baum verjünget, also auch er seine neue Kraft wieder in seine Aeste einführet, welches wohl der äußern Natur nicht möglich ist, aber in Gott wohl möglich ist, wie an dem dürren Stab Aaronis zu sehen ist, welcher seines Saftes und Lebens war erstorben, und doch in einer Nacht grünete und schöne Mandeln trug.

7. So sagte nun Gott, auf einem Berge, den ich dir sagen werde, das ist, nicht sollte es nach Abrahams Willen geschehen; auch soll es in uns nicht nach unserem Willen geschehen, daß wir uns wollten verschreiben, wo und wie wir uns wollten in Christo dem Vater opfern, wie Babel thut; nein, sondern auf dem Berge, das ist, an dem Orte in der Eigenschaft und in dem Tode, wie

ihn uns der Herr zuschicket. Wir sollen nur mit Abraham gehorsam sein, und uns willig darein ergeben, wenn er uns ihm opfern will, uns nicht selber geisselen, schlagen und plagen, sondern nur mit unserm Willen in ihn ersinken, und warten bis uns der Herr den Ort zeiget, wo und wie er uns ihm opferen will. Wir sollen ihm nur unser ganzes Herz und Willen opfern, mit Leib und Seele, und ferner ihm befehlen, was er mit uns thun will, wo er uns im Bilde Jesu Christi will nach dem Leibe opferen; und wenn uns der Herr zum Opfer rufet mit seinem Kreuz, oder uns des zeitlichen Tods will aufopfern, so sollen wir mit Abraham sagen: Hier bin ich Herr! Thue, was du willst.

8. Und Abraham stund des Morgens frühe auf, und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben, und seinen Sohn Isaak; und spaltete Holz zum Brandopfer, machete sich auf und ging an den Ort, davon ihm Gott gesaget hatte. Diese Figur stehet also: Wenn uns die Stimme Gottes rufet, so sollen wir mit Abraham bald gehen; denn frühe heißet, wenn die Stimme als eine Morgenröthe anbricht; wenn uns Gott in uns rufet, daß dem Menschen der Gedanke einfället, du sollst Buße thun und umkehren, so ists frühe; so soll er seinen Esel, als den thierischen Menschen, alsbald mit Gewalt gürten, ob er gleich schreiet: Harre noch; es ist morgen Zeit! so solls bald im ersten Anblick des Willens zu Gott geschehen, denn das ist die Hinde, die frühe gejaget wird, wie der prophetische Geist deutet. Denn frühe mit der Stimme Gottes sollte Christus diesen Esel gürten und zum Opfer bringen.

9. Und die zwei Knaben, welche Abraham mit nahm, deuten an die Seele vom ersten Principio und die Seele dieser Welt, als den äußern Geist des äußern Lebens; diese müssen mit Isaak, das ist mit Christo in dem alten Abraham, das ist, Adam, zum Opfer Gottes gehen; und Abraham, das ist, der Mensch Adam in seinen Kindern, muß das Holz, darauf das Opfer soll verbrannt werden, selber spalten; das ist, wenn er Christum bekennet, so spaltet er der Gottlosen Herz, welche mit ihm zum Tode und zum Opfer Gottes eilen. Denn Adam hatte in seiner Menschheit Gottes Liebe und Zorn gespalten, itzt sollte auch Abraham das Holz zum Opfer spalten; denn Christus sollte auch den Tod und das Leben von einander spalten, und sich auf demselben zerspaltenen Holze des Todes und Lebens lassen in Gottes Zorn opfern.

10. Und am dritten Tage hub Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte von ferne. Allhie deutet der Geist auf Adams Schlaf, da er der englischen Welt entschlief, und am dritten Tage nach seinem Einschlafen, als nun itzt war das Weib aus ihm gemacht, und der Fall geschehen, Christum als die Stätte Gottes im Bunde von ferne sah. Auch ist darin eingeschlossen die Auferstehung Christi am dritten Tage, da er seine Stätte, da er wollte

und sollte die Menschen Gott seinem Vater aufopfern und übergeben, von ferne sahe, als das jüngste Gericht und letzte Opfer. Auch deutets an, daß Abraham im Geiste das Opfer Christi von ferne, als zukünftig, mehr als über 2000 Jahr sahe. Und daß der Geist saget, Abraham habe seine Augen am dritten Tage aufgehoben, und die Stätte gesehen, ist gar anders nichts, als daß Christus unsere menschlichen Augen habe am dritten Tage aus dem Grabe von den Todten wieder in Gott aufgehoben, und daß es zu der Zeit Abrahams noch sei ferne gewesen. So spielet der Geist also mit der Figur auf das Künftige.

11. Und Abraham sprach zu den zween Knaben, die er mit nahm: Bleibet ihr hie mit dem Esel, ich und der Knabe wollen dorthin gehen; und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Diese Figur stehet im Innern also: Die zween Knaben mit dem Esel sollten dableiben, und diesmal nicht mit zum Opfer gehen, nur Abraham und Isaak sollten das verrichten; das ist, wir arme Evä Kinder sollen mit unserer innern und äußern Seele, als mit dem ersten und dritten Principio unsers Lebens, diese Zeit mit dem Esel, als mit dem äußern Leibe allhie in dieser Welt bleiben; Christus aber in Isaak, und Abraham in Adam sollten hin zum Opfer gehen, das ist, Christus stund in Abrahams, als Adams Person, und auch in seiner himmlischen Menschheit, der sollte allein hingehen und das Opfer seines Leibes dem Zornfeuer seines Vaters aufopfern, und für uns in Gott seinem Vater anbeten. Darum sagte er, er wollte dorthin gehen, das ist, wenn er sein Leben würde aufopfern, so wollte er dorthin gehen, das ist, zu Gott gehen und für uns bei Gott anbeten.

12. Deutet an seine Himmelfahrt nach der Menschheit, da er das Opfer verrichtet hatte, so ging er dorthin, und betete in unserer angenommenen Menschheit in Gott seinem Vater an, das ist, unsere angenommene Seele in göttlicher Kraft und Eigenschaft betet und vertritt unsere Schwachheit und Unwissenheit in und vor Gott. Darum saget Abraham: Wir wollen dorthin gehen und anbeten, das ist, wir Gott und Mensch; und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen, das ist, wir arme Evä Kinder müssen dieweil mit dem Esel warten, bis die Zeit seines Opfers und Gebets aus ist; alsdann so kommt er wieder zu uns, wenn wir den Lauf des äußern eselischen Lebens vollendet haben.

13. Auch deutet es an, daß er von der Stätte, da er ist hingefahren, wenn die Zeit seines Opfers im Gebet wird aus sein, will gewiß wieder zu uns kommen, und mit der kreatürlichen Menschheit sichtbarlich unter uns wohnen, wie denn die zwei Engel sagten, als er zu Himmel fuhr, zu den Männern von Israel: Ihr werdet diesen Jesum sehen wiederkommen, wie er ist aufgefahren; welche Zeit itzo nahe, und seine Stimme, die Braut zuzubereiten,

schen erschollen ist: und sollen dieses für kein ungewiß Gedicht halten. Es ist erschienen der Morgenstern und Bote der Verkündigung.

14. Und Abraham nahm das Holz und legte es auf Isaak, seinen Sohn, das zum Brandopfer sollte; er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und gingen die beide mit einander. Die innere Figur stehet also: Adam hatte Gottes Liebe und Zorn in sich zerspaltet, und sich mit dem kreatürlichen Leben in Zorn eingeführet, welcher hatte die irdische Eitelkeit in sich gefasset. Itzt deutet der Geist Mosis allhier auf dieselbe Figur, wie Christus sollte unsere eingeführte Sünde auf sich nehmen, und zum Feueropfer tragen.

15. Und Abraham nahm das Messer und Feuer: Abraham deutet Adam an, welcher das Zornfeuer Gottes in sich nahm; und das Messer deutet den Tod an, daß Christus sollte getödtet werden, und in Abrahams, das ist, in Adams Zornfeuer dem Vater aufgeopfert werden; und deutet klar an, daß es Abraham, das ist, Adam sollte Christo thun, denn von Menschen sollte Christus geopfert werden. Weil der Mensch Adam hatte das Feuerholz, als die Sünde, zum Opfer auf sich genommen, so mußte es auch der Mensch, als die Juden, dem Zorne Gottes opfern, auf daß der Mensch durch den Menschen versöhnet würde, verstehet durch die Menschheit Christi.

16. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hie bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaaf zum Brandopfer? Abraham antwortet: Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brandopfer. Und gingen die beide mit einander. Die theure Figur stehet also: Der Geist spielet allhie in Christi Person, welcher war in großer Demuth in Adams Menschheit kommen, und stellet sich seinem Vater in Adams Essenz mit seiner himmlischen Menschheit dar, und spricht: Siehe, mein Vater, hie habe ich die Sünde und den Tod in der Menschheit auf mich genommen; hie ist nun das Feuer deines Zorns, als die zertrenneten Lebensgestälte menschlicher Eigenschaft, Selbheit und eigenes Willens; in diesem habe ich nun das Holz, darinnen dein Zornfeuer brennet. Hie habe ich nun das Holz, als aller Menschen Sünde, und auch dein Feuer zum Opfer; wo ist nun das Schaaf, als das geduldige Lamm, das da soll in diesem Feuer geopfert werden? Und Abraham antwortet aus seinem starken Glaubensende: Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein Schaaf zum Brandopfer. Und gingen die beide mit einander.

17. Allhie stellet sich Christus in Isaaks Figur in unserer angenommenen Menschheit seinem Vater dar, und spricht: Wo ist nun das Schaaf zum rechten Versöhnopfer? Aber der Glaube Abra-

hams hatte das geduldige Schaaf ergriffen, welches in Isaak lag, als die himmlische Menschheit, welche Gott wollte in dem Glaubensente in unserer verblichenen, auch himmlischen Menschheit eröffnen, und sagte: Gott wird ihm ein Schaaf zum rechten Brandopfer ersehen; und deutet heimlich auf die himmlische Menschheit, welche Gott würde in Christi Menschheit, als in unsere Menschheit einführen, die sollte das geduldige Schaaf sein, das ihm Gott würde ersehen, welches Abraham hatte schon im Glauben ergriffen, und darauf deutete.

18. Und daß der Geist Mosis saget: Und gingen die beide mit einander, verstehet zum Opfer, das deutet an unsere adamische Menschheit und Christi himmlische, übernatürliche Menschheit göttlicher Wesenheit, daß diese beide sollten mit einander zum Opfer Gottes gehen, wie denn Christus hat seine himmlische Menschheit in unserer Menschheit dem Vater am Kreuz geopfert, und mit der himmlischen unsere, im Zorne Gottes gefangene versöhnet, und im Feuer Gottes Zorns erhalten, wie das Gold im Feuer von der Tinctur erhalten wird.

19. Und als sie kamen an die Stätte, die ihm Gott sagte, bauete Abraham daselbst einen Altar, und legte das Holz darauf, und band seinen Sohn Isaak, und legte ihn auf den Altar oben auf das Holz, und reckete seine Hand aus, und fassete das Messer, daß er seinen Sohn schlachtete. Dieses ist nun der Ernst, als die Figur, wie Gott seinen Sohn durch Adams Kinder, als durch Abrahams Kinder, die Juden, wollte binden, das ist, unsere Sünde binden, und auf das Holz legen, das ist, ans Kreuz hängen, als an die Figur der heiligen Dreifaltigkeit, welche im Menschen war zu einem hölzernen, irdischen Kreuz worden, da zuvorhin das Lebenskreuz, als die Figur der Gottheit, war in Adam geistlich und heilig gewesen, hatte sich aber in der irdischen Lust irdisch und wie hölzern gemacht: also solle auch der Tod, als das Sterben des heiligen Kreuzes im Menschen, an einem hölzernen, irdischen Kreuze Gott wieder geopfert werden, und wieder aus dem irdischen Tode in die heilige geistliche Figur gewandelt werden.

20. Christus sollte nicht geschlachtet werden, sondern aufgehenket, durchstochen an Händen und Füßen: denn der Zorn Gottes war in dem Wandel unserer Hände Werk und unserer Füße Gehen aufgewachet. Also mußte auch Isaak in der Figur Christi nicht geschlachtet werden, und auch nicht verbrennet, denn er war nicht der rechte, sondern nur die Figur in unserer Menschheit, denn er konnte dieß Opfer nicht verrichten in seinen Kräften; und deutet an, daß wir mit Christo wohl gebunden und auf das Holz geleget werden, auch um Christi willen sterben müssen; aber wir können mit unserm Tode nicht dieses Opfer erreichen, daß wir es selber in Gottes Zornfeuer vollendeten, und Gott mit unserm Tode versöh-

neten, sondern Christus hats allein gethan. Gleichwie auch Isaak das nicht thun konnte, sondern der Glaubensens in Abraham und Isaak, aus welchem Christus entstund, derselbe that es und kann es noch heutiges Tages in den Christen in Christo, in seiner Menschheit in uns thun.

21. Und wie Isaak in Christi Figur dargestellet ward, als sollte er das Opfer sein: also auch muß ein jeder wahrer Christ mit Isaak in Christi Figur eingehen, sich willig in Tod Christi einergeben, seine Sünde mit dem Willen im Geiste Christi binden, und auf den Altar Christi aufopfern, und willig wollen der Sünde absterben; alsdann kommt Gottes Stimme, wie zu Abraham und zu Hagar in der Wüste Bersaba geschah, und spricht: Thue der Natur, als deinem Sohn, nichts! Nun weiß ich, daß du Gott glaubest.

22. Es muß aber so weit mit dem bußfertigen Sünder kommen, als allhie mit Abraham und Isaak, da Isaak schon gebunden auf dem Holze lag, und Abraham das Messer fassete, ihn zu schlachten; also gar muß es ein Ernst sein, daß der sündige Mensch die Sünde bindet mit allen Sinnen und Gemüthe, und sich in Proceß ganz einergiebet, daß er nun will der Sünde sterben, und sie im Glauben und Vertrauen zu Gott in Christi Tod opfern. Er muß das Messer mit Abraham in die Hand nehmen, das ist, das Werk der ernsten Buße, der Sünde zu sterben ganz ins Gemüth fassen, zu thun. Ins Thun muß es kommen, und nicht nur vor den Altar treten und sagen: Ich bin ein Sünder, Gott hat Christum für mich geopfert; und den sündigen Willen anbehalten, sondern die Sünde in Christi Tod binden, und sich ganz aus allen Kräften auf diesen Brandopfersaltar aufs Holz legen.

23. Der böse irdische Wille muß gebunden werden und mit Ernste übergeben, und auf Gottes Altar in Christi Tod eingeworfen, und in Christi Sterben mit geopfert werden. Nicht nur den Schalk trösten und mit Christi Tod kitzeln, sagend, Gott nehme die Sünde in Christi Bezahlung von uns, wir dürfen uns nur dessen trösten und von außen annehmen; nein, nein; es gilt nicht, sondern der Sünde in Christi Tod mitsterben, und Christi Opfer in seinem Tode anziehen, und als ein gehorsamer Isaak in Gottes Erbarmen im Geiste und Christi Willen, in Christo mit und in ihm aufstehen, daß uns Gott von dem Altar des Sündenopfers mit Isaak in Christo rechtfertiget, welcher das wahre Opfer in der Figur Isaaks ist.

24. Nicht wie Babel lehret; es muß Ernst sein und nicht nur trösten, sondern mit Abraham Gott gehorsamen; alsdann ziehen wir Christi Leiden und Tod an; und gilt allein Christi Tod in uns, und heißet: ihr seid aus Gnaden in Christi Verdienst selig worden. Nicht der Wille der Selbheit erreichet das, sondern der in Christi

Tod eingehet und stirbet. Zum Sterben des eigenen Willens muß es kommen, daß der Seelenwille der Sünde im Fleische, als des Fleisches Lust, gram werde, daß sie Feinde werden, sonst ist Christi Tod keinem nichts nütze.

25. Und Moses saget: Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham, Abraham! das ist so viel, wann der Mensch seinen Willen ganz übergiebet, und will des Herrn Mund gern gehorsamen, und hat sich in Christi Leiden und Tod, auch Spott einergeben, daß er will in Kreuz und Leiden nun Gott unter Christi Blutfähnlein stille halten, so rufet Gott dem Menschen mit einer zweifachen Stimme, wie allhie Abraham, da Gott sagte: Abraham, Abraham! Das ist, er rufet ihm in seiner eigenen Stimme, in seinem Worte, und auch in der Stimme menschlicher Essenz; das ist, er thut ihm in ihm das göttliche Gehör auf, daß er Gott von außen in seinem Worte seiner Diener höret, und auch von innen in seinem eigenen Lebensworte, als in der sensualischen Stimme, welche sich in Babel bei den Kindern Nimrods zertheilete, und in die Geister der Buchstaben fassete, da denn die mentalische Zunge compactiret ward. Allhie gehet sie wieder in der uncompactirten, sensualischen Zunge auf, daß der Mensch höret, was der Herr in ihm redet; davon Babel nichts weiß, noch wissen kann, noch will, sondern steiget in der compactirten Zunge am Thurm Babel immer hinauf in einen Himmel der menschlichen Selbheit, und hat Christi Röcklein von außen über sich, aber die zweifache Stimme hat sie nicht, darum höret sie auch nicht, wenn Gott Abraham rufet.

26. Und Abraham antwortet: Hie bin ich! Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts, denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen. Das stehet also: Wenn der Mensch seine Selbheit, als seinen eigenen Willen oder Sohn, ganz übergiebet, und sich ganz zum Sterben in Christi Tod hat zugerichtet, so tritt die Natur des Menschen in Trauren, denn sie hat ihr Recht verloren; so schreiet der Geist Gottes durch die Seele: Thue deiner Natur nichts! Nun weiß ich, daß sie mir ergeben ist, und daß sich die Seele in Gott verweget hat, auch das äußere Leben um Gottes willen zu lassen, und ihren Willen mir in Gehorsam übergeben, wie allhie Abraham hatte seinen Willen ganz in Gott ergeben, er wollte itzt thun, was ihn Gott heiße.

27. Und wie Abraham seines Sohnes nicht schonete und ihn in Tod wollte geben, also auch schonete Gott seines Sohnes nicht, und gab ihn in Tod für uns. Also auch sollen wir unsrer und unsers eigenen Willens nicht schonen, sondern lieber wollen alles verlassen, was der eigene Wille hat besessen und beliebet, und allem zeitlichen Wesen um Gottes Willen gern wollen absterben, es sei gleich Fürstenthum oder Königreich, zeitliche Ehre oder Gut, oder

was das sein möge; welches alles unser lieber Sohn ist, das alles muß ein Christ im Gemüthe übergeben, und sich nur einen Diener darinnen schätzen und achten, auch das zeitliche Leben nicht achten als für seines, sondern im Gemüthe von aller Kreatur ausgehen. Alsdann so lieget er gebunden auf dem Holze des Brandopferaltars, und wartet der Stimme Gottes vom Himmel, welche ihm zuschreiet, und seines Lebens Stimme und Mund wird; und das heißet recht mit Abraham Gott glauben, da Gott im Menschen glaubet. So spricht Gott alsdann: Nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und ihm allein trauest; denn der menschliche Wille ersinket in das allerlauterlichste Wesen Gottes.

28. Da hub Abraham seine Augen auf, und sahe einen Widder hinter ihm in der Hecke mit seinen Hörnern hangen, und ging hin und nahm den Widder, und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt. Und Abraham hieß die Stätte: Der Herr siehet; daher man noch heutiges Tages saget, auf dem Berge, da der Herr siehet. Das ist die güldene Figur, daß die Ertödtung und das Sterben nicht den rechten Menschen angehet, sondern den Widder mit seinen Hörnern, welcher in Fleisch und Blut in den Dörnern der Sünden behanget; und deutet erstlich an, daß der rechte Seelenmensch in Christo und seinen Kindern in diesem Brandopfer Gottes nicht sollte sterben; sondern nachdem er den Willen seiner Selbheit hat Gott ergeben, so thut ihm Gott die Augen auf, daß er hinter sich den Widder, als des wilden, bösen Fleisches Willen, ersiehet und kennen lernet, welcher Wille mit seinen stoßenden Thiereshörnern in der Dornhecke des Teufels in Fleisch und Blut hanget, als in der Begierde der Eitelkeit der Welt in eigener Lust. Diesen siehet die gelassene Seele und opfert ihn zum Brandopfer an der wahren Natur statt; denn die rechte Natur wird in diesem Brandopfer von dem Widder des Fleisches erlöset. Die Hörner sind des Teufels Eingriffe, und die Dornhecke ist der Schlangeens, welchen Adams Lust hat eingeführet.

29. Also sollen wir in dieser Figur verstehen, daß nicht der ganze Mensch in Christi Person sollte dem Zorne Gottes gegeben werden, daß er den adamischen Menschen solle ganz verschlingen und verzehren; nein, sondern nur den wilden Widder, als den Widerwillen, die Eigenschaft der Abweichung; die Lebensessenz aber sollte ewig bleiben. Derselbe Adam, den Gott ins Paradeis schuf, derselbe soll ewig bleiben; aber die Zertrennung der Lebensgestälte, indem sie sich hatten zertrennet und in die Eigenschaft zur Selbheit eingeführet, davon der Streit und Widerwille im Menschen entstund: dieser böse Widder mußte in Christo im Feuer Gottes Zorns geopfert werden, als die eingeführte Sucht, der Widerwille; das war das Thier zum Brandopfer. Das Lamm Gottes in Adam soll nicht im Feuer verzehret werden, sondern nur sein Blut vergie-

ßen, sich ganz mit der menschlichen Natur wieder in das Eine, als in das ewige Nichts außer aller Natur ersenken: und alsdann heißet dieselbe Stätte: Hie siehet der Herr! das ist, wenn der Widder geopfert ist, so ist dieselbe Stätte hernach der Tempel Gottes, da der Herr siehet.

30. Und redet der Geist Mosis ganz verdeckt davon, und saget: Daher man noch heutiges Tages saget: Auf dem Berge, da der Herr siehet. Der Berg ist die Lebensnatur, da der Herr nicht allein in Abraham und Isaak gesehen hat, sondern er siehet in Christi Geiste noch heutiges Tages auf diesem Berge in den Kindern Gottes. Wenn nur der Widder geopfert wird, alsdann siehet der Geist Gottes durch die Natur, wie die Sonne ein Glas durchscheinet, oder ein Feuer ein Eisen durchglühet.

31. Darum soll der Mensch nicht so thöricht sein, und sein ganzes Leben in seiner Buße und Umwendung wollen martern, und ins Feuer des Todes opfern, ohne Befehl Gottes, sondern nur die Sünde und Eigenliebe der Eitelkeit. Nur den Widder soll er opfern, und der Natur nichts thun, sie nicht schlagen, geißeln, oder in ein Loch kriechen, und den Leib lassen verhungern. Nein, er soll Gottes Bild nicht dem Tode aus seinem Fürsatze geben, sondern den Widder; er verdienet nichts mit eigener Plage, denn Gott hat sein Herz daran gewandt, daß er uns von Plage und Marter erlöse.

32. Wenn die Seele mit der rechten Natur sich vom Widder des Fleisches hat abgewandt, so soll sie den Widder dem Tode Christi opfern; sie aber soll in großer Demuth und Gelassenheit in Gott bleiben stehen, und sich weiter nicht martern, weder mit Zweifel, noch mit andern äußerlichen Handplagen, und der Natur ihre Nothdurft geben, sich selber nicht kränken; denn sie ist Gottes Tempel und Bild; sondern nur den Widder im Fleisch soll sie alle Stunden tödten, als des bösen Fleisches eigene Lust und Willen zur Selbheit dieser Welt, obgleich das Fleisch unruhig ist, wann es soll verlassen, was es gern hätte; dessen soll sich die Natur und Seele nicht annehmen, auch nicht also um des Fleisches willen sorgen, wo das werde Nahrung nehmen, sondern Gott befehlen, und in seinem Rufe gehen als ein Taglöhner in seines Herrn Dienste, und Gott lassen für den Widder sorgen, was er ihm geben will.

33. Und der Engel des Herrn rief Abraham abermal vom Himmel und sprach: Ich habe bei mir selber geschworen, spricht der Herr; dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, daß ich deinen Saamen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresufer; und dein Saame soll besitzen die Thore seiner Feinde; und durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum, daß du meiner Stimme gehorchet hast. Also machete sich

Abraham wieder zu seinen Knaben, und machten sich auf, und zogen mit einander gen Bersaba, und wohneten daselbst. Dieses ist nun das Siegel des Glaubens; wenn sich der Mensch Gott ganz ergiebet, so schwöret Gott in die Menschheit bei sich selbst, daß er den Menschen will segnen, daß sich seine Lebensessenz in seiner Kraft hinführo soll ausbreiten, und in einen großen Baum göttlicher Essenz in der Weisheit wachsen, welches Frucht und Erkenntniß unendlich und unzählig sein soll, wie er Abraham schwur, daß aus seinem Leibe oder Lebensessenz sollten viel Völker entstehen; auch wie seine Lebensessenz solle die Thore der Feinde, als des Teufels und Todes besitzen, wie er denn allhie von Christo und seiner Christenheit deutet, wie sie sollen dem Teufel sein Reich zerstören, und seine Thore im Menschen zerbrechen: ein solches vermag der Glaube in Gottes Kindern.

34. Denn sobald in dem bußfertigen Menschen das Gericht des irdischen Menschen gehalten worden ist, daß die Seele des bösen Fleisches Willen, als den Willen der animalischen Seele, verwirft, und ins Gericht zum Verdammniß des Todes stellet, und sich ganz in Gott ergiebet; so schwöret Gott in Christo Jesu diesen Eid in die Seele, und setzet sie zum Fürsten über die Feinde, als über die stolzen Teufel, als zu Richtern derselben, daß die Seele Gewalt über sie krieget, dieselben zu vertreiben.

35. Nach diesen Geschichten erzählet Moses, wie der Segen Abrahams sich habe ausgebreitet, und deutet auf seinen Bruder Nahor, wie ihm die Milka habe acht Söhne geboren, daraus große Völker entstanden sind, als die Syrer, welche zwar nicht aus dem Glaubensente, wie Abraham, als in der Linea Christi, entsprossen, sondern aus dem natürlichen Adam, über welchen auch Abrahams Segen ging. Denn die Historia ist also fein abgemahlet, daß man kann sehen, wie Gott nicht allein die natürliche Lineam Christi aus Abraham und Isaak habe erwählet, sondern auch die Linie der Natur im adamischen Baume, welche er wollte herzuführen, und sich ihnen offenbaren, und in die Linie Christi einpfropfen; und welche würden an Gott gläubig werden, das ist, welche des göttlichen Entis in der Stimme würden fähig sein, derer Wille gegen Gott sich richten würde.

36. Wie dann in dieser Figur abermal zu sehen ist, wie Gott das Reich der Natur im Menschen nicht habe verworfen, sondern daß ers in Christo aus der Angst und Widerwillen wolle erlösen, und daß ein Mensch im Reiche der Natur sollte und müßte bleiben innen stehen, gleichwie Abraham, nachdem er dieses Opfer verrichtet hatte, wiederum mit seinem Sohn und zweien Knaben gen Bersaba gingen, und daselbst wohneten; unter welchen der Geist Mosis andeutet, daß, als Abraham hatte den Stand in der Figur Christi vor dem Herrn verrichtet, sei er wieder in sein natürlich Geschäft, als in das Wirken dieser Welt Wesen gegangen, als gen

Bersaba, das ist, in die Mühe, darein uns hat Adam eingeführet, da ein Kind Gottes in der Zerschellung der Natur, als in Bersaba, muß in Gott wirken mit Lehren und Beten, und auch in der Natur mit Handarbeiten, den äußern Menschen zu nähren und die Wunder der äußern Welt im geformten Wort zu treiben, und in Figuren zur Beschaulichkeit der Weisheit Gottes formen und helfen offenbaren.

37. Auch anzudeuten, daß ein Kind Gottes in dieser Welt Wesen nicht alle Tage und Stunden in Wirkung der geistlichen Figur stehe, daß sein Geist das sehen und erkennen möge; sondern auch in natürlicher, da der Geist Gottes im Werke der Natur mitwirket und sich in anderer Eigenschaft in ihm offenbaret, wie bei Abraham und allen Heiligen zu sehen ist, daß gar bald Gott in der Figur Christi sich ihnen offenbaret, gar bald auch in Kreuz und Mühe, in Anfechtung und Widerwärtigkeit der Natur des verderbten Adams, daß sie haben in Schwachheit und Gebrechen gelebet, wie alle Adamskinder.

38. Und sollen diese Figur beim Abraham in allem dem, was der Geist Mosis und Esrä hat aufgeschrieben, anders nicht ansehen und betrachten, als ein Vorbild Christi und Adams, als des Reichs Christi und des Reichs der Natur, wie ihm Gott habe die Figur Christi und seiner Christenheit vorgestellet, wie er wolle den Menschen wieder von der großen Mühe erlösen.

39. Darneben dann auch immerdar vorgestellet wird das Reich der Finsterniß in Pein und Quaal, wie dasselbe auch nach dem Menschen greift, und wie der Mensch allhie in einem Acker stehe und wachse, da bald die Sonne göttlicher Liebe über ihn her scheine, gar bald auch Gottes Grimm und Zorn, und wie der Mensch müsse bewähret und geläutert werden: und ist dies das vornehmste Stück darinnen, wie sich der Mensch müsse im Glauben und ganzen Vertrauen Gott ergeben und stillhalten, ihn lassen in sich wirken, und wie er seine eigene Natur soll lernen bändigen und gegen Gott führen, daß sie in allen Dingen begehre Gottes Werkzeug und Diener zu sein, und anders nichts wolle wirken, ohne was zu göttlicher Offenbarung in den Wundern der Natur, zur Beschauung göttlicher Weisheit gehöret, und dargegen des Teufels Eigenwillen und alle Begierde zur Selbheit verwerfen.

40. Und sollen die aufgeschriebene Geschichte beim Mose von den Erzvätern nicht also blind ansehen, wie die Juden und Babel thut, als ob es nur leere Geschichten wären: nein, es sind auch nicht allein Vorbilde Christi und Adams, als des alten und neuen Menschen, sondern heimliche Deutungen der verborgenen geistlichen Welten, was hernach nach dieser Zeit sein werde.

41. Die Vernunft soll wissen, daß sich nicht eben der Geist Gottes habe bemühet im Werke, daß er wollte die Historien der

Alten darstellen, welche doch meistentheils kindisch und einfältig aussehen: nein, es ist uns zum Vorbilde und zur Lehre dargestellet.

42. Der Geist Gottes hat die größesten Wunder, so er in dem Menschen hat wollen vollbringen, damit vorgemodelt, und darzu ganz einfältig und kindisch, auf daß er des Teufels Hoffart und der Vernunft Klugheit darmit zum Narren mache;

43. Und man erkenne, daß in der Demuth und Niedrigkeit die größeste Kraft und Tugend sammt den Wundern liegen; und wie Gott allen Dingen so nahe sei, und ihn doch kein Ding begreifet, es stehe ihm dann still, und ergebe den eigenen Willen, so wirket er durch alles, gleichwie die Sonne durch die ganze Welt.

Das 49. Kapitel.

Gen. 23.

Vom Tod Sarä, und vom Erbbegräbniß Abrahams; was darbei angedeutet und zu verstehen sei.

Der Geist im Mose hat ihm die ganze Figur vom Menschen bei Abraham vorgestellet, was sein Zustand in dieser Welt sein würde, und was hernach mit ihm sei. Denn als er erstlich vom Anfang, als vom Stamme des menschlichen Baums, woher der sei entsprossen, hat gesaget; so zeiget er hernach seine Aeste und Zweige, neben seiner Kraft und Tugend an, und meldet, wie dieser Baum in seiner Kraft und Essenz sei verderbet worden; und wie Gott habe die höchste Tinctur darauf gewandt, denselben wieder zu tingiren und zu verneuern; und wie der Gift in der Essenz dieses Baumes sei widerstanden worden.

2. Allhie deutet er nun ganz wunderlich an, wie dieser Baum in der verderbten Eigenschaft in einem fremden Acker sei gestanden, und sich mit der Wurzel in einer fremden Eigenheit eingewurzelt, darinnen die Wurzel nicht daheim gewesen; und wie die Wurzel des Menschenbaumes müsse den fremden Acker sammt der eingeführten fremden Essenz verlassen, und sich ganz frei aus ihrem Lebenswillen und Begierde ausgeben.

3. Auch wird darbei angedeutet, wie die Stätte, daher die menschliche Wurzel entsprossen war, zwischen der heiligen, geistlichen Welt, und zwischen dieser verderbten Welt sei; wie des Menschen Eigenthum (daher er entsprossen ist) in einer zweifachen Höhle,

als in zwei Principien stehet, wie er müsse wieder in dieselbe zweifache Höhle begraben werden, als ein Korn im Acker gesäet wird; und wie dieselbe zweifache Höhle des Menschen Eigenthum sei, dessen Wesens er selber essentialiter sei.

4. Dessen Figur sehen wir allhier bei Abraham. Als er in dieser äußern Welt wandelte, so sollte er auf Erden kein eigen Land besitzen, sondern zog von einem Ort zum andern und war überall fremd. Als aber seine Sara starb, so wollte er ein Erbbegräbniß für sein Weib, auch für sich und seine Kinder haben; darzu wollte ers nicht umsonst haben, sondern kaufen; welches alles eine ganz wunderliche Vorbildung ist, und nicht nur eine bloße Geschichte, wie es die Juden gehalten haben, da ihnen der Deckel Mosis vor den Augen hing. Wir wollen aber auch die innere Figur neben die äußere stellen, und sehen, was der Geist in Mose allhie andeutet.

5. Moses saget, Sara sei zu Hebron in der Hauptstadt, im Lande Canaan gestorben. Die Geschichte mag nun also sein, aber der Geist hat seine Figur darunter, denn er siehet aufs Centrum, wo der Tod der Heiligen sei, und wo der wahre Mensch müsse ersterben, als nämlich in der Hauptstadt Hebron, das ist, im geformten Worte, da er die Ichheit und Eigenlust hat ins geformte Wort seines Lebens Eigenschaft eingeführet, und hat sich in ein eigen Regiment eingeführet, als in eine Hauptstadt, da der eigene Wille ihm hat eine Stadt oder Eigenthum ins geformte Wort eingemodelt und als ein eigen Land erbauet, da er meinet, er sei ein Gott oder ichts Eigenes, daß er thue was und wie er wolle; so muß derselbe eigene Wille in der Hauptstadt, als im geformten Ente des Worts, in seinem Centro ersterben, als in der Stadt seiner Eigenheit.

6. Und diese Stadt Hebron lieget gegen Mamre über, als zwischen der ewigen und zeitlichen Natur, da die zweifache Höhle ist, als Gottes und der Natur Reich, denn in diese zweifache Höhle wollte Abraham seine Saram begraben, und die Höhle zum Eigenthum haben.

7. Das ist so viel gesaget, wann die Kinder der Heiligen in Hebron, als in der Stadt menschlicher Eigenheit, des eigenen, äußern, natürlichen Lebens der Selbheit absterben; so will das wahre gelassene Leben nicht mehr in einem fremden Acker oder fremden Essenz stehen, sondern in seiner eigenen, daraus es ist urständlich entstanden. Weil es aber hat denselben Lebensacker in Adam verloren, und sich in einen fremden Acker, als in den Schlangenacker der Falschheit eingewurzelt, so kann ihm das Leben den ersten rechten Acker nicht aus Rechte wieder nehmen, sondern muß ihn kaufen. Das ist die Figur, daß ihn Christus hat um sein Blut aus himmlischer Wesenheit um die heilige Tinctur gekaufet, verstehet von

der ewigen Natur, darinnen Gottes Zorn, als der Grimm im Centro der Natur war offenbar worden, und denselben Acker in menschlicher Eigenschaft in sich verschlungen als sein Eigenthum; denn aus dem Centro der Natur ist das Wort menschlicher Eigenschaft in eine Formung gangen, das hatten die Kinder der Selbheit besessen: darum saget der Geist, die Kinder Heth hätten den Acker zum Eigenthum gehabt.

8. Und deutet an, daß Gottes Kinder müssen das Naturrecht an diesem Acker des geformten Lebens oder Worts ganz verlassen, denn sie haben das Naturrecht daran verloren, müssen ihn aber in Christo wieder kaufen vom Vater der Natur. Sie müssen Christum zum Lösegelde nehmen, und dem Vater vierhundert Seckel Silbers dafür geben. Das sind die vier Centra in des geistlichen Leibes Eigenschaft, welche in der heiligen Tinctur geboren werden, als in Christi Eigenschaft.

9. Der erste Seckel ist das wahre magische Feuer, der andre ist das Licht oder Liebebegierde, der dritte ist der heilige Schall der mentalischen Zunge, der vierte ist der gefassete Ens aus den andern Eigenschaften, da das heilige Leben gefasset und in Einem Wesen stehet. Dieses ist das reine Silber, das ohne Makel ist, darunter der Geist Mosis deutet, daß Abraham habe in Christo den Kindern Heth, als dem Ephron, verstehet dem Vater oder des Vaters Eigenschaft für seine zweifache Höhle gegeben, als für das Centrum des Vaters Natur nach der Ewigkeit, und für das Centrum der zeitlichen Natur, in welchen beiden sich die göttliche Lust aus beider Centrorum Eigenschaft hatte in einen Ens und in die Kreatur der Menschheit eingeführet, welche Kreatur sich hatte vom Ganzen abgebrochen, und in ein Eigenes gangen war, so sollte sie wieder in das Ganze eingewurzelt werden; mußte derowegen mit dem allerheiligsten Ente tingiret und eingepfropfet werden, welches der Geist Mosis allhier dem reinen Silber vergleichet, und also ganz heimlich in der Figur deutet.

10. Als Abraham auf Erden wandelte, begehrte er keines Ackers zum Eigenthum zu kaufen; als er aber itzo sollte seine Sara begraben, so wollte er das Begräbniß erblich und eigen haben, und bückete sich noch vor den Kindern des Landes, und bat sie darum, und da sie ihm den Acker doch wollten schenken, und sich vor ihm bückten. Aber der Geist Mosis hat seine Figur darunter: denn er hatte ihm den Menschen ganz eingemodelt; derowegen spielet er in dem Proceß mit der Figur, wie sich die Kinder, so Christum angehören, sollen vor Gott dem Vater, aus dem alle Wesen urständen, müssen bücken, daß er ihnen die zweifache Höhle, als das Reich der Natur und das Reich der Gnade, wolle in Christi Blut verkaufen: denn dasselbe mit den vier Centris der Demuth und Liebegeburt nimmt der Vater für die Bezahlung an.

11. Und daß es die Kinder Heth und Ephron dem Abraham wollten schenken, und doch gleichwohl endlich das Geld auf Abrahams Begehren dafür nahmen, deutet an, daß uns zwar wohl Gott der Vater hat das Gnadenreich geschenket, denn er schenket es Christo seinem Sohn in unsrer Menschheit; aber Christus wollte es zum Naturrecht haben: darum bot er seinem Vater seine Demuth, daß er doch seine Bezahlung, als seine menschliche Eigenschaft von ihm darum nehme, wie allhie Abraham in Christi Figur thut. Ob er wohl hätte mögen den Acker nehmen, so wollte er doch nicht, denn die zweifache Höhle sollte nicht genommen, sondern theuer mit dem alleredelsten Wesen bezahlet werden. Gott nahm das Pfand oder Lösgeld von Christo um seine zweifache Höhle zur Bezahlung; darum mußte Abraham in Christi Figur stehen, denn in die zweifache Höhle, als in die ewige und zeitliche Natur, als ins geformte, compactirte Wort muß der Leib eingegraben werden, so er aber in der Bewegung in der Stimme desselben Worts wieder aufstehen und in seinem gehabten Bilde bestehen soll.

12. Denn Moses saget, Hebron sei im Lande Canaan gelegen, welches Gott Abraham habe verheißen, zu geben; und verstehet mit Canaan die heilige krystallinische Welt oder Erde, als die Stadt Gottes, so künftig soll offenbar werden, da Hebron innen lieget, als die Hauptstadt des Landes, da von außen die äußere Welt mit ihrer Figur dargestellet wird, und von innen das heilige, ewige Land Canaan.

13. Auch sehen wir klar, wie der Geist Mosis in seiner Figur deutet; denn erstlich stellet er mit Isaak Christi Figur mit seinem Opfer und Tode vor, und bald darauf allhie stellet er auch des Menschen eigenen Tod und Sterben vor, und wo der Mensch müsse sterben, als nämlich in seiner Stadt Hebron, seiner menschlichen Selbheit; und wohin er müsse begraben werden, als nämlich in die zweifache Höhle, als in Gottes und dieser Welt Reich; und heißets darum eine zweifache Höhle, daß es zweierlei Wohnungen sind, als zweierlei Lebensbegriff in zweien Principien, daraus der Mensch war entstanden. So er aber in den Willen seiner Selbheit in der Schlangenbegierde begraben wird, so begreifet er nicht diese zweifache Höhle; und ob er gleich darinnen wäre, so lebet er doch nur in der abtrünnigen Essenz, in der Eigenheit des Teufels, als in dem eingeführten Schlangenente in der finstern Welt Eigenschaft, welche in der Selbheit des Schlangenentis offenbar und im Regiment ist.

14. In dieser Figur ist dieß das vornehmste Stück, daß der Geist Mosis andeutet das zweifache Leben, wie diese Welt ein zweifach Leben und Wesen sei, welches er mit der zweifachen Höhle andeutet, da Abraham wollte sein Begräbniß haben; anzudeuten, daß seine zweifache Menschheit, als eine aus göttlichem Ente, aus der Ewigkeit und himmlischem, geistlichen Wesen, und die andere

aus der Zeit, als aus dieser Welt Wesen, sollte in ein ewig Begräbniß einbegraben werden, da das Wesen des zweifachen Leibes sollte in seiner urständlichen Mutter innen liegen, und den eigenen Willen in diesem ewigen Grabe im Tode lassen, auf daß allein der Geist Gottes in dem Geiste der Kreatur, als in der Seele, lebe, regiere und wolle, und das Leben des Menschen nur sein Werkzeug sei, damit er thue, wie und was er wolle.

15. Denn also sollte es sein, daß der menschliche Wille wieder in den einigen Willen der Gottheit und Ewigkeit eingeführet würde; denn er war im Anfange, als Gott die Seele ins Fleisch einblies, im ewigen lebendigen Worte gewesen, Johan. 1, 4. und Gottes Geist hatte ihn in ein Ebenbild der Gottheit formiret, als in eine kreatürliche Seele; welche Seele sich hatte vom einigen, ewigen Worte Gottes abgewandt in eine Eigenheit, im Bösen und Guten offenbar zu sein und in der Ungleichheit zu regieren.

16. Diese Ungleichheit sollte wieder in die Gleichheit, als in das Wesen, daraus die Seele und Leib war entstanden, begraben werden, als ein jedes Wesen der Eigenschaft in seine Mutter; und die Mutter ist eine zweifache Höhle, als das innere geistliche und göttliche Reich, und das äußere sichtbare, empfindliche, greifliche Reich der äußern Welt, da hinein wollte Abraham sein Begräbniß haben.

17. Denn das äußere Reich bleibet ewig, denn es ist aus dem ewigen, als ein Modell oder sichtbarliches Bild des innern geistlichen Reichs. Aber das Regiment mit Sternen und vier Elementen bleibet in solcher Eigenheit nicht ewig, sondern nur Ein Element, da ihrer vier darinnen verstanden werden; aber in gleicher Concordanz, in gleichem Gewichte, in einem einigen Liebewillen, da nicht mehr die aufsteigende wallende Macht der zertheileten Figur die vier Elementa regieren, sondern die sanfte, stille Demuth in einem lieblichen, wonnesamen Sausen.

18. Die compactirte Eigenschaft des Worts in der Seele der äußern Welt, als in der Eigenheit des dritten Principii, höret auf. Der äußere Geist der Welt wird in den innern verwandelt, daß der innere durch den äußeren alles regiere und führe, welches anitzo die große Beweglichkeit der entzündeten Macht der finstern Welt aufhält, und in ihrem Regiment führet, in welcher der Teufel ein infliegender Fürst ist, alles zur Schiedlichkeit, auf daß die Eigenschaften der drei Principien, ein jedes in sich selber kreatürlich würden; zu welchem Ende sich die Ewigkeit hat in ein Fiat oder Begierde zur Formung des Wesens, als des Mysterii Magni eingeführet, daß also eines im andern offenbar würde, das Böse im Guten und das Gute im Bösen, und ein jedes Ding seinen Besitz kriegte.

Das 50. Kapitel.

Gen. 24.

Wie Abraham seinen Knecht ausschicket, seinem Sohn Isaak ein Weib zu nehmen; was unter dieser Figur zu verstehen sei.

Abraham fodert seinen Knecht, welcher der Obriste in seinem Regiment war, und legte ihm einen Eid auf, daß er seinem Sohn nicht sollte ein Weib von den Töchtern der Cananiter, bei denen er wohnete, nehmen; sondern hinziehen zu seiner Freundschaft, zu seines Vaters Hause und ihm ein Weib nehmen. Diese Figur siehet die Vernunft schlecht und einfältig an, als ob Abraham diesen Völkern, darunter er wohnete, sei feindlich gewesen, wegen ihres bösen Wandels; aber der Geist Gottes im Mose, welcher diese Figur also aufgezeichnet, hat seine heimliche Deutung darunter, und spielet mit der ganzen aufgeschriebenen Historie des ersten Buchs Mosis, als wie mit einer Komödie; und deutet immer unter der äußern Geschichte des äußern Menschen auf die geistliche Figur des geistlichen, ewigen Menschen im Reiche Christi.

2. Einen Eid mußte der Knecht dem Abraham schwören, seinem Sohn ein Weib aus seinem Stamm und Geschlechte zu nehmen. Warum legte ihm Abraham einen Eid auf, und da doch der Knecht ohne Eid mußte seinem Herrn gehorsamen, und Isaak kein Weib ohne seines Vaters Willen würde angenommen haben; aber der Geist Mosis siehet in die innere Figur. Isaak stehet allhier in der Figur Christi, und Abrahams Knecht stehet in der Figur der Natur, und die Cananiter stehen in der Figur des eingeführten Schlangenentis, aus welchem der abtrünnige eigene Wille menschlicher Selbheit entstanden war, als in der Figur des thierischen Menschen, welcher das Reich Gottes nicht erben soll. Diese drei hat ihm der Geist Mosis vorgestellet, und deutet darunter auf den rechten Menschen, welcher ewig bestehen soll. Die innere Figur stehet also:

3. Abraham fodert seinen Knecht, der seinem ganzen Hause vorstund. Abraham bedeutet allhier Gott den Vater; und der Knecht, durch den er regieret, bedeutet die Natur. Die Natur in ihrer Gewalt und Macht muß allhie in Gott schwören, das ist, sich

verteufen, und essentialiter verbinden, daß sie Isaak, das ist den Christen, als Gottes Kindern, will kein Weib, das ist, keine Matricem aus den Cananitern, als aus dem Schlangenente einfügen oder beilegen zur Fortpflanzung des Schlangenentis, daß sie nicht will den Gift der finstern Welt Eigenschaft an sich ziehen, als die cananitische Eigenschaft, und den Kindern Christi zum Weibe, als in Veneris Tinctur einführen, welche die wahre weibliche Matrix in Männern und Weibern ist; sondern daß sie will den rechten Adamsmenschen, welchen Gott in sein Bild schuf, als die wahre, menschliche Essenz aus dem ersten, urständlichen Baume aus der ersten Wurzel, als aus Abrahams Stamme, welcher Adam andeutet, dem Ens Christi beifügen, als dem rechten Isaak in den Kindern Christi.

4. Dieses verstehet man also: Adam hat uns der Schlange und des Teufels Ens ins Fleisch und in die Seele eingeführet, welchen die Natur in Seele und Leib hat eingenommen und einen eigenen, abtrünnigen Willen darinnen geboren, welcher Gott ungehorsam ist.

5. Weil aber nun Gott in Isaak hatte wiederum seinen heiligen Ens seines heiligen Worts eingeführet, welchen Abraham in der Glaubensbegierde hatte ergriffen, und in Isaak mit einem neuen Zweige aus dem verderbten Baume menschlicher Eigenschaft dargestellet, und aus Christi Geiste geboren: so mußte allhie die Natur, als Gottes Amtmann, sich in Gott verteufen und schwören, nicht mehr der Schlange Ens zum Weibe, als zu einer Buhlerin zu nehmen (verstehet aus der vergifteten schlangischen Eigenschaft der eingeführten Bosheit des Widerwillens), sondern aus Abrahams rechter Heimath, da Abraham in Adam daheim war, als aus rechter menschlicher Essenz sollte der Amtmann Gottes, als die Natur, Essenz und Wesen nehmen, und dem Isaak, als Christi Gliedern in ihren himmlischen, geistlichen, heiligen Glaubensens einführen, als ein geistlich Weib, da der wahre Mensch in sich selber mit der himmlischen Matrice in reiner Begierde der Liebe buhlet, und seine eigene Natur in Gottes Liebe liebet, und nicht in dem cananitischen Schlangenente, im abgewichenen, ungöttlichen Willen, auf daß die neue Geburt mit ihrer Jungfrauschaft nach dem innern Menschen heilig sti.

6. Denn der Mensch in seinem Wesen stehet in zweien Wesen, als im natürlichen und übernatürlichen; im göttlichen Ente des geformten Worts, und im natürlichen Ente des Centri der Natur im Fiat, als in göttlicher Begierde, da in der Begierde die Natur und feurende Welt ihren Urstand nimmt, welche feurende Natur nicht mehr falsche Lust aus der viehischen und Schlange Eigenschaft in sich nehmen sollte: davon deutet der Geist allhie in der innern Figur.

7. Und Abrahams Knecht sagte: Wie, wenn das Weib mir

nicht folgen wollte in dieß Land, soll ich denn deinen Sohn wiederbringen in jenes Land, daraus du gezogen bist? Das heißet im innern Verstand also: Die Natur spricht zu Gott: Wie, wenn mir der rechte menschliche Ens nicht wollte folgen, weil er an der Schlange Gift anhangig ist, soll ich denn deinen Sohn, als den heiligen, himmlischen Ens, wieder in das Land, als in die Stätte, daraus er mit mir gangen ist, wiederbringen? Das ist, wenn Gott seinem Amtmanne, der Natur, seinen heiligen Ens übergiebet, denselben in menschliche Eigenschaft einzuführen, und den menschlichen Ens zum Weibe des himmlischen zu nehmen: so spricht die Natur als Gottes Amtmann: Wie, wenn mir denn das Weib (verstehet das menschliche Ens) nicht folgen wollte, und mit diesem Isaak, das ist, mit Christi Ente, in das wahre menschliche Land, als in den wahren adamischen paradeisischen Baume mit eingehen; soll ich denn deinen Sohn, als deinen heiligen Ens, wieder in die Stätte Gottes bringen?

8. Da sprach Abraham: Da hüte dich, daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest, der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hause genommen hat und von meiner Heimath, der mir geredet hat, und mir auch geschworen hat und gesaget: Dieß Land will ich deinem Saamen geben, der wird seinen Engel vor dir her senden, daß du meinem Sohn daselbst ein Weib nehmest. So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du des Eides quitt; allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin. Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte Abrahams und schwur ihm solches.

9. Das heißet im Innern also: Gott spricht zu seinem Amtmann der Natur: Da hüte dich, daß du nicht nach deiner Vernunft fahrest, und einen andern Willen schöpfest, und meinen heiligen Ens nicht wieder dahin bringest, da er ist herkommen, denn er soll im Menschen wohnen. Der Gott des Himmels, der den menschlichen Ens von dem ewigen Worte genommen hat, als von seiner ewigen Heimath, welches des ewigen Vaters Haus ist, der dem Menschen hat das Land Canaan nach der paradeisischen Eigenschaft verheißen, und ihm noch darzu geschworen hat, wird seinen Engel vor dir her senden, daß du meinem Sohn daselbst (wo der Engel, als der göttliche Wille vorher gehet) ein Weib nehmest; das ist, wo Gott mit seinem Worte und Kraft sich will in seinen Kindern mit einer ewigen Ehe verbinden, da sendet er zuvorhin seinen Engel, als seinen Willen, in menschlichen Ens, daß sich derselbe zu Gott wendet und bekehret.

10. Die Natur des Gemüthes soll in ihrem Vernunftwillen nicht meistern und zweifeln, was Gott thun werde; wenn er ihr des Knechtes Amt aufleget, so soll sie sich in sich selber nicht bespiegeln und zweifeln, wenn sie siehet, daß die Seele im Schlangenente gefangen lieget, daß sie wollte denken, ich werde allhie nicht

ankommen mit meiner göttlichen Botschaft; sondern Gott lassen walten, und ihre Botschaft nach Gottes Befehl verrichten, und Gott befehlen, wie er das Weib als den menschlichen Geist, wolle herzuziehen, und mit dem Sohne Isaak, das ist, mit Christo, im göttlichen Ente verbinden.

11. So aber das Weib nicht folgen will, so bist du des Eides quitt; das ist, so dir der menschliche Wille, wenn ich meinen Willen vor dir her in Menschen schicke, nicht folgen will, so ist der Bote, als Gottes Amtmann, mit dem gesandten Himmelsente quitt. Allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin, das ist, bringe den himmlischen Ens nicht wieder in sein ausgegangenes Wesen; sondern stehe damit still, und höre, wo dich Gott hinlenket, denn der Regen vom Himmel soll nicht leer ohne Frucht wieder aufsteigen: also soll auch Gottes Wort und Befehl nicht leer wieder heim kommen, sondern in seiner geformten Weisheit Frucht wirken und bringen.

12. Will ein Mensch nicht, so fällt dasselbe Wort auf ein anders, das dessen fähig ist. Darum soll die Natur als der Bote oder Amtmann, oder Foderer der himmlischen Botschaft das Wort mit dem göttlichen Ente nicht wieder zurück in jenen Ort, als in die innere göttliche Stimme einführen; denn was Gott durch sein Wort in Kraft einmal ausspricht, das soll und muß in einer göttlichen Form zur göttlichen Beschaulichkeit stehen. Die Natur soll vor sich gehen, als ein Bote seinen Weg, und verkündigen, daß der Herr hat Isaak alle seine Güter gegeben, das ist, er hat Christo alle seine Güter gegeben, und fodert itzt ein Weib, als den Menschen, der sich in Ehestand mit Isaak in Christo begebe.

13. Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte seines Herrn Abrahams, und schwur ihm solches. Das ist, als Gott sein heiliges Wort mit himmlischem Ente oder Wesen, als mit der geformten Weisheit in den natürlichen Ens Mariä, als in Gottes Knecht, senkete, und Gott und Mensch in Eine Person wandelte; so schwur die menschliche Natur unter die Hüfte des Vaters ewiger Natur in Gott, daß sie Gott wolle gehorsamen, und hinfort ausziehen, und das menschliche Weib suchen, und dem göttlichen Enti zur Ehe nehmen, welches alles in Christi Person zu verstehen ist, welcher in seiner angenommenen Menschheit, als Abrahams oder Gottes seines Vaters Knecht in natürlicher Eigenschaft sollte ausziehen mit seinem Worte, und dieß Weib, als seine Braut, suchen, welche ihm der Engel des Herrn, als Gottes Wille, sollte zufügen.

14. Also nahm der Knecht zehn Cameele von den Cameelen seines Herrn, und zog hin, und hatte mit sich allerlei Güter seines Herrn, und machte sich auf, und zog gen Mesopotamien, zu der Stadt Nahor. Allhie siehet nun der Geist in den Proceß Gottes, wie Gott hat seinen Engel oder Boten Gabriel mit der Stimme

der Natur zu der menschlichen Natur zu Nahor, als zu Adams Natur im Ens Mariä gesandt, in welcher Stimme das lebendige, heilige Wort mit himmlischem, lebendigem Ente verborgen war. Und des Vaters Natur zehn Cameele, das ist, die zehen Gestälte der drei Principien zum natürlichen und übernatürlichen Feuerleben mitgegeben, als sieben Gestälte des Centri der Natur, und drei Gestälte der drei Unterscheide der Principien, welches allesammt Gottes Cameele sind, dadurch er alle Dinge träget.

15. Und die Güter des Herrn sind die geformte Weisheit der großen Wunder und Kräfte. Dieses alles nahm Gottes Amtmann, als er das göttliche Wort in sich hatte, und in den menschlichen, natürlichen Ens ins Ens Mariä einführete oder offenbarete, mit sich, wie man etwan die großen Thaten Gottes aussprechen möchte, da die äußere compactirte, sensualische Zunge wohl nicht genug Worte zum tiefen mentalischen Verstande geben kann.

16. Denn allhie nimmt der Geist Mosis die englische Botschaf mit Isaaks Figur darzu, und spielet äußerlich in der Figur mit Isaak und Rebekka als Christi Figur, und innerlich spielet er mit Maria, als Adams Essenz, und mit Christo, als dem jungfräulichen göttlichen Ente.

17. Und der Geist Mosis saget weiter: Da ließ der Knecht die Cameele sich lagern außen vor der Stadt bei einem Wasserbrunnen des Abends um die Zeit, wenn die Weiber pflegen heraus zu gehen und Wasser zu schöpfen. Dieses deutet im Innern an, wie sich das Geheimniß der Natur der drei Principien, als Träger der geformten Weisheit Gottes, habe zu dem göttlichen Quellbrunnen geleget außen vor der Stadt. Die Stadt deutet an die verborgene Geheimniß des göttlichen heiligen Entis der geformten Weisheit, um welche sich die Natur der drei Principien geleget, denn die Natur ist äußerlich und der Lastträger der Geheimniß Gottes; sie lieget bei dem Quellbrunnen Gottes, als bei der Geburt der heiligen Dreifaltigkeit. Dieses heißet innerlich also:

18. Am Abend, das ist, in der letzten Zeit der Welt, oder gegen den Abend im Menschen, da sich die ewige Nacht nahet, bringet Gott seine Lastträger, als den Willen des Vaters Natur, welcher sich zu dem Brunnen göttlicher Eigenschaft im Menschen leget, und will seine Cameele, als seinen Willen, allda tränken, gleichwie er gegen Abend, das ist, in der letzten Zeit, seinen Willen zu der menschlichen Natur im Ens Mariä legte, zu dem rechten Quellbrunnen seines Bundes, und tränkete die menschliche Natur allda.

19. Und wie ihm Abrahams Knecht vor dem Wasserbrunnen in Mesopotamien fürnahm, seines Herrn Willen zu vollbringen, und doch nicht auf sich sah, wie es gehen sollte, sondern seine Sache Gott befahl, wie er es machen würde, und nur ein Loos für sich stellete, daß er sah, welchen Weg ihn Gott würde führen: also

auch spielet allhie der Geist Mosis in der Figur Christi, denn die Natur im Ens oder Saamen Mariä war der Knecht Gottes, die lägerte sich vor des Bundes Ens, als ein Werkzeug Gottes, und gab Gott die Ehre, und befahl ihm das, wie er sie wollte zu der heiligen Jungfrauschaft im heiligen Ente des Bundes in Marien führen, wie allhie Abrahams Knecht Gott befahl, als er zum Brunnen kam, wo er ihn wollte hinführen, oder was er thun sollte, daß ihn Gott sollte zu der rechten Jungfrau führen, die Gott wollte seines Herrn Sohn geben.

20. Also auch imgleichen ists nicht aus der Natur Fürsatz, Verstand oder Gewalt geschehen, daß sich die Natur hat zum heiligen Ente im Bunde gefüget, und die göttliche Jungfrau im Ens des Wortes Gottes geehelicht. Die Natur verstund nichts davon, wie es zugehen sollte, oder was ihr Werben oder Vorbringen sein sollte; sie kannte die heilige Jungfrauschaft im Bunde nicht, sondern als Gottes Befehl vom Engel Gabriel in sie schallete, so gab sie Gott die Ehre, was er durch sie thun und wirken wollte, daß ihr Gott wollte die Jungfrau der Weisheit zufügen, wie allhie Abrahams Knecht Gott bat, daß er die rechte Jungfrau, die ihm Gott erwählet hätte, wollte zum Wasserbrunnen fügen.

21. Denn beim Quellbrunnen Gottes sollte die Natur erkennen, was für eine Jungfrau würde kommen, und die Cameele oder Lastträger die Natur tränken, gleichwie Rebekka herauskam aus Gottes Anregen, und dem Knecht Abrahams seine Cameele tränkete: also auch kam die göttliche Jungfrauschaft im Ens Mariä, und tränkete die Essenz im Saamen Mariä, und nahm die menschliche Natur zum Gemahl.

22. Und die menschliche Natur im Bunde, im Saamen Abrahams in seinem Glaubensente, da er das Wort der Verheißung im Glauben ergriff, welches seine Gerechtigkeit ward, hatte die schönen Stirnspangen in sich und die zween Armringe, welche sie dem Wort Gottes, das sich in des Engels Gabriel Botschaft in Marien bewegte, anhing, allda des Glaubens Ens mit der itzt bewegenden Stimme vermählet ward, welche Bewegung die Natur umschloß, wie allhie Abrahams Knecht, als er sah, daß ihm Gott hatte die rechte Jungfrau zugefüget, so zog er hervor seines Herrn Abrahams Geschenk, und hing es der Jungfrau an.

23. Also auch hing die Natur im Bunde im Saamen Mariä die schöne Kleinod, welche Gott Adam im Paradeis verhieß und in Abraham eröffnete, welche Abraham im Geiste und Glauben ergriff, der Stimme Gottes, als dem lebendigen bewegenden Worte Gottes, welches in des Engels Botschaft in Abrahams Glaubensente erschallete, an, und sich hiermit auch selber.

24. Denn Abraham hatte das Wort des Bundes im Glauben ergriffen, daß es sich hätte in einen Ens geformet, aber nicht

ganz in die Menschheit; und derselbe Ens war das schöne Kleinod, das die Natur in sich, als einen verborgenen Schatz trug, bis ans Ziel des Bundes, bis gegen den Abend der Welt; da schallete Gottes lebendige Stimme in die Natur im Weibessaamen: so gab die Natur, als Gottes Knecht, das verborgene Kleinod hervor, und hing es an die Stirne der jungfräulichen Liebe Jesu, welche in des Engels Botschaft beweglich war, und itzt zum Brunnen kam, die verschlossene Jungfrauschaft im Menschen vom göttlichen Ente zu schöpfen, und kriegte aber allda ihren Bräutigam, als die Seele des Menschen, mit des Vaters Kleinodien und großem Gute. Mit diesem spielet allhie der Geist Mosis, als mit einer heimlichen Deutung unter der äußeren Geschichte.

25. Abrahams Knecht machte ihm das Loos, die Jungfrau bei diesem zu erkennen, welche ihn und alle seine Knechte und Cameele tränken würde, daß sie die rechte sei. Also hatte auch Gott dieses Loos in die Natur der Seele und der rechten Menschheit gepflanzet, daß, welche Jungfrau würde die Seele mit der wahren Menschheit aus Gottes Liebebrunnen tränken, dieselbe sollte die Seele zum ewigen Gemahl begehren.

26. Als dann in Marien geschah, als sie der Engel grüßete, tränkete er die Seele und auch ihren Saamen der seelischen Natur aus des Weibes Tinctur, davon dieselbe seelische Essenz ihre Begierde gegen das süße Quellwasser des Brunnens Jesu führete und desselben Wassers der Liebe Jesu trank, davon und darinnen sie mit der süßen Liebe Jesu in Jehova vermählet ward, daß in diesem Saamen Mariä im Ziel des Bundes eine männliche Jungfrau Gottes empfangen ward, welche ist Christus Jesus in unserer Menschheit, und im göttlichen Ente in Kraft des Wortes Gottes, ein geformter Gott nach der Kreatur; aber nach der göttlichen Stimme Gott alles in allem, verstehet ein geformter Gott nach der menschlichen Eigenschaft, als ein sichtbar Bild der Gottheit, und darinnen der ganz unsichtbare, unmeßliche Gott in Dreifaltigkeit im Wesen.

27. Diese ganze Figur stehet im Proceß der neuen Wiedergeburt, wie es sollte zugehen: denn Abraham in seinem Glauben stehet in der Figur Adams, als in Gottes des Vaters Figur, welcher ihn zu seinem Ebenbilde und Gleichniß hatte erschaffen; und Isaak, sein Sohn, stehet in der Figur der Menschheit Christi, als in des Sohns Figur.

28. Gott der Vater hat alle seine Güter, verstehet des geformten Worts, als alle geschoffene und geborne Wesen im Loco dieser Welt, seinem Sohne, welcher sich im Ebenbilde Gottes der Menschheit offenbarte, gegeben, gleichwie Abraham hatte alle seine Güter Isaak gegeben, welcher Christi Vorbild war.

29. Und wie Abraham wollte seinem Sohn Isaak ein Weib

aus seinem Geschlechte nehmen, und sandte seinen obersten Amtmann aus, seinem Sohn ein Weib zu nehmen, und benamete ihm doch dieselbe nicht zuvorhin, wer sie sein sollte, sondern hieß ihn nur bloß zu seines Vaters Hause und Geschlechte ziehen, und sehen, was ihm Gott würde für ein Weib zufügen, seinem Sohn zu nehmen: also auch imgleichen hat Gott seinen Amtmann, der seinem ganzen Hause, das ist, Regiment, vorstehet, in die Welt gesandt, welcher ist die Stimme seines geoffenbarten Worts in dem rechten adamischen Menschen, und nicht zu dem cananitischen Schlangenente, sondern zu dem verblichenen jungfräulichen Bilde Gottes, und zu der lebendigen Seele, welche ist aus Gottes des Vaters Hause, das ist, Eigenschaft; und lässet seinem Sohn Jesu Christo um eine Jungfrau zum Weibe werben, als um die himmlische Jungfrauschaft im Menschen, welche in Adam verblich. Um diese wirbet Gottes Amtmann der Natur durch seine Diener, welche er aussendet, daß sie dieselbe Jungfrauschaft sollen seinem Sohn zum Weibe nehmen, sich mit ihm zu verehelichen.

30. Und gleichwie Abraham seinem Amtmann die Jungfrau nicht zuvorhin nannte, sondern ihn nur hieß zu seines Vaters Hause gehen, und allda auf den Herrn sehen, wo er ihn würde heißen werben, was ihm Gott würde für eine Jungfrau erwählen und zufügen: also auch imgleichen hat Gott seinen Amtmann, als sein heiliges Wort, durch seine Diener in die Welt zu dem wahren Menschen gesandt; nicht zu den Schlangenthieren, denn dieselbe hören Gottes Wort nicht, sie haben kein Gehör darzu, gleichwie die Cananiter im Schlangenente, die ganz viehisch, und am göttlichen Gehör halbtodt waren, wegen ihrer Bosheit und eigenen Willens.

31. Und lässet sich seine Diener, als Amtleute, zu dem Brunnen seines heiligen Worts lägern, mit Befehl, daß sie sollen in ihrem befohlenen Amte allda zu Gott rufen und beten, und sein Wort lehren, bis Gott der Jungfrauen Herz zeucht, und sie zum Brunnen seines Worts führet, aus dem Brunnen Gottes Worts Wasser zu schöpfen.

32. Und wann diese Jungfrau, verstehet das innere göttliche Bild, welches in Adam verdunkelt ward, im Brunnen göttliches Worts Wasser schöpfet; so spricht der Amtmann, Abrahams Knecht, als des Vaters Wille in der Seele: Gieb mir zu trinken deines süßen Wassers der ewigen Jungfrauschaft! Und die edle Jungfrau spricht zum Willen Gottes: Trink, mein Herr, ich will deinen Cameelen auch schöpfen. Verstehet mit den Cameelen die Essentien der menschlichen Natur aus des Vaters Eigenschaft; und mit der Jungfrau verstehet des Lichtes in der Natur Eigenschaft, als das Wesen des göttlichen Entis von der englischen Welt, wel-

ches in Adam verblich, und in diesem Wasserschöpfen wieder zu ihrem Bräutigam der Seele kommt.

33. Und so nun der Amtmann, als Gottes Wille, von der Jungfrau mit seinen Cameelen, als Essentien der Natur, getränket ist, so danket der abgesandte Wille des Vaters in der Essenz der Natur in die wahre Gottheit, daß Gott hat diese Jungfrau zu ihm geführet, daß er diese Jungfrau der Liebe und Menschheit Jesu Christi soll zum Weibe nehmen.

34. Und alsbald nimmt der Wille Gottes des Vaters die edlen Kleinoden, welche Gott Adam im Paradeis ins Lebenslicht in die Seele mit dem theuren Namen Jesu einverleibte, ja welche Kleinode ins Centrum der Seele einverleibet worden sind, ehe der Weltgrund geleget ward, welche der Seele sind ganz verborgen gewesen; welche Kleinode sind das heilige Feuer der verschlossenen Liebebegierde; und hänget der edlen Jungfrau von der himmlischen Welt Wesen dieselbe an als eine güldene Spange eines halben Seckels schwer.

35. Diese güldene Spange, eines halben Seckels schwer, ist die neue, vom Himmel gekommene, himmlische Wesenheit, wie Christus Joh. 3, 13. sagte, er wäre vom Himmel kommen. Da verstund er den kommenden Ens, welcher die halbe, heilige Menschheit war, als der heilige Ens am Worte, welcher sich mit dem verblichenen, auch himmlischen Ente in der Menschheit einigte, daß diese güldene Spange, eines halben Seckels schwer (dem göttlichen Schalle oder Worte, das in die Menschheit kommt) sei, das wird der himmlischen Jungfrauschaft im Menschen angehangen.

36. Und wenn nun die Vermählung geschieht, daß sich der jungfräuliche Ens mit diesem heiligen Ente vermählet, daß die Jungfrauschaft diese angehängte Spange empfähet, so ists ein ganzer Seckel Goldes, halb der Gottheit und halb der Menschheit.

37. Und die zween Armringe, welche Abrahams Knecht, als der Wille des Vaters in der seelischen Natur, der Jungfrau anhänget, welche 10 Seckel Goldes schwer sind, das sind die 10 Gestälte des heiligen Feuers, welche der verblichenen Jungfrauschaft neben der neuen eingeführten Menschheit Jesu Christi des göttlichen Entis angehänget worden, davon sie ihr recht Leben wieder empfähet.

38. Und wann diese Jungfrau hat diese Spangen und Armringe also empfangen, so erfreuet sie sich und laufet zu ihrem Bruder Laban, als zum dritten Principio der äußern Menschheit aus dem Limo der Erde, zu der äußern Seele, und saget ihm das; das ist, wenn das jungfräuliche Bild den Ens Christi, als die schönen Spangen des halben Seckels, neben dem heiligen Feuer des Worts empfähet, so dringet sie mit ihrer Stimme der göttlichen Essenz durch den äußern Menschen, als ihren Bruder, und verkündiget die göttliche Kraft; davon der äußere Mensch (verstehet das dritte Prin-

cipium) froh wird, und sich mit der Jungfrau des innern Menschen hoch erfreuet, und laufet auch hin zu dem Brunnen des Worts Gottes, und bittet Gott, daß er doch wollte mit seinem Worte bei ihm einkehren, wie allhie Laban, Abrahams Knecht, bat, bei ihm einzukehren, welches Abrahams Knecht, als der Wille Gottes, gern thut und kehret bei dem äußern Menschen ein.

39. Wie Abrahams Knecht that, also thut auch die menschliche Natur, wenn sie höret, daß Christus im innern Menschen schallet, und siehet den Schmuck, welchen der heilige Geist dem jungfräulichen Bilde hat angehangen, so bittet Laban, als der innern Bildniß Bruder, den Willen Gottes, bei ihm einzukehren.

40. Und wenn der Wille Gottes, als Abrahams Knecht andeutend, ist bei Bethuel und Laban, als im dritten Principio der Menschheit, eingezogen, so spricht der Amtmann Gottes, als das Wort Gottes, das im Menschen einzeucht: Ich will nicht von deines, verstehet des äußern Lebens Essenz essen, ich werde denn zuerst meine Botschaft, daß du meinem Herrn, als meines Herrn Sohn, der Menschheit Jesu Christi, deine Schwester, als die himmlische Jungfrauschaft zum Weibe gebest; und erzählet der menschlichen Natur die Schickung Gottes, das ist, er eröffnet ihm das göttliche Verständniß, daß der natürliche Mensch lernet Gottes Willen verstehen, daran er zuvorhin blind war.

41. Alsdann ergiebet sich die arme Natur mit der Seele in Gottes Willen; und so spricht alsdann Laban und Bethuel: Das kommt vom Herrn; wir sollen darwider nichts reden. Siehe allhier ist deine Stätte, thue mit mir und mit meinem Inwendigen, wie du willst. Hie ist Rebekka, als das geformte Wort himmlischer Eigenschaft; nimm es hin, und vermähle es deines Herrn Sohn, als der Menschheit Jesu Christi, nach deinem Gefallen, wie der Herr geredet hat.

42. Man siehet allhier gar eigentlich, wie der Geist Mosis in der Figur redet, denn er setzet Laban, als Bethuels Sohn, für den Vater, als die äußere Seele für die innere Feuerseele, die Luftseele für die rechte Feuerseele, wiewohl ihr nicht zwo sind, sondern Eine, aber in zwei Principien verstanden. Denn die Feuerseele giebt durch die Luftseele Antwort: die Feuerseele führet die uncompactirte Zunge; aber die Luftseele führet die compactirte, geformte Sprache.

43. Darum setzet der Geist Mosis Laban, der Rebekka Bruder, vorn an, als ob das Geschäft wäre durch Laban verrichtet worden; anzudeuten, daß, wenn der Amtmann Gottes, als der Wille Gottes im Zuge des Vaters, in den Menschen einzeucht, und bei ihm um Herberge und um die Jungfrau wirbet, so muß der äußere Geist des Menschen die Zusage thun, denn er ist von Gott

und der wahren Gelassenheit abgewandt. Itzt muß er seinen Willen ganz wieder in Gottes Willen ergeben.

44. Und wenn dieses geschieht, daß die äußere Seele mit der innern Feuerseele in diese Heirath ganz einwilligen, und ergeben sich in Gott: so bücket sich der Wille Gottes, als der Amtmann im Zuge des Vaters, wieder in die wahre Gottheit, das ist, er tritt wieder in seinen Sitz, und giebet hervor aus Abrahams Schatz, das ist, aus Gottes des Vaters Schatze seiner geformten Weisheit, die silbernen und güldenen Kleinode, und hänget sie Rebecca, als der himmlischen Jungfrauschaft, an.

45. Denn diese Kleinode gehören nicht Laban oder Bethuel (verstehet der äußern oder innern Feuerseele) diese Zeit des irdischen Lebens, sondern der wahren Jungfrau Rebekka, aus dem göttlichen Ente des geformten, heiligen Worts, nach der englischen Welt Eigenschaft, als dem andern Principio, als dem innern geistlichen neuen Menschen, welcher mit Rebekka dem rechten Isaak, Christo vermählet wird. Und darum setzet der Geist Mosis, Abrahams Knecht habe Rebekka die güldene Spange und Armringe, sammt den silbernen und güldenen Kleinoden gegeben, und auch Kleider; und Laban, als der Rebekka Bruder, sowohl der Mutter, habe er Gewürze gegeben.

46. O du wunderlicher Gott! Wie einfältig bildest du die große Geheimniß vor! Die silbernen und güldenen Kleinode sind der Schatz der göttlichen Weisheit im Worte des Lebens, welchen Schatz das göttliche Wort der rechten Jungfrauschaft, welche in Adam starb, und in Christo wieder zum Gemahl angenommen wird, mitbringet, und ganz eigen zu einem Mahlschatze gegeben wird. Und die Kleider sind die neue Menschheit, damit sie vor ihrem Bräutigam einhergehet; und die Würze, so Laban und der Mutter geschenket ward, ist die Kraft des heiligen Geistes, welche der Feuerseele und der Luftseele, mit Einkehrung der zarten Menschheit Jesu Christi, geschenket wird.

47. Denn die äußere Seele wird diese Zeit, weil noch der irdische Leib an ihr hanget, nicht mit dem neuen Kleide bedecket: auch so wird der Feuerseele das silberne und güldene Kleinod der Menschheit Jesu Christi diese Zeit nicht ganz zur Habhaftigkeit in Gewalt gegeben, sondern nur Würze, das ist, des heiligen Geistes Kraft und Anblick; denn die Feuerseele möchte wieder stolz werden, wenn sie diese Jungfrau sollte in eigener Gewalt haben, wie Lucifer und Adam thaten. Darum muß die Feuerseele diese Zeit in ihrem Principio bleiben, und das Kreuz Christi in der Luftseele (als im dritten Principio, da der irdische, böse Mensch lebet) auf sich nehmen.

48. Jungfrau Rebekka oder Sophia aber mit ihrem Bräutigam Christo bleiben in ihrem, als im zweiten Principio, im

Himmel; denn St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; Phil. 3, 20. verstehet der Jungfrauen Wandel, da sie mit ihrem Gemahl Christo in der Ehe stehet, da Christus und Jungfrau Sophia nur Eine Person sind, als die wahre männliche Jungfrau Gottes, welche Adam vor seiner Eva war, da er Mann und Weib, und doch der keines war, sondern eine Jungfrau Gottes.

49. Und wenn nun diese Vermählung geschehen ist, alsdann sitzet Abrahams Knecht mit allen seinen Knechten, mit seiner erworbenen Braut, und mit Vater und Bruder zu Tische, und essen mit einander das Hochzeitmahl. Das ist, wann der Mensch, verstehet der innere, jungfräuliche, geistliche Mensch mit Christo vermählet ist, alsdann isset Gott von des Menschen Willen und Worten, und hinwieder der Mensch von Gottes Willen und Worten. Da sitzen sie bei einem Mahl, und heißet alsdann: Wer euch höret, der höret mich; wer diese Menschen höret von Gott lehren und reden, der höret Gott reden; denn sie reden in Kraft des heiligen Geistes Würze, und essen vom großem Abendmahl Christi mit einander.

50. O ein herrliches Mahl wird allda gehalten, wo diese Hochzeit im Menschen gehalten wird, welches kein cananitischer Schlangenmensch werth ist zu wissen oder zu schmecken, auch in Ewigkeit nicht erfähret, was allda für Speisen aufgetragen werden, auch was für innerliche Freude darbei gehalten wird, da Christus und Jungfrau Sophia Braut und Bräutigam sind, und die innere und äußere Seele bei der Braut sitzen, und mit ihr von diesem Mahl essen, welches wir den Kindern Christi, so darbei gewesen sind, zu erwägen geben. Kein Mensch in dieser Welt verstehet es sonst nicht, weiß auch nichts davon, als nur der rechte Laban und Bethuel.

51. Aber diese Hochzeit währet nicht immerdar, sondern als Abrahams Knecht hat die Jungfrau erlanget, und mit dem Vater und Mutter und Laban das Mahl und Hochzeit gehalten, und war über Nacht da blieben, da stund er früh auf, und sprach: Lasset mich ziehen zu meinem Herrn! Das stehet in der innern Figur also:

52. Wenn sich Christus hat mit Jungfrau Sophien, als der innern Menschheit, vermählet, so schallet bald hernach die Stimme Gottes in die Seele und spricht: Ich will mit der Jungfrau von dir wegziehen; und ist immerdar, als wollte er aufbrechen und vom Menschen weichen: so muß die arme Seele immerdar bitten und flehen, daß er doch wollte noch länger bei ihr bleiben. Aber die Stimme schallet oft: Halte mich nicht auf, ich muß zu meinem Herrn ziehen oder reisen! Du bist böse und sündig; ich mag nicht länger bei dir bleiben.

53. Alsdann rufet die arme Seele Jungfrau Rebekken, als

Christum mit seiner Braut, und erinnert sie der Zusage seines theuren Wortes und Verheißung, daß er wolle alle Tage bis an der Welt Ende bei uns bleiben und Wohnung in uns machen. Also wird ein Tag auf den andern aufgezogen, und zeucht doch Christus mit seiner Braut in sein Vaterland, als ins andere Principium; aber die Hochzeit wird in allen drei Principiis gehalten.

54. Gar eine schöne Figur ist dieses, als Rebekka mit Abrahams Knecht heimzog, und ihr Isaak auf dem Felde begegnete, und sie ihn fragte, wer der Mann wäre? und ihr Abrahams Knecht sagte, daß es sein Herr Isaak wäre; wie sie sei vom Cameel gefallen, und habe den Mantel vor die Augen gehalten und sich geschämet, und wie sie Isaak habe angenommen, und in die Hütte seiner Mutter geführet. Die innere Figur stehet also:

55. Wenn die innere verblichene Menschheit die edle Kleinod erlanget, daß sie im Geiste Christi wieder lebendig wird, und ihren Gemahl Christum in sich erblicket, so fällt sie in die höchste Demuth vor Gottes Heiligkeit zu Boden, und schämet sich, daß sie ist also lange in dem Thiermenschen gefangen gelegen, und daß sie ist eine Königin gewesen, und hat ihr Königreich in Adam verloren; so verhüllet sie ihr eigen Angesicht vor Gottes Klarheit, und demüthiget sich. Aber Christus nimmt sie in seine Arme, und führet sie in die Hütte seiner Mutter, als in der himmlischen Welt Wesen, daraus er mit seinem himmlischen Wesen ist ausgangen; und allda wird sie sein Weib; und allda wird Isaak recht getröstet über seiner Mutter, als über der verblichenen Matrice in Veneris Tinctur, welche in Adam war gestorben, welche er itzo in jungfräulicher Zucht zum Gemahl bekommt, wie die Historia von Isaak lautet.

56. Und vermahnen den Leser, unsere Erfindung nicht zu verachten; denn es ist der wahre Grund. Denn als Isaak seiner Braut entgegenging, so kam er von dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, wie Moses saget. Will Einer unsern Sinn und Erkenntniß recht verstehen, so muß er sich auch zu denselben Brunnen machen, daß er mit Rebekka angenommen werde; alsdann wird er sehen, aus was Geist diese Feder geschrieben hat, in welcher Zahl und Stimme sie entsprossen sei.

57. Ob aber Einer allhie nichts sähe, so mag er sich wohl blind und noch keinen Menschen schätzen. Die Juden und Türken, sowohl Babel, mögen ihre Augen aufheben und die Figuren des Alten Testaments recht ansehen, sie werdens also finden.

Das 51. Kapitel.

Gen. 25 1—10.

Wie Abraham habe ein ander Weib genommen mit welcher er noch sechs Söhne gezeuget, welchen er Geschenke gegeben, und seine Güter alle seinem Sohn Isaak gegeben, die Andern aber lassen bei seinem Leben von sich ziehen; und wie er gestorben sei, was darbei zu verstehen sei.

Moses spricht: Abraham nahm wieder ein Weib, die hieß Kethura, die gebar ihm Simron, Jaksan, Medan, Midian, Jeschback und Suah, von welchen sechs Geschlechte sind entstanden. Mit Sara zeugete Abraham nur Einen Sohn, von welchem die ganze Historia deutet; aber mit der Kethura zeuget er sechs Söhne, davon nichts Sonderliches, als nur ihr Geschlecht, gemeldet wird. Dieses verstehet man im Innern also: Abraham mußte mit seiner Sara vorhe alt werden, ehe er Isaak zeugete, anzudeuten, daß Christus sollte im Alter der Welt, im Fleische offenbar werden.

2. Isaak ward aus Abrahams Natur und aus dem Glaubensente gezeuget, in einer alten, fast wie erstorbenen Matrice nach menschlicher Natur empfangen, auf daß Gottes Ens den Vorgang hätte. Als aber Sara starb, so nahm ihm Abraham die Kethura; und zeugete bald sechs Söhne mit ihr. Kethura spricht in ihrem Namen aus das Centrum der Natur; wenn man die sensualischen, uncompactirten Geister der Buchstaben in dieses Wort Kethura formet, so verstehet man, daß Kethura eine geformte Matrix der Natur sei; anzudeuten, daß Abraham, nachdem er hatte das Vorbild Christi im Glaubensente gezeuget, nun sollte sein eigen Bildniß nach Adams Natur, aus den sechs Eigenschaften des natürlichen Geistlebens zeugen, und sein eigen natürlich Bildniß auch darstellen, also mußte er auch ein solch Gefäß darzu haben.

3. Sara mußte nur Einen Sohn gebären; anzudeuten, daß das Reich der Menschen nur Einem gegeben sei, und daß sie alle unter diesen Einigen gehörten, und in ihm sollten derselbe Einige werden, als Aeste an Einem Baume, welcher Christus in allen sein sollte.

4. Allhier aber zeugete Abraham nun mit der Kethura 6

Söhne, nach den 6 Eigenschaften der geformten Natur der Wirkung der sechs Tagwerke; und Isaak, das ist Christus, ist der siebente, als der Ruhetag oder Sabbat, darein die 6 Söhne sollten in die Ruhe eingehen, gleichwie die 6 Tage der Schöpfung, verstehet die 6 Eigenschaften des Centri der Natur, als das wirkende Geistleben in dem siebenten ruhen. Also auch stellete der Geist Gottes die Figur in Abraham dar.

5. Und haben allhier gar eine schöne Figur wider die Vernunftweisen, welche sagen: Wer nicht von Natur im Glaubensente geboren sei, der sei verstocket, und könne nicht zur Kindschaft Gottes kommen; er werde nicht von Gott gezogen, daß er möge zur neuen Geburt kommen. Diese Figur schläget ihren Tand zu Boden, und weiset den wahren Grund an, und stellet erstlich Isaak als Christum dar, und zeiget an, wie demselben allein das Reich Gottes erblich und eigen sei, und daß es kein Mensch mehr zum Naturrecht könne haben; und wie wir mit Adam allesammt sind davon ausgestoßen worden, und dasselbe verloren, gleichwie der Kethurä Kinder alle von Abrahams Gütern ausgestoßen worden, und sie allein Isaak erbete.

6. Und stellet darneben dar, wie Adams Kinder auch aus Abraham sind geboren worden, und wie er ihnen von seinem Gut habe Geschenke gegeben; deutet an, wie Adams natürlichen Kindern aus Gottes des Vaters und Christi Gütern Geschenke gegeben werden; wie ihnen Abrahams Güter aus Gnaden, als ein Geschenk, gegeben werden.

7. Denn Abraham stieß seine natürlichen Kinder nicht von sich aus ohne Geschenk; also auch stieß Gott Adam nicht aus dem Paradeis ohne sein Geschenk. Er schenket ihm vonehe den Schlangentreter im Worte des Bundes; darnach stieß er Adam aus der kindlichen Erbschaft des Naturrechts, und nahm ihn aber in der Schenkung wieder an; wie auch allhie Abraham seine Kinder nicht von der Kindschaft verwarf, sondern vom Naturrecht seiner Güter, aber in der Kindschaft waren sie ihm lieb. Darum schenkete er ihnen von seinen Gütern, und deutet damit an, daß zwar wohl das Himmelreich allein Christo, als dem rechten Isaak, gehöre; aber gleichwie er Adam den Bund aus Gnaden schenkete, und wie Abraham den Kindern der Kebsweiber aus Isaaks Recht Geschenk gab: also giebet noch heute Gott der Vater Adams und Abrahams natürlichen Kindern den Bund und das Erbe Christi als ein Geschenk.

8. Und wie Abrahams natürliche Kinder nicht vom Bunde ausgeerbet waren, sondern nur von seinen Gütern: also auch ist kein Mensch vom Bunde Gottes, in Adam und Abraham aufgerichtet, ausgeerbet; ein Jeder empfähet den geschenkten Bund in

Mutterleibe, indem er Macht hat in seinem geschenkten Bunde, in Christi Güter einzukehren.

9. Aber die Güter hat er nicht in Naturrecht, dieselbe aus eigenem Willen zu nehmen, sondern als ein Geschenk. Er soll und muß sich in Bund ergeben als ein Diener, seines natürlichen Willens sich im Bund begeben, und den Willen zum Naturrechte verlassen, und des Bundes Eigenthum werden, also daß er nicht mehr seinen eigenen, natürlichen Willen in Bund und das Geschenk einführe, sondern seinen Willen dem Bunde ergebe. Alsdann stehet das Geschenk anstatt des eigenen Willens, und lebet die Natur Adams im Geschenke, und geneußet gleichwohl der Erbschaft, aber nicht im eigenen Willen, sondern in der wahren Gelassenheit, da der Wille des Bundes des Menschen Wille wird.

10. Denn der Wille des Bundes erbet die Kindschaft im Naturrecht, aber der Wille der natürlichen Selbheit ist davon ausgestoßen, der muß der Eigenheit ersterben; und so das geschieht, so stehet er im Bunde in Christo auf, und besitzet das Geschenk im Gnadenrecht. Christus hat sich im Bunde in Adams Geschenke in der menschlichen Natur offenbaret, und ist des Bundes Leben und Willen worden, und hat denselben erfüllet.

11. Nun lieget aber derselbe geschenkte Bund, den Gott Adam schenkete, in allen Menschen; denn gleichwie die Sünde von Einem auf Alle erbete, also auch der Bund und das Gnadengeschenk von Einem auf Alle. Ein jeder Mensch hat Christum in sich, aber der eigene Wille ergreifet ihn nicht, sondern er kreuziget ihn, und will nicht der Selbheit ersterben, daß er in Christi Tod einginge, und im Bunde im Willen Christi aufstünde.

12. Der eigene Wille will nur ein angenommenes Gnadenkind sein, und er ist doch vor Gottes Angesicht verstoßen, gleichwie Abraham seine natürlichen Kinder von seinen Gütern ausstieß und sie enterbete, und die Güter allein Isaak gab: also ist das Reich Gottes allein des Bundes Willen.

13. Welcher zwar in allen Menschen lieget, aber kein Mensch kann das Reich Gottes empfahen oder schauen, er werde denn des Bundes Kind, daß er den natürlichen ausgegangenen Willen verlasse, und ziehe den Willen Christi an im Bunde, daß sein Wille im Bunde, in Christo, neugeboren werde; alsdann ist er ein Rebe am Weinstock Christi, und empfähet Christi Geist, Willen und Leben, und wird nach dem Bunde Christus. Also wohnet denn Christus in Adam, und Adam in Christo, und das ist es, was der Geist Mosis in dieser Figur vorgemahlet.

14. Daß aber Abraham ließ die Kinder seiner adamischen Natur von sich aus seinem Hause ziehen mit den Geschenken, und nicht bei sich als Hausgenossen behielt, deutet dieß an, daß zwar der äußerliche Mensch diese Zeit werde in dem Willen der Selb-

heit auf Erden leben, und daß er denselben nach dem irdischen Menschen nicht können ganz ablegen; aber derselbe irdische eigene Wille sei von Gottes Heiligkeit, als vom Himmelreich ausgestoßen.

15. Und obwohl das Geschenk des Bundes in ihm verborgen liege, so sei doch der äußere, irdische Mensch vom Paradeis und Bunde Gottes ausgestoßen und solle das Himmelreich nicht erben, 1 Kor. 15, 50. sondern allein der, welcher aus dem Geschenke des Bundes geboren werde; nicht Adam, sondern Christus in seinen Gliedern, nicht der Schlange Ens und eigene, abtrünnige, ismaelitische, spöttige, falsche Wille, sondern der Wille des Bundes in Ismaels Beschneidung, da der Spötter vom Bunde abgeschnitten wird, da alsdann Ismael Isaaks Bruder wird.

16. Der eigne, selbgemachte, grobe, irdische Adam, der sich durch seine Lust hat zu einem Thiere gemacht, und des Teufels Begierde und Willen in das eingeführte Thier eingenommen, der kann nicht im Bilde Christi sein oder bleiben: er ist herausgestoßen, und wandelt in der Welt Eitelkeit und Eigenlust; auch ist er des Geschenks im Bunde nicht fähig.

17. Aber der rechte adamische Mensch, den Gott aus der Erde Matrice machete, daraus die Erde urständete, in demselben stehet der Bund und das Geschenk, gleichwie eine Tinctur im groben Blei, welche die Grobheit des Bleies, als den groben Saturnum in seiner eigenen Begierde in sich verschlinget, und den saturnischen Willen tödtet, und führet seine eigenen (verstehet der Tinctur Willen und Eigenheit) im Blei empor, dadurch das Blei in Gold verwandelt wird.

18. Also auch verstehet imgleichen, der grobe, saturnische, eigene Wille aus der finstern Welt Eigenschaft im Menschen kann nicht in Gottes Hause wohnen, er ist haußen in der verderbten Welt, Gott hat ihn aus dem Paradeise ausgestoßen, gleichwie Abraham seine natürlichen adamischen Kinder aus Isaaks Gütern ausstieß. Also auch unser irdischer Mensch nach seiner angenommenen Grobheit und Eigenheit, der ist zum Himmelreich nichts nütze: er ist nur das Beil, da der Zimmermann in dieser Zeit mit hauen kann; im Himmel darf er dieses Beiles nicht, denn er darf ihm kein Haus bauen zur Eigenheit, sondern Christus, als das geformte Wort Gottes, ist sein Haus.

19. Und wie Abraham seine Kinder von den Kebsweibern mit Geschenken aus seinem Hause stieß: also ist auch der adamische Mensch von Gott gestoßen, welchen Christus, als des Vaters Geschenk, in sich wieder annahm. Denn als Christus wieder in unsere Menschheit kam, so ließ ihn Gott ans Kreuz hängen und tödten, und nahm ihn aber in seinem Geschenke wieder an, und setzte ihn zur Rechten der Kraft Gottes im Himmel, und unsere Menschheit

mit und in ihm; aber der menschliche Eigenwille mußte am Kreuze sterben.

20. Also deutet auch der Geist Mosis allhier in der Figur mit Abraham und seinen Naturkindern, daß der äußere natürliche Mensch nicht sollte im Ens Christi wohnen, denn er sei in Adam aus dem Paradeise ausgestoßen; so möge er auch nach seiner thierischen Eigenheit nicht in Isaaks Güter, als in den Glaubensens, als in Christo eingenommen werden. Und obgleich Christus, als des Vaters Geschenk im innern, wahren Menschen, welchen Gott in Adam schuf, wohnet, so soll doch das grobe Thier, als die Irdigkeit und Eitelkeit, von Christo in allwege ausgestoßen sein. Ja, ein jeder Mensch, welcher ein Christ sein will, soll den irdischen Willen, welchen nach Eitelkeit und eigener Lust lüstert, von sich ausstoßen.

21. Gleichwie Abraham in dieser Figur seiner Kinder nicht schonete und sie ausstieß, also soll auch ein Christ seiner Kinder, als der eigenen Lust und Begierde, und alles, das dem anhanget, nicht schonen, sondern mit dem Verstande aus dem wahren Tempel Christi, als aus Gottes Geschenke, täglich und stündlich ausstoßen, und den alten Adam kreuzigen. Wo das nicht geschieht, so kreuziget sonst der alte, eigenwillige Adam Christum in sich, so muß anders Christus am Kreuz hangen, und wird getödtet.

22. Auch ist dieses die Figur bei Abraham mit Ausstoßung seiner Naturkinder, daß, gleich als Christus, als der wahre Isaak ins Fleisch kam, als in die Menschheit, so wurden Abrahams natürliche Kinder, als die Juden unter dem Reiche Christi von den natürlichen Gütern, als von aller Herrschaft, von Land und Königreich ausgestoßen, und hörete ihre Herrschaft auf; denn die Herrschaft gehöret nun Christo, als der Christenheit, denn Christus brachte ein ewig Königreich mit: die Güter waren alle sein, gleichwie auch dem Isaak.

23. Und ob sie die wohl nicht alle beherrschen, gleichwie auch Isaak nur das beherrschete, das ihm sein Vater ließ, denn die natürlichen Kinder Abrahams von der Kethura wurden hernach Heiden, und beherrscheten die äußeren Güter als Kinder der äußeren Natur; noch dennoch mußten Abrahams Kinder, so im Bunde unter der Beschneidung waren, als Christus sich offenbarete, ausgestoßen werden, anzudeuten, daß auch an des Bundes Kindern der irdische Mensch, als die Selbheit im Schlangenente, muß von Gott verstoßen werden.

24. Also ward beim Abraham die Figur des Reichs Christi dargestellet mit seinem Sohn Isaak. Als aber Christus ins Fleisch kam, so that Gott die Figur weg, und nahm den äußerlichen Kindern Isaaks die äußeren Güter des Landes Canaan; anzudeuten, daß nun das heilige Land Canaan sei offenbar werden, da Isaaks Kinder sollen das rechte verheißene Erbe in Christo einnehmen, und

nicht mehr die Figur, sondern das Wesen der Figur, als das Vollkommene, und nun die äußern Güter sammt der Figur verlassen, und Christum im Fleische anziehen.

25. Daß sich aber die Juden, als Isaaks und Abrahams Kinder, als die Kinder in Christi Figur, nicht alle haben zu Christo gewandt, als er sich im Fleische offenbarete, ist diese Deutung: Gott gab ihnen das Gesetz der Natur, da im Gesetze äußerlich das Regiment der Natur verstanden ward und innerlich Christus, als der Bund und das verheißene Geschenk Gottes im Paradeise, daß das Gesetz der Natur soll Christi Hausgenoß werden, daß der rechte Mensch unter dem Gesetze der Natur in Vernünftigkeit soll leben; und soll aber seine eigene Natur Christo in sein Haus einführen; so mußte die Figur des Gesetzes bei etlichen Abrahamskindern, als bei etlichen Juden bleiben, anzudeuten, daß das Gesetz Christi Hausgenoß sei.

26. Verstehet, daß die Natur des Menschen soll bleiben, und ist nicht ganz von Gott verstoßen, daß also ein ganz fremder neuer Mensch sollte aus dem Alten entstehen; sondern aus Adams Natur und Eigenschaft, und aus Gottes in Christi Natur und Eigenschaft, daß der Mensch sei ein Adam-Christus; und Christus ein Christus-Adam; ein Menschgott und ein Gottmensch. Und darum ist die Figur bei den Juden blieben, und aus den Ursachen sind sie nicht alle zu Christo bekehret worden, daß die Natur ihre Figur und Recht behielte, denn sie soll ihre Kinder unter dem Gesetze, als die Figur Christi, Gott dem Vater in Christo überantworten; aber ihre Figur wird im Feuer Gottes probiret werden, auf daß erkannt werde, was ein wahres Kind des natürlichen Gesetzes in der Figur Christi sei gewesen, welcher im Geiste im Gesetze aus der Figur Christi geboren worden oder nicht.

27. Nicht der Maultitel ist ein Jude in der Figur und im Gesetze geboren, sondern der, der aus der Verheißung im Glauben Abrahams geboren wird. Der in Christi Figur, als im Gesetze mit Mund und Herzen lebet, denselben hat das Gesetz Gottes in Christi Figur eingefasset, und wird ihn in die Erfüllung der Figur einführen.

28. Denn es lieget nicht allein an des Menschen Wissen, daß er wisse, daß sich Christus habe ins Gesetz gegeben, und sei die Erfüllung im Gesetze, wie sich der Maulchrist rühmet, sondern es lieget an göttlicher Ordnung, an Gottes Erbarmen. Welcher ein rechter Jude gewesen ist und hat Abrahams Glauben im Gesetze angezogen, der hat den Ens Christi, den Abraham empfing, angezogen; welchen Ens des Glaubens die Menschheit Christi erfüllet hat; und ist ihm selber verborgen, was er ist, denn er wirket im Amte der Natur im Gesetze Gottes, welches Christus in sich eingenommen hat und erfüllet. So dienet er Gott im Amte der Na-

tur, und das Amt der Natur dienet Christo, denn es ist Christi Eigenthum worden.

29. Denn ihm ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden. Matth. 28, 18. Unter welcher Gewalt auch das Amt der Natur im Gesetze ist; denn Gott im Geiste Christi ist selber der, welcher das Gesetz und das Amt der Natur Recht zu thun, sammt der Figur vom Reiche Christi mit dem Glaubensente, dem Abraham und Mosi gab, und ist auch selber der, welcher den Glauben und das Gesetz erfüllete.

30. Also wirket der Jude in seinem Glauben in Christi Amtmann, als im Gesetze, damit Christus in der Natur regieret, und hat Christum im Bunde und im Glaubensente in Christi Figur, welche Christus erfüllet hat, angezogen.

31. Und der Christ, so Christum im Fleische bekennet, wirkt in seinem Glauben, im Fleische Christi, und hat das Gesetz der Natur, als Gottes Amtmann, recht zu thun in seinem Glauben; denn Christus herrschet mit dem Gesetze Gottes (welches er erfüllet und zum Knecht gemacht hat) in seinen Kindern, und tödtet das Gesetz der Sünde durch die Erfüllung seiner Liebe in seinem Blut und Tode, beides in denen, die im Regiment seines Gesetzes leben, und auch in denen, die im Regiment seiner Ueberwindung leben, als die Christen.

32. Denn der Glaube, so im Gesetze in der Figur im Bunde zu Gott dringet, der dringet in Abrahams Glaubensente, aus welchem Christus geboren ward, zu Gott. Und der aber in der Erfüllung zu Gott dringet, der dringet in der Menschheit Christi, als in seinem ganzen Proceß seines Leidens, Todes und Auferstehung zu Gott.

33. Ein Christ ist Christus in der innern Menschheit, und ein Jude ist Christus in der Figur, und ein Amtmann seines Gesetzes, als nach der Natur. Nun ist aber doch Adam in seiner Natur, und Christus in der göttlichen Natur Eine Person worden, nur ein einiger Baum. Wer ist nun allhier, der da richtet?

34. St. Paulus spricht: Es ist kein Ansehen der Person vor Gott. Welche ohne Gesetz gesündiget haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden; und welche am Gesetz gesündigt haben, die werden durchs Gesetz verurtheilet werden: sintemal vor Gott nicht, die das Gesetz hören, gerecht sind, sondern die das Gesetz thun, werden gerecht sein. Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur thun des Gesetzes Werke, dieselben, weil sie das Gesetz nicht haben, und doch von Natur thun des Gesetzes Werke, sind sie ihnen selber ein Gesetz, darmit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei geschrieben in ihre Herzen; sintemal ihr Gewissen sie überzeuget, darzu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen; Röm. 2, 11—15. und heißet also:

35. So die Heiden Christum ergreifen, so ergreifen sie das Gesetz der Natur, recht zu thun, denn Christus ist des Gesetzes Anfang und Erfüllung. Die Juden aber haben das Gesetz; welcher nun übertritt und sündiget (als der Jude im Gesetze der Natur, oder der Heide, so sich zu Christo bekennet, am Gesetz der Erfüllung), der soll ein jeder in seinem Gesetze gestrafet werden, als der Jude im Gesetz Gottes des Vaters in Christo, und der Christ im Gesetz des Evangelii, als im Gesetz der Erfüllnng.

36. Und ist allhie kein Ansehen des Namens, daß Einer saget: ich bin ein Jude; der Andere: ich bin ein Christ. Der Name machet keinen Unterscheid in der Kindschaft Gottes, sondern der Geist im Herzen, recht zu thun, Gott zu gehorsamen; sie kommen alle in der Gnade unter dem Gehorsam Christi zu Gott, der Jude und Christ.

37. Denn außer Christo ist weder Gesetz noch Evangelium, Christus ist die Gerechtigkeit, die im Gesetze vor Gott gilt; auch so hat der Mensch außer Christo keinen Gott. Er laufe nun gleich im Gesetze oder Evangelio, so er in der Begierde, Gott zu gehorsamen, laufet, so laufet er im Gesetz der Erfüllung; denn Christus ist der einige Gehorsam, der vor Gott gilt, beides im Gesetz und Evangelio. Alle Menschen, so sich in Gehorsam Gottes ergeben, die werden in Christi Gehorsam, als in der Erfüllung des Gehorsams, auch angenommen, der Jude und auch der Christ, sowohl auch der Heide, so weder das Gesetz noch Evangelium hat.

38. Denn so der Heide begehret, dem einigen Gott zu gehorsamen, und erkennet ihn aber nicht nach seinem Wesen seiner Offenbarung, dringet aber in Gehorsam Gottes, so ist er ihm selber ein Gesetz, und bezeuget im Werke, daß Gott sein Gesetz in ihn geschrieben hat, welches er in seinem Sohn erfüllet hat, wie Paulus saget, Röm. 2, 14. 15. Denn der das Gesetz und Evangelium weiß, der weiß es als eine Gabe des Gebers, der ihm das Wissen gegeben hat; der es aber nicht weiß, und doch die Kraft des Gesetzes und Evangelii begehret, in dem weiß Gott in Christo, was er will.

39. Denn es lieget die Gnade nicht allein im Wissen, daß Einer die Gnade in Christo weiß, sondern im Eindringen in die Gnade, und an Gottes Erbarmen lieget es. Einer dringet im Gesetze in das Erbarmen; der Andere im Evangelio; der Dritte ohne Gesetz und ohne Erkenntniß des Evangelii, welcher der keines hat, hanget aber an der Gnade Gottes, die wird ihm im Verdienst Christi geschenket, ohne alle sein Wissen.

40. Gleichwie der Ast am Baume nicht weiß, woher ihm der Stamm den Saft und Kraft einführet, er sehnet sich allein nach der Kraft der Wurzel, und zeucht den Saft mit seiner Begierde in sich: also auch imgleichen sehnet sich mancher unwissende Mensch

nach seiner ewigen Mutter, daraus er mit Adam entstanden ist, und kommt in seiner Unwissenheit wieder in das Gnadengeschenk, das Gott Adam in seinem Falle schenkete; denn der Bund und die Gnade erbet von Adam auf alle, wie auch die Sünde von Einem auf alle erbete. Welcher des einigen Gottes Gnade begehret, der erlanget sie in Christo, der ist die Gnade selber.

41. Die Juden wollen die äußere Menschheit Christi nicht glauben und verleugnen sie. Die Christen aber glauben sie, und beflecken dieselbe mit gottlosem Wandel; und ist also vor Gott einer wie der andre, ausgenommen die Kinder des Glaubens unter den Juden und Christen, welcher befleckter Rock im Blute Christi gewaschen wird.

42. Nicht bestättigen wir hiermit der Juden und Heiden Unglauben, daß sie sollen in der Blindheit bleiben, denn die Zeit ihrer Heimsuchung ist geboren, daß sie sehend werden; sondern wir decken hiermit auf den falschen Antichrist bei den Juden und Christen, indem sich ein jeder seines Namens rühmet und den andern verdammet, der Jude im Gesetz, und der Christ im Evangelio, und der Heide in seinem Aberglauben.

43. Ein jeder will in seiner Wissenschaft Gottes Kind sein, und der Ungehorsam und Unglaube ist doch bei einem Volke so groß, als beim andern, und sind in der Wissenschaft nur eine Figur vor Gott, und wird keiner durch das Wissen allein selig. Denn daß ich für wahr halte, daß Christus geboren, und für mich gestorben, und vom Tode auferstanden sei, machet mich nicht zum Kinde Gottes. Der Teufel weiß das auch, es nützet aber ihm nicht; ich muß Christum in der Glaubensbegierde anziehen, und in seinen Gehorsam, in seine Menschwerdung, Leiden und Tod eingehen, und in ihm aufstehen, und den Gehorsam Christi anziehen: alsdann bin ich ein Christ, und ehe nicht.

44. Das Richten und Verdammen ohne Gottes Befehl ist nur der Antichrist bei den Juden und bei den Christen. Ohne Gottes Erbarmen kommt Niemand zur Kindschaft; wir müssen all durch das Erbarmen Gottes eingehen, der Jude und Christ, der Wisser und Nichtwisser. Unser Wissen soll in der Liebe Christi völlig werden, daß wir einander lieben, sonst ist das Wissen keine Nutzen, So ich nicht mein Wissen mit der Begierde in der Liebe Gottes, damit er uns in Christo geliebet hat, einführe, und liebe meinen Nächsten in der Liebe Gottes in Christo mit der Liebe, damit uns Gott ingemein liebet und geliebet hat, da wir seine Feinde waren, so habe ich noch nicht Gottes Liebe in mir wohnen.

45. Wie will aber der lieben, welcher seinen Bruder um der Wissenschaft willen verachtet, so uns doch Gott liebete, da wir nichts von seiner Liebe wußten? Hat ein Mensch nicht dieselbe Liebe Gottes in sich, damit uns Gott liebete, da wir ihn nicht kannten: was rühmet er sich denn lange der Kindschaft Gottes?

Ist er Gottes Kind, so hat er auch die freie Liebe Gottes, damit Gott alle Dinge liebet; hat er die nicht, so ist er der Kindschaft noch nicht fähig. So nun einer seinen Bruder verachtet und verdammet, der noch nicht die Wissenschaft hat, wie mag er sich denn der Liebe Gottes rühmen, damit Gott seine Feinde in Christo liebete, damit Christus für seine Feinde bat?

46. O du falsche, kalte Liebe der Titelchristenheit! Wie schilt dich die ewige Wahrheit in dein Gewissen, indem du nur am Wissen hangest, und zankest um die Wissenschaft, und hast der Liebe nicht, richtest dich in deinem Richten nur selber; da je ein Haufe den andern richtet, und sind vor Gott anders nichts, als die natürlichen Kinder Abrahams von der Kethura, da je einer dem andern Schuld gab, daß sie der Vater hätte vom Erbe ausgestoßen, und mochten nicht sehen, weß die Schuld war, als nämlich der bösen, verderbten Natur, welche nicht ein Erbe war.

47. Also auch imgleichen ist euer Richten kein Erbe der Güter Christi, es wird von der Erbschaft ganz ausgestoßen, beides der Juden und auch der Christen, sowohl auch der Türken; alle euer Zanken ist anders nichts als der Spötter Ismael, der Christum in seinen Gliedern spottet. Ihr mißbrauchet alle den Namen Gottes mit eurem Richten, und verdammet die mancherlei Gabe des Geistes Gottes unter euch, und richtet nur in der Selbheit, und nicht nach der Liebe Christi.

48. Euer Richten ist nur der Welt Schade, damit ihr die Unwissenden irre machet und zur Lästerung führet. Das Verdammen lehret ihr sie, und das wahre Wissen im Geiste Gottes habet ihr selber nicht; ihr lehret euch selber nicht, und wollet doch Andere lehren und richten; und seid in dem Laufe allesammt nur die ausgestoßenen Kinder der Kethura, zanket und beißet euch um Abrahams, als Christi, Güter, und habet sie doch nicht. Hättet ihr dieselben, so hättet ihr der Liebe Christi, welche die wahren Güter sind.

49. Kein Wissen ohne die Liebe Christi ist nichts nutze zur Kindschaft, es ist nur Babel und Fabel, lehren und selber nichts thun, als nur den Abgott Mäusim in sich selber ehren: der hohen Schulen Wissen, und des Teufels Wissen außer dem Geiste Christi in der Liebe, bringen beide nur Streit und Verderbung.

50. Hätte der Teufel nicht in der Selbheit gewußt, so wäre er ein Engel; und hätte Adam nicht das Selbwissen außer Gottes Liebe begehret, so wäre er im Paradeis blieben. Wüßten die hohen Schulen nicht das scharfe Disputiren, so blieben sie in der Einfalt Christi, und hätten nicht die ganze Welt mit ihrem Zanken in Meinungen geführt, dadurch man ist ganz von der Erkenntniß Gottes in Meinungen und in Richten eingegangen, daß itzo nichts als Verdammen in der Christenheit, und alle Liebe und Wahrheit verloschen ist, da man die Seligkeit hat in die Meinungen gefasset, und den Meister an den Knecht gebunden; daß also der Antichrist über Chri-

stum herrschet, darunter er doch nichts, als nur seinen Lucifer und Gott Mäusim des Bauchs ehret und meinet, wie vor Augen ist.

51. Nachdem nun Abraham hatte der Kebsweiber Kinder alle aus seinen Gütern mit Geschenken von sich gelassen, gegen den Morgen, wie Moses saget, sie wären gegen Aufgang ins Morgenland gezogen, das ist, ins Regiment der Natur, da sich das Wesen anfahet; so ist Abraham gestorben in einem ruhigen Alter, da er alt und lebenssatt war; und ist auch in die zweifache Höhle, gegen Mamre über begraben worden zu seiner Sara. Die innere Figur stehet also:

52. Abrahams natürliche Kinder von den Kebsweibern zogen gegen Morgen: da deutet der Geist auf die Figur des ganzen Menschen. Wenn sich Christus im Menschen offenbaret hat, und seine Güter besessen, wie allhier Isaak, alsdann gehet die Natur wieder in den Anfang, als in des Vaters Eigenschaft, und wirket nach der Seele im ersten und dritten Principio, und Christus sitzet in Mitten, als im andern Principio, und beherrschet dasjenige, was die Natur in des Vaters Eigenschaft in göttlicher Weisheit formet und bildet.

53. Darum saget allhie Moses, sie wären gegen Morgen gezogen, und deutet heimlich in seiner Figur auf des Menschen Eigenschaft, wie die Natur den Morgen, als den Anfang des Regimentes besitzet, wie denn auch Christus sagte, er wäre wie ein Weingärtner, der da nachlese. Im Reiche Gottes ist die Natur Christi Knecht, aber im Reiche der Natur Selbheit hat sich Christus mit seiner Demuth zum Knechte und Gehülfen eingegeben, und dienet dem Vater in seiner natürlichen Offenbarung, und lieset immerdar hinten nach; was der Vater durch die Natur formet, das führet die Weisheit in ihren Schatz.

54. Darum saget St. Paulus, daß der Geist Gottes auch den Kindern unterthan sei, und mit ihnen in die Forschung bis in die Tiefe der Gottheit eingehe. 1 Kor. 2, 10. Und wenn es so weit kommet; so ist der Mensch in einem ruhigen Alter, wenn alles in ihm in seiner Ordnung ist, als die Natur im Morgen, in des Vaters Eigenschaft, und Christus im Abend, in der Demuth, so hat der Mensch des äußern, bösen, sündlichen Lebens gar satt. Er sehnet sich immerdar, mit seinem Wesen in die zweifache Höhle einzugehen, als in die ewige Mutter, wie oben gemeldet worden.

55. Und wenn er seine Lebensgestälte hat in die göttliche Ordnung gebracht, wie allhie Abraham hatte alles in eine Ordnung gebracht, alsdann ergiebet er sich ganz und gar in einem Wesen in die ewige Gebärerin, und mit seinem eigenen Willen in Tod und das Sterben, und ist des Lebens der Selbheit ganz überdrüßig und müde, und ruhet also in seinem Gotte.

Das 52. Kapitel.

Gen. 25, 11–28.

Die Historia von Isaak, auch wie Esau und Jakob geboren worden, und was sich mit ihnen habe zugetragen; was darbei zu verstehen sei.

Moses spricht: Nach dem Tode Abrahams segnete Gott seinen Sohn Isaak, und er wohnete bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden. Die Vernunft verstehet dieses äußerlich von einem Orte, da Isaak gewohnt habe, aber der Geist siehet auf die Figur des Lebens Gestältniß, wie die menschliche Natur und Kreatur habe bei dem Quellbrunnen des göttlichen Entis, im Bunde welchen Abraham im Glauben empfing, gewohnet, als die Seele Isaaks wohnete bei dem Quellbrunnen der heiligen Dreifaltigkeit, in welchem die Seele ihr Licht empfing, und den Willen Gottes sahe und erkannte; aus welchem Quellbrunnen sich die höchste Liebe der Gottheit der Seele offenbarete, aus welchem Quellbrunnen sich hernach in Erfüllung der Zeit der heilige Name Jesus aus Jehovah offenbarete, und der Seele zur Braut vermählete.

2. Bei diesem Brunnen des Lebendigen und Sehenden wohnete die Seele Isaaks, bis sich derselbe Brunnquell hernach in der Menschheit Christi in der Seele ausgoß und eröffnete, so wohnete hernach die Seele im Quellbrunnen, als sie in Christi Person zur Rechten Gottes erhöhet ward; so floß der Quellbrunnen Gottes durch die Seele aus, allda sie göttliche Macht empfing, als ein Fürst Gottes oder als ein gebildeter Gott, oder ein geformtes Wort der Stimme Gottes, durch welche Stimme Gott lautbar und offenbar ward.

3. Also auch unsere Seele; wenn sie den irdischen Willen der angenommenen Selbheit verlässet, und den Ens Christi im Bunde ergreifet, und sich zu Gott wendet, so wohnet sie auch bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, das ist, bei Gottes Auge, welches er mit Christo hat wieder in der Menschheit geoffenbaret. Nicht wohnet unsere Seele diese Zeit der irdischen Hütte im Quellbrunnen Gottes, daß sie den Quell in der Selbheit ergriffe; sondern gleichwie die Sonne das Glas durchscheinet, und das Glas doch nicht zur Sonne wird, sondern es wohnet bei Sonnenglast

und Kraft, und lässet die Sonne durch sich scheinen und wirken: also auch die Seele in dieser Zeit.

4. Aber dieß ists, gleichwie die Sonne ihre Tinctur in den metallischen Ens giebet, und der metallische Ens giebet seine Begierde in der Sonne Tinctur, daß also aus diesen beiden das schöne Gold erboren wird: also mit der Seele und dem Quellbrunnen Gottes zu verstehen ist. Die Gottheit wohnet durch die Seele, aber die Seele begreift sie nicht nach der kreatürlichen Gewalt, sondern das Auge oder Licht Gottes mit der heiligen Liebestinctur vom Lichtsglanz giebet sich in die Begierde der Seele ein.

5. Denn die Begierde der Seele ist das Fiat, welches die Kraft der heiligen Liebetinctur in sich fasset und zu einem Wesen machet, daß also aus der göttlichen Tinctur aus der Begierde des Liebequelles, aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden, und aus der Seele Glaubensbegierde ein Wesen wird.

6. Verstehet ein geistlich Wesen; und dasselbe geistliche Wesen ist der innere, neue Mensch, als ein neues Haus oder Wohnung der Seele, in dem sie wohnet nach der innern, himmlischen Welt; dessen Wesens Name heißet Sophia, als die Braut Christi, Christi Menschheit, in welcher der edle Jacobsstern des theuren Namens Jesu ein scheinend Licht ist, davon die Seele Gott siehet und erkennet.

7. Nicht wird die Seele in die Gottheit, als in den Brunnen des Lebendigen und Sehenden, transmutiret, denn sie ist der ewigen und zeitlicheu Natur. Die Gottheit aber ist nicht der Natur, sondern der Wille zur Natur, und offenbaret sich durch die seelische Natur, gleichwie sich das Feuer durch das Eisen offenbaret; da man alsdann das Eisen ansiehet als eitel Feuer, und da es doch seine Natur behält, und das Feuer auch die seine, und wohnet nur eines im andern, und ist eines des andern Offenbarung. Das Eisen hat keine Gewalt über das Feuer, allein das Feuer giebet sich dem Eisen, und das Eisen giebet dem Feuer seinen Ens, und werden also die zwei in Eines verwandelt, und bleiben doch zwei Wesen: also auch mit der Seele und der Gottheit zu verstehen ist.

8. Und wie die feurische Eigenschaft ein anders ist, als das Eisen, und gar eine andere Quaal hat: also auch ist die neue, geistliche Menschheit im Ente Christi im göttlichen Liebefeuer viel ein ander Wesen als der irdische Leib, wiewohl im Feuer die Seele verstanden wird, und im Lichtglanz der Leib Sophiä, denn die Kraft des Lichts ist die Tinctur oder der Anfang zum neuen, geistlichen Leibe, welche Kraft der Seele Glaubensbegierde in ein Wesen fasset oder führet, das ist, zum Wesen machet, aus der Begierde in ein Wesen oder geistlichen Corpus, welches geistliche Wesen der Tempel Gottes ist, davon die Schrift saget.

9. Aber unser Babylon nichts davon verstehet, sondern daran blind ist, denn sie will nicht wissen, wie Christus in uns im Glauben geboren werde, und wie der Glaube zum Wesen komme, sondern will nur schlechts den halb Schlangenmenschen zu einem angenommenen Gnadenkinde machen, und in Tempel Gottes setzen. Aber es gilt nicht, daß sich der Teufel zur Rechten Gottes setze in den Brunnen des Lebendigen und Sehenden, er ist einmal davon ausgestoßen, er wird den nicht mehr besitzen; ein Thier ist nicht Sophia. Die Schrift saget: Ihr müsset umkehren, und als Kinder werden, und neugeboren werden, anders sollt ihr Gott nicht schauen. Matth. 18, 3. Joh. 3, 3.

10. Die Seele mag nicht Gott sehen, als nur in ihrer neugebornen Bildniß, nur durch und in Jungfrau Sophien; im Jacobssterne, als im Namen Jesu siehet sie in Jehovah im Brunnen des Lebens Gottes. Nicht ist sie derselbe Brunnen, sie giebet nur das Feuer zur Offenbarung dieses Brunnens; der Brunnen aber wird im Lichte verstanden, als in der Sanftmuth des Lichtes.

11. So möchte der Seele magisch Feuerquell auch nicht angezündet werden, daß in der Seele Feuer ein Schein eines Lichtes entstünde, so sich nicht die göttliche Liebebegierde, als der Liebe Ens ins Seelenfeuer eingäbe. Der Ens Christi aus göttlicher Liebe giebet sich in der Seele Feuerquell ein, den isset das seelische Feuer in seine feurische Essenz, und davon erstirbet das Leben der Grimmigkeit, und wird das schöne Licht daraus geboren: denn allda stehet Christus aus dem verzehrenden Feuer des Vaters Eigenschaft nach seinem Zorn, vom Tode aus dem Feuer eines andern Lebens auf. Allhie wird das magische Seelenfeuer der edlen Sophiä Bräutigam; und wird allhie Mann und Weib, als die beiden Tincturen vom Feuer und Lichte Eine Person, als ein Engel Gottes.

12. Allhier verlieret Lucifer seinen Stuhl, und die Schlange ihr Gerücke, und setzet sich Christus zur Rechten Gottes im Menschen, und wohnet der Mensch recht bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden. Und das ists, was der Geist Mosis bei dieser Figur mit Isaaks Wohnung darstellet, ob wir doch wollten einmal sehend werden, und die Hülfe verlassen, und uns erkennen, was wir sind, nicht nach dem irdischen Thiere, sondern nach dem innern, geistlichen, himmlischen Menschen.

13. Nicht das Theil der thierischen Seele erreichet das edle Bild in dieser Zeit zum Eigenthum, nicht die sterbliche Seele, weder vom Gestirne noch von den vier Elementen; allein die innere Seele aus dem ewigen Wort Gottes, aus der ewigen Natur, aus dem geformten Wort, aus Gottes Wesen, nach Gottes Liebe und Zorn, als aus dem Centro der ewigen Natur, welche ihren Urstand aus der göttlichen Begierde durchs ewige Verbum Fiat hat, dadurch

die göttliche Lust die Weisheit in eine Substanz zur Beschaulichkeit der Gottheit formet und bildet; diese wird mit Sophia vermählet.

14. Die äußere Seele ist diese Zeit mit dem Gestirne und den vier Elementen vermählet, die Wunder Gottes der geformten Weisheit in Figuren, beides in Worten und Werken, zu formen. Diese äußere Seele erlanget nur manchmal einen Anblick von Sophien; denn sie hat den Tod und Sterblichkeit in sich, soll aber nach dieser Zeit wieder in das erste Bild, das Gott in Adam schuf, verwandelt werden, und den Schlangenens der Erde lassen, welcher am Ende der Tage soll im Feuer Gottes auf den Test gesetzet werden, da der Schlange eingeführte Begierde soll davon wegrauchen; alsdann so stehet das ganze Bild Gottes aus allen drei Principiis in Einem Wesen, und erfüllet alsdann Gott alles in allem. Dieses ist bei dieser Figur zu verstehen.

15. Zum andern so beschreibet der Geist Mosis die Kinder Ismaels, wie er habe zwölf Söhne gezeuget, aus welchen zwölf Fürsten in ihren Geschlechten entstanden sind, und setzet zur letzte, er sei vor allen seinen Brüdern gefallen; da verstehet er, vor Isaaks Geschlechte, und da er doch in weltlicher Herrschaft vor ihnen groß wuchs, und mächtige Leute wurden, und Isaak mit seinen Kindern und Nachkommen nur als Pilgerleute waren, und von einem Ort zum andern reiseten, bis sie endlich nach der ägyptischen Dienstbarkeit erlöset worden, und das verheißene Land besessen. Die innere Figur stehet also:

16. Ismael in seinen zwölf Fürsten ist das Reich der verderbten Natur menschlicher Eigenschaft andeutend, welches Reich zweifach ist, als sechs Zahlen aus der innern Lebensfigur, und sechs Zahlen aus der irdischen, äußeren Lebensfigur, als der äußere sichtbare, greifliche Mensch, und der innere geistliche Seelenmensch. Diese beide haben zwölf Zahlen in der Figur, daraus zwölf Fürsten entstanden sind nach der innern und äußern Natur Eigenschaft. Diese stellet der Geist Mosis in die Figur und saget, sie sind vor allen ihren Brüdern gefallen, anzubeuten, daß die zwölf Regimente der innern und äußern Natur menschlicher Eigenschaft in ihrer Verderbung vor den zwölf neuerbornen Regimentern aus dem Glaubensente in ihrer verderbten Selbheit gefallen, denn der Teufel hatte sein Regiment und Gewalt in dieselben Eigenschaften gesetzet.

17. Als aber der verheißene Glaubenssaame in Abraham empfangen ward, so drückete er des Teufels Gewalt im Regiment der menschlichen Selbheit zu Boden, so geschah der geistliche Fall in Ismaels Linie, darinnen sich der Teufel als ein hoffärtiger Fürst hatte ins Oberregiment gesetzet, denn Christus tödtet die Hoffart der Schlange im Menschen.

18. So saget nun Moses, Ismael wäre vor allen seinen Brüdern gefallen; das war anders nichts als ein geistlicher Fall der

menschlichen Eigenheit vor Gott, denn leiblich wurden große berühmte Leute aus ihnen, wie denn ihr fürstlich Regiment bezeuget, da Isaaks Geschlechte dagegen eine lange Zeit nur Fremdlinge unter den Völkern waren; anzudeuten, daß Christi Reich und Regiment nicht in dieser Welt Natur sei, und doch dieser Welt Reiche vor Christo fallen, und Christo unterthan sein sollten.

19. Hernach beschreibet der Geist Mosis Isaaks Kinder von Rebekka, und saget, sie sei unfruchtbar gewesen, und Isaak habe den Herrn gebeten für sein Weib, und Gott habe sich lassen erbitten; so sei Rebekka schwanger worden zweier Söhne, welche sich im Mutterleibe haben mit einander gestoßen. Allhie wird nun die Figur des Reichs der Natur und des Reichs Christi in der neuen Geburt klar vorgestellet, wie Rebekka sei zweier Söhne schwanger worden, als Esau und Jakobs, als aus zwei Linien bedeutend, Esau aus Abrahams eigener, adamischer verderbter Natur, und Jakob im Glaubensente, in welchem sich Abrahams Glaubensens in seine adamische Natur mit eingeleibet, in welchem der Bund und die Linie Christi stund, welcher sollte der Schlange in der adamischen Natur den Kopf zertreten.

20. Und wird allhier vorgemahlet, wie die zwei Reiche in den zwei Brüdern, als des Teufels Reich in der verderbten Natur Esaus, in Adams eigener Natur des eingeführten Schlangenentis, und dann das Reich Christi in Jakob im Glaubensente, haben in Mutterleibe in den zweien Kindern mit einander gestritten, da denn das Reich der Natur in Esau vor dem Reiche Christi in Jakob angefangen zu fallen, denn allhier trat schon des Weibes Saame dem Schlangenenti in Esau auf den Kopf seiner Macht, und die Schlange stach schon des Weibes Saamen, als das Glaubensens in Jakob in die Fersen, darum stießen sie sich mit einander im Mutterleibe.

21. Auch haben wir allhier eine gewaltige Figur an Rebekka, daß sie sei verschlossen gewesen, und habe nicht mögen eröffnet werden, daß sie wäre von Isaaks Saamen schwanger worden, bis daß Isaak habe den Herrn gebeten, daß er das Schloß im Bunde in Rebekka eröffnete, da sich der Herr hat lassen im Bunde in dem Schlosse Rebeccä erbitten, daß er die Tinctur im Weibessaamen zu dieser Schwängerung eröffnete. Die innere Figur stehet also:

22. In Isaak war der Glaubenssaame von seinem Vater Abraham geerbet, Rebekka aber hatte nicht diesen Ens; wohl stund sie im Bunde, aber der Glaubensens war in ihr nicht im Wesen, sondern nur im Bunde, und darum war ihre Matrix verschlossen und des Glaubensentis nicht fähig; also lang bis Isaak seine Glaubensbegierde in den Herrn verteufete, verstehet in das Centrum der Natur in Rebekka, daß sich der Geist des Herrn im Bunde in Rebekka bewegete, und den Bund sammt ihrer adamischen Natur bewegte, so ward das Schloß in ihrer Matrix, beides im verschlossenen Ente im Bunde, und dann auch die adamische

Matrix eröffnet. Daher sie zweier Söhne, zweier Reiche Eigenschaft schwanger ward.

23. Und das heißet, der Herr ließ sich erbitten, da Isaak seine Glaubensbegierde durch die ewige und zeitliche Natur in den Herrn einführete, und damit in sein Weib Rebekka eindrang, daß sie der Herr wollte durch sein Gebet und Glaubensbegierde eröffnen, daß sie von ihm schwanger werde: welche Glaubensbegierde sammt der adamischen Naturbegierde sich in das Schloß der Matricis in Rebekka eingegeben, und sie eröffnet, davon sie aus einem zweifachen Saamen Isaaks ist zweier Natureigenschaften schwanger worden.

24. Nicht also zu verstehen, daß Jakob sei ganz aus dem Glaubensente empfangen worden, sondern gleichfalls von der adamischen sündlichen Natur; allein das Reich der Gnade im Bunde stellete seine Figur im Glaubensente in ihm dar; und in Esau stellete das Reich der Natur, als die rechtverderbte adamische Natur ihre Figur dar, nicht als eine Absonderung und Verstoßung, sondern anzudeuten, daß Christus sollte in der adamischen, verderbten Natur mit seinem heiligen, göttlichen Ente empfangen und geboren werden, und den Tod und das Sündenschloß, sammt der erstandenen Begierde der menschlichen Selb= und Eigenheit zerbrechen, und mit der Liebebegierde im göttlichen Ente tödten, und dem Teufel sein darin gemachtes Raubschloß zerstören, und den Grimm Gottes nach der ewigen Natur in dem Centro der finstern feurischen Welt Eigenschaft in göttliche Liebe und Freude verwandeln, und die adamische Natur mit der heiligen Tinctur des Liebefeuers tingiren.

25. Darum ward die verderbte adamische Natur in ihrem Bilde in Esau neben das Bild Christi in Jakob in Mutterleibe dargestellet, und mußten sich aus Einem Saamen formiren, anzudeuten, daß sich Christus sollte in unsere verderbte Natur eingeben, und unsere verderbte, recht adamische Natur aus der Verderbung erlösen, und sich in seine heilige Natur einführen.

26. Auch so stellete Gott in Esau die Figur seines Zorns und der Macht des Teufels dar, welcher das Reich der Natur hatte im Menschen besessen, wie er würde wider den Glaubensens und das Reich der Gnade, welches ihm sollte seine Gewalt nehmen, streiten, und große Feindschaft darwider führen.

27. Die Vernunft spricht: Warum verhänget das Gott, daß der Teufel wider sein Gnadenreich streiten sollte? Höre, du nichtswissende, blinde Vernunft, lerne das A B C im Centro, wie Gottes Liebe und das Reich der Gnade und Barmherzigkeit, ohne Streit und Widerwillen nicht offenbar würde, noch werden könnte; so hast du mehr keine Frage allhier. Gehe vorne ins Centrum dieses Buches, so findest du den Grund.

28. Und als der Streit zwischen den zweien Reichen in diesen

beiden Kindern in Mutterleibe anging, daß sie sich mit Füßen stießen; so ward Rebekka unwillig darüber und sprach: Da mirs also sollte gehen, warum bin ich schwanger worden? Und sie ging hin den Herrn zu fragen; und der Herr sprach zu ihr: Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Leute werden sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Größere wird dem Kleinern dienen.

29. Diese zwei Volk, so aus Einem Saamen in Rebekka empfangen wurden, sind an einem Theil der Mensch der adamischen eigenen Natur in der Selbheit, als der Urstand des Menschen; und zum andern der neugeborne geistliche Mensch aus dem Reich der Gnade im Bunde. Diese kamen aus Einem Saamen, einer aus der adamischen Natur allein, und der war der Größere, als der erste Mensch, den Gott in seinem Bilde schuf, welches verdarb und an Gott erstarb; der Andere kam zwar auch aus derselben adamischen Natur, aber das Reich der Gnade im Glaubensente hat sich als einen Ueberwinder darein gegeben, und dieser war nach der adamischen Natur der Kleinere, aber Gott war in ihm offenbar. So sollte der Größere (als der erste adamische Mensch in Esaus Geschlechte) diesem Kleinern (der nach menschlicher Eigenschaft der kleineste war, aber in Gott der größeste) dienen und unterthan werden.

30. Und da wir doch nicht sehen, das Esau wäre Jakob unterthan worden, sondern es ist die geistliche Figur, wie das Reich der Natur im Menschen bei den Kindern Gottes sollte gebrochen, und dem Reiche der Gnade, als der göttlichen Demuth, unterthan werden, und sich ganz in die göttliche Demuth ersenken, und aus der Demuth neu geboren werden. So stellet der Geist Gottes der Rebekka eine solche Antwort dar, daß es ein streitend Reich sein werde, da zwar der erste, verderbte Mensch, als der Größere in der Natur, werde wider den Kleinern, als den Geist Christi in seiner Niedrigkeit und Demuth streiten, und ihn verfolgen; aber der adamische Mensch müsse doch endlich der Demuth Christi gehorsam und unterthan werden, wolle er Abrahams Kind und Erbe sein: so aber nicht, so müsse er so lange von Abrahams und Christi Gütern ausgestoßen sein, bis er sich unter Christi Demuth erniedrige, und seine Eigenheit der größern, in Adam angenommenen Selbheit und Widerwillen verlasse.

31. Mit der Rebecca Unmuth, Ungeduld und Widerwillen, indem sie laufet und den Herrn fraget, warum der Streit in ihr sei, daß sich die Kinder stoßen, wird dieses angedeutet: Wann sich Christus in der adamischen Natur im Menschen offenbaret, so gehet der Streit dieser zweier Reiche an, als des Teufels in Gottes Zornreich im Schlangenente, und dann des Reiches Christi. So zertritt Christus der Schlange den Kopf, so entstehet große Unruhe im Gemüthe, denn die Schlange sticht Christum, als die neue Geburt, in

die Ferse; so gehet das Fußstoßen an als eine jämmerliche Zwängung. So spricht die Vernunft dann im Gemüthe mit Rebekka: Da mir es also gehen sollte, warum bin ich denn in die göttliche Schwängerung, in die Buße eingangen? Bin ich doch nur in Unruhe dadurch kommen, und bin der Welt, sowohl meiner Vernunft Narr dadurch worden. So gehet alsdann der Streit und des Satans Fußtreten auf im Gemüthe, mit Angst und Schmerzen; so weiß das Gemüth dann nirgends hin, sondern laufet in die Pönitenz und fraget den Herrn, warum es ihm also gehe.

32. So zeiget ihm der Herr in seiner Sprache, daß Christus itzo in ihm in der Hölle stehe, und dem Teufel sein Raubschloß stürme, dannenhero sei ein solcher Streit und Unruhe in ihm, und zeiget ihm an, wie seine Vernunft und die adamische Natur, als das größere Theil seines Lebens, müsse gebrochen werden, und sich ganz in die Gelassenheit in den Proceß Christi unter sein Kreuz in die höchste Demuth ersenken, und ihr selber fremde werden, darzu ihr eigen Feind sein, und mit der Vernunft und dem größeren adamischen Willen in sein Nichts gehen.

33. Und wann dieses geschieht, so wird Esau, als die adamische Natur, wohl geboren, und kommt allemal zuerst hervor; aber Jakob, als der Geist Christi, kommt bald hernach, und nimmt dem Esau das Reich und die Gewalt, und machet die Natur zum Knechte: so muß Esau, als die Natur, dem Jakob dienen, als dem Geiste Christi. So heißets alsdann allhie, wie der Sohn zum Vater sprach: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 10, 28. 17, 6,

34. Verstehet, die Natur ist des Vaters Eigenschaft, denn sie ist die Stärke und Macht, als der Feuergeist. Dieser Feuergeist ward dem Lichts- oder Liebegeist in Christo, als dem heiligen Namen J e s u gegeben, welcher sich in Abraham in seiner Glaubensbegierde in einen Ens einführete, aus welchem Christus und dann der neue Mensch aus Christo geboren wird, dem das Reich der Natur in des Vaters Feuerseigenschaft gegeben ward; und er gab seinen Liebeens des Vaters Feuersquaal gänzlich zu einer Speise ein, als der feurischen Seele in des Vaters Natur, allda nahm Christus mit der Liebe des Vaters Feuergewalt ein, und transmutirte das in die Gloria der triumphirenden Freudenreich. Also auch in der neuen Geburt des Menschen zu verstehen ist.

35. Und Moses saget weiter: Da nun die Zeit kam, daß Rebekka gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste, der heraus kam, war röthlich, ganz rauh wie ein Fell; und sie nenneten ihn Esau. Zurhand darnach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esaus; und hießen ihn Jakob. Allhier stehet nun die wahre Figur am Bilde, und also klar, daß es auch die Vernunft sehen mag. Alles, was vorhin

ist mit Worten in der geistlichen Figur getrieben worden, das stehet allhie in einer leiblichen Figur. Denn Moses saget, Esau sei erstlich hervorkommen, der sei röthlich, mit einer rauhen Haut gewesen.

36. Röthlich bedeutet des Vaters Natur im Feuer; Rauh bedeutet die irdische viehische Natur, welche ihm Adam mit seiner Lust aus der Irdigkeit eingeführet hatte. Sein Name heißet Esau, aus der sensualischen Zunge aus der Eigenschaft der Formung seiner Natureigenschaft; der stehet in seiner Formung in der Natursprache also: E ist der Urstand aus dem Uno, als aus dem Einem, ist die wahre, in Adam geschaffene Engelseigenschaft; Sau ist das gefassete Thier der Eigenlust, welche das E hatte umschlossen, und in sich verdunkelt und getödtet, das heißt, da es in sich nach des Lichtes Feuer verloschen war, so stund noch die Sau dar, als der äußere thierische Mensch, welcher das E als das Engelsbild hatte in ein Thier verwandelt; darum hieß ihn der Geist Esau, als ein gefasset Bild der Lust aus der Subtilheit in Grobheit, da zwar das E noch innen war, aber mit der Sau umschlossen.

37. Diesem Esau nach kommt Jakob, als das Bild Christi im Glaubensente gefasset, und hält den Esau bei der Ferse. Dieses deutet an, daß das adamische Bild, das Gott schuf, mußte und soll zuerst geboren werden, denn dasselbe ists, das ewig leben soll, aber nicht in seiner rauhen Thiereshaut. Denn daß Jakob den Esau, als den ersten Menschen, bei der Ferse hält, deutet an, daß der andere Adam, als Christus, dem ersten Adam nachgeboren werde, und ihn von hintenzu fasse, und wieder zurück aus dem Laufe seines eigenen Willens ziehe in die erste Mutter, daraus die Natur entstanden ist, als zu einer anderen neuen Geburt.

38. Daß aber Esau mit seiner Geburt vor sich gehet, und ihn Jakob nicht bei der Ferse halten kann, ob er ihn gleich fasset, deutet an, daß der irdische Mensch in seiner Subtilheit werde vor sich gehen, und diese Zeit nicht ganz wieder zurück in die Mutter der neuen Geburt eingehen; sondern er werde mit dem Thiermenschen durch die Zeit hinwandeln, denn das Thier soll nicht neu geboren werden, sondern das Bild Gottes, das in Adam verdarb.

39. Und deutet ferner, wie Christus werde den rechten adamischen geschaffenen Menschen bei seiner Ferse, das ist bei dem Gemüthe seines Wandels fassen und wieder zurück in die erste Mutter, daraus er entstund, ziehen; und wie der Geist Christi werde die Zeit des irdischen Menschen müssen hinten nachgehen. Wenn der Teufel im Zorne Gottes werde den irdischen Menschen vorher führen; so werde kommen Christus hernach, und die innere Eigenschaft des armen, gefangenen und gefallenen Menschen in seine Arme fassen, als das arme verderbte Gemüth der Seele, und werde es aus des Teufels Netze zurückziehen, wie denn Christus sagte, er wäre wie ein Weingärtner, welcher nachlese. Denn in dieser Zeit stehet das

adamische Naturbild vorn, und das Bild Christi hinten, darum muß der natürliche Mensch sterben, und Christus in ihm aufstehen, und sich hervorwenden.

40. Und deutet ferner an, wie der Geist Christi in Jakobs Linea werde den Esau in dieser Zeit bei seiner Ferse fassen, halten und strafen, und ihm seinen bösen Wandel seiner Füße wehren durch seine Kinder. Aber die esauitische Art werde es verachten, und nur mit Füßen treten, und um sich stoßen als ein böses Thier, wie es denn also geschiehet, wenn Gott seine Propheten sendet, daß sie die Menschen strafen müssen, so stoßen sie diese mit Füßen als Hunde von sich, wollen sie nicht leiden; aber Jakob, das ist, der Geist Gottes, hält sie doch bei der Ferse, und machet sie bloß, bis so lange Jakobs Spur erkannt wird.

41. Jakob heißet in der Formung des Namens in der hohen Zunge eine starke Lust aus der mentalischen Zunge, als aus dem Namen Jehovah in eine Compaction oder Ens, da das J das A fasset, und sich im A emporschwinget, und die sensualische Zunge in die mentalische einfasset, als in das Cob, daß das O zum Centro des Wortes gesetzet wird, da sich der schwere Name Gottes ins O fasset; und wird recht darinnen verstanden, wie sich des Vaters Natur, als der sensualische Geist im AC und B ins J und O fasset: denn J ist das Centrum der höchsten Liebe, und O ist das Centrum des faßlichen Wortes in der Gottheit, welches außer aller Natur verstanden wird.

42. Dieses hat der Geist in Isaak verstanden, darum heißen sie ihn Jakob, bis so lange dieser Name durch das J im Glaubensente beweget ward, daß das J das C und B eröffnete, und den gefasseten Ens im O, da sich das J mit dem O in die Natur gefasset hatte, durch die Natur, als eine heilige Blume ausführete, so hieß der Name Jakob Jesus, denn das J führet sich in Adams Natur in seine verschlossene Engelseigenschaft wieder ein; so ward aus dem A ein E; denn der Vater gab seine Natur in der Menschheit dem Sohne, als dem J, und der Sohn machete wieder durch das J einen Engel daraus: denn das J ging in die tiefeste Demuth und Niedrigkeit, so stund die Figur also, Je daraus der feurische Liebegeist ausging und sich in die Höhe schwang, und seinen Charakter vor sich setzete mit dem S und B: denn das S ist des heiligen Feuers Charakter, und das B des Ausganges aus dem Feuer sein Charakter.

43. Also ist der Name Jakob in den Namen Jesus gewandelt worden, in Erfüllung der Zeit im Ens Mariä, welcher Verstand beides bei den Juden und Christen ist stumm worden, da kein Volk mehr seine eigene Sprache verstehet, und zanken nur um die Compaction der geformten Natur des äußeren Namens und Verstandes. Die mentalische Zunge will keiner verstehen, wie sich die-

selbe in der sensualischen hat in den Worten und Namen geformet und gebildet, und da doch der ganze Verstand ohne Meinungen darinnen lieget. Wenn wir nicht also blind und verschlossen wären, und ließen uns von der Selbheit in Hoffart nicht regieren, so kämen wir bald zum höchsten Verstand, aber der Antichrist führet das Regiment, darum regieret im Verstande nur Esau.

44. Und Moses saget weiter: Da die Knaben groß wurden, ward Esau ein Jäger und Ackersmann, Jakob aber ein fromm Mann, und blieb in den Hütten. Und Isaak hatte Esau lieb, und aß gern von seinem Wildwerk: Rebekka aber hatte Jakob lieb. O du wunderlicher Gott! wie gar einfältig sind doch die allergrößesten Geheimnisse vorgebildet! Wer mag das verstehen, ohne deinen Geist, woher das komme, daß der theure Mann Isaak im Bilde Christi hat den natürlichen Menschen in Adams verderbtem Bilde den Esau lieber gehabt, als den Jakob im Bilde Christi in seiner Figur? So du mir nicht den Verstand in deiner Wissenschaft vergönnetest, so müßte ich allhie wohl blind sein: aber dein Rath, o Herr! der ists, daß wir dich erkennen, und deine Zeit ist geboren, da du das Verborgene offenbarest.

45. Moses saget, Esau sei ein Jäger und Ackersmann worden, und der Vater habe gern seines Wildwerks gessen, und ihn lieb gehabt. Allhie stehet eine äußerliche Figur, als hätte Isaak den Esau um seiner weltlichen Uebung willen lieb gehabt, und mehr geliebet als Jakob. Also gar hat der Herr das Herz der Weisen und seiner Kinder in seiner Hand, daß nicht seine Kinder in ihrem Willen thun müssen, was sie wollen, und öfters wohl verstehen, sondern was Gott will.

46. Auch siehet man hierin, wie öfters Gott dem Allerheiligsten die Geheimnisse entzeucht, daß sie müssen Kinder daran sein; und ob sie gleich das göttliche Spiel in Händen tragen und ihre Uebung ist, noch müssen sie ein kindisch Herz im Verstande daran haben, wie allhie an Isaak zu sehen ist.

47. Er hatte den Esau lieber als den Jakob; warum das? Der Ens Christi lag in ihm, der regierete ihn; denn Christus sollte seine Feinde lieben, als den verderbten Esau und seine natürlichen Kinder, den sollte er mehr lieben als seine göttliche Natur, denn er führet seine göttliche Natur in den Tod des verderbten Adams ein, und liebete Adams verderbte Natur mehr als seinen heiligen Ens, welchen er um der verderbten, menschlichen Natur willen ins Zornfeuer Gottes eingab, daß er sie in seiner Liebe erlösete. Dessen Figur war allhie Isaak in Christi Bilde, welcher seinen Jäger mehr liebete in seiner bösen Natur als den Jakob. Nicht liebete er seine Bosheit, sondern seine kindliche Natur, deren viel gutes zu thun, wie uns Christus in unserer adamischen Natur liebete, und uns gutes that. Nicht liebete er uns nach dem Sündenwillen, wie auch Isaak

seinen Sohn Esau nicht darinnen liebete, sondern nach des Vaters Natur und Eigenschaft, nach der Kindheit. Die innere Figur stehet also:

48. Als Isaak den Herrn bat, daß er Rebekka ließ schwanger werden, so ging seine natürliche Begierde mit der Lust des göttlichen Glaubensentis in Rebekka ein, dadurch Rebekka eröffnet ward: also hat sich die natürliche Liebe Isaaks, welche mit dem Glauben umschlossen war, in seinem Saamen fortgepflanzet und in Esau mit eröffnet. Nicht nach Esaus verderbter Natur hat sich Isaaks Liebe in ihm eröffnet, nicht nach dem Reiche dieser Welt Natur, sondern nach dem Bunde, nach dem andern Principio, als nach Gottes Reich, welches die äußere Natur in ihm noch nicht ergriffen hatte, gleichwie sich der göttliche Ens in Abraham auch nur nach dem zweiten Principio eröffnete, und nicht in der sterblichen, verderbten, adamischen Natur der äußern Welt. Also auch allhier in der Figur in Esau zu verstehen.

49. Nicht daß Esau habe den Ens Christi im Bunde wie Jakob empfangen, sondern seines Vaters Liebebegierde, in welcher der verborgene Bund unbeweglich stund. Also ward es jetzt mit seines Vaters natürlicher Liebe eine Conjunction; denn eine jede Eigenschaft liebet seine Gleichheit, zumal so die Gleichheit von dem liebenden Wesen ist ausgegangen, wie Esau von seinem Vater durch seine Liebebegierde war in Rebekka empfangen worden.

50. Und ist eben das, daß der göttliche Ens in Gottes Liebe in Isaak die verderbte, menschliche Natur liebete, sie zu erlösen. Darum hatte Gott seine Liebe in Abrahams Glauben geoffenbaret und in einen Ens eingeführet, daß dieselbe Liebe, welche Gott hatte gegeben zu erlösen den Menschen, sollte die menschliche Natur in ihrer Verschlossenheit lieben: alsdann wahrhaftig in Esau die wahre, rechte adamische, von Gott geordnete Natur verschlossen war, und dargegen das Reich des Grimmes das äußere Regiment hatte. Dieses zu erlösen, liebete der Geist im Bunde durch Isaaks Natur seinen Sohn Esau, als die kindliche Natur, und nicht eben wegen dessen, daß er ein Jäger der Kreatur war.

51. Wiewohl allhie bei diesem Jäger eben das verstanden wird, was vorn bei dem Nimrod verstanden wird, welcher ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn war; denn diese ganze Beschreibung des ersten Buches Mosis ist des Geistes Gottes Figur oder Vormodelung, da er mit dem Reiche der Natur und dann mit dem Reiche Christi spielet; und hat die Geschichte der heiligen Erzväter also unter seiner Figur vorgemahlet, da man bei allen Historien des Geistes Gottes Spielen siehet, wie er hat das Reich Christi und das Reich der Natur, sowohl des Teufels Reich im Grimme der ewigen Natur vorgemodelt: und haben weder die Juden noch die Christen bis daher dessen einen rechten Verstand gehabt, welches bei den Erzvätern im rechten Verstande gewesen ist.

52. Als aber hernach ihre Kinder und Nachkommen dessen nicht geachtet, und ihre böse Natur mehr geliebet als den Geist im Bunde; so ist ihnen der Verstand erloschen, bis sie endlich auch das Gesetzbuch mit den Geschichten verloren, und ihnen Esra die Figur und Geschichte im Geiste Gottes wieder beschrieben, und ganz kurz und eigentlich nach der geistlichen Figur, daran sie mehr stumm als sehend gewesen, wie denn auch noch ihre Augen geblendet sind; und solches darum, weil sie der Erkenntniß des wahren Gottes gemißbrauchet, und der Natur dieser Welt mehr gedienet, und ihren bösen Willen für Gott geehret; so hat sich ihnen auch Gott mit seinen Geheimnissen entzogen, und sie lassen als Kinder in Unverstand mit der Figur hinlaufen, bis so lange der Heiden Zeit in der Offenbarung der Gnade (in der sie in der Gnadenzeit und des offenen Siegels in ihrer bösen Natur auch nur gemißbrauchet haben) auch ans Ende kommen; so wird die Figur im Wesen ganz offenbar zu einem Zeugniß aller Völker, und darauf das Gericht.

53. Und der Geist Mosis saget weiter: Jakob war ein fromm Mann, und blieb in den Hütten, und Rebekka hatte Jakob lieb. Die Vernunft verstehet diese Figur von einer weiblichen, mütterlichen, natürlichen Liebe; aber darum hat der Geist diese Figur nicht geschrieben, denn Rebekka drang heftig auf das, daß Jakob den Segen Abrahams und Isaaks empfing. Sie liebete Jakob nach seinem Urstande, welches, ob sie dasselbe wohl nicht mag äußerlich vernünftiglich verstanden haben, so verstund es aber der Geist im Bunde in ihr, welcher sie auch zu einer solchen Liebe gegen Jakob bewegte; denn es war auch allda eine Conjunction zwischen Mutter und Sohn.

54. Denn Rebekka war verschlossen; als aber Isaak sein Gebet in Gott um ihrentwillen einführete, so ergab sich der Ens im Bunde in seinen Glauben in seiner Begierde, und fort in die Eröffnung der Rebeccä in die Schwängerung; denn allda ward auch hiermit die verschlossene Mutter eröffnet, daß also ihre Frucht als Jakob und sie in einen Grad der Natur kamen, und einerlei Liebe aus Isaaks Begierde empfingen, denn in Veneris Tinctur in Rebekka ward der Glaubensens empfangen. Und wie von Maria, Christi Mutter nach der Menschheit, gesaget wird, sie wäre gebenedeiet unter allen Weibern; also hat auch allhier Rebekka die Benedeiung erlanget von dem göttlichen Ente; wohl nicht in dem hohen Grad Mariä, aber doch nach Eigenschaft des Bundes. Und daher kam es, daß in ihr die Liebe des Bundes offenbar war, wie auch in Jakob der Glaubensens, darinnen die Liebe Gottes brannte daß sie Jakob mehr liebete denn Esau. Denn die Liebebegierde in Mutter und Sohn war aus Einem Urstande, und darum eineignete sich ihre Begierde in Jakob mehr als in Esau, und auch darum, dieweil in ihrem verblichenen Bilde nach der himmlischen

Welt Wesen war dieselbe in Adam verblichene himmlische heilige Matrix gerüget werden, welche hernach in Marien ganz eröffnet ward, daß sich dieselbe Matrix nach dem Ente Christi, welcher in Jakob offenbar ward, sehnete, den zu empfangen, welches erst in Marien geschah, und doch der Geist im Bunde allhie sein Liebespiel und begehrende Lust damit hatte.

55. Daß aber der Geist Mosis sagte, Jakob sei ein fromm Mann gewesen, und sei in den Hütten blieben, verstehet er damit, wie der rechte Jakob im Glaubensente sei in den Hütten der äußeren Natur blieben, daß der Glaubensens in seiner Natur, welcher nur eine Hütte darzu ist, sei blieben; daß er sich nicht habe aus der Hütte begeben, wie Adam that, sondern er sei darinnen blieben in seinem Principio, bis ihn in Erfüllung der Zeit habe Gott in Christi Menschheit durch die Hütten der Natur herausgeführet.

Das 53. Kapitel.

Gen. 25, 29—34.

Wie Esau seine erste Geburt verachtete, und um ein Linsengericht verkaufte: was darbei zu verstehen sei.

Als der Geist Mosis hat die Geburt Esau und Jakobs beschrieben, so fähret er bald fort, und zeiget, wie der natürliche adamische Mensch dieses hohe Geschenk im Bunde wenig und nichts achten werde, und nur nach der Bauchfülle des irdischen Lebens trachten, wie Esau, welcher seine erste Geburt um ein Linsengericht gab, das seinem Bauch dienete. Diese Figur Mosis stehet also:

2. Und Jakob kochete ein Gericht. Da kam Esau vom Felde, und war müde, und sprach zu Jakob: laß mich kosten das rothe Gericht, denn ich bin müde; und daher heißet er Edom. Aber Jakob sprach: Verkaufe mir heute deine erste Geburt. Esau antwortete: Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir denn die erste Geburt? Jakob sprach: So schwöre mir heute. Und er schwur ihm, und verkaufte also Jakob seine erste Geburt. Da gab ihm Jakob Brot und das Linsengericht; und er aß und trank, und stund auf und ging davon. Also verachtete Esau seine erste Geburt. Diese Figur siehet äußerlich kindisch aus, und ist doch eine Figur der größesten Geheimnisse; denn Esau deutet an die erste Kraft des na-

türlichen, geschaffenen Adams, und Jakob deutet an die Kraft des anderen Adams, Christi: so spielet der Geist allhie mit der Figur.

3. Denn Adams Natur kam vom Felde und war müde, und lüsterte nach dem Gerichte, das Jakob hatte; Adam war ein Limus der Erde und ein Limus des Himmels: als er aber war dem Limo des Himmels erstorben, so hatte ihn die irdische Natur in ihrem Streite müde gemacht, in dessen Figur stund allhie Esau.

4. Das rothe Linsengericht, das Jakob hatte, darnach der müde Adam in Esau lüsterte, war das Glaubensens, als der Ens Christi. Die adamische Natur in Esau, in ihrer Angst und Mühseligkeit in ihrer Verderbung lüsterte nach diesem Gerichte, das in Jakob war; aber die irdische Natur Esaus verstund das nicht, sondern die seelische Natur, welche auch in der Lust nach Christi Ens stund, welches der Vernunft fremd war.

5. Esaus seelische Natur sprach in ihrer Lust zu Jakob: Laß mich kosten das rothe Gericht, dennn ich bin müde vom Treiber der ängstlichen Geburt; und von dieser Lust heißet er Edom, das heißet in der Compaction des Wortes, in der Formung der sensualischen Zunge, so viel als ein Eintauchen der gefangenen englischen Eigenschaft in dieß Gericht, als da die seelische Lust, in welcher noch der Engelscharakter, wiewohl gefangen, stund, in den heiligen Ens mit der Begierde eintauchte, und wollte den heiligen Ens in dem göttlichen Gerichte, als die himmlische Wesenheit, in die Lust der Selbheit fassen; so heißet die Figur in der hohen Zunge Edom.

6. Denn die Begierde der Seele Esaus sprach zum göttlichen Ente in Jakob: Gieb mir deinen Schmack in meine Essenz meiner kreatürlichen Selbheit. Aber Jakob, das ist, der Geist Christi im Glaubensente, sprach: Verkaufe mir deine erste Geburt um das Gericht, das ist, gieb mir der Seele Lebensgeståltniß, als das Centrum der seelischen Natur, dafür, daß deine erste Geburt, als das seelische Centrum, mein eigen sei, so will ich dir den Ens Gottes geben.

7. Denn Esau hatte die erste seelische Kraft von seinem Vater geerbet, und hatte das seelische Centrum zum Naturrecht; diesem nach kam der Ens Christi als ein göttlich Geschenk, ohn ein seelisch Centrum: denn der heilige Ens sollte das seelische Centrum von der adamischen Natur nehmen. So buhlete nun allhier die adamische, seelische Natur um Christi Ens, und der Geist in Christi Ente buhlete um die seelische Natur; und wollte der Geist Christi in Jakob der seelischen Natur in Esau nicht den Schmack des göttlichen Entis geben, sie gebe ihm denn das feurische Centrum zum Anfange der seelischen Kreatur zum Eigenthum, das ist, sie ergebe sich denn ganz in der natürlichen Selbheit in Gottes Willen, und verlasse die erste Geburt der Kreatur, und achte sich in ihrer Selbheit als

wie todt; und übergebe des Lebens Regiment und Willen dem Geiste Christi in diesem himmlischen Gerichte.

8. Weil aber die Vernunft in Esau dieses nicht verstund, sprach er zu Jakob: Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir denn die erste Geburt? Also leicht fuhr die Vernunft dahin, und wußte nicht, was der armen Seele gebräche. Aber der Geist Mosis spielet allhier mit der innern Figur also, und deutet heimlich darunter an, was das äußerliche bedeutet habe.

9. Und Jakob sprach: So schwöre mir heute, das ist, das Leben Adams in Esau sollte sich frei aus der feurischen Macht ausgeben, und dem göttlichen Enti ganz einergeben, und das feurische Recht der Eigenheit verlassen, und sollte das heute, als von nun an in Ewigkeit thun: das heißet in Gott schwören, als ganz verteufen, und in göttliche Gewalt einergeben, nicht zu widerstehen, bei Vermeidung göttlicher Ausstoßung.

10. Und er schwur ihm; und allhier als er schwur, so hieß er Edom. Denn die feurische Seelennatur verteufete sich in die Lust des göttlichen Entis, dannenher heißet dieß Linsengericht röthlicht. Denn allhie in diesem Schwur ging die feurische Essenz in die Lust des göttlichen Entis ein, so empfing des Lichtes Ens des Feuers Ens; und spielet der Geist Mosis allhier in der Figur, wie sich die seelische Eigenschaft in des Feuers Essenz in Christi Menschwerdung werde in den göttlichen Lichts- und Liebeens im Bunde, als in die göttliche Lust, müssen ganz einergeben, und ewiglich verteufen; wie der Lichtsens werde die verderbte, seelische, feurische Natur annehmen, und ihr die Lust büßen, auch wie die Seele werde ihr Naturrecht um dieß rothe Gericht übergeben.

11. Denn dieß ist eben die Figur, wie Gott der Vater seine Natur, als die Seele, seinem Sohn Christo ganz in der Liebe Ens ein- und zum Eigenthum giebet, da das feurische Recht der Liebe im Licht unterthan wird; denn eben also gehets auch in unserer neuen Geburt zu. Die Seele lüstert auch nach diesem Gerichte: will sie dieß aber schmecken, so muß sie ihre Erstgeburt darum geben, und muß darzu heute, das ist, in Ewigkeit in Gott schwören, ihr Naturrecht zu verlassen, welches die äußere Vernunft spöttlich ansiehet, als die Kinder der irdischen Lust, wenn ein Mensch Ehre und Gut, auch das zeitliche Leben um dieß Gericht giebet, den heißen sie eben einen Narren, wie allhie den Esau.

12. In dieser Figur ist zweierlei Verstand; als inwendig ist die Figur Christi und Adams, wie oben gemeldet worden, und auswendig ist die Figur des irdischen Menschen, wie er also leichtlich dahin fähret, und das Himmlische um eine Bauchfülle und Lust willen verkaufet, und übergiebet. Die arme Seele lüstert wohl in ihrer Essenz nach diesem rothen Gerichte; aber die irdische Vernunft

begehret nur ein Linsengericht für den lüsternden Bauch, wie denn auch in Esau zu verstehen ist.

13. Die Seele Esaus lüsterte nach Jakobs himmlischem Ens, aber der irdische Esau nach der äußeren Seele, meinete nur die irdische Kraft; das Reich der Natur war in ihm also hart irdisch worden, daß es das Ewige nicht verstund, noch achtete, sondern sagte: Was soll mir die erste Geburt, so ich doch sterben muß; satzte sich nieder, aß und trank irdische Speise für die himmlische.

14. Und Moses saget: Als er gessen und getrunken hatte, so ging er davon; das ist, er füllete den Bauch mit dem Linsengerichte, und verkaufte Jakob das Naturrecht, und ging mit dem irdischen Menschen von der göttlichen Nießung hinweg. Die innere göttliche Figur stehet also:

15. Abraham empfing den göttlichen Ens in seiner Glaubensbegierde; und der war der Stamm und die Wurzel Israelis. Er war aber nicht Israel; denn das Reich der verderbten Natur und das Reich der Gnade, als der empfangene Glaubensens, waren in ihm noch nicht Eines, gleich als wenn ein Korn in die Erde gesäet wird, so hat das Korn noch keine Wurzel, darauf der Stengel und Frucht wachsen soll; des Korns Kraft zeucht aber der Erde Essenz in sich: und aus diesen beiden, als aus dem Korne und aus der Erde Kraft wächset die Wurzel, der Halm, und oben wieder die vielfältige Frucht.

16. Also auch allhie zu verstehen ist: Der göttliche, heilige Ens ist nicht der Natur; die Seele aber ist der Natur: soll nun der göttliche Ens offenbar werden, so muß es durch ein natürlich Wesen geschehen, darinnen das Unsichtbare in ein sichtbar Wesen komme.

17. Der göttliche Glaubensens, welchen Abraham empfing, war der unsichtbaren, geistlichen Eigenschaft; der begehrete sich durch die menschliche Natur in ein sichtbar, wesentlich, kreatürlich und natürlich Wesen zu einem wirkenden Leben einzuführen, da des heiligen Lichts natürliches Ens, und der seelischen Feuersnatur Ens in Ein Wesen wirketen und Frucht gebaren. Denn die adamische Natur war vom heiligen Ente ausgegangen, welcher in ihr verblichen war; und allhier war wieder der Grund der Vereinigung, und wie es ist mit dem Korn im Acker, da sich die Kraft im Korn mit der Erde Ens menget, und hernach seine Hülse verlässet, da der Erde Ens und des Korns Ens in Einen Ens gewandelt werden: also auch allhie zu verstehen ist.

18. Abraham emfing den göttlichen Glaubensens, darinnen seine Rechtfertigung stund; aber seine Lebensnatur hatte ihn noch nicht zur eigenen Gewalt ergriffen, denn das göttliche Wesen ergiebet sich nicht in der Natur eigene Gewalt; wohl giebet sichs in die Essenz der Natur, aber die göttliche Begierde eineignet sich nicht

der Natur in ihren eigenen Willen, daß die Natur das Oberregiment habe, wie wir dessen ein Gleichniß am Korn haben, welches gesäet ist.

19. Die irdische Natur kann in ihrer Gewalt nicht ein ander Korn machen; und ob sie wohl des Korns Ens in sich zeucht, so gebieret sie doch nur einen Halm, in welchem Halm des Korns Ens ausgrünet, und sich in eine Blüthe, und wieder in ein Korn einführet, darzu die irdische Natur mit ihrem Ente nur muß ein Knecht sein.

20. Und wie die irdische Natur der Erde ihr Kind allezeit zum ersten sichtbarlich im Wachsen zeiget, und sich des Korns Ens darinnen verbirget: also auch allhie beim Abraham zu verstehen ist. Die adamische Natur aus Abraham erzeigete sich am ersten mit seiner Frucht, mit dem Ismael, aber der göttliche Ens war noch in ihm in seiner Natur verborgen, und grünete mit Isaak aus; und beim Isaak grünete wieder die irdische Natur und die himmlische neben einander aus, wiewohl in Einem Saamen.

21. Aber gleichwie der Erde Ens in dem Halm, und des Korns Ens in dem inwendigen Grunde in und mit einander aufwachsen, und doch ein jedes seine Frucht darstellet, als die Erde den Halm und des Korns Gehäuse, und das Korn die Blüthe und die Früchte, und doch eines ohne das ander auch nicht zum Wesen kommen möchte: also auch allhie zu verstehen ist.

22. Abraham war der Acker, in welchem Gott sein Korn säet; Ismael war die Wurzel, als die erste Geburt; Isaak war die Frucht, so aus Gottes Saamen wuchs, verstehet aus dem Ente der Gnade, und Ismael aus dem Ente der Natur, aus des Vaters Eigenschaft: denn das Ens der Gnade hatte sich in den Ens der Natur eingegeben, so stellete anitzo ein jedes seine Figur dar, mit Ismael das Reich der Natur, und mit Isaak das Reich der Gnade; Isaak war nun der Zweig, so aus dem Glaubensacker auswuchs, als in der Linea Christi: und aus ihm kam Jakob, als der ausbreitende Zweig in Einem Baum mit vielen Zweigen und Aesten.

23. Nicht zu verstehen, daß Jakob sei einig aus dem Reiche der Gnade entsprossen, denn das Reich der Natur, in welchem Ismael und Esau stund, war auch sein Grund nach der Kreatur, aber der Glaubensens hatte sich darein gegeben, und die Natur tingiret, und führete seine Kraft, als die Lineam des Bundes Gottes, in der Natur empor.

24. Gleichwie eine Blüthe aus dem Halm eine gar viel subtilere Eigenschaft hat als der Halm und die Wurzel, und wie aus der Blüthe erst die Frucht und ein neuer Saame kommt, als aus dem subtilen Ente: also auch kam in Jakob erst die Blüthe des Reichs Israel hervor, und nicht mehr in der Theilung, wie mit Ismael und Isaak zu verstehen ist, sondern beide Reiche zugleich,

als das Reich der Natur und das Reich der Gnade; nicht mehr in der Figur jedes Reich besonder, sondern im Bilde der neuen Wiedergeburt, wie sich Gott in seiner Liebe hätte wieder in den Menschen, als in das Reich der Natur eingegeben, und wie durch seine Kraft sollte der falsche, vom Teufel eingesäete Ens der Schlange, ins Reich der Natur, gebrochen und getödtet werden.

25. Und darum hieß Gott den Jakob Israel, als einen grünenden Baum vieler Zweige und Aeste, oder wie es in der Fassung des Worts in der hohen Zunge verstanden wird, ein Grünen des Paradeises: da das J sich in die Wurzel zu einem neuen Centro eingegeben, und durch die Wurzel ausdringet, mit welchem man das Wort des Bundes in dem Namen Jesu verstehet; denn dieses J ist der Charakter des Unius, als des ewigen Einen in der göttlichen Lust, welchen Adam verlor, als er aus dem J, als aus dem einigen Willen Gottes, in die Selbheit und Viele der Eigenschaften in die ungleiche Concordanz einging, zu probiren und schmecken Gutes und Böses in den fünf Sensibus.

26. Dieses J führete sich aus Gnaden wieder in die zertheileten und getrennten Eigenschaften des adamischen Menschenbaums ein, und grünete durch und mit dem adamischen Baum aus; und daher entstund ihm der Name Israel, als ein großer Haufe solcher Zweige, welche alle in der neuen Tinctur grüneten und auswuchsen: in welcher doch auch der Ens der verderbten Natur zugleich mit wuchs, gleichwie der Sonne und der Erde Kraft in der Frucht des Baums mit einander wirken und wachsen, und stets mit einander im Streite stehen, bis so lange die Frucht zeitig ist, und ein neuer Kern zu einer neuen Frucht geboren und reif ist; so verlässet der Baum die Frucht, und säet den neuen Kern zu einem andern Bäumlein.

27. Also auch kam in solcher Art der Streit mit Esau und Jakob im Mutterleibe empor, anzudeuten, daß die verderbte Natur sollte mit der Schlange Ens verstoßen werden, gleichwie der Baum die zeitige Frucht verlässet und nur das Korn begehret; also auch als der Ens Christi in Jakob sich erregete, entstund allda der Streit und Widerwille: denn der Ens Christi sollte regieren, so wellte der Grimm in der Schlange Ente auch regieren, so ging der Streit um das Regiment und Reich an. Der Ens Christi führete sich in Jakob empor, und trat dem Schlangenenti in Esau auf den Kopf der Essenz, so stach die Schlange allda Christum in die Ferse; und dannenhero kam es, daß die beiden Kinder sich mit einander in Mutterleibe stießen.

28. Nicht zu verstehen, daß Esau sei ganz der Schlange Ens gewesen: nein, er war der rechten adamischen Natur aus seinem Vater Isaak und Abraham; allein Gott stellete die Figur allhie mit dem Reiche der Natur, welche im Menschen vergiftet war, und dann

dem Reiche der Gnade, dar, daß der natürliche Mensch soll den eigenen, bösen Willen verlassen, und sich damit in das Reich der Gnade ersenken und ganz einergeben; so ward die Figur in Esau dargestellet, daß der böse adamische Mensch vor Gott nicht taugte, er wäre von Gott ausgestoßen, er solle sein Naturrecht der Eigenheit ganz verlassen, und sich in Gottes Willen ganz einlassen.

Das 54. Kapitel.

Gen. 26.

Wie Isaak in der Theurung sei zum Abimelech, dem Könige der Philister zu Gerar, gezogen, und wie ihm der Herr allda sei erschienen, und ihn heißen allda bleiben, und allda den Bund seines Vaters mit ihm verneuert; und was darbei zu verstehen sei.

Das 26. Kapitel Gen. zeiget ferner an die Historiam mit Isaak, wie ihn Gott habe also wunderlich geführet, und den Bund Abrahams seines Vaters mit ihm verneuert, und ihn sammt seinem Weibe bewahrt und gesegnet; denn als das Reich der Gnade im Bunde Gottes in ihm war offenbar worden, so grünete nun der Segen Gottes in seinem Vorhaben durch das Reich der Natur hervor.

2. Dargegen sehen wir auch, wie der Teufel diesem Segen sei gram gewesen, und das Reich der Natur in Isaak und seinem Weibe Rebekka, in welcher noch der Schlange Ens im irdischen Fleische gelegen, begehrete zu sichten, durch die Lust des Königs Abimelech.

3. Und ist dieß abermal eine Figur Adams im Paradeis, und auch Christi in der neuen Wiedergeburt, wie Adam sei zum Könige Abimelech gezogen in sein Land, das ist, in ein fremdes Reich, als in die vier Elementa, allda er sein Weib, als die Matricem der himmlischen Gebärerin in ihm, habe verleugnet, indem er seine Lust in die thierische Eigenschaft hat eingeführet.

4. Wie allhie Isaak seinem Weibe beim König Abimelech aus Furcht seines Lebens that, also auch stund Adam in seiner fremden Lust im Reiche der vier Elemente und des Gestirns, auch in Furcht

vor dem fremden Könige, als dem Reiche dieser Welt, und verleugnete seine himmlische Geburt aus Furcht des Reichs dieser Welt; und gab seinen ewigen Willen dem Könige dieser Welt; daß es ihm desto bas in seiner fremden Lust gehe, wie allhie Isaak mit seinem Weibe vermeinte zu thun, welcher damit in der Figur Adams stund.

5. Welche Figur ihr die göttliche Imagination mit Isaak hatte vorgemodelt, und den Bund der Wiedergeburt darneben gestellet, als seine verheißene Wahrheit, wie er seine Gnadenkinder bei dem fremden Könige, als in dem Reiche dieser Welt, wollte führen und vor dieses Königs Lust und Begierde bewahren, und wollte diesem Könige mit seiner Kraft eingreifen, und ihm seine Lust und Begierde, als die Lust der Sterne und vier Elemente, in einen andern Willen der essentialischen Begierde wandeln, daß des Gestirns scharfe Macht in Fleisch und Blute müßte in den Friedensbund gewandelt werden, und den Kindern der Gnade im Bunde nichts thun, sondern müsse ihnen selber den Segen und die Früchte gebären, daß sie großwachsen, wie allhie Isaak beim Abimelech in lauter Segen stund, daß seine Habe von Viehe und Gütern also groß ward, daß König Abimelech däuchte, er würde ihm zu stark, und ihn deßwegen hieß aus seinem Lande ziehen.

6. Welches eine Figur ist von der neuen Geburt im Reiche der Natur, daß, so der innere geistliche Mensch dem Reiche der Natur in göttlicher Kraft überwächset, so entsetzet sich das Reich der äußern Natur im Fleisch und Blut im Spiritu Mundi davor, denn es stehet und fühlet seinen Untergang und Abnehmen, und wollte gern sein Eigenthum im äußern Leben erhalten.

7. So kommt alsdann der geistliche Mensch im Bunde der neuen Geburt, und strafet den König Abimelech, als das äußere Leben im Geiste der äußern Welt, um die Wasserbrunnen, welche die göttlichen Sinne, als Knechte des neuen Menschen im seelischen Grunde, als im ewigen Centro hatten gegraben, daß sie der Abimelech mit seinen Knechten, als den bösen, irdischen Gedanken und Sinnen, haben mit eitel Lust des Fleisches zugefüllet, welches die Wasserbrunnen, welche Abrahams Knechte im Glaubensente hatten gegraben, als Abrahams Glaubensbegierde andeutet, um welche Abimelechs Knechte, als die Fleischesbegierde gezanket, und dieselben immerdar zugefüllet, welche Isaaks Knechte in der Wurzel Israelis wieder aufgruben, und endlich einen Brunnen gruben, da sie des lebendigen Wassers funden, allda sie sich hinlägerten, welcher Brunnen Christum andeutet; denn sie hießen die Stätte B e r s a b a, als eine Eröffnung oder Zerschellung, welches die Buße oder Zerschellung des irdischen Willens andeutet, in welcher Buße das lebendige Wasser, als Christus, ausquillet.

8. Dieses ganze 26. Kapitel Geneseos ist eine Figur von dem armen gefallenen Menschen in dem verderbten Reiche der Natur,

wie er darinne schwimme, und wie die arme Seele darinnen wandele, wie sie sich in äußern Dingen mühe, und Kraft suche, und finde doch nirgends keine bleibende Stätte darinnen, sondern wandere von einem ins andere, und wirke itzo in diesem, bald in einem andern, und suche Ruhe, und finde aber keine, bis sie gen Bersaba kommt, als in die Demuth vor Gott, so quillet ihr der Brunnen des lebendigen Wassers aus dem Bunde Gottes aus.

9. Und obgleich die Worte in diesem Texte des 26. Kap. scheinen von äußerlichen Dingen zu handeln, so ists doch anders nichts, als daß der Geist im Mose unter der äußern Geschichte mit einer geistlichen Figur vom Reiche der Natur und vom Reiche Christi nur also darmit spielet, denn er fähet an und saget von einer großen Theurung, so ins Land kommen sei, aus welcher Noth Isaak sei zum Könige Abimelech der Philister gen Gerar gezogen. Die innerliche geistliche Figur stehet also.

10. Als Gott Adam geschaffen hatte, so kam er in die Theurung, als in die Versuchung, da die Seele nicht sollte vom äußern Reich essen, sondern vom innern. Weil sie sich aber ins äußere Reich mit ihrem Willen wandte, so lebte sie in der Theurung, als im Hunger nach der äußern Welt Wesen, und wandte sich deßwegen zum Könige Abimelech der Philister zu Gerar, das ist, zu dem verderbten Reiche in Gottes Zorne, als zu der Heiden Könige, unter ihm zu leben.

11. Da erschien ihr der Herr, wie allhier dem Isaak und sprach: Zeuch nicht in Aegypten, das ist, du arme Seele, zeuch nicht in die viehische Lust, sondern bleib in dem Lande, das ich dir sage, und sei ein Fremdling in diesem Lande, das ist, bleib in meinem Bunde, und sei mit der Seele in diesem Fleischhause, darin die Seele nicht daheim ist, ein Fremdling: so will ich mit dir sein, und dich segnen; denn dir und deinem Saamen will ich alle diese Länder geben, und will meinen Eid bestätigen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe. Das ist:

12. Bleib nur in meinem Willen stehen, so will ich dir das Reich der Natur nach seinem inwendigen guten Grunde nach dieser Zeit zum Besitz und Eigenthum geben, und will meinen Eid, als Jesum Christum, welchen ich dir in deinem Falle habe verheißen, und in Abraham in seinem Glauben eingeführet, mit dir ewig bestättigen, und will deinen Saamen im Reiche der Natur, darinnen du in dieser Zeit im Wirken, in Mühe und Noth stehen mußt, also mehren wie die Sterne am Himmel, und deinem Saamen alle die gewirketen Kräfte und Werke zum ewigen Eigenthum geben; und durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Das ist:

13. Durch deinen Glaubensens, welcher in Christo, als im Ziel meines Bundes, soll im Reiche deiner Natur und kreatürlichen

Eigenschaft offenbar und in dir Mensch werden, sollen alle Völker, als der ganze adamische Baum, gesegnet werden; und darum, daß Abraham ist meiner Stimme gehorsam gewesen und hat gehalten meine Rechte, Gebot, Weise und Gesetz, das ist, daß Abraham hat mein wirkendes Wort in seiner Seelenbegierde eingenommen, und meiner Stimme in ihrer Wirkung gefolget, welche göttliche Wirkung ist das Gebot, Gesetz und Weise, aus welcher Wirkung auch Gott dem Abraham mit der Beschneidung die Figur des Reiches Christi zeigete, wie dasselbe würde die Sünde und Eitelkeit abschneiden, welche Figur Gott seine Weise, Gesetz im Bunde und sein Recht hieß.

14. Von dieser Figur fähret der Geist Mosis weiter, und deutet unter der äußern Geschichte des Königs Abimelech an, wie die Knechte Abimelechs mit Isaaks Knechten um die Wasserbrunnen haben gezanket, und wie Abrahams und Isaaks Knechte haben Wasserbrunnen gegraben, welche Brunnen aus Neid und Widerwillen von den Philistern immerdar verstopfet worden: mit welcher Figur der Geist heimlich andeutet, wie die Kinder der Heiligen, als die Erzväter Abraham und Isaak in ihrem Glaubensente immerdar haben nach dem Brunnquell des Lebens im Bunde Gottes gegraben, und haben auch die Erkenntniß vom Messia erlanget.

15. Aber dieselben Brunnquellen sind immerdar durch den Teufel in Gottes Zorne und durch ihre irdische Vernunft zugedecket und verdunkelt worden, bis sie haben die Verheißung vom Messia im Glauben ergriffen und gefasset; so sagten sie: wir haben einen Brunnen gegraben, und des lebendigen Wassers funden; denselben hieß Isaak Saba, und deutet darunter an den Sabbat Christum, wie er denn alsbald darauf saget: Daher heißet die Stätte Bersaba, als eine Zerschellung oder Zerbrechung des Zorns und Neides des Teufels in menschlicher Eigenschaft, anzudeuten, wie der Sabbat Christus, als der geistliche Brunnquell Bersaba heiße, als eine Zerschellung des Todes, da sich der Sabbat in den Tod einführet, und den Brunnen des Lebens durch den Tod ausführet.

16. Zu welchem Brunnquell sich die Kinder des Bundes Gottes lägerten, und auf Verheißung warteten, bis derselbe Brunnquell in der Menschheit offenbar ward, und aus Christi Blut und Tode ausquall, davon die arme Seele trank, und hiermit in den ewigen Sabbat eingeführet ward, da sie vom Streit der Philister, als vom Streit des Zorns Gottes und Teufels erlöset ward, wie solches die Historia in diesem Text in der hohen Zunge klar andeutet, welche ihm der Geist Mosis in der Figur also hat vorgemodelt, und mit Aufschreibung dieser Figur spielet.

17. Wie denn das ganze alte Testament eine Figur des Neuen ist, und das Neue eine Figur der künftigen ewigen Welt, darinnen die Figur in göttlicher Kraft stehen wird, und der Geist Gottes in

Ewigkeit mit seinen Wunderthaten spielen wird; zu welchem Ende er auch den Menschen geschaffen, und die Kraft seiner Stimme, als das lebendige Wort, in ihn eingesprochen, daß er sei ein Bild des ewigen Worts, mit welchem Bilde der ewige Geist spielen und Wunder wirken will, auf daß in der ewigen Weisheit eine Freude und Erkenntniß sei.

18. Als nun der Geist Mosis die Figur Adams und Christi unter einer Historie angedeutet hat, so fähret er fort, und deutet ferner an, wie es den Kindern Gottes in dieser Zeit gehen müsse, in was für Begierde die arme Seele im Fleisch und Blut gefangen liege, und immerdar gequälet werde, wie allhie Isaak und Rebekka; denn der Text saget: als Esau 40 Jahr alt war, nahm er zum Weibe Judith, die Tochter Beri des Hethiters, und Basmath, die Tochter Elon des Hethiters, die machten beiden Isaak und Rebekka eitel Herzenleid; und sagt an diesem Orte weiter nichts von diesen Weibern oder ihren Kindern, anzudeuten, daß es eine Figur sei, darunter er deute, welche die Vernunft ganz fremd ansiehet, und sich wundert, wie Gott dem heiligen Isaak durch seinen Sohn habe noch zwei böse Weiber zugefüget, mit denen er neben seiner schönen und gesegneten Rebekka habe müssen in Kummer und Widerwärtigkeit leben: also gar heimlich stellet der Geist Mosis seine Figur dar, daß die Vernunft daran muß blind sein. Die geistliche Figur stehet also:

19. Die 40 Jahr des Alters Esaus, oder Isaaks nachdem er den Esau gezeuget, deutet an, daß Adam mit seiner Eva, als er Mann und Weib, und doch der keines war, sei im Paradeise 40 Tage in der Versuchung oder Proba gestanden, und mit seiner schönen Eva, als mit seiner weiblichen Eigenschaft, in ihm selber Freude gehabt.

20. Aber Abimelech, als der König dieser Welt, hat seine Lust in diesen schönen weiblichen Rosengarten, als in Veneris Tinctur, verstehet in das heilige Leben der Liebe, in Adam eingeführet, und das Centrum der seelischen Natur rege gemacht, davon Adam lüsternd ward, in seiner Eigenschaft noch zwei Weiber zu nehmen, als das viehische Weib nach thierischer Eigenschaft aus den vier Elementen, und das siderische Weib aus dem Gestirne, welche falsche Weiber in Adams weiblicher Eigenschaft aufwacheten, die er ihm zum Weibe seiner Lust annahm, wie Esau die Weiber der Spötterei, mit welchen er ihm und seiner rechten weiblichen Eigenschaft eitel Herzenleid und Jammer zurichtete, wie wir das noch heute dulden, und unsre Zeit mit ihnen in Jammer verzehren müssen.

21. Mehr zeiget diese Figur an die 40 Jahr Israelis in der Wüste, als sie Manna aßen, und sich mit Rebekka unter einem fremden Könige erfreueten, als da sie im Reiche dieser Welt lebeten und aber im göttlichen Arm geführet, erhalten und genähret wurden, und darum vor der ganzen Welt groß wurden, wie Isaak unter

dem Könige Abimelech. Und als Israel nach 40 Jahren sich gen Bersaba, als ins gelobte Land, lägerten, nahmen sie ihnen noch diese zwei Weiber in ihrer fleischlichen Lust, welche ihnen eitel Herzenleid macheten, um welcher zwei Weiber willen sie von Gott hart gestrafet und endlich darum von Bersaba vertrieben worden.

22. Zum dritten deutet diese Figur an den harten Stand Christi in der Wüste, in Adams Stelle, als Christus in unsere Menschheit hatte diese zwei Weiber, welche in Adam durch seinen fremden Sohn oder Willen offenbar worden, an seine himmlische Wesenheit angenommen, und sie 40 Tage hungern ließ, daß sie ihre Begierde mußten dem göttlichen Wesen einergeben, und himmlisch Manna lernen essen, anzudeuten, daß diese irdische Lust von Sternen und vier Elementen sollte im Tode Christi zerbrechen und aufhören.

23. Zum vierten deutets an die 40 Stunden Christi im Grab, da diese zwei Weiber der Unruhe in menschlicher Eigenschaft wieder in ein einiges Weib gewandelt worden, als in die rechte Rebekka und rechte adamische Eva, welche in Adam vor seiner Eva war.

24. Zum fünften deutets an die 40 Tage Christi nach seiner Auferstehung, da die Weiber Adams und Esaus wieder in eine männliche Jungfrau gewandelt worden, da diese Jungfrau, als Christus in unserer männlichen und weiblichen Eigenschaft, die 40 Tage Adams im Paradeis, als er in der Proba stund, recht bestund, und derowegen durch göttliche Macht sich in den königlichen Thron des verstoßenen Lucifers als ein Richter einsatzte, und mit diesen zweien Weibern in einer Jungfrauschaft und einigem Bilde über ihn, als über den Ursacher menschliches Elendes, herrschen wollte, als der eine Ursache gewesen, daß ihm Adam, als das Bild Gottes, durch seinen Sohn des neuen Willens noch zwei Weiber in seiner Jungfrauschaft offenbaret hatte.

25. Dieses deutet der Geist in Mose und Esra heimlich unter einer äußern Figur an, wie es künftig gehen würde: und ob uns vielleicht die Vernunft nicht glauben wollte, daran uns nichts lieget, dieweil wir dieses ihrenthalben nicht entdecket haben, sondern um der Verständigen willen; so wissen wir doch auch wohl, in was Schauen wir schreiben.

———

Das 55. Kapitel.

Gen. 27.

Wie Isaak unwissend den Jakob an Esaus Stätte gesegnet, als er alt war und sterben sollte; was darbei zu verstehen sei.

Die Pforten des großen Geheimnisses der ganzen Bibel.

Wenn die Vernunft diese Historie des 27. Kapitels Genes. lieset, so hat sie zweierlei Gedanken darüber: Einer ist, als ob Rebekka habe Jakob mehr geliebet als Esau, und ihn derowegen mit List dahin gebracht, daß er den Segen seines Vaters habe bekommen; zum Andern denket sie ja, daß es eine Schickung von Gott sei gewesen, daß Esau des Segens nicht sei werth gewesen, und will Esau ganz verdammen, darauf sie dann die Prädestination gesetzet hat, und aber ganz nichts von dieser wunderlichen Figur verstehet.

2. So wir nun diese Figur wollen recht verstehen und deuten, so müssen wir den Erzvater Isaak an Gottes des Vaters Stätte in der Figur setzen, welcher allein segnen kann, welcher auch Isaak in Abrahams Saamen gesegnet hat, daß Isaak sollte wieder seinen Saamen in der Bundeslinea segnen.

3. Und Esau setzen wir an des verderbten Adams Stelle, als an das Reich der verderbten Natur in menschlicher Eigenschaft, im Zorne Gottes ergriffen

4. Und Jakob setzen wir in die neue Wiedergeburt in die Menschheit Christi, welche Gott der Vater anstatt des verderbten Adams gesegnet hat, da er eine neue Wiedergeburt aus unserer Menschheit in dieser Linea hat ausgeführet.

5. Und sehen allhie, wie Adam hat den Segen und göttliche Salbung verscherzet und verloren, und wie er in dem irdischen Bilde von Gott verworfen sei; wie er habe sein Recht der göttlichen Salbung verloren, wie allhie Esau die erste Geburt und auch den Segen. Die innere geistliche Figur stehet also:

6. Isaak war alt, und wartete des Sterbens, und rufete seinem erstgebornen Sohn Esau, daß er ihn mit dem Segen Abrahams segne, und hieß ihn ein Wildpret fahen, und zurichten, wie ers gern esse, auf daß sich seine Seele erquicke, und den Segen des Herrn in ihm erhebe, daß er Esau möge segnen. Und Esau

ging hin, daß er thäte, wie sein Vater haben wollte, auf daß er ihn segnete. Das ist im innern Verstande in der Figur so viel:

7. Als Isaak itzt sterben sollte, so bewegete sich der Segen in Gottes des Vaters Eigenschaft in ihm, und wollte seinen natürlichen Saamen der adamischen Natur segnen, als das Reich der Natur in Esau; denn Isaak lüsterte nach Wildpret, als nach dem Reiche der Natur in thierischer Eigenschaft, als nach dem verderbten adamischen Menschen nach der ersten Schöpfung.

8. Denn des Vaters Segen wollte auf Adam dringen, in welches Stelle Esau stund; aber der himmlische Ens war in dem ersten Adam verloschen: darum mochte dem natürlichen Menschen nicht mit einem Segen allein gerathen werden, sondern es mußte ein anderer Ernst sein. Der Segen mußte im Reiche der Natur ein Wesen, als Mensch werden, dessen war das Reich der Natur in seiner eigenen Kraft und Macht nicht fähig, wie allhie Esau in seinem Reiche der Natur des Vaters Segen nicht fähig war.

9. Denn das Reich menschlicher Natur war also vergiftet, daß es zerbrechen mußte, darum wandte sich der Segen Gottes des Vaters in des Weibes Tinctur, als in die adamische, weibliche Tinctur, verstehet des Lichts Tinctur: denn die feurische Tinctur in Adam war im Grimme aufgewachet, als im Reiche der Finsterniß, und hat ein irdisch Bild gemacht, und hierinnen das himmlische verschlungen und getödtet; demselben himmlischen, verblichenen wollte der Segen zu Hülfe kommen, auf daß es im Segen wieder lebendig würde, und das Reich der Natur, mit dem es verleibet war, segnete, tingirete und neu gebäre.

10. Weil denn in Abraham und Isaak in ihrem Saamen zwei Lineen ausgingen, als in Ismael und Esau das rechte, verderbte, adamische Bild, und in Isaak und Jakob die Bundeslinea in der geschenkten Gnade, so wandte sich der Segen Gottes des Vaters, welcher in Isaak war offenbar worden, auf Jakob, als auf die Lineam Christi, welchen Gott gesalbet hatte, daß er sollte hinwieder den erstgebornen Esau, als den ersten, adamischen, verderbten Menschen salben: denn der erste hatte seine erste Geburt, aus dem göttlichen Worte in der Schöpfung geschehen, verloren, und mochte nicht mehr aus seinem Centro gesegnet werden.

11. Denn der seelische Wille war vom ewigen Worte göttlicher Heiligkeit abgebrochen, und hatte sich ins Centrum des ersten Principii, als in Grimm der ewigen Natur, in die Schiedlichkeit des sprechenden Worts eingewandt, als in die Widerwärtigkeit des Streites; daher auch Isaak den Esau mit dem Worte des Streites segnete, als er im Segen zu ihm sprach: Du wirst dich deines Schwerts nähren, und die Last deines Bruders von deinem Halse reißen, anzudeuten, daß die verderbte Natur in ihm nun ein Knecht Gottes Zornes sei, und den Streit, welchen Adam in den

Lebenseigenschaften erwecket hatte, führen, und desselben Diener sein würde.

12. Daß aber Isaak solches nicht verstund, und wollte Esau aus dem Segen des Bundes segnen, und den Scepter in Zion geben, daran sehen wir, daß Isaak und alle heilige Kinder Gottes (ob sie gleich in der Bundeslinea aus der neuen Geburt geboren sind, und darinnen stehen) den inwendigen Grund ihres Wesens, darinnen das Reich Gottes in Kraft wirket und stehet, nach der seelischen Vernunft in eigener Macht nicht ergreifen = verstehen, noch damit in eigenem Willen was thun können; sondern Gott wendet denselben inwendigen Grund der Stätte Gottes, wo er hin will, und muß ihm die Seele nachsehen, was er thut, wie allhie Isaak mußte nachsehen, wen der Herr durch ihn gesegnet hatte.

13. Denn Isaak sagte zu Esau, er sollte ihm ein Essen machen, wie ers gern äße, so wollte ihn seine Seele segnen: so stund aber dieser Segen in der Bundeslinea, in welcher Christus sollte entsprießen, nicht in der Seele Macht, sondern in Gottes Macht; denn die Seelen Isaaks und aller Kinder Adams waren noch immer mit der seelischen Wurzel am Bande des Zorns Gottes, welchen Zorn diese innerliche, eingeleibte Gnadenlinea im Tode Christi sollte zerbrechen, und in die Bundeslineam ganz einverleiben und einigen.

14. Darum sollte nicht der seelische Wille in Isaak den Segen dieser Bundeslinea fortpflanzen, und dem Reiche der seelischen Natur (als dem erstgebornen Esau und ersten Adam) geben, denn die Seele war eine Ursache des Verderbens; nicht die Feuerstinctur hatte die Gewalt der neuen Kraft empfangen, denn ihre Macht sollte gebrochen werden, als ihr stolzer Lucifer, der sie selber ist; sondern des Lichts Tinctur, welche in Adam verblich, als die Feuersmacht finstere Irdigkeit darein führete, welche in dieser Bundeslinea in Kraft des eingesprochenen und verheißenen, eingeleibten Gnadenworts wieder grünete, diese hatte die Gewalt und die Kraft des Segens.

15. Des Weibes Saame, als des Lichts Tinctur und Kraft sollte der feurischen Schlange den Kopf zertreten, und der Seele ihre feurische Macht in ein sanft Liebefeuer verwandeln. Der feurische Seelenwille sollte und mußte ganz transmutiret und in Sanftmuth gewandelt werden.

16. Weil denn dieselbe verblichene Lichtstinctur von Adam ins Weib, als in Eva gebracht ward, welche, als sie in Adam war, sein schöner paradeisischer Rosengarten der eigenen Liebe war, darinnen Gott offenbar war, und itzo beim Segen Isaaks die Figur der Widergeburt stund; so mußte auch sein Weib, als die gesegnete Rebekka, kommen als eine, welche auch in der Bundeslinea stund, und die rechte Figur Christi, als den Jakob, an die Stätte des Segens stellen, anzudeuten, daß Christus in dieser Bundeslinea sollte im Weibessaamen (als in des Lichts und Wassers Tinctur)

offenbar werden, und der Seele Natur aus des Lichtes Kraft annehmen, auf daß er möge über die Feuersnatur der Seele herrschen, und sie in des Lichts Kraft wandeln.

17. So war itzo an dieser Stätte die Rebekka, Isaaks Weib, eine Figur der Jungfrau Marien, welche Christum, als den Gesegneten Gottes, darstellete, welcher sollte Esau und alle andere adamische Kinder segnen; und war also vom Herrn beschaffen, daß er Rebekka also führete, daß sie verstund, daß der Segen, als der Scepter Israelis, in Jakob ruhete.

18. Denn weil das Scepter in Zion im Weibessaamen lag, als in der Jungfrauschaft, so ward auch allhier anitzo dasselbe Scepter im Weibessaamen rege, daß ein Weib mußte die Bundeslineam zur Stätte des Segens Gottes des Vaters (welcher in Isaak war) darstellen; und mußte des Mannes (als der seelische natürliche Feuerwille) hinten nachgehen, und Knecht der Wunder Gottes sein, und sehen, was Gott mit ihm gethan hatte.

19. Daß es aber scheinet zu sein als eine Listigkeit und Trug, daß Rebekka hat den Jakob angerichtet und dem Esau den Segen entwandt, als hätte sie Jakob lieber gehabt als Esau, darinnen hat die Vernunft blinde Augen: denn durch des Teufels List kam der Fluch in die Welt, und durch die göttliche List in der Liebe kam die Zerbrechung des Todes und der Hölle wieder in die Seele: die göttliche List tödtete des Teufels List.

20. Verstehets recht! Eine jede List entstehet aus der Lust; des Teufels List entstund aus falscher Lust: also kam auch Gottes Lust wieder in des Weibes Saamen (in welche himmlische Matricem der Teufel hatte seine Lust eingeschmeißet) und zerbrach des Teufels Lust.

21. Aus Gott war es, daß Jakob den Segen bekam, ganz wider der Vernunft Meinen und Wollen; denn er stund in der Figur Christi, und Esau stund in der Figur des verderbten Adams.

22. Darum war Esau ganz rauch auf der Haut; das deutet an die monstrosische, thierische Eigenschaft, welche Adam im Falle durch die Lust erwecket hatte; als sich die Lust Adams in ein Wesen einführete, so ward das Fleisch grob und thierisch: also verschlang das thierische in sich das himmlische, und ward der Tod im Fleisch offenbar; und sehen allhier in dieser Figur klar das Bild, wie es gehen sollte.

23. Isaak wollte den thierischen Menschen am Esau segnen, das wollte Gott nicht, sondern Christo gehörete der göttliche Segen. So konnte der verderbte Adam auch des Segens Gottes nicht fähig werden, es nehme denn Christus diese rauhe Thiereshaut, welche Adam anzog, über sich; wie allhie Jakob nicht konnte gesegnet werden, er stünde denn auch in einer rauhen thierischen Haut.

24. Gott der Vater stellete ihm unser Elend in seinem Bunde in Christo in unserer armen, angenommenen Menschheit vor: denn Christus sollte in unsere Menschheit eingehen, und in unserer rauhen Gestalt wandeln, und unseren Tod der thierischen Eigenschaft zerbrechen, wie geschrieben stehet: Er nahm all' unsere Krankheit auf sich; und lud auf sich unsere Schmerzen.

25. Denn gleichwie Isaak seinen Sohn Jakob in der rauhen Haut begreift und fühlet, ob es sein Sohn, der Erstgeborne, war, dem der Segen gehörete; also auch griff Gott der Vater in die Essenz seines Sohnes Christi ein, und fühlete, ob die Menschheit Christi das erste, in Adam geschaffene Bild wäre, davon ihm die Angst am Oelberge entstund, daß er blutigen Schweiß schwitzete; davon Esaias sagete: er lud auf sich unsere Schmerzen. Kap. 53, 4.

26. Und gleichwie Isaak von außen nur Esaus Haut an Jakob fand, und inwendig Jakobs Stimme hörete, und ihn doch an Esaus statt segnete, als wäre es Esau; also auch fand Gott der Vater an Christo unsere rauhe, menschliche Eigenschaft, und hörete aber von innen, daß Gottes Stimme in ihm schallete, daß der göttliche, himmlische Ens unter unserer angenommenen Menschheit innen war. Darum ruhete auch seine Stimme am Jordan in der Taufe über ihm, da er unsere Menschheit segnete, indem er sprach: Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Matth. 3, 17.

27. Also auch hörete wohl Isaak Jakobs Stimme unter der rauhen Haut, und verstund, daß es nicht Esau war; aber der Geist in seinem Siegen drang doch auf ihn, denn er prüfete in ihm den eingeleibten Grund des Bundes, als die Lineam der neuen Menschheit; denn er sprach: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände; in welchem der Geist andeutet, daß in Jakob und allen Kindern Gottes im Fleisch und Blut eben auch nur der erste, verderbte, thierische, adamische Mensch sei mit seiner rauhen Haut) welches Gott nicht ansiehet, so nur die göttliche Stimme im innern Seelenmenschen inne wohnet, welche mit Gott Ein Geist ist.

28. Und dann sehen wir in dieser Figur, daß unsere Thiereshaut im Fleisch und Blute, damit wir also prangen, vor Gott nur ein Trug sei, gleichwie Jakob in diesem Thieresfelle vor seinem Vater als ein Betrüger stund, und seinen Vater mit der Thiereshaut blenden wollte. Also auch tritt der irdische Mensch in seiner thierischen Eigenschaft vor Gott und begehret Gottes Segen; aber es mag ihm nicht widerfahren, er habe denn Jakobs, als Christi, Stimme unter dieser Thiereshaut in ihm.

29. Denn gleichwie Jakob unter dieser Thiereshaut glatt und rein war; also auch müssen wir in unserem inwendigen Grund unter der Thiereshaut glatt und rein sein, wollen wir aber, daß Gottes

Segen über uns ruhen soll; denn wir sehen in dieser Figur gar wohl, daß der Segen nicht wollte auf Esau ruhen, welcher von Natur eine rauhe Thiereshaut in seiner Essenz hatte, ob er gleich der Erstgeborne war, dem der Segen erblich gehörete. Denn der erste Mensch war in seiner Natur verdorben, und hatte das Erbe Gottes verloren; der Segen sammt der kindlichen Erbschaft ruhete nur allein auf dem andern neuen Adam.

30. Mehr deutet diese Figur an, daß der neue Mensch in Christo würde dem Teufel, sowohl dem Menschen der Bosheit, seinen Scepter und Gewalt nehmen, und über ihn in diesem Segen in Kraft herrschen, gleichwie Jakob über seine Feinde zum Herrn gesetzet ward: diese Figur deutet ganz auf Christum.

31. Denn gleichwie Jakob eine fremde Gestalt an sich nahm, und in fremder Kleidung vor seinen Vater trat, und den Segen von ihm begehrete, und auch erlangete: also nahm auch Christus, als das ewige Wort, eine fremde Gestalt, als unsere Menschheit, an sich, und brachte dieselbe vor seinen Vater, daß er sie segnete.

32. Und wie Isaak seinen Sohn Jakob mit dem Thau des Himmels und der Fettigkeit der Erde, sowohl mit Korn und Wein segnete: also auch segnete Gott der Vater unsere Menschheit in Christo; denn unsere Menschheit war auch aus dem Limo der Erde in ihrem Urstande, und war von dem Thau des Himmels, von Korn und Wein genähret und aufgezogen, das segnete Gott zur neuen Geburt und Auferstehung der Todten, auf das künftige Leben.

33. Und wie Isaak den Jakob in diesem Segen zum Herrn über seine Brüder der natürlichen Eigenschaft setzete: also auch hat Gott die neue Geburt im Segen Christi zum Herrn über die adamische Natur im Fleisch und Blute gesetzet, daß der neue Mensch, aus Gottes Segen geboren, soll über alle Glieder seines natürlichen Leibes herrschen; und daß sie sollen dem neuen Menschen unterthan sein.

34. Und wie Isaak den Fluch darzwischen setzete, daß, wer Jakob fluchete, der sollte verflucht sein; und wer ihn segnete, der sollte auch gesegnet sein: also hat auch Gott den Fluch auf das verderbte adamische Reich gesetzet, daß, welcher nicht im Segen Christi befunden würde, der müsse ewig im Fluche Gottes sein; wer aber sein Gemüth und Willen würde in diesen Jakobs- als Christi Segen einführen, der sollte ewig im Segen sein.

35. Ferner sehen wir in diesem Bilde, wie es den Kindern Gottes gehet; denn als Isaak hatte Jakob gesegnet, so kam Esau mit seinem Wildpret, davor entsetzte sich Isaak sein Vater, und sprach: Wie, wer bist du? Und erschrak davor, daß er den Jakob hatte unwissend gesegnet; welches ein Bild ist, wie der adamische Mensch so gar nichts von Gottes Wegen verstehet; wie ihn Gott

nach dem innern Grunde öfters so wunderlich führet, daß, ob er gleich auf dem Wege Gottes geführet wird, so siehet er doch mehr die äußere Vernunft an, und stößet sich oft an äußerlichen, vernünftigen Dingen zeitlicher Ordnung und Güter, und lässet ihm eine Furcht ankommen; und will schlecht, daß seiner Vernunft Wille geschehe, wie allhier sich Isaak entsatzte, daß ihm sein Vernunftwille war gebrochen worden.

36. Und erkennen hierinnen das Elend und Unwissenheit der Kinder Gottes, wie die Vernunft in ihr eigen Regiment eingehet, und sich nicht will Gott ganz lassen, und sich entsetzt, wenn es anders gehet, als sie ihr hat eingebildet.

37. Und dann sehen wir, wie Gott mit seinem Lichte im Verstande endlich hervorbricht, und dem Menschen seinen Weg anzeiget, daß er sich befriediget, wie allhie Isaak, da er sagte: Dieser Jakob ist gesegnet, er wird auch wohl gesegnet bleiben; denn er verstund nun Gottes Willen.

38. Ferner sehen wir in dieser Historie, wie Esau also kläglich vor seinem Vater um den Segen weinet, und zu seinem Vater saget: Segne mich auch mein Vater! Hast du denn nur Einen Segen? Hast du mir keinen Segen vorbehalten? Aber sein Vater sprach: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzet, und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gemacht, mit Korn und Wein habe ich ihn versehen: was soll ich doch dir nun thun? Dieses deutet an das Reich Christi, wie ihn Gott habe zum Herrn über das Reich der Natur gemachet, wie Christus sagte: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden von meinem Vater gegeben worden.

39. Mehr deutets an, wie die verderbte adamische Natur in Esau und allen Menschen nicht möge dieses Segens theilhaftig werden, sie sterbe denn zuvorhin ihres eigenen Rechts und Willens ab. Gleichwie Esau von seinem Vater nicht konnte mit dem heiligen Segen gesegnet werden; denn er war das Bild des verderbten Adams nach dem Reiche der Natur; also mag auch die irdische Natur des heiligen Geistes in ihrer Essenz nicht fähig werden; davon Paulus saget: Fleisch und Blut soll Gottes Reich nicht erben, es falle denn in die Erde, und gehe wieder in seiner ersten Mutter Leib wie ein Korn, und übergebe seine Natur der ersten Mutter. 1 Kor. 15, 50.

40. Und dann sehen wir allhie, wie Isaak seinem Sohne Esau einen zeitlichen Segen giebet, und ihm nur andeutet, wie der natürliche Mensch vom Geiste dieser Welt, als vom Spiritu Mundi geführet werde; denn zu Jakob sagte er: Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, und Korns und Weins die Fülle; aber zu Esau sagte er nur: Siehe da, du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden, und vom Thau des Himmels von oben her, deines Schwerts wirst du dich nähren, und

deinem Bruder dienen; und es wird geschehen, daß du auch ein Herr sein, und sein Joch von deinem Halse reißen wirst.

41. Und deutet damit an, in was Regiment der äußere natürliche Mensch geführet, getrieben und genähret wird, und was seine Begierde und Thun sei, als nämlich: daß er in seinem Gemüthe nur ein Räuber, Mörder und böses Thier sei, daß er nur begehre mit Gewalt und Morden alles unter sich zu ziehen.

42. Denn Isaak saget nicht: Du sollst dich des Schwerts nähren, sondern, du wirsts thun, als Gottes Grimm im Reiche der verderbten Natur mit des Teufels Willen wird dich darzu bewegen, daß du wirst die Fettigkeit der Erde an dich ziehen, und wirst von oben herab vom Gestirn regieret und getrieben werden, und wirst in natürlicher Kraft die Kinder Gottes, welche in Gottes Kraft herrschen, von dir abtreiben, das ist, das Joch von deinem Halse reißen: wenn sie der heilige Geist in Gottes Kindern wegen ihrer Tyrannei strafet, so morden und tödten sie dieselben, und reißen des heiligen Geistes Schwert von ihrem Halse, wie allhie Isaak saget: Du wirsts thun.

43. Wie es denn Esau alsbald that, und wollte Jakob tödten, daß Jakob in Gottes Segen vor ihm wegfliehen mußte: allda hatte er ihm des heiligen Geistes Last von seinem Halse gerissen. Und ist dieses Andeuten oder Weissagen des Erzvaters Isaaks eine Figur, wie die Esauiten und Tyrannen, als fleischliche Brüder der Christen, würden unter den Christen wohnen, und brüderlicher Art nach, von einerlei Eltern geboren werden, wie Esau und Jakob, und würden sie doch nur mit Schwert und Plagen verfolgen, und von sich stoßen; und würden doch auch stehen als Christen, und den Segen Gottes begehren, wie denn Esau stund und weinete um den Segen, und war ihm doch nicht um Gottes Reich zu thun, sondern daß er möchte ein Herr auf Erden über seine Brüder und andere Menschen sein, und möchte Reichthum und Bauchfülle haben.

44. Dieser Esau in seinem Segen ist eine wahre Figur des Antichrists, welcher mit den Lippen sich zu Gott nahet, und sich in einen äußerlichen Scheindienst Christi begiebet, als thue ers Gott, stehet auch und pranget mit Gleißnerei, stellet sich andächtig, auf daß er von Menschen geehret werde, und daß sein Gott Mäusim fett werde; weinet auch vor Bosheit, wenn man ihm nicht will thun, was er haben will, wenn er nicht mag den Bauchsegen bekommen, wie viel sein Gott Mäusim will, und wer ihn antastet, und vom Segen Gottes saget, den will er tödten, er mag auch keinen Diener Christi unter sich dulden.

45. Die Vernunft meinet, weil daß Isaak zu Esau sagte: Du wirst dich deines Schwerts nähren, es habe ihms Gott befohlen, und steuret sich darauf. Es ist aber ein anders: Gott will keinen Krieg, sondern das Reich der Natur in Gottes Zorn will den;

welcher einig allein aus dem Reiche der Natur geboren ist, der lebet auch demselben.

46. Darum sagte Isaak: Du wirsts thun; als wollte er sagen, du wirst durch deinen Zorn dem Zorn Gottes dienen, und wirst ein Herr im Reiche der Natur in dieser Welt sein, wie sich die Reichen in Gewalt und Macht einführen, und thun es durch das Reich der Natur im Grimme.

47. Und sehen weiter, wie Esau seinem Bruder Jakob sei gram um des Segens willen gewesen, dessen er doch nicht fähig war nach dem Reich der Natur; anzudeuten, wie die wahren Kinder Christi um dieses Segens willen würden von den Kindern im Reiche der Natur angefeindet, verfolget und getödtet werden. Und Ursache ist dieses, daß das Reich der Gnade sollte über das Reich der Natur herrschen, und dasselbe am Ende der Tage zerbrechen und in seine Gewalt wandeln; und darum ist der Streit zwischen beiden Reichen.

48. Denn die Kinder Christi müssen in dieser Zeit nach dem äußern Menschen im Reiche der verderbten menschlichen Natur leben, als im Reiche der Esauiten, und sind doch nach dem Geiste nur fremde Gäste darinnen, wie Christus sagte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36. Darum sind ihnen die Kinder dieser Welt gram, und verfolgen sie, wie Esau seinen Bruder Jakob.

49. Denn wo das Reich Christi anhebet zu grünen, allda hebet alsbald das Reich des Teufels an zu zürnen, und solches darum, daß ihm das Reich Christi die Gewalt und fürstlichen Thron nehmen und zerbrechen will und soll; daher ist der Streit in dieser Welt zwischen Jakobs und Esaus Kindern.

50. Denn alsbald Jakob den Segen empfing, so satzte ihm Esau für in seinem Gemüthe, den Jakob zu morden, welches eine Figur Christi ist, wie ihn Gottes Zorn in diesem Segen in unserer angenommenen Menschheit nach dem Reiche der Natur sollte morden; und wie die Kinder Christi in Gottes Zorn nach diesem Naturreiche würden gemordet werden, und ihr Blut in diesem Mordgeiste vergießen, auf daß Gottes Zorn damit getilget und in Liebe verwandelt würde.

Das 56. Kapitel.

Gen. 28.

Wie Isaak und Rebekka den Jakob mußten von Esau weg in fremde Lande schicken, und wie ihm der Herr im Gesichte erschienen auf der Leiter, welche bis an den Himmel gereichet hat; und wie sich Esau hernach gegen seine Eltern gehalten habe; was darbei zu verstehen.

Als Jakob den Segen empfangen hatte, so mußte er aus seines Vaters Hause von Vater und Mutter weg wandern, und vor dem Grimm Esaus fliehen. Dieses ist nun eine Figur Christi, wie derselbe, nachdem er unsere Menschheit angenommen und gesalbet war, würde mit unserer Menschheit aus des Vaters adamischen Hause wieder in das erste paradeisische Haus fliehen.

2. Und dann deutets ferner an, wie die Kinder Christi alsbald nach ihrer Salbung und Segen, indem die neue Geburt im Segen Christi in ihnen anfähet, sollen und müssen aus ihres Vaters adamischem Hause der verderbten Natur mit Sinnen und Gemüthe ausfliehen; wie ihnen alsbald der Teufel und die Welt gram wird, daß sie sich müssen alsbald auf Christi Pilgramstraße begeben, und unter der Welt dienstbarem Joche in Elende und Zwängung leben: denn Gott führet sie alsbald mit ihren Sinnen und Gemüthe aus dem Hause ihres Vaters, als aus der Begierde im Fleisch und Blute, daß sie der Welt Wollust nicht achten und davon ausfliehen, wie Jakob von seines Vaters Hause.

3. Und dann sehen wir, wie Gott seine Kinder also wunderlich führet, und sie vor ihren Feinden beschirmet, daß sie der Teufel in Gottes Zorn nicht morden mag, es sei denn Gottes Wille, wie er Jakob vor dem Zorn Esaus behütete, und von ihm wegführete: und haben ein schön Exempel an Jakob, wie er habe seines Vaters Haus, auch Vater und Mutter um dieses Segens willen verlassen, und Gott mehr geliebet als alles zeitliche Gut, und gerne dem Esau alles gelassen, daß er nur möchte der Gesegnete Gottes sein.

4. Und wie ihm alsbald, nachdem er dieser Welt Reichthum in seines Vaters Hause hatte verlassen, sei der Herr mit dem ewigen Gut erschienen, und ihm die Leiter gewiesen, darauf er könnte in Gottes ewiges Reich steigen. Welche Leiter anders nichts war als Christus, welchen er hatte in der Bundeslinea angezogen, so

ward ihm allda ein Bild vorgestellet, was Christus für eine Person sein würde.

5. Denn diese Leiter reichete, seinem Bedünken nach, von der Erde mit ihrer oberen Spitze bis in Himmel; darauf die Engel Gottes auf und niederstiegen: welches andeutet, wie sich das ewige Wort mit der Kraft des Himmels, als mit der englischen, göttlichen Welt Wesen würde in unser von Gott abgewichenes und an Gott blindes Wesen einersenken, und unsere Menschheit annehmen, und also den Himmel mit der Welt im Menschen vereinigen, daß die Menschheit durch dies Eingehen der Gottheit in die Menschheit eine Leiter zu Gott hätte.

6. Und wie die Menschen würden in der Engel Gesellschaft durch Christi Menschheit kommen, Matth. 22, 30. welches dieses klar andeutet, daß die Engel Gottes auf dieser Leiter auf- und abstiegen: als daß der Himmel würde im Menschen durch diese Eingehung des göttlichen Wesens in die Menschheit wieder aufgeschlossen werden, und daß die Kinder Gottes würden die Engel zu Gefährten in dieser Welt haben, welches Gott dem Jakob zeigete, daß die Engel Gottes auf dieser Leiter zu ihm auf- und absteigen. Joh. 1, 51.

7. Welches den Kindern Gottes, welche sich von ihres Vaters Hause, als von dieser Welt Eitelkeit, zu dieser Jakobsleiter wenden, ein großer Trost sein soll, daß sie gewiß wissen sollen, daß Gottes Engel auf dieser Leiter, zu der sie sich haben gewandt, zu ihnen kommen, und gern um sie sein.

8. Denn diese Leiter bedeutet eigentlich die Pilgramstraße Christi durch diese Welt in Gottes Reich, indem den Kindern Gottes noch alleweile das Reich der verderbten, adamischen Natur anhanget, und sie in Fleische und Blute im Geiste dieser Welt zurückhält; so müssen sie nach dem inwendigen Menschen in Christi Geiste ohne Unterlaß in viel Kreuz und Trübsal diese Leiter steigen, und Christo unter seiner Kreuz- und Blutfahne nachfolgen.

9. Dagegen lebet die Welt in Wollust in ihres Vaters adamischem Hause, in Spötterei und Verdruß: alles, was sie können diesen Jakobskindern zuwider thun, das ist ihnen eine Freude, und spotten derer nur, wie wir dessen ein Exempel an Esau haben, wie er seinem Vater und Mutter zu Trotze und Verdruß die ismaelitischen Weiber aus der Linea der Spötterei genommen habe, welche beide Isaak und Rebekka eitel Herzenleid gemacht haben.

10. Da man denn klar siehet, wie der Teufel im Reiche dieser Welt, in der verderbten menschlichen Eigenschaft, seine Gewalt hat, und Gottes Kinder ohne Unterlaß widerstehet und sie ängstet und plaget, und mit ihnen um sein Königreich, welches er verloren hat, streitet, und ihnen das nicht gönnet.

11. Und sehen gar schön, wie der Herr oben auf dieser Leiter der Pilgramstraße Christi stehet, wie beim Jakob; und den Kindern

Christi ohne Unterlaß rufet und sie tröstet, daß sie sollen nur getrost darauf steigen, er wolle sie nicht verlassen, sondern zu ihnen kommen und sie segnen, daß ihr Saame und Frucht solle grünen wie Staub auf Erden, das ist, daß sie in dem inwendigen, göttlichen Reiche in ihrer Mühe und Angst würden ausgrünen.

12. Denn so viel die Kinder Christi von dieser Welt ausgehen und dieselbe im Gemüthe verlassen, also viel grünen sie im inwendigen Reiche Christi aus, da denn Gott oben auf dieser Leiter stehet, und immerdar seinen Segen und Kraft in sie einspricht, daß sie als Reben an seinem Weinstocke wachsen, welchen er in Christo in diesem Jakobssegen hat wieder in unsere Menschheit eingepflanzet.

13. Und sehen hierbei klar, daß dieses ganze Bild von Abraham an bis auf Jakob eitel Figuren vom Reiche und der Person Christi und seiner Kinder sei; denn allhie verneuret Gott den verheißenen Bund Abrahams vom Weibessaamen mit Jakob auch, daß aus seinem Saamen, als aus der Bundeslinea, sollte der kommen, welcher alle Völker segnen sollte, um welches willen auch Jakob von seines Vaters Hause geführet ward, auf daß Gott das Reich Christi äußerlich in der Figur vor ihm stehen hätte: um welches willen er seinen Zorn von den Kindern des Unglaubens sinken ließ und sie nicht verderbte, und ihnen Zeit zur Buße ließ, und seinen Grimm also in diesem Bilde versöhnete auf die zukünftige Erfüllung.

14. Auch haben wir allhier einen starken Grund und Versichrung, daß Christus wahrhaftig habe unsere adamische Seele und Menschheit im Leibe Mariä an sich genommen, und den Tod, Hölle und Gottes Zorn in unserer angenommenen Menschheit zerstöret, und diese Jakobsleiter aufgerichtet; denn Gott sprach zu Jakob: Durch dich und deinen Saamen sollen alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden; durch dich, Jakob, durch deinen eigenen Saamen, welcher ist Gott und Mensch, als himmlischer, göttlicher Ens und Wesen, und menschlicher Ens und Wesen in Kraft des ewigen Worts.

15. In welchem Worte sich der heilige Name Jesus, als die höchste Liebe der Gottheit, ausgewickelt hat und in unserer angenommenen Menschheit offenbaret; welche einige Liebe Gottes in dem Namen Jesu den Grimm der ewigen Natur in unserer Seele aus des Vaters Eigenschaft im Zorne überwunden, und in Liebe der göttlichen Freude gewandelt, und den stillen Tod, der uns hatte von Gottes Leben abgeschieden, zerbrochen und das göttliche Leben der höchsten heiligen Tinctur im ewigsprechenden Worte der göttlichen Kraft im Tode offenbaret, und den Tod zum Leben gemacht, daß also unsere Seele in dieser göttlichen Kraft mit durch den Tod und Zorn Gottes gedrungen.

16. Und hält sich mit nichten also, wie Etliche sagen, das Wesen, darin das Wort sei Mensch worden, sei nicht von Adam

her; sondern wie sie ganz irrig sagen, die Jungfrau Maria sei nicht von uns Menschen, sie habe nur äußerlich einen Menschenleib von Anna an sich genommen, und sei nicht von Joachims Saamen; sondern sei eine ewige, von Gott hierzu erkorne Jungfrau vor der Welt gewesen.

17. Dieser Text lehret uns ein anders, da Gott sagte: Durch dich und deinen Saamen, nicht allein durch einen fremden göttlichen, sondern durch dich und deinen Saamen, mit Eingehen des göttlichen Wesens; Christus sollte in Adams Seele und Leib den Tod zerbrechen, und die Hölle in Adams Seele und Leib, welche im Paradeis war offenbar worden, zerstören.

18. Denn allhie lag unsere Krankheit und Elend, daß Christus als ein Joch auf sich nahm. Christus opferte seines Vaters Grimme, welcher in unserer Menschheit war entzündet worden und aufgewachet, seine höchste Liebe in unserem menschlichen und seinem heiligen Blut; seine heilige Tinctur ging in unsern menschlichen Tod ein und tingirete unsere, in Adam verblichene, himmlische Wesenheit, welche in Adam verblich, als er Irdigkeit und falschen Willen darein führete, und weckete unser verblichenes himmlisches Wesen mit seinem lebendigen Wesen auf, daß das Leben durch den Tod grünete; und dieses war die dürre Ruthe Aaronis andeutend.

19. Darum ist dieses nicht der wahre Verstand, daß Etliche sagen, Christus habe in der ewigen Jungfrau María eine Seele aus dem Worte an sich genommen, daß Christus, als der von Gott kam, und seine Seele in der Menschheit Christi eines Anfanges sei.

20. Wohl sind sie in der Menschwerdung vereiniget worden, daß sie unzertrennlich sind, aber der wahren Seele Ens, welchen das Wort im Namen Jesus annahm, war von uns Menschen aus des Weibes Tinctur, als aus der rechten adamischen Seele, jedoch aus der Eigenschaft des Lichts, welche aus Adam ins Weib geschieden ward, auf daß dieselbe Lichtseigenschaft die feurische, männliche Eigenschaft wieder in die Liebe und göttliche Demuth sollte transmutiren, und die männliche und weibliche Eigenschaft wieder ganz in Ein Bild gewandelt würde, wie Adam vor seiner Eva war, da er weder Mann noch Weib war, sondern eine männliche Jungfrau.

21. Darum nahm Christus seine Seele vom Weibe, als von einer Jungfrau, und ward aber ein Mann, auf daß er recht im adamischen Bilde stund, und die abgewandten, zertheileten Lebenseigenschaften, in welchen sich unser Wille hatte von Gott abgebrochen, wieder in die Temperatur und Einigung, als in das Eines, brächte.

22. Denn Adam wandte seinen Willen von dem einigen Willen Gottes; und Jesus Christus nahm unsere Seele wieder in den einigen Willen Gottes ein, und wandte unsern Seelenwillen

in unserer angenommenen Menschheit wieder in den einigen Willen Gottes ein.

23. Daß wir aber den Leser ganz gründlich bescheiden, was unsere Seele und dann das Wort, das Mensch ward, gegen einander sei, dieses ist also: Unsere Seele war vorm Anfange der menschlichen, seelischen Kreatur ein Ens des Worts Gottes im Worte, Joh. 1, 1. und ward aber vom sprechenden Worte Gottes dem Menschenbilde in ein natürlich und kreatürlich Leben eingesprochen, und in ein Bild des ewigsprechenden Worts formiret. Dieses kreatürliche Seelenleben wandte sich in Adam von dem göttlichen Sprechen ab, in ein eigen Wollen und Sprechen, und war deshalben vom ganzen ungründlichen Wesen abgebrochen und von Gott geschieden.

24. In dieses abgeschiedene Wort, als in die Seele, gab sich das einige, göttliche, sprechende Wort wieder ein, und wandte der Seele Willen wieder in das ewige Eine, als in das ewige Sprechen Gottes ein: darum ist die Seele ja wohl aus dem ewigen Worte, aber Christus, als die höchste Liebe der Gottheit, nahm nicht eine neue Seele aus dem ewigen Sprechen, sondern unsere Seele, als das einmal in Adam gesprochene und geformte Wort, auf daß er dasselbe einmal in Adam gesprochene und geformte Wort, als unsere menschliche Seele, in seinem Liebesprechen wieder in die Gnade und Einigung der Gottheit brächte.

25. Gott sprach unserer armen, abgewandten Seele im Paradeis nach dem Falle alsbald den Bund und die Wurzel seiner höchsten Liebe und Gnade durchs Wort wieder ein, als ein Centrum der Gnade zur Wiederumwendung und zur neuen Wiedergeburt.

26. Und in Abraham eröffnete er den Bund, welchen Abraham mit seiner Begierde ergriff als einen Ens zum Baume, und geistlicher Art empfing, aber ohne Wesen im Menschen stund, sondern als eine geistliche Form und Inmodelung des kräftigen Worts.

27. Welches Wort in seiner geistlichen Figur in Maria der Jungfrau am Ziel, als am Ende der geistlichen Form stund; allda dieselbe geistliche Form vom Wort Gottes in einen wesentlichen Ens gefasset ward, und hiemit auch zugleich unser menschliches Wesen nach der Seele ins Bild des Worts, und nach dem Wesen des Leibes in menschliche Bildung eingefasset, und ein selbständiger Gottmensch war.

28. Dieses eingefassete, geistliche Bild, welches des Glaubens Saame war, welchen Abraham im Glauben ergriff, kam auf Isaak, und von Isaak auf Jakob; und zu Jakob sprach Gott: Durch dich und deinen Saamen sollen alle Völker gesegnet werden, als durch diesen Glaubenssaamen, welchen Jakob hatte von seinem Vater Isaak in dieser Bundeslinea empfangen; welche Glaubenslinea sich hatte in die menschliche Eigenschaft, nach dem innern Grunde des zweiten

Principii eingeleibet, als in das in Adam verblichene Bild von der himmlischen Welt Wesen.

29. In welchem eingeleibten Bunde das Ziel des Bundes Gottes in einer geistlichen Form blieb stehen bis auf Mariam; und ward von Mensch zu Mensch fortgepflanzet, als von Adam und Eva bis auf Mariam: allda hat sich das Wort der göttlichen Kraft beweget, und unser menschlich Fleisch und Blut sammt der Seele essentialiter angenommen, und den verblichenen himmlischen Ens im Saamen Mariä unsers Theils lebendig gemacht; welche Offenbarung auch in Mariens himmlische Wesenheit eindrang, daß sie derselben himmlischen Jungfrauschaft, welche in Eva verblich, lebendig ward: und in dieser lebendigen Jungfrauschaft, als in Adams himmlischer Matrice, ward Gott Mensch.

30. Und das ist Marien Benedeiung unter allen Weibern, daß sie die erste vom Adam her ist, in welcher ist die himmlische Matrix wieder eröffnet worden, in der die dürre Ruthe Aaronis recht grünete, als das Reich Gottes. Sie ist die erste, in welcher das Verschlossene offenbar ward, denn in ihr stund das Ziel des Bundes im geistlichen Bilde am Ende, und in ihr ward es mit unserer Menschheit erfüllet.

31. Sie aber ist wahrhaftig Adams, Abrahams, Isaaks und Jakobs Tochter, beides nach der Menschheit und nach dem Bunde der göttlichen Figur und in ihrer Empfängniß, als das innere, eingeleibte Bild des eingesprochenen, im Glauben gefasseten Gnadenbundes, unsere menschliche Eigenschaft annahm, ward das Reich Christi im Fleische offenbar.

32. Allda hernach die Gläubigen Christum in ihrem Glauben im Fleische anzogen, aber allein nach demselben himmlischen, in Adam verblichenen Bilde, wie Maria, da Christus die arme Seele in seine Arme fasset, und sie mit Gottes Kraft umgiebet, und ihr seine Liebe in ihr einfleußet, welche Liebe sie vor Gottes Zorn, Sünden, Tod, Teufel und Hölle beschirmet und erhält.

33. Dieses ist kurz summarisch der wahrhafte Grund, was der Geist Gottes bei den Erzvätern hat vorgebildet, indem er sie hat also wunderlich geführet, und mit Christi Figur, wie es hernach gehen sollte, hat also gespielet.

34. Denn Jakob war nun der Stamm, aus welchem der große und weite Baum Israelis sollte in Zertheilung der Aeste, als Geschlechte, sich ausbreiten, darum mußte er von seines Vaters Hause weggehen, und mußte Weiber nehmen von seines Vaters Geschlechte, als von Abrahams Bruders Sohn, auf daß das Volk Israel, als die Bundeslinea, aus einem Stamme herkäme.

35. Als nun Jakob vom Traume der göttlichen Gesichte erwachte, da ihm war der Herr erschienen, und den Bund bestättiget, sprach er: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte, und ich wußte

es nicht, und fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist die Stätte! Hie ist nichts anders denn Gottes Haus, und hie ist die Pforte des Himmels. Dieses ist eine Figur, wie es Gottes Kindern gehet; wenn Gott in ihnen offenbar wird, so stehen sie noch wohl in Furcht und Trübsal, und meinen, Gott sei ferne von ihnen, und habe sie verlassen.

36. Denn wo Gott im Menschen einzeucht, allda wird allezeit die Sünde und der Zorn Gottes im selben Menschen zuerst offenbar, daß sie sich erkennen und vor der Sünde erschrecken, und in die Buße eingehen; alsdann erscheinet ihnen Gottes freundliches Angesicht, und tröstet sie. Denn so die Seele von der Sünde ausgehet, so gehet Gottes Gnade in sie ein; so spricht sie alsdann: Gewißlich ist der Herr bei mir gewesen in meiner Angst, und ich wußte es nicht; nun sehe ich, daß der Herr bei den betrübten Herzen ist, welche in göttlichem Eifer betrübt sind: allda ist Gottes Stätte und die Pforte des Himmels.

37. Ferner deutets an, wie sich die höchste Liebe Gottes in diesem Bunde in Christo in unsere Menschheit einersenken würde, und wie die Menschheit Christi würde in Trübsal wandeln müssen, indem er all unser Trübsal und Elend auf sich nahm; und wie sich die Menschheit Christi würde vor dem Zorn Gottes und der Hölle entsetzen, wie am Oelberge geschah, da sie in Aengsten blutigen Schweiß schwitzete, und Christus in seiner Menschheit sagte: Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; Luk. 22, 42. 43. da ihm alsbald die Pforte Gottes erschien, und die Menschheit tröstete, wie allhie dem Jakob, als er in Trübsal aus seines Vaters Hause weichen mußte, in Furcht und Schrecken vor seinem Bruder, welcher ihn zu morden dräuete; welches alles eine Figur auf Christum ist, als ihn Gottes Zorn in unserer Menschheit zu morden dräuete, daß ihm würde angst und bange sein, und wie er würde zu seinem Vater beten, und wie ihn sein Vater würde trösten, welches alles vor seinem Leiden geschehen ist, sonderlich auch am Oelberge, an welcher Stätte die Jakobsfigur erfüllet ward.

38. Und wie Jakob den Stein, welchen er unter sein Haupt legete, hernach zu einem Denkmal aufrichtete und Oel darauf goß: also hat Christus seine Angst uns armen Menschen zu einem Denkmal aufgerichtet, und sein Freudenöl der Ueberwindung darauf in unsere erschrockenen Herzen gegossen, und auf demselben Steine seine Kirche zur stetswährenden Gedächtniß aufgerichtet, welches die Figur beim Jakob alles ein Vorbild gewesen ist.

39. Welches Jakob mit klaren Worten andeutet, da er sprach: So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein, und dieser Stein, den ich aufgerichtet hbe zu einem

Mahl, soll ein Gotteshaus werden; und alles, was du mir giebest, deß will ich dir den Zehnten geben. Da er denn klar unter dieser Figur das levitische, und hernach das evangelische Priesterthum andeutet, wie es hernach gehen würde.

Das 57. Kapitel.

Gen. 29.

Wie Jakob zu Laban kommen sei, und ihm 14 Jahr um seine zwo Töchter der Schafe gehütet; was die geistliche Figur mit der Braut Christi darunter andeutet; wie Gott den Jakob in Christi Figur gestellet, und mit dem Bilde Christi also gespielet.

Als nun Jakob in Trübsal von seinen Eltern ziehen mußte, und vor seinem Bruder Esau weichen, und sich in seinem Segen Gott befohlen, so führete ihn Gott zu seiner liebsten Braut, bei der er eine Zeit in Freuden mit Geduld zubrachte, bis er wieder mit großem Gute zu seinem Vater kam.

2. Dieses ist erstlich eine weltliche Historia und Geschichte, darunter wird die geistliche Figur vom Reiche Christi vorgestellet; denn, so sich der arme Sünder zu Gott wendet, so erlanget er erstlich den Segen, als die Taufe Christi, da ihn der heilige Geist in seinem inwendigen Grunde taufet; alsdann stellet er ihn in Proceß Christi unter seine Kreuzfahne, und heißet ihn von seines Vaters adamischem Sündenhause ausgehen, und sich auf Christi Pilgramstraße zu machen.

3. Allda muß er den harten Stein der Vernunft unter sein Haupt legen, und auf diesem Steine der Vernunft ruhen und schlafen, das ist, die Vernunft muß stille stehen, und das Gemüth muß sich in sich selber in dem allerinwendigsten Grunde in höchster Demüthigkeit zur Gnade Gottes einwenden, und sich ganz willig auf Christi Pilgramstraße begeben, wie allhie Jakob that; alsdann begegnet ihm seine allerliebste Braut und schöne Rahel, als die edle Jungfrau Sophia der göttlichen Buhlschaft, in der Liebe und Menschheit Christi.

4. Erstlich kommt er zu dem Brunnen, da diese edle So-

phia ihre Schäflein tränket, das ist, die Seele wird zu Christi Brünnlein geführet, daraus das Wasser des ewigen Lebens quillet; da siehet und erfraget er sich erstlich bei den Hirten, wo die edle Sophia mit ihrer Heerde weidet. Die Hirten deuten an die Kinder Christi, als Lehrer des Wortes Christi, in denen der Geist Christi ist, welche auch Christi Schaafe weiden. Allda fraget der bußfertige Mensch nach seiner ewigen Freundschaft, als nach dem paradeisischen Hause, da sein Großvater Adam innen gewohnet hat: so zeigen ihm dieselbigen Hirten dasselbe Haus und auch die schöne Rahel, welche in diesem Hause geboren ist, als die edle Sophiam.

5. Welche, wenn diese die arme Seele erblicket, die Seele freundlich anschauet, davon die Seele in großer Liebe entzündet wird, und den großen Stein von dem Brunnen wegwälzet, und der edeln Sophiä ihre Schaafe tränket; das ist, die Seele wälzet von ihr weg alle irdische Lust, welche ein Deckel vor dem Brunnen des ewigen Lebens ist gewesen, und tränket und speiset die armen nothleidenden Schäflein Christi, als die Schäflein dieser edlen Sophiä, und küsset die edle Sophiam mit ihrer inbrünstigen Begierde zur Liebe Christi.

6. Und wenn dieses die edle Jungfrau Sophia siehet, und daß ihr die arme Seele alle ihre Wege, die sie zu ihr hat gerichtet, entdecket, so laufet sie zu ihrem Vater und sagets ihm, daß ihr lieber Buhle und Freund draußen bei Christi Schäflein stehet und hilft diese tränken, das ist, die Liebe Christi dringet mit der armen Seele Begierde in Gott den Vater, und saget: Diese Seele ist mein Freund, mein Bräutigam; so heißet sie Gott der Vater in sein Haus einführen, wie allhie Rahel dem Jakob that, und solches ihrem Vater anmeldet, wer dieser Jakob wäre, und was sein Vorhaben wäre: also auch zeiget Christus seinem Vater an, was der armen betrübten Seele Vorhaben ist, wenn sie zu ihm kommt.

7. Und wie dem Jakob diese Rahel zum Ehegemahl zugesaget ward, darum er sich verwilligte, sieben Jahre der Schaafe zu hüten, und dieselbe herzlich liebete, und ihm doch hernach in der Hochzeit die andere Schwester mit ihren blöden Augen beigeleget ward, welche er nicht hatte begehret: also gehets auch Christi Kindern, wenn sie sich zu Gott wenden, und sich zu Hirten der Schaafe Christi begeben, derselben zu pflegen, so wird ihnen die allerliebste und schönste Sophia zugesaget, und unter Augen gestellet, daran sie in sich Freude empfinden.

8. Aber wenn es nun kommt, daß die Seele meinet, sie wolle diese Braut in ihre Arme fassen, und vollkommene Freude mit ihr haben, so wird ihr die andere Schwester, als die Lea, das ist, das Kreuz Christi dafür beigeleget, und verbirget sich die schöne Sophia, und muß vorehe das Kreuz Christi zum Ehegemahl nehmen, und noch andere sieben Jahre um Rahel, als um die edle

Sophia, die Schaafe Christi hüten, ehe er sie zum Ehegemahl bekommt.

9. Denn die Menschheit Christi giebt sich nicht bald der feurischen Seele zum Eigenthum; sie bleibet wohl in der Verlöbniß im inwendigen Grunde in dem Bilde von dem himmlischen Weltwesen, welches in Adam verblich, stehen; aber Gott der Vater giebt der Seele in dessen Statt die andere Schwester, als die Blödigkeit des Herzens, daß die Seele in dieser Zeit nicht im Rosengarten spiele, sondern in Trübsal, auf daß sie versuchet und demüthig würde, und immerdar die Schäflein Christi hüte, und sich nicht in solcher Ehe in Wollust oder Hoffart begebe, wie Lucifer that.

10. Und ob es geschieht, daß der Seele diese edle Rahel oder Sophia zur Ehe gegeben wird, wie es denn den standhaften Kindern Christi geschiehet, daß die Seele diese große Freudenhochzeit mit dieser Braut hält, welches allein diese verstehen, welche bei dieser Hochzeit sind Gast gewesen; so stellet sich noch wohl hernach die edle Sophia, als wäre sie unfruchtbar, die hochzeitliche Freude vergehet, und der Seele ist, als wäre ihr die Liebe dieser Braut genommen.

11. Indessen bricht Lea unterm Kreuz Christi hervor, und bringet Frucht, das ist so viel gesaget, wenn die Seele den Geist Christi empfähet, so gehet die große Freude dieser Vermählung an, davon Christus sagte: Es wird Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, mehr als über 99 Gerechte, die dieser Buße nicht bedürfen.

12. Denn das ist die Hochzeit des Lammes, daß Gott und Mensch vermählet, und Christus geboren wird; alsdann stehet er in unserer armen und einfältigen Gestalt in unserm inwendigsten Grunde, und verbirget seine große Süßigkeit, welche die Seele in der Vermählung hat geschmecket, und decket sie mit seinem Kreuz zu: so muß die arme Seele derweil die blöde Leam, als die Geduld nehmen, und mit ihr in Christi Weinberge Frucht wirken.

13. Es kommt auch wohl, daß die Seele bei dieser Lea strauchelt, alsdann so wird diese Rahel im inwendigen Grunde der Seele fremde, sie stellet sich fremde gegen sie, wie Rahel gegen Jakob, als sie zu ihm sagte: Schaffe mir Kinder, oder ich sterbe. Also saget auch wohl die edle Sophia zur Seele: Wirke in meiner Liebebegierde göttliche Früchte, oder ich weiche von dir, da doch die Seele in eigenem Vermögen solches nicht thun kann.

14. Dieses geschiehet aber darum, auf daß sich die Seele desto heftiger zum Gebet wendet, und Gott um göttliche Wirkung göttlicher Früchte bittet, wie Jakob Gott bat, daß Rahel fruchtbar ward, und ihm den Joseph und Fürsten über ganz Aegyptenland gebar, welcher sie in der Theuerung ernährete.

15. Also auch wenn sich die edle Sophia gegen die Seele un-

fruchtbar stellet, als könnte sie nicht Gottes Kraft in der Seele gebären, und aber die Seele in Geduld zu Gott flehet, daß doch der in ihr wollte wirken und sie segnen, davon sich oft die Seele in so große Buße einwendet und in Gottes Erbarmen einwirfet, bis diese edle Sophia beweglich, fruchtbar und schwanger wird, so gebieret sie gewiß den rechten Joseph, als eine demüthige, keusche und züchtige Seele, welche hernach ein Fürst über das ägyptische Haus in Fleisch und Blut wird: in welchem Hause der heidnische Pharao wohnet, als der thierische Geist; über denselben wird dieser Joseph zum Regenten und Statthalter gesetzet, und wird ein Regent der Vernunft, und regieret dieselbe mit Josephs, als mit Gottes Geist.

16. Dieses ist also an einem Theile die geistliche Figur beim Jakob, damit der Geist spielet auf das zukünftige Reich Christi, da er alsdann, nun itzo mit der Erfüllung, also in den Kindern Christi mit spielet, und sie noch immerdar also führet.

17. Wir sehen aber vornehmlich in dieser Figur die Wege Gottes; wie Gottes Sinn viel anders ist als der Menschen. Was der Mensch liebet, darinnen verbirget sich Gott; denn ihm gefället wohl, was vor der Welt albern und verachtet ist, was allein ihm anhanget und ihn fürchtet.

18. Jakob liebete die schöne Rahel und begehrete derselben; aber die Bundeslinea, in welcher sollte Christus geboren werden, wollte nicht auf Rahel dringen, sondern auf Lea; auch konnte Rahel nicht schwanger werden, bis daß Lea hatte die Wurzel oder Linea des königlichen Priesterthums und Fürstenthums geboren, als den Levi und Juda.

19. Denn aus Levi kam das Priesterthum, und aus Juda das Scepter des Königreichs, und der Fürst Christus nach der Menschheit, anzudeuten, daß Christus allein in denen Menschen wolle offenbar und geboren werden, und sein Priesterthum des heiligen Geistes in ihnen führet und wirket, welche von der eigenen Liebe und Fleischeswollust ausgehen, und vor der Welt blöde, albern und verachtet sind, welche sich zu solchen Ehren dünken unwürdig sein, und sich solcher göttlichen Wirkung nicht für Eigenthum annehmen und damit stolziren, wie die stolzen Pharisäer thaten und noch thun.

20. Denn diese Lea begehrete allein dem Jakob Kinder zu gebären, daß sie ihm möchte angenehm werden, weil sie sonst wegen ihrer Blödigkeit verschmähet ward; also auch begehren die wahren Kinder Gottes nur darum in göttlicher Kraft mit Lehren und einfältigem Leben in den Wegen Gottes zu wandeln, daß sie Gott gefallen und ihm dienen mögen.

21. Und sehen abermal allhier bei Jakobs Saamen, daß die Linea Christi sich nicht hat wollen in seinem ersten Saamen offenbaren bei der Lea, daß Christus nicht in menschlicher Wollust oder

Geilheit des Fleisches Lust offenbar werde; denn erstlich gebar Lea den Ruben, welcher seines Vaters Ehebett besudelte, anzudeuten, daß diese Wurzel noch von Menschenlust entsprossen sei.

22. Als aber Lea unwillig ward, wegen deß, daß sie verachtet ward, und gern wäre aus der Verachtung kommen, so gebar sie den Simeon, welcher ein scharfes Gemüth führet, von welchem Jakob sagte, als er sterben sollte, da er von allen seinen Kindern weissagete, was für eine Wurzel ein jeder war: die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerter sind mörderische Waffen, meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre sei nicht in ihren Kirchen; anzudeuten, daß er aus der Eiferlinea entsprossen sei, da Lea eiferte, daß sie also unwerth geachtet ward, wie sie denn sagte: Der Herr hat gehört, daß ich so unwerth bin, und hat mir diesen auch gegeben.

23. Als sie aber in ihrem Eifer zum Herrn rief um Errettung aus der Verachtung, so ward sie schwanger und gebar den Levi, als die Wurzel des levitischen Priesterthumes, ein Vorbild des Reichs Christi; denn sie rief zu Gott, daß sich ihr Mann wieder in Liebe zu ihr thäte, wie sie denn also sagte: Nun wird sich mein Mann wieder zu mir thun, anzudeuten, daß sich Gott mit dem levitischen Priesterthum in einem Vorbilde würde wieder zu den Menschen thun, und in einem Vorbilde vom Reiche des Paradeises wieder unter ihnen wohnen, wie beim Mose also geschah.

24. Aber der Geist Gottes sagte durch Jakob, als er sterben sollte: Meine Ehre sei nicht in ihrer Kirche; Gen. 49, 6. das ist, sie sind mörderischen, kainischen Gemüthes, und dienen mir nur in einer Figur auf das künftige Reich Christi; aber der Geist meiner Liebe und Gnade ist nicht bei ihnen in ihren Opfern und Gottesdiensten, welche Liebe und Gnade er seine Ehre nennete, welche er wollte durch die Lineam Judä in Christo offenbaren.

25. Welche Ehre war, daß er sollte den Tod zerbrechen und die Hölle zerstören, und dem Teufel seinen Stuhl im Menschen nehmen: dieses hieß der heilige Geist seine Ehre, und die wäre nicht im levitischen Priesterthum, noch unter den Titulpriestern in ihren Kirchen; sondern als Lea ihren Willen ganz in Gottes Willen eingab und sprach: Nun will ich dem Herrn danken, der mich von der Schmach des Teufels und der Welt erlöset hat, so gebar sie den Juda, als die Lineam Christi.

26. So spricht nun allhie der Geist ganz heimlich und verdeckt: Und sie hörete auf Kinder zu gebären, anzudeuten, daß Christus der Letzte wäre, welcher des levitischen Gesetzes Ende und Erfüllung sei; darunter der Geist andeutet, daß man Christum nicht würde in der Priester Kirchen, Gesetzen und prächtigen Ordnungen finden, er würde in ihren Kirchen mit seiner Ehre des Sieges nicht wohnen, und sich nicht lassen mit seiner Ehre an Steinhäuser bin-

den, da man gleißnerischen Schein treibet, und aber nur mörderische, stolze Herzen innen hat, und mit den Mordschwerten des Levi einander mit Worten tödtet und verachtet,

27. Sondern in des Menschen Seele, da man dem Herrn in großer Demuth danket und lobet, wie die Lea, als sie Judam die Lineam Christi gebar, that; da will er wohnen, und mit nichten in dem Rath dieser Priester und Leviten, die Titulpriester sind, welche nur glänzende Wege dichten zu ihren Ehren und Wollüsten, und aber des rechten Danks in der Demuth vergessen, und sich nur selber lieben und ehren, und also ihrem gedichteten Amte die Ehre anthun, welche allein Gott und der Liebe des Nächsten in großer Demuth gehöret.

28. Bei dieser Figur sehen wir klar, wie sich Gott nicht in der fleischlichen eigenen Liebe will offenbaren: denn Jakob hatte Rahel lieber als Lea, und begehrte auch nur Rahel im Anfange: aber sein Saame mußte bei ihr verschlossen bleiben, bis sich Rahel vor Gott demüthigte, und Jakob für sie bat; auch anzudeuten, daß Gott nicht in unserer eigenen Liebe wirken will, indem wir uns unter einander nach fleischlicher Lust, und nach weltlichen Ehren und Reichthum lieben und ehren, da sich die Menschen zusammenfügen, und einander lieben nach ihren hohen Ständen, Reichthum, Herrlichkeit, Schönheit und Wollust dieser Welt.

29. Sondern Gottes Geist fodert eine demüthige, getreue Liebe, da die Seele in Gott gelassen ist, und nicht eigen Wollust und eigen Liebe suchet; sondern da sie auf die Wege Gottes siehet, und sich zu demüthigen Kindern thut, welche Gott lieben und ihm stets danken; allda offenbaret sich Gott und wirket in ihnen, daß sie dem Herrn Frucht gebären.

30. Erstlich dienete Jakob sieben Jahr um Rahel, welche er ihm hatte selber erkoren in eigener Liebe; aber sie ward ihm nicht gegeben, um den Dienst der ersten sieben Jahre, sondern Lea ward ihm unwissentlich dafür zugeleget. Jakob begehrte Rahel zu einem Lohn für seinen Dienst; weil aber der Bund des Herrn in der Linea Christi in ihm lag, so empfing er vorehe den geistlichen Lohn der Gnade Gottes.

31. Denn Christus ist der Lohn der Kinder Gottes; wenn sie ihrem Herrn um weltlichen Lohn dienen müssen, so lohnet ihnen erstlich Gott mit seinem Gnadenbunde; hernach so empfahen sie auch den zeitlichen Lohn. Wie Jakob erstlich mußte die Gabe Gottes, wie es Gott mit ihm schickete, annehmen, ob es der Vernunft wohl übel einging, hernach empfing er auch den Lohn nach seinem Willen, um welchen er andere sieben Jahr dienen mußte. –

32. Welche sieben Jahr im innern Grunde in dieser Figur andeuten die sieben Eigenschaften des natürlichen Lebens, welche sie müssen Gott zum Dienste begeben, in welche sich Gott selber zu

einem Sohne in mitwirkender Kraft eingiebet, da die sieben Lebensgestälte erstlich dem Herrn helfen eine geistliche Figur und Bildniß gebären, und die Lineam Christi offenbaren; hernach so eröffnet dieselbe geistliche Form auch die natürliche Form, und gebäret einen Fürsten in das natürliche Leben, in welchem Gott wirket, und durch welchen er die Welt regieret, wie bei Jakob zu sehen ist.

33. Sieben Jahr dienete er um Rahel; aber weil er Gott fürchtete, so ward ihm erstlich der göttliche Lohn, als die Linea Christi gegeben. Hernach segnete Gott auch die menschliche eigene Liebe nach dem Reiche der Natur in ihm, daß er mit Rahel, welche er hatte in natürliche eigene Liebe gefasset, einen Fürsten und weisen Mann zeugete, als den Joseph, durch welchen der Geist Gottes richtete, und ihn zum Herrn machete.

34. Und stellet uns diese Figur vor, daß erstlich Christus soll in uns geboren werden; alsdann so gebieret auch Christus in uns den natürlichen Menschen mit Verstand und Weisheit, und ordnet ihn zu seinem Dienste im Reiche der Natur, und auch im Reiche der Gnade, wie den Joseph.

Das 58. Kapitel.

Gen. 30.

Wie Jakob dem Laban, seinem Schwähervater, habe 20 Jahr gedienet, und 12 Söhne und eine Tochter gezeuget, und wie ihn Gott gesegnet, daß er habe großen Reichthum bekommen, und wie ihm Laban öfters habe seinen Lohn verändert, und doch nicht schaden mögen; was darbei zu verstehen sei.

In dieser Historien sehen wir vornehmlich, wie es den Kindern Gottes in dieser Welt gehet, wie sie müssen in eitel Kreuz und Widerwärtigkeit leben, wie Jakob mit seinen Weibern; denn als Rahel sahe, daß sie unfruchtbar war, so neidete sie Leam ihre Schwester, anzudeuten, daß die eigene Liebe des Menschen nicht Gottes Ehre suchet, sondern nur sich selber, wie denn Rahel Leam neidete, daß sie einen Namen hatte, daß sie Gott gesegnet hätte, und zu Jakob sprach: Schaffe mir auch Kinder; wo nicht, so sterbe ich.

2. Da wir denn sehen, wie der Vernunft die Wege Gottes ganz verborgen sind; und ob sie gleich in der Figur der göttlichen Wunder stehet, wie allhie Rahel, welche allhie andeutet die adamische eigen Natur, die begehrete von Jakob die Lebenskraft aus dem Segen Gottes; und wo sie dieselbe nicht kriegte, so müßte sie sterben; welches der Eifergeist in ihrer Begierde zwar wohl andeutete nach ihrem inwendigen Grunde im Bunde Gottes, aber ihre Vernunft verstund das nicht, sondern begehrete nur Kinder, auf daß sie von der Schmach erlöset würde; aber ihr inwendiger Grund stund verborgen und sehnete sich durch die menschliche Natur in menschlicher Essenz zu offenbaren: darum deutete der inwendige Grund im Gnadenbunde durch ihre eigene adamische Essenz an, daß, wo derselbe inwendige Grund nicht durch die menschliche Essenz offenbar würde, so müßte sie ewig sterben. Darum sprach die Vernunft: Schaffe mir Kinder, oder ich sterbe; welches äußerlich scheinet ein Widerwille und Unmuth zu sein; aber der Geist Gottes hat allhier seine Figur, darunter er deutet.

3. Und dann sehen wir an diesen beiden Schwestern, welche doch Töchter des Bundes Gottes in der Verheißung waren, wie sich der Schlange Gift im Grimme Gottes im Fleische und Blute so heftig wider die Lineam Christi im Bunde gesetzet, und dieselbe immerdar verschmähet, und sich als ein stolzer Lucifer, der vernünftigen menschlichen Eigenheit des eigenen Willens erhebet und empor schwinget, und will das Regiment haben.

4. Wie allhie Rahel ihre Schwester verachtet, daß sie von außen schöner war als Lea, indem Lea vor der Welt einfältig und blöde war, und Rahel aber den Weltgeist in der Vernunft in Zierheit hatte, so regierete die adamische Natur in Rahel über den geoffenbareten Segen des Bundes in Lea; anzudeuten, daß die Linea Christi in dieser Welt würde in alberner, einfältiger und verachteter Gestalt in solchen und dergleichen Menschen offenbar werden.

5. Welche Menschen von der Welt Vernunft, Pracht und Schönheit nur würden für Narren und blöde geachtet werden, welche in solchem Spott und Verschmähung zwar würden dahin gehen und mit Thränen säen, würden aber in ihrem inwendigen Grunde in der Linea Christi gebären, und endlich mit Freuden erndten, anzudeuten, daß Christi Reich nicht von dieser Welt sei, daß es in dieser Welt müsse in Gottes Zorn und Verschmähung, und in den Tod eingeworfen werden, und mit solcher Einwerfung den Zorn Gottes mit Liebe und Sanftmuth erfüllen, und mit der Liebe durch den Zorn und Tod hervorgrünen, und den stolzen Lucifer in menschlichen eigenen Willen und Fleischeslust zu Spott und zunichte machen, als ein unbeständiges Leben, welches Leben die göttliche Demuth nicht kann überwältigen.

6. Welche Demuth unter allem Spott grünet, und auch durch

en Tod und Zorn Gottes durchbricht, und den Tod zum Leben machet, und der Hölle ihren Sieg nimmt, und den Stachel der falschen Schlangenessenz mit der süßen Liebe verwandelt, wie wir allhie bei der Lea sehen; ob sie gleich von ihrer Schwester, als von der Vernunft, geneidet ward, so grünete doch in ihr die Linea Christi im Bunde aus unter allem Spotte, und machete sie fruchtbar, und Rahel unfruchtbar, bis sie ihre Magd ihrem Manne zum Weibe gab, welches andeutet die adamische, als knechtische Linea, welche in Christi Reiche in Knechtsweise zur Ehlichung der Lineå Christi kommt.

7. Denn Adam hat die Lineam verscherzet, das Naturrecht im Reiche Gottes ist in Adam verloren worden, und kommt nun in Knechtsweise wieder zur Ehlichung, wie die Mägde der Weiber Jakobs, da wir denn sehen, daß Rahel (als das Recht eigener Natur) nicht mochte Frucht bringen oder wirken, bis die Linea der Dienstbarkeit unter dem Joche der adamischen Natur der eigenen Liebe vorehe fruchtbar ward; anzudeuten, daß sich die menschliche Natur muß zum Dienste unter die Lineam Christi begeben, will sie in der Linea Christi geehlicht und zum Erben Gottes eingesetzet werden.

8. Alsdann grünet erst das Reich der Natur in Gottes Reich aus, und wird im Segen fruchtbar, gleichwie Rahel erst fruchtbar ward, als ihre Magd hatte geboren; anzudeuten, daß Rahel auch mußte eine Magd vorm Bunde Gottes und Christi Linea sein, und daß in ihr die Linea Christi auch ihr Herr sei; daß sie auch in Magdsweise zur Ehlichung der Lineå Christi kommen, daß sie die Lineam Christi nicht in eigener Gewalt, im Naturrecht in ihr gehabt, sondern als ein Gnadengeschenk, das in einem andern Principio stehe.

9. Und deutet hierunter an, wie die Linea Christi nicht in menschlicher eigener Macht fortgepflanzet werde, sondern daß sie selber in ihre Zweige eindringe, und nicht angesehen werde der hohe Name, oder die Stämme der Menschen, sondern dringet so bald auf die Elendesten in der Welt, welche nur Knechte und Mägde sind, als auf die Hohen.

10. Wie wir dessen ein gewaltig Exempel an Jakob haben, welcher mußte 20 Jahre dienstbar sein als ein Knecht, bis durch ihn die 12 Stämme Israels gezeuget worden; anzudeuten, daß ein Christ müsse unter dem dienstbaren Joche der verderbten, selbherrschenden, eigenwilligen adamischen Natur geboren werden; soll er aber als ein Christ aus Christi Linea geboren werden, so muß sich der Gebärer zum Knechte Gottes begeben, und im Reiche der Natur nur als ein Diener Gottes sein, welcher in seinem Herzen alles Zeitliche verlässet, und nichts für eigen achtet, sondern sich in seinem Stande nur als einen Diener achtet, der seinem Herrn darinnen dienet.

11. Gleichwie Jakob unter solchem Dienste die Stämme Israelis zeugete, anzudeuten, daß sie in dieser Welt sollten fremde

Gäste sein, und Gott ihrem Herrn im Reiche der Natur darinnen dienen, welcher ihnen den Lohn würde selber stimmen, daß sie würden mit großem Gute aus dieser Welt ins Reich Christi, als in ihr erstes adamisches paradeisisches Vaterland eingehen, wie Jakob unter seinem Dienste seines Schwähers Gut mit großem Segen erlangete. Diese innere geistliche Figur stehet also:

12. Als Adam war gefallen, so mußte er aus dem Paradeise ausgehen, und sich zum Dienste unter den Spiritum Mundi im Reiche dieser Welt begeben, und dem Gestirn und den 4 Elementen unterthan werden, und ihnen in ihrem Reiche dienen, und ihre Kinder als die Kreaturen dieser Welt pflegen, wie vor Augen ist.

13. Als er aber aus dem Paradeis mußte ausgehen, wie Jakob aus seines Vaters Hause, so begegnete ihm der Herr, und zeigete ihm durch den Weibessaamen und Schlangentreter wieder den Eingang ins Paradeis, gleichwie er denselben auch Jakob mit der Leiter, welche bis an den Himmel reichete, zeigete.

14. Und als Adam war aus dem Paradeis gegangen, so mußte er sich nun unter ein fremdes Joch zum Dienste begeben, und dem Reiche der Natur in seinen Wundern dienen, und der Natur Kinder pflegen, welches Reich der Natur ihm im Fall war fremd worden, indem es ihn nun mit Zwang hielt, auch mit Hitze, Kälte, Krankheit und Wehethun plagete, und in sich gefangen hielt, und zu seinem Dienste brauchete, welches zuvor war sein bester Freund und Großvater gewesen.

15. Gleichwie Jakob in dieser Figur mußte zu seinem Freund, seiner Mutter Bruder, fliehen, und ihm dienen, welcher ihn als einen Knecht, und doch auch als einen Eidam hielt, wegen seiner Töchter: also auch mußte Adam unter dem dienstbaren Joche seines Großvaters, als dem Reiche der Natur, dienen, welches Reich ihm seine Töchter zum Weibe gab, aus denen er die Kinder Gottes im Segen Gottes, unter solchem Joch zeugete, und seine Kinder auch darstellete als dienstbare Knechte in seines Vaters Hause, als ins Reich dieser Welt.

16. Und wie nun Jakob im Segen Gottes großes Gut gewann, und seines Herrn Gut mit List an sich brachte, indem er die List mit dem halbgeschäleten Stäben über den Tranktrinnen brauchete, davon die Schaafe trunken, und darüber empfingen, und auch bunte Schaafe brachten: also auch imgleichen, als Adam war unter das dienstbare Joch des Reichs der Natur kommen, darinnen auch des Teufels Neid und List herrschete nach dem Reiche des Grimmes, so zeigete ihm Gott, wie er das Reich der Natur, als die Wirkung der Natur mit ihren Wundern, mit List an sich bringen sollte, und ihm die Kräfte der Natur zum ewigen Eigenthum machen, daß ihm seine Werke, welche er im Reiche der Natur wirkete, mußten in sein ewiges Vaterland nachfolgen und sein eigen werden.

17. Welche List war dieses, welche ihm Gott zeigete, als der Schlangentreter, welchen Adam im Bunde anzog, welcher das Reich der Natur von uns Menschen an sich zog, und mit göttlicher List unserm Herrn, als dem Reiche des Zorns Gottes, der uns gefangen hielt unter seinem Joche, seine Kraft und Gewalt nahm, und alle menschliche Kraft an sich zog, und dem Herrn, als dem Reiche der Natur, eigene Gewalt entzog, wie Jakob seinem Herrn seine Güter.

18. Und wie der Geist Gottes dem Jakob im Gesichte zeigete, wie die Böcke auf die sprenklichten und bunten Schaafe und Ziegen sprangen: also auch ward Adam im Geiste des Bundes der Verheißung gezeiget, wie der Geist der Gnade im Bunde auf die bunte menschliche Natur käme und sie segnete, daß sie des Geistes im Bunde schwanger wurden.

19. Welche menschliche, bunte Natur anders nichts ist, als die halb irdische, verderbte, und wieder im Bunde neugeborne himmlische Natur; über diese kam der Geist Gottes nach dem himmlischen Theil, und machte sie fruchtbar, daß sie unter dem irdischen Joche die Kräfte der Natur in göttlicher Gewalt in das himmlische einzogen. Also ward dem Herrn, als dem Reiche der Natur, sein Gut entwandt, und zog es der himmlische Mensch im Bunde mit göttlicher Witze und List an sich, und zog damit von seinem Herrn, als dem Reiche der äußern Natur aus, wieder in seines Vaters Haus als ins Paradeis, wie Jakob in seines Vaters Haus. Die Figur stehet gründlich also:

20. In Adam lag das Reich der Natur in der Temperatur, als alle Eigenschaften in gleichem Gewichte; als aber der seelische Wille mit der Lust in die Schiedlichkeit einging, so wachten die Eigenschaften auf, und zertrannte sich die Temperatur, so ward die Schiedlichkeit sein Herr, und hielt den Willen gefangen, als einen Knecht, der nun diesem Herrn dienen mußte.

21. Als aber Gott seine Gnade mit dem Bunde der Liebe wieder darein sprach, so zog der innere eingesprochene Gnadengrund das Reich der Natur mit seinen Wundern an sich, und entwandte ihm den Reichthum und eigene Macht, und führete ihn mit dem innern neuen Menschen wieder in das Paradeis.

22. Denn der Reichthum des natürlichen, äußern, sterblichen Menschen, indem er die Wunder Gottes durch seine Uebung hervorbringet, gehöret nicht dem äußern Reiche der Natur zum Eigenthum, sondern dem innern, geistlichen, neuen Menschen, aus Christo geboren; derselbe soll diese Wunder an sich ziehen und zu ewiger Beschaulichkeit der Wunder Gottes mit sich nehmen.

23. Wenn der Leib der äußern Natur hinfällt, so sollen dem neuen seine Werke nachfolgen, als ein Schatz, welchen er durch göttliche Witz und List hat an sich gezogen, und dem bösen adamischen Naturhause des eigenen Regiments entzogen, wie Jakob, welcher

in der Figur des neuen geistlichen Menschen stund, mit dem der Geist Gottes im Vorbilde spielete auf das künftige Reich Christi, wie Christus würde alle Güter dieser Welt und allen Reichthum der Macht der Natur im geformten ausgesprochenen Worte Gottes unter seiner Dienstbarkeit (indem er sich zum Knechte Gottes im Reiche der Natur einbegab) an sich ziehen, und sich zum Herrn darüber machen, und mit in sein ewiges Reich in unserer angenommenen Menschheit einführen, und endlich am Ende der Tage dieser Welt offenbaren, und uns in unsers ersten Vaters Hause wiedergeben.

24. Also sollen wir mit nichten diese Figur beim Jakob irdisch ansehen, als ob Gott hätte den Jakob heißen seinen Schwähervater mit List betrügen und das Seine entwenden, als hätte Gott Gefallen an des Menschen natürlicher falscher List: nein, es wird die geistliche List in der Figur dargestellet, wie wir den ungerechten Mammon im Reiche Christi sollen erlangen, welchen wir nicht zum Naturrecht haben, aber durch göttliche Witze erlangen, so leidet alsdann das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reißen es zu sich mit solcher Witze der göttlichen Scienz, wie Jakob in der Figur vom Reiche Christi that.

25. Und wird den Juden, welche sich mit dieser Figur in ihrer List und irdischem Trug behelfen, angedeutet, daß diese List beim Jakob eine geistliche Figur präfiguriret, und mit nichten ihre Falschheit zudecket.

26. Denn der da sagte: Laß dich nicht gelüsten dessen, was deines Nächsten ist, der hat alle äußerliche List und Trug verboten; aber in den Stammlinien hat der Geist Gottes mit dem Reiche Christi also in der Figur auf den inwendigen Grund des neuen Menschen mit einer äußerlichen Figur gedeutet und gespielet.

27. Wie beim Ismael, Abrahams erstem Sohn, welchem auch die Güter entzogen wurden, anzudeuten, daß sie nicht Adam in der Verderbniß gehöreten, sondern Christo, als dem andern Adam, welcher sie mit göttlicher Witz und List vom Reiche des Zorns Gottes im Menschen nahm, da er sich mußte vorehe dem Zorn Gottes unterwerfen, und in angenommener menschlicher Natur dienen, und entzog ihm aber also die Güter, und nahm ihm alle sein Gut; und das ist diese Figur beim Jakob andeutend.

28. Eine ganz wunderbarliche Figur stellet der Geist beim Jakob dar, wie ihm Laban habe seinen Lohn zehenmal verändert, und doch nicht mögen Schaden thun, anzudeuten, wie es Gottes Kindern in diesem Dienste gehe, indem sie unter dem Joch der Natur sollen die Güter des Reichs der Natur an die göttliche Witz, an dem innern neuen Menschen anziehen; so kommt dem Menschen solche große Aenderung in sein Vorhaben, daß, wenn er ihm itzt hat einen Weg fürgenommen, den er wandeln will, so kommt der Teufel mit seinem Neide, und verhindert ihm sein Vorhaben durch

böse Menschen, daß es nicht fortgehet, wie dem Jakob; wenn er dachte, die scheckichten Schaafe und Ziegen sollen dein Lohn sein, so wandte ihm sein Herr den Lohn um.

29. Also auch gehet es Gottes Kindern in ihrer Arbeit, wenn sie denken, da wirst du Gottes Segen erndten; item, da wirst du Gottes Kinder antreffen, mit denen du kannst wirken und Frucht bringen, da willst du Gutes thun, und dieß Werk in deine Glaubensbegierde einfassen, daß dir das nachfolge; so werden ihm allenthalben seine Werke und Vorhaben zerbrochen, daß es ihm gar nicht gehet nach seinem Meinen und Wollen. Er muß sich nur Gott vertrauen, wie Jakob, so kann ihm kein Feind Schaden thun; und ob es gleich scheinet zu sein, als geschehe ihm Schaden, und wären seine Werke vergeblich, so wirken sie doch Frucht, der Vernunft unfaßlich, und zeucht der Mensch endlich mit großem Gut aus dem Reiche dieser Welt wieder in sein Vaterland, wie Jakob.

30. Denn die Schrift saget: Die Werke der Kinder Gottes folgen dem Glauben nach, Apok. 14, 13., sie nehmen sie mit, sie sind des Glaubens Lohn. Der Glaube nimmt Christum in sich, und Christus nimmt des Glaubens Werk mit sich: also zeucht ein wahrer Christ mit großem Gut wieder in sein Vaterland heim, welches er mit seiner Glaubensbegierde hat in die Hoffnung eingeführet.

31. Welche Hoffnung ihm Gott in Christo mit himmlischem Ende erfüllet, und seine Werke der Natur hiemit auch annimmt und an sich zeucht zu einem ewigen Lohn, welcher ist Christus mit dem ausgesprochenen Worte, als dem Reiche der Natur, darinnen des Menschen Wunder und Wesen innen liegen, behalten zum großen Scheidetag Gottes, da ein Jeder wird einerndten, was er allhie ausgesäet hat.

32. Wenn wir diese Historien recht ansehen und betrachten, wie Gott das Reich Israelis habe mit einem dienstbaren Schaafhirten angefangen, und vor allen gewältigen Reichen auf Erden bis in Ewigkeit erhöhet, und betrachten, wie die 12 Stämme Israelis sind unter einem dienstbaren Joche in Knechtsweise gezeuget worden, aus welchem Stamm Christus nach der Menschheit wollte geboren werden: so sehen wir, daß aller Welt Hochheit, auch alle Kunst und Witz der Natur vor Gott wie närrisch ist, damit die Menschen doch also prangen, und halten ihre weltliche Uebung, und ihre hohen Stände für groß Ding, und sind doch vor Gott noch lange nicht einem frommen Schaafhirten gleich.

33. Ein Schaafhirt, in dem Gottes Geist wirket, der ist vor Gott höher geachtet, als der Allerweiseste und Gewaltigste in eigener Witz, ohne göttliche Regierung; und sehen gar eben, wie Gott sein Reich in den albernen, niedrigen und unansehnlichen Menschen anfähet, welche vor der Welt nichts geachtet sind, und nur den Hirten gleichgelten vor Menschen Augen; wie ihm denn auch Christus

nur solche Apostel erwählete, welche nur arme, geringe, unachtbare Leute waren, durch welche er das Reich Israelis in göttlicher Kraft offenbarete.

34. Wo sind die Hochgelehrten und Weltweisen? Item, wo sind die gewaltigen Herren, die das Alberne verachten? Wo bleibet ihre Macht, Kunst und Witze? Sie müssen alle mit einander in Staub, und herunter zur Einfalt solcher Schaafhirten kommen, und ihr Herz in die Dienstbarkeit unter Christi Joch beugen, wollen sie dieser Schaafhirten Linie theilhaftig werden. Ja, sie müssen werden als die Mägde der Weiber Jakobs, wollen sie zu dieser Ehe kommen.

35. Denn die Linea Christi hat sich im Anfange mit Abel in einem Schäfer offenbaret, also auch hernach beim Abraham, Isaak und Jakob, Mose und David; alle sind sie nur Schaafhirten gewesen, wenn sich die Linea Christi hat offenbaret: da ist kein Gewaltiger, Edler, Reicher, Gelehrter oder Hochweltweiser darzu kommen, sondern geringe, unansehnliche Leute, welche ihr Vertrauen in Gott gesetzet haben.

36. Wo bleiben allhier die Hohenpriester und hohen Schulen, welche ihnen die Gewalt dieser Geheimnisse zuschreiben und nehmen, und oft die Gaben des heiligen Geistes in solchen Schaafhirten mit Füßen treten, sie verlachen und für Narren halten? Sie sind nicht alle Kain, Ismael und Esau von der linken Linie, vom Reiche der Natur dieser Welt in Gleißnerei der eigenen Vernunft? welche vor Gott nicht einem Schaafhirten gleich ist.

37. O ihr armen in Adam blinden Menschen! Werfet eure Augen von dem Hohen, und niedriget euch unter die Einfalt Christi in diese Schaafhirtenlinie, und sehet nicht auf die Pracht der Kunst und Hochheit, oder ihr werdet jämmerlich betrogen! Wollet ihr dieser Lineä fähig werden, so möget ihr es nicht von der Hochheit erlangen, welche in diesem Hirtenamte in Gleißnerei pranget; sondern in der Demuth und albernen Einfalt, da sich die Seele unter Christi Joch ergiebet, wird die arme, an Gott blinde Seele in diese Ehe eingewurzelt, und dieser Lineä fähig.

38. Diese 12 Kinder Jakobs sind eben die Linien, welche der Geist Gottes von Adam bis auf Noam und seine Kinder andeutet, welche aus der Bundeslinea im Paradeis entsprossen, und von Adam auf Abel drungen, und so fort bis auf die Kinder Noa, allda auch zwölf Linien oder Stämme angezeiget werden. Allhier eröffnete sich derselbe Baum wieder aus Einem Stamme, welcher war Jakob, und deutet an, wie dieselben Linien sollten alle in Einem Stamme geheiliget werden, welcher Stamm ist Christus, welcher ihm auch 12 Apostel erwählete, diesen Baum zu offenbaren, welcher aus der Bundeslinea war gewachsen.

39. Und als Jakob diese 12 Söhne gezeuget, so zeugete er auch eine Tochter, mit Namen D i n a, welche ausging, die Töchter

des Landes zu besehen, und dadurch ihre Ehe und Jungfrauschaft verlor; und zeugete dieselbe aus Lea, in welcher die Linea Christi offenbar ward aus dem Stamm Juda; anzudeuten, daß die Linea Christi dießmal noch in des Weibes Tinctur verborgen gestanden, und sich aber durch die männliche, feurische offenbaret, bis auf Mariam, Christi Mutter, wie wir das am Bunde Abrahams, Isaaks und Jakobs sehen, daß der Bund auf ihren Saamen drang; sowohl sehen wirs an der Beschneidung, welche allein dem Manne gegeben ward.

40. Und vielmehr sehen wirs am Gesetze am Berge Sinai, welches auch in feurender Art gegeben ward, anzudeuten, daß die Menschen vor Christo sind in des Vaters Eigenschaft geführet worden, welcher uns im Zorne gefangen hielt, bis sich seine Liebe, als sein Sohn, durch den Zorn in des Weibes Tinctur offenbarete, und des Mannes und Weibes Tinctur wieder in Eine wandelte; darum grünete die Linea Christi bei den Vätern in der weiblichen Tinctur durch des Mannes Tinctur aus.

41. In des Mannes Tinctur ward sie im Glaubensbunde in Abraham rege, und ward aus des Mannes Tinctur im Weibe offenbar; aber in Erfüllung der Zeit ward sie in Maria, in des Weibes Tinctur, offenbar, als in der höchsten Liebe, in welcher Liebe sich Adam vor seiner Eva selber liebete, denn Gott war darinnen offenbar.

42. Darum sehen wir allhier mit Dina eine Figur der Even, denn, nachdem Lea sechs Söhne geboren hatte, so gebar sie eine Tochter, welche die weibliche Tinctur andeutet, welche ihre Ehre in ihrem Vorwitz verspazierete, gleichwie Eva wollte die Töchter der Welt, als die viehische kreatürliche Lust besehen und wissen, und in solcher Lust die paradeisische Jungfrauschaft verlor.

43. Also setzet ihm der Geist Gottes allhie mit Dina eine Figur der Even neben die Lineam des Bundes, dieweil aus der Bundeslinea sollte dieser kommen, welcher die armen Evä-Kinder sollte suchen und selig machen.

44. Denn sechs Söhne gebar Lea, die deuten an die sechs Eigenschaften des natürlichen Lebens, und die siebente ist das Wesen oder die Leiblichkeit der sechse, in welchem geistlichen Wesen Adam an Gottes Reich starb oder verblich, als sein Wille sich von Gott abbrach; und dieselbe siebente Eigenschaft der Natur ist nun eben das Weib, als die Mutter, darinnen sich die andern sechs immer gebären, welches wohl recht die adamische Evam andeutet, als Eva noch in Adam in Einem Bilde war.

45. Dessen Figur stellet der Geist Gottes beim Jakob mit Dina dar, wie dieselbe siebente Eigenschaft der Natur in Adam sei an Gott zur brüchigen Hure worden; und setzet diese Figur neben die Lineam Christi, daß Christus kommen sollte, und diese Hure,

als die siebente Eigenschaft des menschlichen Lebens, wieder in die Jungfrauschaft wandeln.

46. Darum ward Christus von einer Jungfrau geboren, daß er die weibliche Tinctur wieder heiligte, und in die männliche Tinctur wandelte: auf daß der Mann und das Weib wieder ein Bild Gottes würden, und nicht mehr Mann und Weib wären, sondern männliche Jungfrauen, wie Christus war.

47. Bei Rahel sehen wir nun die eigene Liebe im Reiche der Natur, da sich die beiden Tincturen, männlich und weiblich, nach dem Reiche der Natur in eigener Liebe in der Conjunction verbinden, wie denn Jakob seine Rahel nach dem Reiche der Natur, nach der Tinctur eigener Begierde liebete, und hinwieder auch Rahel den Jakob: darum mußten diese Tincturen der eigenen, natürlichen Liebe so lange verschlossen sein und kein Leben hervorbringen, bis der Herr an Rahel gedachte und sie erhörete, wie der Text im Mose saget: das ist, bis der Herr die Tincturen des Reichs der Natur mit seinem Segen bewegte, so gebar sie einen Fürsten in das Reich der Natur, als den Joseph, in welchem wir sehen an seiner großen Zucht und Gottesfurcht, daß der Segen Gottes die Tincturen des Reichs der Natur, welche im Saamen verschlossen lagen, bewegte, und den Bund der Gnade darinnen offenbarete.

48. Denn das Reich der Natur im Menschen sollte Christus vom Grimme erlösen, darum stellete ihm auch der Geist in dieser Figur ein Bild mit Joseph vor, welchen er auch in die Figur mit Christi Menschheit setzete, wie es künftig mit Christi Menschheit, welche er von uns Menschen annahm, gehen sollte.

49. Bei Lea ward Christus nach seiner himmlischen verborgenen Menschheit vorgestellet, wie sich der himmlischen Welt Wesen würde in unserer Menschheit, unter dem Joche Gottes Zornes verbergen, und wie Christus müßte in Knechtes= und verachteter Gestalt erscheinen.

50. Bei Rahel mit Joseph wird nun die Figur dargestellet, wie er würde überwinden, und in unserer menschlichen Natur ein Herr und Fürst über alle seine Feinde, die uns arme Menschen in Fleisch und Blut gefangen halten, werden; und wie er uns würde aus dem Elende der Theurung Adams ausführen in ein gutes Land, und nicht gedenken, wie wir ihn haben in dieser Welt in die Grube geworfen, wie den Joseph seine Brüder.

51. Diese Figur stellet ihm der Geist Gottes bei den 12 Erzvätern vor zu einem Spiegel, durch welchen Gott in seinem Zorn versöhnet ward, auf die zukünftige Erfüllung, denn der Text im Mose redet ganz heimlich in dieser Figur und saget: Da nun Rahel den Joseph geboren hatte, sprach Jakob zu Laban: Laß mich ziehen und reisen an meinen Ort und in mein Land! Gieb mir meine

Weiber und meine Kinder, darum ich dir gedienet habe, daß ich ziehe. Die innere geistliche Figur stehet also:

52. Wenn der Segen Jakobs, als Christus im Reiche der menschlichen Natur, offenbar wird, daß der Mensch in Christi Bilde stehet, so begehret er aus der Dienstbarkeit dieses Hauses, darinnen er dienen muß, wieder in seines ersten Vaters Haus zu ziehen, und begehret seine Früchte als Kinder, Brüder und Schwestern, und alle Kinder dieser Geburt mit zu nehmen. Er bekommt ein großes Sehnen darnach, wie Jakob nach seines Vaters Hause; aber der Herr spricht zu ihm: Bleib und diene mir noch allhie und weide meine Schaafe, stimme dir den Lohn, den ich dir geben soll, das ist, bitte von mir, so will ich dirs geben, wie Christus sagte: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das will er euch geben. Joh. 16, 23.

53. Also ersenket sich alsdann dieser Jakob in die Geduld, und hütet der Schäflein Christi auf Hoffnung des ewigen Lohns, welcher ihm nachfolget; denn in Joseph, das ist, in Christo wird ihm erst der Lohn gegeben, gleichwie Joseph der Lohn Jakobs im äußern Reiche ward, und ihn sammt seinem Hause in der Theurung ernährete, welches Christum andeutet, der uns ewiglich in sich will ernähren, und mit sich heimführen in seines Vaters Haus, wie Joseph seinen Vater und Kinder in seines Herrn Land einführete.

Das 59. Kapitel.

Gen. 31.

Wie Jakob sei von Laban gezogen, was diese Figur andeute; was darbei zu verstehen sei.

In diesem Kapitel wird mehrentheils die äußerliche Geschichte dargestellet, darunter doch der Geist seine heimliche Figur hat, mit der er spielet; denn der Text saget: Und es kamen vor Jakob die Reden der Kinder Labans, daß sie sprachen: Jakob hat all unsers Vaters Gut zu sich gebracht, und von unsers Vaters Gut hat er solchen Reichthum zu Wege gebracht. Und Jakob sahe an das Angesicht Labans, und siehe, es war nicht gegen ihn wie gestern und ehegestern.

2. Dieses ist eine Figur im Geiste Christi vorgebildet: wann der Geist Christi im Menschen hat das Reich menschlicher Natur an sich gezogen, so wachet der Schlange Neid im Grimme der Na-

tur im Fleisch und Blut auf, indem er verstehet und fühlet, daß ihm die Kraft der Natur im Menschen entzogen wird, und feindet den Geist Christi in der Kraft der Natur an.

3. Da gehet alsdann der Widerwille im Menschen an, daß der armen Seele an allen Orten bange wird, indem sie gewahr wird, daß sie in einem fremden Gut wohnet, und ihr der Teufel zum Nachbar ist, und zu ihrer eigenen Natur noch immerdar einen Zutritt hat, und sie anfeindet, daß sie ihm in Christi Geiste das Reich der Natur, als sein gehabtes Land oder Sitz hat entzogen; so stellet sich die sterbliche Natur, in Gottes Zorn mit ihrer Begierde, gegen die arme Seele alsdann fremde und unfreundlich, wann sie siehet, daß sie ihr wollüstiges, irdisches Erbe verlieret, welches recht die Kinder Labans andeutet, da die Vernunft siehet, wie sie um zeitliche Ehre und Wollust kommt und ihr all ihr Naturrecht entzogen wird, wie Jakob durch List dem Laban seine Güter entzog.

4. So spricht alsdann Gott zur Seele wie allhie zu Jakob: Zeuch wieder in dein Vaterland zu deiner Freundschaft, ich will mit dir sein; das ist, die arme Seele soll wieder in ihr erstes Vaterland als in das ewige Wort, daraus sie kam, einziehen, alldainnen segnet sie Gott, und alldainnen kann sie auch ihren Kindern und Gliedern rufen, und sie mit aus dem Diensthause des Zorns Gottes in dem Reiche der Natur ausführen, wie Jakob seine Weiber und Kinder rufete, und aus dem Dienste ihres Vaters ausführete: also auch führet die erleuchtete Seele ihres Lebens Kraft im Reiche der Natur, sammt ihren Mitgliedern aus dem Diensthause des Fleisches und Bluts wieder in das erste Haus, als in Gottes Wort ein.

5. Und wie Jakob aus dem Diensthause seines Schwähervaters flohe, und ihm Laban nachjagte und schaden wollte: also auch imgleichen geschiehet es mit Christi Kindern, wenn sie anheben aus dem Diensthause des Satans auszufliehen, als aus der fleischlichen Wollust, und wollen wieder in ihr erstes Vaterland, als in Gerechtigkeit und Gottesfurcht, so kommet alsbald der fleischliche Haufe der gottlosen Welt mit Grimm und Leichtfertigkeit hernach geflogen, und wollen sie tödten, und all ihr Habe und Gut in Gottes Gerechtigkeit mit falschen Zungen nehmen.

6. Aber der Herr dräuet ihnen, daß sie das nicht thun können, wie dem Laban geschahe, ob sie wohl stehen und schelten die Kinder Gottes für Ungerechte, daß sie sich von ihren Göttern und Greueln abwenden, und ihrer Heuchelei nicht mehr wollen, auch ihr falsches Joch nicht mehr tragen wollen und ihnen in ihrer Ungerechtigkeit dienen, und ihre Falschheit gut heißen; wie die itzige Welt unter diesem Joche heuchelt, und der Falschheit dienet, daß nur ihr Gott Mäusim fett werde und leben mag.

7. Auch stellet allhier der Geist Gottes eine Figur dar, wie Christus sich werde eine zeitlang unter dieses dienstbare Joch ins

Reich der Natur einstellen, und werde ihm Adams Töchter, das ist, unser Fleisch und Blut vermählen, und Adams Habe und Gut, als das Reich menschlicher Natur, an sich ziehen, das ist, viel Menschen an sich ziehen, und endlich darmit aus diesem Diensthause dieser Welt wieder in seines Vaters ewiges Haus gehen; in welchem Ausgange zu seinem Vater ihn der Teufel, sammt der falschen Welt, würde verachten und ganz wollen tödten, und die Güter sammt seinen allhie gezeugeten Kindern wollen rauben und wieder nehmen, wie der Teufel durch die Pharisäer und falschen Juden that, welche wollten Christo alle seine gläubigen Kinder wieder nehmen und rauben, wie Laban Jakob nachjagte, und wollte ihm sein erworbenes Gut wieder nehmen.

8. Aber gleichwie Gott nicht wollte zulassen, daß Laban konnte Jakob Schaden thun: also auch ließ Gott dem Teufel und den falschen Hohenpriestern nicht zu, daß sie konnten Christo sein erworbenes Gut rauben; ob sie gleich die äußere Menschheit an ihm tödteten, so stund er doch wiederum vom Tode auf, und führete sein erworbenes Gut in sein Vaterland.

9. Ein wunderliche Figur setzet der Geist Mosis in diesem Kapitel dar, welche wohl zu merken ist, daß er etwas Heimliches darunter andeutet; denn er sagt, als Jakob sei von Laban geflohen, so habe Rahel ihrem Vater die Götzen gestohlen, und saget ferner: Also stahl Jakob dem Laban zu Syrien das Herz, damit, daß er ihm nicht angesaget, daß er flohe. Und sehen auch ferner, wie Laban, als er zu Jakob kam, also heftig nach den Götzen gethan habe, und dem Jakob allen seinen Hausrath, wegen der Götzen, durchsuchet; auch sehen wir in diesem Texte, wie Rahel dieselben Götzen mußte lieb gehabt haben, indem sie sich darauf setzet, und sie also verbirget, daß sie ihr Vater nicht könnte wieder bekommen.

10. In diesen Worten wird uns eine äußerliche und auch eine innerliche Figur dargestellet, wie es künftig mit Israel gehen würde; denn diese Götzen sind nicht heidnische Abgötter gewesen, nach dem Moloch des Gestirns, wie die Heiden hatten, sondern wie man lieset, so haben sie Bilder ihrer Verstorbenen gemacht zu einer Erinnerung, welche Bilder hernach bei den Heiden auch sind zu Abgöttern worden; und mögen wohl solche Bilder ihrer verstorbenen Freundschaft sein gewesen, welche Laban nicht gerne verlor, weil er sich daran seiner lieben vorfahrenden Freunde erinnerte.

11. Aber die rechte Figur, darunter der Geist deutet auf das Zukünftige, ist diese: Zum ersten, daß Israel nicht würde allemal von ganzem Herzen an Gott hangen, sondern sie würden diese Götzen fleischlicher eigenen Liebe allezeit mit sich nehmen, und sich und ihre Bilder, als Geschlechte der menschlichen Hoheiten, mehr lieben als Gott, wie denn auch geschehen ist.

12. Sonderlich deutet dieser Auszug Jakobs den Ausgang

Israels aus Aegypten ins gelobte Land an, da sie auch ihre fleischlichen Götzen mitnahmen, und bald hernach ihren eigenen Götzen dieneten, als menschlicher Hochheit, und ihren Gott verließen, und sahen auf ihren Mammon, und wollten Könige unter ihnen haben nach Gewohnheit der Heiden, und verließen ihren rechten König, welcher sie hatte aus Aegypten geführet.

13. Zum andern deutets an, wie Christus, in welcher Figur Jakob stund, würde diese Rahel in unserem Fleisch und Blute an sich nehmen, als diesen in Adam von Gott abgewandten Götzenwillen der Seele, welcher sich hatte mit Bildern und Götzen gefasset, und dieselben besessen wie Rahel, und würde der Seele abgewendeten Willen mit ihren gefasseten Götzen und Bildern aus dem Götzenhause ausführen; welche Götzen, als Götzenwillen und Begierde hernach im Tode Christi haben müssen alle zerbrochen werden.

14. Wie uns denn alsbald Gen. 35. die Figur dargestellet wird, als Gott zu Jakob sprach: Mache dich auf und zeuch gen Bethel, und wohne daselbst, und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erschien, da du flohest vor deinem Bruder Esau. So sprach Jakob zu seinem Hause, und zu allen, die mit ihm waren: thut von euch die fremden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider, und lasset uns auffein, und gen Bethel ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübsals, und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin, 2c.

15. Welche Geschichte Jakobs anders nichts andeutet, als dieses: Wenn Christus würde mit dieser Götzen-Rahel, als unserm Fleisch und Blute, aus diesem Diensthause ausziehen, und zu seinem Vater gehen, so würde er durch seinen Ausgang, wenn er würde den hohen Altar vor Gott bauen, welcher Altar er selber ist, diese unsere Götzen im menschlichen eigenen Willen, als alle Bildlichkeit eigener Liebe, vor Gottes Altar in seinem Tod ablegen, und unsere Herzen, als den seelischen Willen reinigen, und unsere Kleider, als Fleisch und Blut, ändern, wie dieser Text im 35. Kap. klar andeutet, und ganz darauf gehet, wie uns Christus werde auf demselben Altar seines neuen Testaments dem Gott aufopfern, der uns in unserer Trübsal, in unserem Elende nach dem Falle in seinem Gnadenbunde wieder erschienen ist.

16. Daß aber der Text Mosis Gen. 31. sagt: Jakob habe Laban dem Syrer sein Herz gestohlen, daß er sei heimlich mit seinen Töchtern geflohen; hat auch eben dieselbe innerliche geistliche Figur in sich. Denn das Wort ward Mensch, und nahm Laban, als dem irdischen Adam, seine Töchter, und führete sie durch göttliche List aus Adams Hause hinweg in Gottes Haus; das heißet an dem Ort gestohlen, daß dem Reiche des Zorns Gottes Adams Kinder also gestohlen, das ist, in göttlicher Witz weggeführet worden.

17. Denn der Zorn Gottes hatte die Menschen im Naturrecht besessen, aber Christus kam, und ehelichte sich mit ihnen, und stahl sie dem Zorne mitsammt den Götzen hinweg, und opferte sie Gott auf seinem Altar, der er selber ist, auf, und legte die Bilder der eigenen Liebe der Menschen ab, und reinigte unsere Kleider vor Gott, auf daß wir ihm bei diesem Altar dienen sollen.

18. Dieses wird eigentlich bei den Götzen Rahels verstanden; die Figur stellet wohl die äußerliche Geschichte dar, aber der Geist Gottes hat seine Figur darunter: denn die ganze Historia mit Abraham, Isaak und Jakob stehet innerlich in der Figur Christi, denn der Bund zwischen Laban und Jakob, und alles was sich allda hat begeben, ist eine Figur Christi, denn Laban stehet allhier in der Figur des Reichs der Natur, und Jakob in der Figur Christi.

19. Laban schalt Jakob, daß er von ihm flohe, und ihn nicht hätte lassen zuvor seine Kinder küssen, daß er sie hätte mit Pauken in Freuden geleitet. Also thut auch das Reich der Natur mit Christi Kindern, wenn sie heimlich von ihm fliehen, und das Götzenhaus verlassen, so schelten die Kinder des Reichs der Natur diese Kinder Christi für Flüchtige und Meineidige, für Ketzer und Neulinge, für Enthusiasten, und was der Namen mehr sind, und sagen zu ihnen: Da ihr wollet vom gottlosen Wege in ein ander Leben gehen, warum saget ihr dasselbe nicht unsern Hohenpriestern an, daß sie euch mit ihren Ceremonien dahin geleiteten, als mit Beichten, Sacramenten und Fürbitten? Warum haltet ihr nicht der Kirche Gebräuche, da Christi Reich in Freuden stehet mit Getümmel, Orgeln und Pfeifen? Warum stehlet ihr euch heimlich von uns weg, und gehet einen andern Weg, als unsere Ordnungen und Satzungen sind; und werden ihnen darum feind, verfolgen sie, jagen ihnen mit Verdammen und Schmähen nach, als bösen Kindern oder Meineidigen, welche ihnen ihre Götzen hätten geraubet, und nicht ihre Gleißnerei für Götter ehren wollen, wie Laban dem Jakob nacheilete und ihn schalt, daß er nicht hätte zuvorhin sein Gepränge gehalten, und ihms zuvorhin angesaget daß er wandern wollte.

20. Also auch will Babel schlecht haben, es sollen die Kinder Christi allein durch ihr Gepränge und Bauchorden zu Gott eingehen; und wer anders als durch ihren Orden zu Gott eingehen wolle, und aus diesem Diensthause fliehen, der sei verdammt, und könne nicht zu Gott kommen.

21. Aber Jakob konnte wohl ohne Labans Gepränge zu seinem Vater kommen: und ob ihn gleich Laban schalt und seinen Weg unrecht hieß, so war er doch vor Gott recht; denn Gott hatte es ihm geheißen, und konnte ihn Laban gar nicht halten. Also auch mögen Christi Kinder, wenn sie der Geist Christi in ihnen heißet ausfliehen von Babel, gar nicht gehalten werden; auch scha-

dets ihnen gar nicht, wie übel sie die Welt darum schilt und sie verachtet, verlachet, vernarret, verketzert und für Enthusiasten schilt.

22. Der Höchste strafet doch Laban, daß er mit Jakob anders nicht als freundlich reden soll: das ist, die Lästerungen Babels über Christi Kinder müssen ihnen endlich zu eitel Freuden und zur Freundlichkeit gereichen, und muß sie Laban nur ziehen lassen mit ihrem Habe und Gut; denn Gott heißet seine Kinder von Babel ausfliehen, und wieder in ihr erstes Vaterland eingehen, daraus sie mit Adam sind ausgangen, nicht durch das Gepränge zu Babel, sondern durch Umwendung des Gemüths und Willens, als einen neuen Gehorsam.

23. Denn Gott hat an dem Gepränge zu Babel eben so viel Gefallen, als an Labans Pauken und Reihen; er fordert nur ein bußfertiges, umgekehrtes Herz, welches in höchster Einfalt und Demuth, ohn alles Gepränge sich zu ihm nahet und von Babel ausgehet, mit dem gehet er und segnet ihn.

24. Denn als Jakob ohn Gepränge war ausgezogen, so begegneten ihm die Engel Gottes, welche er Gottes Heer hieß: das deutet an, wenn Gottes Kinder von Menschentand und Bildlichkeit ausgehen und alles Irdische für nichts achten, auch sich aller Titulbrüder in ihrer Gleißnerei entschlagen: so bekommen sie Gottes Engel zu Gefährten, welche mit ihnen umgehen, und sie auf ihren Wegen in ihrem Ausgange aus Babel begleiten, wie allhier Jakob geschahe.

25. Denn sobald Christus im Menschen geboren ist, daß das Gemüth aus dem adamischen Diensthause der Bildlichkeit ausgehet, so sind ihm die Engel Gottes zu Gefährten zugeordnet.

Das 60. Kapitel.

Gen. 32.

Wie Esau sei Jakob mit 400 Mann, einem Kriegsheer, entgegengezogen, was dieses andeute; auch wie Jakob seinem Bruder Esau habe das Geschenk entgegen geschicket; und wie ein Mann habe die ganze Nacht mit Jakob gerungen; was dieses alles sei. Dem Leser hoch zu betrachten.

Moses spricht: Jakob aber schickete Boten vor ihm her zu seinem Bruder Esau ins Land Seir, in der Gegend Edom, und be-

fahl ihnen und sprach: Also saget meinem Herrn Esau: Dein Knecht Jakob lässet dir sagen: Ich bin bis daher bei Laban lang außen gewesen, und habe Rinder und Esel, Schaafe, Knechte und Mägde, und habe ausgesandt dir, meinem Herrn, anzusagen, daß ich Gnade vor deinen Augen finde. Die Boten kamen wieder zu Jakob und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau, und er zeucht dir auch entgegen mit 400 Mann. Da furchte sich Jakob sehr, und ihm ward bange, und theilete das Volk, das bei ihm war, und die Schaafe, und die Rinder, und die Kameele in zwei Heere, und sprach: So Esau auf das eine Heer kommt und schläget es, so wird das übrige entrinnen.

2. Dieses ganze Kapitel stehet gewaltig in Christi Figur; denn als das Wort war Mensch worden, und wollte nun von dieser Welt ausgehen, und wieder seine ewige Stätte mit unserer Menschheit besitzen, so begegnete ihm nun dieses Kriegsheer im Reiche der Natur in Gottes Zorne.

3. Denn das Reich der Natur, als der natürliche Adam, war der erstgeborne Esau, welcher um den Segen und himmlische Erbe, als um das ewige Leben, mit Jakob, das ist, mit Christo zürnete, daß es sterben und sein Recht verlieren sollte, in welchem Reiche der Zorn Gottes hatte das Regiment bekommen; derselbe Zorn Gottes kam Christo entgegen, als er itzt wollte sein erworbenes Gut in sein ewiges Vaterland, als in Gottes Liebe, einführen, wie Esau dem Jakob im Bilde der Figur: vor diesem Kriegsheer entsatzte sich Christus, als vor Gottes Zorn, wie am Oelberg zu sehen ist, wie Jakob vor dem Zorn Esaus.

4. Und wie Jakob seine Heerde vor Esaus Grimm in zwei Theile theilete, daß, ob Esau das eine Heer schlüge, doch das andre entrinne: also auch war die Menschheit Christi in zwei Wesen getheilet, als in ein himmlisches, davon er Joh. 3, 13. sagte, er wäre vom Himmel kommen, und wäre im Himmel; und dann in ein irdisches, aus unserem Fleische und Blute; daß, ob der Zorn Gottes das eine Theil, als unsere Menschheit, mit dem Tode schlüge, doch das himmlische Theil dem Zorn entrinne, und durch den Tod durchdrünge, und unsere Menschheit darinnen lebendig machte. Denn die Boten, welche Jakob zu Esau schickete, sind anders nichts als das Gebet Christi, welches er durch Gottes Zorn in seine Liebe, als in das Erbarmen schickete, daß unsere Menschheit möchte Gnade bei Gott finden.

5. Denn gleichwie Jakob Esau sagen ließ, er wäre bis daher bei Laban lange außen gewesen, und hätte Knechte und Mägde und Kameele, sammt anderm Viehe bei sich, daß er doch möchte mit diesen allen Gnade bei seinem Herrn Esau finden: also saget auch Christus zu seinem Vater in unserer angenommenen Menschheit, als in Adam, er wäre lange außen gewesen von Gottes Reich, und

hätte ihm in dem Reiche dieser Welt in Gottes Wunderwerken viel Bilder aus der göttlichen Weisheit, durch Formung der Natur erboren, daß er doch möge mit dieser Formung der Wunder vor Gott Gnade finden, dieweil diese Wunder wären durch die Natur seines geoffenbarten Zorns erboren worden, daß sie doch möchten zur ewigen göttlichen Beschaulichkeit kommen.

6. Aber der Zorn zog ihm in den 4 Elementen entgegen, und wollte die Irdigkeit und Bosheit davon verschlingen; denn die 400 Mann Esaus deuten anders nichts an, als den Grimm der Natur in den 4 Elementen des Leibes, derselbe zog der Menschheit Christi entgegen: als Christus wollte das in Adam geschaffene Bild in unsere Menschheit in Gott einführen, als ins Paradeis; so wollte der Grimm Gottes vonehe das adamische Bild tödten, auf daß es nicht mehr im Reiche des Zorns lebete, weil es sollte in Gott leben.

7. Und wie sich Jakob vor Gott demüthigte, und sprach: Gott meines Vaters Abrahams und Isaaks, der du zu mir gesaget hast: Zeuch wieder in dein Vaterland und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohl thun; ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast (denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere worden); errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus, denn ich fürchte mich vor ihm, daß er nicht komme und schlage mich, die Mutter sammt den Kindern: also auch demüthigte sich Christus in unserer angenommenen Menschheit vor Gott; und ob ihn gleich Gott im Propheten David in unserer angenommenen Menschheit hat heißen zu seiner Rechten sitzen, bis er seine Feinde zum Schemel seiner Füße legete, noch demüthigte er sich, wie Jakob vor dem Zorn Esaus, also auch Christus vor seines Vaters Zorn.

8. Und wie Jakob sprach: Als ich über diesen Jordan zog, so hatte ich nur diesen Stab, itzt bin ich zwei Heere reich: also auch als Christus, als das ewige Wort göttlicher Liebe, zu uns in unsere Menschheit kam, so war es nur der einige Stab göttlicher Gnade; aber in unserer Menschheit in dem Diensthause Adams ward er zwei Heere reich, als einer zweifachen Menschheit, als der himmlischen, in Adam verblichenen, und der irdischen aus dem Limo der Erde. Darum sagte er in dieser zweifachen Menschheit, wie Jakob zu Gott sagte: Gott meines Vaters Abrahams und Isaaks, der du zu mir gesaget hast, zeuch nun wieder in dein Vaterland und zu deiner ersten Freundschaft; ich bin zu wenig und zu geringe aller dieser Barmherzigkeit, die du an deinem Knechte gethan hast: anzudeuten, daß es nur in göttlicher Barmherzigkeit geschehe, daß diese zwei Heere, als die zweifache Menschheit, wieder heim in ihr erstes Vaterland des Paradeises zu der englischen Freundschaft käme.

9. Und als sich Jakob hatte vor Gott und seinem Bruder

Esau gedemüthiget, so blieb er die Nacht allda, und nahm von dem, das er fürhanden hatte, Geschenke seinem Bruder Esau, zwei hundert Ziegen, zwanzig Böcke, zwei hundert Schaafe, zwanzig Widder, und dreißig säugende Kameele, mit ihren Füllen, vierzig Kühe und zehen Farren, zwanzig Eselinnen mit zehen Füllen, und thät sie unter die Hand seiner Knechte, je eine Heerde sonderlich, und sprach zu ihnen: Gehet vor mir hin, und lasset Raum zwischen einer Heerde nach der anderen; und gebot dem Ersten, und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet, und dich fraget, wem gehörest du an, und wo willst du hin, und weß ist es, das du vor dich treibest? so sollst du sagen: Es gehöret deinem Knechte Jakob zu, der sendet Geschenke seinem Herrn Esau, und zeucht hinter uns hernach.

10. Dieses Bild ist nun der große Ernst, da der Geist Gottes in der Figur damit deutet auf das Künftige: denn dieses Geschenk Jakobs seinem zornigen Bruder Esau deutet an die Stätte Christi, als er den Zorn seines Vaters versöhnen wollte; so mußte er ihm zuvorhin diese Thiere in unserer eingepflanzeten Menschheit zur Versöhnung schicken, welche dem Zorne Gottes geschenket wurden.

11. Diese Thiere aber, welche Christus dem Zorne Gottes zuvorhin vor seinem Leiden und Tod schickete, waren unsere eingepflanzete Thiere, als da ist Hoffart, Geiz, Neid, Bosheit, Lügen, da ein Mensch den andern verleumdet, mit Worten schändlich hinrichtet, niederdrücket, und für falsch und gottlos ausschreiet, und in Summa alle Laster des Teufels und der bösen Welt.

12. Diese bösen Thiere sind in Adam in der Sünde alle aufgewachet und lebendig worden; dieselbe Lebensgeſtältniß, darinnen Adam hatte seine bösen Thiere geboren, da die Temperatur der Natur sich zertrennte, nahm Christus in unserer Menschheit alle auf sich, wie ihrer denn in der Figur beim Jakob wohl fünfhundert und achtzig angedeutet werden, und schickte sie dem Zorn Gottes zu einer Versöhnung, als er gar nahe die Menschheit von diesen Thieren erlösen wollte.

13. Und diese Thiere waren bei Christo seine Verachtung, Verspottung, Verspeiung; alles was ihm die Pfaffen der Jüden anthaten, das waren alles unsere Thiere, welche Christus dem Zorne Gottes an seinem Leibe übergab als ein Selbschuldiger; und da er doch dieser Thiere keines in seinem Willen geboren hatte, sondern Adam hatte sie geboren: und er nahm sie auf sich als ein Lamm, und schenkete sie dem Zorn Gottes an seinem Leib und Leben, und that als ein Selbschuldiger, daß sie der Zorn Gottes an seinem Leib und Leben verschlang, als sein angebornes Erbgut, das er am Menschen zum Naturrecht hatte, damit Gottes Zorn das Seine bekäme, und sein Grimm und Hunger nach dieser Eitelkeit, sie zu verschlingen, gestillet würde.

14. Und der Geist Mosis redet weiter in der Figur Christi

und spricht: Also ging das Geschenk Jakobs vor ihm her, aber er blieb diese Nacht beim Heer, und stund auf in der Nacht, und nahm seine zwei Weiber, und die zwei Mägde, und seine elf Kinder, und zog an die Furt Jabock, nahm sie, und führete sie über das Wasser, daß hinüber kam, was er hatte, und blieb allein. Die Figur von Christo stehet also:

15. Als Christus dieses Geschenk hatte dem Zorne Gottes vorher geschicket, so blieb er bei seinem Heer, als bei seinen Jüngern, und stund auf in der Nacht der großen Finsterniß in unserm Gefängniß des Elendes, und nahm seine zwei Weiber, als den zweifachen Geist des Menschen, als die Seele und den Spiritum Mundi, die äußere Seele und die innere ewige Seele, sammt den zwei Mägden, als der zweifachen Menschheit des Leibes, und die elf Kinder, welche sind die elf Apostel, und zog an die Furt Jabock, das ist, ging über den Bach Kidron in finsterer Nacht über das Wasser, wie allhie Jakob, mit alle dem, was er war, und von uns Menschen hatte angenommen.

16. Denn der wahre, rechte, zwölfte Apostel Christi war noch nicht erwählet an Judas Stätte, wie allhie beim Jakob der zwölfte Sohn auch noch in Mutterleibe lag ungeboren. Und wie Jakob mit elf Söhnen über das Wasser in der großen Nacht der Finsterniß ging: also ging Christus mit seinen elf Jüngern in dieser Jakobsnacht über den Bach Kidron im Garten, und rang mit dem Zorn Gottes, daß er blutigen Schweiß schwitzete, bis er überwand.

17. Gleichwie mit Jakob in dieser Nacht ein Mann rang bis die Morgenröthe anbrach: also auch rang der Geist Gottes, als die Liebe Gottes in unserer angenommenen Menschheit, mit Gottes Zorne in unserer Menschheit, bis die Liebe der Gnade durch den Zorn brach, und der Morgenstern göttlicher Liebe in der Seele aufging und den Zorn überwand, wie der Text im Mose allhier gar verborgentlich und doch ganz klar in dieser Figur deutet, indem er spricht:

18. Da Jakob in dieser Nacht mit seinen elf Kindern und beiden Weibern sammt den Mägden und allem Heer sei gegangen und hernach allein blieben; da rang ein Mann mit ihm bis die Morgenröthe anbrach; und da er sahe, daß er ihn nicht übermöchte, rührete er das Gelenk seiner Hüfte an, und das Gelenk seiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrücket, und er sprach: laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heißest du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und Menschen gekämpfet, und bist obgelegen.

19. Dieser Text stehet ganz in Christi Figur, denn dieser Mann, welcher allhier mit Jakob die ganze Nacht rang, ist anders

nichts als Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit, in welcher Gerechtigkeit war in Adam und allen Menschen das strenge Gericht Gottes aufgewachet; und ist eben den Mann andeutend, welcher dem Volk Israel auf dem Berg Sinai im Feuer und Schrecken das Gesetz gab, da er sich ließ in seiner Gerechtigkeit im Vorbilde des Gerichts sehen, und dem Menschen das Gesetz der Gerechtigkeit befahl zu halten bei Strafe des ewigen Fluches, da er von dem Menschen das Können und Vermögen foderte, als das Bild Gottes, das er in Adam geschaffen hatte.

20. Weil aber der Mensch nicht war bestanden in der Proba, so hatte ihm Gott den Grund, als den Quellbrunnen seiner allerinnerlichsten verborgenen Liebe, mit der Verheißung vom Schlangentreter eingesprochen, als den heiligen Namen Jesu. Dieser Name Jesu stund nun als ein Gnadenbund in Gottes strenger Gerechtigkeit, in dem allerinwendigsten Grunde der menschlichen Seele verborgen, und eröffnete sich bei den heiligen Vätern Abraham, Isaak und Jakob in ihrem Glaubensente.

21. Weil aber Jakob anitzo mit seinem Bruder Esau in der Figur stunden, als Jakob im Bilde Christi, und Esau im Bilde Gottes Gerechtigkeit im Zorne nach dem Reiche der Natur; so ward itzo in dieser Nacht, da Jakob in großen Aengsten war, dem Jakob im Geiste diese Figur offenbar, daß er erkannte, wie Gottes Liebe im Gnadenbunde in dem eingeleibten Namen Jesu mit Gottes des Vaters Gerechtigkeit im Zorne des Gerichts gerungen, als in der großen Nacht der Finsterniß Gottes Zorns, darin die arme Seele gefangen lag, und sich also hart mit Gottes Gerechtigkeit gefasset und darein ergeben, und den Zorn mit der Gerechtigkeit nicht wollen von sich lassen, er ergebe sich denn in die Liebe der Gnade ein, daß die Liebe durch den Zorn möchte durchbrechen, wie der Schein des Lichts aus dem Feuer, oder wie die Morgenröthe aus der finstern Nacht anbricht, und die finstere Nacht in Tag verwandelt.

22. Denn der Gnadenbund in der Liebe und die Seele stunden itzo in Einer Person, so mußte itzo die Seele Jakobs in Christi Figur und Vorbilde mit Gottes Gerechtigkeit um das himmlische Ens ringen, als um die wesentliche Weisheit, welche der Name Jesus der armen Seele in ihre auch himmlische Wesenheit, welche in Adam verblich, mitbrachte, darinnen Adams verblichene in dieser lebendigen wieder ausgrünete, als eine neue Geburt.

23. Darum sagte der Geist Gottes zu Jakob: Du hast mit Gott und Menschen gerungen (als mit Gottes Liebe im Bunde, und mit der künftigen himmlischen Wesenheit, welche Wesenheit im Saamen Mariä Mensch ward), und bist obgelegen; denn Christus, in welcher Figur Jakob stund, sollte also in unserer angenommenen Menschheit mit Gottes Gerechtigkeit ringen und obsiegen.

24. Und der Geist in Mose saget allhie: Und da er sahe, daß er ihn nicht übermochte (verstehet Gottes Gerechtigkeit im Zorne des Gerichts übermochte nicht die Gnade), so rührete er das Gelenk seiner Hüfte an, und das Gelenk seiner Hüfte ward über dem Ringen mit ihm verrücket.

25. Dieses deutet nun an die Zerbrechung und Verrückung der adamischen Menschheit, daß wenn Christus würde diesen Sieg bestehen, so würde die menschliche Eigenmacht und Eigenwille verrücket, und gebrochen und getödtet werden. Aber gleichwie Jakob von diesem Ringen nicht starb, ob ihm gleich das Gelenk verrücket ward: also sollte auch unsere Menschheit nicht ewig sterben, sondern nur verrücket, das ist, verwandelt werden.

26. Dieses deutet vornehmlich an, wie der bußfertige Mensch müsse in diesen Jakobskampf treten, und also mit Gott und Menschen im Geiste Christi in Gottes Gerechtigkeit, im Zorne ringen. Und wenn er nun sieget, so wird ihm sein Gelenk des fleischlichen, eigenen Willens gebrochen, daß er in dieser Welt muß einhergehen als ein halber Lahmer, der nicht wohl könne auf dem Wege der Welt wandeln, sondern er gehet nur als ein Hinkender, dem die Glieder halb gebrochen sind, damit der Welt Ueppigkeit getrieben wird; denn der Geist im Siege Christi rühret ihm sein Gelenk, daß er in der Welt Hoffart und Bosheit halb lahm wird, und derselben nicht mehr groß achtet, sondern gehet einher als ein verachteter, lahmer Mensch, dessen der Welt Hoffart in ihren gesunden Sprüngen wenig achtet, sondern hält ihn nur für einen lahmen Menschen, welcher die Possen und Leichtfertigkeit der Welt nicht kann nachthun. Aber er hat mit Gott und mit Menschen gerungen, und ist also von diesem Sieg gerühret, und gezeichnet worden.

27. Dieses verstehet der Welt Hoffart und Ueppigkeit nicht, denn sie gehet noch in Gottes strenger Gerechtigkeit im Reiche der Natur in der Feuersmacht, in eigenem Willen einher, und lässet ihr wohl sein, bis das Gericht seine Stätte besitzet; so muß die arme Seele im ewigen Gerichte stehen und in Peinlichkeit leben.

28. Und als Jakob im Ringen stund, und ihm sein Gelenk gerühret ward, daß er hinkete, so sprach der Mann zu ihm: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber er antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

29. Dieses ist erstlich die Figur Christi, als er sich in Gottes Gerechtigkeit in des Vaters Zorn einbegab, daß ihn der Zorn nach unserer Menschheit tödtete, so sprach die Gerechtigkeit: Nun laß mich gehen, denn itzo ist die ewige Morgenröthe in mir angebrochen. Aber Christus hatte die Gerechtigkeit gefasset, und sprach: Ich lasse dich nicht, du segnest denn die Menschheit wieder, daß das Gericht aufhöre, das ist, du führest denn die Morgenröthe deiner inwendigen Kraft durch die Menschheit aus, daß der Fluch auf-

höre, und der Mensch gänzlich wieder in göttlicher Wirkung im Segen stehe.

30. Zum andern ist es das schöne Bild, wie es mit dem bußfertigen Menschen zugehe, wenn er sich durch ernste Buße in diesem Kampf Christi, als in Christi Leiden und Tod, in seine Ueberwindung einergiebet, und im Geiste Christi mit Gottes strenger Gerechtigkeit, welche ihn immerdar im Gewissen schilt, ringet.

31. Wenn Gottes Gerechtigkeit im Gewissen spricht: Laß mich, denn du bist todt in Sünden, und hast kein Theil an göttlicher Gnade, du hast fürsetzlich und muthwillig gesündiget, und die Gnade hintangesetzet: itzt bist du mein, es hilft dich kein Bitten, ich lasse dich nicht in deinem Gewissen zur Gnade, du wirst keinen Trost mehr von Gott erlangen, die Morgenröthe wird dir im Gewissen nicht mehr aufgehen, denn du bist ein Kind des Todes; nur laß ab, und laß mich, daß ich dich hinunter in des Todes Kammer einschließe.

32. Wenn dieses geschieht, so ersenket sich die arme Seele ganz in Christi Tod ein, und ergiebet sich Gottes strenger Gerechtigkeit im Gerichte ein; denn das Gericht fasset sie. Sie aber ergreifet die eingeleibte Gnade im Tode Christi, und ersenket sich darmit in den allerinnersten Grund des Gerichts Gottes; in welchem Grunde ist Gottes Liebe durch die Gerechtigkeit und durch das Gericht durchgebrochen, als durch die ewige Nacht, und hat dieselbe Nacht in dem Menschen zum Tage gemacht.

33. In diesen Tag, als in Abgrund außer aller Menschen Vermögenheit oder Können ersinket sie, als ein nichts mehr könnendes oder wollendes Kind, das aller Gnade viel zu unwürdig sei, und sich ja müsse dem Gerichte ergeben; aber mit solchem Einersenken übergiebet die Seele all ihr Können, Wollen und Vermögen, und wird in ihr selber gleichwie natur- und kreaturlos, und fället wieder in das Wort ein, darinnen sie vor ihrer kreatürlichen Art im ewigen Sprechen stund.

34. Denn Gottes Gerechtigkeit und Gericht hat keinen tiefern Grund als nur in das kreatürliche Leben; wenn sich aber der Seelenwille aus der Kreatur ausgiebet, und in Ungrund ersinket, so ist sie wieder als ein neues Kind, denn der Ungrund im ewig sprechenden Worte, daraus sich die höchste Liebe und Gnade Gottes hat offenbaret, ergreifet sie, und dringet in sie ein, wie die Sonne in das Ens eines Krauts, davon das Kraut halb sonnisch wird: also wird in diesem Einersinken die Seele in ihrem Willen halb göttlich, alsdann ringet sie mit Gottes strenger Gerechtigkeit im Fleisch und Blut, und will den Zorn Gottes überwältigen.

35. So spricht alsdann Gottes Gerechtigkeit im Gewissen: Laß mich doch, das ist, laß doch von mir ab, und tödte mich nicht, denn siehest du doch wohl, daß die göttliche Morgenröthe in mir

aufgehet, höre nur auf mit Stürmen wider das Gericht Gottes! Aber in den rechten Kämpfern spricht die Seele zu Gottes Gerechtigkeit: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, das ist, du giebest mir denn die verheißene Gnade aus dem Tode Christi in seiner Ueberwindung, daß ich meinen Heiland Christum anziehe, daß er mein und ich sein sei! So spricht alsdann Gottes Gerechtigkeit, wie zu Jakob: Wie heißest du? So nennet sich alsdann die arme Seele nach ihrem kreatürlichen eigenen Namen, wie Jakob that, da er sich allhie Jakob nennete. Aber gleichwie der Herr zu Jakob sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, das ist, ein Baum des Lebens; also auch sagt Gott zu der Seele: Du sollst nicht mehr eigenen Namen in mir haben, sondern du sollst ein Christ in Christo heißen, als ein Ast im Baume Israels, ein Rebe am Weinstock Christi, denn du hast mit Gott und Menschen gekämpfet und bist obgelegen; du hast Gottes Gerechtigkeit im Grimme des Zorns in deinem Kampfe im Geiste Christi überwunden, und bist nun ein essentialischer Christ, und nicht mehr ein Titel- und Maulchrist, von dem die Gnade noch fern ist.

36. Und Moses spricht weiter: Und Jakob fragte ihn, und sprach: Sage doch, wie heißest du? Er aber sprach: Warum fragest du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst, und Jakob hieß die Stätte Pnuel, denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen. Die innere heilige Figur stehet also:

37.. Als Jakob mit der Glaubensbegierde in seinem Ringen die Morgenröthe Gottes im Geiste Christi ergriff, und sahe Christum von ferne ohne kreatürliche Menschheit, so sprach er: Wie heißest du? Aber Christus sprach: Warum fragest du, wie ich heiße? das ist, ich bin kein Fremder, sondern bin eben der Israel in dir selber; ich habe keinen andern Namen, sondern dein Name und mein Name soll Einer sein.

38. Denn Gott hat außer der Natur und Kreatur keinen Namen, sondern heißet allein das ewige Gut, als das ewige Eine, der Ungrund und Grund aller Wesen, ihm ist keine Stätte erfunden; darum kann ihn auch keine Kreatur recht nennen, denn alle Namen stehen im geformten Wort der Kräfte; Gott aber ist selber die Wurzel aller Kräfte ohne Anfang und Namen, darum saget er zu Jakob: Warum fragest du, wie ich heiße? und segnet ihn.

39. Gleichwie die Kreaturen, sowohl alle Gewächse der Erde nicht können wissen, wie der Sonne Kraft heißet, sondern sie stehen der Sonne stille, und die Sonne giebet ihnen Kraft und Wärme, und segnet sie, daß sie wachsen und Frucht bringen: also auch allhie mit Jakob und allen Menschen zu verstehen ist. Als Jakob die Morgenröthe Gottes in seiner Seele sahe und fühlete, so segnete ihn die göttliche Sonne im Namen Jesu durch essentialische Wirkung.

40. Und muß eben dieses darbei andeuten, wie es Jakob und

allen Kindern Gottes in dieser Sonne Schein gegangen ist und noch gehet. Wenn die Gnadensonne mit ihrer wirkenden Kraft in der Seele aufgehet, so erfreuet sich die Seele, und will immer gern Gottes Antlitz auf kreatürliche Art sehen, wie auch Moses begehrete; und denket immerdar, Gott sei etwas Förmliches, sie sehe Gott nicht recht, und will Gott in Bildlichkeit erkennen: also hart lieget uns die kreatürliche Bildlichkeit im abgewichenen eigenen Willen im Gemüthe, daß wir nirgends verstehen können, was Gott ist, als daß er der Abgrund aller Natur und Kreatur selber ist, als das ewige Eine, das in nichts als nur in sich selber wohnet, und keine Form noch etwas hat.

41. Und wäre recht und gut, daß wir nicht also von den Meistern der Buchstaben in bildlicher Form geführet würden, wenn man von dem einigen Gott lehret und redet, wie bis anhero geschehen ist, daß man uns in eitel Bilden in essentialischen Willen geführet hat, als wolle der einige Gott dieß oder das; da er doch selber der einige Wille zur Kreatur und Natur ist, und die ganze Creation einig uud allein in der Formirung seines ausgehauchten Worts und Willens inne lieget, und die Schiedlichkeit des einigen Willens im Aussprechen und mit der Infassung zur Natur verstanden wird.

42. Wenn die Hoffart des Lucifers denselben Meistern möchte aus den Herzen und Augen gerissen werden, so würde man bald Gottes Antlitz sehen; aber der babylonische Thurm, da man will in Stiegen und in Meinungen zu Gott aufsteigen in einen besonderen Himmel, da Gott eingesperret sitzet, hält die wahre Erkenntniß und den Verstand auf, daß wir immerdar fragen, wie heißet Gott? wo ist Gott? was will Gott? Item, er will Gutes und Böses; daraus sie ein Haufen Decreta göttliches Fürsatzes machen, wie ein Fürst in seinem Lande Gesetze machet; und haben eben so viel Verstand von Gott und seinem Willen als der Topf von seinem Töpfer verstehet.

43. Zu klagen ists, daß man uns also blind führet, und die Wahrheit in Bildern aufhält; denn, so die göttliche Kraft im inwendigen Grunde der Seele mit ihrem Glanze offenbar und wirkend wird, daß der Mensch begehret vom gottlosen Wege auszugehen und sich Gott zu ergeben: so ist der ganze dreieinige Gott in der Seele Leben und Willen gegenwärtig, und ist der Himmel, da Gott innen wohnet, in der Seele aufgeschlossen; und ist eben die Stätte allda in der Seele, da der Vater seinen Sohn gebäret, und da der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehet.

44. Denn Gott brauchet sich keiner meßlichen Stätte; er wohnet auch im Abgrunde der gottlosen Seele, aber derselben nach seiner Liebe nicht faßlich, sondern nach seinem Zorn in der gottlosen Seele offenbar und faßlich.

45. Denn das ewig-sprechende Wort (nach der Infaßlichkeit

zur Natur und Kreatur) wird nach dem seelischen Willen bildlich, davon die Schrift saget: Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Verkehrten bist du verkehret; item, welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat es auch.

46. Denn in den Thronen der heiligen Engel ist Gott in seiner Liebe offenbar, und in den Thronen der Teufel ist er mit seinem Grimme offenbar, als nach der Finsterniß und Peinlichkeit; und ist doch nur ein einiger Gott und nicht zween. Nach der Natur der Peinlichkeit will er Peinlichkeit, und nach der Liebe will er Liebe, gleichwie ein brennend Feuer nur hinwieder einen harzigten Schwefel begehret nach seines gleichen, und das Licht aus dem Feuer begehret nichts als nur eine offene Stätte, darinnen es scheinen mag. Es nimmt nichts, sondern es giebt sich selber zur Freude des Lebens; es lässet sich nur nehmen, und hat keinen andern Willen in sich, als daß sichs will selber geben, und will Gutes wirken. Also hat auch Gott nach seiner Heiligkeit keinen andern Willen in sich, als daß er will seine Liebekraft und Schein (in der kreatürlichen Form) offenbaren, gleichwie sich die Sonne in einem Kraute offenbaret, und dasselbe tingiret und gut machet; also auch von Gott zu verstehen ist.

47. Darum ists alles ein unnütz Geschwätz und kreatürliche Bildlichkeit, daß man fraget, wie heißet Gott? Item, daß man viel saget, er will dieß und das, Böses und Gutes, und weiß aber nichts vom Grunde zu sagen, wie er Böses und Gutes wolle, wie man die Sprüche der Schrift verstehen soll.

48. Dieser Streit um die Buchstaben ist wohl recht die verwirrete Zunge auf dem hohen Thurme der Kinder Nimrods zu Babel; denn derselbe hohe Thurm ist eine Figur der Facultäten der hohen Schulen, da die einige göttliche Zunge verwirret und in viel Sprachen verkehret wird, daß ein Volk das andre nicht verstehet, daß man um den einigen Gott zanket, in dem wir leben und sind, dadurch doch ja das Reich der Natur in seinen Wundern offenbar und in figürliche Wunder gebracht wird.

49. Aber der wahre Grund, was und wie Gott sei, was das Wesen aller Wesen sei, ist ja bei ihnen so blind, als der Blindgeborne an der Beschaulichkeit dieser Welt ist. Und ob sie sich gleich Meister der Buchstaben nennen, so haben sie doch die fünf Vocales verloren, welche die Kraft aller Wörter sind, welches wohl zu beklagen ist, daß man gar nichts mehr von des heiligen Geistes Zunge verstehet, was der Geist Gottes in Mose und den Propheten geredet hat, und wie er in seiner Sprache auf das zukünftige Ewige gedeutet habe: man hanget bloß an einer historischen Geschichte, und siehet nicht, was mit dieser oder jener Geschichte angedeutet ist.

50. Denn um geringer Schäfer Geschichte willen, wie die äußere Form stehet, hat Gottes Geist nicht solche Wunder gethan,

und eben dieselben Geschichten so genau aufgeschrieben, als wann ihm so viel an einer Historia gelegen wäre, daß er dieselbe hat bei allen Völkern erhalten, und lässets für sein Wort ausrufen: Nein, sondern um deßwillen, daß unter solchen einfältigen Geschichten angedeutet wird, damit Gottes Geist in der Figur spielet auf das künftige Ewige. Darum sollte man die Schrift des Alten Testaments mit hellern Augen ansehen; denn das ganze Neue Testament lieget darunter in der Figur der einfältigen Geschichte.

51. Als Gott Jakob gesegnet hatte, so hieß Jakob dieselbe Stätte Pnuel, das ist ein Einsehen Gottes in die Seele; da Gott in der Seele offenbar ward, so sprach die Seele: Ich habe Gott in mir von Angesicht zu Angesicht gesehen, und meine Seele ist in diesem Einsehen genesen. Und als er vor Pnuel überkam, ging ihm die Sonne auf; das ist, wann Gottes Sonne, als seine Kraft, in der Seele offenbar wird, so fähet der Seele Essenz dieselbe Kraft in sich, so gehet die göttliche Sonne in der Seelenessenz auf, denn allda hat nun der Vater seinen Sohn in der Seele geboren, welcher die Sonne der Gerechtigkeit, so wohl der göttlichen Liebe und Freude ist; alsdann hinket die eigene Natur, denn ihre Spannadern des natürlichen Willens werden ihr verrücket, daß der eigene Wille in seinem Vermögen lahm wird, wie allhie Jakob. Und der Text Mosis saget: Daher essen die Kinder Israel keine Spannader auf dem Gelenke der Hüfte bis auf den heutigen Tag, darum daß die Spannader an dem Gelenke der Hüfte Jakobs gerühret ward.

52. Dieses zeiget klar an, daß Jakob und seine Kinder dieses Geheimniß verstanden, und ihnen ein solch Gedächtniß mit der Spannader aufgerichtet haben: denn was gehet das ein Thier an, was mit Jakob geschehen ist? Es ist darum nicht die Spannader am Thiere verrücket oder vergiftet; allein die Kinder der Heiligen sahen auf den Grund göttlicher Geheimniß.

53. Daran die itzigen Juden wohl blind sind, und hangen nur an dem Gesetze. Trachteten sie also sehr nach Jakobs Sonne, als sie am Gesetze hangen, so würde dieselbe Spannader in ihnen auch verrücket werden, und würden sie nicht also nach Geiz und Wucher trachten; aber sie waschen ihre Becher und Schüsseln auswendig, und inwendig bleiben sie unrein.

54. Wie denn auch die Christenheit nur an der Historia hanget, als an dem Purpurmantel Christi, und Christum in seiner Kraft jagen sie von sich, und wollen nicht mit Jakob die Spannadern der wilden, thierischen Eigenschaften des wollüstigen Fleisches Willen verrücken und hinkend werden, sondern fein gerade mit dem Thiere unter Christi Mantel wandeln.

55. Diese verrückte Spannader deutet, daß Adam in seiner Unschuld vor seiner Eva nicht ein solches grobes Thier gewesen ist, wie hernach. Darum als Christi Geist im Bunde in Jakob offen-

bar ward, so rührete er ihm die thierischen Gelenke, anzudeuten, daß sie in Christo sollten zerbrechen und aufhören, daß ein geistlicher Mensch sollte vom Tode aufstehen, und nicht ein solch grob Thiermensch.

Das 61. Kapitel.

Gen. 33.

Die wunderschöne Figur, wie Jakob und Esau zusammen kommen, und alles Leid und böser Wille in große Freude und Erbärmde gewandelt ward; was darbei zu verstehen ist.

Bei diesem Texte soll die blinde Vernunft ihre Augen besser aufthun, als sie bishero gethan hat, und die Figur mit Jakob und Esau besser betrachten, und das Decretum mit Jakob und Esau lernen recht verstehen, da die Schrift saget: Jakob habe ich geliebet und Esau gehasset, da die Kinder noch in Mutterleibe lagen, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Fürsatz Gottes bestehe. Röm. 9, 11. 13.

2. Allhie soll man den Fürsatz Gottes recht ansehen, was Gottes Geist darmit meinet; denn Esau stund im Bilde des verderbten Adams, und Jakob im Bilde Christi, welcher war kommen dem armen Adam zu helfen. Darum mußten diese zween Brüder aus Einem Saamen kommen, anzudeuten, daß Gott würde Mensch werden, und daß Gottes Saame als sein Wort, und Adams Saame in seiner eigenen Natur sollten in Einer Person offenbar und ein Mensch werden, und daß Gottes Saame den verderbten Adamssaamen sollte mit großer göttlicher Liebe überwinden, und des Vaters Zorn in der Seele mit der Liebe löschen; und sollte sich die göttliche Liebe ganz in Zorn der Seele einergeben, auf daß Gottes Gnade und Erbärmde in der Liebe durch den Zorn drünge, und den Zorn auch in Erbärmde wandelte, wie allhie Jakob mit seinem Geschenke und in seiner großen Demuth sich seinem Bruder Esau einergab, und seinen Zorn, den er auf Jakob wegen des Naturrechts der ersten Geburt und des Segens trug, in solche große Erbärmde wandelte, daß ihm Esau um seinen Hals fiel, und in großer Erbärmde weinete, und sein Zorn ihm in Liebe gewandelt ward, gleichwie Christus seines Vaters Zorn mit seiner großen Liebe und Demuth in unserer angenommenen Menschheit in unserer feuerbrennenden

Zornseele in solche große Erbärmde wandelte, daß die göttliche Gerechtigkeit im Zorn von unserer Seele aufhörete.

3. Denn gleichwie Jakob seinen Bruder Esau mit dem Geschenke und der Demuth versöhnete, als er sich dem Zorn Esaus einergab: also auch versöhnete Christus den Zorn Gottes, als er sein himmlisches Gut mit der großen Liebetinctur dem Zorn Gottes einergab zu verschlingen, so ward der Zorn, als die Natur der finstern Welt, welche in Adam war offenbar worden, wieder ins göttliche Licht der Liebe, als in ein Liebefeuer gewandelt.

4. Moses spricht: Jakob hub seine Augen auf, und sahe seinen Bruder Esau kommen mit 400 Mann, und theilete seine Kinder zu Lea und zu Rahel, und zu den beiden Mägden, und stellete die Mägde mit ihren Kindern voran, und Lea mit ihren Kindern hernach, und Rahel mit Joseph zuletzt, und er ging vor ihnen her, und neigte sich siebenmal auf die Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Die innere theure Figur stehet also: Als Christus in sein Leiden ging in unserer angenommenen Menschheit, so kam ihm der Zorn Gottes in den vier Elementen des Leibes entgegen; so theilete Christus seine Gottheit und seine Menschheit, als der himmlischen Welt Wesen, welches er von Gott in unsere Menschheit brachte, und das Reich der natürlichen Menschheit von Adam in unterschiedliche Principien. Denn die Gottheit, nach göttlicher Allmacht, stund itzt stille: darum sagte die Menschheit am Kreuz: Mein Gott, warum hast du mich verlassen! Matth. 27, 46.

5. Die zwei Weiber Jakobs mit ihren Kindern deuten allhie in Christi Stande an die zweifache Seele, als von Zeit und Ewigkeit, und die zwei Mägde mit ihren Kindern deuten allhie in diesem Stande an die himmlische und irdische Leiblichkeit: als Lea in ihrer Blödigkeit deutet an den Spiritum Mundi im Limo der Erde, darin die Verderbung in Adam geschah, darin Gott den Schlangentreter verhieß, darinnen Christus sollte offenbar werden: darum ward in der Lea die Linea Christi als der Schlangentreter in dem Vorbilde, als der Juda geboren. Und Rahel deutet an den verblichenen Ens von der himmlischen Welt Wesen, darinnen die rechte Seele wohnet, welcher in Adams Fall verblich und unfruchtbar ward, wie Rahel, bis ihn Gott im Geiste Christi fruchtbar machete, wie Rahel geschahe.

6. Und wie Jakob die Mägde mit ihren Kindern vorn an stellete, also ward die irdische Bildlichkeit in der menschlichen Natur im Leiden Christi vorn an gestellet, welche sollte durch die Schärfe des Todes gehen; hernach wird Lea, das ist, der Leib aus dem Limo der Erde, in dem der Schlangentreter lag, im Leiden Christi dargestellet, und hernach Rahel, als der himmlische Limus mit dem Fürsten Joseph, das ist, mit dem rechten adamischen Bilde, von der

göttlichen Welt Wesen; und der Name Jesus ging im Leiden Christi vorher, wie Jakob vor seinen Weibern und Kindern.

7. Und als der Name und die Kraft Jesu, als Gottes Süßigkeit und Liebe, den Grimm Gottes in menschlichem Fleische und Seele sahe und empfand, so bückete sich der Name Jesus durch alle sieben Gestälte des Naturlebens, darinnen der Zorn Gottes war offenbar worden, das ist, er drang allda essentialiter durch das Centrum der Natur, durch alle sieben Gestälte der Natur, durch den grimmen Feuerquall hindurch.

8. Wie sich Jakob siebenmal zur Erde vor dem Zorn Esaus bückete, und Esau in dieser Demuth versöhnete: also versöhnete auch allhie die Liebe in dem Namen Jesu den Zorn, des Vaters Eigenschaft im Feuer, in Seele und Leib; denn das natürliche Leben vom Spiritu Mundi, als die Seele von der Zeit, welche Adam in seine Nase eingeblasen ward, mußte ihr Naturrecht übergeben und sterben. Gleichwie Jakob seinem Bruder sein Gut und äußeres Leben übergab, was der mit ihm thun würde: also übergab auch Christus dem Zorn Gottes unser Leben, und ließ es willig. Aber der Name Jesus ging vorher, und führete unser natürlich Leben durch den Tod hindurch, und nahm es wieder zu sich, und triumphirete mit unserm Naturleben über und durch den Tod.

9. Und wie Esau seinen Bruder in solcher Demuth und Einergeben entgegen lief, und ihm um den Hals fiel und küssete, und in großer Erbärmde an seinem Halse weinete: also auch imgleichen als die Essenz des Zorns Gottes die süße Liebe im Namen Jesu, in dem Blute Christi kostete, so ward sie transmutiret, und in solche große Erbärmde über das menschliche Geschlecht gewandelt, wie Jeremias im Geiste davon deutete, da er in dieser Figur spricht: Ephraim mein getrautes Kind, mein Herz bricht mir, daß ich mich seiner erbarmen muß; da er von dieser Erbärmde redet. Jer. 31, 20.

10. Und als Esau dem Jakob an seinem Halse weinete, hub er seine Augen auf, und sahe die Weiber mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir? Jakob antwortete: Es sind Kinder, die Gott deinem Knechte bescheeret hat; und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern, und neigeten sich vor ihm. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und neigeten sich vor ihm, darnach trat Joseph und Rahel herzu, und neigeten sich auch vor ihm. Die innere Figur stehet also: Als Gottes Zorn die Menschen in der Finsterniß gefangen hielt, so wurden sie im Zorne nicht vor Gottes heiligem Bild erkannt; als aber im Leiden Christi die Liebe in der Menschheit durch den Zorn brach, daß der Zorn verwandelt ward, so sahe sie der einige Gott wieder an in seinem Bilde, und sprach zu dem Namen Jesu: Wer sind diese, welche bei dir sind? Und Jesus antwortete Gott und sprach: Das sind Kinder, die Gott deinem Knechte bescheeret hat.

11. Denn allhie stellet sich Christus als ein Knecht Gottes mit seinen, in ihm im Glauben gebornen Kindern dar, als mit uns armen Evä-Kindern. Und es traten durch den Tod Christi zuerst hervor vor Gottes Angesicht die Mägde mit ihren Kindern, das ist, der gewesene sündige Mensch, der stellet sich erstlich in Gottes Angesicht, welches Jakobs Mägde andeuten.

12. Hernach so drang herzu die Bundeslinea mit der geistlichen Lea, als das erste geschaffene Bild aus dem Limo der Erde, darinnen die fünf Nägelmahle der Wunden Christi stunden, die wurden dem einigen Gott gezeiget, daß er der Mägde Kinder darinnen sollte annehmen, die neigeten sich alle vor Gott.

13. Hernach so kam Joseph mit seiner Mutter, als das Bild von dem himmlischen Weltwesen, und neigete sich vor dem einigen Gott, welcher über sie war zornig gewesen.

14. Dieses soll man nicht mit zertheilten Figuren oder Bilden verstehen, sondern wie die Eigenschaften der Menschheit durch das Leiden Christi sind in einem einigen Bilde, als in Christi Menschheit im Reiche der Wiederbringung, als im Himmelreich vor Gott offenbar worden. Der Leser soll unsern Sinn eigentlich verstehen; denn wir schreiben allhie im Anschauen aller drei Principien, wie das sei zugangen, und noch heut mit der neuen Geburt zugehet. Unsere Erklärung duldet keine Unterscheidung der Figur oder Kreatur; wir verstehens in Einer Kreatur.

15. Unsere herzliche Betrachtung ist dieses, daß wir sehen und verstehen, wie wir arme Evä-Kinder durch Christi Leiden und Tod hindurch vor Gottes Angesicht gestellet werden, und wie am ersten die Seele mit dem Leibe der Sünde müsse durch den Tod gehen, und in der Auferstehung wieder vor Gott treten mit dem Leibe, da der Leib vom Limo der Erde vor Gott wie fremde geachtet ist. Darum wird er in der Figur in der Mägde Gestalt präfiguriret, daß alsbald in demselben Leibe die Nägelmahle und das Leiden Christi vor Gott gestellet wird, aus welchem Tod Christi wieder das schöne, in Adam geschaffene Bild erscheinet, wie die ganze Figur mit Jakob also schön auf einander sich bildet, und der Geist damit gedeutet hat.

16. Und Esau sprach ferner zu Jakob: Was willst du mit alle dem Heere, dem ich begegnet bin? Er antwortet: Daß ich Gnade finde vor meinem Herrn. Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalte was du hast. Jakob antwortet: Ach nicht! Habe ich Gnade funden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sahe dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und laß dirs wohlgefallen von mir! Nimm doch den Segen von mir an, den ich dir zubracht habe, denn Gott hat mirs bescheeret, und ich habe alles genug. Also nöthigete er ihn, daß ers nahm. Dieses ist nun die gar schöne Figur, da der Geist mit spielet, wie

Christus mit seiner Christenheit vor Gott erscheinet, als mit seinem erworbenen Gute; so spricht der Vater zum Sohne, wo willst du mit diesen deinen Kindern (welche mir täglich begegnen, indem sie zu mir kommen) hin? Und Christus spricht: Ach, Herr, daß ich Gnade bei dir mit ihnen finde! Und der Vater spricht: Sie sind dein erworbenes Gut, behalte was du hast; ich habe ohne das genug und alles.

17. Christus aber spricht: Ach nein, mein Herr, nimm doch den Segen an, den mir Gott in meinen Kindern bescheeret hat, den ich dir habe zubracht; denn Gott hat sie mir bescheeret, und ich habe alles genug. Und er nöthiget Gott seinen Vater, daß er das Reich von ihm wieder annimmt. Und ist eine wahre Figur, wie Christus, nachdem er zur Rechten Gottes sitzet und herrschet über seine Feinde, werde das Reich seinem Vater wieder überantworten, da alsdann auch wird der Sohn dem Vater unterthänig sein mitsammt seiner Christenheit, wie die Schrift saget; welches der Geist in dieser Figur gewaltig präfiguriret und im Bilde vorstellet.

18. Dieses ist eine schöne Figur, da Jakob zu seinem zornig gewesenen Bruder Esau kam, und siehet, wie ihm Esau um den Hals fället, und weinet, daß er saget: Ich sahe dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht; welches uns andeutet, daß der Grimm Gottes im Reiche der Natur in Adams Seele und Leib war zu einem Feinde worden, als die feurische Seele selber, welche in des Vaters Eigenschaft in der ewigen Natur innen stehet.

19. Als aber diese große Liebe und Demuth im Blute Christi hindurch drang, so ward dieser Grimm, als die feurische Seele, wieder in Gottes klares Angesicht verwandelt, und bekam wieder das Auge der Liebe Gottes. Also ist uns auch vom Esau zu verstehen; als ihn der Gnadenbund in der Figur Christi in Jakobs Demuth anblickete, so ward sein Fluch und Bosheit durch Christi Geist in Liebe gewandelt, daß er nicht mehr der war, von dem die Schrift saget: Esau habe ich gehasset; denn im Reiche der adamischen Natur war der Haß Gottes in ihm offenbar, und war selber der Haß, und davon saget die Schrift: Esau habe ich gehasset. Also lange nun der Haß in ihm das Regiment hatte, so war er in Gottes Hasse, und selber der Haß; als ihn aber der Gnadenbund in Jakob anblickete, und Jakobs Demuth in seinen Haß drang, so hub er an zu jammern und zu weinen, und ward Gottes klares Angesicht in seinem Hasse offenbar, daß er in großer Erbärmde Jakob um seinen Hals fiel und weinete.

20. Welches andeutet die Buße des armen Sünders: wenn sich die boshaftige Seele, welche in Gottes Hasse gefangen lieget, zu Gott wendet, so gehet erstlich diese Erbärmde und Reue über die begangene Sünde an; wenn der Geist Christi die Seele rüget,

so weinet sie alsdann, und reuet sie, daß sie ist eine solche Bosheit gewesen, und gehet ihr zuhand die Sonne auf, daß der Haß Gottes in das Angesicht der Liebe gewandelt wird, da aus einem hässigen Geist ein Engel wird.

21. Und obschon die Schrift an einem Orte saget, Esau habe die Buße mit Thränen gesuchet, und doch nicht gefunden, so giebet uns aber dieser Text viel ein anders zu verstehen, als nämlich, daß ja Esau und alle verderbte Adamskinder die Buße in ihrem eignen Wollen, Laufen und Rennen nicht finden, sonst stünde es in des Menschen Macht, die Gnade zu erreichen; sondern die Gnade und das göttliche Erbarmen wirket die Buße. Aber der Mensch muß sein Wollen dem göttlichen Wirken einergeben.

22. Der seelische Wille muß sich gegen die verheißene Gnade wenden; alsdann wird ihm die göttliche Sonne in seinen Willen erscheinen, und den Haß der Bosheit zerschellen; alsdann greifet die Seele nach der Gnadensonne, so gehet das Bußwirken in der Gnadenkraft an, so giebet alsdann der Zorn Gottes in der Seele seine strenge Gerechtigkeit dem Geiste Christi; so saget alsdann Christus zu seinem Vater: Ich habe deren keinen verloren, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 12.

23. Die Schrift saget: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde; 1. Tim. 2, 4. und Christus ist kommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, Matth. 18, 11. und hat nicht Gefallen am Tode des Sünders. Ezech. 33, 11. So spricht die Vernunft: So Gott denn will, daß allen Menschen geholfen werde, und nicht das Böse will; kann er ihnen denn nicht allen helfen? Warum bleiben sie denn verstocket, so er die Verstockung nicht will?

24. Resp. Die Seele stehet im ungründlichen Willen Gottes, in dem ewig-sprechenden Worte; sie ist ein Funke vom göttlichen Sprechen, da sich der Ungrund, als das ewige Eine, in die Scienz, Verstand und Erkenntniß der Unterschiedlichkeit ausspricht; sie ist im Sprechen in Natur und Kreatur kommen, und hat nun die Gewalt zum Wiederaussprechen, als ein Bild nach ihr.

25. Auch spricht sie in ihrer Wissenschaft aus die Wunder der göttlichen Vermögenheit in Gutem und Bösem; sie spricht sich in ihrem essentialischen Sprechen aus der ewigen Scienz selber in Bosheit. Da sie soll sprechen Gott, so spricht sie in ihr Noth; da sie soll in ihrer Scienz in das ewige Eine einsprechen, als in Gottes Liebe und Weisheit, so spricht sie sich in Schiedlichkeit, als in die Vielheit, und führet die Scienz ihres Vermögens, welche im ewigen, sprechenden Worte innen stehet, aus der Temperatur, in einen eigenen Willen, welcher sich von dem einigen Willen Gottes abbricht, und in eine Selbheit eingehet.

26. Darum so verwandelt sie den ewigen Willen der Einheit in ihr ins Centrum der Schiedlichkeit, darinnen der einige Gott

seinen einigen Willen im Aussprechen des Worts in Natur und Peinlichkeit zur göttlichen Findlichkeit und Empfindlichkeit einführet, als in ein essentialisch geistlich Feuer, und aus dem Feuer in ein Licht, dadurch der Ungrund majestätisch und wirkend wird; so spricht sich die falsche Seele nur in einen Feuerquaal.

27. Denn ihr Wille zum Sprechen, welcher in Gott im Ungrunde stehet, welcher sich durch die Begierde ins Feuersprechen, als in Eigenschaften einführete, der gehet nicht wieder zurück in Ungrund, als in das ewige Eine. So er aber wieder zurück als in das ewige Eine, als in Gott, eingehet, so wird die feurische Scienz auch majestätisch und lichte; so ist die Seele ein Engel Gottes, als ein Bild der ewigen göttlichen Scienz.

28. So aber der Wille im Feuer bleibet, als eine magische Feuerquelle, so ist die Seele nur derselbe Feuerquell. Wer soll nun demselben Feuerquelle rathen, weil er seinen Grund im Abgrund hat, und ist selber sein Grund? Die Kraft der Majestät scheinet durch ihn, aber die Begierde schleußt sich ein, und machet sich finster, also daß das Licht darinnen nicht mag offenbar werden, wie Joh. 1, 5. stehet: Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen; sie wohnen in einander, wie Tag und Nacht; die Seele machet sich in ihrer infaßlichen Begierde zur Finsterniß.

29. Das ewige Eine, als Gott, ist in ihr, und sie begreifet ihn nicht; sie machet sich zum zornigen Gott, da Gottes Wort im Zorn spricht, und sich in Natur und Kreatur formet: sie wirket in ihrer Selbheit Bosheit. Stünde sie aber in ihrer Wirkung einen Augenblick stille, so ersünke sie wiederum in das ewige Eine, als in Gott, so würde die göttliche Scienz im Licht in ihr anheben zu wirken, so käme sie zur Buße, wie denn mit den Bußfertigen also geschiehet. Und davon saget Christus: Es sei denn, daß ihr wieder umkehret, und werdet als ein Kind, sonst werdet ihr Gott nicht schauen. Matth. 18, 3.

30. Der seelische Wille, welcher in Gottes Offenbarung seinen Grund und Urstand hat, daraus er ein wirkend Leben werden ist, der soll und muß sich wieder in seine Mutter, daraus er kommen ist, einwenden; so ist er allda als ein Kind in Mutterleibe; alsdann schauet er in seiner Mutter Gott, als den Ungrund aller Wesen, und wird in seiner Mutter neugeboren, das ist, die Mutter giebet ihm die Lichtskraft; und in derselben Kraft bekommt er die Vermögenheit zur Bußwirkung, alsdann gebieret der ewige, ungründliche Wille Gottes, der ein Vater aller Wesen heißet, seinen eigenen Sohn, als seine Liebekraft, in und durch die seelische Scienz, als in dem Particular des ganzen Willens Gottes, denn der Grund der Seele und Gottes ewig-sprechendes Wort ist ein einiger Grund, ungetrannt.

31. Und wie wir erkennen, daß sich dasselbe einige ewig-gebärende und sprechende Wort im Himmel als in der Kraft des Lichts, in Heiligkeit ausspricht, als die heilige Weisheit: also auch spricht sich dasselbe einige Wort in der Hölle der Finsterniß in Flamme der Peinlichkeit als in höllische Essenz (darnach sich Gott einen zornigen Gott und ein verzehrend Feuer nennt) aus; denn außer dem einigen Worte oder Sprechen Gottes ist nichts Also auch von der Seele, sowohl Engel und Teufeln zu verstehen ist.

32. In der gelassenen Seele spricht Gott der Vater den heiligen Namen Jesu, als die Gnade und das Erbarmen aus, das ist, er gebieret Christum in ihr, und führet den adamischen, bösen, gebornen Willen durch Christi Leiden und Tod durch wieder in das ewige Eine, da der Sohn dem Vater das Reich der seelischen Natur wieder überantwortet.

33. Will aber die Seele von ihrer Wirkung der Bosheit nicht stille stehen, so spricht der Vater durchs Wort in der Seele höllische Pein; und der Seele Begierde impresset und fasset sich darinnen, und ihre Impression macht die ewige große Finsterniß, als eine Kluft zwischen Gott, und da doch kein fremder Sprecher verstanden wird, welcher von außen in die Seele einspräche, sondern das Wort, das die Seele selber ist, spricht sich also in Bosheit.

34. Aber das gute Sprechen, als die göttliche Vermögenheit, hat sie in Adam verloren, und ist aber aus Gottes Erbarmen wieder aus Gnaden im Paradeis, als ein eigen Centrum der Seele, eingesprochen worden, und stehet nun itzt in der Seele als ein eigen Centrum oder Principium, und spricht immerdar in die Seele ein, sie soll von ihrer falschen Bildlichkeit stillstehen, so will sich dasselbe Gute wieder in der Seele offenbaren; so aber die Seele von ihrem gottlosen Sprechen nicht still stehet, so mag sich das gute Einsprechen in der Seele nicht offenbaren, so mag sie auch nicht bekehret werden.

35. Darum so ist das der Schluß, daß Gott in der falschen Seele Sprechen nicht kann gut sein, und in der gelassenen Seele Willen kann er nicht böse sein; in sich selber ist er wohl gut, aber nicht in der Seele.

36. Gott wird allein Gott genannt, da seine Liebe ausgesprochen und wirklich und empfindlich erkannt und offenbar wird, davon die Schrift auch saget, als: Das Wort, welches Gott ist, ist dir nahe, als nämlich in deinem Munde und Herzen; item, das Reich Gottes ist inwendig in euch; bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Verkehrten bist du verkehrt.

37. Im Himmel heißet er Gott, und in der Hölle heißet er Zorn; und ist doch im Abgrund, beides im Himmel und in der Hölle, nur das ewige Eine, als das einige Gute.

38. Und kann man weiter oder tiefer von Gottes Willen

nichts reden, als nur bloß in seiner Offenbarung durchs Wort, da sich das Wort in Natur und Kreatur einführet: allda will Gott durchs ausgesprochene Wort Böses und Gutes; wie die Scienz jedes Dinges im geformten Worte ist, also ist auch Gottes Willen darinnen. Dasselbe ausgesprochene Wort ist in den Engeln englisch, in den Teufeln teuflisch, in Menschen menschlich, in Thieren thierisch; und bleibet doch in sich selber in seinem ewigen Sprechen in dem Einen nur Gott, als ein einiges, heiliges Wort, ein Grund und Wurzel zu allen Wesen.

39. Darum lieget das Helfen an der Seele Willen, ob sie ihr will lassen helfen, ob sie will in ihrem Willen stille stehen; nicht daß sie ihr das Helfen nehmen könne: nein, es ist ein Gnadengeben, allein die göttliche Sonne scheinet in ihr im Abgrund; und lieget an ihr, ob sie sich mit ihrem Willen, den sie aus Gott hat, will wieder einen Augenblick in ihre Mutter, als in Gottes ungründlichen Willen einersenken, so wird sie das Können erlangen.

40. Denn das Können hat seinen Gaumen gegen die Seele aufgesperret, und spricht: Komm her zu mir. Gleichwie die Sonne den ganzen Tag in alle Kräuter einscheinet und giebet ihnen Kraft, und mangelt nicht an der Sonne, daß die Distel eine Distel wird, sondern an dem ersten Ente, daraus sie eine Distel wird:

41. Also auch wird eine falsche Seele aus dem Ente Gottes Zorns in dem Fluche und aus angeerbter Bosheit, sowohl aus wirklicher Bosheit eine Distel, indem sich der Wille, als die seelische Scienz, in eine Distel spricht; und aus solchem falschen Grunde wachsen dann mehr Disteln, wie Gott im Mose spricht: Er will strafen die Sünde der Eltern an den Kindern ins dritte und vierte Glied, Exod. 20, 5. und Christus saget: Ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Matth. 7, 18.

42. Also sehen wir, daß das Verderben aus der Seele kommt, und sehen, daß Gottes heiliger Wille nicht mag in der falschen Wirkung offenbar werden. So lange der Seele Wille Böses wirket, so formet sich Gottes Sprechen in ihr im Zorn; wenn sie aber anhebet von solcher Wirkung stille zu stehen, so wird Gottes Liebekraft in ihr offenbar; denn so sie nicht mehr wirket, so wirket der Ungrund in ihr, als das Eine.

43. Denn Gott wirket von Ewigkeit in Ewigkeit, aber anders nichts als nur sein Wort, und das Wort ist Gott, als eine Offenbarung des Ungrundes. So nun die Seele nicht mehr eigenen Willen spricht, so wird in ihr der ungründliche Wille sprechend: wo die Kreatur stille stehet, da wirket Gott.

44. Soll nun die Kreatur mit Gott wirken, so muß ihr Wille in Gott eingehen; alsdann so wirket Gott mit und durch die Kreatur, denn die ganze Creation, himmlisch, höllisch und irdisch, ist anders nichts als das wirkende Wort; das Wort ist selber Alles.

45. Die Kreatur ist ein compactirter, coagulirter Brodem des Worts; und wie sich das Wort aus dem freien Willen aushauchet, da es der freie Wille aus dem Ungrunde in Grund führet; also auch führet der freie Wille der Engel und Seelen das Wort in einen Grund; und derselbe Grund ist die Kreatur, als ein Feuerquell zu seinem Wiederaussprechen; und aus demselben Wiederaussprechen gehet nun Böses und Gutes, und nach demselben wiederausgesprochenen Wesen und Kräften hat die Seele ihr Gericht.

46. Denn das ist das Gericht, daß das Böse vom Guten geschieden werde, und ein jedes Ding sein eigen Principium besitze. Welche Seele nun höllische Quaal ausspricht, als Fluch, die muß in Tod, daß sie nicht mehr Gottes Wort im Bösen und Guten führe, sondern nur das Böse; also daß ein jedes in dem Seinen bleibe.

47. Und darum daß in dem Loco dieser Welt durchs Wort Böses und Gutes ausgesprochen wird, so ist dem Loco ein endlicher Scheidetag bestimmet, da aufhören soll Gutes und Böses in einer Stätte zu sprechen; und wird den Gottlosen ihr Locus bereitet sein, da Böses gesprochen wird in seine Ewigkeit, auf daß das Gute erkannt, und in dem Guten die Freude offenbar werde; auch daß erkannt werde, was Böses und Gutes sei, auch was Leben und Tod sei, und die Kinder Gottes sich freuen mögen.

48. Denn würde das Böse nicht erkannt, so würde die Freude nicht offenbar; so aber die Freude offenbar wird, so wird das ewige Wort in der Freude gesprochen, zu welchem Ende sich das Wort mit der Natur in ein Geschöpf eingeführet hat.

49. Und dieses ist der wahre Grund, da alles Wähnen und Meinen darinnen erkannt wird, und alle Sophisterei zu Grunde lieget, und aller Streit ein Ende hat. Wer dieses recht siehet und verstehet, der hat um nichts keine weitere Frage, denn er siehet, daß er in Gott lebet und ist, und ergiebet sich Gott, daß der ferner durch ihn wisse, wolle, und spreche, was und wie er will; er suchet nur die Stätte der Niedrigkeit, auf daß Gott in ihm allein hoch sei.

50. So lange aber der Lucifer im Menschen das Regiment hat, so dringet die Kreatur empor, und will selber sein eigen Gott sein; und das ist auch Wunder, sowohl als Gottes Weisheit in der Liebe im Wunder stehet, also auch in der Ichheit und Eigenheit der Kreatur.

51. Ein jedes Ding ist in seinem eigenen Principio, darinnen es lebet, gut, aber dem andern ists ein Widerwille. Jedoch muß es also sein, auf daß eines im andern offenbar werde, und die verborgene Weisheit erkannt werde, und in der Schiedlichkeit ein Spiel sei, damit der Ungrund, als das ewige Eine, für sich und mit sich spiele.

52. Darum sollen wir die Schrift lernen recht verstehen, wie Gott Gutes und Böses wolle, als nämlich, nicht in sich selber ist

der Schluß, sondern im ausgesprochenen Worte, als in der Natur und Kreatur: Gott hassete Esau in der verderbten Natur in Esaus Natur selber, Esau war das Bild des Hasses selber; aber in Gott selber, als in dem eingesprochenen Gnadenbunde, liebete er ihn.

53. Darum stellet er das Bild Christi, als seinen Bruder Jakob neben ihn, und ließ sie beide aus Einem Saamen kommen, anzudeuten, daß Christus sollte Esau und die verderbte adamische Natur im Hasse Gottes zur Buße rufen und neu gebären, wie Jakob Esau zur Buße brachte, daß er seine Bosheit sinken ließ, und jämmerlich weinete, und von dem bösen Willen gegen Jakob ausging.

54. Darum ist dieses der Schrift Verstand, daß der irdische Adam im Reiche der verderbten Natur in seinem eigenen Willen die Buße nicht findet noch finden kann, denn es ist keine Vermögenheit darinnen zum Guten; aber die eingeleibte Gnade in ihm erwecket dieselbe, wenn sich der Wille zu ihr wendet: denn so der eigene Wille könnte Buße wirken und fromm werden, so dörfte er der Gnade nicht.

55. Die Decreta der Schrift gehen allein auf die zwei Reiche, als die Verstockung gehet auf den falschen Willen; der falsche Wille verstocket sich selber, Gottes Zorn in des Willens eigenem Wesen verstocket ihn; nicht von außen einfahrend, sondern in des Willens eigenem Wesen offenbarend. Der Wille ist aus Gott, und derselbe Gott im Willen führet sich in Verstockung ein, auf Art, wie er sich in der Hölle in Finsterniß und Pein einführet: also auch von dem Reiche der Gnade zu verstehen ist.

56. Gott will im Menschen allein Gutes in dem Reiche seiner Gnade; wo sich der freie Wille in die Gnade ergiebet, so will Gott Gutes in dem Willen durch die Gnade.

57. Daß man aber sagen wollte, der Mensch könne seinen Willen nicht gegen das Gute wenden, als gegen die Gnade, das ist ein Ungrund. Stehet doch die Gnade im Abgrund der Kreatur in allen gottlosen Menschen, und darf der Wille nur von der falschen Wirkung stille stehen, so hebet er an seines eigenen Willens in Abgrund zu ersinken.

58. Denn was stille stehet, das stehet mit dem ewigen Einen stille, und wird mit dem Einem Ein Wesen, denn es gehet in sein Nichts. Muß doch der falsche Wille um weltlicher Gesetze willen aus Furcht der Strafe von unrechten Werken stille stehen; warum denn auch nicht um Gottes Gebot willen? Kann er seinem weltlichen Herrn gehorsamen, und an einem Ende, wo er ihn hin haben will, stille stehen, warum auch nicht Gotte? so ihm doch das Können alsbald gegeben wird, so er den Willen nur zum Stillestehen führet.

59. Daß aber der ganze falsche, gottlose Wille nicht stille

stehet, und sich zu der Gnade wendet, ist die Ursache, daß er schon eine geborne Distel ist, in dem die Gnade zu tief innen lieget, und der Grimm Gottes zu stark in der Natur ist. Die Gnade zeucht ihn und weiset ihm seine Falschheit, aber er verachtet die Gnade, und wirket als eine Distel in der Sonne Kraft; dieser ist Gott ein guter Geruch zur Verdammniß des Todes in der Hölle, auf daß die Gnade vom falschen Willen unterschieden würde.

60. Aber die Vernunftschlüsse, welche lauten, daß Gott in sich selber, so viel er Gott heißet, habe beschlossen, daß ein Theil der Menschen, und zwar der größeste Haufe, solle und müsse verdammet werden, und daß er sie aus eigenem fürgesetzten Willen verstocke, ist falsch, und hat weder in der Schrift, noch im Lichte der Natur einen Grund, so man die Schrift recht betrachtet, und nicht blind ansiehet.

61. Denn in Gott, so viel er Gott heißet, ist kein Fürsatz noch anfänglicher Wille; er ist selber der Wille des Ungrundes, als ein Einiger, und will in sich selber nichts als das Gute, und darum so ist er auch selber dasselbe wollende Gute, denn das Gute, das er will, das ist die Geburt seiner Kraft, als sein Sohn.

62. Gott will in sich selber nichts als sein Gutes, das er selber ist, offenbaren; und das möchte nicht geschehen, so sich nicht die einige gute Kraft mit dem Aushauchen in Begierde zur Natur, und in Schiedlichkeit als in die Scienz einführete, denn so das Gute einig bliebe, so wäre keine Wissenschaft.

63. Nun aber macht sich nicht das Gute, als Gott, in sich selber böse oder schiedlich, sondern die Scienz, als das Fiat oder die Begierde zur Schiedlichkeit, die führet sich in die Natur und Kreatur ein, und aus der Scienz urständet Böses und Gutes, und nicht aus Gott oder in Gott, in seiner Dreiheit.

64. Denn allda ist kein Decret; denn wäre ein Rathschlag darinnen, so müßte auch eine Ursache zum Rathschlagen darinnen sein, und alsdann wieder eine Ursache zu demselben, und müßte etwas vor Gott sein oder nach Gott, darum er sich berathschlagete.

65. So aber ist er selber der Ungrund und das Eine, und ist ein einiger Wille, der ist er selber, und der ist allein gut, denn ein einig Ding kann ihm nicht widerwärtig sein, denn es ist nur Eines, und hat mit nichts zu kriegen.

66. Darum ist das eine Thorheit der Vernunft, daß sie vom Zwange der Unvermeidlichkeit redet, und verstehet nicht das Mysterium Magnum, oder daß sie saget, Gott wolle aus seinem Fürsatze den bösen Willen, welchen er verstocket hat, nicht mit der Gnade rühren.

67. Dieser blinden Vernunft weise ich eine Distel, welche die Sonne einen ganzen Tag rühret, und giebet ihr Licht und Kraft, sie bleibet doch eine Distel; also auch der gottlose Wille. Ihm

scheinet die göttliche Sonne den Tag seines Lebens, aber sein Grund ist ein Ens der Distel.

68. Sonst so ihn Gott aus Fürsatz verstockte, so hätte die Gerechtigkeit kein Gericht in ihm; denn der da thut, was er thun muß, der lebet seinem Herrn nach seinem Willen. So aber Gott nicht gottlos Wesen gefället, Ps. 5, 5. so kömmt das Böse aus der Wurzel, und in die Wurzel der Wissenschaft aus dem Grunde der Natur zur Kreatur, und durch Zufälle; und um deswillen hat Gott seinen Willen offenbaret, und Gesetz und Evangelium gegeben, das ist, seine Strafe und seine Gnade offenbaret, auf daß ein Scheidetag mit Gerechtigkeit möge gehalten werden, und sich keine Kreatur möge entschuldigen.

69. Und die Historia saget weiter: Nachdem Esau das Geschenk von Jakob genommen hatte, so sprach Esau: Laß uns fortziehen und reisen, ich will mit. Jakob aber sprach zu ihm: Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder bei mir habe, darzu Vieh und säugende Kühe; wenn sie einen Tag übertrieben würden, würde mir die ganze Heerde sterben. Mein Herr ziehe vor mir, seinem Knechte, hin, ich will mählich hernach treiben, darnach das Vieh und die Kinder gehen können, bis daß ich komme zu meinem Herrn in Seir. Dieser Text scheinet nur eine äußerliche Geschichte zu sein, aber der Geist hat auch seine innere Figur darunter; denn Jakob stehet in Christi Figur; und stehet also:

70. Als Christus durch sein Leiden und Tod des Vaters Zorn im Reiche der Natur versöhnete, so sprach der versöhnete Zorn: Nun wollen wir auf, und mit einander fortreisen, verstehet in des Menschen Leben; aber die Liebe sprach: Der Mensch ist zu zart und unvermögend, und können übel in Gottes Wegen gehen, ich will bei ihnen bleiben bis ans Ende der Welt, Matth. 28, 20. und sie mählich führen, nachdem sie gehen können, auf daß sie nicht in Anfechtung und Irrthum gerathen, und an der Gnade blind werden. Gehe du voran, mein Herr; ich will sie fein sanft führen unter meinem Kreuzjoche, daß sie nicht sterben; denn so sie nun itzt sollten in des Vaters strenger Gerechtigkeit geführet werden, so können sie noch nicht. Ob sie wohl erlöset sind, so leben sie aber noch im Fleisch und Blut; ich will mit ihnen hernach kommen zu dir in Seir, das ist, in Gottes Gerechtigkeit.

71. Und Esau sprach: So will ich doch bei dir lassen etliche vom Volk, das bei mir ist. Er antwortet: Was ists vonnöthen? Laß mich nur Gnade vor meinem Herrn finden! Das ist, Gott der Vater sprach: So will ich doch etliche meiner strengen Gerechtigkeit, Gebot und Gesetze bei dir lassen. Aber Christus sprach: Was ists vonnöthen? Laß mich mit diesen erlöseten Kindern nur Gnade bei dir finden; denn sie können die Gesetze nicht erfüllen.

72. Also zog des Tages Esau seinen Weg wieder nach Seir,

das ist, also trat Gottes Gerechtigkeit in sein eigen Principium, und Jakob zog gen Suchot, und bauete ihm ein Haus, daher heißt die Stätte Suchot. Dieses ist in der Figur so viel gesaget, Christus führete seine Christenheit, als seine Kinder, nicht gen Seir, das ist, in die Proba Gottes Gerechtigkeit, obwohl die Gnade in ihnen offenbar werden; sondern er richtete ein Haus, als die christliche Kirche auf Erden auf, und machete seinen Kindern Hütten, das ist, christliche Ordnungen, darinnen sie könnten wandeln; und daher heißt sie eine Christenheit, wie Jakobs Stätte Suchot hieß. Also auch heißet die Stätte der Christenheit Suchot, so werdet ihr Christum finden, welcher alle Tage in dieser Hütte bei seinen Kindern ist, bis an der Welt Ende.

73. Und der Text saget weiter im Mose: Darnach zog Jakob gen Salem zu der Stadt Sichems, die im Lande Canaan lieget (nachdem er aus Mesopotamia kommen war), und machete sein Lager vor der Stadt, und kaufte ein Stück Ackers von den Kindern Hemor, des Vaters Sichems, um hundert Groschen; daselbst richtete er seine Hütten auf, und richtete daselbst einen Altar zu, und rief an den Namen des starken Gottes Israel. In diesem Text spielet der Geist recht mit der zukünftigen Christenheit; denn Christus führete seine Kinder nach seiner Auferstehung zu Salem, das ist, in das Heil oder zu der Salbung des Geistes, wie Jakob seine Kinder zu Salem führete, aber zu der Stadt des Sichems, das ist, unter die Heiden.

74. Und machete sein Lager vor der Stadt, das ist, Christus sollte seine Wohnung bei den Heiden machen, und seinen Tempel und Lehre neben der Heiden Götzentempel setzen, und die Stätte seiner heiligen christlichen Kirche von den Heiden darzu erkaufen, das ist, mit seinem Blut von Gottes Gerechtigkeit darzu erkaufen, wie auch geschehen ist; und seinen Altar allda unter den Heiden aufrichten, und von dem Namen des Gottes Israel, das ist, von Christo predigen.

75. Denn der Name Sichem deutet an, daß die christliche Kirche würde müssen in Elend und Trübsal stehen. Wie Jakob seine Wohnung nur vor der Stadt Sichem bauete, also müssen auch die Kinder Christi nur fremde Gäste in dieser Welt sein, und nur als Hausgenossen der Heiden, Gewaltigen und Kinder dieser Welt; ob sie wohl ihre Wohnungen, als den Tempel Christi, in sich haben, welchen ihnen Christus hat mit seinem Blut erkaufet, so sind sie doch äußerlich nur fremde Gäste und Pilgramsleute, und wohnen nur außen vor der Stadt dieser Welt, als in einer irdischen Hütte, im Fleisch und Blut.

Das 62. Kapitel.

Gen. 34.

Von Dina, Jakobs Tochter, welche er von Lea zeugete, wie sie sei von Hemors Sohn geschändet worden, und wie Jakobs Söhne Sichem, und alles was männlich ist gewesen in dieser Stadt, darum erwürget, und Dina wieder genommen haben; was bei dieser Figur zu verstehen sei.

Die Pforte der Christenkriege, um die babylonische Hurerei, ist hoch zu betrachten.

Moses spricht: Dina aber, Leä Tochter, die sie Jakob geboren hatte, ging heraus, die Töchter des Landes zu sehen; und da sie sahe Sichem, Hemors Sohn des Hevithers, der des Landes Herr war, nahm er sie und beschlief sie, und schwächete sie; und sein Herz hing an ihr, und hatte die Dirne lieb, und redete freundlich mit ihr. Und Sichem sprach zu seinem Vater Hemor: Nimm mir das Mägdlein zum Weibe! Der Leser wolle ja Acht haben auf diese Figur, und dem Text im Mose recht nachdenken, und ihm in die Augen sehen, so wird er unsern Sinn und hochtheuren Begriff, uns aus göttlicher Gnade eröffnet, wohl verstehen, und die Schriften des ersten Buchs Mosis lernen mit rechten Augen ansehen.

2. Lea, Jakobs Weib, gebar dem Jakob sechs Söhne, als den halben Stamm Israel; und aus ihr kam Juda, als die Wurzel Davids, aus welcher Christus nach unserer Menschheit offenbar ward; hernach gebar sie diese Dinam, eine Tochter, mit welcher Figur der Geist die Christenheit gewaltig präfiguriret, daß nach Christi Himmelfahrt, nach dem Werke menschlicher Erlösung, werde die rechte wahre Christenheit geboren werden, gleichwie Jakob erstlich die zwölf Erzväter gebar, hernach aber würde aus Lea, das ist, aus der Mutter der Christenheit, eine Tochter fleischlicher eigenen Liebe geboren werden, welche Tochter würde ausspazieren, und die Töchter des Landes, unter welchen sie ein Fremdling sein sollte, besehen wollen. Das ist so viel in der Figur:

3. Wenn die Christenheit würde geboren werden, daß ihre Zahl groß sein würde, so würden sie in eigene Liebe gehen, und

die Fleischeswollust suchen, und würde ihr Herz nach den Gewohnheiten und Sitten der Völker richten, und von der Niedrigkeit und Demuth ausgehen, und wollen die Geilheit und Hoffart der Töchter des Landes, das ist, der Völker besuchen, so würden sie alsdann diese Tochter Dinam gebären, und vor Gott in fleischlicher Wollust geistliche Hurerei treiben, und würden mit der Heiden Gewohnheiten huren, und würden sich aber schön und geschmückt darstellen, wie eine Jungfrau voll Brunst, welche auslaufet sich sehen zu lassen, daß sie Buhler überkomme, wie Dina that, welche auch also ausspazierte.

4. Also auch würde sich die Christenheit mit großem Gepränge mit Kirchen und Schulen schmücken, und gleißende, ansehnliche, scheinheilige Kleider anthun, auf daß sie ein Ansehen vor den Töchtern des Landes, als vor fremden Völkern, hätte; und würde aber vor Brunst der eigenen Liebe und Fleischessucht unter solchem Habit sein, und ein hurisch Herz haben, gleichwie eine Hure von außen gleißet, sich schmücket, und will durchaus eine züchtige Jungfrau genennet sein: also auch würde diese geschmückte Christenheit wollen heilig genennet sein, aber ihr Herz würde nur mit der fleischlichen Wollust buhlen.

5. Sie würden wohl den Schmuck der Töchter des Landes besehen, welcher Schmuck anders nichts ist als die heidnische Weisheit und Philosophia, und würden dieselbe in Christi Reich ziehen, und unter Christi Purpurmantel, in denselben Rechten und Gewohnheiten leben, und sich damit schmücken, und würden darbei ganz vergessen, daß ihre Hütten und Wohnungen außer der Stadt dieser Völker Gewohnheiten sei, gleichwie Jakob außer der Stadt des Hemors wohnete; und auch Christus sagte, sein Reich wäre nicht von dieser Welt. Joh. 18, 36.

6. Diese Christenheit aber würde ihr Herz in das Reich dieser Welt setzen, und nur also in einem jungfräulichen Schmucke mit vielen Kirchen, Priestern und Ceremonien, unter jungfräulichem Ansehen prangen; aber mit solchem Ausgehen von der Einfalt und Demuth Christi würden sie nur in der Welt spazieren, und den fleischlichen Buhlen suchen, wie Dina that, welche ein Bild der fleischlichen Christenheit ist, welche allezeit nach den rechten Kindern Christi geboren wird, wie Dina nach den zwölf Erzvätern geboren ward. Das ist:

7. Wenn die Christenheit bei einem Volke offenbar und geboren wird, so gebieret sie an solchem Orte erstlich die zwölf Erzväter, als den Grund der apostolischen Lehre; wenn sie sich aber wieder mit den heidnischen Weisen und mit Fleischeslust vermengen, so gebieret solcher Ort eine Dinam, als eine Hurerei mit Christo, als einen Scheinchristen, das Herz aber wird zur Hure, und

alsdann gehet diese Hure aus spazieren, und besuchet der Völker Sitten. Das ist:

8. Sie suchet wieder in dem heidnischen Grunde, und vermischet sich mit den Heiden, und wird von der heidnischen Philosophia geschwängert, und gebieret ein Hurenkind, welches halb christlich und halb heidnisch ist, als eine neue Secte oder Lehre, welche mit dieser Völker ersten Gewohnheit, in der sie sind entsprossen, nicht ganz in Forma übereintrifft, und da sie doch in ihrem Herzen nichts bessers sind.

9. Und alsdann empören sich diese Völker wider die fremde Meinung, und schreien im Zorn: Dieser hat unsere Schwester Dinam geschändet, und hat sie zur Hure gemacht, und erzürnen sich über der neuerfundenen Meinung, wie die Söhne Jakobs über Sichem, und laufen mit Streit und Schwert, mit Sturm und mit Fluchen wider den Schänder ihrer Schwester Dina, und ermorden ihn, und nicht allein denselben, sondern auch alle Mannschaft, die bei ihm wohnet, wie Jakobs Söhne den Hemorrhiten thäten. Also muß dann der Unschuldige mit den Schuldigen leiden, anzudeuten, daß sie alle mit einander nur in solcher göttlichen Hurerei leben; denn die Hure, um welcher willen sie sich rächen, ist ihre Schwester, und aus ihnen geboren, gleichwie Dina ihre Schwester war, und aus einer Mutter herkam.

10. Wir sehen allhier das Bild der streitenden Christenheit gewaltig, wie die Christenheit ganz halsstarrig in Meinungen wüthen werde, und darzu in großer Blindheit, und nicht wissen warum? und würde sich nicht sehen, daß sie in ihrer eigenen Hurerei also wüthe, und nicht um die Kraft der wahren Christenheit, als um das rechte christliche Leben streite, sondern nur um ihre gefaßten Meinungen, als um ihre Schwester Dinam, welche von ihnen ausspazieret, und sich in fremder Meinung vergaffet; so schelten sie die Meinung für eine Hure, und sehen aber nicht, wie sie ihrer Schwester Herz, darinnen die Hurenlust stecket, helfen können, gleichwie Jakobs Söhne nicht dahin sahen, wie sie dem Uebel könnten helfen, daß ihre Schwester wäre bei Ehren blieben; und ob sich gleich Hemor und Sichem anboten, sie wollten die Morgengabe geben, und ihre Schwester ehelichen und lieben, und sich beschneiden lassen, und Ein Volk mit ihnen werden, und ihnen auch alle Liebe, Treue und auch Freundschaft anboten, noch half das alles nichts.

11. Und ob sie ihnen gleich auch zusagten, so sie sich würden beschneiden lassen, und Ein Volk mit ihnen werden, so wollten sie ihm ihre Schwester geben; noch wurden sie rasend mit Morden und Tödten, anzudeuten, daß dieses eine Figur sei auf die künftige Christenheit, welche aus diesem Stamme entstehen sollte, wie wir dieses vor Augen sehen daß es also gehet, daß man nur um die ausgelaufene Meinung streitet, und einander darum ermordet und tödtet,

und doch nur eben auch um der Meinung der falschen Hurerei willen, welche die Titulchristenheit hat angenommen, darinnen sie eben auch nur in Gleißnerei und Hurerei pranget, und sehen nicht auf das, wie ihrer Schwester möge geholfen werden, welche in fremde Meinungen ist gerathen; sondern sie greifen zum Schwert, und wollen die neue Meinung tödten, und reißen ihre Schwester, welche geschwängert ist mit anderer Meinung, mit ihrem Hurenkinde, mit Gewalt wieder aus Hemors Hause, und tödten Hemor und Sichem, sammt ihrer Mannschaft.

12. Und ob sie sich gleich wollen mit ihnen, als mit dem wahren christlichen Grunde, vereinigen, als mit den Hauptartikeln christlicher Lehre, so hilfts doch nichts, sie wollen doch wider alle Treue und Zusage nur morden, und ihre Meinungen, welche sie haben in gute fette Bäuche und heidnische Menschentage gefasset, erhalten, wie solches itzo mit den Streiten und Meinungen vor Augen ist.

13. Die Menschen der eigenen Liebe haben ihr Christenthum in ein fleischlich Reich eingeführet, und mit Gesetzen, Ceremonien und Meinungen schön gezieret, und Christi Purpurmantel darüber gedecket, und leben doch in eitel geistlicher Hurerei darunter mit gleißendem Scheine; ihr Herz aber gebieret stets diese wollüstige Dinam, welche ausläuft von der Einfalt und Demuth Christi, und buhlet mit den Göttern der Fleischeslust, als mit Hoffart und Geize, und eitel Eigenehre und wollüstigem Leben, ganz wider den wahren christlichen Grund.

14. Dieweil aber Christi Geist noch allezeit in seiner Christenheit wohnet, so erwecket er oft Menschen, welche also den Schlaf und die Hurerei der Titulchristenheit in ihrem sodomitischen Leben erkennen und sehen, und sich von ihnen abwenden, und in der Schrift, sowohl im Lichte der Natur forschen, ob auch dieser ihr fleischlicher Grund vor Gott bestehe; und wenn sie sehen, daß er falsch ist, so fassen sie sich in andern Grund, und strafen die Hurerei der Titulchristenheit.

15. Und wenn dieses die Gleißner in ihren wollüstigen Ehren hören und sehen, daß sie dadurch geschändet werden, und daß ihr Gott Mäusim offenbar wird, so schreien sie: O Ketzer da, dieser schändet unsere Schwester Dinam, als unsere Meinung, und machet die Kirche zur Hure! Und obgleich ihnen jener darbeut, seines Grundes und Meinung Rechenschaft zu geben, und sich mit dem wahren christlichen Grunde zu ehelichen, und ihre Schwester Dinam, als den ersten, wahren, jungfräulichen christlichen Grund zu ehelichen, und Ein Herz und Willen in dem christlichen Grunde mit ihnen zu sein: das alles hilft nichts, sie reißen ihre Schwester, als den Christennamen von ihm, und behalten lieber die befleckte Magd, deren die Wahrheit hat ihre Schande aufgedecket, mit ihrem Huren-

kinde bei sich, als daß sie sehen, wie ihrer Schwester Schande zu helfen sei, daß sie in Ehestand Christi komme.

16. Sie denken, wenn sie nur ihre Meinungen mit Gewalt können wieder zu sich reißen und erhalten, und ob gleich die Hurerei in der Meinung entblößet ist, daß sie geschwächet und geschändet ist, noch wollen sie ihre Dina für eine Jungfrau geachtet haben; und obgleich ihre Schande der Hurerei am Tagelichte stehet, so wollen sie doch dieselbe mit Mord und Schwert erhalten, wie vor Augen ist, und die itzigen Streite anders nichts inhalten, als das offenbar worden ist, daß Dina ist zur Hure worden, als die Titulchristenheit, die vor Gott nur Hurerei treibet, und ihre jungfräuliche Zucht und Reinigkeit ihres Gewissens verloren hat: so streiten itzo die Brüder dieser Dinä um sie, wollen ihre Ehre mit Schwert und Morden erhalten, und alle diese ermorden, welche ihre Dinam schänden.

17. Diese Dina ist anitzo anders nichts, als die steinernen Kirchen und großen Pallasthäuser ihrer Diener, da man den Namen Christi innen führet, und aber dadurch nichts als eigene Ehre, Wollust und fette Tage suchet, wie man vor der Welt mag geehret werden.

18. Denn der rechte apostolische Tempel ist der Tempel Jesu Christi, als der neue Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott lebet, welcher in Demuth und in der Einfalt Christi wandelt, und dessen Diener sind diese, welche den Frieden in der Liebe Jesu Christi verkündigen, welche dahin arbeiten, daß die geschwächte Dina mit Sichem geehelicht werde, und daß Hemor und Sichem mit ihren Männern auch Christen werden, welche das Schwert in der Scheide lassen, und lehren mit dem sanftmüthigen Geiste Jesu Christi, und zeigen an für das Mordschwert den Geist der Reinigung, wie diese geschwächte Dina möge wieder zu christlichen Ehren kommen, und ihrem Bräutigam vermählt werden.

19. Siehe, du Christenheit! Dieses hat dir der Geist in der Figur bei den zwölf Erzvätern dargestellt und gedeutet, daß du solches thun würdest, nicht daß du es thun sollest: wiewohl dieser Streit kommen mußte, auf daß die wahren Kinder Christi geübet und offenbar würden; sonst so kein Streit entstanden wäre unter den Christen, so hätten sich alle gottlose Menschen für Christen können darstellen. Aber der Streit machet sie offenbar, daß dem Maulchristen sein falscher Grund unter Augen gestellet und er von den wahren Kindern Christi entschieden wird, welches auch wird ein Zeugniß am jüngsten Gerichte über sie sein.

20. Das wahre Christenthum eines Menschen stehet in dem inwendigen Grunde der Seele, im Grunde deß Menschen, nicht in dieser Welt Gepränge und Wesen, sondern in der Kraft der Wohlthätigkeit im Geist und Gewissen.

21. Der Streit, damit ein wahrer Christ streitet, ist allein der Geist der Gerechtigkeit, welcher die Falschheit im Fleische und Blute von sich abwirft, und alles gerne leidet und duldet um Christi willen, der in ihm wohnet, auf daß er nicht ihm selber lebe und gefalle, und ein Wohlgefallen an sich selber habe, und mit dem irdischen Lucifer prange, sondern daß er Gott seinem Schöpfer in Christo Jesu gefalle.

22. Er hat um nichts in dieser Welt zu streiten, denn es ist auch nichts sein eigen; denn er ist in Christo nicht von dieser Welt, sondern wie die Schrift saget: Unser Wandel ist im Himmel. Alles, darum und damit er streitet, das streitet er um den irdischen, wollüstigen, fleischlichen Lucifer im sterblichen Fleisch und Blute; denn Christus sagte, sein Reich wäre nicht von dieser Welt: also ist auch eines Christen Reich, soviel er ein Christ ist, nicht von dieser Welt, sondern in Christo in Gott.

23. Darum, so ist aller Christen Streit nur um die Dina, als um die fleischliche Hurerei. Einem Christen gebühret anders nichts, als nur im Geiste und Kraft zu streiten, wider den Weg der Ungerechtigkeit und Falschheit.

24. Der äußere Krieg, den die Christen führen, ist heidnisch, und geschieht um des thierischen, sterblichen Menschen willen; denn die Unsterblichkeit kann man nicht mit Schwert und Gewalt erhalten oder erlangen, sondern mit Gebete und Eingehen in die Gottesfurcht. Aber der irdische Lucfier streitet um den Bauch und um weltliche Ehre und Wollust, in welchen kein Christ ist, sondern ist nur die geschwächte Dina, da man um steinerne Häuser und zeitliche Güter krieget, und damit an Tag giebet, daß die geistliche Jungfrauschaft im Geiste Christi ist zu einer Hure worden, welche um das Reich dieser Welt buhlet.

25. Höret ihr alle, die ihr euch Apostel Christi nennet, hat euch Christus zum Kriege und Streit gesandt, daß ihr sollt um zeitliche Güter, und äußerliche Macht und Herrlichkeit streiten? Ist das eure Gewalt? Joh. 20, 23. da er euch des Geistes Schwert gab, befahl er euch das? Hat er euch nicht gesandt, seinen Frieden zu verkündigen, den er uns bracht hat? Was wird er zu euch sagen, wenn er wird sehen, daß euer apostolisch Herz hat einen Harnisch angezogen, und daß ihre euere weltlichen Könige und Fürsten habet zum Schwert und Kriege gereizet, und habet ihnen das aus christlicher Freiheit vergönnet; wird er auch euch in seinem Dienste also finden? Thut ihr das als Christi Jünger?

26. Seid ihr nicht Apostel des Zorns Gottes worden? Wo wollet ihr mit eurer Schande hin? Sehet ihr nicht, daß ihr seid an Christo, der euch den Frieden lehrete, zu meineidigen Huren worden? Wo ist eure christliche Jungfrauschaft? Habt ihr die nicht mit Dina in weltlicher Wollust verpranget? Was wird Christus zu euch sagen,

wenn er wird wiederkommen, welcher auf Erden nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte, wenn er wird euere Pracht und Herrlichkeit in solchen Pallasthäusern sehen, welche ihr habet in seinem Namen aufgebauet, darum ihr auf Erden habt Kriege geführet?

27. Wenn habt ihr um den Tempel Jesu Christi gestritten? Habet ihr nicht allezeit um euere Pallasthäuser, und um euer eigen Gesetz gestritten, darinnen ihr habet die Meinungen gelebet, und um die Meinungen disputiret? Was darf Christus derer? Christus beut sich seinen Kindern lebendig selbständig dar, daß er will in ihnen wohnen, und will ihnen sein Fleisch zu einer Speise geben, und sein Blut zu einem Trank, was darf er Meinungen, daß man um ihn streite, wo und wie er sei?

28. Wenn ich einen rechten Christen sehe, so verstehe ich, daß Christus allda innen wohnet und ist: was machet ihr denn mit euren äußerlichen Gottesdiensten? Warum dienet ihr ihm nicht in euren Herzen und Gewissen, so er doch in euch gegenwärtig ist, und nicht im Gepränge äußerlicher Dinge? Ihr habt des heiligen Geistes Schwert zu Rechte, mit dem sollt ihr streiten; brauchet euch der rechten apostolischen Kirchengewalt, und nicht des Schwerts der Hände.

29. Der Bann ist euer Schwert; jedoch daß er in Kraft des heiligen Geistes im göttlichen Eifer geführet werde wider den Gottlosen, und nicht dahin gerichtet sei, Menschentand damit zu beschützen, daß man müsse eure geistliche Hurerei in Meinungen eine züchtige Jungfrau heißen, wie ihn die babylonische Kirche lange Zeit nur zu solcher Gewalt gebrauchet hat.

30. Alle äußerliche Ceremonien ohne den inwendigen Grund, das ist, ohne Christi Geist und Mitwirkung, sind eine Hurerei vor Gott, daß sich ein Mensch ohne den Mittler Christum will zu Gott nahen; denn Niemand kann Christo dienen als ein Christ, daß Christi Geist selber im Dienste mitwirket. Wie will aber dieser Christo dienen, der in einer Hand den Kelch Christi träget, und in der andern Hand das Schwert der eigenen Rache? Christus soll bei den Christen durch seinen Geist die Sünde tilgen, und nicht des Vaters Feuerschwert im Gesetze der strengen Gerechtigkeit.

31. O ihr Kinder Levi und Simeon, der Geist hat von euch an Jakobs Ende gedeutet, daß eure Schwerter mördliche Wehren sind, daß Christus nicht in eurem Rath sei, wie Jakob sagte: Meine Seele, das ist, der Bund und die Gnade Christi, sei nicht in euren Kirchen, noch in eurem Rath. Lies nur dasselbe Gen. 49, 5. 6. da der Rath der Pharisäer und der Schriftgelehrten, welche sich ohne göttlichen Ruf zu Hirten einsetzen, damit angedeutet wird.

32. Alle geistliche Hurerei kommt daher, daß Christi Diener weltliche Gewalt besitzen; so heuchelt einer dem andern, der Geringere

außer der Gewalt heuchelt dem Gewaltigen, auf daß er ihn auch erhebe und zu Ehren und fetten Tagen bringe, damit fällt der Eifergeist, und wird die Wahrheit in Lügen verwandelt, und dem Eifergeist der Mund mit der Gewalt gestopfet, und ein Mensch an Gottes statt geehret.

33. Diese Historia, wie Simeon und Levi sind in die Stadt gegangen zu Hemor und seinen Kindern, und haben in dieser Stadt alles erwürget, was männlich gewesen ist, ist gar wohl zu verstehen, daß es eine Figur sei, mit der der Geist deutet, daß es in der Figur auf die künftige Zeit geweiset, und also sei beschrieben worden, als eine Figur.

34. Auch lautet die Historia, daß sich Hemor sammt seinem Sohne Sichem und der ganzen Stadt, alles was männlich gewesen ist, habe lassen beschneiden, und wären Juden worden, und hätten sie diese zwei Brüder Simeon und Levi erst hernach ermordet, welches wahrlich eine schwere Figur ist im Verstand, da die Vernunft denket, obs auch also geschehen sei, das zwei Mann eine ganze Stadt ermordet hätten? Weil es aber eine Figur ist, und ist eben von Simeon und Levi geschehen, als von dem Stamm und Wurzel des levitischen Priesterthums, und deutet auf die zukünftige Christenheit; so ist dieses darunter zu verstehen:

35. Diese zwei Brüder willigten vonehe darein, daß so sie sich würden lassen beschneiden, und ihre Gesetze annehmen, daß sie ihnen wollten ihre Schwester geben; und hernach als es geschahe, so erwürgeten sie die alle, die Unschuldigen mit den Schuldigen. Dieses ist eben das, was Christus zu den Pharisäern sagte: Wehe euch Pharisäer, ihr umziehet Land und Wasser, zu machen einen Judengenossen; und wenn ers worden ist, so machet ihr ein Kind der Hölle aus ihm, zweifältig mehr als ihr seid. Matth. 23, 15.

36. Also auch von den christlichen Leviten zu sagen wäre, daß sie Völker bereden, daß sie sich taufen lassen, und sich Christen nennen, und wenn das geschehen ist, so stecken sie das Mordschwert in ihre Herzen, daß sie lernen andere Völker, welche nicht ihres Namens und Meinung sind, mit Worten ermorden, sie verfluchen und verdammen; und geben alle Ursache, daß ein Bruder den andern verfolget, lästert, verdammet, und ihm feind und gram wird, und verstehet doch nicht warum? Das heißet recht, dieser Levit hat mir seine Schwester zum Weibe verheißen, daß ich bin ein Christ worden, und nun ermordet er mich mit falscher Lehre; und nicht allein mich, sondern alle mein Geschlecht, die ihm nur zuhören und seine Lästerung für göttlich annehmen, und ihm glauben, daß es recht sei, daß ein Mensch solle also das ander richten und verdammen, welches doch Christus ernstlich verboten hat, und sich der Mensch dadurch nur selber richtet, sintemal er selber thut, was er an andern richtet.

37. Also wird das Mordschwert in viel unschuldige Herzen gestochen, daß sie durch die Leviten unschuldig ermordet werden. Weil aber der Simeon und Levi zusammen genommen wird, und sie auch Jakob (als er an seinem Ende von ihnen weissagete) zusammen nimmt, und heißet sie mörderische Schwerter: so hats die Deutung, daß sie sie nicht allein mit dem Schwerte des Mundes würden ermorden, sondern sie würden sich auch in weltliche Gewalt setzen, und sie um der Wahrheit willen leiblich tödten; und würdens eben denen thun, welche auch unter der Beschneidung und unterm Evangelio wären, welche sie erstlich hätten zur Beschneidung oder zur Taufe beredet.

38. Wie es denn also unter den Christen ergangen ist, daß man sie hat erstlich zur Taufe beredet; hernach wenn sie haben über eine Zeit ihre Greuel gesehen, daß sie ärger als Heiden leben, und ihnen nicht wollen in allem Beifall geben, so ist die Verfolgung mit Feuer und Mordschwerten angangen, und haben sie mit ihren unschuldigen Kindern ermordet, beides an Leib und Seele, welches diese Figur beim Simeon und Levi gewaltig präfiguriret; sonst wäre das eine grobe Mordthat von Kindern der Heiligen, daß sie wollten Leute zu ihrem Glauben bereden, und ihnen Treue zusagen, und sie unter solchem Scheine hernach alle mit einander, den Unschuldigen mit den Schuldigen ermorden, und da sie sich doch haben also hoch vor ihnen gedemüthiget.

39. Darum soll man dem alten Testament, sonderlich dem ersten Buch Mosis, wohl in die Augen sehen; denn es hanget der Deckel Mosis daver, es ist allezeit was mehrers unter dem Texte angedeutet: wiewohl wir den Text in einer Geschichte wollen auch stehen lassen, und daran ganz nicht zweifeln, welches Gott bewußt ist, der es also hat aufzeichnen lassen.

40. Denn der Text saget, daß sie sind in die Stadt eingefallen, und alle Mannschaft ermordet, und alle ihre Kinder und Weiber gefangen genommen, und haben alles geplündert, was in ihren Häusern ist gewesen, welches, ob es wohl andeutet, daß solches zwei Mann nicht hätten thun mögen, so bezeuget doch Jakob selber, daß ihrer nicht mehr gewesen sind; da er zu Simeon und Levi sagte: Ihr habet mir Unglück zugerichtet, daß ich stinke vor den Einwohnern dieses Landes; welches wohl recht in der Figur stehet, daß das Mordschwert der Leviten solche Unruhe in der Welt anrichtet, daß die Christenheit vor den bösen Mordpraktiken bei fremden Völkern stinket, daß sie sagen: Wäre das Gottes Volk, so wären sie ja nicht solche Tyrannen, Schänder und Spötter; und feinden sie um deswillen auch an, und morden sie als ein unruhig böses Volk, das nur in der Religion zanket, und einander darum ermordet; so muß ja keine Gewißheit bei ihnen sein, und ihr Gottesdienst falsch sein,

sagen sie: um welches willen die gewaltigen Morgenländer von ihnen gewichen sind, und sich einer Lehre der Vernunft unterworfen, wie an den Türken zu sehen ist; dem ferner nachzusinnen ist.

Das 63. Kapitel.

Gen. 35.

Wie Gott Jakob von dannen habe heißen ziehen; was sich allda begeben, und wie hernach Rahel Benjamin habe geboren, und über der Geburt sei gestorben, und wie Isaak sei gestorben; und was darbei zu verstehen sei.

Als nun Simeon und Levi die Mordthat begangen hatten, sprach Gott zu Jakob: Mache dich auf und zeuch gen Bethel, und wohne daselbst, und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erschien, da du flohest vor deinem Bruder Esau. Da sprach Jakob zu seinem Hause und zu allen, die mit ihm waren: Thut von euch die fremden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider, und lasset uns auf sein und gen Bethel ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübsals, und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin. Da gaben sie ihm alle fremde Götter, die unter ihren Händen waren, und ihre Ohrenspangen; und er vergrub sie unter einer Eiche, die neben Sichem stund. Und sie zogen aus, und es kam die Furcht Gottes über die Städte, die um sie her lagen, daß sie den Söhnen Jakob nicht nachjagten. Also kam Jakob gen Luß im Lande Canaan, die da Bethel heißet, sammt alle dem Volk, daß mit ihm war, und bauete daselbst einen Altar, und hieß die Stätte El Bethel, darum daß ihm Gott daselbst offenbar ward, da er flohe vor seinem Bruder. Diese Historia präfiguriret abermal gewaltig die zukünftigen Zeiten, wie es beides mit Israel und auch mit der Christenheit gehen würde. Denn als Levi und Simeon die Mordthat hatten begangen und alle Mannschaft zu Sichem erwürget, auch alle Weiber und Kinder gefangen, und alles geplündert, so fürchtete sich Jakob vor den Leuten des Landes; so hieß ihnen Gott von dannen ziehen gen Bethel, und einen Altar allda machen. Die innere Figur stehet also:

2. Wenn die Menschen, beides die Juden und hernach die Christen, würden in fleischlicher Hurerei und unzüchtigem Leben

zunehmen und böse werden, so würde Gottes Geist von ihnen weichen, alsdann würden sie eine geistliche Hurerei und Abgötterei anfahen, und in den Meinungen irre werden, und würden einander in die Haare fallen, und je Einer zum Andern sagen, er schände seine Schwester Dinam, das ist, seinen Gottesdienst; und würden über einander fallen, und einander mit Krieg ermorden, tödten, plündern und rauben, und ihre Länder in Verwüstung bringen und in Elend; und alsdann wenn sie in solchem Elend und Trübsal stecken würden, so würde sie die Furcht und Schrecken ankommen, wie allhie Jakob über die Mordthat seiner Kinder, denn der Herr würde ihr böses Gewissen rühren, und sie wieder zur Buße rufen, wie er Jakob und seinen Kindern that, da er sie hieß von der Stätte dieser Mordthat wegziehen, und hieß Jakob ihm, als dem Herrn, einen Altar zu Bethel machen, das ist, in der Niedrigkeit der Gottesfurcht.

3. So deutet der Geist allhie, wie ihnen alsdann Gott würde wieder Propheten und Lehrer senden, die sie würden von ihrer Abgötterei und gottlosem Leben abmahnen, wie allhie Jakob die Seinen vermahnete, sie sollten die fremden Götter und die Hoffart der Ohrenringe von ihnen wegthun; und wenn sie dann also würden den Zorn des Herrn gesehen haben, welcher ihr Land verderbet, und ihrer viel aufgefressen um ihrer Hurerei, Hoffart und abgöttischen Lebens willen, so würden sie alsdann den Propheten, welche sie darum strafeten, folgen, und ihre Götzen, als Abgötterei, vor Gott bringen und von sich wegthun; und würden wieder den Tempel Gottes in ihnen suchen, so würde Gott wieder seinen Altar in ihnen aufbauen, und sie würden ihm wieder rechte Opfer, als ihre Seele aufopfern, und würden ihre Kleider, das ist, ihre Herzen reinigen, wie Jakob allhie seinem Volke befahl: solches würden auch die Propheten und bei den Christen die rechten Apostel und Lehrer befehlen.

4. Und sehen allhier weiter eine gewaltige Figur, wie Jakob habe ihre Götzen und Ohrenspangen abgenommen, und bei Sichem, da die Mordthat geschahe, unter eine Eiche begraben. O du großer wunderlicher Gott! was deutet das an? Anders nichts, als daß diese ihre Irrung und Abgötterei sammt ihren Kriegen und Streiten sollten also eine zeitlang im Zorne Gottes vergraben liegen.

5. Und weil der Geist eine Eiche andeutet, darunter diese Götzen und Hoffart sei hinbegraben worden, so ist uns die Figur klar. Denn eine Eiche ist magnetischer, anziehender Art, und machet zähe und hart in ihrer Eigenschaft, darzu schwarz, dunkel und finster. Dieses deutet nun an, daß die vorige Abgötterei, Sünden und Laster, welche sie getrieben haben, werden allda im Hungergrimm des Zorns Gottes in Turba magna, als unter der

großen Eiche im Spiritu Mundi, als im verborgenen Mysterio, eine zeitlang stille stehen.

6. Und was sie dann würden aufs neue sündigen, das würde diese magnetische Eiche alles zu sich ziehen, und zu dem Schatze der vorigen Abgötterei und Hoffart bringen, bis daß derselbe groß werde, und ihn die Erde unter der Eiche werde nicht mehr bedecken können: so werde diese ihre alte und neue Hurerei und Abgötterei mit einander vor dem Zorne und Gerichte Gottes bloß werden, und ihr Maaß voll sein.

7. Und würden sie von diesen Greueln vor Gott stinken, um welches willen der Geist Gottes vor ihnen würde sein Antlitz verbergen, und ihnen den Leuchter seines Angesichts wegnehmen, daß sie würden im eitel Irrthum laufen, und wieder auf den Weg solcher Hurerei treten, und dieselbe mit ihrem bösen Eifer über Dina ihre Schwester, welche doch eine geschändete Hure ist, mit Morden und Rauben vertreten.

8. Wie denn solches bei den Juden und Christen also geschehen ist, daß sie hernach im Eifer ihrer Abgötterei und Hurerei haben die von Gott gesandten Propheten und Diener Jesu Christi ermordet und getödtet, daß sie nur haben mögen in ihrer Hoffart und sodomitischen Hurerei leben, bis sie Gott hat also in ihrer Herzen verkehrten Sinn gegeben, daß sie ganz böse vor ihm worden sind; so ist das Maaß voll gewesen, und die greuliche Strafe erfolget, wie an den verstoßenen Juden, welche um solcher Greuel willen sind von ihrem Land und Königreich vertrieben worden, sowohl auch bei den Christen, welche in den Morgenländern die besten Christen gewesen, und itzo den Alkoran an Christi statt haben müssen, und ihre Länder greulich zuvor im Zorne verwüstet worden, zu sehen ist.

9. Also gehet es auch itzt dir, du streitende Babylon und Titulchristenheit voller Abgötterei und Ohrenspangen der Hoffart, welche eine lange Zeit sind unter der Eiche gelegen, und der Magnet derselben Eiche hat alle deine Greuel, Abgötterei und hoffärtiges böses Leben an sich gezogen, daß sie die Erde nicht mehr bedecken kann, und itzo bloß vor Gottes Angesichte stehet, darum auch dein Gericht vorhanden und nahe ist.

10. Die Propheten rufen dir und strafen dich; aber du rasest um deine Schwester Dina, als um dein erbautes fleischliches Reich voller Hoffart, Abgötterei und fleischlicher Liebe, und mordest deine Brüder um deiner Schwester Hurerei willen, als um der pharisäischen Hurerei willen, und siehest nicht, wie du sollst deiner Schwester Hurerei helfen, daß sie in Ehestand käme, und zeuchst nur deine Schwester mit ihrem Hurenkinde, welche doch vor Gott und aller Welt in Schanden stehet, wieder zu dir, und willst, man soll sie Jungfrau heißen. Gäbest du sie Sichem zum Weibe, und ließest ihn sich beschneiden, und lebtest mit ihm in Frieden, so würde deiner Schwester Hurerei zugedecket.

11. Aber dein Grimm, o Herr, der machts, daß es also gehet, denn der Missethat ist zu viel, und die Erde kann sie unter der Eiche im Spiritu Mundi nicht mehr bedecken; sie stehet vor deinem Angesichte bloß. Darum fliehet, ihr weisen Kinder, aus Babel; ihr Untergang und ernstes Gericht ist herbeikommen, das Maaß ist voll, der Zorn brennet an, die Sünde hat den Verstand getödtet, daß sie der Verstand nicht mehr siehet, und diese Kinder daran blind sind, und immerdar sagen: Hie güldene Zeit, es wird gut werden, und uns nicht also gehen. Deine Propheten sind für Thoren und unsinnig in dir geachtet, bis dir geschehe, und du dir selber thuest, was sie dir gesaget haben.

12. Siehe doch nur, und laß ab, um die Hure zu kriegen, daß dir der Herr mit Jakob rufe, und dich wieder zu deinem heiligen Altar in Christo Jesu führe. Thue weg die Götzen, als die Meinungen, und baue dein Herz zum Altar im Tempel Jesu Christi, so wirst du von dem Morden weggeführet werden, und wird die Furcht Gottes über die Männer kommen, welche dir wollen nachjagen, wie beim Jakob zu sehen ist. Wirst du aber nicht ablassen, um die Hure zu kriegen, so wirst du mit sammt der Hure zu schanden und verwüstet werden.

13. Lerne sie doch nur kennen, sie giebet Sichem Ursach zu Buhlschaft, denn sie laufet aus ihrem Hause, und suchet Buhler. Siehe nur ihre Hoffart an, reiß ihr die Ohrenspangen vom Halse, damit sie pranget, so wird sie nicht mehr also stolziren! Fordere ihre Abgötter von ihr, vergrabe sie mit Jakob! Baue selber den Altar in dir, und führe deine Kinder zum Opfer; heiß sie nicht um Dina streiten, sondern laß Dina den Mann nehmen, der sie beschlafen hat, oder wirst vergeblich um ihre Jungfrauschaft kriegen, denn es ist offenbar allen Völker, daß sie gehuret hat.

14. Merke, was dir gesaget ist, es ist Zeit, ihre Schande kann nicht mehr zugedecket werden, denn sie hat das Hurenkind geboren. Siehest du das nicht, und kennest du die Hure mit dem Kinde nicht, so bist du blind.

15. Sie sitzet in hohen Ehren der Menschen, und grüßet sich selber; diese ists, mit der du buhlest, und verlässest deinen Gott und seinen Altar Jesum Christum in dir. Erbarme dich doch nur über dich selber, und besiehe dein Elend, wie dir ist die Hure anstatt des Altars Gottes in deine Seele gesessen, und hat dir Leib und Seele eingenommen, und reitet auf dir, als auf ihrem Thier, sie führet dich an ihrem Seile, und du siehests nicht, du sagest, es sei recht also. O du böses Thier voller Hoffart deiner Hure! Wie wird dich der Herr mitsammt der Hure zu Boden werfen, wie in der Offenbarung zu sehen ist! Apok. 17.

16. Eine treffliche schöne Figur deutet der Geist allhie weiter an, wie sich Gott habe dem Jakob offenbaret, nachdem er den Altar

zu Bethel hatte gemachet, und die Stätte El Bethel, als eine englische Wonne geheißen, da Gott in Engelsgestalt mit Jakob umging, wie es die hohe Zunge giebet, wie Gott in Engelsgestalt mit ihm im Gesichte geredet, als in der Engelsgestalt der zukünftigen Menschheit Christi, und ihm angedeutet, wie er nicht mehr Jakob, sondern Israel, das ist, ein großer Baum oder Haufe Völker heißen sollte, den Gott also gesegnet hatte, daß er alle diese Lande solle besitzen, und solle also groß werden, daß auch Könige sollen von seinen Lenden kommen, da er auf das künftige Königreich Israel und Christi deutete, wie es gehen sollte.

17. Und als der Herr mit Jakob geredet hatte, so richtete Jakob an demselben Orte ein steinern Mahl auf, welches andeutet den Tempel Christi, sowohl auch den Tempel zu Jerusalem im Vorbilde Christi, sowohl die christlichen Kirchen bei den Christen, wie man von dem Worte des Herrn werde einen Ort und Mahl aufbauen, da man zusammenkommen werde, die Wunder des großen Gottes zu verkündigen, und ihn allda anzurufen, und das Trankopfer des Gebets allda aufzuopfern.

18. Und der Geist saget weiter: Also fuhr Gott auf von ihm, da er mit ihm geredet hatte; das ist, als er ihm war in sichtbarer Gestalt im Bilde Christi erschienen, so verbarg er sich wieder in den königlichen Ort, davon er sich wollte hernach in seinem Saamen in dieser Figur in der Menschheit offenbaren und sichtbar machen.

19. Und Jakob hieß die Stätte Bethel, als eine Erniedrigung der Gottheit in die Menschheit, da der göttliche Altar offenbar worden, da man Gott Lob opfert. So deutet der Geist beim Jakob von diesem Bethel auf das zukünftige Bethlehem, da Christus sollte Mensch geboren werden, wie denn diese Stätte Bethel trefflich viel bei den Altvätern angezogen wird, welches alles auf das zukünftige Bethlehem deutet, da der rechte Altar Christus sollte gebauet und aufgerichtet werden, auf welchem Jakob und seine Väter und seine Kinder hatten im Glauben und Vorbilde geopfert. Und unterdessen fuhr Gott in sichtbarem Bilde von ihnen auf, bis auf die bestimmte Zeit, daß dieser Altar zu Bethlehem aufgerichtet ward mit der Geburt Christi.

20. Und der Geist im Mose redet alsbald ganz dunkel in dieser Figur darauf und spricht: Und sie zogen von Bethel; da er denn den Auszug aus der Figur Christi andeutet, daß man würde von dieser Figur ausgehen zur Geburt Christi, und spricht: Da noch ein Feldweges war gen Ephrath, da gebar Rahel, und es kam sie hart an über der Geburt.

21. Dieses Feldweges deutet an die Zeit, so noch zwischen dem Altar Christi sei, als ein Feldweges war Adam vom Altar Gottes ausgangen, das ist, aus der geistlichen Welt in die irdische, da es Rahel, als die menschliche Natur, nun hart ankommt,

wieder den Erzvater Benjamin, das ist, einen Christen zu gebären; daß auch der alte Adam in dieser Geburt muß sterben und untergehen, wie Rahel starb, als sie den Benjamin gebar.

22. Welcher Benjamin andeutet, daß, wenn wir Gottes Altar in uns aufrichten, Christus in uns wohnet, alsdann so wird Benjamin, das ist, unser letzter Mensch geboren; so stirbet die alte Mutter, welche das Reich der Natur hat am Menschen geboren, und wird der neue, geistliche Mensch offenbar.

23. Dieser Benjamin wird erst geboren nach dem Auszuge Jakobs aus Mesopotomia, als der Geist hatte die Figur beim Esau und Jakob in ihrer Zusammenkunft von Christi Leiden und Ueberwindung präfiguriret; und war eine Figur des Apostels Matthiä, welcher erst nach Christi Himmelfahrt und Vollendung seines Leidens zum Apostel gewählet ward an Judas Stätte.

24. Auch ists die Figur, wie der Mensch müsse vonehe in Christi Leiden und Tod eingehen, und daß der Altar Christus müsse vonehe in ihm aufgerichtet werden, ehe die menschliche Natur aus Christo geboren werde. Denn Judas muß sich vonehe in seiner Falschheit und Verrätherei im alten Adam mit Reue über die begangene Sünde erhenken, und an seinem Vermögen verzagen und sterben, alsdann wird erst Benjamin, als die neue Kreatur in Christi Geiste geboren, und Matthias, als der erste geschaffene Adam, zum Apostel erwählet.

25. Denn Matthias war schon vor Christi Leiden geboren, und war bei Christo, aber er ward erst ein Apostel, als Christus in ihm war der Sünde abgestorben, und sich Judas erhenket hatte. Also ist auch der adamische Mensch, welcher soll ein Apostel oder Christ werden, schon vorhin geboren, ehe Christus in ihm leidet; aber Christus muß vonehe in ihm vom Tode auferstehen, und muß sich Judas, als der Schlangenwille, vonehe im Tode Christi seines bösen Willens erhenken und sterben, alsdann wird erst Adams-Mensch ein Christ; nicht der historische Mensch durch eine zugerechnete Gnade, da Judas unter Christi Purpurmantel noch lebet, ist ein Christ, wie Babel von ihrer Tochter Dinä Jungfrauschaft also fein unter der Decke spielet, daß das schöne Töchterlein mag ihre Hurerei treiben, und bei ihrem Buhlen, dem Judas, fein sanft schlafen, und der Buhlschaft pflegen.

26. Große Dinge sind in diesem Texte präfiguriret, denn der Text saget: Da es ihr aber sauer ward über der Geburt Benjamins, sprach die Wehemutter zu ihr: Fürchte dich nicht, denn diesen Sohn wirst du auch haben. Da ihr aber die Seele ausging, daß sie sterben mußte, hieß sie ihn B e n o n i; das ist, sie sahe auf den inwendigen Grund, auf die neue Geburt, was er in Christo sein würde, und achtete des Namens der äußern Kreatur nicht.

27. Denn Benoni ist ein ganz geistlicher Name auf englische Art, denn sie sprach im Geiste, als sie die Wehemutter darüber tröstete, sie würde diesen auch haben: Ich habe ihn nicht mehr in der Welt, das Aeußere vergehet; und deutete auf den englischen neuen Namen. Aber sein Vater hieß ihn Benjamin, als mit der Welt Namen, daß er sollte sehen, wie ein Christ müsse unterm Kreuz Christi in Schmerzen geboren werden, dahin auch seine Mutter sahe, als wollte sie sagen: Durch Schmerzen kommen wir ans Leben, als meines Schmerzens Sohn.

28. So saget der Geist: Also starb Rahel, und ward begraben an dem Wege gen Ephrath, die man heißet Bethlehem. Und Jakob richtete ein Mahl auf über ihrem Grabe; dasselbe Grabmahl ist bis auf diesen Tag. Dieses ist eine heimliche Figur, daß Rahel sei an der Stätte Bethlehem gestorben und begraben worden; und deutet an, daß sie allda durch die Geburt Christi sollen aufstehen, denn Christus sollte allda geboren werden.

29. Auch deutets an, wenn wir würden gen Bethlehem zur Geburt Christi fliehen, so würde Benjamin, als der neue geistliche Mensch aus Rahel, als aus der Mutter des alten adamischen Menschen, im Geiste Christi geboren werden: und alsbald würde die Mutter ihr Geburtsrecht dem Geiste Christi übergeben, und ihres Naturrechts sterben; da alsdann würde die geistliche, ewige Geburt anheben, und Eva untergehen. Denn allda richtet Jakob das Grabmahl auf, und spricht der Geist: Es ist das Grabmahl bis auf den heutigen Tag, anzudeuten, daß es auf das Künftige deute, und daß dieß Grabmahl sollte bleiben, und Christus allda geboren werden, da Rahel sei gestorben.

30. Wir sehen in dieser Historia der Geschichte Jakobs klar, daß der Geist mit dieser Aufzeichnung eine Figur habe, darunter er deutet. Denn Rahel war mit Benjamin hochschwanger, als Jakob von Laban zog, als sie auf den Götzen saß; da sie ihr Vater suchete, sagte sie: es gehet mir nach der Weiber Weise, ich kann nicht vor dir aufstehen. Nun saget aber der Text, wie Jakob erst habe seine Hütten vor Sichem aufgeschlagen und allda gewohnet, und hernach sei er erst gen Bethel gezogen, so habe Rahel geboren, daß es scheinet zu sein, als rede der Geist ganz in der Figur, denn die Geschichten gehen alle ganz ordentlich in der Figur Christi einander nach, wie sichs mit Christo hat zugetragen, darauf wohl zu merken ist.

31. Ferner saget der Geist Mosis: Und Israel, zog aus, und richtete eine Hütte auf jenseit des Thurmes Eder; und es begab sich, da Israel im Lande wohnete, ging Ruben hin, und schlief bei Bilha, seines Vaters Kebsweibe; und das kam vor Israel. Welch eine Figur ist dieses, die wohl tief verborgen ist, aber die Umstände machen sie sonnenklar.

32. Israel ist jenseit des babylonischen großen Thurmes gezogen, und hat allda bei denselben Kindern gewohnet, welches wohl mag ein ziemlicher Weg von Ephrath Bethlehem sein gewesen; aber der Geist hat allhie seine Figur, darunter er deutet: das ist, als Jakob die fremden Götzen hatte von seinem Volke gethan, und sie sammt ihren Ohrenspangen vergraben, und den Altar des Herrn gebauet, und sich zu Gott gewendet, und sie in Ruhe saßen, so hat sich der natürliche, fleischliche Mensch wieder zur Lust der Kinder Babel gewendet, wie denn der Text saget:

33. Jakob sei dahin gezogen, und habe allda gewohnet, so habe sich Ruben zu seines Vaters Kebsweibe geleget, als zu Bilha, Rahels Magd, der Mutter Dan und Naphthali, und eine Blutschande begangen, welche ärger war, als die mit Sichem und Dina. Aber der Geist hat also mit dieser Geschichte eine Figur dargestellet auf das Zukünftige, wie es gehen würde; wie sich Israel würde von göttlicher Ordnung abwenden vom Altar ihres Gottes, und ihres Vaters Gottesdienst in natürliche Hurerei vermischen, als in die heidnischen Götzenopfer, wie beim Jerobeam zu sehen ist; und deutet der Geist damit an, daß der erste adamische Mensch nur werde fleischliche Begierde haben.

34. Denn Ruben war der erste Sohn Jakobs von Lea, als von der, aus welcher auch die Linea Christi entsproß, anzudeuten, daß diejenigen, welche sich würden Juden und Christen nennen, und auch aus solchem Stamme geboren sein, würden Gott verlassen, und mit ihres Vaters Kebsweibern, als mit der Abgötterei und Menschenfindung und Tand der Pharisäer und Schriftgelehrten, und mit ihren Gesetzen buhlen, und des wahren Gottes und seines Gebotes in ihren Herzen vergessen, und in diese Hurerei in ihres Herzens Lust einbilden.

35. Denn Ruben war wohl Jakobs erster Sohn, wie auch Adam der erste Mensch war; aber in Ruben war nicht die Linea Christi offenbar, wie auch nicht in Adam, sondern in Abel und in Juda ward sie offenbar. Und wie Adam im Spiritu Mundi mit Gottes Kebsweib, durch welche er seine Frucht gebäret, hurete, und sich in das Weib, als in die Mutter der äußern Natur, einbegab, und sich zu ihr legte, und mit ihr Hurerei trieb, und das heilige, himmlische Ehebett der Keuschheit besudelte: also auch stund diese Figur Rubens mit seines Vaters Kebsweib vor der Figur Christi vorgebildet, denn Christus sollte die adamische Hurerei wieder ins himmlische Ehebett einführen, und des Menschen Blutschande zudecken, darum ward es allhie mit bei der Figur Rahels, als bei der neuen Wiedergeburt präfiguriret.

Der Christenheit Figur stehet also:

36. Dieses Kebsweib ist in der Christenheit nichts anders andeutend, als die steinernen Kirchen, die sind ja Gottes Kebsweib,

darinnen sein Wort und Testamenta gehandelt werden, in welchen Gott seine Kinder gebäret, darinnen man soll mit Gott wirken, und sein Herz zu Gott wenden. Aber Ruben, als der adamische Mensch, verlässet Gott, und buhlet mit den steinernen Kirchen, und treibet Hurerei mit ihr, und hat sie in die Liebe in seine Arme gefasset, und gehet in sie ein, und heuchelt mit ihr, und denket, es sei genug, wenn er nur dahin eingehe und Predigt höre, und die Absolution und Sacramenta brauche, und glaube dem, daß es also sei, was allda gelehret wird, und tröstet sich dessen, daß er gerne dahin gehe, und das für recht halte, und dem Beifall gebe, was allda gehandelt werde, und decket also Christi Purpurmantel über sich, und gehet wieder aus der Kirche wie er hinein gegangen ist; gehet wohl zwanzig oder dreißig Jahr hinein, bis an sein Ende, und treibet Hurerei mit der Kirche, und denket, er thue Gott einen Dienst, wenn er nur unter Andern allda erscheine, sitze und Predigt höre; und wenn er hinaus kommt, weiß er nichts davon, was es gewesen ist.

37. Hat auch unter solchem Gehör sein Herz daheim, oder in seinem Gewerb, oder führet seine Augen in die Gestalt schöner Weiber und Männer, und ihre hoffärtige Kleidung, und füllet sein Herz mit Imagination voll Brunst, und huret weidlich mit diesem oder in diesem Kebsweibe der Kirche.

38. Und das noch mehr ist, wenn der Prediger oft Sünden und Laster strafet, auch oft wohl aus Affecten Dornen säet, so fasset man dasselbe ein, und kitzelt sich die ganze Woche damit, und erdenket darinnen spitzfündige Ehrenrührung, wie man Leute will damit höhnen, spitzen und dornstechen, und hält es für das Beste, das man gehöret hat; und setzet diesen Lucifer an Gottes statt, und buhlet stattlich in der Hurerei, als in der Brunst dieses Kebsweibes.

39. Und die allergrößeste Hurerei in diesem Kebsweibe ist dieses, daß man das Herz so ganz von Gott auf die Diener dieses Kebsweibes führet, und Hurerei mit ihnen treibet, und sie mit Geschenke und Gaben ehret, daß sie oft böse, gottlose, hoffärtige, geizige Leute (welche nur den Elenden aussaugen und mit Gewalt drängen) loben und große Denkzettel und Lobbriefe machen, und sie stattlich tituliren, hoch anziehen, große Gottesfurcht und Liebe ihnen zumessen, sie in ihren Geschlechten und Stämmen hoch setzen, und dermaaßen Gaukelei um Geldes willen treiben, wie ein ander Gaukeler, und das Kebsweib Gottes, als die Kirche, mit Heuchelei und Lügen schänden. Das heißet erst recht: Ruben ist zu seines Vaters Kebsweibe gekrochen, und hat mit ihr gehuret; denn sie sind es, welche bei diesem Kebsweibe wohnen sollen, und ihr Pfleger sein: aber sie füllen dieses Kebsweib voll ihres falschen fleischlichen Samens, und gebären Hurenkinder in Gottes Kebsweib, daß also

die falsche Fleischeslust ihr Herz ganz in sie einführet, und denket, es gelte vor Gott, und sei recht also. Ihre Sünden werden also durch die Gifte des Geldes zugedecket, und bilden ihnen diese Heuchelei ein, daß sie denken, sie sind besser als andere, und leben also in solchen hoffärtigen Gedanken, in solcher Kirchenhurerei immer hin.

40. Und also gebäret Ruben aus seines Vaters Kebsweibe der Kirche einen Haufen Hurenkinder, stolze, hoffärtige, ruhmredige, gierige Leute, welche die alberne Mutter der Demuth und Einfalt Jesu Christi, als die Lineam Christi, welche in diesem Kebsweibe verborgen lieget, und sollte offenbar und geboren werden, nur beflecken, und die Hurerei über sie ziehen. Und also ist Gottes Kebsweib als die Kirche zur Hure gemacht worden, und also sehr geschändet, daß ihre Schande vor Israel kommen ist, als vor die Augen aller Kinder Gottes, welche sie anpfuien, und für eine unreine, geschwächte Hure halten; darinnen solche Hurerei, neben aller Pracht und Hoffart getrieben wird, da der Teufel mit der Imagination und falschen Lust darinnen mehr in solcher Lust lehret und regieret, als der Geist Christi, und ist mehr eine hoffärtige Hure, und ein finster Thal, als ein Tempel Jesu Christi.

41. Und das noch greulicher ist, so werden fast eitel Affecten und Schmähungen darinnen getrieben und gelehret, da man einander um Meinungen willen, die ihm doch ein jeder hat selber gemachet, schändet, verfolget und für ketzerisch ausschreiet; und säet solchen Gift in diesem Kebsweibe der Kirche aus, dadurch die Einfalt geirret, und solche Gifte der Schmähung in ihre Herzen steigen und wachsen, daß in der Kirche nichts als Streit, Zank, Verachtung und Gotteslästerung gelehret und getrieben wird, daß ein Bruder den andern um seiner Meinungen willen verachtet, verketzert und dem höllischen Feuer giebet, dadurch alle Liebe, Wahrheit und Einträchtigkeit verlischet.

42. Die größeste Unzucht, davor sich auch der Himmel und die Elementa anitzo entsetzen, welche in diesem Kebsweibe der Kirche getrieben wird, ist diese, daß man auch der heiligen Kinder Gottes, als der Propheten und Apostel, und ihrer Nachkommen Schriften nimmt, und dieselben zum Deckmantel solcher Hurerei brauchet, und falsch anziehet, und verbittert, und eitel Sekten und Schwärmereien daraus machet und einander damit schändet, schmähet, verfolget, auch zu Krieg und Blutvergießen Ursache dadurch giebet; und wird aus der Bibel eine eitele unzüchtige Hure gemachet, da ein Jeder Hurerei mit ihr treibet, und Meinungen daraus sauget, und des Andern Meinung damit verachtet, und ihn schmähet und verdammet, und nehmen doch ihr Ding alle aus der Bibel. Also machen sie ihres Vaters Kebsweib, als die heiligen Propheten und Apostel, zu Huren, und huren fälschlich mit ihnen, und treiben nur

Unzucht und Hoffart mit ihren Schriften, und lehren den Laien ihre Unzucht und Schmähen, daß ein Christ den andern aus der heiligen Schrift lernet schmähen, und seine Schmähung mit den Schriften der Heiligen zu beschönen. Dieses heißet recht: Ruben, du bist meine erste Kraft, aber du bist auf mein Bette gestiegen, und hast dasselbe mit Unzucht besudelt, du hast mein Kebsweib, als mein geformtes Wort, zu deiner Hurerei gebrauchet, und aus der Kirche meiner Kinder ein Hurenhaus gemachet, und hast mein Ehebette, das ich in der Kirche habe, da ich meine Kinder zeuge, besudelt.

43. Dieses deutet der Geist Gottes bei der Deutung des Erzvaters Jakobs klar an, Genes. 49. 3. 4. da er von dieser Kirche und ihren Opfern also saget: Ruben, mein erster Sohn, du bist meine erste Kraft und meine erste Macht, der Oberste im Opfer, und der Oberste im Reich. Er fuhr leichtfertig dahin, wie Wasser; du sollst nicht der Oberste sein; denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, und daselbst hast du mein Bette besudelt mit dem Aufsteigen.

44. In diesem Texte sagets der Geist klar: denn Ruben deutet an die Ordnung der ersten Kirche, als die Kraft, daraus sie gebauet worden, die ist die erste Kraft der christlichen Gemeine, und ist Gottes Kebsweib, bei welcher er wohnet; aber ihre Diener sind in Gottes Ehebette gestiegen, haben das Kebsweib an sich gezogen, und in ihre Gewalt genommen, und sie mit Menschentand und Fleischesehren und Wollust geschwängert, und saget klar: Du bist der Oberste im Opfer, und im Reiche. Denn also sollte es sein, wenns die Hurerei nicht thäte. Weil aber Ruben mit der Kirche Hurerei treibet, so saget er: Du sollst nicht der Oberste sein; denn er fuhr leichtfertig dahin wie Wasser, und zeiget damit an, wie sie sich würden in eigene Liebe und Fleischeslust, darzu in Leichtfertigkeit begeben, und deswegen von Gott verworfen werden.

45. Also deutet der Geist unter dieser Figur, wie dieß Kebsweib, als die Kirche, würde mit ihrer ersten Kraft, als ihren eigenen Kindern geschändet werden, daß von der Kirche würde gesaget werden, sie sei ein geistliches Hurenhaus; da man den Tempel Jesu Christi von ihr muß unterscheiden. Denn der Geist saget: Du sollst nicht der Oberste sein, weder im Opfer noch im Reiche. Also hat sie die rechte göttliche Gewalt durch die Hurerei ihrer Diener verloren, und stehet itzt recht als eine Beschämte, welche sei zur Hure worden, welche von Israel geschmähet wird wegen der Unzucht, die mit ihr getrieben wird, welche fast von Jedermann angepfuiet wird, da eine jede Partei der andern Kirche für ein Hurenhaus ausschreiet, wie genug vor Augen ist, und alle Buchladen solches Geschreies voll sind, und man itzo im Sturme stehet, das Hurenhaus einzustürmen.

46. Den Kindern Gottes aber wird dieses gesaget, daß die Kirchen niemand kein Leid thun, und sind von der ersten christlichen Kraft guter Meinung halben gestiftet worden; und wären sehr gut und nützlich, und dörften keiner Umstürzung, wenn nur Buben von seiner Hurerei abließe, damit er sie schändet: daß ihre Diener renoviret würden, und nicht ohne Salbung des heiligen Geistes sich zu Dienern dieses Kebsweibes Gottes aufwürfen, wie denn geschieht, nur um zeitlicher Ehren und Wollust willen, welche der Kirche so viel nütze sint, als dem Wagen das fünfte Rad, ohne daß sie ohnedas mit fünf Rädern an ihrem Wagen fahren, da das fünfte in der Luft schwebet, und in Abgrund der Hölle einfähret mit ihrem Zanke.

47. Das steinerne Haus der Kirche hat keine größere Heiligkeit in sich selber als andere Häuse, denn es wird von Steinen gebauet, wie andere Häuser, und ist Gott darinnen nicht kräftiger als in andern Häusern. Aber die Gemeine, welche da hinein gehet, und allda zusammenkommt, und sich mit ihrem Gebete allda in einen Leib in Christo, dessen Vorbild die Kirche ist, verbindet, die hat den heiligen Tempel Jesu Christi in sich.

48. Ihr Lobgesang ist die Wiege des Kindleins Jesu Christi, da das Kindlein Jesu mit einhelliger Stimme gewieget wird in der Menschen Herzen, und nicht im Begriff der Kirche, welche stumm ist.

49. Ihre Diener sind nichts mehr als alle andere Menschen, aber die Kraft, so in der Salbung des heiligen Geistes geübet wird, die hat die Gewalt im Opfer, und ist der Schlüssel.

50. Wer da will würdig in die Kirche gehen, der soll den Tempel Jesu Christi in sich mit hinein bringen, oder ja in solchem Fürsatz sein, daß er ihn will mit heraus in seinem Herzen bringen; sonst hat er mit seinem Ein- und Ausgehen nur eine geistliche scheinheuchlerische Hurerei begangen, und ist nichts heiliger, wenn er heraus gehet, und hätte für sein Hoffart-Prangen der schönen Kleider so gut am Markte gestanden, da ihn auch die Leute hätten gesehen, und hätte vielleicht nicht manches frommes Herz damit geirret.

51. Dieses haben wir bei der Erkenntniß dieser Figur andeuten wollen, daß ein Christ nicht auf den Schein der Kiche sehen soll, sondern denken, daß die Kirche nur ein Vorbild Christi sei, und daß nicht das ein Christ sei, der nur in das Vorbild eingehet und sich darzu bekennet; sondern das ist ein Christ, der in Christi Menschwerdung, Leiden und Tod ganz eingehet, und in Christi Tode seiner Heuchelei abstirbet, und aus Christi Tode eines neuen Willens und Gehorsams aufstehet, und nach seinem inwendigen Grund in Christo lebet und ist, welcher selber der Tempel Christi wird, in dem Christus mit seiner Kraft wirket, und dadurch die

Sünde im Fleische tödtet: dieser ist ein Christ in Christo, und mag recht in das Vorbild Christi eingehen, und sein Christenthum darinnen üben, der wird Gottes Wort hören und in seinem Herzen bewahren.

52. Und ob eine Kuhschelle den Namen Gottes in ihrem Halle andeutete, so wird ihm Christus in ihm selber predigen, aber kein Todter mag den andern vom Tode aufwecken, noch ein Blinder dem andern den Weg weisen; anders fallen sie beide in die Grube, spricht Christus Matth. 15, 14.

53. Ferner setzt der Geist Mosis in seiner Figur den Erzvater Isaak mit seinem Tode und spricht: Und Jakob kam zu seinem Vater Isaak gen Mamre in die Hauptstadt, die heißet Hebron, da Abraham und Isaak Fremdlinge innen gewesen sind. Und Isaak war 180 Jahr alt, und nahm ab und starb, und ward versammlet zu seinem Volk. Dieses ist eine Figur, wie Christi Kinder in dieser Pilgramschaft nur fremde Kinder sind, und in der Welt nichts Eigenes haben, und kommen endlich alle wieder zu ihrem ersten Vater, der sie erschaffen hat, wie Jakob wieder zu seinem Vater vor seinem Ende kam. Also auch sind wir in dieser Pilgramschaft in dieser irdischen Kirche nur Hausgenossen und fremde Kinder, denn wir müssen endlich in unser rechtes Vaterland eingehen, als in die englische Kirche Christi.

Das 64. Kapitel.

Gen. 36. und 37.

Ist der Anfang der ganz schönen Figur mit Joseph, Jakobs Sohn; was darunter zu verstehen sei.

Das 36. Kap. Gen. ist das Geschlechtsregister des gewaltigen Stammes Esau, wie ihm Gott habe groß Reichthum und viel Kinder und Kindeskinder gegeben; und setzet der Geist ein großes Register, und beschreibet seine Kinder und Kindeskinder, wie große Fürsten aus ihnen sind kommen, und der Welt Herrlichkeit besessen: da er von Jakob nichts Gegenwärtiges von weltlicher Herrlichkeit saget, sondern saget nur von dem zukünftigem Reiche in Christi Figur.

2. Da wir klar sehen, wie Esau in der Figur des Reiches der Natur stehe, und wie ihm sei der Natur Herrlichkeit zugefallen, und er ein großer Fürst worden, und viel fürstliche Stämme

gezeuget, und wie ihn Gott gesegnet und groß gemachet hat, und wie der heilige Geist mit besonderm Fleiß sein Geschlecht aufgezeichnet hat, anzudeuten, daß wir die Figur mit Jakob und Esau sollen lernen recht verstehen, und nicht so blind hinan fahren, und Esau in Abgrund verdammen, wie allzuviel geschiebt; denn wir sehen, wie ihm sein Vater Isaak habe eine fette Wohnung auf Erden angedeutet, dem Gott viel zeitlichen Segen geben wollte. Aber seine Figur in Adams Natur muß untergehen, und Christus in ihm aufstehen, auf daß von Esau die Sau wegkomme, und er im E als ein Engel bestehen bleibe, darzu ihm Christus in Jakobs Figur helfen wollte.

3. Auch giebet der Geist Mosis dem Esau einen Namen, und heißet ihn den Edom, der seine Wohnung auf dem Gebirge Seir gehabt hat, darunter der heimliche Verstand lieget; denn Edom deutet in der hohen Zunge einen Rothfärbigen an, als der durch das rothe Blut Jesu Christi in seiner harten, bergichten Natur sollte rothgefärbet werden.

4. Und sagt der Geist weiter: Die zwei Brüder haben sich von einander geschieden, das deutet an den natürlichen adamischen Esau, der soll sich mit seinem Willen von Jakob, das ist, von Christo scheiden; denn der natürliche, eigene Wille soll nicht Gott schauen. Auch deutets an, wie sich Böses und Gutes im Reiche dieser Welt scheiden würde, und ein jedes sein Principium besitzen.

5. In diesen Namen der Kinder Esau lieget in der Natursprache ihr Reich der Welt, wie sie sich haben ausgetheilet bis ans Ende der Welt, davon an einem andern Orte, weil es zu viel Raum nehmen wollte, auch die Zeit des Deutens nicht vorhanden ist. Den Unsern genug.

6. Das 37. Kap. von Joseph ist nun die allerschönste Figur von dem neugebornen Menschen aus dem alten Adam, welcher ein Fürst über das Reich der Natur und auch ein Herr über alle seine adamische Glieder, als Brüder des Kindleins Jesu in ihm, ist, wie Joseph ein Fürst in ganz Aegyptenland ward, und ein Herr über alle seine Brüder und ganzes Geschlecht; und zeiget uns in seiner Figur in der Historia gewaltig an, wie ein Mensch ein solcher Joseph werden müsse, wie es mit ihm zugehe, und wie die Welt mit ihm umgehe, ehe er zum Fürsten über sein adamisch Reich seiner Natur gemachet werde, daß der neue Mensch das Regiment und die Gewalt über seine irdischen Glieder bekomme, wie der Teufel im Grimme Gottes den edlen Lilienzweig in Gottes Kraft, daraus der züchtige Joseph wächset und geboren wird, zusetzet, und ihn in die Grube der Finsterniß in Fleisch und Blut zuvor hineinstürzet und verbirget, daß ihm keine Kraft soll zugehen, und also verderben müsse.

7. Wie Josephs Brüder mit Joseph thaten, also thun auch

die irdischen Glieder des alten Adams diesem Lilienzweige der neuen Wiedergeburt in der Keuschheit des Geistes Christi, darbei der Teufel geschäftig ist, und immerdar die bösen Thiere voll Fleischeslust und Brunst im Fleisch und Blut erwecket, daß sie wollen das Regiment haben.

8. Auch führet der Teufel des Potiphars Weib, als unzüchtige Menschen, von außen zu ihm, welche das züchtige Angesicht des inwendigen Grundes wollen beflecken, daß das irdische Fleisch soll an der Welt Hurerei und Unzucht aller Leichtfertigkeit anbeißen und mit Imagination an sich ziehen, und den neuen Joseph zu Potiphars Weib ins Hurenbette ziehen, welcher also gewaltig davon reißen und dringen muß, daß er sein Kleid, als sein Wesen muß fahren lassen, und bloß in Geist und Kraft darvon fliehen, daß ihm seine keusche Jungfrauschaft vor Gottes Angesichte möge bleiben.

9. Und so Joseph also ringet, und sich nicht lässet Fleisch und Blut, darzu die schnöde Welt halten und überwältigen, so wird sie ihm gar gram werden, und in Tod verrathen, daß er nicht will mit ihr Unzucht treiben; alsdann wird Joseph, als der ringende Mensch, in das Gefängniß, das ist, in Spott und Verachtung um seiner Zucht und Gottesfurcht willen geworfen, und muß sich unters Kreuz Christi, unter sein Joch in Christi Leiden und Tod verbergen, und wie ein Gefangener im Elende schweben, da ihn die Welt von sich ausstößet, als einen, der nicht werth sei, daß ihn die Erde trage, ihn als einen Gefangenen, welcher um Hurerei willen gefangen und verachtet werde, achten, nicht gerne mit ihm umgehen, weil ihn die Obristen, als Potiphars Weib, schmähen und der Unzucht beschuldigen.

10. Welches Weib abermal die falsche Hure der Gleißner im geschmückten Hause der Christenheit andeutet, welche, wenn sie Joseph mit ihrer Hurerei nicht können fahen und halten, und er ihnen entreißet, so schreien sie ihm fälschlich nach, behalten auch sein Kleid zum Zeichen, und beschuldigen ihn der Unzucht, als Abgötterei, und schelten ihn für einen Träumer und Schwärmer, wie Joseph geschahe.

11. Und wenn das der Herr höret, so gläubet er diesem Potiphars Weibe als dem geschmückten Gleißner im Hause der Gleißnerei: also wird Joseph vom Herrn in Verdacht gezogen, und wird von ihm verworfen und in das Gefängniß des Elendes gestoßen, allda muß er als ein Schuldiger, und doch nicht Schuldiger, im Elende und Verachtung schweben.

12. Aber solche Verachtung, Verstoßung und Elend ist ihm gut, denn damit wird er von der Welt Hoffart, Hurerei und aller ihrer Falschheit, welche seinem Fleisch und Blut möchten zusetzen und die neue Geburt verhindern, abgezogen, und also wächset das edle Perlenbäumlein unterm Kreuz Christi in der Welt Elende, und wird groß und stark.

13. Auch füget Gott solchem Joseph unterdessen noch fromme Leute zu, welche ihn pflegen und nähren, und seine Unschuld erkennen, und sich freundlich zu ihm thun, und seine Keuschheit und Gottesfurcht betrachten, und sich seiner annehmen, bis der inwendige Fürst in Gottes Kraft tüchtig zum Regiment ist: alsdann so führet ihn Gott aus dem Gefängniß, und giebet ihm den Scepter seines Regiments, daß er muß ein Fürst in seinen Wundern sein, und in göttlicher Erkenntniß in Gottes Wunderthat regieren, wie Joseph über Aegyptenland, in welchem Bilde diese Feder auch geboren ist, und gar nicht anders, welches der Vernunft verborgen ist.

14. Dieses ist also die Summa der Erklärung über Josephs Historiam; weil sie aber so gar reich ist, so wollen wir eine gründliche Erklärung über den ganzen Text machen, dem liebhabenden Leser, welcher gedenket auch ein Joseph zu werden, zu einer Anleitung; wird es ihm Ernst sein, und dieß fleißig lesen, und sich selber in dieser Figur betrachten und kennen lernen, so wird er sehen, wes Geistes Kind diese Schriften gemacht hat: denn er wird diese Feder (den heiligen Geist) in seinem Herzen finden.

15. Der Text saget also: Jakob wohnete im Lande, da sein Vater ein Fremdling innen gewesen war, nämlich im Lande Canaan, und das sind die Geschlechte Jakobs: Joseph war 17 Jahr alt, da er ein Hirte des Viehes ward mit seinen Brüdern; und der Knabe war bei den Kindern Bilha und Silpa, seines Vaters Weibern, und brachte vor ihren Vater, wo ein böses Geschrei wider sie war. Israel aber hatte Joseph lieber denn alle seine Kinder, darum, daß er ihn im Alter gezeuget hatte; und machte ihm einen bunten Rock. Da nun seine Brüder sahen, daß ihn ihr Vater lieber hatte denn alle seine Brüder, waren sie ihm feind, und konnten ihm kein freundlich Wort zusprechen. Die innere Figur stehet also:

16. Jakob hatte seine fleischliche, natürliche Liebe auf Rahel geworfen, weil sie schön war; weil aber in Jakob die Linea Christi im Bunde lag, so ward Rahel verschlossen, daß nicht sein Same in natürlicher Fleischesart in ihr offenbar würde, bis Jakob und Rahel alt worden, und sie beide nicht mehr nach fleischlicher Liebe einander liebeten, sondern nur eine Frucht ihres Samens begehreten; darum denn Jakob und Rahel Gott baten, daß er sie wollte eröffnen und fruchtbar machen. Und als dieses geschahe; so ward aus diesem Jakobssaamen eine Linea, und bildete eine Figur der reinen, natürlichen, recht adamischen Menschheit, geboren in der Figur, wie Christus würde die adamische Menschheit, in ihrer erstgehabten Zucht, Reinigkeit und Gottesfurcht wieder gebären.

17. Denn in Lea, als in der Einfalt und Niedrigkeit, entsproß die Linea Christi, und in Rahel die Linea des ersten adamischen Menschen in seiner Unschuld, als eine Figur derselben, welche

Figur stund wie ein Christ in Christi Bilde und in Adams Bilde zugleich stehen würde, und was ein Christ in dieser Welt von innen und außen sein würde, wie er ein Christ werden müsse. Darum sagt der Text, Jakob habe Joseph lieber gehabt als alle seine Kinder; denn Ursache war dieses, daß Joseph war aus Jakobs eigener natürlicher Linea, der natürlichen Liebe gegen Rahel entsprossen, darinnen sich die Linea in der Liebe Christi im Bunde hat mit eingegeben und offenbaret, und stund aufrecht in der Figur einer neuen Wiedergeburt, wie ein wahrer Christ stehen würde, nachdem Christus würde im Fleisch menschlicher Natur offenbar werden.

18. Und darum ward Joseph in seinem Gemüthe also geneiget, daß er das Falsche nicht konnte verschweigen; wenn er etwas Böses hörete von seinen Brüdern, das sagte er seinem Vater an. Dieses verdroß seine Brüder, und hasseten ihn, und hießen ihn einen Verräther, und neideten ihn, denn der Geist, welcher die Bosheit und Falschheit strafet, war in ihm offenbaret: denn Christus sollte die Welt um die Sünde strafen; weil er aber nun im Bilde eines Christen stund, so sagte ers seinem Vater an; aus welchem der kommen sollte, der die Welt sollte strafen. Und sehen allhier gar eben, wie Fleisch und Blut alsobald im Vorbilde der Christenheit sei dem Vorbilde gram gewesen, und ihm nicht mögen ein freundlich Wort zusprechen; denn es verdrießet die Schlange im Fleisch und Blut, wenn Christus kommt und will ihr den Kopf zertreten.

19. Darzu sehen wir gar schön, wie sich der Geist Gottes im Joseph geoffenbaret, und ihm die Figur seiner Constellation gedeutet, daß er könnte Träume und Gesichte verstehen, auf Art, wie die Propheten im Geiste Christi Gesichte sahen und sie deuten konnten, also auch Joseph.

20. Da ihm denn im Gesichte gezeiget ward, wie er sollte ein Fürst über seinen Vater und alle seine Brüder werden, welches recht den inwendigen Menschen im Geiste Christi andeutet, welcher ein Fürst über seines Vaters adamisches Haus wird, in welchem Bilde der Joseph auch äußerlich stund; und darum so ward auch äußerlich die Figur neben ihn gestellet mit dem Hasse seiner Brüder, wie der Haufe der Welt würde das neue Kind in Christi Geiste anfeinden, verachten und ihm gram werden; und wie es eben von denen geschehen würde, welche auch Christen wären, und sich Christi rühmeten, und auch im inwendigen Grunde solche wären, wie der adamische Mensch Christum von außen so gar nicht kennen, und unwissend Christum in seinen Brüdern und Gliedern verachten werde.

21. Anzudeuten, daß Christus in dieser Welt habe den Spott in Gottes Gerechtigkeit auf sich genommen, daß er sich wolle nicht allein in seiner menschlichen Person lassen verspotten, und Adams

Spott tragen, daß er ist vom Bilde Gottes gewichen, sondern daß er sich auch wolle lassen in allen seinen Gliedern und Kindern verspotten, daß er auch den adamischen Spott wolle in ihnen tragen und sie seinem Bilde ähnlich machen.

22. Darum mußten Jakobs Kinder, die auch in Christi Linea waren, nach ihrem natürlichen, adamischen Menschen das Bild eines Christenmenschen in Joseph spotten und anfeinden, anzudeuten, wie ein Christ den andern im Eifer üben würde, und seinen Nebenchristen um natürlicher Meinung willen verachten, wie es itzo und allezeit in der Christenheit also ist ergangen, daß eine Partei die andere um natürlicher Gesetze und Meinung vermeinter Gottesdienste halben verachtet und anfeindet.

23. Wie Joseph von seinen Brüdern um der Erkenntniß seiner Gesichte willen angefeindet ward: also wird noch heute die göttliche Weisheit, welche sich in Gottes Kindern offenbaret, von dem natürlichen Adam vernichtet und angefeindet, welche Anfeindung alle mit einander aus den pharisäischen Gesetzen, aus dem Kebsweibe Christi der steinernen Kirche und ihrer Diener herkommen, welche das Kebsweib Christi selber also schänden, wie vor Augen ist, und Christi Kinder damit verachten.

24. Denn neben dem Kebsweibe Christi der Kirche ist der babylonische Thurm der hohen Schulen gebauet, da kommen die verwirreten Sprachen her, daß man Christum in seinen Kindern nicht verstehen kann; wenn sie in der Einfalt Christi die Gesichte Josephs deuten, so verachtens dieselben fremden Sprachen, denn sie haben auf dem Thurme andere Zungen bekommen aus der Compaction der sensualischen Zungen, da sich jeder Sensus der buchstabischen Geister hat in eine Formirung einer sonderlichen Zunge eingeführet.

25. Und die Höhe des Thurms giebet dieser sensualischen Zunge Unterscheid der Sprachen, daß sie einander im Verstande nicht verstehen; welche Höhe die Hoffart der eigenen Liebe andeutet, vor welcher sich die 5 Vocales verbergen, daß sie die Kraft Gottes (in Gottes Kindern in der Einfalt Josephs) nicht verstehen, sondern heißen ihn einen Träumer, Zeichendeuter, Schwärmer, Enthusiasten und Narren.

26. Also wird der Geist Christi in seinen Kindern anstatt unserer adamischen Schuld verachtet; und also erfüllet Christus in seinen Kindern Gottes Gerechtigkeit, und wird der alte Mensch auch hiedurch getödtet; und ist dem Joseph (Christi) gut, daß es ihm also gehe, sonst würde er nicht in die Weltgrube geworfen und den Midianitern verkaufet, daß er zu Pharao käme und ein Fürst würde.

27. Darum soll ihm ein Christ den Haß (Josephs) seiner Brüder nicht lassen schwer sein, sondern vielmehr denken: Ach,

daß du auch in Josephs Grube geworfen würdest, damit du von dem Sündenhause weggeführet würdest, und kämest auch in Josephs Gefängniß, daß du Ursache hättest von der Welt zu fliehen, und unter Christi Kreuzfahne auch möchte dieser Fürst, der die göttliche Gesichte mit Joseph in seinem Worte der Kraft verstehet, offenbar und geboren werden, daß in dir auch möge die göttliche Keuschheit Josephs (der reinen Jungfrauschaft) offenbar werden, daß du auch möchtest ein solch gottesfürchtiges, züchtiges Herz bekommen! Das soll eines Christen Wunsch sein, und nicht, wie er möge aus dem Thurm zu Babel in den fremden Sprachen groß werden, welchen Unterscheid doch nur die Höhe (als die Hoffart) ursachet, daß man einander nicht in Liebe, Sanftmuth, Demuth und in der Einfalt Christi verstehen will, indem wir doch leben und sind.

28. Darum wird dir itzo, o du arme verwirrete Christenheit, durch den Schaden Josephs gesaget, daß du doch wolltest deinen Schaden sehen, wo der herkomme, anders nirgends als aus dem Neide deiner Brüder, welche auch in Christi Linea sind, wie Josephs Brüder. Merke es nur, vom Thurm zu Babel, von den Titulen und Hochheiten deiner Brüder, welche in ihrer Hoffart der verwirreten Sprachen sind in eigene Liebe eingegangen: daher kommt dein Schade. Merke es doch nur, daß aller Streit und Zweispalt in der Welt daher kommt.

29. Du aber sprichst: Dieser Thurm macht mich hoch, daß ich in fremder Art der Sprachen über Joseph reiten und ihn bändigen mag, daß er muß in der Grube liegen: Also bin ich Herr in Christi Reiche auf Erden.

30. Höre, merk' es, wir haben einen Wächter hören sagen: Es kommen die Midianiter, und nehmen Joseph mit sich, und führen ihn zu Pharao, da soll deine Untreu und Ungerechtigkeit offenbar werden: wie willst du denn vor Josephs Augen bestehen? Die Zeit ist nahe.

31. Oder meinest du, Josephs Schaden werde nicht geeifert werden? Siehe, in der Theurung deines Elendes, wenn du wirst hungern und dürsten, so mußt du wieder zu ihm fliehen. Der hohe Thurm wird dir weder Trost noch Rettung geben. Die Zeit ist geboren, daß Josephs Schaden geeifert werde, und die Hurerei Rubens mit Jakobs Kebsweibe vor Israel komme.

32. Was sitzest du lange und heuchelst dir, und sprichst: Noch lange nicht! Siehe, es ist vor den Augen Israelis, daß du mit dem Kebsweibe hast eine lange Zeit gehuret, und die Lineam Christi beflecket. Israel will das nicht mehr dulden, du wirst mit Ruben aus dem Oberamte des Opfers und Regiments verworfen, das hat die Stimme des Wächters gesaget.

33. Als Joseph die zwei Träume gehabt, einen von seiner

aufgerichteten Garbe, die da stund, und seiner Brüder Garben sich vor ihm neigten; den andern von der Sonne und Monde und den 11 Sternen, welche sich vor Joseph hatten geneiget; entstund alsbald der Neid unter ihnen, und meineten, er würde ihr Herr werden; und weil sie die Aeltesten waren, so begehreten sie über ihn zu herrschen.

34. Da man denn siehet, wie es dem äußern Menschen nur allezeit um das Reich dieser Welt zu thun gewesen, welches eben auch der Schaden Adams ist, daß er das Innere verließ und nach dem Aeußern betrachtete.

35. Josephs bunter Rock, welchen ihm sein Vater machete, deutet an, wie sich die innere Kraft Gottes wieder durch den äußern Menschen würde offenbaren, dadurch die menschliche Natur würde bunt (das ist, mit Gott gemischet) sein, als das innere geistliche Reich mit dem äußern. Die geistliche Figur stehet also:

36. Joseph mit seinem bunten Rock war ein Jüngling, darzu noch zart und jung, und hatte noch nicht der Welt Witz und List, und sagte in Einfalt die Wahrheit; denn seine Seele war noch nicht von außen mit der List der Lügen beflecket, und der Geist Gottes hub an ihn zu treiben, denn sein bunter Rock war eine Figur des Innern.

37. Diese Figur präfiguriret uns nun das Bild eines anfangenden rechten Christenmenschen, wie er sein müsse, wenn ihn Gottes Geist solle treiben, als nämlich, er muß sein Herz zu Gott seinem Vater wenden, und ihn herzlich lernen lieben, wie Joseph gerne bei seinem Vater war, und ihm ansagte, was Uebels unter seinen Kindern geschahe. Also muß ein anfahender Christ auch alle seinen und der Seinigen, sowohl auch der ganzen Christenheit Schaden, täglich vor Gott bringen. Wie Daniel die Sünde des Volks Israel vor Gott beichtete, und Joseph den Schaden seiner Brüder vor seinem Vater: also auch beichtet ein wahrer Christ täglich das Elend und die Sünde seines Volkes im herzlichen Mitleiden, daß sich doch Gott ihrer erbarmen wolle, und sie vor großem Uebel und Sünden behüten.

38. Und wenn dieses geschieht, so wird sein Herz gar einfältig, fromm und gerecht, denn er begehret keine List, sondern will, daß es recht und wohl zugehe; und ist ihm alles Unrecht zuwider, denn er beichtet stets das Unrecht des Volks vor Gott. Also wird sein Gemüth ganz einfältig, und suchet keine List, sondern setzet seine Hoffnung zu Gott, und lebet in Einfalt und Niedrigkeit seines Herzens vor Gott und der Welt; und ist wie der zarte, junge Knabe Joseph, denn er hoffet immerdar das Gute von Gott und seinem Vater.

39. Wenn nun der Mensch so weit kommt, so ist schon Joseph geboren; so bekleidet Gott sein Vater seine Seele

mit dem bunten Rocke, als mit göttlicher Kraft; so hebet alsbald der Geist Gottes in ihm an mit der Seele zu spielen, wie mit Joseph. Denn der Geist Gottes siehet durch die Seele, und mit der Seele (wie Joseph im Gesichte der Träume zukünftige Dinge im Vorbilde sahe, da der Geist also mit seiner Seele spielete:) also spielet auch alsbald der Geist Gottes mit der Seele eines neuen Josephs mit der innern geistlichen Welt, daß die Seele göttliche Geheimniß verstehet, und in das ewige Leben siehet, und erkennet die verborgene Welt, welche am Menschen noch soll offenbar werden; wie dieser Feder auch geschehen ist, davon sie ihren Geist der Wissenschaft hat.

40. Wenn nun dieser Mensch anhebet von göttlichen Dingen und Gesichten, von der verborgenen Welt göttlicher Geheimniß zu reden, und die Wunder Gottes auszusprechen, und solches seine Brüder, als die Kinder der äußern Welt, hören, in denen die verborgene geistliche Welt noch nicht offenbar worden, so halten sie es für Tand und Schwärmerei, und halten ihn für närrisch, daß er von den Dingen saget, die sie nicht verstehen und begreifen mögen, halten es für Einbildung und Gedichte, item, für einen astralischen Trieb, und was des Dinges mehr ist; sonderlich so er ihre böse Werke strafet und offenbaret, wie Joseph that, so feinden sie ihn an, und gönnen ihm nicht sein Leben, wie Joseph geschahe.

41. Wenn nun dieses geschieht, so siehet sich die Vernunft wie ganz irre, und weiß nicht die Wege Gottes, daß es Gottes Kindern also gehen müsse. Sie denket, du suchest Gott, und er führet dich in Noth. Also gehet denn dieser Mensch irre, wie Joseph in der Wüste irre ging, als ihn sein Vater zu seinen Brüdern schickte, daß er sehe, wie es zuginge.

42. Also gehet es auch mit Gottes neuen Kindern, wann sie Gottes Geist schicket, daß sie müssen um Josephs Schaden eifern, und sie die Welt allenthalben darum hasset und verfolget, so denken sie denn in der Vernunft dieser Welt: Gehest du auf Gottes Wegen, warum gehet es dir denn also, daß du nur der Welt Narr wirst? Da hebet sich alsdann das Gemüth an zu grämen, und weiß nicht, wie ihm geschiehet, denn es höret allenthalben, daß man ihn für thöricht und gottlos schilt, und ihn anfeindet, denn das anfahende Gemüth in Fleisch und Blut verstehet den göttlichen Proceß nicht, wie die Vernunft müsse zum Narren werden, und wie Christus also ganz willig des Teufels und der Welt Spott im Menschen selber auf sich nehme, und wie Gottes Gerechtigkeit und Adams angeerbte Schuld müsse allezeit erfüllet werden mit Leiden; wie ein Christ müsse in Christi Figur stehen.

43. Und wenn es nun also zugehet, so gehet die Vernunft in großer Traurigkeit und Verlassenheit recht mit Joseph in der Wüste irre, und ist ihr allenthalben bange, und muß doch seines

Vaters Gebot und Willen verrichten. Aber Gott verlässet nicht seinen Joseph, sondern sendet ihm einen Mann zu, der ihn tröstet, und den Weg zu seinen Brüdern weiset, wie Joseph geschah, als er in der Wüste irre ging. Das ist:

44. Er sendet ihm auch einen eiferigen Christen zu, welcher seine Wege erkennet, und ihn tröstet, beständig in Gottes Wegen zu verharren, dadurch dieser neue Joseph wieder Muth und Kraft empfähet, und auf den rechten Weg kommet, und durstig zu sei- Brüdern gehet, und siehet, was sie thun, was ihr Verhaben ist. Das ist:

45. Er stellet ihnen Gottes Gebot und Willen unter Augen, wie Joseph das Gebot seines Vaters; und wenn sie ihn sehen, daß er will mit Gottes Wort sie strafen, so schreien sie: Sehet, der Träumer und Schwärmer kommt, und will uns viel einreden, er schändet unsere gute Gewohnheit, darinnen wir Ehre und gute Tage haben; was soll uns dieser strafen? Er ist nicht von der hohen Schule kommen, und will uns lehren und strafen? Lasset uns einen Rath halten, wie wir ihn mögen aus dem Wege räumen, daß er getödtet werde. Was soll uns der elende Mensch wollen lehren und strafen? Wer ist er? Er ist doch ein Laie, was soll uns dieser einreden? Er ist nicht darzu berufen, und ist nicht seines Amts. Er will nur also ausbrechen, und ihm einen Namen machen; wir wollen ihn also schweigen, daß er soll aller Welt Narr werden. Wir wollen ihm seine Ehre ins Gefängniß legen, und schaffen, daß er verfolget und gehasset werde, einem Andern, der uns will anfechten, zum Exempel, daß er daheim bleibe, und seines weltlichen Standes warte; und uns, die wir von der Obrigkeit eingesetzet sind, lasse in göttlichen Dingen richten, die wir in hohen Schulen studiret und solches gelernet haben.

46. Also nehmen sie den armen Joseph, welcher aus seines Vaters Befehl zu ihnen kommt, und binden ihn mit Spott und Schande, und schreien ihn fälschlich aus, rauben ihm seinen bunten Rock vor allen Brüdern, den ihm Gott sein Vater hat gemachet, wie Jakobs Söhne Joseph thäten, und halten stets Rath, wie sie ihn wollen tödten, und gar aus dem Wege räumen, wie Josephs Brüder thäten.

47. Aber gleichwie Ruben, der älteste Bruder, solches wehrete, und nicht zulassen wollte, daß sie Joseph tödten sollten, und damit er auch nicht wider ihren Rath thäte, sprach er: Sehet, es ist eine Grube in der Wüste, dahinein wollen wir ihn werfen, und diesen bunten Rock dem Vater schicken, daß er denke, ein wildes Thier habe ihn zerrissen: also ingleichen erwecket denn Gott in ihrem Rath den Ruben, als den ältesten Bruder, welcher Macht hat, den falschen pharisäischen Rathschlägen zu wehren, als etwa einen frommen, gottesfürchtigen Herrn, welcher dem Mordrath der Pharisäer widerstehet.

48. Und ob er sich wohl nicht ganz wider ihren Rath leget, so widerstehet er doch der thätigen Verfolgung, und saget: Tödtet ihn nicht, werfet ihn nur in die Grube, und ziehet ihm seinen bunten Rock aus, daß er nicht mehr Träume habe, auf daß er ihn möge vom Mordschwert erretten.

49. Sie aber nehmen ihn (wie Josephs Brüder den Joseph) und ziehen ihm den bunten Rock aus, und werfen ihn in die Grube der Wüste, und nehmen seinen bunten Rock, und tunken ihn in Bocksblut, und schicken ihn also seinem Vater; das ist so viel gesaget: sie ziehen ihm mit ihrem Lästern seine Ehre aus, und nehmen sein Wort und Lehre, und machen falsche Auszüge daraus, und besudeln sie mit Bocksblut, das ist, mit falschem Verstande, und schicken solche Schmähebriefe unter die Leute und vor seinen Vater, als vor die ganze Gemeine, und schreien: Sehet, dieser besudelte Rock ist dieses Mannes! und morden also den Geist seines Vaters im Rocke, als in seinem Namen, schänden und lästern ihn fälschlich, und sagen, er schände mit seinem bunten Rocke das Blut Christi, und betrügen also seinen Vater, als die ganze Gemeine mit dem falschen Bocksblut, darein sie ihm haben seinen Rock getunket, daß die Gemeine denket, ein wildes Thier habe Joseph zerrissen, das ist, sie denken, der Teufel habe diesen Menschen besessen, und sei ein falscher Mensch.

50. Also wird der Vater, als die Gemeine und Obrigkeit, durch Josephs Brüder, als durch diese, welche auch sollen den Weg Gottes lehren, mit dem besudelten Rocke betrogen, daß sie denken, der Teufel habe diesen Menschen gefressen und sein Herz besessen. Also wird der arme Joseph hinunter in die Grube der Wüste geworfen, und lieget im Elende, als in einer Grube, da kein Wasser innen ist, da er ja nicht mag ertrinken, und aber auch sonsten kein Labsal hat, sondern sitzet ganz verlassen von aller Welt, und wartet, was doch Gott nun mit ihm machen will, dieweil er ihn also bei den Menschen verwirfet.

51. Allda hat er nun keine Hülfe bei einigen Menschen, auch seine besten Freunde halten ihn für thöricht, sein Name ist als eine Eule unter den Vögeln, denn also muß er durch das Gericht Gottes gehen und vor allen Menschen zu Spotte werden. Wenn er soll zur Beschaulichkeit göttlicher Heimlichkeit kommen, so muß er vonehe gerichtet werden, und der Welt in ihr Gericht kommen, daß sie seine angeborne Sünde richten, und also vor Gott aufopfern, daß er also durchs Gericht Gottes in Christi Figur hindurch dringe und zu göttlicher Beschaulichkeit in sich selber komme.

52. Also ganz muß ein rechter wahrer Christ von dieser Welt Lust und Ehren vonehe abgesondert und ganz närrisch und zum Kinde seiner eigenen Vernunft in ihm werden, auch äußerlich für närrisch geachtet werden; wie ihm denn die Welt für närrisch achtet,

wenn er zeitliche Ehre und Gut um der Hoffnung des ewigen Guts, das er nicht siehet, verlässet.

53. Und wenn es dann also mit dem armen Joseph gehet, daß er in der Grube des Elendes lieget, so lassen sich seine Brüder noch nicht gnügen, daß sie ihn haben in die Grube geworfen, sondern ziehen ihn auch heraus, und verkaufen ihn den Midianiten, daß er von ihnen weg in fremde Lande geführet werde; das ist, sie nehmen seinen Namen und Lehre, und schicken sie in fremde Lande, dadurch der bunte Rock Josephs durch göttliche Schickung bekannt wird.

54. Aber sie meinen es fälschlich, und verkaufen also Joseph zum Spott und dienstbaren Knechte, daß er solle der Welt zu ihrem Spotte dienen, wie dem Joseph von seinen Brüdern geschah, und dieser Feder auch geschehen ist.

55. Also wird alsdann Joseph in Aegypten geführet und zum Knechte verkaufet; aber Gott ist mit ihm, und giebet ihm Verstand und Weisheit, daß er zum Haushalter seines Herrn gesetzet wird, daß sein Herr nichts ohne ihn anfahet, sondern ihm alles vertrauet. Also auch wenn der Geist Josephs, obwohl zwar schmählicher Art, in fremde Lande verkaufet wird, da man die Person nicht kennet; so sehen die Weisen dem Geist in seine Augen und kennen ihn, daß ihm Gott hat seine Weisheit und Geist gegeben, und nehmen seine Schriften und Lehren, und richten ihr ganzes Leben darnach: so sitzet Joseph im Regentenamte des Pharao Hofmeisters, und regieret sein ganzes Haus.

56. Aber hiemit ist Joseph noch nicht durchs Gericht gegangen, denn in diesem Regiment stehet ihm erst die grösseste Gefahr seines Lebens zu. Denn allda ist erst des Hofmeisters Weib in Unzucht gegen ihm entbrannt, als die falschen Sekten, welche sich in seinen Geist wollen vermischen, und ihr Ding zu zeitlicher Ehre und Kunst damit schmücken. Und wenn sich dieser Josephsgeist nicht mit ihrem Menschentand mischen will, so schreien sie erst Ach und Wehe über ihn, und bezüchtigen ihn der Unzucht als falscher Lehre, und verklagen ihn vor dem Hofmeister, das ist vor der Obrigkeit.

57. Allda muß Joseph erst in Kerker und gefangen sitzen, und recht probiret werden, bis ihn Gott herauszeucht und vor König Pharao stellet; so wird erst seine Weisheit und Gottesfurcht offenbar, daß erkannt wird, daß ihm sein Verstand ist von Gott gegeben worden; und also wird sein Verstand zum Regenten über Aegyptenland gesetzet, welcher nicht allein fremde Völker regieret, sondern auch seine Brüder müssen endlich in ihrer Theurung, wenn der rechte Verstand göttlicher Erkenntniß bei ihnen theuer wird, zu ihm kommen, und er ernähret sie auch mit seiner Weisheit. Und also hat ihn Gott zu ihrem Vater voran geführet, daß sie hernach müssen kommen, und bei fremden Völkern ihres Bruders Josephs Weisheit suchen und genießen.

58. Denn also hat auch Israel die Propheten verfolget, bis sie sind in Finsterniß und Abgötterei in ihres Fleisches Lust gerathen, und alle dasjenige, davon ihnen die Propheten gesaget hatten, über sie kam. Alsdann wenn sie im Hunger und im Elende saßen, und ihr Land voll Greuel war, so sucheten sie der Propheten Schriften hervor und erkannten erst, daß ihre Rede wahr war, und daß sie ihnen hatten Unrecht gethan, und schmückten ihre Gräber, und sagten: Hätten wir bei unserer Väter Zeit gelebet, wir hätten sie nicht wollen tödten! Aber der Höchste hat sein Gericht also, das er am Hause Israel anfanget zu plagen, und seinen Zorn in den Kindern der Gnade löschet; denn das Blut der Heiligen in Christi Kraft hat allezeit dem Zorn widerstanden, daß Israel nicht ist aufgefressen worden.

59. Joseph ward um 20 Silberlige verkauft, und Christus um 30, anzudeuten, daß die Menschheit Christi höher und vollkommener sei, als der andern seiner Kinder, dieweil er nicht von Mannessaamen empfangen ward, und in der natürlichen Tinctur von des Lichts Eigenschaft entsproß; die adamische Seele aber von des Feuers Eigenschaft, daraus das Licht seinen Urstand und Offenbarung nimmt: also daß in Christo des Lichts Eigenschaft des Feuers Eigenschaft, als die adamische Seele, in sich nahm, und sich das Innere, Verborgene wieder heraus wendete, welches in Adam zwar zugesiegelt war worden, und am Lichtsleben verblich.

60. Darum weil ein Christ unter Christo ist und in Christo wieder in Gott offenbar wird, so stehet die Figur Christi in 30 Zahlen, und eines Christen in 20 Zahlen in dieser Figur vorgestellet, denn ein Christ wird verkaufet, in Menschenhänden zu leiden: Christus aber mußte nicht in Menschenhänden allein leiden, sondern sich auch dem Grimme Gottes einergeben, davon er Blut schwitzte.

61. Und ist diese ganze Figur mit Joseph gewaltig präfiguriret, wie ein Christ in seiner Figur vor Gott und der Welt stehet; denn die ganze Geschichte Josephs gehet dahin, wie Adam ein Christ werde, wie er müsse im Proceß Christi, in Christi Figur gestellet werden, und ein Bild Christi werden, und wie ihn Gott in Christi Proceß im Reiche Christi wieder erhöhet und zur Rechten Gottes setzet, wie Joseph zur Rechten des Königs Pharao gesetzet ward, nachdem er in Christi Proceß gestanden, und hindurch geführet ward.

Das 65. Kapitel.

Gen. 38.

Von Juda und Thamar: eine heimliche Figur von Adam und Christo, darinnen die neue Wiedergeburt trefflich präfiguriret wird.

Wenn man die Historie Josephs nach der äußern Vernunft betrachtet, so spricht die Vernunft: Warum stehet Josephs Historia nicht nach einander in der Bibel, da sie doch nach einander geschehen ist? Warum setzet Mosis diese Figur mit Juda und Thamar darzwischen? So wir aber diese Historia mit Juda und Thamar, und dann Josephs Figur mit rechtem Verstande ansehen und betrachten, so sehen wir, daß sie der heilige Geist mit großem Fleiße hat also gar recht in die Ordnung gesetzet.

2. Denn Joseph ist das Bild eines Christen, wie ein Christ in dieser Welt vor Gott und der Welt stehe, wie er in Christi Proceß und Figur gestellet werde; aber die Historia mit Juda und Thamar ist nun eine Figur, wie ein Christ aus Adams Bilde nach der Menschheit im Reiche der Natur müßte entsprossen, als aus dem ersten adamischen Bilde, und wie dasselbe adamische Bild böse sei, und sterben müsse, welches der Zorn Gottes tödtet; und wie doch das erste Recht bestehen müsse, daß ein Christ nach menschlicher Natur und Eigenschaft eben nur das adamische Bild sei, und kein fremdes, und wie sich Christus in diesem adamischen bösen Bilde offenbare, und die Bosheit tödte, und doch dieser Zeit einem Christen äußerlich anhange: dieses präfiguriret der Geist allhie gewaltig.

3. Denn allhier sehen wir eine gewaltige Figur mit Juda, in welchem die Linea Christi stund, nach der Ordnung der Geschlechte, daraus Christus sollte offenbar werden. Dieser Juda zog von seinen Brüdern hinab und that sich zu einem Mann von Odollam, der hieß Hira, und Juda sahe allda eines Cananiter-Mannes Tochter, die hieß Suha, und nahm sie; und da er sie beschlief, ward sie schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß er Ger; und sie ward abermal schwanger, und gebar einen Sohn, den hieß sie Onan. Sie gebar abermal einen Sohn, den hieß sie Selah, und sie war zu Chesib, da sie ihn gebar. Und Juda gab seinem Sohn Ger ein Weib, die hieß Thamar. Aber er war böse vor dem Herrn, darum tödtete ihn der Herr; da sprach Juda zu Onan: Lege dich zu deines Bruders Weib, und nimm sie zur Ehe, daß du deinem Bruder Saamen erweckest. Aber da Onan wußte, daß der Saame nicht sein eigen seyn sollte, wenn er sich zu seines

Bruders Weib legte, ließ ers auf die Erde fallen und verderbets, auf daß er seinem Bruder nicht Saamen gäbe; das gefiel dem Herrn übel, das er that, und tödtete ihn auch. Die Figur stehet also:

4. Juda stehet allhie in der Figur Adams, in dem der Gnadenbund vom Weibessaamen war wieder in Adam eingesprochen worden, so stehet er in derselben Figur, wie der Gnadenbund im bösen Adam stund, was Adam allda war: gleichwie in Juda die Linea Christi, als der Gnadenbund, in der Bewegniß stund, als ein Ziel bis auf Mariam, also auch in Adam bis auf Judam.

5. Und Thamar stehet in der Figur der Even, in welche Gott hat seine Verheißung, als das Wort zur Wiedergeburt, daß des Weibes Saame in Kraft des Wortes sollte der Schlange den Kopf zertreten, eingesprochen; so stehet sie als eine irdische Eva, in der im Inwendigen der Gnadenbund stund, und auswendig die verderbte Eva war, welche in dieser Figur äußerlich stehet als eine Hure, aus welcher doch die Linea Christi, mit dem Perez ihrem Sohne entsproß, gleichwie aus der Eva der Abel, ob Eva gleich war irdisch worden: und sehen allhie das Bild gar eben, wie der Geist in dieser Figur mit dem alten und neuen Adam, sowohl mit der alten und neuen Eva spielet.

6. Denn Adam war aus seines Vaters Haus gegangen mit seiner Lust, wie Juda zu den Cananitern, und hatte ihm in seiner Lustbegierde das cananitische Weib der vier Elemente genommen; mit der zeugete er drei Söhne, der erste hieß Ger, als eigene Begierde, da das Reich der Natur des Menschen in eigener Begierde stund als in eigenem Willen; und dieser Sohn war die erste Welt vor der Sündfluth, diesem gab der Vater seinen Namen, anzudeuten, daß er in des Vaters Natur lebte.

7. Den andern Sohn hieß sie Onan, den nennete seine Mutter also, deutet an die andere Welt nach der Sündfluth, denn die Natur des Vaters im Menschen sprach zu Gott: O nein, mein Herr, ertränke mich nicht mehr; und die Mutter, als das Weib dieser Welt im Spiritu Mundi, im ausgesprochenen Worte und Leben, gab ihrem Sohne diesen Namen. Denn Gott hatte seine Gnade in sie eingesprochen, daß dieser ihr anderer Sohn, als die andere Welt, nicht sollte mit Wasser ertränket werden: darum stehet dieser Name in der hohen Figur also, und heißet Onan, denn der Geist verbirgets in der hohen Zunge, und heißet ihn Onan, oder O nein!

8. Den dritten Sohn hieß sie Selah, und sie war zu Chesib, da sie ihn gebar. Chesib deutet in der hohen Zunge an ein Aushauchen und Wiedereinfassen; das ist, dieser Selah deutet an die Zeit der Offenbarung des Gesetzes, da sich der göttliche Wille im Worte durch das ausgesprochene Wort hat offenbaret, und in ein Gesetz oder Gebot eingefasset.

9. Diese drei Söhne deuten an die drei Zeiten, von Adam bis auf Christum; Ger ist die Zeit vor der Sündfluth in eigener Lust und Begierde; Onan ist die andere Zeit nach der Sündfluth; dieser Sohn, als die Welt nach der Sündfluth, hatte Gottes Gericht und Strafe erkannt, die hebet an vor Gott zu flehen: O nein, Herr, strafe uns nicht mehr also!

10. Die dritte Zeit ist die Zeit des Gesetzes, als eine Offenbarung der Sünden, und heißet billig Selah; denn dieser Sohn saget: Ich habe meine Seele wieder in dem Herrn gefunden. Aber er war noch nicht der, welcher Thamar, das ist die verborgene Eva, in welcher der Gnadenbund lag, ehelichen könnte, er konnte nicht den Weibessaamen erwecken. Denn Christus war im Gesetze noch verborgen, so sollte Thamar warten, bis Selah groß würde, das ist, das Gesetz sollte auf die Erfüllung der Zeit warten; aber nichts desto weniger ward Thamar, das ist die neue Eva, welche unter dem Sündendeckel verborgen lag, durch den Geist im Bunde geschwängert, und gebar die Lineam Christi, der äußeren Thamar oder Even verborgen: wie diese Figur mit Juda und Thamar ausweiset. Die innere Figur stehet also:

11. Juda gab seinem ersten Sohne ein Weib, die hieß Thamar, aber er war böse vor dem Herrn, darum tödtete ihn der Herr. Das ist im innern Verstande so viel gesaget, Gott gab der ersten Welt, als dem ersten Sohne Ger, diese Thamar, als den verheißenen, eingeleibten Bund im Weibessaamen; aber sie sahen nur auf die äußere Eva und trieben Hurerei mit ihr, also blieb Thamar bei diesem Sohne unfruchtbar, und gebar nur die äußere Evam in ihrer Hurerei. Also war Ger, als die Fleischesbegierde, böse vor dem Herrn, darum tödtete ihn der Herr mit der Sündfluth.

12. Als nun dieser Sohn getödtet war, so sprach der Geist Gottes zu dem andern Sohne, nach der Sündfluth: Nimm du deines Bruders Weib, und erwecke in Thamar einen Saamen aus der Linea des Bundes, das ist, tritt du in den ersten Bund vom Weibessaamen, und führe deinen Willen in Gehorsam Gottes, und wirke in der verheißenen Gnade. Aber der andere Sohn, als die andere Welt, wollte sich auch nicht mit dem göttlichen Willen ehelichen und in der Gnade wirken, sondern schütteten ihren Saamen auf die Erde, das ist, sie satzten ihre Begierde in irdische Dinge und wollten keinen Saamen in der innern Eva im Gnadenbunde erwecken, sondern führeten ihren Saamen nur in irdische Gefäße, und gebaren Kinder der fleischlichen Wollust, wie an den Kindern Nimrods, und bald hernach an Sodom und Gomorra zu sehen ist.

13. Weil ihnen aber Gott hatte den Gnadenbund mit Noah angedeutet, daß er sie nicht wollte mehr mit Wasser tödten, da sie sagten: O nein, Herr, tödte uns nicht mehr also; und sie hatte geheißen vor ihm wandeln und ihm Frucht gebären, und sie ihren

Saamen nur in die Eitelkeit führeten, und vor dem Herrn verschütteten, und nicht Thamar als den inwendigen Gnadenbund ehelichen wollten, sondern hureten nur mit der irdischen Eva, und verschütteten ihren seelischen Saamen vor der innern Eva im Bunde: so tödtete der Herr diesen Onan auch, mit Sodom und Gomorra, und mit den Heiden, als sie Israel aus ihren Ländern vertrieb und tödtete. Denn dieselben Heiden wollten nicht das Weib im Bunde ehelichen, sondern ehelichten ihre eigene Vernunft, und macheten ihnen Götzen; vor denselben schütteten sie ihren Glaubenssaamen recht auf die Erde: darum tödtete sie der Herr auch, wie Onan.

14. Und der Geist redet weiter in der Figur unter einer äußerlichen Geschichte, und spricht: Da sprach Juda zu seiner Schnur Thamar: Bleib eine Wittwe in deines Vaters Hause, bis mein Sohn Selah groß wird; denn er gedachte, vielleicht möchte er auch sterben wie seine Brüder. Also ging Thamar hin und blieb in ihres Vaters Hause. In der ersten Welt vor der Sündfluth, sowohl in der zweiten Welt nach der Sündfluth, lebete die Welt frei, ohne göttlich Gesetz; denn sie waren mit dem Bunde der Gnade verehelichet, und sollten unter dem Gnadenbunde leben, als unter der Verheißung des Weibessaamens. Dieser Weibessaame hat sich mit ihnen verehelichet, wie Judä Söhne mit Thamar: aber sie hureten nur mit der irdischen Eva; also blieb das rechte Weib im Bunde in ihnen unfruchtbar.

15. Als ihnen aber Gott das Gesetz gab, so verhieß er diesem Weibe im Gnadenbunde unter dem Gesetze den rechten Selah. Aber sie, als der Weibessaame im Bunde, sollte unter dem Gesetze eine Wittwe bleiben, bis Selah groß würde, das ist, bis das Gesetz seine Zeit erreichet hätte, indeß sollte das Weib im Bunde in ihres Vaters Hause, unter dem Gesetze verborgen bleiben als eine Wittwe in ihrem Stande; denn das Gesetz sollte unterdessen regieren. Sie aber, als das heilige Weib der Gnade, sollte stille sein, daß nicht der Zorn Gottes etwan (um dieser hohen Gnade willen, welche er den Menschen gab, da sie derselben nicht achteten, noch sich derselben annahmen und darinnen lebeten) Israel auch tödtete, wie Juda dachte, der Herr wollte Selah auch tödten.

16. Und sehen in dieser Figur recht, daß nicht dem Selah als dem Gesetze, dieß Weib im Bunde gegeben ward, ob das Gesetz gleich lange darauf wartete, so mochte doch Selah dieß Weib im Gnadenbunde nicht ehelichen, sondern Juda, das ist Gottes Wort und Kraft, muß sich wieder zu diesem Weibessaamen im Bunde legen, und denselben erwecken, daß dieses Weib schwanger ward, und den Weibessaamen gebar; welches in Marien erfüllet ward, wie wir die Figur mit Juda und Thamar sehen, wie sie Juda, als sie vor der Thür saß, und auf seine Verheißung wartete, daß er ihr wollte Selah geben, selber habe geschwängert, denn das Gesetz könnte die

rechte Thamar im Bunde nicht schwängern, sondern das Wort im Bunde mußte sich bewegen und Thamar schwängern.

17. Denn allhier sehen wir die allergewaltigste Figur des ganzen Alten Testaments. Da stehet Juda in der Figur in der Linea des Bundes, wie ihm sein Vater Jakob andeutete; und Thamar als seine Schnur, aus welcher die Kinder des Bundes aus Judá Linea sollten Saamen erwecken, stehet in der Figur der äußern und innern Evá. Innerlich deutet sie an die Mutter des Gnadenbundes, in welcher das eingeleibte Gnadenwort stund, und äußerlich stehet sie in der Figur der verderbten Eva, in welcher der Bund im Innern lag.

18. Nun sollten die Linien, so aus diesem Bunde waren entsprossen, göttlichen Saamen säen, und Früchte in Gottes Reich bringen; und das konnten sie nicht thun, denn die eigene Macht war verloren: darum mußte sich das erste ewigsprechende Wort, das den Bund hatte in Eva als in Weibessaamen eingesprochen, selber wieder in diesem eingeleibten Gnadenbunde im Weibessaamen bewegen, und dieses Weib selber schwängern, daß sie Christum gebar, gleichwie Juda seine Schnur in diesem Vorbilde schwängerte.

19. Der Text Mosis lautet also: Da nun viel Tage verlaufen waren, starb des Suha Tochter, Judá Weib; und nachdem Juda ausgetrauert hatte, ging er hinauf, seine Schaafe zu scheeren, gen Timnath, mit seinem Hirten Hira von Odollam. Da ward der Thamar angesaget: Siehe dein Schwäher geht hinauf gen Timnath, seine Schaafe zu scheeren. Da legte sie die Wittwenkleider von sich, die sie trug, deckte sich mit einem Mantel, und verhüllete sich, und satzte sich vor die Thüre heraus an den Weg gen Timnath; denn sie sahe, daß Selah war groß worden, und sie war ihm nicht zum Weibe gegeben. Die innere Figur stehet also:

20. In Juda lag die Wurzel des Bundes, welche aufs Ziel drang, da sie sollte mit Christo offenbar werden, so stund Juda allhie in dieser Figur anstatt des göttlichen Worts, welches Wort Gott dem Adam zum verständigen Leben einsprach, Joh. 1, 4. so saget allhie der Text: dem Juda sei sein Weib, als des Suhá Tochter, gestorben. Dieses Weib starb in Adam; denn es war die Mutter der himmlischen Geburt in der himmlischen Welt Wesen, um welches Adam trauerte; und als ihn nun Gott hatte zu dieser Welt geordnet, so hörete sein Trauern auf: denn er dachte, er wäre nun daheim, und ging aus dem Paradeis hinab, die irdischen Früchte zu genießen, sowohl der Thiere, so spricht allhie der Geist, er habe seine Schäflein geschoren, welches mit Juda wohl mag also geschehen sein; aber der Geist hat allhie die allerheimlichste Figur, darunter er Adam hat; denn der Geist saget allhier, Juda habe seinen Hirten Hira von Odollam mitgenommen.

21. Dieser Hira ist in der Figur der Cherub, welcher in der irdischen Begierde und thierischen Kleidung des Menschen stecket;

den nahm Adam mit, als er aus dem Paradeis ging, die Schäflein dieser Welt zu scheeren: denn derselbe war sein Hirte, verstehet die irdische Begierde; denn dieselbe hütete nun der Thiere und Schaafe, und schor sie auch, daß Adam Kleider und Nothdurft hatte.

22. Und der Geist heißet die Stätte Thimnath, da Juda seine Schaafe hatte. In der Hauptzunge lieget dieser Verstand im Sensu ganz offenbar; denn Thimnath ist anders nichts als das ausgesprochene Wort, in seinem mächtigen Wiederaussprechen, und deutet an den Geist dieser Welt in den Elementen, darinnen das äußere tödliche Leben stehet, darinnen hatte Adam seine Schäflein, und hat sie auch noch darinnen in seinen Kindern.

23. Denn in dieser Stätte ist Selah geboren, als das Gesetz der Natur, welches dem Menschen die Gerechtigkeit gebeut, auf welches Gesetz Thamar, als der Bund der Gnade, lange Zeit unter der Jugend Selah wartete, ob das Gesetz könnte mit dem Gnadenbunde verehelichet werden: aber es konnte nicht sein, daß Gottes Gerechtigkeit aus dem Gesetze hätte mögen genug geschehen, und daß Thamar, als die Gnade im Bunde, und das Gesetz möchten in die Ehe kommen.

24. So deutet nun der Geist allhier klar: als sich Gottes Wort hat mit dem Gesetze in der Welt offenbaret, hat Thamar, das ist, der Gnadenbund, seine Wittwenkleider beiseite geleget, und hat sich an den Weg des Worts im Gesetze gesetzet, da unter dem Gesetze der Geist der Propheten, aus der Linea Judä, vom Reiche Christi vorüber ging; diesen Geist wollte der Gnadenbund zum Gemahl haben: denn es war der rechte, aus dem die Propheten unter dem Gesetze auf Christum deuteten.

25. Aber Thamar, das ist, der Gnadenbund, verhüllete sein schönes Angesicht vor dem irdischen Adam, und schämete sich der Ungestalt des irdischen Menschen, daß die Kinder des Gesetzes, sowohl die Propheten, von außen also irdisch waren; gleichwie Thamar ihr Antlitz vor Juda verhüllete. Weil aber die Zeit da war, daß der Bund sollte offenbar werden, so stellete sich der Geist des Bundes vor Selah, als vor das Gesetz, denn die Gnade sollte Adam wieder in sich nehmen, gleichwie Thamar Saamen von Juda ihrem Schwäher annahm, und sich schwängern ließ.

26. Aber das heilige Antlitz des Gnadenbundes in seiner Kraft blieb Adam im Gesetze noch verborgen, sowohl auch den Propheten bis auf Christum. Gleichwie sich Thamar von ihrem Schwäher Juda mit ihrem Angesichte verhüllete, daß er sie nicht kannte: also auch stund der Bund der Gnade im Gesetze, aber mit verhülletem Angesichte. Und der Geist redet weiter im Mose, und spricht:

27. Da sie nun Juda sahe, meinete er, es wäre eine Hure, denn sie hatte ihr Angesicht verdecket, das ist, als die Kinder im Gesetze den prophetischen Geist von Christo höreten reden, so dachten

sie, er wäre in ihrem Gesetze, und des Gesetzes; aber er hatte sein Angesicht verhüllet wie Thamar. Und Juda machte sich zu ihr am Wege, und sprach: Lieber, laß mich bei dir liegen; denn er wußte nicht, daß es seine Schnur war, das ist, Adams Natur im Gesetze sprach zum prophetischen Geiste von der Gnade: Lieber, laß mich zu dir, liege bei mir, ich will dir Saamen meiner Natur geben; und er erkannte nicht, daß Gott in diesem Geiste wäre, und begehrete sich auf kreatürliche Art mit ihm zu mischen. Er erkennete auch nicht, daß dieser prophetische Geist der eingeleibte Geist im Bunde im Menschen selber wäre: so gar blind war die adamische Natur am Bunde.

28. Die adamische Natur dachte, es wäre eine Hure, die stellete sich also im prophetischen Geiste vor sie; darum haben gar oft die Juden die Propheten getödtet: denn sie meineten, sie höreten einen falschen Hurengeist reden. Aber allhie mit Juda war die Figur, wie sich sollte die erste adamische Natur mit dem Bunde der Gnade mischen, wie der himmlische Ens würde den adamischen, menschlichen wieder in sich nehmen; und wie es der Mensch selber nicht verstehen würde, was Gott mit ihm thun würde.

29. Die adamische Natur würde sich zwar in ihrer Lust nach himmlischem Ente sehnen, aber sie würde ihn nicht kennen; ob sie denselben gleich würde sehen, so würde sie denken: das ist meines gleichen, ich will mit ihm huren; also fremde ist dem Adam das Paradeis worden.

30. Und als sich Thamar mit verdecktem Angesichte vor Juda auf den Weg stellete, und er zu ihr sprach: Schlaf bei mir; so sprach Thamar zu Juda: Was willst du mir geben, daß du bei mir liegest? Er sprach: Ich will dir einen Ziegenbock von der Heerde senden. Sie antwortete: So gieb mir ein Pfand, bis daß du mir es sendest. Er sprach: Was willst du für ein Pfand, daß ich dir gebe? Sie antwortete: Deinen Ring, und deine Schnur, und deinen Stab, den du in den Händen hast. Da gab er es ihr, und lag bei ihr, und sie ward von ihm schwanger; und sie machte sich auf und ging hin, und legte den Mantel ab, und zog ihre Wittwenkleider wieder an.

31. Allhie spielet der Geist nun gar schön in der Figur, wie Adams Natur mit der fürgestelleten neuen Even im Bunde buhlet, und sie doch nicht kennet, und wie der Bund mit Adams erster rechten Natur buhlet, wie sie in fremder Gestalt zusammenkommen, wenn Adams Natur spricht: Schlaf bei mir; und will diese Evam im Bunde nur auf eine kleine Wollust haben, wie die adamische Natur in ihrer Selbheit also that, daß sie nur mit falschem Schein mit der neuen Eva buhlet; und ihr Herz ist so weit von der recht ehelichen Vermählung, und nahet sich nur mit einer heuchlerischen Hurerei zu ihr, wie im Amte der Pharisäer geschieht. So

spricht diese Eva zu der adamischen Natur: Was willst du mir geben? So verheißet die adamische Natur einen Bock, das ist, einen thierischen Willen voll Brunst der Heuchelei.

32. Aber diese Eva, als Thamar, spricht: Gieb mir indeß deinen Ring, Stab und Schnur zu Pfande. Der Ring ist die Seele, welche aus dem Wort Gottes kam; die Schnur ist der Spiritus Mundi, als der äußere Geist; und der Stab ist der Leib. Dieses will die neue Eva, als die Linea Christi im Bunde, zum Pfande haben, und diese Kleinode mußte Adam dem Gnadenbunde, als des Weibes innern Saamen in der eingeleibten Gnade von der himmlischen Welt Wesen, zum Pfande geben.

33. Als diese theure Eva im Saamen Mariä sollte bei Adam schlafen, und Adams Saamen in ihre heilige Geburt einnehmen, gleichwie Juda, in welchem die Linea des Bundes lag, mußte Thamar, welche im Bilde der neuen Even als der himmlischen Welt Wesen stund, diese Kleinode, als seinen Ring, Schnur und Stab geben, welche beide in der Figur stunden, wie Christus sollte aus Adams Natur in Marien, da die rechte Thamar oder neue Eva innen lag, offenbar werden.

34. Und als Thamar den Ring, Schnur und Stab kriegte zum Pfande, so nahm sie dieselben, und legte sich zu ihm und fragte nichts nach dem Ziegenbocke, sondern behielt diese Kleinode, und ging damit davon, und trat wieder in ihren vorigen Wittwenstand, und verbarg sich vor Juda, daß er nicht wußte, wer sie wäre, und wo sie sei hinkommen.

35. Dieses ist nun die gar schöne Figur, wie sich der Geist im Bunde mit der himmlischen Welt Wesen, als mit der neuen Ehe oder Even, mit Adams verblichenem Wesen, auch von der himmlischen Welt Wesen, welches Wesen im Falle verblich, wieder menget und einiget; wie Gott Mensch, und Mensch Gott wird, und wie sich dieses Bild (im neuen göttlichen Saamen empfangen) alsdann wieder vor dem irdischen Adam verbirget, daß Eva muß wieder ihre Wittwenkleider anziehen und tragen, daß der edle Saame in dieser Welt nicht erkannt werde, wie bei den Kindern Christi zu sehen ist, welche aus Christo nach diesem inwendigen Grunde geschwängert sind, wie sie müssen nach der Hochzeit des Lammes, als dieses göttlichen Beilägers oder Zusammenfügung, welche zwar in großer Freude der Seele geschiehet, wieder in den Stand der Traurigkeit treten, und in dieser Welt verlassen sein als eine arme Wittwe.

36. Und wie Thamar nichts nach dem Ziegenbock fragte, sondern wollte ein bekenntlich Pfand haben: also fraget auch der Geist im Bunde nichts nach äußerlichem Gepränge, da man ihm will Gaben opfern: er will Leib, Seele und Geist zum Pfande haben.

37. Er stellet die jüdischen Opfer in dieser Figur nur gleich einer Hurerei vor Gott vor; denn gleichwie Juda mit Thamar

hurete, und nur die Hurerei meinete, und einen Bock darum geben wollte: also auch stunden die Priester des Gesetzes, und bubleten in Scheinheuchelei mit Gott, mit Thieresblut und Fleisch, welches zwar eine Figur des Innern war, und es ihm Gott gefallen ließ; aber Gott wollte nicht ihre Opfer annehmen, er vermengete sich auch nicht mit den Opfern, sondern mit dem Glauben in Leib, Seele und Geist des Menschen; und sehen dessen allhier ein trefflich Exempel.

38. Juda hatte drei Söhne mit dem cananitischen Weibe gezeuget; aber die Bundeslinea, welche in ihm lag, wollte nicht auf das cananitische Weib und ihre Kinder dringen, sondern in dieser Hurerei Judá und Thamar eröffnete sie sich mit dem Perez, welchen Thamar von Juda aus diesem Beischlaf empfing: mit welcher Figur ihm Gott des Menschen Elend vorstellete, und stellete seinen Bund der Gnade mit Eröffnung dieser theuren Bundeslinea, welche auf das Ziel Christum drang, in diese Hurerei Judá und Thamar, als in den irdischen Adam und in die irdische Evam, aber in den inwendigen Grund ihres Wesens, anzudeuten, daß auch die Kinder Gottes in ihrer verderbten Natur nur Hurerei vor Gott treiben, und daß ihr Ehestand nur eine Hurerei und besudeltes, viehisches Wesen vor Gott sei, und gar nichts Tüchtiges oder Reines darinnen vor Gott sei. Darum offenbarete sich die Linea des Bundes in dieser Hurerei Judá und Thamar, anzudeuten, daß aus dieser Bundeslinea sollte Christus kommen, und ins Mittel dieser Hurerei eintreten, und der falschen Hurenbegierde und irdischen Schlange den Kopf zertreten, und unsere fleischliche, unreine, viehische Empfängniß mit seinem himmlischen, jungfräulichen Saamen reinigen, und wieder in ihm selber ins Paradeisbild wandeln.

39. Auch offenbarete Gott die Lineam seines Bundes darum in dieser Hurerei Judá und Thamar, auf daß sein Grimm in unserer menschlichen Unreinigkeit nicht Leib und Seele anzünde und verschlinge, sondern daß der Bund der Gnade dem Zorn in unserer Unreinigkeit entgegen stund, auf daß Gott nicht Israel in ihren Greueln und Unreinigkeit in seinem Zorne auffräße.

40. Weil denn in Juda die Linea des Bundes zur Offenbarung und Forpflanzung lag, und Israel nach der adamischen Natur auch unrein war, so stellete ihm Gott seinen Gnadenbund mit der ersten Fortpflanzung aus dem Stamme Israelis in eine solche Figur, auf daß ihm Abrahams, Isaaks und Jakobs Glaube in dem ersten Zweige aus ihnen, als in Juda und seinen Kindern in seinem Grimme entgegen stünde, und allezeit der Glaube Abrahams, als der Geist Christi in Abrahams Glauben, ein Mittler sei zwischen Gott und des Menschen Unreinigkeit.

41. Eine solche Figur sehen wir auch beim königlichen Propheten David mit der Bathseba, auf welche auch die Linea des Bundes mit Salomon drang: und obschon David ihren Mann

Uriam tödten ließ und Falschheit trieb, daß er nur Bathseba zum Weibe bekam, welches in menschlicher Natur vor Gott ein Greuel war und große Sünde; aber der Geist hatte auch seine Figur also mit David, dieweil Gott seinen Gnadenbund von Christo mit ihm verneuerte, so stellete Gott die Lineam seines Bundes in Davids Ungerechtigkeit in das Weib, das er hat mit Unrecht in Hurerei an sich gezogen durch Morden ihres Ehemannes, anzudeuten, daß alle des Menschen Wesen vor Gott eitel und böse sei, und daß er wolle unserer Sünde und Unreinigkeit mit seiner Gnade selber zu Hülfe kommen, und seine Gnade in unsere Sünde einführen, und sie mit der Gnade tödten. So stellete ihm Gott in David dieses Bild vor, zur Versöhnung auf die Zukunft Christi, welcher, als er sich in die Figuren eingab, aller Menschen Sünde auf sich nahm, und die Hurerei Judä und Thamar, sowohl Davids und Bathsebä, als Adams uns Evä wieder reinigte, und sich zu ihnen ins Ehebette legte, wie Juda und Thamar, auch David und Bathseba, in denen die Bundeslinea in ihren bösen Vorhaben offenbar ward.

42. Denn allhie ward das alte Sprichwort erfüllet: Wo Gott eine Kirche hinbauet, allda hin bauet auch der Teufel eine Kapelle. Gott hatte in Juda und David eine Kirche seines Bundes gebauet, darneben bauete auch der Teufel in Gottes Zorn in Menschenlust seine Kapelle; aber die Kirche Gottes widerstund allezeit der Kapelle des Teufels.

43. Denn allhier in dieser Figur stellete sich der Weibessaame ein, wie er wollte in des Menschen Unreinigkeit der Schlange den Kopf zertreten. Allda war das Bild Gottes Zorns und das Bild der Gnade in einer Figur dargestellet, als Adams fleischliche Hurerei mit seiner Eva und allen ihren Töchtern, und dann des weiblichen Saamens von der himmlischen Welt Wesen, welcher sich mit dem Worte der Gnade ins Mittel stellete.

44. Noch viel eine trefflichere Figur sehen wir an dem hochweisen Könige Salomon, welcher eben in der Figur Judä stund: wie Juda Jakobs Sohn war, welcher die Verheißung empfing, und Jakob gänzlich in Christi Figur stund: also empfing auch David die Verneuerung des Bundes der ersten Verheißung, und David zeugete diesen Salomon auch von unrechter Ehe; wiewohl er sie ihm zum Weibe nahm, so stund doch das Unrecht und der Mord hinter der Thür.

45. Dieser Salomon ward begabet mit hoher göttlicher Weisheit, und drang auch die Linea des Bundes auf ihn, aber er ward endlich ein solch unersättlicher Buhler, daß die Schrift von ihm saget, er habe 700 Kebsweiber und 300 Eheweiber gehabt, und sich mit heidnischer Könige Töchtern gemischet, und sie zu Weibern genommen, und habe den heidnischen Weibern vergönnet, ihre Gö-

tzenbilder zur Abgötterei vor Jerusalem auf den Höhen aufzurichten. 1 Reg. 11, 1÷6.

46. In dieser trefflichen Figur deutet der Geist, daß der Mensch von Gott abgefallen und nur abgöttisch sei, daß Adam mit allen seinen Kindern in eigener Natur ein solches viehisches, hurisches und abgöttisches Geschlecht sei; und stellet darneben in diesem Könige Salomon die Lineam seines Bundes unter diese heidnischen, abgöttischen, hurischen Kebsweiber, welche in eigener Natur vor Gott nur ein Greuel waren: anzudeuten, daß sich Christus aus dieser Bundeslinea sollte mitten unter die Heiden stellen, und die Abgötterei von ihren Herzen reißen, und sie alle zu Christo bekehren.

47. Auch anzudeuten, daß Gott der Heiden Weise unter der Geduld der Figur Christi trage, und daß er mit den Juden nur ein Vorbild des Tempels Christi habe dargestellet, daß sie, die Juden, in ihrer Natur eben nur solche abgöttische Hurer wären als die Heiden, ohne daß sie in ihrem Gesetze das Vorbild Christi hatten mit ihren Opfern, darauf der Bund sahe; wie Gott Juden und Heiden von Adams Greueln und Abgötterei erlösen und reinigen wollte, und daß ein Volk vor ihm wäre als das andere, und keines nicht besser, sondern alle mit einander nur der böse Adam. Darum stellets ihm der Geist in Salomons Figur in der Linea des Bundes vor Augen, auf daß er sich aller erbarme um Christi willen, welcher diese Lineam erfüllen sollte.

48. Und wird den Lehrern zu Babel hiemit angedeutet, welche ein Theil wollen Salomon wegen der heidnischen Götzen verdammen, daß sie eben unter der Decke nur selber liegen, wie die Juden unter Christi Vorbilde, und ja so wenig die Schriften verstehen als die Juden, und eben auch nur in abgöttischer, zänkischer Hurerei vor Gott stehen, wie Salomon mit seinen Kebsweibern, und die Juden.

49. Denn Salomon hatte auch das Gesetz, aber mit dem Herzen hurete er endlich mit den heidnischen Weibern und Götzen. Also auch Babel, welche sich ein reines Kind nennet, führet ja den Namen Christi, und streitet heftig darum in Meinungen; und alle die Meinungen, darinnen sie zanken, sind Salomons heidnische Weiber und Götzen, und keine Zankmeinung ist etwas besser.

50. Denn Christus steckt in keiner Zankmeinung, sondern in der Linea seiner Gnade ist er mitten unter uns getreten; und so wir ihn annehmen, so nimmt er auch uns in ihm an, und darf keines Streites noch Meinung, sondern nur das einige will er von uns haben, daß wir in ihm bleiben, so will er in uns bleiben, und daß wir uns in ihm lieben, wie er uns in sich liebet, auf daß wir alle dem Zorne Gottes in seiner Liebe vereiniget werden, und daß seine Gnade und Liebe uns allesammt, die wir zu ihm kommen, von unsern Sünden und abgöttischen Greueln abwasche, und aus Juda, Thamar, David, Salomon und allen Kindern der Juden,

Heiden und Christen eine reine Jungfrau mache, die er ihm selber zubereitet durch seine Liebe in seinem Blute, die er in Gnaden zu uns gewandt hat, daß wir ihn in derselben Liebe erkennen, und mit ihm Ein Leib und Geist werden, alsdann ist Adam wieder geholfen.

51. Weiter redet der Geist Mosis im Texte also: Ueber drei Monden ward Juda angesaget: deine Schnur Thamar hat gehuret, darzu siehe, sie ist von Hurerei schwanger worden. Juda sprach: Bringet sie her, daß sie verbrannt werde! Und da man sie hervorbrachte, schickete sie zu ihrem Schwäher, und sprach: Von dem Manne bin ich schwanger, dessen dieses ist, und sprach: Kennest du auch, weß dieser Ring, und diese Schnur, und dieser Stab ist? Juda erkannte es und sprach: Sie ist gerechter denn ich, denn ich habe sie nicht gegeben meinem Sohne Selah; doch beschlief er sie nicht mehr. Dieses ist nun eine gewaltige Figur, wie die Hurerei vor Gott ein Greuel sei, und wie Gott dem Menschen seine Sünde unter Augen stellet; und deutet uns allhier dieses an, daß die adamische Hurerei und Greuel vor diesem Gnadenbunde offenbar sind, und daß der Mensch in solchen Greueln des höllischen Feuers schuldig sei, wie Juda seine Schnur Thamar zur Verdammniß des Feuers urtheilete, und nicht erkannte, daß er der Hurenmann selber sei, welcher in gleicher Verdammniß stund.

52. Auch stellet allhier der Geist in dieser Figur die falschen Gerichte der Menschen dar, daß sie eben dasselbe thun, was sie richten, wie allhie Juda die Hurerei Thamar zum Feuer verdammete, und seinen Fehl sahe er nicht, daß er eben der Schuldige war; anzudeuten, daß sich auch Christus hätte in der Welt Gerichte in dieser Bundeslinea eingestellet, als ein gerechter Richter, welcher das Ungerechte vom Rechten scheiden wollte, und der Welt Hurerei und Abgötterei verdammen. Aber hingegen sehen wir in dieser Figur, wie Thamar das Pfand, als den Ring, Schnur und Stab vors Gericht, und vor das schwere Urtheil Judä stellete, und und dem Juda sein gefälletes Urtheil darmit niederlegte, und seinen Zorn stillete, daß er sich mußte erbarmen, und ihr recht lassen.

53. Also auch stund diese Figur vor Gott im innern Grunde beim Juda und der Thamar, mit dem Adam und Eva: denn Adam hatte sich in fleischliche, irdische Lust eingeführet, und mit seiner weiblichen Eigenschaft durch Imagination auf viehische Art gehuret, und die himmlische, magische Art der göttlichen Ehe vergessen, darum ihm auch das himmlische Weib starb, und an dessen Statt das irdische, thierische aufwachte, mit welcher er nun viehischer Art nach Hurerei trieb. Dieses stellete Gott in ihm als in Adam selber in sein Gericht, und wollte Adam zum Tode verdammen, als ihn denn Gottes Gerechtigkeit verdammete.

54. Aber die wiedereingeleibte Eva im Bunde der Gnade, welche sich hatte in Eva, als in den verblichenen Weibessaamen

von der himmlischen Welt Wesen eingeleibet, trat vor Gottes strenges Gericht, und sprach zu Gottes Gerechtigkeit: Siehe, ich bin von dem Mann geschwängert worden, dem dieses ist, das ist: Siehe, ich habe Adams Seele, Geist und Leib zum Pfande genommen, da ich mich wieder mit ihm vermischete, und bin mit ihm vermählet, und habe des Vaters Natur im aufgewachten Zorne in meine Liebe eingenommen, und bin itzo des Menschen Natur schwanger, und würde einen Gottmenschen gebären.

55. Und da des Vaters Eigenschaft in der seelischen Natur im Zorn erkannte, daß sie der Vater hatte selber wieder in die Gnade, als in die neue Evam im Bunde eingesäet; so sprach der Zorn des Vaters in der Seele, als ihm die Gnade entgegentrat, zu dieser neuen Even: Du bist gerechter als ich, denn ich habe die Unreinigkeit Adams geursachet, daß er ist irdisch worden, und vor mir gehuret hat; und ich habe der neuen Even nicht Selah zum Manne gegeben, das ist, ich habe das Wort zur neuen Wiedergeburt nicht durchs Gesetz und im Gesetze gegeben. Darum hat Thamar, das ist, die neue Eva unter der Zeit des Gesetzes mit Juda und seinen Kindern um die seelische und menschliche Natur gebuhlet, und Selah, als das Gesetz, lassen in der Figur stehen; und hat sich die Gnade der neuen Evä im Bunde immerdar mit Gottes Kindern vermischet, als an den Heiligen, sonderlich an den Propheten zu sehen ist, welche auswendig unter dem Gesetze lebeten und dasselbe trieben, und doch immerdar sich mit der neuen Eva in der Gnade mischeten und nicht dem Gesetze, sondern der Gnade lebeten.

56. Und ist dieses die gewaltige Figur an diesem Orte, wie der Bund der Verheißung in Juda, und die Erweckung des Bundes im Weibessaamen immerdar sind gegen einander gestanden, und mit einander in Liebe gebuhlet auf die zukünftige Offenbarung im Fleische in Christo.

57. Denn diese Figur beim Juda und Thamar ist im inwendigen Grunde anders nichts als dasselbige, und äußerlich wird der hurische böse Adam mit seiner fleischlichen Eva in die Figur gestellet, als auswendig der Mensch der Sünden mit einer sündlichen Figur, und inwendig die Vermählung der neuen Ehe in der Wiedergeburt.

58. Und der Geist redet weiter im Mose und spricht: Und da Thamar gebären sollte, siehe, da wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden, und als sie itzt gebar, thät sich eine Hand heraus. Da nahms die Wehemutter und band einen rothen Faden darum und sprach: Der wird der erste herauskommen. Da aber der seine Hand wieder hineinzog, kam sein Bruder heraus, und sie sprach: Warum hast du um deinen Willen solchen Riß gerissen, und man

hieß ihn Perez. Darnach kam sein Bruder heraus, der den rothen Faden um seine Hand hatte, und man hieß ihn Serah.

59. O du wunderlicher großer Gott, der du so tief und hoch bist, wie gar einfältig und kindisch modelst du uns deine Weisheit vor! Was ist doch alle Kunst und Witz der menschlichen Hochheit vor dir, der du dich also sehr erniedrigest, und deine allertiefeste Weisheit und Hochheit in kindische Einfalt stellest, dessen sich billig aller Menschen Hochheit und eigene Witz schämen sollte, wenn sie die so großen Geheimnisse Gottes in solcher Kindheit siehet stehen.

60. O Welt, wie närrisch bist du! daß du dich im blinden Leben erhebest, und steckest doch noch in der Hülse, und siehest nicht, was du bist, und verstehest nicht die göttliche Einfalt. Wie willst du denn die göttliche Tiefe ergreifen? O laß ab von deiner Witz und lege dich zur Einfalt, auf daß du doch einen Kinderverstand kriegest, und vor Gott nicht unweiser, als die Thiere sind, geachtet werdest, die doch in ihrem Kleide und Stande bleiben, wie sie Gott geschaffen hat. O Welt! warum schläfst du in des Teufels Arm, der dich in sich pfleget und säuget und führet dich in seinen Willen und Leben in seiner Macht? Ach, siehe doch!

61. Diese gewaltige Figur präfiguriret uns nun dieses mit diesen Zwillingen, da sich des Einen Hand hat herausgethan, um welche die Wehemutter einen rothen Faden gebunden und gemeinet, er werde der erste sein, und er aber seine Hand wieder hineingethan hat, und sein Bruder sei herauskommen. Wie Christus in dieser Bundeslinea die menschliche Natur angenommen hat, so hat sich die menschliche Natur nach Adams Recht und eigenem Willen in diese Welt zum ersten herausgethan und offenbaret, um welche adamische Natur in der Menschheit Christi mußte dieser rothe Faden mit seinem Blutvergießen gebunden werden.

62. Als dieses geschah, so mußte sich die menschliche Natur mit ihrem Rechte wieder hineinthun, das ist, Adams herausgewandter Wille mußte wieder hinein in Mutterleib, als ins Wort, eingewendet werden, und alsdann so kommt der inwendige neue Adam heraus, dem gehet die adamische Natur nach mit dem rothen Faden. So spricht dann die Mutter zum neuen Adam in Christo: Warum hattest du um deinen Willen solchen Riß gethan? Um deinen Willen, sagt die Mutter, und nicht um deinetwillen, sondern um das, daß sich dein Wille emporwinde und Adams Wille hinten nachgehe, so hat der Wille im Bunde der Gnade das veste Schloß des ersten Principii, als das Reich Gottes Zorns, mit Gewalt zerbrochen: denn der gute Wille war in Adam, in Tod und in die Hölle eingeschlossen, und in Christo riß er den gewaltigen Riß durch den Tod und Hölle im Reiche der ewigen Natur hindurch, und wandte sich wieder heraus ins natürliche Leben, das Gottes Reich ins menschliche Leben wieder offenbar ward.

63. Dieses stellete der Geist bei Thamar in der Bundeslinea für, und modelte ihm vor den Riß Christi durch Tod und Hölle, wie das zugehen sollte; und mit dieser Vormodelung ward der Hurenwille Thamars und Judä geheilet, und ihre Hurenkinder in der Linea Christi im Bunde der Gnade geehelichet.

64. Bei Esau und Jakob stund die Figur, wie Adam nach der Natur das Reich gebühret hätte, und wie ers hatte verscherzet, und sei darum in seinem natürlichen Willen von Gottes Reiche verstoßen worden, und wie Christus ihm sei zu Hülfe kommen. Allhie stehet nun die Figur, wie Christus habe das Reich eingenommen, und habe Adam zurückgewandt, und sich in Adam herausgewandt, also daß nun Adam Christus heißet; und schicket sich trefflich wohl in die Figur Josephs, und stehet billig und recht zwischen der Historia Josephs.

65. Denn Joseph ist die Figur eines Christen; und dieses mit Juda und Thamar ist eine Figur, wie ein Christ aus Adams Natur urstände, und wie Adams Natur wieder hinein, und Christus heraus gekehret werde, und wie dieß Bild eines Christenmenschen in dieser Welt äußerlich mit dem irdischen Adam bedecket sei, daß man das nicht erkennet; und wie also Christus in Adam seine Schuld auf sich nehme, auch wie Adam müsse mit diesem rothen Faden gezeichnet werden, welches Zeichen recht das Pfand bei Thamar ist, das ihr Juda gab: und wollen den Leser dieses in Liebe ermahnet haben, unsere Erklärung dieses Textes nicht zu verwerfen, sondern ihm nachzudenken, und in die Augen zu sehen, so wird er wohl sehen, wer der Erklärer gewesen sei; ist er aber dessen werth.

Das 66. Kapitel.

Gen. 39.

Die gar schöne Figur von Joseph: wie er sei dem Potiphar verkaufet worden; was sich mit Joseph habe zugetragen, und von der Keuschheit und Gottesfurcht Josephs.

Joseph ward hinab in Aegypten geführet, und Potiphar, ein ägyptischer Mann, des Pharaonis Kämmerer und Hofmeister, kaufete ihn von den Ismaeliten, die ihn hinabbrachten. Und der Herr war mit Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward, und war in seines Herrn des Aegypters Hause; und sein Herr sahe, daß der Herr

mit ihm war; denn alles was er that, da gab der Herr Glück zu durch ihn, also daß er Gnade fand vor seinem Herrn, und sein Diener ward; der setzete ihn über sein Haus, und alles was er hatte, that er unter seine Hände. Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzet hatte, segnete der Herr des Aegypters Haus um Josephs willen, und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte zu Haus und zu Felde. Darum ließ ers alles unter Josephs Händen, was er hatte, und er nahm sich keines Dinges an, weil er ihn hatte, denn daß er aß und trank. Und Joseph war hübsch und schön von Angesichte.

2. Die Historia präfiguriret uns einen wahren Christenmenschen, wie er sei, und was er in der Welt sei, auch was sein Amt sei, das ist, wenn Christus in ihm offenbar wird, so ist er nicht mehr sein eigen, daß er thue, was er wolle, auch hat er in dieser Welt nichts mehr zum Eigenthum, das er kann mit Wahrheit sagen: Mein, oder Ich, Ich bins, Ich hab' es, es ist mein eigen, ich mag darmit thun, was meinem Fleische und eigenem Willen lüstert; ichs mags brauchen zu meinen Ehren und Wollust, daß ich dadurch in der Welt hoch sei. Nein, das alles hat ein rechter Christ nicht in Gewalt.

3. Denn er herrschet wohl in dem mit Rechte, das er mit Rechte und Wahrheit hat und besitzet, aber nur als ein Diener seines Herrn Christi. Denn ein Christ ist ein Christ in Christo, und ist zum christlichen Leben und zum Gehorsam des Glaubens durch das Blut Christi um Christi 30 Silberlinge erkaufet worden, davon hat ihm sein Herr Christus Josephs 20 Silberlinge eingethan, und ihm darüber zum Verwalter gesetzet, daß er soll damit werben, bis daß er auch 30 Silberlinge daraus mache, die soll er zum Mahlzeichen seines Herrn Christi in sich tragen, als einen Schatz seines Christenthums.

4. Dieweil aber sein Herr Christus um 30 Silberlinge zum Tode verrathen und verkaufet ward, und Joseph um 20 Silberlinge zum leibeigenen Knechte von seinen Brüdern verkaufet ward; so stehet in diesen beiden eines Christen Figur, als nämlich Christus, wenn derselbe im Menschen offenbar wird, zeiget dem Menschen an die 30 Silberlinge, darum er verkaufet ward zum Leiden und Sterben: dieses sein Leiden und Sterben zeucht er ihm an, in welchem die Figur der 30 Silberlinge, als wie er ist verrathen und verkaufet worden, eingepfetzet stehet. Allda wird der Mensch ein Christ in Christi Leiden und Sterben, und stehet in Christi Figur, und verlieret das Recht seines natürlichen eigenen Willens, sowohl das Reich dieser Welt.

5. Denn in Christi Tode stirbet er nach seinem innern, geistlichen Menschen dieser Welt ab, und ist nach demselben innern Menschen nicht mehr in der Welt, sondern in Christo in Gott,

als im Reiche Gottes, wie geschrieben stehet: Das Reich Gottes ist inwendig in euch; item, Prüfet, ob Christus habe eine Gestalt in euch gewonnen; item, Ihr seid Tempel des heiligen Geistes, der in euch wohnet; item, Ihr seid Christi Knechte, und sollet essen das Fleisch des Menschensohnes, so bleibet er in euch, und ihr in ihm, und ohne ihn habet ihr kein Leben! Gleichwie ein Kraut und Gras, sowohl alle irdische Dinge ohne der Sonne Kraft kein Leben noch Wachsthum oder Wirkung in sich hat: also auch der Mensch ohne die göttliche Sonne, welche sich hat durch Christum in seinen Christen offenbaret, hat kein Leben oder Seligkeit außer Christo in sich.

6. Und wie nun Christus ist um 30 Silberlinge verkaufet worden dem Leiden und Tode, welche 30 Silberlinge andeuten die 30 Jahr Christi vor seiner Taufe, ehe er ins Amt und göttliche Regiment nach der Menschheit eintrat, da er seinen menschlichen Willen Gott übergab, und der kreatürliche eigene Wille in ihm aufhörete: also auch muß ein Christ, wenn er das in Wahrheit worden ist, seines eigenen natürlichen Willens um 20 Silberlinge aus Christi 30 Silberlingen zum Knechte Gottes in Christo verkaufet werden, zum Dienste und Gehorsam seines Herrn, der in ihm lebet; denn seine verlaufenen Jahre der adamischen natürlichen Zeit dieser Welt sind in und mit Christo um 20 Silberlinge verkaufet worden. Also höret die adamische Zeit seines natürlichen Willens in solchem Verkaufen in Christi Leiden und Tod auf, und wird er von seinem Herrn, welcher in ihm ist vom Tode auferstanden, und über den Tod herrschet und regieret, zum Amtmann in Christi Güter eingesetzet, dieselbe durch Christi Geist, als in seines Herrn Kraft, welcher in ihm ist, in dieser Welt nach demselben Reiche Christi zu verwalten.

7. Gleichwie Joseph von seines Vaters Hause weggenommen ward, und ward erstlich in die Grube geworfen, darinnen er verderben sollte; und ward hernach wieder von seinen Brüdern um 20 Silberlinge zum Dienste eines leibeigenen Knechts verkaufet: also wird auch ein Christ erstlich von seines Vaters Hause, als von der adamischen Natur genommen, und wird in die Grube, als in Christi Leiden und Tod eingeworfen, und verlieret allda die adamische Erbschaft des Reiches dieser Welt, und wird mit seinem Willen und Gemüthe davon weggeführet; allda muß er seines Vaters Haus, als alle Eigenheit, sammt dem natürlichen Leben, seinen Brüdern in seines Vaters Hause, das ist, der Gewalt Gottes im Regiment dieser Welt übergeben, und sich lassen in die Grube des Todes seines natürlichen Willens einwerfen, und sich allda innen dem Tode Christi übergeben, und gerne wollen des Willens dieser Welt, als seines adamischen Hauses, absterben, und alles gerne leiden, was ihm seine Brüder dieser Welt thun.

8. Alsdann so er also in der Grube Christi lieget, und sich dem Tode Christi hat übergeben, daß er willig will alles um Christi

willen verlassen und des Todes seines eigenen Willens ersterben, so zeucht ihm Christus sein Herr in ihm seine Auferstehung vom Tode an, und machet ihn in ihm lebendig mit seiner Kraft, und zeucht ihn aus des Todes Grube mit Joseph, und führet ihn in seinen Dienst wie Joseph in Dienst des Pharaonis Hofmeisters, so gehet alsdann alles glücklich in ihm zu: denn die göttliche Kraft regieret ihn, er bekömmt nun itzo göttlichen Verstand und Weisheit, und weiß wie er soll mit seines Herrn Gütern umgehen. Das ist so viel in der christlichen Figur gesaget:

9. Wann ein Mensch also in solchem Proceß ein Christ wird, so hat er alles, was er von zeitlichem Gut hat und vermag, sowohl seinen eigenen Willen, Gott übergeben; der führet ihn erstlich in Christi Bildniß ein, und machet ihn Christo ähnlich, und nimmt ihm aber nichts von dem, was er hat zuvorhin im Naturrecht gehabt, als da sind die Verwaltung zeitlicher Güter, sondern er nimmt ihm seine Gewalt der eignen Natur, als den bösen eigenen Willen, welchen Adam hat von Gott in eine kreatürliche Selbheit eigenes Wollens und Wirkens in irdische Dinge eingeführet, damit Adam Gott seinem Herrn das Regiment in ihm entzog und ihm das Wesen dieser Welt zum Eigenthum machete, gleich als hätte ers gemachet, und wollte darinnen nicht Gottes Diener und seiner Mitzweige Pfleger sein, und ihnen seine Kraft, Willen und Wesen geben; sondern sagte Mein, das ist, es ist mein eigen, ich wills alleine für mich behalten und in mir solls ruhen, und wollte nicht darmit in das Leben seiner Brüder wirken, und ihnen auch von seinem Leben und Kraft geben; und entzog ihnen auch durch die Meinheit die Kraft im Reiche der Natur, als die Gewächse der Erde, welche Gott in gemein gab; und wollte nur seinen eigenen Leib füllen, und damit groß geachtet und ein Herr seiner elenden verschmachteten Mitzweige sein, denen er doch fälschlich den Saft, damit sie sollten ihr Leben stärken, entzog, und in eine Meinheit einführete. Diese Gewalt nimmt Gott einem Christen, und machet ihn wieder zum Pfleger seiner Brüder, als zu einem Haushalter seines Herrn; er lässet ihn in seinen gehabten zeitlichen Gütern, so fern er dieselben im Naturrecht mit Recht und Wahrheit besitzet, sitzen, und machet ihn zu einem Joseph darinnen.

10. Dieser Joseph spricht nun nicht: Das ist Mein, das Dorf, Stadt, Land, Fürstenthum, Königreich und Kaiserthum; item das Haus, Acker, Geld, Gut, Vieh, Weib und Kind ist mein; sondern er spricht mit ganzem Herzen und Gewissen, aus nem neuen, guten, christlichen Willen: Es ist alles meines Gottes und seiner Kinder; er hat mich zum Verwalter und Haushalter darein gesetzet, daß ichs soll da hinwenden, da er es hin

haben will, ich soll mich und seine Kinder, als die Nothdürftigen, damit nähren, und soll ihr Pfleger sein, und ihnen auch meine Kraft und Verstand göttlicher Gaben geben, und sie damit unterrichten, pflegen und zum Guten regieren. Gleichwie mich Gott mit seinem Geiste regieret, also soll auch ich, der ich sein Amtmann in dieser Welt bin, mit meinem Verstande und Amte meine Mitglieder in solcher Kraft regieren und ihrer pflegen; denn alles, darüber ich herrsche, ist nicht mein, sondern Gottes und ihrer, ich aber soll ihnen thun, wie Gott mir thut.

11. Diesem giebet Gott Josephs Verstand und Weisheit, und regieret durch ihn das Haus dieser Welt. Er sei in was Stande er wolle, so sitzet er darinnen in Gottes Amt, und ist nur ein Diener des Amts, und ein Pfleger göttlicher Kreaturen; denn seines recht christlichen Willens Regiment ist im Himmel, er wandelt zugleich im Himmel und auf Erden, wie die Schrift saget: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3, 20. Denn nach dem innern Grunde seiner Seele und Geistes ist er in Christo in Gott, als in dem ewig-sprechenden Worte, aus welchem sich Adams Wille hat abgewandt und heraus in diese Welt gedrehet, welchen Willen ihm Christus hat wieder hinein gedrehet ins ewige Wort. Also regieret er nun itzo mit dem wiedereingekehrten Willen durch das äußere Wesen dieser Welt, als in dem geformten, ausgesprochenen Worte als ein Diener und Werkzeug des ewig-sprechenden Worts in seinen Geheimnissen der Weisheit, als im sichtbarlichen, kreatürlichen Worte.

12. Darum wird dir, o du Regiererin im Amte Josephs dieser Welt, in allen Ständen, angesaget und unter Augen gestellet, daß du, indem du dich einen Joseph nennest, itzo nicht regierest als ein Joseph, nicht als ein Christ, sondern als ein Kind der Sterne und Elemente; du regierest anders nicht, als die Brüder Josephs, welche nicht wollten, daß Gott den Joseph hatte zum Regenten erkoren, sie wolltens selber sein, ehe wollten sie Joseph tödten, ehe sie wollten erfahren, was Gott mit Josephs Gesichten thun wollte. Sie wollten nicht leiden, daß Joseph ihr Unrecht dem Vater ansagte, sondern wollten thun, was sie recht däuchte: denn sie sprachen bei sich selbst: Wir sind die Aeltesten und sollen regieren, was will uns der Kleineste einreden? Wir besitzen das Regiment von Rechts wegen im Naturrecht; unser ist die Gewalt, wir wollen Joseph hinwegräumen und ihn in die Grube werfen, so thun wir, was wir wollen.

13. Also auch thust du, du Regierer in der Christenheit in allen Ständen: die Sterne und der böse abgewandte Adam in seinem eigenen Willen regieret durch dich in Gottes Amte im Reiche dieser Welt, du hast nur den Mantel Christi darüber gedeckt, daß man dich nicht solle kennen, daß du der böse Adam bist, und re-

gierest mit der Sternwitze, und durch des Teufels List, in eitel eigener Selbheit eigenes Wollens, zu deiner Pracht, eigenen Macht und hoffärtigen Herrlichkeit.

14. Höre, bist du ein Christ? so bist du mit Christo des falschen Adams Willen, und des Teufels Hoffart gestorben. So du aber heidnisch willst und lebest, was rühmest du dich denn eines Christen? Warum kriegest du um Land, Städte und Dörfer, so du nicht mit Joseph zum Regenten von Gott darzu eingesetzet und berufen bist? Was machest du dir in Christi Reiche das Land leibeigen, so du doch ein Fürst und Diener in Gottes Amt bist, und ihm dienest?

15. Bist du ein eigener Herr auf Erden und thust, was dein eigen Wille will, so thust du nicht, was Gott will; auch regierest du nicht aus dem Himmel, sondern aus der Welt, und mit der Welt Macht. Woher nimmst du aber das in Christi Reich und aus was Gewalt, daß du in Gottes Amte dem Elenden seinen Schweiß an dich zeuchst, und ihm seine Kraft nimmst, und lässest ihn darben? Item, daß du ihn mit deiner Last quälest, daß du nur magst viel Reichthum besitzen und große Haufen Eigenthum machen, mit welchem du dich gewaltig machest, und deinen Sinn in Hoffart führest: woher nimmst du das in Christi Reich, daß du willst besser sein als deines Leibes Gliedmaaßen? und da wir doch in Christo nur Einer sind, als ein einiger Baum in viel Zweigen und Aesten, und Christus allein ist unser Saft und Kraft, und pfleget unser in gemein, den Amtmann als den Ast, anders nicht als die Zweige, darauf die Frucht wächset.

16. Du Gewaltiger im Amte Gottes, weißt du nicht, daß du in deinem Amte ein Ast im Baume Christi bist, und daß auf deinen Zweigen soll die Frucht wachsen? So du nun den Zweigen deinen Saft entzeuchst, und sie nur mit Bewegen treibest: was können sie dir für Früchte gebären? Sie verdorren doch nur an dir und bringen keine Früchte; daran bist du nun Schuld, daß der Ast, der du im Amte Gottes bist, ohne Frucht stehet: was nutzest du nun deinem Herrn, der dich gepflanzet hat? Wirst du nicht abgehauen und ins Feuer Gottes Zorns, als ein dürres Holz eingeworfen werden? Seid ihr nicht die großen Bäume im Walde der Welt, welche ohne Frucht mit ihren Zweigen stehen? Was tragen sie für Früchte? Anders nichts als Laub, welches vom Winde abfällt und verfaulet, und wieder ohne Früchte in die Erde gehet! Was dienet nun ein Baum ohne Früchte dem Leben? Anders nichts als nur zum Feuer, oder zu einem Gebäu einer Wohnung.

17. Also auch bist du nur in deinem Amte ein Gebäu einer Wohnung, darinnen Gottes Kinder wohnen sollten; aber aus deinem Stamme wachsen sie nicht, du bist nur ein Amtmann des Gestirnes, und dienest dem Reiche der Schiedlichkeit ins Böse und

Gute: wie dasselbe zerbricht und bauet, also auch du. Was ein Amtmann bauet, das reißet der andre nieder; wer aber in Christi Geiste in diesem Amte dienet, der wirket mit Joseph, daß eitel Segen in seinem Amt ist, daß seine Zweige viel Früchte in Christi Reiche bringen.

18. Ihr Edlen und Gewaltigen unter Christi Namen, woher kommt euch das in Christi Reich, daß ihr unter einem christlichen Namen solche seid? Euer Amt ist Gottes: so ihr als ein Joseph darinnen regieret, als Diener Christi, so ists recht, und Gott gefällig. Woher kommt euch aber in Christi Reich der Adel, und die Leibeigenheit? Ist das nicht heidnisch? Worinnen stehet sein Grund? Anders nirgends, als in des Teufels Hoffart und eigenem Willen.

19. Wer hat euch im Anfange gepflanzet? Eure Fürsten und Könige, welchen ihr gedienet habet! Zu was Ende ist das geschehen? Darum, daß die Hoffart mit einem auch schönen Rocke umgeben sei, und man nicht von den hohen Aemtern Gottes sagen möge, sie wären mit einem gemeinen Kleide bekleidet, sondern daß sie unterschieden würden von der Niedrigkeit und Einfalt, und das war auch eben Lucifers Fall.

20. Christus aber hatte auf Erden nicht, da er sein Haupt hinlegte, weder Haus, noch was anders; also hat auch ein Christ nichts zum Eigenthum: was er aber hat, das hat er amtshalben, und dienet darinnen seinem Herrn. Wer aber anders darinnen dienet, der dienet der adamischen Eigenheit, und nicht Christo, und ist kein Christ, sondern nur ein Titulchrist. Er aber ist ein Kind der Natur des Reichs dieser Welt, in welches innerm Grunde die Hölle stehet, und dienet dem Reiche der Finsterniß; äußerlich aber dienet er dem Vorbilde Gottes nach Liebe und Zorn, da alles mit einander im Streite stehet auf den Tag der Scheidung und Herwiederbringung dessen, was vor diesem gewesen ist.

21. Denn in dieser Zeit gehet alles in freien Willen: was nun kein Gesetz hat, das hat auch kein Gericht; was aber Gesetze hat, das hat sein Gericht in sich. Darum weil der Mensch, sonderlich ein Christ, ein Gesetz hat, daß er nicht mehr sein eigen ist, daß er ist einem andern untergeben, als Christo, und er aber ihm nicht will unterworfen sein: so ist das Gericht in dem Gesetze, und verdammet den eigenen Willen und seine Eigenheit.

22. Nicht heben wir die Aemter auf, die sind Gottes, sowohl auch die Amtleute sind Gottes Knechte; wir unterscheiden nur, was ein Diener Christi und dann ein Diener der Natur in menschlicher Eigenheit sei. Ist Einer in einem adelichen Amte im Reiche Christi, so ist sein Amt adel; er aber ist ein Diener unter diesem adelichen Amte, und wird wegen des Amts billig geehret: man nimmt ihm nicht die Ehre, die sein Amt träget, aber alle Eigenhei

im Reiche Christi ist der bösen adamischen, von Gott abgewandten Natur; denn in Christo ist kein Adel, sondern allesammt sind wir nur Kinder und Diener.

23. Unser adamischer Adel ist in Adam verloren; was Einer aber in dieser Welt in Christi Reiche adel ist, das ist er seinem Amt adel, als ein König und Fürst ist seinem Amt adel, dem er dienet; dienet er aber darinnen nicht Christo, sondern nur seinem Amtsadel und seiner Eigenheit, und spricht: Mein ist die Gewalt und das Reich; der nimmt Gott seine Gewalt, und machet eine Eigenheit daraus, und wird ein Lucifer unter Gottes Amt.

24. Gleichwie Lucifer, welcher auch ein Thronfürst und König in Gottes Amt war; als er ihm aber das Amt zur Eigenheit machete, so ward er verstoßen und kriegte ein Andrer sein gehabtes Amt im Reiche Gottes; er aber blieb wohl ein Fürst in seinem Amte, aber nicht in Gottes Liebe, sondern in seinem Zorn, darinnen muß er ihm auch nun dienen: also auch mit den Aemtern in dieser Welt zu verstehen ist.

25. Denn ein gottloser Fürst und Edeler bleibet wohl in dem Amte, aber er dienet Gottes Liebe nicht, sondern dem Zorn, wie itzo geschieht, da die Fürsten dem Zorne Gottes mit Morden und Verwüsten Landes und Leute dienen, als in Rache und in Gewalt der Eigenheit, darinnen Gottes Zorn auch kreatürlich wird: das thun sie aber nicht Christo in Christi Amte, sondern dem Zorn Gottes, der die falsche Titulchristenheit mit seinem Zornamte dadurch strafet.

26. Denn in Christi Amte ist nur Liebe und Gerechtigkeit, sowohl Demuth und Gottesfurcht sonder Eigenheit. Aber das Amt hat die Gewalt, das Böse vom Guten zu scheiden, als eine Dienerin Gottes, aber nur mit Gerechtigkeit, und nicht mit eigenem Willen. Der da saget: Du sollst nicht tödten! der saget auch zum Amtmann, daß er ohne das Amt Niemand tödten soll, noch unrecht thun.

27. Denn das Amt fodert ein recht Gericht, alsdann tödtet das Amt das gottlose Wesen, und scheidets vom Guten, und der Amtmann ist frei von dem Gebot des Tödtens; was er aber in seinem Willen thut, da gehet das Gericht auch über ihn.

28. Bei Pharaonis Kämmerer Potiphar haben wir eine gewaltige Figur; welcher Joseph über sein ganzes Haus setzete, und ihm alle Gewalt gab in seinem Regimente zu herrschen: wie Gott seine Amtleute habe in sein Haus dieser Welt eingesetzet, daß sie sollen in kreatürlicher Art das thun und verrichten, was Gott in ihnen geistlicher Art thut.

29. Denn Potiphar nahm sich nichts an, und ließ Joseph das Regiment verwalten: also auch sind alle Amtleute im Reiche dieser Welt eingesetzet, daß sie sollen äußerlich Gottes Regiment

verwalten, wie Christus ein Gleichniß giebet vom Schaffner, den sein Herr über alle seine Güter setzete, und fern über Land zog, und über eine lange Zeit wieder kam, von seinem Schaffner Rechenschaft zu fodern, da er hatte die Aemter ausgetheilet, und Einem 5 Pfund, dem Andern 4 Pfund, dem Dritten 3, dem Vierten 2, und dem Fünften 1 Pfund gegeben, damit ein jeder sollte werben und Nutz schaffen. Und da der, so nur Ein Pfund gehabt, nichts gewonnen hatte, hieß er ihm Hände und Füße binden, und ihn in die Finsterniß hinauswerfen, und hieß auch diejenigen Mörder umbringen und ihre Stadt anzünden, welche, nachdem ihr Herr weggezogen war, und ihnen hatte seine Güter eingethan, alsbald hatten im Hause angefangen zu raufen und zu schlagen, zu saufen und zu spielen, und seine Boten, die er zu ihnen gesendet, zu tödten; welches alles Gleichnisse auf seine Amtleute im Hause dieser Welt sind, wie er die bösen Haushalter will mit höllischem Feuer strafen, und ihre Stadt, als ihr gebauetes Reich in eigener Wollust zu ihren eigenen Ehren, verbrennen, und sie ewiglich von seinem Angesichte vertilgen. Den Andern aber, welche in seinem Dienste waren treu gewesen, gab er volle Gewalt über sein Haus, und gab ihnen auch das Regiment und das Pfund dessen, der es hatte in die Erde verborgen, und sein befohlen Amt nicht hatte wollen treiben.

30. Also ist allen Gewaltigen in Aemtern solches wohl zu betrachten, daß sie sollen in Gottes Amte wirken, und wohl haushalten, und nicht denken, wie sie nur auf Adel und Hochheit trachten, und wie sie wollen ihren Bauch und Wollust mit Fressen und Saufen füllen, und wie sie wollen dem Elenden seinen Schweiß mit Unrecht abdringen, und auf ihre Hoffart und Bankettirerei wagen, und den Elenden und Untern mit Gewalt zwängen und drängen. Diese alle mit einander sind die bösen Amtleute und die Mörder, welche der Herr hieß umbringen, und ihre Stadt mit Feuer Gottes Zorns anzünden.

31. Aber itzo ist die Welt voll solcher Amtleute, welchen ihr Herr hat schon lange Zeit viel Boten gesandt; aber sie haben sie nur gehöhnet und verachtet. Darum so ist auch nun die Zeit der Ankunft des Herrn; denn sie haben ihm auch anitzo seinen Sohn ermordet, als die rechte Wahrheit seines Worts, und in eitel eigene Lust gewandelt: darum so sollen diese Haushalter Rechenschaft von ihren Aemtern geben.

32. Weiter saget Moses von Joseph und spricht: Und es begab sich nach dieser Geschichte, daß seines Herrn Weib ihre Augen auf Joseph warf, und sprach: Schlaf bei mir! Er weigerte sichs aber, und sprach zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt sich nichts an vor mir, was im Hause ist; und alles was er hat, das hat er unter meine Hände gethan, und hat nichts so groß in dem Hause,

das er vor mir verhohlen hätte, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie sollte ich denn nun ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen? Und sie trieb solche Worte wider Joseph täglich, aber er gehorchete ihr nicht, daß er nahe bei ihr schliefe, noch um sie wäre. Dieses ist nun das mächtige Bild, wie es mit Gottes Kindern gehet, wenn sie haben das göttliche Regiment in der neuen Wiedergeburt erlanget, indem sie nun müssen in diesem Fleischhause und adamischen Gefängniß mit ihrem heiligen, gesegneten Regiment wandelen; wie die Seele habe dieses unzüchtige Hurenweib im Geiste dieser Welt in viehischer Begierde in Fleisch und Blut zur Ehe genommen. Welch hurisch Weib nun gegen den züchtigen Joseph stehet, und ihn immerdar will zu ihrer Buhlschaft treiben und ziehen, daß das neue Jungfrauenkind soll wieder mit der thierischen Hure buhlen, wie Adam that, aus welcher Buhlschaft ihm die irdische Eva entstund, mit der er hernach gleich allen Thieren buhlete.

33. Diese buhlerische Eva stecket nun den Kindern Gottes noch in Fleisch und Blut, und ist die animalische Seele, als der sterbliche Geist, voller böser Lust und Unreinigkeit, darinnen der Teufel sein Schlangengerecke noch stecken hat, um dessen willen der Leib sterben und verwesen muß; auch muß dieser viehische Geist zerbrechen und wieder ganz in seine Mutter eingehen, daraus er im Anfange gegangen ist.

34. In dieser Hure ficht nun der Teufel das edele Jungfrauenkind täglich an, als den züchtigen Joseph in Christi Geiste, mit himmlischer, geistlicher Leiblichkeit umgeben, als mit Christi Fleisch und Blut. Dieses Jungfrauenkind ist nun das Weib in Apokalypsi, das auf dem Monde stehet, als auf dieser irdischen Hure, und hat zwölf Sterne in ihrer Krone auf dem Haupte, welches Weib der Drache in der irdischen Hure stets verschlingen will, wann sie das heilige Kind, als den edelen Joseph gebäret, als die Zucht und göttliche Reinigkeit, welches dem Drachen in Fleisch und Blut wehe thut, daß er soll sein Reich übergeben, und deswegen den großen Wasserstrahl der Irdigkeit auf sie scheußt, das Kind sammt der Mutter zu tödten.

35. Aber die Erde kommt diesem Weibe zu Hülfe, das ist, die irdische Begierde in Fleisch und Blut sperret ihren Rachen auf, und verschlinget des Drachen Strahl in sich, dieweil es ihres gleichen ist, auf daß dem Jungfrauenkinde nichts schade; wie dem Joseph des Potiphars Weibes unzüchtige Drachen-Huren-Strahlen nichts schadeten, indem er von ihr drang, und seinen Willen nicht in sie eingab.

36. **Und dieses ist erst die allergewaltigste Proba der Kinder Gottes, daß, sobald sie zur neuen Geburt kommen, so kommt der Teufel und beweget die fleisch-**

liche Hure in Fleisch und Blut mit allerlei falscher Begierde und Einbildung, da bildet er in diese Hure ein der Welt Ehre und Herrlichkeit; item, Reichthum und Wollust dieses Lebens; it. er modelt ein das große Elend und Verlassenheit, darinnen die arme Seele muß in der Welt Spott und Schande stehen; item, die große Unwürdigkeit der Seele; item, den Geiz, daß sie denket, es wird ihr an zeitlichem Gute fehlen und werde in groß Elend kommen.

37. Den Gewaltigen und Reichen modelt der Teufel in diese ihres Fleisches Schlangenhure ein ihren Adel und Hochheit, große Ehre und Macht; item gut Essen und Trinken, und wie sie das mit Macht und List können zu Wege bringen; item, Unzucht und Leichtfertigkeit, daß, wo sie also sollten in die Demüthigkeit treten, so würden sie vor der Welt ihr Ansehen verlieren; wer wollte sie fürchten und ehren, so sie sich nicht selber emporwendeten.

38. Dieses alles sind die Worte der potipharischen Hure in Fleisch und Blut, welche der Teufel in der Schlange eingeschmeißtem Gift mit seiner Imagination rege macht, damit er die arme, in Fleisch und Blut gefangene Seele plaget, und sie zu solcher und dergleichen Unzucht und Sünden reizet. Und diese Hure im Fleische spricht immerdar zur Seele: Schlaf nur bei mir, buhle nur mit mir, du wirst noch wohl selig werden; pflege nur deiner Lust mit mir; und thut solches täglich, daß sie nur möge den Joseph in Lust bringen, als das neue Kind, da die Seele soll anbeißen, und das neue Kind mit seiner schönen Krone besudeln.

39. Denn diese Hure schämet sich vor diesem neuen Kinde; sie ist gleich als eine besudelte Sau gegen die Sonnen zu gleichen. Wenn sie höret von der Welt Ueppigkeit reden, da erfreuet sie sich; wenn man aber von solcher Zucht und Reinigkeit redet, so schämet sie sich, und besudelt der heiligen Kinder Rede mit den obigen Greueln, und verachtet sie, denn sie weiß das, so Joseph das Regiment behält, daß sie sterben muß.

40. Aber der fromme und züchtige Joseph, als der innere neue Mensch, spricht zu dieser Hure: Siehe, mein Herr hat mir all sein ewiges Gut und ganzes Reich Christi vertrauet, wie sollte ich denn so übel vor ihm thun? Ich schlafe nicht bei dir, du bist deines Herrn Weib, als des Geistes dieser Welt; ich will nicht nahe um dich sein, noch bei dir liegen.

41. Und Moses spricht weiter: Es begab sich der Tage einen, daß Joseph in das Haus ging, seine Geschäfte zu thun, und war kein Mensch des Gesindes im Hause darbei; und sie erwischte ihm bei seinem Kleide, und sprach: Schlaf bei mir! Er aber ließ das Kleid in ihrer Hand und floh, und lief zum Hause hinaus. Da sie nun sahe, daß er sein Kleid in ihrer Hand ließ und hin-

ausfloh, rief sie dem Gesinde im Hause, und sprach: Siehe, er hat uns den hebräischen Mann hereingebracht, daß er uns zu Schanden mache. Er kam zu mir herein, und wollte bei mir schlafen; ich rief aber mit lauter Stimme, und da er hörete, daß ich ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir, und floh, und lief hinaus. Dieses ist nun die Figur, wie der Teufel durch dieses Hurenweib der Seele mit Gewalt zusetzet, zumalen wenn der Teufel merket, daß die Seele allein ist, daß sich der Geist Gottes nicht in ihr beweget, so laufet er gar mit Sturme an sie, und ergreifet sie in ihrer Lebensessenz, und will sie in solche Hurerei zwingen, daß nur das edle Jungfrauenkind möge besudelt werden, und sie doch möge mit der Schlangenkraft mit der Seele buhlen.

42. Auch ist dieses die gewaltige Figur der hurischen und unzüchtigen Welt, wie die schöne Evä-Töchterlein in des Teufels Trieb der zarten Jugend nachrennen, und sie mit heuchlischen Geberden, mit falscher Brunst an sich ziehen, welche sich schmücken und zieren, als säße ein Engel unter ihrem Schmucke, und manches frommes Kind, welches dessen niemals begehret hat, an sich ziehen, und gleich mit des Teufels Ketten anfassen, und um Ehre und Zucht bringen.

43. Und ob ein frommer und züchtiger Joseph wäre, der in diese Säubälge und Teufels Lockhäuser nicht wollte eingehen, denselben schreien sie aus, und bezüchtigen ihn der Unzucht, als hätte er sie wollen betrügen, und rauben ihm seine Ehre, und sind doch eben selber dieselben Brunsthengste, welche Zucker ausstreuen und Galle zu fressen geben, welche fremden Männern so lange Zucker ausstreuen als sie Geld im Beutel haben, bis sie die um Habe, Ehr' und Gut bringen, daß sie ihnen nicht mehr zu geben haben; alsdann schänden sie die, und lassen sie ohne Rock, wie Potiphars Weib den Joseph, zu Hause gehen. So hat der Teufel die Seele und die Hure den Rock zu Pfande, in welcher Hure anders nichts regieret, als die Schlange mit ihren Jungen; und wer sich zu ihnen thut, der wird von der Schlange vergiftet. Denn die Schlange schmeißet ihm ihr Gerecke in Leib und Seele, und vergiftet ihn also sehr, daß er sein Herz an die Hure hänget, und ihr nachlaufet, als wäre er an sie vest angebunden.

44. Dieses Ungeziefers ist anitzo die Welt voll, bei Hohen und Niedrigen; und darum so ist anitzo auch die Schlange selber schwanger, und wird ihr Gerecke ausschütten, welches der Eifer Gottes verzehren wird. Denn Joseph mit seinem Regentenamte lieget anitzo recht im Kerker, und regieret Potiphars Weib in ihrer Brunst, die sie zu Joseph trug. Weil sie aber Joseph nicht konnte betrügen, so hatte sie sich selber in Josephs Regiment gesetzet, und regieret das Haus dieser Welt, und hat außermaaßen viel Hurenkinder gezeuget, welche itzo an ihrer Statt regieren; und darum

so kommt das Gericht ihrer Hurerei, und zerscheitert sie, daß man sagen wird: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babel, die Mutter der großen Hurerei, und eine Behausung aller Teufel und unreinen Geister worden; sie ist ewig in Abgrund versiegelt.

45. Hingegen sehen wir nun auch in diesem Bilde die große Zucht und Reinigkeit Josephs, welcher, als er mit Gewalt gehalten und gezogen ward, doch von dieser Hure flohe, und lieber sein Kleid und guten Namen im Stiche ließ, daß er nur ein gut Gewissen behielt. Die heilige Figur stehet also:

46. Wenn dieses züchtige, neue Jungfrauenkind im Geiste Christi diese Hure in Fleisch und Blut siehet zu dir nahen, daß ihre Begierde diese Keuschheit anfasset, so fleucht er aus dem Hause, das ist, dieß Jungfrauenkind verbirget sich in sein Principium, und mag auch der Seele nicht nahen, dieweil die Seele von dieser Hure Gift besudelt wird, daß sie in Lust gebracht wird: also gewaltig bewahret sich die göttliche Reinigkeit vor der Eitelkeit des Teufels.

47. Denn in diesem neuen Kinde stehet der schöne Carbunkelstein der höchsten Liebe Gottes in dem Namen Jesu, welcher sich nicht mehr lässet besudeln, denn er ist einmal durch Tod und Hölle durchgedrungen im Menschen; er will nun rein sein und den Stuhl Gottes besitzen, davon die Schrift gewaltig redet, daß, welcher Mensch einmal die Süßigkeit der zukünftigen Welt geschmecket hat, und wieder davon weichet, daß diese Seele keine Vergebung ewiglich mehr habe. Hebr. 6, 4. 5. Das ist anders nichts, als wo das edle Jungfrauenkind aus der Seele in ihrem in Adam verblichenen Wesen einmal wieder aufs neue geboren wird, und die Seele wieder davon ganz abweichet, und sich mit ihrem Willen davon scheidet, daß es noch einmal verbleichet: dem ist kein Rath mehr ewiglich. Denn in der Geburt dieses Jungfrauenkindes wird der Seele der Vorgeschmack der ewigen Freuden gegeben; das geschieht in der Hochzeit des Lammes, den Unsern bewußt.

48. Darum verbirget sich diese edle Jungfrau mit ihrem schönen Stein gar leichtlich vor der Seele; aber die Ehe mit der Seele bricht sie nicht ab, die Seele breche sich denn selbst von ihr, da doch groß Flehen und Jammern geschiehet gegen die Seele, so sie sich wieder besudelt, wie im Büchlein von der Buße ausgeführet worden ist, und auch dem Joseph nicht leichtlich wiederfahren kann; denn die Seele wird in Christi Arm erhalten und gefasset, wie Johan. 10, 28. stehet: Meine Schäflein sind in meiner Hand.

49. Also verstehen wir in dieser Figur, wie Gottes Kindern in ihrem inwendigen Grunde also ein keusches, züchtiges, reines Herz gegeben werde, und wie sie müssen also gewaltig probiret werden, ehe ihnen das Regiment göttlicher Beschaulichkeit gegeben wird, daß sie können Mysterium Magnum schauen.

50. Und Moses spricht ferner: Und des Potiphars Weib legte sein Kleid neben sich, bis sein Herr heim kam, und sagte zu ihm eben dieselbe Worte. In dieser Figur sehen wir nun der Welt Untreu, wie sie in Falschheit ihren christlichen treuen Dienern lohnet. Joseph stund ihrem ganzen Hause treulich vor, und ging alles glücklich durch seine Hand. Als er aber nicht wollte mit dieser Hure buhlen, und sich mit ihr verunreinigen, so trachtete sie ihm nach Leib und Leben, auch wie sie ihm mochte seine Ehre fälschlich stehlen, weil sie ihm dieselbe nicht konnte mit List und teuflischer Begierde nehmen.

51. Dieses ist nun die Figur, wie ein wahrer Christ solche grausame Feinde hat, und ist allenthalben mit Feinden umgeben, und ob er gleich im zeitlichen Glück stehet, und von vielen Menschen Gunst und guten Willen hat, so soll er doch nicht sicher sein. Denn der Teufel trachtet ihm stets nach, wie er ihn mag fällen; denn was er selber in Fleisch und Blut bei Gottes Kindern nicht thun kann, das richtet er durch seine Werkzeuge zu, daß die Kinder Gottes fälschlich verrathen werden, und eben nur um ihrer Gottesfurcht und Frömmigkeit willen.

52. Denn so in Gottes Kindern die neue, himmlische Eva geboren wird, so will diese der Teufel in der irdischen Eva nicht leiden; denn eine Hure und eine züchtige Jungfrau stehen übel neben einander.

53. Auch so haben die Kinder Gottes keine größere Gefahr, als wenn sie zu weltlichen Ehren erhoben werden; denn der Teufel ist ein Geist der Hoffart, und setzet sich selber mit seiner Lust in die weltliche Hochheit in hohe Aemter: denn er will noch immerdar ein Fürst dieser Welt sein, wie ihn denn Christus auch also heißet, und er es auch ist, nach der Eigenschaft der Eitelkeit, Falschheit und Bosheit, und setzet seinen Stuhl allezeit gerne dahin, wo große Aemter und Ehren sind; wo Macht und Gewalt geübet wird, darein flicht er sich, auf daß er möge mit im Regiment der Welt sitzen.

54. Darum leidet er nicht gerne, daß ein Joseph neben ihm sitzen soll, sondern Reiche, Edele, Eigenehrige, welche nur nach zeitlicher Ehre und Wollust trachten, welche ihren Bauch täglich füllen, und toll und voll sind, und nur nach List trachten, wie sie mögen dem Elenden seinen Schweiß abdringen und in Hoffart wenden, welche sich schmücken, und an allen Orten gleißen, da man in solcher Zierheit einen Wohlgefallen an sich selber hat, da man einander große Ehrentitul zumisset, da das Haus voll geschmückter Huren unter züchtigem Schein stecket: allda ist der Teufel ein fröhlicher Gast innen, denn es gehet ihm nach seiner Eigenschaft und Willen.

55. Schicket aber Gott einen Joseph darzu, welcher gerne

will nach Gottes Willen leben und thun, so gehet es ihm wie Joseph und Daniel, welchen sie fälschlich zur Löwengrube brachten, und den Joseph in Kerker; aber des Teufels Reich wird doch endlich zu Schanden, wie beim Joseph und Daniel.

56. Darum will Einer ein Joseph sein und will auch in weltlichen Aemtern und Ehren sitzen, so muß ers mit großem Ernste und mit Demuth seines Herzens sein, und stets beten, und dem Teufel widerstehen, daß er mit seinem Stuhl der Hoffart nicht könne bei ihm wohnen; wo nicht, so bleibe er ja davon, oder wird zu Grunde in solchen Aemtern gehen. Ist Joseph nicht mit Christo gewappnet, welcher den Teufel überwunden hat, so lasse er ja die hohen Aemter unbetreten, denn der Teufel leidet ihn nicht darinnen, weil er ihm zuwider ist; er muß entweder ein rechter Joseph und Daniel sein, oder muß der Welt Sinn haben, will er die Welt regieren.

57. Denn diese Welt hat zweierlei Aemter, als Gottes und des Satans Amt; eines in Gottes Liebe, das andre in Gottes Zorne, als nach der Eigenschaft des Lichts und der Finsterniß, welche in der Natur dieser Welt neben und in einander regieren, und sind zwei Reiche, als eines ist Christi Reich, das andre des Satans.

58. Darum, bist du nicht gewappnet und Gott ganz ergeben, daß du auf den Fall kannst mit Joseph deinen Rock, darzu Ehre und Gut um der Gerechtigkeit und Gottes willen verlassen, und den Teufel mit göttlicher Kraft überwinden: so dringe dich in kein Amt, du werdest denn ordentlich berufen, so stehest du doch entweder in Josephs oder in der Welt Stuhl.

59. Du mußt in einem Amte entweder Gott oder dem Teufel dienen, denn zween Herren kannst du zugleich nicht dienen; denn Eigenheit und Gelassenheit ist zwei. Welcher Gott dienet, der ist in Gott gelassen, und siehet in allen Dingen auf die Wahrheit und Gerechtigkeit, dieselbe will er fordern. Wer aber der Eigenheit dienet, der siehet auf Gunst und der Welt Hochheit, daß es alles ihm zustatten komme. Dieser ist im Dienste des bösen Adams, in dem der Teufel seinen Stuhl hat, und hilft ihm rechtsprechen.

60. O du Weltrichter, verlaß dich nicht auf den Thurm zu Babel, auf Weltschlüsse, auf Menschensatzungen; seine Spitze reichet nicht in Himmel, er ist nur die Höhe der Verwirrung, des Streits und falschen Verstandes. Gott siehet dir ins Herz, er prüfet deinen Willen, die Gesetze vertreten dich nicht vor Gott, wenn du nach denselben richtest, und dein Herz weiß doch viel ein anders; denke nur anders nicht, als daß du dem Teufel das Recht sprichst, und ihm unter einem gleißenden Mantel dienest. Das Recht ist Gottes und Gott selber, aber das Unrecht ist des Teufels

und der Teufel selbst. Welchem Herrn du dienest, der wird dir lohnen, er wird selber dein Lohn sein. Das hast du in deinem Amte zu gewarten.

61. Und Moses saget weiter: Da nahm ihn sein Herr und legte ihn ins Gefängniß, da des Königs Gefangene innen lagen. Und er lag allda im Gefängniß; aber der Herr war mit ihm, und neigete seine Huld zu ihm, und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängniß, daß er ihm unter seine Hände befahl alle Gefangene im Gefängniß, auf daß alles, was da geschahe, durch ihn geschehen mußte, denn der Amtmann über das Gefängniß nahm sich keines Dinges an: denn der Herr war mit Joseph, und was er that, da gab der Herr Glück zu. In dieser Figur sehen wir nun die endliche und letzte Proba mit Gottes Kindern, wie sie müssen Ehre und Gut verlassen, auch das Leben in Gefahr setzen, und sich ganz in Gott lassen, was der immer mit ihnen thun wolle; denn sie müssen alles um Gottes willen verlassen, und die Welt übergeben, und werden als ein Gefangener, welcher des Todes wartet, und sich auf keinen Menschen mehr verlässet, oder einigen Trost von einer Kreatur weiß zu empfangen, sondern sich bloß auf den lauteren Gott und seine Gnade verlässet: alsdann ist ein Mensch durch alle Proben, und stehet itzo und wartet auf das Gebot seines Herrn, worzu ihn Gott haben will.

62. Denn er spricht zu Gott ganz inniglich: Herr, willst du mich im Gefängniß und Elende haben, daß ich soll im Finstern sitzen, so will ich gern allhie wohnen. Führest du mich in die Hölle, so will ich auch mit, denn du bist mein Himmel! Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, noch bist du mein Trost! Ich sei wo ich wolle, so bin ich in dir, und du in mir; ich habe alles genug, wenn ich dich habe; brauche mich, worzu du willst.

63. In dieser endlichen Proba wird der Mensch wieder Gottes Bild, denn ihm werden alle Dinge gleich und Eines, er wird mit Glück und Unglück, mit Armuth und Reichthum, mit Freud und Leid, mit Licht und Finsterniß, mit Leben und Tod, allem Eines. Er ist ihm selber wie nichts, denn er ist allen Dingen in seinem Willen todt, und stehet in der Figur, wie Gott in allem und durch alles ist, und ist doch dem allen ein Nichts, denn es begreifet ihn nicht, und das Alles wird doch durch ihn offenbar, und er ist selber das Alles, und hat doch nichts, denn das Etwas ist vor ihm in seinem Begriffe auch als ein Nichts; denn es begreifet ihn nicht. Er ist allen Dingen wie todt, und ist doch selber das Leben aller Dinge; er ist Eines und doch auch Nichts und Alles. Also auch wird ein Mensch nach seinem gelassenen Willen: wenn er sich ganz in Gott ergiebet, so fället sein Wille wieder in den ungründlichen Willen Gottes, daraus er im Anfange kam, und stehet

alsdann in der Form als ein Bild des ungründlichen Willens Gottes, in welchem Gott wohnet und will.

64. Denn so die Kreatur nichts mehr will, ohne was Gott durch sie will, so ist sie ihrer Selbheit todt, und stehet wieder im ersten Bilde, als in dem, darinnen sie Gott in ein Leben formirete. Denn was ist das Leben der Kreatur? Anders nichts als ein Fünklein vom Willen Gottes. Welche Kreatur nun dem Willen Gottes stille stehet, derer Leben und Wille ist Gott, der sie treibet und regieret.

65. Was aber selber will und läufet, das trennet sich vom ganzen Willen Gottes, und führet sich in Eigenheit, darinnen doch keine Ruhe ist, denn es muß in eigenem Willen und Rennen leben, und ist eine eitele Unruhe. Denn die Unruhe ist das Leben des eigenen Willens, denn wenn der Wille nicht mehr ihm selber will, so kann ihn 'auch nichts mehr peinigen, sein Wollen ist sein eigen Leben: was aber nur in und mit Gott will, das ist Ein Leben mit Gott.

66. Es ist besser nichts wissen, als selber wollen; denn was nichts weiß, dessen Willen vergehet mit dem kreatürlichem Leben, und hat sein Streit ein Ende, und hät mehr keine Quaal, als uns an den unvernünftigen Kreaturen zu verstehen ist.

67. Denn das ist aller Verdammten Quaal, daß sie wollen; als, sie wollen Eigenheit, und in ihrem Wollen gebären sich Gestältnisse, als Widerwollen oder Widerwillen, da die Willen streitig sind: daß ein einiges Ding zugleich in vielen offenbar ist, darinnen feindet es sich selber an; wenn es aber mit dem ewigen Einem nur Eines ist, so mag keine Feindung darinnen sein, und ist auch keine Möglichkeit zur Feindung darinnen.

68. Darum ist das des Menschen letzte Proba: wenn er Gott in allen Dingen stille stehet, so wird ihm aus der Finsterniß ein Licht, aus dem Tode ein Leben, und aus der Traurigkeit eine Freude. Denn Gott ist in allen Dingen in und mit ihm, und segnet ihn, wie Joseph im Gefängniß: sein Gefängniß ward ihm zur Freude, denn er ward auch ein Regent über die Gefängniß in der Gefängniß, er war als ein Gefangener, und doch als ein Herr der Gefangenen; er regierete die Gefängniß und die Gefangenen, und war ein Vater und Pfleger der Betrübten; sein Herr nahm sich nichts an, und ließ es ihm wohlgefallen, was Joseph that, denn es war vor ihm alles wohlgefällig und recht.

69. Also verstehet uns allhier theuer: wenn der Mensch ganz in Gott gelassen ist, so wird Gott sein Wille; und nimmt sich Gott nichts um das an, was der Mensch thut, es ist ihm nicht zuwider, denn Gottes Wille thut es in ihm selber, und höret alle Sünde auf; und ob Gottes Zornwille sich in ihm bewegte, und brächte Feuer vom Himmel vom Herrn, wie mit Elia, so ist alles

recht vor Gott, denn er thuts nicht, sondern Gott durch ihn; er ist das Werkzeug, durch den Gott spricht und thut.

70. Und wie nun Gott, indem er Gott ist, nichts als nur Gutes wollen kann, sonst wäre er nicht Gott, so er selber etwas Böses wollte: also auch kann in eines solchen Menschen Wollen nichts als nur Segen und Gottes Wollen sein, wie vom Joseph gesaget wird, Gott sei mit ihm in allem seinen Thun gewesen, und habe alles durch seine Hand gesegnet. Also gehet den Frommen das Licht auf in der Finsterniß, Psalm 112, 4. und wird ihm aus der Nacht ein Tag, und aus dem Unglücke ein Glück, aus der Welt Fluch und Bosheit ein Paradeis; und gehet ihm wie St. Paulus saget: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

71. Denn Josephs Gefängniß brachte ihn vor König Pharao, und setzte ihn auf den Stuhl über Land und Leute, und machte ihn zum Herrn über Vater und Brüder, und zu einem Pfleger und Amtmann des Königes, und zu einem Regenten Gottes, durch welchen Gott große Lande und Königreiche regierete, wie beim Daniel dergleichen zu sehen ist.

72. Darum soll ein Christ die Anfechtung lernen ertragen, wenn ihn Gott in Josephs Grube und Gefängniß wirft, und in allem seinen Thun Gott vertrauen, und sich ganz in Gott ergeben; so wird er in sich mächtiger werden als die Welt und Hölle ist, denn diese alle werden an ihm endlich, nachdem er ist in allen Proben bestanden, zu Spotte.

Das 67. Kapitel.

Gen. 40.

Wie Joseph im Gefängniß des Königs Pharaonis obristem Schenken und Bäcker jedem seinen Traum erkläret; was darbei zu verstehen sei?

In diesem Kapitel stellet der Geist eine Figur dar, wie der Geist Gottes durch des Menschen Geist sehe, und des Menschen Geist in sein Sehen einführe, daß er könne verborgene Dinge verstehen; denn Träume zu erklären ist anders nichts, als die Figur sehen und verstehen, wie sich der Spiritus Mundi in des Menschen

Constellation in eine Figur fasse, mit denen Dingen, welche in des Menschen Leben schon in der Wirkung stehen, oder ja in der Constellation durch große Conjunctionen in eine Figur gefasset sind; da die Wirkung noch nicht vorhanden, und doch natürlich eingemodelt ist, da des Menschen Geist durch göttliche Gewalt an dem Vorbilde erkennet, was er für eine Wirkung habe. Auch mag das durch die fleißige Betrachtung der Astronomiä in der Astrologia verstanden werden, darinnen die natürliche Wirkung präfiguriret wird, was natürlich durch diese Kräfte gewirket und figuriret wird.

2. Weil aber Joseph ein Knabe war, und sich solcher Kunst von außen nicht beflissen, so ist zu verstehen, daß ihn der Geist Gottes hat mit seinem Sehen in die Bilder der Träume eingeführet, und daß der Geist Gottes hat die Träume durch Josephs Geist gedeutet, wie auch beim Daniel geschehen ist; denn Träume zu deuten ist anders nichts als ein magisch Bild des Gestirns in des Menschen Eigenschaft zu verstehen.

3. Denn ein jeder Mensch träget das Bild seiner Constellation, als ein magisch Gestirn in sich; und wenn nun die Zeit kommt, daß solches magische Bild von dem obern Gestirne angezündet wird, so gehet es in seine Wirkung: alsdann beschauet sich der astralische Geist in den Elementen selbst, was er für eine Figur hat.

4. Weil aber die Elementa unverständig sind, und nur ein thierisch Corpus geben in ihrer Figur, so kann sich der astralische Geist anders nicht beschauen, als etwan in dergleichen irdischer Kreaturen Forme, es sei denn, daß sich der seelische Geist mit in die Wirkung des astralischen Geistes eingebe, so wirds in Menschenform und in rechter natürlicher Gestalt fürgemodelt. Denn die Seele hat allein rechte menschliche Augen; der astralische Geist aber hat nur einen thierischen Schein, und siehet auf Art der Thiere.

5. Weil aber auch ein großer Unterscheid ist zwischen einer falschen Seele, welche sich nur täglich in Thieresgestalt bildet und thierisch will, und zwischen einer göttlichen Seele, da der Geist Gottes inne offenbar ist: so sind auch die magischen Einbildungen im astralischen Geiste unterschiedlich. Denn einem Thiere träumet von Phantasei, also auch einem Thiermenschen, wiewohl sich aber doch gleichwohl die Bildniß der Constellation gewißlich mit einmodelt, es sei in Bösem oder Gutem, in welchem sich der astralische Geist selber quälet, wenn er sich also beschauet, was natürlich für eine Wirkung in ihm stehet; weil er aber nur ein Thier ist, so führet er in seinem Bilde mit seiner Begierde gemeiniglich das Modell in ein phantastisch Bild, und machet ihm aus Freude Leid, und aus Leid Freude, aber die Seele kränket sich in solchem Spiegel und Vorbilde, davon dem Leibe oft große Unruhe entstehet.

6. Wo aber ein rechtes wahres Gesicht im Menschen gesehen wird, das geschiehet durch der Seele Einmodelung; wenn sich

dieselbe mit in die Figur durch ihre Imagination einbildet, so stehet das Bild im rechten menschlichen Verstande, wiewohl sich doch der astralische Geist immerdar in irdische Formen bildet, daß selten ein ganz vollkommen Gesicht erscheinet, wie das Werk an ihm selber sein soll; auch verändert oft des Menschen Selbsteinbildung, was ihm der Mensch bei Tage einbildet, die magische Form, daß die Figur nach seiner Einbildung stehet.

7. Die rechten Gesichte aber sind diese: Wenn des Menschen Wille in Gott ruhet, so ist Gott in des Menschen Willen offenbar, so siehet die Seele mit Gottes Augen aus ihrem inwendigsten Grunde, da sie im Worte Gottes innen stehet; so gehet das sprechende Wort mit der Seele in das magische Bild der Constellation, so kann sich der astralische Geist nicht in die Phantasei bilden, sondern muß im Bilde in der Figur stehen wie die Constellation ist; so siehet die Seele, was der Höchste hat vorgebildet, was geschehen soll. Auch so spricht das Wort Gottes, als der Grund der Seele, die Figur in der Seele aus, daß es die Seele verstehet, wie es allhie Joseph und auch Daniel ausgesprochen und gedeutet hat. Alsbald beim Joseph nur die Figur des Gesichtes angesaget ward, so war der Geist Gottes mit in der Stimme des Ansagers, und deutet in Joseph das Gesicht; denn also sind auch aller Propheten magische Gesichte.

8. Denn nachdem Gott den Propheten einmal ist in lautbarer Stimme erschienen, und sie zu Propheten berufen, wie den Samuel; so ist er ihnen hernach in magischen Gesichten erschienen, und hat ihnen geantwortet auf ihre Fragen.

9. Der rechte prophetische Grund des magischen Sehens und Verstandes ist also: Ein jeder Prophet ist ein Ziel, darinnen eine Zeit eingeschlossen ist, so ist er desselben Reichs Mund, das ist, wenn dasselbe Reich hat die Turbam in sich erwecket und geboren, so ist er der Mund des inwendigen Grundes, der da ausspricht die Eitelkeit in der Turba, und auch die Gnade Gottes, welche sich hat über das menschliche Elend erbarmet, und dem Grimm der Turbá widerstehet, das ist, er offenbaret den erweckten Grimm Gottes, und strafet das Reich um ihrer Eitelkeit und Abgötterei willen, und tröstet sie mit der eingewandten Gnade wieder.

10. Denn sein Geist stehet in der Figur, in das ewig-sprechende Wort Gottes (daraus das Leben ausgesprochen ward und in eine Kreatur ging) wieder eingewandt, als ein Werkzeug des Geistes Gottes, dadurch der Geist Gottes spricht und deutet; denn der prophetische Geist könnte in eigener Macht nicht die künftigen verborgenen Dinge deuten, so nicht der Geist Gottes durch ihn sähe, und das Wort Gottes mit durch sein Wort in die magische Figur ginge, die der Prophet siehet.

11. Denn der Prophet weiß dasjenige, was er deutet, nicht zuvorhin in eigener Gewalt, sondern wenn sich das Wort mit in die Figur einmodelt, so siehet der prophetische Geist durch Gottes Sehen, wie das Wort Gottes mit der Figur vorüber gehet. Alda spricht das Wort durch den prophetischen Geist die Figur aus, wie allhie beim Joseph geschahe; als ihm des Königes Kämmerer ihre Träume sagten, so stellete das Wort die Figur, wie es gehen sollte, in Josephs Verstand, daß Joseph erkannte, was ihre Gesichte waren.

12. Zuvorhin aber wußte er es nicht; aber im Aussagen des Traumes modelte sich das Wort des Verstandes in Josephs Verstand, daß ers wußte; denn Josephs Geist stund in einer magischen Figur wieder eingewandt ins Wort, auf Art wie die neue Wiedergeburt in Christi Geiste wieder eingewandt stehet: also auch der andern Propheten, durch welcher Mund Gottes Wort aus dem inwendigen Grunde durch ihren Mund die Wunder Gottes in der Natur, als im geformten, kreatürlichen Worte, aussprach und deutete.

13. Bei dieser Figur Josephs, indem er göttliche Wissenschaft kriegte und die verborgenen Dinge deuten konnte, sehen wir nun, wie der eingewandte, in Gott gelassene Geist des Menschen, wenn er alles Eigene verlässet, wieder das göttliche Auge zum Sehen und Verstand bekommet, daß er vielmehr hinwieder bekomme, als er hatte verlassen, daß er viel reicher ist, als er zuvorhin in der Seinheit war; denn in dem eigenen Willen hat und fasset er nur ein Particular, aber in der Verlassenheit kommt er in das Ganze, als in alles: denn aus dem Wort Gottes ist alles worden.

14. So er nun in dasselbe kommt, so kommt er in den Grund, da alles von Ewigkeit innen gelegen ist, und wird aus einem Armen ein Reicher; wie denn Josephs Figur ausweiset, daß aus einem armen Gefangenen ein Fürst ward, und eben nur durch das göttliche Wort, das sich hatte in ihm offenbaret. Da sich das Wort wieder in seiner Verlassenheit aussprach, so sprach es den Joseph in ein königlich Regiment, durch welchen das Wort Gottes in Aegypten wollte regieren, und solchem Königreich Verstand geben.

15. Weiter sehen wir in dieser Figur Josephs, wie den Kindern Gottes endlich muß alles zum Besten dienen: alles, was sie müssen unrecht leiden, das wird ihnen im Ausgange in eitel Freude verkehret; denn in Trübsal lernen sie erkennen, was sie sind, wie sie so schwach und elend in der Eigenheit sind, wie ihnen der Tod und das Elend so nahe ist, und wie es um aller Menschen Trost und Hoffnung, indem man sich auf Menschen will verlassen und sich Menschengunst trösten, so ein ganz unbeständig Wesen sei; wie der Mensch seine Hoffnung müsse zu Gott wenden, wenn er gedenket durch Menschengunst aus der Trübsal erlöset zu werden, so müssen ihm endlich doch der Menschen Gunst und Rath zu statten kommen.

16. Aber so er will Menschengunst und Rath pflegen, so soll er seine Hoffnung in Gott setzen, ob ihn Gott wollte durch menschliche Mittel trösten und vom Elende erlösen, und seine Hoffnung gar nicht in der Menschen Gunst setzen, sondern auf Gott sehen, was er wollte durch Mittel wirken. Und ob sichs anließe, als hätte Gott seiner vergessen, wie mit Joseph, welcher mußte zwei Jahr im Gefängniß bleiben, so soll er dennoch denken: Gott will mich allhie haben; will er mich aber durch Mittel an einem andern Ort haben, so wird er Mittel darzu geben, und es zu seiner Zeit wohl schicken, wie allhie zu sehen ist.

17. Das Verbrechen des Königes Kämmerer, indem sie zu Joseph ins Gefängniß gesetzet wurden, war ein Mittel, dadurch Gott wollte Joseph vor den König bringen. Aber es geschah nicht bald; indem Joseph hoffete, der Weinschenke des Königes würde ihm beim Könige gut in Worten sein, und ihm seine Unschuld ansagen, so vergaß der Weinschenke seiner, und ließ Joseph im Kerker sitzen; daß also Joseph mußte ganz an menschlichen Mitteln verzagen und zu Gott fliehen: und als er das that, und an aller Menschen Mitteln verzagte, und sich bloß auf Gott verließ, so mußten eben dieselben Mittel, auf welche Joseph hatte gehoffet, und doch auch in langem Verzuge daran war verzaget, wieder hervorbrechen, und ihm zu statten kommen.

18. In diesem soll ein Kind Gottes lernen, daß alles, was er von Gott bittet, das ihm soll zu statten kommen durch Menschen, daß er nicht soll seine Hoffnung auf Menschen setzen, sondern auf Gott; so geschieht ihm endlich dasjenige, was er von Gott gebeten hat, daß ihm sollte durch Menschenmittel zu statten kommen. Wenn das Gemüth an Menschenmitteln verzaget, und sich wieder in Gott ersenket, so bricht Gottes Hülfe durch Menschenmittel hervor. Also wird das Gemüth geübet, daß es lernet Gott vertrauen.

Das 68. Kapitel.

Gen. 41.

Von den Träumen des Königs Pharao; wie Joseph aus dem Gefängniß geholet und vor den König gestellet worden, und zu großen Ehren kommen sei.

Moses spricht: Und nach zweien Jahren hatte Pharao einen Traum, wie er stund am Wasser, und sah aus dem Wasser stei-

gen sieben schöne fette Kühe, und gingen an der Weide im Grase. Nach diesem sahe er andere sieben Kühe aus dem Wasser aufsteigen, die waren häßlich und mager, und traten neben die Kühe am Ufer des Wassers, und die magern und häßlichen fraßen die sieben schönen fetten Kühe; da erwachte Pharao. Und er schlief wieder ein, und ihm träumete abermal, und sahe, daß sieben Aehren wuchsen aus Einem Halm, voll und dicke; darnach sahe er sieben dünne und versengete Aehren aufgehen, und die sieben dünnen und versengeten Aehren verschlungen die sieben dicken und vollen Aehren. Da erwachte Pharao und merkete, daß es ein Traum war. Und da es Morgen ward, ward sein Geist bekümmert, und schickete aus, und ließ rufen alle Wahrsager in Aegypten und alle Weisen, und erzählete ihnen seine Träume; aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte, rc.

2. Diese Träume wurden Pharaoni von Gott vorgestellet, darum konnte sie kein Magus und Naturkündiger deuten. Denn der **Magus Naturalis** hat nur Gewalt in der Natur, nur in dem, was die Natur in ihrer Wirkung bildet; er kann nicht in das eingreifen und darinnen rathen, was das Wort Gottes modelt und bildet. Aber der Prophet hat Gewalt, darinnen zu deuten; denn er ist ein göttlicher Magus, wie allhie Joseph.

3. Bei den Aegyptern war die magische Kunst gemeine; als sie aber in einen Mißbrauch und Zauberei gebracht ward, ward sie ausgerottet, wiewohl sie bei den Heiden verblieb bis auf das Reich Christi, bis die göttliche Magia aufging; so ging die natürliche bei den Christen unter, welches im Anfang wohl gut war, daß sie unterging, denn der heidnische Glaube verlosch damit, und wurden die magischen Bilder der Natur, welche sie für Götter ehreten, damit aus der Menschen Herzen gereutet

4. Als aber der Christen Glaube gemein ward, so kamen andere Magi auf, als die Sekten in der Christenheit, welche sich anstatt der heidnischen Götzenbilder für Götter einsetzeten, und trieben größern Betrug als die Heiden mit ihren magischen Bildern.

5. Denn die Heiden sahen auf den Grund der Natur Vermögenheit und Wirkung; diese aber setzeten sich über den Grund der Natur, bloß in einen historischen Glauben, daß man glauben sollte, was sie dichteten.

6. Wie denn auf heute solcher Magorum die Titulchristenheit voll ist, da kein natürlicher Verstand, weder von Gott noch der Natur mehr bei ihnen ist, sondern nur ein leeres Geschwätze von einem übernatürlichen magischen Grunde, darinnen sie sich haben zu Abgöttern und Götzen eingesetzet; und verstehen doch weder die göttliche noch natürliche Magiam, daß also die Welt durch sie stockblind ist worden: daraus der Zank und Streit im Glauben ist entstanden, daß man viel vom Glauben saget, und eines hin, das andre her

zeucht, und machet einen Haufen Meinungen, welche allesammt ärger sind als die heidnischen Bilder, welche doch in der Natur ihren Grund hatten. Diese Bilder aber haben weder in der Natur, noch im übernatürlichen göttlichen Glauben keinen Grund, sondern sind stumme Götzen, und ihre Diener sind Baalsdiener.

7. Und wie es doch noth und gut war, daß bei den Christen die **Magia Naturalis** fiel, da der Glaube von Christo offenbar ward: also thut es itzo vielmehr vonnöthen, daß die **Magia Naturalis** wieder offenbar werde, auf daß doch der Titulchristenheit ihre selbgemachte Götzen durch die Natur offenbar und erkannt werden, daß man in der Natur erkenne das ausgesprochene, geformte Wort Gottes, sowohl die neue Wiedergeburt, und auch den Fall und Verderbung, damit der Streit und der gemachten übernatürlichen Götzen möchten untergehen; daß man doch an der Natur lerne die Schrift verstehen, weil man ja den Geist Gottes in der göttlichen Magia des wahren Glaubens nicht trauen will, sondern setzt nur den Grund auf den Thurm zu Babel, in die Zänkerei und gemachten Götzenmeinungen, als in Menschensatzungen.

8. Nicht sage ich, daß man die heidnische Magiam soll wieder suchen und practiciren, und die heidnischen Götzen wieder annehmen; sondern daß es Noth thut, daß man lerne den Grund der Natur forschen, als das geformte Wort Gottes nach Liebe und Zorn, mit seinem Wiederaussprechen, daß man nicht also blind am Wesen aller Wesen sei.

9. Denn die Väter des ersten Glaubens sind nicht also blind am Reiche der Natur gewesen, sondern haben an der Natur erkannt, daß ein verborgener Gott sei, welcher sich durchs Wort seines Aushauchens und Informens mit der geschaffenen Welt hat sichtbar gemacht; und haben am Geschöpf Gottes Wort erkannt, welches itzt vielmehr Noth thut, auf daß die Meinungsgötzen möchten ans Licht kommen und erkannt werden, daß man doch sehe, was der Glaube sei, wie er nicht nur eine Meinung und Wahn sei, sondern ein göttlich Wesen, welches Wesen in dem sichtbaren Menschen den äußern Augen verborgen ist, wie der unsichtbare Gott in dem sichtbaren Wesen dieser Welt verborgen ist.

10. Daß nun die **Magi Naturales** dem Pharaoni seine Träume nicht deuten konnten, war dieses die Ursache, daß die Träume Pharaonis aus dem Centro der Natur herrühreten, welches die heidnischen Magi nicht verstunden; denn ihr magischer Grund im Verstande war nur in der Wirkung und Figur des Gestirns und in den Elementen. Sie verstunden nicht den Grund der ewigen Natur, daraus die Natur dieser Welt ihren Ursprung hat, und darinnen sie stehet; aber die Träume Pharaonis hatten ihren Urstand aus der ewigen Natur, und werden durchs Wort Gottes in ein

sichtbares Bild in die äußere Natur der Zeit und in die äußere Figur des Menschen gestellet.

11. Denn die sieben fetten Kühe im Grase deuten im inwendigen Grunde an die sieben Eigenschaften der ewigen Natur im heiligen guten Wesen, als im Reiche des Himmels, da die göttliche Kraft wesentlich ist; und die sieben mageren, häßlichen, dürren Kühe deuten an im inwendigen Grunde die sieben Eigenschaften der ewigen Natur im Grimme Gottes, als im Reiche des Hungers und Durstes, da die Natur ohne göttlich Wesen der guten Kraft Gottes ist; und die sieben dicken und fetten vollen Aehren, sowohl die sieben dürren, versengten Aehren deuten auch dasselbe an.

12. Daß aber Pharaoni dieser Traum zweifach erschien, das deutet in dieser Figur an: Erstlich den Grund der ewigen Natur in ihren sieben Eigenschaften, was Gott dadurch zeigen wollte; zum andern wegen der andern Erscheinung deutet es auf den menschlichen Grund, welcher in seinem Wesen aus den sieben Eigenschaften seinen kreatürlichen Urstand hat. Mehr deutets an den zweifachen Menschen nach dem äußern Leibe und dem äußern Geist, und denn nach dem innern seelischen Geiste, und nach dem innern heiligen Wesen der göttlichen, wesentlichen Kraft; und stehet in der Figur eines heiligen, göttlichen Menschen, welcher von göttlicher Kraft voll und schöne ist, der im rechten himmlischen Grase des Wesens der wesentlichen Weisheit Gottes gehet und weidet.

13. Und zum Andern zeigets an einen gottlosen Menschen, welcher an solchem göttlichen Wesen verdorret, mager und häßlich ist, und ist doch eben derselben Natur Eigenschaft als der Göttliche ist; aber er ist seines guten Wesens verdorben und verdorret, der Grimm der ewigen Natur in den sieben Eigenschaften hat ihm sein Wesen verzehret, daß er nur als ein hungeriger Feuergeist ist.

14. Also stellete der große Gott dem Pharao vor, was in der Aegypter Figur auf dießmal stund; denn er wollte sie heimsuchen. Erstlich zeigete er ihnen seine große Gnade, indem er ihnen mit Joseph einen Propheten und weisen Fürsten gab, welcher sie sollte regieren. So zeigete er ihnen in diesem Gesichte an, daß in seiner Gnade in dem Reiche der innern und äußern Natur, in den sieben Eigenschaften eitel Segen und Gut sei: so sie würden darinnen wandeln, so würden sie sein als die sieben fetten Kühe und Aehren.

15. Wo aber nicht, so würde sein Zorn über sie kommen, und das Gute an Leib und Seele an ihnen verzehren, und sie mager, dürre und häßlich machen, wie den Teufeln geschah, als aus den Engeln Teufel wurden, da ihr Gutes, als die wesentliche göttliche Weisheit, an ihnen verblich, und ihre sieben Eigenschaften der ewigen Natur also häßlich, mager und dürre wurden, wie die sieben dürren Kühe und die sieben versengten Aehren, da keine Kraft mehr innen war.

16. Und wie die sieben dürren Kühe und sieben dürren Aehren die guten fetten Kühe und Aehren verschlungen, und doch nur viel magerer und häßlicher waren als zuvorhin, daß man ihnen nicht konnte ansehen, daß sie dieselben hatten in sich gefressen: also deutet hiermit der große Gott auch an, daß der gottlose Mensch mit seinen sieben Eigenschaften der Natur, im Zorne Gottes angezündet, an ihm das gute und schöne Bild Gottes verschlinge, indem er in eigene Begierde sich eingeführet, in welcher falschen Begierde die Natur peinlich wird und in Unfriede tritt, und doch hernach nur häßlich, gräulich und dürre wird, als ein geiziger Hund; ob der gleich viel frisset, so verzehret ihn doch seine geizige Natur in seinem Neide auch sein Fleisch, daß er nicht hat, was er andern Hunden nicht gönnet.

17. Also stellete dieses der große Gott den Aegyptern vor mit sieben guten fetten Jahren und mit sieben dürren Jahren, welche die sieben verschlungen, daß man die guten nicht mehr erkannte, darunter noch gar gewaltige Dinge präfiguriret worden, wie hernach soll gemeldet werden.

18. Daß aber den Pharao dieses Gesicht bekümmerte, und er es doch nicht verstund, und ihm solches auch seine Weisen nicht deuten konnten, deutet an, daß es ihm Gott wollte durch seine Kraft in Joseph selber deuten, und daß die Zeit solcher Heimsuchung schon vorhanden sei; darum ward Pharao in ihm selber also erreget, daß er es gerne hätte gewußt.

19. Daß es ihm aber die Weisen im Lichte der Natur nicht deuten konnten, deutet an, daß die Werke Gottes dem natürlichen Menschen, ohne die Gnade, verborgen sind, daß er nichts von Gottes Wegen weiß oder verstehet, es offenbare sich denn Gott durch ihn; denn dieses war eine Bewegung der ewigen Natur durch die äußere Natur, darum konntens die Naturweisen nicht verstehen.

20. Als nun dieses Niemand dem Könige deuten konnte, gedachte der Schenke des Königs an Joseph, wie er ihm hatte seinen Traum erkläret, und sagte solches vor Pharao. Und allhie in diesem Gesichte Pharaonis hat Gott auch dem Joseph gerufen, und dasjenige, was er vor zwei Jahren hatte durch Menschenhülfe begehret, erfüllen und ihm gewähren wollen.

21. Da sandte Pharao hin und ließ Joseph rufen, und ließen ihn eilend aus dem Loche; und er ließ sich bescheren, und zog andere Kleider an, und kam hinein zu Pharao. Da sprach Pharao zu ihm: Mir hat ein Traum geträumet, und ist Niemand, der ihn deuten kann. Ich aber habe gehöret von dir sagen, wenn du einen Traum hörest, so kannst du ihn deuten. Joseph antwortete Pharao und sprach: Das stehet bei mir nicht; Gott wird doch Gutes dem Pharao weissagen. Und Pharao erzählete ihm seine Träume.

22. Diese Figur, indem Joseph andere Kleider angezogen und sich bescheren lassen, als er vor den König treten sollte, deutet uns dieses an, daß Gott dem Joseph anitzo das Kleid seines Elendes habe ausgezogen, und habe ihm anitzo das Kleid der Weisheit angezogen, daß er ihn itzo wolle an einem andern Orte haben als zuvor, und daß er ihn wollte mit dem Kleide der Weisheit vor Pharao stellen und dem Pharaoni zum Pfleger-geben; denn der Geist Mosis setzet die Figur trefflich genau und eigentlich, als hätte er große Lust darinnen zu spielen.

23. Und sehen weiter, wie Joseph zum Könige sagte, daß es in seiner natürlichen Macht nicht stünde, solche verborgene Dinge zu wissen, sondern daß es ihm allein Gott gebe zu wissen, daß er weder Kunst noch magische Bilder darzu dörfte, sondern Gott würde Pharao durch ihn Gutes deuten.

24. Darum soll ein Magus seinen Willen Gott ergeben, und seinen magischen Glauben, damit er will die Figur der Natur in ihren Gestalten forschen, in Gott fassen, daß er das Wort Gottes ergreife: und mit in die Figur der Natur einführe, so ist er ein rechter göttlicher Magus, und mag den innern Grund mit göttlicher Kraft bewältigen, und die Natur in eine Figur bringen. Wer anders hierinnen handelt, der ist ein falscher Magus, wie der Teufel und seine Hexen solche sind.

25. Und ist mit nichten zu denken, als ob ein Christ nicht dürfte den Grund der Natur angreifeu, daß er nur müsse ein Klotz und stummes Bild in der Wissenschaft der Geheimnisse der Natur sein, wie Babel spricht, man dürfe es nicht forschen und wissen, es wäre Sünde; welche alle mit einander eben so viel von der Sünde Grund verstehen, als der Topf vom Töpfer.

26. Wenn sie sollen sagen, wie es Sünde sei, und wie man Gott erzürne, so haben sie ja nichts zur Einwendung als Bilder der Meinungen, welche das Gewissen in solche Bilder einschließen, daß sich das Gewissen vor ihren Bildern fürchtet; und der Sünde Grund durch die sieben Eigenschaften der Natur, wie ihre fetten Kühe mager und dürre gemachet werden, erkennet es nicht.

27. O ihr Bildermacher, wie dräuet euch der Zorn Gottes im innern Grunde euerer eigenen Natur mit den sieben dürren Kühen und Aehren! Joseph ist aus dem Gefängniß, und deutet dem Pharaoni Gottes Rath.

28. Die Zeit ist schon da, da die Figur Pharaonis im Werke stehet; eure Bilder der falschen Magiä werden durch Josephs Erklärung der Gesichte vor der ganzen Welt offenbar. Brechet ab die Bilder, und betet zu Gott, daß er euch den Verstand der Gesichte Pharaonis gebe, so möget ihr der sieben guten Kühe und Aehren in euch theilhaftig werden.

29. Wo nicht; so müssen eure Bilder der falschen Magiä alle zu solchen dürren Kühen und Aehren werden, als sie denn im innern Grunde meistentheils schon also worden sind, und äußerlich anitzo im Fressen sind, und fressen immerdar die gute Zeit und Jahre in sich; denn sie haben die Liebe, Glauben, Wahrheit, Gerechtigkeit, Demuth und Gottesfurcht fast alle in sich gefressen und in Abgrund verschlungen; und itzo fressen sie nun auch alle äußerliche Nahrung in sich. Sie haben das Silber in sich gefressen, daß nichts als nur das magere Kupfer noch da ist; noch sind sie also hungerig, daß sie am Kupfer liegen nagend, als ein Hund am harten Beine, und wollen gerne mehr davon fressen, und haben doch nichts mehr daran.

30. Darum sind sie also hungerig, daß sie einander vor Hunger selber würgen und auffressen, und ihr Land in die Theuerung bringen. Aber hiemit werden sie dem Zorne Gottes in den sieben Eigenschaften der Natur leibeigen gemacht, gleichwie in der theuren Zeit Josephs dem Könige Pharaoni ganz Aegyptenland eigen ward.

31. Dieser Zorn Gottes will hernach euch Saamen geben, daß ihr müsset Bilder und Götzen säen, und dieselben wieder in euch fressen, wie ihr schon lange Zeit gethan habt; und müsset seine leibeigene Knechte sein, wie Aegypten dem Pharaoni.

32. Das laß dir, o Aegypten der Christenheit, durch Josephs Erklärung im Geiste der Wunder der sechsten Siegelszahl gesaget sein; es gilt dir, wache auf und werde sehend, die große Theurung in Leib und Seele ist vorhanden, oder du mußt verschmachten.

33. Du stehest itzo in keiner andern Figur vor Gott, als die sieben häßlichen, hungerigen, verdorreten, mageren Kühe und Aehren; der Segen Gottes ist von dir in Leib und Seele gewichen, daß du nur nach Gut und zeitlicher Nahrung ächzest und dessen doch nicht satt wirst. Je mehr du wirst hungern und an Beinen saugen, je hungeriger wirst du werden, bis du alle deine guten Kühe im Gewissen in Leib und Seele, mit Land und Leuten in dich frissest, und deine Gestalt also häßlich wird, daß dich die Fürsten der innern und äußern Himmel nicht ansehen mögen, und dich zum Verdammniß des Todes helfen urtheilen, saget der Geist der Wunder in Josephs Deutung.

34. Schaue dich nur recht an; bist du nicht also häßlich und hungerig. Betrachte dich in allen Tugenden, du bist rasend blind vor großem Hunger! Denn das dich sollte segnen, das hast du in Abgrund verschlungen, und deiner Götzendiener Heuchelei an die Stätte gesetzet. Die Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe, Glaube, Demuth, Keuschheit und Gottesfurcht wäre dein Segen, daß du wieder fett würdest; aber du hast alle diese Eigenschaften verschlungen, und deine Götzen an die Stätte gesetzt, und mit Christi Purpur-

mantel bedecket; nun sind in dir die bösen hungerigen Gestalten des Fressers aufgewachet.

35. Die erste Eigenschaft des Fressers mit Christi Mantel bedecket, ist Hoffart, als Begierde der eigenen Macht unter dem demüthigen Mantel Christi wollen mächtig und schön sein, wie Lucifer unter seiner schwarzen Kappe, welcher noch immerdar meinet, er sei der mächtigste, da er doch vor Gott nur ein Herr in der Phantasei ist.

36. Die andere Eigenschaft deines Hungers, mit Christi Mantel bedecket, ist der Geiz, als der Fresser, der sich selber frisset, der dem Andern seinen Schweiß und das Fleisch von Beinen frisset, und an sich zeucht, und doch nichts hat, und lieget immerdar als ein Gift, und sauget sich selber aus. Dieser hat die Wahrheit, Gerechtigkeit, Geduld, Liebe, Hoffnung, Glauben und Gottesfurcht alles in sich gefressen, und ist doch nur als ein eitel Hunger. Er hat itzo alles Silber vom Kupfer gefressen, und siehet doch nur aus, als hätte er nichts gefressen, denn man siehets nicht an ihm. Er ist hungeriger als zuvor, er hat die gute Zeit in sich gefressen, und frisset noch immerdar allen Vorrath, welchen Gott aus Gnaden giebet, und wird doch alle Tage hungeriger mit Fressen: und ob er könnte den Himmel fressen, so wollte er auch die Hölle in sich fressen, und bleibet doch nur ein Hunger.

37. Die dritte Eigenschaft deines Hungers, mit Christi Mantel bedecket, ist der Neid, als ein Sohn des Geizes, die Hoffart ist sein Großvater: dieser sticht und wüthet in dem Hunger, wie ein Gift im Fleische, er sticht in Worten und Werken, und vergiftet alles, er leugnet und treuget, und ist nimmer stille. Je mehr der Geiz gierig wird zu fressen, je größer wird dieser sein Sohn, der Neid; er will alles allein besitzen, und hat doch keine Stätte, weder im Himmel, Welt oder Hölle, da er Ruhe hätte; er kann weder im Himmel noch in der Hölle bleiben, sondern stehet nur im Hunger des Geizes, und ist des Geizes Leben.

38. Die vierte Eigenschaft des Hunges, unter Christi Mantel bedecket, ist der Zorn: der ist des Neides Sohn, und der Geiz ist sein Großvater. Was der Neid nicht kann todt stechen, das will der Zorn todtschlagen. Er ist also böse, daß er seine Gebeine zerschläget und zerbörstet; ihn dürstet immerdar nach Morden, daß nur sein Vater und Großvater, als der Geiz, Neid und die Hoffart Raum hat: er zerbricht Leib und Seele in ihrer Art der Fettigkeit, und verwüstet Land und Städte; noch ist er so böse, könnte er, er störete den Himmel und die Hölle, und hat doch nirgends keine Ruhe.

39. Dieses sind die vier Elementa des Hungers, welche die sieben fetten Kühe und Aehren Pharaonis in sich verschlingen und fressen, und sind doch wie vorhin, und itzo hat sie Joseph in

Pharaonis Traum gesehen und offenbaret, daß sie in die Welt sind offenbar worden, und sind vor die Augen Wächter gestellet, welche im Rath des Urtheils sitzen, was doch mit diesen dürren, häßlichen Kühen mehr zu thun sei; denn Gott hat ihnen die sieben fetten Kühe seiner Gnadenoffenbarung gegeben, aber sie fressen alles in sich und werden nur hungeriger, also sehr, daß die Hölle in ihren vier Elementen wohnet, und das Reich der Teufel in ihrer Figur stehet.

40. O Aegypten der Christenheit! du hoffest auf Gutes, und begehrest doch nur Böses zu wirken; es kommt dir kein Gutes, du sterbest denn dieses Hungers ab, oder zerbörstest dich selber in diesem Hunger. Wovon soll dir Gutes von Joseph gedeutet werden, so du nur je mehr also hungerst? Die Natur gebäret in dir nur ein solches, wie dein Hunger und Begierde ist: du darfst auf nichts hoffen, du bekehrest dich denn, und ziehest Josephs neuen Rock an, so wird dir der Herr seinen Geist geben, daß du wirst deine Bilder sehen und verstehen, und dieselben wegthun, und mit Joseph vor Gottes Angesichte stehen, wie Joseph vor dem Angesichte Pharaonis; und wirst können die Wunder Gottes sehen und sie deuten.

41. So wird dich alsdann der Herr mit Joseph über das Reich seiner Geheimnisse setzen, daß du wirst den magischen Grund des Glaubens recht verstehen, und wirst nicht mehr in Bildern der äußern natürlichen Magiä forschen, wie du lange Zeit gethan hast; sondern du wirst den innern Grund sehen, und mit Joseph über Aegypten herrschen, das ist, über die Geheimnisse, und wirst darinnen dem Herrn danken, und in seinem Brunnen schöpfen, und Wasser des Lebens trinken.

42. Denn das Wort, das du nun verstehen und lernen sollst, ist dir nahe, als nämlich in deinem Munde und Herzen; du bist Gottes geformtes Wort, du mußt dein eigen Buch, das du selber bist, lesen lernen, so wirst du aller Bilder los, und siehest die Stätte, welche heißet: Hie ist der Herr. Alsdann wirst du dein Leben der Tugenden wieder bekommen und wieder fett werden, und den Mantel Christi wegthun, und sagen: Hie stehet der Mann, der in Christi Fußstapfen wandeln und ihm in seinem Leben und Bilde gleich ähnlich nachfolgen will.

43. Diese ganze Historia mit den Träumen Pharaonis sind ein Bild, da der Geist unter einer äußerlichen Geschichte vorbildet den Grund des Menschen, wie ihn Gott hat also gut geschaffen und in seine Fettigkeit gesetzet, und wie er durch des Satans Neid und Gift also verderbet, und in ein solches häßlich Bild gewandelt werde.

44. Mit Joseph aber stellet nun der Geist die Figur dar, wie ein Mensch müsse wieder durch die neue Geburt aus solcher Gefängniß ausgrünen, und wie er wieder werde vor Gott gestellet, und

wie ihm Gott seinen Geist giebet und zum Regenten in Gottes Hause macht, wie er soll himmlische Früchte sammeln im Glauben und guten Gewissen, für die Zeit der Anfechtung, wann die Theurung, als Gottes Zorn, die Seele sichtet.

45. In welcher Sichtung alsdann dieselben Früchte zur Speise gehören, daß die Seele in der Buße bestehet, und ihr Perlenbäumlein mit seinen Aesten darinnen wächset, zunimmt, und gute Früchte träget.

46. Dieselben Früchte sind alsdann die Erklärung des Josephs, wie er Pharaoni Gottes Rath andeutet, und ihm lehrete. Also bringet die neue Geburt solche gute Früchte und Lehre, welche dem Nebenmenschen Gottes Wege verkündiget, und ihm mit Weisheit vorstehet, wie Joseph dem Pharaoni. Und sehen solches in dem Rathe Josephs, nachdem er hatte Pharaoni seinen Traum gedeutet, so sprach er zu Pharao: Der König sehe sich um nach einem klugen und weisen Manne, welcher Pharao Kornhäuser baue, daß man Vorrath aufschütte, daß man in der Theurung Nothdurft habe; welches der Geist heimlich in des Menschen Figur darstellet, daß sich ein Mensch soll nach weisen gottesfürchtigen Menschen umsehen, welche helfen den göttlichen Schatz und Vorrath sammeln mit weisem Verstande, mit Lehren, Leben und Beten, auf daß dadurch ein göttlicher Schatz und Vorrath gesammelt werde.

47. Wenn alsdann die Zeit der Sichtung und des Hungers kommt, daß Gottes Zorn damit aufgehalten werde, und nicht alsobald Leib und Seele, Land und Völker also mager mache und auffresse, daß etwas im Vorrath sei, davon Gott sagte, er wollte wohl thun dem Gottesfürchtigen ins tausendste Glied, derselbe Vorrath soll währen bis ins tausendste Glied.

48. Und Moses spricht weiter: Diese Rede Josephs gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl; und Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist Gottes sei? Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches alles hat kund gethan, ist keiner so verständig und weise als du; du sollst über mein Haus sein, und deinem Worte soll alle mein Volk gehorsam sein, allein des königlichen Stuhls will ich höher sein als du. Und weiter sprach Pharao zu Joseph: Siehe, ich habe dich über ganz Aegyptenland gesetzet; und that seinen Ring von seiner Hand, und gab ihn Joseph an seine Hand, und kleidete ihn mit weißer Seide, und hing ihm eine güldene Kette an seinen Hals, und ließ ihn auf seinem andern Wagen fahren, und ließ vor ihm her ausrufen: Dieser ist des Landes Vater! und setzte ihn über ganz Aegyptenland. Und Pharao sprach zu Joseph: Ich bin Pharao, ohne deinen Willen soll Niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Aegyptenland; und nennete ihn den geheimen Rath,

und gab ihm ein Weib, Asnath, die Tochter Potiphars, des Priesters zu On.

49. Dieses ist nun die allerschönste Figur der ganzen Bibel, da nirgends ihres gleichen ist von einem Menschen, und stehet in der Figur eines probirten Christen, welcher ist in allen Proben bestanden; welchen der Geist Christi mit sich hat durch sein Leiden, Tod, Hölle, Gefängniß und Elend hindurch geführet; wie ihn der einige Gott, als der große König, vor sich stellet, und seine Weisheit, welche er hat in Christi Proceß empfangen, probiret, wie er ihn in Freuden annimmt, und dieß Zeugniß von ihm giebet: Es ist Niemand so weise als du, der sein Leben hat so verborgentlich in Geduld können durch Tod und Hölle zu Gott einführen als du.

50. Und wie ihm Gott volle Gewalt über sein Reich giebet, und ihn in seiner Liebe zu seinem Gehülfen machet; wie ein Rath des Königs dem Könige hilft sein Königreich regieren: also auch setzet ihn Gott in sein Reich ein, und regieret durch ihn, und giebet ihm seinen Siegelring, als die Menschheit und Gottheit in der Liebe Jesu Christi an seine Seele, und lässet ihn auf dem andern Wagen nach ihm fahren, das ist, wo Gottes Geist gehet, dem gehet ein solcher Mensch allzeit nach, und darf der Teufel, Tod und Hölle seine Gewalt an ihn nicht mehr rühren; denn er bekommt also die Gewalt über Teufel, Tod und Hölle, und auch über sein sterblich Fleisch und Blut, wie Joseph über Aegyptenland.

51. Und wie Joseph alsbald auszog und bauete dem Könige Kornhäuser, Vorrath aufzuschütten: also auch bauet ein solcher Mensch, welcher nach seinem inwendigen Grunde im Reiche Gottes sitzet, Gott seinem Herrn viel solche Menschenhäuser, als Menschenseelen, in welche er den göttlichen Ueberfluß, den ihm Gott in Christo Jesu giebet, als die göttliche Erkenntniß und Weisheit schüttet, mit guter Unterrichtung, Lehr und Leben, daß sich seine Lehre ausbreitet und groß wird wie Sand am Meer: also unzählich breitet sich sein Perlenbäumlein aus, daß viel hundert tausend Seelen davon essen, wie von Josephs Vorrath in der Theurung.

52. Und alsdann wird ihm die Tochter Potiphars, das ist, des Priestes Tochter zu On, als die wahre Christenheit zum Gemahl gegeben, derer er soll pflegen und sie lieben, und mit ihr diese zwei Söhne zeugen, als allezeit auf diesem Wege reisig sein, und dann mit gewaschenem Herzen wandeln, wie Joseph vor der theuren Zeit in Aegypten mit seinem Weibe, den Manasse und Ephraim zeugete, und ihm mit diesem Namen vorstellete, wie ihn Gott hätte in dem Hause seines Elendes lassen groß wachsen, und viel gegeben.

53. Also auch thut alsdann ein Kind Gottes seinen Schatzkasten auf, wenn die Theurung kommt, daß Gottes Zorn die Welt sichtet, wie Joseph seine Kornhäuser, und theilet seinen Mitzweigen aus seinem Schatzkasten mit, daß sie nicht in solcher Theurung verderben.

Das 69. Kapitel.

Gen. 42.

Wie diese Theurung sei durch alle Lande gegangen, und wie Jakob seine Söhne in Aegyptenland nach Getreide schickete; und wie sie sind vor Joseph kommen, und wie er sich habe gegen sie erzeiget; was darbei zu verstehen sei.

Dieses 42. Kapitel Genes. mit Joseph und seinen Brüdern ist nun eine Figur, wie Gott einen solchen bekehrten Christen, welcher hat müssen mit Christo in seinen Proceß treten, und nun überwunden hat, endlich auch seine Feinde schenket, welche ihn haben in Christi Proceß mit ihrem Verfolgen und falschen Verrathen eingebracht; und wie ihnen ihre Sünden auch unter Augen gestellet werden, wie sie auch in Angst und Noth eingeführet werden, und wie sie endlich aus lauter Gnade von der Pein und Strafe erlöset werden; und wie ihnen Gott so gnädig wird, indem sie sich bekehren, und nicht allein die Strafe erlässet, sondern auch mit seinem Segen begabet, wie allhie Joseph seine Brüder.

2. Aber darneben wird auch in dieser Figur vorgestellet, wie sich Gott so ernsthaft gegen die Seele erzeiget, wie allhie Joseph gegen seine Brüder; und da es doch Gott nicht Ernst ist, daß er den bußfertigen Sünder will strafen nach der Schärfe, sondern er stellet sich hart gegen die Seele in ihrem Gewissen, auf daß die Sünden aufwachen und erkannt werden, und daß die Buße desto größer werde, daß der Mensch in solchem Schrecken vor der Sünde demüthig werde, und ganz von Sünden ausgehe und ihr gram werde, weil er erkennet, daß die Sünde ein solch schrecklich Gericht in sich hat. Die Historia lautet also:

3. Da aber Jakob sahe, daß Getreide in Aegypten feil war, sprach er zu seinen Söhnen: Was sehet ihr euch lange um? Siehe, ich höre, es sei in Aegypten Getreide feil; ziehet hinab, und kaufet uns Getreide, daß wir leben und nicht sterben. Also zogen hinab zehn Brüder Josephs, daß sie in Aegypten Getreide kauften. Aber Benjamin, Josephs Bruder, ließ Jakob nicht mit hinabziehen, denn er sprach: Es möchte ihm ein Unfall begegnen.

4. Dieses ist nun erstlich eine Figur, daß wenn sich der Mensch in göttlichem Zorne in solcher Theurung, da ihm Gerechtigkeit mangelt,

befindet, wie Jakob mit seinen Kindern in der Theurung, so spricht der Vater im Gewissen zur Seele: Was harrest du lange und siehest dich um? Gehe hinab in die Buße, da Gerechtigkeit im Tode Christi feil ist, da Christus Gerechtigkeit für deine Sünde giebet, so du dich nur herzlich zu ihm wendest: also ergiebet der Vater seinen Willen in des Sünders Buße und Umkehren.

5. Aber Benjamin, Josephs Bruder, das ist, die Menschheit Christi, giebet er ihnen nicht bald mit; er giebet ihm vonehe seine sündlichen Brüder, das ist, er giebt ihm vonehe in sein Gewissen sein Schrecken, und verbirget den Trost in seiner Gnade, als den rechten Benjamin, Josephs Bruder, vor den Eigenschaften der Sünden, und schicket die Eigenschaften der Sünden, als diese, darinnen die Sünden sind gewirket worden, nach der Gnade, solch Getreide bei Joseph, als bei Christo, zu kaufen.

6. Der Sünder muß selber dran, und mit Ernst ins Leiden und Tod Christi eingehen, und seiner Sünden vor der Gnade im Kerker des Zorns Gottes absterben, und sich in Josephs als in Christi Erbarmen auf Gnade einwerfen, nicht nur draußen bleiben stehen und sagen: Bei Christo ist Gnade feil, und sich mit der Gnade kitzeln und trösten. Nein, das erquicket nicht die arme Seele, du mußt hinab in Aegypten ziehen, zu deinem beleidigten Bruder, welchen du hast mit deinen Sünden in dir in die Grube geworfen, und mußt ihm in großer Demuth unter Augen treten, ob du ihn wohl nicht bald wirst kennen, bis er sich dir wird in seiner Erbärmde zu erkennen geben. Allda mußt du in Christi Macht und Herrlichkeit, die er in seiner Auferstehung hat erlanget, Getreide für die arme Seele kaufen, daß sie lebe und nicht sterbe, wie Jakob zu seinen Kindern sagte.

7. Und Moses saget weiter: Also kamen die Kinder Israels, Getreide zu kaufen, sammt Andern, die mit ihnen zogen, denn es war im Lande Canaan auch theur; aber Joseph war der Regent im Lande, und verkaufte Getreide allem Volke im Lande. Da nun seine Brüder zu ihm kamen, fielen sie vor ihm nieder zur Erde auf ihr Antlitz; und er sahe sie an und kannte sie, und stellete sich fremde gegen sie, und redete hart mit ihnen, und sprach zu ihnen: Woher kommt ihr? Sie sprachen: aus dem Lande Canaan, Speise zu kaufen. Aber wiewohl er sie kennete, so kannten sie ihn doch nicht.

8. Dieses ist nun der erste Stand, wenn sich die arme Seele zu Christo wendet, von ihm Speise zu holen, so siehet er der Seele in ihren Willen, ganz in ihre Essenz, ob der freie Wille sich gegen ihn habe gerichtet: und so er nur umgewendet stehet, so kennet er ihn; aber er schrecket vonehe das Gewissen, und stellet sich fremde und hart gegen die Seele, wie gegen das cananäische Weiblein, und verbirget der Seele seine Gnade, bis sie ihre Buße ausschüttet, und vor Christo ihr Antlitz beuget, und alle ihre Schuld bekennt, und

sich ganz zur Grube des Gerichts beuget, und sich in Gottes Zorn und Strafe einergiebet, als dem Sterben ihrer Selbheit.

9. Alsdann siehet Christus in sie ein, und fasset sie zwar mit dem ernsten Bande Gottes Zorns, aber seine Liebe und Gnade verbirget sich nur darinnen; sie ists, welche dem armen Sünder seine Sünde rüget und störet, daß er erschrickt und sich vor Gott fürchtet. Wann die Seele flehet und zu Gott rufet, so spricht Christus im Gewissen: Wer bist du? Siehe dich nur an, ob du auch meiner werth bist, wie allhier Joseph that, da er sagte: Wer seid ihr? und stellete sich hart und fremde.

10. Und Joseph gedachte an die Träume, die ihm von ihnen geträumet hatten, und sprach zu ihnen: Ihr seid Kundschafter, und seid kommen zu sehen, wo das Land offen ist; das ist, Christus gedenket an seine Barmherzigkeit und an sein bitter Leiden und Sterben, und spricht zur Seele: Du bist ein Kundschafter, und kommst zu mir, und willst nur sehen, wo die Pforte meiner Gnade offen ist; aber das soll dir nicht helfen, du mußt anders dran, du mußt vonehe in die Pforten meines Leidens und Todes eingehen, anders bist du nur ein Kundschafter und willst sehen, wo die Pforte meiner Gnade offen stehet, daß du dieselbe möchtest zu einem Deckmantel über dich decken, es muß Ernst sein mit dir; denn du willst nur mein Verräther sein und meine Gnade in deinem Munde führen.

11. Und Josephs Brüder antworteten ihm, und sprachen: Nein, mein Herr, deine Knechte sind kommen Speise zu kaufen; wir alle sind Eines Mannes Söhne, wir sind redlich und deine Knechte sind nie Kundschafter gewesen. Das ist in der Figur so viel, ehe sich die Eigenschaften der Seele in ihrer Eitelkeit recht erkennen, wenn ihr der Zorn Gottes unter Augen, als in ihre Essenz tritt, so denket die Seele, es geschehe ihr unrecht; denn sie denket, so sie sich des Verdienstes Jesu Christi tröstet und an Christum glaubet, daß er Gottes Sohn sei, und habe für die Sünde bezahlet, so könne sie nicht für einen göttlichen Kundschafter und ungerechten Heuchler gescholten werden, sie sei ja durch Christi Rechtfertigung gerecht, dieweil sie es glaubet, daß es ihr sei zu gute geschehen.

12. Aber gleichwie Joseph zu seinen Brüdern sprach: Nein, sondern ihr seid kommen zu besehen, wo das Land offen ist: also auch schuldiget der Geist Christi der Seele Essentien; denn er prüfet sie, daß sie noch nicht zerschellet sind, sondern noch eigene Begierde in sich haben, und will nur alsbald zur Gnade, als zur offenen Pforte greifen, welches der Seele nicht gilt, sie muß vonehe in Christi Leiden und Sterben eintreten, und vonehe dasselbe, durch ernste Buße und Umkehrung ihres Willens, anziehen: alsdann mag sie durch ihre offene Pforte durch Christi Wunden und Tod in seine Auferstehung eingehen.

13. Weiter sagten Josephs Brüder: Wir deine Knechte sind zwölf Brüder, Eines Mannes Söhne im Lande Canaan, und der jüngste ist noch bei unserm Vater, aber der eine ist nicht mehr vorhanden. Joseph sprach zu ihnen: Das ists, das ich euch gesagt habe, Kundschafter seid ihr, daran will ich euch prüfen bei dem Leben Pharaonis; ihr sollt nicht von dannen kommen, es komme denn euer jüngster Bruder her. Sendet einen unter euch hin, der euren Bruder hole; ihr aber sollt gefangen sein. Also will ich prüfen eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgehet oder nicht; denn wo nicht, so seid ihr bei dem Leben Pharaonis Kundschafter. Und ließ sie beisammen verwahren drei Tage lang. Die innere theure Figur stehet also:

14. Wenn sich also die Seele zu Christo nahet, und will alsbald seine Auferstehung anziehen, so spricht der Geist Christi in die seelische Essenz: das ists, das ich euch gesaget habe, deine Essentien sind Kundschafter bei dem Leben Gottes; daran will ich sie prüfen; ob sie auf redlicher Bahn zu mir kommen, wo sie mir ihren jüngsten Bruder, als den rechten Joseps Bruder, das ist, die eingeleibte Lineam des Gnadenbundes in ihrer in Adam verblichenen, himmlischen Wesenheit, mit bringen, als den eingeleibten Gnadenbund im Paradeis geschehen, also daß sich die seelische Essenz mit ihrem inwendigsten Grunde zu mir und in mich einwende; sonst kommen sie nur als Heuchler und Kundschafter der Gnadenpforte.

15. Das heißet recht den jüngsten Bruder holen; denn dieselbe eingeleibte Gnade, in der Verheißung im Paradeis geschehen, ist der Seele jüngster Bruder, welchen sie mit der Sünde verbirget und zudecket, und im Anfange ihrer Buße daheim lässet beim Leben Gottes.

16. Darum saget der Text Mosis ganz heimlich, er wolle sie beim Leben Pharaonis daran prüfen, das heißet in der Figur beim Leben Gottes, bei welchem dieser jüngste Sohn dahinten blieb, den muß ein bußfertiger Mensch mit zur Gnadenpforte bringen, sonst muß er drei Tage verschlossen und gefangen liegen, bis er ihn bringet, wie Josephs Brüder: das ist, sonst müssen die drei Principia im Menschen so lange im Zorne Gottes gefangen liegen, und können nicht göttliche Speise kaufen; sie haben denn diesen ihren jüngsten Bruder, das ist, die Pforte mit, darinnen Christus im Menschen in demselben Bilde von der himmlischen Welt Wesen, welches in Adam verblich, vom Tod aufstehet, darinnen er sein Wohnhaus haben mag.

17. So wird ein Mensch beim Leben Gottes geprüfet, wenn er sich zu Gott wendet, ob er sich ganz und gar zu ihm wende, und diesen eingeleibten Gnadengrund mitbringe, darinnen sich Christus will und soll offenbaren: wo nicht, so spricht Joseph, das ist

Christus, zu der Seele Essentien: Ihr seid an Gottes Leben nur Kundschafter, und forschet nur die Rechtfertigung des Menschen vom Leiden und Verdienst Christi, das ist, ihr lernet nur die Historie, und nehmet den theuren Bund Gottes in euren Mund, und heuchelt euch selber mit Christi Genugthuung, und bleibet doch nichts als nur Kundschafter der Gnade. Aber das soll euch nicht gelten und nichts helfen, ob ihr gleich Christi Reich erkundschaftet; mein Zorn und meine Gerechtigkeit im Eifer soll euch doch mit allen drei Principien gefangen halten, so lange ihr den innersten Grund eures Wesens nicht mitbringet; das heißet alle zwölf Söhne Jakobs vor Joseph, das ist, vor Jesum stellen, und ihm mit Leib und Seele, von innen und außen, aus allen seinen Kräften zu Füße fallen, und sich in seine Gnade ergeben.

18. Denn es heißet nicht die Gnade können nehmen, sondern sich in die Gnade ersenken, daß sich ihm die Gnade ergebe; denn des Menschen können Nehmen ist verloren, der eigene Wille ist von Gott abgetrannt, er muß sich gänzlich in Gott ersenken und vom Willen ablassen, daß ihn Gott wieder in seine Gnade nimmt.

19. O Babel! wie trifft dich das: Du bist bei dem Leben Gottes mit deiner Heuchelei nur ein Kundschafter der Gnade Gottes; du suchest nur die Gnadenpforte, wie du möchtest mit eigenem Willen ohne deinen inwendigen Benjamin in Christi Reich eingehen; ja du willst ein von außen angenommenes Gnadenkind sein, dem seine Sünden sind durch Christi Verdienst vergeben, und bleibest doch nur Babel und Fabel, und willst nicht ein Christ in Christo sein; du willst in Himmel einfahren, aber das gilt dir nicht: Joseph, das ist, Christus hält dich im Zorn Gottes gefangen in Leib und Seele, du gebest ihm denn Benjamin, als deinen inwendigen Grund, so fähret der Himmel in dich, und stehet Christus in dir aus seinem Grabe, das du selber bist, vom Tode auf, alsdann hat deine Kundschafterei ein Ende.

20. O ihr hohen Schulen, und alle, die ihr wollet Gottes Diener sein und den Weg Gottes lehren, und darum zanket, was seid ihr? Sehet euch doch in dieser Figur an, anders nichts als Kundschafter Gottes, ihr forschet immer, und lieget doch nur im Gefängniß. Gott wills also nicht mehr haben; denn er prüfet selber der Menschen Gedanken, und ist selber allen Dingen gegenwärtig, sein ist der Verstand, sein ist das Wissen vom Reiche Gottes, ohne ihn wisset ihr nichts.

21. Euer Kundschaften und Wissen hilft euch nicht ins Reich Gottes, ihr könnet nicht darin einfahren, es fahre denn in eurem Leben aus, das ist, es werde denn in eurem Leben offenbar, daß ihr Gottes Kinder in Christo in seinem Leiden, Tod und Auferstehung in ihm selber seid, nicht durch historischen angenommenen Glaubensschein, sondern essentialiter, wie die Rebe am Weinstock.

Ihr müsset ein Zweig am Baum sein, ihr müsset Christi Leben, Fleisch und Blut wirklich und wesentlich in dem inwendigen Grunde in euch haben, und Christus sein, sonst seid ihr alle mit einander nur Kundschafter, Forscher und historische Christen, und nicht besser als Juden, Türken und Heiden.

22. O ihr einfältigen Menschen, lasset euch doch weisen! Gehet nur vom Thurm der verwirrten Sprache aus, so möget ihr bald zurecht kommen; suchet Christum zur Rechten Gottes in euch, er sitzet allda; schließet nur euren Willen auf, das ist, ergebet ihm nur denselben, er wird ihn wohl aufschließen, eure Buße muß Ernst sein, oder seid alle mit einander nur Kundschafter.

23. Gaffet nicht mehr, es ist Zeit! Sie ist wahrhaftig geboren, eure Erlösung nahet sich; der Bräutigam rufet seiner Braut, ja ins Gefängniß Josephs müsset ihr in dieser Theurung, so ihr nicht wollet, Amen.

24. Und Moses spricht weiter: Am dritten Tage aber sprach er zu ihnen: Wollet ihr leben, so thut also; denn ich fürchte Gott. Seid ihr redlich, so lasset eurer Brüder einen gefangen liegen in eurem Gefängniß; ihr aber ziehet hin, und bringet heim, was ihr gekaufet habet für den Hunger, und bringet euren jüngsten Bruder zu mir, so will ich euren Worten glauben, daß ihr nicht sterben müsset. Und sie thaten also. Die Figur stehet also:

25. Wenn sich die Seele zu Gott nahet, und will Buße thun, und ist aber ihr inwendiger Grund noch ganz in der Eitelkeit verschlossen, daß das Gemüth noch an der Eigenheit hanget, so sie aber nicht will von der Buße ablassen, und mag doch auch der irdischen Begierde noch nicht los werden, und bleibet im Gebete, so lässet Gott der Vater der Seele Essentien ja aus der Gefängniß seines Zorns, daß dem Gemüthe wieder wohl wird, gleich einem der aus der Gefängniß ist erlediget worden, so spricht das Gemüth auch: Mir ist gar wohl worden in meinem Gebete dieser Buße.

26. Denn Gottes Zorn hat die Natur aus seinem Gefängniß gelassen, daß sie soll mit großer Arbeit zu Gott dringen; denn in ihrer Gefängniß kann sie nicht; denn ihr ist bange, und siehet nur ihre begangenen Sünden, welche sie immerdar zurücke treiben, daß sie sich vor Gott fürchtet und schämet. Aber wenn sie der Zorn los lässet, so krieget sie Kraft zum Gebete, und Bußwirkung.

27. Aber der Zorn Gottes hält sie noch immerdar an einem Bande, gleichwie Joseph seinen Bruder gefangen behielt, bis sie ihm den letzten Bruder auch brachten. Also muß die arme Seele an einem Bande der Gefängniß des Todes bleiben stehen, bis sie den letzten Bruder, als den inwendigsten Grund, ausschüttet, und vor Gott tritt, und saget: Herr, ich will um Christi und meiner Seligkeit willen alles verlassen, und meinen Willen dir ganz ergeben, wirf mich in Tod oder Leben, in Schande oder Spott, in

Armuth oder Elend, wie du willst, so will ich an dir bleiben; ich will nicht mehr vor dir heucheln, und dir meinen Willen nur halb geben, wie ich gethan habe.

28. Alsdann, so der Ernst also in die Practica gehet, daß Gott erkennet, daß es Ernst ist, so wird auch der letzte Bruder losgelassen, das ist, so wird auch das letzte Band des Zorns Gottes los. Aber unter diesem, ehe es also gehet, muß die Seele an einem Bande gefangen liegen.

29. Aber nichts desto weniger spricht Gott zu den andern losgelassenen Lebensgestältnissen: Nun ziehet hin mit dem, was ihr itzo in dieser Buße bei mir gekaufet oder bekommen, und bringets heim, das ist, besudelts nicht wieder, lebet davon, und genießet dieser itzt geschenkten Gnade, und führets zu Gottes Ehren ein, daß es mit der Wirkung vor Gott komme.

30. Moses spricht weiter: Sie aber sprachen unter einander: das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns. Ruben antwortete ihnen und sprach: Sagte ichs euch nicht, da ich sprach: Versündiget euch nicht an dem Knaben; und ihr wolltet nicht hören? Nun wird sein Blut gefordert. Sie wußten aber nicht, daß es Joseph verstund, denn er redete mit ihnen durch einen Dolmetscher; und er wandte sich von ihnen und weinete. Da er sich nun wieder zu ihnen wandte, und mit ihnen redete, nahm er aus ihnen Simeon und band ihn vor ihren Augen.

31. Diese Figur ist nun der Ernst der Buße, da der Mensch in seiner Buße vor Gottes Augen stehet. Wenn er zu Gott flehet, da ihm sein Gewissen und die Sünde aufwachet, wie allhie den Brüdern Josephs, so spricht er in sich: Das habe ich mit meinen Sünden verdienet, daß ich habe Christum in mir und außer mir in meinen Mitgliedern helfen kreuzigen und ihn verspottet, und sein Flehen in meinen Nebenchristen nicht geachtet, sondern habe sie verhöhnet und zum Verdammniß gerichtet; itzt trifft michs nun, da ich mich will zu Gott wenden, und will Buße thun; itzt halten mich seine Seufzer und Thränen auf, die ich ihm habe herausgetrieben zu meiner Wollust, Spötterei und Ueppigkeit; itzt stehe ich nun hie, und der Himmel wird mir im Gewissen eisern.

32. So spricht dann Gott im Gewissen: Hast du es doch wohl gewußt, darzu habe ich dir mein Wort lassen sagen; du wußtest es wohl, daß du Unrecht thätest, aber dein böser Muthwille mußte regieren. Itzt willst du nun Gnade haben, und der Teufel spricht: Es ist umsonst, die Gnade ist weg, der Himmel ist zu, die Hölle offen, laß nur ab, du erlangest nichts.

33. Aber die große Barmherzigkeit in der Gnade Christi im inwendigen Grunde dringet hindurch mit seinem Jammer und großer

Erbärmde, wiewohl sie auf itzo noch ihr Angesicht der Liebe verbirget, daß sie die Seele nicht kennet, und machet die betrübte Seele voll Jammer, daß sie in sich vor Gott flehet und weinet, und sich aller Bosheit schuldig giebt; und hebet in solchem angezündeten Jammer an, ihre Sünde bitterlich zu beklagen und zu bereuen, und ist auch so voll Schande vor Christi Augen, daß sie ihr Angesicht vor Gott verbirget, und weiß nicht, was sie soll vor Jammer anfahen: denn sie siehet in sich mit Augen, daß sie Gottes strenge Gerechtigkeit in ihrem Leben bindet und hält, wie die Brüder Josephs sehen mußten, daß ihr Bruder um ihrer Sünden willen vor ihren Augen gebunden ward.

34. Denn obwohl Christus in der Seelen Essenz in dem inwendigen Grunde der eingeleibten Gnade rege ist, und sie also zerschellet, daß sie ihre Sünde siehet und bereuet, noch stellet er sich gar fremde gegen die Seele, und will sie mit keinem Liebestrahl berühren, wie sich Joseph fremde stellete, als verstünde er nicht ihre Sprache, und redete durch einen Dolmetscher zu ihnen.

35. Derselbe Dolmetscher ists eben, der die Seele in solche Reue bringet, sonst könnte sie nicht; denn sie hat in eigener Macht nichts mehr als nur dieses, daß sie ihren ungründlichen, übernatürlichen Willen gegen Gott, als in das, daraus er kommen ist, mag wenden und allda stille stehen, welches ihr aber sehr schwer ist, und doch möglich; es sei denn, daß ihr Wille sich habe ganz von der eingeleibten Gnadenpforte abgebrochen und des Teufels Gift ergeben, daß der Wille des Ungrundes der Seele sei in eine Figur einer falschen Distel gegangen, und sei ganz giftig, so ists schwer, und gelanget zu keiner Reue, sondern ist leichtfertig und verstocket, und begehret sich keinmal umzuwenden; es reuet sie auch keine Bosheit, sondern erfreuet sich derselben, also lange sie den Leib träget, alsdann ists um sie geschehen. Wo aber noch ein Fünklein göttlicher Begierde ist, da ist noch Rath.

36. Und Moses spricht weiter: Und Joseph that Befehl, daß man ihre Säcke mit Getreide füllete, und ihr Geld wiedergebe, einem jeglichen in seinen Sack, darzu auch Zehrung auf den Weg; und man that ihnen also. Und sie luden ihre Waare auf ihre Esel und zogen von dannen. Da aber einer seinen Sack aufthät, daß er er seinem Esel Futter gebe in der Herberge, ward er gewahr seines Geldes, das oben im Sacke lag, und sprach zu seinen Brüdern: Mein Geld ist mir wieder worden, siehe in meinem Sacke ist es. Da entfiel ihnen ihr Herz und erschraken unter einander und sprachen: Warum hat uns Gott das gethan?

37. Dieses ist nun die liebreiche Figur, wie Gott dem bußfertigen Sünder, wenn der in seinem Willen alles übergiebet, und gedenket an Gott beständig zu bleiben, nichts nimmt. Er nimmt kein Geschenke noch was anders von ihm, er nimmt ihm auch nicht

sein zeitlich Gut, wenn ers nur Gott übergiebet und die Meinheit verlässet: alsdann füllet ihm Gott seinen Sack, und giebet ihm das Geld, das er den Armen und Elenden giebet, in seinem Segen alles wieder, und legets ihm oben an in seine Nahrung, daß der Mensch siehet, daß es ihm Gott hat wieder in seinem wunderlichen Segen bescheret.

38. Davor sich ein Mensch oft verwundert, wie es zugehet, daß ihm zeitliche Nahrung auf solche wunderbarliche Weise zufällt, da er es doch nicht hat also gesuchet, oder etwas davon gewußt, und sich gleich darüber entsetzet, ob ers auch soll annehmen; denket auch wohl, es geschehe ihm zur Versuchung, wie allhie Josephs Brüder dachten, Joseph versuchte sie also, daß er Ursache zu ihnen hätte.

39. Auch ist dieses das innerliche Geschenk Christi andeutend, daß, wenn der arme Sünder sein Herz vor Gott ausschüttet zur Bezahlung der Gnade, und Gott giebet was er hat, so füllet ihm Gott mit der Gnade Christi den Sack seines Herzens voll, und giebet ihm noch eine gute Zehrung, als Verstand und Weisheit, auf den Weg seiner Pilgramstraße, da er soll durch dieses Jammerthal wieder heim in sein Vaterland reisen.

40. Aber mit dieser Reise auf dieser Pilgramstraße, indem dem adamischen Menschen sein Sack gefüllet wird mit himmlischem Ente, wird dem Reiche des Zorns Gottes, sowohl der Irdigkeit das Ihre (das sie am Menschen haben) geraubet, wie in dieser Figur zu sehen ist.

41. Denn als Jakobs Söhne heim kamen zu ihrem Vater, und ihm sagten, wie es ihnen wäre ergangen, und ihre Säcke ausschütteten, und das Geld wieder funden, und wollten auch Benjamin mit in Aegypten haben, so sprach Jakob: Ihr beraubet mich meiner Kinder, Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr da, Benjamin wollt ihr hinnehmen; es gehet alles über mich.

42. Allhie stehet Jakob ihr Vater in der Figur der äußern Natur Eigenheit, wie sich die Natur beklaget, wenn ihr ihr Recht, und was sie ans Licht geboren hat, geraubet wird; und stehet trefflich schön in der Figur, denn die äußere Natur spricht, wenn sie die göttlichen Gaben in sich siehet, dadurch sie das Recht ihrer Eigenheit verlieret: Ich werde meiner Macht beraubet. Joseph, als der inwendige Grund des Himmelreichs, den ich im Paradeis hatte, der ist nicht mehr vorhanden; so will mir auch dieses Geschenk meine Gewalt, als meine Kinder, das ist, die Eigenschaften meiner Natur nehmen. Es gehet alles über mich, ich muß mich lassen berauben.

43. Ruben aber sprach zu seinem Vater: Wenn ich dir Benjamin nicht wiederbringe, so erwürge meine zwei Söhne! Gieb ihn mir in meine Hand; ich will dir ihn wiederbringen. Das ist, Gott tröstet die Natur, und spricht: Gieb mir deine Gestältniß, als deine

Kinder, in meine Hand; ich will sie nur in Aegypten zu Joseph, daß ist, zu Jesu führen, und will sie dir wiedergeben, du sollst nichts verlieren; wo nicht, so tödte meine beiden Söhne an dir, das ist, tödte das erste und andere Principium!

44. Welches auch geschähe; so die Natur ihrer Gestalt beraubet würde, so müßte in der Natur des Menschen Gottes Reich in der Liebe und auch Gottes Reich in der Feuersmacht aufhören. Also gar heimlich spielet der Geist Gottes in der Figur der Wiedergeburt, welche Erklärung die Vernunft wird fremde ansehen; aber wir wissen, was wir allhier schreiben, den Unsern verstanden.

45. Und Jakob sprach: Mein Sohn Benjamin soll nicht mit euch hinabziehen, denn sein Bruder ist todt, und er ist allein überblieben. Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, da ihr auf reiset, würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen. Das ist: Die Natur ist blöde, wenn sie soll in Tod Christi eingehen, und fürchtet sich vorm Sterben, und will nirgends dran; sie entschuldiget sich ihres gehabten himmlischen Josephs, als des Himmelsbildes, welches, weil sie das nicht begreifen mag, so spricht sie: Es ist todt; wenn nun diesen meinen Lebensgestalten auf diesem Wege auch Unheil widerführe, so müßte ich mit Herzeleid zergehen, und hätte mein Leben ein Ende.

Das 70. Kapitel.

Gen. 43.

Wie Jakobs Söhne wegen der Theurung wieder in Aegyptenland zu Joseph ziehen nach Getreide, und Benjamin mitnehmen; wie sie Joseph ließ in sein Haus führen und von seinem Tische Essen vortragen: was darbei zu verstehen ist.

Dieses ganze Kapitel präfiguriret uns nun das gar schöne Bild, wie erstlich die äußere Natur in solchem Proceß, wenn sie soll ihren Willen drein geben, daß ihre Lebensessenz in Aegypten, das ist, in Tod Christi soll eingehen, gar blöde und zaghaft ist, und doch endlich darein williget, daß alle ihre Lebensgestälte ins Sterben ihrer Selbheit, als in das rechte Aegypten, auf göttlich Vertrauen eingehen mögen, daß sie der Wille Gottes mit sich darein führe.

2. Und dann wie sich die Lebensgestälte vorm Joseph, das ist vor Gottes Angesichte fürchten, dieweil sie in sich das böse Gewissen fühlen, wie Jakobs Söhne sich vor Joseph fürchteten, denn sie dachten immerdar, Gott würde sie um Josephs willen strafen, davor sie erzitterten.

3. Und zum dritten, wie Gott mit den Gestälten der seelischen Natur erstlich so freundlich umgehe, und ihnen erstlich Himmelbrot von seinem Wesen gebe, und doch noch in fremder Gestalt, wie Joseph seine Brüder zu Gaste ladete, und von seinem Tisch speisete, daß sie aßen und trunken und fröhlich wurden, und sie hernach in Friede ziehen ließ; und aber alsbald mit der schrecklichen Versuchung hernach kam, indem er ließ seinen Becher in Benjamins Sack legen, und ihnen nachjagen und sie zurückholen, welches alles gewaltig in der Figur des bußfertigen Sünders stehet, wie es mit ihm gehet, bis sich Gott ihm in der Liebe zu erkennen giebet.

4. Mosis Worte folgen also: Die Theurung aber drückete das Land; und da es verzehret war, was sie für Getreide aus Aegypten gebracht hatten, sprach ihr Vater zu ihnen: Ziehet wieder hin und kaufet uns ein wenig Speise! Da antwortete ihm Juda, und sprach: Der Mann band uns das hart ein, und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder mit euch. Ists nun, daß du unsern Bruder mit uns sendest, so wollen wir hinabziehen und dir zu essen kaufen; ists aber, daß du ihn nicht sendest, so ziehen wir nicht hinab, denn der Mann hat gesaget zu uns: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, euer Bruder sei denn mit euch. Diese Figur stehet also:

5. Die Seele des Menschen stehet in drei Principien, als in der ewigen Feuersnatur und in des ewigen Lichtfeuers Natur, als in dem Liebefeuer, welches in Adam verlosch, darum itzt nun der Streit ist; und zum dritten stehet sie im Spiritu Mundi, im Reiche dieser Welt, als in der Sterblichkeit und Wiederbringung.

6. So verstehet uns nun recht: wenn der innere, seelische Grund, als die ewige Seele aus des Vaters Eigenschaft des Worts Gottes wieder zurücke wendet, und sich nach ihrem Perlein, als nach dem andern Principio der englischen Welt Eigenschaft, umsiehet, so wird sie gewahr, daß es in Adam verloren ist worden. Daraus entstehet ihr Jammer und Wiederkehren: und sobald sie wiederkehret, so giebet ihr Gott seine Gnade wieder ein, aber ihr unerkannt und unverstanden, und begehret, daß sich die innere Feuerseele, als das Centrum der ewigen Natur, soll mit der im Paradeis eingesprochenen Gnadenstimme, welche ganz einverleibet ward, wieder zu Gott wenden.

7. In welcher göttlichen Begierde diese große Unruhe in der Seele entstehet, daß sie also in die Buße gehet; wenn sie siehet, daß sie hat ihr Vermögen verloren, so kann, mag, noch soll sie

auch in keinem andern Wege ihr erstes gehabtes Perlein wiedererlangen und zu göttlicher Hulde kommen, sie wende sich denn mit ihrer Feuersmacht ganz wieder in den eingeleibten Gnadengrund und ergebe sich dem.

8. Und wenn nun dieses die äußere sterbliche Seele (als die Natur des dritten Principii des Reichs dieser Welt) siehet, so ist sie zaghaft, wie Jakob über seinen Kindern, und denket immerdar, sie werden um Leib und Leben, um Gut und Ehre kommen, ihre Lebensgestälte werden ihrer äußerlichen Macht, welche sie in dieser Welt haben, beraubet werden.

9. So mag auch die innere, feurische Seele ihren inwendigen Grund, als den rechten Benjamin, nicht erheben, und mit in Aegypten vor Joseph, das ist, in die ernste Buße vor Jesum bringen. Die äußere Seele vom Spiritu Mundi werde dann dahin gebracht und ganz übertäubet, daß sie auch endlich darein williget, daß sich die feurische, inwendige große Seele also soll in allen dreien Principien bewegen, und den inwendigsten Grund, als Josephs Bruder, als die eingeleibte Gnadenpforte, sammt allen äußerlichen Essentien der äußern Seele erheben und mit in die Bußwirkung vor den rechten Joseph oder Jesum bringen.

10. Denn der feurischen Seele wird von Joseph, das ist, von Jesu gedräuet, daß, wo sie in ihrer Zunahung nicht den inwendigsten Grund mitbringet, als den Bruder Josephs oder Christi, welcher in seiner Offenbarung der Tempel Christi wird, so soll ihr Band an Gottes Zorn nicht los werden, ihr Bruder Simeon soll im Gefängniß bleiben, bis sie auch Josephs Bruder, als den inwendigsten Grund, erhebet und mitbringet.

11. Auch sollen ihre Säcke nicht mit himmlischem Manna gefüllet werden zu ihrer Speise, das ist, ihre Glaubensbegierde soll leer und hungerig bleiben, und nicht mit göttlicher Kraft erfüllet werden, sie bringe denn den rechten Tempel Christi, als die rechten Säcke mit, darein der himmlische Joseph seine Speise einfüllet.

12. Dieses stehet nun in diesem Texte in der Figur, wie es den alten adamischen Menschen, als den alten Jakob, dünket gar schwer sein, daß er soll alle seine Lebenskräfte mit in Aegypten, das ist, vor Joseph oder Jesum in die Buße einführen lassen, zumal weil er siehet, daß er soll seinen Willen brechen, und darum alles Zeitliche verlassen, wie der alte Jakob alle seine Kinder um dieser Speise willen mußte verlassen.

13. Es ging ihm schwer ein, und doch drückete ihn die Theurung und Hunger, daß er es endlich willigen mußte, daß alle seine Söhne in Aegypten zogen, und auch sein jüngster Sohn mitzog, und er allein war als einer, welcher kein Kind hätte. Also ganz mußte sich die äußere Natur verlassen, daß sie in sich ist als hätte sie keine Gewalt mehr zu irdischen Dingen, und ihre Selbheit der

innern Seele, welche im Zuge Gottes stehet, übergeben, daß die innere Seele den äußern Seelenwillen mit in die Umwendung nimmt, alsdann bleibet der alte Jakob, das ist, der alte irdische, adamische Leib allein in seinem Hause in Trauren, und weiß nicht, wie es nun ihm gehen werde, dieweil sein Geist muß mit in die Umwendung gehen, so denket der irdische Lucifer in ihm, als die fleischliche Begierde: Hiermit wirst du um zeitliche Ehre und Gut kommen, und der Welt Narr werden; dieses wird nicht zu deiner Lust dienen.

14. Aber die große Theurung, als die Sünde, drücket das arme Leben in allen dreien Principien, daß sichs muß aufmachen und in Aegypten, das ist, in die Buße gehen, und göttliche Speise suchen, und von dem rechten Haushalter Joseph oder Jesu bitten und begehren; und in solcher Bitte und Begierde auf sein Angesicht der großen Demüthigkeit vor Joseph oder Jesu fallen, und von ihm Speise begehren.

15. Daß aber Jakobs Söhne mußten zweimal in Aegypten nach Getreide ziehen, und zum erstenmal wohl Getreide empfingen, und aber dadurch in Noth kamen und gepfändet wurden, hat im innern diese Figur: Wenn sich der Mensch zum erstenmal in die Buße wendet, so stehet erstlich vor ihm die schreckliche Figur seiner Sünden; denn sie wachen ihm auf, und das Gewissen stehet in Gottes Zorn.

16. Wie die Brüder Josephs zum erstenmal vor Joseph stunden, da er sie nur für Kundschafter hielt: also auch stehet der Mensch vor Gott, als ein Kundschafter göttlicher Gnade; denn er denket, er will auf dießmal in die Buße eingehen, daß ihm sollen die alten Sünden vergeben werden. Aber er hat seinen Willen noch nicht also hart bezwungen, daß der Wille gedenke sein Lebtag, weil der Leib währet, in solcher angefangenen Buße zu bleiben, sondern er gedenket nur also einmal die Sünde im Gewissen zu tilgen, und die alte Sünde in Buß und Reu zu ersäufen.

17. Und es kommt auch darzu, daß sein Gewissen, ob es gleich erstlich erschreckt wird, endlich befriediget wird, und daß ihm göttliche Speise vom himmlischen Joseph in die Säcke seiner Begierde gegeben wird, daß ihn der Zorn Gottes lässet hinziehen; aber der Zorn Gottes in seiner Gerechtigkeit nimmt ein Pfand vom Gewissen und behält dieses, ob der Mensch an dieser eingeladenen Speise wollte bleiben und daran genug haben, wo nicht, so habe er sein erstes Recht in Seele und Leib.

18. Wie es uns armen Menschen dann also gehet, daß wir die erste Speise, welche uns der himmlische Joseph in der Buße giebet, gar leichtlich wieder verzehren, und wieder in große Hungersnoth und Elend des Gewissens kommen und wieder darben müssen; und eben darum, daß wir nicht zum erstenmal unsern

Benjamin, als den allerinwendigsten Grund, mitbringen, daß unser Wille nicht ganz gebrochen ist, daß wir gedenken bis an unser Ende in der Buße und göttlicher Gelassenheit zu bleiben. Wenn dasselbe in der ersten Buße geschähe, so könnte Gottes Gerechtigkeit im Zorne kein Pfand von uns nehmen, sondern müßte uns ganz frei lassen.

19. Dieses präfiguriret nun diese Figur, daß Jakobs Kinder mußten zweimal nach Speise in Aegypten zu Joseph ziehen; und zum andernmal ward ihnen erst Joseph offenbar, und zum drittenmal nahmen sie Weib und Kind, Habe und Gut, sammt ihrem Vater mit. Das ist, wenn der Mensch durch die Sünde die erste göttliche Speise hat verzehret, daß er muß im Gewissen wieder hungern und darben, daß ihn das Gewissen drücket und anklaget, wie ein hungeriger Bauch nach Speise klaget, so denket er wieder an die erste Buße, wie ihm ist Gnade wiederfahren.

20. Aber sein inwendigster Grund, als das Band Gottes Zorns, klaget ihn an und verdammet ihn, daß er die Gnade nicht hat bewahret; es schilt ihn für einen meineidigen, treulosen Menschen, welcher Gottes Gnade hat geschmecket, und wie es ihm sei aus lauter Barmherzigkeit geschehen, und hat es um Fleischeslust willen alles wieder verderbet und verloren: so stehet er alsdann wie einer, der nicht werth sei, daß er den Himmel solle anschauen, und daß ihn die Erde trage, daß er hat ein solches wieder um schnöder Fleischeslust willen verscherzet, und denket, wie er doch mit dem armen Zöllner und Sünder, und mit dem verlornen Sohn, dem Säuhirten, wolle wieder umwenden, und zu Gottes Huld kommen; alsdann ists erst ein rechter Ernst, da ziehen Jakobs Söhne alle mit einander zum andernmal in Aegypten in die Buße, himmlisch Getreide zu kaufen, so muß der alte adamische Jakob, als der Leib, daheime bleiben in Trübsal.

21. In diesem Ernst wird erst Benjamin, als der inwendige Grund, mitgenommen. Itzo wird der erste Wille gebrochen, und gehet nicht mehr in solchem Fürsatze wie zum erstenmal, und kommen itzo nicht mehr Kundschafter vor Joseph, sondern ernsthafte, hungerige Menschen, als ein hungeriges Leben, welches aus allen Kräften nach Gottes Barmherzigkeit, nach der Speise Jesu Christi hungert.

22. Allhie gehet nun der Ernst in Zittern und Furcht an, und dieses ist der rechte Auszug nach himmlischer Speise, da das Gewissen in Aengsten stehet, und die Vernunft an ihrem Vermögen verzaget, und denket: Ach! Gott ist über mich erzürnet: wo soll ich Gnade suchen? Ich bin ihrer nicht werth; ich habe sie mit Füßen getreten; ich muß mich vor Gott schämen. In welche Tiefe soll ich gehen, da ich mein Antlitz darf vor Gott aufheben, und ihm meine Noth klagen?

23. So kommt alsdann das arme Gewissen in Noth und Zittern vor Gott, und hat nicht viel Beichte oder Worte, denn es achtet sich unwürdig ein Wort vor Gott zu sprechen, sondern tritt vor sein Angesicht, und beuget sich zu Grunde, und ersinket also in sich selber in die allerlauterste und tiefeste Barmherzigkeit Gottes in Christi Wunden, Leiden und Tod ein; und hebet aus seinem allerinwendigsten Grunde an zu seufzen und in die Gnade zu flehen, und sich gänzlich zu ergeben, wie Josephs Brüder zum andernmal also vor Joseph kamen und vor ihm niederfielen.

24. Und als sie Joseph also sahe, daß sie alle da waren und also demüthig vor ihm stunden, so erbarmte er sich also sehr in sich über sie, daß er auch kein Wort mochte sprechen, sondern wandte sich, und weinete. Und dieses ist die Stätte, da der inwendige, in Adam verblichene Grund von der himmlischen Welt Wesen, in welchem Gott sein Wort der Gnade im Paradeis wieder einsprach zu einem Panier und Ziel, wieder in dieser Erbärmde lebendig wird, da Christus wahrhaftig im Menschen in diesem Grunde geboren wird, und itzo auch alsbald durch sein Leiden vom Tode im Menschen aufstehet, und allda zur Rechten seines Vaters (welche Rechte die feurische Seele aus des Vaters Eigenschaft im Wort der ewigen Natur ist) sitzet, und die Seele in diesem Grunde vor Gottes Zorn vertritt, und den mit Liebe erfüllet.

25. Und allhie hebet ein Christ an ein Christ zu sein, denn er ists in Christo, und ist nicht mehr ein Kundschafter und Maulchrist, sondern im inwendigsten Grunde; und allhie wird Simeon los, und ist nichts mehr Verdammliches an diesem, der da also in Christo Jesu ist. Obgleich der äußere Leib in dieser Welt ist und der Eitelkeit unterworfen, so schadet ihm nun nichts mehr, sondern alle Fehle, die er nun im Fleische thut, müssen ihm zum Besten dienen; denn er hebet nun an, das Geschäft des Fleisches zu tödten, und den alten Adam immerdar zu kreuzigen, denn sein ganzes Leben wird nun eine eitele Buße, und Christus in ihm hilft ihm nun Buße wirken, und führet ihn nun zu seinem herrlichen Mahl, wie Joseph seine Brüder, als sie wieder zu ihm kamen, da er hieß zurichten, und gab ihnen von seinem Tische.

26. Also speiset nun Christus die bekehrte Seele mit seinem Fleisch und Blut; und in dieser Vermählung ist die wahrhaftige Hochzeit des Lammes. Wer allhie ist ein Gast gewesen, der verstehet unsern Sinn, und kein anderer, sondern allesammt sind sie nur Kundschafter; ob sie gleich meinen, sie verstehen es, so ist doch kein rechter Verstand von diesem Mahl in keinem Menschen, er sei denn darbei gewesen und hab's selber geschmecket, denn es ist der Vernunft ein ganz unmöglich Ding zu ergreifen ohne Christi Geist in ihm selber, welcher selber die Speise bei diesem Josephsmahl ist.

27. Und wird dir, Babel, in deiner Kundschafterei durch Josephs Mahl gesaget, daß du die Christenheit betreugst, indem du sie mit diesem Mahl zur Auferstehung der Todten weisest; du irrest! Allhie muß ein Christ essen das Fleisch des Menschensohns, oder er hat kein Leben in ihm. In der Auferstehung wird Gott sein Alles in Allem. Allhie sitzet Christus zur Rechten Gottes im Menschen, und vertritt ihn mit seinem Leibe und mit seinem unschuldigen vergossenen Blut; das decket er über die Seele, und flößets in sie, wenn sich Gottes Zorn erregen will wegen der Begierde des Fleisches.

28. O du armer, alter Jakob der kundschaftenden Christenheit! Laß doch deine hungerigen Söhne, welche gar mager vor großem Hunger im Gewissen sind, zu Joseph ziehen! Halt sie doch nicht mehr in deiner Furcht auf! Was ist doch deine Furcht? Du meinest, soll dieser Grund ans Licht der Welt kommen, so werdest du deine Söhne verlieren, welche du liebest. Wer sind aber deine Söhne? Es ist deine eigene Ehre, indem du vermeinest an Christi Statt auf Erden zu sitzen. Item, es ist dein Lucifer der fleischlichen Ehre; du hast Sorge, dein Ansehen falle, und man würde ein apostolisch Leben von dir fordern, und dich im Proceß Christi suchen; so gefällt dir das, daß du in Fleischesehren und Wollust, in Kundschafterei lebest, und deinen Bauch ehrest, und die arme Christenheit unter einem Deckel führest.

29. O du armer, alter Jakob, betrübe dich doch nicht also um zeitliche Dinge! Siehe doch, wie es dem alten Jakob ging, als er seine Söhne ließ alle von sich zu Joseph ziehen; wie ihn Joseph ließ zu sich holen, und ihm sammt seinen Kindern so viel Gutes that, und in der Theurung ernährete, und in ein besser Land einsetzete: also wird dirs auch gehen, so du wirst deine Söhne lassen zu Joseph ziehen. Wirst du sie aber von nun an länger aufhalten, so mußt du sammt deinen Kindern erhungern und im Elend verschmachten! saget der Geist der Wunder durch Josephs Mahl.

30. O Israel, merke diesen Text gar wohl, es trifft dich, und hat dich schon getroffen, ohne daß du in deinem hungerigen Elende noch blind bist, und wartest des Schwerts der Turbä: das soll dich aufwecken, so willst du es haben.

31. Ein jeder denket, wenn nun drei Theile der Menschen untergingen, so wollte ich mit denen übrigen gute Tage haben, und alsdann wollten wir fromm werden, und ein gerechtes, frommes Leben führen! Item, man gaffet immerdar, wo doch das Heil herkommen werde, davon man also viel schreibet und saget; und denket, das Heil werde von außen in die Fleischeslust einfahren; man gaffet immerdar nach einem irdischen Reich Christi.

32. O Israel, wüßtest du diese itzige Zeit, darinnen du blind lebest, du thätest im Sacke und in der Asche Buße. Du siehest nach dem Signatsterne; und er ist schon erschienen, er leuchtet; wer Augen hat, der mag ihn sehen: ist er doch so groß als die Welt ist, noch will man blind sein. Den Unsern genug.

33. Und als Jakobs Kinder mit ihrem Vater wegen Benjamins viel geredet, und ihm denselben verhießen wiederzubringen, sprach er zuletzt: Muß es denn ja also sein, so thuts, und nehmet von des Landes besten Früchten in eure Säcke, und bringet dem Manne Geschenke hinab, ein wenig Balsam und Honig, Würze und Myrrhen, und Datteln, und Mandeln. Nehmet auch ander Geld mit euch, und das Geld, das euch oben in euren Säcken wieder worden ist, bringet auch wieder mit euch; vielleicht ist ein Irrthum da geschehen. Darzu nehmet euren Bruder, machet euch auf und kommet wieder zu dem Mann. Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch lasse euren andern Bruder, und Benjamin! Ich aber muß sein wie einer, der seiner Kinder gar beraubet ist.

34. Dieses ist nun die Figur, wie oben erkläret ist, und sehen aber noch gar ein schönes Bild darinnen, wie Jakob seine Söhne hieß von den köstlichen Früchten des Landes mitnehmen, und Joseph bringen; in welchem der Geist in der Figur vormodelt, wie die christliche Kirche, wenn sie sich in solcher Trübsal und geistlichen Hungersnoth siehet, und itzt auf dem Wege der Buße ist, soll solche gute Früchte mitbringen vor Gott, als Hoffnung, Glauben göttliche Zuversicht, nicht wilde Früchte, als Geiz, Eigenlust und Heuchelei; sondern einen Fürsatz zur Wahrheit, Gerechtigkeit, Keuschheit, Liebe und Sanftmuth.

35. Also muß der alte Mensch ihm einen Fürsatz nehmen, daß er in solchem Willen will zu Joseph wandeln, das ist, zu Christo; alsdann übergiebet er alle seine Söhne auf diese Pilgramstraße, und spricht: Nun bin ich aller meiner Söhne beraubet; ich habe nichts mehr in wollüstiger, fleischlicher Begierde, ich habe von allem mit in Gottes Willen gegeben.

36. Auch sehen wir in dieser Figur, wie Jakob hieß das unrechte Geld, das sie hatten in den Säcken wiederbracht, mitnehmen, und wiedererstatten: also muß auch ein Mensch, welcher will ein wahrer Christ werden und sein, alles Unrecht wieder von sich thun; alles was er hat mit List und Unrecht an sich gezogen, das soll er wiedergeben, oder ja den Armen geben.

37. Denn was er den Elenden, Nothleidenden giebt, das giebet er Josephs hungerigen Brüdern, und der himmlische Joseph nimmts in seinen hungerigen Brüdern und Mitgliedern an, und giebts ihm vielfältig wieder, wie Joseps Haushalter ihnen das Geld in Säcken, das sie hatten zum erstenmal wieder heimbracht, wie-

vergab, und sagte: Gehabt euch wohl, eures Vaters Gott hat euch einen Schatz bescheeret.

38. Alles Unrechte muß ein Mensch von sich thun, will er zur Hochzeit Jesu Christi eingehen. Es gilt nicht heucheln und trösten; es muß Ernst sein. Und dieses ists eben, das die Menschen vom Wege Gottes aufhält, und daß sie auf die gleißnerischen Wege treten, und ihnen selber heucheln, daß sie sollen vom Unrecht und Wucher ablassen, und das Falsche wiedergeben. So haben sie Christi Purpurmantel über den Schalk gedecket mit der Genugthuung, daß nur der Dieb darunter leben mag.

39. O du arme Christenheit, wie hat dich der Antichrist mit dieser Decke betrogen! O fliehe von ihm, es ist Zeit! Die Decke hilft keinem Schalk und Ungerechten; so lange er das ist, so ist er des Teufels Knecht.

40. Ein Christ ist eine neue Kreatur in seines Herzens Grunde, sein Sinn stehet nur wohlzuthun, nicht zu stehlen, sonst wäre Christus ein Dieb im Menschen. Laß nur den Mantel Christi fallen, und gieb wieder, was du gestohlen hast und gewuchert mit Unrecht, und wirf die alten Hadern (oder Lumpen) alle von deiner Seele, und tritt nackend und bloß unter das Kreuz, da Christus anhanget, und siehe seine bluttriefenden Wunden an, und fasse sein Blut in deine hungerige Seele: so bist du genesen, und wirst von aller Noth erlöset werden; anders hilft dich kein Trösten der Genugthuung. Aller Trost ist nur dieses, daß sich ein Christ tröstet, er werde in solcher Buße in Christo Jesu einen gnädigen Gott erlangen; und das soll auch eben sein Trost sein, daß er nicht verzage.

41. Die Genugthuung, damit sich der Ungerechte tröstet, und spricht: Meine Werke gelten nichts, Christus hats gethan, ich kann nichts thun; und bleibet unter solchem Trost in Sünden, das ist eben des Teufels Fischhamen, da er mit Christi Mantel seine Fische fänget.

42. Christus hatte nur den Purpurmantel um, da er in seinem Leiden stund; da er aber am Kreuz hing, hatte er ihn nicht mehr, viel weniger in seiner Auferstehung. Also soll auch ein Mensch diesen Mantel alleine umnehmen, wenn er in Christi Leiden und Tod in die Buße eingehet; in der Buße ist er alleine gültig, und sonst nirgend nicht, daß sich die arme Seele darein wickele, wenn sie sich in ihren Sünden vor Gottes Angesichte schämet.

43. Alles was anders lehret und gläubet, das ist Trug und Fabel und Babel. Alle Lehrer, welche anders lehren, die sind nur des Bauchs und des Teufels Fischerknechte, und ein Trug der Welt, vor denen hüte sich ein Mensch. Denn welcher ein Lehrer sein will, der soll auch ein wahrer Christ sein, daß er in Christo auch

möge also leben; anders ist er der Dieb und Mörder, der anderswo hinein in den Schaafstall steiget, von dem Christus saget.

44. Und Moses spricht weiter: Da nahmen sie die Geschenke und das Geld zweifältig mit sich, und Benjamin; und machten sich auf, und zogen in Aegypten, und traten vor Joseph. Da sahe sie Joseph mit Benjamin, und sprach zu seinem Haushalter: Führe diese Männer zu Hause, und schlachte und richte zu; denn sie sollen zu Mittag mit mir essen. Und der Mann that wie ihm Joseph gesaget hatte, und führete die Männer in Josephs Haus.

45. Dieses ists nun, daß der Verhehler unter dem Mantel hervor muß, und sein unrecht Gut wiedergeben, und vor das Angesicht des himmlischen Josephs treten, und mit seiner Ichheit, ohne eigen Können nacket und bloß kommen, und den rechten Benjamin in ihm mitbringen; so nahet sich Joseph zu ihm, und siehet ihn an, und befiehlet seinem Haushalter, als dem Geiste der Kraft, daß er diese Menschen soll in sein Haus führen, als in seine Menschheit: allda soll das Lamm Gottes zugerichtet werden, und soll dieser Mensch oder die Lebensessentien der rechten Seele an Josephs Tische mit ihm zu Mittage (als im hohen Gnadenlichte, da das Licht am Mittage in der Seele scheinet) mit Joseph essen; und allhie werden Josephs Brüder versöhnet, wenn sie mit Joseph, das ist mit Christo, von seiner Speise essen.

46. Dieses ist das Abendmahl Apokal. 3, 20. Hie thut man den Mantel weg und wird ein Bruder Josephs, und darf keines Tröstens mehr, sondern ein Christ sein in Christo, der mit Christo seiner Sünde gestorben und in ihm lebendig worden, und in ihm auferstanden ist, und mit ihm lebet, mit ihm an seinem Tische isset, und nicht mehr ein Knecht der Sünde ist, der sich abermal fürchten müsse; sondern der ein Sohn im Hause ist, dem das Erbe gehöret, vermöge der Schrift.

47. Und als sie nun Josephs Haushalter hatte in Josephs Haus geführet, fürchteten sie sich noch, und redeten mit ihm vor der Thüre von dem Gelde, das sie in den Säcken funden hatten. Er aber tröstete sie, und sprach: Ich habe euer Geld funden, und ist mir worden; euer Gott hat euch also einen Schatz bescheeret in eure Säcke. Und er führete Simeon heraus zu ihnen, und führete sie in Josephs Haus, und gab ihnen Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, und gab ihren Eseln Futter. Sie aber bereiteten das Geschenk zu, bis daß Joseph kam auf den Mittag; denn sie hatten gehöret, daß sie daselbst das Brot essen sollten.

48. Dieses ist nun die Figur des betrübten Menschen, welcher nun in Josephs Haus eingehet, und das Unrechte, da er hat viel Unrecht gethan, und nicht wiederzugeben hat, mit seinem Herzen vor Josephs Hause in wahrer Beichte und Bekenntniß wiedergiebet, und gerne wollte mit der Hand wiedergeben, so er es nur

vermöchte. Zu diesem spricht Josephs Haushalter: Fürchtet euch nicht mehr, ich habe es schon in eurer Buße empfangen, Christus hats für euch in seinem Blute bezahlet und erstattet, so daß alles hin ist, und nichts mehr vorhanden, und ihr in Armuth und Elende seid; so behaltet das Wenige, das ihr habet, euer Leben zu fristen. Ob ihr es wohl zu Unrecht habet, und in dieser Welt nichts Eigenes haben solltet, so hat euch doch Gott einen Schatz bescheeret. Nehmet Wasser und waschet eure Füße, das ist, reiniget eurer Hände und Füße Wandel, und thut nicht mehr übel, und behaltet nicht was unrecht ist, sondern nur das Wenige, das ihr noch zu Rechte habet, damit ihr nicht könnet das Unrechte bezahlen.

49. Nicht also verstanden, daß er nicht sollte von dem Seinen, das er neben dem Wucher zu Rechte hat, wollen das Unrecht wieder erstatten, wenn er das vermag. Wir reden von dem Armen, der nichts als nur ein Stück Brot für sein Leben noch hat; kein Einschliff (Unterschleif) gilt vor Gott; das Gewissen muß rein sein worden, oder du bist ein Dieb. Denn die Figur stehet allhier dabei: da der Haushalter ihren Eseln auch hatte Futter gegeben, das deutet auf den irdischen Leib, daß ihm Christus will durch seine Haushalter lassen Futter und Speise geben.

50. Diese Haushalter allhie sind fromme Leute in der Welt, welche ihn doch sollen helfen pflegen, daß er lebe; und ob er gleich wäre zuvorhin ein falscher Mensch gewesen, und wäre nun von Herzen fromm worden.

51. Nicht wie die falsche Welt richtet, welche einen Fünklein Mangels auf einen bekehrten Menschen weiß, den er hat gehabt, und ihn noch immerdar für unrecht schilt und verdammet, welcher Teufelei die Welt voll ist, daß so man einen Menschen siehet, der umgewandt ist, daß man ihm alle alte Stücke, welche doch ein jeder Mensch in Fleisch und Blut an sich hat, vorwirft, und ihn darnach richtet; und sehen nur auf das, was er gewesen ist, und nicht auf das, was er nun worden ist. Allhie sagte Christus: Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet!

52. Da nun Joseph zum Hause einging, brachten sie ihm zu Hause das Geschenk in ihren Händen, und fielen vor ihm nieder zu der Erde. Er aber grüßete sie freundlich und sprach: Gehet es eurem Vater dem Alten wohl, von dem ihr mir sagtet? Lebet er noch? Sie antworteten: Es gehet deinem Knechte, unserm Vater, wohl, und lebet noch; und neigeten sich und fielen vor ihm nieder.

53. Dieses ist nun der Stand, da die Seele lauterlich vor Gottes Augen tritt, und hat ihre Geschenke in das Leiden und Tod Christi eingewickelt, und trägets in ihren Händen mit der Figur der Nägelmahle Christi vor Gott, als da ist: der Wille zur Gerechtigkeit, Wahrheit, Keuschheit, Liebe, Geduld, Hoffnung, Glauben, Sanftmuth. Dieses ist nun im Willen der Seele, und

dieses giebet die Seele dem himmlischen Joseph, und fällt vor ihm nieder in Demuth.

54. Dieser Joseph aber grüßet die Seele, das ist, er spricht sein Gnadenwort in sie, und redet freundlich im Gewissen mit ihr von ihrem alten adamischen Jakob ihres Leibes, und spricht: Lebet er noch? das ist, weil er noch lebet und nicht gar todt ist, so soll ihm wohl Rath werden. Davon wird die Seele erfreuet, und spricht: Es gehet deinem Knechte, meinem Vater, noch wohl und lebet noch.

55. Und Joseph hub seine Augen auf, und sahe seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, da ihr mir von sagetet? Und sprach weiter: Gott sei dir gnädig, mein Sohn! Und Joseph eilete; denn sein Herz entbrannte ihm gegen seinen Bruder, und suchte wo er weinete, und ging in seine Kammer, und weinete daselbst; und da er sein Angesicht gewaschen hatte, ging er heraus, und hielt sich veste, und sprach: Leget Brot auf!

56. Dieses ist nun das schöne Bild, wie oben gemeldet, da Benjamin, das ist, der inwendigste Grund, darinnen die Gnadenpforte des Paradeises innen lieget, vor Christi Augen offenbar wird, in welchem sich die große Erbärmde anzündet. So spricht Gott in Christo die lebendige Erbärmde ein, wie allhie Joseph in Benjamin, da er sagte: Gott sei dir gnädig, mein Sohn! Dieses Weinen des himmlischen Josephs zündet dieß verblichene Paradeisbild wieder an mit dieser weinenden Demuth Christi, daß aus Christi Weinen in diesem Bilde die ewige Freude aufgehet; alsdann leget Christus Brot auf, daß dieses Bild mit ihm esse.

57. Und Moses spricht weiter: Und man trug Joseph besonders auf, und jenen auch besonders, und den Aegyptern, die mit ihm aßen, auch besonders; denn die Aegypter dürfen nicht Brot essen mit den Hebräern, denn es ist ein Greuel vor ihnen. Und man satzte sie gegen ihn, den Erstgebornen nach seiner ersten Geburt, und den Jüngsten nach seiner Jugend; deß verwunderten sie sich unter einander. Und man trug ihnen Essen vor von seinem Tische; aber dem Benjamin ward fünfmal mehr denn den Andern; und sie trunken, und wurden trunken mit ihm.

58. Diese Figur ist nun der allerheimlichste Grund und höchste Geheimniß zwischen Gott und Menschen. Ob es wohl äußerlich scheinet zu sein, als hätte sich Joseph also wollen vor seinen Brüdern verbergen, daß er auch ein Hebräer aus ihrem Herkommen sei; so hat doch der Geist allhie eine solche tiefe Geheimniß dargestellet, daß es keine Vernunft sehen mag.

59. Denn Joseph stehet an diesem Orte in der Figur Christi, der hat besondere Speise, davon sie nichts wissen, wie beim Jakobsbrunnen zu sehen ist; da ihn seine Jünger zum Essen mahneten,

da sagte er, er hätte eine Speise, davon sie nichts wüßten, daß er thäte den Willen deß, der ihn gesandt hatte: denn des heidnischen Weibleins Glaube war seine Speise.

60. Christus nach dem ewigen Worte der Gottheit isset nicht vom Wesen des Himmels, wie eine Kreatur, sondern des Menschen Glaube und ernstes Gebet, und das Lob Gottes der Seele des Menschen ist seine Speise, welche das ewige Wort, das Mensch ward, isset, als ein besonders, das keinem Menschen, auch sonst keiner Kreatur gebühret, und das auch nicht essen kann: und indem er den Glauben und Gebet, sammt dem Lobe Gotte von unsern Seelen isset, so wird der menschliche Glaube, sammt dem Gebete und Lobe Gottes, im Worte der Kraft wesentlich, und ist mit dem Wesen der himmlischen Leiblichkeit Christi Ein Wesen, alles nur der einige Leib Christi, zugleich Gott und Wesen, als Gott, Mensch und Wesen, ganz Eines.

61. Dieses Wesen, welches mit seiner, von uns angenommene Menschheit Ein Wesen ist, darinnen er hat sein Blut vergossen, welches zugleich göttliche und menschliche Wesenheit ist, als übernatürlich Fleisch und Blut, und dann auch von der menschlichen Kreatur Fleisch und Blut, ausgenommen die Irdigkeit unserer Menschheit, giebet er nur dem menschlichen Glauben wieder zu essen und zu trinken.

62. Denn der Glaube in seiner Hungersbegierde ist der Mund, der es in sich empfähet und einnimmt, in welchem Impressen, Fassen oder Einnehmen der Glaube Christi Fleisch und Blut isset und trinket, welches Essen und Trinken in das inwendige Paradeisbild, welches in Adam verblich und in Christo wieder lebendig wird, eingefasset und behalten wird, allda das menschliche Paradeiswesen, und Christi Fleisch und Blut ganz Ein Wesen ist und ewig bleibet. Welcher inwendige Mensch nun nicht mehr Adam, sondern Christus heißet, als ein Glied am Leibe und Wesen Christi, darinnen der Tempel des heiligen Geistes ist, und Gottes heiliges Wort allda innen wesentlich ist; und ist eine Form der unbildlichen Gottheit, als das gebildete Wort Gottes, ein Ebenbild Gottes.

63. Dieses gebildete Wort oder Ebenbild Gottes ist nun der wesentliche Glaube und Christus selber im Menschen, der im Menschen bleibet, der des Menschen Leben und Licht ist; das ist der Tempel des heiligen Geistes, der in uns wohnet, wie St. Paulus saget: Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid? daß der Geist Gottes in euch wohnet? Derselbe wesentliche Glaube ist auch der Rebe am Weinstock Christi, welche Kraft den ganzen Menschen durchdringet, wie die Sonne ein Kraut. Nicht daß solche Gewalt bei dem Leben des Menschen stünde, daß er könnte Gottes Wesen in eigener Kraft nehmen; nein, es wird ihm aus Gnaden gegeben, gleichwie sich die Sonne dem Kraut aus ihrem Willen giebet, das

Kraut aber darum nicht sagen kann: Ich bin die Sonne, darum daß die Sonne in ihm wirket; also auch kann der Mensch nicht sagen: Ich bin Christus, weil Christus in ihm wohnet und wirket als in seinem Ebenbilde oder geformten Worte Gottes.

64. Dieses ist nun eben die Figur, daß man Joseph besonders auftrug, und seinen Brüdern auch besonders, daß noch ein Unterscheid sei zwischen Christo und seinem Essen, und zwischen dem Menschen und seinem Essen; nicht nach der kreatürlichen Menschheit Christi von uns ist ein Unterscheid, sondern zwischen dem ungeformten, ewig-sprechenden Wort in ihm, da der ganze Gott wirklich und gebärlich innen ist, nicht eingeschlossen, sondern aussprechend in voller Allmacht; nicht kreatürlich, sondern göttlich.

65. In uns Menschen aber, so viel der Mensch in der Habhaftigkeit in eigenem Wesen von Gott und Christo in sich hat, ist das Wort geformet und wesentlich; und dieses geformte, wesentliche Wort isset wieder von dem geformten Worte Gottes, als von Christi Fleisch und Blut, darinnen doch auch das ungeformte Wort sammt der ganzen Fülle der Gottheit wohnet.

66. Aber der menschlichen Kreatur nicht in eigener Habhaftigkeit und Eigenheit, wie in Christo Jesu, sondern als ein Gefäß und Wohnhaus Gottes, auf Art im Gleichniß, wie ein Feuer ein Eisen besitzet und durchglühet, daß es ganz feurisch ist, und hat doch das Feuer nicht in eigener Macht oder Gewalt; denn so das Feuer verlischet, so bleibet das Eisen ein finster Eisen. Oder wie die Sonne ein Kraut durchdringet, und sich im Kraute mit aufzeucht, und wesentlich wird, und doch der Sonne Geist nur eine Kraft im Kraute bleibet und ist, und das Corpus des Krauts nicht zur Sonne wird: also auch zwischen Gott und Menschen zu verstehen ist.

67. Daß aber Moses saget: Und man trug den Aegyptern auch besonders auf, denn die Aegypter durften nicht Brot essen mit den Hebräern, hat auch seine Figur, ob es wohl mag an ihm selber äußerlich also sein gewesen, daß sie nicht haben dürfen mit ihnen essen, welches wir in seinem Werth ungetadelt lassen, sowohl auch alles andere; wir lassen es in einer Geschichte stehen, aber wir wollen nur den Verstand deuten, warum es der Geist Gottes hat so genau aufzeichnen lassen.

68. Wenn wir nun dieses forschen wollen, so müssen wir betrachten einen natürlichen adamischen Menschen, was Geschlechts oder Namens der sei, er sei gleich ein Heide. Türke oder Maul- und Titulchrist, oder Jude, sie sind allhie alle gleich, keiner anders. Diese alle dürfen nicht essen mit einem rechten Christen, als mit Josephs Brüdern. Warum? Sie haben keinen Mund zu solcher Speise, ihr Mund ist ihnen noch verschlossen, und können die Speise des Leibes Christi nicht genießen; sie sind ein Greuel davor,

und haben wieder einen Ekel davor; wie man das siehet, daß es den Juden, Türken und Heiden eine greuliche Rede ist, daß ein Christ saget: Er esse Christi Fleisch und trinke sein Blut.

69. Also ists itzund der Titulchristenheit ein Greuel, da die eine Part die wesentliche Nießung des Leibes Christi nicht glaubet, sondern wills allein geistlich haben. Die andre Part will den Mund des adamischen, sterblichen Menschen voll haben, und mit demselben fassen; und ist keine rechte Wissenschaft oder Verstand in keiner Partei, und sitzen ja zu Tische, aber wie die unwissenden Josephsbrüder, welche Joseph nicht kannten, da ja ihr Glaube isset, aber ihr Verstand kennet Joseph in seinem Mahl nicht.

70. So spricht nun die Vernunft: Weil die Juden, Türken und unwissenden Heiden keinen Mund zu solcher Speise haben, und Christus saget: Wer nicht isset das Fleisch des Menschensohns, der habe kein Leben in ihm; so müssen sie allesammt verdammt sein? O Israel, wie blind bist du allhier, und weißt so wenig als sie, oder Josephs Brüder von Joseph wußten.

71. Die Türken, Juden und fremde Völker, welcher Begierde und Gebet zu dem einigen Gott gehet, haben wohl einen Mund, aber nicht also wie ein rechter Christ. Denn wie die Begierde als der Mund ist, also ist auch die Speise im Munde; sie begehren des Geistes Gottes, also ist auch ihr Essen, auf Art wie vor Christi Menschheit im Vater und Sohn, als im Wort.

72. Ein wahrer Christ aber hat einen eingefleischten Mund; denn die seelische Begierde, oder vielmehr der wesentliche Christus, als Jungfrau Sophia, hat einen Mund des wesentlichen Worts; jene aber des unwesentlichen Worts. Sie begehren Gottes des Vaters Eigenschaft als des einigen Gottes, und den empfahen sie auch; aber allhie ist die Gnade nicht offenbar.

73. Weil aber der Vater hat die Menschen seinem Sohn Christo gegeben, wie Christus saget, Joh. 17, 6. und hat die Gnade in Christo offenbaret, und beut sie allein in Christo an, und daß außer Christo kein Heil ist; so giebet er ihm auch der ernsten Anrufenden Gebete, welches Christus von seinem Vater annimmt, und in sich fasset und isset, und er erfüllet ihn mit seiner Menschheit, Leiden, Tod und Blutvergießen; und sind also mit ihrem Geiste in Christo wesentlich, aber in ihnen als ihnen selber verborgen.

74. Denn sie begehren nicht hinwieder das Fleisch des Menschensohns: darum haben sie in ihrer Selbheit keinen Mund zu Christi Fleisch und Blut, denn sie haben keine Begierde dazu, aber mit ihrem Geist sind sie wesentlich in Christo; aber ihre inwendige, in Adam verblichene paradeisische Menschheit, darinnen die eingeleibte Gnade im Paradeis innen lieget, bleibet ihnen verborgen, und ohne ein beweglich Leben.

75. Denn Christus wohnet nicht wesentlich darinnen, wie in einem wahren Christen. Ihr Glaubenswesen aber ist in Christo verborgen auf den Tag der Wiederbringung dessen, das verloren ist in Adam, da ihr Paradeisbild, welches in dieser Zeit nicht offenbar wird, wird ihres Glaubens Wesen in Gottes geschenkter Gnade, welche gehet von einem auf alle, aus Christi Geist anziehen; denn dieselbe eingeleibte Gnade, als das eingesprochene Wort, stehet auch in ihnen, und sehnet sich nach Christi Wesenheit.

76. Weil aber ihre Wesenheit im Worte außer dieser Stätte in Christo ist, da Christus in sich ihren Glauben an Gott erfüllet; so wird auch ihr wesentlicher Glaube in Gott das eingeleibte Wort im Paradeisbilde sammt demselben in der Offenbarung Jesu Christi anziehen, und hiemit auch den ganzen Menschen.

77. Denn die Schrift saget: Aus Gnaden seid ihr selig worden, und dasselbe nicht aus euch selber, Ephes. 2, 8. nicht durch euer Wissen, sondern durch Gottes Erbarmen. Nicht liegets am Wissen, daß das Wissen Christum nehmen könnte, sondern es lieget am Gebet, als an der Gnade, welche Christus giebt den Unwissenden in ihrem Glauben in Gott, sowohl als den Wissenden in ihrer Begierde; ihnen beiden geschiehts aus Gnaden.

78. Denn Adam ging aus dem einigen Gott in eine Selbheit in die Unwissenheit, und führete uns alle mit sich in dieselbe Unwissenheit; aber die Gnade kam wieder aus demselben einigen Gott, und beut sich allen Unwissenden an, den Heiden als den Juden.

79. Bei den Juden aber stund das Bild der Gnade in der Figur, wie die Gnade wollte die Menschen wieder annehmen. Nun aber hatten die unter der Figur, als die Juden, nicht mehr Theil an der Gnade als diejenigen, bei denen sich das Bild nicht hatte offenbaret, denn das Vorbild sah auf Christum. Die Juden drungen mit ihrem Glauben und Gebet durch das Vorbild in die einige Gnade, welche in Gott war, welche Gott Adam und seinen Kindern schenkete; die Heiden aber, welche das Gesetz nicht hatten, und glaubeten aber ohne Beschneidung in die einige verheißene Gnade Gottes, die drungen ohne Vorbild in die Gnade ein.

80. Denn das Können ward einem Volk als dem andern gegeben; kein Volk konnte aus ihm selber, sondern die Gnade nahm den Willen für das Können, und gab ihnen gleiches Vermögen, den Juden als den gläubigen Heiden. Aber der Unglaube und Nichtwollen war beides bei den Juden und Heiden ihre Verdammniß, daß sie ihren Willen in der Selbheit und Verstockung behielten, und hureten andern Götzen nach. Also war nicht die Beschneidung und die Opfer der Juden Seligkeit, sondern die Gnade, welche sich mit solcher Figur auf die Menschheit Christi darstellete,

da die Gnade wollte die Figur erfüllen; die künftige Erfüllung war ihre Seligkeit.

81. Also auch anitzo; die Christen haben die Figur der Gnade unter dem Evangelio in der Erfüllung: nicht in eigenem Vermögen können sie die Erfüllung nehmen, sondern die Gnadenerfüllung beut sich ihnen an; so sie sich wollen darein ergeben, so wird ihnen der Mund in der Gnade gegeben.

82. Die Andern aber führen ihren Willen gegen die Gnade Gottes, welches eben auch der Christen Gnade ist, und nichts mehr; aber die wesentliche Gnade im Bilde der Erfüllung kennen sie nicht. Aber die Gnade nimmt ihren Willen mit der Begierde in sich, und giebet der Begierde in der Gnade einen Mund, welcher der Kreatur verborgen ist, auf den Tag der Offenbarung Jesu Christi.

83. Darum ist zwischen ihnen kein anderer Unterscheid, als die wesentliche Bewegung im Paradeisbilde, da das Paradeisbild Christum im Wesen noch nicht hat angezogen, wie bei den wahren Christen, und doch ihr Glaube in der Gnade Gottes in Christo wesentlich ist; aber nicht in des Menschen Eigenthum, sondern in Gott, der alle Dinge erfüllet, und durch alles ist und wohnet. Also ist den gläubigen Juden und Türken die wesentliche Gnade nahe und in ihnen, aber ihrer Kreatur nach unergriffen.

84. Sie haben Christum in sich, aber sie ergreifen ihn nicht, ihr Wille gehe denn in die wesentliche Gnade Christi ein, alsdann so offenbaret sich Christus in ihrer Kreatur, wie auch in den Christen; aber den gläubigen Juden und andern Völkern ist die Gnade in Christo beigeleget, denn sie schwebet durch sie; und ihr Wille zu Gott ist darinnen, und wandelt darinnen.

85. Ein Titulchrist ohne göttlichen Willen ist weiter davon, als ein gläubiger Jude, Türke und Heide, und wer er sei, welcher sein Vertrauen in Gott setzet, und Gott seinen Willen übergiebet; dieser ist viel näher, und wird den Titulchrist verdammen, darum daß er sich des Wissens rühmet und der Gnade tröstet, und bleibet aber nur in seinem bösen Willen außer der Gnade, und will seinen Schalk in Gottes Gnade versetzen.

86. So sprichst du: Die fremden Völker sind nicht auf Christum getaufet, so sind sie auch nicht Kinder der Gnade des Bundes. Antwort: Wo die Beschneidung ist die Seligkeit allein gewesen, so ists auch die Taufe, denn eines ist wie das andere; aber Gott fodert einen Juden, der inwendig im Herzen beschnitten wäre. Die Beschneidung war nur das Bild, wie Christus wollte die Sünde abschneiden, welches Christus erfüllet hat: also auch tauchet der Geist Christi mit diesem Bunde in das Paradeisbild in die eingeleibte Gnade, und zündet ein Moder an.

87. Er fodert aber einen Glaubensens, der des Eintauchens fähig ist, welcher kommt von den Eltern, und durch das

ernste Gebet derer, die mit dem Werke umgehen; anders wird der Bund verachtet, und ist keine Beschneidung des Herzens und Geistes: denn die Gewalt, damit der heilige Geist taufet, stehet nicht bei Menschen, sondern in Gott. Wer seinen Bund verachtet, und nicht mit Ernst mit beschnittenem Herzen treibet, den taufet er in seinem Zorn, wie St. Paulus vom Abendmahl Christi saget, daß es der Gottlose zum Gerichte empfahe.

88. Nicht hat ein gottloser Priester die Gewalt mit dem heiligen Geist zu taufen, er hat nur das Wasser, und ist des Amts selber unfähig; aber der Ens des Kindes und der gläubigen Eltern, und derer, so da fordern das Werk, ihr Ernst und Gebet reichen den Bund mit ihrer Glaubensbegierde dem Täuflinge dar.

89. Der gottlose Priester aber ist nichts mehr nütz darbei als der Taufstein, der das Wasser hält; also führet er nur das Wasser und die Ceremonien, welches ein Türke thun könnte ohne Glauben.

90. Ein Fremder aber, so die Taufe nicht hat und davon nicht weiß, wird in seinem Glauben im Herzen beschnitten, und der heilige Geist tauchet in seine Glaubensbegierde und taufet ihn auf die Offenbarung Jesu Christi, da sein Glaube soll auch den wesentlichen Bund in der Gnade anziehen.

91. O Babel, wie blind bist du! Wie haben sich deine Ordensleute an Christi Statt gesetzet! Aber sie dienen nicht alle Christo, sondern ihnen selber, zu ihren fleischlichen Ehren. O Babel, kehre um, die Thüre ist offen, du wirst sonst ausgespeiet! Die Zeit ist geboren; oder du wirst ins Licht gestellet und probiret werden, so stehest du in Schande vor allen Völkern.

92. Mehr hat der Geist Gottes in diesem Texte noch eine gewaltige Figur, indem Joseph ließ seine Brüder gegen ihm nach der Ordnung ihrer Geburt setzen, und ließ seinem Bruder Benjamin fünfmal mehr auftragen als den Andern. Dieses präfiguriret uns erstlich den Unterscheid im Reiche Christi, wie sie in der Wiedergeburt ungleich sein würden, wie St. Paulus davon saate: Sie werden einander mit Klarheit übertreffen wie Sonne, Mond und Sterne 1 Kor. 15, 41. 42.

93. Denn allda wird nicht gelten ein gewesener König, Fürst, Herr, Edeler oder Gelehrter, sondern welcher die größeste Kraft in sich hat; welcher die Gnade im Namen Jesu am lauterlichsten in seinem Ringen der Buße wird erreichet haben, der wird der Größeste allda sein. Denn diese Ordnung deutet uns nur an, wie sie in göttlicher Hochheit werden ungleich sein, als in der Kraft, wie die Engel in Kraft und Schönheit einander übertreffen.

94. Daß aber Benjamin fünfmal mehr Essen vorgetragen ward, deutet in der Figur auf den innern Menschen; denn Benjamin stehet in derselben Figur, weil er Josephs Bruder ist, und

Joseph allhier in der Figur Christi stehet; so gebühret demselben innern Menschen von seines Bruders Christi Speisen aus seinen fünf Wunden zu essen, das ist die theure Figur allhier andeutend, wer das sehen mag.

95. Daß aber der Geist saget: Sie trunken und wurden alle trunken, deutet an, daß im Reiche Christi eine allgemeine Nießung und Freude ist, und in demselben kein Unterscheid ist, daß sie sich in solchem Unterscheide werden alle in Einem Gott erfreuen. Denn ihre Trunkenheit deutet allhie die ewige Freude an, da wir in solcher Kraft gleichwie trunken sein werden; so wird der innere Mensch aus der süßen Gnade (welche in Christi fünf Wunden ist offenbar worden) trinken und essen; und sich der feurischen Seele hiemit einergeben, welche in ihrer Feuersessenz wird in dieser Süßigkeit den Triumph der göttlichen Freudenreich erwecken, und hiermit die edle Braut ihren Bräutigam, als die Seele herzen wird.

Das 71. Kapitel.

Gen. 44.

Wie Joseph ließ seinen Brüdern ihre Säcke füllen, und das Geld oben in ihre Säcke einlegen, sowohl auch seinen Becher in Benjamins Sack, und ließ ihnen nachjagen und sie Diebstahls zeihen. Was darbei zu verstehen sei.

Moses spricht: Und Joseph befahl seinem Haushalter, und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise, so viel sie führen mögen, und lege Jeglichem sein Geld oben in seinen Sack, und meinen silbernen Becher lege oben in des Jüngsten Sack mit dem Gelde für das Getreide. Der Haushalter that also, wie ihm Joseph gesaget hatte. Des Morgens, da es licht war, ließen sie die Männer ziehen mit ihren Eseln; da sie aber zur Stadt hinaus waren, und nicht ferne kommen, sprach Joseph zu seinem Haushalter: Auf, und jage den Männern nach; und wenn du sie ergreifest, so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Ists nicht das, da mein Herr aus trinket, und damit er

weissaget? Ihr habet Uebel gethan! Und als er sie ergriff, redete er mit ihnen solche Worte.

2. In dieser Figur stehet nun ein Christ, wenn er das in rechtem Ernst worden ist, im Bilde in der Proba auf Christi Pilgramstraße in dieser Welt, wie ihn Gott nun übet und läutert; denn dieses ist der Proceß auf Christi Pilgramstraße, wie sich Gott und auch die Welt gegen die kreatürliche Vernunft des Menschen stellet. Denn in diesem Bilde sehen wir, wie Gott den bußfertigen Menschen, wenn ihm das recht Ernst wird, seine Säcke, als das Gemüth und das Gewissen in des Lebens Eigenschaft, mit seiner Gnade füllet, und leget ihm den Kelch des Heils, als den rechten silbernen Becher, als den Kelch Christi, daraus er in seinem Leiden trank, oben in die Säcke der eingefülleten Gnade, daraus ein Christ auch trinken muß, und Christo in seiner Schmach nachfolgen.

3. Denn der Becher Josephs, daraus er trank, dadurch er weissagete, ist in dieser Figur nichts anders, als der Becher Christi seines Testaments vor seinem Leiden, aus welchem er mit seinen Jüngern trank, und dadurch von seinem ewigen Reich weissagete, daß, wer aus diesem Kelch würde trinken, der würde mit ihm auf das ewige Leben weissagen.

4. Aber diese Figur deutet den großen Ernst an, wie dieser Becher werde Gottes Kindern eingeschenket werden; was der **Wein** sei, den sie daraus trinken müssen. Denn erstlich schicket Joseph seinen Haushalter hernach, und lässet ihnen sagen, sie hätten ihm den Becher gestohlen, und stellet sich hart gegen sie, und da sie doch unschuldig waren; also auch wenn einem Christen seine Säcke mit dieser Speise gefüllet werden, so wird ihm Christi Becher darzu geleget. Diesem nun ficht der Grimm Gottes in der menschlichen Natur nach seiner Seele und nach dem sterblichen Leibe an, und spricht zum Gewissen: Du hast diesen Becher nicht aus Naturrecht zu Rechte, du hast ihn aus Gottes Haus, Gnade und Kraft gestohlen; das Himmelreich leidet hierinnen Gewalt, und du hast Gewalt gethan, und diesen Becher zu dir in deinen Sack gezogen; du hast die Gnade nicht zur Natur Recht, du willst mit diesem Becher in Friede auf dieser Straße hinwandern.

5. Aber nein, es gilt dir nicht; willst du Christi Gnade in dir mitnehmen, so mußt du auch sein Leiden, Sterben, Spott und Verfolgung und Elend auf dich nehmen, und dich immerdar lassen in der Welt für einen falschen Menschen schelten, und vor der pharisäischen Heuchelei lassen für einen Schalk achten, welcher ihnen habe ihren Becher gestohlen und in seine Gewalt genommen, indem er nicht will mehr vor die große babylonische Hure, welche einen Becher voll Heuchelei und Lästerung hat eingeschenket, niederknieen, und aus ihrem Becher saufen; so schilt sie ihn für einen Schalk, der ihr habe den Becher und Gewalt gestohlen, und rennet ihm

nach, und will ihn morden; verdammet ihn zum zeitlichen und ewigen Tode, und schilt ihn ohne Unterlaß für einen Treulosen, welcher den Becher gestohlen hat.

6. Das ist, wenn ein wahrer Christ den Becher Christi erreichet und daraus trinket, so kommt der Zorn Gottes in der fleischlichen bösen Natur, sowohl der Teufel und die böse Welt, und setzen ihm auf allen Seiten zu, daß er diesen Becher in ihrer Wohnung hat und wieder sie weissaget; daß sie den Becher der Hurerei und des Greuels in sich haben, daß er das offenbaret, und nicht will mit ihnen aus ihrem Becher der Heuchelei und Lästerung saufen.

7. Da muß alsdann ein Christ seinen Sack der Gnade Gottes niederlegen vor ihre Füße, und sich lassen in ihre Schändung und Schmähung binden und fangen; da nimmt man ihm oft Leib und Leben, Ehre und Gut, und stellet ihn mit seinem (ihrem) Becher vor ihr Urtheil. Allda muß ein Christ aus seinem (ihrem) Becher Christi Spott, Kreuz, Leiden und Tod trinken, und Christo mit diesem Becher nachfolgen, und nicht also mit den gefülleten Säcken der Gnade Christi in Frieden durch diese Welt heim in sein ewig Vaterland ziehen. Er muß Christi Bild ähnlich werden, und ihm in seinem Wege, den er in dieser Welt hat gewandelt, nachfolgen: dieses ist in dieser Figur gewaltig präfiguriret.

8. Denn Josephs Brüder stunden itzo in der Figur eines bekehrten Christen, dem Gott hat Christum angezogen, und den Kreuzbecher mit der Gnade mit eingeleget, und darzu oben in Sack, anzudeuten, daß, so die Gnade Christi, welche einem Christen geschenket wird, soll wirken und Frucht bringen, so geschiehet es nicht in friedlichem Stillstande, da ein Mensch in guter Ruhe, in guten Ehrentagen sitzet, sondern im Streit um diesen Becher, denn er lieget oben im Sacke der Gnade; und muß allezeit der Streit um den Becher vorher gehen.

9. Denn Christus saget: des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er Friede auf Erden anrichte, sondern Streit und Verfolgung, daß eines wider das andre sei, und das verfolge. Item, er habe ein Feuer angezündet, und wollte, daß es brenne. Luk. 12, 49. 51. Eben dieses ists, daß den wahren Christen allezeit muß widersprochen werden, auch ihre eigene Hausgenossen im Fleisch und Blut müssen ihre Feinde sein, auf daß der gesäete Perlenbaum beweget werde, und Frucht wirke.

10. Gleichwie ein irdischer Baum muß in Hitze, Kälte und Wind, in großen Anstößen, in Widerwärtigkeit stehen, dadurch der Saft aus der Erde in Baum gezogen wird, daß er blühet und Frucht träget: also muß auch die arme Seele in solchen Anstößen und Widerwärtigkeiten, in Spott und Elend, die Kraft aus der geschenkten und dargebotenen Gnade, als aus dem Acker und Worte

Gottes, in sich ziehen mit ernstem Beten und Wirken, und dadurch Früchte des Glaubens gebären, als gute Lehre und Wandel.

11. Denn dadurch speiset die Seele den Geist Christi, und Christus speiset hinwieder die Seele aus dem Sacke der wesentlichen Gnade, als mit seinem Fleische der wesentlichen Weisheit Gottes, und giebet sich also eines dem andern ein, zu einer immer stetswährenden Wirkung.

12. Und sehen hierbei, wie der Gottlose auch Gott in seiner Gnadenwirkung dienen muß, denn er ist sein Sturmwind; und sein Fluchen und Lästerung über Gottes Kinder ist die Hitze und Kälte, damit Gott sein Perlenbäumlein in seinen Kindern beweget, daß es nach himmlischem Saft hungert, und den in sich zeucht, und wächset; und dieses ist, das Christus sagte, er wäre kommen auf Erden Streit anzurichten; denn Christi Reich ist im Streit wider Hölle und Teufel, Christus streitet ohne Unterlaß in seinen Kindern und Gliedern mit dem Satan um das Reich.

13. Denn im irdischen Menschen lieget noch der Schlange Grund, als eine Wohnung des Satans, darinnen der Satan dem Reiche Christi widerstehet. Also widerstehet auch hinwieder das Reich Christi in der Gnade mit dem Becher Christi dem Reiche des Satans; und währet dieser Streit immerdar, weil der irdische Leib währet.

14. Denn also wirket Gottes Zorn in der Liebe, auf daß die Liebe (als das ewige Eine und Gute) schiedlich, empfindlich und findlich werde; denn im Streit und Widerwillen wird ihm der Ungrund, als das ewige Eine, welches außer der Natur und Kreatur ist, offenbar.

15. Und hat sich Gott mit seinem heiligen Worte der Kräfte darum in Natur und Kreatur, darzu in Pein und Quaal, in Licht und Finsterniß eingeführet, auf daß die ewige Kraft seines Worts in der Weisheit mit seinem ausgesprochenen Worte schiedlich und empfindlich werde, daß eine Wissenschaft sei.

16. Denn außer diesen wäre die Wissenschaft des ewigen Einen nicht offenbar, und wäre auch keine Freude; und ob sie wäre, so wäre sie ihr doch selber nicht offenbar. Also offenbaret sie sich durch Einführung in Natur durch die Schiedlichkeit des Sprechens, da sich das Sprechen in Eigenschaften einführet, und die Eigenschaften in Widerwillen; so wird durch die Widerwillen das ewige Gut, welches sich im Wort des Sprechens mit in Schiedlichkeit führet, schiedlich, kreatürlich und bildlich.

17. Sonst, wenn das Böse im Widerwillen kein nütz wäre, so würde es Gott, als das ewige einige Gut, nicht dulden, sondern zu nichte machen. Aber also dienet es zur Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und zur Freudenreich, und ist ein Werkzeug Gottes,

damit er sein Gutes bildlich machet, auf daß das Gute erkannt werde; denn so kein Böses wäre, so würde das Gute nicht erkannt.

18. Wenn kein Zornfeuer wäre, so möchte auch kein Lichtfeuer sein, und wäre ihr die ewige Liebe verborgen, denn es wäre nichts, das da könnte geliebet werden. Also hat die Liebe Gottes eine Ursache zu lieben, denn sie liebet die Verlassenheit, als die Schwachheit, auf daß sie auch groß werde.

19. Denn Gottes Liebe kömmt allein den Schwachen, Demüthigen und Verlassenen zu Hülfe, und nicht dem, was in Feuersmacht fähret: nicht der Macht der Eigenheit, sondern der Unmacht und Verlassenheit. Was niedrig, unachtsam, demüthig und verlassen ist, in dem wirket die Liebe und wohnet darinnen.

20. Denn die Liebe ist in ihrer Selbsteigenschaft anders nichts als die göttliche Demuth aus dem Grunde des Einen. Die Liebe suchet, noch begehret nichts, als nur das Eine, denn sie ist selber das Eine, als das ewige Nichts, und doch durch Alles und in Allem; aber der Selbheit eigenes Wollens ist sie ein Nichts.

21. Darum ist vor Gottes Liebe alles thöricht und bös geachtet, was in eigenem Vermögen selber will; ob es wohl nützlich ist, dadurch sich das Nichtswollen offenbaret, so ist es aber doch vor dem Nichtwollen nur eine Phantasei, als ein Spiel eines Selbsttreibens und sich selber Quälens.

22. Denn was nichts will, als nur das, daraus es ist gegangen, das hat in sich selber keine Quaal: denn es ist ihm selber nichts, sondern ist nur demselben, daraus es ist kommen; es stehet dem Macher da, der es hat gemachet, er mag es lassen ein Ichts oder ein Nichts sein. Also ist es mit dem ewigen Einen Ein Ding; denn es quälet sich nicht, es liebet sich nicht, es fühlet sich nicht in eigenem Willen: denn es hat keinen eigenen Willen, sondern ist dem Ganzen ergeben.

23. Wie wir sehen, daß die vier Elemente in sich selber in solchem Willen stehen; ihrer sind vier und doch nur eines. Denn die vier stehen in Einem Grunde, und der Grund ist weder Hitze noch Kälte, weder feuchte noch trocken; er ist das einige Element, ein unempfindlich Leben. Aber also wäre es ihm selber nicht offenbar: darum hat es Gott beweget und aus sich selber ausgehallet und ausgewickelt, daß es ihm selber widerwärtig sei, und immer im Streite stehe, auf daß das Eine in der Vielheit offenbar sei.

24. Aber hierinnen zerbricht keines das andere, daß es aufhöre und ein Nichts sei; sondern welches überwältiget ist, das stehet dem stille, das es hat überwältiget, die Hitze der Kälte, und die Kälte der Hitze, und ist kein eigen Besitzen noch Wollen, sondern ein Element will dem andern, daß das andere offenbar werde; und so es offenbar wird, so giebet sichs dem stärkesten im Weben, und ist also ein Streit, und doch die größeste Liebe unter ihnen: denn

von wegen des Lieberingens entstehet ihr Streit und Wollen oder Bewegung.

25. Darum ist ihm der Mensch wegen seines eigenen Wollens ein Selber-Feind. Gäbe er seinen Willen Gott, und ließe sich Gott, so wollte Gott durch ihn und mit ihm, und wäre sein Wollen Gottes Wollen; dieweil er aber sein Selber-Wollen liebet, und nicht den, der ihm das Wollen hat gegeben, so ist er zweifach ungerecht.

26. Eines wegen des eigenen Wollens, daß er nicht will dem Urstande und Grunde seines Wollens stille halten, und mit ihm Ein Ding sein, wie die vier Elemente ihr Wollen alle in den Grund eingeben, daraus sie gehen, und nur demselben wallen und wollen.

27. Zum Andern, daß er seine Liebe von der Liebe des Ungrundes abbricht, sich selber liebet, und die Liebe, die ihm seine Liebe hat gegeben, verlässet, und selber will, laufet, rennet, sorget, und nach viel trachtet, und sich von der Einheit abbricht. Darum laufet er in eigenem Wollen in den Gestälten der Natur und vier Elemente, sowohl in der Vielheit der Essenz des Gestirns in eitel Unruhe.

28. Und die Unruhe führet ihn in Angst, und die Angst stehet in Begierde seines Wollens, und die Begierde einfasset sich und beschattet sich, daß sie in sich finster ist, und sich selber nicht schauen mag. Darum laufet der eigene Wille in eitel finsterer Angst, und quälet sich in der Begierde, und suchet die Liebe in der Begierde, und findet doch darinnen nichts als Bilde der vier Elemente, welche die Begierde selber machet; also dienet der Wille seinen Bildern und liebet die Bilde in sich, und das ist die größeste Thorheit welche die Natur erboren hat, und ist doch das Werkzeug, dadurch die höchste Weisheit offenbar wird.

29. O ihr Menschen, die ihr euch weise nennet, und Ehre von einander nehmet, wegen eurer eigenen Liebe und eigenen Wollen, wie toll seid ihr vor dem Himmel! Eure eigene Ehre, die ihr selber suchet, ist ein Stank vor der einigen Liebe Gottes; wer aber den Andern suchet und ehret und ihn liebet, der ist Ein Ding mit dem Ganzen. Denn so er seinen Bruder suchet und liebet, so führet er seine Liebe in seines Leibes Glieder, und wird von dem geliebet, gesuchet und gefunden, der den ersten Menschen aus seinem Worte machete, und ist mit allen Menschen nur Ein Mensch, als mit dem ersten Adam nur einer in allen seinen Gliedern, sowohl auch mit dem andern Adam Christo nur Einer.

30. Denn Gott gab dem Menschen nur Einen Willen, daß er nur das Wollen sollte, was Gott wollte. Gott wollte die Welt und die Kreaturen, die wollte er durch und aus seinem Worte, die sollte der Mensch auch durch dasselbe Wort wollen; wie es das

Wort wollte, also sollte es auch der Mensch wollen. Gott schuf durchs Wort, und aus dem Worte alle Dinge, in seine Gleichheit, je eines das andere zu lieben: also sollte auch der Mensch seine Gleichheit lieben.

31. Denn alle Menschen sind nur der einige Mensch Adam: Gott schuf ihn allein, und das andre Schaffen ließ er dem Menschen, daß er sollte sein Wollen in Gott lassen, und mit Gott die andern Menschen aus ihm selber in die Gleichheit gebären; da es aber nicht geschah, so verfluchte Gott des Menschen gegebene Gewalt, daß ihm das Wollen der Kreaturen widerwärtig sei, dieweil er sie zum Mißbrauch wollte, und wollte nicht mehr ein Herr der Kreaturen sein, sondern mengete auch seine Liebe in sie, davon ihn die vier Elementa singen, und auch zum Thiere nach dem Leibe macheten: also laufet er nun itzt im Wollen des Fluches.

32. Denn er ist Gottes Bild, und bildet aber seinen Willen in thierische Bildung, und zerrüttet die Ordnung Gottes, wie dieselbe ist im Worte der Schöpfung gewesen. Er drücket nieder das rechte wahrhaftige Wollen Gottes, und setzet sein Wollen an die Stätte; er ist mit seinem Wollen ein Feind aller Kreaturen, und alle Kreaturen sind sein Feind.

33. Darum muß das göttliche Wollen im Menschen nun wieder in solcher Angst im Wiederwollen geboren werden; und muß sich das rechte göttliche Wollen der neuen Wiedergeburt lassen von allen Kreaturen anfeinden, darum daß der Mensch in seinem Leibe ein thierisch Wollen träget, da das thierische Widerwollen sammt dem Fluche darinnen offenbar ist. So feindet nun das Leben im Fluche das Leben im Frieden an, und will das nicht in sich leiden.

34. So aber das thierische Wollen im Fleische möchte ganz gebrochen und getödtet werden, so hörete der Fluch auf, so könnte ihn keine Kreatur mehr anfeinden.

35. Weil aber dieses nicht sein mag, so muß der Mensch im Streite stehen, und viel Böses lassen von außen in sich wollen, auch viel Böses aus ihm selber in das, so außer ihm ist, wollen; und stehet also im Streite zwischen Bösem und Gutem, und in Bösem und Gutem, und lebet im Streite der Elemente, und auch im Streite seines eigenen Wollens, das ihm Gott gab.

36. Denn er schuldiget sich immerdar, es geschehe ihm unrecht, und ist doch selber ein unrecht Wollen, denn das rechte Wollen, das er in der Wiedergeburt kriegt, ist nicht sein eigen natürlich Wollen, sondern es ist das Wollen der Gnade Gottes, welche in seinem Wollen offenbar wird, welches Wollen sein natürlich Wollen täglich tödtet, und den Menschen durch Gottes Werkzeug mit den Kindern des Zorns unter Augen schilt.

37. Moses redet weiter und spricht: Sie antworteten ihm: warum redet mein Herr solche Worte? Es sei ferne von deinen

Knechten, ein solches zu thun! Siehe, das Geld, das wir funden oben in den Säcken, haben wir wiederbracht zu dir aus dem Lande Canaan; wie sollten wir denn aus deines Herrn Hause gestohlen haben Silber oder Gold? Bei welchem er funden wird unter deinen Knechten, der sei des Todes! Darzu wollen auch wir meines Herrn Knechte sein. Er sprach: ja es sei, wie ihr geredet habet! Bei welchem er funden wird, der sei mein Knecht, ihr aber sollt ledig sein.

38. Dieses ist nun die Figur, wie sich das Gewissen begehret zu rechtfertigen, wenn es vom Grimme Gottes Zorns angegriffen wird, daß es entweder Gott mit Plagen in der Natur, auch oft in Verbergung der Gnade oder durch die böse Welt schilt, und für unrecht darstellet; so will sichs immerdar rechtfertigen, als geschehe ihm unrecht.

39. Denn so sichs einmal hat zur Gnade gewendet, und vom gottlosen Wege abgebrochen, so denket es nun, es solle ihm nichts Uebels widerfahren, Gott sei es schuldig zu beschützen, und die Welt thue ihm unrecht, wenn sie es für falsch schilt; es dürfte nunmehr den Strafen und Plagen nicht unterworfen sein, und misset ihm Frömmigkeit und Gerechtigkeit zu, damit es Gott seine Gnade stiehlet, und ihm zum Eigenthum zurechnet, als sei es nicht mehr an der Sünde schuldig.

40. Vermisset sich auch wohl gegen die Welt, wenn ihm die Welt noch will Sünden und Laster zumessen, so er derselben schuldig sei, so wolle er des Todes oder dergleichen sein, wie Josephs Brüder thaten, welche nichts vom Diebstahl wußten, und verstunden aber nicht, daß alle ihre Ungerechtigkeit sammt dem Diebstahl Josephs, da sie ihn ihrem Vater stahlen und verkaufeten, in den Säcken der Gaben Josephs, als vor Josephs Augen offenbar stund, daß Joseph ihren Diebstahl wußte und erkennete, darum er sie auch für Diebe schelten, und ihnen als Dieben nachjagen ließ, und sie wieder zurückholete, und vor Recht stellete.

41. Aber anstatt ihres Diebstahls ihrer begangenen Sünden, darum sie ihr Leben hatten verbrochen, ließ ihnen Joseph seinen silbernen Becher in ihren Sack zu der Gabe einlegen, und ließ sie des Diebstahls des Bechers beschuldigen, welches sie nicht gestehen wollten. Die Figur stehet also:

42. Wenn ein Mensch also, wie oben gemeldet, ein wahrer Christ wird, daß ihm Gott seine Gnade giebet, so leget er ihm seine Gnade verborgentlich in seinen Sack des Leibes, in des Lebens Essenz, und leget ihm darzu den Kreuzbecher Christi, und schuldiget ihn nun nicht mehr im Gewissen, wegen seiner vielfältigen begangenen Sünden, denn er hat sie mit der Gnadenvergebung getilget, und ihm seine Gnade in den Sack seiner Sünden eingefüllet für seinen Hunger der armen Seele; aber er beschuldiget ihn nun

des Bechers Christi, daß er an demselben schuldig sei, als an Christi Spott, Leiden und Tod, daß er hat Christum mit seinen Sünden ans Kreuz gebracht, daß er nunmehr des Kreuzbechers Christi schuldig sei, und gar nicht gerecht sei.

43. Denn wenn ihm Gott die Todsünden durch die Gnade vergiebet, so lässet er diesen Becher Christi oben in die Gnade legen; dieweil Christus ist ein Selbstschuldiger seiner Sünden worden, und dieselbe auf sich genommen, so ist dieser Mensch nun am Becher des Kreuzes Christi (da Christus den Zorn Gottes im Menschen mußte schmecken und austrinken) schuldig. Gottes Gerechtigkeit fodert ihn nun ins Leiden, Spott und Tod Christi, daß er soll mit Christo sterben, und sich in seinen Spott eingeben, und mit Christo leiden.

44. Weil er aber es nicht thun kann, und zu solchem Leiden im Zorn Gottes zu schwach ist, so hat ihn die Gnade diesen Becher mit eingethan, daß er soll aus Christi Ueberwindung trinken, und von Christi Leiden und Tode weissagen, und denselben verkündigen.

45. Aber Gottes Gerechtigkeit, welche den Menschen nun in Proceß Christi fodert, als in Christi Leiden und Tod, und ihn aber in seinem Wandel und Willen nicht allemal darinnen findet, die schilt ihn für einen Dieb, welcher Christi Kreuzbecher nur als ein Dieb im Sacke seines Lebens Essenz träget, und fodert von ihm den Diebstahl. so er anders wandelt als im Proceß Christi.

46. Denn Christus hat die Menschen in sein Leiden und Tod eingenommen, und der Gerechtigkeit des Zorns Gottes entwandt, und sie mit ihrem schuldigen ewigen Tode in seinen unschuldigen Tod eingeführet, und ist ihrer Sünde und Bosheit in ihm selber abgestorben; und in diesem Absterben Christi fodert nun Gottes Gerechtigkeit im Zorn einen Christenmenschen.

47. So er aber außen wandelt, und nicht darinnen, so spricht die Gerechtigkeit: Du bist ein Dieb, und hast diesen Becher Christi mit Unrecht in deinem Sacke; ich will dich vor mein Gericht stellen und urtheilen, wie Joseph seinen Brüdern that, da er sie ließ zurück vors Urtheil seines Gerichts holen.

48. Darum so hat ein Christ, welcher unter Christi Kreuzfahne wandelt, keine Entschuldigung, wenn ihn Gott durch seinen Haushalter, als durch die Kinder dieser Welt, in der Gerechtigkeit seines Zorns ergreifen lässet, und für einen Dieb und Ungerechten schelten; item für einen Fremden, Neuling, Enthusiasten, Narren und dergleichen, da man ihm alle seine Mängel des natürlichen, sündlichen Fleisches aufmutzet, und ihn ohn Unterlaß für falsch und unrecht schilt, und ihn zur Verdammniß des zeitlichen und ewigen Todes urtheilet; ob er dieses wohl nicht vor der Welt und der Welt schuldig ist. so ist ers aber dem Spott, Leiden und Tode Christi schuldig nachzutragen, als ein Christ, und ist schuldig, den ganzen

Proceß Christi auf sich zu nehmen, und Christo darinnen nachzufolgen, und in Christo alles zu leiden, Christum in seiner Schmach, Verachtung Leiden und Tode ganz anzuziehen, und ihm sein Kreuz und Spott nachzutragen, auf das er in Christi Reich eingehe als ein Glied an Christi Leibe, das mit ihm gelitten habe, und täglich im Tode Christi seiner wirklichen Sünde dem Zorne Gottes abgestorben sei.

49. Denn alle Sünden, Laster und Unwahrheiten, welche ihm zu Unrecht von der Welt zugemessen werden, welcher er äußerlich im Werke nicht schuldig ist, die leidet er im Proceß Christi, als ein Christ, und trinket also hiemit aus dem Kreuzbecher Christi, welcher unschuldig hat für seine Sünde gelitten.

50. Denn ist er derselben in seinem Leben gleich nicht schuldig worden, so ist er derer doch in der angeerbten Sünde schuldig, und hat sie mit in dem Saamen, daraus er ist herkommen, angeerbet, sie liegen in seinem Grunde; er kann sich vor Gott im Proceß Christi nicht entschuldigen, er ist aller adamischen Sünden schuldig.

51. Aber das ist sein Trost, das sie Gott durch die Kinder seines Zorns in dieser Welt offenbaret, und also als einen Fluch durch die Kinder des Zorns ans Kreuz Christi heftet, und in solcher Offenbarung im Blut und Tode Christi in ihm ersäufet, indem er Gott stille hält, wie Christus seinem Vater, und lässet sich der Sünden schuldigen, welche er nicht hat gewirket, sondern ihm nur angeerbet sind; und also werden sie von ihm genommen, und dem Zorn Gottes in sein Gericht gegeben, daß er sie urtheile.

52. Denn also in solcher Figur versöhnete auch Joseph seinen gerechten Zorn gegen seine Brüder. Sie waren alle an ihm schuldig; aber er foderte nicht ihre Schuld, sondern schuldigte sie nur seines Bechers, denn er hatte ihnen schon alle ihre Schuld vergeben: allein am Becher wollte er sie nicht unschuldig halten, und da sie doch aus Recht nicht daran schuldig waren; er hatte ihn aber zu seinem Geschenke ihnen eingeleget, und sie daran schuldig gemacht.

53. Also auch hat uns Gott seine Gnade aus lauter Liebe gegeben, nachdem wir schon des ewigen Gerichts schuldig waren, und hat uns aber Christum mit der Gnade in unsere Säcke des Lebens eingeleget, mit seinem Leiden und Tode, mit seinem Kreuzbecher, daran hält er uns nicht unschuldig; wir sind alle daran schuldig, und haben diesen Becher nicht zum Naturrecht, sondern er ist uns eingeleget worden ohne unser Wissen. Darum so können wir uns nicht anders entschuldigen, wir ergeben uns denn wieder dem Zorn Gottes, so schuldiget uns der Tod, Hölle und Zorn Gottes, und hält uns in sich gefangen; so führt uns Christus aus dem Tode aus: so mag nun der Mensch in dieser Zeit greifen, zu welchem er will.

54. Daß aber Joseph ließ den Becher in Benjamins, seines Bruders, Sack stecken, hat diese Figur, daß Christus im inwendigen Menschen, als in seinem Paradeisbruder wohne, und diesen Kreuzbecher in seiner Hand habe, daraus die schuldige Seele sammt dem Leibe, trinken muß. Er stecket ihn in seines Bruders Sack, denn derselbe inwendige Grund ist sein Bruder; aber die andern Brüder müssen daraus trinken: dieser Bruder Christi hält ihn nur in sich, denn er ist Christi Glied und Wohnung.

55. Darum sagte Josephs Haushalter: Bei welchem der Becher funden wird, der sei mein Knecht, ihr aber sollt ledig sein; als der inwendige Grund, der rechte Benjamin, als Christi Bruder, der ist Christi Knecht, welcher seinem Herrn und Bruder dienet, und den Becher in seinem Sacke halten muß: die andern Lebensgestältnisse der Natur sind frei und können Christo nicht den Becher halten.

56. Denn sie sind nicht der rechte Sack darzu, sondern der Grund von der himmlischen Welt Wesen ist der Sack, darein der heilige Becher Christi gehöret, welcher dem Grunde der Natur daraus schenket. Darum mußte Josephs Bruder des Bechers beschuldiget werden, daß er in der Figur des innern Menschen stund, darinnen sich Christus mit seinem Kreuzbecher wollte offenbaren; so sollten die andern Brüder, als die arme Seele sammt dem Leibe, ledig werden und von Schuld erlöset sein.

57. Darum saget Josephs Haushalter: der ist mein Knecht, der den Becher hat, der soll mir dienen; ihr aber sollet ledig sein: das ist, Christus ist in diesem inwendigen Benjamin Josephs Bruder, und dienet Gott mit Ueberwinden des Todes und Zorns Gottes im Menschen, so werden die andern Brüder, als das natürliche Leben, alle von Schuld und Pein ledig, und stehet trefflich in der Figur.

58. Moses spricht weiter: Und sie eileten, und legten ein jeglicher seinen Sack ab auf die Erde, und ein jeglicher that seinen Sack auf; und er suchete, und hub am Größesten an bis auf den Jüngsten! Da fand sich der Becher in Benjamins Sack. Da zerrissen sie ihre Kleider, und luden ein jeglicher auf seinen Esel, und zogen wieder in die Stadt.

59. Als Adam war in die Sünde gefallen, so foderte ihn das Gesetz und Gebot wieder zurück, und schuldigte ihn der Sünde und Diebstahls, daß er von unrechter Frucht mit falschem Munde hatte gessen; so mußte er wieder umkehren in die Stadt, als in die Erde, daraus der Leib war gegangen, und allda seinen Sack niederlegen in die Erde. Allda suchte Gottes Gerechtigkeit in allen natürlichen Eigenschaften, als die Wahrheit und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, als das Himmelsbild, und fing von der ersten Gestalt der Natur an, bis auf die jüngste und letzte, als bis auf den

eingeleibten Gnadengrund nach dem Falle, und konnte diesen Becher des Heils in keiner natürlichen Eigenschaft finden, obgleich der Leib gar zu Trümmern ging in dem Suchen, bis auf denselben jüngsten Bruder im eingesprochenen Gnadenworte: allda lag der Becher Josephs und Christi innen. Dieses präfiguriret der Geist in dieser Figur gewaltig.

60. Moses spricht weiter: Und Juda ging mit seinen Brüdern in Josephs Haus, denn er war noch daselbst; und sie fielen vor ihm nieder auf die Erde. Joseph aber sprach zu ihnen: Wie habet ihr das thun dürfen? Wisset ihr nicht, daß ein solcher Mann, wie ich bin, es errathen könnte? Juda sprach: was sollen wir sagen meinem Herrn? Oder wie sollen wir reden? Und was können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missethat deiner Knechte funden. Siehe da, wir und der, bei dem der Becher funden ist, sind meines Herrn Knechte. Er sprach aber: Das sei ferne von mir solches zu thun. Der Mann, bei dem der Becher funden ist, der soll mein Knecht sein; ihr aber ziehet hinauf mit Frieden zu eurem Vater. Die innere Figur stehet also:

61. Als Gott die Menschen wegen der Sünden schuldigte, und ihnen diese in seinem Zorn bei der Sündfluth, auch Sodom und Gomorra unter Augen stellete, daß sie hatten im Hause Josephs, das ist, im Gnadenbunde geraubet, und den Bund übertreten, so ging Juda mit seinen Brüdern, das ist, Moses mit den Kindern Juda und Israelis in Offenbarung des Gesetzes, da ihre Sünde offenbar ward, und Gott den Becher von ihnen foderte, hinauf in Josephs Haus, das ist, das Gesetz ging in Josephs Haus; denn Juda und Israel konnte es nicht halten, so gings in die Gnade, allda trat ihnen der Bund der Gnade, als der rechte Joseph, unter Augen, und sprach: Weil ihr nun Räuber und böse seid, meinet ihr, ich könnte euch nicht errathen? Sie aber konnten ihm nicht antworten, sondern mußten sich in sein Recht ergeben.

62. Denn Israel konnte weder den Bund noch das Gesetz halten, so mußten sie nur vor ihm niederfallen und sich seiner Erbärmde ergeben. Israel wollte sich nun Gott zum eigenen Knecht ergeben, aber er wollte sie nicht haben mit ihrem Gesetzedienen, sondern er wollte nur den haben zum Knechte, in welchem der Becher lag. Er wollte nicht nur äußerlichen Gottesdienst in der Figur Christi mit dem Gesetze haben, sondern er wollte Benjamin, als den innern Grund von der himmlischen Welt Wesen, zum Knechte haben; des Gesetzes Diener aber, als der kreatürliche Mensch sollte im Frieden wieder heim in sein Vaterland ziehen, und die geschenkte Gnade in seinem Leben mitnehmen zur Speise. Dieses stellet der Geist Gottes also unter dieser Geschichte in eine Figur auf das Künftige.

63. Unter dieser Figur deutet nun der Geist mit Juda, welcher Bürge für Benjamin war, gar heimlich an, wie die arme Seele nicht könnte also mit dem Bunde der Gnade wieder heim ziehen in ihr Vaterland, sie hätte denn Benjamin, das ist, Christum im Wesen in sich; denn Juda entschuldigte sich trefflich, er dürfte nicht heim kommen, er brächte denn Benjamin mit, oder er wollte selber zum Knechte da bleiben.

64. Also ergiebet sich die arme Seele Gott, wenn sie Gottes Gerechtigkeit heißet mit dem Bunde heimgehen, so will sie nirgends hin, sie habe denn Benjamin, das ist, Christum wesentlich bei ihr, sie könne sonst Gott nicht schauen; wie sich allhier Juda in diesem Bilde entschuldigte, welcher sprach, so er heimkäme und Benjamin nicht mitbrächte, so würde er seines Vaters graue Haare, weil seine Seele an Benjamins Seele hing, unter die Erde bringen.

65. Das ist, so der adamische Mensch sollte ohne Christi Leben und Wesen wieder ins Paradeis gehen, so würde er seinen Vater, als die Lebensnatur, in die ewige göttliche Verborgenheit bringen, denn das Leben der menschlichen Natur nach göttlicher Eigenschaft würde nicht offenbar: das ist, es könnte nicht im Himmelreich leben.

66. Gott hieß die Seele wohl mit dem Gesetze heimgehen ins Paradeis; aber es konnte nicht sein, sie hätte denn Christum im Leben und Wesen in sich, so dürfte sie heimgehen ins erste Vaterland.

Das 72. Kapitel.

Gen. 45.

Wie sich Joseph vor seinen Brüdern offenbarete; was darbei zu verstehen sei.

Moses spricht weiter: Da konnte sich Joseph nicht länger enthalten vor Allen, die um ihn herstunden, und er rief: Lasset Jedermann von mir hinausgehen! Und stund kein Mensch bei ihm, da sich Joseph mit seinen Brüdern bekennete. Und er weinete laut, daß es die Aegypter und das Gesinde Pharao höreten; und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph. Lebet mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschraken sie vor seinem Angesichte. Die innere Figur stehet also: –

2. Gott gab Israel das Gesetz, und hieß sie dadurch wieder heim ins Paradeis gehen, wie denn die Figur mit dem gelobten

Lande (darein sie gehen sollten, und aber lange Zeit nicht konnten, bis daß sie Josua hinein führete) allda stund als ein Vorbild der rechten Einführung durch Jesum; und unter dem Gesetze hatten sie auch den paradeisischen Gnadenbund, sowohl die Propheten, welche sie auf Gottes Erbarmen führeten.

3. Aber sie konnten durch derer keines wieder in ihr erstes adamisch paradeisisch Vaterland zur Ruhe kommen: Gottes Gerechtigkeit schuldigte sie ohn Unterlaß, und foderte das Können und Vermögen, daß sie sollten dem Gesetz und Bunde vollen Gehorsam leisten.

4. Als es aber nicht sein konnte, daß sie weder das Gesetz noch der Bund konnte heimführen, so offenbarete sich der himmlische Joseph aus dem Bunde; denn er konnte sich nicht länger enthalten wegen der Menschen Elende, und führete seine große Erbärmde durch den Bund ins Gesetz, welche Erbärmde Josephs großes Weinen andeutet, da er sich vor seinen Brüdern nicht mehr konnte enthalten, und weinete, daß es auch die Aegypter und das Gesinde Pharaonis höreten: welches andeutet, daß dieses Weinen, als die Erbarmung Gottes durch Christum, auch sollten die Aegypter, das ist, alle Heiden und Völker hören und annehmen, wie denn auch geschah, da Christi Weinen und Erbarmen unter alle Völker schallete, daß sie es alle in ihre Herzen nahmen, und sich zu diesem Joseph wandten, welcher sie alle annahm, und das Gesetz sammt dem Bunde erfüllete.

5. Daß aber Joseph rief: Lasset Jedermann von mir hinausgehen! als er sich mit seinen Brüdern bekennete, daß kein Mensch sollte bei ihm stehen, ist dieses andeutend: da sich Jesus Christus, als die höchste Erbarmung Gottes, aus dem Bunde offenbarete, so mußte das Gesetz mit allen Ceremonien sammt dem Bunde aufhören und weggehen, auch aller Menschen Können und Vermögen, sammt allem Wollen, Laufen und Rennen mußte hinausgehen.

6. Denn es trat der hervor aus dem Bunde und Gesetze, welcher den Bund und das Gesetz erfüllete, und stellete sich anstatt des Bundes und Gesetzes zwischen und in Gott und Menschen ins Mittel, als ein Gottmensch und Menschgott, der allein sollte Adam ins Paradeis führen und die Sünde tilgen. Es sollte niemand mit ihm sein, er allein wollte und sollte sich der Menschheit offenbaren zu einem Lichte, Joh. 8, 12. und zu einem neuen Leben.

7. Und ist die Figur, wie der bußfertige Mensch zu Gott kommen muß, denn er muß alles von sich wegthun; alle seine Werke und Thun können nicht an der Spitze stehen, er muß nur ganz in die Gelassenheit und Verlassenheit gehen, und sich von aller Kreatur Trost und Hülfe abwenden, daß er bloß und allein vor die allerlauterste Erbarmung Gottes in Christo Jesu trete.

8. Keine Heuchelei oder Menschentrost, damit man ihn kitzelt, gilt ihm vor diesem Angesichte Josephs, sondern eine ganze Verlassenheit aller Kreaturen, da alles verlassen ist bis auf die bloße Seele, die muß sich vor diesem Angesicht des himmlischen Josephs in alle ihrem Willen in sich ersenken, und sich ihm ganz frei lassen, und nichts ohne seinen Willen wollen, und keinen andern Mittler oder Mittel an die Spitze stellen; es gilt alles nichts.

9. Das ganze kreatürliche Leben muß gelassen und seines Willens verlassen sein, auf daß der kreatürliche Wille wieder von dem unkreatürlichen Willen eingenommen und gereiniget werde, daß Gottes und des Menschen Wille Ein Wille werde; alsdann ist Gott alles in allem in ihm, nach der innern und äußern Welt, in jeder Welt nach ihrer Eigenschaft, als nach dem ewig-sprechenden Wort in der Seele, und nach der animalischen Seele im Spiritu Mundi, in allem als ein Werkzeug Gottes.

10. Wenn nun dieses geschiehet, so spricht der himmlische Joseph in seiner Erbarmung: Ich bin Jesus in dir, und eröffnet ihm das inwendige Auge, daß er ihn in einem Augenblicke kennet, und spricht der Seele freundlich ein, und saget: Lebet mein Vater, das ist, des Vaters Natur noch in der Seele, ist noch ein Odem des göttlichen Lebens in ihr?

11. Vor dieser Offenbarung erschrickt nun der seelische eigene Wille, daß er in eigener Macht kein Wort mehr reden oder in der Selbheit sprechen kann; denn in diesem Schracke gehet die Eigenheit des Wollens zu Grunde. Denn es gehet mit dieser Einblickung Gottes Wollen auf, und tödtet der Seele eigen Wollen, gleichwie Josephs Brüder also sehr vor seinem Angesichte erschraken, daß sie kein Wort mehr sprechen können, all ihr Vermögen entfiel ihnen, als verstummeten sie: also wird auch der Gottlose am jüngsten Gerichte vor Gottes Angesichte verstummen und zum ewigen Tode erschrecken, daß sein Leben wird ein eitel Angst und Schrack des bösen Gewissens sein, welches ihn ewig nagen wird.

12. Joseph aber sprach zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Und sie traten herzu, und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr in Aegypten verkaufet habet. Und nun bekümmert euch nicht, und denket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkauft habet; denn um euers Lebens Willen hat mich Gott vor euch hergesandt. Die heilige Figur stehet also:

13. Wenn Christus mit seiner Offenbarung die Seele also erschrecket, daß der Seele eigener Wille im Tod seines Wollens und Könnens erschricket, so spricht er sein Gnadenwort in sie ein, und giebet ihr Kraft, und spricht in der seelischen Essenz: Tritt doch her zu mir, und hebe dein Angesicht auf vom Schracke des Todes, gehe in meiner Kraft zu mir und in meinem Wollen; ich zürne nicht mehr mit dir, daß ich bin in deinen Tod verkaufet worden.

Gott hat mich euch zuvor hergesandt, daß ich euch soll in eurem Hunger des Elendes, als im Hunger Gottes Zorns, ernähren, bis ihr des irdischen Leibes los werdet, in welchem der große Hunger und göttliche Theurung im Zorn Gottes inne liegt.

14. Denn um eures Lebens willen hat mich Gott in eure Menschheit und Seele gesandt, denn es wird in eurem Fleische noch fünf Jahr theure Zeit sein, das ist, der göttliche Hunger wird noch in euren fünf Sinnen der irdischen Vernunft bleiben; so hat mich Gott zuvorher, ehe diese Welt aufhöret, zu euch und in euch gesandt, auf daß er euch in euren irdischen Sinnen errette mit einer gewaltigen Errettung, da meine Kraft in der Theurung in den fünf irdischen Sinnen die arme Seele errettet und speiset. Gott hat mich eurer Natur zum Vater gesetzet, und zum Herrn und Fürsten, daß ich sie soll regieren, wie Joseph über Aegyptenland. Ich bin ein Herr worden über all euer Haus, und was ihr habt und seid, daß ich euch in eurer Theurung mit göttlicher Speise meines Fleisches und Blutes ernähren soll; seid nicht mehr verzaget, ich bin bei euch in der Noth des irdischen Lebens, ich will euch erretten und zu Ehren machen.

15. Und Joseph sprach weiter: Eilet nun und ziehet hinauf zu meinem Vater und saget ihm: Das lässet dir Joseph, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn in ganz Aegypten gesetzet; komme herab zu mir, säume dich nicht; du sollst im Lande Gosen wohnen, und nahe bei mir sein, und deine Kinder und Kindeskinder, dein klein und groß Vieh, und alles was du hast. Ich will dich daselbst versorgen, denn es sind noch fünf Jahre theure Zeit, auf daß du nicht verderbest mit deinem Hause, und allem dem, das du hast.

16. Siehe, eure Augen sehen, und die Augen meines Bruders Benjamin, daß ich mündlich mit euch rede; verkündiget meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Aegypten, und alles was ihr gesehen habt; eilet und kommet hernieder mit meinem Vater hieher! Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals, und weinete; und Benjamin weinete auch an seinem Halse, und küssete alle seine Brüder, und weinete über sie: darnach redeten seine Brüder mit ihm.

17. Dieses ist nun die Figur, daß, wenn die Seele des himmlischen Josephs Angesicht hat gesehen, daß er sie hat getröstet und wieder erfreuet, so spricht nun das göttliche Wort in ihr: Eile nun, und bringe auch deinen Vater, das ist, deine Natur und dein ganzes Leben mit alle deinem Wandel in deinem Stande zu mir, und du sollst mit deinem äußern Leben nahe bei mir wohnen, und ich will dich nähren und pflegen, sammt alle dem, darüber du bist gesetzet. Zeuch mit allen deinen Sinnen und Werken herab in Aegypten, das ist, in die Niedrigkeit und Demuth, zu mir;

dasselbe Land will ich dir zur Wohnung eingeben, das ist, in der Niedrigkeit und Demuth soll deine Wohnung sein; allda magst du in deinem zeitlichen Stande, mit zeitlicher Nahrung, in zeitlicher Habhaftigkeit bei mir wohnen. Eure Augen sollen meine Güte allda sehen, daß ich euch wohlthun will in der Theurung eurer Irdigkeit.

18. Denn das Land Gosen deutet an eine Fettigkeit vom Segen Gottes in dieser Irdigkeit: allda innen sehen eure Augen, und auch die Augen meines Bruders Benjamins, als des inwendigen neuen Menschen, daß ich mündlich, das ist essentialiter in euch, mit euch rede. Denn so der Mensch zur neuen Geburt kommt, so redet Christus essentialiter, das ist wirklich in ihm, und die Augen der Seele sammt dem inwendigsten Grunde, in welchem Christus als das Wort wesentlich ist, sehen und empfinden dasselbe.

19. Aber die äußeren fünf Sinne mögens in dieser Irdigkeit noch nicht ganz ergreifen, sondern sie wohnen nahe darbei. Die inwendigen Augen sehen durch die äußeren Sinne, wie die Sonne ein Glas durchscheinet, und das Glas doch nur ein Glas bleibet; also bleibet auch die äußere Natur diese Zeit der fünf noch theuren Jahre der irdischen Essenz in ihrem Rechte, bis die Seele den Leib verlässet, alsdann soll am jüngsten Tage auch der rechte adamische Leib der fünf Sinne wieder kommen zu der Seele, aber die Grobheit des irdischen Thiers hat keine Stätte mehr: denn alles Zeitliche scheidet sich ins Mysterium Magnum, daraus es ist gegangen.

20. Daß aber Joseph seinem Bruder Benjamin um den Hals fiel und weinete, und sie alle küssete, ist dieses in der Figur: Wenn Christus in dem inwendigen Benjamin, als im Bilde und Wesen von der himmlischen Welt Wesen, welches in Adam verblich, wieder offenbar wird, so küsset der heilige Name Jesus, als Gottes große Liebe, den eingeleibten Gnadengrund, und durchdringet dieß Bild mit seiner weinenden Liebe, als mit Gottes großer Süßigkeit, als den Tempel Christi, und küsset hierdurch der kreatürlichen Seele Essentien, und dringet auch mit der weinenden Liebe durch sie, alsdann kriegen sie ihr Leben wieder, und reden mit Gott in Christo Jesu.

21. Denn in dieser Rede oder Stimme wird die Seele allein von Gott erhöret, denn in diesem Kuß wird der Seele ihr Gehör wiedergegeben, daß sie Gottes Wort höret und lehret; denn der Seele Sinne stehen nun im Worte des Lebens, und hören was der Herr in ihnen, durch Christum, aus dem inwendigen Grund redet; und das ist, das Christus sagte: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort; und zu den Pharisäern sagte er: Darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht aus Gott. Joh. 8, 47.

22. Wenn die itzige Zankbabel den Kuß Christi in sich hätte, so würde sie sich mit Josephs Brüdern zum himmlischen Joseph

wenden, und in großer Demuth und Niedrigkeit mit Joseph reden, und würde Gottes Wort in Josephs Liebe hören, und demüthig mit ihm reden; sie würden nicht um zeitliche Ehre und fette Bäuche um Herrschung zanken, und das Land Gosen verwüsten auf heidnische Art.

23. O Babel! deine Schande ist vor dem Allerhöchsten ins Gericht gestellet worden, du bist derselbe Antichrist, von dem St. Paulus gesaget hat: Du rühmest dich Gottes Worts im Lehren und Hören, und dein Grund ist nicht aus Gott, sondern aus dem Thurm zu Babel; du willst mit Buchstaben ohne das lebendige Wort in dir Gottes Wort lehren, aber die Schaafe hören deine Stimme nicht, denn sie kommt nicht aus dem Kuß Josephs.

24. Und Moses spricht weiter: Und da das Geschrei kam in Pharaonis Haus, daß Josephs Brüder kommen wären, gefiel es Pharao wohl, und allen seinen Knechten; und Pharao sprach zu Joseph: Sage deinen Brüdern: Thut ihm also, beladet eure Thiere, ziehet hin; und wenn ihr kommt ins Land Canaan, so nehmet euren Vater und Gesinde, und kommt zu mir; ich will euch Güter geben in Aegyptenland, daß ihr essen sollt das Mark im Lande; und gebeut ihnen, thut ihm also: Nehmet zu euch aus Aegyptenland Wagen zu euren Kindern und Weibern, und führet euren Vater, und kommt, und sehet euren Hausrath nicht an, denn die Güter des ganzen Landes Aegypten sollen euer sein. Diese Figur stehet also:

25. Wenn Joseph, als Christi Schall, in der Seele erschallet, so dringet dieser Schall in Gottes des Vaters Eigenschaft, denn die Seele ist in ihrer Natur aus der ewigen Natur im Worte, aus des Vaters Feuerseigenschaft: also wird sie wieder im Vater, von dem sich ihr Wille hatte abgebrochen, offenbar; und der spricht in ihre Lebensessenz ein; denn es gefället ihm wohl, daß die Seele ist in Christo offenbar worden, und heißet die Seele mit allen ihren Eigenschaften durch Josephs, als Christi, Geschäfte, wieder in das Paradeis einführen. Er giebet ihr Wagen und alles, was sie bedarf, darzu, welche Wagen sind sein Geist im Worte, der sie führet, und giebet ihr das ganze Aegyptenland, das ist, das ganze Paradeis oder Himmelreich zum Eigenthum: dieses präfiguriret der Geist Gottes unter dieser Historia gewaltig.

26. Und die Kinder Israel thaten also. Und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharaonis, und Zehrung auf den Weg, und gab ihnen allen einem jeglichen ein Feierkleid, aber Benjamin gab er dreihundert Silberlinge und fünf Feierkleider; und seinem Vater sandte er darbei zehen Esel mit Gut aus Aegyptenland beladen, und zehen Eselinnen mit Getreide und Brot und Speise, seinem Vater auf den Weg. Also ließ er seine Brüder, und sie zogen hin; und er sprach zu ihnen: Zanket nicht auf dem Wege! Die Figur stehet also:

27. Christus nimmt den Vorrath, sowohl die Wagen, als den heiligen Geist vom Vater, den er seinen Kindern sendet, wie Joseph die Wagen und Geschenke vom Pharao nahm, und giebet ihnen Zehrung auf den Weg ihrer Pilgrimsstraße, als seinen Leib und Blut zur Speise und Trank.

28. Das Feierkleid, welches Joseph jedem Bruder gab, ist den Tempel Christi andeutend, darinnen die Seele feiert und ruhet; und Josephs fünf Feierkleider, die er seinem Bruder Benjamin gab, sind die fünf Wunden Christi, da der innere Mensch in Gottes Liebe feiert: aber die dreihundert Silberlinge, die er Benjamin gab, sind die Gaben des Worts aus dieser großen Liebe, da dieser Benjamin soll mit wechseln und handeln, und seinem Herrn und Bruder, dem himmlischen Joseph, viel gewinnen, denn mit Gelde handelt man. Also soll auch der inwendige Benjamin mit seinen Gaben der dreihundert Silberlinge, als mit den Gaben Christi, handeln, das ist, lehren und Gottes Wunder verkündigen, denn er ist Christi Knecht und Gehülfe, ja sein rechter Bruder.

29. Aber die 10 Esel mit Gut aus Aegyptenland beladen, welche Joseph seinem Vater schickte, deutet in der Figur an die 10 Gebote im Gesetze der Natur, welche Joseph hatte mit Gut beladen, das ist, Christus hat sie mit seiner Gnade beladen, und schickte sie Gottes Gerechtigkeit im Gewissen, davon die arme Natur zu zehren hatte.

30. Aber die 10 Eselinnen mit Getreide deuten an die 10 Gestälte des seelischen und natürlichen Feuerlebens, auf welche Christus der Seele Speise ladet, wenn sie in seinem Proceß stehet. Das Brot und die Speise auf dem Wege deuten an das Wort Gottes, davon der arme alte Adam essen muß, daß er leben mag.

31. Dieses giebet Christus seinen Kindern und Brüdern auf den Weg ihrer Pilgramstraße, wenn sie im Proceß Christi wieder heimwandern, daß sie Zehrung haben, und davon die Natur, als der alte Vater, isset, und befiehlet ihnen, sie sollen auf diesem Wege nicht mit einander zanken, sondern in Liebe und Friede heim ins Paradeis ziehen.

32. O Israel! wo ist itzt dein Friede? Es siehet, als hättest du allen Vorrath Josephs verzehret, und müssest itzo darben, dieweil du also sehr um diese Speise zankest, und hast solch Morden darum angerichtet. Wahrlich du hast unterwegen deinen Bruder Benjamin ermordet, darum stehest du im Streit, und willst nicht heimziehen; du fürchtest dich, aber die Theurung wird dich forttreiben, oder du verhungerst.

33. Also zogen sie hinauf von Aegypten, und kamen ins Land Canaan zu ihrem Vater Jakob, und verkündigten ihm, und sprachen: Joseph lebet noch, und ist ein Herr im ganzen Aegyptenlande. Aber sein Herz dachte gar viel ein andres, denn er

glaubete ihnen nicht. Da sagten sie ihm alle Worte Josephs, die er zu ihnen gesagt hatte. Und da er sahe die Wagen, die ihm Joseph gesandt hatte, ihn zu führen, ward der Geist Jakobs, ihres Vaters, lebendig, und Israel sprach: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe. Diese Figur stehet also:

34. Als Christi Apostel mit diesem Geschenke waren beladen, so gingen sie damit in ihres Vaters Haus, als unter die Brüder im Reiche der Natur in ihrem Unglauben, und verkündigten ihnen die große Herrlichkeit und das Geschenk Jesu Christi, das er ihnen hätte gegeben, das sie sollten ihnen bringen; aber ihr Herz glaubte das nicht, daß diese einfältigen Männer, die Apostel, von Gott durch diesen Joseph mit solchem großen Gute beladen, waren gesandt, bis sie sahen die Wagen des heiligen Geistes, der das Geschenk in großer Kraft und Wunderthat führete, und höreten die kräftigen Worte Jesu Christi mit Wundern und Thaten aus ihrem Munde. Da sprach Israel: Itzt hab' ich genug, nun kann ichs glauben; ich will auch mit zu Christo, auf daß ich ihn sehe, wie der alte Jakob sagte: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet; ich will hinauf, daß ich ihn sehe, ehe denn ich sterbe.

35. Also auch fahren diese Wagen aus Gottes Kindern bei den Ungläubigen an, welche erstlich nicht wollen gläuben. Wenn sie aber diese Wagen und das Geschenk in ihnen fühlen, so sagen sie auch: ich habe genug, ich will mit in Aegypten in die Buße gehen, auf daß ich auch meinen Heiland sehe und erkenne; denn ihr Geist wird auch lebendig, wie Jakobs Geist.

36. Wo sind itzt diese Wagen in der Lehrer Munde, da der heilige Geist darauf fähret, und Israel sein Herz rühret, daß sein Geist lebendig wird? Ja, saget Babel, der Geist Christi wirket itzo nicht so kräftig in unsern Worten; wir haben nun die Erkenntniß vom Reiche Christi, es darf es nicht; wir sollen nur glauben die Worte, so uns Christi Apostel haben hinterlassen, es ist genug.

37. Sonst, so wir sollten also kräftig lehren, so mußten wir auch also armselig leben, wie Christi Apostel, und die Welt verlassen. Es darf es nicht, Christi Reich muß itzo im Ansehen (in Pracht und Herrlichkeit) stehen.

38. O! wie wird dich der arme Christus, welcher auf Erden nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte, unter Augen schelten, daß du hast seinen Bund genommen in falschen Mund! Der Ernst ist niemals nöthiger gewesen, als eben itzunder, da alle Wagen umgestoßen, und in großer Verwirrung sind.

Das 73. Kapitel.

Gen. 46.

Wie Jakob mit allen seinen Kindern und allen, die bei ihm waren, sammt allem Viehe, sei in Aegypten gezogen.

Moses spricht: Israel zog hin mit allem, das er hatte. Und da er gen Bersaba kam, opferte er Opfer dem Gott seines Vaters Isaak. Und Gott sprach zu ihm des Nachts im Gesichte: Jakob, Jakob! Er sprach: Hie bin ich. Und er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters Isaak, fürchte dich nicht in Aegypten hinab zu ziehen; denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen. Ich will mit dir hinab in Aegypten ziehen, und will auch dich heraufführen; und Joseph soll seine Hände auf deine Augen legen. Die innere Figur stehet also:

2. Jakob mußte in der großen Theurung und Hungersnoth mit allem Heer, was er hatte, in Aegypten ziehen, und machte sich auf, als er von Joseph hörete, als ihn Joseph ließ durch seine Söhne fodern, als er sahe die Schenkung und die Wagen Josephs; allda ward sein Geist lebendig, und machte sich auf. Also ists auch in der Figur der neuen Geburt; wenn der adamische Mensch die Stimme des himmlischen Josephs in ihm höret schallen, und siehet die Wagen des heiligen Geistes in ihm, so machet er sich auf mit allen seinen Kräften, und zeucht in Aegypten der Buße.

3. Und wenn er gen Bersaba, das ist, in die Zerschellung seines Herzens und Seele kommt, so opfert er seinen Leib und Seele, mit allem was er hat, dem Gott seines Vaters auf, das ist, er ergiebet sich mit seinem Leben und allem, das er ist, in das Wort ein, das ihn in Adam geschaffen und aus sich gemachet hat, welches ist der Gott seines Vaters: so spricht alsdann dasselbige göttliche Wort in ihm, das ist, es spricht wirklich und kräftig in ihm. Des Nachts im Gesichte, heißet allhie in der Verborgenheit des Menschen, da sich Gott der Vernunft und Kreatur verbirget, und aus seinem Principio in das Leben Trost und Kraft einspricht, und rufet ihn mit seinem Namen, wie Jakob, das ist, er fasset seinen Namen ins Wort seines Sprechens, welches ist das Buch des Lebens, da der Kinder Gottes Namen eingefasset oder geschrieben werden.

4. Und wenn ihn dieser Mensch in der Kraft empfindet, so spricht er wieder ins Wort ein: Hie bin ich, Herr, mache aus

mir, was du willst; ich stehe vor dir. Und dasselbe inwendige Wort Gottes spricht in Kraft: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters, das ist, es giebet dem Menschen in dieser sprechenden Kraft göttliche Erkenntniß, daß es der Mensch verstehen lernet, daß Gott in ihm wirket, und was Gott ist.

5. Weil aber der Leib ein finster Thal, darzu in ungerechter Neiglichkeit ist, so spricht das Wort in die arme Seele: Fürchte dich nicht, wenn du in Aegypten, als in die Buße eingehest, und aus dem Lande Canaan, als aus der Welt Wollust, Falschheit und Ungerechtigkeit ausgehest: ob sie dich gleich werden feinden und verfolgen, so fürchte dich nicht. Ich will mit dir in Aegypten, das ist, in deine Umwendung und göttlichen Gehorsam ziehen; ich will dir helfen Buße wirken, und in deinem Aegypten, das ist, in deiner Bußwirkung, dich segnen, und deine neue Geburt zu einem großen Baum machen, welcher viel guter Früchte in Gottes Reich bringen soll, wie er zum Jakob sagte: Ich will dich in Aegypten zum großen Volk machen, und will dich auch wieder heraufbringen, das ist, du sollst nicht als ein Todter oder Abgeschiedener von dieser Welt bleiben. Ob du gleich in Aegypten in die Buße zeuchst, und im Gemüthe die Welt verlässest: so will ich dich doch aus der Angst und Trübsal wieder herausziehen, und in deinem Stande lassen, so derselbe recht ist. Das geschieht also:

6. Wenn der Mensch in dieß Aegypten zeucht, so muß er sein Land, als alle seine zeitliche Fleischeslust, verlassen und Gott übergeben, und nichts mehr für eigen halten, sondern gedenken, daß es nicht sein eigen sei, daß er dessen Diener sei, daß er Gott und seinen Mitgliedern darinnen diene, und sein Herz also richte, wie ein Pilgram, der da reiset und in der Welt nirgends daheime ist; er muß sich mit Jakob auf Josephs, das ist, auf des heiligen Geistes Wagen setzen, wo ihn derselbe in dieser Theurung hinführen will, so zeucht Gott in und mit ihm, und segnet ihn, daß er viel göttlicher Früchte wirket, und sein Name im Wort Gottes sehr groß wird.

7. Aber Gott stößet ihn darum nicht aus dem zeitlichen Besitz; er führet seinen Geist wiederum herauf in die Wirkung seiner Hände Arbeit, als in seinen weltlichen Stand, daß er Gottes Wunder thut, auch ihm selber, und seines Leibes Gliedern, als seinem Nächsten, darinnen dienet. Es wird ihm nichts genommen, als nur die Ungerechtigkeit und Unwahrheit; Gott machet ihn nun in seinem Stande zu seinem Diener, er mag sein Vieh, Habe und Gut wohl behalten und mitnehmen zu seiner Nothdurft, wie Jakob that, aber das Falsche muß er wegthun.

8. Und wenn er dieses thut, so spricht Gott: Joseph soll seine Hand auf deine Augen legen, daß du sehest, das ist Christus soll seiner Gnadenhand in dein an Gott blindes Gesicht greifen,

und seine Hand der göttlichen Sonne auf deine Augen legen; so wirst du in göttliche Beschaulichkeit und Erkenntniß in dir selber kommen, daß sich deine Vernunft verwundern wird, woher dir ein solch Licht und tiefe Erkenntnß kommt.

9. Jakob ist mit siebenzig Seelen (in allem) in Aegypten kommen; mit allen seinen Kindern und Kindeskindern, davon ihr sechs und sechszig aus seinen Lenden kommen waren, welche mit ihm zogen; denn Joseph hatte zween Söhne in Aegypten gezeuget.

10. Diese Zahl sechs und sechszig ist eine große geheime Zahl, sowohl die Zahl siebenzig, welche eine Zahl der großen Babel ist: und die Zahl sechs und sechszig ist des Thieres und der Hure Zahl, von welcher Israel und ein jedes Kind Gottes muß ausziehen.

11. Dieser Auszug Israelis ist eine wahrhaftige Figur und Bild des letzten Auszuges des Volkes Israelis, als der rechten wahren Christen, welche auch aus diesem Canaan, als aus Babel, ausziehen sollen im Ende des Thieres und der Hure Zahl, welcher Signatstern mit dem Wagen Josephs schon erschienen sind.

12. Denn die große Theurung bei Jakobs Zeiten (als die große Hungersnoth um himmlische Speise), die ist vorhanden, und nicht allein ein Seelenhunger nach Himmelsbrot, sondern auch eine gar große, heftige, zuvor von der Welt her fast unerhörte Impression der Begierde zur Eigenheit, als zu Geiz, Wucher und Hoffart.

13. Der Hunger im Grimm Gottes nach der Eitelkeit, die zu verschlingen, ist so groß, daß er anitzo des Himmels Kräfte impresset, daß aller Vorrath und Segen verschwindet, und der Menschen Gemüth also hungerig nach Eitelkeit ist, daß gar keine Ruhe auf Erden vor dieser Begierde ist.

14. Es ist das dritte Principium, als der Spiritus Mundi des Reiches in den vier Elementen, mit impresset, davon aller Segen verschwindet, und an dessen statt ein unersättlicher Geizhunger entstanden ist: also daß das Thier und die Hure, sammt ihren Anbetern, also hungerig nach Hoffart, Geiz, Neid, Zorn, Unzucht und Hurerei, und thierischer Wollust ist, und also hart in solcher Begierde impresset, daß die Zeit da ist, daß dieses Thier sammt der Hure zerbersten muß.

15. Und alsdann so wird Jakobs Geist lebendig, und glaubet, daß Joseph ein Fürst in Aegyptenlande, als in der Bekehrung ist; allda wird Joseph seinen Brüdern offenbar werden, so müssen sie sich schämen ihrer Falschheit, daß sie haben Joseph untertreten und mit Lügen ins Elend verkauft.

16. Denn Josephs Angesicht in der Wahrheit soll ganz Israel und Aegypten beschauen; denn Israel muß aus Canaan ausziehen, und Babel in der 70. Zahl verlassen. Aber der Hunger zu Babel spricht: Ich will mir vonehe meinen Sack füllen, daß ich auf dem

Wege Zehrung habe; und weiß nicht, daß Joseph hat Israel Zehrung, darzu Wagen und Kleider gegeben, daß sie nur sollen ihr Vieh nehmen, und sonst ihre Wohnung und Vorrath dahinten lassen.

17. Die Zehrung, welche anitzo Israel in Babel einsammlet, gehöret alle der grimmen Impression des Zorns Gottes, der soll sie alle verschlingen, wann sein Feuer brennet. Gott hat seinen Kindern schon Zehrung durch Joseph zuvorhin geschicket; sie werden wohl genug haben, so sie nur nicht zanken auf diesem Wege. Es sind ihnen Feierkleider bereitet, daß sie von dieser Unruhe des Treibers feiern sollen.

18. Aber Babel denket: Noch lange nicht; Israel muß mir dienen, ich will sie bas plagen. Aber die Sündfluth und das Feuer zu Sodom überfällt sie plötzlich, daß kein Erretten da ist. Wer da wachet, der sei munter, daß er nicht einschlafe, denn der Bräutigam zeucht vorüber. Hinten nach wollen die tollen Jungfrauen ihre Lampen schmücken; aber es ist zu spät, der Hunger zu Babel ergreifet und frisset sie in seinen Schlund.

19. Moses spricht weiter: Und er sandte Juda vor ihm hin zu Joseph, daß er ihn anweise zu Gosen; und kamen in das Land Gosen. Da spannete Joseph seinen Wagen an, und zog hinauf, seinem Vater Israel entgegen gen Gosen. Und da er ihn sahe, fiel er ihm um seinen Hals, und weinete lange an seinem Halse. Da sprach Israel zu Joseph: Ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebest. Diese Figur stehet also:

20. Juda deutet an den eingeleibten Bund Gottes im Menschen, als die göttliche Gnade in Christo; diese schicket Israel, das ist, der ganze Mensch, vorher zu dem himmlischen Joseph, und vereiniget sich mit ihm, daß der himmlische Joseph in der eingeleibten Gnade das Reich der Natur im Menschen, als den alten Jakob und Adam zu Gosen, das ist, auf dem Wege der Umwendung, in die Ruhe Christi einführet, daß er ans rechte Ziel kommt, da er Speise für das hungerige Gewissen findet, als den rechten Weg zur Seligkeit. Da recht gelehret wird und Unterweisung ist, da ist Gosen vorhanden, da die Seele im Fetten sitzet, und sich in der fetten Weide Christi weidet.

21. Und wenn das der himmlische Joseph, Christus, siehet, daß der alte Jakob, das ist, der adamische Mensch hat seinen Juda zu ihm geschicket, und hernach kommet, so spannet er seinen Wagen an, das ist, seine Wirkung mit einem kräftigen Gegenzug, und zeucht dem natürlichen Menschen entgegen; und wann sie sich zusammen nahen, so fället dieser Joseph diesem Jakobsadam um seinen Hals, das ist, er fasset seine Begierde und Lust, und erfüllet sie mit seinen Thränen, welche er in seinem Leiden hat vergossen,

und in seiner Ueberwindung hat durch den Tod in die ewige Freude geführet.

22. Mit diesen Freudenthränen zündet er die Seele des alten Jakobs (Adams) an, daß Jakob vor großer Freude am Halse Josephs, das ist, in Christi Freudenthränen, lange weinet, und seine innerliche Freude mit den Thränen Christi mischet: mit welchen Freudenthränen der alte Jakob (Adam) mächtig getröstet und in sich erquicket und gestärket wird, daß er empfindet, daß sein himmlischer Joseph in ihm noch lebet, daß er in der Theurung der Sünden nicht ist gestorben, oder ganz von ihm gewichen.

23. So spricht dann der natürliche Mensch: Nun will ich gerne sterben und alle mein Recht und Willen übergeben, da ich nun meinen lieben Sohn Joseph erkannt und gesehen habe; das ist, weil ich empfinde, daß der neue Mensch in Christo ist in mir offenbar worden, so will ich nun gern meines Willens der Eitelkeit in seiner Liebekraft sterben, wie Jakob zu Joseph sagte.

24. Joseph sprach zu seinen Brüdern und seines Vaters Hause: Ich will hinaufziehen und Pharao ansagen: Meine Brüder und meines Vaters Haus ist zu mir kommen aus dem Lande Canaan, und sind Viehhirten, denn es sind Leute die mit Viehe umgehen; ihr klein und groß Vieh, und alles was sie haben, haben sie mitgebracht. Wenn euch nun Pharao wird rufen, und sagen: Was ist eure Nahrung? so sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Leute, die mit Viehe umgehen, von unserer Jugend auf bisher, beide wir und unsere Väter; auf daß ihr wohnen möget im Lande Gosen. Denn was Viehhirten sind, das ist den Aegyptern ein Greuel. Die innere Figur stehet also:

25. Wenn der himmlische Joseph, Christus, sich hat der Seele und adamischen Menschen offenbaret, daß sie sind zusammenkommen, und haben einander empfangen und angenommen; so dringet dasselbige kräftige Wort in Christi Geiste, das sich hat im Menschen offenbaret, wieder in des ewigen Vaters Eigenschaft, als in das ewige Sprechen des Vaters, das heißet dann allhie: Ich will Pharao ansagen, daß meine Brüder, sammt meines Vaters ganzem Hause ist zu mir kommen.

26. Denn Pharao stehet allhier in der Figur Gottes des Vaters, welcher der ewige König ist; dem sagt Christus, als das Wort der Liebe und Gnade an, daß seine Brüder, als die Eigenschaften des menschlichen Lebens, aus und mit aller Kraft sind zu ihm kommen, das ist, das Wort Christus, welches vom Vater kommen ist in unsere Menschheit, spricht durch seine Kraft das natürliche menschliche Lebenswort in das ewige Wort des Vaters ein; das heißet allhie, dem Könige ansagen.

27. Denn Christus ist auch des Vaters Haushalter über die Menschen, wie Joseph Pharaonis. Denn also wird der Mensch

wieder in Gott offenbar, wenn ihn Christus in des Vaters Wort einspricht und ansaget; sonst möchte der Mensch nicht Gott erreichen. Denn das menschliche Leben ist auch aus Gottes des Vaters Wort kommen; denn der Geist Gottes sprach durch und aus des Vaters Wort im Menschen. Joh. 1, 4.

28. Aber es hat sich, nachdem es in eine Kreatur kam und natürlich ward, von Gottes Liebesprechen abgewandt, und im Zornsprechen offenbaret; die Kraft des Liebesprechens war ihm verloschen, als das andere Principium, die heilige Gebärung oder Wirkung göttlicher Kräfte; und vermochte in eigener Kraft und Macht nicht wieder in das Liebesprechen einzugehen, daß es hätte mögen göttliche Liebekraft sprechen oder gebären, es hatte sich von Gottes Liebe getrannt, und in ein natürlich Sprechen der Selbheit und Eitelkeit eingeführet.

29. Dieses jammerte Gott, und führete sein liebesprechendes Wort wieder in das kreatürliche gebildete Wort der Seele und Menschheit ein: das ist nun dieser Joseph, welchen Gott hat zuvorher gesandt, daß er das menschliche Leben soll wieder in das ewigsprechende Wort einführen oder einsprechen, und darinnen vor dem ewigen Könige offenbar machen; der führet das menschliche Wort in des Vaters Eigenschaften im Wort Gottes, und versöhnet das abtrünnige menschliche Wort in des Vaters Zornsprechen mit seiner Liebe, das ist, er verwandelt den Zorn im menschlichen Lebenswort in seine Liebethränen in die göttliche Freudenreich, und offenbaret das menschliche Leben wirklich in Gott; das heißet allhie wie Joseph sagte: Ich will zu Pharao sagen: Meine Brüder und meines Vaters ganzes Haus ist zu mir aus dem Lande Canaan kommen.

30. Denn Christus ist unser Bruder worden: das Wort der Liebe ward Mensch und wohnete in uns; es nahm Adams Natur an sich; darum heißet ers in dieser Figur seines Vaters Haus, als den ersten Adam; und seine Kinder heißet er seine Brüder. Also ganz heimlich redet der Geist Mosis in der Figur Christi; sonst hätte er an diesem Ort wohl gesaget: Mein Vater ist zu mir kommen; so er nicht eine andere Figur darunter hätte.

31. Er saget: Aus dem Lande Canaan, und sind Viehhirten; also wollte er vor Pharao sagen, auf daß sie möchten im Lande Gosen wohnen, das ist in dieser Figur so viel: Christus zeiget im Worte des Vaters mit seinem Liebesprechen an, daß seine Brüder aus der Eitelkeit der Cananiter, aus wildthierischer Eigenschaft sind zu ihm kommen, daß sie von ihrer Jugend auf, sint Adams Zeit her, nur Viehhirten gewesen, das ist, das menschliche Lebenswort hat müssen in diesem fleischlichen Canaan wohnen im Fleisch und Blut, und hat müssen in der thierischen Eigenschaft des Fleisches hüten und pflegen.

32. Denn die animalische Seele im Spiritu Mundi im Menschen hat viel hundert Thiere, die sie hat in sich mit der falschen Lust erwecket und offenbaret; dieser Thiere muß nun das menschliche Lebenswort von Adam her immerdar hüten, und muß mit solchem Viehe umgehen, und diese Thiere pflegen. So sagte nun Joseph: auf daß sie möchten mit ihrem Viehe im Lande Gosen wohnen, das ist, in einer besondern Stätte, und nicht bei Pharao; denn die Viehhirten, saget der Geist, wären vor den Aegyptern ein Greuel: das ist, die thierische Eigenschaft im Menschen ist vor Gott ein Greuel, darum führet Christus nur den inwendigen Paradeisgrund diese Zeit der Thiere vor Gottes Angesicht; aber die Thiere führet er in Gosen, das ist, in das ausgesprochene, kreatürliche Wesen dieser Welt, in eine gesegnete Stätte Gottes.

33. Der thierische Mensch kann nicht vor Pharao, das ist, in Gottes Majestät und heiliger Kraft wohnen; Joseph oder Jesus lässet ihn in der äußern Natur, im Reiche dieser Welt, und setzet ihn in einen Segen, daß er nahe bei Gott wohne, aber ein Principium ist der Unterscheid, wie zwischen Zeit und Ewigkeit.

34. Und Joseph sagte mit Fleiß, er wollte sagen, sie hätten klein und groß Vieh mitgebracht; anzudeuten, daß der ganze Mensch mit allen seinen Werken wäre in die Gnade und fette gesegnete Wohne vor Gott gebracht worden, daß Christi Kinder mit allen ihren irdischen Werken gen Gosen gesetzet werden, als in eine Gnadenstätte.

35. Und saget zu seinen Brüdern: Wenn euch Pharao wird fragen: Was ist eure Nahrung? so sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Viehhirten von Jugend auf gewesen; das ist so viel: Wenn euch Gottes Geist wird forschen und probiren in Sinn und Gemüthe, was ihr seid, ob ihr Engel und Gottes Diener seid, so demüthiget euch vor Gott, und saget nicht von euch vor Gottes Augen: Wir sitzen in deinem Amte und sind Herren; item, Gewaltige der Welt, Reiche, Edele, Schöne, Gelehrte, Verständige, und dergleichen! Dünket euch nicht selber vor Gott gut zu sein; saget nicht: Wir sind deine liebe Diener in deiner Kraft; sondern saget: Wir, deine Knechte, sind Viehhirten von Adam her, wir hüten unsere thierische Eigenschaft, als des Werks deiner Wunder, die du gemachet hast: wir können nicht vor dir, o heiliger Gott, bestehen! Denn wir sind untüchtige und unverständige Viehhirten deiner Wunder, laß uns nur Gnade finden, daß wir mögen in diesem Gosen vor dir wohnen! O Herr, wir wissen nicht, was wir vor dir thun sollen; gebeut du und lehre uns, wie wir diese deine Heerde weiden sollen, denn wir sind deine Knechte, und wollen vor dir dienen als deine Viehhirten.

36. In diesem Spiegel beschaue dich, du schöne Welt, was du in deinen hohen Ständen und Aemtern bist; allesammt vom

Kaiser an bis auf den Bettler und Geringsten, nur Viehhirten. Ein jeder ist nur ein Viehhirte, denn er verwaltet nur ein Amt des thierischen Menschen, und hat unter seiner Botmäßigkeit nur über Thiere zu herrschen, und nichts mehr; denn über den innern göttlichen Menschen kann kein weltlich Amt herrschen: er muß in seinem Amte nur einen Haufen Thiere hüten, sie regieren und ihrer pflegen, hingegen pflegen sie ihn wieder.

37. Mit diesem Viehhirtenamte stolziret nun der irdische Lucifer, als hätte er ein englisch Regiment, und ist doch vor Gott nur ein Viehhirte, und nichts mehr.

38. Darum hat Gott sein Geheimniß mit solchen einfältigen Viehhirten vorgebildet, daß der Mensch sehen soll, was er in seinem Amte und Stande ist; auch daß sich nicht sein Grimm erhebe und diese Hirten verderbe, so hat er sie ihm allesammt in seiner Vorbildung nur als Viehhirten vorgemodelt, auf daß er seine Gnade möge über des Menschen Unverstand ausgießen.

39. Hierinnen besehet euch nun, ihr Gewaltigen, Edelen, Reichen, Gelehrten, alle mit einander, wie euch der Geist Gottes mit den theuren Erzvätern nur in Viehhirtenamtsweise in seiner Geheimniß-Offenbarung vor ihn stellet. Ihr seid vor ihm alle mit einander nichts anders als seine Viehhirten, der Kaiser als sein Diener, der Edele als sein Unterer, einer wie der andre: Einer hütet in diesem thierischen Amte, der Andre in einem anderen.

40. Aber der Pharisäus wird sagen: Ich hüte der Schäflein Christi. Wehe dem, der seine Schäflein einem Wolfe vertrauet! Lehret er was Gutes aus Christi Geiste, so ist dasselbe nicht aus seiner Gewalt, sondern der Erzhirte Christus thuts durch ihn; er aber gehet nur mit Thieren um, und träget selber ein Thier unter seiner Heerde an sich, welches auch muß gehütet werden, oder der Wolf frisset es.

41. Also hat Gott alle Aemter ins Hirtenamt gesetzet, daß je eines des andern hüten und pflegen soll; und sind aber nur allesammt Hirten vor ihm, welche des Viehes hüten: Christus ist allein der Hirt der Seelen, und keiner mehr.

42. Es soll einer sein Schäflein Christi, das er in sich hat, keinem irdischen Viehhirten, sondern allein dem Hirten Christo vertrauen; denn in allen äußerlichen Hirtenämtern sind Wölfe, welche auf das Schäflein Christi zielen, und das fressen wollen. Unter dem Hirtenamte mag er wohl gehen; aber er sehe sich nur vor des Hirten Hunden vor, daß sie ihn nicht beißen.

43. O Welt in deinen hohen Ständen! wenn du dich doch nur betrachtetest, was du in deinen Ständen bist vor dem Himmel, und setztest deine Stände nicht so hoch in Gottes Liebe; sie stehen nur in seiner Wunderthat, im Bösen und Guten.

44. Wenn Gott hat einen weltlichen Stand wollen in seiner Liebe vorbilden, so hat er Viehhirten darein gesetzet, oder ja geringe, arme, verachtete und unansehnliche Leute. Siehe an Abel, Seth, Enoch, Noa, Abraham, Isaak, Jakob, Joseph, Mosen, David; item, die Propheten und Apostel und alle Heiligen, durch welche sich Gott hat jemals offenbaret; so wirst du das sehen, daß vor ihm keine Hochheit nichts gilt; sie ist nur ein Spiegel der Wunder im Bösen und Guten, zugleich ein Spiel Gottes Liebe und Zorns, eine Vormodelung der englischen Herrschaften in Licht und Finsterniß, in Himmel und Hölle.

Das 74. Kapitel.

Gen. 47.

Wie Jakob vor Pharao gestellet ward mit den fünf jüngsten Brüdern Josephs; und wie Jakob den Pharao segnet; auch wie Joseph hat dem Pharao ganz Aegypten eigenthümlich erkaufet: was allhier zu verstehen sei.

Moses spricht: Da kam Joseph, und sagte Pharao an, und sprach: Mein Vater und meine Brüder, ihr klein und groß Vieh, und alles was sie haben, sind kommen aus dem Lande Canaan; und siehe, sie sind im Lande Gosen. Und er nahm seiner jüngsten Brüder fünf und stellete sie vor Pharao. Da sprach Pharao zu seinen Brüdern: Was ist eure Nahrung? Sie antworteten: Deine Knechte sind Viehhirten, wir und unsere Väter; und sagten zu Pharao: Wir sind kommen, bei euch zu wohnen im Lande, denn deine Knechte haben nicht Weide für ihr Vieh, so hart drücket die Theurung das Land Canaan; so laß doch nun deine Knechte im Lande Gosen wohnen. Pharao sprach zu Joseph: Es ist dein Vater und sind deine Brüder, die sind zu dir kommen; das Land Aegypten stehet dir offen; laß sie am besten Orte des Landes wohnen, laß sie im Lande Gosen wohnen; und so du weißt, daß Leute unter ihnen sind, die tüchtig sind, so setze sie über mein Vieh. Diese innere Figur stehet also:

2. Wenn Christus seine Brüder und den alten Vater Adam in Gottes Kraft offenbaret, daß sie sind mit allem ihren Wesen

zu ihm kommen, und sich ihm ganz ergeben haben, so nimmt er in des Lebens Eigenschaften fünf der jüngsten Brüder, und stellet sie vor Gott, das ist, er nimmt die fünf Sinne des Menschen, welche immerdar die jüngsten in des Lebens Eigenschaft sind und bleiben, denn sie gebären sich immerdar neu, und stellet diese mit seiner Lebenskraft vor Gott.

3. Denn diese sind es, welche sollen Gottes Diener in der Liebe sein; diesen giebet Christus Rath ein, und saget: Wenn ihr vor Gottes Antlitz kommet, daß der Geist Gottes in euch fürüber gehet, und euch prüfet und sichtet, was euer Amt und Wirkung vor Gott sei, so demüthiget euch, und saget vor Gott: Deine Knechte sind nur Viehhirten, und sind in der Theurung des Elendes in unserm großen Hunger zu dir kommen, bei euch im Lande Gottes zu wohnen, denn wir haben in unsern eigenen Kräften in dem adamischen Reiche der Natur nicht Weide und Speise für das arme elende Leben. So laß doch nun, o Herr, deine Knechte im Lande Gosen, als in deinen Vorhöfen, wohnen, daß wir essen vom Thau des Himmels, und in unserm Amte dir dienen.

4. So spricht alsdann der ewige Vater zu Christo, als zu seinem Haushalter: Siehe, das ist dein Vater Adam und sind deine Brüder nach der Menschheit, die sind zu dir kommen; das Land Aegypten stehet dir offen, das ist, das Himmelreich, sammt dem Reiche der Natur, stehet dir offen, du bist mein Haushalter im Reiche der Gnade und auch im Reiche der Natur menschlicher Eigenschaft, laß sie am besten Orte im Reiche der Gnade und im Reiche der Natur wohnen; und so du siehest, daß Männer unter ihnen sind, welche tüchtig sind, die setze über mein Vieh, das ist, welche unter ihnen tüchtig sind, die mache zu Amtleuten im Reiche der Natur, daß sie über meine Kreaturen herrschen, das ist, setze sie in das apostolische Amt, daß sie meine Heerden weiden, welche du inwendig in ihnen mit deinem Stabe weidest. Laß sie äußerliche Hirten sein, und die Eigenschaften der Natur, als meine Schaafe oder Vieh, weiden und regieren.

5. Alle geistliche Hirten in dieser Welt sitzen in diesem Amte des Vaters, sowohl auch die weltlichen; welche nur durch Christum sind eingesetzet, durch welche Christus inwendig selber herrschet und regieret: die sind allesammt Gottes Amtleute.

6. Welche aber ohne den Erzhirten Christum einsitzen in Aemtern, die sind allesammt nur im Lande Canaan in der Theurung des Zorns Gottes, und sind nur fressende Wölfe, einer wie der andre, er sei geistliches oder weltliches Amts, er sei Edel oder Unedel, Fürst oder Vogt, Priester oder Küster, einer wie der andre: alles was außer Gottes Geist im Amte herrschet, das herrschet der Selbheit und dem Gerichte Gottes. Wer nicht gedenket in seinem

Amte Gott zu dienen, und sein Amt zu verwalten als ein Hirte Gottes, der dienet dem Lucifer.

7. Moses spricht weiter: Joseph brachte auch seinen Vater Jakob hinein, und stellete ihn vor Pharao; und Jakob segnete den Pharao; das ist, Christus stellet auch das adamische Bild vor Gott, nicht allein die fünf Sinne, sondern den ganzen Menschen, und der segnet Gott, das ist, er danket Gott, und bringet ihm Früchte zum Lobe Gottes als einen Segen. So saget dann Gott in seiner Wirkung: Wie alt bist du? Und er spricht: 130 Jahr ist die Zeit meiner Wallfahrt, wenig und bös ist die Zeit meines Lebens, und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Wallfahrt. Und Jakob segnete den Pharao, und ging heraus von ihm.

8. Also bekennet und beichtet der adamische Mensch vor Gott seine böse Zeit in der irdischen Begierde, und saget, es sei nur eine Wallfahrt, als ein stetes Wandern und Quälen in steter Mühe und Unruhe, dadurch der Mensch Gottes Wunder wirket.

9. Und Moses spricht weiter: Es war aber kein Brot in allen Landen, denn die Theurung war fast schwer, daß das Land Aegypten und Canaan verschmachteten vor der Theurung. Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das in Aegypten und Canaan funden ward, um das Getreide, das sie kauften, und er that alles Geld in das Haus Pharao. Da nun das Geld gebrach im Lande Aegypten und Canaan, kamen alle Aegypter zu Joseph, und sprachen: Schaffe uns Brot! Warum lässest du uns vor dir sterben, darum daß wir ohne Geld sind? Joseph sprach: Schaffet euer Vieh her, so will ich euch um das Vieh geben, weil ihr ohne Geld seid. Da brachten sie Joseph ihr Vieh, und er gab ihnen Brot um ihre Pferde und Schaafe, Rinder und Esel. Also ernährete er sie mit Brot dieß Jahr um all ihr Vieh.

10. Diese Figur ist sehr mächtig, und hat großen Verstand, wiewohl sie ihm der thierische Mensch voll Geiz und Wucher einbildet, als sei sie für ihn; so ist aber doch die wahre Figur ganz wider ihn, gleichwie das Gleichniß im Evangelio vom ungerechten Haushalter saget: Der Herr habe ihn gelobet, daß er also klüglich gethan hatte.

11. Diese Theurung in Aegypten und Canaan, da alles Land war verschmachtet, präfiguriret den armen gefallenen Menschen in Leib und Seele, welchen der Zorn Gottes hat ausgedorret, daß er verschmachtet ist. Denn Aegypten deutet an der Seele Natur, und Canaan des Leibes Natur. Der große Vorrath des Getreides, den Joseph sammlete und in der Theurung verkaufte, deutet an das göttliche Gnadenwort. Das Geld der Aegypter und Cananiter, darum sie das Getreide beim Joseph kaufeten, deutet an das kreatürliche Wort Gottes menschlichen Lebens; das Vieh, das sie auch dargaben

ums Brot, da kein Geld mehr war, deutet an die bildliche Eigenschaft in des Menschen Leben. Die Figur stehet also:

12. Wenn der Mensch in Seele und Leib in diese Theurung und in diese Hungersnoth in Gottes Zorn und Ausdörrung kommt, so hat er kein Labsal noch Trost, denn sein Gewissen dörret ihn also in Gottes Zorn aus, so muß er zum himmlischen Joseph gehen, und dieser Gnadenspeise kaufen.

13. Erstlich, weil die Seele sammt dem Leibe noch ein wenig Kraft und Trost in sich empfindet, ob sie gleich das Gewissen naget, so giebet sie diesem Haushalter Jesu Christo gute Worte, und betet zu ihm, und kaufet um kreatürliche, bildliche Worte von Joseph Speise; das deutet nun das Geld an. Weil diese Worte nur wollen in der Einbildlichkeit dem Gewissen ein wenig Trost und Kraft geben, so kaufet die Natur der Seele und des Leibes immerdar um solch Geld Gnade, und giebet diesem Joseph ein gutes Geschwätze mit einem einbildlichen Wesen und einem figürlichen Gebet aus Gewohnheit, und lebet also von solcher Speise in Hoffnung.

14. Wenn aber die Angst des Gewissens diese Hoffnung ausdörret, und daß solch kaltes Gebet und historischer Glaube nichts mehr helfen will, daß das Gewissen schreiet: du mußt im Zorne Gottes verschmachten, es ist kein Gebet mehr, das vor Gott gilt; alsdann kommt die arme Seele zu diesem Joseph, und spricht: Was lässest du mich verderben, darum daß ich mein Gebet und Glauben nicht vor dich bringen kann, damit ich möchte Speise vor mein Leben bekommen? Siehe, meine Kraft ist dahin, ich vermag nichts, ich habe nicht mehr Worte, damit ich könnte deine Gnade erreichen.

15. So spricht alsdann der himmlische Joseph zur Seele: Bringe deine Thiere, als Pferde, Ochsen und Esel her zu mir, so will ich dir Speise darum geben; das ist, bringe alle deine irdische natürliche Begierde und Bilder, falsches Vertrauen auf die Kreaturen, als auf eigene Witz und List in Falschheit, zu mir, und übergieb mir dieselben alle, daß du ledig davon seiest, so will ich dir Speise geben, daß du lebest, und will auch deine Bildlichkeit der Gedanken speisen. Dieses ist also der Eingang dieser Figur.

16. Und Moses spricht weiter: Da das Jahr um war, kamen sie zu ihm im andern Jahre, und sprachen zu ihm: Wir wollen unserm Herrn nicht verbergen, daß nicht allein das Geld, sondern auch alles Vieh dahin ist zu unserm Herrn; und ist nichts mehr übrig vor unserm Herrn, denn unser Leib und unser Feld. Warum lässest du uns vor dir sterben und unser Feld? Kaufe uns und unser Land um Brot, daß wir und unser Land leibeigen sind dem Pharao; gieb uns Saamen, daß wir leben und nicht sterben, und das Feld nicht verwüste. Dieses ist nun der rechte Ernst, da der Mensch alles übergiebet, und sich selber ganz ergiebet. Diese Figur stehet also:

17. Wenn der Mensch also in der Gewissenstheurung stehet, daß nicht allein die Worte, welche er vor Gott saget, nicht mehr gelten wollen, daß er möchte Trost empfahen; sondern daß auch endlich dieses dahin fället, wenn er sich hat aller bildlichen Begierde entschlagen, und diese Welt in der Begierde verlassen, so spricht dann die arme Seele zum himmlischen Joseph: Ach, mein Herr, was soll ich vor dich bringen, daß ich deine Gnade möge erlangen? Siehe, mein Gebet empfindet keine Kraft; und ob ich gleich habe die Welt verlassen, und habe meinen thierischen Willen übergeben, so stehe ich doch in großem Hunger vor dir, ich habe nichts mehr, als nur meinen Leib und Seele. Mein Herr, nimm es doch von mir zu dir, ich ergebe mich dir ganz zum Eigenthum! Gieb mir deine Gnade, daß ich in dir möge leben; ich will mich dir ganz mit Leib und Leben übergeben, und will dein Knecht im Gehorsam sein. Gieb du mir nur Saamen, das ist, gieb mir nur Willen und Gedanken, und säe das Land meiner Natur, und laß mein Leben deinen Knecht sein, daß ich mir ohne deinen Willen nichts mehr sei; sondern daß ich dein leibeigen und dein Knecht sei!

18. Also ist denn seiner genug, wenn er hat Leib und Seele mit Willen und Gedanken, und allem dem, das er hat und ist, ganz diesem Joseph übergeben, daß er ist als ein leibeigener Knecht Gottes, der nur hoffet was ihm sein Herr geben will, da alles Vertrauen auf die Eigenheit ganz übergeben ist; so ist die Vernunft recht getödtet, und hat der Teufel seinen Stuhl im Menschen verloren. Denn er hat in der Gelassenheit nichts Eigenes, und der Teufel kann anders nicht dem Menschen beikommen, als in der Begierde zur Eigenheit.

19. Und Moses spricht weiter: Also kaufete Joseph dem Pharao das ganze Aegyptenland, denn die Aegypter verkauften ein jeglicher seinen Acker; denn die Theurung war zu stark über sie, und ward also das Land Pharaoni eigen. Und er theilete das Volk aus in die Städte von einem Ort Aegyptens bis ans andre; ausgenommen der Priester Feld, das kaufete er nicht, denn es war von Pharao für die Priester verordnet, daß sie sich nähren sollten von dem benannten, das er ihnen gegeben hatte: darum durften sie ihr Feld nicht verkaufen. Die Figur stehet also:

20. Christus kaufet um seine Gnade auf eine solche Art, wenn sich der Mensch in dieser Hungersnoth zu ihm nahet, seine ganze Natur mit allen Gestälten, und bringet alles, was am Menschen ist, wieder in des großen Pharaonis, als in Gottes Haus, und machets Gott seinem Vater wieder unterthänig.

21. Denn in Adam sind alle Menschen treulos worden, und sind in Eigenheit des Willens eingegangen; aber Christus erkaufet ihm die menschliche Eigenheit wieder zu seinem Eigenthum, und übergiebet diese wieder Gott seinem Vater; und deutet recht an die

Christenheit, welche Christus hat mit seiner Gnade durch den Schatz seines theuren Bluts erkaufet und zum Eigenthum gemachet; und hat nun seine Aemter ausgetheilet, darinnen ihm die Christen dienen und sein eigen sind.

22. Daß aber der Priester Feld nicht verkaufet ward, und daß es Pharao nicht wollte kaufen, sondern ließ es ihnen vor eigen, das deutet an den innern Menschen, welcher der priesterliche Tempel Christi ist; diesen kaufet Gott nicht wieder zurück, er will daß ihn der Mensch zum Eigenthum habe. Er begehret nur das Reich der Natur zum eigenen Knechte; aber den eingeleibten Gnadengrund, als den Tempel Christi, lässet er der Seele zum Mahlschatze, denn es ist die Stätte Gottes, darinnen Gott im Menschen wohnet. Es kann sie kein Mensch wieder verkaufen, verpfänden, noch mit Schwüren verteufen, denn sie gehöret zum ewigen Einen, und nicht zur Kreatur Habhaftigkeit, sondern ist ein geschenkter Gnadengrund, da Christus sein Amt darinnen treibet; es ist sein Wohnhaus.

23. Da sprach Joseph zu dem Volke: Siehe, ich habe heut gekaufet euch und euer Feld dem Pharao; siehe, da habet ihr Saamen, und besäet das Feld, und von dem Getreide sollt ihr den Fünften Pharao geben: vier Theile sollen euer sein, zu besäen das Feld zu eurer Speise, und für euer Haus und Kinder. Sie sprachen: Laß uns nur leben und Gnade vor dir finden; wir wollen gerne Pharao leibeigen sein. Also machte Joseph ihnen ein Gesetz bis auf den heutigen Tag über der Aegypter Feld, den Fünften Pharao zu geben; ausgenommen der Priester Feld, das ward nicht eigen Pharaoni.

24. Diese Figur ist ein rechtes Bild der Christenheit, welche Christus hat mit seiner Liebe in seinem Blut erkaufet, da er der Christenheit seine Gnade und Gerechtigkeit anbeut zu geben für ihre irdische Bildlichkeit, daß sie ihm nur soll dieselbe übergeben. Und so das geschiehet, so spricht Christus: Siehe, ich habe heut, das ist, von nun an bis in Ewigkeit, gekaufet alle eure irdische Bildung mit Leib und Seele; ich habe euch mir zu ewigen leibeigenen Knechten und Dienern mit meiner Gnade vom Hunger Gottes Zorns erkaufet; sehet, da habet ihr Saamen, das ist, da habet ihr mein Wort, damit besäet den Acker eures Gewissens in Leib und Seele, daß dieser Saame Frucht trage; und von dieser Frucht sollt ihr den Fünften Pharaoni, das ist, Gott, wiedergeben: denn vier Theile sollen eure Speise sein, das ist, dieser Saame soll eure vier Elementa des Leibes, sowohl die vier Eigenschaften des seelischen Feuerlebens erquicken; und sollet diesen Saamen des göttlichen Worts vierfach zur Erquickung eures Lebens behalten, aber den Fünften sollt ihr Gott geben.

25. Der Fünfte deutet allhier gar heimlich an die fünfte Gestalt des natürlichen Lebens, als das Liebefeuer im Licht, welches

aus den vier Eigenschaften erboren und offenbar wird, darinnen sich der unkreatürliche, übernatürliche Gott offenbaret. Dieselbe Gestalt gebäret nun die göttliche Freude und das Lob Gottes, darinnen die Seele ein Engel ist, und Gott lobet und danket, daß er sie hat aus dem Feuerquall der Peinlichkeit errettet, und hat sich selber mit seiner Liebe und Gnade in ihren Feuerquall eingegeben, und sie in ein Liebefeuer und göttlich Licht gewandelt.

26. Diesen Quell der Liebe, als die fünfte Eigenschaft des Lebens, darinnen die Seele ein Engel wird, giebet sie nun Gott wieder mit großem Lob und Danksagung, denn sie giebet die fünfte Gestalt Christo wieder zu seiner Wohnung; denn das ist seines Worts Wohnung, darinnen das Reich Gottes in uns ist, und da wir Tempel des heiligen Geistes sind, der in uns wohnet. Und diese fünfte Gestalt im Lob Gottes fodert Christus wieder von seiner Christenheit, daß sie diese ihm geben sollen, daß er das Lob Gottes, als die Früchte der Liebe, seinem Vater in das Haus der göttlichen Kraft einsammle.

27. Aber der Priester Feld, das ist, den inwendigen Grund von der himmlischen Welt Wesen, den kaufet er nicht mit seinem Blut, denn derselbe hat niemals die Turbam der Zerstörung angenommen, sondern ist nur im Fall Adä verblichen und in Ungrund gangen, daß ihn die Seele nicht mehr zur Habhaftigkeit hatte, denn er war in der Seele als wie todt, und da doch in Gott nichts stirbet; aber die Seele war blind daran, auf Art wie Gott, als das ewige Eine, durch alles ist, und begreifet ihn doch nichts als nur dieses, dem er sich mit in sein Wesen einergiebet, da er sich will offenbaren.

28. Dieses verblichene Bild oder Wesen ist der priesterliche Acker, da Gott sein Wort und Saamen im Paradeis wieder einsprach oder säete; der wird nicht mit Christi Blut erkaufet, wie die abgewandte Seele, sondern er wird mit dem himmlischen Ente, mit Christi Fleisch und Blut erfüllet, daß er Christi Fleisch und Blut ist, da der hohe Priester Christus inne wohnet: es ist sein ewiger Sitz, darinnen Gott im Menschen offenbar ist, denn er ist die Rebe an Christi Weinstocke, welche Gottes und nicht des Menschen Eigenthum ist.

29. Wohl ist sie im Menschen, aber nicht in der Habhaftigkeit der feurischen Seelenessenz; sie hat ein ander Principium als die Seele, und ist doch in der Seele, und durch die Seele, und aus der Seele, auf Art wie das Licht aus dem Feuer ist, welches durch das Feuer, und in dem Feuer, und aus dem Feuer seine Offenbarung hat, aus welchem Licht und Feuer eine Luft, und aus der Luft ein Wässerlein urständet; und dasselbe Wässerlein deutet an das Wesen dieses inwendigen Grundes, welches dem Feuer wieder Nahrung, Speise, Glast und Leben giebt.

30. Also auch von der Seele zu betrachten ist: als ihr das göttliche Licht verlosch, so erbar sich dieses Wesen aus und in ihr nicht mehr, sondern blieb verblichen oder erloschen; so hatte die Seele keine göttliche Speise mehr für ihren Feuerquell, denn sie hatte ihre Begierde heraus ins dritte Principium gewandt, und war überwunden worden vom irdischen Lucifer und vom Satan, als des Grimmes Eigenschaft, nach der finstern Welt Eigenschaft im Loco dieser Welt.

31. Dieser abgewandten Seele kam die Gnade zu Hülfe; diese ward durch Christi Blut erkaufet, denn der Käufer trat mit seinem Gnadengelde in dieß verblichene Bild ein, und nahm es an sich, und satzte sich der Seele darinnen zum hohen Priester und Lehrer.

32. Und dieses Bild war nun dieses Priesterfeld, das er nicht kaufete, denn es war vorhin Gottes. Gott setzete nur seinen hohen Priester Christum darein, daß er darinnen die arme Seele sollte speisen und lehren, daß sie nicht sollte von der Eitelkeit essen, und dieses Bild besudeln, verdunkeln und wieder zunichte machen.

33. Und dieses ists auch eben in der Figur bei Joseph, daß er das Priesterfeld nicht kaufete; auch so ists die Figur beim Mose und der Leviten, daß sie ihr Feld und Acker behielten, und doch nur als Lehen besaßen, welches alles den inwendigen Menschen von der himmlischen Welt Wesen andeutet, welcher Gottes Acker ist, darein Gott sein Gnadenwort, als Christi Geist einsäet, welcher Acker oder Wesen allein dem hohen Priester Christo gehöret zu besitzen, und nicht dem kreatürlichen Leben; sondern das kreatürliche Leben empfähet Kraft davon; es hats wohl in sich, aber es ist mit der Natur nicht Ein Ding, gleichwie das Licht und die peinliche Quaal des Feuers nicht Ein Ding ist.

34. Diese Figur beim Joseph, da er hat Pharao Aegypten zum Eigenthum erkaufet, und sie zu eigenen Knechten gemachet, ist anders nichts andeutend, als daß uns Christus werde von Gottes Zorn in der Theurung unsers Verderbens, durch seine Gnade zur Leibeigenheit durch sein Blut erkaufen, und werde uns sein Wort zum Saamen geben, daß wir damit sein erkauftes Gut, als unser natürlich Leben, besäen.

35. Und davon sollen wir nun von dieser Frucht ihm den Fünften, als die Liebegeburt, die fünfte Eigenschaft des Lebens, wiedergeben: denn in der fünften Eigenschaft stehet der Glaube; denselben sollen ihm seine Kinder wiedergeben: dieses sammlet er in seines Vaters Scheuren ein zum ewigen Lobe und zur göttlichen Offenbarung seiner Wunder.

36. Daß aber die irdischen Menschen haben eine solche Leibeigenheit gemacht, und einander für leibeigen halten, und einander darinnen quälen, martern, und den Schweiß aussaugen zu ihrer

Pracht und Hoffart; das ist ein Bild des Zorns Gottes, welcher sich auch nach der himmlischen Figur bildet.

37. Denn alle Dinge müssen sich nach der Ordnung des Worts Gottes bilden; es bilde sich gleich ein Ding ins Böse, als Gottes Zorn, nach der Hölle Eigenschaft oder ins Gute, in Himmel, ins Reich Christi: denn bei den Heiligen ist das Wort heilig, und bei den Verkehrten ists in Gottes Grimm offenbar; was für ein Volk das ist, einen solchen Gott hat es auch, saget die Schrift.

38. Die irdischen Menschen setzen dar das Bild im Zorne Gottes, indem sie einander mit der Leibeigenheit quälen, martern, aussaugen, plagen, und dasselbe für Recht halten; so ists im Grimm der Natur in Gottes Zorne recht, und ist eine Figur der Hölle, und ist auch eine Figur des Reichs Christi der himmlischen Leibeigenheit: denn alles, was der irdische Mensch mit Pein und Quaal thut, das thut Christus in seinem Reiche mit seinen Kindern in Freude, Liebe, Demuth und Kraft.

39. Der irdische Mensch nimmt seinem Bruder seine Arbeit; item seinen Willen und seinen Schweiß und Nahrung; Christus nimmt auch seinen Kindern ihren bösen Willen, und auch ihre Arbeit, indem sie in Gott wirken und mit großer Pein in großen Aengsten dahin dringen; diese Arbeit nimmt Christus auch alle von ihnen, und sammlet sie in seinen Schatzkasten. Er durchforschet auch seiner Kinder Leib und Seele; wo nur ein Fünklein ist, das ihm wirken und dienen kann und will, das treibet und nöthiget er in göttlichen Hofdienst, als in Weinberg Christi.

40. Er entzeucht ihnen auch oft die Gnadenspeise, und lässet sie darnach hungern und jammern, und lässet sie im Elende sitzen, und quälet sie, daß sie müssen in großen Aengsten, in Jammer, Furcht und Zittern vor ihm in göttlicher Arbeit wirken: denn der alte Adamsesel will ungern an das göttliche Arbeiten.

41. Darum wird er oft also gezwungen, daß die Strafe und Dräuung immer hinter ihm her ist, da ihm Christi Geist ins Gewissen mit der Hölle und Gottes Zorn dräuet; gleichwie auch die irdischen Herren auf Erden mit ihren Untern thun, welche wohl in der Figur Christi stehen, aber das Amt ist ungleich.

42. Christus sammlet seinem Vater, durch das Wirken seiner Kinder, viel himmlischer Früchte ein, welche der Mensch wird wiederbekommen und dieselben ewig genießen; aber ein weltlicher Herr sammlet durch der Armen Arbeit und Schweiß nur Geld und Gut in seinen Kasten, zu seinen eigenen Ehren, welche Arbeit der arme Mann in dieser Welt nicht mehr genießen kann: aber Christus ist doch sein Lohn, indem er der Figur Gottes Zornes allhier im Elende dienen muß.

43. Aber am Ende, da die irdischen Aemter sollen auch in ihre Scheure eingesammlet werden, in ihres Herrn Schatzkasten,

dem sie damit haben gedienet, da werden ungleiche Behalter sein; es wird mancher sehr viel dem Reiche Gottes Zorns haben eingesammlet, und davon wird ihm in Ewigkeit wieder seine Speise gegeben werden, als der Fluch des Bedrängten; item die Marter, Furcht, Pein, und Unruhe der Armen: das sie allhie mit ihrem Treiben durch den Untern wirken, das wird ihnen nach dieser Zeit auch zur ewigen Speise gegeben werden; denn was einer allhie aussäet, das wird er im ewigen Leben in seiner Scheure finden.

44. Alle Aemter dieser Welt sind Gottes, und alle Amtleute, vom Kaiser bis auf den Geringsten, sind Gottes Amtleute; aber sie dienen ihm ungleich, Einer dienet ihm in seiner Liebe, als ein Diener Christi, der Andere dienet ihm in seinem Zorn, als ein Diener der Hölle.

45. Alles, was seine Eigenheit in diesen Aemtern suchet, und nicht gedenket, Gott und seiner Ordnung und den Menschen darinnen zu dienen, das dienet dem Zorne Gottes, und sammlet in die Hölle.

46. Denn alle Schätze der Fürsten und Gewaltigen sollen zu gemeinem brüderlichen Nutze gesammlet sein, zu Unterhaltung der guten Ordnungen und Aemter, auch der Elenden und Schwachen, daß gleichwie ein Hauswirth mit dem Seinen wirket und arbeitet, und doch den Nutz zu sich zeucht, und aber alle seine Diener und Helfer damit versorget, speiset und nähret, und das übrige zu einer gemeinen Nothdurft für sich, sein Weib und Kinder, und worzu er dessen möchte dürfen, oder für arme Leute lässet liegen: also ist auch der Aemter Sammlen; es soll alles zum gemeinen Nutz gesammelt sein; oder ist ein Schatz des Zorns Gottes, und wartet des Urtheils Gottes.

47. Daß aber der Gewaltige anitzo also zu seinen eigenen Ehren, zur Wollust und Hoffart sammlet und den Elenden deßhalben desto sehrer quälet und aussauget, daß er nur damit möge Hoffart treiben, und den armen Untern hält als einen Hund, und in seinem Herzen saget: Sie sind mirs schuldig, ich habe es erkauft oder ererbet, ich habe es zu Rechte; das geschiehet alles mit einander im Zorn Gottes, sie dienen in solcher Eigenschaft alle nur dem Satan, als in der Figur Gottes Zorns, keiner besser.

48. Alle Eigenheit gehöret in die Hölle, mache es wie du willst; es gilt vor Gott kein scheinlich Abreden, du sammlest in die Hölle, Gott fodert des Herzens Grund, und will getreue Amtleute haben.

49. Aber der Elende soll wissen, daß er in solchem Zwang und Dienste, so er das ohne Murren in Treue thut, auch seinem Herrn Christo dienet; denn Gott zeucht ihn damit von dieser Welt weg, daß er seine Hoffnung in das Künftige setzet, und in dieser Dienstbarkeit der Hände sammlet er ihm mit seinem Gebete in diesem

Jammerhause seinen himmlischen Schatz, daß, so er in derselben Zeit dieser Drangsal in Wollust des Fleisches stünde, er nichts Gutes sammlen würde; darum müssen denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

50. Also soll man die Figur unter Josephs Geschichte verstehen, wiewohl die Geschichte mit großem Fleiß ist nach der innern Figur beschrieben worden, nach Eingebung des Geistes Gottes, welcher allezeit mehr auf Christi Reich deutet, als etwan auf eine Historie einer schlechten Geschichte.

51. Denn die biblischen Geschichten stehen nicht nur eben darum dar, daß man soll der alten Heiligen Leben und Thaten sehen, wie Babel meinet: nein, das Reich Christi ist überall damit abgebildet, sowohl auch das Reich der Hölle; die sichtbare Figur weiset immerdar auf die unsichtbare, welche in dem geistlichen Menschen offenbar werden soll.

52. Moses vollendet nun allhie die Figur mit der neuen Wiedergeburt unter Josephs Geschichte, und spricht ferner: Also wohnete Israel in Aegypten im Lande Gosen, und hatten es innen, und wuchsen und mehreten sich sehr. Und Jakob lebete 17 Jahr in Aegypten, daß sein ganzes Alter war 147 Jahr.

53. Da nun die Zeit herbei kam, daß Israel sterben sollte, rief er seinem Sohn Joseph, und sprach zu ihm: Habe ich Gnade vor dir funden, so lege deine Hand unter meine Hüfte, daß du die Liebe und Treue an mir thust, und begrabest mich nicht in Aegypten, sondern ich will liegen bei meinen Vätern; und du sollst mich aus Aegyptenland führen, und in ihrem Begräbniß begraben. Er sprach: Ich will thun, wie du gesaget hast. Er aber sprach: So schwöre mir. Und er schwur ihm. Da neigete sich Israel auf dem Bette zu den Häupten.

54. Dieses ist nun eine ganz heimliche Figur, und deutet auf die Auferstehung der Todten, da die Seele soll wieder zum Leibe kommen, und der Leib wird rein und heilig sein: denn das Land Canaan, welches auch voll Greuel der Heiden war, deutet an den irdischen Leib; und Aegypten, da Pharao wohnet und Joseph Haushalter ist, deutet an die Seele, welche in Gottes Wort wohnet, als bei dem ewigen Könige.

55. Und sehen in dieser Figur gar fein abgebildet, wie Adams Seele sich hat mit der Lust in das irdische Canaan des irdischen Leibes gewandt, und von Gott abgewandt; so mußte nun die Seele wieder in Aegypten in die Buße zum Joseph, als zu Christo, und zum König Pharao, als zu Gott; und allda wird sie angenommen als ein Gnadenkind zur Leibeigenheit, daß sie wollte Gott gehorsam und sein Knecht und Diener sein, und mußte das irdische Canaan, als den bösen Leib mit seinem Willen und Geschäften verlassen, wie Israel mußte Canaan verlassen.

56. Aber nachdem er sterben sollte, so wollte er seinen Leib im Lande Canaan haben, daß er alldahin begraben würde; das deutet an, daß der irdische Leib müsse in seine Mutter, die Erde, begraben werden, und wieder in seine erste Mutter kommen; und deutet an, daß die Seele solle wieder aus Aegypten, als aus der Dienstbarkeit des Bußequälens zum Leibe in die Ruhe kommen, denn aus Canaan mußten die Heiden vertrieben werden, als Israel wieder darein zog: also auch müssen die Greuel in der Eigenschaft des Leibes verzehret und alle falsche Begierde getödtet werden, ehe die Seele wieder zum Leibe kommt und darinnen wohnen wird.

57. Und ist gewaltig abgebildet, wie sich der Seele Wille in dieser Zeit solle und müsse vom irdischen Canaan, als von der Lust des Leibes, abbrechen, und wieder zu Gott durch ernste Buße eindringen, da dann die Seele recht in Aegypten, als ein armer dienstbarer Knecht in viel Angst und Quälen sein muß: aber am Ende, wenn der Leib sterben soll, so begehret sie auch mit aus dem Diensthause, als aus der Quaal der Buße, und will wieder in das erste adamische reine Bild, das Gott schuf, wie Jakob wollte bei seinen Vätern liegen, da er doch hätte in Aegypten so gut gelegen: aber der Geist stund in der Figur der Wiederbringung, wie der ganze Mensch solle wieder in das erste, von Gott geschaffene Bild gehen.

58. Daß aber Jakob einen Eid von Joseph foderte, daß er ihn wollte wieder in Canaan zu seinen Vätern begraben, deutet an den Eid, welchen Gott in Christo mit dem Menschen gemachet hat, daß sich Gott hat mit seinem Worte der Liebe mit dem Menschen verleibet und verteufet, als einen ewigen Eid; diesen Eid foderte Jakob von Joseph, als von der Figur Christi, und begehrete, er sollte seine Hand unter seine Hüfte legen und schwören.

59. Dieses ist nun die Figur, wie Christus sollte seine Hand, das ist, seine Kraft und Macht als das ewige Wort, welches die Hand ist, die alles gemachet hat, in des Menschen Essenz, in Leib und Seele einlegen, und nicht allein darein, sondern auch unter die Hüfte, als unter Menschen Gewalt, und sich dem Menschen zum Eigenthum geben und darein schwören, das ist, sich also verbinden, daß er wolle den ganzen Menschen, wann er allhie des zeitlichen Todes abgestorben ist, wieder in das erste Erbland, darinnen Adam in der Unschuld wohnete, als ins Paradeis einführen, und den Leib und die Seele mit seinem Eide in Gott begraben, als in die göttliche Ruhe.

60. Dieses deutet die Figur Jakobs an, da der Text saget, Israel habe in Aegypten lange Zeit gewohnet, und sich allda gemehret; und als Jakob habe sollen sterben, so habe er nach seinem Tod wieder ins Land Canaan zu seinen Vätern begehret; daß ein Christ oder Kind Gottes müsse in dieß Aegypten, als in die Buße

und Ausgang des irdischen Willens gehen, und die Zeit seines zeitlichen Lebens darinnen bleiben, und viel guter Früchte in solchem Lande zeugen; und alsdann so soll ihn Christus, als der himmlische Joseph, wieder in sein rechtes Vaterland zur Ruhe einführen, als in das rechte gelobte Land, da Milch und Honig der göttlichen Kraft innen fleußt.

61. Und ist die ganze Geschichte aller fünf Bücher Mosis eben nur diese Figur; der Ausgang aus Canaan und der Wiedereinzug in Canaan ist nur dieses: wie der rechte adamische Mensch werde wieder mit großem Heer und erworbenem Gute, in göttlicher Wirkung geschehen, ins ewige gelobte Land einziehen, und wie er diese Zeit müsse ein dienstbarer Knecht des Zorns Gottes in diesem Aegypten sein, der ihn in seinem Zornamte durch seine Diener werde quälen, martern und peinigen, und immerdar für leibeigen halten, bis ihn der rechte Joseph durch den zeitlichen Tod ins Paradeis in die Ruhe wieder einführen werde.

Das 75. Kapitel.

Gen. 48.

Wie Jakob die zween Söhne Josephs vor seinem Ende gesegnet, und den Jüngsten dem Aeltesten vorgesetzet habe; was darbei zu verstehen sei.

Moses spricht: Darnach ward Joseph gesaget: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm mit sich seine beiden Söhne, Manasse und Ephraim. Da ward Jakob angesaget: Siehe, dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und Israel machete sich stark, und satzte sich im Bette, und sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschien mir zu Lus im Lande Canaan, und segnete mich, und sprach zu mir: Siehe, ich will dich wachsen lassen und mehren, und will dich zum Haufen Volks machen, und will dieß Land zu eigen geben deinem Saamen nach dir ewiglich. So sollen nun deine zween Söhne, Ephraim und Manasse, die dir geboren sind in Aegyptenland, ehe ich herein kommen bin zu dir, mein sein, gleichwie Ruben und Simeon. Welche du aber nach ihnen zeugest, sollen dein sein, und genennet werden wie ihre Brüder in ihrem Erbtheil.

2. In dieser Figur stehet nun der Erzvater Jakob wieder im Ziel des Bundes, darein ihn Gott in Mutterleibe geordnet hatte. Als er hatte seinen Lauf in der Welt vollendet mit der Figur vom Reich Christi und seiner Christenheit: so bildete sich sein Geist wieder in das Ziel des Bundes, und segnete durch das Ziel des Bundes seine Kinder und Kindeskinder, und deutete auf die zukünftige Zeit, wie es mit ihnen gehen sollte, das ist, er redete aus der Wurzel, und deutete an die Aeste und Zweige dieses Baums, welchen Gott im Paradeis wieder nach dem Abfalle gepflanzet, und mit Abraham offenbar gemachet hatte. So stund Jakob im selben Stamme, und deutete aus dem Geiste dieses Baumes auf seine Aeste und Zweige, sonderlich aber mit Josephs beiden Söhnen, welche beide er wieder zurück in seine Wurzel einsetzte, daß sie sollten seine Söhne sein, wie Ruben und Simeon. Diese Figur stehet also:

3. Jakob sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschien mir zu Lus in Lande Canaan, und segnete mich, und sprach zu mir: Siehe, ich will dich wachsen lassen und mehren, und will dich zum Haufen Volks machen, und will dieß Land zu eigen geben deinem Saamen nach dir ewiglich. In dieser Figur redet nun der Geist nicht allein von der Erbschaft des äußern Landes Canaan; sondern auch von der Erbschaft des Reichs Christi, unter diesem Canaan verstanden, denn er saget: Gott habe ihm und seinen Kindern dieß Land zum ewigen Besitz gegeben, welches sie anitzo eine lange Zeit nicht inne oder erblich gehabt haben; da denn in dieser Figur das Reich Christi verstanden wird, welches ewig währen soll.

4. So nahm nun Jakob die zwei Söhne Josephs, und setzte sie in seine Wurzel, in die Erbschaft dieses Reichs ein, und darzu in seine erste Kraft, wie Ruben und Simeon, seine ersten Söhne, welches andeutet, wie Josephs, das ist, Christi Kinder im Glauben und Geiste, welcher Natur doch vom verderbten Adamssaamen kommen ist, wieder durch den Glauben in die erste Wurzel des Bundes Gottes eingepflanzet werden sollen: denn Adam hatte seine Zweige und Kinder mit sich in das Reich Gottes Zorns gesetzet; aber der Bund und die Gnade nimmt diese adamischen Zweige, und setzet sie wieder zurück ins Bild Gottes ein, dessen Figur Jakob mit Josephs Söhnen allhier darstellet.

5. Und Israel sahe die Söhne Josephs, und sprach: Wer sind die? Joseph aber antwortete seinem Vater: Es sind meine Söhne, die mir Gott hie gegeben hat. Das ist, der Gnadenbund war fremd gegen die verderbte Natur, und sprach: Wer sind diese Kinder der Natur in ihrer Selbheit? haben sie sich doch von Gott abgebrochen. Aber Joseph in der Figur der Menschheit Christi sprach: Es sind meine Kinder, die mir Gott in dieser Welt Reich gegeben hat. Und der Bund der Gnade in Jakob sprach: Bringe sie her zu mir, daß

ich sie segne, das ist, daß ich sie mit der Gnade salbe, das ist, Christus solle sie zu Gott führen, daß er sie wieder segnete.

6. Und Moses spricht: Denn die Augen Israelis waren dunkel worden vor Alter; das ist, die Natur in des Vaters Eigenschaft der seelischen Kreatur war verdunkelt und veraltet, und solches darum, daß sich der seelische Ens hatte in die Zeit gebildet, denn alles was in der Zeit lebet, das veraltet und verdunkelt; aber der Bund in Jakob veraltet nicht, der Bund wollte die Söhne Josephs mit der zukünftigen Offenbarung der Kraft im Namen Jesu segnen; und Joseph, welcher im Bilde der Menschheit Christi stund, sollte sie zu diesem Segen führen: denn die Menschheit Christi führete Adams Kinder zum Segen Gottes, wie allhie Joseph seine Söhne zum Bunde Gottes im Jakob.

7. Moses spricht weiter: Er aber küssete sie, und herzete sie, und sprach zu Joseph: Siehe, ich habe dein Angesicht gesehen, das ich nicht gedacht hätte; und siehe, Gott hat mich deinen Saamen sehen lassen. Und Joseph nahm sie von seinem Schooß, und neigete sich zur Erde gegen sein Angesicht. Das ist so viel in der Figur: Als Joseph im Bilde der Menschheit Christi seine Söhne zu seinem Vater als vorn Bund Gottes brachte, so nahm sie der Bund in die Arme oder auf den Schooß seiner Begierde, als in Gottes Essenz, und küssete sie mit dem Kusse der Liebe, welche Gott in Christo wollte offenbaren; und des Vaters Gerechtigkeit im Wort der Macht sprach zur Seele Essentien: siehe, du warest vor mir verdunkelt, und nun habe ich wieder dein Angesicht durch die Liebe und Gnade Gottes gesehen, das ich nicht dachte; denn ich dachte die Seele in der strengen Macht Gottes Zornes zu halten, dieweil Gottes Auge mit ihrem Abwenden in ihr war weggangen, so war sie in Gottes Gerechtigkeit von Gott getrannt; nun aber habe ich wieder der Seele Angesicht durch Gottes Liebe in der Gnade Gottes gesehen, und siehe, Gottes Liebe hat mich den Saamen dieses Gnadenbundes sehen lassen.

8. Und der Geist Mosis spricht: Und Joseph nahm sie von seinem Schooß, und neigete sich zur Erde vor seinem Angesichte; das ist, als das Wort Mensch ward, so nahm Christus die Seele von dem Schooß des Vaters, als aus des Vaters Natur in sich, und trat in kreatürliche Art mit der angenommenen Menschheit vor Gott den Vater, und neigete, das ist, demüthigte sich mit der angenommenen Seele, als Gott und Mensch in Einer Person, bis zur Erde, das ist, bis in den Tod, und trat gegen Gottes Angesicht mit unserer angenommenen Seele, das ist, er führete der Seele Willen durch die eingeführete Kraft der Gottheit wieder zurück in die gelassene Demuth vor Gottes Auge.

9. Und Moses spricht weiter: Da nahm sie Joseph beide, Ephraim in seine rechte Hand gegen Israelis linke Hand, und Manasse in seine linke Hand gegen Israelis rechte Hand, und brachte

sie zu ihm. Dieses ist nun die theure Figur des großen Ernstes Gottes, wie der Mensch sei wieder gesegnet worden: denn Ephraim war nicht der Erstgeborne, sondern Manasse; aber Jakob legte seine rechte Hand auf des Jüngsten Haupt. Joseph aber nahm Ephraim in seine rechte Hand und Manasse in seine linke Hand, auf daß er mit dem Erstgebornen vor Jakobs rechter Hand stünde, und mit dem andern vor Jakobs linker Hand; aber Jakob wendete den Willen Josephs um. Diese Figur stehet also:

10. Das Wort ward Mensch, verstehet das unnatürliche, unkreatürliche Wort Gottes offenbarete sich in dem kreatürlichen Worte Gottes der Seele des Menschen, und nahm an sich das verblichene Lichtesbild, und machete es in sich lebendig, und stellete es in Gottes linke Hand, als in des Vaters Zorn ein: das heißet allhie, er stellete den jüngsten Sohn als Ephraim vor Jakobs als vor Gottes linke Hand, und nahm ihn aber in seine rechte Hand.

11. Denn Christus nahm den eingeleibten Gnadenbund in dem verblichenen Himmelsbilde, welcher eingeleibter Gnadenbund im Menschen der jüngste, als der neue Mensch war, in seine rechte Hand, als in die höchste Liebe in Namen Jesu ein, und trat mit diesem neuen Menschen aus dem Gnadenbunde vor Gottes Linke, als vor Gottes strenge Gerechtigkeit im Zorne, daß er möchte die Seele als die erste Geburt versöhnen; und die Seele, als die Erstgeborne, nahm Christus in seine linke Hand, das ist, er nahm das erste Principium, welches zuvorhin hatte das Oberrecht und die Gewalt gehabt, und stellete es unten an, daß seine Gewalt, als der eigene Wille, sollten hintennach gehen, und in die Demuth vor Gottes rechte Hand treten.

12. Denn diese zween Söhne Josephs deuten allhie recht an den innern geistlichen Menschen, als die feurische Seele, welche der älteste Sohn ist, und den Geist der Seele, als des Lichtes Kraft, welches den andern Sohn andeutet, als die zwei Principia. Diese stellete Joseph, das ist, Christus vor Gott, und nahm den Geist, als das andere Principium, in seine Rechte, als in seine Liebe, und stellete ihn mit seiner Liebe vor Gottes Linke, als vor seinen Zorn, denn er sollte der Schlange den Kopf zertreten; und die Seele stellete er vor Gottes Rechte, daß sie sollte den Segen von Gott empfangen, das ist, daß sich sollte Gottes Liebe aus der Seele offenbaren; aber dieses möchte nicht sein; denn Moses spricht: Aber Israel streckte seine rechte Hand aus, und legte sie auf Ephraims, des Jüngsten, Haupt, und seine Linke auf Manassä Haupt, und that wissentlich also mit seinen Händen, denn Manasse war der Erstgeborne.

13. Das ist in der Figur so viel: Gott wollte nicht mehr der ersten Geburt, als der feurischen Seele, das Regiment geben, dieweil sie hatte ihren Willen von Gott abgewandt; sondern legte

seine Hand der Kraft und Allmacht auf den andern, als auf des Lichtes Bild, welches in Christo in seiner Liebe wieder lebendig ward diesem gab er nun die Gewalt der göttlichen Kraft, daß die Seele unter Christo sei, denn im Lichtsbilde wird Christus verstanden, und auf ihn legte Gott die Hand seiner Allmacht und Gnade; und auf die Seele legte er seine Linke, daß sie soll ein Knecht sein und ein Diener der Gnade.

14. Also ward die erste Geburt hinten nach, als in die Unterthänigkeit, und die andere empor ins Regiment gesetzet; und allhier ist die Figur, davon Christus sagte: Vater, die Menschen waren dein, das ist, sie waren aus deiner Natur Eigenschaft, aber du hast sie mir gegeben: denn der Vater gab Christo den höchsten Segen und Gewalt, dadurch die feurische Seele ihr Regiment des eigenen Willens verlor. Joh. 17, 6.

15. Und Moses spricht: Jakob that wissentlich also, das ist, der Bund Gottes wußte es in Jakob, daß es Gott also haben wollte. Mit seinen leiblichen Augen konnte Jakob diese beiden Knaben nicht wohl erkennen vor Alter; aber mit den Augen des Bundes Gottes sahe er sie und erkannte sie, denn Gottes Geist in ihm that dieses.

16. Und er segnete Joseph und sprach: Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt haben; Gott, der mich mein Lebenlang ernähret hat bis auf diesen Tag; der Engel, der mich erlöset hat von allem Uebel, der segne die Knaben, daß sie nach meinem und nach meiner Väter Abrahams und Isaaks Namen genennet werden, daß sie wachsen und viel werden auf Erden. Diese Figur stehet also:

17. Gott der Liebe segnete den eingeleibten Gnadenbund, aus welchem sollte Christus, als der himmlische Joseph, kommen, wie allhie Jakob mit seinem Segen an Joseph anfing, und segnete Josephs Söhne durch Joseph: also segnete Gott auch durch den Namen Jesu die Seele und den Geist, denn Gott hat ihm den Namen Jesu zu einem Gnadenthron vorgestellet; und durch denselben Gnadenthron segnete er Christi Kinder und Glieder nach der Menschheit, und machte allhie in den Worten des Segens zwischen den Kindern keinen Unterscheid, anzudeuten, daß die Seele soll mit dem Geist in Christo gleicher Gnade und Gaben genießen; allein die Gewalt gab er der neuen Wiedergeburt aus dem verblichenen Himmelsbilde, daß die Seele soll durch Kraft der neuen Wiedergeburt wirken, und sich mit derselben ausbreiten und groß werden, das ist, daß der seelische Baum mit seinen Aesten soll aus diesem Segen wachsen.

18. In den Worten dieses Segens ist ein solcher Verstand: der eingeleibte Gnadenbund in Kraft des Wortes sprach die Kraft aus, und fassete in Jakob seinen Leib, Seele und Geist in Eines,

und sprach sich dadurch aus auf die Kinder Josephs: Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt haben, das ist, durch den Willen, welchen meine Väter zu Gott gerichtet haben, mit dem sie haben vor Gott gewandelt; item, durch die Kraft Gottes, die mich mein Lebenlang ernähret hat bis auf diesen Tag; item, der Engel, der mich erlöset hat von allem Uebel, der segne die Knaben! Das ist, er segnete sie durch göttliche und menschliche Kraft durch den Engel des großen Raths in Christo Jesu, welcher Engel den Menschen erlöset hat von allem Uebel, daß sie sollten nach diesem Namen als Kinder des Bundes Gottes genennet werden, und in dieser Kraft wachsen und groß werden.

19. Da aber Joseph sahe, daß sein Vater die rechte Hand auf Ephraims Haupt legte, gefiel es ihm übel, und fassete seines Vaters Hand, daß er sie von Ephraims Haupt auf Manasses Haupt wendete; und sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater; dieser ist der Erstgeborne, lege deine rechte Hand auf sein Haupt. Aber sein Vater weigerte sich, und sprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl. Dieser soll auch ein Volk werden, und wird groß sein; aber sein jüngster Bruder wird größer denn er werden, und sein Saame wird ein groß Volk werden.

20. Mit der äußern Figur deutet der Geist auf ihre Nachkommen, welcher Stamm den andern würde in Größe und Macht übertreffen; aber mit der innern Figur von der Umwendung und neuen Geburt des Menschen siehet er auf den innern Grund, wie der innere und jüngste Grund der eingeleibten Gnade in Christo würde größer sein als der Grund des ersten geschaffenen adamischen Menschen.

21. Daß sich aber Joseph dieses weigerte, und nicht gerne wollte, daß der Jüngste dem Aeltesten vorgesetzet ward, ist dieses in der Figur: Joseph stund in der Figur der neuen Wiedergeburt, wie sich in der Menschheit Christi sollte der inwendige Grund, als das ewigsprechende Wort, durch unsere Seele herauswenden, und der Seele ihre Gewalt des eigenen Willens nehmen; und das wollte die kreatürliche Seele nicht, daß sie ihre Gewalt verliere: sie wollte nicht gerne ans Sterben ihres eigenen Willens, sondern ihr erst Naturrecht behalten.

22. Wie wir das an Christi Menschheit, als an der menschlichen Seele sehen, als sie itzt ihrer Selbheit sterben sollte und ihr Naturrecht übergeben; so sprach Christus am Oelberge: Vater, ists möglich, das ist, die menschliche Seele in ihm aus des Vaters Eigenschaft im Worte sprach: Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; ists aber nicht möglich, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille! Wie auch allhie Joseph in dieser Figur nicht gerne daran wollte, daß der Letzte dem Ersten vorgezogen würde.

23. Der Text saget: Es gefiel ihm übel; dem natürlichen Menschen gefället es übel, daß er soll sein Naturrecht übergeben, und lassen das Reich der Demuth in ihm herrschen, er wollte lieber selber Herr sein; aber sein eigener Wille hat es verscherzet, daß er wird hinten angesetzet, denn es ist nicht möglich, daß er Gottes Kind werde, er trinke denn den Kelch, davon er des eigenen natürlichen Willens ersterbe. Darum sagte Christus: Vater, dein Wille geschehe, und nicht mein natürlicher, adamischer, menschlicher Wille, sondern Gottes Wille in meinem inwendigen Grunde, der geschehe, und nicht meiner adamischen Seele Wille. Es soll und muß in Gott gelassen sein; das erste Naturrecht muß hinten nachgehen, und Christus vorher, sonst ist keine Seligkeit.

24. Mit diesem Bilde spielete der Geist Gottes bei den Kindern der Heiligen, wie sich das neue eingeleibte Gnadenreich würde emporschwingen, und wie das Reich der Natur würde hintennach gesetzet werden; denn so Christus im Menschen aufstehet und geboren wird, so muß Adam Knecht und Diener sein.

25. Und deutet darneben, daß das Reich der Natur auch würde groß sein, aber das Reich der Gnade noch größer, wie wir deß ein Gleichniß an einem großen vielästigen Baum haben, welcher durch die Natur viel Zweige und Aeste zeuget, und die Natur darinnen gewaltig ist, aber der Sonne Kraft ist darinnen viel gewaltiger: denn so diese nicht mitwirkete, so könnte der Baum nicht wachsen, auch keine Frucht tragen; und sehen klar daran, daß sich der Sonne Kraft muß emporwinden, soll der Baum wachsen und seine Frucht reifen und nütz sein. Also auch im Menschen.

26. Der Mensch ist die Natur, und die Natur zeuget ihn, daß er in eine Form und Gestalt der Kreaturen kommt, aber der Verstand muß in ihm hervorkommen, welcher die Natur regieret und pfleget. Die Natur will wohl, daß ihre Begierde erfüllt werde; aber der Verstand herrschet über die Natur.

27. Nun ist aber die Natur eher als der Verstand, die Natur gehet vorher; wenn aber der Verstand kommt, so muß sie hinten nachgehen. Also auch in dieser Figur beim Jakob und Joseph von der neuen Wiedergeburt zu verstehen ist, daß, wenn der göttliche Verstand würde im Menschen wieder offenbar werden, so würde die Natur hintennach gehen.

28. Also segnete er sie des Tages und sprach: Wer in Israel will Jemand segnen, der sage: Gott setze dich wie Ephraim und Manasse! In diesem Texte ists sonnenklar, was der Geist in dieser Figur deutet: denn Ephraim und Manasse wurden wieder zurück in die Wurzel Jakobs, das ist, in Gnadenbund, welchen Gott in ihm hatte offenbaret, eingesetzet, und wurden mit der Geburt des Naturrechts verwechselt, als der Jüngste ward vor den Aeltesten gesetzt. Also soll auch aller Segen und Wunsch sein bei den Kindern Gottes,

daß sie Gott wollte aus dem bösen adamischen Willen der Selbheit wieder zurück in den paradeisischen Bund setzen, und wollte sie verwechseln, und das Gnadenreich in ihnen hervorbringen, und über das Reich der Natur der ersten adamischen Geburt setzen. Wenn dieses im Menschen geschieht, so ist er wieder ein Kind Gottes in Christo, und stehet im Segen Gottes.

29. Liebe Rabbini und Meister der Buchstaben, lernet doch nur die Figuren des Alten und Neuen Testaments verstehen, und zanket nicht um die äußere Hülse der Wörter! Sehet auf den Hauptgrund, warum der Geist Gottes also redet, und warum er solche Bilde darstellet, und denket ihm nach, was dieses andeute, daß der heilige Geist in allen Figuren Christi immerdar den Jüngsten vor den Aeltesten setzet; fahet an Kain und Abel an, und fahret durchaus fort, so kommt ihr zur Ruhe, und nimmt euer Streit ein Ende.

30. Die Zeit des Streits ist ans Ende, Ephraim soll über Manasse herrschen. Wo ihr das nicht thut, so wird euch die Sonne mit ihrem Aufgange verblenden, daß ihr müsset ewig blind sein. Ihr wollet wahrlich nur mit dem Auge des Reichs der Natur sehen, und das Auge der Gnade verachtet ihr. Aber Ephraim bekömmt das Naturrecht der Ersten Geburt. Wie wollet ihr wider euren Vater Jakob streiten? Ihr segnet nicht recht, denn ihr setzet Manasse vorne an, und Ephraim hinten nach; es ist vor den Augen des Allerhöchsten offenbar worden, der hat Ephraim wieder hervorgesetzet: das Reich der Natur in menschlicher Selbheit soll Knecht werden, und das wollet ihr nicht; aber der Fürsatz des Höchsten gehet vor sich, und sollet ihr gleich darum alle zu Grunde gehen, so ist kein Aufhalten mehr.

31. Als nun Jakob Joseph und seine Söhne hatte gesegnet, so setzet er ein ganz heimlich Bild der Christenheit auf Erden dar; denn also spricht Moses: Und Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch sein, und wird euch wiederbringen in das Land eurer Väter. Ich habe dir ein Stück Landes gegeben außer deinen Brüdern, daß ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.

32. Ob nun wohl mag eine äußerliche Figur allhie darbei sein, welches denn allemal ist, so ist dieses doch vielmehr eine innerliche Figur von der Christenheit. Denn was konnte Jakob weggeben, das er selber nicht in Besitz hatte? Er hatte Sichem nicht im Besitz, wie es die Glossen bei diesem Texte erklären wollen, welche nur auf äußerliche Dinge sehen; so hat er sie auch nicht können dem Joseph besonders gegeben haben, denn Joseph hats nicht bewohnet, sondern ist mit allen seinen Kindern und Kindeskindern in Aegypten gestorben.

33. Darzu sagte Jakob, er hätte es mit seinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen, welches sonst nirgend

zu erweisen ist, und doch wohl mag eine äußerliche Geschichte darbei sein, weil er spricht, er habe es Joseph, als dem Vorbilde der Christenheit gegeben, und habe es mit dem Schwert genommen, so ists eine Figur und heimliche Rede.

34. Denn Jakob sagte: Siehe, ich sterbe, und ihr sollet wieder in dieß Land kommen; Gott wird euch darein bringen. Dieses deutet erstlich nur auf Christum, welcher aus Jakobs Grunde, den Gott in ihm hatte, sollte kommen: wenn derselbe würde nach unserer Menschheit sterben, so würde Gott Israel wieder ins Land des Bundes Gottes bringen; und der Bund habe ein Stück Landes in dieser Welt, das zu allen Zeiten würde eine Wohnung der Christenheit auf Erden sein, obgleich dasselbe Stück Land mit Manasse und Ephraim würde oft von einem Orte zum andern verwendet werden.

35. Dasselbe Landstück oder christliche Wohnung hat Christus mit seinem Bogen und Geistesschwert gewonnen, und den Fürsten dieser Welt in seinem Siege abgeschlagen, daß die Christenheit dieses solle zu allen Zeiten auf Erden haben. Da wir denn sehen, daß die Christenheit werde den geringsten Sieg auf Erden haben, daß ihr Reich nur einem eroberten Stück Landes verglichen wird, daß also der Name Christi äußerlich darauf erkannt und bekannt würde sein.

36. Mehr ists die treffliche Figur von Israel, welches mit Jakob, das ist, mit Ausgehung des Reichs Christi würde sterben, das ist, daß die jüdische Policei würde untergehen; aber Gott würde sie in der letzten Zeit wieder in dieß Land, als in den wahren Bund im Christo einführen, denn er hat ihnen auch dieses Stück Land zuvor behalten, daß sie dasselbe sollen wieder besitzen, welches Babel nicht glaubet; aber ihre Zeit ist nahe, denn der Heiden Fülle ist am Ende.

Das 76. Kapitel.

Gen. 49, 1—12.

Wie Jakob alle seine Söhne vor seinem Ende berief, und ihnen andeutete und weissagete, wie ihre Geschlechter würden aufgehen, und was jedes Zustand sein würde, damit er die Wurzel des Baumes Abrahams sammt seinen Aesten und Frucht aussprach, was jedes Stand und Amt sein würde, und wie sie sich würden halten; und wie Christus würde aus dem Stamm Juda geboren werden; auch wie lange ihr Reich unterm Gesetze währen sollte.

Moses spricht: Jakob berief seine Söhne und sprach: Versammlet euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnen wird in künftigen Zeiten. Kommt zu Haufe und höret zu, ihr Kinder Jakobs, und höret euren Vater Israel! In diesem Kapitel lieget der ganze Verstand, wie es mit den Kindern Israels in künftiger Zeit unter dem Gesetze, sowohl hernach mit der Christenheit gehen werde; denn der Geist hat in diesem Kapitel ausgesprochen und figürlich dargestellet den Baum Israelis mit seinen Aesten, Zweigen und Frucht, beides nach dem Reiche der Natur und nach dem Reiche der Gnade, und darunter auf alle Stände, Orden und Aemter, bei Juden und Christen gedeutet, sonderlich wie das antichristische Reich bei den Juden und Christen darunter gewaltig präfiguriret, wo dasselbe herkomme, und wird es müsse wieder zu Grunde gehen, und doch lange Zeit bis auf die Offenbarung Christi währen würde.

2. Denn Israel sprach allhier unter dieser Deutung den ganzen adamischen Baum aus, wie derselbe anfänglich gut gewesen und wie er verdorben, und wie ihm würde wieder geholfen werden, und wie das Reich der Natur in Gottes Zorne würde äußerlich regieren, und doch das Reich der Gnade mit durch den Zorn wirken, dadurch sich der natürliche böse Mensch würde äußerlich erzeigen, als wollte er Gott dienen, und würde aber nur eine falsche Gleißnerei und Scheinheuchelei sein, also lange bis Christus aus dem Bunde Gottes würde hervorbrechen und dem Satan sein gleißnerisch Reich zerstören.

3. Und hebet an an Ruben, als von der ersten Kraft menschlichen Lebens, und deutet bis auf Benjamin, den letzten, unter welchem die Christenheit gewaltig präfiguriret ist, was ihre Eigenschaft sein werde; auch so werden die Zeiten der Welt darunter gewaltig vorgebildet. Der Leser wolle darauf merken und den Sinn darein schwingen, so wird er unsre Erklärung im rechten Grund finden.

I. Das Testament Rubens.

4. An Ruben fing er an und sprach: Ruben, mein erster Sohn, du bist meine Kraft und meine erste Macht, der Oberste im Opfer und der Oberste im Reich. Er fuhr leichtfertig dahin wie Wasser. Du sollst nicht der Oberste sein, denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bett besudelt mit deinem Aufsteigen. In der Figur stehets also:

5. Der Geist im Bunde sprach aus die menschliche Natur Adams, als die erste Kraft des ersten Saamens zur Wiederfortpflanzung, wie denn auch Ruben die erste Kraft Jakobs war; und deutet an, wie der natürliche erste adamische Mensch sollte der Obriste im Opfer Gottes sein, das ist, er sollte ihm rechte Früchte aus ihm gebären, welche Gott lobeten, und in ihrer Kraft die himmlische Freude vermehreten. Er sollte ihm Kraft und Wiederaussprechung durch das eingepflanzte Wort Gottes gebären. Das heißet Gott opfern, wenn das kreatürliche menschliche Wort, welches Gott in eine Kreatur formete, als das menschliche verständliche Leben, wieder Gottes Wort aus sich ausspricht, und in heilige Bilde formet.

6. Welche Formung in der Gebärung der himmlischen, mercurialischen Harmonei geschiehet, als auf Art, wenn das eingepflanzte Wort im Menschen sich in den Gesang der göttlichen Freudenreich bildet, und in dem heiligen, reinen Element vor Gott spielet; in welcher Bildung oder heiligen Begierde die heilige Weisheit Gottes mit eingebildet und in Wunder figuriret wird, dadurch das ewige Eine förmlich und schiedlich, als in Unterschieden erkannt wird. Dieses heißet Gott geopfert, auf Art wie die Zweige und Aeste dem Baum schöne Früchte gebären, dadurch der Baum erkannt und offenbar wird, daß er gut ist: also auch sollte das kreatürliche, geformte Wort, als der Mensch, dem ewigsprechenden heiligen Wort Gottes, welches Wort der Stamm ist, dem Stamme gute Früchte, als das Lob Gottes gebären.

7. Das heißet, Adam war der Oberste im Opfer, denn er war das erste ausgesprochene Wort, das Gott in sein Bild sprach, und war auch der Oberste im Reiche, denn ihm gebührete die ewige Herrschung: er war aus dem Ewigen ins Ewige geschaffen; er war das Bild Gottes, darinnen das Wort Gottes nach Zeit und Ewigkeit eingebildet war.

8. So stellet ihm nun der Geist im Bunde mit dem Stamme Israelis, aus welchem der neue Baum aus dem alten entspringen sollte, solches vor, und deutet beides von dem adamischen; und dann auch von dem neuen Baume der Wiedergeburt; und spricht ferner von der ersten Kraft in Adam und Jakob, als vom Reiche der Natur, der ersten Bildung:

9. Er fuhr leichte dahin wie Wasser; wie wir das an Adam und allen natürlichen Menschen prüfen, wie Adam von seiner Herrlichkeit, beides vom göttlichen Reiche, und auch vom Opfer Gottes sei plötzlich und leichtfertig dahin gefahren, und sei in eigenen Willen getreten, und habe Gottes Willen verlassen, und sich von göttlicher Bildung in irdische Bildung mit der Begierde und Lust eingeführet, davon er thierisch und bös ward.

10. Davon sagte nun der Geist im Bunde durch Jakob: Du sollst nicht der Oberste sein, das ist, die erste Bildung soll nicht das Regiment behalten, weder in der Herrschung des Reichs als natürlicher Gewalt, noch im Opfer Gottes; sondern der andere Adam, Christus, aus Juda soll es sein, und solches darum, denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bett besudelt mit deinem Aufsteigen. Diese Figur stehet also:

11. Adam hatte seines Vaters keusches Ehebett in sich, als seine Eva noch ungemachet war; er war Mann und Weib und doch derer keines, sondern ein rechtes Ehebett Gottes, da Gottes Wort in seiner Ehe in beiden Tincturen, als des Feuers und Lichtes, in Kraft wirkete, denn er stund im Bilde Gottes, in dem Gott wirkete, wie in den heiligen Engeln. Die Fortpflanzung stund in einem Bilde; gleichwie Gott ein einiges Wesen ist: also auch ward er aus demselben Wesen aller Wesen in ein einiges Bild geschaffen. Denn die spermatische Natur und Art war in ihm das Verbum Fiat, welches ihn hatte ins Bild Gottes formiret, darinnen die eigene Liebe lag, als in der stetswährenden Conjunction der beiden Eigenschaften der einigen Tinctur, als die Kraft vom heiligen magischen Feuer und Lichte, welches geistlich ist, und das wahre Leben.

12. In diesem Bilde war er der Oberste im Opfer und im Reiche; denn er hätte können Gott opfern, beides geistlich und kreatürlich, auf Art wie der Baum selber ohne Zuthun eines andern seine Aeste und Früchte gebäret, und die schöne Blüthe im lieblichen Geruche und Kraft, mit schönen Farben nach seiner Art aus sich wirft, und wie ihn Gottes Wort hat aus sich geworfen und geboren: alle diese Gewalt lag auch in ihm.

13. Aber der eigene Wille fuhr leichtfertig dahin, und führete sich in thierische Eigenschaft, in falsche Lust und Begierde ein, und stieg mit thierischer Lust und Begierde ein in dieß heilige Ehebett Gottes, in welche Lust ihn der Satan einführete, als der Grund der finstern Welt nach der Bildung der Phantasei, sowohl der Teufel

mit der Vorstellung der monstrosischen, thierischen Eigenschaft; auch der List und Witz der Schlange, als des Grundes des ersten Principii, daß der eigene Wille sich darein schwang und damit inficiret ward und seine Kraft der Bildung nach Seele und Leib monstrosisch machte, davon die thierische Imagination in Adam aufwachete und anfing.

14. Und allhie stieg er auf seines Vaters, als auf Gottes Ehebett, und besudelte das mit viehischer, sowohl teuflischer, falscher Imagination, welche Lust er in Gottes Kebsweib, als in das himmlische Sperma von der himmlischen Welt Wesen einführete, davon Gottes Geist, als das heilige Wort in diesem himmlischen Weltwesen von ihm wich. Das ist, der eigene Wille des Menschen trennte sich vom Willen des Worts; itzt ward er in des Teufels Gift leichtfertig, und verlor das Königreich und Priesterthum, als den fürstlichen Thron, und ward darüber unmächtig und an Gott blind, und fiel nieder in Schlaf, und lag zwischen Gottes und dieser Welt Reich in Ohnmacht.

15. So saget nun Moses: Und Gott ließ ihn in einen tiefen Schlaf fallen, und machte ein Weib aus ihm, Gen. 2, 21. 22. und brachte sie zu ihm, und gab ihm ein thierisch Ehebett für ein himmlisches: da er itzo nun mag in eigener Lust darinnen buhlen, welches vor dem Himmel doch nur ein besudeltes Ehebett ist, aber unter Gottes Erbarmen in göttlicher Geduld getragen wird, dieweil das Gefäß dieses Ehebetts verwesen und sterben muß, und Christus sich in dieses Ehebett ins Mittel eingegeben hat, als ein Erlöser von diesem monstrosischen Bilde, welches er in sich will neugebären.

16. Dieses gewaltige Bild stellet nun der Geist Gottes beim Ruben auch dar, welcher Jakobs erste Kraft war, da sich die Begierde Rubens auch in das adamische Bild modelte, und hinging, und zu seines Vaters Kebsweibe legte, und in Falschheit mit ihr buhlete, wie der freie Wille der Seele in Adam mit Gottes Kebsweibe in ihm mit falscher Lust buhlete, und zum Ehebrecher Gottes ward, wie Ruben that.

17. Und um dieses willen hat Adam, als die erste Kraft des natürlichen Menschen, in allen Menschen das königliche Priesterthum verloren, daß der natürliche Mensch in eigener Kraft nicht mehr kann Gott opfern. Er verstehet auch nichts mehr von Gottes Wort oder Reich, es ist ihm eine Thorheit, und kanns nicht mehr begreifen; denn er stehet in einem vergifteten, monstrosischen Bilde, welcher in dieser adamischen Eigenschaft Gottes Reich nicht erben kann, und hat das Reich Gottes verloren, und ist nur eine Figur dieser Welt und der Hölle, ein Monstrum des Bildes Gottes, und soll nicht mehr der Oberste im Opfer und Reiche sein, sondern Christus in der neuen Geburt in ihm hat das Reich im Opfer und Regiment bekommen.

18. Der natürliche Mensch, als die erste Kraft, muß Knecht werden, und das monstrosische Hurenbild ablegen, und wieder neugeboren werden, die Seele durch Christi Geist, und der Leib durch die Putrefaction der Erde, davon er am Ende der Tage soll geschieden werden, und wieder ins Bild Gottes formiret werden.

II. und III. Das Testament Simeons und Levis.

19. Die Brüder Simeon und Levi; ihre Schwerter sind mörderische Waffen. Meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre sei nicht in ihren Kirchen! Denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erwürget, und in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet. Verflucht sei ihr Zorn, daß er so heftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig ist! Ich will sie zertheilen in Jakob, und zerstreuen in Israel.

20. In diesem Testament nimmt der Geist ganz wunderlich zween Brüder zusammen, und stellet ihre Figur dar in eins, welches wohl zu merken ist. Wie sie denn auch der Geist Mosis im 34. Kap. zusammennimmt, als er saget: Simeon und Levi hätten ihre Schwerter genommen, und wären dürstig in die Stadt gegangen, und Sichem sammt Hemor, seinen Vater, und in der ganzen Stadt alles was männlich gewesen erwürget, und Weib und Kind gefangen genommen, und alles geplündert, welches wohl eine That und ein Raub von zween Knaben möchte gewesen sein; aber der Geist hat am selben Ort, sowohl auch an diesem seine Figur, wie denn auch Jakob sagte, er wolle ihnen sagen, wie es hernach nach dieser Zeit mit ihnen gehen werde.

21. Bei Ruben stellet der Geist vor die adamische verderbte Natur, wie die erste Kraft des Menschen habe Gottes Priesterthum und Königreich, als das Himmelreich, verscherzet und Gottes Ehebette besudelt und ein Hurenbette daraus gemachet. In dieser Figur aber stellet nun der Geist Gottes die gewaltige Figur dar, wie dieselbe erste Kraft des Menschen dennoch würde begehren ihr Priesterthum und Herrschaft zu erhalten, und was sie für Priester und Regenten würden in dieser Welt sein, im Reiche der eigenen Natur.

22. Denn aus dem Stamm Levi kam das Priesterthum unter dem Gesetze; und von diesem redet allhie der Geist, und nimmt Simeon mit darzu, als die weltliche Herrschung, und saget von beiden als von Einem: Ihre Schwerter sind mörderische Waffen; meine Seele komme nicht in ihren Rath, und meine Ehre sei nicht in ihren Kirchen; das ist, Gottes lebendiges Wort, welches er seine Seele heißet, soll nicht in dieser irdischen Weltherrschaft als in des Menschen erster natürlicher eigener Kraft sein, sein heiliges Wort soll nicht in ihren Rathschlägen sein, darinnen sie nur zeitliche Wollust und Reichthum suchen. So soll es auch nicht in ihren Kirchen und

Priesterthum sein, indem sie nur mit dem Munde heucheln; denn er saget: Meine Ehre sei nicht in ihren Kirchen.

23. Seine Kirche aber ist das wahre Bild Gottes von der himmlischen Welt Wesen, welches in ihrer Mörderei, durch der Schlange eingeführetes Gift, in Adam verblich, und in Christo wieder geboren wird. Weil sie aber nur in dem Monstro der Schlange vor Gott heucheln wollten, und hatten nicht Gottes Kirche in ihnen, so saget der Geist: Meine Ehre sei nicht darinnen.

24. Denn nicht aus dem natürlichen Adam sollte Gottes Ehre mit Christo Jesu kommen, sondern aus Gott und seinem heiligen Worte. Dieses sollte die heilige Kirche Gottes im Menschen sein, als das Bild von der himmlischen Welt Wesen, welches in Adam starb und in Christo wieder grünete; in diesem sollte Gottes Ehre erscheinen, wie das Leben könnte durch den Tod grünen, dieses war Gottes Ehre. Aber diese Ehre sollte der eigene adamische Wille, welcher ein Mörder ward, und in ihm das himmlische Bild ermordete, nicht haben; diese Ehre sollte in seinem Mordwillen nicht erscheinen.

25. In diesem Bilde stehet klar die Figur, welche in Apokalypsi vorgemahlet wird, von dem großen siebenköpfigen Drachen, darauf die babylonische Hure reitet, da der Drache und die Hure auch für ein Bild präfiguriret werden; und ist eben dieses an dieser Stelle beim Simeon und Levi, und deutet in der adamischen verderbten Kraft in dem monstrosischen Bilde an das Regiment der Natur in eigenem Willen, sammt dem sectirischen heuchlerischen Priesterthum.

26. Die sieben Köpfe des Thieres sind die sieben Eigenschaften der Natur, welche sind aus der Temperatur ausgegangen, und sieben Köpfe, als einen siebenfachen Willen bekommen, davon das Leben in Streit, Elend, Krankheit und Zerbrechen kommen ist; und die Hure auf diesem Thier ist nun die Seele, welche besudelt ist als eine Hure, und tritt mit diesem Hurenbilde vor Gott, und heuchelt ihm.

27. Aber der Wille des siebenköpfigen Thieres giebet der Hure, als der Seele, seine Kraft, daß die Seele voll Mörderei, Hoffart, Hurenlust und eigener Ehre stecket; und in dieser Kirche und Mörderei will Gottes Ehre nicht sein.

28. Diese Figur und magische Deutung beim Simeon und Levi präfiguriren uns die geistliche und weltliche Herrschaft, beides in jedem Menschen selber, damit er sich regieret, als in geistlichen und natürlichen Dingen; und zum Andern auch die Amtsverwaltung der geistlichen und weltlichen Aemter, als in Kirchen- und Weltämtern: Alles, was in der eigenen adamischen Kraft außer der neuen Wiedergeburt darinnen herrschet, das träget dieses Bild in sich, als das Mordschwert, da man einander mit Worten tödtet und verdammet.

29. Alle Schmähbücher, da man einander um göttlicher Gabe und Erkenntniß willen lästert und mit Worten tödtet, sind diese Mordschwerter Simeons und Levis; item alle ungerechte Urtheile der Weltgerichte sind eben auch dieses; und Gottes Ehre und Willen ist nicht darinnen.

30. Der Geist nimmt sie eben nur darum zusammen unter Eine Figur, daß diese beiden Aemter die adamische Natur regieren. Sie regieren die Welt, als das geformte ausgesprochene Wort Gottes; ihnen ist die Gewalt vom Reiche der Natur gegeben, aber sie sollen von diesem Regiment Rechenschaft geben: denn das Gericht Gottes ist in dieser Figur gesetzt, und Apokalypsis wirft die Falschheit dieser Bildniß hinunter in den feurigen Pfuhl, der mit Schwefel brennet, und versiegelt das Thier und die Hure in Ewigkeit, und giebet das Reich und die Gewalt sammt dem Priesterthum Christo und seinen aus ihm gebornen Kindern.

31. Der Geist Mosis spricht: In ihrem Zorne haben sie den Mann erwürget, und in ihrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet. Der Mann deutet an den innern geistlichen Menschen, welchen Adam in allen seinen Kindern durch seinen Zorn, als durch das erste Principium (das Reich Gottes Zorns, welches Adam mit der Lustbegierde in ihm erweckte), mordete, als das wahre Bild Gottes; und deutet ferner auf die Zukunft Christi, welchen die Leviten mit den Simeoniten, als weltliche Herrschaft, als die Pharisäer und heidnische Herrschaft tödten würden: denn Jakob sagte, er wolle ihnen verkündigen, was ihnen in künftigen Zeiten begegnen würde.

32. Darum siehet diese Figur auch auf den künftigen Mann Christum, welchen die Leviten würden tödten in ihrem Neide und Zorne, wie auch geschehen ist, und um deßwillen sollte seine Ehre nicht mehr in ihrer Kirche sein. Denn nach solchem Erwürgen Christi ist ihnen ihre Kirche genommen, und der Tempel zerstöret worden, und haben ihre Opfer aufgehöret, in welchem zuvorhin die Figur von Christo als Gottes Ehre stund.

33. Aber der Ochse, welchen sie in ihrem Muthwillen haben verderbet, deutet an den äußern Menschen aus dem Limo der Erde, welchen sie mit der Begierde der Eitelkeit verderbet haben, daß er ist also grob, thierisch und elend worden, daß er ist aus dem himmlischen Paradeisbilde in ein zerbrechliches gesetzet worden, welches aus Muthwillen geschehen ist.

34. Mehr deutets auf den zukünftigen Muthwillen der Leviten mit ihrer weltlichen Herrschaft, wie sie würden mit ihren Mordschwertern würgen und tödten, da sie doch nichts mehr an Gottes Kindern verderben können, als nur den Ochsen, als den thierischen Menschen: welch Mordschwert bei diesem Geschlechte unter den Juden und Christen immerdar gegangen ist, welches die Kinder Gottes wohl merken sollen, daß der Geist Gottes im Bunde sagte, seine

Seele soll nicht in ihrem Mordrath sein, noch seine Ehre in ihren Kirchen, um welcher willen sie viel Menschen morden und verderben, welche ihren Sekten und Muthwillen nicht glauben wollen.

35. Zumal bei ietziger Zeit, da man nur um die Kirche streitet, und einander darum ermordet, und Land und Leute in ihrem Muthwillen verderbet, da man doch nur im Muthwillen lebet, und nicht Gottes Ehre meinet und dadurch suchet, sondern nur eigene Ehre, Macht und Gewalt, und mästet dadurch den Ochsen als den Bauchgott, bei denen allen ist nicht Gottes Wort und Ehre, sondern wie Jakob sagte: Verfluchet sei ihr Zorn, daß er so heftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig ist; denn sie thun alles aus Muthwillen und Zorn, und darinnen treibet sie der Zorn Gottes: darum laufen sie nur im Fluche mit dem Mordschwerte.

36. Und spricht weiter: Ich will sie zertheilen in Jakob, und zerstreuen in Israel; welches ihnen denn auch begegnet ist, daß sie sind unter alle Völker zertheilet und zerstreuet worden, und nunmehr weder Stadt, Land noch Fürstenthum haben; auch deutet der Geist auf die Zertheilung des irdischen Lebens, da dieser Zorn und Muthwillen muß ganz zertheilet, und der Leib wie Asche zerstreuet werden: denn der Fluch zerberstet und zerstreuet beides, ihre Herrschaft und Priesterthum, sammt ihrem Leib und äußern Sinnen und Leben. Denn es ist vor Gott alles nur ein Fluch und eitel.

37. Denn der Geist Jakobs spricht: Ich will sie zertheilen in Jakob, das ist, durch den Bund Jakobs, als durch Christum; und will sie zerstreuen in Israel, das ist, durch das neue Gewächs aus dem Bunde soll der adamische Baum zerstöret, getheilet und seine Werke mit Leib und Sinnen zerstreuet, und des Teufels Werke zunichte gemachet werden. Auch soll dieses ihr Priesterthum und Herrschaft noch also zerstöret, zertheilet und zerstreuet werden, wie die Spreu vom Winde, wenn aufgehen wird das Reich Christi mit seinem Priesterthum, da Christus allein herrschen wird, so nimmt dieses alles ein Ende, welches Babel fremde ansiehet.

IV. Das Testament Juda.

38. Juda, du bist's; dich werden deine Brüder loben. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein, vor dir werden deines Vaters Kinder sich neigen. Juda ist ein junger Löwe. Du bist hoch kommen, mein Sohn, durch großen Sieg. Er hat niedergekniet und sich gelagert, wie ein Löwe, und wie eine Löwin: wer will sich wider ihn auflehnen? Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Er wird sein Kleid im Wein waschen und

seinen Mantel im Weinbeerblut. Seine Augen sind röthlicher denn Wein, und seine Zähne weißer denn Milch.

39. Bei den ersten drei Söhnen Jakobs deutet der Geist von dem verderbten Adam und seinen Kindern, wie sie vor Gott wären, und was ihr Reich auf Erden sein würde. Allhier aber beim Juda fähet er an vom Reiche Christi, als von Christi Person und Amte zu deuten, und setzet Christum in die vierte Linie, welches ein groß Geheimniß ist, denn in der vierten Eigenschaft der Gebärung der Natur wird das Feuer, als des Feuers Urstand, verstanden, aus welchem das Licht seinen Urstand nimmt, dadurch der Ungrund majestätisch wird, darinnen auch der Urstand des Lebens verstanden wird, vorab die Seele wird allda nach ihrer Eigenschaft verstanden.

40. Weil denn dieser seelische Grund in Adam war gefallen und verderbet, so hat auch Gott seine Figur mit dem neuen Leben darein gestellet; und stehet die Figur in diesem Testament der zwölf Erzväter, wie der Anfang des Lebens sei, und wie die neue Geburt durch das verderbte Feuerleben im Lichte wieder ausgrüne. Auch werden im Testament Juda alle Umstände angedeutet, wie das neue Leben in Christo werde durch die Seele ausgrünen und über des Todes Stachel herrschen.

41. Jakob sagte: Juda, du bists; dich werden deine Brüder loben. Hiermit siehet er äußerlich auf das jüdische Königreich, welches in künftiger Zeit sollte angehen, und innerlich siehet er auf das Reich Christi, welches beides die Juden und Heiden würden annehmen, und Christum für Gott und Mensch loben und ehren.

42. Und spricht weiter: Denn deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein. Mit diesem verstehet er nicht die äußerlichen Feinde der Juden, sondern wie die Hand, als die Gnadenkraft Christi, würde dem Satan und Schlangengift, und Willen im Fleische und Blute, essentialiter wirklich auf dem Halse sein, und in seinen Glaubenskindern immerdar derselben Schlange den Kopf zertreten.

43. Item: Vor dir werden deines Vaters Kinder sich neigen; das ist, vor diesem Christo aus Judä Stamm würden sich alle Gotteskinder neigen, beugen und ihn anbeten, als einen Gottmenschen und Menschgott.

44. Item: Juda ist ein junger Löwe; das ist, ein Brüllen wider den Teufel, und Zerbrecher des Todes und der Hölle, als ein munterer junger frischer Löwe mächtig von Kraft ist.

45. Item: Du bist hoch kommen, mein Sohn, durch großen Sieg; das ist, nachdem er hat über Gottes Zorn, über Tod, Sünde, Teufel und Hölle gesieget, so ist er als ein Menschgott zur Rechten der Kraft Gottes gesessen, und herrschet über alle seine Feinde.

46. Item: Er hat niedergekniet, und sich gelagert wie ein Löwe, und wie eine Löwin: wer will sich wider ihn auflehnen? Das ist, er hat sich mit seiner höchsten Liebe so hoch gedemüthiget, und in angenommener Menschheit in den Spott und Verachtung des gefallenen Menschen eingegeben, und ist in Gottes Zorn niedergekniet, und hat lassen das natürliche menschliche Leben zerbrechen, und gar geduldig seine starke Löwenmacht darein gegeben.

47. Daß aber der Text saget, wie ein Löwe und wie eine Löwin, so deutet der junge Löwe das göttliche Wort in der Seele an, und die Löwin deutet den Namen Jesu in dem allerinnersten Grunde von der himmlischen Welt Wesen an, als die edle Löwin Sophiá, das ist, der rechte Weibessaame von der adamischen Lichtstinctur, welche in Adam verblich, und in diesem Löwen wieder in göttlicher Kraft lebendig ward, und sich wieder zum Löwen, als zur Seele, gesellete.

48. Item: Wer will sich wider ihn auflehnen? das ist, wer kann sich wider diesen Löwen und himmlische, heilige Löwin auflehnen, welche Gott über und durch Alles ist? Wer will dem die Macht nehmen, der ein Anfang aller Kraft und Macht ist? Wo ist ein Held, der da streiten mag, da keine höhere Kraft ist?

49. Item: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen. Dieser Verstand ist zweifach, als äußerlich vom Königreich Juda, daß der jüdische Scepter ihres Königreichs sollte währen und sie ein Königreich sein, bis dieser Held, als der Löwe mit der Löwin, als Christus, das ist, dieser Bund Mensch würde: welches auch also geschehen ist, daß sie haben ihr Königreich behalten, ob es gleich ist oft ganz vertilget worden, bis auf Christum, da hat es ganz aufgehöret, und ist ein anderer Meister, der sie regieret, denn sie müssen sint der Zeit dienstbare Leute sein. Denn der Held hat ihr Königreich eingenommen, und ist damit unter die Heiden getreten, und sie auch zu sich berufen.

50. Der innere Grund ist dieses, daß das Königreich Christi mit seiner Herrschung über Sünde, Tod, Teufel und Hölle nicht würde aufhören, noch ein anderer Herrscher oder Meister von seinen Füßen, das ist, vom Bunde Gottes kommen, bis dieser Held Christus würde wieder zum Gerichte kommen, und seine Feinde scheiden; so soll er das Reich seinem Vater wieder überantworten, da alsdann wird Gott sein alles in allem. Derowegen die Juden vergebens auf einen andern Meister hoffen, wiewohl er ihnen auch kommen wird in der Zeit seiner Offenbarung, welche nahe ist, da das Reich Christi wird offenbar werden allen Völkern.

51. Item: Demselben werden die Völker anhangen. Dieses ist nach seiner Menschwerdung geschehen, und wird viel mehr in sei-

ner Offenbarung geschehen, daß ihm werden die Völker anhangen und erkennen; wenn Babel sein Ende nimmt, alsdann wird dieses erst ganz erfüllet: welches Anhangen anitzo die Bilder und Sekten zu Babel aufhalten, daß die fremden Völker sich am Zanke der verwirreten Sprachen ärgern und davon bleiben.

52. Wenn aber der Thurm zu Babel umfället, so sollen ihm alle Völker anhangen, ehren und dienen: welches Anhängen die vermeinte Christenheit hat aufgehalten mit dem Antichrist, welcher ist lange Zeit an Christi statt als ein irdischer Gott gesessen; wenn dieser aufhöret, so wird das Reich Christi ganz offenbar, welches man itzo nur in Bildern siehet; den Unsern verstanden.

53. Item: Er wird sein Füllen an den Weinstock binden, und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. O du armer, kranker, alter und elender Adam, verstündest du dieses recht; so wärest du aus allem Streite erlöset. Wer ist das Füllen, und der Eselin Sohn? Das Füllen ist die menschliche Seele; denn der junge Löwe deutet an die Kraft des göttlichen Worts in der Seele; das Füllen aber ist die natürliche Seele, die sollte Christus an seinen Weinstock der göttlichen wohlschmeckenden Liebe binden; als das ewigsprechende Wort wollte dieses Füllen, als das kreatürliche Seelenwort, der Seele Essenz und Wesen an sich binden und mit ihr vermählen. Und die Eselin ist nun der innere Paradeismensch, als der göttliche Mensch vom Ente des innern Grundes, von der himmlischen Welt Lichtswesen, als Jungfrau Sophia.

54. Diese Eselin, welche muß die äußere Last des thierischen Menschen auf sich tragen, sollte Christus, das ist, das Wort, an den Namen Jesu, als an Gottes selbstständiges Wesen anbinden, als an die alleredelste Rebe, welche den süßen Wein der Liebe Gottes gebäret.

55. Und diese Eselin ist der Tempel Gottes, da das Reich Gottes im Menschen ist offenbar worden; es ist Christus in uns, welcher als eine Eselin im Menschen selber des Menschen Last und Sünde auf sich nimmt, und durch den jungen Löwen tödtet.

56. Dieser innere neue, geistliche, heilige Mensch ist recht der Eselin Sohn, denn durch die Seele muß er offenbar werden, wie ein Licht durchs Feuer offenbar wird; so verstehet man, daß das Licht des Feuers Sohn ist, und aus dem Sterben der Kerze durchs Feuer offenbar wird. Also auch im Grunde der Seele, welche auch ein Geistfeuer ist, zu verstehen ist.

57. O du arme Christenheit! verstündest du doch nur dieses recht, und drungest da hinein, daß du auch mit dieser Eselin, welche in Adam verblich, an der Füllen edlen Reben stündest, was dürfte es Streitens? Ists doch nur eine einfältige Eselin, die Christum und Adam auf sich träget, als Christum in sich, welcher ihre edle Rebe ist, als ihr Saft und Kraft, und Adam auf sich als eine Last.

58. O du babylonische Hure! du hältst mit deinem Drachenthiere diese Eselin auf, daß die arme Christenheit muß dein böses Thier tragen, darauf du, Hure, reitest; aber deine Zeit ist nahe, daß du in den Abgrund des höllischen Feuers gehest, saget der Geist der Wunder.

59. Item: Er wird sein Kleid in Wein waschen, und seinen Mantel in Weinbeerblut; das ist, Christus wird unsere Menschheit, als das Kleid der Seele, in dem Wein seiner Liebe waschen, das besudelte adamische Fleisch, von dem will er den irdischen Koth und Schlangengerecke, das Adam hat mit seiner Begierde und Lust impresset, davon der äußere Mensch ein Thier ward, mit der Liebe abwaschen, und das Schlangengerecke der Erde lassen, und am Ende durch's Feuer Gottes verbrennen.

60. Und seinen Mantel in Weinbeerblut. Der Mantel ist die Decke, welche das gewaschene Kleid zudecket; und ist eben der theure Purpurmantel Christi, als Christi Spott, Marter und Leiden, da er unsern Mantel der Sünde darmit in seinem Blute wusch, das ist, das rechte Weinbeerblut, da er seinen Mantel innen wusch, den er uns nun um unser Kleid decket, als um unsere Menschheit, daß uns Gottes Zorn und der Teufel nicht rühren mag.

61. O Mensch, bedenke dieses! Dieser Mantel wird nicht dem Thiere und der Hure übergedecket, wie Babel lehret, sondern dem gewaschenen Kleide, das in rechter wahrer Buße ist mit Gottes Liebe gewaschen. Diesem Kleide der Seele wird der Mantel Christi, welcher in seinem Weinbeerblut ist einmal gewaschen worden, übergedecket, und nicht Huren, Buben, Geizigen, Wucherern, Ungerechten, Störrigen, Hoffärtigen; so lange sie solche sind, so haben sie nur den Mantel der babylonischen Hure um, und bekommen nicht diesen heiligen, gewaschenen Mantel Christi über sich. Heuchle wie du willst, so kriegest du ihn nicht, du seiest denn zuvor gewaschen. Dein Trösten gilt dir nicht, du mußt mit Ernst daran, daß deine Eselin lebe, und dein Füllen am Weinstock Christi essentialiter angebunden sei, anders bist du ein Glied der Hure auf dem siebenköpfigen Drachen; und wenn du gleich könntest durch die Throne fahren, so wärest du doch nur ein Kind des Drachens.

62. O Babel, Babel! was hast du gethan? daß du diesen Mantel hast den Thieren übergedecket, und bist selber nur darunter ein Wolf geblieben.

63. Item: Seine Augen sind röther denn Wein, und seine Zähne weißer denn Milch. Seine Augen sind nun die feuerflammende Liebe, welche durch des Vaters Zorn dringen, und durch die feurische Seele sehen, darinnen des Vaters Zorn in der feurischen Seele ein lichtflammend Liebefeuer ist worden; so ist der Seele Essenz dadurch ein süßer, wohlschmeckender, göttlicher, rother Liebe-

wein worden, da eine Eigenschaft in der seelischen Essenz die andere in großer Liebebegierde schmecket, und des Vaters Zornes Eigenschaft in einen lauteren guten Geschmack quillet.

64. Und seine Zähne sind weißer denn Milch. Diese weißen Zähne sind die Begierde des innern geistlichen Menschen, da das heilige Wort mit in der Begierde dieser Zähne ist; welche weiße Zähne der himmlischen Begierde den Leib und das Weinbeerblut Christi fassen, essen und trinken, denn es ist der geistliche Mund, dem Christus sein Testament geordnet hat, daß er soll mit diesen weißen Zähnen sein Fleisch essen und sein Blut trinken. Dieses deutet der Geist im Bunde durch Jakob hell und klar an.

65. Denn das Testament Juda gehet durchaus auf Christum, auf seine Person, Amt und Reich: denn aus Juda sollte Christus nach der Menschheit kommen; auswendig stehet die Figur des Vorbildes, und inwendig in der geistlichen Figur stehet Christus klar.

Das 77. Kapitel.

Gen. 49, 13—33.

Weitere Erklärung des Testaments Jakobs, von den andern acht Söhnen, wie beides das jüdische Regiment oder Reich auf Erden und auch die Christenheit darunter vorgebildet sei; wie es mit ihnen gehen würde.

Bei den ersten drei Söhnen Jakobs wird in der Figur das Reich der verderbten Natur, als der adamische Mensch vorgebildet, was er sei; und bei Juda wird Christus vorgebildet, welcher kommen sollte und den adamischen Menschen in sein Reich bringen: aber bei den andern acht Söhnen Jakobs wird nun die Figur der weltlichen Aemter und Stände vorgebildet, wie der adamische Mensch würde das Oberregiment führen, und wie auch immerdar die innere Figur vom Reiche Christi würde darbei stehen.

2. Denn allhie wird in der äußern Figur erstlich vorgebildet, wo ein jeder Stamm werde seine Wohnung haben, und was sein Amt in Israel sein werde; aber darneben stehet immerdar die Figur, wie der äußere und innere Mensch werde bei einander stehen; wie das Reich der Natur und das Reich der Gnade werden bei einander wohnen, und wie sich die sieben Eigenschaften der Natur im Zorne

Gottes nach dem ersten Principio werden auch auswickeln und in die Figur zu göttlicher Beschaulichkeit einführen. Darauf wolle der Leser Acht haben, denn wir wollen die innere und äußere Figur erklären.

V. Das Testament Sebulons.

3. Sebulon wird am Anfuhrt des Meers wohnen, und am Anfuhrt der Schiffe, und reichen an Sidon. Dieß ist erstlich die äußere Figur, wo dieser Stamm im gelobten Lande wohnen werde; aber der Geist hat auch seine innere Figur, darauf er siehet.

4. Denn Sebulon heißet in der Natursprache im Sensu eine Lust, die zu Gott gehet, die bei dem Guten wohnet; und deutet allhie an, wie der adamische Mensch würde nahe bei Gott wohnen, und wie er würde von der göttlichen Beiwohne Lust und Erquickung haben. Denn Jakob zeugete Sebulon von Lea, welche sonst unwerth war, weil sie blöde und nicht so schöne wie Rahel war, welche Lea ihre Hoffnung zu Gott führete, daß er sie wollte segnen, daß sie fruchtbar würde, und ihrem Manne Jakob Kinder gebäre.

5. Als sie nun Sebulon gebar, sprach sie: Gott hat mich wohl berathen, das ist, ich habe meine Begierde zu ihm gewandt, und er hat sie mir erfüllet. Nun wohnet sein Wille bei meinem, und hieß ihn Beiwohnung, das ist, Gott wohnete bei mir, nun wird auch mein Mann in Liebe bei mir wohnen; und deutet an, wie dennoch die Gnade Gottes in seinem Erbarmen werde bei den armen, adamischen, verderbten Fleischeskindern wohnen und sie in ihrem Elende nicht verlassen.

6. Mehr siehets auf den Bund, daß die Kinder des Bundes in ihrer adamischen Natur auch nur werden eine nahe Beiwohnung in der Hoffnung sein, daß der äußere Mensch nicht würde das Reich Christi ergreifen; sondern würde eine nahe Beiwohnung sein, da Christus würde im innern Grunde wohnen, als in der geistlichen Welt, und Adam in dieser Zeit, und doch eine Beiwohnung sein würde.

7. Denn als der Geist hat mit Juda Christum im Fleische gewiesen, so weiset er nun allhie, daß unser äußerer Mensch nicht Christus sein werde, sondern eine Beiwohnung Christi. Christus würde den innern Grund besitzen, wie er auch saget: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Darum soll der äußere, tödtliche Mensch nicht von sich sagen: Ich bin Christus; er ist eine Beiwohnung Christi, gleichwie die äußere Welt nur eine Beiwohnung des Reichs Christi ist, denn Christus ist die innere geistliche Welt, in der äussern sichtbaren verborgen, wie der Tag in der Nacht verborgen ist, und doch eines bei dem andern wohnet.

8. Isaschar wird ein beinerner Esel sein, und sich lagern zwischen die Grenzen. Und er sahe die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist; er hat aber seine Schultern geneigt zu tragen, und ist ein zinsbarer Knecht worden. In diesem Testament Isaschar deutet der Geist auch erstlich auf die äußere Figur dieses Stammes, wo sie sollten wohnen, als mitten im Lande, in guter Ruhe, aber doch zinsbar sein. Aber die gewaltige Figur siehet auf den inwendigen Grund, als auf die menschliche Natur.

9. Denn als Lea den Isaschar gebar, so sprach sie: Gott hat mir gelohnet, daß ich meine Magd meinem Manne habe gegeben, und hieß ihn Isaschar, als einen göttlichen Lohn oder Gegengabe; denn sie hatte Rahel den Dudaim ihres Sohns gegeben, daß sie ließ Jakob diese Nacht bei ihr schlafen, davon sie dieses Sohns schwanger ward, so hieß sie ihn eine Gegengabe Gottes.

10. Aber der Geist saget in dieser Figur: Er wird ein beinerner Esel sein und sich lagern zwischen die Grenzen; welches äußerlich mit ihrer Wohnung wohl also war, aber in der innern Figur spricht er: Der Mensch, so von Gott erbeten ist, ist wohl eine Gabe und Lohn, aber seine adamische Natur ist doch ein beinerner Lastesel, welcher den adamischen Sack träget; aber er wohnet mit seinem Gemüth zwischen den Grenzen, als zwischen Gottes und dieser Welt Reich; sein Gemüth dringet in die Grenze Gottes, und der Leib wohnet in der Welt.

11. So muß das Gemüth sein wie ein beinerner, dienstbarer Esel, welches, ob es wohl in einer guten Ruhe und Wohnung an der Grenze Gottes sitzet, so muß es doch die Last der Sünden und des Todes in dem irdischen Sack tragen; und ist kein Abkaufen mit dem Dudaim vor dem Tode des irdischen Menschen; auch hilft kein von Gott Erbitten, daß dadurch der beinerne Esel zur göttlichen Freiheit könnte kommen, er muß ein Esel bleiben, bis ihn Christus in sich in die ewige Ruhe einführet. Der adamische Schade ist zu groß; der Esel muß den Sack im Tode Christi lassen, anders wird er seiner nicht los.

12. Er setzet aber die Ursachen darzu, warum er ein beinerner Esel bleiben muß, denn er spricht: Er sahe die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist; das ist, daß das Gemüth noch immerdar werde in der Fleischeslust ruhen wollen, und werde der irdischen Lust begehren zu pflegen, deßhalben muß das Gemüth ein dienstbarer Esel und Knecht Gottes Zorns sein; und scheidet also den natürlichen adamischen Menschen vom Bundessaamen, als von der Person Christi, daß der natürliche adamische Mensch in seiner angebornen Natur nur dieser Esel mit dem Sacke sei, bis Christus sein Reich in ihm besitzet. Da hilft weder Bund noch

Bitten, Adam bleibt in dieser Welt ein Esel, bis der Sack weg ist, so heißet er alsdann ein neues Kind in Christo, welches neue Kind in dieser Zeit der inwendigste Grund ist. Aber der beinerne Esel ist des neuen Kindes Werkzeug, darauf der Sack getragen wird, denn die Dienstbarkeit des Zorns Gottes währet so lange der Sack vorhanden ist.

VII. Das Testament Dan.

13. Dan wird Richter sein in seinem Volk, wie ein ander Geschlecht in Israel. Dan wird eine Schlange werden auf dem Steige, und eine Otter auf dem Wege, und das Pferd in die Fersen beißen, daß sein Reiter zurückfalle. Herr, ich warte auf dein Heil! Dieses ist eine gewaltige Figur von der äußerlichen Gewalt der menschlichen Aemter im Reiche dieser Welt, und ist also mächtig präfiguriret, daß es schrecklich zu lesen ist, so man seine Figur recht ansiehet, und stehet doch vor Gott in eigener Figur also: Der Geist spricht: Dan wird Richter sein in seinem Volke, wie ein ander Geschlecht in Israel. In der Figur stehets also:

14. Dan stehet in der Figur aller äußerlichen Amtsverwalter von höchster Gewalt, bis auf das Regiment des menschlichen eigenen Lebens. So spricht der Geist von ihm, er wird in eigner Macht sein, wie ein anderer Mensch unter andern. Vor Gott ist er nichts größer in seiner Natur geachtet als ein Knecht, denn er dienet Gott in seinem Amte, als ein anderer Knecht seinem Herrn; das Amt ist Gottes, darinnen er als ein Richter sitzet. Das Amt ist die Gewalt, und er selbst ist vor Gott wie ein anderer Mensch.

15. Aber der Geist spricht: Dan wird eine Schlange werden auf dem Wege, und eine Otter auf dem Steige; das ist, diese Richter in Gottes Aemtern werden Gift aus der Gewalt ziehen, als eigenen Willen, und von sich sagen: Mein ist die Gewalt, ich bin das Amt; das heißet auf dem Wege; denn der Weg, den sie gehen sollen, ist Gottes, als die wahre Gerechtigkeit. So spricht Dan: Das Land, item die Stadt, das Dorf, das Gut, das Geld ist mein, es ist mein eigen; ich will es zu meinem Nutz und Ehren brauchen, und in diesem Amte leben wie ich will.

16. Und dieselbe Ichheit ist die Schlange und giftige Otter auf dem Steige, denn sie gehet eitel schädliche Schritte auf dem Steige der Gerechtigkeit; sie machet die Gerechtigkeit zur Meinheit, daß sie thue was sie wolle. Sie spricht: Ich bin ein Herr; die Stadt, Land, Dorf, Gewalt ist mein, ich mag mit den Leuten thun wie ich will, sie sind mein; und sauget also aus Gottes Richteramt eitel Gift, und quälet dadurch den Elenden, und sticht mit diesem Gift in dem Wege des Amts um sich, wie eine Otter und Schlange.

17. Denn der Geist spricht: Er wird das Pferd in die Fersen beißen, daß sein Reiter zurückfalle; das ist, er wird das Pferd, als das Amt darauf er reitet, in die Ferse, als in die Gerechtigkeit beißen, daß die Gerechtigkeit, als der Reiter Gottes, den er führen soll, zurückfalle, und er als der Reiter Gottes anstatt der Gerechtigkeit regieren möge. Darauf spricht der Reiter der Gerechtigkeit in seinem Amte: Herr, ich warte auf dein Heil, das ist, bis du den rechten Reiter Christum sendest, welcher wieder über diese Otter und Schlange reiten soll.

18. Als Rahel dem Jakob kein Kind gebären konnte, entrüstete sie sich wider Jakob und sprach zu ihm: Schaffe mir Kinder, wo nicht, so sterbe ich. Jakob aber ward zornig auf Rahel und sprach: Bin ich doch nicht Gott, der dir deines Leibes Frucht nicht geben will. Sie aber sprach: Siehe, da ist meine Magd Bilha, lege dich zu ihr, daß sie auf meinem Schooß gebäre, und ich doch durch sie erbauet werde. Und sie gab ihm also Bilha ihre Magd zum Weibe, und Jakob legte sich zu ihr; also ward Bilha schwanger, und gebar Jakob einen Sohn. Da sprach Rahel: Gott hat meine Sache gerichtet, und meine Stimme erhöret, und mir einen Sohn gegeben; darum hieß sie ihn Dan.

19. Dieses ist nun die gewaltige Figur beim Testament Jakobs, da er von Dan so schrecklich weissagete, daß er würde eine Schlange werden; und deutet in der rechten Figur an des Menschen eigenen Willen, welcher sich nicht will lassen Gott richten und führen, und immerdar wider Gott murret, wie Rahel wider den Jakob murrete, daß es ihr nicht ging wie sie wollte, und trotzete Jakob; er sollte ihr Kinder schaffen oder sie wollte sterben, darüber Jakob erzürnete.

20. So stellet nun der Geist die Figur dar mit Bilha, Rahels Magd, welche sie Jakob zum Weibe gab, welche diesen Dan gebar, welcher sollte ein Richter und Schlichter sein des Zorns und Streits zwischen Jakob und Rahel, da der eigene Wille bei Rahel mit Gewalt wollte Kinder haben.

21. Und präfiguriret uns dieses, daß das weltliche Richteramt von Gottes Magd, das ist, vom Reiche der Natur, seinen Urstand habe, daß Gott den Menschen unter kein Richteramt geschaffen habe; sondern der eigene, murrende, widerwärtige Wille des Menschen, welcher nicht will Gott gehorsamen, und sich seinen Geist nicht will richten und führen lassen, der hat es verursachet, daß Dan, als die Gewalt zu richten, ist in dem Schooß Rahel, als in die Freiheit der Natur geboren worden.

22. Darum fället der Geist im Bunde mit Jakob so ein strenges Urtheil darüber, und spricht: Dieser Dan, das ist, dieses Richteramt wird zur Otter und Schlange werden auf dem Wege der Gerechtigkeit, und das Recht, als sein Pferd, in die Fersen

beißen, daß sein Reiter, als das Recht und Gerechtigkeit, zu Boden falle, alsdann solle die Natur auf Gottes Heil warten, als auf das Recht Christi durch die Liebe, da dann Dans Amt aufhören soll.

23. Welches dir, Babel, wohl zu bedenken wäre, weil du dich Christi rühmest, ob auch dein Heil in dir sei, daß du dich selber richtetest und nicht müssest Richter haben, welche deine Ungerechtigkeit müssen richten, in welcher du kein Christ bist, weil du nur stets mit Rahel murrest und deinen Willen suchest, darum so muß dich auch die Otter und Schlange Dans wohl stechen; denn deine Bosheit ursachet das, als dein eigener Muthwille. Darum hat dich auch Gott unter den gefallenen Reiter Dan gegeben, daß du mußt also leibeigen und als ein gezähmetes Roß einhergehen, daß dich die Schlange sticht mit ihrem Giftstachel, als mit der Gewalt der selbgenommenen Eigenheit.

24. Aber daß der Reiter Dan muß zurückfallen, deutet an, daß dieser Dan mit seinem Amte soll im Gewissen der Christen, wenn sich die zu Christo wenden und Buße thun, zurückfallen; denn in der Buße höret Dans Regiment auf, der Reiter Gottes Zorns fället zurück. So ist auch ein jeder Christ schuldig, von Herzen alles zu vergeben, wenn die Buße und die Erkenntniß der Sünden kommt; und das Richteramt ist das Sündenamt, das das Recht vom Unrechten scheidet, und gehet allezeit über das Falsche; aber die Schlange beißet oft das Pferd in die Fersen, als Gunst, Hochheit, Geschenk und Gaben, diese machen Dan zur Otter und Schlange.

25. Und sehen aber klar, daß Dan, als das Richteramt bei Israel, in dem Murren und Widerwillen seinen Urstand hat, und Dan nur ein Schlichter des Streits ist, und nicht, wie er meinet, ein eigen Herr seines Amts, sondern ein Scheidemann, wie Rahel sagte: Gott hat meine Sache gerichtet, als nämlich mit diesem Dan, ihrer Magd Sohn, und nicht mit ihrem eigenen Sohn, anzudeuten, daß ein Kind Gottes keines Richters bedarf, es richtet sich selber und leidet mit Geduld.

VIII. Das Testament Gad.

26. Gad gerüstet, wird das Heer führen und wieder herum führen. Diese Figur präfiguriret nicht eben dieses, daß die Kinder Gad sollen eitel Heerführer sein, wie denn auch nicht Dans Kinder eitel Richter; sondern es stellet die geistliche Figur dar, welche auch bei Lea zu sehen ist, welche ihre Magd auch Jakob gab, da sie aufhörete zu gebären, und also wollte eilen, und es Rahel zuvorthun. Denn Gad ward von Silpa geboren, und sollte Dan zuvorkommen, denn sie sprach: Rüstig, wende dich ihm vor, und wieder herum zu mir; und deutet an die menschliche Vorsichtigkeit, als Listigkeit

und falsche Klugheit, die mit allen Listen dem Rechte und Gerechtigkeit zuvorkommen würde, und würde sich über alle Wahrheit und Recht schwingen.

27. Denn Gad und Dan sind beide von den Mägden, und sind in der Figur wie ein Streit; denn Rahel und Lea wollten je eine der andern zuvorkommen, darum war ihr Weg in eitel Contrarium. Also stehet auch diese Figur: Wenn Dan will richten, so kommt Gad mit seiner listigen Geschwindigkeit, und wischet ihm aus seinem Amte mit scheinlichen Reden, auch mit Lügen und Verdrehen; denn er drehet alle Wahrheit wieder herum, und setzet seine geschwinde List in das Recht der Wahrheit, so wird alsdann der Richter blind vor seiner Geschwindigkeit.

28. Dieses deutet der Geist gewaltig auf Israel, wie sie unter einander leben würden, und wie nur die eigene Gewalt mit Dan und die Geschwindigkeit mit Gad würde die Welt regieren. Aber dieses sind beide nur der Mägde Kinder, und nicht der Freien, und ihre Aemter sollen ein Ende nehmen.

IX. Das Testament Asser.

29. Von Asser kommt sein fett Brot, und er wird den Königen zu Gefallen thun. Als Silpa, Leä Magd, hatte Gad geboren, als den rüstigen, listigen, allezeit gerüsteten auf allerlei listige Anschläge wider das Recht Dan, so, spricht Moses, gebar sie Jakob den andern Sohn. Da sprach Lea: Wohl mir, denn mich werden selig preisen die Töchter, und hieß ihn Asser, und Jakob sprach im Testament: von Asser kommt sein fett Brot; und er wird den Königen zu Gefallen leben. Allhier nimmt Jakob, als der Geist im Bunde, diese zween Brüder fast in Eine Figur: denn Gad hat die Geschwindigkeit, und Asser nimmt sein fett Brot von dem Könige; und Lea sagt bei seiner Geburt. Mich werden selig preisen die Töchter.

30. Allhie stehet nun die Figur, was das für eine Deutung sei: Gad richtet seinen Weg mit Listen aus, und Asser mit Heuchelei bei den Königen und Gewaltigen, davon er fette Tage und Wollust bekommt. Das sind diejenigen, welche sollen in Aemtern sitzen und richten, die thun alles den Herrn und Königen zu Gefallen, daß sie von ihnen gelobet werden, und daß sie ihr fett Brot davon haben; und deutet der Geist bei diesen dreien Söhnen gewaltig, was für Leute würden die Welt regieren, als mit Dan die Schlange, als eigener Wille, und mit Gad die List und Trug, und mit Asser die falsche Heuchelei, welche allezeit bei den Königen sitzet und um ihr fett Brot dienet, und nur nach Lob und Ehren der Menschen trachtet.

31. Darum saget der Geist: Von Asser kommt sein fett Brot. Wem kommt das fette Brot? Den geschwinden, listigen Köpfen, welche den Heuchlern ihre Sachen ins Recht setzen. Der

Heuchler sitzet beim Könige und lobet ihn in seiner Eigenheit, und saget: Thue was du willst, es ist alles gut; und wenn es der König wollte gern im Schein des Rechten haben, daß es auch gelobet werde, so kommt Gad mit seinem geschwinden, listigen, herumgedrehten Rechte, und setzet dem Könige seinen eigenen Willen ins Naturrecht, daß es scheinet recht zu sein, dem giebet Asser des Königs fett Brot. Also leben sie alle drei in der Schlange, und beißen das Pferd in die Ferse, und sind alle drei der Mägde Kinder, als Diener des eigenen Willens.

32. Dan ist der Oberamtsverwalter; Gad ist sein Rath im Gerichte, als die Juristen sind, und Asser sind seine edelen Räthe. Diese hat der Geist in ihrem Testament mit denen Dingen versehen, die sie hernach treiben würden; denn der Testator sagte nicht: Ihr sollet solche sein, sondern, ihr werdet solche werden, und zeiget trefflich an, was das Regiment auf Erden in eigenem Willen der menschlichen Natur sein würde.

X. Das Testament Naphthalim.

33. Naphthalim ist ein schneller Hirsch, und giebet schöne Reden. Naphthalim ist der andre Sohn Bilha, Rahels Magd, den sie nach Dan gebar, und ist ein rechter Bruder Dans. Dieser Bruder Naphthalim ist nun bei dem Richter und Könige, und deutet an die irdische Weisheit vom Gestirn, welche mit zierlichen schönen Reden das Richteramt schmücket, daß Dan, Gad und Asser weise, verständige Herren genannt werden.

34. Aber er kommt auch nur von dem Streite zwischen Rahel und Jakob. Denn Rahel sprach, als ihn Bilha, ihre Magd, gebar: Gott hat es gewandt mit mir und meiner Schwester, und ich werde es ihr zuvorthun; das deutet in der Figur an, daß diese weisen Reden des Naphthalim in diesem Richteramte würden alle Sachen können biegen und wenden, daß der eigene Wille ein Richter aller Sachen bleiben würde, daß also Niemand wegen dieser vier Regenten, der Mägde Söhne, würde können etwas aufbringen, sondern sie würden in Israel das Regiment haben und die Welt regieren, und es allen Menschen zuvorthun.

35. Aber sie sind nur alle vier der Mägde Söhne. Und Sara sprach zu Abraham: Stoß der Magd Sohn hinaus, denn er soll nicht erben mit meinem Sohn Isaak. Und Gott ließ ihm das gefallen, und befahl Abraham das zu thun, anzudeuten, daß diese Aemter nicht sollen das Reich Christi erben noch besitzen, sondern ihre Endschaft haben. Wenn Christus, als der Freien Sohn, würde das Reich einnehmen, so würden alle diese Stände ausgestoßen werden, und er allein in seinen Kindern und Gliedern regieren.

36. In diesem Spiegel besiehe dich nun, du kluge, hochweise, verständige Welt, in deiner Klugheit, Wohlredenheit, Gunst, Macht und Ehren, und siehe, worinnen du sitzest, und wem du dienest! Beschaue dein fett Brot, item, das Lob der Könige, denen du dienest, und was du thust und verhast; wie du in deiner Figur vor Gott und dem Reich Christi stehest! Deine Wohlredenheit gilt vor Gott nichts, deine Klugheit und Listigkeit auch nicht. Wirst du nicht recht rathen, und die Wahrheit sagen und thun, und deinen Oberherrn recht weisen und führen, so hilfest du deinem Oberen diese Otter und Schlange im Testament Dan gebären, und bist selber nur dieselbe Otter und Schlange, welche das Recht und Gericht in die Ferse beißet; so wirst du auch der Schlange Ende und Lohn im höllischen Feuer dafür bekommen.

XI. Das Testament Josephs.

37. Joseph wird wachsen; er wird wachsen wie an einer Quelle. Die Töchter treten einher im Regiment. Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen, und wieder ihn kriegen und verfolgen, so bleibet doch sein Bogen fest, und die Arme seiner Hände stark, durch die Hände des Mächtigen in Jakob. Aus ihm sind kommen Hirten und Steine in Israel. Von deines Vaters Gott ist dir geholfen, und von dem Allmächtigen bist du gesegnet, mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Tiefe, die unten lieget, mit Segen an Brüsten und Bäuchen. Die Segen deines Vaters gehen stärker als die Segen meiner Voreltern, nach Wunsch der Hohen in der Welt, und sollen kommen auf das Haupt Josephs, und auf den Scheitel des Nazir unter seinen Brüdern.

38. In diesem Testament Josephs stellet nun der Geist im Bunde mit Jakob die Figur dar, was ein rechter göttlicher Regent sei, in dem der Geist Gottes regiere, der nicht der Magd Sohn sei, sondern der Freien, welcher in seinem Amte Gott und seinen Brüdern dienet, der aus der Wahrheit und Gerechtigkeit regieret, und die Ohrenjucker und Heuchler nicht um sich duldet, der nicht eigenen Nutz und Ehren suchet, sondern Gottes Ehre und seiner Brüder Nutz: einen solchen hat der Geist mit Joseph trefflich präfiguriret.

39. Denn Joseph war nicht ein eingedrungener Regent, sondern ein recht berufener, nicht um List und kluger Rede willen, daß er könnte das Rößlein beim Schwanze herumdrehen und die Einfalt bereden, es sei der Kopf; da die Heuchler solcher Regenten sprechen: Ja, es ist der Kopf; daß sie nur ihr fett Brot zu Hofe essen mögen. Er saß nicht mit geschickten, scharfen Reden im Richteramt, sondern durch göttlichen Verstand; so er hätte wollen heucheln und buhlen, so hätte er wohl können bei Potiphar ein

Regent sein: allein es sollte nicht sein; denn in ihm stund die Figur eines wahren Christenmenschen, wie derselbe sein Leben und auch sein Amt regieren würde, und wie der gute Quellbrunn Christus würde durch ihn ausquellen, und durch ihn richten und regieren.

40. Denn Jakob hub das Testament an und sprach: Joseph wird wachsen, er wird wachsen wie an einer Quelle, das ist, seine Weisheit wird in Gottes Kraft wachsen und aus ihm ausquellen, daß er weisen Rath finden wird; item, die Töchter treten einher im Regiment, das ist, seine weisen Worte und Rathschläge gehen daher, wie eine schöne Tochter in ihrer jungfräulichen Zucht und Tugend.

41. Item: Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen, und wider ihn kriegen und ihn verfolgen, so bleibet doch sein Bogen fest, und die Arme seiner Hände stark, durch die Hände des Mächtigen in Jakob; das ist, wiewohl ihn der Teufel mit seiner Rette anficht und ihn verachtet, daß er nicht eigene Ehre und Nutz suchet, und seine Pfeile durch falsche Leute auf ihn scheußt, welche ihm Lügen unterm Schein der Wahrheit beibringen, so bleibet doch seine Weisheit unter göttlichem Arm, und sein Wille zur Gerechtigkeit, wie ein fester Bogen stehen, durch die Beiwohnung des mächtigen Gottes.

42. Item: Aus ihm sind kommen Hirten und Steine in Israel, das ist, aus ihm, aus seiner Weisheit kommen andere weise, gerechte, verständige Regenten, als treue Räthe, welche neben ihm Hirten und Säulen im Regiment sind. Denn wie der Fürst ist, also sind auch seine Räthe, spricht man. Wenn die Räthe sehen, daß der Fürst die Gerechtigkeit liebet, und daß ihm mit Heuchelei nicht gedienet ist; daß bei ihm nur fromme, wahrhafte und verständige weise Leute gelten: so befleißigen sie sich auch auf Weisheit und Gerechtigkeit, daß sie ihm darinnen gefallen, so hat das Land gute Hirten.

43. Item: Von deines Vaters Gott ist dir geholfen, und von dem Allmächtigen bist du gesegnet; das ist, von dem Gott Abrahams (al. Glauben Abrahams), welcher Abraham half, hast du Weisheit und Verstand bekommen, und der hilft dir wider deine Feinde und wider ihre Pfeile. Und von dem Allmächtigen bist du gesegnet mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Tiefe, die unten lieget, mit Segen an Brüsten und Bäuchen; das ist, von der Warte des Herrn sollst du Gut, Ehre und Nahrung empfahen, der wird dich an Leib und Seele, an Habe und Gut, und in allen deinen Wegen segnen, und dir genug geben, daß du der List und Trug mit verkehrtem Rechte nicht wirst bedürfen; du wirst nichts von der Eigenheit dürfen sagen, und wirst doch viel und genug haben.

44. Denn ein Gottesfürchtiger, der die Eigenheit verlässet, der kriegt im Reiche Christi alles dafür; der Himmel und die Welt ist sein, da sich der Gottlose dargegen muß mit einem Stücke behelfen, welches er doch in der List nur gestohlen hat und mit Trug an sich bracht, und nichts mit nimmet von hinnen als nur die Hölle und seine falsche Ungerechtigkeit, und den Fluch elender Leute, welche er hat auf Erden gemartert; die haben ihm mit ihrem Fluche das höllische Feuer angezündet, das nimmt er mit.

45. Item: Die Segen deines Vaters gehen stärker denn die Segen meiner Voreltern, nach Wunsch der Hohen in der Welt, und sollen kommen auf das Haupt Josephs, und auf die Scheitel des Nazir unter seinen Brüdern; das ist, Jakobs Segen gingen darum stärker als seiner Voreltern, daß in ihm der Glaubensens war ausgegrünet, und in viel Aeste und Zweige kommen. Denn die Frucht erzeigete sich mehr als bei Abraham und Isaak; denn Abraham zeugete nur einen Zweig aus der Bundeslinea, als den Isaak; also zeugete Isaak auch nur einen Zweig aus der Bundeslinea, als den Jakob: dahin sah der Geist. Weil Jakob hatte zwölf Söhne gezeuget, welche allesammt in der Wurzel der Bundeslinea stunden, und wuchsen daraus als Zweige (in Juda aber stund der Stamm): so sagte er, seine Segen gingen stärker, wie ein Baum, welcher ist vom Stamme in Aeste gewachsen.

46. Daß er aber saget: Nach Wunsch der Hohen in der Welt, darunter deutet er an die Glückseligkeit des gebenedeiten Segens, wie ihnen die Reichen der Welt nur Hochheit und Güter wünschen, also empfahen diese im Segen Gottes zeitliche und ewige Güter; diese sollen durch den Segen Jakobs kommen auf das Haupt Josephs, das ist, auf seine Kinder, daß sie sollen in diesem Gewächse gute Früchte tragen: denn das Haupt deutet an die Blüthe und Früchte dieses Baums.

47. Item: Und auf die Scheitel des Nazir unter seinen Brüdern; das ist, der Segen soll nicht allein aus der Bundeslinea ausdringen, daß dieselbe unter Jakobs Kindern allein im Segen stünde, als der Stamm Juda, sondern auf die Scheitel des Nazir, als auf den Grund der natürlichen Wurzel des adamischen Baumes in ihnen allen, daß sie allesammt sollen sein wie ein fruchtbarer Baum. Aber von ihren Ständen und weltlichen Aemtern, darinnen sie würden künftig böse leben, setzet er die Figur beim Dan, und den vier Brüdern von den Mägden Jakobs Weibern, wie endlich die Schlange würde das Regiment in der adamischen Natur führen, und wie ihre Nachkommen würden in den Aemtern leben; was für eine Welt darinnen entstehen würde, wie solches bei den Juden und bei den Christen ergangen ist.

XII. Das Testament Benjamins.

48. **Benjamin** ist ein reißender Wolf; des Morgens wird er Raub fressen, aber des Abends wird er den Raub austheilen. Benjamin ist Josephs leiblicher Bruder gewesen, und der Geist saget doch von ihm, er sei ein reißender Wolf, welcher des Morgens werde Raub fressen. In diesem Testament Benjamins ist die allerheimlichste Figur der ganzen Schrift, und ist doch in ihrem Bilde in der Auswickelung im Werke die alleroffenbarlichste Figur, welche also klar in der Erfüllung stehet, daß man es mit leiblichen Augen siehet, und doch auch daran mit der Vernunft ganz blind ist.

49. Diese Figur ist erfüllet, und ist noch im Werke, und soll auch noch erfüllet werden; sie ist also heimlich, und doch also offenbar als der Sonnenschein am Tage, und wird doch nicht verstanden. Aber den Magis und Weisen ist sie bekannt, welche zwar viel davon geschriebeu, aber noch niemals recht ausgewickelt haben, weil die Zeit des Abends, da der Raub Benjamins soll ausgetheilet werden, noch ist ferne gewesen, aber nun nahe ist! So sollen wir etwas hiervon entwerfen, und den Unsern den Sinn geben nachzudenken, und doch auch den Unweisen stumm bleiben, weil sie in Finsterniß sitzen und ihren Rachen nur nach Raub aufsperren.

50. Die zween Brüder, Joseph und Benjamin, sind das Bild der Christenheit und eines Christenmenschen, welcher in seiner Figur zweifach stehet, als der adamische Mensch, welcher in seiner Natur ist Benjamin, und der neue Mensch aus dem Bunde in Christi Geiste ist Joseph andeutend; und stehet die Figur, wie Christus habe den adamischen Menschen an sich genommen, daß dieser Mensch halb adamisch und halb himmlisch sei, und ganz in einer Person allda stehe, welche nicht mag getrennet werden,

51. Also auch figuriret er in diesem Bilde die Christenheit für, wie sie werde Christum annehmen und Christen werden, da in ihnen würde Christus und auch der böse Wolf Adam regieren, das ist, wenn sie würden den Glauben annehmen, so würden sie also gierig und eiferig sein als ein Wolf, und würden die Heiden mit Gewalt an sich ziehen, und würden sie aber fressen; das ist, wo man nicht würde wollen überall gleiche Meinung mit ihnen halten, so würden sie anheben andere Meinungen zu verdammen, auch mit Krieg und Schwert zu verfolgen; wie ein zorniger Löwe oder Wolf beißet und auffrisset, also würden sie im Eifer um sich fressen mit Bannen und Schwert, und solches darum, nicht daß sie in Christi Geiste also eifern würden, sondern aus dem Wolfe des bösen Adams, welcher sich würde in geistlichen und weltlichen Ständen allezeit über den Geist Christi schwingen.

52. So würde ihr Geist nur aus dem fressenden Wolf sein, da man mehr um zeitliche Güter, und um fette Tage und weltliche Ehren würde unter Christi Namen eifern, als um Liebe, Wahrheit und Seligkeit. Sie würden nicht in Christi Liebekraft eifern, sondern in des fressenden Wolfes; auch würden sie einander in dem Eifer ihrer Gewohnheiten, darinnen sie doch nur vor Gott heucheln würden, selber als geizige Wölfe auffressen. Also würde auswendig der Wolf regieren, aber doch inwendig in den wahren Kindern würde Christus regieren; auswendig Benjamin, als der natürliche Adam, welcher zwar auch ein Christ ist, aber erst nach seiner Auferstehung, wenn er des Wolfes los ist, und inwendig Joseph, welcher unter dem Wolfe verborgen ist.

53. So deutet nun der Geist Jakobs im Bunde Gottes auf die Zeit, wie es gehen würde: als in der ersten Christenheit würden sie eifern und nach Gott in Christi Geiste hungern, und sich doch müssen verbergen und vor den Feinden verkriechen, wie ein Wolf, dem man nachtrachtet als einem Feind.

54. Wenn sie aber würden groß werden und Königreiche besitzen, das ist, wenn Christi Name würde unter die Gewalt des Dan kommen, daß aus der christlichen Freiheit würden Gesetz und Ordnungen werden, und ihre Orden würden unter weltliche Gewalt und Herrschung kommen; so würde diese Christenheit ein Wolf werden, welcher nicht mehr würde in der Liebe Christi richten und fahren, sondern wer ihre Bauchorden nicht würde alle gut heißen, den würden sie mit Bann, Schwert, Feuer und Rache fressen, und würden um Christi Namen und um ihre Aufsätze Krieg anrichten, und die Völker mit Gewalt zum Bekenntniß Christi zwingen, und um sich fressen wie ein Wolf, und immerdar nach Raub jagen, und doch nur meistentheils fremder Völker Gut und Gewalt meinen.

55. Also würde dieser Wolf Benjamin des Morgens, als in seinem Aufgang, Raub fressen, und gegen den Abend würde er diesen gefressenen Raub wieder austheilen; das ist, gegen das Ende der Welt, wenn sich Josephs Regiment wird wieder emporschwingen, daß Christus ganz offenbar werden und dieser Wolf aufhören wird, so wird Benjamin, als die heilige wahre Christenheit, den Raub Christi, welchen Christus dem Tode und der Hölle abgedrungen hat, austheilen.

56. Dieses Austheilen soll noch kommen, und ist schon kommen, und ist doch nicht da, und wiewohl es wahrhaftig da ist, und daran ist die ganze Welt blind, außer den Kindern der Geheimniß. Die Zeit ist und ist nicht, und ist doch wahrhaftig, da dieser Raub Christi und auch des Wolfes Raub soll durch Josephs Hand in Benjamins Hand gegeben und ausgetheilet werden.

57. Das laß dir, Babel, ein Wunder sein, und doch auch kein Wunder; denn du hast nichts und siehest nichts, darum du dich könntest wundern. Gleichwie ein junges Bäumlein aus einem Saamen wächset und ein großer Baum wird, der viel schöne Früchte bringet, da man sich ob dem Korn oder Saamen sollte wundern, wie ein so köstlicher Baum und so viel guter Früchte sind in einem einigen Korn verborgen gewesen, die man nicht erkannt noch gesehen hat (darob, weil man nur eine Wissenschaft davon hat, daß es möglich sei, aus dem Korn ein Baum zu werden, man sich nicht wundert); denn man siehet nicht, wie das zugehet, oder wo die große Kraft gewesen ist; also auch itzund, man siehet wohl das Korn zum Baum, aber die Vernunft verachtet das und glaubet nicht, daß ein solcher Baum darinnen liege, davon so viel guter Früchte kommen sollen, daß dadurch Benjamins Reich am Ende der Zeit eine Austheilung des Raubes genannt werden soll.

58. Aber Joseph muß vonehe ein Regent in Aegypten werden, alsdann kommt Benjamin zu ihm, so giebt ihm Joseph fünf Feierkleider und fünfmal mehr Speise von seinem Tische als den Andern. Wenn die Theurung das Land verschmachtet, und die Seele Jakobs hungert, so wisse, daß Gott Israel dadurch in Aegypten, als in die Buße, kehren will; so ists alsdann die Zeit der Versuchung, und führet Benjamin sein Raubschwert im Munde. Aber Josephs Angesicht schläget ihn, daß er in ein groß Schrecken kommt und Furcht des Todes; um deßwillen, daß der silberne Becher Josephs in seinem Sacke funden worden, dessen er sich schämt, und das Raubschwert sammt den Wolfszähnen von sich fallen lässet: allda sich Joseph ihm sammt allen seinen Brüdern offenbaret; und davon wird eine solche Freude, daß der Wolf Benjamin ein Lamm wird, daß er seine Wolle geduldig von sich giebet. Dieses ist der Rede Ende.

59. Das Testament Jakobs ist eine Figur der ganzen Zeit der Welt, von Adam bis ans Ende; davon wollen wir eine kurze Figur entwerfen, dem Leser, dem die Geschichten bekannt sind, nachzusinnen.

60. I. Ruben ist an diesem Orte, weil er der erste war, in die Figur der ersten Welt gesetzet, welche im Naturrechte ohne Gesetze lebete, die hatte Priesterthum und Königreich im Naturrecht, und sollte im obersten Opfer und in der größesten Herrschung sein; aber er fuhr leichte dahin wie Wasser, und ward verstoßen.

61. II. Simeon fähet an unter Noah, nach der Sündfluth, und hielt Levi bei sich, das war Sem; aber das Schwert Hams und Japhets war Simeon: also gingen zwei in Einem Wesen, als geistlich Wollen, und fleischlich Wollen, bis an Mosen, da scheidete sich das Weltliche und das Geistliche in zwei Stände.

62. **III.** Levi fähet unter Mose an, welcher mit dem Priesterthum das Schwert Simeons und Levis im Gesetze führete, und sehr scharf darmit schnitt.

63. **IV.** Juda fähet an unter den Propheten, und offenbaret sich mit Christi Menschwerdung, da dieser Scepter anfing.

64. **V.** Sebulon mit seiner Beiwohnung setzte sich in die Mitte, als ins Reich Christi ein; das war der Anfang der Christenheit, die wohnete am Ufer des Meers, als bei den Heiden, und saßen doch gut: denn es war eine neue Liebe.

65. **VI.** Isaschar ist die Zeit, da sich die Christenheit in Ruhe, als in Macht und Herrschaften einsetzete, welche doch immerdar mußte die Last der Heiden tragen und zinsbar sein, und sein als ein beinerner Esel zur Last; denn sie trugen noch das Kreuz Christi, und waren noch Christi Bilde ähnlich, etwan im dreihundertsten Jahre nach Christo.

66. **VII.** Mit Dan fing sich an der Christenheit gewaltiges Reich, da sie Könige, Päpste, große Bischöfe und gewaltige Kirchen und Stifter ordneten: allda ward die Otter und Schlange auf dem Wege Christi in menschlicher Ehre, in Christi Reiche geboren, da man anfing um der Kirche Pracht, Ansehen und Herrlichkeit zu disputiren, und Menschen in Christi Reich und Aemter zu erhöhen, und an Christi Stätte zu setzen, und sie an Christi Stelle zu ehren. So ward Christus niedergedrückt, und satzte sich die Otter und Schlange in Christi Richteramt; denn allda ward der heilige Geist verworfen und wurden die Concilia an die Stelle gesetzet, und war der Antichrist geboren. So sprach zu der Zeit der Geist Christi: Herr, ich warte nun auf dein Heil, denn allhie muß nun mein Name des Antichrists Deckel sein, bis du mich wieder wirst auflösen unter Josephs Zeit. In dieser Zeit ist die Wahrheit gewaltig in die Fersen gebissen worden, daß der Reiter in Christi Geist mußte zurückfallen.

67. **VIII.** Mit Gad, welcher der Heerführer sein sollte, fähet an die Zeit der hohen Schulen bei den Christen, irgend vor 800 Jahren da man den Antichrist gerüstet mit Kraft und Heeresmacht in Christi Stuhl setzete, und mit Schwätzen, Disputiren und Herumdrehen vertheidigte, da man den Schwanz zum Kopf machete, und die Kraft Christi in Menschensatzungen einzwang, und ein weltlich Reich aus Christi Reich machete.

68. **IX.** Mit Asser fähet an die Zeit, da man dem König, dem Antichrist, zu Gefallen lebte, da er Gott auf Erden ward; da kamen von den hohen Schulen die Heuchler, welche diesem Könige ums fette Brot, als um gute Aemter, Präbenden und Bischofthümer heuchelten und seine Sache lobeten, und ihm alles zu Gefallen thaten, und Christum mit dem Antichrist auf ein weich Kissen setze-

ten, und also das Bild in Apokalypsi anbeteten, etwan vor 600 Jahren und näher.

69. X. Mit Naphthalim fähet an die Zeit der großen Wunder, da man ist mit hohen Reden und tiefsinnigen Gedanken vom Rathe Gottes umgangen, als man hat gesehen, daß dieser auf Christi Stuhl nicht Christus in der Kraft ist; so hat mans tief gesuchet, daß man ihm möge einen Mantel umdecken mit schönen ansehnlichen Schlußreden, da kam die scharfe Logica auf, da man disputirete. Eine Part sagte, er wäre Christus in Kraft und Gewalt, die andre sprach darwider, da ihn die Part seines Anhanges mit hohem Schein in das Blut Christi einsetzete, und alle Gewalt zulegte, und heilige Reden daraus machete, so legte sich der Geist Christi im inwendigen Grunde darwider, und sagte, er wäre der Antichrist; diese Zeit hat gewähret bis auf unsere Zeit, darinnen wir leben.

70. XI. Mit Joseph fähet an die Zeit, da Christus wieder offenbar wird, da er die Schlange oder Otter Dan mit dem antichristlichen Stuhl mit aller Macht und Eigenheit des Reichs Christi auf Erden mit seinem Antlitze erschrecket und zu Boden wirft, da sich Josephs Brüder müssen schämen der großen Untreue, die sie an Joseph gethan haben, indem sie ihn haben in die Grube geworfen und darzu ums Geld verkaufet. Allda wird alle List, Heuchelei und falscher Trug offenbar, und wird durch das gegenwärtige Antlitz Josephs zu Boden geworfen; und ist die Zeit, da gesaget wird: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, und eine Behausung aller Teufel und aller greulichen Thiere und Vögel worden, und allda wächset Joseph in seiner Kraft und treten seine Töchter einher im Schmucke, und gehet sein Segen an,

71. XII. Mit Benjamin gehet die Zeit des Abends unter Josephs Zeit an, denn er soll allda den Raub der ersten Christenheit wieder austheilen. Er gehöret in die erste und letzte Zeit, sonderlich in die erste Zeit Josephs, da sich Christus anhebet zu offenbaren; so ist er erstlich hurtig als ein Wolf gewesen, und hat weidlich um sich gefressen, als er anhub den Antichrist zu beißen und zu fressen, aber er war dießmal noch ein Wolf; wenn aber Josephs Angesicht bloß wird, so schämet er sichs auch, als ein Wolf, der gefangen ist, und hebet an ein Lamm zu werden, und seine fette Wolle zu geben.

72. Dieses ist also das Testament Jakobs in seiner wahren Figur, da der Geist auf die Zeiten gedeutet hat; und der Geist Mosis spricht: Da Jakob alle diese Reden vollendet hatte, that er seine Füße zusammen aufs Bette und verschied; anzudeuten, daß wenn diese seine Weissaguug würde alle erfüllet sein, so würde

Gott die ausgewickelte Natur im Streit der Zeit wieder in sich rufen und zusammen in die Temperatur ziehen; so würde diese Zeit ein Ende haben und der Streit aufhören. Dieses haben wir dem Liebhaber der Wahrheit ein wenig entwerfen wollen; er wolle ihm im Geiste Gottes, welcher alle Dinge, auch in die Tiefe der Gottheit forschet, weiter nachforschen, so wird er unsern Grund in Wahrheit sehen.

Das 78. Kapitel.

Gen. 50.

Von des heiligen Erzvaters Jakob Begräbniß im Lande Canaan: was darbei zu verstehen ist.

Das Begräbniß Jakobs, daß ihn Joseph sollte wieder in Canaan nach seinem Tode führen, und zu seinen Vätern begraben; und daß Joseph ist mit großem Heer, mit allen Kindern Israel und vielen Aegyptern dahin gezogen, präfiguriret uns den gewaltigen Auszug Christi aus dieser Welt, da der adamische Mensch nach seinem Tode soll wieder aus diesem Aegypten und Qualhause in sein erstes Vaterland ins Paradeis eingeführet werden, da ihn Christus wird einführen.

2. Daß aber auch viel Aegrptet mit dahin zogen und Joseph beiwohneten, deutet an, daß Christus, wann er wird seine Braut heimführen ins Paradeis, wird viel Fremdlinge darbei haben, welche ihn in dieser Zeit nach seiner Person und Amte nicht erkannt haben, und sind doch in seiner Liebe in ihm aufgewachsen, welche alle mit Christo ins Paradeis gehen werden und ihm beiwohnen.

3. Ihr Trauren und Weinen deutet an die ewige Freude, die sie werden im Paradeis empfahen, wie denn die Magia allezeit mit Trauren und Weinen Freude präfiguriret. Dieses Grabmal, und was darbei zu verstehen ist, das ist vorne beim Abraham erkläret worden.

4. Moses spricht in diesem Kapitel ferner: Die Brüder Josephs furchten sich, nachdem ihr Vater gestorben war, und sprachen: Joseph möchte uns gram sein und vergelten alle Bosheit, die wir an ihm gethan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: Also sollt ihr Joseph sagen: Lieber, vergieb deinen Brüdern die Missethat und ihre Sünde, daß

sie so übel an dir gethan haben. Lieber, so vergieb nun die Missethat uns den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Joseph weinete, da sie solches mit ihm redeten; und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder, und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Joseph sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich bin unter Gott. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es itzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks. So fürchtet euch nicht, ich will euch versorgen und eure Kinder. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

5. Diese Figur ist ein mächtiger Trost der Brüder Josephs. Weil aber Joseph im Bilde Christi stehet, und seine Brüder in der Figur der armen bekehrten Sünder, so müssen wir diese Figur auch also deuten: das ist, wenn der arme, sündige Mensch, welcher große Sünden hat begangen, sich hat zur Buße gewendet und Gnade erlanget, und etwan wieder einen Fehltritt thut, so stehet er immerdar in Furcht und Zittern vor Gottes Gnaden, und denket, Gott werde ihm wieder die erste begangene Sünde zurechnen und an diesem Fehltrit Ursach nehmen; und stehet derowegen in großen Aengsten, und hebet wieder an die erste begangene Sünde zu beichten, und fället aufs neue dem Herrn zu Fuße, und gehet wieder in die ernste Buße, und beweinet seine erste Missethat, wie David that, da er sagte: Herr, rechne mir nicht zu die Sünde meiner Jugend.

6. Aber mit solcher neuen Buße und ernster Klage, wenn sich der arme Mensch wieder also ganz ernsthaftig und demüthig vor Gott erzeiget, wird der himmlische Joseph in solche große Erbärmde geführet, wie allhie Joseph, daß er die arme Seele im Gewissen tröstet, sie solle sich doch nicht fürchten, es solle ihr ihre begangene Sünde nicht allein nicht zugerechnet werden, sondern es solle ihr noch zum allerbesten gereichen, wie Joseph sagte: Ihr gedachtet es bös zu machen, aber Gott gedachte es gut dadurch zu machen. Also vergiebet Gott in Christo nicht allein die begangene Sünde dem demüthigen, bekehrten Menschen, sondern er versorget auch noch darzu ihn und seine Kinder mit zeitlichem Segen und Nahrung, und wendet alles ins Beste, wie Joseph seinen Brüdern that.

7. Endlich begehrete Joseph durch einen Eid, daß, so er stürbe, sie seine Gebeine sollten mit aus Aegypten zu seinen Vätern führen, welches uns andeutet den Eid Gottes im Paradeis, daß Christus, Gott und Mensch, wieder zu seinen Brüdern kommen wollte und ewig bei ihnen bleiben, und ihr Hoherpriester und König sein, und ihrer mit seiner Liebekraft pflegen und bei und in ihnen wohnen, wie Joseph bei seinen Brüdern, und sie als seine Reben und Glieder ewig mit seiner Kraft und Saft versorgen. Amen.

8. Dieses ist also eine summarische Erklärung über das erste Buch Mosis, aus rechtem wahren Grunde und göttlicher Gabe, welche wir in mitwirkender, gliederlicher Liebe und Pflicht unsern lieben Mitbrüdern, so dieses lesen und verstehen werden, ganz treulich mitgetheilet haben.

9. Und vermahnen den Leser dieses, so ihm etwan an etlichen Oertern unser tiefer Sinn wollte dunkel sein, daß er es nicht nach der Art der bösen Welt verachte, sondern fleißig lese und zu Gott bete, der wird ihm wohl die Thür seines Herzens eröffnen, daß ers wird begreifen und ihm zu seiner Seele Seligkeit nutz machen können, welches wir dem Leser und Hörer in der Liebe Christi aus den Gaben dieses Talents von Grund der Seele wünschen; und empfehlen ihn in die wirkende sanfte Liebe Jesu Christi. Datum 11. September. Anno 1623 vollendet.

Lobet den Herrn in Zion, und preiset ihn alle Völker! Denn seine Macht und Kraft gehet durch und über Himmel und Erde. Halleluja!

Kurzer Extract
der hochsinnlichen Betrachtung
des
Mysterii Magni,
wie die sichtbare Welt ein Ausfluß und Gegenwurf göttlicher Wissenschaft und Willens sei; wie alles kreatürliche Leben seinen Urstand genommen habe, und wie das göttliche Aus- und Eingehen sei.

Alles sinnliche und empfindliche Leben und Wesen ist kommen von dem Mysterio magno, als von dem Ausfluß und Gegenwurf göttlicher Wissenschaft; darinnen uns zwei zu verstehen sind, als der freie Wille des Ungrundes und das wesentliche Ein in dem Willen, wie diese beide ein Gegenwurf des Ungrundes, als ein Grund göttlicher Offenbarung sind; wie sie Zwei und doch nur Eines sind, daraus die Zeit und sichtbare Welt sammt allen Kreaturen geflossen und in ein Geschöpf gangen sind.

2. Das einige Ein ist die Ursache des Willens, das den Willen ursachet, daß er etwas will, und da er doch nichts hat, das er wollen kann, als nur sich selber zu einem Grund und Stätte seiner Ichheit. Er hat nichts, das er fassen kann, als nur das Ein, darinnen fasset er sich in eine Ichheit, auf daß der Wille etwas habe, darinnen und damit er wirket, welches Wirken kein sichtbar Wesen wäre, so es nicht durch den Willen ausginge.

3. So ist nun der Ausgang ein Geist des unsichtbaren Willens und Wesens, und eine Offenbarung des Ungrundes durch den Grund der Einheit: durch welchen Ausgang sich der Wille des Ungrundes dem Ungrunde entgegenwirft, als ein Mysterium der Allwissenschaft, mit welchem Ausgange die Ursache und

Urstand aller Schiedlichkeit der Einheit des einigen, ungründlichen Willens durch seinen eigenen Grund seiner eingefasseten Selbheit verstanden wird, auch der ewige Anfang der Bewegniß und Ursache des Lebens, welche Bewegniß eine immerwährende Lust des Willens ist. Denn der Wille schauet also die Eigenheit durch die Bewegniß und Ursache des Lebens, wie die Einheit durch des Willens Bewegniß in unendlicher Vielheit stehet, auf Art und Weise, wie das Gemüth eine Einheit und Quellbrunn der Sinne sei, da eine solche Tiefe der Vielheit aus dem einigen Gemüth entspringet, welche unzählbar sind.

4. Mit solcher dreifachen Einheit betrachten wir das Wesen Gottes: als mit der Einheit den einigen Gott; mit dem Willen den Vater, und mit der Infassung des Willens zur Stätte der Selbheit, als das ewige Etwas, das da wirket, oder damit der Wille wirket, den Sohn oder Kraft des Willens; und mit dem Ausgang den Geist des Willens und der Kraft: und mit dem Gegenwurf verstehet man die Weisheit der Verständniß, daraus alle Wunder und Wesen sind geflossen und ewig fließen.

5. Aus der Bewegniß dieses unsichtbaren, wirklichen Wesens, aus dem Ausfluß der ewigen Wissenschaft, ist ausgeflossen das Verständniß, da sich denn die Lust geschauet und in eine Begierde zur Bildlichkeit eingeführet; in welcher Begierde der natürliche und kreatürliche Grund alles Lebens und aller Wesen entstanden sind, da die Begierde den Ausfluß der Wissenschaft in Eigenschaft gefasset und eingeschlossen hat: daher zweierlei Willen sind entstanden, als einer aus göttlicher Scienz oder Wissenschaft, der andre aus der Eigenschaft der Natur, da sich die Eigenschaften haben in eigenen Willen eingeführet, und sich mit der Eigenheit und eigenem Willen impresset, und rauh, scharf, stachlicht und hart gemachet, daß aus solchen Eigenschaften sind aus der Wissenschaft Widerwillen und Feindschaft wider solche Eigenschaften entstanden; wie an den Eigenschaften der Teufel, sowohl an der rauhen Erde, Steinen, Kreaturen zu sehen ist, wie sich die Eigenschaften haben von der Einheit abgewandt, und sind in eine Impression gegangen: deßwegen sie auch in dieser Zeit den Fluch, als das Fliehen göttliches Willens dulden, und in solcher Impression stehen müssen, bis auf den Tag der Wiederbringung.

6. Weil uns denn nun vornehmlich des Menschen Gemüthe zu betrachten ist: welches ein Bild oder Gegenwurf göttlicher Wissenschaft ist, als ein Gegenwurf göttlicher und natürlicher Verständniß, da aller Wesen Grund in dem Ein darinnen lieget, und sich mit dem ausgehenden Willen vom Gemüth schiedlich machet und offenbaret, daß wir klar erkennen, daß das Gemüth ein Quellbrunn zum Guten und Bösen ist, und die Schrift uns auch solches

andeutet, daß ihm der Fall und das Verderben aus der Begierde zur Eigenheit der Eigenschaften entstanden ist: so ist uns das allerhöchst vonnöthen, daß wir lernen verstehen, wie wir mögen wieder aus der angenommenen Eigenheit, darinnen wir Marter, Noth und Qual haben, in die Einheit, als in den Grund und Herkommen des Gemüthes, kommen, darinnen das Gemüth in seinem ewigen Grunde ruhen möge.

7. Kein Ding kann in ihm selber ruhen, es gehe denn wieder in das ein, daraus es gangen ist. Das Gemüth hat sich von der Einheit gewandt in eine Begierde zur Empfindlichkeit, zu probiren die Schiedlichkeit der Eigenschaften; dadurch ist in ihm die Schiedlichkeit und Widerwillen entstanden, welche nun das Gemüth beherrschen: und davon mag es nicht entlediget werden, es verlasse denn sich selber in der Begierde der Eigenschaften, und schwinge sich wieder in die allerlauterste Stille, und begehre seines Wollens zu schweigen, also daß der Wille sich über alle Sinnlichkeit und Bildlichkeit in den ewigen Willen des Ungrundes verteufe, aus dem er aus dem Mysterio magno ist anfänglich entstanden, daß er in sich nichts mehr wolle, ohne was Gott durch ihn will; so ist er in dem tiefesten Grunde der Einheit. Und ist es dann, daß er mag eine kleine Weile darinnen stehen, ohne Bewegniß eigener Begierde, so spricht ihm der Wille des Ungrundes aus göttlicher Bewegniß ein, und fasset seinen gelassenen Willen, als sein Eigenthum in sich ein, und führet darein das Ens der ewigen Infaßlichkeit der Stätte Gottes, als das wesentliche Eine.

8. Und wie nun der ewigen Gottheit Wille durch den ewigen Geist ewig ausgehet und einen Gegenwurf des Ungrundes machet: also wird auch der gelassene Wille des Gemüthes mit göttlicher Einfaßlichkeit mit Gottes Willen immerdar mit ausgeführet und erleuchtet. Und also herrschet das menschliche Gemüth in Gottes Willen, in göttlicher Erkenntniß und Wissenschaft, über und durch alle Dinge, davon Moses sagte, er sollte herrschen über alle Kreaturen der Welt. Gleichwie Gottes Geist durch alles gehet und alles probiret: also auch mag das erleuchtete Gemüth über und durch alle Eigenschaften des natürlichen Lebens herrschen, und die Eigenschaften bewältigen, und der Vernunft einführen die höchste Sinnlichkeit aus göttlicher Wissenschaft, wie denn St. Paulus saget: Der Geist forschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. 1 Kor. 2, 10. Und mit solcher Einführung göttliches Willens wird der Mensch wieder mit Gott vereiniget und im Gemüth neu geboren, und hebet an der Eigenheit der falschen Begierde zu ersterben und mit neuer Kraft geboren zu werden.

9. Also hanget ihm alsdann die Eigenheit im Fleische an, aber mit dem Gemüth wandelt er in Gott, und wird in dem alten

Menschen ein neuer geistlicher Mensch göttlicher Sinnen und Willens geboren, welcher die Lust des Fleisches täglich tödtet, und durch göttliche Kraft die Welt, als das äußere Leben, zum Himmel, und den Himmel, als die innere geistliche Welt, zur sichtbaren Welt machet, also daß Gott Mensch, und Mensch Gott wird, bis der Baum in seinen höchsten Stand kommt, und seine Früchte aus dem Mysterio magno, aus göttlicher Scienz geboren hat, alsdann fället die äußere Schaale weg, und stehet allda ein geistlicher Baum des Lebens in Gottes Acker.

Guß und Druck von Friedrich Nies in Leipzig

